



Geschichtsquellen  
der  
PROVINZ SACHSEN  
und  
angrenzender Gebiete.

Herausgegeben  
von der  
Historischen Commission der Provinz Sachsen.

ELFTER BAND.

DENKWÜRDIGKEITEN DES HALLISCHEN RATHSMEISTERS  
SPITTENDORFF.

HALLE,

Druck und Verlag von Otto Hendel.

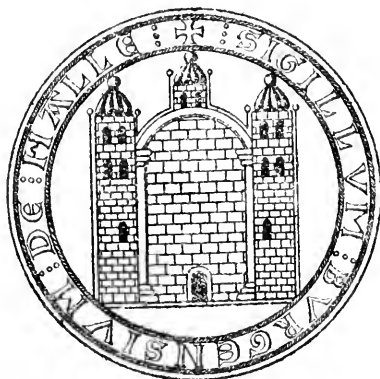
1880.



DENKWÜRDIGKEITEN  
des  
HALLISCHEN RATHSMEISTERS  
SPITTENDORFF.

Herausgegeben  
von der Historischen Commission der Provinz Sachsen.

Bearbeitet  
von  
Prof. Dr. JULIUS OPEL.



HALLE,

Druck und Verlag von Otto Hendel.

1880.





Cage

DD

901

H19 564

1880

## Einleitung.

Es ist öfters beklagt worden, dass die von der historischen Commission zu München veröffentlichten Städtchroniken nur selten anschauliche Bilder aus dem Leben und Treiben der städtischen Gemeinwesen enthalten, und dass sie uns noch viel seltener einen Einblick in das Gefühls- und Empfindungsleben der einzelnen bürgerlichen Gruppen und Parteien der Städte gewähren. Gerade in diesen beiden Beziehungen füllen nun die Denkwürdigkeiten des Rathsmeysters Spittendorff eine sehr empfindliche Lücke in unserer deutschen Stadtgeschichte aus, da ihre Aufzeichnungen den Tagesereignissen oft auf dem Fusse nachfolgen, und der an den Vorgängen in der Stadt in hervorragender Weise betheiligte Verfasser es keineswegs verschmäht hat, seine und seiner Standesgenossen Empfindungen zum ungeschminkten Ausdruck zu bringen.

Wie es in den Sitzungen des Rathes, in den Versammlungen der Zünfte und Gemeinheiten zugeht, welche Mängel dem aristokratischen Regiment der Stadt vorgeworfen wurden, welche Mittel und Wege diese Aristokratie suchte, um sich gegen die monarchische Gewalt des Landesherrn und die Eifersucht der Innungen und ihrer Gesinnungsverwandten aufrecht zu erhalten, wie die Erwerbsverhältnisse eines grösseren mitteldeutschen Gemeinwesens ihr unmittelbares Abbild in der Stadt- und Rathsverfassung fanden, darüber geben die Aufzeichnungen Spittendorffs in anschaulichster Weise Aufschluss. Diese Mittheilungen aber sind um so werthvoller, als sie der für die Freiheit der deutschen Städte so verhängnisvollen Zeit der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts entstammen, und daher gerechten Anspruch auf eine allgemeinere Bedeutung erheben können.

I. Die Handschriften. 1. Die älteste, leider unvollständige Handschrift unserer Denkwürdigkeiten befindet sich in der Stadtbibliothek zu Magdeburg und trägt die Signatur Man. Fol. Nr. 35. Sie zählt 149 nicht vollständig beschriebene Blätter, von denen die ersten 49 einen Theil der Denkwürdigkeiten Spittendorffs enthalten. Die Papierhandschrift wird früher Halle angehört haben, wie sich aus der Aufschrift des Pergamentumschlags zu ergeben scheint: „Hallisches Chronicon a Timaeis hereditibus meo aere redentum cum quibusdam responsis juris salinaris in urbe.“ Der mit Bl. 3 beginnende Text der Denkwürdigkeiten gehört den Wortformen und den Schriftzügen nach noch in das fünfzehnte Jahrhundert, ja die letzteren gleichen denen einer Schreiberhand,

9  
J. M. 8-8-86

welche in den hallischen Urkunden dieser Zeit auftritt, in hohem Grade. Die Blätter sind nicht alle vollständig beschrieben, Bl. 16 und 23 sind ganz leer. — Von Bl. 53 an beginnen kleine annalistische Aufzeichnungen aus Halle und zwar mit dem Jahre 1464,<sup>1)</sup> welche zum Theil im ersten oder zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts geschrieben zu sein scheinen. Von Bl. 85 an treten einige Urkundenabschriften dazwischen und Bl. 101—105 ein deutsches Gutachten in Salinenangelegenheiten. Auf den Blättern 116—117 lesen wir das lateinische Gutachten der erfurtischen Juristen Dr. Conradus Steyn, Henningus Gode und Symon Voltzke in einer Salinenangelegenheit. Von Blatt 120—139 reichen dann wider annalistische Aufzeichnungen über Vorfälle in der Stadt Halle aus den Jahren 1500—1512 und einige andere Verhältnisse, z. B. auch über das Jubeljahr 1500 (Bl. 120). Die Blätter 120—126 sind von einer viel späteren Hand aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beschrieben. Hierauf folgen von Bl. 140 an bis zum Schluss noch einige auf pünnerschaftliche Dinge bezügliche Mittheilungen und Urkundenabschriften. Bl. 148 und 149 sind ganz leer. Seite 147<sup>a</sup> nennt sich als Schreiber der letzten Aufzeichnungen „Volekmarus Ulman (Ulman), die Zeit Kammerreiber“. Er schrieb auf Befehl der Rathsheister Michael Hofeman und Wenzeslaus Kurbauch aus „einem alten Buche“, aber nach seiner eigenen Versicherung nur „summarie“, und fügte als Datum hinzu Sonnabend nach Mariae Magdalena (28. Juli) 1520. Doch findet sich diese Hand nur auf den letzten drei Blättern. Auch daraus ziehen wir den Schluss, dass das ganze Manuscript einmal im Besitz des Rathes der Stadt Halle gewesen sein wird, da die einzelnen Theile nicht erst später zusammengefügt worden sind.

Unser Abdruck folgt von S. 88 bis S. 139 mit einer Ausnahme (S. 129 ff.) diesem Bruchstück; in den Anmerkungen sind die wichtigeren Abweichungen der zweiten und vollständigen Handschrift mitgetheilt.

2. Die zweite Handschrift, welche den vollständigen Text mit Ausnahme der Thalordnung des Erzbischofs Johannes enthält, ist jetzt Eigenthum der hiesigen Marienbibliothek, welcher sie Herr Rector Prof. Dr. Eckstein in Leipzig bei seinem Scheiden aus der Vaterstadt anvertraute. Sie befindet sich in einem Papiermanuscript in Folio von 459 paginierten Blättern, von denen jedoch nur 345 auf die Denkwürdigkeiten Spittendorffs im engeren Sinne verwendet sind. Die Hand des Schreibers wird etwa in die Zeit von 1570 bis 1590 gehören und reicht noch über die Denkwürdigkeiten Spittendorffs hinaus bis zum Blatt 435. Die Blätter 435—437 sind unbeschrieben. Blatt 438 beginnt eine andere Hand, welche bis Bl. 456 reicht. In diesem Theile findet sich ein unpaginiertes Blatt mit einer Handschrift des vorigen Jahrhunderts, welche eine Nota hinzugefügt hat. Blatt 447 ist leer;

<sup>1)</sup> Vgl. Neue Mittheilungen des Thür.-Sächs. Vereins Bd. XV. S. 84 ff.

Blatt 454 bis zum Schluss schrieb wider die zweite Hand. Der bis Blatt 345 reichende und Spittendorffs Aufzeichnungen umfassende Theil des Manuscripts enthält gleichfalls einige leere Blätter, nämlich 341<sup>b</sup> und 343—345. Auf Blatt 242<sup>a</sup> befindet sich eine Rechnung, welche mit diesen Verhältnissen nichts zu thun hat und offenbar von einer späteren Hand aufgezeichnet ist. Von Blatt 49<sup>b</sup> endlich ist nur die Hälfte beschrieben, und darauf folgt ein unpaginiertes Blatt, so dass der Text erst mit Bl. 50<sup>a</sup> wieder anhebt. Möglicher Weise haben wir es hier mit einer Lücke im Manuscript zu thun. Diese Handschrift kann nur als eine im Allgemeinen wortgetreue Abschrift des Originals gelten, da sie nicht nur in der Orthographie des 16. Jahrhunderts gehalten ist, sondern auch zahlreiche Entstellungen enthält und endlich sogar kleinere und grössere Abschnitte auslässt. Wahrscheinlich hat übrigens dem Abschreiber nicht einmal das Original vorgelegen, sondern er benutzte eine andere bereits der Sprache nach erneuerte Handschrift. Auffällig ist endlich eine Bemerkung auf S. 129 Anm. (Bl. 37<sup>b</sup>), aus welcher wir den Schluss ziehen möchten, dass der Abschreiber auf Veranlassung des Raths der Stadt Halle und für denselben die Abschrift gefertigt hat. Nur so vermögen wir diese Worte zu deuten, in welchen der Schreiber es für unnöthig erklärt, auch die Thalordnung des Erzbischofs Johannes zu copieren, da seine Auftraggeber („ir“) dieselbe bereits besitzen, und er sie auch aus denselben Schriften verzeichnet hat. Da sich die ganze Bemerkung in der ältesten Handschrift nicht findet, muss sie als ein Zusatz des Abschreibers angesehen werden.

Die Handschrift ist nicht einmal bei Beginn eines neuen Jahres mit einem deutlich erkennbaren Absatz versehen, und auch die Urkunden und Briefe sind dem Texte ohne weitere Uebergänge beigefügt. Dagegen finden sich kleine Randbemerkungen, welche kurze Inhaltsangaben von einer Hand des achtzehnten Jahrhunderts, vielleicht der Dreyhaupts, darstellen. Obwol nun auch das Original wahrscheinlich mit derartigen kurzen Randglossen versehen war, haben wir dieselben doch nicht mit zum Abdruck gebracht, weil sie den Druck nur erschwert haben würden, ohne doch dem schnelleren Verständnis eine ausreichende Stütze zu bieten. Dagegen haben wir versucht, durch Trennungsstriche und Beifügung der Zeitangaben nach Jahren, Monaten und Tagen auch in den Columnentiteln dem Mangel an Gliederung und Durchsichtigkeit einigermaßen abzuhelfen. Die Handschrift ist endlich nicht frei von Namensentstellungen, unrichtigen Satzverbindungen und Wortzusammenstellungen, so dass sich der Festsetzung des Textes öfter bedeutende Schwierigkeiten, welche nicht immer überwunden werden konnten, in den Weg stellten. Mit Ausnahme des oben (S. VI.) bezeichneten Stückes bringen wir also diese Handschrift im Folgenden ausschliesslich zum Abdruck. — Von Blatt 364<sup>a</sup>—395<sup>b</sup> reichen Zusätze und Beilagen zu den Denkwürdigkeiten Spittendorffs, auf welche in der vorausgehenden Erzählung keine Rücksicht genommen

und also auch nicht verwiesen ist. Es sind Briefe der Pfänner und des Rath's an den Landesherrn oder andere auf diese Streitigkeiten bezügliche Aktenstücke, deren vollständigen Abdruck wir uns noch vorbehalten. An dieser Stelle mussten wir uns mit dem S. 489—499 mitgetheilten Schreiben des Rath's an den Landesherrn begnügen. Blatt 396<sup>a</sup> — 399<sup>a</sup> der Handschrift lesen wir das in Struve's „Hist. polit. Archiv“ I. S. 297 f. abgedruckte Stück, und hierauf folgen (Bl. 399<sup>b</sup> bis 413<sup>a</sup>) zwei Bruchstücke einer historischen Darstellung, welche wahrscheinlich Spittendorff gleichfalls verfasst hat. Wir haben sie S. 465—483 als erste Beilage angefügt. Von Bl. 416<sup>a</sup>—439<sup>a</sup> reichen unbedeutende hallische und erzstiftische Nachrichten aus dem 16. Jahrhundert, worauf Bl. 430<sup>a</sup>—434<sup>b</sup> die S. 217 Anm. erwähnte Urkunde der Hansestädte folgt. Mit dieser schliesst diese erste Hand.

Der zweite Schreiber hat von Blatt 438<sup>a</sup> an noch einige hallische Urkunden hinzugefügt, von denen wir besonders eine Anklageschrift der Pfänner gegen den Rath aus dem Jahre 1475 (Bl. 438<sup>a</sup>—442<sup>a</sup>), ein Bittschreiben der Universität Leipzig an den Erzbischof Ernst aus dem Jahre 1479 und ein auf diese hallischen Verhältnisse bezügliches Rechtsgutachten des Propstes zu St. Thomas in Leipzig heransuchen wollen.

3. Die jüngste uns bekannte Handschrift findet sich gleichfalls in der Stadtbibliothek zu Magdeburg unter der Signatur Man. Fol. Nr. 16. Der Titel unseres Werkes lautet hier folgendermassen: Des Rath'smeisters | MARCI SPICKENDORFFS | Relation | Von etlichen Streit Sachen, welche sich unter der Regierung derer beyden Ertzbischöffen zu Magdeburg, Johannes, Pfaltzgrafen bey dem Rhein, und Ernesti, Hertzogens von Sachsen und zwar in denen Jahren 1474. 75. 76. 77. 78. 79 und 1480 zu Halle zwischen dem Rathe, Innungen und Gemeinheiten an Einem, und denen Pfännern daselbst, am anderen Theile begeben und zugetragen haben, wobey der damahlige verworrene Zustand der Stadt Halle, und wie dieselbige Ihre Freyheit, Privilegia, Rechte und Altherkommen verlohren, ausführlich erzehlet wird. Alles mit Documentis erläutert. Benebst Einem Anhang von der Steuer des 50.ten und 70.ten Pfenniges zu Zeiten des Cardinals und Ertzbischoffs Alberts und anderen merkwürdigen Piecen abeopiret von J. A. Michel<sup>1)</sup>, D. in R. der Fr. Col. zu Halle, im Jahre Christi 1754.

Diese Handschrift enthält 502 Seiten. Sie ist eine Abschrift der eben beschriebenen hallischen, wenn auch keine buchstäbliche, da der Abschreiber sich der Wortformen und der Orthographie des 18. Jahrhunderts bedient. Einen deutlichen Beweis für diese Behauptung erblicken wir in der Bemerkung auf S. 451, wo es heisst: „Zu gedenken dass biss hieher des Rath'smeisters Marei Spickendorffs Relation gehet<sup>2)</sup>; das

<sup>1)</sup> Jean Adam Michel, Richter der französ. Colonie, J. Chr. von Dreyhaupt, Beschreibung des . . . Saal-Kreyses II. 534.

<sup>2)</sup> Der Abschreiber bezieht sich auf Blatt 413<sup>a</sup> der hall. Handschrift.

folgende gehört dazu nicht und ist auch von verschiedenen Personen geschrieben worden.“ Mit diesen Worten, die sich in der hallischen Handschrift natürlich nicht finden, geht der Abschreiber über auf ein Stück der Handschrift 2 (Bl. 415), welches erst im 18. Jahrhundert und vielleicht von Dreyhaupts Hand geschrieben ist. Dasselbe betrifft die Steuerverhältnisse im Erzstift Magdeburg unter Kardinal Albrecht. Ferner gibt Michel auch kleine Schreibfehler der älteren Handschrift wider, obwol sich auch hier und da eine nahe liegende Textverbesserung findet. Dass Michel die eben beschriebene Handschrift des sechszehnten Jahrhunderts in die Sprache des achtzehnten übertrug, geht endlich am allerdeutlichsten daraus hervor, dass er auch die Bemerkung des Schreibers wiederholte, welche wir S. 129 Anm. mittheilen. Diese jedenfalls an den Rath der Stadt Halle gerichteten Worte des Abschreibers im 16. Jahrhundert sind in der Abschrift des 18. Jahrhunderts sinnlos.

II. Der Verfasser und sein Werk. Auch in Halle finden sich wie in vielen andern deutschen Städten nicht wenige Personennamen früherer Jahrhunderte, welche mit benachbarten Ortsnamen identisch sind. So bezeichnen die Namen Brachstädt, Dieskau, Glesin, Lieskau, Melwitz u. a. ebensowol Dörfer in der Umgegend von Halle wie hallische Familien, welche noch im 15. Jahrhundert blühten. Zu diesen Namen gehört auch der Name Spittendorff oder Spickendorff.

Dass dieses Geschlecht aus dem in der Nähe des Petersberges (Mons Serenus) gelegenen Dorfe Spittendorff, jetzt Spickendorff, herkommt, wird nicht bezweifelt werden können. Nach Dreyhaupt II. 959 soll in dem genannten Dorfe ein adliges Geschlecht, „von Spickendorff, auch Spittendorff“ genannt, seinen Stammsitz gehabt haben. Indessen scheint auch Dreyhaupt nur Träger dieses Namens, welche zu Halle ansässig waren, gekannt zu haben. Den Namen dieses Geschlechts überliefert derselbe in der Urkunde vom 9. Jan. 1479 (I. 175) und an einer andern Stelle (II. 546) in der Form „Spittendorff“, in dem Verzeichnis der Rathemeister (II. 342) nennt er jedoch unsern Verfasser „Spittendorff“: in den Genealogischen Tabellen heisst das Geschlecht „Spickendorff oder Spittendorff“, während die einzelnen Mitglieder desselben mit dem Namen „Spittendorff“ bezeichnet werden. In einem Lehnsregister des Erzbischofs Ernst<sup>1)</sup>, welches freilich zum Theil Abschrift zu sein scheint, lesen wir „Mareus Spietendorff“, daneben aber wird in einer gleichzeitigen Eintragung aus dem Jahre 1498 in derselben Handschrift ein „doctor Spittendorff“ erwähnt. In den Eintragungen der Schöppenbücher findet sich „Spietendorff“, „Spitendorff“ und „Spittendorff“. Als Dorfname erscheint in einer Urkunde des Jahres 1367 „Spitendorff“ und im 15. Jahrhundert „Spittendorff“<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Staatsarchiv zu Magd. Erzst. Magd. 41.

<sup>2)</sup> v. Mulverstedt, Urkunden-Regesten z. Gesch. . . . der Herren v. Kotze S. 102.

Man könnte nun der Meinung sein, dass in einer späteren Zeit des 16. Jahrhunderts, als das Geschlecht in Halle ausgestorben war, durch einen Lese- oder Schreibfehler die Formen „Spietendorff Spítendorff Spittendorff“ in „Spickendorff“ verwandelt worden seien. Indessen scheint von dieser Erklärung doch Abstand genommen werden zu müssen, da sich eine ähnliche Veränderung der Consonanten auch in anderen Ortsnamen der Nachbarschaft nachweisen lässt. Schon Dreyhaupt führt das Dorf „Lettwitz“ oder „Leckwitz“ im Saalkreise in der Nähe des Petersberges auf, welches noch heute im Volksmunde gewöhnlich „Leckewitz“ genannt wird, während seine urkundlichen älteren Formen Lethtuiz oder Letquiz<sup>1)</sup> sind, und die Stadt Hettstedt im mansfeldischen Gebirgskreise, welche der Abschreiber der nachfolgenden Denkwürdigkeiten bereits mit „Hechstädt“ bezeichnet, wird noch heut sehr gewöhnlich „Heck-städt“ oder gar „Heckst“ genannt. Da sich nun eine urkundlich belegte Form „Spickendorff“ im 15. Jahrhundert nicht nachweisen lässt, haben wir kein Bedenken getragen, die ältere Gestalt des Namens zu erneuern.

Die Familie, zu welcher der Verfasser unserer Denkwürdigkeiten gehörte, lässt sich in den hallischen Schöppenbüchern bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen, erscheint aber weder in diesen noch in den Rathsverzeichnissen sehr häufig. In den letzteren finden wir in den Jahren 1404 und 1407 Hermann Spittendorff unter den Pfännern; im erst genannten Jahre war derselbe sogar Rathmeister. Ausserdem nennt Dreyhaupt zum Jahre 1452 noch Erhard Spítendorff als Pfänner<sup>2)</sup>. Ferner lesen wir im fünften Bande des Schöppenbuches (J. 1456 bis 1460) Bl. 346 folgende Aufzeichnung: „Agnisze Beckers ist gekomen vor gehegit ding un had Nickel Hartman gekoren zeu eyne vormunden sulchen (!) schuld ezu fulfuren, die sie zeu Hedewigen, Andrewes Spittendorffs tochter, gesaetz had, nemlich umme gerade, das sie or frevelich vorheld, bisz uff das recht zeu geben unde zu nemen.“ Ein anderer Träger dieses Namens ist uns neben dem Rathmeister Marcus im achten Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts nicht in Halle begegnet. Dreyhaupts Behauptung<sup>3)</sup>, dass Marcus Spittendorff noch einen Bruder Kaspar und zwei Vettern gehabt habe, beruht auf einer missverstandenen Stelle des bereits erwähnten Lehnsregisters, welche wir deshalb mittheilen: „Marcus Spietendorff, burger zu Halle, hat von herren Ernstn, administratorm, zeu menlichem lene entphangen eyne freye hufe laudes uff Kremitz mareke doselbs vor Halle gelegen, die er Hansen Northusen abegekoufft hat, der ym die vor dem genannten herren administratorem mitsampt Casparn seinem brudere, Jacoffen und Ditterichen, seinen vettern, die mit ym in gesampten lehen

1) Die erstere findet sich im Chron. Montis Sereni Monum. Germ. XXXIII S. 173, die zweite in einer Urk. vom J. 1307, Dreyhaupt II. 806.

2) Dreyhaupt II. Gen. Tab. S. 163.

3) Vgl. die eben angeführte Stelle.

sitzen, williglich verlassen haben. Actum Gebichenstein dominica die Misericordia domini (28. April) Anno etc. 76<sup>to</sup>.“

Marcus Spittendorff war, als er diese Aufzeichnungen niederschrieb, einigen Andeutungen nach zu schliessen<sup>1)</sup>, bereits ein bejahrterer Mann. Er erscheint im Jahre 1468 als drittes Mitglied des engern oder sitzenden Rathes, wurde dann für das Jahr 1471 zum ersten Rathmeister erhoben und bekleidete auch im Jahre 1474 dieselbe Stelle<sup>2)</sup>. Im Jahre 1468 wird er nach S. 189 als Mitglied des sitzenden Rathes das Amt eines „Vierherren“ inne gehabt haben. Im Thal erscheint er ferner mehrmals als Schöppe<sup>3)</sup>. Spittendorff stand in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den beiden Pfännerfamilien der Schaffstedt und Renden (Ruden). Der Worthalter der Meister im Rath, Peter Schaffkopff, warf im Ausgange des Verwaltungsjahres 1474 kurz vor der Wahl neuer Rathspersonen Marcus Spittendorff nach seiner eignen Mittheilung diese Verwandtschaft vor: „Schaffstedt und Lorentz von Renden weren schwester kinder, und ich, Marcus Spittendorff, were ihr schwager (S. 40).“ Klaus von Schaffstedt und Lorenz von Renden waren nämlich in diesem Jahre 1474 Bornmeister gewesen, und somit sassen also während dieser Zeit drei mit einander verschwägte Männer von grossem Einflusse und nicht unbedeutendem Vermögen im weiteren Rathe der Stadt. Aus den Strafsummen, welche Spittendorff bei verschiedenen Veranlassungen zu zahlen hatte, ergibt sich, dass unser Rathmeister wenn auch nicht zu den reichsten, so doch zu den begüterteren Pfännern gehörte. Unter Erzbischof Johannes wurde er zu einer Strafe von 150 fl. verurtheilt<sup>4)</sup>, während Andreas Fischer 200 fl., Peter von Jena und Weittkorn ebenso viel, Hans Busse, Blasius Holtz-wirth und Hans Waltheim aber jeder sogar 400 fl. zu zahlen hatten. Am 27. März 1479 händigte er dem erzbischöflichen Beamten auf dem Gebichensteine einen ungefähren Ueberschlag über seine Vermögensverhältnisse ein, über welche er sich in folgender Weise ausspricht<sup>5)</sup>: „Mein haus achtete ich vor drey hundert schock, die wandtkammer 70 fl., meine teyl uff dem Schneberge hundert und 10 fl., treuge fleisch vor 5 fl., kannen, becken, kessel vor 6 fl.; des bin ich 100 fl. schuldig, die giengen wieder abe, und so behorte mir darvon zu geben 78 r. fl.<sup>6)</sup>, die solde ich geben zwischen michaelis. Die vorsele halb in der Metritz, die ich den vierten teyl hatte verlassen, die gingk von meinem herren von Schwartzburg. Nun, dieselbigen lehn und gutter wolde mein herre nicht berechen, und so muste ich meinem herren geben 1/2 pfanne und ein virtel von einer pfanne im Deutschen Borne, und

1) So sagt er S. 218: Ich wolde das gerne geleben, wie die angehobnen dingk noch ein beschlisslich ende nemen wollen etc.

2) Vgl. S. 1. 517. 518.

3) S. 323.

4) Vgl. S. 161 A.

5) S. 411 f.

6) Die Strafe des fünften Pfennigs.

damitte wardt das vergleicht, das ich die fohrsole ganz behilte“. Ausserdem besass Spittendorff ein Koth, dessen Werth er zu 300 fl. anschlägt, und drei Pfannen im Deutschen Borne<sup>1)</sup>; von den letzteren musste er allerdings dem Landesherrn einen nicht unbedeutenden Theil abtreten. Sein Haus muss am Markte gelegen haben. Er erzählt selbst: „Da sach ich Marcus Spittendorff, das die bornmeister vom rathause ka en und giengen zu den schöppen auff den kirehoff (U. L. Frauen); was sie da berichteten, weis ich nicht. Der greffe Nielas Rodendorff gingk auch uff den kirchoff, so gyngk ich, Marcus Spittendorff, in mein haus. Von stundt pffien die hausleute auff dem torn und hatten zuvor gesturnet, so stehe ich in meinem fenster und sehe so kommen geritten herr Heinrich von Eynsiedell und Nickel Pflug, der fürsten reth von Sachsen, und ritten vor dem rathause hin durch die schmerstrasse in die herberge“<sup>2)</sup>.

Wenn wir die Stelle S. 261 ihrem Wortlaut gemäss auffassen dürfen, besass Spittendorff mehrere Kinder, an einem andern Orte gedenkt er seines Sohnes<sup>3)</sup>. Vielleicht hat sich dieser in späterer Zeit bereit finden lassen, in den Dienst des Erzbischofs Ernst einzutreten, wenigstens finden wir unter den erzbischöflichen Beamten gegen Ende des Jahrhunderts einen Doctor Spittendorff. Das bereits erwähnte Lehnregister des Erzbischofs Ernst enthält eine Eintragung, nach welcher den Söhnen Christoffels von Scheidingen nach dem Tode des Vaters Indult gegeben wurde bis zur Mündigkeit des ältesten Sohnes. Diese Gnadenerweisung des Landesherrn ist mit dem Schlussvermerk versehen: „Actum Gebichenstein feria tertia post Simonis et Jude 1498 praesentibus Er Heinrich Loser, hofmeister, Hans Kottzen, Hans von Latorf und doctor Spittendorff“. Marcus Spittendorff selbst aber scheint den Fall seiner Vaterstadt nicht lange überlebt zu haben, sondern ist wahrscheinlich bereits in den ersten Jahren des neunten Jahrzehnts verstorben. Sein Geschlecht hat sich zu einer grösseren Bedeutung für die Stadt nicht wider erhoben, und selbst der Familienname wird in Halle bald erloschen sein.

Marcus Spittendorff hat in den hallischen Wirren der Jahre 1474 bis 1480 eine der bedeutendsten Rollen gespielt. Er war ein eifriger und dem Anschein nach auch der an Geist und Character ausgezeichnetste Vertreter der pflünnerschaftlichen Opposition gegen den feindlichen Stadtrath und die mit demselben in engster Verbindung stehenden beiden Landesherrn. In den zahlreichen Verhandlungen der Parteien führte er sehr häufig das Wort; für den Widerstand, welchen er den Gegnern leistete, ist der ehemalige stolze Rathmeister öfter gefangen gesetzt und tief gedemüthigt worden. Besonders den Zunftmeistern trat er anfangs mit grossem Selbstgefühl

1) S. 113, 133.

2) S. 205.

3) S. 163.



gegenüber und wies jegliche Nachgiebigkeit mit Hartnäckigkeit von sich. Als man denjenigen Pfännern, welche Mitglieder des Rathes waren, für ihre Weigerung, bei Verhandlungen über gewisse pfännerschaftliche Angelegenheiten von den Rathssitzungen fern zu bleiben, eine „börrung“ auferlegt hatte, wollten die Pfänner ebenso wenig Strafe geben als ihre Gegner um Gnade bitten. Spittendorff aber gab endlich vor dem sitzenden Rathe die Erklärung ab: „lieben herrn, ihr habet gnade und ungnade bey euch, ir mögets machen, wie ir wolle, anders wollen wir uns nirgent ingeben.“ Er hat ferner alles aufgeboten, um eine noch tiefere Einnischung des Stadtraths in die pfännerschaftlichen Angelegenheiten zu verhindern. Den ersten Forderungen seiner Gegner, dass der Rath und die Meister das Recht haben sollten, mit den Bornmeistern den Salzpreis zu bestimmen, dass die Verschläger im Thal auf dem Rathhause verschlagen sollten, setzte er den heftigsten Widerstand entgegen. Selbst dem Befehle des Rathsmeysters Hedderssen<sup>1)</sup> (Hedrichs) verweigerte er mit den übrigen Thal-amtsvertretern anfangs den Gehorsam und wurde dafür bereits im Jahre 1474 mit Hausarrest belegt. Im folgenden Jahre verwies ihn bei einer Verhandlung über die Gebrechen der ganzen Thalverwaltung der Rathmeister Hans Selle mit den übrigen angesehenen Pfännern in die Vierherrenstube des Rathhauses, wo sie mehrere Stunden im Gewaltsam zubringen mussten, und endlich sogar in ein besonders schimpfliches Gefängnis, die Frauenkammer (S. 141 f.). Als nach der Wahl und Einführung des Erzbischofs Ernst zu den alten Streitfragen, welche die Thalordnung des Erzbischofs Johannes zu einer vorläufigen Entscheidung gebracht hatte, die neuen der Unentgeltlichkeit der ersten Lehnsertheilung und der Entziehung von vier landesherlichen Pfannen, welcher sich die Pfänner schuldig gemacht haben sollten, hinzukamen, führte Spittendorff abermals die Partei der Pfänner und zwar mit erhöhter Leidenschaftlichkeit. Er war der festen Ueberzeugung, dass man in Halle niemals dem Landesherrn bei dem Antritt der Regierung Lehn-geld entrichtet habe (S. 274) und hat, durch diese nicht ganz stichhaltige Meinung irre geführt, vielleicht viel dazu beigetragen, einen rechtzeitigen Vergleich unmöglich zu machen; ja kurze Zeit vor der Einnahme der Stadt durch den Erzbischof trug er sich noch mit der Hoffnung, dass endlich doch ein Erretter aufstehen und die Vergewaltigten von ihren Drängern befreien werde: „so hoffe ich zu dem allerhöchsten herrn Jhesu Christo, der ein stifter, ein handthaber und ein behalter und ein gantz gros liebhaber des warhaftigen friedes ist, der wirdt das so beschaffen und wol fügen, das irgent einer unter dem voleke uffgewackt werde, der mit der hulfe gottes und anderer frommer leute denselbigen vorkommen möge, uff das sie durch etzliche

<sup>1)</sup> Dieser einflussreiche Mann scheint identisch zu sein mit jenem Johannes Heydrechssin, welchen Herman Kotze im J. 1465 mit Otto und Gieseler von Dieskau und andern zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte: s. von Mülverstedt, Urkunden-Regesten zur Geschichte . . . der Herren von Kotze S. 185.

wege gehindert werden, also das sie in ihrem verkarten willen mögen vertruckt werden, gleicher weise als dem mechtigen, grossen, reichen hertzen von Burgundien beschach, der auch zu viel unrecht gewalt sich über das arme volck zu Nuss anzoeh... Darumb weis niemandt, wie das gott vom himmel machen will. Deo laus et beatae Mariae!<sup>1)</sup> Spittendorff wohnte kurz darauf dem Tage von Chemnitz bei<sup>2)</sup> (Anfang September 1478), hat aber dem ungeachtet auch wider mit dem Rathmeister Dionysius Bote Veranstaltungen getroffen, um den Anhängern des Erzbischofs mit gewaffneter Hand Widerstand zu leisten. Man liess die Salzwirker, Bornknechte und alle ledigen Gesellen aufbieten, die Thore schliessen, das Rathaus besetzen und versuchte noch einmal die ganze Bürgerschaft zu gewinnen und den Hauptanhängern des Erzbischofs abwendig zu machen. Allein die letzteren kamen all diesen noch nicht recht zur Reife gediehenen Plänen zuvor, da sich ihre Führer offenbar schon vorher mit den Räten des Erzbischofs verständigt hatten. Und als nun der Kampf um das Ulrichsthor begann, fand sich nirgends der von Spittendorff ersuchte Retter vor. Ja unser Rathmeister gab vielmehr selbst nach kurzen Anstrengungen den Widerstand auf und begab sich mit mehreren Freunden vor das Ulrichsthor, um Frieden zwischen den Streitenden zu stiften<sup>3)</sup>. Als darauf der junge Landesherr seinen Einzug in Halle hielt, war es wider Spittendorff, welcher ein demüthiges Bittgesuch für die Bürgerschaft an den Erzbischof richtete. In Salze scheint er darauf (5. Oct. 1478) die Vertheidigung der Pfämmer geführt und in den unmittelbar folgenden Tagen in Kalbe vor Apel von Tettau fortgesetzt zu haben<sup>4)</sup>. —

Die landesherliche Regierung hat über Spittendorff wegen seiner Betheiligung an diesen Vorgängen neben den Geldstrafen noch sehr empfindliche Demüthigungen verhängt. Neben vielen anderen halbschen Bürgern wurde auch er im December des Jahres 1478 mit Gefängnisstrafe belegt: man führte ihn von Loburg nach Kalbe und wies ihm den Rathausthurm mitten im Winter zum Gefängnis an. Er selbst hat uns darüber folgenden drastischen Bericht hinterlassen: „So ich uff die lucke kam, lage der eine knöbel an einem langen seile, den knöbel thaten sie mir zwischen die beyne, ich sach jemmerlich; denn ich hatte meine tage nach solchen dingen nicht gestanden. Und so liessen sie mich hienabe in den thorm. Den tagk kam niemandt zu mir; da war nicht schre innen, wenn ein wenigk gemulle, da lage ich betrubet etc.“ In diesem nicht geheizten Gefängnis wurde der schon bejahrtere ehemalige Rathmeister vom 10. Decbr. 1478 bis zum 2. Jan. 1479 festgehalten. Als er drei Tage in dem Thurme verbracht hatte, gab man ihm erst einige Bund Stroh, und am Christabend wurde er durch mitleidige Barfüsserbrüder mit einem Bett und wärmerer

1) S. 366, 367.

2) S. 376—380.

3) S. 382—391.

4) S. 455 ff.

Kleidung versehen. Ja um ihn zum Geständnis zu bringen, hat man ihn sogar noch in Kalbe in den Stock gesetzt<sup>1)</sup>. Allein auch die Folter hat die erwünschten Geständnisse in Beziehung auf die geplanten Feindseligkeiten gegen den Landesherrn nicht aus ihm erpressen können, und Spittendorff wurde schliesslich sogar milder behandelt, als der Rathmeister Bote und andere Gesinnungsgenossen, welche die Stadt für immer räumen mussten. Der Rath freilich scheint auch seine Entfernung gefordert zu haben. Apel von Tettau, welcher die Einnahme der Stadt hauptsächlich leitete, sagte dem Rathmeister selbst: „Und nun seid ihr allewege in den zedeln vom rathe verzeichnet gegeben am ersten, im mittel und auch im ende“<sup>2)</sup>. Allein die Umgebung des Landesherrn trat selbst für Spittendorff ein, und so legte man ihm für seine Betheiligung an diesen letzten Streitigkeiten nur noch die Strafe auf, ein Jahr lang sich des Siedens in seinem Koth zu enthalten.

Sicherlich war diese Schonung auch eine Folge der Achtung, welche sich die charactervolle Persönlichkeit des Rathmeisters selbst bei den Gegnern erworben hatte. Einen besonderen Eindruck mag vor allem der Zug naiver Frömmigkeit hervorgebracht haben, welcher sogar bei diesen Verhandlungen zum Durchbruch kam: „lieben herrn“, erwiderte Spittendorff, „ich habe mich in den willen gottes gesetzt, wil es gott haben, das ich aus der stadt soll, ich wils gerne thun“<sup>3)</sup>. Während des ganzen Verlaufs dieser Streitigkeiten machte er seinem gepressten Herzen in ähnlicher Weise Luft, obgleich manche seiner hierher gehörigen Aeusserungen auch von einem herben Sarkasmus eingegeben sind. In solcher Stimmung befand er sich, als er folgendes niederschrieb: „Lieber gott, du weisst die hertzen der regierer itzunt in der stadt, wie wol etzlicher ist, der es gerne gutt sehe! Aber die andern, die den uberlegen sindt mit der gewalt, der sie sich underzogen han, schicken und treyben so viel, das die warheit und ehre dieser stadt gar kaume bey dem wesen bleiben wirdt, als das vor alder gewesen ist etc. Dann worumbe das sie die pffenner vornichtigen mögen, darumb lassen sie die freyheit der stadt gantzlin, und das sie mögen gewaltigk bleiben etc. Deo laus!“<sup>4)</sup> Und nach einer kurzen Unterbrechung tröstet er sich abermals mit dem gleichen Ausruf über die Vorgänge des Tags und die Gesinnungen selbst der Rathsherrn von Magdeburg: „Was der hertze auch gewest ist, die diss so anbraecht haben, ist gotte bekant, sondern ich furchte, es ist allermeist umb der pffenner willen geschehen. Deo laus!“<sup>5)</sup> Aus der vorher angeführten grösseren Stelle geht zugleich hervor, ein wie

1) S. 407.

2) S. 428.

3) An derselben Stelle.

4) S. 203 f. 220, 235 f. 270 f. 290, 293, 305 ff. 308, 320 f. 323 f.

5) S. 330 f. Wir verzeichnen noch einige Stellen, in welchen dieser oder ähnliche Ausrufe vorkommen: S. 336 ff. 347 f. 350 ff. 353, 355 f. 360, ff. 363 ff. 366 f. 403, 411, 413 f. 432, 440.

dentliches Bewusstsein der an den Ueberlieferungen der Vergangenheit hängende Rathsmester, ein Mitglied einer seit Jahrhunderten in der Stadt ansässigen vornehmen Familie, davon hatte, dass mit der neuen Einnischung des Rathes und des Landesherrn in die Erwerbsverhältnisse der Pflänner und in das Regiment des Thals auch die seitherige freie staatspolitische Stellung der Stadt zu dem Landesherrn und dem Kaiser unwiderbringlich verloren gehe. Scheint doch der Landesherr bis in jene letzten Jahre nicht einmal den Rath bestätigt zu haben.

Alle diese Neuerungen erschienen daher Spittendorff nur im dunkelsten Lichte. Er bezeichnet sie als unvernünftig und gewaltsam und entwirft auch von den städtischen Volksführern nicht eben schmeichelhafte Bilder. Den Schuhmacher und Rathsmester Jacob Weissak nennt er einen groben, unwissenden, unvernünftigen, verwegenen und dummkühnen Mann; und als der andere Rathsmester Hans Laub auf dem Wege von Leipzig nach Halle vom Blitz erschlagen wurde, verzeichnete er in sein Tagebuch das Urtheil: „Diss ist ein wunderwerk des allmechtigen gottes, darbey wir seine heimliche, verborgene gerichte wol furchten mögen“<sup>1)</sup>. Auch die Rätthe der Fürsten und diese selbst bedenkt er bisweilen mit heftigen Scheltworten. Balthasar von Schlieben nennt er geradezu einen Lügner<sup>2)</sup>, Andreas Sehlegel beschuldigt er, die Freiheiten, Gewohnheiten und Privilegien der Stadt offenbarlich zu vernichten; den Tod des Erzbischofs Johannes unterzieht er derselben Betrachtungsweise wie den des Rathsmesters Hans Laub. „So hoffe ich, der allmechtige, barmhertzig gott hat uns pfenner auch erlöset von dem bishoffe zu Magdeburg, genant hertzogk Johan von Beyern . . . der einen unmilden sinn zu uns armen pfennern mochte haben, und gott der allmechtige in von dieser welt zu seynen gnaden nam und erlösete uns armen pfenner von dem jammer, dazu her uns hette mocht brengen, als man nach seinem tode erfuhr seinen willen“. „Do bishoff Johan in seinem aller grösten und hertesten sinne was und grosse ungnade zu den pfennern hatte, do kam gott der herre und verstörte seinen willen“<sup>3)</sup> Und obwol Spittendorff kurz nach der Wahl des Erzbischofs Ernst grosse Hoffnungen auf die sächsischen Fürsten setzte, „das sie gar ehrliche, uffrichtige herren und fursten sind und niemands gerne vorwaldigen, sondern die ihren alle ie gerne zu rechter und rechtlicher antwort und reden kommen lassen“<sup>4)</sup>, und also dem neuen Regiment mit freudigen Erwartungen entgegen sah, so klagte er doch bald wider: „mein herre von Magdeburg und das capittel mit dem bishoffe von Meissen stehen faste nach der freyheit der stadt; nun solten die obersten in der stadt das nicht dulden noch zugeben, sondern anrufen die von Magdeburg und ander stedte, als die alten vor ihn haben ge-

1) S. 415.

2) S. 412.

3) S. 202. 186.

4) S. 203.

than... Des wollen leyder diese regierer auss innungen und gemeinheit mit willen nicht thun, sondern auss grossem gezwange müssen sie zu zeiten was darbey thun“<sup>1)</sup>.

So ist also der Rathmeister Spittendorff ein sehr characteristischer Vertreter dieses wolhabenden städtischen Patricierthums alter Zeit, dessen persönlichste Interessen so tief mit der alten aristokratischen Stadtverfassung verflochten waren, dass der Untergang der letztern auch seinen eignen Sturz herbeiführte. Denn im 16. Jahrhundert begegnen uns nur noch wenige der seither im höchsten Ansehn stehenden Namen dieser älteren Pfännerggeschlechter. —

Die Schrift unsers Rathmeisters stellt sich auf den ersten Blick als eine Art Tagebuch dar, welches zum grossen Theil die unmittelbaren Tageserlebnisse des Verfassers enthält. Allein Spittendorff hat seinen eignen Aufzeichnungen auch urkundliches Material und Briefe beigelegt, so dass wir dieselben wol passender als „Denkwürdigkeiten“ bezeichnen können. In den mittleren Theilen des Werkes begegnen uns mehrere Stellen, aus welchen sich ergibt, dass Spittendorff seine Wahrnehmungen und Bemerkungen häufig sofort nach den Ereignissen selbst niedergeschrieben hat. Jenen bereits oben angeführten Worten über die Fürsten von Sachsen hat er das Datum der Niederschrift hinzugefügt: „Geschrieben uffn Ascensionis Domini (23. Mai) im 76. jhare“. Ferner klagt er Ende des Jahres 1476: „Ich bin gantz vorirret, in dieser sachen zu schreyben, ich höre viel sagen, das es den pfennern zu frommen sol kommen, und das faste merkliche schrifte geschehen von hertzogen Ernsten dem eltern von Sachsen an seinen sohn...“, darumb weis ich nicht, was ich gleuben oder schreyben soll, ich werde gantz miströstig mehr zu glauben... Geschrieben uffn sonnabent Thomae (21. Dec.) anno 76“<sup>2)</sup>. Aus dieser Gewohnheit, den Ereignissen in seinem Tagebuche unmittelbar zu folgen, erklären sich auch die hier und da auftretenden kleinen Widersprüche. So heisst es S. 337 (Juni 1478): „Nun die städte gingen uff den morgen uffs rathauss. Als sie hinauff kamen, was herr Appell von Tettaw und der heuptmann Heinrich von Ammendorff kommen... Was ir gewerb was, weis ich nicht etc. Diss was ir gewerb gewest“<sup>3)</sup>...“ Kurz nach Ostern 1478 schrieb Spittendorff eine Stelle nieder, welche er nach der Einnahme der Stadt nicht in dieser Form abgefasst haben würde: „Ist es sache, dass die stadt Halle itzund förder an ihren freyheiten, gewonheiten, altherkommen und privilegien nicht vorkurtzet noch geschwecht wirdt, so soll man wahrhaftigk gleuben und anders nicht gedenecken noch sagen, denn das gott der allmechtige hat angesehen das gebete der frommen und das ruffen und seuffzen viel frommer leute auss der gemeinheit,

1) S. 319.

2) S. 228 f.

3) S. 337.

auss den innungen, auch auss den pfennern<sup>1)</sup>...“ Noch im Juli des Jahres 1480<sup>2)</sup> bemerkt er, dass einige seiner gefangenen Freunde nach Kalbe gefordert wurden, und fügt hinzu: „was sie dar erlangen, wird ein jederman wol sehen“. Spittendorff scheint jedoch in der Zeit, wo er den Entschluss fasste, die wichtigsten Tagesereignisse unmittelbar nach ihrem Geschehen zu Papier zu bringen, auch das Bedürfnis gefühlt zu haben, der Vergangenheit zu gedenken, so weit sie in ihren Folgen in die Gegenwart hineinragte, oder er hat ältere annalistische Aufzeichnungen noch einmal überarbeitet. Wir sind wenigstens der Meinung, dass der erste Theil seiner Denkwürdigkeiten in der vorliegenden Form erst einige Zeit nach den Ereignissen aufgezeichnet ist. Der Anfang selbst verräth schon durch den ganzen Ton, ferner durch die Aufzählung der Spittendorff und seiner Partei feindlichen Mitglieder des Rathes, dass er nicht ganz gleichzeitig, ja vielleicht nicht einmal mehr in demselben Jahre niedergeschrieben ist. Ferner berichtet der Rathsmeister gleich im Eingange (Juli 1474) über die Verbindung der Meister im Rath mit ihren Zunftgenossen folgendermassen: „es war nicht anders, die meister hatten sich verbunden underlangk und etliche, die vormalis in rethen gesessen hatten, und auch etliche, die uff die zeit mit uns im rathstul sassent“<sup>3)</sup>. Und auch noch eine Stelle aus dem August des folgenden Jahres<sup>4)</sup> weist, wenn sie kein späterer Zusatz ist, auf eine geraume Zeit hinter den Ereignissen liegende Abfassung hin: „die underbornmeister uber dem Deutzschen Born kiesen die vorschleger uber den bornen und bringen sie dan vor bornmeister und schöppen in der pfenner hoffe. Da thun sie ihr recht; das ist aber nun verandert“. Eine Veränderung der Wahl und Praesentation der Verschläger ist durch die Thalordnung des Erzbischofs Johannes vom 28. Nov. 1475 herbeigeführt worden<sup>5)</sup>; demnach würden also auch diese in den August fallenden Ereignisse frühestens Ende November dieses Jahres von Spittendorff in seine Denkwürdigkeiten aufgenommen worden sein. Aus einer ähnlichen Stelle (S. 182) erhellt ferner, dass die Aufzeichnung mindestens drei oder vier Wochen nach den Begebenheiten stattgefunden hat. Die Erzählung berichtet hier von Vorgängen, welche drei oder vier Wochen vor dem früher geschilderten Landtage zu Bernburg<sup>6)</sup> stattgefunden haben. Allein schon in diesen Theilen wird die Darstellung so ausführlich und ins Einzelne gehend, dass man nur an eine den Ereignissen sehr nahe liegende, wenn nicht gleichzeitige Abfassung denken kann.

An eine Veröffentlichung dieser memoirenartigen Aufzeichnungen

1) S. 319.

2); S. 439 f.

3) S. 5.

4) S. 70.

5) Vgl. S. 134.

6) Februar 1476. S. 180—183.

durch den Druck scheint Spittendorff zunächst nicht gedacht zu haben: gegen eine solche Annahme streitet, wie schon aus den angeführten Stellen erhellt, der im Ganzen vertrauliche Character der Schilderungen, welche der Rathmeister wol oft nur zu Papier brachte, um sich seiner schweren Herzensbedrängnis zu entledigen. Auch die kurzen lateinischen und deutschen Gebetsworte, welche sich bisweilen mitten im Satze, noch viel häufiger aber am Schlusse dieser Herzensergiessungen finden, die Urtheile endlich über Personen und Thatsachen scheinen einer solchen Annahme zu widersprechen. Ferner tragen die Mittheilungen auch einen auffallend fragmentarischen Character, welcher unserer Kenntnis noch manches vorenthält. An sehr zahlreichen Stellen finden sich die Abkürzungsbuchstaben „etc.“, ja bisweilen sind alle einzelnen Absätze einer Seite mit diesen Zeichen versehen. Da wir in der Haupthandschrift eine späte Abschrift vor uns haben, wäre der Fall nicht unmöglich, dass irgend einer der Abschreiber, um rascher zum Ziele zu kommen, die Handschrift auf diese Weise verstümmelt, und, was ihm unwichtig erschien, weggelassen hätte. Allein dieser Annahme steht das ungemein zahlreiche Vorkommen dieser Abkürzungszeichen entgegen. Da ferner diese Worte nicht nur die Gedankenfolge, sondern auch öfter den Satzbau unterbrechen, hätte der Abschreiber in diesen Fällen ziemlich sinnlos gekürzt. So lesen wir S. 424: „Der bischoff von Magdeburg was nicht zum Gybichenstein, und die beide fursten waren uff das mahl zu Duderstadt und uff dem Eychsfelde gewest, das hatten sie eingenommen, gingen die rede. Aber etc.“ Wir halten es demnach für sicher, dass diese Abkürzungsworte bereits der Urschrift eigenthümlich waren und von Spittendorff angebracht wurden, weil er im Augenblicke der Aufzeichnung nicht Zeit genug hatte, das Ganze zu geben, und den Rest einer späteren Ergänzung vorbehielt oder bei der Lectüre aus dem Gedächtnis ergänzte. Die Worte sind im ersten Theile ziemlich selten, kommen aber dafür gegen die Mitte und das Ende um so zahlreicher vor.

Allein eine derartige Ergänzung oder Uebersetzung, wie sie sich der Verfasser vielleicht vorbehalten hatte, hat trotzdem später nicht stattgefunden. Wir schliessen dies besonders aus einigen Verbesserungen und notenähnlichen Zusätzen, welche nur einen ersten Entwurf, nicht aber einer bis in die Einzelheiten genau durchgearbeiteten Schrift angehören können. So gesteht der Verfasser S. 162, dass er eine nur wenige Zeilen vorausgehende Mittheilung unter dem Tage des heiligen Nikolaus eigentlich unter dem Tage der heiligen Barbara hätte machen sollen, sich aber versehen habe. Eine ganz ähnliche Stelle findet sich am Schlusse der Seite 283. Sie bezieht sich auf den vorausgehenden Absatz und die beiden nächstfolgenden (S. 284), welche nach dieser Bemerkung zu den unter dem 6. Januar (S. 283) mitgetheilten Ereignissen gezogen werden sollen. Noch unklarer ist die Stelle S. 350. Hier scheint das Eingeständnis des Verfassers, sich versehen zu haben, nur auf die Mittheilung über die Gefangennehmung

des Thalvoigts Bezug zu haben, welche eigentlich S. 348 am Schlusse des ersten Absatzes hätte erzählt werden sollen, aber hier nicht mit ausdrücklichen Worten angeführt ist. Wir verweisen endlich nur noch auf die Stelle S. 386, welche sich auf die Ankunft der Abgeordneten von Magdeburg und Halberstadt in Halle bezieht und dem Datum nach zu S. 382 gehört. Aus dieser letzten Verbesserung geht zugleich am deutlichsten hervor, dass der Verfasser schon die Abweichung von der rein annalistischen Aufzeichnungsweise als ein Versehen bezeichnet hat.

Erhält das Ganze schon durch diese Kürzungen und Verbesserungen den Character des Bruchstückartigen und Unfertigen, so treten gegen die Mitte und den Schluss hin auch noch andere Anzeichen auf, welche die Annahme rechtfertigen, dass Spittendorff nicht im Stande gewesen ist, die letzte Hand an das Werk zu legen und es der Form nach abzurunden. So ist es auffällig, dass Urkunden und Briefe ohne jede Wort- und Gedankenverbindung, bisweilen sogar an unpassender Stelle eingefügt sind. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die beiden Urkunden aus dem Mai des Jahres 1475, welche zum April 1476 eingetragen sind<sup>1)</sup>. Ebenso wenig geschickt ist die Darlegung der Verhandlungen im Morizkloster Seite 79—85 ff. eingefügt<sup>2)</sup>. Es ist ferner auffällig, dass der Verfasser, nachdem er S. 139 von dem Tode des Erzbischofs Johannes (13. Dec. 1475) gesprochen hat, von S. 141 an die annalistischen Aufzeichnungen wider vom 23. October dieses Jahres beginnt und auch den Tod des Erzbischofs nochmals erwähnt (S. 164). So haben wir gewissermassen zwei Recensionen des Tagebuches aus den Monaten October bis December 1475 vor uns, von denen die erstere die breite, zum Theil urkundliche Darstellung, die letzte die kürzere annalistische Uebersicht enthält, zu welcher freilich noch vorher nicht erwähnte Aufzeichnungen hinzutreten. Daher wird von mehreren Vorfällen an zwei Stellen gesprochen, ja es tritt sogar eine wörtliche Uebereinstimmung hervor, welche uns S. 87 f. und S. 101 (Dis sindt unser — Disz sint unnszer) am auffälligsten gewesen ist. Wir stellen in der nachfolgenden Uebersicht die dem Inhalte nach mehr oder weniger übereinstimmenden Theile noch kurz nach den Tagen zusammen: 24. Oct. S. 93 u. S. 141—142; 25./26. Oct. S. 93—97 und S. 143; 27. Oct. S. 95—97 u. S. 143—144; 29. Oct. S. 98 u. S. 144; 31. Oct. S. 98, 99 u. S. 144; 6. Nov. S. 99 u. 145; 9. Nov. S. 100—105 u. S. 145—149; 10. Nov. S. 101—111 u. S. 149—152; 14. Nov. S. 111—128 u. S. 152; 28. Nov. S. 128—137 u. S. 158—160; 6. (4.) Dec. S. 137 u. S. 162; 13. Dec. S. 139 u. S. 164—167. Bemerkenswerth ist hierbei noch, dass Spittendorff in der ersten Recension nur in der dritten Person aufgeführt wird, während derselbe in der folgenden von sich in der ersten Person spricht. Es ist daher mög-

<sup>1)</sup> Vgl. S. 51, 58, 240.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 87, 100 f. 148 f. 153.



lich, dass der Verfasser in die erste Recension auch fremde Mittheilungen verwebt hat, und dass dieselbe überhaupt eine Ueberarbeitung seiner Tagebuchaufzeichnungen darstellt, welche unmittelbar darauf noch einmal in ursprünglicherer Gestalt auftreten.

Ferner muss hervorgehoben werden, dass nach den ersten Tagen des Juli 1480 die Denkwürdigkeiten plötzlich auf das Jahr 1478 zurückgehen, und dass hier eine Rede mitgetheilt wird, welche Spittendorff wahrscheinlich auf dem Tage zu Salze (5. Oct. 1478), wenn auch in weit kürzerer Form gehalten hat<sup>1)</sup>. Der Inhalt derselben betrifft die Vorgänge, welche zur Einnahme der Stadt führten, und muss daher mit den früheren Aufzeichnungen vom Juli 1478 an bis zum 21. Sept. dieses Jahres verglichen werden. Von Seite 450 bis S. 453 erstreckt sich ein in diese Rede eingefügtes Stück, in welchem ohne weitere Verbindung die Abgeordneten der Stadt Magdeburg, welche noch zwischen den streitenden Parteien vermitteln wollten, redend eingeführt werden. Nach dieser Rede findet sich der Inhalt einer Verhandlung vor Apel von Tettau in Kalbe eingeschoben (S. 456—459), und darauf kommt der Verfasser nochmals auf die Vorgänge in Salze zurück (S. 459—463) und fügt dann ein kurzes Schlusswort hinzu (S. 463—464).

Spittendorff hat ferner auch Aufzeichnungen über die ihm merkwürdig erscheinenden städtischen Ereignisse früherer Jahre gemacht, welche uns anscheinend nur in Bruchstücken aus den Jahren 1473 und 1474 erhalten sind<sup>2)</sup>. Diese Stücke haben jedoch kein Ganzes mit den vorausgehenden Denkwürdigkeiten gebildet, sondern sind denselben wahrscheinlich durch Zufall angefügt worden. Unsere Denkwürdigkeiten beginnen, wie bereits oben erwähnt ist<sup>3)</sup>, ganz deutlich mit den jetzt den Anfang bildenden Zeilen. —

Mancher Leser wird freilich nach der Lectüre des in so überreichem Masse mitgetheilten Stoffes das Urtheil fällen, dass sich Spittendorff in vielen Punkten habe kürzer fassen können. Es wird ja nicht leicht eine auch nur vorbereitende oder gar ganz ergebnislose Verhandlung während dieser Unruhen übergangen; viele der gehaltenen Ansprachen und Reden werden in einer dem Anschein nach wörtlichen Fassung widergegeben. Der Verfasser erzählt mit einer so grossen Ausführlichkeit, dass er die Hauptfäden, welche das Ganze durchziehen, bisweilen durch nebensächliche Mittheilungen wirklich verdeckt. Allein es sind dies eben Eigenthümlichkeiten, welche vielen derartigen Aufzeichnungen anhaften, und welche in ihrer Gesamtheit das schwerfällige und peinliche bürgerliche Wesen jener Zeit sehr treffend characterisieren. Daher besitzen auch unsere Denkwürdigkeiten, von dieser Seite betrachtet, einen allgemeinen literarischen Werth, obwol eine kunstmässige Vertheilung und Gliederung des Inhalts vermisst wird. Dieser Werth wird noch durch

1) Vgl. S. 440—455.

2) Vgl. Beilage I. S. 465—483.

3) S. XVIII.

die Wärme der Darstellung und durch die an vielen Stellen ausserordentlich gefällige und anschauliche Frische der Erzählung bedeutend erhöht. Spittendorffs Schreibweise ist eben die des naiven epischen Erzählers und erinnert an vielen Stellen geradezu an Herodot.

III. Die Pfännerschaft und das Thal. Auch die Verfassung der Stadt Halle im Mittelalter bestätigt die sich immer grössere Geltung verschaffende Ueberzeugung, dass die Verfassungsformen der Städte auf das innigste mit den Besitz- und Erwerbsverhältnissen ihrer Bürger und Einwohner zusammenhängen. Auf die Verfassungsentwicklung der Stadt Halle hat daher der Besitz und der Betrieb des Salzwerks wenigstens bis gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine überall sichtbare und in manchen Verhältnissen entscheidende Einwirkung ausgeübt. Wie sich dieser Betrieb in früheren Jahrhunderten entwickelt hat, können wir freilich aus Mangel an Quellen nicht mehr mit wünschenswerther Genauigkeit darlegen; allein wir werden dafür durch ziemlich reichhaltige und authentische Berichte aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert entschädigt. Aus diesen ergibt sich aber ziemlich deutlich, dass diejenigen Bürger der Stadt, welche ihren Erwerb vornehmlich aus der Salzbereitung zogen, den ersten Rang in der Stadt einnahmen und in diesem bedeutenden Einflusse auch durch die Stadtverfassung erhalten wurden. Sie nannten sich bereits damals Pfänner. Da Spittendorffs Denkwürdigkeiten ohne eine Kenntnis dieser Verhältnisse und der damaligen Rathsverfassung überhaupt nur schwer verständlich sein würden, schicken wir noch einen kurzen Abriss der pfännerschaftlichen Verhältnisse und zugleich der Rathsverfassung in dieser entscheidenden Zeit voraus. In Beziehung auf die erstere müssen wir freilich hier wie überall auf Hondorffs Beschreibung des Salzwerks verweisen, welche Dreyhaupt dem ersten Bande seines Werkes wider einverleibt hat, wenn auch dieselbe natürlich mehr die spätere Zeit berücksichtigt.

Die Pfänner d. h. diejenigen Besitzer oder Pächter der Solgüter, welche sich dem Geschäft des Versiedens der Sole widmeten, bildeten im funfzehnten Jahrhundert eine Geldaristokratie, deren Gewerbebetrieb in manchen Punkten der einer modernen Erwerbsgenossenschaft ähnlich war, da viele Ausgaben für die Brunnen, die Siedehäuser und die Geräthschaften, ferner auch die verschiedenen Abgaben eine gemeinschaftliche, gewiss schon damals sehr schwierige Verwaltung erforderten. Bereits im Anfange dieses Jahrhunderts war die Vereinigung der Pfänner eine sehr feste: die Gesellschaft erhielt vom Rathe sogar ein Panier<sup>1)</sup>. Beim Eintritt in die Pfännerschaft hatte jeder damals den Bornmeistern achtzig rheinische Gulden zu entrichten, von denen sechzig an den Rath übergeführt werden mussten. Von den übrig bleibenden zwanzig Gulden konnte der neue Pfänner seinen Gewerken ein Essen bereiten lassen<sup>2)</sup>. Ausserdem aber musste er auch noch

1) Dreyhaupt I S. 110.

2) Neue Mittheilungen d. Th. S. V. I.<sup>2</sup> S. 84.

eine nicht unbeträchtliche Summe direct an den Rath abführen<sup>1)</sup>. Von jenen achtzig Gulden scheint indessen der Rath eine Zeit lang nur die Hälfte erhalten zu haben, weshalb gerade dieser Punkt zu den streitigen gehörte. Diese Einnahmen der Pfänner waren eine geraume Zeit lang gesammelt, und das Geld der Sicherheit wegen zur Aebtissin von St. Georg in Glaucha gebracht worden; allein die Pfänner mussten es endlich dem Rathe ausliefern. Nur wirklich in Halle ansässige Bürger konnten in die Pfännerschaft eintreten, und es war sogar den Bürgern bei hoher Strafe verboten, Pfannen „um auswendiger Leute Geld“ zu kaufen oder „von auswärtiger Leute wegen in Lehn und Schrift“ zu nehmen. Die Frage, ob Pfänner schon vor der Neuordnung der Verhältnisse durch die Erzbischöfe Johannes und Ernst auch andere Gewerbe betreiben durften, scheint im Allgemeinen bejaht werden zu müssen, wenigstens kommen Brauer und Gewandschneider als Pfänner vor. Dagegen besaßen zahlreiche Mitglieder der Innungen und der Gemeinheit auch schon damals Solgüter, ohne dass sie sich in die Pfännerschaft aufnehmen liessen. Sie sassen „auf ihren Ausleuten“ und durften nicht siedeln.

Die obersten Beamten und Vertreter des Thals waren die drei rechenschaftspflichtigen Bornmeister (Oberbornmeister), welche ihr Amt ein Jahr verwalteten<sup>2)</sup>. Sie wurden in den diesen Wirren vorausgehenden Jahren und auch noch 1475 im Chor der Gertrudenkirche durch die Schöppen im Thal gewählt<sup>3)</sup>. Schon im 15. Jahrhundert besaßen zwar die Pfänner nicht mehr das ausschliessliche Recht auf das Bornmeisteramt, sondern es konnten auch Mitglieder der Innungen und der Gemeinheit in dasselbe gelangen; doch scheinen sie sich in den zwei Jahrzehnten vor diesen Unruhen, so weit es sich wenigstens aus den Namen erkennen lässt, in dem einflussreichen Amte beharrlich behauptet zu haben. Im Jahre 1476 wurde jedoch ein Mitglied der Gemeinheit und ein Zunftmeister erwählt. Den Bornmeistern liegt insonderheit die Vertretung der Interessen des Thals im Rathe ob, zu dem sie selbst gehören. Sehr merkwürdig ist, dass das Bestätigungsrecht ihrer Wahl den Meistern der Innungen und der Gemeinheit zustand, wie umgekehrt auch die Bornmeister die Wahl der Meister zu genehmigen hatten<sup>4)</sup>. Im Jahre 1478 wurde den Bornmeistern die Rathsfähigkeit entzogen.

Die Verwaltung des Thals im engern Sinne führten die vier Vorsteher, von denen zwei durch die Bornmeister unter den Schöppen des Thals und zwei von den Gewerken und aus denselben gewählt wurden<sup>5)</sup>. Die Vorsteher des Thals hatten unter anderm die wichtige

<sup>1)</sup> Neue Mittheilungen I<sup>2</sup> S. 88.

<sup>2)</sup> Neue Mittheilungen a. a. O. S. 63. 66.

<sup>3)</sup> Vgl. S. 47 ff.

<sup>4)</sup> Neue Mittheilungen I<sup>2</sup> 66. „Die meystere sollen nymande czu ön zihn ane der bornmeistere willen vom tale, noch die bornmeistere vom tale ane der meystere willen, noch örer nyrkeyn sal volge gebin ane des andirn willen.“

<sup>5)</sup> Vgl. S. 70.

Verpflichtung, die Fronsole anzunehmen und ihrer Bestimmung zuzuführen. Sie mussten die Berechnung derselben dem Bornschreiber zustellen, welcher vor Bornmeistern, Schöppen und Gewerken Rechenschaft ablegte. Diese Fronsole wurde dann den einzelnen Kothen gegen Bezahlung zugeführt und hier verarbeitet. Die Gegner der Pfänner stellten die Behauptung auf, dass sich die letzteren gerade an ihr in ganz unrechtmässiger Weise bereichert hätten. So ward der Ertrag der Fronsole, Niklausssole, Austragesole und Amtpfannensole des Jahres 1473 mit 1045 Schock und 2 Grossehen berechnet, während die Empfänger derselben nur mit 548 Schock 14 alten Groschen in der Rechnung aufgeführt waren. Die Erträge dieser Solbezüge wurden theils zur Bezahlung der Arbeiter und Beamten, theils zur Unterhaltung der Kothe, der öffentlichen Gebäude und der nothwendigen Geräthschaften verwendet oder dienten geistlichen und milden Zwecken. Noch grössere Vorwürfe zogen sich die Pfänner durch einen Brauch zu, welchen man mit dem herkömmlichen Ausdrucke „in den Beutel fronen“ bezeichnete. Man beschuldigte die Bornmeister und Vorsteher des Thals, dass sie den Brunnen nach ihrem Belieben Sole entnommen und dann versotten und den Erlös „in ihren Beutel gesteckt“ hätten. Nach der Vertheidigung der Pfänner, welche Hans von Walthheim führte, verhielt sich jedoch die Sache folgendermassen. Die Bornmeister liessen in der Zeit, wo sie den Schoss im Thale einnahmen, aus den Brunnen Sole ziehen und kauften für den Ertrag Wein und Bier, denn sie mussten ja doch während dieser amtlichen Thätigkeit einmal trinken. Dem Ansehen nach handelte es sich um ziemlich hohe Beträge, und es war auf jeden Fall auffällig, dass sie niemals in Rechnung gestellt waren. Die Vertheidigung machte geltend, dass es eine alte Gewohnheit sei, gestand aber auch ein, dass die Bornmeister vier Wochen über dem Geschoss sassen, und dass sie auch denjenigen schenkten, welche ihnen den Schoss brachten. Der Rest des nicht vertrunkenen Geldes wurde übrigens bei der Ablieferung des Schosses auf dem Rathause den Kämmerern eingehändigt. Nach Thalrecht aber war es strengstens verboten, Sole zu ziehen, ohne dass man eine Berechtigung vorweisen konnte. Ja nicht nur unserem Chronisten zu Folge stand sogar Todesstrafe darauf<sup>1)</sup>.

Das Thalgericht unter dem Salzgrafen als Vorsitzenden zählte 9 Schöppen<sup>2)</sup>; zu demselben gehörten auch die drei Bornmeister. Die Schöppen des Thals wechselten jährlich; seit dem Jahre 1482 finden sich jedoch in jedem Schöppencollegium auch zwei Mitglieder aus dem vorigen Jahre (alte Schöppen). Als einst im Thale eine Körperverletzung mit tödlichem Ausgange vorkam, wurde der Leichnam vor die Bank im Thale gebracht, und durch den Salzgrafen und fünf Schöppen ein Nothding ohne Bornmeister gehegt, weil die alten Born-

<sup>1)</sup> Vgl. S. 121 und die Urkunde des Erzb. Ernst vom 24. Sept. 1482, Hon-dorff (Dr. I.) S. 173.

<sup>2)</sup> Die Schöppenverzeichnisse beginnen mit dem Jahre 1479.

meister ihrer Eide erlassen, und die neuen noch nicht bestätigt waren. Dagegen weigerten sich die Schöppen dem Salzgrafen gegenüber ein gewöhnliches Ding ohne Bornmeister abzuhalten. Bornmeister und Schöppen haben auch im Pfännerhofe Gericht gehalten und Verwaltungsgeschäfte erledigt. Hierher entboten sie die Unterbornmeister mit dem Thalvoigt und den Knechten zur Rechenschaft über die Sole, welche die letzteren die vergangene Woche gezogen hatten.

Von grosser Bedeutung war diejenige Behörde, welche festzustellen hatte, wie hoch sich die Unkosten bei der Salzbereitung beliefen, und somit wenigstens indirect auch den Salzpreis bestimmte, die vier von den Unterbornmeistern über dem Deutschen Born ernannten Verschläger<sup>1)</sup> (Vorschläger). Man erwählte hierzu sowol Bürger wie Nichtbürger, und die letzteren scheinen von den Pfännern sogar bevorzugt worden zu sein, weil man leichter auf sie einwirken konnte. Die Verschläger wurden in dem Pfännerhofe vor Bornmeistern und Schöppen vereidet, dass sie jederman gleich verschlagen und dabei besonders die Holzpreise in gebührende Berücksichtigung ziehen wollten. Sie mussten in ein Koth gehen und versuchen, wie viel Holz und Sole man zu einem Werke bedurfte, und wie hoch sich die übrigen Unkosten beliefen. Ihren Anschlag reichten sie dann dem Unterbornmeister ein, welcher ihn an den Bornschreiber, den eigentlichen Rechnungsbeamten des Thals, zu bringen hatte.

Die Salzbereitung im engeren Sinne lag den Wirkern ob. In der Regel hatte wol jedes Koth einen Wirker, welcher im persönlichen Lohnverhältnis zum Besitzer oder Inhaber des Koths stand. Die Wirker standen bei ihren Herrn in Jahreslohn. Die übrigen Arbeiter werden als Knechte, Born- oder Hallknechte, Wochenknechte, Hallbuben, Hallvolk, niemals aber mit dem latinisierenden Ausdruck Halloren (Hallorum) bezeichnet; manche führten auch die ihrer besonderen Beschäftigung entsprechenden Bezeichnungen als Aufträger, Lader, Stopfer, Abschläger u. s. w. Von einer genossenschaftlichen Vereinigung der Salzarbeiter ist in jener Zeit nicht die Rede; vielmehr erscheinen sowol die Wirker wie die Bornknechte als vollständig frei geworbene Arbeiter, welche um Jahres-, Wochen- oder um Tagelohn dienten. Im Jahre 1474 erhoben sie die Forderung einer Lohnerhöhung: viele Arbeiter brachten ihren Junkern die Schlüssel ihrer Koths und weigerten sich, unter den alten Bedingungen weiter zu sieden. Sonntags am 13. November desselben Jahres beriefen sie darauf eine allgemeine Versammlung in das heilige Grab in der Halle, um weitere Pläne zu fassen. Sie sendeten ferner acht Vertreter an den Rath, welche unter anderen Klagen auch die wegen der Herabminderung des Lohns vorbrachten. Der Rath befahl ihnen jedoch bei einer Strafe von 50 Mark, die Arbeit wider aufzunehmen oder die Stadt zu räumen, und wol der grösste Theil der Unzufriedenen ging wider an die Arbeit. Im Jahre 1476 stellten abermals

---

<sup>1)</sup> Vgl. S. 149.

alle Jahrknechte über der Metritz die Arbeit ein und suchten eine Lohnerhöhung nach. Wirker und Bornknechte erschienen vor dem Rathe und förderten geradezu die Verdoppelung ihres bisherigen Lohns. Während man dem Wirker bisher 6 Schwertgroschen die Woche gezahlt hatte, sollte der Wochenlohn in Zukunft auf 6 grosse Groschen festgesetzt werden. Ausser ihrem Lohn bezogen die Arbeiter von den Fuhrleuten noch Trinkgelder, welche nicht unerheblich gewesen zu sein scheinen. Ihre Beschäftigung war also eine ziemlich einträgliche. Die Pfüaner hegten übrigens den Verdacht, dass der Rath selbst im Geheimen die Unzufriedenheit der Arbeiter schüre. — Der gewöhnliche Versammlungsort der im Thale beschäftigten Personen scheint die Kirche oder Kapelle des heiligen Grabes gewesen zu sein. Hier nahmen die Arbeiter die Befehle des Rathes entgegen, wenn es derselbe nicht vorzog, alle insgesamt oder wenigstens zahlreiche Ausschlüsse von zuweilen 20 Mann auf das Rathaus zu fordern. Man gewinnt ferner an keiner Stelle der Aufzeichnungen Spittendorffs den Eindruck, als ob sich die Arbeiter noch durch ein besonderes national-slavisches Band vereinigt gefühlt hätten. Der Ausdruck „wendische Salzknechte“, dessen sich neulich noch Hehn<sup>1)</sup> bedient hat, ist für die Arbeiter dieses Jahrhunderts völlig bedeutungslos. Halle ist damals seiner Bevölkerung nach eine niederdeutsche Stadt; noch in jener Zeit wurde das Hochdeutsche nicht von allen Klassen der Bevölkerung verstanden<sup>2)</sup>. Einer alten Ueberlieferung nach hat man in diesen Saalgedengen seit dem J. 1327 das Slavische vor Gericht nicht mehr gesprochen.

Das in grossen Pfannen gesottene Salz wurde nicht nach Gewicht, sondern stückweise verkauft. Diese Stücke sollten eine gleiche Grösse besitzen und mussten daher von Zeit zu Zeit gemessen werden. Dann wurden die Stücke zerbrochen, und das Salz über den Salzschefel gemessen. Da nun aber die Fuhrleute derartiges Salz nicht gern ausführten, und den Pfüanern an diesem Messen nicht viel lag, so ist es Jahre lang unterblieben, was dann zur Folge hatte, dass die Stücke sehr ungleich wurden. So behauptete man im Jahre 1475, dass das Salz zuletzt 1471, zuvor aber in vielleicht zwanzig oder dreissig Jahren nicht wäre gemessen worden. Im Jahre 1474 wurden 35 gezeichnete Eimer Sole zu einem Stück Salz aus dem Fasse in die Pfanne gefüllt und versotten; und in demselben Jahre bestimmte man den Preis eines Stückes Salz auf 12 Schwertgroschen oder 6 grosse Groschen; von den letzteren rechnete man damals 23 bis 24 auf einen rheinischen Gulden. Vier Zober Sole liessen diejenigen giessen, welche gutes Salz bereiteten; um kleines Salz herzustellen, bedurfte man kaum dreier Zober. Die erzbischöfliche Regierung verlangte aber sogar, dass 5 Zober gegossen werden sollten. Das ungleiche Sieden rechnete<sup>3)</sup> der den

1) Hehn, das Salz S. 58.

2) Vgl. S. 272, 273.

Pfännern feindliche Stadtrath viel weniger den Wirkern, als ihren Herren zu; man erblickte darin eine unrechtmässige Bereicherung der Pfänner zum grossen Nachtheile der Stadt selbst. Die auswärtigen Abnehmer des Salzes wandten sich aus diesem Grunde an andere Orte, und die Fuhrleute umfuhren die Stadt, wie man sich ausdrückte. Gerade in diesem ungleichen Sieden bestand daher ein schwerer Vorwurf des Rathes gegen die Pfänner.

Ein ganz eigenthümlicher Brauch war, dass man zu gewissen Zeiten, d. h. wenn ein beträchtlicher Vorrath von Salz in der Halle vorhanden war, das Sieden ganz einstellte und Kaltlager hielt, wie man es nannte. Da der Preis des Salzes von den Thalbehörden bestimmt wurde, und die einzelnen Pfänner natürlich nicht unter denselben herabgingen, so entsprach zu Zeiten der Absatz nicht der Fülle der Production, und man stellte dann das Gleichgewicht zwischen beiden dadurch her, dass man die Brunnen ruhen oder stehen liess und Kaltlager hielt. Es war das natürlich nur möglich in einer Zeit, wo die hallischen Salzproducenten keine bedeutende auswärtige Concurrenz zu fürchten hatten, denn die nächsten Salinen zu Salze und Stasfurt scheinen Halle damals eine solche nicht bereitet zu haben. Allein auch dieses Kaltlager wurde den hervorragenden Pfännern übel ausgelegt. Man warf ihnen vor, dass sie nur ihrer Freunde halber, welche kleines Salz hätten, Kaltlager halten liessen; die Gäste müssten dann zu ihrem eignen Schaden auch das kleine Salz laden. Ja man sagte geradezu, dass das kleine Salz gewöhnlich mehr von den obersten und reichen, als von den ärmeren gesotten würde.

Die meisten Pfänner bewirthschafteten ihre eignen Solgüter durch einen Wirker. Zu diesen gehörte z. B. auch Spittendorff. Andere aber hatten nicht nur diese, sondern auch das Koth gepachtet, und die Einnahmen dieser Pächter sollen nun besonders zwischen Weihnachten und Palmsonntag nicht sehr hoch gewesen sein. Der Ertrag einer Woche wird einmal auf durchschnittlich 42 Werk<sup>1)</sup> für jeden Pfänner angegeben; allein es mussten sich, unserm Gewährsmann zu Folge, andere auch mit 30, ja mit 20 Werk die Woche begnügen: nur wenige, nach Spittendorffs Versicherung kaum 10 Pfänner erreichten die Woche 45 Werk.

Gewisse Solgüter gehörten zu bestimmten Kothen, allein es gab auch Siedehäuser, bei denen sich keine Güter befanden.

Das Brennmaterial bestand nicht ausschliesslich aus Holz und Stroh, welches die Bauern der Umgegend zuführten, sondern auch damals wurde bereits und zwar seit längerer Zeit Kohle gebrannt.

Wie das Thal seine eigene Gerichtsbehörde hatte, so war es auch einer besonderen Polizeibehörde unterstellt, welche ganz unabhängig vom Rathe war, und die allgemeine Aufsicht über das Ganze führte.

<sup>1)</sup> Ein Werk betrug später 36 recht geeichte Fülleimer oder 2 Stück Salz. Hondorff (Dr. I.) S. 60, 63.

An der Spitze derselben stand der Thalvoigt: unter seiner Aufsicht befand sich das Gefängnis und der Stock.

Obwol nun die Pfämmerchaft ihre Interessen bis in das achte Jahrzehnt des funfzehnten Jahrhunderts ziemlich selbständig verwaltete und fast ein besonderes Gemeinwesen neben dem der Bergstadt bildete, so drang doch der Einfluss des Rathes gegen das Ende dieser Zeit immer weiter vor: je weniger die Pfämmer im Stande waren, ihr Uebergewicht im Rathe zu behaupten, um so weniger konnten sie sich auch der Eingriffe des letzteren in ihre eignen Erwerbs- und Standesangelegenheiten erwehren.

Die Rathsverfassung im funfzehnten Jahrhundert. Aus dem in Beilage VII abgedruckten Rathsverzeichnisse ergibt sich, dass seit dem Jahre 1401 der Rath 12 Personen zählte, wie in Magdeburg schon seit dem Jahre 1238<sup>1)</sup>. Von diesen werden seit dem Jahre 1411 die beiden ersten als Rathmeister (Bürgermeister) bezeichnet. Auch dieser Rath war jedoch keineswegs ein vollständig aristokratischer, sondern umfasste bereits Vertreter der Gemeinheit und der Zünfte. Doch wird man nicht fehlgreifen, wenn man zum wenigstens die in den vier ersten Stellen angeführten Personen als Pfämmer betrachtet. Als Beweis, dass wir bereits im vierzehnten Jahrhundert Innungen und Gemeinheit im Rathe vertreten finden, mag die Urkunde des Rathes vom 8. Mai 1314 dienen<sup>2)</sup>, in welcher sich die höchste Stadtbehörde selbst mit den Worten: „Nos consules, scabini montis et vallis, unionum magistri ac universi opidani in Hallis“ bezeichnet. In dieser Urkunde werden zuletzt 8 Personen aufgeführt, die jedoch keineswegs etwa den vorher genannten Rath bilden. Die Willkür vom Jahre 1314 ferner wurde schon von den Siegeln der 6 Innungen beglaubigt<sup>3)</sup>. In dem Verbündnis der Stadt Halle mit der Stadt Magdeburg<sup>4)</sup> vom Jahre 1324 ist die erstere vertreten durch „die schepen, die ratmanne und die vijf meistere von den groten vijf inninghen unde die borgere ghemeyne von Halle“. Doch bleibt uns in diesen Rathsverhältnissen noch manches dunkel, wie es z. B. auffällig ist, dass im Jahre 1327 nach den Schöppen 36 Rathmannen und ausserdem noch die vom Thale, die vom Berge, die Innungsmeister und die gemeinen Bürger genannt werden<sup>5)</sup>. Möglicher Weise haben die Innungen diese Stellung im Rathe gerade während der beiden ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts erst erlangt. Darauf scheint sich auch eine unklare örtliche Ueberlieferung zu beziehen, nach welcher im Jahre 1316 zum ersten Male ein Rath gewählt worden sein soll<sup>6)</sup>.

1) Hoffmann, Gesch. der St. Magdeburg I. 207.

2) Dreyhaupt I. 728.

3) Dreyhaupt II. 303 f.

4) Dreyhaupt I. 55.

5) Dreyhaupt I. 62 f.

6) Kresse's handschr. Annalen B. I. Bl. 381<sup>a</sup>. Vgl. dazu Lambert, das hallische Patriciat S. 78 ff.



Dieser aus 12 Personen bestehende Rath des funfzehnten Jahrhunderts wechselte jedes Jahr, und meist erst im vierten Jahre erscheinen hier und da dieselben Personen in Rathsstellen wider. So ist z. B. Hans Gysike (Gysecke, Gyske) erster Rathmeister in den Jahren 1401, 1404, 1407, 1411 und erscheint während der dazwischen liegenden Jahre in keiner Rathsstelle. Drebes Sever finden wir 1401 in dritter, 1405 in zweiter, 1408 und 1413 in der ersten Stelle; Rathmar von Stein war 1403, 1406 und 1410 erster Rathmeister, gehörte aber in den dazwischen liegenden Jahren dem Rathe nicht an.

Diese Verfassung erlitt jedoch im Jahre 1427 dadurch eine tiefgehende Veränderung, dass die Zünfte und die Gemeinheit eine erhebliche Verstärkung erhielten und als eine Art Gegengewicht gegen dieselbe die ersten Vertreter und Beamten der Pfänner, die drei Bornmeister (Oberbornmeister), noch zum Rathe hinzugezogen wurden, welcher nun im Ganzen auf 30 Personen anwächst. Welche Veranlassung dieser Veränderung zu Grunde liegt, hat sich freilich bis jetzt noch nicht mit erwünschter Deutlichkeit nachweisen lassen. Dreyhaupts Darlegung (II. 326), „nach welcher 30 aus den vier Vierteln der Stadt erwählte Bürger in den Rath aufgenommen werden mussten, worauf immer einer nach dem andern aus den alten Geschlechtern verdrungen, und andere von der gemeinen Bürgerschaft und Innungen eingeschoben worden“, ist, wie das Rathsverzeichnis deutlich ergibt, sehr unklar und verworren.

Der grosse oder weitere Rath besteht vom Jahre 1427 an bis zum Jahre 1478 aus 30 Personen, welche sich in drei Gruppen scheiden: zu dem aus 12 Personen bestehenden engeren oder sitzenden Rathe treten ausserdem 18 zu den Rathssitzungen entbotene Bürger, 15 Vertreter der Gemeinheit und Innungen mit den 3 Bornmeistern, hinzu. Nach Dreyhaupts Versicherung haben die Zünfte und die Gemeinheit in den Wirren unter dem Erzbischof Günther, welche zur Belagerung der Stadt führten, Gelegenheit zu einer solchen Verstärkung ihres Einflusses gefunden. Auf jeden Fall aber hat auch die Fehde, in welcher die Stadt sich damals mit dem erzstiftischen Adel befand, dem aristokratischen Regimente der Pfänner Zugeständnisse abgepresst. Wol möglich, dass der gewaltige Stadthauptmann Henning Strobart seine Hand gleichfalls im Spiele gehabt hat. Aus derselben Zeit, vom Jahre 1428, stammt eine Willkür, welche sich jedoch ihrem Gesamtinhalte nach der Kenntniss der Forscher bis jetzt entzogen hat. Auch Dreyhaupt hat nur ein Bruchstück derselben in den Händen gehabt, welches er aber leider nicht einmal ganz hat abdrucken lassen. Der von dem verdienten Forscher mitgetheilte Anfang dieser Willkür ist merkwürdiger Weise mit einer gereimten Vorrede versehen und führt uns darauf gleich im ersten Abschnitt die drei Glieder des damaligen Rathes vor. „Dy ratmanne und meistere sullen alle tage uff das rathusz gehin... und die bornmeistere sollen ouch, wen ör dy ratmanne und meistere bedorffen, obir das, das sye sust phlegene

uff das rathus zu gehende, allezeit gehin<sup>1)</sup>“. Aus der Rathsliste des Jahres 1427 (S. 507) geht hervor, dass die vier Pfarrgemeinden (Gemeinheiten, Gemeinheit) je 2 Vertreter in den weiteren Rath entsendeten. Auf diese folgen hier 7 Zunftmeister. Da die Zuziehung der Bornmeister zu den Rathssitzungen ausdrücklich in das Belieben des Rathes gestellt war, so ist in den Urkunden dieser Zeit gewöhnlich nur von den Rathsmännern und Meistern als der offiziellen Behörde der Stadt die Rede<sup>2)</sup>. Ja bisweilen findet sich sogar der nicht ganz correcte Ausdruck: Rathsmännern und Meister der Innungen. Doch werden auch die Bornmeister als ein Glied des Rathes ausdrücklich erwähnt. So treten in der Streitsache wegen des Neujahrsmarktes zu Leipzig im August 1469 vor den Propst des Klosters Neuwerk die ehrsamten, weisen und vorsichtigen Hans Klucke, Hans Kritzin, Rathmeister, Hans von Waltheim, Benedictus Poleke, Bornmeister, und Peter Numan, Curth Habieh, Hans Botticher und Wentze Steube, Meister der Innungen und Gemeinheit an Statt und Vollmacht des ganzen sitzenden Rathes der Stadt Halle<sup>3)</sup>. Ueberall also, wo in dieser Zeit von den drei Gliedern des Rathes die Rede ist, sind darunter die Rathsmännern, die Meister und die Bornmeister zu verstehen. Für die Jahre 1428, 1430 und 1431 fehlen die Namen der Bornmeister. Diese drei Rathsglieder regieren nur ein Jahr, aber nicht etwa abwechselnd, wie man sich das wol gedacht hat, und treten dann insgesamt ab, worauf Neuwahlen erfolgen.

Allein auch dieser Antheil der gesamten Bürgerschaft an dem Regiment und der Verwaltung der Stadt ist unter den grossen Wirren während der Regierung des Erzbischofs Günther noch nicht für ausreichend erachtet worden. Als der Rath im Jahre 1434 auf dem Concil zu Basel sich dem Erzbischof Günther unterworfen hatte, sagte sich die Gemeinde von ihm los und nahm ihn sogar gefangen<sup>4)</sup>. Die Stadt erneuerte darauf ihr Bündnis mit Magdeburg, und der Rath zu Magdeburg stiftete unter den streitenden Parteien seiner verbündeten Schwesterstadt wider Ruhe und Frieden, indem er eine ausserordentliche Commission von 30 Vertrauensmännern einsetzte, an deren Zustimmung der Rath bei der nächsten Rathswahl und bei allen seinen Beschlüssen gewiesen wurde. Wir theilen, da diese Verhältnisse im Einzelnen noch sehr wenig bekannt sind, die auf älteren Berichten beruhende Darstellung einer späteren Chronik<sup>5)</sup>

1) Dreyhaupt II. 303.

2) Dreyhaupt II. 302, 473, 474.

3) Dreyhaupt II. 42. — In dem mitgetheilten Verzeichnisse der Rathspersonen (S. 507—518) nehmen die Meister die Stellen 13—27 ein.

4) Dreyhaupt I. 117 f.

5) Papierhandschrift der Gräfl. Bibl. in Wernigerode Zh. 65. F. 378 Bl. Die noch nicht näher untersuchte Chronik scheint theilweise ein Werk eines hallischen Bürgers Seidenschwanz aus dem Anfange des 16. Jahrh. zu sein, enthält aber trotzdem gute und sehr ausführliche Nachrichten über die hallische Geschichte des 15. Jahrhunderts. Die Stelle findet sich Bl. 159<sup>b</sup>—161<sup>b</sup>.

mit und fügen ausserdem den Wortlaut der Vergleichsurkunde, welche der Rath von Halle ausstellte, in der Anmerkung hinzu.

(Jahr 1434). „In demselbigen jare liesz der bischoff von Magdeburg ein teil burger von Halle, die die namhaftigsten waren, wol bey XL, vor das concilium zu Basel laden, darumb santen die von Halle vor zu vordrehen, wes her sie schuldigen wolde. Do hatten dieselbigen zewene, die also gesant waren, teidinge mit deme bischove, also das sie den von Magdeburg keine hulffe thun solden, den in sachen, do sie mit rechte inne uberwunden weren. Und deme bischove von Mersburg wart daruff bevolen von deme concilio, das er die von Halle daruff auss deme banne solde lassen, und der bischoff gab on daruff die absolucion. Ditzs teidigete der rath von Halle alles hinder der gemeine und ane oren willen. Die innunge und die gemeyne hatten vor dem rathe zugesaget und sagen lassen, sie wolden von den von Magdeburg ungescheiden sein, bosse und guth mit on leiden und die brive halden, do sich ore eldern lange zeit zuvor inne verbunden hatten. Darumb liess der rath die gemeine und innunge uff das rathaus verheischen und fragete izlige parteie besondern, ab sie des deme rathe beystehen wolden. Das worden ein teil partigen eyns mit on, und die meiste parteie von den innungen und von der gemeine, die das mit furechten thun musten, die das sust nicht gethan betten, wen worumb? Die jenen, die uff das mahle zu den rethen pflegen zu seine, die furchten den bischof sere und die (den!) uszwendigen; und die burger, die on weddir waren, die vortreiben sie ein teils ausz der stadt und gaben on or burmahl weddir, ein theil weisten sie auff die thorme, etzliche stecketen sie in der dempnitz, etzliche, die legten sie in or husz und tatten on mancherley vordrisz, das ein teil vaste widder ore geschworne willekor was. Hirumb wart grossze zeweytracht zewuschen deme rathe und der gemeyne, also das der rath der absolucion nicht dorffte lassen uszgehen nach gebrauchen und hielden das verholen (verholden!) vor (von!) der gemeyne und auch vor deme ganzen rathe, sundern der heimliche rath, der wuste die geschicht alleine.

Diesse zewietracht vornommen die von Aschersleve und ritten zu den von Halle, eine sothane zeweytracht underzunemen, und namen das uff, und dieselbigen von Aschersleve vorbotten zu sich die von Magdeburg, Braunschwig, Halberstadt und Quedlinburg. Die alle von stundt zu on gein Halle ritten; die von Halle hatten sich uff das mahl mit den gnanten stedten und dorzu mit vil stedten mehr verbunden zusampne, ufflouffte in den stedten zu wehren und oren vinden wedder zu stehen, und viel meher ander sachen etc. Also teidigeten die gnanten refhe der stedte zewuschen dem rathe, den vom tale, innungen und gemeinheit, das sie von beiden teilen allen unwillen, zeweytracht und scheel satzten uff den rath zu Magdeburg, und wie sie das scheiden wurden, das wolden sie halden ane widdersprache. Und der rath solde der absolucion nicht gebrauchen, so lange das die sache auszgesprochen wurde etc.

Nach sancte Michaelis tage, do santen die von Magdeburg die oren gein Halle, do sie sothane sache entscheiden solden, und der rath liesz allen burgern vorbotten in das barfusszercloster. Do quamen die von Magdeburg und horten die schulde, die die vom tale, innungen und gemeinheit widder den rath hatten, und brachten das vor an den rath und horten auch des ratlis antwort, und sie blieben des aber von beiden parten bey denselbigen von Magdeburg. Und die von Magdeburg liessen sich alle schulde schriftlichen vorzeichnen und bescheyden on allen des dritten tages widder in dasselbige closter. Do tatten sie den ausspruch in kegenwertigkeit des rathes und burger gemeine<sup>1)</sup>.

1) In Folge dessen stellte der Rath eine Urkunde aus, in\* welcher es heisst: . . . „und uff daz, daz man czwusschen uns, dem rathe, und unszir vorfarn, den von dem tale, innungen und gemeynheiten zeu ganzער fruntschafft und gloubin komen moge, so haben wir uns vom tale, innungen und gemeinheiten mit unszern rathe von Halle semitlichin vortragen, daz man sal dissem keynwirtigem rathe zeu hulfte gebin uz dem tale, uz innungen und uz gemeynheit drissig bederbe man, die darzu bequeme und nutze sin, die sollin zeu den heiligen sweren, daz sij dem rathe mde der stad Halle beste wollin helffin rathen nach oren besten synnen und den rath nicht meldin, und wollin daz nicht lassin durch lieb, durch leit noch durch neynerleye sachin willin, daz on got zo helfte und die heiligen. Unde wir ratmanne, bornmeistere und meistere der innungen und unszer nachkomelinge sollia keyne sachin, dar der stad icht macht an belegin ist, handeln adir thun, wir sollin die drissig manne uff unszer rathusz darbie vorbotten und dar denne mit der drissig manne willen und folbort unszer stad Halle bestes rathen und thun, unde wen man nu zeu disser nehstkomenden vasten die nuwen ratluthen kiesen und bestetigen sal, darzu sollin wir von dissem keynwirtigem rathe zu hulfte nemen die drissig man, die uns bereite zeu hulfte gegeben sin, und mit on eintrechtlich nuwe ratluthen kiesen und die zeu ambachte bestetigen, als daz unszer stad Halle nutze und eben ist, unde sollin mit dem rathe zeu den heiligen sweren, daz sy sulche uffsetzer, als hirvor uff die ezdele und tedinge, die zeu Basel gemacht waz, berurt ist, zeu dem rathe noch zeu ambachten nicht kiesen sollin. Und wen die nuwen ratluthen also gekorn und zeu ambachten bestetigit sin, denne sollin die drissig manne des kores abewesen, und der rath sal denne vortmer den rath kiesen und bestetigen unde unszer stad vorwesen unde regirn, als daz von alder gewonlich gewest ist, doch also daz die vorgnanten drissig manne bie oren eiden bleibin sollin, die wiele daz sie lebin, und sollin den ratmannen, bornmeistern und meistern der innungen zeu Halle unszer stad beste helffin rathin, darzu sie der rath von Halle vorbotten sal. Unde wenn sie die vorberurten drissig manne zeu sich, zeu dem rathe vorbotten, so sollin sie bie oren eiden zeu dem rathe komen; und ab man von dissen drissig mannen einnigen zeu ratmanne kore, uzgnomen die scheppin, die sal man zeu ratmannen nicht kiesen, sundir zeu bornmeistern und den drissig mannen mag man sij wol kies-n, der (die!) denne also gekorn wirt, der (die!) sal den kore liedin und zeu dem rathe sweren, als daz gewonlich ist, doch solde der in den eiden bleibin, die er zeu den drissig mannen getan hette. Wer es ouch sache, daz disser drissig manne einich vorsturbe adir sich verboste adir sich mit siner innunge vorwandelte adir uz cyner pfarren in die andere czoge, die sollin ores eides, den sij zeu den drissig mannen getan hettin, loz sin. So sollin die partie, den dez not ist, eynen andern bederbin man bie oren eiden uz der partie, dar dez denne broch were, bynnen acht tagen zeu sich kiesen, und wen der zo gekorn wirt, der sal den kore ane widirsprache liedin unde dem rathe und der stad sulchin eid sweren, als die drissig manne vor gesworn habin. Vortmer bekennen wir ratmanne und meistere der innungen zeu Halle, wer es ouch sache, ab ymand dem andirn disse vorgeschrebin scheidunge zeu arge adir zeu schadin andirs welde dütin, wen disse scheidunge inhelt, daz on denne die ersamen ratmanne und innungismeistere der alden stad Magdeburg die

Do worden in der scheydunge 30 manne gesatset deme rathe zu hulfe, die vor nicht waren, und gaben den usspruch deme rathe vorsiegelt und auch den dreiszig mannen von der burger und der gemeyne wegen. Diessen ausspruch namen die burger mit gutem willen an. Aber der rath machte sich gar schwere darzu, wente der selbige spruch dem rathe alleine und nicht andern oren nachkommen etzwas zu na lagk. Idoch kunden sie das nicht wegern, sie musten das auch annemen. Doch was der glaube gar cleine zewuschen demselbigen rathe und den burgern, das sie woll beweisten, das quam on darnach an ore person, als sie abe quamen, zu grossem hone und schaden. Also worden auch solche teidinge, als zu Basele begriffen wardt, nicht gehalden nach der absolucion gebruchet, wen die von Magdeburg hatten das also gescheiden.

In dem selbigen jare 34, do die zeweytracht zu Halle wasz, do die 30 man gesatset worden, das mochte Strobarth am aller meisten mit etlichen burgern zu Halle angetragen, den er was mit in der scheidung und ansprache, wiewoll ein teil von Magdeburg in dem rathe schwere dorzu waren, das sie den rath scheiden solden, idoch so wolde sich Strobarth rechen, dorumbe schickete her das nach seinem willen; darnach uff die vasten worden seine leute wider in den rath gekoren zu Halle, die namen on weddir zu einem haubtman.“

Obwol nun der Rath jährlich wechselte, so treten doch öfter mehrere derselben Familie im weiteren Sinne angehörige Personen nach einander auf. So gehörte dem engeren Rathe des Jahres 1427 Drewes Seber an, und schon 1428 erscheint in demselben Rathsgliede Peter Seber, und im folgenden Jahre in demselben Verbande Hans Seber. Auch scheint es allmählich üblich geworden

---

macht behalden habin, wie sij daz darumb seggin adir scheiden werdin, dar sal daz genczlichin bie bliebin sundir widirsprache. Czu dem leczten bekennen wir ratmanne, borromeistere, meystere der inungen und der ganzzen gemeynheit der stad Halle vorgnant unde wir burgere vom tale, inungen und gemeynheiten gemeynlichin mit sampt den (der!) obgnanten drissig mannen derselbin stad Halle offentlichin vor uns unde alle unszer nachkomelinge. daz wir die bnanten (!) scheidung eintrechtlichin mit allir unszin guten willen umb eintracht, fride und unszer stad bestes willin gutlichin uffgnomen habin, reden ouch und gelobin in craft disses brieftis und reversals, sollin ouch und wollin dieselbe scheidung stete, ganz. veste und unvorbrochin halden an allen oren stucken und puncten zeu ewigen geezjten und or nachkomen, als wir dij uffgnomen habin. ane argelist unde geverde, und wer es, das ymand die gnanten unszer liebim frunde von Magdeburg adir uns von sulchir scheidung wegin vordencken, der uns dez vorwissen adir vorargen welde, so sollin und wollin wir des bie enandir bliebin ane geverde. Des zeu orkunde und mehr sichirheit habin wir ratmanne, borromeistere, meistere der inungen und gemeynheit der stad Halle vorgnant vor uns, unszer burgere gemeynlich, die drissig manne, und alle unszer nachkomelinge unszer stad ingesigil an dissen brief und reversal mit allir der unszir wissen und gutem willin hengin lassen. Nach gotis gebort virczenhundert jar, dornach in dem vierunddrissigstem jare am mittewochin vor Senth Gallen tage (13. Oct. 1434). Ungedr. Urk. des hall. Ratharchives; das Siegel ist sehr beschädigt.

zu sein, dass hervorragende Persönlichkeiten bald in diese bald in jene Körperschaft, den engeren oder weiteren Rath, gewählt wurden. So erscheint Hans Bunge 1441 auf Seite der Rathmannen und 1442 auf Seite der Meister, und Karl Musshart sass 1440 unter den Meistern und 1442 unter den Rathmannen. Klaus Schaifstedt ferner gehörte 1440 als Bornmeister zum Rath, und 1442 finden wir ihn als Pfänner unter den Rathmannen. Ja allmählich erlangten diese Wahlen eine noch grössere Stätigkeit. So tritt Bastian Melwitz, der erste Rathsmeister der Jahre 1444, 1447, 1450, 1453, 1456, in den Jahren 1445 und 1451 als Bornmeister auf; in denselben Aemtern finden wir in den Jahren 1452 (als Rathsmeister) und 1453 (als Bornmeister) das Mitglied der Pfännerschaft Klaus Ochse: derselbe bekleidete überhaupt in der Zeit von 1452 bis 1467 die Stelle des ersten Rathsmeisters sechs Mal und erscheint in derselben jedes dritte Jahr wider. Dagegen fand in der Stelle des zweiten Rathsmeisters in denselben Jahren ein viel grösserer Wechsel Statt: 1452 hatte dieselbe Dietrich Kuchenschwin, 1455 Hans Mittag, 1458 Lucas Kumpan, 1461 derselbe, 1464 Fritz Schaff und 1467 Stephan Mittag inne. Hans von Walthheim begann seine Laufbahn in den städtischen Aemtern 1456 als fünfter Rathmann in der Stelle eines Pfanners, schon im folgenden Jahre war er Bornmeister und ebenso in den Jahren 1460, 1466, 1469 und 1472. In den dazwischen liegenden Fristen hatte er 1459, 1462, 1465, 1468 der Stadt als erster Rathsmeister gedient. Auch weniger hervorragende Persönlichkeiten treten im Verlauf der Zeit mehrfach als Inhaber dieser städtischen Ehrenämter und zwar in verschiedenen Gliedern des Raths auf. Wer das Amt des Rathsmeisters verwaltet hatte, konnte nicht vor Ablauf des zweiten Jahres in dieses erste städtische Amt wider gewählt werden. Doch kehren unter dieser Beschränkung besonders in der Mitte des Jahrhunderts öfter dieselben Namen in dieser ersten Rathsstellen wider. Ja sogar beide Rathsmeister wurden zusammen wider gewählt: so erscheinen z. B. 1453 und 1456 Bastian Melwitz und Mattis Glesin, 1458 und 1461 Klaus Ochse und Lucas Kumpan, 1462 und 1465 Hans von Walthheim und Hans Nopel als Rathsmeister. Von den beiden Rathsmeistern sitzt in dieser Zeit des 15. Jahrhunderts in der ersten Stelle stets ein Pfänner, in der zweiten gewöhnlich ein Mitglied der Gemeinheit und dann und wann wol auch ein Zunftmeister.

Wie in andern Städten, z. B. in Erfurt, besass der Rath auch in Halle seine „gekornen stende“, und die Aufeinanderfolge der einzelnen gesellschaftlichen und Erwerbsgruppen war wenigstens im engern Rathe eine fest bestimmte. Spittendorff selbst erzählt (S. 189): „vor alter sassen die vier pfenner aller nechst nach dem rathsmeister in der weyse: der eine war rathsmeister, der ander weinmeyster, der dritte ein vierherre, der vierte kemmerer.“ Da nun, wie erwähnt, bis zum J. 1476 der erste Rathsmeister gewöhnlich ein Pfänner ist, so hatten die Pfänner in dieser Zeit die erste, dritte, vierte und fünfte

Stelle im engeren Rathe inne. Daher und aus der geringeren Anzahl der pfännerschaftlichen Familien erklärt es sich auch, dass bis zum Jahre 1476 sehr häufig dieselben Familien der Pfänner im Rathe vertreten sind. Die drei Bornmeister eingerechnet besaßen also die Pfänner bis in den Beginn dieser Unruhen 7 Stellen im weiteren Rath. Auch nach seiner Erweiterung durch die Meister der Zünfte und der Gemeinheit hat demnach der Rath sein früheres aristokratisches Gepräge keineswegs vollständig eingebüsst<sup>1)</sup>. Im Jahre 1476 war zum ersten Male keiner der beiden Rathsmeister ein Pfänner: Jakob Schaffkopff gehörte den Innungen und Hans Laub der Gemeinheit an<sup>2)</sup>. Von den übrig bleibenden acht Sitzen des engeren Rathes scheinen der Gemeinheit gewöhnlich der zweite, sechste, siebente und achte, den Innungen die letzten vier zugehört zu haben.

Der zweite Haupttheil des grossen Rathes der Dreissig, die Meister<sup>3)</sup>, setzte sich aus je zwei Vertretern der Gemeine in den vier Kirchsprengeln und aus sieben Innungsmeistern zusammen. Unter den Dreissig befanden sich dem zu Folge 12 Vertreter der Gemeinheit, 11 Innungsmeister und 7 Pfänner. Allein diese Zahlen keineswegs eine ähnliche Bedeutung, wie sie für eine Stadtbehörde der Neuzeit besitzen würden, da von einer Abstimmung nach Köpfen im modernen Sinne damals noch nicht die Rede ist, und wenigstens die Bornmeister nicht zu allen Rathssitzungen hinzugezogen wurden. Die sieben Innungen, welche ihre Vertreter in die zweite Abtheilung des Rathes, zu den Meistern, zu entsenden das Recht besaßen, waren jedenfalls die sechs alten, deren Privilegium auf den Erzbischof Wichmann zurückgeführt wurde: Kramer, Schuhmacher, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Futterer, und endlich die Leinweber. Dass die letzteren unter den Meistern vertreten waren, lehrt ein Zusatz zu dem Rathsverzeichnisse des Jahres 1475<sup>4)</sup>. Die sich hier vorfindende Bemerkung, dass die beiden Meister jeder ein Jahr nach einander gesessen hatten, kann nur den Sinn haben, dass ein Meister, welcher Mitglied des weitem Rathes gewesen war, im dritten Jahre wiedergewählt werden konnte.

Auch unter den Meistern des Rathes wird eine gewisse feste Rangordnung stattgefunden haben, obwol wir dieselbe noch nicht deutlich zu erklären im Stande sind. Es ist wenigstens auffällig, dass

---

1) Die Darstellung in v. Mauners Geschichte der Städteverfassung in Deutschland II. S. 597 entbehrt einer gesicherten Unterlage und ist, wie sich aus den Rathsverzeichnissen ergibt, fast gänzlich unrichtig. Von den grossen Parteikämpfen zwischen den Pfännern und der Gemeine im J. 1438 berichtet die Chronik in Wernigerode Bl. 173<sup>b</sup> sehr ausführlich.

2) Vgl. S. 188 f.

3) Nach dem Wegfall der Bornmeister bezeichnet man die beiden Rathsglieder gewöhnlich kurz als Herren und Meister.

4) Vgl. S. 41. Anm. 1.

manche Personen entweder in denselben Stellen oder in sehr nahe benachbarten auftreten.

Der Rath trat sein Amt nicht mit dem Beginn des bürgerlichen Jahres (25. Dec.) an, sondern er wurde erst am Sonnabend nach Estomili (Sonnabend nach Cinerum) gewählt und dann vom Rathause herab verkündigt. Der Wahltag war also im Jahre 1475 der 11. Febr., 1476 der 2. März, 1477 der 22. Febr., 1478 der 7. Febr. An diesem Tage fand jedoch nur die Wahl des engern Rathes statt; der Vertretungskörper oder die Meister ging aus den Zunft- und Gemeinheitswahlen des nächsten Dinstags (Dinstag nach Invoeavit)<sup>1)</sup> hervor; noch später traten die Bornmeister, da ihre Neuwahl erst am zweiten Sonnabend vor Pfingsten erfolgte, in den neuen Rath ein. Die alten Bornmeister blieben also noch einige Monate im neuen Rathe<sup>2)</sup>. Die Wahl der 12 Rathmannen oder des engern Rathes kam weder den Pfännern noch den Zünften oder der Gemeinheit zu, sondern war in der Hauptsache das letzte und nicht das unwichtigste Geschäft des alten engern Rathes selbst. Derselbe besass also eine ähnliche Berechtigung wie die Schöppenecollegien und übte dieselbe bei Todesfällen auch während seines Verwaltungsjahres aus. Dieses Wahl- oder Ergänzungsrecht hat jedoch nicht der ganze engere Rath, sondern nur ein Theil desselben und auch dieser nicht ausschliesslich besessen<sup>3)</sup>. Das Wahlcollegium des Jahres 1476 für die Neuwahlen zum Jahr 1476—77 besteht aus dem Rathmeister Hans Selle, dem Kämmerer Peter Sanderman, dem Schuhmacher Jacob Weissack und dem Brauer Brosius Zschelse. Diese 4 Personen waren Mitglieder des engern Rathes im eben ablaufenden Jahre 1475—76 gewesen<sup>4)</sup>. Zu ihnen aber traten noch vier Meister hinzu, wahrscheinlich die ersten vier der Meister im Rathe des zu Ende gehenden Jahres: das Wahlcollegium dieses Jahres bestand also aus 4 Mitgliedern des engern Rathes und 4 Meistern<sup>5)</sup>. Spittendorff tadelt jedoch an dieser Wahl, dass man weder den Rathmeister von den Pfännern noch die beiden Bornmeister, ja überhaupt keinen Pfänner hinzugezogen habe. Wenn darin die einzige Abweichung von der Regel bestand, so müssten in dem Wahlcollegium für den neuen Rath die beiden Rathmeister und zwei Bornmeister nebst den 4 Innungsmitgliedern des engern Rathes und die vier ersten Meister des weitem Rathes gesessen haben, also ebenfalls 12 Personen. Indessen da später das Wahlcollegium nur 8 Personen zählte, so kann die Stelle nur den Sinn haben, dass damals die 3 Mitglieder des engern Rathes an Stelle der drei Pfänner zur Wahl berufen wurden.

1) Vgl. S. 233 f. 299. 301.

2) Vgl. S. 47. 233 f. 323.

3) Vgl. S. 188 f.

4) Vgl. S. 41 A.

5) Der Eid dieser „Korherren“ in den Neuen Mittheilungen I<sup>2</sup> 91.



Wir sind der Meinung, dass der den Vorsitz führende Rathmeister die vier ersten Meister zu diesem Wahlcollegium zu ziehen verpflichtet war, weil diese Meister auch in andern Verhältnissen einen hervorragenden Einfluss ausübten und gewissermassen „einen Rath im Rathe“, den sogenannten „heimlichen Rath“ bildeten<sup>1)</sup>. Derselbe bestand im Jahre 1474 (S. 1 ff.) aus dem Worthalter der Meister Peter Schaffkopff, dem Schmied Georg Selle, dem Brauer Martin Pule und dem Fleischer Peter Meffer. Die hervorragende Stellung, welcher sich der heimliche Rath erfreute, kraft deren er besonders die Verhandlungen mit auswärtigen Ständen und Städten geführt und ihre Botschafter empfangen zu haben scheint, mochte ihn auch zu der heiklen Aufgabe befähigen, in Gemeinschaft mit einem Theile des engeren Rathes die Neuwahl des letzteren selbst zu bewerkstelligen<sup>2)</sup>. Eine noch deutlichere Einsicht in dieses eigenthümliche Wahlverfahren, an welchem alle Rathsglieder Theil haben sollten, gibt uns eine umfangreiche Beschwerde<sup>3)</sup> der Pfänner über Innungen und Gemeinde aus dem Jahre 1475. Schon in diesem Jahre war die Rathswahl in einer von dem Herkommen und dem Rechte abweichenden Weise vollzogen worden und bildete daher einen besondern Punkt dieser Beschwerde. Wir lesen hier folgende Darstellung: „Denselben rath kiren ihrer achte, die der heimliche rath genant sein, so geordnet und von alters geschickt, nemlich zwene rathsmeister, der eine(r) dann von den pfennern, der ander aus der gemeinheit oder aus innungen sein mus; item zwene bornmeister, und die andern viere sint zwene aus innungen und zwene aus der gemeinheit. Und zu der kiesung des raths müssen die acht ihre eide thun, und wann sie ihre eide gethan haben, so müssen sie zwelff manne zu einem gantzen, volstendigen, sitzenden rath bei geschwornen eide kieser, nemlich viere von den pfennern, vier von innungen und viere von der gemeine. Und unter den vieren von den pfennern soll allezeit einer ein rathsmeister, der ander ein weinmeister, der dritte der vierhern ein die gemeinen sachen zu vorhören, und der vierde ein kemmerer sein, und die ander ämpter bestellet man mit den andern achten.“ Das Wahlverfahren im Jahre 1475 selbst aber wird in diesem Schreiben folgendermassen geschildert: „Und haben in die kiesung des raths die drei von den pfennern zu ihnen nicht gezeichnet (!) noch genommen, sondern uns pfennern allen zu holm die drei pfenner, einen rathsmeister und zwene bornmeister aus der köhre gestossen und in der pfenner statt ihre genossen aus innungen und gemeinheit zu ihnen gerufen, ihrer einer den andern,

1) Noch später (im Jahre 1555) wirken die „Geheimten“ zur Rathswahl mit, Dreyhaupt II. 327.

2) Derartige Ausschüsse finden sich auch in grösseren Städten und erlangen hier öfter „die ganze Leitung der äussern und allgemeinen Politik“. Schmöller, Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe S. 51. Neben Strassburg besass damals auch Augsburg einen solchen geheimen Rath, v. Maurer a. a. O. II. S. 564.

3) Hall. Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs S. 438 ff.

ein bruder den andern<sup>1)</sup> dohin in den rath gekoren und gesatz und uns pfeuner von unsern ehren und emptern wider gott, ehre und recht gestossen und sich in unser stette und empter selbweldigk gesatz<sup>2)</sup>“.

Als im Beginn dieser Unruhen Gesandte der Stadt Magdeburg anfangs September 1474 nach Halle kamen, schickten sie zum Rathmeister Spittendorff und ersuchten ihn, den heimlichen Rath um sich zu versammeln: die Magdeburger wollten der Stadt ihre vermittelnden Dienste anbieten. Im October desselben Jahres erschien der Bürgermeister Heinrich Müller von Magdeburg, und der die Geschäfte des zweiten Halbjahrs führende Rathmeister Hedrich versammelte abermals den heimlichen Rath um sich zu einer erneuten Verhandlung. Als ferner in den Streitigkeiten wegen der unentgeltlichen Lehnsertheilung die Fürsten von Sachsen im März 1478 einen Abgesandten nach Halle schickten, begab sich der heimliche Rath zu ihm in seine Herberge. Der heimliche Rath scheint auch abgesonderte Verhandlungen gepflogen zu haben: es kommt mehr als einmal vor, dass er die alten Rätthe durch die Stadtknechte zu einer Besprechung zusammenrufen lässt. Die Heranziehung der alten Rätthe ergab sich aber überall da als eine Nothwendigkeit, wo die mangelhaften urkundlichen und aktenmässigen Nachrichten aus alter oder neuer Zeit nicht ausreichten.

Die Befugnisse des engern Rathes und seiner einzelnen Mitglieder können nicht genau dargelegt werden, da das im Betracht kommende Material noch zu wenig gesichtet ist. Zunächst soll noch hervorgehoben werden, dass die beiden Rathmeister die obere Verwaltung abwechselnd geführt haben: der Rathmeister aus den Pfännern übernahm dieselbe von dem abtretenden Rathmeister der Gemeinheit und führte sie von seinem Eintritt um Fassnachten ein halbes Jahr hindurch, um sie dann seinem Collegen von der Gemeinheit zu überantworten. Im Jahre 1474 hatte nach den Aufzeichnungen der Chronik in Wernigerode Bl. 257<sup>a</sup> Bastian Grunheide die dritte Stelle im Rathe inne und war Weinmeister; nach ihm sass Hans Wale als Vierherr, welchem Hans Busse und Karl von Einhausen als Kämmerer folgten; an diese schloss sich Stephan Urbach als Bierherr, Peter Fure als Vierherrenmeister und Hans Beinroth als Holzmacher. Die übrigen drei Mitglieder des engern Rathes entbehren einer ihr Amt characterisirenden Bezeichnung.

In den ersten Zeiten des 16. Jahrhunderts (J. 1510 ff.) finden wir im engern Rathe neben und unmittelbar nach den zwei Rathmeistern zwei Kämmerer, einen Bierherrn, zwei Vierherrn, einen Weinmeister, (Weinherrn), einen Kornherrn, einen Pulverherrn, einen Gräfenherrn, und einen Rathmann, dessen Amtskreis nicht bezeichnet ist. Schon im Jahre 1516 nimmt diese letzte Stelle ein Bauherr ein. Uebrigens ist die Aufeinanderfolge der Stellen in diesen Jahren nicht mehr eine

<sup>1)</sup> Bezieht sich offenbar auf Georg Selle, vgl. S. 41.

<sup>2)</sup> A. a. O. Bl. 442<sup>ab</sup>. Vgl. übrigens Dreyhaupt II. 305. 327.

ganz feste. Nur die beiden Kämmerer haben ohne Ausnahme die dritte und vierte Stelle inne.

Bevor der alte Rath abtrat, mussten auch Innungen und Gemeinheit ihre Wahlen zu den Meistern, also zu dem Vertretungskörper der ganzen Gemeinde, vollzogen haben: denn die abtretenden Meister präsentierten dem Rathe der Zwölf ihre Nachfolger. Der Tag der Wahl ist, wie bereits erwähnt wurde, Dienstag nach Invocavit.

Der alte Rath war auch in Halle dem neuen rechenenschaftspflichtig: wir sehen, wie am 16. März 1476 der abtretende Rathmeister Hans Selle dem neu antretenden Hans Laub Rechnung legt. Wie in andern Städten wurde der abtretende Rath auch mit einer Festlichkeit beehrt: der neue Rath hielt mit den alten d. h. abtretenden Meistern nach alter Sitte eine Mahlzeit jedenfalls auf dem Rathause, wo auch sonst in diesen Jahren derartige Festlichkeiten gefeiert wurden.

An den erwähnten Geschäftskreisen des engeren Rathes hatten auch die 15 Meister der Innungen und Gemeinheit Theil. Zu den beiden Kämmerern des engern Rathes traten noch zwei Kämmerer aus den Meistern, die beiden Worthalter. Und in gleicher Weise wurden auch den übrigen Mitgliedern des Rathes eine gleiche Zahl der Meister zur Seite gesetzt: es gab also vier Kämmerer<sup>1)</sup>, zwei Weinmeister, zwei Gräfenherrschaften, zwei Kornherrn, zwei Pulverherrn, zwei Baumeister und vier Vierherrn. Dabei mussten einige Meister ohne besondere Befugnisse erscheinen: sie bildeten ohne Zweifel eine Art Ersatz in Behinderungs- oder Todesfällen.

Dass diese Geschäftsvertheilung keine Neuerung des Erzbischofs Ernst ist, steht fest; die Befugnisse der einzelnen Rathsherrn und Meister waren auch schon in früherer Zeit, wie aus Spittendorffs Darstellung hervorgeht, die gleichen oder wenigstens ähnliche. Nur eine bemerkenswerthe Aenderung war schon im Jahre 1477 eingetreten: zu den vier Kämmerern wurden damals nur Mitglieder der Innungen und der Gemeinheit gewählt, keine Pfänner.

Das Regiment der Rathmeister war ein sehr strenges, obwol denselben eine auf ihr altes Herkommen und ihre bürgerliche Freiheit stolze Gemeinde gegenüberstand. Auch die Gemeinheits- und die Innungsmeister haben in diesem höchsten Amte mit einer Würde, ja mit einer so souveränen Zuversichtlichkeit geschaltet und gewaltet, dass man daraus schliessen muss, dass ein gesellschaftlicher oder ein durch höhere Bildung bedingter Unterschied zwischen den einzelnen Bürgerklassen nicht vorhanden war. Der Rath ertheilte in jenen Jahren der Bewegung den Pfännern ohne weiteres Hausarrest, wies sie in das Gefängnis, liess sie Tage lang auf dem Rathause, ja sogar auf den Stadthürmen sitzen, ohne dass sich für die reichen und vornehmen Leute nur eine Hand in der Stadt regte. Im August 1477 hatten drei

<sup>1)</sup> Ebenso viel Mitglieder zählte diese Behörde in Magdeburg. S. Hoffmann, a. a. O. I. S. 207.

alte, ehrwürdige Männer so lange auf dem Thurme gesessen, dass sie alle drei lange graue Bärte bekommen hatten. Mit diesen wollten sie nach ihrer Entlassung, um Aufsehen zu erregen, in ihre Häuser gehen. Allein der Rath liess nun die Männer zwangsweise barbieren, nachdem er ihnen vorher diese Gunst versagt hatte. Immerhin aber wird man bei diesen und ähnlichen Verwaltungsmaassregeln des Rathes im Auge behalten müssen, dass er des Rückhalts bei dem Landesherrn und dem Domecapitel vollständig sicher war. —

Trotz dieser bedeutenden Macht, deren sich die städtische Regierung erfreute, hatte sich die Gemeinde doch ein sehr wichtiges Recht vorbehalten, das der jährlichen Steuerbewilligung. Ohne Genehmigung der Gemeinde waren selbst die Meister im Rathe ausser Stande, dem engeren Rathe den jährlichen Schoss zu bewilligen. Wenn man einen Schoss bedarf, so sollen sie es thun mit Willen aller derer, die zu Halle Bürger sind, lauten die Worte der Willkür. Die grossen Wirren, welche zuletzt zur Einnahme der Stadt durch den Erzbischof führten, gehen auch von den Streitigkeiten über dieses der ganzen Bürgerschaft vorbehaltene Recht der jährlichen Steuerbewilligung aus. Die Meister des Jahres 1474 behaupteten von ihren Wählern den Auftrag erhalten zu haben, den Schoss nicht eher zu bewilligen, als bis der Rath ihnen gewisse Zugeständnisse gemacht habe, welche dem Ansehn und den Rechten der Pfünder bedeutenden Abbruch thun und auf ihren Gewerbebetrieb den grössten Einfluss haben mussten. Die Schöppen auf dem Berge sollten nicht mehr zu Bornmeistern gewählt, und dem Rathe die Mitwirkung bei der Bestimmung der Salzpreise zugesichert werden. Ja selbst die Vorbereitungen zur Festsetzung der Salzpreise, welcher sich die Verschläger zu unterziehen hatten, wollte man vor den Rath ziehen<sup>1)</sup>. Indem man die Schöppen von dem Amte der Bornmeister (Oberbornmeister) ausschloss, wollte man also auch ihren Eintritt in den Rath verhindern, an welchem sie als oberste Thalbeamte Theil hatten. Es war das Streben, die Rechtspflege von der Verwaltung getrennt zu halten, und die Vereinigung beider Gerichte in den Händen weniger durch Bande der Verwandtschaft vielfach verknüpfter Familien aufzuheben<sup>2)</sup>, welches den Rath bestimmte. Da bereits im Jahre 1434 durch den Schiedsspruch des magdeburgischen Rathes die Wahl der Schöppen in den Rath untersagt war<sup>3)</sup>, so hätten sich die Rathsherren sogar auf das Gesetz berufen können. Indessen scheint dasselbe eben nicht streng beobachtet worden zu sein. Auch in andern Städten waren übrigens durch die Willküren oder andere gesetzliche Bestimmungen die Schöppen längst vom Rathe ausgeschlossen, z. B. in Magdeburg bereits seit dem Jahre 1336 oder 1337. In Kresse's Analen Bd. I. S. 507—510 findet sich eine magdeburgische Willkür,

1) Vgl. S. 2.

2) Vgl. die lehrreiche Stelle S. 81 f.

3) S. XXXII Anm.

welcher wir nachstehende Bestimmung entnehmen: „Welek unser borger von dusser tydt mehr to schepen gekoren werdt und blifft scheppe, de schal nein rathman und mester wesen upper loven, und is ienig man in dem rade, de to schepen gekoren werdt und blifft scheppe, in des stede schal man einen andern man kiesen nach der wiese, also man rathmanne und meister pleget to kiesene“<sup>1)</sup>.

Als die sieben Vertreter der Pfänner im Rathe sich weigerten auf diese Forderungen einzugehen, suchten die Meister ihren Willen auf anderem Wege durchzusetzen. Sie drangen in die Rathmannen vom Thale und in die Bornmeister, „abzutreten“ d. h. von den Sitzungen des Rathes fern zu bleiben und also den Beschlüssen der Rathmannen aus Innungen und Gemeinheit die ganze Streitfrage zur Entscheidung zu überlassen. Auch diese Forderung war, falls wir anders die Willkür recht verstehen, eine gesetzlich begründete, wenn sie vielleicht auch niemals gegen die Pfänner in Anwendung gebracht worden war. Die Willkür enthält einen Satz, welchen wir etwa als einen Paragraphen der Geschäftsordnung für die Rathssitzungen bezeichnen könnten, nach dem die interessierte Partei sich der Theilnahme an den Sitzungen enthalten sollte<sup>2)</sup>. Man konnte sich hierbei ferner auf einen ganz ähnlichen Vorgang, wie er die Innung der Futterer betroffen hatte, berufen, welche sich gleichfalls hatten müssen überstimmen lassen, als sie der Rath mit ihrem Geschäftsbetrieb vor die Thore der Stadt verwies<sup>3)</sup>.

Und da nun der Rathsmeister von der Gemeinheit endlich sich mit den letzten Forderungen der Meister einverstanden erklärte, brach auch unter dem sitzenden Rathe Zwiespalt aus<sup>4)</sup>. Da machten die Pfänner einen vermittelnden Vorschlag und genehmigten das Abtreten der Bornmeister: „und was die 12 rathmanne, die vom rathause verkündiget seindt, dan nach schult und antwort erkennenet, darnach solten sich die bornmeister halten“<sup>5)</sup>. Allein der Rathsmeister Heddersen mit seinem Anhang hatte sich dem Anschein nach bereits früher mit dem Landesherrn in Verbindung gesetzt und brachte in Folge davon mit dem heimlichen Rathe d. h. hier wol mit den ersten vier Meistern des weiteren Rathes die ganze Angelegenheit vor den Erzbischof. Die landesherliche Regierung aber ergriff die Sache mit um so grösserer Energie, als sie bis dahin nicht nur einen sehr geringen Einfluss auf das Thalregiment ausgeübt hatte, sondern auch der pecuniäre Gewinn aus dem ganzen Salzwerke fast ausschliesslich den Pfännern zu Gute kam. Dem Anschein nach besass der Erzbischof damals überhaupt gar keine Solgüter mehr, deren Ertrag ausschliesslich der landesherlichen Kasse zugeflossen wäre.

1) Vgl. übrigens Hoffmann, Gesch. der Stadt Magdeburg I. 208 ff.

2) Vgl. S. 3 A. S. 14.

3) Vgl. S. 85 u. Neue Mittheilungen I<sup>2</sup> S. 90.

4) Vgl. S. 4.

5) Vgl. S. 10.

Schon in den Anfängen dieser Streitigkeiten erkannte der Rath von Magdeburg die Lage der Dinge für sehr bedenklich und bot daher seine Vermittelung an. Allein da die landesherliche Regierung die günstige Gelegenheit ergriff, um die ganze Verwaltung der Pfänner einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, war diese Vermittelung Magdeburgs und der Hansestädte überhaupt von vornherein erfolglos.

Der Erzbischof Johannes belegte eine grosse Anzahl Pfänner mit empfindlichen Geldstrafen, welche wol kaum schon vollständig entrichtet waren, als mit dem neuen Regiment des Erzbischofs Ernst eine abermalige und viel härtere Prüfung über die Aristokratie der Stadt verhängt wurde. Die Pfänner glaubten den Anspruch auf unentgeltliche Ertheilung der Lehen erheben zu dürfen, hatten aber verabsäumt, denselben vor der Wahl zur Anerkennung zu bringen. Als sich nun die sächsischen Rätthe überzeugten, dass ein unumstösslicher urkundlicher Beweis für einen derartigen Brauch nicht beigebracht werden könne, benutzten sie diese Gelegenheit, das landesherliche Ansehn auf jede Weise zu kräftigen und zu stärken und die Freiheit der Stadt einzuschränken. Die sächsische Politik aber fand merkwürdiger Weise ihre besten Stützen im Domkapitel und im Adel des Erzbisthums, und so blieb den Pfännern nichts übrig, als sich entweder zu fügen oder mit Hilfe der benachbarten Hansestädte wie Magdeburg und Halberstadt den Widerstand zu organisieren. Sehr merkwürdig, dass ein Bischof von Meissen es war, Johannes von Weissenbach, welcher die politischen Bestrebungen der sächsischen Herzöge gegen eine bischöfliche Stadt leitete: ein Bischof, dessen Nachfolger noch auf die Reichsunmittelbarkeit Anspruch gemacht haben. Der Bund der Hansestädte aber hat Halle so wenig wie Quedlinburg zu retten vermocht: er wich vielmehr einem feindlichen Zusammentreffen mit dem damals mächtigsten deutschen Fürstenhause in scheuer Verlegenheit aus. —

So bildet die Einnahme der Stadt Halle ein nicht unwichtiges Glied der politischen Pläne, durch welche die wettinischen Fürsten ihre einflussreiche Stellung im mittleren Deutschland zur tonangebenden zu erheben strebten. Nachdem die Erzbisthümer Magdeburg und Mainz in die Hände der beiden jugendlichen Söhne des Kurfürsten Ernst gelangt waren, schien es eine Zeit lang, als ob Sachsen zur Lösung der höchsten Aufgaben im Reich bestimmt sei.

Die Herrschaft oder der hohe Einfluss der Pfänner auf das städtische Regiment ist mit der Neuordnung der städtischen Verwaltung durch Erzbischof Ernst für immer gebrochen worden. Die Pfannerschaft wurde ihres Standescharacters, so weit er in der Stadtverfassung einen Ausdruck fand, förmlich entkleidet, so dass sie in der übrigen Bürgerschaft aufging. Die Regimentsordnung des Erzbischofs vom 18. März 1479 enthält die ausdrückliche Bestimmung, „das diejenigen in der Stadt Halle, die das thalgueth in derselben Stadt sydende pñner vormals gewest ader nuwlich worden sind ader noch in zukunfftigen zeiten werden mogen, nicht eyne sunderliche innunge,

sampnunge ader bruderschaft seyn sollen, sundern ein iglicher, der pfanwergkt und seud ader ein pfermer ist, sall in der innunge, darinne er ein innungsbruder ist, ader ob er in keyner innunge were, in der pfarre, darin er gehort, bleyben ane geverde“<sup>1)</sup>. Im Stadtrathe bildeten die Pfänner nun nicht mehr wie früher eine durch Verfassung und Herkommen geschützte Interessengemeinschaft, welcher eine Rathmeisterstelle und bestimmte Rathstellen überwiesen werden mussten. Die Stellung des Rathes aber, welcher durch dieselbe Urkunde des Erzbischofs Ernst der landesherrlichen Bestätigung unterworfen wurde, der ferner das Jahrhunderte lang ohne Widerspruch der Erzbischöfe ausgeübte Bündnisrecht verlor, hat in anderen Beziehungen durch dieselbe Reform gewonnen. Die ganze Verwaltung der Thalgeschäfte hat der Erzbischof nicht selbständig in die Hand genommen, sondern er hat sich in dieselbe mit dem Rathe getheilt. Mit dem Rathe zusammen wählte der Vertreter des Landesherrn nach der Ordnung vom 24. Sept. 1482 die drei Oberbornmeister und zwar einen aus denen, die da siedeln<sup>2)</sup>, einen aus den Innungen und den dritten aus der Gemeinheit, die eigen Solgut haben und nicht siedeln“; und in gleicher Weise gingen auch die vier Vorsteher und die vier Verschläger aus einer gemeinschaftlichen Wahl hervor. Auf dem Rathhause vor landesherrlichen Beamten und dem Rathe wurde das Solgut verlegt; die Schöppen des Thals „setzte“ der Erzbischof gleichfalls in Gemeinschaft mit dem Rathe. Ja sogar die Oberaufsicht über die ganze Verwaltung und den Betrieb des Salzwerks ist dem letzteren antheilweise urkundlich zugesichert worden<sup>3)</sup>.

Aus den von den Pfännern abgetretenen Solgütern bezog nun auch der Landesherr nicht unbedeutende Einnahmen. —

Das in Beilage VII. S. 504 ff. mitgetheilte Rathsverzeichnis ist dem Exemplare des hiesigen Magistrats entnommen, welches seit Jahrhunderten dem amtlichen Gebrauche gedient hat. Dasselbe besteht in einer Papierhandschrift in grösstem Folio, deren Eintragungen vom Jahre 1400 bis zum Jahre 1747 reichen<sup>4)</sup>. Diese Eintragungen können zum grossen Theil als Original gelten, wenn sie vielleicht auch erst am Schlusse des Jahres aus der Mutterrolle zusammengeschrieben wurden. Nur die bis zum Jahre 1530 reichenden Mittheilungen sind erheblich später, vielleicht erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben. Die nicht paginierte Handschrift enthält zunächst ein coloriertes Vorsetzblatt, auf welchem sich das bekannte

1) Vgl. Dreyhaupt II. 309.

2) Das Wort Pfänner wird sichtlich vermieden.

3) Vgl. hierüber die Urkunde des Erzbischofs Ernst vom 24. Sept. 1482 bei Hendorff (Dr. I.) S. 163—174.

4) Der Einband ist erst im siebzehnten Jahrhundert hinzugefügt; bei dieser Gelegenheit hat der Buchbinder im ersten Theile oben und unten den Text durch Beschneiden verletzt.

Stadtwappen, der Halbmond mit den beiden Sternen, in einem Schilde befindet. Ganz ähnlich gehalten ist das Blatt für die Einzeichnungen des Jahres 1530. Auf das Vorsatzblatt folgt das Blatt für die Eintragungen des Jahres 1400 mit der Ueberschrift: „Im XIV. Jare nach Christi geburt REGNANTIBVS CONSVLIBVS“. Die Vorderseite des Blattes ist in drei Columnen getheilt, von denen nur die mittelste beschrieben ist: sie enthält unter der Ueberschrift „Facti sunt cives“ die Namen derjenigen, welche in diesem Jahre das Bürgerrecht erhalten haben. Der obere Theil der Seitencolumnen und die obere Fläche überhaupt sind mit buntgemalten Kreisen versehen, von denen zwei die Inschrift „Ratsmeister“ tragen. Aehnlich wenn auch einfacher sind die folgenden Blätter gestaltet. Zu beiden Seiten der Mittelreihe sind jedoch vom Jahre 1401 an 6 Namen eingetragen, in denen wir offenbar die Namen des Rathsherrn zu sehen haben<sup>1)</sup>. Vom Jahre 1407 an erblicken wir über der Mittelreihe noch die Namen der Rathsmeister, während wir rechts und links von derselben nur noch je fünf Namen, bisweilen auch einen weniger lesen. Mit dem Jahre 1427 tritt eine neue Aenderung ein: links von der Mittelreihe stehen jetzt 10 Namen und rechts von derselben 18, wie es unser Abdruck anschaulich macht<sup>2)</sup>. Auf der linken Seite sind die Mitglieder des engeren Rathes ausser den Rathsheimern, auf der rechten die dem weiteren Rathe angehörigen Meister der Innungen und der Gemeinheit und die Bornmeister verzeichnet. In diesen ersten Jahrzehnten reicht die erste Seite eines Blattes oft für die Eintragungen hin; den Namen der Bürger sind hier keine Zusätze irgend welcher Art beigefügt. Später stossen wir auf solche: so lesen wir z. B. im Jahre 1459 „Paulus Nopel Magister Artium“; mit dem Jahre 1462 aber wird den Namen der neuen Bürger eine Bemerkung über die Kosten, welche die Erlangung des Bürgerrechts veranlasste, beigefügt. So erfahren wir, dass im Jahre 1473 Hillebrant Putman dem Kammer-schreiber die Büchse<sup>3)</sup> erlassen worden ist. Vom Jahre 1492 an tritt auch der Name des die Bürgerschaft übernehmenden Altbürgers (promotor) hinzu, und hierauf häufen sich die Zusätze und zwar auch zu den Namen der Rathsmglieder, welche nach ihrem Geschäftskreise bezeichnet werden. Im Laufe der Jahre wachsen so die einzelnen Eintragungen an Umfang, besonders als die Bezeichnung des Berufes und der Herkunft der Bürger und anderer Verhältnisse hinzutritt. In noch späterer Zeit ist auch bemerkt, welchen Personen Erbe aus der Stadt verabfolgt worden ist. Der seiner grossen Reichhaltigkeit wegen ausserordentlich wichtige Band enthält vortreffliches Ma-

<sup>1)</sup> Die Namen der Rathsheimern vom J. 1401—1427 und auch andere scheinen nicht alle gleich sicher zu sein. Wir verweisen zum Vergleich auf Dreyhaupts Liste (Bd. II. 340 ff.), vermögen aber hier nicht einmal die wahrscheinlichen Veranlassungen der Abweichungen anzudeuten. Von der Ueberschrift des erst. Bl. ist C(entum) abgeschnitten.

<sup>2)</sup> Die Zahlen sind von uns hinzugefügt.

<sup>3)</sup> Vgl. Neue Mittheilungen I<sup>2</sup> S. 87 f.



terial zur Geschichte des deutschen Bürgerthums und ist von uns zum ersten Male eingehender benutzt worden.

Ein zweites Bruchstück der Rathslinie bietet ein Pergamentmanuscript des Magistrats in Folio unter dem Titel SENATVS HALLENSIS. Das Bruchstück enthält die Rathslinie vom Jahre 1405 bis zum Jahre 1655. Jede in zwei Abtheilungen zerfallende Seite umfasst im Anfange 4 Jahre; von 1428 an stehen jedoch nur die Namensverzeichnisse zweier Jahre auf einem Blatte. Die Namen des vorausgehenden 1427. Jahres zerfallen bereits in vier Gruppen: die erste umfasst die 12 Mitglieder des engern Rathes; unter der Ueberschrift „Magistri communitatum“ folgen darauf acht Namen, und unter der Ueberschrift „Magistri unionum“ sieben; die drei letzten Namen werden mit der Bezeichnung „Magistri fontium“ angeführt; schon im folgenden Jahre fallen aber die Ueberschriften „Magistri communitatum“ und „Magistri unionum“ fort, und die betreffenden 15 Personen werden unter der Ueberschrift „Nomina magistrorum“ aufgezählt. Die Namen der Jahre 1436 und 1437 fehlen hier gänzlich; das für dieselben bestimmte Blatt ist leer geblieben. Die späteren Eintragungen sind gleichfalls mit mancherlei Bemerkungen versehen. Das Ganze scheint eine sehr sorgfältige Abschrift zu sein, deren ältester Theil wol nicht vor der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben ist. Die späteren Theile sind aus dem 17. Jahrhundert. Die Namen der Bürger, welche Bürgerrecht erlangt haben, werden hier nicht genannt. Wir haben in unserm Abdruck die von der ersten Rolle abweichenden Namen unter dem Striche beigefügt. An dieses Verzeichniss schliesst sich in derselben Handschrift die Liste der Thalbeamten vom Jahre 1479 bis zum Jahre 1640. Es werden gewöhnlich die Namen der 3 Oberbornmeister, der 4 Vorsteher, der 7 neuen Schöppen und (seit 1483) der 2 alten Schöppen aufgeführt. Auch die Vorsteher werden später als zwei alte und zwei neue unterschieden, endlich sind auch die Verschläger namentlich genannt. Mit dem Jahre 1600 treten nur 6 neue Schöppen auf. Die Handschrift war sicherlich ein amtliches Exemplar des Rathes oder der Thalbeamten, wie sich aus der kalligraphischen Herstellung schliessen lässt. Der Einband in nicht übel gepresstem Leder mit Figuren ist leider verkehrt eingesetzt, so dass die Figuren auf dem Kopfe stehen.

Den Text der vorliegenden Denkwürdigkeiten der Orthographie des 16. Jahrhunderts getreu abdrucken zu lassen, konnten wir uns nicht überwinden. Es sind vielmehr die Consonantenhäufungen besonders im Auslaute, wenn sie für die Aussprache ganz bedeutungslos erschienen, vereinfacht worden. Das „cun“ des Inf. Praes. ist in „en“, das „ett“ oder „tte“ des Part. Perf. Pass. ist in „ct“ und „te“ verwandelt worden. Schon im 15. Jahrhundert wurde „g“ im Auslaute in mitteldeutschen Gegenden oft zu „gk“: unser Abschreiber des 16. Jahrhunderts folgt dieser Gewohnheit, ohne sie jedoch consequent durchzuführen. Allein er kürzte auch einige Ortsnamen mit diesem Auslaute

und zwar sehr häufig ab, z. B. Magdeburg (M. Magd.). In Folge davon hat der Druck das „gk“ oder gar „ek“ in dem Worte burgk, burek und seinen Zusammensetzungen nicht bewahrt, sondern der Gleichmässigkeit wegen ist überall „g“ eingesetzt. Sparsamer ist mit Consonantenveränderungen im Inlaute verfahren worden: doch hat der Herausgeber beispielsweise für vollständig unnöthig erachtet, dem Worte „antwortete“ bald vier bald fünf bald sechs Tenues zukommen zu lassen; „antwortt“ dagegen für „antwortet“ oder antwor,tete“ wurde beibehalten. In den Vokalen ist nur in sehr seltenen Fällen, und zwar nur wo ein Versehen des Abschreibers vorzuliegen schien, geändert worden. Die Namen sind unverändert geblieben bis auf die oben erwähnte Ausnahme (Spittendorff); die Abweichungen derselben hat das Register zusammengefasst.

---

Schliesslich verfehlen wir nicht, allen denjenigen hochgeehrten Körperschaften und Geschichtsfreunden, welche die Veröffentlichung dieser Denkwürdigkeiten unterstützt haben, unsern verbindlichsten Dank abzustatten. Den ersten Anlass zur Herausgabe derselben bot ein Beschluss beider Behörden der Stadt Halle vom 4. Januar 1875, welcher dem Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereine eine Summe für die Vorbereitung der Veröffentlichung in liberalster und dankenswerthester Weise zur Verfügung stellte. In Folge hiervon entschloss sich dann die historische Commission der Provinz Sachsen den Rest der Kosten aus den ihr von der Vertretung der Provinz bewilligten Mitteln zu decken.

Für die freundliche Förderung des Werkes ist der Unterzeichnete insonderheit dem Königlichen Staatsarchivar Herrn Geheimen Archivrath von Mülverstedt sowie Herrn Archivar Dr. Geisheim, ferner den Herren Prof. Fedor Beeh in Zeitz, Prof. Dr. Dümmler in Halle, Gymnasiallehrer Dr. Hertel in Magdeburg, Archivrath und Bibliothekar Dr. Jacobs in Wernigerode, Archivrath Kindescher in Zerbst, Gymnasialdirector Dr. Schmidt in Halberstadt und Professor Dr. Sehum in Halle zum herzlichsten Danke verpflichtet. Der Abschrift der zweiten Handschrift hat sich Herr Dr. Raekwitz (jetzt in Nordhausen) unterzogen.

Halle, am 6. März 1880.

**Dr. J. O. Opcl.**

# Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite.
Einleitung . . . . .	I — XLVI.
Denkwürdigkeiten des Rathsmeisters Spittendorff. . . . .	1 — 464
	Seite.
a. 1474 . . . . .	1 — 33.
b. 1475 . . . . .	34 — 168.
c. 1476 . . . . .	169 — 231.
d. 1477 . . . . .	232 — 279.
e. 1478 . . . . .	280 — 406.
f. 1479 . . . . .	407 — 440.
Beilagen . . . . .	465 — 518.
	Seite.
I. Spittendorffs Berichte über die Jahre 1473 und 1474 . . . . .	465 — 483.
II. Der Abbruch der Gewandbuden in Halle . . . . .	483 — 484.
III. Urkunden des Papstes Sixtus IV. . . . .	484 — 488.
IV. Urkunde des Kurfürsten Ernst von Sachsen und seines Bruders, des Herzogs Al- brecht (13. Juni 1478) . . . . .	487 — 489.
V. Schreiben des Raths von Halle an den Erzb. Ernst . . . . .	489 — 498.
VI. Verzeichnisse der bestraften alten Pfänner und der in ihre Güter eingesetzten Personen . . . . .	500 — 503.
VII. Rathslinie der Stadt Halle von 1401 — 1472 . . . . .	504 — 518.

	Seite.
Wortverzeichnis von Fedor Bech in Zeitz . . . . .	519—545.
Personen- und Ortsnamen . . . . .	546—568.
Hallische Ortsbezeichnungen . . . . .	566—568.
Sachregister . . . . .	568—581.
Druckfehler und Verbesserungen . . . . .	582.

---

## 1474 Juli.

Zu mercken, das im 1474. iahr, do der rath<sup>1</sup> den meistern befahl, Bl. 1<sup>a</sup> ein iglicher an die seinen zu bringen, das sie den rath mechtigen wolten des geschosses<sup>2</sup>, so wart gemarckt, das zwar uff das iahr nicht meister waren im rathe, die den friede, eintracht und liebe in der stadt belibeten, sondern unglück und zwitracht zu machen, darnach sie dann sehre stunden.

Peter Schaffkopf hilt der meister wort und wart heuptman, Iorge Selle, ein schmidt, Merten Pule, ein prauer, Peter Meffer, ein fleischhauer, die 4 waren im<sup>a</sup> heimlichen rathe, diselbigen schafften vil wunders, den diselbigen die andern meister zu ihnen zogen, Bernert Schenckel mit dem einen auge, ein becker, Simon Lischkaw, war ein fleischhauer, Peter Eisenberg, ein schuster, Iacoff Clos<sup>b</sup>, Peter Schlesinger. Diese alle dan zusammen hiltten und hatten etliche in den parten zu sich gezogen, als Peter Baltzer, ein golt Schmidt, Hans Gerlich, Iacoff Schaffkopf, Asmus Bindeauff, Hans Lob<sup>3</sup>, Brosius Zelschsen und andere ihrer

<sup>a</sup> in. <sup>b</sup> Clos.

<sup>1</sup> Senatus Hallensis 1473: Mattis Pegaw und Hans Loub rathsmeistere. Hans Schmedt, Baltzar Aldenburg, Glorius Kober, Lorentz Holzappel, Valentin Ketz, Claus Hoppener, Nickel Kaitzsch, Michel Seidenschwantz, Paul Fleischhauer, Mattis Brandis. || Nicolaus Zelsin, Vester Breszewitz, Fritz Schaff, Hans Meister, Ciliax Eldiste, Mattis Wigant, Hans Korsener, Hans Hauwensblumlein, Jacoff Zimmerman, Peter Flogel, Asmus Bintuff, Peter Baltzer, Jacoff Schaffkopf, Baltzar Beter (Becker?), Wentzlaus Koch. Magistri fontium: Benedictus Polgke, Drewes Fischer, Sander Drackenstet.

Senatus Hallensis 1474: (Mattes?) Marcus Spittendorff und Hans von Hederssen rathsmeistere. Bastian Grunheide, Hans Wale, Hans Busse, Carl von Einhusen, Steffan Urbach, Peter Fure, Hans Beinroth, Heinrich Rule, Caspar Moller, Glorius Wuntzschk. || Peter Schaffkopf, Jurge Selle, Merten Bule, Peter Meffer, Burckhart Schirmeister, Claus Cuntzman, Peter Petzsch, Bernert Schenckel, Simon Leskau, Nickel Isenberg, Sixtus Ruhel, Glorius Moller, Jacoff Kloss, Peter Schlesinger, Burckhart Fnst. Magistri fontium: Claus Schafstedt, Lorentz von Ruden, Peter Spiss. Vgl. hierzu die Darstellung der Rathsverfassung in der Einleitung.

<sup>2</sup> Nach der von Förstemann (Neue Mittheilungen des thür.-sächs. Vereins 12. 66 ff.) abgedruckten Willkür, welche höchstens einige Jahrzehnte vor dieser Zeit entstanden ist, konnte den Schoss nur die ganze Bürgerschaft bewilligen. „Wenn man eyns schoss bedarff und das setzen sal, das sollen sie thun mit alle der wille, die czu Halle besessene burgere seyn“. Ueber die Natur der Abgabe ist J. Chr. v. Dreyhaupts Beschreibung des . . . Saal-Kreyses II. 396 zu vergleichen; die Vorbereitungen zu ihrer Aufbringung sind aus zahlreichen Stellen unserer Darstellung z. B. Bl. 168<sup>a</sup>, 250<sup>b</sup>, 253<sup>b</sup>, 262<sup>a</sup>, 268<sup>b</sup> ff. ersichtlich. Gerade hierin trat nach der Einnahme der Stadt eine gründliche Veränderung ein, wie sich aus Bl. 316<sup>a</sup> ergibt.

<sup>3</sup> Hans Laub, Innungsmeister und Mitglied des Rathis im Jahre 1464, Meister im Rath 1467 u. 1470, Rathsmeister 1473 und 1476. In den letzten Jahren gehörte er dem Gertrudenkirchspiel an. Er wurde, wie weiter unten erzählt wird, im

gesellschaft mehr, das wunderköpfe waren, die dem rathe und nemlich umb der vom<sup>a</sup> tale willen faste widerstand zufügten durch die meister, so das der rath des geschosses nicht gemechtiget werden mochte, dadurch das die meister etliche durch ihren bösen rath, den sie den pflagen zu halten, als vor geschriben stehet, etliche stücke an den rath brachten, die ihn die ihren solten befohlen haben, als sie sprachen, und das doch nicht so gantz was, sondern sie selber mit etlichen vorgeschribenen erdichteten, uff das sie die vom tale gerne schwechen wolten, da sie dan gantz sehr mit umgingen.

Nun folgen die 4 stücke, die sie vorbrachten: nemlich das eine, sie wolten, das der rath mitsamt den meistern<sup>b</sup> das saltz zu setzen solten mit zu thun haben mit den pornmeistern; das ander stuck was, das die vorschleger im tal uff dem rathause vor dem rath vorschlagen solten, das dritte stuck, das man die scheppen uff dem<sup>c</sup> berge nicht sollte kiesen zu bornmeistern.

Diese 3 stücke gaben sie dem rathe vor, das die parten ihnen das so befohlen hetten; sondern sie selber mit ihren vorgeschriben rathen (?), den sie sonderlich suchten, hatten sie in sich gestackt und nicht die parten gemeine, die mochtens nie nicht gewenet haben.

Wider dise stuck satzten wir uns, die vom tale, und wolten schlecht darin nicht gehen. Sondern die andern im rathe, die bey uns sasssen und dem rathe zugleich geschworen hatten, die wilkire zu halten, die hetten uns lassen hinzihen, sondern Hederschen, Carol von Einhausen<sup>d</sup> und Peter Fuhre, die stunden uns bey; aber die andern, Steffen Werwich (!), Hans Beinroht, Heinrich Ruhle, Casper Muller, Glorius Wunsch waren alle unsere feinde, blisen als die bösen geister uff die vom<sup>e</sup> tal.

Do wir 4 vom<sup>f</sup> tale die stücke nicht ingehen wolten, brachten sie an, wir vom<sup>g</sup> tale solten abtreten, das wolten die parten gehabt haben. Aber die meister mit ihren vorgeschribenen ratgebern hatten das selber den parten vorgegeben. Wir vom tale wolten nicht und meinten, es were nicht gewöhnlich, sondern es were eine neuigkeit, baten, das sie das mit uns nicht vornemen wolten, sondern uns zulassen, als andere vor uns gesessen, und fast vil mehr wort, das wir uns mit worten sehr underredten, aber nicht endlich waren etc.

Bl. 1<sup>b</sup> || Waren die meister gantz wunderlich mit ihren worten, wir solten abtreten, es solte anders werden, und solten sie die kopfe lassen, und wunderliche rede und wort mannichfalt, der ich nicht alle schreiben kan, und wir armen vom tale uff die zeit keinen beyfall hatten, sondern gott, Carrel von Einhausen<sup>h</sup> und Peter Fuhre stunden feste bey uns, die andern verlissen uns alle.

<sup>a</sup> von, <sup>b</sup> Meinsten. <sup>c</sup> den. <sup>d</sup> Endthausen. <sup>e</sup> von. <sup>f</sup> von. <sup>g</sup> von. <sup>h</sup> Endthausen.

J. 1479 auf der Rückreise von Leipzig nach Halle vom Blitz erschlagen. — Im Jahr 1460 wurde Claus Laub Bürger, welcher 1479, 1486, 1489 und 1492 im Rathe sass. Auch ein jüngerer Hans Laub erscheint noch später 1494, 1497 als Rathsmittglied.

Uffn donnerstag Pantaleonis (28. Juli) frue umb 6 waren alle parten zusammen, das hatte der rath befohlen, umb das der rath wolte zu ihm<sup>a</sup> gehen und selber verhörnck haben. Ehr der rath zu den parten ging, waren wir 12 rathmannen uff dem rathhause und hiltten ein gespreche, wie wirs anbringen wolten vor den parten. So waren wir des so zufriden, das die 4 stücke, die die meister von der ihren wegen an den rath bracht hetten, nemlich das saltz zu setzen, umb die vorschleger, umb die schöppen und umb das, das die vom tale alle 7 abetreten solten —, dieselbigen stücke lissen wir uns beduncken, sie weren nicht wol vorzunemen umb des willen, es were eine neuigkeit, es were auch nie mehr gewesen, sondern die vom tale, nemlich 3 bornmeister und 9 scheppen, die ihre eide gethan hetten zum tale, die hetten allewegen das saltz geregiret; mit den vorschlegern hette man das auch allewegen gehalten, so als vor alters gehalten ist: die übersten bornmeister<sup>b</sup> befehlen den vorschlegern nicht, wie sie vorschlagen solten, sondern sie mögen in sagen, das sie ein uffsehen haben, das ein iglichen gleich geschicht, aber auff ihre eide, die sie zum vorschlagen gethan haben, da reden ihnen die bornmeister nicht uff. Umb das abetreten, das die vom tale alle 7 solten abtreten, meinte der rath auch, die wilekire hilt es nicht<sup>1</sup>, das wir nun iemants höher betrengen solten, weren wir nicht geneiget; wir lissen uns auch des beduncken, da keme uff lengere zeit gros hass und neidt von, das vor die stadt nicht were, darumb were unser meinung, wir wolten halten nach laut und inhalt der wilekire. Desgleichen umb die schöppen, das die nicht solten gekoren werden zu bornmeistern, lissen wir uns beduncken, were wider die wilekire, den sie wisten wol, was die wilkire in sich hiltte; darumb weren wir nicht geneiget, das wir iemandt verwerfen wolten<sup>c</sup>, es were den, das man bessern grundt wiste, das ein solches mit gleiche geschehen möchte, und baten die in den parten, das sie selber mit zuraten wolten, auff das diese dinge guttlich möchten beygelegt werden, und der rath das geschoss krigen möchte, war unser bitte etc.

Uff den sonnabend nach Pantaleonis (30. Juli) brachten die meister das wort zusammen, so war das gleich als vor. Sie sprachen, die ihren hetten ihnen anders nicht befohlen, den die 4 stücke solten einen fortgang haben, und sonderlich die vom tale solten abtreten. Da hatten wir faste ein gespreche, das wir 12 im rathe

<sup>a</sup> ihm. <sup>b</sup> bornmeistern. <sup>c</sup> wolte.

<sup>1</sup> Die Pfänner meinten also, dass der Abschnitt in der Willkür „De hiis qui debent cedere consulatui“ mit Unrecht auf sie angewendet werde. „Wer eyu man am rate undir den vom tale, undir den meystern, undir den vom berge, deme der rat etzwäs czu czusprechen hette addir seynen frunden, der man und seyne frund sollen abe treten von allen gesprechen. und die andirn sollen sprechen, und was die uff oren eyd finden, das das redelichste ist, das sal man halten mit den mannen.“ Neue Mittheil. 1<sup>2</sup>. S. 70.

uns mit worten unterredten; hub Peter Schaffkopff<sup>1</sup> ahn und fragte den rathsmeister Hedderschen und die andern rathmannen von innungen und gemeinheiten wegen, ob sie das vom<sup>a</sup> tale eins weren. Sprach Hedderschen: „liben herrn meister, wir sindt das mit ihnen eins gewesen; so es der parte wille aber nicht ist, so sein wir des wol gebl. 2<sup>a</sup> neiget, das die || vom tale abetretten“. Nun ist zu mercken, was wir vom tale vor beyfall hatten. Uff donnerstagk waren wir 12 des eins, als an die parten gebracht wart, uff sonnabend lauten die rede anders, wiewol das etliche innungen ihren meistern faste harte ingehalten hatten, die dinge also nicht vorzunemen, sie woltens auch nicht vor ihnen haben; was der sitzende rath vor das beste nehme und die wilkire zu halten, des waren sie geneigt, und das niemande neuikeit wurde vorgehalten, sondern ein iederman bey dem<sup>b</sup> seinen zu bleiben. Wan nun die meister uffs rathaus zusammen kamen, da wardt das nichts anders den vor, sie hatten ein wort; ob sie sich verbunden hatten, oder wie das zugging, weis ich nicht. Ihre meinung was nach als vor, die ihren woltens, die vom tale solten abtretten.

Wir vom tale woltens nicht thun, wir wolten auch keinen vorwurf haben, das wir denen vom<sup>c</sup> tale nichts vergeben wolten, sondern woltens die vom tale haben, das wir abtreten solten, so fragten sie nichts darnach. Do wart das befohlen von bornmeistern, das sie die vom tale bey einander hetten uff den montag und hilten ihnen diese dinge also vor.

Uff den dinstag vigilia<sup>d</sup> Laurenti (9. Aug.) berichten die bornmeister, das ihnen befohlen war von denen vom tale; sie baten den rath, das sie bleiben möchten bey alter freiheit, gewonheit und altherkommen, als sie vor alters gehabt hetten, und andere rethe sie darbey gelassen hetten; denn es were keine innunge, sie blibe<sup>e</sup> bey ihrer freyheit; darumb hoffeten sie, der rath werde sie auch darbey bleiben lassen. Jedoch möchte das nicht sein, so beten sie uff den sitzenden rath, nemlich uff die 12 rathmannen, die vom rathause gekundiget seindt; haben die meister an den nicht genuge, so bitten sie sich uff den rath von Magdeburg; haben sie noch nicht ein gnuge, so bitten sie sich uff meinen herren von Magdeburg und sein wirdig thumcapittel, derer<sup>f</sup> die vom tale mechtig sein sollen nach schulden, die die meister zu denen vom tale haben, und widerumb der vom tale antwort.

Diese erbitung derer vom tale nahmen die meister zu sich und woltens an die part bringen. Do nun Peter Schaffkopff und seine

<sup>a</sup> von. <sup>b</sup> den. <sup>c</sup> von. <sup>d</sup> Vigiliis. <sup>e</sup> bliben. <sup>f</sup> derer die vom thale mechtig sein sollen, nach schulden die die meister zu deme vonn thale habe, vnd widerumb der von thale Antwort.

<sup>1</sup> Peter Schaffkopff, 1471 und 1474 Meister im Rath und ebenso 1477. Er nimmt jedesmal die erste Stelle ein und war also Worthalter. In derselben Zeit kommt Jacob Schaffkopff in den höchsten städtischen Aemtern vor: 1473 als Meister im Rath und 1476, 1479, 1482, 1488 als Rathsmeister. Vor ihnen erscheint Valtin Schaffkopff als Meister im Rath in den Jahren 1453, 1462, 1466; 1460 sitzt derselbe im engern Rath.



kumpen diese gebott an Unser Liben Frauen pfar<sup>1</sup> brachten, wardt das erger den vor, dan die unvernunft war gantz gros unter dem losen volcke; die alten, ehrlichen, frommen leute musten vor denen schweigen, aber die unvernunft muste vorgehen. Das war die ursache, die beyde meister gestunden das; den es war nicht anders, die meister hatten sich verbunden underlangk und etliche, die vormals in rethen gessen hatten, und auch etliche, die uff die zeit mit uns im rathstul sassen, als ich mich vermute. Diss was die weyse mit dem<sup>a</sup> verboten: die in Unser Liben Frauen pfarre, die waren die ersten zusammen, die huben die unvernunft an; was die beschlossen, das trugen sie in die andern pfarren, uff das die unvernunft jo zuneme.

Das war der beschlus gewest || in Unser Lieben Frauen pfarre uff Bl. 2<sup>b</sup> die obgeschribene erbitung derer vom<sup>b</sup> tal, wir vom<sup>c</sup> tale solten alle abtreten, sie wolten also gehabt haben; wolten wirs nit thun, so solten uns die andern im rath alle geboth thun, die der rath zu thun hat; sie solten<sup>d</sup> auch das gelt von uns nemen. Wolten wir dennoch nicht abtreten, so solten sie die gemeinheit zusammen verbot thun und die innungen auch in eine kirche. Was ir fornemen in dem<sup>e</sup> sein solte, das weis ich nicht, sondern ihre meinung war, uff der vom<sup>f</sup> tale erbitung wolten sie nicht geben, sondern ich lisse mich beducken, sie wolten mit gewalt fahren. Vil frommen und redtlichen leuten was dis fornemen sehr wider und leidt in der gemeinheit und in den innungen, die auch sehre darwider riten, das die meister das ding nicht fornemen solten, noch gleichwol geschachs.

Diese vorgeschriebene rede und wort brachten die meister einstimmig an den rath uff den sonnabent vor Assumptionis Marie (13. Aug.) 1474. Uff denselbigen tagk namen wir uns vor, ob wir das mitteln könnten unter uns im rathe, ob das ein weg were, das die bornmeister alleine abetretten und die andern im rathe sitzen bliben, doch gleichwol das das niemandt zu nahe were, ob wir uns des anders vertragen wurden. Da namen wir alle bedacht uff bis uff den dinstag nach Unser Lieben Frauen tagk (16. Aug.).

Uff den dinstag post Assumptionis Mariae (16. Aug.) machten die meister ein wort, das war den nicht anderst als vor: sie könnten sich anders nicht vortragen unter einander und hetten von den ihren auch nicht anderst befehl, die vom tale solten alle abtreten. Sprachen wir im rath umb diese ding und lissen uns beducken, da wolte nichts guts von kommen von dem vornemen. Meinete Hedderschen, das were seine meinung nicht, das er sich mit ihnen reissen oder schlagen solte umb den willen oder einen ufflauff machen, dadurch der rath und

<sup>a</sup> den. <sup>b</sup> von. <sup>c</sup> von. <sup>d</sup> sollen. <sup>e</sup> den. <sup>f</sup> von.

<sup>1</sup> Es sind die Eingesessenen dieses Kirchspiels gemeint, dessen damaliger Umfang eben so wenig wie der der Gertruden- und Ulrichsgemeinde mit Sicherheit angegeben werden kann. Von all diesen Kirchen steht heute keine einzige mehr. Vgl. Dreyhaupt I. 674.

stadt umb ehre und gutt und alle privilegia kommen möchten, da wolte ehr nicht gerne bey sein; war seine meinung, das wir im rathe eins gesprochen einig wurden und nemen diss vor das beste, das die meister diese ding bey den sitzenden rath setzen wolten, wen sie des von den ihren gemechtiget weren, weren sie den des nicht gemechtiget<sup>a</sup>, das sie das an die ihren brechten, was der rath in disen dingen vor das beste neme mit volwort der meister, das das den so geschehe, doch unshedtlich der wilekire. Diss gespreches wolten ein theils mit uns im rathe nicht eins sein, den sie wolten wider die meister nicht thun; so bleib das. Wardt den bornmeistern befohlen, das sie die vom tale uff donnerstag bey einander solten haben und ihnen diese dinge aber vorhalten.

Uff die mittwoch nach mittage (17. Aug.?) schickte mein herr von Bl. 3<sup>a</sup> Magdeburg<sup>1</sup> Vincentius<sup>2</sup> seinen rath zu uns beiden rathsmeistern || und hube an und sagte uns, wie das mein herr verstanden hette, wie das eine murmeling unter uns irre ginge, darvon gros schade und leiden kommen möchte, das seine gnade nicht gerne sehe, das ein solchs unter den seinen geschehen solte; were aber das der rath seiner gnaden begerende oder der seinen, wolte mein gnediger herr gerne helfen rathen, das dise dinge möchten beygelegt werden. So danckten wir beide Vincentio der erbitung, die er thete von meines gnedigen herrn wegen und hofften, es solte nicht noth haben, und wol beygelegt werden, doch gleichwol sprach ich zu Vincentio, wen ich wuste, das ich mehr am rathe in solchem<sup>b</sup> wesen als itzund sitzen solte, wolte ich gott den<sup>c</sup> allmechtigen bitten, das ich lieber sterben möchte etc.

Uff donnerstag vor mittage (18. Aug.?) hatten die bornmeister die vom<sup>d</sup> tale bey einander. Braechten die bornmeister diss wort an rath, die vom<sup>e</sup> tale beten noch den rath, das sie bleiben möchten, als sie vor alters gewesen weren nach laut der wilekire; auch were ihnen befohlen von den ihren, sie solten nicht abtreten, den sie hetten sie nicht hinauff gesatz<sup>f</sup>. Da fuhr Peter Schaffkopff uff und nam seinen hutt undt sprach zu dem<sup>g</sup> rath und zu den meistern, sie wolten einhinder<sup>h</sup> in die dörntze gehen und ein gespreche halten. Da sprach

<sup>a</sup> gemechtigkeit. <sup>b</sup> solchen. <sup>c</sup> dem. <sup>d</sup> von. <sup>e</sup> von. <sup>f</sup> gesatz. <sup>g</sup> den. <sup>h</sup> erbinder.

<sup>1</sup> Johannes, Pfalzgraf bei Rhein aus dem Hause Simmern. geb. 1429, Bischof von Münster 1458 bis 1464. Erzbischof von Magdeburg vom 13. Dec. 1464—13. Dec. 1475.

<sup>2</sup> Vincentius Neumeister erscheint schon im J. 1463 als Schreiber des Erzbischofs Friedrich, Dreyhaupt I. (Hondorf S.157). Im Jahr 1476 wird ihm feria quarta post Elisabeth am 23. Nov. von dem Erzb. Ernst ein Lehnbrief über seine zahlreichen Besitzungen besonders in Grosssalza und zugleich das Versprechen ertheilt, diese Güter und auch andere seinen Söhnen „ane gabe und gelt“ zu leihen. Im Jahr 1491 weilte Vincentius Neumeister nicht mehr unter den Lebenden, am 29. Jan. wurden seine Söhne Johann, Vincentius, Christof, Friedrich und Mauritius, zu Grosssalza gesessen, mit seinen Gütern in dieser Stadt, ferner zu Elmen, Stassfurt, Aken, Frose und a. a. O. belichen. Unter dem Erzbischof Johannes spielte dieser Rath unserer Chronik zu Folge keine unbedeutende Rolle. Lehnsregister des Erzb. Ernst im St.-A. zu Magd. (Erzstift Magd. 41).

der bornmeister Claus Schaffstett:<sup>1</sup> „herr rathsmeister, das geben wir nicht zu, das ir sonderlich gespreche macht.“ So rieß ich Schaffkopff ahn mitsampt den meistern, das sie bleiben solten. Da wardt der Schaffkopff also polternt uff Schaffsteten und tobete<sup>a</sup> in der dörntze mit seinen zornigen worten, das zwar niht ehrlich noch zimlich ist einem, der in solchen steten sitzt, das die rede gehort wurden vor des rathauses dörntzen. So war auch Vincentius, meines herrn rath, auch auff dem rathause und möchte diss hören, so war er geschickt von meines herrn wegen und liss werben, er hette ein gewerb an den rath von wegen meines herren, so lissen wir ihn zu uns bitten. Da hub er ahn undt berichtet eine lange rede von meines herrn wegen, das mein herr erfahren hette<sup>b</sup> disen unwillen zwischen dem rath und den meistern und den andern, so were das seiner gnaden sehr leidt, das ein solchs geschehen solte, und den seinen, möchte er was in den dingen guts<sup>c</sup> thun, das solcher unwillen beygeleget wurde, er wolde dem rathe und uns allen zu willen uff unser rathaus oder, wo wir wolten, persöhnlich kommen unde helfen das beste rathen, dass ein iglicher bey dem seinen bleiben möchte, das er vor alters gehabt hette, und den unwillen beylegen. So sprachen wir im rathe, was wir antworten wolten, dan die dise dinge triben, waren nicht geneiget, das mein herr dise dinge handeln oder darzu kommen solte. Da meinten wir vom tale, wie im den zu thun stunde, wir musten jo jhe || auff eine weise Bl. 3<sup>b</sup> kommen, so mein herr zu uns schicket, und diss anbitten stunde nicht wol auszuschlahen, so vertrugen wir uns und danckten Vincentio von meines herrn wegen des gutten willen und hertzen, das mein herr zu uns hette. Wir hofften uns guttlich zu vortragen, geschehe das aber nicht, so solte es meinem gnedigen herrn nicht vorhalten werden, sondern seiner gnaden zu vorstehen gegeben werden etc.

Uff S. Partholomeus abendt (23. Aug.) vertrugen wir uns, das wir zedeln machen lissen umb die gebrechen der stücke, nemlich umb die schöppen uff dem berge zu kiesen und umb die vorschleger im tal und umb das saltz zu setzen, das die vom tal umb die stücke abetretten solten, so uns die parten zuentboten hetten, und wir vom tale uns beduncken lissen ungebürlich und nie mehr gewöhnlich gewesen were, so wir uns des im rath nicht vereinigen kunten, das die parten dan ihren willen darzu geben wolten, das wir kiesen möchten under denen vom<sup>d</sup> tale 6 und itzlicher gemeinheit 4 und itzlicher innung 2 und den vollen gewalt geben wolten, was die ingesampt einmechtig wurden mitsampt dem rate, wie man das halten solle, das ein solches dan so geschehe.

<sup>a</sup> lebete. <sup>b</sup> hetten. <sup>c</sup> gutz. <sup>d</sup> deme von.

<sup>1</sup> Ein Claus v. Sch., also doch wol der genannte, erscheint schon 1439 im engern Rath, war 1440 u. 1443 Bornmeister, trat 1445 wider in den engern Rath, und 1446 ist er wider Bornmeister und 1449 Rathmeister. 1454, 1457, 1461, 1463, 1465, 1468, 1471, 1474 finden wir ihn als Bornmeister. Neben ihm kommt 1475 Albrecht v. Sch. in derselben Würde vor; vor ihm bekleidete das Amt 1435 Hans v. Sch.

Uff den donnerstag nach Bartholomei (25. Aug.) waren alle parten bey einander, und die zedel solten sie lassen lesen, aber uns wardt gesagt, die parten wolten die zedel nicht uffnemen noch verhören. Item uff dem selben donnerstagk vor mittage kamen die bornmeister und brachten ahn der vom tale meinungk und sprachen, nach als vor hetten sie befehlung von den ihren, das sie sich des nicht könten vertragen, das die 4 vom tal, die im rath sessen und zum rathe gekoren weren, sich vom rathe sondern solten, das were ihr wille nicht, sondern wolde iemandt die bornmeister beschuldigen<sup>a</sup>, so wolten sie abtreten, was der rat den erkennete nach schult und antwort, das wolten die bornmeister dan leiden. Die meister wolten das nicht eingehen, die im rathe bey uns vom tale sassen, wolten auch nicht; denn niemandt wolte uns beylegen, sondern etzliche hetten uns wol beygelegt, sie dorften nicht, sie<sup>b</sup> worden also uberfahren mit worten, das sie stillschweigen musten.

Bl. 4<sup>a</sup>
  
 Do dis anbringen geschach von den bornmeistern, waren die meister und ihre beyleger grimmig und baten den rathsmeister Heddrich, das er die thore bestellen wolde, das er wolde die schlüssel fordern und zu sich nemen und zuschlissen; sie wolten uff 2 hauffen kommen, was den beschlossen wurde unter ihnen, das geschehe. Dar hiltten wir im rath den meistern inne, umb die thor zuzuschlissen brechte gar ein gros geruchte umbher, und uff 2 hauffen zu kommen, da möchte ander unrath entstehen, der nicht bequem were, wiewol diese dinge, das abtreten belangende, wol andere wege || vorzunemen hetten<sup>c</sup>, das das durch unsere burger möchte erkant werden, wie sich ein iglicher darinne halten möchte, uff das wir alle dise stuecke zu eintracht bringen möchten, das sie auch dis noch an die parten bringen wolten, auff das wir nicht zu ungluck kommen durften. So baten wir im rath die meister, das sie dise rede an die parten brechten und versuchten, ob sie das noch ahn ihnen erlangen möchten; konten sie das dan ie nicht erlangen, das sie dan bitten wolten, das dis beruhen möchte bis morgen freitages (26. Aug.), und sich dan wider zusammenfugen; so solten die bornmeister die ihren auch zusammen haben und der meister meinung von der parte wegen zu verstehen geben und besehen, ob diese dinge irgent möchten gemittelt werden. So bliebe das uff den donnerstag. Ich fugete mich auch bey etliche vom tal und sagte inen dise dinge, das sich die fast in die lenge zögen und nichts gutts darinnen vornemen, das sie das beste darinnen vornemen wolten<sup>d</sup>, so ich anderst nicht mercken könnte, wir musten abtreten, wir theten es mit willen oder mustens thun durch gebott oder gewalt, wie es danach geriete das wir 4 im rathe nicht schult darane haben durften. Uff die rede, wan ich fragte, wardt mir gesagt, es were besser, das wir mit geboten darzu gebracht wurden und mit gewalt, dan das ichs mit willen thun solte, und vil anderer rede, der ich nicht schreiben magk.

Uffn freitag nach Bartholomei (26. Aug.) vor mittage gingen wir

<sup>a</sup> beyschuldigen. <sup>b</sup> so. <sup>c</sup> hette. <sup>d</sup> wolte.

wider auff's rathaus; so waren alle parten versamlet zusammen, da brachten die bornmeister aber ein wort von denen vom tal, das lautet als vor, die vom tale hetten uns alleine nicht gekoren, drumb lissen sie uns auch nicht abetretten, den nach laut und inhalt der wilekir<sup>a</sup>, die wir geschworen haben, wie die inhelt, werden wir uns wol halten; wil uns iemandt druber nötigen<sup>b</sup> oder gewalt thun, das müssen wir leiden. Doch erboten sich die bornmeister noch eins von der vom<sup>c</sup> tal wegen, wolte iemandt sie beschuldigen von ihren oder des tals wegen, sie wolten antworten und abetretten; darzu solten die 12 rathmanne, die vom rathause verkündigt sein, ihrer nach schult und antwort gantz mechtig sein, oder woldes der rath nicht zu sich nemen, so beten sich den die vom tale gantz mechtig uff meinen herrn von Magdeburg etc. Diese erbietungk wolte alles nicht helfen, sondern die meister waren allesamt halb rasant, sie wolten die part uff 2 hauffen haben. So geschahen uns do die gebott, die der rath zu thun hatte, von dem rathsmeister Hedrich, wir solten abetretten. So verhilden wir das gebott und wolten nicht abetretten zum ersten bey 3 schillingen, || Bl. 4<sup>b</sup> bey 5 sch., bey dreyens 5 sch., bey einer margk, bey 3 margk, bey dreuens 5 margk und bey 50 mark und bey allen 3 geböten. Da stunden die meister auff und wolten aus der dörntze gehen; mit dem stunden die bornmeister auch auff und gingen aus der dörntze, und die 3 pfermer auch, die im rathe sassen, und ich Marcus Spittendorff bleib alleine sitzen.

So gingen die meister vom rathause zu den parten, do kamen die parten alle zusammen zu Eysenberges hause, der schustermeister ware<sup>1</sup>. Der hatte einen grossen hoff, da hiltten sie langen rath. Do kamen die meister wider uff's rathaus und brachten an den rathsmeister Hedrich, er solte die thor zuschlissen und die schlüssel bewaren lassen und die thurme bestellen; und des dinges war viel, das sich alles zu kampf und unvernunfte zog. So gingen die meister zu den parten und wider uff's rathaus in grossen dramme; doch batt der rath die meister, das sie zusehen und die ihren beten, das sie nicht unvernunft anrichten, das nicht ein ergers draus kommen möchte. Da sprachen die meister, sie woltens gerne thun, es solte keine noth haben. Da gingen sie immer zusammen und sammelten sich, wol bis der seger 5 schlug auf den abent. Und wir sassen immer da. Do kamen, als ich lebe! 30 oder mehr burger von den parten auff's rathaus in die dörntze. Da furte Hans Laub das wort und brachte ahn von allen parten wegen,

<sup>a</sup> wiltkir. <sup>b</sup> nötig. <sup>c</sup> von.

<sup>1</sup> Nickel Eisenberg (Isenberg). der Schuhmacherzunft angehörig, war einer der hervorragendsten unter den Innungsmeistern. Er sass 1465 im engern Rath, war 1467 u. 1474 Meister im Rath und kommt darauf in den Jahren 1478, 1484, 1487, 1490, 1493 als Mitglied des engern Rathes vor. In derselben Zeit erscheint auch Jurge Eisenberg, welcher 1465 Bürger wurde und derselben Zunft angehörte, in diesen höhern städtischen Aemtern; er sass z. B. 1476 im engern Rath. Die Familie kommt in Halle noch im 16. Jahrh. vor. Dr. I. 1094. 1105. II. 610. 916.

so das irthum itzund stunde zwischen dem rathe, den innungen und gemeinheiten die vom tale betreffent, das die solten abtreten, und sich darwider setzen, und das doch alle part gethan hetten, so beten sie von der part wegen, weren uns die gebott geschehen und die verachten das, das Hedrich der rathsmeister uns die gebott noch eins thun solte. Antwortet Hedrich, die geboth weren uns geschehen. Hub Hans Laub ahn, das man uns alle vom tal geboth thun solte, die uff dem rathause sessen, einen iglichen bey 50 marcken, in sein haus zu gehen und darauss nicht, es geschehe mit willen des raths, der innungen, der meister und gemeinheit. So geschach das gebott von stundt ahn von Hedrichen, so gingen wir von stunden an in unsere heuser. Da hub Hans Laub ahn zu dem rathsmeister Hans Hedrichen, er solte wissen, das innungen und gemeinheit leib und gutt bei im lassen wolten. Item mein herr wiste diese dinge wol, als ich hörte sagen- und that || doch nichts darbey; ob die parten meinem herrn was zu vorstehen gegeben hatten<sup>a</sup> oder etzliche unter ihnen, das mein herr ein uberschen thun wolte uber uns, oder ob gott der allmechtige ein solehs uber uns verhengnen wolte, so das doch viel leute wusten, fromme geistliche perschonon<sup>b</sup>, die dis meinem herrn von Magdeburg selber gesaget hatten, noch geschach wenig darbey.

Uff den montagk vor mittage (29. Aug.) waren die vom tale alle auff dem rathause, ein iglicher bey einer margk, da waren die auch droben gesessen von den parten. Und hatte ihnen<sup>1</sup> der rathsmeister Hedrich hart zugesatz<sup>c</sup>, ob sie den bornmeistern nicht befohlen hetten, das wir nicht solten abtreten. So hatten sie gebeten, das sie gehen möechten an das ende, darinnen in geburte zu sprechen, sie wolten ihnen wider eine antwort lassen sagen, das wardt ihnen erleubet. Aber sie hatten umb die bornmeister gebeten, das die zu ihnen möechten kommen, wen sie die bei ihnen hetten, so wolten sie ihnen bey denselbigen eine antwort lassen sagen. Den hatte der rath nicht wollen erleuben. Do hatten die vom tale gesprochen und entbotten uff das rathaus, sie gestunden ihren bornmeistern des worts, das wir nicht abtreten solten, sondern wolte die bornmeister iemandt beschuldigen, das sie abtreten, und was die 12 rathmanne, die vom<sup>d</sup> rathause verkundiget seindt, dan nach schult und antwort erkenneneten, darnach solten sich die bornmeister halten; aber das die vom tale die 4 rathmanne solten heissen abtreten, die von dem rathe und den<sup>e</sup> meistern bey eyden gekoren sindt, als man einen rath pfeget zu kieser, seindt sie nicht geneiget, es steht ihnen auch nicht zu thun. Daruber hat ihn der rath sampt den andern<sup>f</sup> hart vorgehalten, ob sie das ihren bornmeistern befohlen hetten, das sie des raths geboth verachten solten, und mochten fast wunderliche wege vornemen<sup>g</sup>, so das die vom tale ihrer 6 gekoren hatten, die uffs rathauss gingen und wider zu denen

<sup>a</sup> hatte. <sup>b</sup> perschonon. <sup>c</sup> zugesatz. <sup>d</sup> von. <sup>e</sup> den. <sup>f</sup> hier noch „ihnen“. <sup>g</sup> vorneme.

<sup>1</sup> Die Pflänner sind gemeint.

vom<sup>a</sup> tale, bis das es kam uff segers 3 umb den abent, da muste der rath zu meinem herrn uff die burg. So bleib das anstehen, aber sie waren nicht lange uff der burg etc.

Uff den dinstagk (30. Aug.) zu 7 schleglen musten die vom tale wider beisammen sein und die parten || auch. So war der rath mit denen aus den parten uff dem rathause. Die vom tale gingen in gesammet uff das rathauss umb des segers 9. Do mochte der rathsmeister Hedrich gefraget haben die vom tal, ob sie befohlen hetten den bornmeistern, da sie uns die gebott gethan hetten, das wir solten abtretten, ob das nun der vom<sup>b</sup> tal ihr gebott und geheiss were, das wir die gebott verachten solten und uns daran nicht keren. Darauff mochten<sup>c</sup> die vom tale gebeten haben, das sie ihren bornmeistern erloiben<sup>d</sup> wolten, das sie zu ihnen kommen möchten und mit ihn reden, so wolten sie ihn ein antwort wider sagen lassen. Das wolten die uff dem rathause nicht zugeben, das die bornmeister zu ihnen gehen solten, und thaten denen vom tale allen gebott, die uff dem rathause waren, einem iglichen bey 50 marck, sie solten gehen in Buchels hoff und darauss nicht, sie sagten ihn den ein antwort. So gingen sie alle in den hoff und bliben darinnen den tag und die nacht. Das wardt do gantz richtig in der gantzen stadt, so viel frommer leute einzuweisen; es möchten etzliche geistliche perschonon zu meinem herrn uff die burg gehen, und mit meinem herrn so viel geredt, das man in so vil zusaget denselbigen perschonon, er wolte uff die mitwoch frue die seinen uffs rathaus schicken, es solte anders werden.

Uff die mittwoch zu morgen (31. Aug.) umb segers 8 kamen meines herrn rethe, der alte kantzler herr Bernhart<sup>1</sup> und der ander kantzler Otto von Disckaw<sup>2</sup>, Dile Knebell<sup>3</sup> und Vincenzius und ritten vor das rat-

<sup>a</sup> von. <sup>b</sup> von. <sup>c</sup> mechten? <sup>d</sup> erleiben?

<sup>1</sup> Bernhard Becker, schon 1463 Kanzler des Erzb. Friedrich. Dreyhaupt I. (Hondorff S. 157). In der genealogischen Tabelle der hallischen Familien Becker (Dr. II. G. T. S. 13) findet sich derselbe nicht. Nach dem Bürgerbuche erlangte Hans Becker 1456 das Bürgerrecht, Caspar Becker sass 1459 und 1467 im Rath. Heinrich Becker wurde 1465, Apel B. 1469 und Kerstan B. 1470 Bürger.

<sup>2</sup> O. v. Dieskau auf Dammendorf erwarb im J. 1455 das hallische Bürgerrecht und erscheint 1472 neben Konrad von Asseburg als erzb. Rath. Er ist ferner nach Dr. I. (Hondorff S. 117) im J. 1470 und 1486 Hauptmann auf dem Giebichenstein bei Halle gewesen. Er starb als erzbischöflich magdeburgischer Oberküchenmeister am 22. Jan. 1495 und wurde im Kreuzgange des Barfüsserklosters bestattet, Dr. II. 204. Die Familie erwarb in jener Zeit Grundbesitz in Beesen an der Saale, Dr. II. 863 und ebenda Gen. Tab. S. 202. v. Mülverstedt, Neue Mitth. Bd. XIII. 397. Reg. feudorum Iohannis archiep. im K. St.-A. zu Magd. (Erzst. Magdeb. 40.)

<sup>3</sup> Thilo Knöbel (v. Knebel), angesessen in Beesen und Bölberg a. d. Saale, erlangte 1466 das hallische Bürgerrecht und war nach Dr. a. a. O. 1475 Hauptmann auf dem Giebichenstein. Ein „Tyle Knobil (Knobel)“ kommt schon 1467 als Hauptmann der Stadt Halle und 1471 als Hauptmann zu Merseburg vor, Ludewig, Rel. Manuser. V. 187. 1518 erscheint Tyle v. K. mit seinen Söhnen Tyle und Moriz in einer Fehde zu Allstädt; 1519 ward Wolf v. Sehmenitz von „Moriz Knebeln“ vor dem goldnen Ringe auf dem Markte zu Halle entleibt. Kresse, Bd. III. 97<sup>a</sup>, v. Ledebur, Adelslexicon I. 444, v. Mülverstedt, Urk.-Regesten der Herren v. Kotze S. 184.

haus, gingen uffs rathaus und waren eine weil bey dem rathe; was sie nun wirben<sup>a</sup> von meines herrn wegen, das weis ich nicht. Als oben geschrieben steht, das der rath ein teil uff montagk bey meinem herrn waren gewest uff der burg, mochte mein herr faste mit ihnen geredt und auch gebeten haben, das diese dinge so nicht vorgenommen wurden, das sie das bey meinen herrn setzten, er hoffte, er wolte ihnen nicht zu nahe sein, wie das nun gelaut hat, sondern sie möchten darzu nicht wol geneigt sein gewesen; doch möchten sie sagen, sie hettens nicht macht hinder den parten, sie woltens gerne an die parten || bringen. Do sie uff die mittwoch ir gewerb von meines herrn wegen an den rath gebracht hatten, do ritten sie vorder pffener hoff zu denen vom tal und mochten auch mit ihnen reden und vielleicht ihre meinung hören und ritten wider uff die burg.

Uff den nachmittagk fuhr der rathsmeyster Hedrich mit etzlichen aus dem heimlichen rath und auch andern, die sie auch zu ihnen gezogen, uff die burg<sup>1</sup> zu meinem herrn und waren wol 3 stunden draussen. Do sie wider kamen, funden sie die meyster und rathmannen und auch die aus den parten gekoren waren von stundt uff dem rathause, aber ich vernam nichts, wir blieben alle im<sup>b</sup> gehorsam, darinne uns geboten war.

Uffn donnerstagk (1. Sept.) schickte mein herr von Magdeburg uffs rathaus<sup>c</sup> Vinzencium und reit, als mir gesagt wardt, zwei-<sup>d</sup> oder dreymahl zu meinem herrn uff die burg und von meinem herrn wider in die stadt uffs rathaus. Noch wolte sichs nicht finden zu einigkeit, wir musten alle bleiben sitzen im<sup>d</sup> gehorsam. Ich vernam, sie wolten schlecht uff meinen herrn von Magdeburg nicht gehen in den parten; die das spil angefangen hatten, die hattens so hart in das volck gestossen und ingeblassen, das das volck uff keine einigkeit gehen wolte, sondern alle uff hader. Wo fromme leute in den parten waren, die dise dinge gerne gutt gesehen hetten und zu friede rieten, dieselbigen wurden so jemmerlich durch böse, unvernunftige wort uberefahren und mit draung, sie wolten die aus den parten verwerfen und aus der stadt dreiben, das dieselbigen leute musten stille schweigen und volwort geben, das sie es mit den pffennern machten, wie sie wolden, den wir pffener waren gantz ubergeben von innungen und gemeinheit. Aber mein herr von Magdeburg und seiue rethe, die anch gute freunde und schweger in der stadt hatten, die thaten grossen vleys bei denen vom tale, den hetten sich meines herrn von Magdeburg gewaltigen so nicht darzwischen bearbeitet, so weren die innungen und gemeinheit alle vor den pffener hoff gangen und möchten sie dar gedrungen haben, wie sie gewolt hetten. Ich vername

<sup>a</sup> worben? <sup>b</sup> in. <sup>c</sup> „wider“, aber durchgestrichen. <sup>d</sup> in.

<sup>1</sup> Unter der Burg ist stets das Schloss Giebichenstein bei Halle zu verstehen. In der Stadt selbst besass der Erzbischof damals keine Behausung.



auch, das der rath, die noch sassen, || mitsampt den meistern und den andern, die sie zu sich gezogen aus den parten, vereiniget hatten, das sie die pfermer sondern wolten und einen iglichen fragen, ob er bey dem rath bleiben wolte, oder ob er wolte, das die pfermer nicht abtreten solten, und das vornemen möchte darauff gehen, dass sie vielleicht meinten, uns ein theil aus der stadt zu treiben; so hoffte ich, das der allmechtige Gott verlinge solchs über uns, aber er wolte uns nicht gantz verlassen: von dem rathe wollten wir nicht treten, sie wolten uns aber einen ungewöhnlichen rath vorhalten und wolten die vom tale von ihnen weisen, das sich nicht geburte; und die 8 von innungen und gemeinheit wolten der rath sein, das wolten wir ihnen nicht zu geben.

Uff den freitag (2. Sept.) des morgens schickte mein herr seine rethe ein theils wider uffs rathaus und vielleicht auch zu den pfermern, was sie worben uff beiden seiten von meines herrn wegen, und ritten wider uff die burg. Nach mittage zwischen segers 3 und 4 kam Vincentius wider von meinem herrn uffs rathaus alleine, da war er eine weil droben und gieng rabe und ging zu den pfermern. Gar nahe umb segers 5 kam Heinrich von Ammendorff<sup>1</sup> und Vincentius vor das rathaus geritten und gingen hinauff. Kurtz darnach nach 5 kam Hans Zölner, Hans Schmidt, Posse Blume, Cosmus Nagel, Heine Brachstet, Claus von Jene<sup>2</sup> und gingen auff das rathaus von der pfermer wegen, dieweil die rethe droben waren, was sie da an den rath brachten von der pfermer wegen . . . .<sup>a</sup> Nicht lange darnach gingen die 6 wider vom rathause und gingen wider zu den pfermern in den hoff. So bliben Heinrich von Ammendorff und Vincentius dieweil uffn rathause; gar bald hernach kommen die pfermer alzumahl uffs rathaus auss Buchels hoffe; do wurden ihnen allen die geboth abgenommen<sup>b</sup>, das sie gingen, wo sie wolten: Heinrich von Ammendorf und Vincentius ritten vom<sup>c</sup> rathaus umb 7 uff den abendt, aber wir 4 rathman und 3 bornmeister || blieben noch in den geboten sitzen in unsern heusern.

<sup>a</sup> hier fehlt offenbar der regierende Satz. <sup>b</sup> hier finden sich in der Handschrift noch die durchstrichenen Worte „wurden ihnen allen.“ <sup>c</sup> von.

<sup>1</sup> Die Familie v. A. war damals im Saalkreise sehr angesehen. Sie besass seit 1413 Rothenburg, womit die Brüder Heinrich und Georg v. A. 1476 durch Erzb. Ernst neben andern Gütern z. B. in Wettin belehnt wurden. Dr. H. 795, 856. Schon die Eltern der letzteren waren auch in Halle begütert. Am 9. Nov. 1470 bestätigten die Brüder Heinrich und Georg v. A. die von ihren Eltern mit 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Acker von der grossen Pflingtwiese vor Halle im dortigen Paulinerkloster gestiftete Memorie. Heinrich von Ammendorf und Waldemar von Anhalt befehligten die vom Erzbischof Johannes dem Kaiser Friedrich III. 1475 gesendeten Truppen. Seit dem Jahre 1476 erscheint Heinrich von Ammendorf als Hauptmann auf dem Giebichenstein. Dr. H. Gen. Tab. S. 3—6.

<sup>2</sup> Claus v. Jena, schwerlich eine Person mit dem im Jahre 1428 und 1432 nach dem Bürgerbuche im Rathe sitzenden Nicolaus. Cl. v. J. war hallischer Pfänner und 1471 und 1475 Mitglied des sitzenden Rathes. Im letzten Jahre bekleidete er das Amt des Kämmerers, Bl. 44<sup>b</sup>. Vgl. Dr. H. Gen. Tab. 69.

Uff sonabendt (3. Sept.) gingen sie wider zusammen in den parten und uff dem rathause<sup>1</sup> und hiltten grossen rath umb uns und hatten gross geleufte.

Uff den montagk (5. Sept.) waren die innungen und gemeinheiten aber alle bei einander uff den vormittagk, ehe der seger 12 schlugk. Kam der stattknecht in mein hauss und sprach, der rath liss mich bitten, das ich uffs rathaus kommen wolte. Antwortet ich: warlich, ich weis es nicht, sie haben mir fast harte gebott gethan. Sprach er: ihr solt kommen. Zuhandt kam er noch ein mahl, so ginge ich vor das rathaus, und die andern kamen auch. Do gingen wir uffs rathaus. So liss uns der rath zu ihm heischen. Wir gingen zu ihm, do waren die aus den parten bey ihnen in der dörntzen. Do hub Hedrich an undt erzalte fast von diesen gebrechen, die zwischen uns allen gewest weren umb das abetreten; das die vom tal alle zugesagt hatten vor meinem gnedigen herrn von Magdeburg, sie wolten abtreten nach laut der wilkire, wolten wir das auch also halten, das wir ihnen das sagten. Darauff antwortet ich von stunde an: „lieben herren, haben wir uns doch allwegen erboten abezutretten nach laut der wilkire und erbitten uns des noch, aber ir habets nie wollen auffnemen von uns“. Da sprach Hedrich wider: „ja lieben herrn, das ihr auch nicht irret undt recht verstehet, die wilkire nicht uff einen oder 2 perschonon gedeutet, sondern als innungk und gemeinheit abetretten, so solt irs auch halten“. Antworte ich: „wens euch die vom<sup>a</sup> tale gesthen, bin ich wol zufrieden; aber umb die andern stueck, das saltz betreffent, und umb die vorschleger und umb die schöppen uff dem<sup>b</sup> berge wolten sie einen guttlichen handel leiden vor meinem herrn von Magdeburg; aber umb das, das wir die geboth verachtet haben, sol 14 tage anstehen, uns dan darumb zu beschuldigen nach laut der wilkire“. So haten sie uns, das wir uns nider wolten setzen, ein iglicher uff seine stete. Wir meinten nein, weil wir in<sup>c</sup> geboten weren, were es uns nicht wol zu thun, das wir uns setzen solten, sondern das || sie uns die geboth wolten abenemen; das wolten sie nicht thun, sondern wir musten gedult haben und uns setzen umb glimpfs willen.

Bl. 7<sup>b</sup>

Uff montagk nach mittage (5. Sept.) kamen unser freunde, die von Magdeburg. Die hatten diese dinge neulich erfahren und waren des

<sup>a</sup> von.    <sup>b</sup> den.    <sup>c</sup> ihm.

<sup>1</sup> Daz Rathaus scheint nicht ganz auf der Stelle gestanden zu haben, auf welcher das heutige im Laufe des 16. Jahrhunderts errichtet wurde. Möglicher Weise trat es weiter nach Westen vor. Wir lassen einige Stellen folg-n. aus denen auf die Lage geschlossen werden kann: J. 1366. (u twen ewigen missen under deme rathuse in unser capellen (Dr. I. 931.). J. 1390: Capella . . . prope pretorium dicti opidi in honore sancte Crucis (Dr. I. 932.). J. 1414: in capella sancte Crucis in viridario sita sub theatro sive pretorio (Dr. I. 197.). J. 1457: an dem krame, gelegen in der smer-straszen gegen dem rathuse (Schöppenbuch Bd. V. S. 16<sup>d</sup>). Aus den beiden letzten Stellen ziehen wir den Schluss, dass das damalige Rathaus nicht in der unmittelbarsten Nähe der Kreuzkapelle lag. Vgl. dazu vom Hagen, Die Stadt Halle I. 45. 66. 223 ff.

auch sehr erschrocken. Sie schickten zu dem rathsmeister und lissen in bitten, das er den heimlichen rath zu ihm heischen wolte, sie wolten zu im kommen.

Do gingen wir zu ihnen, do huben sie an und sagten, wie sie in gericht's weyse vernommen hetten uneinigkeit, das wir underlangk haben wöllen. Doch hetten sie warhafftig das nicht gewust, sondern gemeint, wen daran was were, wir wurden ihn das ohne bottschaft nicht haben gelassen; doch were ihnen durch ihre kaufleute so vil zu vorstehen gegeben, das sie sich zu uns fugten. Do huben sie fast aln und erboten sich, wen wir ihrer begerende weren, sie uns helfen oder rathen könnten mit leib oder gutte, das wolten sie gerne thun. Auch lissen wir uns beduncken, das etwas fehrlikeit in den dingen were<sup>a</sup>, so wolten sie die andern ehrlichen stete beschicken, das sie zu ihnen kemen, und erboten sich gros und viel an der rede etc. Da namen wir ein gespreche und wurden eins, das wir ihn ihres guten willens und der wolmeinung sehr danekten und sagten ihnen, wie sich mein herr und seine rethe darzwischen bearbeitet hetten, und darzu mein herr vergunt hette eins fridlichen handels mit wissenschaft, so das wir hofften, die dinge solten guttlich beygelegt werden.

Uffn donnerstagk post Crucis (15. Sept.) im jarmarekt umb 9 vor mittage kam mein herr von Magdeburg uffs rathaus und war drobeu bis umb 5 uffn abent. Da hatten die part<sup>1</sup> und die vom tale fast rede gegen einander gehabt; doch umb das abetretten, dar solten die vom tale inhalden, hatte meines herrn kantzler herr Bernhardt gesagt nach laut der wilekire, wie innunge und gemeinheit thun. Uff den sonabent nechst darnach (17. Sept.) fugte sich mein herr wider uffs rathaus umb 12. Die von parten und die vom tale waren auch droben, und ich Marcus Spittendorff<sup>b</sup> war auch mit vor meinem herrn uffn rathause. Da hub der cantzler herr Bernhartt an von meines herrn wegen || und fragte den rathsmeister Hedrich, ob die parte auch mehr Bl. 8<sup>a</sup> schulde zu den vom<sup>c</sup> tale hetten, das die erzalt wurden in gegenwertigkeit meines herrn. Do brachte er an noch 4 oder 5 schulde, die die zettel nicht belangeten<sup>d</sup>, die von dem<sup>e</sup> rathe und den parten vor zeiten gegeben waren: das erste war, man solte das saltz gleich sieden; das zweite, man zöge mehr fronsole, wan die versigelte zedel ausweisen<sup>f</sup>; das dritte, das die vorschleger nicht allzeit burger weren; das vierte, die eymer uber dem guttjar weren zu gros; das funfte umb die gerente. Von den stucken hatten wir fast rede underlangk vor meinem herrn. Mein herr und seine rathgeber hörten faste zu, dar-

<sup>a</sup> weren. <sup>b</sup> M. S. <sup>c</sup> von. <sup>d</sup> belangete. <sup>e</sup> den. <sup>f</sup> ausweise.

<sup>1</sup> Unter den „parten“ sind hier wie überall die bürgerlich-socialen Gruppen, in welche die Bevölkerung der Stadt mit Ausschluss der Pfänner zerfällt, zu verstehen: die sieben grossen Innungen und die vier Gemeinheiten. Daher heisst es in einer andern Darstellung dieser Verhältnisse: „die parte von innungen und meinheit“ und „die elf parte von innungen und meinheit“. Handschr. hall. Chronik der Gräfl. Bibl. zu Wernigerode Zh. 65, Bl. 265<sup>a b</sup>.

nach entwichen wir meinem herrn aus der dörntzen. So mochte mein herr aus denen von parten ein gespreche halten, und sie was mehr meinem herrn berichten möchten der versigelten zedel, die von allen parten, vom rathe gegeben waren und auch denen vom tale, wie mans mit der sole, die aus dem born gezogen wurde, halten soll, dieselbigen zedel wolten die part gehalten haben und daraus nicht gehen. So schickte mein herr zu uns vom tale Heinrich von Ammendorf und Vincentius und lies uns sagen, die parte wolten<sup>a</sup> die versiegelte zedel gehalten haben und schlechts daraus nicht gehen, was unser sin darzu were. Darauff antworten wir den rethen, wir wolten die versigelten zedel auch halten; were irgent ein stuecke darinne, das nicht gehalten wurde, das sie uns das offenbarten. Das hörten die rathgeber gerne, das wir die zedel halten wolten. Do meinten die rethe, so wir uff allen theilen die zedel halten wolten und auch gehalten haben, solte mein herr darinne ein handel haben oder vornemen, so were noth, das er auch die zettel wissen möchte oder die stuecke darinnen. Darauff war der vom tale antwort, ihr wille were, das unser gnediger herr die zedel hören möchte lesen. Aber das wir im die zedel vorlegen oder antworten solten, besorgten wir uns, die parten möchten vorbas ihren zorn uff uns werfen, sondern das sie das möchten erlangen, das die part die zedel wolten vor meinen herrn legen oder uns vergunnen, das wirs thun möchten.

Darumb gingen die beide rethe fast lange zu den parten und wider abe zu meinem herrn, bis das sie ihre zedel selber meinem herrn lissen antworten durch Hedrichen. So lass Vincentius die zedel in aller unser gegenwertigkeit. Do die zedel nun gelesen wardt, berichtet der alte kantzler herr Bernhart, so wir die zedel halten wolten an beiden theilen und gehalten haben, so were das vor sich, aberumb die andern stueck wolde uns || mein herr bescheiden und besehen, das die auch guttlich beigeleget möchten werden. Umb die gebott, dar wir inne waren, wolten sie meinem herrn nicht vergunnen, darinne zu handeln, so es die wilkire betreffe; auch hetten sie das auch nicht macht hinder den parten, es were ihm von ihnen befohlen, darumb wolten sie die part uff den montag bey einander haben, was sie an ihnen erlangeten, solte ihnen wol zu wissen werden. Item uns wurde gesagt, dass wir vorbass nicht ausgehen solten; so bliben wir uffn montag (19. Sept.) in unsern heusern sitzen.

Uffn dinstag†S. Mattheusabent (20. Sept.) zwischen 9 undt 10 vormittage schickte der rath nach uns allen 7 vom tale, die in ihren heusern sassent. Do wir kamen uffs rathaus, lissen sie uns heischen in die dörntze. Da hatten sie die wilkir auff dem tische ligen, da hub Hedrich an und beschuldiget uns, das wir den gebotten ungehorsam gewesen weren und die verachtet, dorumb weren<sup>b</sup> wir die pörungk verfallen zu geben. Do hube ich Marcus Spittendorff<sup>c</sup> ahn und antwortet drauff: „lieben herren, die gebott, die ihr uns gethan habt, las

<sup>a</sup> wolte.    <sup>b</sup> „weren“ doppelt.    <sup>c</sup> M. S.

ich mich beduncken unwillig geschehen sein; worumb soll der rath einem burger gebott thun bey 50 marcken, das mus geschehen mit des sitzenden raths willen, darzu der meister und bornmeister. Nun sindt uns die gebott geschehen ohne unser undt der bornmeister willen; sindt die nun mit gleiche geschehen, wissen wir nicht. Daruber bin ich bliben sitzen und den rathstul nicht gereumbt. Erkennen sie nun, das ich die börungk verpflichtet oder verfallen bin, so mus ich die geben; aber ich hoffe, sie werden sich des bedencken, das sie uns höher benötiget und betrenget haben, wan die wilkire ausweiset, darzu wir unsere eyde gethan haben. Ich sprach auch mehr, solte ich die börungk jo geben, so bete ich, ob ich wurde iemande sagen, wie diese dinge zugegangen weren<sup>a</sup>, und worumb ich die börungk geben muste, das ich höher benötiget und betranget wurde, den die wilkire ausweiset, darzu ich mein recht gethan hette, das sie darumb nicht unwillig wurden. Darauff meinten sie nein, wen diese stücke beygelegt wurden, so muste des niemandt gedeenken. Sprach ich wider: „sol ich auch so mein geldt geben, ist mir auch schwerlich.“ Die bornmeister und die andern drei, die im rathe sassen, antworteten so: do das gebott geschehen were, so weren sie heim gangen, || do die meister uffgestanden weren, do hette der rath ihnen wider lassen geboth thun, sie solten uffs rathaus kommen, do kamen sie. Der rathsmeister hies sie nider sitzen; sie wolten nicht und sprachen, sie weren ingeboten, es geburete sich nicht, das sie sitzen solten. So musten sie sich setzen. Darumb hofften sie, das sie der börungk nicht verpflichtet weren zu geben, sondern umb den willen, das ein solch geboth geschehen were, darumb weren sie weggegangen, sonst were es nicht geschehen, sie wolten auch ihr recht thun. Darauff redete der rathsmeister und die meister so viel, das sie meinten, das sie das vorrechten wolten, stunde nicht zu thun, sie künden sich darinne nicht verwaren, und vil ander rede mehr, die wir underlang zu den meistern hatten mit ernsten Worten, bis das sie uns zu verstehen gaben und meinten, das wir uns selber in die börung schickten, auff das sie es nicht wider an die part bringen dörften, den hienach, wen wirs gern anders sehen, so können sie uns nicht helfen. Dorumb sagten sie uns das itzundt, das wir wissenheit davon hetten.

Do wir vom tale das vernamen, lissen wir uns verduncken, unvernunft wolte ihren fortgangk haben, das sie uns vielleicht aus der stadt verweisen wolten und unsere gutter zu vorkeuffen in vier wochen, das etzliche wol sagten, und die unvernunft gantz gros war. Da antworten wir, lissen sie sich beduncken, das sie die börung mit rechte nemen, so musten wir uns darin geben; doch so hetten wir die hoffnungk, wir hetten das nicht verburet sie nemens auch mit keinem rechte von uns; was wir thun musten, das könnten wir nicht wol wegern.

Von stundt an hischen sie die aus allen parten, die vormals auch darbey gewest waren, der<sup>b</sup> ein theil diss ungluck gemacht hatten. Und die waren in der vierherrenstuben, das wusten wir nicht, mit denen

<sup>a</sup> were. <sup>b</sup> das.

hiltten sie ein lang gespreche. Darnach hischen sie uns wider und gaben vor, so wir uns in die börung geben hetten, so wolten sie die parten uffn nachmittag bey einander haben und den solches vorhalden und beschen, das ein solchs zu einer gutten weyse wider kommen möchte. Umb 5 uff den abent so wolten sie uns wider besenden; wir gingen wider in unser heuser, es hatte 12 geschlagen. Uff den abent umb 5 schickte der rath wider nach uns und sprachen, das die part bey einander gewest weren<sup>a</sup>, aber ihr were || wenig, auch weren ihrer vie nicht einheimisch, so solten wir 14 tage frist haben, indes wen sie die part am bequemesten zusammen möchten haben, so hofften sie, wir solten aus den geboten kommen. Auch brachten sie vor, es weren einer oder zwei aus denen vom<sup>b</sup> tale, die hetten fast wunderliche rede auff diese dinge gehabt, die wolden sie auch beschuldigen.

Uffn dinstag vigilia Wenzelai (27. Sept.) wurden dise vom tal beschicket und auch beschuldiget. Meister Posse Blume wardt beschuldiget, er hette gesagt, das die uff dem<sup>c</sup> rathause gesessen weren von den 30 mannen<sup>1</sup> und auch die andern weren alle angezeichnet und geschriben, die zeit möchte kommen, es wurde ihnen und ihren kindern gedacht des, das sie itzundt anrichten mit denen vom tale. Wir 7 vom tale gingen nicht in das gespreche und sassen stille. Darnach wardt Hans Schmidt beschuldiget, er hette gesagt auff dem rathause in der dörnzen vor in allen, sie stunden den vom tale nach ehre, leib und gutt. Hans Schmidt antwortet das und sprach, er were geschickt von den<sup>d</sup> vom tale uffs rathaus, ihr wort zu halten und sie zu vorantworten, so hette er ie gesprochen: wie die leufte itzundt sich begeben, und sie alle uff einem hauffen weren, und die pestilentze regirte, möchten sie umb leib und gutt kommen, auch gingen die rede, das die meister den ihren befohlen hetten<sup>e</sup>, wen man die glocke anschlug, es were tagk oder nacht, so solte ein iglicher in seinem<sup>f</sup> besten harnisch zu seines meisters haus kommen; darumb wiste er nicht, was sie sich vermuten solten etzlicher losen gesellen. Die antwort möchte in nicht helfen. Sie fragten ihn, ob er die rede gethan hette von der vom<sup>g</sup> tale wegen, der sie in beschuldigt hetten. Antwortet er ja. Do musten wir vom tale abetretten und in die dörnzen gehen. Do sprachen sie und thaten ihme gebott, das er bey sonnenschein in sein haus muste gehen und daraus nicht, er thete das mit ihrem<sup>h</sup> willen. Darnach beschuldigeten sie Paul Wittemberg, der solte ihrer gespot haben und gesprochen zu Lude Bertolt . . .<sup>i</sup>. Die wort geschahen von Wittemberge: Peter Schaffkopf sprach vor meinem herrn von Magdeburg, die bornmeister fröntten uff einmal wol 9 schock zuber sohle. Das war nicht.

<sup>a</sup> were. <sup>b</sup> von. <sup>c</sup> den. <sup>d</sup> der. <sup>e</sup> hette. <sup>f</sup> seinen. <sup>g</sup> von. <sup>h</sup> ihren. <sup>i</sup> hier scheint etwas zu fehlen, obgleich im Manuscript keine Lücke vorhanden ist.

<sup>1</sup> Vgl. die Einleitung.

|| Uffn dinstag nach Francisci (11. Oct.) gingen unsere tage aus. Bl. 10<sup>a</sup>  
Do gaben sie uns vorbas tage bis uff den nechsten sonntag, den tag  
aus.

Uff den montag nach Dionisi (10. Oct.) sassen wir 7 vom<sup>a</sup> tale  
wider in unsern heusern. Uff denselbigen tag kamen die ehrlichen  
stedte her als die von Braunschweig, von Magdeburg, die von Stendel  
und die von Halberstadt. Uff denselbigen tagk, ehe die stette kamen,  
waren alle parten beysammen in Eysenberges hofe<sup>1</sup> und hatten er-  
fahren, das die stette kommen wurden. So war der rath, als ich ver-  
nam, bey ihnen gewesen, und hatten da so vil beschlossen, das uns  
der rath die gebothe abenemen solte, wolten wir das anderst halten,  
das ihn durch meines herrn von Magdeburg rethe als durch Heinrich  
von Ammendorf und Vinzencius zugesagt wurde von der vom<sup>b</sup> tale  
wegen umb das abetretten und auch umb die vorschleger zettel zu  
halten; aber umb die börungk, das hatten die part bey die gesatz<sup>c</sup>,  
die von innungk und gemeinheit wegen uns diese ungnade thaten.

Uff denselbigen montag umb vesper zeit besandte uns der rath,  
da kamen wir alle 7 uffs rathauss, und die von Stendel lagen bey  
Hans Bussen<sup>2</sup>, die waren ehe gekommen mit den andern stedten, ehe  
wir besandt worden, so das die stete vernemen mochten, das wir noch  
in dem gehorsam waren. Do wir aufs rathauss kamen, berichten sie  
uns durch Hedrich, wie die part bey einander weren gewesen, auff das  
diese dinge möchten uff ein ende kommen; wolten wir das nun hal-  
ten umb das abtretten, als das mein herr von Magdeburg durch die  
seinen besprochen und die vom<sup>d</sup> tale zugesagt hetten, und auch das  
wir die versigelten zettel halten wolten<sup>e</sup>, und das mans mit der frone  
so solte halten, als das vor alters were gehalten worden; wolten wir<sup>f</sup>  
unsern willen darzu geben, das wir ihnen das zu verstehen geben.  
Auch sprachen sie, sie hetten vernommen, das die ehrlichen stedte  
kommen solten, was die wolten, oder wer ihnen geschriben hette,  
wussten sie nicht. Darauff namen wir ein gesprech und antwortten,  
das die ehrlichen stette hiher kemen oder warumb, wisten wir nicht;  
sie durften uns darumb nit verdenecken; aber umb das abtretten, das  
die vom tale vor meinem herrn zugesagt, oder durch seiner gnade

<sup>a</sup> von. <sup>b</sup> von. <sup>c</sup> gesatz. <sup>d</sup> von. <sup>e</sup> wolle. <sup>f</sup> hier in der Handschrift noch „uns.“

<sup>1</sup> Auch für Halle gilt die Bemerkung, welche von Leipzig gemacht worden ist:  
„Bezüglich der Höfe in den die älteste Stadtanlage bildenden Strassen tritt noch  
im 15. und 16. Jahrh. der ursprüngliche Character, die Bestimmung zum Betriebe  
der Landwirthschaft deutlich hervor“. Cod. dipl. Sax. II. Haupttheil Bd. 8 S. XIV.  
Nach den Schöppenbüchern gab es selbst in Strassen, welche gewiss auch damals  
zu den engen gehörten z. B. in der Schmeerstrasse, der Clausstrasse, Höfe mit  
Scheunen.

<sup>2</sup> Der hallische Text hat hier „Possen.“ Allein aus der magdeburgischen Hand-  
schrift ergibt sich, dass Hans Busse gemeint ist, welcher in diesem Jahre (vgl.  
S. 1) Mitglied des engeren Rathes war.

rethe besprochen were zu halden, auch die versigelte zettel zu halten, weren wir vor unser perschon wol zufriden, sondern wir baten, weren etzliche stücke in dem zedel, darum die bornmeister den rath wurden anruffen, das sie in darzu beistandt thun wolten. Do sprachen sie jha.

Bl. 10<sup>b</sup> ¶ Do hatte Hedrich eine zedel, die hatten sie begriffen und vor den parten gelesen, die las er uns auch. Da stunden inne die zwei stuck umb das abtreten und umb die versigelten zettel, wie das vor meinem herrn verlesen<sup>a</sup> wardt und auch, als ich lebe! umb die fronsole. Do berichtet uns Hedrich fort, sie hetten sonst noch 3 oder 4 stuck, da wolten wir sonst handel darvon haben, wen wir ein wenig mussig weren. Da namen wir aber ein gesprech und sprachen, das die zedel den bornmeistern möchten<sup>b</sup> werden, und das sie uns die stücke auch berichten wolten, were daran macht gelegen, auff das die vom tale auch ein wissen darvon haben möchten. Da meinten sie ja, die zedel solten uns werden. Das waren die stücke: 1. niemandt soll pfanwerken uff weinachten, er sol eigne hausung haben und darinne wonen. Das ander: den vorschlegern soll man nicht urlaub geben vor pffingsten. Das dritte: kein pffenner sol mehr haben den 2gerente. Das virte: das alle part des vurteljahres ein mahl zusammen kommen sollen und sagen, was ihn noth ist, aber sie sollen dem rathe das zusagen, das der rath macht habe das geschos zu nemen, wen ihnen das bequeme ist, das die parten das nicht hindern sollen. So namen sie uns die gebott abe; umb die börung solte das guttlich anstehen ein 14 tage, sie hoften, sie wolten sich des mit uns wol vertragen etc.

Uff dinstagk vor mittage (11. Oct.) kamen die ehrlichen stedte zu uns aufs rathaus: darumb hatten sie uns uff den montagk zuvor lassen bitten, das wir sie leiden wolten. Sie brachten an, wie sie vernommen hetten durch mancherley rede, die dan bey ihnen richtig ginge, wie das der rath, innungen und gemeinheit und die vom tale uneins weren. Dasselbige sie dan fast zu hertzen und in tieffe betrachtung genommen hetten, darumb hetten die ehrlichen stette, so sie uns verwandt sindt, im aller besten forgenommen und die ihren zu uns geschickt, die gebrechen zu verbören und die auch beyzulegen, uff das die ehrliche stadt und die burger gemeine zu fride und gnade kommen möchten. Aber so die von Magdeburg, so am nechsten hellischen marekte bey uns gewest waren auch des irthumb halben zwischen uns, und sie kurz abgericht worden, das die gebrechen nichts uff sich hetten und wol guttlich beygelegt solten werden, und sie des nicht befinden, dorumb wolten sie ihr gemut wissen, wovon sich der ursprung gehoben hette. So wardt der rath mitsampt den meistern das zufriden, das Hedrich das verzelen solte. So sagte ich inrede darin, aber doch gleichwol auf das glimpflichste; wardt das ¶ erzalt nicht gantz und als sich die wort begeben hatten. Doch wardt gesagt von Hedrichen, wir weren unsers dinges nun wol zufriden, es were unter uns auch wol beygelegt nach der

Bl. 11<sup>a</sup>

<sup>a</sup> verlassen. <sup>b</sup> möchte.



weise, als das vor meinem herrn von Magdeburg in der zedel und auch dem stuck in der wilkir besprochen ist, das die parten von innungen und gemeinheit die versigelte zedel uber der regierung der sole und der börne und was mehr darinne stet, wollen gehalten haben von dem tal. Darauff die vom tale geantwortet haben, sie sindt geneiget, die zedel zu halten. Und darumb meinte Hedrich nun von<sup>a</sup> der parte wegen, was wir sonst anders mehr zu thun hetten, das wolten wir guttlich und freuntlich underlang unter uns vertragen. Do dis die ehrlichen stedte horten, begerten sie, das sie die zedel hören möchten und die stücke der wilkir. Do sprachen wir darumb, so wolten die meister das gerne nicht vergönnen, den sie sprachen, es were bericht, bis das wir im rathe so vil redten, das man in die zettel solte lesen, sondern das stücke der wilkire, das wolten die meister nicht, das man in das weysen solte, sondern wir schwigen stille.

Uff den nachmittag brachte der bornmeister Claus Schafstet die zedel, die versigelt waren, das war im befohlen, und das wart gelesen. Do die ehrlichen stedte die zedel gehort hatten, marckten sie wol, das man ihn nicht mehr weysen wolte. Da baten sie uns, das wir in die ehre gunnen wolten, das sie einen guttlichen handel möchten haben. Des waren die meister und auch ein theil im rathe nicht geneiget, irgent handel zu leiden. Die stedte lissen nicht abe, sondern baten zwir oder 3 mahl, das wir in eines guttlichen handels vergönnen wolten, das der irthumb gantz und gar möchte beygelegt werden, auff das sie die ihren grundtlich möchten berichten; und baten furder, hetten sie des nicht macht, das sie die part beysammen wolten haben und das bey ihnen erlangen. Derrath batt die meister, das sie die ihren wolten bey einander haben. Worumb? Theten wir das nicht, so wurden wir des in grosse verdacht kommen bey den ehrlichen stetten. Die meister sprachen jha, sie wolten die ihren bey einander haben, sie hettens aber so nur mögen lassen. Worumb? Die meister regirten das spil; wie sie den anfang dieser dinge gethan hatten, so thaten sie hirmit auch. Aber die vom tale hettens gerne gesehen, das die ehrlichen stette einen guttlichen handel zwischen uns gehalten hetten, das war auch der vom thale wille gantz wol. Aber die meister und andere mehr waren auch des nicht geneiget.

|| Uff die mittwoche vor mittage (12. Oct.) waren alle parten bey einander, ein itzlicher in seines meisters hause, und hatten angebracht was der ehrlichen stette, die zu uns geschickt waren, meinung, bitte und begerung war, das sie in diser dinge einen guttlichen handel vergunnen wolten, der keinem theil zu nahe oder zu schedtlich sein solte an ehren noch an eyden. Dis war umbsonst. Die meister brachten ein antwort von den parten, als sie vormals gethan hatten. Worumb? Die meister spilten das spil mit den unvernunftigen, die sie zu ihn gezogen hatten. Diese dinge vernamen die stette und marckten auch wol, wie diese dinge zungen mit den meistern und hatten auch

<sup>a</sup> „vor“ (?)

merglichen verdriss drinne. Sie gingen von uns und baten, das wir uff den donnerstag (13. Oct.) vor mittage wider zusammen wolten kommen, sie hetten uns was mehr zu sagen, dar uns allen und auch den ehrlichen stetten und dem gantzen stifte macht angelegen were. Es geschach. Uff den donnerstagk vor mittage huben die von stetten an mancherley rede, die sie erzalten, die ihm befohlen war von den ihren, wie sie sich in disen dingen bey uns halten solten, und sagten manche fehrlichkeit, die hirinne zu bedencken, die dan noch nicht vor augen, sondern nachmals draus kommen möchte und uns und ihm und dem gantzen stifte zu grossem<sup>a</sup> jammer und leide gedeyen möchte, und wie es andern stedten ergangen were, die einen kleinen irthumb unter sich gehabt und angehoben hetten, der dan disem<sup>b</sup> nicht gleich were gewest, und von dem kleinen zum grössern kommen, so das sich gros jammer und noth darvon erhaben hette, das sie das auch bedencken wolten, leider wie geschah Mentz, Littich<sup>1</sup> und andern stedten mehr, da von geringem<sup>c</sup> unwillen gros jammer geschach, das sie das zu hertzen nemen wolten und ihnen noch vergönnen einen guttlichen handel, das die dinge grundtlich zwischen dem rathe und den meistern und allen perschonen möchten<sup>d</sup> beygelegt werden, und ander rede vil mehr, die von der stedte wegen erzalt worden. Sie sprachen, wir weren gemarckt in etlichen dingen, das wir dar ein uffsehen zu hetten, das den belangete ehr und eidt; nun wolten sie das mit gottes hulfe so verfugen, das niemand zu nahe an ehren noch an eyden sein solte.

Diese rede vilmer halfen nicht, die meister wolten nicht dulden  
Bl. 12<sup>a</sup> noch die parten. Hedrich war auch nicht || geneiget und auch etzliche im rathe, als im anfang.

Uff den nachmittag kamen die stette wider zu uns uffs rathaus und baten, das wir vom tale ihnen entweichen wolten, sie wolten mit den meistern sprechen und den rathmannen, und darnach wolten sie mit uns sprechen. Diss wolten die meister nicht vergunnen, bis wir so vil underlang redten, das sie das zufrieden worden, also das wir vom tale entweichen solten; aber wenn sie mit den meistern hetten gesprochen und darnach mit uns vom tale auch sprechen wolten, so solten wir das thun in der vierherren dörntze. Darauff antworteten wir vom tale: „ja lieben meister, wir wollen euch die ehre gönnen, das ir nicht reumen dörfet, wir wollen gerne reumen.“ Da waren die von Magdeburg alleine bey den meistern, und die andern stette waren in der vierherren dörntze. Da mochten die von Magdeburg faste rede mit ihnen haben, wie sie ihn verwandt weren<sup>e</sup> förder den andern stedten, und uns einer dem andern eidthaftigk und auch durch privilegia und durch die wilkir verwandt weren, und wie wir alle jahre in verneuerung der rede zusammen kommen musten durch sonderliche

<sup>a</sup> grossen.   <sup>b</sup> disen.   <sup>c</sup> geringen.   <sup>d</sup> möchte.   <sup>e</sup> were.

<sup>1</sup> Der Erzbischof Adolf v. Nassau eroberte Mainz in der Nacht vom 27—28. Oct. 1462, Karl der Kühne Lüttich am 30. Oct. 1468.

verschreibung, und fast andere vil rede und wolmeinungk zu verstehen gegeben hatten, das sie ie meinten, sie wolten das uff andre wege bringen. Es half alles nicht, es war umbsonst. Do kamen die von Magdeburg zu uns vom tal und sagten, das sie möchten keines an ihnen erlangen und berichten uns des auch, was sie in vorgehalten hetten; das waren wir willig, den worumb? Was sich die unsern mit ihnen verschriben haben, ist billich, das das gehalten werde, und dorumb hetten wir vom tale inen gerne vergunt einen guttlichen handel, den wir habens im anfang dises irthumbes uff die von Magdeburg geboten zu erkennen, aber es möchte uns darzu nicht kommen.

Do gingen die von Magdeburg wider zu den andern von den wirdigen<sup>a</sup> stedten und sagten ihn dise dinge. Do kamen sie alle wider zu uns in den rath, als wir sassen, und huben noch ahn als vormals den rathsmeister Hedrich mitsampt den rathmannen und die meister zu bitten, als sie vormals gethan hatten, || das sie so gar stump Bl. 12<sup>b</sup> von ihnen nicht abgeweist wurden, sondern sie wolten ansehen die wolmeinung der stedte, die sie gesandt hetten, und wolten betrachten, was uberlang aus diesen dingen kommen möchte, das alles zu vorwaren. Baten sie noch, das wir ihn die ehre vergunnen wolten, das sie noch einen guttlichen handel möchten zwischen uns haben, die dinge grundtlich beyzulegen, das were ihnen von den stedten so befohlen.

Die von Magdeburg sprachen auch, sie wolten nicht wegk zihen, dise dinge weren den beygeleget, solten sie auch 4 wochen harren.

Diese rede und meinung half nicht, die meister wolten darein nicht gehen, sie sprachen, die sache were entricht vor meinem hern, auch hetten wir vom tale in das zugesagt, dabey wolten sie es lassen bleiben und wolten furder keinen handel dulden oder leiden und danckten den stetten, sie dürften darnach nicht harren.

Uff den abent, do sie von uns gehen wolten und noch bey uns in der rathaus dörntzen waren, huben die von Magdeburg ahn, Heinrich Werner der burgemeistere, und sprachen<sup>b</sup>, zu uns, wie das die von Braunschweig und Halberstadt uffn freitag (14. Oct.) von uns musten, und die von Magdeburg wolten noch bleiben, sie hofften, wir wurden in ein ander antwort geben. Sie wolten auch uff morgen wider zu uns kommen, das die meister und wir die dinge beschlaffen wolden. Meinten die meister, sie geben in keine ander antwort. Worumb? Die parten hetten in nicht anderst befohlen, darumb were nicht not, das sie furder angezogen und genötiget wurden: solten sie die parten wider zusammen haben, das möchte erger werden den vor.<sup>1</sup>

<sup>a</sup> Jrdigen. <sup>b</sup> sprach.

<sup>1</sup> Aus einem undatierten anonymen Briefe an einen „lieben Herrn Bornmeister“, welcher in diese Zeit zu gehören scheint: „Uff solche zedel haben die meister das wort eingebracht, das die part keinen handel von ihm leiden wollen, denn die sache were allbereit hingeleget, sie wolden sich auch wol underlangk guttlich vortragen und konden auch anders kein wort nicht von ihnen brengen, . . . . do sprachen

Bl. 13<sup>a</sup>

Uffn freitag frue (14. Oct.) umb segers 7 hatten die von Magdeburg geschickt zu dem rathsmeister Hedrich und in lassen bitten, das er seiner herren drei oder vier zu ihme vorbiten wolte, sie wolten zu im kommen und noch etwas mit ihnen reden. So hiesch Hedrich den heimlichen rath und sagete uns das von den von Magdeburg. So wurde wir des zufriden und schickten zu in, wiewol die meister das lieber gelassen hetten, wenn sie der unere nicht geforcht hetten. Do huben die von Magdeburg an, als vor geschriben stehet, und berichten, so der abscheidt zuvor war, das wir die dinge beschlaffen solten. Baten sie den rathsmeister und die meister, das sie ihnen noch wolten eine guttliche antwort geben; das wolde nicht sein. Sie baten noch eins, sie baten das 3. mahl umb gottes willen und ermaneten sie bey

¶ eyden und bey ehren, das wir in verpflichtet und sie uns weren; es half nicht, sie kunten keine guttlikeit erlangen. Do sie das ie vernamen, das sie in keine redtlikeit nicht gehen wolten, do fragten die von Magdeburg und sprachen: lieben hern, wir waren in verhoffnung<sup>a</sup>, die dinge solten uff andre wege kommen sein, nun das aber nicht sein mag, so geben wir das unserm herr gott; nun lieben herrn, so wir nun mit einander zusammen mit eiden verstrickt und verschriben sein<sup>2</sup>, des wir denn alle jahr in verneurungk der rede zusammen kommen an die ende, da das gewönlich ist, hoffen wir, ir werdet uns das so halten, nachdem unser verschreibung so inhelt. Darauf namen wir ein gesprech und sagten ja, wir wolten das halten, und was wir in zugesagt hetten oder mit eiden verbunden weren, und auch die nach uns wurden. Da sprach Heinrich Muller von Magdeburg:<sup>3</sup> „lieben

<sup>a</sup> Es steht hier: wir ie verhoffnung.

die meister, weren sie ehe kommen, so wolden die part gerne einen handel geliden haben, aber nun kunten sie keines an ihnen erlangen und forchten, die dinge möchten sie ergern damit, wenn sie könden dem volcke nicht gesteuern. Beilagen zur Darstellung Spittendorffs Bl. 360<sup>b</sup>.

<sup>2</sup> Von welcher eidlichen Verbindung der beiden Städte mag hier die Rede sein? Sollte sich Sp. noch auf das Bündnis vom 24. Dec. 1343 beziehen, dessen Urkunde Dr. II. 299 mittheilt, oder auf ein späteres? Wahrscheinlich hat er nur die Bundesgenossenschaft, welche beide Städte in der Hanse verknüpfte, im Auge. Im 14. Jahrhundert trat Halle sehr oft mit Magdeburg zu solchen Vereinigungen zusammen, so 1343, 1345, 1351, 1361, 1363, 1370, 1376, 1383, 1389.

<sup>3</sup> H. M. sass schon im Jahr 1466 im Rath der Stadt Magdeburg, wie der Vergleich des Rathes von Magdeburg zwischen dem Erzbischof Johannes und der Stadt Halle vom 9. Juli beweist. „Darbic sint gewest de hochgeborne furste und herre, herre Steffan, pfaltzgrave by Ryn und herthoge in Beyern, und de erhaftige her Paulus Busse, im geistliken rechte lere und provest tho sünthe Mauritz yn Halle, von des vorgnanten unses gnedigen hern von Magdeburg wegen, und de ersamen, wiesen Bereke (?) vum Kelre, itzunde sittende Borgermeister, Ohrick Drewes, Ludecke vum Kelre, Cziliacus Degener und Hans Mulre thom gulden ringe von unses des rades tho Magdeburg wegen, Hans Cluke, radesmester, und Hans von Waltheym, bornemester over dem dudsichen borne tho Halle, von des ersamen rades tho Halle wegen.“ Aus Dr.'s Papieren nach einem verlorren Pergamentcodex des Rathes der Stadt Halle. Im Jahr 1476 war H. M. Bürgermeister der Altstadt Magdeburg, Dr. I. 165 und weiter unten Bl. 53<sup>b</sup>. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg I. 421.

herrn, wir hören das gerne, wir wollen das den unsern so auch sagen.“ Do sprach Iorge Selle, der der meister wort hilt: „die unsern haben uns das auch befohlen, was wir mit euch verbunden oder vereidet sein, das wollen sie halten.“ Do schieden sie von uns und gesegneten uns. Aber sie bliben den tag noch hier, der rath löset sie alle aus der herberge.

Darnach wol uber acht tage hiltten die meister faste ahn uff dem rathause, das die dinge gantz möcheten beygelegt werden, und das wir einen handel vornemen wolten, wie es umb die stücke und gebrechen vorbas solte gehalten werden.

Da gab Hedrich den bornmeistern die zettel, die sie gemacht und vor<sup>a</sup> den parten gelesen hatten, die zettel solten sie denen vom tale bringen. Das geschach. Uff die zettel war der vom tale antwort durch die bornmeister, was sie den rath hetten zugesagt vor meinem herrn von Magdeburg, das wolten sie halten. Baten die vom tale, das die auch gehalten wurde. Diese antwortgeschach uff dinstag nach der elftausent jungfranen tagk (25. Oct.). Umb die andern stück, die in der zettel nicht geschriben, sondern die vor den parten || gelesen und die meister mit Hedrich und andern gemacht haben, nemlich 3 oder 4 stücke, als vor<sup>1</sup> geschriben, da thaten die bornmeister von der vom tal wegen auch antwort uff und sagten auch fast ihre bewegung, die sie drauff hatten, und wir im rathe auch, so das nicht ein gantzer beschlus wart, sondern die meister riekten uff, die zuber uber dem Hackenborn solten zu gros sein. Sprachen die bornmeister und wir vom tal, das man einen zuber holen lisse vom Hackenborn; meinten die meister, es were auch ein mas da bey demselben born, das solten sie mitbringen, darnach solten die zuber gemacht werden. Wir bestalten, das ein zuber und das mas vom Hackenborn auf das rathaus gebracht wart, und schiekten auch nach Paul Fleischhauer<sup>2</sup> und Mattes Penne<sup>3</sup>, die die zuber pflegten zu machen. Sie brachten einen neuen zuber und beide ihre eyserne mas, darnach sie die zuber pflegten zu machen, uffs rathaus und sprachen auch beide bey waren worten, das sie die mas von ihren eltern hetten. Und Mattes Penne sprach, das sein vater vor 30 oder 40 jaren die zuber gemacht hette<sup>c</sup> und nie anders den nach einem solehen mas, der er eines<sup>d</sup> uff die zeit uffn rathaus hatte, und Paul Fleischhauer auch eins hatte. So gingen die meister fast und massen, Hedrich auch; aber sie kunten nicht finden, das sie ursache zu uns haben möcheten. Aber das mas, das bey dem Hackenborn pflag zu sein, das

<sup>a</sup> von. <sup>b</sup> Pennig. <sup>c</sup> hetten. <sup>d</sup> einem.

<sup>1</sup> Vgl. S. 20.

<sup>2</sup> Paul Fleischhauer war 1470 Meister im Rath. 1473 Mitglied des engern Rathes, 1479, 1482, 1485 u. 1488 Rathmeister. Vor ihm kommt Caspar Fl. von 1441 bis 1459 als Mitglied des engern Rathes und der Meister vor.

<sup>3</sup> Matthias Benne 1466 und 1469 Meister, 1472 Mitglied des engern Rathes, 1478, 1481, 1484, 1487, 1490, 1493, 1496 Rathmeister. Die Familie erscheint schon im Anfange des Jahrhunderts selbst im engern Rathe.

war ein wenig kurtzer, den Matthes Pennen<sup>a</sup> und Paul Fleischhauers. Das kam davon, die knechte hattens auch selber gesagt und Claus Werner der underbornmeister, das sie mit dem eysen das feuer schireten und reumeten bisweilen die gossen darmitte und were auff die steine geworfen vor langer zeit, das das so ein wenig vernutzt<sup>b</sup> und kurtzer war, den die andern zwey, darnach die zuber stete gemacht wurden. Bl. 14<sup>a</sup> So bleib || es bey den massen Matthes Pennen und Paul Fleischhauers. Und die meister musten genügen haben und es so lassen bleiben. Lorentz von Reuden nam das mas vom Hackenborn und liss es machen nach den andern 2 massen.

Uffn sonnabent post Omnium Sanctorum (5. November) im 74. jahr der minder zahl lissen die bornmeister und schepfen im tal diese gebott ausgehen, das ein iglicher wirecker nicht mehr und auch nicht weniger den 35 gezeuchente eymer aus dem fasse fullen solte in die pflanzen, und das stücke saltz wardt gesatz<sup>c</sup> uff 11 schwertgroschen<sup>d</sup>, der uff die zeit 47 vor einen reinschen gulden gingen; aber das stücke saltz vor 5 $\frac{1}{2}$  grosse groschen, der dan 23 oder 23 $\frac{1}{2}$  vor einen reinischen gulden gingen uff die zeit. Nota. Dieser artickel solte vor stehen geschriben umb den willen: Im 74. Jahr umb pfingsten und Iohanni galt das stücke saltz 12 schwert- oder silberne groschen, wie man will. Nun in dem unwillen, der vor diser schrift stehet geschriben, der dan zwischen dem rathe, zwischen den meistern, denen vom tale, innungen und gemeinheit, wardt vor das beste genommen, das die bornmeister dem saltze abesatzten und wardt gesatz<sup>e</sup> uff 6 schwertgroschen. Und brachte aber keine gutte an die parten, sondern die parten mochten des gar wol und hatten gros wolgefallen dorinen, das die vom tal also gezwungen wurden; aber die pferner namen gemeiniglich grossen schaden, den da was nicht von verdienst innen, den ein theil lissen gar gros saltz sieden, und die sole galt viel, das saltz wardt wol zu 15 gesotten, ein theil sotten das nicht so hoch, es gedacht auch niemandt mehr, das man so viel eingegossen hette; so wardt die regirung nun so vorgenommen, als oben geschriben, sonnabent post Omnium Sanctorum. Die wirecker ubernamen die fuhrleute auch sehr: wen ein gast ludt 40 oder 41 stück, der muste dem wirecker geben ein schwertgroschen von ein stück und 10 schwertgroschen zu tranck gelde Bl. 14<sup>b</sup> darzu 10 schwertgroschen zu buhre, item dem uffburer || 6 schwertgroschen, dem uffweger auch 6 schwertgroschen, dem leder 8 schwertgroschen, dem stöpfer 6 schwertgroschen, dem abschleger ein schwertgroschen, so das dieselbigen die fuhrleute zumahl sehr ubernamen, und die klage sehr gros wardt. Nun wardt vor das beste vorgenommen durch die bornmeister und schöppen im tal und satzten, wie viel ein iglicher von einem gaste nemen solte: der wirecker solte nemen von 1 stücke saltz 1 schwertgroschen und solte dem gaste das saltz auf wagen schitten<sup>f</sup> etc.

Uffn sonnabent nach Martini (12. Nov.) im 74. jahr brachten die bornmeister an den rath, nachdem sich diese vorgeschribene geschichte

<sup>a</sup> Pennek. <sup>b</sup> vernutzt. <sup>c</sup> gesatz. <sup>d</sup> „groschen“ fehlt hier und in den folgenden Zeilen öfter. <sup>e</sup> gesatz. <sup>f</sup> schicken.

begeben hetten der<sup>a</sup> regierung des tals wegen, die den auch meinem herrn von Magdeburg von den meistern uffgeruckt weren, und auch noth furzunemen im thal, nun hetten bornmeister und schöppen im<sup>b</sup> tal die regirung vorgenommen, wie sich ein iglicher halten solte, uff das der gast so sehr nicht beschwert wurde. Auch hatten die bornmeister und schöppen im tale gebott gethan, aber sie fragten nach ihren geboten wenig, darumb baten die bornmeister, das der rath auch wolde geboth thun, auff das die geboth auch möchten gehalten werden, und die regirung so vil bestendiger bleiben möchte. Darauf nam der rath mitsamt den meistern vor das beste und befohlen den stadtknechten, das sie den wirkern, ledern, stopfern, pfanschmidten sagen solten vons raths wegen die geboth, die die bornmeister und schöppen gethan hetten, die solten sie halten ein iglicher bey 3 marcken.

Uff den sonntag nechst darnach (13. Nov.) hischen sich die wireker alle zusammen in das heilige grab<sup>1</sup> und mochten sich unterlang beredet haben, das niemandt underbussen solde, die geboth wurden in den abgesagt; auch könnten sie mit dem lohne nicht zukommen, so inen von den bornmeistern und scheppen gesatz<sup>c</sup> were, das sie dem || fuhrmanne Bl. 15<sup>a</sup> das saltz uff den wagen schitten<sup>d</sup> solten. Auch waren viel wireker, die ihren jungkern die schlussel brachten und wolten nicht mehr sieden und triben grossen hohmut, und es war wenig saltz im tale, und die fuhrleute holtens sehre. Die bornmeister und schöppen hilten faste handel umb den willen, das die wireker sich so stolzighlich hilten, doch musten sie gedult haben und meinten, das ihrer ie ein theil uff den abent underlegen wurden, aber keiner buste uff den abent under; ein theil hetten wol untergebusset, sie dorften vor den andern nicht.

Uffn montag vor mittage (14. Nov.) brachtens die bornmeister an die rathsmeister. Do lissen wir die rathsglocke läuten und besambten den rath<sup>2</sup> und brachten die dinge, die uns von den wirkern begebenen, an den rath. Do besandte der rath die 4 wireker, die ir wort pflegten zu halten, dieselbigen hatten noch 4 wireker zu ihnen gekoren, das ihrer 8 waren, und kamen uffs rathaus. Do war der rath wol geneiget, doch gleichwol nicht alle, das man den 8 wirkern von stundt

a die. b inn. c gesatz weren. d schicken.

<sup>1</sup> Dieser gewöhnliche Versammlungsort der Wirker war doch wol die Kirche oder Capelle z. h. Gr. in der Halle und zwar nicht weit vom Morizkirchhofe' gelegen. Vgl. weiter unten Bl. 98<sup>b</sup>, 328<sup>a</sup>. Dr. I. 745. Auf die Stelle baute der Rath später das Koth zum Ziener.

<sup>2</sup> Dass nicht nur der Rath, sondern auch die Bürgerschaft durch den Glockenschlag zusammengerufen wurde, war in niederdeutschen Städten ganz gewöhnlich. In der magd. Schöppenchronik findet sich zum Jahr 1405 der Satz: „men hadde burding gelud, und unse borgere gemeinliken van bodes wegen uppe dem markede mosten sin to der huldunge“ (Die Chroniken d. d. Städte Bd. VII. S. 319.) In der Willkür der Stadt Salze vom Jahr 1470 heisst es: Wann man auch die Glocke zu dem Burdinge oder Bürgern läutet, es sei Tag oder Nacht, so soll ein jeglicher Bürger und Inwohner auf oder in das Rathaus vor den Rath kommen bei Pöne zwölf Magdeburgischer Pfennige. Winter, Die Willküren d. St. Salze i. d. Geschichtsblättern f. St. u. L. Magd. VIII S. 117.

an bey 50 mareken geboten hette, das sie von stundt an solten underbussen oder die stadt reumen, wer das nicht thun wolte, umb des hohmuts willen, den sie gethan hatten. Aber die meister, nemlich Peter Schaffkopff, der wolde nicht und machte die andern alle irre, als er dan das gantze jahr gethan hatte; sie wolten hören der wircker antwort, was die sagten. Worumb? Sie glaubten den wirekern mehr, den den bornmeistern und denen vom tal. So liss man die 8 wircker vor den rath und fragten sie, worumb sie nicht sötten, das sie itzundt das tal mit der arbeit niederlegten, da theten sie dem rathe nicht zu dancke an. Do antworten sie fast mit viel worten und meinten, die wircker gemeiniglich weren nicht geneiget zu sieden in den geboten, Bl. 15<sup>b</sup> das sie solten geeidet werden; wen in die || gebott abe wurden gesagt, auch das ir lohn nicht geringert wurde, sondern als sie den vor genommen hetten, wolten sie gerne sieden, aber umb den lohn, der in itz gesatz<sup>a</sup> were von bornmeistern und schöpfen, und auch in die pfannen zu füllen bey gebotte 35 gezeichnete eymer, darinne können sie sich nicht bewaren, und viel mehr wort, das ich marckte, hetten sie was arges gewust von denen vom tale, sie hettens gesagt. Und Schaffkopff fragte faste, ob das saltz auch so gros wurde von den 35 eymern, als vor ehe das geboth ausgegangen were. Antworten die wircker, nemlich Ciriax Berwalt, nein, das saltz wurde nicht so gros von 35 eymern als vor; den man hette vor gemeiniglich mehr ingegossen<sup>b</sup>. Do sprach Peter Schaffkopff aber, den er der pfenner freunt war, haben doch die bornmeister gesagt, das saltz werde nun grosser, man geust zweyer oder dreyer eymer mehr den vor. Da redte Schaffkopff nicht war ahn, das die bornmeister das gesagt hetten, sondern der weinmeister Bastian Grunheide sagte, es möchte wol kommen, das alle pfenner, die da saltz sötten, nicht lissen 35 eymer eingissen. Aber ein theil mochten weniger und auch ein theil, als ich meine, mehr eingissen; doch uff das gleich gesotten und auch gutt saltz von 35 eymern auss dem fasse zu fullen wurde, wardt vor das beste vorgenommen von den bornmeistern und schöpfen, das das ein jederman bey der busse also solte halten. Peter Schaffkopff wolde auch, das wir vom tal alle siebene solten weichen. Do sprachen sie, do wir wider uff unsere stete gingen sitzen, das sie dise dinge des lohns der wireker beruhen lissen ungefährlich, und das sie sich darinne bequemlich hiltten und die leute so sehr nicht ubernemen, den die klage gros were von fuhrleuten und auch burgern, sondern das sie ingissen, als das inen geboten war von den bornmeistern. Wen der rath ein wenig mussig wurde über 14 tage oder Bl. 16<sup>a</sup> 4 wochen, || so wolten wir ein handel haben mit den bornmeistern, uf das es eine bequeme weise mochte haben und gemacht werde. Und thaten den 8 wirekern ein geboth, einem iglichen bey 50 mareken, dasselbige gebott solten sie den andern wirekern auch einem iglichen vons raths wegen bey 50 mareken gebiten, das sie solten unterbussen; wer das nicht thun wolte, der solte die stadt reumen. So mochten sie faste

<sup>a</sup> gesatz. <sup>b</sup> hier folgt noch einmal „als vor“.



zu rathe gehen, den uff den abent, a man das Ave Maria schlug, da busten sie fast alle unter.

Dis alles, das sich die wircker so widersetzig hiltten, machten etzliche in den parten, die denen vom tale gantz gunstig sindt, als ihnen gott lohne, wens ihnen leidt wirdt, als sie das zwar das gantze jahr getriben haben. Sie hiltten des gebotts nicht, das sie gleich eingissen solten 35 eymer, als die bornmeister und schöpfen geboten hatten, den ich marekte etliche in den parten, die hiltten die wircker darzu, das sie nach bornmeistern und schöpfen nichts fragten; auch waren die wircker gantz stoltz gegen die pfenner. Mein wircker liss mir von stundt an dieselbige woche, als in der rath das befahl, das sie underbussen solten, abegehen 30 zuber sole mehr, wen zufohr gesotten zu 35 wercken; darnach die ander woche 5 tage sotte ehr auch 35 wergk, gingen mir 29 zuber sole abe uber viere gesotten. Aber die wircker machtens, wie sie wolten, auch bisweilen zu 27 zuber, die mir zu 5 tagen abegingen uff so vil werck als vor geschriben. Item die sole galt vil, der zuber Deutsch galt einen grossen groschen oder 2schwertoder silberne groschen und nach 2 oder  $1\frac{1}{2}$  hellischen pfennigk uber den groschen. Guttjar galt der zuber einen grossen groschen minus 1 oder  $\frac{1}{2}$  hellischen d. Das schock wergk wardt verdinget zu 20 alten schocken oder 10 alte schock voller zahl (?). Das schock holtz kaufte man vor 5 oder  $5\frac{1}{2}$  d., auch bisweilen vor 1 schwertgroschen, aber das holtz machten sie fast geringe, man muste der wol 7 oder 8 schock haben zu einem wercke.

|| Diese zettel hatten etliche des raths mitsampt den meistern Bl. 16<sup>b</sup> und mit denen, die sie zu sich gezogen, gemacht und hatten die in die parten geschickt, dieweil wir 7 vom tal in unsern heusern musten sitzen. Zwar unverschulter sachen, sondern durch grosse, grobe unvernunft musten wir vom tale das von den parten uber uns nemen und sonderlich von den meistern und etlichen von dem rathe, die uns das alles unbillich und nicht mit gleiche thaten. Und dieser nachgeschriebene zettel ist gewest Hans Schmides, hinder dem rathause wonhafftigk, der hatte die, als ich mich verduncken lasse, aufgeschriben und die hebet sich also an: Ersamen, lieben freunde. So ir uns bey den euren, im anfang der gespreche umb das geschos zu sprechen etzliche stuck unter andern der regirung des tals eins gewest, zuentboten habet, daraus sich den ein stucke nemlich umb die abtretung der vom tal entspunnen hatte, darumb man sich dan lange hatt geirret und doch nun durch einen freundtlichen handel dahin gekommen ist, das sich die vom tale nach laut der wilkire gleich andern unsern burgern von innungen und gemeinheiten mit der abtretungk halten sollen; und darzu ist auch umb die regirungk des tals furder durch unsern gnedigsten herrn von Magdeburg in einem guttlichen handel besprochen, das die vom tale mit der regirungk halten solten in aller massen, als die zettel, daruber gegeben, der ihr in itzlicher part eine habet, von

Bl. 17<sup>a</sup> wort zu worten, von stuck zu stuecken melden und inhalden, das sie den auch also zu halten verwilliget han. Sondern in andere stuecke mehr, der in der zedel nicht gedacht wirt, nemlich umb die vorschleger der sole und umb die fronssole und auch die grosse der eymer und auch der zuber uber den bornen, das die vom tale damit halten solten, als vormals und vor alder damit gehalten ist. Aber umb die gerente der pferner haben wir betracht, das kein pferner, der || pffannewerk ubet, hinfurder nicht mehr den 2gerente haben sol. Und so wir dan den 7 vom tale nach laut der geboth, die gethan, die börung nun darauff auch zugesprochen, sich auch selbst darin gegeben haben, was denselben vor gnade dran solte erzeugt werden, uns bey den mögen wissentlich thun und auch macht geben, mit unsern hern den meistern denselbigen vom tale die geboth wider abezunemen. Und auff das nun diser unville, der auff etzliche zeit daher gestanden hat, gantz und gar<sup>a</sup> möchte beygelegt werden, were auch wol unser andacht uff die berurten stuecke, und auch was sich darunder unwillens halber begeben hatte, hinfurder niemandt einer gegen dem andern mit worten noch mit wergken im<sup>b</sup> argen uffrecken noch darumb von den börnen oder von andern diesen im tal derhalben solte<sup>c</sup> geurlaubt werden. Hirumb wollet guttlich sprechen und uns des eure meinung bey euren meistern zu vorstehen geben, daran thut ir uns zu danck.

Uff weynachten soll niemandt pffanwerkeken noch brauen, er sey den beeigent<sup>d</sup> und beerbet.

Die vorschleger soll man nicht urlauben, den uff pffingsten, wen sich die bornmeister vorendern.

Das die parten alle vurteljahre wollen zusammen kommen, umb der stadt geschefte zu sprechen.

Die bornmeister sollen auch nach mittage mit uffgehen und auch bey der börung sitzen, umb unsern burgern, die aussen sindt, geboth zu thun, das sie wider heim kommen.

Die heiligen tage zu feyern.

Niemandt in 2 pffannen zu sieden<sup>e</sup>.

Das mochten die pferner underlangk von iren wegen ein theil vorgeben und mochten selbst auch viel irrunge machen in den parten. Wer nicht wil bey uns sein, das der sein pffannewerk mit einem pferner bestelle, den man nicht vorlegen kann. Das unser einer dem andern gerne lisse sole gissen, wollen die knechte ohne tranckgeld nicht tragen einem andern zu gutte.

Bl. 17<sup>b</sup> Auch sindt || etzliche knechte, die das gutt verwechseln, bringen Gutjahr vor Deutsch, Hackenborn vor Metritz oder vor Gutjahr, auch 36 werck zu sieden und nicht mehr.

Uffn montag S. Nicklas abendt (5. December) im 74. iahr vor mittage war der sitzende rath. Uff die zeit sass er<sup>f</sup> mitsampt den meistern und den bornmeistern uff dem rathause von anhaltung wegen der

<sup>a</sup> gantz. <sup>b</sup> im. <sup>c</sup> solten. <sup>d</sup> beyeignet. <sup>e</sup> Steht am Rande. <sup>f</sup> „er“ ist ausgelassen.

meister, das sie jo meinten, das die uneinigkeit, die sie mit uns 7 vom tal zwischen innungen und gemeinheit gemacht hatten, darumb uns ungewöhnliche geboth geschahen von etlichen des raths und den meistern, und sie darumb die börung von uns nemen und haben mochten oder wolten. War uff denselbigen S. Nielas abent ihre meinung, das wir 7 musten abtreten, und die andern sprachen umb die börungk. Do sie gesprochen hatten, hischen sie uns wider und gaben vor, so diese dinge, die börungk betreffende, etzliche zeit angestanden hetten nach der zeit, so uns die gebott weren abgenommen, und wir uns dieselbige zeit in die börung gegeben und umb gnade gebeten hetten, das sie die von den parten, uff die zeit geschickt, bericht hetten und auch nun an den parten so vil erlanget hetten, uns gnade zu thun. Begerten wir nun gnade, das wir in das zu vorstehen geben wolten, so wolten sie gerne darumb sprechen. Darauff namen wir 7 ein gesprech und thaten unser antwort uff die zeit, do sie uns beschuldiget hetten: umb das abtreten wisten sie wol, was unser antwort da gewest were, und auch noch als vor, das ich Marcus Spittendorff meinen rathstuel nicht hette wollen reumen, so die vornemen, die sie gethan hetten, unbillich weren. Sondern die andern, die vom rathause gegangen weren, wisten sie wol, was die vor antwort hetten gethan. Idoch wie dem allen umb der rede willen, die sie uns sagten uff die zeit, so sie meinten und uns in grossen treuen riten, das wir uns in die börung || geben wolten, einen andern weg zu vormeiden, sprach ich Marcus Spittendorff von uns 7 wegen, die von der vom tal und auch aller parte wegen sitzen: erkenneneten sie, uns die gebott von ihnen billich geschehen weren, darumb wir die börung zu geben verpflichtet weren, so musten wir uns drein geben; auch das wir sie umb gnade gebeten hetten von der 7 wegen, hoffte ich, so sie erkenneneten, das wir die börung verpflichtet weren, sie wurden uns ie gnade thun. Da wolte Hedrich mit den meistern nit ahn, und hatten faste vil rede uuderlang, sondern sie fragten fast, ob wir gnade begerten, so wolten sie darumb sprechen. Wir 7 namen abermal ein gespreche und berichteten sie als vor, wir wolten auch in keinen andern weg nicht, was wir vor gesagt hetten, das war noch unser meinungk, aber sie umb gnade zu bitten, wolten wir nicht thun. Worumb? Uns geschach vor unserm hergott unrecht. Uff die gnade von in zu bitten, sprach ich von der andern wegen: lieben herrn, ihr habet gnade und ungnade bey euch, ihr mögets machen, wie ir wollet, anders wollen wir uns nirgent ingeben. Und gingen vielmahl aus und ein. Da wardt Hedrich mit den andern eins und that uns 7 einem iglichen ein geboth bey 50 mareken, die börung zu geben in 6 wochen. Da meinten wir, die geboth weren ungewöhnlich, in der zeit solche börung zu geben bey 50 mareken; man pfelet die gebott zu thun binnen etzlicher zeit oder innen zu sitzen. Darauff sprachen sie ja, das wirs auch so hiltten, das wir die börung in der zeit geben oder sessen innen bey 50 mareken.

Bl. 18<sup>a</sup>

Uffn sonnabent nach Lucie (17. Dec.) vor mittage im 74. jahre  
 Bl. 18<sup>b</sup> hiltten wir abermahl || gesprech umb die uneinigkeith, die<sup>a</sup> zwischen  
 uns, den vom tale und den meistern, die uff die zeit sassen, gewest  
 waren und doch daselbst noch nicht auff ein ende kommen waren.  
 Und die meister fast anhiltten, das sie gerne ein ende der gebrechen  
 gehabt hetten. So war aber das anbringen der meister, sondern die born-  
 meister waren des nicht mit ihm ein. Diese 5 stücke wolten die meister haben:

Zum ersten: der rath solte unsern burgern gebott thun, das sie sol-  
 ten heimkommen. Sprachen die meister, die parten wolte das also  
 haben. Dorauff sprach der rath und wolte des mit den parten noch  
 mit<sup>b</sup> den meistern nicht eins sein, und hatten mancherley ursache, der  
 ich nicht schreybe. Zum 1. das die bornmeister niemant sollen das  
 tal verbieten.

Das zweite: wen die sich des tales nehren, was verbrochen hetten  
 im tal, dann<sup>c</sup> solten die bornmeister vor dem rath verklagen, daruber  
 solle der rath richten. Dorauff sprach der rath, und waren des stucks  
 mit den meistern nicht eins. Worum? Die vom tale haben gerichte  
 uber hals und haut, sie haben auch zu vorbitten und zu gebietten in  
 tals gerichte, als die versiegelte zettel von allen parten wilkir auf-  
 weist (!), die vom rath daruber geben ist. Dorumb war der rath nicht  
 geneiget, den vom tal in ihre freiheit zu greiffen, das dan meines herrn  
 gerichte belanget, und andere ursache mehr.

Das dritte stücke umb die pfanschmide, das sich die beklagen,  
 die bornmeister wollen ihnen ihren lohn nidrigen an den pfannen zu  
 machen. Das wollen die meister auch nicht haben. Dorauff sprach  
 Bl. 19<sup>a</sup> der rath nach anbringen der bornmeister: || man hette das vor alters  
 so gehalten, wen die pfanschmide nicht hetten können zukommen an  
 dem lohne, den man in pflegte zu geben von den pfannen zu machen,  
 so gingen sie vor bornmeister und schöpfen und baten, das sie in dem  
 lohne möchten versorget werden, so satzten ihnen die bornmeister und  
 schöpfen uff, darumb haben sie auch die macht, dem lohne abezusetzen.  
 Do sprach der rath, das sich die pfanschmide noch vor bornmeister  
 und schöpfen fugeten, sie wurden sich wol geburlichen in einem  
 gleichen gegen ihnen halten.

Das vierte stück, das prister und hausknechte pfannenwerg ver-  
 hegten, dorauff sprach der rath, die bornmeister und schöpfen hetten  
 das so bestalt, das niemant sein pfannenwergk uff die nechste kom-  
 mende weynachten durch prister oder hausknechte bestellen solte, son-  
 dern sie solten das selber verwesen oder aufthun, das es durch einen  
 pfenner verweset wurde.

Das funfte stück, das die parten des jahrs einmahl möchten zu-  
 sammen gehen uff einen gestrackten tagk, eine igliche parte zu seines  
 meisters haus, dieweile die alten bornmeister sitzen, und was dan  
 igliche part vor gebrechen hette, das die durch die meister an rath ge-  
 bracht wurden. Wurde sich dan der rath in den stücken nicht be-

<sup>a</sup> „die“ fehlt. <sup>b</sup> nicht. <sup>c</sup> dem.

weisen, so wolten alle parten uff einen hauffen zusammen kommen, wes die dan so eins wurden, das solten sie dem rathe entbitten, gaben die meister alles vor. Dorauff sprach der rath, das des jahrs ein igliche part zu seines meisters haus zusammen kompt und da anbringt ihre gebrechen, redte man nicht gros darwider. Aber uff einen hauffen zu kommen, da wurde uff || lange zeit nicht vil gutts von kommen, darumb were das nicht zu thun, sondern wir wolten die stücke beruhen lassen bis an den andern rath; was dan vor das beste müchte erkant und vorgenommen werden, das finde sich wol. Aber umb das andere stücke oben geschriben, das die bornmeister niemandt solten das tal verbitten, das wolte der rath von den meistern nicht annemen. Worumb? Es war nicht von den parten in der schoszeit an den rath zu bringen befohlen, sondern die meister erdichten das und andere stücke fast mehr, die sich zu ungemach zihen möchten. Bl. 19<sup>b</sup>

---

## 1475 Januar.

Do man schreib 1475 uff den dinstagk nach dem neuen jhar (3. Januar) regeten die meister abermals an uff dem rathause, das die obgeschribene stuck zu ende solten gehen, die in die part befohlen hetten, oder sie wolten kein gesprech halten. Do sprach der rath uff das erste stuck, das die bornmeister Trebes Fischer und Sander Trackenstedt ihre recht noch thun solten, das were vor sich, wir weren des auch wol zufrieden, das ein solches bestehen möchte, sondern wir hetten den besorgt, das sie gar mit grossem<sup>a</sup> ebenteuer heimkommen möchten. Solten wir ihnen nun geboth thun, das wurde gar richtig, und möchten darob gar zu grossem schaden kommen umb leib und gutt; war wol unser bitte, ihrer eins theils im rathe, das die meister das betrachten wolten; doch wolens die part ihe haben, so es die wilkir betreffe, weren wirs auch zufrieden. Uff das andere stucke, ein mahl zusammen zu gehen, wart uffgerueckt und auch von etzlichen von den

Bl. 19<sup>a</sup> meistern und von etzlichen || von dem rath, die die meister zu sich gezogen hatten und nicht unders rieten, den was die meister wolten, das die parte das haben wolden, das sie einmal zusammen auff einen hauffen kommen wolten, waren etzliche im rathe den meistern beyfellig. Aber wir 4 vom tal, die im rath sassen, wolten solchs nicht zugeben. Da meinte Hedrich, wir weren des mit ihnen eins gewesen. Da sprachen wir 4 nein zu, wir weren des nie mit ihnen eins gewesen, uff einen hauffen zu kommen, sie hetten das ein mahl hinder uns gethan ohne unsern willen und volwort, sie könnten auch nicht sagen, das wir ie drein gewilliget hetten. Wir willigten auch noch nicht und hatten fast vil andere rede unter einander mit worten, das wir uns underredten. Da worden die meister zornig und stissen uff mit ihren trauworten, als sie das gantze jahr gethan haben, sie wolten zusammen uff einen hauffen, es were ihnen zugesagt. Von der zusage wusten wir im tale nichts, sondern Hedrich möchte inen<sup>b</sup> was zugesagt haben mit den andern in Eysenberges hofe. Sie hissen uns auch abtreten, auch hette Hedrich gerne gesehen, das wir 4 vom tal unsern willen darzu gegeben hetten, das sie zusammen uff einen hauffen möchten kommen, und meinte, es solte gutt thun, und lag uns sehr ahn, das wir unsern willen darzu wolten geben, ehr woltes gar kurtz von sich sagen. Doch sprach ich Marcus Spittendorff zu ihnen: „das ich meinen willen darzu geben soll, das mich mein eydt nicht lerte oder mein hertz nicht zusagt, das gutts darvon kommen kan, sondern

<sup>a</sup> grossen. <sup>b</sup> inen.

uff lange zeit viel böses und mehr arges davon entstehen und kommen möchte den gutts, darumb ist das mein wille nicht, sondern wir haben eine wilkire, die last lesen, was die inne helt, darnach wir uns halten. Sprach || Hedrich und auch andere, sie wolten doch zusammen. Antworten wir, wen sie das jhe thun wolten, musten wir das lassen geschehen. Aber wir baten, das sie die wilkire lissen lesen. Dar schwigen sie, als hörten sies nicht. Do baten wir 4 vom tal, das wir mit den bornmeistern möchten ein gespreche halten, meinten sie ja. Do wir mit den bornmeistern gesprochen hatten, gaben wir dem rathe diese antwort: „lieben herrn, so ir von uns haben wolt, das wir mit euch willigen sollen, das die part des jahrs uff einen hauffen kommen, bitten wir euch, ihr wollet das lassen beruhen, das die bornmeister solehes an die vom tale auch bringen mögen; sindt die vom tale den des geneiget, so wollen wir uns vor unser persehon wol geburlich halten.

Bl. 19<sup>b</sup>

Uff den montag nach dem neuen jahr (2. Jan.)<sup>1</sup> waren die vom<sup>a</sup> tale bey einander, do wurden diese 2 stücke angebracht von den bornmeistern, umb das die parten des jahrs uff einen hauffen sollen kommen. Hatten die vom<sup>b</sup> tale gebeten und den bornmeistern befohlen, den rath zu bitten, das nicht neuerung vorgenommen wurde, sondern wir hetten eine alte löbliche, gutte gewonheit, wie eine igliche part zu seines meisters hause ginge, das mans darbey lassen wolte nach laut der wilkire.

Umb die 2 bornmeister heim zu heischen, ihre recht zu thun nach laut der wilkire, thaten die bornmeister von der vom tale wegen eine bitte: sie hörten sagen und möchte auch warhaftig sein, das unsere burger fast in einem fehrlichen ende weren zu Eimbeck, da merklich uff sie gesehen und gewartet wurde; umb die fehrigkeit beten sie den rath, das man ihnen willen wolde beweysen umb anders unraths willen, der davon kommen möchte, die sie ihre rechte uff ein ander zeit gleichwol thun wurden; seindt aber die parten des nicht geneigt, so sindt die vom tale zufrieden, das man in schreibe und geboth thue, || das sie heimkommen. Dorauff sprach der rath, und geschach den sonabent vor Antonii (14. Jan.) Da sprachen die meister, sie wolten es gerne an die parten bringen, es were befohlen, do sie auff einen hauffen weren gewest, sie wolten auch wider auff einen hauffen. Da sprachen wir 4 vom tal, was sie thun wolten hinder uns, das wir nicht weren könnten, das musten wir zulassen. Uff dinstagk Anthonii (17. Jan.) sassen wir 4 vom tale wider in unsern heusern umb den willen, das wir die börung nicht geben wolten, darumb uns zwar unbillieh geschach, das sie meinten, die börunge von uns zu nemen. Uff denselbigen tagk wolten sie aber zusammen uff einen hauffen, wie auch geschach, das alle parten zu-

Bl. 20<sup>a</sup>

<sup>a</sup> vonn.    <sup>b</sup> vonn.

<sup>1</sup> Hier scheint sich der Verfasser im Tage zu irren. Es kann nur der Montag der zweiten Woche (9. Jan.) gemeint sein.

sammen komen in Eisenberges hoff. Da mochte Hedrich mit etzlichen rathmannen bey ihuen sein gewesen. Umb 3 umb den abent schickte Hedrich mit den andern nach uns 7 vom tale und lissen uns bitten, das wir uffs rathaus zu ihn kommen solten. Wir kamen. Hub Hedrich ahn unter andern viel worten: die parten hetten ihnen befohlen, die weil sie merckten, das wir innen sitzen wolten und die börung nicht geben, so die rathsgeschefte bliben ligen, so solten sie uns gebott thun, und thaten einem iglichen gebott, die börung zu geben bey 50 marcken bey disem rathe, und ein iglicher solte sich setzen uff seine stette. Darauff namen wir ein gespreche und antworten, solche gebott weren nicht gewönlich, sondern wir beten, das sie uns gebott thun wolten gleich andern burgern; hiltten sie das mit andern burgern also, das sie uns das auch theten, wo aber nicht, das sie mit uns solche neurung nicht vornemen, war unser bitte. Darauff sprachen sie, die ihren hetten ihnen das befohlen. Do baten wir, weil uns solche neurung so geschehe, das sie den bornmeistern erlauben wolten, die || vom tal bey einander zu haben, das sie ihn diese neurung, die sie mit uns vornemen zu thun, wissen thun möchten. Do gaben sie ihren willen darzu. Darnach fragten wir, so wir uns wider setzen solten, wisten wir nicht, ob wir auch rathen solten bey unsern eyden nach laut der wilkir. Darauf sprachen sie, ein iglicher sesse bey seinem eyde, und hetten alle gleich eyde gethan, darauff wiste sich ein iglicher wol zu halten.

Bl. 20<sup>b</sup>

Item doselbst do sie uff einem<sup>a</sup> hauffen bey einander waren, mochte Prelwitz und Jacob Schaffkopff gemeinet haben, ob dis nicht ein vernemen were, so wir so stoltz weren, das man uns gebott thete, unsere gutter zu verkeuffen in 4 wochen, und das wir die stadt reumen musten. Darauff hatten ein theil gemeinet nein, man solte uns solehe gebott thun, als hievor geschriben steht. Hans Laub hatte auch gesagt zu den meistern: „lieben herrn, ob ihr euch beduncken last, das ir der wilkire zu nahe gegangen oder davon beschwerden habet, des wolle wir euch wol benemen und darvon absolviren.“

Uffn donnerstag vigilia Fabiani und Sebastiani (19. Jan.) vor mittage umb 7 waren die vom tale bey einander umb diese vorgeschribene stucke, die uns uffn dinstag Anthonii (17. Jan.) geschahen von etzlichen des raths, den meistern, von geheisse der innunge und gemeinheit. So waren die meister fast ungeduldig, das die bornmeister so lange waren und wolten weg gehen. Wir hiltten fast mit gutten worten, aber wir wurden<sup>b</sup> wenig gehört, die uff die zeit vom tale im rathe sassen. Doch harten sie, bis die bornmeister kamen. Begundten wir vom tale zu sprechen mit den meistern von disen leufften vorgeschriben, wie sich die begeben haben dis jahr bey dem rathe, faste mit gutten, sanftmütigen reden; und wan ich Marcus Spittendorff inen was sagte, das die warheit betraff, so waren 5 oder 6 uber mich mit || wunderlichen

Bl. 21<sup>a</sup>

<sup>a</sup> ein. <sup>b</sup> „wurden“ fehlt.



worten, so das wir schwigen, den wir sahen, es brachte keine frucht, sondern mehr unwillen.

Da sprach Peter Schaffkopf, man wurde noch finden, wie diese dinge werden möchten. Worumb? Es were nicht ein kleines, es betreffe haut und harr; darumb wurde es erkandt, uff wen es gefiel, der wurd es gewahr, er hette sichs erwegen.

Do kamen die bornmeister und thaten antwort von der vom tale wegen uff das stuck des abetretens, das vor meinem herren von Magdeburg zugesaget, wie mans drum halten solte, das die parten das wolten verzeichnet haben. Meinten die vom tale, das verzeihen were nicht noth; was sie ihn zugesagt hetten vor meinem herrn, das leugneten sie ihnen nicht. Sie wolten abetretten nach laut der wilkire, als innung und gemeinheit thun, aber zu verzeichnen ist ihre meinungk nicht. Umb das ander stuck, das die part des jahrs viermahl, oder wie vil ihn noth ist, auff einen hauffen sollen zusammen kommen, das sein die vom tal nicht geneiget, sie mercken oder erkennen der stadt nutz oder frommen nicht in dem vorgeben umb mancherley ursach willen, der ich hie nicht schreibe. Darumb vervolworten das die vom tale nicht, auch ist ihr wille nicht, das ein solches geschriben werde, sondern wil iemandts was schreiben hinder ihnen, das lassen sie geschehen. Item umb die pfenner, die nicht ihre heuser bewonen, das man von den die börung soll nemen, dar antworten die vom tal uff, sie sindt des mit dem rath ein, das mans mit den pfennern halte nach laut der wilkir. Do die meister diese antwort horten von den bornmeistern von der vom tale wegen, hissen sie uns abetretten. Wir tratten alle 7 abe und lissen sie sprechen. Do sie gesprochen hatten, lissen sie uns durch den stadtknecht wider heischen. Do wir zu ihn kamen, sprachen sie, wir solten uns setzen. || Sie hetten befohlen, die stücke zu begreifen und zu volziehen; wen das geschehen were, wurden wir das auch hören lesen.

Am tage Fabiani (20. Jan.) vor mittage sass der rath uber der börungk. Do wardt gehandelt im sitzenden rathe<sup>a</sup>, das ein gutt freunt ein halbe pfanne im Deutschen Born uff im hette, die der barfusser were vor langer zeit gewesen; nun mochten sie das inne sein worden und wolten das nicht haben noch wissen, das sie der genissen solde. War man in meinung, das die halbe pfanne in das hospital; kommen möchte; wardt bewogen, die wilkire hilte das nicht, und andere bewegungk mehr, so das der rath mit volwort meister und bornmeistere<sup>b</sup> eins wurden, das die halbe pfanne bey dem rathe bleiben solte, sofern ob die bruder der tage anders sinnes wurden, das in den solche halbe pfanne vom rathe wider wurde; aber die ansleuffte des jahrs belangende, wurde sich der rath geburlichen halden.

Uff denselbigen obbeschribenen tag Fabiani (20. Jan.) wart be-

<sup>a</sup> rathen. <sup>b</sup> bornmeistern.

<sup>1</sup> Das Hospital St. Cyriaci ist gemeint.

schlossen, das der rath des jahrs von sich geben solte zur lehne 10 reynische fl. unter (?) dem grasehoffe<sup>1</sup>, das der Teuscherin meynung was, do sie dem rathe ihren hoff gegeben hatte: kan der rath der tage einen dasselbige lehn bessern, das mag wol geschehen. Von stundt an batt Hedrich der rathsmeister, das der rath mitsampt den meistern und bornmeistern seinem bruder das lehn umb gottes willen wolten leihen, er solte das gegen dem rath und burger zuvort umb unsern herr gott verdiene. Uffn sonabent Sancte Agnetis tagk (21. Jan.) vor mittage war Hedrichs bruder uff dem rathause und batt propter deum umb das lehen der Teutzscherin, das hievor geschrieven uff Sanct Fabians tag beschlossen wardt. So war der sitzende rath des zufriedn. Und ich Marcus Spittendorff<sup>a</sup> leg ihme das umb gottes willen uff die 10 fl. jherliches zinses, so das die wochen 2 messen solten gehalten werden, uff welche tage der || rath das vor das beste nemen werde, uff die ordnung, verschreibung und zusage, die ihme vorgehalten wardt, und auch zugesagt: item er soll dem rath einen brieff durch seine handtschriefft geben, wen er nicht bleiben wil in der stadt oder sein ding bessern künde, das er dem rath das verlassen solte, oder der rath solche lehen verleyhen soll einem andern. Auch soll er das nicht verbeuten vor ein<sup>b</sup> ander lehen; auch soll er des jahrs eins oder zwir vigilien lesen und seelmessen halten der armen schle zu trost. Zwischen ostern gibt im der rath 2 reynische gulden, das er die zw messen die weil alle wochen bestelle; bis uff ostern gehen die zehen fl. zinses ahn, und das er dan priester werde und die messen die woche selber verwese.

Uffn montag nach Vinzentii (23. Jan.) im 75. jahr vor mittage war der sitzende rath mitsampt den meistern und bornmeistern uffn rathause und wolten unsern schos geben, als wir des uffn sonabent zuvor eins wurden. Nun hatte Hedrich seinen schos uffgelegt, und ich Marcus Spittendorff<sup>c</sup> auch. Do wolten die meister nicht schossen, man solte die zettel erst fertigen, die sie hatten lassen begreifen. So ging der stadtschreiber und holte die zettel. Do sprachen wir im rathe, und Hedrich fragte, ob es unser wille were. Antwortten wir: lieben herrn, wir wissen von den zetteln nicht, die vom tal seindt des auch nicht ein. Do sprach Hedrich zu den meistern, er were mit den andern des eins, aber die von der vom tal wegen sessen, die weren des hinder den ihren nicht eins zu volworten. Und wir vom tale tratten alle 7 abe. Do sprachen sie eine lange weile und hischen uns darnach wider zu in, und solten nider sitzen, so verbliebe es uff die zeit. Donnerstages nach Conversionis Pauli (26. Jan.) vor mittage umb 10 hiltten wir ein gesprech im rath. || Sagte Hedderich zu uns 4 vom tale, die im rath sassen: „lieben herrn, die meister rucken auff, das wir mit ihnen die zettel vornemen sollen, wir wollen euch wol erleuben, das ir

<sup>a</sup> M. S.    <sup>b</sup> eine.    <sup>c</sup> M. S.

<sup>1</sup> Das Haus lag hinter dem Rathause, Dr. I. 930.

heim gehet.“ Antwortten wir 4 vom tale jha. So berichtet er ublich das den hornmeistern auch. Da giengen wir 7 vom tale wegk. Was sie nun machten oder wie, das wissen wir nicht.

Uff sonabent nach Conversionis Pauli (28. Jan.) im 75. jahr, war gerade 14 tage zuvor, ehr man den neuen rath erkundigen und kiren solt, uff denselbigen tagk wolten wir unser recht thun zu der kire. Fragte der hornmeister Claus Schaffstedt: lieben herren, sol mans halten nach laut der wilkire, so lasse<sup>a</sup> man in das sagen, so lassen sie das bestehen. Do sprachen die meister, sie wolten die zettel erst gemacht haben. So bleib das recht nach uff denselbigen tagk. Uff denselbigen sonabent antwortt Hans Hedrich den briiff versigelt von seines brudern herrn Heinrichen wegen, das er das lehn nicht permittiren oder verbeutten soll; sondern wen er das bessern kan, so soll er dem rathe das lehen wider auffassen. Der stattschreiber Michel Marschalek nam den briiff und legte den in das copial, da die briiffe inregistriret.

Uff montag vor Purificationis Mariae (30. Jan.) sassen wir uber der börungk. Da hatte Mertten Bule und Jacob Klott den alten Köselitz lassen verbotten und beschuldigte in, wie Mertten Köselitz gesagt hette, das sie zusehen, das der irthumb möchte beygelegt werden, keme aber ein aufflauff oder arges davon, ihn wurde<sup>b</sup> nimmer ehre oder gutt gesehen; auch solte er zu Klötte gesagt haben, er hette acht oder 10 jahr darnach gestanden, das er ungluck zwischen den parten machen wolte. Und machten es beyde hart gegen dem alten Köselitz. Uff die rede antwortet der alte Köselitz, er hette etzliche rede zu ihnen gesagt in gutter || wolmeinung, das sie beide zu fride und eintracht rathen wöllten<sup>c</sup> und nicht zu zwitracht, und andre wort mehr. „Ob er nun die rede zu den beiden gesagt hette, die nun so eigentlich nicht gegenwertigk weren, was er darumb thun wolte?“ Da wolten die meister, man solte in auff den thurm weysen, ein theil wolten aber nicht. Er musste aber letzlichen in sein haus gehen bey 50 marcken.

Bl. 23<sup>a</sup>

Uff sonabent vor fasnachten (4. Febr.) vor mittage wolten wir das recht thun zu der kire. Da wolte Peter Schaffkopf mit den meistern nicht, und wolten die zettel erst versigelt haben. Da langte der stadtschreiber die zettel. Da schickten sie nach wachs. Da meinten wir vom tal, wir hetten die zettel nicht zu thun, sie hetten die zettel one uns und der vom tale willen gemacht und schreiben lassen, wir wolten der auch nicht zu<sup>d</sup> thun haben.<sup>1</sup> Da sprach Hedderich mit seinen rathmannen alleine und berichtet die meister, das wir das recht

<sup>a</sup> lassen.    <sup>b</sup> wurden.    <sup>c</sup> wölte.    <sup>d</sup> „zu“ steht zwei Mal.

<sup>1</sup> Die Urkunde, welche die Pfänner nicht unterschreiben wollten, trägt das Datum dieses Tag-s (Sonabend nach Purificationis). Der rath forderte in derselben die Erklärung; „das die vom tale hinforter mit der abetretunge von den gesprechen sich gleich andern unsern borgern von imungen und gemeinhaiten halten sollen.“ Hall. Chron. der Gräfl. Bibl. zu Wernigerode Bl. 269<sup>a</sup>.

zu der kure theten; sie wolten unter sich von dem rathause nicht gehen, sie wolten die zedel lassen versigeln.<sup>1</sup> Da wurden die meister unter ihnen zufriden und thaten ir recht. Ehe wir das recht thaten, fuhr Schaffkopf her, als er das gantze jahr gethan hatte, und sprach, Schaffstet und Lorentz von Reuden weren schwester kinder, und ich, Marcus Spittendorff, were ihr schwager; sie weren arme simpelleute, sie hetten schwerlich mit uns zu kiesen, doch wolten sie thun als fromme leute, das sie auch bey alter gewonheit bleiben möchten. Darauff antwortten wir, wir hofften zu thun als getreue leute, daruber solt uns auch niemandt anders nachsagen; wir batten, das man uns auch hilte nach laut der wilkir. Da thaten wir unser recht.

Bl. 23<sup>b</sup> Uff freytagk zu abent (10. Febr.), da wir die collation begehena<sup>a</sup> wolden uff dem rathause, brachten die bornmeister an, so sie || in den geboten weren, und nun die zeit ist, das wir uns mit liebe scheiden sollen, were in geboth gesehehen, das sie die börung geben solten bey dem rathe. „Nun lieben herrn, wisset ihr wol, wie uns die geboth gesehehen sindt; auch sein wir weg gegangen von dem rathause, da ir uns die geboth gethan habt. Darumb bitten wir uns zu wilkire und rechte, mag uns das anders wiederfahren, mag aber das nicht, so müssen wir euch die börung geben.“ Darauff sprachen die achte im rathe und meister und meinten, das wir die dinge beruhen lissen bis auff den

<sup>a</sup> begingen.

<sup>1</sup> Der hier und Bl. 21<sup>b</sup> erwähnte Zettel ist eine in den Beilagen der Handschrift Bl. 365<sup>a</sup> — 366<sup>a</sup> in Abschrift erhaltene Urkunde vom Sonnabend nach Purificationis (4. Febr.), welche die Rathmannen der Innungen und Gemeinheit und die Meister der Innungen und Gemeinheit ausgestellt haben. Die Hauptstelle, durch welche die Bewilligung des jährlichen Geschosses an die Erfüllung gewisser Bedingungen von Seiten des Rathes geknüpft wird, lautet folgendermassen: Es ist zu einem gütlichen Entscheid gekommen, „das die vom tale nun hinfort mit der abtretunge von den gesprechen sich gleich andern unsern burgern von innungen und gemeinheit halten sollen, und wir haben mit willen und vollwort der innunge und gemeinheit auch betracht und umb eines gemeinen nutzes unser stadt mit ihnen eintrefflich beschlossen, das jbe (Ihr!) hinfort eine neue rath. wenn der gekoren und bestetiget wird, bey den bornmeistern (!), die in aussgange desselbigen gekorenen raths zu rathstuele sitzen, sol umb den geschoss, den zu nemen, die parte in itzliches meysters hause gespreche halden lassen, und als danne sollen die parten ihre gespreche und sticke ihrer gebrechen dem rathe durch ihre meister zu vorstehen geben, und möchte denn der rath umb dieselbigen stücke und gebrechen, die ihm also zuentbotten worden, mit den meystern von innungen und gemeinheit [sich] voreinen und vertragen, so sol der rath darauff von den parten eines geschosses denne zu nemen gemachtiget werden. Wurde sich aber der rath an den stücken . . . nicht beweysen oder sich der nicht vortragen noch voreynigen können, und wolden denn die part von innungen und gemeinheit alle an ein ende eines, zweyens, dreyens oder viermals zusammen kommen, dorumb soll der rath begrusset und den parten als denne, wie beruret ist, mitsamt ihren meystern, die das mahl sitzen, zusammen zu gehen vorgunt werden. Aber umb die regierunge des tals sol es bleyben, als die vorgegebenen zettel ihnen halden, und damitte soll aller unwillle, wie sich der diss jhar umb die obengemelten irrungen gemacht und gestanden hat, gantz und gar ausgeschlossen, die börunge beygelegt, und in argen kegen niemande nimmermehr uffzuerucket und gedacht werden.“ Diesem Beschlusse verweigerten also die Pfäfer ihre Zustimmung.

morgen, ehe wir zur kihre gingen; den die geboth weren uns geschehen von der part wegen, so wolten wir weiter davon reden.

Uff sonnabent frue (11. Febr.) ruckten die bornmeister mit den andern denen vom tal uff, die im rathe sassen. Denselbigen tag, ehe wir in die kihre gingen, hub ich Marcus Spittendorff<sup>3</sup> auch an und sprach: „lieben herrn, so ir mich auch in die gebott habt genommen, dass ich euch bey eurem sitzen sol geben die börung beynach so viel, so wisset ir wol, worumb mir soleh geboth geschehe, so ich doch nie erfahren habe, das iemand umb der stücke willen solche geboth geschehen sindt. Es ist auch nie erkant oder vervolwort von allen parten, das mans umb die oder das stücke so halten solte, als ihr von mir habt haben wollen. Darumb habe ich gebeten, das mehr leute darzu kommen möchten, die uns darinne hulfen rathen, auff das niemandt kein vorwurf darinne dörfte haben; das habt ihr mir gewegert. Nun haben wir ihe die wilkire gleich geschworen zu halten, und habe gebeten, das wirs halten wollen nach laut der wilkir, das ihr dan so nicht zu thun geneiget wardt. Hierumb bitte ich euch, ihr wollet ansehen diese dinge und die zu hertzen nemen und wolt mir mein geldt lassen, das ich ofte schwerlich erarbeitet habe, so ich ie meine, das mir gar umbilliehe und ungewöhnliche geboth von euch geschehen sindt. Das wil ich umb euch verdienen.“ Darauf meinten sie, wir lissens beruhen; wen sie neue meister kisen wurden, wolten sie ein solehes an die ihren bringen, so || sie des hinder den ihren itz nicht macht hetten; was sie den an den erlangeten, das solte uns wol zu wissen werden. Bl. 24<sup>a</sup>

Jorge Selle half seinen bruder Hanss Sellen kieren zu einem rathsmeister und sass die woche bey seinem bruder, bis das neue meister gekoren worden.<sup>1</sup>

Es hatte auch Hans Laub gesagt uff dinstag Anthonii (17. Jan.), do die part alle beysammen waren, wie vor beschriben stehet<sup>2</sup>, auff einem hauffen, do wir 7 vom tal abermahl inne sassen, offenbehrlich vor allem volck, sie wolten die pfenner nicht mehr vor herren haben, sie hetten lange genungk regiert und herren gewesen; sie wolten ihr nicht mehr zu regieren und zu herren haben, sie gedechten und wolten auch regieren.

<sup>a</sup> M. S.

<sup>1</sup> Senatus Hallensis 1475: Hans Klucke und Hans Selle rathsmeistere. Cosmus Quitz. Heine Brachstede, Claus von Ihene, Peter Nueman, Hentze Richart, Han Kumpen, Jacoff Weissack, Peter Sanderman, Brosius Zschel-schen, Claus Kuntze. || Drewes Schlegel, Ludecke Rebenung, Thomas Stoyan, Hans us der Mül, Curdt Hacke, Mattis Benne, Alexius Lissan, Nickell Plesse, Peter Kocher, Hans Oswalt, Donat Trebeckan, Vester Stungke, Hans Ruel, Ciriacus Klingeroe. In diesem ihare haben die leinweber keinen meister gehabt, wan in der ganzen innungen waren nicht mehr den zwene, die dan beide izlicher ein ihar nach einander gessen hatten. Magistri fontium: Albrecht Schaffstete, Thomas Dugaw, Heinrich Greffe.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 36.

Es ist auch geschehen uffn sonabend vor Reminiscere (18. Febr.) anno 75, do der alte rath Hans Hedderich und Marcus Spittendorff mit den andern rathern, die das jahr gesessen hatten, dem neuen rathe Hans Klugen und Hans Sellen rechenschaft solten thun nach gewonheit der stadt, und die pfenner, nemlich Marcus Spittendorff, Bastian Grunheide, Hans Wahle, Hans Busse, die das jahr im rathe gesessen hatten, dazu die drey hornmeister Claus Schaffstet, Lorentz von Reuden und Peter Spiss, die hiltten das gelt noch innen, das ihuen dan uff die zeit zwar nicht durch billikeit uffgelegt wardt, do sie aus ihren rathstulen geweyset wurden, das sie dan so von sich ohne redliche und rechtliche ursache geben solten. Darinne hatten sie ihre beschwerung ihrer hertzen und hofften, der rathsmeister Heddrich mit den andern rathsherren und meistern wurden die dinge ie bas betrachten und zu hertzen nemen und wurden uns unser geldt lassen.

Es geschah, das die rathsmeister Hans Cluge und Hans Selle mit-samt ihren andern herren schickten zu Hedderich und Spittendorff in der vierherren dörntze und lissen die beyde bitten, das sie zu dem Bl. 24<sup>b</sup> rathe kommen solten. || Sie sindt beyde vor den rath gegangen. Da hat Hans Selle angehoben und gesagt: „lieben rathsmeister, unser gnediger herre hat uns uff gesterne besandt uff die burg und gesagt, seine gnade haben vernommen<sup>a</sup>, das die pfenner, die diss jahr im rathe gesessen haben, dem rathe etzlich gelt oder börung geben sollen<sup>b</sup>; so ist sein beger und rath, das man das nachlasse und nicht von ihnen neme.“ Da fragte Hedderich Hans Sellen den rathsmeister: „lieber rathsmeister, was were ener meinung?“ Hans Selle sprach: „wir weren des wol zufriden, das man in solehs nachlisse.“ Hedderich und Spittendorff brachten das an den alten rath, die weren des auch zufriden gewest; aber Peter Schaffkopf und die meister wolten des nicht mit eins sein, sondern die pfenner solten das gelt geben. Do sagte Marcus Spittendorff: „mochten wir genissen der bitte, die unser gnediger herr gethan hat, so wollen wirs gerne vor willen aufnehmen; mag es aber nicht sein, so mögen wir die gefehrlichkeit nicht tragen, so wirs itz nicht geben vor der rechnung, das wir hernachmals noch eins so viel geben solten.“ Und so legten etzliche gelt, etzliche silberne pfande vor sich uff den tisch und sagten: lieben herrn, wir antworten euch des nicht<sup>c</sup>, das wirs verburt haben, sondern wir hoffen, es solle erkant werden, ob wir soleh gelt euch durch rechte und billigkeit geben mussen.“ Hedderich antwortet drauff: „das gelt sol nicht in die rechenschaft gebracht werden, die kemmerer sollen das beysetzen, bis das erkant werde.“ Das gelt und pfande wurden in soleher weyse beygesetzt<sup>d</sup>, aber ich habe nicht vernommen, das irgent ein rechtlich oder uffrichtigk erkentnis von leuten, die sich der rechte verstunden, daruber geschehen were, sondern sie haben denselbigen pfennern schwer gebott uffgelegt, das sie ihre pfande lösen mussten, und dorumb, ob sie sagen wolten, imungen und gemeinheit hetten das so haben wollen, das ist

<sup>a</sup> Hier folgt noch einmal „das s. g. h. v.“    <sup>b</sup> solle.    <sup>c</sup> nichts.    <sup>d</sup> beygesetzt.

nicht recht geredt. Man || weis wol, das gemeine volek haben ihren meistern allewegen gesagt, sie sollen niemandts gewalt thun; hat iemandts was verburet nach inhalt der wilkir, das sie sich darnach richten, ist es aber nicht, das sie die burger dan zu wilkir und rechte kommen lassen. Aber wir haben weder der bitte unsers gnedigen herrn noch auch der wilkire nicht mögen genissen, das wir das unser behalten hetten, sondern wie die obgenanten regierer von innungen und gemeinheiten das haben wolten, so muste es geschehen. Bl. 25<sup>a</sup>

Uff den donnerstag nach dem sontage Reminiscere uff S. Matthias abent in der fasten (23. Febr.) kam mein herr von Magdeburg uff den Gibichenstein wider vom Reine, da er lange zeit war gewesen.<sup>1</sup> Desselbigen tages nach mittage sas der alte rath zum letzten nach uber der börungk in der vierherren dörntze. Do sprachen die meister und etzliche rathmannen, wie uns Hedderich berichtet, sie hetten unsere bitte, die wir an sie gethan hetten, an die part gebracht, das sie uns die börung versehen wolten, aber die part wolten, wir solten die börung geben. Wolten wir das nuhn thun, so lissen sie das geschehen, wolten<sup>a</sup> wir aber nicht, das gebe ihm in sonderheit nicht zu schaffen, sondern sie musten das den ihren wider sagen und auch an den neuen rath bringen.

Der bornmeister Claus Schaffstet antwortet von ihnen und von den ihren, die im rath sassen, die weg gegangen waren umb der geboth willen, die ihnen geschahen, und boten sich noch zu wilkir und zu rechte und sprachen, hetten sie ihnen solehe gebott nicht gethan, sie wolten nicht sein uffgestanden noch weggangen, aber umb der geboth willen, die ihnen geschahen, stunden sie uff und gingen weg und baten noch als vor, das man in solche verkurtzung nicht thun wolte oder solche neuring vornemen, das wolten sie noch umb sie alle verdienen. Do hub ich Marcus Spittendorff<sup>b</sup> auch ahn, do ich alleine sitzen blib: || „lieben herren, ihr wisset den anfang, worumb sich diser irthumb erhoben hat, das wir vom tale alle 7 haben sollen abtreten, ir wisset die wilkire, die wir geschworen haben, sindt mit euch auch in gleichen eyden verbunden; so sindt euer eyde nicht mehr noch unser eyde weniger oder geringer den euere. Nun wisset ihr wol, wie die wilkir inne helt, niemandt sol sie anders deuten, den sie lautet. Ihr wisset, das ich mich erboten habe und auch die andern; habt ir oder irgent einer unter euch der unsern zu beschuldigen nach laut der wil-

<sup>a</sup> wolte.    <sup>b</sup> M. S.

<sup>1</sup> „unde der koning von Dennemarcken unde der bischoff von Magdeburg hetten getaget zwischen deme herzogen von Burgundien und den von Kohn und Nuss unde woldens gerne bericht habe, das er abe ezoge, und was getagit uff sant Anthonius tag (17. Jan.) neest zu kunfftig was“, Conrad Stolle, Chronik S. 92. Ueber die zweifelhafte Rolle, welche der König Christian I. von Dänemark in diesem Kampfe gegen Karl den Kühnen spielte, ist Markgraf, De bello Burgundico (Berl. Dissert. v. J. 1861) S. 5 u. S. 29 ff. zu vergleichen. Der Erzbischof von Magdeburg wird hier nicht erwähnt.

kir, wir wollen antworten. Aber niemandt war, der uns irgent beschuldigen wolte, sondern ihr wollet, das wir solten abtreten, wir hetten uns nicht recht gehalten im tal, darumb solten wir abtreten.“ Ich fragte: „womit haben wir uns unrecht gehalten? saget uns das, wir wollen mit den bornmeistern so vil reden und die vom tale unterweysen, das sie sich in allen dingen sollen uffrichtig und geburlich halten.“ Sie wusten mir aber nichts zu sagen, den, wir solten abtreten. „Lieben hern, ihr wisset auch, das mans vor alters nie anders gehalten hat, den nach laut der wilkir, man hat auch nie keinem solche schwere gebott darumb gethan, man hat auch noch nie von keinem die börung geheischt noch genommen, als ir uns itzundt thut und haben wollet. Ir wisset, es ist auch noch nie erkant oder von allen besessenen burgern vervolwort, das mans so halten solle. Nun habe ich euch gebeten, do ich gemerckt habe, ihr woltets haben, das wir aus allen parten etzliche fromme lute in der stadt, die was zu verlieren haben, zu uns uffs rathaus wolten bitten und denen<sup>a</sup> diese dinge vorlegen und sie bitten, das sie uns darinne wolten helfen rathen; was die dan vor das beste wurden nemen, da wolten wir vom tale uns wolgeburlich nach halten, uff das wir keinen vorwurf von iemande haben dörfen. || Derer bitte wollet ihr uns aber nicht geweren. Aber lieben herren, hettet ir uns das zu willen gethan, und die frommen leute aus den parten das vor das beste genommen hetten, das wir, die vom tal, alle solten abtreten: hetten wir uns alsdan widersetzig oder ungehorsam gehalten, so were etwas unser schuld; aber in solcher weis, als solchs geschehen ist, hoffe ich noch ie, werdet euch bedencken und die dinge bas zu hertzen nemen und werdet mir mein gelt lassen. Aber so vil sage ich, möchten diese dinge zu erkentnuss kommen uff meinen herrn von Magdeburg, uff die ehrlichen stette oder uff doctores, die keinem theil mit<sup>b</sup> freundschaft verwandt weren<sup>c</sup>, wurde dan erkant, das ich unrecht were, ich wolte noch so viel börungk geben, als sie mir zugesprochen hetten. So wuste ich doch, das ich unrecht were, sonsten, so es nicht geschicht, habe ich sorge in meinem hertzen, ich könne es auch nicht vergessen, ich lasse mich auch beduncken, mir geschehe ungleich.“

Uff S. Matthias tagk (24. Febr.) waren die part aber alle beyssamen uff einen hauffen, wiewol das der neue rath, sonderlich die vom tale ihr volwort darzu nicht geben wolten. Sie fragten nach ihnen gleich so viel als nach uns zuvor, das es war ein gemachter reye: die in den innungen und gemeinheit, die das waseren solten, die übersten, die verhingens mit. So geschachs auch.

Eben desselbigen tages war Hans Selle, Hedderich, Claus Schaffstet, Lidicke Pfanschmidt vor meinem herrn von Magdeburg uff der burg umb der keyserlichen mandat willen, die dem rathe zugeschiekt worden, und die gar ernstlich inne hiltten, das wir mit macht dem keyser folgen solten vor Neuss an den Rein gegen den herzogen von Burgundien, und baten meinen herrn von Magdeburg umb rath. Da

<sup>a</sup> deme. <sup>b</sup> „mit“ fehlt. <sup>c</sup> were.



hatte mein herr gesagt, so der irthumb in der stadt zwischen den vom tal und den parten were, hette er gebeten, || do er an den Reyn wolde zihen, das die gebrechen guttlich anstehen solten bis uff seiner gnaden zukunfft. Nun verneme seine gnade, das ein solehs nicht geschehe, sondern die vom tale, die im rathe sessen, die wurden bedrenget, die börung zu geben. Darumb bete ehr, das die dinge<sup>a</sup> noch verfuget wurden und in einen guttlichen standt genommen wurden, bis so lange seine gnade wider uff den Gybichenstein keme; so wolte ehr die gebrechen verhören und guttlich beylegen. Sonst wolte seine gnade ihnen nicht rath geben, sie sagten ihm den erst eine antwort, die uff den sonntag hernach anzuhören angestalt.

Uff den sonabent nach Matthie (25. Febr.), ehe wir dem neuen rath berechenten, do liss der neue rath bitten Hans Hedderichen und mich, das wir wolten zu ihm kommen. Wir gingen zu ihn, und die andern herren warteten in der vierherren dörntze. Hub Hans Cluge aln und erzalte die meinung und bitten meines herrn von Magdeburg, die seine gnade zu denen, die vom rathe geschickt, gethan hatten, und batt uns von des neuen raths wegen, das wir den alten rath und die meister wolten bitten, das diese dinge guttlich mochten anstehen uff meinen herrn umb die börung und allenthalben, den der neue rath des wol zufriden were, das es wol beruhete. Hedderich brachte das an den alten rath und anch an die meister. Nun wer der alte rath des wol zufriden gewest, aber die meister wolten nicht und sprachen, sie hetten des von den ihren nicht befehl, und meinten, wir solten uns leichte vor bas versehen haben, das sie doch schult zu uns gefunden hetten. Huben wir 7 vom tal ahn: „lieben herrn, nuhn uns keins hehlen magk, so wollen wir die fehrlichkeit nicht tragen und antworten euch hier diese pfande und gelt in solcher weyse uff unser erbittung, entschuldigung und insage, die wir gethan haben, und hoffen noch als vor, mögen wir kommen vor meinen herrn von Magdeburg oder vor die ehrlichen stedte, das eure schult und euer antwort gegen || einander gehort werden, ihr werdet uns unser gelt widergeben.“ Das bleib darbey. Aber sie wolten uff niemandt<sup>b</sup>, sie meinten, es were besser unter uns beygelegt. Item etzliche gaben an 50 marek an gelde uff den disch und ein teil an pfanden<sup>c</sup>, die so viel oder geringer wert waren, und sprachen, ob etliels besser oder geringer were, oder ob die börung mehr machen wurde einem oder allen, das solte ungefehrlich stehen bis zu einem guttlichen handel. Dis brachten wir wider an den neuen rath; sprachen sie, ihre meinung were gewesen, das mans hette guttlich lassen beruhen; so das nun nicht geschehen were, solte soleh gelt und pfandt verwarant bleiben, bis man sich der sache guttlich vertruge.

Umb das ander keyserliche mandat, das dem rath kurtz vor fassnacht geantwortet wardt im 75. jahr, hies der keyser, das wir den vierten man schicken solten in und ausser<sup>d</sup> der stadt, uff dem lande, zu pferde, mit heerwagen und mit puchsen, bey verlicrung aller freiheit,

<sup>a</sup> dienge. <sup>b</sup> hier schelnt ein Wort zu fehlen. <sup>c</sup> am pfande. <sup>d</sup> aus.

privilegien, brieffe, zölle, geleite, aller lehn, darzu bey der acht und überacht. Wurden wir nicht gehorsam sein, so solten wir dieser peen verfallen sein, gleich ob durch urtel erkant, so solde das erkant sein itz als dan, dan als itzundt, und vil harter mergklicher stuck und punkt.<sup>1</sup>

Uffn freytag nach Oculi (3. März) waren die part bey einander, ein iglicher in seines meisters hause. So ging der rath zu allen parten und berichteten die meinung und bitte meines herrn von Magdeburg als ob geschrieben.<sup>2</sup> Es brachte aber keine frucht, sie waren so hart verstockt, die das spil trieben, das man sie uff keine ander wege mochte bringen. Nun uffn sonabent (4. März) brachten die meister das wort zusammen und berichteten den rath von der part wegen, sie wusten mit denen vom tale noch mit niemandt uneinigkeith, sondern die dinge weren beygeleget und wol geeiniget, des sie versiegelte zedel hetten; aber umb die Bl. 27<sup>b</sup> börung widergeben || weren sie nicht geneiget. Hette der rath macht, zwey oder 3 schock fuder steine zu nemen, sie hetten auch macht, die börung von uns zu nemen. Auch solten die vom tale das halten mit dem abtreten, wie wir vor ihnen gethan hetten: wen was trefflichs das tal oder die vom tal belangete, so solten sie abtreten oder die börung von ihnen nemen. Wir sagten zu den stucken, als uff ihre zettel, wisten sie wol und der schreiber, der sie gemacht hat und versigelt, mit wes willen das geschehen. Sie haben die zettel ohne uns und der vom tale willen gemacht und versigelt. Umb das abtreten, das haben wir mit willen nie gethan, sondern da wir darzu . . .<sup>a</sup> wurden. Auch da sie uns in ungewönliche, unbilliche gebott genommen hatten, do beschuldigten sie uns nach laut der wilkire, wir hetten die gebot verachtet, da tratten wir abe. Do sie die zettel machen wolten, darbey wolten wir nicht sein. Sprach Hedderich, wolten wir heim gehen, das möchten wir thun.

Item die meister hatten auch wol gesagt, hette iemandt fehl zu den parten oder zu ihnen, das man sie verklagte vor dem rathe, sie wolten darzu antworten. O lieber gott, weleh ein gericht solte das sein! Die vom tale solten<sup>b</sup> abtreten, so machtens die andern doch als vor.

Uffn montag nach Letare (6. März) im 75. jahr wart der rath bescheiden gen Kalbe bey meinem herrn von Magdeburg zu sein, umb die heerfart zu bestellen, als uns der keyser ernstlichen geschrieben hatte. Uffn dinstag (7. März) kam der rath wider von meinem herrn.

Die woche vor Georgii (23. April)<sup>3</sup> waren die vom tal bey ein-

<sup>a</sup> hier fehlt offenbar ein Wort; im Manuscripte ist jedoch keine Lücke. <sup>b</sup> sollen.

<sup>1</sup> Von diesen Schreiben befindet sich im Rathesarchiv keine Kunde mehr. Der Rath sendete dem Kaiser 60 reisige Pferde mit geharnischten Männern und 6 Speisewagen. Zu jedem Wagen gehörten 4 Trabanten ohne die Wagenknechte. Der Zug verliess Halle Freitag vor Pfingsten. Hall. Chr. der Gr. Bibl. zu Werniger. Bl. 268<sup>b</sup>. Ein ähnliches kais. Schreiben erhielt Frankfurt a/M. Wülker, Urk. betr. d. Bel. d. St. Neuss S. 88.

<sup>2</sup> Vgl. S. 43. 44.

<sup>3</sup> Sollte vielleicht der Tag des Papstes Gregor gemeint sein? Vgl. über die Verwechslung Weidenbach, Calendarium S. 195.

ander in Buchelts hoffe. Brachten die bornmeister an vons rath wegen, das wir den rath mechtigen wolten, den schos zu nemen in aller masse, als das zu jahre genommen were; auch umb das bierschencken, das wir das dem rathe auch zusagen wolten.<sup>a</sup> Wir waren nicht alle bey-sammen, aber wir baten die bornmeister, das sie uns alle,verbotten uff die mittwoche noch S. Marcus (26. April), und wer nicht keme, der solte ein stuecke saltz geben. Das war unser wille. Uff bestimpten tag waren wir bey einander und batten die bornmeister, das sie von unsern || wegen ahn den rath bringen wolten, so der rath den schos begerte, wisten wir wol, das sie des ubel rath haben könnten; wir hetten dem rathe den schos nie gestopt, wir wolten auch ungerne thun, aber wir baten, das sie an den rath bringen wolten, ob der rath die wilkir auch gedechte zu halten, als sie geschrieven stunde. Wen sie uns das zu verstehen geben, wolten wir den gerne umb den schos sprechen. Uns ward keine antwort von dem rathe uff das stuecke.

Bl. 28<sup>a</sup>

Uffn sonabent nach Crucis vor pfingsten (6. Mai), so die neuen schepfen im tal ihr recht zu der banck thun und umb neue bornmeister kiesen, so riefen Heinrich Blume und Claus Ulman zu ihnen Hans Bussen und Marcus Spittendorff in die kihre, als das vor alters ist gewönlich gewest, und gingen in den kohr zu Sanct Gertrauten nach alter gewonheit. Da tratten die beyde zusammen Heinrich Blume und Claus Ulman, als das gewönlich ist, und kohren zu bornmeistern Hans Waltheim, Hans Zölner, Heinrich Maltitz und kamen zu uns beyden vorgeschrieben und berichteten uns der kihre, die sie gethan hatten.<sup>1</sup>

<sup>a</sup> wolte.

<sup>1</sup> In den Beilagen zu Sp.'s Darstellung findet sich unter der Ueberschrift „Unser vom [tale] schulde zu setzen innungen und gemeine zu Halle“ Bl. 352<sup>a</sup> nachstehende Erzählung: Nun ist nffn sonnabendt [nach?] Vocem Jucunditatis (6. Mai) nechst vergangen geschehen, das vier schöppen im tale, als bey namen Marcus Spittendorff, Hans Bausse, Claus Olman und Heinrich Blume, bey ihren eyden drey bornmeister also bey, namen Hans von Waltheim uber dem Deutzschen Borne, Hans Zölner uber der Metritz und Hackenborn und Heinrich Maltitz uber das Guttjahr eintrechtlich gekoren haben, als haben sie uffs rathaus geschicket und dem rathe nach gewönlicher weyse und alden herkommen sagen lassen, sie weren mit der köhre bereit, und sie thun bitten, sie wolden kommen und ihnen benennunge zu thun, wenn sie gekohren hetten; ist geschehen, das Hans Klucke und Hans Selle, rathsmeister, Ludicke Pfanschmiedt und Drewes Schlegell zu in gegangen, den (!) nauen bornmeister von den scheppen gehort hernennen, das sie denn uff das rathaus getragen, dorumb die innungen und gemeinheit zu den vier schöppen in die kirchen geschicket und Hansen Sellen den vier schöppen von innungen und gemeinheit wegen haben lassen sagen, sie wollen Hansen Zölner darumb, das er ein schöppe uff dem berge ist, zum bornmeister nicht haben. Ein solches denne viel unbillichen von den innungen und der gemeine beschiet, so die schöppen von dem berge an stadt unsers gnedigen herrn der innunge vorweser seindt. Es hat auch Hans Laub offenbehrlichen gesprochen, es sey ein brieff vom ertzbischoffe Ottoni gegeben gewest, uff die schöppen uff dem berge weysende, den solle Geyseler von Diesckaw gelesen haben, und Hans von Waltheim solde im den aus der hand genommen haben, der clerlich solte innehalten, das man die schöppen von dem berge zu bornmeystern nicht kiesen solde, des sich denne Geyseler genuglich entschuldiget hat. So erbeut sich Hans von Waltheim des auch zu entschuldigen, wanne und wie das erkant wurde, und

So behagten uns die frommen leute wol, die sie gekohren hatten zu bornmeistern, und waren des mit ihnen beyden auch ein und besandten den rath, das sie wolten zu uns kommen. So kamen die rathsmeister Hans Cluge, Hans Selle, die gemeines meister Ludicke Pfanschmidt, Trebis Schlegell. Do berichten wir sie der kire, die behagte Sellen nicht wol. Fragte uns Hans Cluge, ob wir der kire eins weren, antworteten wir jha! So gingen sie von uns und baten, das wir uns enthalten wolten, das sie den rath berichteten und uns wider sagten. Do wurde uns keine antwort von ihnen<sup>a</sup> bis umb abent umb 5. Do kamen dieselbigen wider zu uns. Hub der rathsmeister Hans Selle ahn, wir wisten wol, das innungen und gemeinheiten nicht haben wolten, das man die schöppen uffu berge nicht solte zu bornmeistern kiesen, noch theten wirs. Der alte rath were auch auff dem rathause gewesen und

Bl. 28<sup>b</sup> hetten || bericht; es were ihnen aber gesagt, die schöpfen nicht zu kiesen. Darumb batt er, das wir einen andern kisen solten ahn Hans Zölners<sup>b</sup> stedt. Antwortten wir, wir hetten die frommen leuthe gekohren, der rath wurde sie guttlich uffnemen, so wir anderst nicht wisten, das sie unberichtigte, fromme leute weren. Hans Selle batt aber, das wir einen andern kiesen wolten. Meinten wir nein, wir wisten nicht anders von ihnen allen, den das beste, wolten sie iemandt verwerfen, das lissen wir geschehen. Selle batt noch, sie gedechten keinen zu verwerfen, sie wisten auch Zölner keine schult zu geben, sondern innung und gemeinheit wolten keinen schöppen haben. Wir wolten unser kire auch nicht verendern. Do hub Hans Selle an im zorne und that uns ein gebott bey 50 mareken von innung und gemeinheit wegen, wir solten nicht aus der kirche gehen, wir hetten den einen andern gekoren in Hans Zölners stedte. Hub ich Marcus Spittendorff ahn und sprach: „lieber rathsmeister, ich hoffe, innungen und gemeinheit haben uns keine gebott zu thun, wir sindt der nicht pflichtig uffzunemen, sondern wir haben einen rath, das sindt 12 manne, denen sollen wir gehorsam sein; werden uns die eintrechtig gebietten, wollen wir uns wol geburlich halten“. So bliben wir in der kirchen bis den montagk (8. Mai), und mein herr von Magdeburg war zum Gibichenstein, das war unser gluck. So waren gutte freunde unter den pfennern, die sich bearbeiten<sup>1</sup> bey meinem herte, und auch die geistlichen

<sup>a</sup> ihme. <sup>b</sup> Das Manuscript hat fälschlich „Sellen“.

den brieff, so niemandt mehr denn Laub solde gesehen haben, das er do gewest ist. Ist er denne umbkommen und vornichtiget, so mus jo Laub wissen, wo er blieben ist. Hat Hans Selle in der kirchen zu Sanct Gerdrautten in kohre den vier schöppen von innungen und gemeinheit wegen und nicht von des raths wegen bey 50 mareken gebott gethan, das sie einen anderen bornmeister in Hans Zölners stedte kiesen solden, und haben darahme gottes, der geweyheten stette und unsers gnedigen herrn von Magdeburg nicht geschont. Darauff denne Marcus Spittendorff von der schöppen wegen geantwortet hat: herr rathsmeister, ihr thut von innungen und gemeinheit wegen gebott, sollet ihr wissen, das innungen und gemeinheit unsre herren nicht sein u. s. w.

<sup>1</sup> Ein solcher war Benedictus Poleke, der in einem Schreiben den Erzbischof um Schutz bat (Beil. 354<sup>a</sup>—355<sup>a</sup>): . . . Nun sindt jhe von innungen und gemeinheit

pröbste zu S. Jorgen, zum Neuenwerkg, und die pfenner brachtens vor meinen herrn, das uns gebott in der kirchen geschehen, were unrecht, sie hetten keine gewalt in der kirchen zu thun.

Do schickte mein herr seine rethe uffs rathaus und liss dem rathe sagen und schickte auch zu den pfennern in Buchels hoff. Do berichten die pfenner die rethe, wie uns innungen und gemeinheit mitfuhren, und baten sie, unsern gnedigen herrn zu bitten, das uns seine gnade verbitten wolde, das sie solche neurungk mit uns vom tale nicht wolten vornemen, sondern unser gnediger herr solte unser gantz mechtig sein in freundschaft oder zu rechte. Und thaten auch eine schriff von stunde ahn || ahn unsern gnedigen herrn<sup>1</sup> mit solcher erbitung uff seine gnade, und die pfenner wurden des alle ein. Nun gab gott seine gnade, das der rath von Magdeburg kam geritten uff den montag (8. Mai) nach dem obgeschriebenen sonabendt und auch viel hoffleute, die mein herr von Magdeburg an den Reyn schicken wolde, und die von Magdeburg, von Halle auch unserm gnedigen herrn zu dienste uffgenommen hatten, so das etzliche mehr den dreyhundert pferde in der stadt und auff dem neuen marckte waren. Do schickten sie<sup>a</sup> zu uns uffn montag in die kirche und baten, das wir uffs rathaus wolten kommen. Wir gingen hienauff. Hub Hans Selle abn und nam uns das geboth abe, das uns in der kirchen geschach, und that uns wider ein gebott von des raths wegen bey 50 marcken, das wir einen andern kiren wolten vor Hans Zölner oder gingen bey sonnenschein uff Schrammen thorm<sup>2</sup> und nicht darabe, wir hetten den einen andern gekoren. Hub Hans Cluge ahn zu uns und sprach: „lieben herren, wir sindt des nicht ein mit ihm.“ Heyne Brachstedt sprach: „sie haben uns gezwungen mit ihren ungewönlichen geboten, das wir musten abtreten.“ Wir gingen wider in die kirche. Uff den abent bey sonnenschein gingen wir auff den thurm und sassen daroben bis uffn donnerstag zu abent (11. Mai).

Dinstag, mittwoch, donnerstag<sup>b</sup> kam mein herr zu St. Moritz und hatte graff Waldemar von Anhalt und seinen bruder<sup>3</sup> mit und den

<sup>a</sup> Das Manuscript hat „schlechte zu“. <sup>b</sup> Diese ganze Stelle von „abent“ an ermangelt im Manuscript der Interpunction.

in etzlichen verlaufen zeyten meistere nicht als rathmanne, sondern als besitzer (!beisitzer?) und mithelfer zu hülfe gegeben, dieselbigen meyster itzunder gar ein ungewönlich vornemen thun von der ihren wegen, als sie sprechen, und wollen, das sie 12 rathmanne, die vor einen perschonon (!) sitzen und gessen haben, zweyspeldigk machen, und wollen, die unsere vier vom tale sollen abtreten, und geben vor, die ihren wollen, das der rath — welchen rath sie meinen, ist uns verborgen — das saltz setzen sollen, und auch die sale vorschlagen, die denne vier bornknechte uff ihren eydt, jherlich darzu gekoren, vorschlagen haben, und auch das man die schöppen uff dem berge vortmehr zu bornmeistern nicht kiesen solde u. s. w.

<sup>1</sup> Dieses Schreiben der Pfänner an den Erzbischof vom Sonntag Exaudi (7. Mai) findet sich in den Beilagen zu Spittendorfs Darstellung (Bl. 356<sup>b</sup>) in Abschrift.

<sup>2</sup> Wo dieser Thurm lag, ist nicht bekannt. Sollte vielleicht anstatt „Schrammen“ — Schrammen zu lesen sein? Vgl. weiter unten S. 60.

<sup>3</sup> Waldemar VI. (1450—1508), Sohn Georgs I., welcher in dem Lande auf dem rechten Elbufer regierte; unter seinem Bruder wird der später erwähnte Ge-

rath von Magdeburg und andere mehr und hilte faste deding mit innungen<sup>a</sup> und gemeinheit unsert halben; es wolde aber nirgent hin. Waren auch bey seiner gnaden ettliche herrn des capittels von Magdeburg. Nun die von innungen und gemeinheit geschickt wurden, waren fast hart ihres sinnes, den dieselbigen hatten das ungluck alle angericht und gemacht, darumb hilten sie harte uff einander. Mein herr von Magdeburg hette uns gern vom thurn uff die mittwoche gehabt, es wolte sich nicht finden. Nuhn die in der gemeinheit und etzliche in den<sup>b</sup> innungen traueten fast und gaben vor, || sie sehen wol, es wolte anders nicht werden, den sie musten mit ernste erdorch<sup>c</sup> kommen mit den pfennern. Sie musten mitleidung haben, bis die hoffleute wegk kemen, alsdan wolten sie die thor zuschlissen und sehen, wie sie mit den pfennern leben möchten; und das möchten etzliche übersten auch sagen, und andere viel unnutze wort. Die rede kamen vor meinen herrn von Magdeburg, do wirs erfuhren, es behagte meinem herrn nicht woll. Doch lies er uns trost sagen, wir solten keine noth haben.

Uff mittwoch (10. Mai) kam mein herr wider zu S. Moritz und dem rathe zu Magdeburg, do kam der rath von innungen und gemeinheit, und die sie zu sich gezogen und das spil triben, vor unsern gnedigen herrn<sup>1</sup>. Do hatte sie unser gnediger herr fragen lassen, ob er ihrer mechtigk sein solde, die gebrechen beyznlegen, die sie hetten kegen die vom tale. Möchten sie geantwort haben, sie hetten das hinder innungen<sup>d</sup> und gemeinheit nicht zu thun, und vielleicht unter andern reden verdackt anbracht, das sie nicht gantz trauen zu seiner gnaden hetten. Das marckte mein herr von ihnen, hatte mein herr ihnen vorbass sagen lassen, ehr were der pfenner mechtigk, das sie sich bedencken wolten zwischen freytages (12. Mai), ob er ihrer auch mechtig sein solte mit seinem capittel und dem rath zu Magdeburg, das sie ihme das wider sagen solten, auch die uff dem thurne gefan-

<sup>a</sup> innung. <sup>b</sup> der (?) <sup>c</sup> für „herdurch?“ <sup>d</sup> innung.

---

org II. (1455—1509) zu verstehen sein. Fürst Waldemar ging später mit Dr. v. Weissenbach nach Rom (Bl. 126<sup>b</sup>) um die Bestätigung des Herzogs Ernst als Erzbischof zu betreiben. Beckmann erwähnt hiervon freilich nichts, sondern kennt nur eine Reise W's. nach Rom im Jahre 1470. Beckmann V, 139 ff.

<sup>1</sup> Auch über diese Verhandlungen findet sich in der Chronik zu Wernigerode (Bl. 270<sup>b</sup> ff.) eine Aufzeichnung: „Do hatte der rath auch besant, die aus den parten gekoren waren, und gingen alle insamdt zu St. Moritz . . . Do wart ein gespreche gehalten, wie das itzt die meister und andere, die darzu geschickt weren, nicht von den oren hetten. Do wart unser gnediger herre unduldigk unde liss sagen den von innungen und gemeinheit, das er sein hoffewergk nicht wolde wegk senden dem keiser, er wolde des dinges vor zu ende wissen. Do wart . . . unsern hern . . . geantwort, ab er das hoffewergk uff uns hette geschicket, des hetten wir uns nicht vorsehen . . . Do antwortte unser gnediger herre . . . [er] wolde dem keiser schreiben diessen unfrede, entstunde was schaden, den wolde er bey uns wissen . . . Do wart om geantwort, entstunde innungen unde gemeinheit ergent ein schade, den wolden sie wissen bey den vom tale unde wolden gededencken auch unsern herrn dem keiser zu schreiben . . .“ Schliesslich bittet der Rath um eine Frist.

gen sessen, das sie ihme uff donnerstag (11. Mai) antwort davon sagten. So kam mein herr uffn donnerstag wider zu S. Moritz, möchten sie aber bey ihme gewest sein. Nach vesperzeit schickte der rath den stadtknecht zu uns und liss uns sagen, das wir heim gingen und warteten, was wir zu schicken hetten, die gebott solten abe sein von stunden an; schickten die pfenner zu uns, das wir zu ihnen in hoff kemen. Da kam der hauptman Thile Knöbell und sagte den pfennern allen, das sie uff morgen freytagk (12. Mai) bey einander sein wolten uffn morgen umb 8, unser herr von Magdeburg wolte dann wider zu S. Moritz kommen.

Uffn freytagk umb 6 schlege des morgens war das hoffwergk alle rustig und zoge weg nach dem Reyn. Und unser herr von Magdeburg geleitet die einen ebenen wegk. ¶ Umb 10 kam unser herr wider in das kloster und schickte Thile Knöbell zu uns in den pfennerhoff, wir solten alle zu unserm gnedigen herrn kommen. So empfangt uns unser gnediger herr alle in sonderheit, ein iglicher musste ihme die handt geben. Da hub der cantzler herr Bernert an, das die von innungen und gemeinheit seiner gnaden hetten zugesagt, das unser herr, sein capittel und der rath von Magdeburg ihr auch mechtig sein solte, in freuntschaft mit wissen zu vorsuchen die gebrechen. Möchte alsdan nicht mittel getroffen werden, das sie alsdan im rechte ihrer mechtig sein solten<sup>a</sup>, daran hetten wir ein gutt genugen. Nun berichtet uns unser herr, das seine gnade den handel wolte anheben und versuchen. Uffn dinstag nach Trinitatis (23. Mai) so solten sich seine capittelsherrn und der rath von Magdeburg herbey finden. Do batt Hans Walttheym

Bl. 30<sup>a</sup>

<sup>a</sup> sollte.

<sup>1</sup> Damals haben sich die Pfänner in einem Schreiben an den Erzbischof gewendet, welches Sp. erst später mittheilt (Bl. 164<sup>b</sup>). Es lautet folgendermassen:

Dem ehrwürdigsten in gott vater, hochgebornen fürsten und herren, herrn Johanse, ertzbischoffe zu Magdeburg, pfaltzgraffen beim Rein und hertzog in Bayern, unserm gnedigen lieben herrn.

Unsern unterthenigen, willigen dienst eueren fürstlichen gnaden allzeit bereit, ehrwürdigster in gott vatter, hochgeborner fürste, gnediger lieber herr. Nach deme dan die innungen und gemeinheit zu Halle itz ein jhar vorgangen fast viel uneinigkeit, vormals umgehört, wieder unser altherkommen, recht und alle billigkeit gen uns vom tale vorgenommen. also wirdt noch ein solches von ihm nicht gesparet. sondern uff gestern sonabendt abermals ein neue stuck der kysunge halben der neuen bornmeister wider unser altherkommen, befreyunge, gewonheit und recht, die schöpfen vom berge zu bornmeistern nicht zuzulassen, zugemessen wirdt. Bitten wir themutiglich, euer fürstliche gnade uns so gnedigk sein wolle, uns gegen den ersamen, weysen rath zu alle, un-er herren, uns bey alden herkommen, freyheit, gewonheit und rechte . . . <sup>b</sup>, auch keine neuigkeit gen uns durch die innungen und gemeinheit vorzunemen, zu vorbitten, uns auch schutzen, schirmen und handt-haben. Wan euer gnade unser gegen die genanten innungen und gemeinheit ihrer unbillichen neuigkeit und vornemens allwege volnrechtig gewest und noch ist; so wir das auch euer gnaden erlar rethe an euere gnade zu werben und zu bitten gebeten haben, und womit wir eueren fürstlichen gnaden zu willen und dinst ge-sein möchten, theten wir unterth-niglichen gerne. Vorsiegelt mit unsern insigell uffn sontagk Exaudi (17. Mai) anno 1475. Die vom tale und pfenner gemein zu Halle.

<sup>b</sup> hier scheint „zu lassen“ zu fehlen.

seine gnade und die andern und den rath von Magdeburg, das sie uns darinne zu willen sein wolten, und danckte ihme mit erbittung und ging so von dan. Ich erführe wol, do die von innungen und gemeinheit vor unserm gnedigen herrn von Magdeburg gewest waren, hatten etzliche gemeint, do sie marekten, das sich unser herr der sache unterziehen wolte, die sache were nicht gros, sie wurde wol beygelegt. Hatte mein herr selber geantwortet, die sache were nicht kleine; stunde es ihm allen an der stirn geschriben, wes die schult were, wurde mans wol sehen.

Uffn dinstagk nach Trinitatis (25. Mai) im 75. jahr kam mein herr von Magdeburg mit seinen rethen zu S. Moritz und doctor Hilderman<sup>a</sup> und herr Morizius Schenaw vom capittel, darzu der rath von Magdeburg, nemlich Fricke Walbecke, Hene Wenemar, Hans Bilringk und andre drey perschonon, der ich nicht kunde hatte. Die wolten einen guttlichen handel zwischen innungen und gemeinheit an einem und denen vom tale anderstheils versuchen; möchte aber die freundtlichkeit nicht getroffen werden, solten die vom tale ihre schult schriftlich setzen und innungen und gemeinheit ihre antwort darauff thun und wiederumb etc. mit bededigungk aller gnade und freyheit, die einem iglichen zu seinem rechte noth ist. Darauff hatt Hedderich ihnen wider so viel Bl. 30<sup>b</sup> || zu vergunnen, als ihnen auch noth were zu ihren rechten, und hube an und thate eine lange vorrede, die uns nicht noth were gewesen, iber den rath, innungen und gemeinheit zu klagen, so wir in einer mauer bey einander sessen, und viel andere wort.

Darauff antwortet Hans Waltheim<sup>1</sup> genungsam von der vom tale wegen, wir hetten den rath nicht verklaget, wir wolten das auch ungerne thun, wir wisten auch wol, das<sup>b</sup> der volstendige sitzende rath

<sup>a</sup> Hildeman. <sup>b</sup> hier im M. „uns“.

<sup>1</sup> Hans von Waltheim aus einem seit längerer Zeit in Halle und Leipzig angesessenen und begüterten Geschlechte erwarb 1440 in Halle Bürgerrecht, war schon im Jahre 1450 Mitglied des Raths (Kämmerer) und ebenso 1456. In den Jahren 1457, 1460, 1466, 1469, 1472 bekleidete er das Amt eines Bornmeisters; 1459, 1462, 1465. 1468 war er erster Rathmeister. Am 1. Oct. 1467 hatte er dem Hospitale S. Cyriaci 8 rh. G. Zinsen jährlich geschenkt, um davon einkehrende Pilgrime und andere kranke Leute im Hospitale zu erquickern. 1475 versagte der Rath seiner Wahl zum Bornmeister die Anerkennung. Im Jahre 1474 hatte er eine Wallfahrt durch das südliche Frankreich nach der Schweiz zu Nicolaus von der Flüe unternommen, von welcher er im Anfange des folgenden Jahres zurückkehrte. Die deutsche Beschreibung dieser Reise befindet sich als ungedrucktes Manuscript in der Herz. Bibliothek zu Wolfenbüttel (17, 2. 4.). In Folge der hallischen Bürgerunruhen ging H. v. W. nach Leipzig, wo er mehrere Häuser besass (z. B. Nr. 9 am Markte) und starb hier am 21. April 1479. Ausser ihm erscheint in jenen Jahren noch in Halle Levin v. W., welcher 1465 Bürger wurde und 2 Büchsen von 12 und 30 Pf. gab. Heinrich von W. erlangte 1479 ohne Entgelt das Bürgerrecht, welches er schon früher besessen hatte, und (derselbe?) Heinrich von W. 1496, aber gegen eine Zahlung von 3 rhein. Gulden. Auch er war schon vorher Bürger gewesen. Sein Haus lag am alten Markte. Hall. Bürgerbuch, Dr. I. 715 Dr. II. 256. Dr. II. Gen. Tab. 189. Cod. dipl. Sax. reg. II. Haupttheil Bd. VIII. S. XV und 105. G. Freytag in der Zeitschr. „Im neuen Reich“ J. 1872 S. 593—610.



uns keine betrengnus thete. Darumb verklagten wir den sitzenden rath nicht, sondern innungen und gemeinheit, die hetten uns hohn und schmach zugezogen, zu denen hetten wir schult, und wisten niemandt anders in unsern nöthen, den unsern gnedigen herrn anzuruffen, ahngesehen das alle unsere gleicherbittung, die wir gethan haben uff den sitzenden rath, uff die ehrlichsten, redtlichsten und wolhabensten burgere<sup>a</sup> in innungen und gemeinheit unter den vom tale sein möchten, darnach uff den rath, unsere freunde zu Magdeburg, zuförderst uff unsern gnedigen herrn und sein wirdiges capittel —, die grosse manichfaltige erbittungk in freundschaft oder in rechte hat uns alles nicht mögen helfen, sonder innunge und gemeinheit haben der nicht wollen von uns auffnemen, sondern mit ihrem hohmut und grossem gewalt uns vom tale mannigfaltig vorgewaltiget, das in hundert jahren, oder dieweil Halle gestanden, nie erfahren noch geschehen ist. Darumb hat uns die grosse noth gezwungen und unsern gnedigen herrn als unsern erbherren und landesfürsten angeruffen, uns vom tale gegen innungen und gemeinheit zu vorbitten, und unser gnediger herr solde unser zu gleich und rechte mechtig sein. Da nam unser gnediger herr vors beste, das innungen und gemeinheit 8 kiren, und die vom tale auch 8. Da gingen zum ersten die 8 vom tale vor meinen gnedigen herrn und erzalten etzliche ihrer schulde, der sie wol 15 hatten wider innungen und gemeinheit. Und dieselbigen schulde wurden meinem herrn alle in schrifften gegeben, das er die gar wol ubersehen möchte. Darnach gingen die 8 von innungen und gemeinheit vor meinen herrn, und seine gnade erzalte durch seinen cantzler unsere schulde || zum ersten, die wir angebracht hatten, auff das wir nicht gegen einander stunden und redten, der gram hette gros mögen werden. So hatten die innungen und gemeinheit auch auffbracht diese vier schulde. Die erste: die vom tale hetten ihnen zugesagt, sie wolten abtreten als innungen und gemeinheit, das wolten sie nicht halten, es ist aber nicht also. Die zweite: das die vom tale die versigelte zettel nicht hiltten, also sie das zugesagt hetten; aber die vom tale wissen nicht anders, die zettel wirdt gehalten. Die dritte: das etzliche pferner mehr den zwei gerente haben, das doch abegesagt ist. Die vierte: das zwene oder 3 pferner in einem hause sindt und haben kleine heuser, der sie selber nicht bewonen, da viel böses imen geschicht, und etzliche heuser stehen wuste und zufallen, das der stadt grossen schaden bringet; und solche unendliche schulde, die sie vornamen.

Uffn mittwoche des h. warleichnams abendt (24. Mai) uff den morgen umb 7 kam mein herr, sein capittel und der rath von Magdeburg wider zu S. Moritz. Do kamen wir von beiden theilen auch. So schickte mein herr herr Moritz Schenaw, herrn Bernte Becker, cantzler, Fricke Walbecke, burgemeister, Hans Beilring, Heinrich Muller und Vincentius zu den 8 innungen und gemeinheiten, und hetten gerne gesehen, das sie den bormmeister Hans Zölner zugelassen hetten, das der rath

<sup>a</sup> burgern.

bestatt gewest were, aber sie möchten nicht erlangen und brachten furder auff, sie wolten Hans Walttheim nicht zu einem bornmeister han umb den willen, er hette uff gestern (23. Mai) vor unserm gnedigen herrn gesagt, innungen und gemeinheit weren seine herren nicht und der dedinge viel, solten sie nun ihn bey sich sitzen haben uffn rathause, so sie seine herren nicht weren, were ihnen nicht zu thun, sie wolten ihn nicht zu einem burger haben; solte er den bornmeister sein, des wolten sie mit nichte thun, wir solten 2 andre kiesen vor Waltheim und Zölner. Des verantwortet sich Waltheim herlich gegen die geschickt waren zu uns von meinem herrn, er hette gesprochen, es were ein volstendiger sitzender rath gekohren, nemlich 12 mannen, die weren || vom rathause verkundiget, das den ein jederman solte gehorsam sein: derselbige volstendige sitzende rath sindt 4 vom tale, 4 von innungen, 4 von der gemeinheit. Aber das die vier von innungen und die vier von gemeinheit die viere vom tale von ihnen verweysen wollen durch ungewöhnliche neuerungke und lassen sich beduncken, sie sein ein volstendiger rath, und meinens mit uns zu machen, wie sie wollen, das gestehen wir ihnen nicht; wir halten sie so auch nicht vor herren, sondern das die 12 mannen, von den zwölf gliedern zusammen gesatz<sup>a</sup>, eins sindt gleich mit einander, so sindt sie unsere herren. Diese rede sindt mannichfaltig vorantwort, so das sie von denen achten auss innungen und gemeinheiten uff meinen herrn und auch durch Hans Waltheim gestalt und gesatz<sup>b</sup> sindt, sie daraus zu entscheiden. Wir wolden<sup>c</sup> aber keine ander bornmeister kihren noch die kihre verandern, wir wolden uns aus der gewehr nicht setzen. Hatten die 8 gemeint von innungen und gemeinheit, vergingen 4 wochen, sie wolden sehen, wie sie ihme theten, do wusten wir nicht, was sie damit meinten, ob sie selber wolten bornmeister kieren, oder wie sie das vor hatten. Aber wir vom tale wolten anders nicht thun, den das das recht druber gehen möchte, sonst wolten wir ihn keines einreumen. Theten die innungen was mehr mit gewalt, so hetten sie das vor bereit mehr gethan und mit uns geubet und vorgenommen, es muste doch zuletzt<sup>d</sup> noch erkant werden.

Item die zwischen uns handelten gaben auch vor, ob wir die alten bornmeister sitzen lissen zwischen Bartholomei (24. August), biss erkant wurde, wie mans driinne halten solte, wir wolten aber nicht, es brechte uns auch kein gutt.

Uffn freytag nach Corporis Christi (26. Mai) war unser herr von Magdeburg, sein capittel und der rath von Magdeburg aber zu S. Moritz vor mittage und wir auch von beyden theilen. Do schickte mein herr die seinen aber zu denen, die von innungen und gemeinheit dargeschickt waren und möchten faste rede mit ihnen haben. So gingen die von unserm herrn geschickt waren wider || von innungen und gemeinheit zu meinem hern und mochten seiner gnaden berichten. Do schickte mein herr nach den 8, die von innungen und gemeine wegen

<sup>a</sup> gesatz. <sup>b</sup> gesatz. <sup>c</sup> wollen. <sup>d</sup> zuletzt.

in ihre wort gingen; die kamen zu meinem herrn in das rembter und meines herrn rethe giengen alzumahl aus dem rembter, so das mein herr alleine bey den achten war, und waren eine gutte weile bey einander. Darnach giengen die 8 von meinem herrn zu den ihren, und mochten sie des gehaltenen gesprechtes berichten, das sie mit meinem herrn alleine hiltten. So kamen meines herrn rath, capittel und die von Magdeburg und gingen wider zu meinem herrn von stundt an. Kamen die 8 von innungen und gemeine wider und giengen zu meinem herrn in kegenwertigkeit seines raths und waren gar kurtz da und gingen von stunde wider von seiner gnaden. Darnach schickte mein herr die seinen zu uns vom tale und liess uns sagen, seine gnade hette fast handel und rede mit ihnen gehabt, so were das meiste zu thun umb die bornmeister, doch hette mein herr wege vorgesatz<sup>a</sup>, da solten sie mit den ihren umb sprechen und solten ihm nach mittage wider sagen; wolte sichs aber so nicht finden, wolte seine gnade aber wege vornehmen, das er jhe hoffte, ehr wolte diese dinge freundlich beylegen, und sagten uns vom tal, das wir nach mittage umb 12 wider erscheinen wolten.

Nach mittage war das eben als frue, sie wolten in keine freundtlichkeit eingehen, den ihre neurung, die sie mit uns in allen dingen vorgenommen und getrieben hatten, wolten sie bekreftigen, das die so ein fortgang haben und bleiben solte, und entfielen meinem herrn, das sie ihme und seinem capittel und dem rath von Magdeburg zugesagt hatten: mochte die freundschaft mit wissen nicht getroffen werden, das alsdan wir vom tale unser schult schriftlich setzen solten, und die von innungen und gemeine ihre antwort dorauff, und widerumb das<sup>b</sup> wir vom tale uns bedingten aller gnade des rechten. Daraus Hans Hedderich antwortet in aller gegenwertigkeit, unsers gnedigen herrn und seines capittels und des raths von Magdeburg, dasselbige were ihnen auch noth, sie bedingeten sich des auch als wir.

|| Ufn sonabent frue (27. Mai) zu acht schlegen kam mein herr wider zu S. Moritz und sein capittel. Ehe das nun mein herr zu S. Moritz kam, gingen die von Magdeburg auff's rathaus zu denen von innungen und gemeinheit und hatten fast rede und handel mancherley von der billigung und von der kire der bornmeister zu kiesen, von der wilkire und was sie gewust, hatten sie ihn vorgehalten freundtlich und ernstlich, als sie uns berichten in der pfenner hofe, es mochte in keinem wege nicht helfen, sie wolten ihre köpfe behalten: wir solten die kire vorendern und andre bornmeister kiesen. Daraus antwortten die von Magdeburg, die ihren hetten ihnen das nicht befolen; so der rath von Magdeburg druber erkant hette, das die pfenner des zu thun hetten, und so die von Magdeburg ihn die macht und gewalt behalten hetten<sup>c</sup>, ob irgent ein theil dem andern das stuck oder der andern eins anders deuten wolten, den als sie das erkant hetten, so haben sie ihn die macht behalten, wie sie das entscheiden, so sol das bleiben. Darumb stunde ihn das nicht zu thun, oder darbey

<sup>a</sup> vorgesatz. <sup>b</sup> des. <sup>c</sup> hette.

sitzen und volworten wolten, sondern sie wolten an die ihren bringen. Das fiel mein herr denen von Magdeburg bey. Nun redte mein herr so vil mit denen, die geschickt waren von innungen und gemeine, das es solt guttlich anstehen 4 wochen, indes solte mein herr noch die guttlikeit vornemen, und die alten bornmeister solten dieweil das tal regiren, wiewol sie aus ihren eiden waren, wurde sie der rath auch besenden, das sie zu ihnen auff's rathaus kommen solten, und wen die 4 wochen vergingen, so solten wir andere bornmeister kiesen. Das wolten wir vom tale nicht thun, es wurde uns den im rechten zuerkant. Aber das guttliche anstehen namen wir vor gutt, do uns das werden möchte; sie hetten uns sonst geboth gethan und uff die thurme gewest und vieleicht holmut's genug mit uns getriben. Sondern mein herr mit den seinen und die von Magdeburg || thaten warlich viel vleis und arbeit.

Bl. 33<sup>a</sup>

Item sie wolten auch, das die pfenner, die da pfanwerken<sup>a</sup>, ein iglicher sein haus selber bewonen solte. Darauf sagten wir unserm gnedigen herrn, das hilte man nach laut der wilkire, als das stuecke ausweist, das darauff gehet; auch hette der rath all wege, wisten sie iemandt unter den pfennern, der sich nicht hilt nach laut und inhalt der wilkir, so möchten sie den besenden und ihn darumb beschuldigen. Bekente er das, so hette in der rath drumb zu straffen, als das stuecke in der wilkire ausweist. Mein herr von Magdeburg wolte auch, das die von innungen und gemeine seiner gnaden, seinem capittel, dem rathe von Magdeburg zusagen solten, das das guttliche stehen berugen solte 4 wochen. Des wolten sie nicht thun und sprachen, die ihren hetten sie des nicht gemechtigt. Darauf wolte mein herr, das sie das ein iglicher an die seinen bringen wolten, und das meinem herrn und den seinen solche zeit guttlich zu halten wurde zugesaget; und des solten im die achte uffn montag nach mittage (29. Mai) eine antwort wider sagen.

Uffn montag (29. Mai) vor mittage liss mein herr Claus Schaffsteten bitten, das er mit den 8, die zu S. Moritz von der pfenner wegen verordnet, das die umb 7 uff die burg kommen solten. Das geschach. Die ritten und fuhren auff die burg und hatten junge gesellen wol 30 darzu gebeten, die mit ihn ritten. Das reuten verdros die innungen und gemeine in der stadt gantz sehr. Do wir nun vor meinen herrn kamen, berichte uns seine gnade, das sie ihm 4 wochen ein guttlich stehen zugesagt hetten, doch das andere bornmeister in der zeit gekohren wurden, das mein herr dan so nicht wolde uffnemen, sondern er wolde 8 wochen haben und allenthalben guttlich zu stehen und wolde da ein antwort von ihn haben uffn dinstagk als oben geschrieben.

Uffn dinstag nach mittage (30. Mai) war Ludicke Pfanschmidt, Prosius Zschelsehe, Peter Schaffkopf zwir uff der burg vor meinem herrn und möchten ihme || ein antwort also hingegeben haben, das sie

Bl. 33<sup>b</sup>

<sup>a</sup> pfanwertten.

in vielleicht gedachten zu effen, als sie uns pfennern thaten, in der weyse: sie wolten das guttliche stehen 4 wochen halten, so das ander bornmeister gekoren wurden. Antwortet ihme mein herr, das sie dem rath sagen solten, das die 8 morgen mittwoch (21. Mai) uff das rathaus geheischet wurden, die zu S. Moritz vor ihme gewest weren, von innungen und gemeine geschickt waren; er wolte perschönlich umb 8 schlege uffs rathaus kommen.

Uffn mittwoch (31. Mai) do mein herr kommen wolte, wolte man des morgens kein thor auffschlissen, bis der seger 11 schlugk, niemandt kunte weder aus noch in die stadt kommen; sondern Hans Selle, der rathsmeister, mit etzlichen, die von innungen und gemeine sassen, selb vierte, als ich horte, die lissen sich zum Ulrichsthor ausslassen, die ritten uff die burg mit etzlichen dienern. Was die an unsern herrn brachten, weis ich nicht, sie kamen auch balde wider und wurden wider eingelassen. Von stunden kamen unsers gnedigen herrn rethe ein theil, nemlich graff Jorge von Tessaw, der junge herr, Bernert Becker, der junge cantzler, Friederich von Trota<sup>1</sup>, die wurden daselbst eingelassen, und wider zugethan, und ritten uffs rathaus und mochten fast angebracht haben von unsers gnedigen herrn wegen. Es half wenig. Do sie vernamen, das es nicht helfen wolde, sagten sie dem rathe, sie solten wissen, was schaden von diesen dingen keme, woltns seine gnade bei innungen und gemeine wissen, und ritten wider uff die burg. Darnach beschickten die uffn rathause, die von innungen und gemeine waren, den rathsmeister Hans Clugen<sup>2</sup>, Heinrich Brachsteten<sup>3</sup>, weinmeister, Claus von Jhene, kemmerer, und sagten denen, sie solten sagen dem bornmeister Claus Schaffstett, das er die pfenner alle zu hauße solte haben und ihn sagen, das die 4 andere bornmeister kiesen solten, oder sie wolten etzliche stack der wilkire gebrauchen; || auch solte ihn der bornmeister das wider sagen lassen, Bl. 34<sup>a</sup> wen sie beysammen weren.

Wir pfenner kamen zusammen in der alten Fischerin hoff umb 12. Do berichtet Claus Schaffstet, was in befolen were von denen, die von innungen und gemeine uff dem rathause weren. So wolten die pfenner gemeiniglich nicht, das die kilre solte verendert werden, und meinten, alle dingk solten die 4 wochen guttlich beruben, wie es mein herr und die seinen vor das beste nehmen, das es entscheiden wurde mit freundschaft, mit wissen darnach zum rechten gedige, das bekummerte

<sup>1</sup> Friedrich v. Trotha, Sohn des erzb. magdeburgischen Raths Thilo v. Tr. († 1467), begütert in Krosigk, war nach Dr. II. Gen. Tab. 218 erzbischöflicher Marschall auf Wettin. Dr. I. 177; II. 909, 968.

<sup>2</sup> Hans Klucke (Kluke, Cluge) 1457, 1460 Mitglied des Raths, 1461 Bornmeister im Rath, 1463 Mitglied des Raths. 1466 Rathsmeister, 1467 Bornmeister im Rath. 1469 u. 1475 Rathsmeister, 1470 Bornmeister im Rath.

<sup>3</sup> Auch die Familie Brachstedt (Brachstede) begleitete schon früher höhere städtische Aemter: Sander Br. war 1441 Bornmeister, 1449 Mitglied des Raths, 1450 und 1454 Bornmeister.

uns nicht, anders wolten wir nicht, und es stunde auch hinder unserm gnedigen herrn uns in den dingen nicht anders zu thun, so die gebrechen uff beyden theilen uff seiner gnaden stunden<sup>1</sup>. Umb eins nach mittage kam der stadtknecht und hette gerne antwort von den bornmeistern gehabt. So waren wir noch nicht wol bereit damit, sondern wen wir alle zusammen kemen, wolden wir eine antwort von uns sagen. Über eine stunde kam der stadtknecht wieder und wolte von den innungen<sup>a</sup> und gemeine, die uffn rathause waren, das wir ihnen eine antwort sagen solten. Sagten wir dem knechte<sup>b</sup>, die dinge weren uns faste spate zu wissen worden, so das wir alle nicht wol zusammen kommen könten, so beten wir, das es bis morgen donerstag (1. Juni) berulhen möchte, so wolten wir ihnen eine antwort sagen. Von stunden ahn als der knecht denea vom rathause diese rede sagte, schickten sie zwene stadtknechte zu uns in den hoff und lissen fragen, ob die 4 da weren, die bornmeister gekohren hetten. Antworten wir ja und tratten alle viere zu ihnen. So huben die knechte ahn und thaten uns einem iglichen ein geboth bey einer marck, von stundt an uffs rathaus zu kommen. Sagten wir ja und folgten auch von stundt. Do

<sup>a</sup> der innung. <sup>b</sup> den knechten.

---

<sup>1</sup> Damals wird man sich auch über das Schreiben an den Landesherren geeinigt haben, welches sich erst weiter unten (Bl. 165<sup>a</sup>) und zwar wie das S. 51 abgedruckte ganz ohne Verbindung mit der Erzählung eingeschoben findet:

Dem ehrwürdigsten in gott vater, hochgebornen fursten und herrn, herrn Johansen, ertzbischoffe zu Magdeburg, pfaltzgraffen beym Reyn und hertzogen in Beyern, unserm gnedigen, lieben herrn. Unsern unterthenigen, willigen dienst euern fürstlichen gnaden allezeit bereit! Ehrwürdigster<sup>c</sup> in gott vater und hochgeborner furste, gnediger lieber herre, wir bitten euer gnade untertheniglich wissen, wie uns vom tale itz uber alle gleiche gebote uff euer fürstliche gnade und euer gnaden würdige capittel mit sampt dem ersamen rathe zu Magdeburg dieser zwitracht halben<sup>d</sup> von den innungen und gemeinheit vorgehalten mechtiglich, gestalt noch eine neuigkeit uff heute vorgenommen wirdt in solcher weise, das sie den rathsmeister Hans Klugen, Claus von Jhene den kemmerer und Heine Brackstedt den weinmeister, itzundt gledemasse des raths, zu dem bornmeister Claus Schaffstettn im mittage geschicket haben und verkundigen lassen, er solte die pferner allesampt heischen lassen und ihm darbey sagen und also beschaffen, das sie drei andere bornmeister in der vorgekornen stette eintrechtlich kysen solten, wan so das nicht geschehen wurde, so wolten sie der wölköhre derhalben in etzlichen stucken gebrauchen. Darauff uns, gnediger herre, hinder euern fürstlichen gnaden antwort zu geben und vorgesehen gleiche gebot gar schwer zu thun boduncket. Bitten wir, hochgeborner furste, gnediger lieber herre, mit unterthenigem vleisse euer fürstliche gnade uns unterweysunge zu thun, wie wir uns in solcher aber vorgenommen neuigkeit mit antwort halten möchten, nachdem wir die erst vorgenommene neuigkeit nicht alleine uff euer fürstliche gnade, euer gnaden würdige capittel und den erbaren rath zu Magdeburg, sondern aller sachen, die die von innungen und gemeinheit vorneimen zu uns zu haben, mechtiglich gestalt, und bitten des euer gnaden gnedige antwort, so sich unser widerpart alle von einander nicht theilen wollen, in werde den von uns antwort gethan. Vordienen wir etc. und ist vorsiegelt mit des bornmeisters („bornschreibers“ in der Abschrift der Beilagen) gemercke, des sie gebraucht haben als eines frembden in das gemeine, uff mittwoche nach Corporis Christi (31. Mai) anno 1475. Die vom tale und pferner gemeine zu Halle.

<sup>c</sup> Ernwürdigster. <sup>d</sup> hier „uns“ noch einmal.

wir uffs rathaus kamen, hischen sie uns von stundt ahn in die dörntze. Do sas die dörntze umbher vol, sondern kein pfenner war || da, den sie waren alle verstossen in diesen leuffen. Bl. 34<sup>b</sup>

Hub Hans Selle ahn und sprach, sie hetten gemeint, wir solten die kihre verandert han und vor Hans Waltheim und Hans Zöllner andre gekohren haben, auff das die dinge zu gutter eintracht kommen möchten, und nicht arges furbas draus entstehen durfte. Darumb sehen sie gerne, das wir uns nicht schwer machten und kihren andre an der zweyer stette. Huben wir 4 ahn, und ich Marcus<sup>a</sup> redte von ihren wegen, und batten sie guttlich, das sie die bornmeister, die eins gekoren weren, wolten zufrieden sein und die auch guttlich uffnemen, so wir jhe nicht anders wisten, das es ehrliche, fromme leuthe weren und keinen dadel uff ihn hetten, den wir wisten. Da meinten sie nein, wir musten andere kiesen, es möchte auch anders nicht sein. Huben wir ahn: „lieben herrn, wir haben der kire nicht mehr zu thun, es ist unsern eyden zu nahe.“ Antwortte Hans Selle: „macht euch nicht ein conscienz davon, so schadets euch nicht.“ Antwortten wir furbas: „lieben herrn, wist ihr doch wol, das diese gebrechen alle 4 wochen guttlich sollen beruhen bis uff unsern gnedigen herrn, sein capittel und den rath von Magdeburg, darumb stehet uns das nicht zu vorendern.“ Darauf sagten sie uns, die adern gebrechen stunden auff unsern gnedigen herrn, aber die kihre solten in der zeit verendert werden. Do wir marckten, es wolde anders nicht sein, fragte ich: „lieben herrn, lasset es doch 3 wochen bestehen, 14 tage, 8 tage, item 2 tage, ob wir indes irgendt eine guttlikeit finden möchten“; sie wolten platt nicht. Fragte ich furbas: „lieben herrn, so mereke ich wol, ihr wollet Hans Zölner nicht haben umb des willen, das ehr ein schöppe ist.“ Meinten sie, sie wolten Hans Waltheim auch nicht. Antwortt ich: „lieben herren, ihr habet Hans Waltheim je in der kirchen von uns aufgenommen || und seidt sein wol zufriden gewest.“ Sprach sie jha, aber umb der rede willen, die ehr vor unserm gnedigen herrn, seinem capittel und dem rath von Magdeburg gesagt hette<sup>b</sup>, darumb wolten sie sein nicht haben. Antwortt ich: „lieben herrn, sthen doch die rede uff unsern gnedigen herrn von beyden theilen.“ Sprach Hedrich nein, sondern wurde die kihre verandert, so stunden die rede uff seine gnade, wurde aber nicht vorandert, so stunde es nicht uff seine gnade. Da baten wir, das diese rede vor die vom tale gebracht würde<sup>c</sup>, wolten die gehabt haben, das wir andere kihren solten, so wir der kihre nicht mehr zu thun hetten, weren wirs wol zufriden. Bl. 35<sup>a</sup>.

So erleubten sie uns, das wir von stundt an solten wider kommen, so brachten wir diese rede an die pfenner, die uff dem rathause uns vorgehalten wurden, und sagten ihnen darbey nach unserm beduncken, wurden sie nicht vergunnen andere bornmeister zu kiren, so wurden sie uns ein gebott thun bey 50 marcken, bey sonnenschein zu kiren, oder wurden uns uff die thurme weysen. Baten uns die pfenner alle,

<sup>a</sup> M. <sup>b</sup> hetten. <sup>c</sup> fehlt.

ob das nun so geschehe, das wir umb unser aller ehre willen eine gedult darinne hetten und litten das gebott. Meinten wir 4, wir wol- tens gerne thun. Fragten wir furbas, ob sie uns aber wurden ein ge- bott thun, das wir bey sonnenschein oder in etzlichen tagen andere bornmeister kihren solten, geschehe das dan nicht, das wir unsere gutter verkenuffen solten und die stadt reumen; ob uns ein solch ge- both geschehe, were uns gar schwer, das wir armen leute so von un- ser narungk kommen solten, so die unvernunft gros ist. Uff die frage bewogen sie es gleichwol her und dar und hatten gleichwol die hoff- nung, es geschehe nit; wurde es aber geschehen, das wirs ihnen zu verstehen geben, so wolten sie uns aber das beste darin rathen. So gingen wir wider ufs rathaus und baten die von innungen<sup>a</sup> und ge- Bl. 35<sup>b</sup> meinheit droben || sassan, nachdem so wir uns jhe beduncken lissen, das alle gebrechen uff unsern gnedigen herrn guttlich anstehen solten vier wochen, beten wir sie noch, das sie uns darinne zu willen weren, den wir wolten jhe nicht gerne von jemandt vorwurf haben. Meinte Hans Selle, wurde uns das jemandt vorwerfen, sie wolten uns des wol vertedigen. Wir gedachten aber, ihr bringet uns so nicht dar- bey. Ich sagte das aber nicht, es ware auch nicht not. Do hub Hans Selle ahn und that uns 4 einem iglichen in sonderheit gebott bey 50 marcken, das wir in die kirche zu S. Gedrauten gehen solten und bey sonnenschein andere bornmeister kihren. Geschehe die kihre nicht, so solten wir bey denselbigen gebotten uff die thurme gehen, ich Marcus Spittendorff uff Schrammen thurm, Hans Busse uff der becker thurm<sup>1</sup>, Hans Blume uff Valten Koechs thurm, Claus Ulman uff der kremer thurm, und solten niemandt zu uns gehen lassen, ohne der in essen und trincken brechte. So gingen wir vom rathause in die kirchen und sassan<sup>b</sup> dorinne, do der seger 7 was umb den abent, ehe die sonne untergingk, und waren droben bis uffn montagk (5. Juni) uff den abent umb des segers 4, da kamen wir wider herab.

Uffn donnerstagk, der 8. tagk Corporis Christi (1. Juni), als wir vor uff die mittwoche (31. Mai) uff die thurme geweist wurden, hatten die uffn rathause von innungen und gemeine viel pfenner vor sich lassen heischen und iglichen beschuldiget, wie sie eine schriff an unsern gne- digen herrn gethan hetten, darinne den rath verklaget, dar dan gross jammer und betrubnuss von kommen moechten. Auch hatten sie den pfen- nern lassen lesen das stuecke in der wilkir, wie wir eine samlung hinder dem rathe gemacht hetten<sup>2</sup>, es war aber nicht war. Auch hatten sie die pfenner vorbas gefragt, welcher bey innungen und gemeine bleiben

<sup>a</sup> innung. <sup>b</sup> assen.

<sup>1</sup> 1462 ward das Pfeiferhaus bei der „bagardie“ da itzundt der Kaulenberg geschütt ist, vor der Becker Thorme abgebrochen und in das Judendorf gesetzt, dar itzund das Schloss stehet. Chronicon Hallense ab anno 1100 — 1570 in der Stadtbibliothek zu Magd.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu ein hierauf bezügliches Stück der Willkür in den Neuen Mit- theil. I<sup>2</sup>, S. 83. 84.



wolt, || ob anders worzu keme, der solte ihnen das sagen, sie wolten Bl. 36<sup>a</sup>  
 denen hulfe und beystandt thun mit hulfe, leib und gutt. Ich ver-  
 wunder mich des vorsatzes; haben sie gedacht, sie wollen sich mit uns  
 schlagen, und hetten uns auch gerne zwispeltig gemacht, doch woltes  
 unser herre gott nicht<sup>1</sup>; doch waren ihr wenig, die von uns wichen.  
 Sie hatten auch zu den pfennern gesaget, da were eine schrift ahn  
 unsern gnedigen herrn geschehen, nicht das wir uber den rath geklagt  
 hetten, sondern es were ein bittbriff gewesen, das uns unser gnediger  
 herr wolte vorbitten bey dem rath, das uns innung und gemeine wolle  
 bleiben lassen bey alter freyheit, gewonheit und altherkommen. Das  
 wir aber eine samlung solten gemacht haben, das wusten wir nicht,  
 das stücke der wilkihre betreffe uns auch nicht, wir beten unser un-  
 schult und beten uns des zu rechte nach laut der wilkihre, wir wolten  
 ungerne die sein, die samlung machen solten, und baten, das sie der  
 entschuldigung, die sie da theten, wolten ingedenck sein. So mochte  
 einer gesagt haben, ob das nicht samlung, das wir mit 40 pferden zu  
 meinem herrn ritten? Das war wol zu vorantworten, do mein herr nach  
 uns 8 schickte<sup>a</sup>, die ins wort gingen, das wir uff die burg kommen  
 solten, do baten wir etzliche junge gesellen, die mit uns ritten, darumb  
 war das keine samlung, wiewol sie uns das also deuten wolden, uff das  
 sie schult zu uns haben möchten. Nuhn, welche pfenner bey dem rathe,  
 innungen und gemeinheit bleiben wolten<sup>b</sup>, darauff hatte ein iglicher ge-  
 sagt, bey dem volkommenden sitzenden rath wolten sie leib und gutt  
 lassen. Hat Hans Selle förder gefraget, wie dan bey innunge und ge-  
 meine? Hatten die pfenner aber geantwortet oder ein iglicher in son-  
 derheit: „lieben herrn, ir wisset, wir haben den sitzenden rath, denen || Bl. 36<sup>b</sup>  
 sein wir gehorsam, darnechst unsern hornmeistern, so gedenecke ich jhe  
 bey den pfennern zu bleiben, so iche jhe zu ihnen gehore. Hat Hans  
 Selle von stunden abn gesaget: „jha, jha, wir hören wol, was ir meineth!“  
 Und thaten einem iglichen geboth bey 50 mareken zu gehen in der  
 vierherren dörntze. Do sich nun gesamlet hatten ein oder zwantzick,  
 hisehen sie die wider vor sich und thaten einem itzlichen gebott bey  
 50 mareken, in sein haus zu gehen, er thete das mit des raths, darzu  
 mit innunge und gemeine willen. Wiewol der rath nicht alle wahr,  
 gleichwol gebotten sie, thaten ihren mutwillen mit uns pfennern, wie  
 sie wolten.

Uff freytagk (2. Juni) verfolgten sie, das sie die pfenner alle in ihre  
 heuser gebotten. Uff freytag beschiekten die uffn rathause von innungen  
 und gemeinheit wahren alle wircker, die musten ihnen zusagen, das  
 sie bey innungen und gemeine bleiben wolten, ob es worzu kommen  
 wurde; wer in das nicht zusagen wolte, der solte die stadt reumen

<sup>a</sup> schickten. <sup>b</sup> wolte.

<sup>1</sup> Hier folgen in der Handschrift die Worte: „Item der pfenner antworttet und  
 eins itzlichen.“ Sie scheinen aber mit Unrecht in den Text gekommen zu sein und  
 haben in der Urschrift wahrscheinlich eine Randbemerkung oder eine Ueberschrift  
 gebildet.

und nimmermehr darein kommen. So hatten ihnen die wircker alle zugesaget, die sie besandt und verbott hatten, und hatten auch die finger müssen uffrichten. Des gaben sie ihn von stundt ahn zwey fas naumburgisch bier. Nuhu mag man mercken, welch ein gespenste dis gewest ist, wie sie unser gesinde über uns gezogen haben, gott verberge das ihnen, wirdts ihnen anders leidt!

Uff denselbigen freytagk oder sonnabend hatte unser gnediger herr von Magdeburg brieffe geschriben an die innungen<sup>a</sup> und gemeine, das sie daran sein solten und verfügen, das alle den pfennern die geboth abe gethan wurden bey verlierung ihrer innungen, privilegien und bey den eiden, die sie seiner gnaden in der<sup>b</sup> hulden gethan hetten, || und das die sachen allenthalben 6 wochen guttlich beruhen und anstehen solten.<sup>1</sup> Diese schriff mochte von etzlichen meistern verhalten werden, das mocht mein herr erfahren und lies fragen, ob die schriff gelesen were, so das die brieffe vor die leute kemen. Do möchten etzliche innunge die dinge bas zu hertzen nemen den vormals.

Uffn montag (5. Juni) uff den morgen waren innunge und gemeine aber beysammen uff dem rathause in dem hoffe. Uff den nachmittag zu vesper zeit furen die, etzliche des raths von innungen und gemeine, die diss ding alles driben, zu meinem herrn uff die burg und möchten die 8 sein, die zu S. Moritz in das wort gingen vor meinem herrn von innungen und gemeine, die hatten meinem herrn da zugesagt, das die

<sup>a</sup> innung. <sup>b</sup> den.

<sup>1</sup> Das in Rede stehende, unter den Beilagen der Relation Sp.'s und in der Chronik zu Wernigerode befindliche Schreiben des Erzbischofs ist Giebichenstein Freitag nach Octavas Corporis Christi (2. Juni) datiert. Es geht von dem vergeblichen Versuche des Landesherrn aus, im Vercin mit dem Capitel und dem Rathe der Stadt Magdeburg im Kloster zu St. Moriz die Streitigkeiten gütlich beizulegen, und weist dann darauf hin, dass der Erzbischof von den Parteien einen Aufschub von 8 Wochen erlangt hatte „ . . . und wiewol die vom tale uns das also, und das wir ihres leybes und guttes und aller ihrer sachen gantz mechtigk sein solten, zugesaget haben, han wir doch das von den innungen und gemeinheiten anders dann vier wochen, und ob indes die sachen nicht entscheyden wurden, das danne die köhre der bornmeister abe sein, und neue bornmeister solten gekohren werden, nicht können erlangen; ein solches denne uns nach deme, das das der stücke ein ist, daruber wir erkennen sollen, unerkanter dinge nicht zu thun was, als ihr wol mercken können. Wie denn nun . . . die sachen bey uns, unserem capitel und dem rathe von Magdeburg vorgebant noch stehen, gelanget an uns, das neuigkeit von den eneren furgenommen, die vom tale wieder solche bewilligung und über ihre gleiche und volle erbietunge ihnen zu schaden, uns, unserem capittel und dem rathe von Magdeburg ehgenant zu hohne und schmachheit . . . mit . . . neuen, ungewonlichen geboten wieder alle billigkeit besweret werden . . .“ Er gebietet den Meistern, bei Verlust der Innungen und bei ihrem Eide die „neuigkeit und gebott, uff die vom tale geleget, zu stunde“ abzustellen und ihm und den oben genannten die Dinge zur gütlichen Entscheidung anheim zu geben. Dieses landesherrliche Schreiben ist an die Meister der Gemeinheit und die gemeinen Bürger in der St. Moritzpfarre und nach einer Anmerkung auch an die andern Pfarren gerichtet worden. Sp.'s Erzählung ist also doch nicht ganz zutreffend. Nach der erwähnten Chronik war der Brief überschrieben: an die Meister und Innungsbrüder und die Knochenhauer insonderheit.

gebrechen alleenthalben guttlich solten anstehen zwischen Maria Magdalena (22. Juli), das seine gnade indes mit seinem capittel und dem rath von Magdeburg noch einen guttlichen handel mit wissen vornemen solte, möchte die wisliche freundschaft nicht getroffen werden, das doch die pferner ihre schult schriftlich setzen und innung und gemeine ihre antwort darauff, doch unschedtlich ihrer wilkir. Do schickte mein herr Claus von Troten<sup>1</sup>, seinen marschalek, zu Schaffsteten von stundt und lies im sagen, das sie meinem herrn die dinge zugesagt hetten und solten uns pfernern auch alle die gebott allen abe sagen. Do sie von der burg kamen die acht, schickte der rathsmeister Hans Selle den marschalek auch zu Claus Schaffsteten und lies im sagen, das er den pfernern allen sagen liesse, das ein iglicher möchte warten, was er zu thun hette, und die gebott solten abe sein. Es sagte auch Friederich von Trota, das die achte von den pfernern auff den morgen bey meinem herrn sein solten auff der burg Das geschach. Wir ritten aber wol mit 40 pferden hinaus. || Do berichte uns mein herr, wie der abschiedt were, und batt uns, das wir den pfernern allen sagten, das sich ein iederman friedtlich mit worten und wercken halten wolle, den die von innungen und gemeine klagten fast, das wir stoltz weren mit worten. Uff den nachmittag hatten wir die pferner beysammen und sagten ihnen das, das uns mein herr hette vorgehalten<sup>a</sup>, und baten sie, das sich ein iedermann darnach halten wolte.

Bl. 37<sup>b</sup>

Wie bornmeister und schöppen, die im tale sich verbrechen über dem bornen, sie zu bussen haben.

Uffn freytag nach Bonifacii (9. Juni) wardt bornmeister und schöppen im tale zu wissen, wie das einer im tal genandt Wenzelae Hasartt, ein bornknecht über dem Deutschen Born, einen andern seinen gesellen im deutschen hause über dem born ubereffaren hette, und hatte denselbigen freventlich gestossen und uber eine banck geworfen, so doch an dem orthe dem edlem guthe ein fride gewirekt ist bey leib, und das niemandt an dem andern brechen sol mit worten oder mit wercken. So lissen wir die zwene heischen, muste der eine Haserten beschuldigen. So hatte derselbige Hassert viel unnutze wort und war der hauptsperrr einer, der viel böses uff uns pferner in der gemeine sagte. Errechente unsern gewin, den wir am saltze hetten, und treb vil boses. Nun wir wolten den frevel verbust haben, aber er wolte es nicht eingehen und meinete, er wolte den vor den rath verboten und war stoltz. Do ver-

<sup>a</sup> die sechs letzten Worte doppelt.

<sup>1</sup> Cl. v. Tr., der Bruder des oben erwähnten Friedrich v. Tr. hat Schkopau im Bisthum Merseburg, von seinem Bruder, dem Bischofe Thilo v. Tr., erkaufft und die schkopauische Linie gegründet, Dr. II. Gen. Tab. S. 218. Schon 1466 wird er als erzb. Marschall bezeichnet, später (1487) erscheint er als Hauptmann zu Lauchstädt. Die Schrift: „Vorstudien zur Gesch. des Geschlechts von Trotha. Gesammelt durch Thilo v. Trotha“ enthält nur wenig originale Mittheilungen zur Geschichte dieses Geschlechts.

botten wir ihm das thal, und das er dorauß dechte und uns den . . .<sup>a</sup>  
 So hatte er den andern gesellen, der in vor uns verklagte, uffn sonabent  
 (10. Juni) uff den rath verbott. Waren etzliche zornig gewest im rathe  
 und den meistern und hatten gemeint, man solte den bornmeistern ge-  
 bl. 38<sup>a</sup> bott thun, das || sie<sup>b</sup> dem Wenzell Hassert das gebott abenemen solten,  
 und solche wunderliche rede. Aber sie bedachten sich etzliche wol und  
 lissen das anstehen.

Uffn montag vor Viti (12. Juni) war einer in der halle gestorben,  
 der war vor 8 tagen in fals gericht von einem, genant Jacob Pfeffer,  
 gehauen, davon er starb. Der tode wart uff den montag obgeschriben  
 vor die bang im tale gebracht.<sup>1</sup> So wardt ein nothding geheget durch  
 den grefen und 5 schöppen, aber keine bornmeister waren darbey. Die  
 ursach: die alten bornmeister waren aus den eyden, und die neuen  
 bornmeister waren nicht bestetiget.

Uffn freytag nach Viti (16. Juni) kam Wentzelaw Hasserdt ob-  
 geschriben in der pfenner hoff wider vor bornmeister und schöppen  
 und batt, das im erleubet werden möchte, wider in das tal zu gehen.  
 Das wolden wir nicht thun, er solte den frevel verwandeln. Machte  
 er sich etwas schwer, doch zuletzt<sup>c</sup> batt er umb gnade und muste ge-  
 ben vier pfundt wachs. Es war gar ein geselle, er machte vil böses  
 zwischen den gemeinen, aber die pfenner und etzliche, die mochten im  
 faste den rucken halten. Eodem die wardt die Grubin im tal betretten  
 und wardt in des voigts stock gesetzt<sup>d</sup> umb geltschuld, die sie den vor-  
 stehern von einem hause zu zinse schuldig war.

Uff denselbigen tag kam der greffe Nicolaus Podendorff<sup>2</sup> in der  
 pfenner hoff, do die alten bornmeister Claus Schaffstet, Lorentz von

<sup>a</sup> der Rest des Satzes fehlt. <sup>b</sup> „sie“ fehlt. <sup>c</sup> zuletzt. <sup>d</sup> gesetzt.

<sup>1</sup> Anno etc. 64 wart umb senth Gerdruden kirchhoff zen Halle gein das tal eyn  
 mure geleith und die dingbank des talgerichtes hinder dem roten thorme genant,  
 stund uf dem kirchof hinder senth Gerdruden tormen gein dem mittelhusz beider  
 tormen nach dem dale uff umb die masze, als itzundt die mure am kirchhofe uff  
 dissiet dem slinge lieth, da men vom kirchhofe in die Tunczerie (?) gehit, dieselbe  
 dingbank wart uffgenommen und wart benebin an den kirchoff uff die egke an die  
 koth gesetzt, dar stunt eyn alt husz, das brach nydder und buwete eyn  
 nuwe (!) und machten die dingbank darunder, als die itzund steit, und men  
 sprach, das darkegin uber in dem husz, dar itzt die stufen ane uff den kirchhoff  
 gehin, die dingbank vor alden jaren auch inne gewest were, und derhalben sal  
 auch nach eyn frey wegk vom kirchhofe hert zewuschen dem pfarchofe zu senth  
 Gerdruden und dem selbten huse hingehin in die halle, und die selbte gangk ader  
 sluppe gehoret der stat und nicht zue dem pfarhofe. Es stunt auch eyn alt husz uff  
 dem kirchhofe im mittele umb die masz, als der torm und die kirche zusampne  
 gemuret sint nach senth moritze . . . und brachen das husz nydder und machten den  
 kirchoff von den gebuwden frey und rümeten den mist und unflat, der von dem  
 saltladene doruffe gemacht was, abe und gaben voer, wie with men die mure umb  
 den kirchoff vor dem tale her leggen solde . . . Hall. Chron. Man. F. Nr. 35 der Magd.  
 Stadtbibl. Bl. 53<sup>a</sup>.

<sup>2</sup> Nicolaus Bodendorff war am 5. Dec. 1463 mit dem Salzgrafenamt be-  
 liehen worden und wurde im J. 1479 verabschiedet. Dr. I. (Hondorff S. 157), Dr.  
 I. 177. Claus B. war 1446 Mitglied des Rathes, 1449 Rathmeister, 1452 Meister  
 im Rath.

Reuden, Peter Spis von bitte wegen unsers gnedigen herrn und auch des raths bey uns schöppen sassen, umb<sup>a</sup> das tal zu regieren, bis das unser gnediger herr mit den seinen vorgeschriben diese gebrechen beylegen möchte. Do hub der grefe ahn: „lieben herrn schöppen, es ist uff morgen sonabent (17. Juni) ein recht dingetag, wiewol die neuen bornmeister ihre recht zu der banck nicht gethan haben.“ Meinte er, das die schöppen gerichte möchten hegen. Dorauff meinten die schöppen, es were so nicht gewönlich, || ein solchs were nie mehr geschehen, gerichte ohne die bornmeister zu hegen, darumb weren wir das auch nicht geneigt zu thun; den wir hetten besorg, da möchte arges ausskommen, und baten den greffen, das er das gerichte verschöbe, bis das die bornmeister bestetiget wurden. So war er darzu willig und bleib also.

Bl. 38<sup>b</sup>

Uffn dinstag vor Baptistae Iohannis (20. Juni) im 75. jahr hatten etzliche von innungen und gemeine, die diese irrung angegeben, in das volck gebracht und am meisten getriben und sich zusammen mit gelöbten versprochen hatten, ein gros convivium in der herren weinkeller.

Uffn donnerstag hernach (22. Juni) hatten dieselben aber ein convivium in Peter Baltzers hause, der den ein angeber und erdichter dieses irthumbs war. Item am tage Pauli Apostoli (29. Juni) befohlen bornmeister und schöppen im pfennerhofe den underbornmeistern<sup>b</sup> über der Metritz, Guttjahr und Hackenborn und dem talvoigt, das sie mit ihren knechten über den bornen des sontags, wen der seger eins geschlagen hette, in den hoff vor die vorsteher kommen und rechen solten die sole, die aus den börnen gezogen und getragen wurde; und welcher knecht nicht keme, von desselbigen gerente solten die underbornmeister 4 zuber sole inne halten. Die busse sollen bornmeister und schöppen nemen und wenden, wo sie hin gutt duncket.

Die woche Udalrici (2.—8. Juli) giengen viel rede, wie das zu Eyssleben und im landt zu Döringen und auch auss Francken und graff Geberts sohn von Mansfeltt, Philip genant<sup>1</sup>, sechswochenfrauen, junge und alte leuthe sich erlubten, anzulauffen gen der Wilsenach in grossen hauffen bey 2 oder 3 [entum] aus einer stadt oder noch mehr<sup>2</sup>. Und die rede war, das dieselbigen leute wurden, gleich ob sie nicht bey synnen weren, wen sie die dinge ankehmen, und an was arbeit sie weren, das lissen sie strack ligen und liffen darvon ohne gelt und bestelten nichts in ihren heusern, man und weib, knecht und megde, alles mit einander, und hetten keine ruhe.

<sup>a</sup> vndt. <sup>b</sup> vnder bornmeister.

<sup>1</sup> Philipp, Graf von Mansfeld, Sohn Gebhards VI. († 1492) geb. 1458, gest. 1476. (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld, Stammbaum.

<sup>2</sup> Vgl. den Abschnitt in der Chronik des Conrad Stolle: „Wie das junge volk liefz zu deme heiligen bluete zu der welsnacht da genesit Meideburgk“, Bibl. d. lit. Ver. XXXII. S. 128—131. — It. circa festum Petri et Pauli Apostolorum venit Magdeburgum multus populus invenum et senum catervatim versus Welsenach ambulans de omnibus partibus Almaniae, Bavariae, Franconiae, Thuringiae, Misniae ecclesiis et dicunt, quod eis venit in mentem, quod debent ambulare, tunc non possent resistere, sed oportet, ut ambulent, alias dementarentur; et sic statim in mentem eorum incidit, omnibus dimissis etiam sumptibus et vestibus decurrunt nec retrahi

Bl. 39<sup>a</sup> || Uff den montag Alexi (17. Juli) im 75. jahr kamen unsers herrn von Magdeburg hofleute und auch der von Magdeburg und von Halle wider vom Reyn zu Halle eingeritten, und der krigk wardt verricht mit dem hertzogk von Burgundien und den von Neuss. Den tagk kam mein herr und sein capittel gen Gybichenstein, uffn dinstag hernach (18. Juli) kamen die von Magdeburg in die stadt.

Uffn mittwoch vor Maria Magdalene (19. Juli) kam mein herr, sein capittel, herr Baltzer von Schliwen<sup>1</sup> und doctor Hiltermann, die von Magdeburg: Fricke Walbecke, Heinrich Muller und andere, die ich nicht kandte. Auch was meines herrn von Magdeburg brudern sohn, der hertzog von Beyern<sup>2</sup>, und graff Jorge von Thessau darbey und meines herrn von Magdeburg rethe, der alte cantzler herr Bernert, der neue cantzler Heinrich von Ammendorff, Heinrich von Crosigk<sup>3</sup>, Dile Knöbel, Otto von Dieskau und andere mehr. Mein herr schickte die innungen und gemeine, seine rethe und die von Magdeburg, zu vorschein, ob die bornmeister möchten bestetiget werden. Aber sie kunden das nicht erlangen, sondern sie sprachen als vormals, sie wolten die schöppen nicht zu bornmeistern haben. Uff den tagk wardt nichts weiter vorgenommen, man liesse sich beduncken, es were unnutze.

Uffn donnerstag (20. Juli) name mein herr vorbas den handel vor mit den, als ob geschriben stehet, und liss das stuck umb die bornmeister strack legen und nam ander stücke vor, ob sichs irgent finden wolte zu friede und eintracht. Da wolten die innungen<sup>b</sup> und gemeine der stücke nicht hören und wolten, man solte einen andern bornmeister vor den schöppen kiren.

Des wolten wir vom tale nicht thun, es stunde uns auch nicht zu thun. So lies mein herr die von innungen und gemeine alle vor sich kommen, der wol bey 50 sein mocht, und hatte mit ihnen geredt und lassen reden, das mein herr das gerne gutt gesehen hette.

Bl. 39<sup>b</sup> Es half nicht, sondern die gegenwertigen von || innungen und gemeine liessen seiner gnaden dancken, sie wolten der dedinge nicht mehr warten, sie hetten zu schicken, sie wolten auch mit ihren burgern, mit den pfennern wol umbkommen, sie hetten eine wilkihr, der wolten sie

<sup>a</sup> Hildemar, S. 52. Hildeman. <sup>b</sup> innung.

possunt: multi opinantur, quod ex suggestione diabolica hoc evenit et ex quadam superstitione, quia locus ad quem currunt. . . tam de sanguine quam de miraculis suspectus habetur et indulgentiae eorum dicuntur revocate. Chron. Magdeb. Meibom. Script. II. 368 verglichen mit der Handschrift in der K. Univ.-Bibl. zu Halle. Ausserdem Chron. terrae Misn. bei Mencke II. 363. Vgl. über diese Wallfahrten Dr. I. 90, 133. Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg I. 395, 483 A. 2. Riedel, Cod. dipl. Br. Th. I. B. 2. S. 121—184.

<sup>1</sup> Balthasar von Schlieben im J. 1476 der älteste Domherr von Magdeburg. Dr. I. 164, 165.

<sup>2</sup> Darunter ist wol ein Sohn des Pfalzgrafen Friedrich (†1480), wahrscheinlich der später Bl. 60<sup>a</sup> erwähnte Herzog Stephan (†1519 als Dechant zu Cöln) gemeint. Vgl. Voigtel-Cohn S. 51.

<sup>3</sup> Heinrich v. Kr. erhielt 1479 Alsleben an der Saale, starb 1487. Dr. I. 177. II. Gen. Tab. 209.

sich gebrauchen. Hatte ihn mein herr gesagt, die gebrechen zwischen ihnen und den vom tal weren freuntlich, mit wissen; möchte die freundschaft nicht getroffen werden, so solten schriftliche schult und antwort gegen einander gehen und das also im rechten scheden. Hoffte seine gnade, sie wurden ihm das auch halten, auch wolte er das gehalten haben. Darauff hatten sie gemeinet, es were nicht noth umb die stücke zu rechten, sie gedechten auch mit uns nicht zu rechten, und waren so von meinem herrn gescheden. Den bericht that uns mein herr, seine gnade wolten das furder gefast haben, sie wolten das seiner gnaden nicht vergunnen.

Uff freitag Mariae Magdalene (21. Juli) zogen die von Magdeburg wider wegk. Uff denselbigen tagk hatte mein herr besant Hans Sellen, Hans Hedderschen, Hans Laub, Peter Schaffkopf und Ludike Pfanschmidt, die zogen uff den nachmittag uff die burg. Was mein herr mit ihnen handelte, weis ich nicht, aber ich beforchte, es ware uber die pfenner geraten. Deo laus!

Uff sontag nach Mariae Magdalene (23. Juli) im 75. jhar lies mein herr von Magdeburg gebietten in den pfarren, nemlich zu Unser Lieben Frauen durch den pfarrer uff dem predigstul, das niemandt zu der Wilsnach noch an andere ende gehen noch lauffen solten, die nicht bestetiget sindt, ohne urlaub ihrer herren und obersten, auch ihres pfarhers, ein iglicher solte auch seine beichte thun; auch solte der man nicht gehen ohne laube seiner frauen, die frau ohne laube ihres mannes, das gesinde ohne laube ihrer herren und frauen, und auch das ein iglicher beichte und laube hette von seinem pfarrer. Das geschach umb den willen, das das volck so irre war und lieffen so wunderlich in grossen hauffen zu der Wilsnach, und wardt zu besorgen, das grosse buberey || unter ihnen geschach, wo sie des nachts in den Bl. 40<sup>a</sup> scheinen zusammen lagen. Ich horte uff die zeit sagen, das uff die zeit neunhundert uff einen hauffen zu Magdeburg einkommen waren und hatten ein panir gehat; das waren man, frauen, jungfrauen, kinder und allerley zusammen. Auch solte eine fraue als heut ein kindt geboren haben, und uff morgen war sie mit dem kinde auch nach der Wilsnach mit andern gelauffen, das wunderlich zu hören ist.

Uff die mittwoch nach Jacobi (26. Juli) schickte mein herr zu uns achten vom tal, das sie solten zu ihm kommen. Uff donnerstag vor und nachmittage waren wir bey seiner gnaden uff der burg. Hette seine gnade gerne verstanden von uns, wormit diese dinge möchten gemittelt werden. Antworten wir vom tale noch als vor, mochte seine gnade mitsampt seinem capittel und dem rath von Magdeburg die freuntliche wissenschaft nicht treffen, das alsdan das gestreckte recht gienge, so die von innungen und gemeine und auch die pfenner sich des verwilliget han und auch von allen theilen zugesaget ist zu S. Moritz im rembter in der obgeschriebenen gegenwertigkeit. Aber mein herr gabe uns nicht gross antwort uff dismal als vor, da wolte er leib und gutt, landt und leute bey uns zusetzen, were er unser anders

zu rechfe mechtig, und hatte uns auch zugesagt, möchte es in wisslicher freundschaft nicht werden abgetragen, so solte uns das recht scheden. Aber als ich hier marekte, wolte uns seine gnade des rechten nicht gestatten, wiewol ich mich ehe meines todes versehen hette.

Uffn sontagk nach Jacobi (30. Juli) schickte mein herr wider nach den achten vom tale. Da gab uns seine gnade vor, ob diss das mittel in disen dingen sein möchte, das die drey bornmeister, so gekohren, der kihre abtreten, und die viere, die der kihre zu thun han, andere drey bornmeister kihren, aber keinen schöppen, und darnach verwardt wurde, schöppen zu kiren. || Das ein solches umb seine bitte geschehe, hofte seine gnade; woltes so machen, das niemandt zu nahe sein solte, und der rede fast. Darauß antwortten wir, wir hetten des von den unsern nicht befehl, wir woltens gerne an sie bringen.

Uffn montag (31. Juli) hatten wir die pfenner bey einander und gaben ihnen vor die meinungk meines herrn, die er uns hatte lassen vorhalten des sontages zuvor. Da waren die pfenner fast irre und meinten, uns were fast gross trost von seiner gnaden zugesagt, das die gebrechen in freuntlicher wissenschaft oder durch rechtlich erkentnus solten beygelegt und entscheiden werden. Solten wir nun die drey bornmeister abelassen, und unser widertheil hetten nicht mehr den einen begert, nemlich Hans Zölner, darumb, das er ein schöpfe ist, und haben Hans Walttheim, Heinrich Maltitz in der kirchen zu St. Gerdrauten uffgenommen, das sie die beyde gerne haben wolden; und so dis nun geschehen solte, das die drey vorendert werden solten, hette unser widertheil mehr erlanget, den sie begert hetten. Ein solches were uns nicht zu thun. Und baten seine gnade noch als vor, das es so geschehen möchte, als es veranlasst und geredt were vor seiner gnaden, seinem capittel und dem rathe zu Magdeburg zu S. Moritz im rembter uffn dinstag nach Trinitatis (23. Mai) anno 75, als hievor geschriben stehet<sup>1</sup>; aber mein herr gab uns ein stumpe antwort, er war gantz umbgewandt wider vormahls, des wir pfenner uns alle nicht versehen hetten.

Uffn dinstagk Sanct Peters tagk (1. August) des morgens umb 6 lissen die uffs rathaus leiten von innungen und gemeine, die das spiel triben, und etzliche unter ihnen mochten vor meinen herrn uff die burg zihen und kamen kurtzlich wider. Von stunden ahn umb des segers 9 schickte mein herr zu Claus Schaffstett seiner diener einen und lest im sagen, das er die pfenner alle beysammen habe; wen der seger 12 schlecht, wil mein herr zu S. Moritz kommen, das die pfenner || da zu ihm kommen. Das geschach so. Mein herr liss uns vorhalten, seine meinung were noch, das die drey gekorne bornmeister der kihre abtreten, und die viere, die der kihre zu thun han, andere kihren solten; das were seine bitte, rath und geheis, und neme das in allen besten

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 52 ff.



vor, uff das sein stift, die stadt und uns alle nicht ein schade ubergienge. Wir pfenner werten uns fast mit mancherley rede, die uns vor gesagt waren und verlassen was: wir ruffen das recht ahn, es wolte nicht gehört werden; wir ruffen ahn, das mein herr sein capittel, den rath von Magdeburg darzu hische, so es auch uff sie gesatz<sup>a</sup> were, freuntlich mit wissen oder rechtlich zu entscheiden; es half uns alles nicht, wiewol uns das durch meinen herrn perschönlich zugesaget war, möchte die freundschaft mit wissen nicht getroffen werden, so solte uns das recht scheiden. Es wolte uns aber uff dismahl von unserm gnedigen herrn nicht widerfahren, so musten wirs dem allmechtigen gott befehlen. Wir sagten meinem herrn: wir liessen uns beduncken, sessen wir unter einem graffen, der unser zu ehre, gleich und rechte mechtig were, wir wurden da von ihm vertediget; hetten wir jhe die hoffnung, so seine gnade der geburt ein landtsfurst were und unser mechtig zu rechte, beten wir seine gnade noch als vor, das wir durch seine gnade, sein capittel, den rath von Magdeburg mit unserm widertheyle rechtlich möchten gescheiden werden, das wolten wir umb seine gnade verdienen.

Diese mannichfaltige rede half uns alles nichts, und meinte mein herr, geschehe dem stifte, der stadt, uns allen arges daraus; wir pfenner können es ihm alle nicht legen, und meinte vielleicht mit uns zu dedingen. Sprachen wir pfenner abermals: „gnediger herr, hetten wir diss ehe von euer gnaden gewust, wir wolten uns || mit unserm widertheile bas geeiniget haben, den wir nun thun kunten.“ Do fragten wir meinen herrn, ob sich die pfenner des vertragen und seiner gnaden zu willen weren und tretten der kihre der dreyer bornmeister abe, wie es den umb die andern stuecke bleiben solte<sup>b</sup>, ob die auch nach unserm willen gededigt solten werden, das uns seine gnade des solte zu vorstehen geben. Antwortet mein herr, er wiste es nicht, das er uns das solte zusagen, das thete er nicht; den unser widertheil sagte wol zu seinen gnaden, wen sie diese stuck der kihr der bornmeister mit uns zufrieden weren, so wolten sie sich in den andern stuecken wol finden lassen. Doch wolte mein herr sprechen, und wir entwichen seiner gnaden. Indes kommen die achte von innungen und gemeine zu meinem herrn; ob sie besandt waren oder nicht, weis ich nicht. Und die waren eine kleine weile bey seiner gnaden und giengen wider von ihme, und dieselben achte harreten in dem closter. Do hiesche uns mein herr wieder und hilte uns noch die erste rede vor und meinete, diesen dingen were anderst nicht vorzukommen, den wen die bornmeister der köhre wolten abtreten, und das die 4 andere kihren solten, das wolte unser widertheil schlechts also haben, und wen das so geschehe, so hetten sie seiner gnaden zugesagt, das seine gnade ihrer in den andern stuecken jo so mechtig und mechtiger sein solte zu entscheden. Dan seine gnade sagte, sie wolte die andern stuecke so scheden, das göttlich, ehrlich und billich sein solt und niemandt zu nahe. Do sagte der born-

<sup>a</sup> gesatz. <sup>b</sup> solten.

Bl. 42<sup>a</sup> meister Hans Walttheim die köhre abe von ihrer dreyer wegen, und sagte meinem herrn zu, das wir viere uff morgen mittwoche (2. Aug.) in die kirche zu S. Gertrauten gehen solten und ander drey bornmeister kiesien; auch sagte uns mein herr, sie solten hierneckst niemande verwerfen, wer zu empthern || gekohren wurde, sondern die schöppen sol man nicht zu bornmeistern kihren. Mein herr lies uns auch sagen, die andern stuck wolte seine gnade auch vornemen, wen die köhre gesehehen were. Uff den morgen umb 8 wurden neue bornmeister gekohren.

Uffn sonnabent nach Domminici (5. Aug.<sup>1</sup>) kamen wol bey 24 perschoenen, klein und gross, etliche bei 7 oder 8 jahren, gegangen von der Welse nach, und einer trugk ein panier vor ihnen, dar stundt ein bilde inne gemalet und ein wappen, darinne stundt geschriben „Friborch;“ und giengen in einer procession gleich als schuller, und alde gesellen giengen beyher und sungen als leute, die mit kreutzen giengen. Das geschach viel.

Uffn montag in vigiliis Ciriaci (7. Aug.) wurden neue vorsteher gekohren zum tale in der pfenner hope, derer zwene kohren die bornmeister under den schöppen, und zwene kohren die gewereken unter ihn, auch wardt ein alt schöppe vor diesen vorstehern erstmahls gekohren, der den zu jhare auch gesessen hatte, das war Hans Zölner.

Uffn freytag nach Assumptionis Mariae (18. Aug.) anno 1475 thaten die vier verschleger ihr recht in der pfenner hope, der war einer ein burger; die nderbornmeister uber dem Deutzschen Born kiesien die vorschleger uber den bornen und bringen sie dan vor bornmeister und schöppen in der pfenner hope. Da thun sie ihr recht; das ist aber nun verandert.

Bl. 42<sup>b</sup> Uffn montag vig. Ciriaci (7. Aug.) waren bornmeister und schöppen im hope umb den willen, neue vorsteher zu kihren. Do kam Heinrich von Ammendorff und Vincentius und hissien zu ihnen zwene bornmeister, Albrecht Schaffstedt und Thomas Dugauen, und sagten den beyden, wie sie handel gehabt hetten mit unserm widertheile uff || dem rathause von befehlus unsers gnedigen herrn. Nun kam meinem herrn mercklich geschefte vor, das seine gnade von stunden an uff morgen wegk muste, so hetten die von innungen und gemeine meinem gnedigen herrn zugesagt, die gebrechen allenthalben guttlich lassen zu ruhen bis uff seiner gnaden zukunft und keines indes vorzunemen, das die vom tale des ein wissen hetten. Wir vom tale waren des wol zufriedien, es wardt uns aber auch von innungen und gemeine nicht gehalten, do uns der rath lies vorhalten, das wir sie eines geschosses wolten mechtigen, zu nemen in aller masse, als vor einem jhare von dem alten rath genommen were. Darauff wir die bornmeister des geschosses mechtig machten, wurde es so zugehen, als uns der rath zusagen lies; wurden aber die meister was neues bringen, das wider uns oder wider

<sup>1</sup> „Nach“ ist eingeschoben, denn hier muss ein Versehen obwalten. Der 4. Aug. fiel in diesem Jahre auf einen Freytag.

die wilkire were, so solten sie des schosses nicht von ihnen sagen, sonder wider ahn bringen. Das geschach. Die meister wolten, alle die la pfanwereken und brauen, solten ihre heuser bewonen und eigen rauch haben; auch wolten die meister noch zwene kemmerer setzen zu den zweyen, die gesatz<sup>a</sup> waren, do der neue rath verkundiget war, und die zwene kemmerer wolten sie nemen unter den meistern, das offenkahr wieder die wilkir ist, gerade ob sich die kemmerer verböset hette; auch wolten sie, die bornmeister solten den schos von dem talgutte legen vor den gantzen rath und nicht vor die kemmerer. Item auch wolten die brauer des heiligen tages schencken und kein gebott druber leiden. Und Hans Selle, ihr rathsmeister, Ludicke Pfanschmidt und Hans Schlegel und, gleube auch, Hedderich hatten meinem herrn neulich vor dieser schrift und zeit zu Gybichenstein uff der burg zugesaget, sie wolten die ferien halten und das || ernstlich gebieten und auch lassen. Bl. 43<sup>a</sup>

Do sie von dem rathe kamen, war der gantze rath mit den meistern und bornmeistern eins wurden, und lissen die knechte gebitten, das niemant am heiligen tage solte zechen halten. Aber hernach als man umb das schos sprach, do wolten die von der gemeine das nicht haben, und die meister wolten zurucke prallen. Item uffn montag Augustini (28. Aug.) waren wir vom tale aber bey einander, aber umb diese stuck, das die pfenner ihre heuser bewonen solten, und zwene kemmerer zu den aten zu setzen. Das wolten die von innungen und gemeine gehabt haben, aber umb das schencken des heiligen tages wolten die von der gemeine so nicht haben; sie wolten kein gebott druber leiden. Wir gaben unsern bornmeistern die antwort noch als vor, das uns der rath lisse bey wilkir und rechte, sie wisten wol, wie die wilkir innehelt. Auch ist uns zugesagt, das die dinge allenthalben beruhen solten uff unsern gredigen herrn. Sondern umb die feyre were unser bitte, das sie das halten wolten, als sie unserm gnedigen herrn hetten zugesagt. Dorauff weren sie unser mechtig, den schos zu nemen.

Desselbigen tages uff den abent umb 5 kamen hundert und 30 per schönen, kleine jungen und meidtlein bey 7 oder 8 jahren und seuberliche grosse jungfrauen und meydte und junge gesellen und feine menner und frauen, jungk und alt, und gingen in einer procession und sungen umb die kirche zu Unser Lieben Frauen und S. Gerdrauten, und die wolten zur Welsenach.

Uffn dinstag<sup>b</sup> Decollationis Iohannis (29. August) brachten die bornmeister der vom tale antwort an den rath, als vor geschriben. Der hatten die von innungen und gemeine nicht wollen ingehen, sie wolten auch keine ruhe drinne halten und thaten || denen vom tale gebott bey 50 marcken, das sie abetretten musten, wiewol das mein herr von Magdeburg solte aussprechen, wie das die vom tal darmit halten solten, so das uff seine gnade geboten war und auch guttlich stehen solte. Gleichwol half das nicht. Do waren die rathman und meister Bl. 43<sup>b</sup>

<sup>a</sup> gesatz. <sup>b</sup> hier „nach“, aber durchgestrichen.

von innungen und gemeine ein worden und hatten gesagt zu denen vom tale, sie wolten uff morgen mittwoche (30. August) die ihren bey einander haben und uffs rathaus kommen allzumahl. Wurden sie den eins umb den schos, so wolten sie den verkundigen, wiewol das der vom tal willen nicht were. Uffn mittwoch vor mittage umb 9 varen die von innungen und gemeine alle uffn rathause, da hatte ihr der volstendige sitzende rath vorgehalten, das sie wolten die feyer gehalten haben, und hettens unserm gnedigen herrn von Magdeburg zugesagt. Hatten die aus der gemeine gesagt, wer ihnen das befohlen hette, es were ihr wille nicht, sie wolten das schlechts nicht haben, sie wolten schencken und gute gesellen sein, und mochten sich lange mit vorten gezanckt haben und waren uff dem rathause, bis der seger eins schlug, und kunten sich des stuckes nicht vertragen und gingen so vor einander. Nickel Pflug<sup>1</sup> und Otto von Scheidingen<sup>2</sup> kamen uff den tag in die stad geritten; was vor gewerbes sie hatten, weis ich nicht, sie itten frue wider wegk.

Uffn donerstagk (31. Aug.) frue umb 6 varen die vom tale abermahl bey einander. Brachten die bornmeister noch an uns, das wir volwort wolten geben in die zwey stuck, das eine, die heuse zu bewonen, das ander, das der rath noch zwene kemmerer setzen wolde; das wer der rath gantz ein, und die viere vom tale, die im rath sitzen, weren des mit ihm eins, ohne die bornmeister weren des hunder den  
Bl. 44<sup>a</sup> ihren nicht eins. War unser antwort und bitte || noch als vor das, wolten wir den schos dem rathe ungeru stöppen noch hindern in der weyse, als der rath den geschos von uns begert hat; das sein wir zufriden, das sie die wilkir halten und nicht neurng vornemen und die gebrechen allenthalben lassen beruhen, als uns meines herrr gewaltigen haben zugesagt bis uff seiner gnaden zukunft zu erkennen stehen bleiben. Die aus Unser Lieben Frauen und S. Moritz pfarre waren auch bey einander, die wolten schlechts die feyer nicht halten und meinten, hette<sup>a</sup> jemandts meinem herrn was zugesagt, der soltes halten, sie hettens nicht befohlen, und dieselbigen solten auch dem rathe eine antwort sagen. Nun bleben die pfarren<sup>b</sup> zu ired meisters hause bey einander und vertrugen sich, das sie wolten die feyer halten, aber sie

<sup>a</sup> hetten.    <sup>b</sup> pfarre.

<sup>1</sup> Nicolaus Pflug zu Knauthain, Amtshauptmann von Leipzig, Borna, Pegau und Grotzsch, und Kanzler und Oberhofrichter. Dieser angesehenene und einflussreiche Mann war auch in Halle nicht unbekannt: Kaiser Friedrich III. hatte ihm 1467 die Judenschule geschenkt, welche er später an den Rath verkaufte, dagegen konnte er nach dem Chron. Magd. (Meibom II. 368) den auf dieselbe Weise in seinen Besitz gelangten Judenkirchhof nicht behaupten. Cod. dipl. Sax. reg. II. Hauptth. VIII. S. 411, 439, Dr. II. 501 ff.

<sup>2</sup> Otto von Scheidingen, Amt- und Hauptmann zu Delitzsch, Zörbig und Bitterfeld, begleitete Herzog Albrecht von Sachsen auf seiner Reise nach Rom und ins heilige Land, starb aber auf der Rückreise nach der Abfahrt von Joppe am 11. Aug. 1476. Sein an der Stadtkirche zu Delitzsch befindlicher Grabstein ist noch vorhanden. Müller, Annales 42. Lehmann, Chronik der Stadt Delitzsch S. 66.

wolten kein gebott druber leiden weder bey 3 noch bey einer marck; und der volstendige rath muste ihnen die gebott abesagen, die sie ihnen hatten thun lassen.

Uffn freytagk Egidi (1. September) kam der marschalek meines herrn von Magdeburg, Friderich von Trota, und brachte einen credentz an den heimlichen rath und hatte geworben, das unser gnediger herr von Magdeburg vor michaelis zum Gybichenstein nicht wol kommen möchte mercklicher geschefte wegen, die seiner gnaden im landt zu Jericho<sup>1</sup> zustunden. Derhalben war seine meinung, die gebrechen zwischen innungen und gemeinheit und von den<sup>a</sup> vom tale beredt und uff seine gnade allenthalben guttlichen stehen und beruhen solten, und furder keine neurungk nicht vornemen wolten, were seiner gnaden beger. Diese rede bericht uns Friderich von Trota in der pfenner hoffe, das wir auch ein wissen darvon hetten. Antwortten bornmeister und schöppen, wir hörstens gerne, || wir wolten williglich gerne halten, wen unser widertheil hielte. Item die beyde bornmeister waren darbey uffn rathause, do Friederich von Trota die berichtung that. Darnach kam er von stundt an mit den bornmeistern in der pfenner hoff und berichtet uns auch von meines herrn wegen.

Bl. 44<sup>b</sup>

Uffn sonabent nach Egidii (2. Sept.) zwischen 9 und 10 wardt der schos verkundiget und darzu die banckglocke uff dem rathause geleitet. Die bornmeister waren nicht darbey, das machte, der rath und die meister von innungen und gemeine namen neurungk vor, das wider die wilkire war, das wolten die vom tale nicht eins mit ihnen sein, sie verkundigten aber gleichwol den schos, ob sie nun recht dran gethan haben, weis ich nicht. Item sie hatten noch zwene kemmerer gesetzt<sup>b</sup>, das ist offenbahr wider die wilkir, sie wolden auch, ein iglicher pfenner, der da pfanwerke, solte sein haus besitzen und eigen rauch haben. Das helt die wilkir auch so nicht.<sup>2</sup>

Uffn dinstagk vor Nativitatis Mariae (5. Sept.) hatten die beyde kemmerer rechnung gethan von dem halben jhare vor dem gantzen rathe, so das die wilkire ausweyset.<sup>3</sup> Do das geschehen war, hatte der rath mitsampt den meistern und bornmeistern den beyden kemmerern guttlich gedancket und auch eine gutte gnuge gehabt, und kurtz darnach desselbigen tages hiesch der rath die schlussel von dem einen

<sup>a</sup> vonn dem. <sup>b</sup> gesetz.

<sup>1</sup> Darauf bezieht sich wol, was das Chron. Magd. (Meibom II. 368) mittheilt. Item Dominus Archiepiscopus Johannes, volens purgare malis hominibus terram suam Jericho, cepit primo castrum Sandow et ibi cepit Fricken de Plessow et mox castrum Nigrip, ibi cepit Henrich Treszaw et cepit eis castrum Bucko et Milo. Item cepit et castrum Cressaw, ubi captivavit validum Werner Kracht. Fricken Plessaw in Gebichenstein duci et incarcerari fecit, Kracht zue Egelen similiter duci fecit et alios Wandtsleben et sic fecit terrorem in locis illis, quod multi vasalli timentes a terra recesserunt. Vgl. dazu Beckmann V. 139.

<sup>2</sup> Die betreffenden Worte lauten: Ouch sal hinfort nymant pfanwerken, er sei eyn burger czu Halle beeygent und beerbit. Neue Mitth. I<sup>2</sup> S. 72.

<sup>3</sup> Neue Mitth. I<sup>2</sup> S. 68 u. 86.

Bl. 45<sup>a</sup> kemmerer Peter Newmann und gaben sie Peter Sandermann. Darnach eines andern tages, do der rath wider uffgingk, hischen sie die schlüssel von dem andern kemmerer Claus von Jhene; der wolte seine schlüssel nicht von sich antworten. Do that im der rath und die meister gebott bey 50 || mareken, das er die schlüssel von sich antworten solde. Das that er da. Die drey pfenner, die im rath sassen, volwortten das mit, da sie zwar nicht wol an thaten; die kemmerer hatten nirgent keine schult an irgent einem dinge, sondern die uff die zeit im rathe und auch unter den meistern waren, uff dem rathause sassen, die wolten den kemmerern einen hohn zumessen, und derselbige Peter Newmann muste der pfenner entgelten. Warumb? Er war ihm nicht wider, als andere fromme leute mehr waren in der zwitracht. Darnach hatte der rath und die meister gewolt, es were nicht geschehen, und hatten die schlüssel geteilt in 4 theil den 4 kemmerern, wiewol nicht mehr den 2 kemmerer sein solten, als die wilkire ausweyset. Gleichwol satzten sie ihr noch zwene, das nie mehr gewönlich gewest ist. Es geschach wider der bornmeister wille, die waren des mit dem rathe noch mit den meistern nicht ein.

Uffn donnerstag nach Bureckhardi (12. Oct.) im 75. jhar waren zwene jharknechte uber dem Hackenborn, einer genandt Casius Mundt. Dieselbigen giengen gen Leipzick uff den jharmarekt ohne erleube des bornmeisters von der Metritz und Hackenborn; und man lis den dagk das saltz suchen, so mochte da noch eine noturft saltz sein, das man die woche noch nicht zum borne gingk. Der überbornmeister erfuhre das, das die zwene knechte weggingen ohn urlaub, wiewol sie uffn freitagk wider kamen. Undt befahl dem unterbornmeister uber dem Hackenborn, das die zwene knechte nicht tragen solten. Das geschach. Bl. 45<sup>b</sup> Do wardt Casius Mundt und sein weib || uber den borne kommen und hatten faste wunderlich und ubel getobet<sup>a</sup> mit dem unterbornmeister, wiewol dem ehrlichen gutte ein friede mit worten und wercken gewirekt ist. Und die beyde knechte hatten wollen tragen, so hatte der unterbornmeister Trebis Fischer das nicht wollen zugeben. Do hetens die knechte beyde<sup>b</sup> lassen anstehen und waren weg gangen. Nun sie mochten sich beyde gefunden haben zu ihrem heuptmann Hans Lanb und zu Alexius Lissawen<sup>1</sup> und Donat Trebicken, die beyde meister waren zu S. Gerdrauten pfarre, und mochten ihnen geklagt haben, das sie nicht arbeiten musten. Dieselbigen meister möchten ihnen gesagt haben, sie solten gehen uber die börne<sup>c</sup> und arbeiten. Hans Selle, der schmidt und rathsmeister, hatte ihnen auch dasselbige befohlen. Casius Mundt war kommen zu Thomas Thugawen<sup>2</sup>, dem bornmeister, und hatte ihn<sup>d</sup> gefraget, ob er nicht wider solte arbeiten.

<sup>a</sup> gelebet. <sup>b</sup> beyden. <sup>c</sup> börnn. <sup>d</sup> ihne, ihm (?).

<sup>1</sup> Alexius L. war schon 1472 Meister im Rath, ebenso 1475 und 1478. Hans L. kommt 1479 als Meister im Rath vor.

<sup>2</sup> Thomas D. 1461 Meister im Rath, 1467 Rathsmitglied, 1475 Bornmeister, vor ihm erscheinen im Rath Wentzel D. (1440—1446) als Meister und als Mitglied des engern Rathes, Hermann D. 1441, 1444 und 1447 als Meister im Rath.

Hatte Thugaw gesprochen: „fragstu mich nun, bin ich nun dein bornmeister? worumb fragstu mich nicht, da du weg gingest?“ Und sprach, er möchte sich uffn freytag vor bornmeister und schöppen in pfennerhoff finden. Hat Casius Mundt geantwortet, er wolte arbeiten, das er das wiste, sein herr hette ihm das erleubet.

Frage der bornmeister Dugaw: „wer ist dein herr?“ Antwortet Mundt: „Hans Selle, der rathsmeister, ist mein herr und hat mirs erleubet.“ Sprach Dugaw, der bornmeister: „ich glaube nicht, das Hans Selle der rathsmeister dir das zu erleben hat.“ Nun uffn dinstag (17. Oct.?) was der Casius Mundt und der ander uff dem rathause und mochten aber Hans Sellen und ihren helfen geclaget haben. Do war Hans Selle mit seiner gesellschaft, mochten hart mit dem bornmeistern Thomas Thugaw geredt haben umb die zwene knechte, er solte sie wider an die arbeit lassen. Dugaw sprach, er hettes || alleine nicht zu thun. Selle sprach, er hettes zu thun. Thomas Dugaw sprach, die schöppen im tale hetten ime befolen, er solte ihn<sup>a</sup> die arbeit nicht erleben, sie waren erst vor bornmeister und schöppen gewest umb den ungehorsam. Hatte Selle gesprochen, es wer ein gram, den Dugaw zu ihm truge, und er solte auch gesaget haben, er wolte keinen burger uber dem borne halten. Thomas Dugaw hatte geantwortet, ein solches konte ime niemandt mit warheit ubersagen<sup>b</sup>, es were auch nicht also; wurde man in des mit warheit ubersagen, er wolte seinen hals verlisten. War der Hans Selle zornig worden und hatte mit seinen gesellen gesprochen und hatte die vom tale, Cosmus<sup>c</sup> Quetz<sup>1</sup> und Claus von Ihene, nit wollen mit haben in das gespreche. Nun dieselbigen Hans Selle und der hauff wolten, die vom tale solten alle abtreten, sie wolden aber nicht; und des wolte Peter Newmann, der kemmerer, mit in nicht eins sein und mochte gesprochen han zu Hans Sellen und den seinen: „lieben herren, sehet zu, das euchs nicht gereuet.“ Von stundt that in Hans Selle gebott bey 50 marcken, er solte uff Schrammen thurm gehen. Do fur Schlegel her und sprach zu Hans Sellen, er solte denen vom tale gebott thun, das sie abtreten solten; wolten sie nicht, man solte<sup>d</sup> die börunge von stundt von ihnen nemen. Do hatte Hans Selle von stundt den vom tale gebott gethan bey 50 marken, sie solten abtreten. Sie traten<sup>e</sup> abe. Do hatte der Selle gesagt zu dem bornmeister Dugawen, er solte die schöppen heischen und die zwene knechte wider an die arbeit lassen gehen. Der bornmeister hisehe die schöppen und berichte uns diese dinge mit einander. Wir sagten || den bornmeistern, sie und wir hetten die knechte macht zu straffen umb ungehorsam; es were vor 100 jharen so gewest, wir hofften, der rath wurde uns die freyheit nicht brechen. Auch wen die knechte uffgenommen wurden, so musten sie bornmeistern unnd schöppen schweren, tag und

<sup>a</sup> Ihene. <sup>b</sup> übsagen. <sup>c</sup> Cosman (?). <sup>d</sup> „man solte“ steht doppelt. <sup>e</sup> hier Im Or. „sie.“

<sup>1</sup> Cosmus Quetz 1463 Mitglied des engern Raths, ebenso 1466, 1469, 1472 und 1475. Schon 1413 und 1421 sass ein Cosmus Quetz im Rath. Vgl. Dr. II. Gen. Tab. S. 119.

nacht des guttes zu warten, sie schwuren dem rathe nicht, drumh hoffeten wir jhe, der rath wurde uns darbey lassen. Wir vorboten auch den underbornmeister, ob die knechte wider uber den born kemen und wolten arbeiten, er solte ihnen das nicht zugeben und ihnen sagen, das sie keinen frevel iber dem gutte theten; theten sie aber was mit gewalt, das musten wir dulden, bis das wirs bessern kunten.

Uffn mittwoch vor Hedwig (11. Oct.) im 75. jhar hatte mein herr von Magdeburg die vom tale bescheden umb 12 zum Neuenwerck; aber gleichwol schickte mein herr die seinen, nemlich Heurich von Ammendorff und Vinzencius, alle tage zu unserm<sup>a</sup> widertheile uffs rathaus und rieten<sup>b</sup> uber uns vom tale. Und wir befunden der gutten rede und zusage von unserm gnedigen herrn nicht, als uns wol zugesaget war. Die 8 vom tale giengen zum Neuenwerck. Do hub Thimon Raucheupt<sup>1</sup> ahn von meines herrn wegen: „ersamen gutten freunde! Mein gnediger herr heisset mich reden, so die gebrechen zwischen dem rathe, innungen und gemeine und den pfennern am nechsten verblieben sindt, hat sich mein gnediger herr zu euch gefuget und gesehen, die zu entscheiden. So wil seine gnade im ersten 3 stuck vornemen, nemlich das erste umb die 4 vorsteher des tals, umb die 4 vorschleger und umb das gleiche saltz zu sieden; und wolte seine gnade darzu rathen, das die stucke so geordnet werden, gott zu lobe, seinem stifte und dem || gemeinen guthe zu frommen. Darauff namen wir ein gesprech und gaben seiner gnaden antwort: „so seine gnade wol wiste, das unser widertheil uns nicht wolte beschuldigen, und doch seine gnade mit seinem wirdigen capittel und der rath von Magdeburg vor das beste hetten genommen, das wir vom tale die von innungen und gemeine schuldigen solten, mit dem rathe haben wir nichts zu thun, den das beste, so haben wir die von innungen und gemeine beschuldiget vor euren gnaden, dem thumcapittel und dem rathe zu Magdeburg, wir habens auch darauff gesatz<sup>c</sup> zu entscheiden mit wislicher freundschaft oder im rechten, eure gnade mitsamt den acht obgeschribenen haben uns ein solchs auch zugesagt. Darumb bitten wir euer gnade themutiglich, wollet unser widertheil im ersten vor<sup>d</sup> uns lassen kommen und uns der schulde und gebrechen, die wir zu ihnen gesatz<sup>e</sup> und gethan haben, freundlich mit wissen oder rechtlich entscheiden.“ Item mein herr schlug fast umb undt wolde sein capittel und den rath zu Magdeburg, als wir verstunden, darbey nicht haben, wiewol das uns seine gnade zugesagt hatte, und wolts auch alleine uff sich nit nemen und hatte das in allen besten vorgenommen, uf das seine gnade nit wolte vermarekt werden. Wir horten, mein herr ruckte die 3 stuck fast uff, handel darinne zu haben; seins capittels und des raths von Magdeburg

<sup>a</sup> zu vns vndt widertheile. <sup>b</sup> Retden, Ritten? <sup>c</sup> gesatz. <sup>d</sup> von (?). <sup>e</sup> gesatz.

<sup>1</sup> Thimo I. von Rauchhaupt, 1466 Hofmarschall (alter Marschall) des Erzbischofs Johannes, erwarb 1454 das Gut Trebnitz im Saalkreise. Dr. II. 962. Gen. Tab. 216. König, Adelslexicon 915. Vgl. weiter unten Bl. 56<sup>a</sup>. Reg. feud. Johannis archiep. Magd. 44 im K. St.-A. zu Magd. (Erzst. Magd. 40).



und unser schulde schweig er. Wir fragten, was seiner gnaden meinung an den 3 stücken were, wie wirs verstehen solten, es wolde nicht an tag kommen. Do baten wir, seine gnade wolte uns vergunnen, seiner gnaden meinung an die vom tale zu bringen. Antwortte seine gnade ja, das wirs theten und kemen uffn freytagk (13. October) zu 7 uhren vor seine gnade zum Neuenwercke. Das wardt an die pfenner bracht. Baten sie alle gemein, das unser gnediger herr die dinge so wider und der weyse und forn vornemen wolt, als es uns durch seine gnade, sein capittel, den<sup>a</sup> rath von Magdeburg zugesagt, beredt und auch verlassen zu S. Moritz.

|| Und die pfenner kohren ihrer noch mehr zu den achten, so das Bl. 47<sup>b</sup> ihrer 18 oder 19 vor meinen herrn giengen und sagten ihme die antwort. Er wardt zornigk: wir sprachen, die unsern hetten uns anders nicht befohlen, sondern wir baten noch als vor, das seine gnade, sein capittel und der rath von Magdeburg unser schulde vornemen wolten und uns der entscheiden. Der zorn war da. Do fragten wir, woltens seine gnade haben, wir wolten die pfenner gerne zu hauffen haben. Antwortet seine gnade, sie bekummerte sich<sup>b</sup> des nicht, wir möchten sie beysammen haben oder nicht. Wir lissen das nicht und hatten sie uffn sonabent (14. Oct.) zwir zusammen und wurden eins, uff das uns unser gnediger herr nicht vermercken solte, das wir heimlichs oder was verborgens drinnen wisten und darumb das nicht wolten lassen handeln, das dan seine gnade ungnade uff uns werfen möchte, und wolten seiner gnaden dis vor ein antwort sagen, das uns seine gnade so gnedig sein wolte und sein capittel und den rath von Magdeburg heischen wolde, mitsampt denen die gebrechen wider anzufahen, wolten<sup>c</sup> wir seiner gnaden zu ehren und wolgefallen und den seinen obgeschriben gerne gestatten und vergunnen, vorzunemen einen guttlichen handel mit wissen, das der dreyer stücke eins vorgenommen wurde, und unser vom tale schult eine darbey gehen möchte, und dieselbe freundlich mit wissen oder rechtlich zu grunde entscheiden möchte werden, und darnach aber der dreyer stücke eins und unser vom tale schult und gebrechen auch eine darbey gehen möge und die aber so zu entscheiden, wie oben berurt, uff das keinem teil zu kurtz geschehe.

Uff denselbigen tag obgeschriben (14. Oct.) schiekten wir den bornschreiber zu seiner gnaden zu verhören, ob unser seine gnade || Bl. 48<sup>a</sup> warten kunte, wir hetten die vom tale zwir bey einander gehat, so wolten wir seiner gnaden ein antwort sagen uff den neuen gehaltenen handel zum Neuenwerck. Antwort seine gnade bey dem bornschreiber, das die vom tale<sup>d</sup> uff den montagk Galli (16. Oct.) frue umb 7 oder 8 zu seiner gnaden schicken solten uff die burg. Die vom tale koren acht manne darzu. Frue zwischen sieben waren dieselbigen im pfennerhoffe und wolten uffsitzen, so kompt Jacob Lenart, meines herrn von Magdeburg thurknecht, und saget uns, wir solten nicht kommen, meinem herrn sein merkliche geschefte vorkommen. Aber mein

<sup>a</sup> dem. <sup>b</sup> sie. <sup>c</sup> wollen. <sup>d</sup> hier im Manusc. „S. G.“

herr von Magdeburg kam zum Neuenwegk. Da hatte er unser widertheil bescheden, nemlich die acht als Hans Selle, Hans Hedderich, Hans Laub, Peter Schaffkopff, Pröhlwitz, Weissack und die andern. Sie waren eine gutte weyle da gewest, was sie uber uns pfenner rieten, das weis gott; uffn nachmittag waren sie uff die burg gefahren mit 2 wagen und geritten.

Uff die mittwoch S. Lucas tagk (18. Oct.) nach mittage schickte unser gnediger herr zu den bornmeistern und lies ihnen sagen, das er die pfenner uff morgen donnerstag (19. Oct.) beysammen solte haben, und alle zu dem Neuenwegk kommen solten umb eins nach mittage. Die bornmeister hatten die pfenner aber alle bey einander in Buchelshoffe und berichteten sie der meynung meines herrn; aber sie wolten das nicht volworten, alle hienaus zu gehen, umb mancherley sachen wegen und schickten von irent wegen 8 manne zum Neuenwegk zu meinem herrn. Die brachten der vom tale antwort, als oben geschriben, an unsern gnedigen herrn. Diese antwort sagten wir: gnediger herr, wir haben <sup>a</sup> die vom tale uffn sonnabend<sup>1</sup> zwir bey einander und uff heute freitag<sup>2</sup> Bl. 48<sup>b</sup> einmahl gehabt. || So haben sie uns befohlen, euer gnaden zu bitten, das der verbliben handel, so zu S. Moritz verlassen, wider möchte vorgenommen werden, das wolten die vom tale alle williglich verdienen. Er sach ubel und wardt zornigk. Seine gnade liss uns wider sagen, er hette uns am nechsten drey stueck vorgehalten, ihren rath darzu zu geben, das die so möchten geordnet werden, das seinem stift und dem gemeinen gutte frömlich sein solte, und wir alle dadurch zu friede und eintracht kommen solten; und lies uns eine zettel lesen, die unser widertheil, die innungen und gemeine, uffn rathause begriffen und auch geschriben hatte, seiner gnaden zugesandt, wie sie das haben wolten umb die regirunge des tals und andere sachen. So war sein beger, hetten wir noch nicht gründtliche antwort von den pfennern, das wir die uff morgen freytagk (20. Oct.) wolten beysammen haben und vleis darbey thun, das seiner gnaden eine antwort nach mittage umb eins werden möchte zum Neuenwegk, den seine gnade meinte das gantz wol uff allen theilen. So batten wir umb die zettel; die that uns seiner gnaden cantzler. Wir fragten auch seine gnade, ob unser widertheil auch mehr schulde hette die regirunge des tals belangende. Darauff antwortet seine gnade nein, zur zeit hetten sie nicht mehr schulde, die ihnen wissentlich were.

Uffn freitag der 11000<sup>b</sup> jungfrauen abendt (20. Oct.) waren die pfenner alle bey einander und wurden berichtet der meinung meines herrn von Magdeburg, und die stuecke der zettel wurden ihnen gelesen. Do sprachen sie und wurden alle eintrechtigk und lissen meinem herrn diese antwort geben: nachdeme seine gnade begerte handel in den

<sup>a</sup> „wir“ steht an dieser Stelle überflüssig. <sup>b</sup> 12000.

<sup>1</sup> Das war am 14. Oct. geschehen, vgl. S. 77.

<sup>2</sup> Am 20. Oct. (?); es dürfte vielmehr „donnerstag“ (19. Oct.) zu lesen sein.

stucken zu haben, die des tals regierunge belangeten, so wolten sie das seinen gnaden vergunnen und seinem capittel || und dem rathe von Magdeburg in solcher weyse, das ein freundtlicher handel mit wisszen vorgenommen wurde; mochte die freundtlichkeit so nicht getroffen werden, das den das recht ginge, als uns seine gnade zu S. Moritz zugesagt hat, und auch das die schulde bey einander gehen und der versigelten zettel unschettlich, dar dencken wir nicht ausszugehen, den innungen und gemeinheit wollen die gehalten haben, so haben wir ihnen auch zugesaget, wir wollen sie halten. Auch wart furder gesagt, das wir eine versicherung von unserm widertheil<sup>a</sup> haben möchten versiegelt, uff das sie nicht durften sagen uff eine ander zeit, wir hetten die stucke oder dergleichen an seine gnade getragen hinder ihnen, oder das unser widertheil ire schulde verzeichnete und die versigelten, und wir vom tale desgleichen, und die bey seine gnade gelegt wurden, und alsdan seine gnade iglichem theile einen versigelten recess druber gebe, ob das ie anders keme, das dan ein jederman beweisen möchte, was sie vor schulde oder gebrechen angebracht hetten.

Bl. 49<sup>a</sup>

Umb der rede willen wardt mein herr zornig und lies mancherley rede sagen, und auch selbest redete, meinte er, das wir nun aus der zettel nicht gehen wolten und hetten vor draus gegangen, als er sprach; auch das man darumb rechten sollte, were nicht noth, man kunde die stueck und andere die regirung des tals belangende so wol ordenen und machen, das es<sup>b</sup> darzu nicht vil doctores bedörfte, uff das vor sein stift und gemeine gutt were, und zog uns harte an, ob wir ime die regierung gestatten wolten im tale zu ordenen. Wir achte mit den bornmeistern sprachen und sagten, wir || wolten seiner gnaden den handel gerne vergunnen in solcher weise und form, als dan<sup>c</sup> unser anbringen gelaut hat. Do sprach mein herr, die gebrechen weren in schultweise nicht an ihn gelanget, und wir habens vormals von seiner gnaden so verstanden, das die gebrechen von unserm widertheil an ihn gelanget wurden.

Bl. 49<sup>b</sup>

Da mag man mercken, wie die dinge zugiengen, und were zu besorgen, er möchte uns in gros leidt gebracht haben umb den willen, wen wir aus der zettel weren gegangen, so möchte er das regiment zu sich gebracht<sup>d</sup> haben und möchte darnach vorbas gegriffen han. Da unser gnediger herr das vername, das wir nicht anders thun wolten, und die pffenner uns anders zu thun nicht befohlen hatten, lies er uns sagen, er were ein furste und ein herre seiner freyen lehngutter; darumb geburte ihme ordnung zu machen uber die regierunge des tals, es were ihme auch zimlich zu thun. . . .<sup>e</sup>

|| Ehrwirdigster in gott vater! Nachdem so unsere freunde vom tale die unsern von innungen und gemeine vor euer furstlichen gnaden schriftlich verklagt haben, so uns euer gnade hat lassen vorhalten, und

Bl. 50<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „wider“ fehlt. <sup>b</sup> er. <sup>c</sup> vns vnser. <sup>d</sup> habracht. <sup>e</sup> Blatt 49<sup>b</sup> ist nur zur Hälfte beschrieben, dann folgt ein ganz leeres Blatt, dann Blatt 50<sup>a</sup>

wiewol wir von denselbigen euern gnaden der uberschreybung und verklagungk eine abschrift gebeten haben, dar unser uffrichtige schriftliche antwort uff zu thun, das uns den euer gnade umb sonderlicher ursache willen uff die zeit nicht hat wollen lassen geben, wie dem allen hetten wir wol gemeinet, unsere freunde vom tale were derselbigen uberschreibung nicht noth gewesen, so wir ihnen und sie uns verwandt und zusammen in einer maner sitzen, und auch, so wir nicht anderst wissen, einer wilkire solten gebrauchen, dar sie sich doch nach unserm beduncken gantz ungeburlich gegen halten, doch nach manchfaltigem vleys, muhe und arbeit, die euer furstliche gnade uff diese ding gewandt hat, das wir euer gnaden guttlich danckende sindt, sie zu dem letzten darhin gedegen, das die unsern von innungen und gemeinheit die gebrechen, die zwischen inen und denen vom tale sindt, euern gnaden zu willen und wolgefallen zu einem guttlichen handel wollen kommen lassen, so wir irenthalben euern gnaden, eurem wyrdigen capittel samt<sup>a</sup> den ersamen unsern lieben rathsfreunden von Magdeburg, einen guttlichen handel zu leyden, mit wissen zugesaget haben; so aber in diesen dingen die freundschaft nicht möchte getroffen werden, das dan die vom tale ihre gebrechen und schult schriftlich in benandter zeit ubergeben und rechts belernung darinne gebrauchten: was dan einem iglichen part zuerkant wurde, das darbey zu lassen, doch unschedlich

Bl. 50<sup>b</sup> unser wilkire, privilegien und altem herkommen. || So dan unsere freunde vom tale innungen und gemeine vormeinen in schulden und klagen zu haben nach laut ihrer schrift, so wir berichtet sindt worden so vermeldende, das ihnen innunge und gemeine grosse gewalt thun und sie wollen dringen von ihren alten freyheiten, gerechtikeiten und gewonheiten, oder wie ihre verklagung uff die oder ander wort innehelt, das ihnen doch nicht noth gewesen were, hetten uns auch zu denen vom tale versehen, sie hetten das nach gewanten dingen wol besser gewust, und wan solchs vornemens vil geschehe, möchte ihnen und uns zu merglichem, unuberwindlichem schaden kommen, doch wie dem allen, gnediger herr, so die vom tale innungen und gemeine sonderlich verklaget haben und den rath, so wir bericht sindt worden, so wollen doch unsere herren vom rathe, die do sitzen von innungen und gemeine wegen, und auch unsere herrn die meister in diesen dingen von innungen und gemeine ungesondert sein und meinen auch, was durch sie in diesen dingen sey vorgenommen, das gestehen die part, das sie dem<sup>b</sup> wol getrauen nachzukommen und zu beruhen. Darumb, gnediger herr, seindt meine herrn vom rathe mitsampt den herrn, den meistern und andern herren, die aus allen parten, die aus innungen und gemeine darzu geschickt sindt, uff diesen heutigen bestrackten tag hie vor euer gnaden kommen, hie zu hören, was die vom tale unsere herren vom rathe, unsere herren meister und auch die von innungen und gemeine schuldigen wollen, da wollen meine herrn vom rathe uffrichtige antwort drauff thun.

<sup>a</sup> sandt. <sup>b</sup> „dan“ im Manuser.

Uff die köhre der bornmeister, derhalben sich diese innung uff diese pffingsten verneuert hat. Ist derhalben geschehen: die vom tale haben fast lange zeit vorgekommen, das sie die schöppen vor dem Rohlande uff dem berge zu bornmeistern kihren lassen, dar sich dan die unsern fast mit ihn umb geirrt haben, dan sie finden sich an der kihre der schöppen gantz sehr mercklichen beschwert, und auch der rath von Halle in viel gescheften verhindert wirdt, und auch viel schadens doraus kommen ist, das sonst nicht geschehe. Darumb haben die unsern von innungen und gemeine wol 6 oder 7 jhar gemeiniglich alle jhar uff das || rathaus gelangen lassen, das sie die schöppen uffn berge zu bornmeistern nicht haben wolden, es ist aber mit ihn oder von ihn von jhar zu jhare ein ubersehen geschehen so lange bis uff dis nechste vergangene jhar; haben die part den ihren aber ein befehlung gegeben, das sie die köhrung schlechts nicht wolten gestatten. Doch umb guttes glimpfs willen, so die vom tale viel behelfs darwider meinten zu haben, ist nach unserm gedencken der abschied so gewest: wir wolten in deme noch uff dismahl eine gedult tragen mit der kihre der schöppen zu bornmeistern, das sie es so beschaffen, das das uff eyu ander jhar nicht noth were, uff das nicht furder unwillle draus wurde. Were es aber jhe sache, das sie derhalben vermeinten viel freyheit zu haben, das man dan in mitler zeit guttlichen handel doraus hette; dorauff sindt diese dinge so blieben anstehen bis uff diese pffingsten. Haben unser herren meister in dem abschiede der bornmeister sie daran erinnert und guttlich gebeten, so sie wol wisten den abschiedt, und das die ihren viel gebrechen hetten, darumb sie nicht wolten gestatten, die schöppen von dem berge zu bornmeistern zu kihren, das sie es mit den ihren also verfügten, das sie köhren zu bornmeistern die jhenigen, die nicht schöppen uff dem berge weren. Dorauff die bornmeister geantwortet haben, sie hetten der köhre nicht zu thun, wolten sie derhalben was vornemen, möchten sie reden mit denen, die der köhre zu thun hetten. Ueber das alles sindt die bornmeister gekohren und ein\* schöppe von dem berge darunder; den gedencken die unsern nicht zuzulassen umb vieler ursache hiernach folgende:

Zum ersten umb den willen, das die schöppen von dem berge mit viel eyden und gescheften behaft sindt, nemlich vor dem Rohlande, mit der schöppenbanck und auch mit viel gescheften uff dem schöppenhause. Darnechst sindt sie eydthäftig und beschwert mit dem talgerichte und mit viel gescheften in dem pffennerhofe. Ueber das alles wollen die<sup>b</sup> andere, innungen und gemeine, das ampt der bornmeisterschaft auch inne haben, da dem rathe von Halle viel verseumnis von kompt und auch unsern burgern gross mercklich schade davon entstehet, die || so verseumet werden, zu ihren rechten noch darvon nicht kommen konnen.

Auch haben die unsern noch eine grösser beschwerung, indem die schöppen von dem berge werden auch von ihnen in deme verdecktig

<sup>a</sup> vnd den Schöppe. <sup>b</sup> „sie“.

gehalten darumb, alle schöppen vor dem Rohlande sindt gemeinglich mit angebornerund auch gemachter freundschaft so verbunden und auch verstrickt, das, wenn sie menschlicher gebrechlichkeit und ihrer gewalt gebrauchen wollen, niemandt mit und vor ihn zu rechte kommen kan, das dan in kurtzen jharen geschehen ist und auch noch vor augen ist. Darumb finden sich die unsern sehre mit den schöppen, wen sie zu bornmeistern gekoren werden, beschweret, dan wan sie bornmeister sindt, so haben sie die rechtstule alle inne in der stadt Halle; den hat jemandt von den unsern vor dem Rohlande zu schicken, sindt sie desgleichen auff dem schoppenhause, so haben sie auch das talgerichte inne und auch den pfennerhoff. Darumb, gnedigerherr, vermeinen die unsern, nachdem die schöppen vom berge mit so vil emptern und eyden verhaft sindt, sie sollen durch billikeit die richtstule nicht alle inne haben und zu der bornmeister ampt nicht gekoren werden, auch sich selber darzu nicht nötigen; doch wie dem allen hetten sie derhalben irgent freyheit oder privilegium und legten die vor, hetten wir darkegen keine kegenrede, wolde (!) wir uns aber der gebuhr halben wol geburlich halten. Auch gnediger herr, die unsern haben noch ein gebrechen und beschwerungk der schöppen von dem berge halben, und ist noth, das derhalben itz auch in diesem handel die billigkeit vorgenommen werde, den die unsern meinen, das die schöppen, die itzt den schöppenstuel uff dem berge, der<sup>a</sup> darumb „uff dem berge“ heist, das die von dem berge das gerichte vor dem Rohlande inne gehabt und nicht die vom tal, sondern, so die geschlechte von dem berge verstorben sindt, haben sich die vom tale des schöppenstuls unterwunden, und haben so das gerichte vor dem Rohlande und auch des tals gerichte alle beyde innen, wiewol die unsern meinten, so die geschlechte von dem berge nicht mehr sein, || man solte billich aus innungen und gemeinheit auch in den schöppenstuel kiesen. Sie sindt auch nicht gemeinet, so es doch alle tage wol not were, schöpfen zu kiesen, das sie die kihre wollen zulassen, man kiese den auch aus innungen und gemeynheit; die vom tale legeten den gunngsame beweysung und privilegia vor, damit sie mögen beweysen, das sie alleine beyde richtstule sollen inne haben, so wir anders nicht wissen, den das die vom tale mit uns und wir mit ihnen zusamme in einem rathe sitzen und einer wilkire gebrauchen. Wir gestehen in auch nicht, das sie irgent eine sonderliche freyheit uber ander gemeine burger haben sollen, wan es ist ein gemeine wort: „ungleiche schussehn machen schilene augen“<sup>1</sup>.

Die gebrechen, die zwischen innungen und gemeinheit und den von tale sindt, haben sich aus vier stucken entsponnen:

Zum ersten von der abetretunge. Uff das stuck ist durch unsers gnedigen herrn rethe gesprochen und bereth, und auch uns vor unserm

<sup>a</sup> „der“ fehlt.

<sup>1</sup> Ungelyke schotteln maken schele ogen, Wander, Deutsches Sprichwörterlexicon IV. 395, 396.

gnedigen herrn zugesagt, das die vom tale mit dem abetretten solten halten nach laut der wilkühre, so das mit innungen und gemeinheit gehalten wirdt, und die wilköhre nicht deuten uff eine oder zwo per-schonen.

Zum andern mahle von der haltunge der zetteln, die uber der regierunge des tals in vergangen jharen gegeben ist, da sich die vom tale vor unsern gnedigen herrn ingegeben han, das sie die mit andern stucken, die dabey besprochen wurden, halten wolten und doch nicht geschehen ist.

Diese 2 stuck vorgeschrieben sindt bereit vor unserm gnedigen herrn besprochen, wie es damit sol gehalten werden, da haben die unsern ein genugen ahn, wen das so geschicht. Sie bitten auch unsern gnedigen herrn, seine gnade wolle die vom tale so haben, das, was besprochen ist, das also gehalten wurde, andern unrath zu vormeiden.

Das dritte stücke ist umb die kihre der schöppen zu born-meistern, da sich die unsern widersetzen umb viel ursache willen, so vorgeschriben stehet.

Das vierte ist umb der pfaner behausunge, das den ein stücke der wölkir ist || nemlich so lautende: auch soll niemant pfanwerkeken, Bl. 52<sup>b</sup> er sey den beeygent und beerbet<sup>a</sup>, bey 5 marcken<sup>1</sup>; das den in vergangenem gezeiten durch innungen und gemeinheit vorgenommen ist zu handeln und auch die vom tale darin gevolwort haben, wiewol etzliche meinten, die wölköhre were so unrecht gedeutet, und die vom tale dasselbe stuck uffgenommen haben zu halten. Doch so haben sie das von stundt nach einem halben jhare fallen lassen, sondern die unsern wollen dasselbige stuck gehalten haben und meinen, es sey wol billich, nachdem das pfanweg gar eine ehrliche, genysliche narunge ist, wer des gebrauchten wolle, er sey zu Halle ein burger, beeigent und beerbet, so das er hauss und hoff habe und nicht drey oder viere zusammen in einem hause wonen, den durch das vornemen kan man nicht wissen, ob einer, zwene oder drey das pfanwegk verheget, oder wie die ding eine gestalt haben, sondern die vom tale meynen, einer sey beeigent und beerbet, wan er ein haus hat von 10 oder 15 alten schocken oder irgent eine ledige scheine, wan mit der weise kompt es, das die besten heuser in unser stadt Halle wuste stehen. Auch gnediger herr, das dis stuck vorgenommen ist zu handeln, ist von denen vom tale selbst herkommen, wan ihrer viel unter denen vom tale beklagen sich, das die ledigen gesellen, die nicht hausunge uff halten möchten, die hauswirte wol auss haus und hoffe pfanwerkeken mit viel uffsetzen, die sie vornehmen, damit der hauswirt und auch das pfanwerk verderbet wirdt; sondern wer die warbeyt dorfte reden, so ist<sup>b</sup> das pfanwerkeken, das etzliche

<sup>a</sup> beerbeit. <sup>b</sup> „ist“ fehlt in der Handschrift.

<sup>1</sup> In den alten Statuten der Stadt Halle, welche Förstemann in den Neuen Mittheilungen (Bd. I.<sup>2</sup> S. 72) hat abdrucken lassen, fehlen diese Strafbestimmungen; diese Willkür kann also Sp. hier nicht im Sinne gehabt haben.

junge gesellen thun, ihr eigen verderb, das sie von stundt an in gantz ihren jungen jahren begynnen zu pfanwercken, wen ihnen noch wol noth were in die schule zu gehen oder ander dinge vorzunehmen, die inen zu zuchten noth weren. Doch so wir unser kinder zihen, || so besitzen sie auch unser guther und gedeyen zu dem besten, so sie mögen.

Bl. 53<sup>a</sup>

Auch gnediger herr, alle gebrechen, die zwischen innungen und gemeine entstehen, finden sich gemeiniglich daraus, das die vom tale so sunderliche vortel suchen und wollen die wölköhre anders deuten uff einen ort wider uff den andern. Dan wen man jemandts strafft aus dem gemeinen hauffen, so ist es alles wolgethan, sondern wen die straffunge auch an sie kompt, das ist wider die wölkühr, oder man verstehet die nicht recht, es sol sie auch niemandt anders deuten, den nach irem wolgefallen. Sondern wollen die vom tale zu zeiten den gleichen wegk mit vornemen an schulden und an andern unrate, den etzliche thurfen sich wol berumen und sprechen, es were nicht gut, das wir nicht schuldig weren, sie wolten auch noch darzu mit einem alten mantel behulffen sein. Das nun daraus keme, was wir guttes darinne verstehen sollen, wissen wir nicht; sondern uns zweyfelt gar nicht, hetten die vom tale gewolt mit uns ein sein und es wollen<sup>a</sup> vornemen, man hette wol weyse und wege vorgenommen, dadurch diese arme stadt in bessern vorrath kommen were. Doch hofften wir noch, die vom tale werden sich nach bedencken und uns allen genissen lassen, das die von innungen und gemeynheit grosse merkliche summen geldes haben geduldet auszugeben der stücke halben, die die vom tale am meisten betroffen haben, wan es voraugen ist, alles, das diese arme stadt anfiht<sup>b</sup>, kompt gemeinlich alles von dem talgutte. Soll man das da nun schutzen und vertedigen, leuft gemeinlich uff vie gelts auszugeben, den wir getrauen wol eine merkliche summa geldes zu berechen, die man denen vom tale zu gutte ausgegeben hatt. Solte nun der gemeyne hauffe den schaden tragen und etzliche merkliche summa mit schaden gelten und andern helfen bezahlen, und die vom

Bl. 53<sup>b</sup>

tale || solten sich der herlikeit, freyheit oder privilegien underzihen und dem ersamen rathe, innungen und gemeinheit, die die ihren auch stets am rathausstule sitzen haben, keine regierunge noch inrede darinne [zu] haben, wen etwas ungeburlichs wirdt vorgenommen, hoffen wir, die vom tale werden das dahin nicht bringen<sup>c</sup>. Wurden auch die vom tale uffbringen, das inen gewalt von innungen und gemeinheit sey geschehen, nemlich in gebunghe<sup>d</sup> der zetteln, so sie des nicht sindt ein gewesen, darauff ist unser antwort, was in den dingen geschehen ist, ist geschehen von geheisse innunge und gemeinheit, und meinen auch, es sey nicht unbillich geschehen, so unsere hern vom rathe mitsamt unsern herrn meistern des sindt mit<sup>e</sup> eins gewesen. Wir meinen auch, hetten wir auch die zettel nach ihrem lauthe in die wölkühr gesatz<sup>f</sup>, es solte dennoch mit aller billigkeit darbey bleiben, darumb das es

<sup>a</sup> In der Handschrift findet sich hier an Stelle der gesperrten Worte „in itz wolten“. <sup>b</sup> ansicht. <sup>c</sup> Hier in der Handschrift noch „werden“. <sup>d</sup> gebunghen. <sup>e</sup> An Stelle von „mit“ hat das Manuscript „wir“. <sup>f</sup> gesatz.



mit andern parten auch so ist gehalten. Den wir wissen alle, das der erbare rath von Halle in vorzeiten hat vorgenommen, das die futterer etzliche ihrer geschefte, die zu ihrem handel und innunge hörten, solten in der stadt hantiren<sup>a</sup>, sondern an den enden, da sie der rath hinwegsete. So sie des nicht wolten mit ein sein, man lies es an innungen und gemeine bringen, und do es alle parten bis uff<sup>b</sup> sie eins weren, do wart es beschlossen und an die wölköre gesatz<sup>c</sup> ohne ihren willen und volwort<sup>1</sup>. Dessgleichen ist mchr geschehen; darumb wart das mit andern parten so gehalten, meinen wir, es werde auch mit aller billigkeit mit denen vom tale auch so gehalten, wen wir wissen alle, das uff die zeit etzliche vom tale sprachen<sup>d</sup>: der meiste theil beschlossen hat. Meinen wir, es sey inen auch billich, nun es die vom tale betrifft. Sondern<sup>e</sup> in der zetteln berurt ist, nemlich das die parthe uff einem hauffen || zusammen kommen, wen sie umb den geschos oder ander noturft sprechen sollen, doch das der rath darumb gegrust werde; und wiewol nach der vom tale meinung viel fehrlichkeit dariinne sey, so es wol an im selbst ist, lassen sich doch die unsern beduncken, es sey ihn noth, das sie, wan sie zu sprechen haben, zusammen [zu] kommen umb den willen, das die vom tale alle wochen, wen es sie lustet und un bequeme<sup>f</sup> ist, zusammen lauffen, viel raths wider den gemeinen hauffen halten. Den wir meinten wol, es were gnungk, das zu Halle ein rathaus were, nun ist der pfennerhoff auch zu einem rathause worden, desgleichen S. Moritzius- und S. Michaeliskirchen<sup>2</sup>; und das es die lenge daruber gutt werde, können wir nicht begreifen. Darumb gnediger herr, hoffen wir, euer gnade werde ansehen diese und andere unser gebrechen, die auch in vorgezeigtem euer gnaden des armen gemeinen hauffen wegen erzalt sindt und eurem wyrdigen capittel und den ersamen unsern rathsfreunden von Magdeburg, bequeme mittel . . .<sup>g</sup>, dar diese dingk möchten zu friede werden vorgenommen, so das unser wölköre bey macht blebe und einem parthe nicht anderst den dem andern ausgelegt und gedenket, welches wir umb euer gnaden wyrdig capittel und unsern lieben freunden von Magdeburg gantz verdienen.“

Bl. 54<sup>a</sup>

Dieser vorgeschriebene handel ist zu S. Mauricio im closter zu Halle vorgenommen und unsern gnedigen herrn von Magdeburg, seinem wyrdigen capittel und unsern freunden von Magdeburg ein guttlicher<sup>g</sup> handel in massen vergunnet, und ferner als im anbeginne dis begriffs ausgedruckt ist, sondern dieser handel ist ganz one ende abegangen umb

<sup>a</sup> Hier scheint „nicht“ zu fehlen. <sup>b</sup> sie vff. <sup>c</sup> wie gewöhnlich geschrieben. <sup>d</sup> Der Satz ist im Wortlaut unklar: „beschlossen hatt meinen wir es sey inen auch billich nuu es . . . betrifft. Sondern sie.“ <sup>e</sup> Hier findet sich noch „sie.“ <sup>f</sup> „vubequeme“, das Wort scheint verschrieben. <sup>g</sup> hier fehlt wol etwas. <sup>h</sup> einen guttlichen.

<sup>1</sup> Neue Mitth. I<sup>2</sup> S. 90.

<sup>2</sup> Kirche oder Capelle S. Michaelis am alten Markt, welche im Anfange des 16. Jahrh. abgebrochen wurde. „Ein Kirchen wardt abgebrochen, genant zu S. Michael am alten Markte an Doctor Milden, und es war vor Zeiten eine Pfarrkirche gewest, als man saget die erste Pfarrkirche zu Halle.“ Chron. Hallense ab anno 1100 ad 1570. Manusc. d. Stadtbibl. zu Magd. LXIII.

den willen, das der bornmeister Hans Waltheim das erste stücke dieses begriffs und vorrede fast stöltzlich und aufs aller scherfst verantwortet hat in allen artickeln, so lange das er uff den artickel kommen ist, das unsere herrn vom rathe, die da sitzen von innungen und gemeinheit wegen, und auch unsere herren die meister || in diesen sachen von innungen und gemeinheit ungesundert wollen sein. Uff das stuck hat Hans Waltheim angehoben: „herr rathsmeister, ir habet gesprochen, das sich der rath nicht wolle lassen sundern von innungen<sup>a</sup> und gemeynheit; wolte ich gerne wissen, was das für ein rath were, oder was ir vor einen rath meinete.“ Darauff ist gesprochen und geantwortet: „ich meine unser herrn vom rathe, die da sitzen von innungen und gemeynheit wegen.“ Darauff hat Hans Walttheim geantwortet: „nein, nicht also, ein vollkommen rath ist zusammen gesatz<sup>b</sup> von drey gelencken; das sindt vier vom tale, vier von innungen und vier von der gemeinheit, wen die so zusammen sitzen, das ist ein vollkommen rath dem<sup>c</sup> ist gebotten gehorsam zu sein und nicht dem rathe, den ihr nennet. Die sindt meine herren nicht, noch unsere herren meister noch innungen und gemeynheit, denen gedenecke wir nicht gehorsam zu sein.“ Darauff ist geantwortet, wir wusten nicht anders, den es wurde mit allen von innungen und gemeynheit so gehalten nach laut der wölkire. Wen sie oder die ihren was betreffe, so musten sie alle abetretten, so weren jhe die andern ein vollkommen rath und was sie vor das beste nemen, hette auch gantze macht. So hetten wir dar nicht zweyffel an, wurde es so mit innungen und gemeinheit gehalten, es solte mit denen vom tale auch so gehalten werden; so sie diese stücke betreffen, so solte der rath auch vollkommen sein und gantzen gewalt haben. So es auch zu jhare vor unserm gnedigen herren besprochen ist, und auch zugesagt haben, das sie das stuck der wölkör umbe das abetretten halten<sup>d</sup> sollen gleich andern burgern und innungen und gemeinheit, so den nu der bornmeister in seiner antwort gesprochen hat, das unser<sup>e</sup> herren, die da sitzen von innungen und gemeinheit wegen, und auch unser herrn die innungsmeister nicht ein vollkommen rath sein, sie sindt auch seine herren nicht, das haben unser herrn vom rathe mitsamt den meistern schwerlich zu sich genomen || und meinen, er habe ihnen uff ihre eyde und ehre geredet, das im doch, so in und uns zu einem guttlichen handel bescheiden was, nicht noth were gewesen, sie solten es von im billich vortrack gehabt haben etc.

Bl. 55<sup>a</sup>

Man hat es auch uff die zeit zwir an unsern gnedigen herrn lassen bringen, das man in fragen solte, ob er die wort von seinen wegen redete oder von der vom tale wegen, oder ob auch die vom tale in die wort gestunden. Uns hat aber uff das mal nit mögen antwort werden, sondern uff den morgen, als man den handel wider angefangen hat, hat unser gnediger herr lassen uffbringen, seine gnade wolte die gebrechen von beyden theilen lassen vornemen und ein itzlich stuck besonder vorhören, und seine gnade und wirdiges capittel und unser

<sup>a</sup> Innunge. <sup>b</sup> gesatz. <sup>c</sup> den. <sup>d</sup> Im Manuscript findet sich eine Correctur, aus „halten“ ist halten gemacht. <sup>e</sup> „gnediger“ unterstrichen.

freunde von Magdeburg wolden uff die gebrechen ein kurtz bedencken<sup>a</sup> nemen und sich dan uff eine bestimpte zeit wider her fügen und die gebrechen freuntlich mitteln und mit unserm willen und wissen zu grunde beylegen. Dorauff ist unserm gnedigen herrn vor antwort wurden, es hette sich gestern begeben vor seiner gnaden, das unsern herrn von rathe und auch unsern hern den meistern durch den bornmeyster Hans Walttheim uff ihre eyde und ehre geredt were, indem das er gesprochen hette, sie weren kein vollkommen rath nicht, er hielte sie auch vor seine herrn nicht. Dorauff wir gestern gerne antwort gehabt hetten, es hat uns auch nicht mögen begegnen, wie dem alles nemen unser herren vom rathe mitsamt unsern herrn meistern die rede gros vor unwillen, sie wolten ihn auch umb der überfärung willen so wenig zustatten zu der bornmeisterschaft als Hansen Zölner, der ein schöppe were, sie wolten in auch nach laut der wölkir bussen, dan sie meinten, so uns von beyden theilen ein guttlich, freuntlich handel gelegt were, solte ihm solche überfärung nicht noth sein gewesen. So aber die antwort an den bornmeister gelanget ist, hat er sich || fast Bl. 55<sup>b</sup> sehr entschuldiget, das er der wort also nicht gemeinet hette, sondern er wuste jhe, das sie zum rathe gehörten. Solte aber ein rath vollkommen sein, musten auch viere vom tale dazu gehören. Die antwort wolten aber unsere herrn nicht vor gnuge nemen umb den willen, das der rathsmeister Spittendorff in der kirchen zu S. Gerdrauten dieselbigen wort auch geredt hatte, der er sol zu dem rathsmeister und auch andern unsern herrn gesprochen han, als im ist von des raths wegen ein gebot gethan, das sie die köhr verandern solten: er neme das gebot nicht uff, sie weren auch seine herren nicht. Darumb meinen unsere herren, so sey nicht durch Hans Walttheym ein schlecht vergessen geschehen, sondern seine wort weren eine bestetigung derer, die Spittendorff zu S. Gertrauten geredt hette. Wie dem allen hat unser gnediger herr von Magdeburg viel arbeit, muh und vleis angekart, das die ding hetten mögen uff andere wege kommen, es hat sich aber nicht wollen schicken umb den willen, das sie die kihre der bornmeister nicht haben wollen verandern. Darumb ist dieser handel, wie vor berurt, gantz ohne ende abgangen.

Dis sindt unser, Johan von gottes gnaden ertzbischof zu Magdeburg etc., und rathman, innungsmeister und gemeine zu Halle sachen, fehle und gebrechen, die wir zu euch, bornmeistern und pfennern gemeine zu Halle, haben eurer vermeinter regierung halben des tals und sohlgutter zu Halle, die ihr euch durch euer selbst vermessenheit underzogen habt, darin wir nun, als und sich unser iglichem geburt hat, gesehen und clar und offenbahr gefunden haben<sup>b</sup>, das . . . .<sup>c</sup> solche gutter, die sonderliche gaben von gott dem allmechtigen und von uns genanten ertzbischoffen zur lehn rurende seindt, unrechtlich, ungleichlich, ungetreulich und ungebürlich habt gericht, gehandelt und

<sup>a</sup> „bedenck“ <sup>b</sup> hatt. <sup>c</sup> hier scheint etwas zu fehlen.

damit gebaret, darin ir euren eigen nutz ubermesslich und mit unbilli-  
 Bl. 56<sup>a</sup> keit gesucht und euch zugezogen und || damit gereicht und uns, un-  
 serm stifte und allen den geistlichen und weltlichen, die im tale zu  
 Halle gutter von uns haben, merklich abgezogen und gemeine bestes  
 geschwecht<sup>a</sup> habt, in massen hiernach in diesem folgenden stuck hier  
 ausgetruckt.

Bl. 3<sup>a</sup> <sup>b</sup> || Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto uff  
 mitwochen sent Lucastag (18. Oct.) hat<sup>c</sup> unszer gnediger herre, herre  
 Johannes, ertzbischoff zu Magdeburg etc., zu den pfenneru zu Halle ge-  
 schickt und sie lasszen verbothen, das sie alle uff dornstag nebst dar-  
 nach (19. Oct.) zu des seyers eynem<sup>d</sup> vor seinen gnaden im closter zum  
 Neuenwergk seyn, mit yn forder der gebrechen halben, regirung des  
 tals zu Halle und sunderlich die drie stugke betreffende, nemlich die  
 vier vorsteher des tals, die vier verslegere und das gliche saltz zu  
 siedene, zu reden etc. Sint uff berurten tag und stunde vor seyenn  
 gnaden erschnnen Heynrich Greffe, bornmeister, Marcus Spittendorff,  
 Hans Bussze<sup>e</sup>, Claws Schaffstete, Hans Waltheym, Mattis Pegaw<sup>1</sup>, Lau-  
 rentz von Ruden<sup>2</sup>, Peter von Muchel, Hans Seber<sup>3</sup>.

Hat unszer gnediger herre durch Thymen Ruehhoupt, den alden  
 marschalg, reden lasszen, es were letzt ym closter zu sent Mauritz zu  
 Halle, do seyne gnade den irrethum umb die bornmeyster biegelegt  
 hette, eyn<sup>f</sup> abescheit gemacht umb ander gebrechen, die zwischen dem  
 rate, iunungen und gemeynheit und den vom tale weren und sunder-  
 lich die regierung des tales betreffende, und die uff seyne gnade be-  
 ruhen und bestehen solden<sup>g</sup>, und szo sich das fest sente Mauricii zu  
 Magdeburg geendet hette<sup>h</sup>, wolde seyne gnade sich widder heruff fugen  
 und die gebrechen, die regierung des tales betreffende und das eyn ge-  
 meyne bestes anlangende were, zum ersten und darnach die andern  
 gebrechen vornemen, die auch biezulegene, und<sup>i</sup> wiewol seyne gnade  
 fast mergliche sachen darnydder im lande fur handen hedde<sup>k</sup>, seyne  
 gnade die zurugke geslagen und sich so bie die dingk gefugt und sich  
 fast tage her in den oberurten gebrechen beffisigt und gemuhet. Were

<sup>a</sup> gesucht. <sup>b</sup> Von hier beginnt die Handschrift der magdeb. Stadtbibliothek, deren Text wir nun mittheilen. Die Abweichungen der hallischen Handschrift, so weit sie nicht unwesentlich und nur orthographischer Natur sind, folgen in den Noten. Auch in der hallischen Handschrift ist hier ein deutlich hervortretender Abschnitt gemacht. <sup>c</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>d</sup> umb des Segers. X. umb des Segers. I. <sup>e</sup> Hier findet sich in der hallischen Handschrift Hans „Posse“. <sup>f</sup> „vndt“ h. H. <sup>g</sup> die drel letzten Worte fehlen in der hallischen Handschrift. <sup>h</sup> „geendrtte“ m. H. <sup>i</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>k</sup> „im lande hette“ h. H.

<sup>1</sup> Matthes Pegau, erstes Mitglied des engern Raths im J. 1467, Bornmeister 1468, Rathsmeister 1470 und 1473. Hermann P. erscheint im engern Rath 1405, Hempel P. als Mitglied der Meister 1435.

<sup>2</sup> Lorenz v. Reuden (Ruden, Rūden) hat 1466 die zweite Stelle im engeren Rath inne, sass 1470 und 1474 als Bornmeister im Rath, vgl. Dr. II. (Gen. Tab. S. 136).

<sup>3</sup> Hans Seber 1451, 1460, 1464, 1467 Bornmeister im Rath. Die Familie war im Anfang des Jahrhunderts in mehreren Gliedern im Rath vertreten, so war Hans S. 1411, 1415, 1420, 1427 Mitglied des Raths, vgl. Dr. II. (Gen. Tab. S. 151).

seyner gnaden begerung, seynen gnaden nach zu vorgunnen, die obgerurten gebrechen vorzunemen, seynen gnaden auch || daryn zu raten; Bl. 3<sup>b</sup>  
sie konden und wusten auch darzu zu raten, wann<sup>a</sup> seine gnade were geneigt so darin zu handelne und sich zu beweiszen, das sie vor seyne gnade, seynen stift<sup>b</sup>, die stat zu Halle, so alle und eyn gemeyn bestes seyn solden. So weren auch vormals nicht dann drey stugke, die regirung des tales betreffende, verluthet, so weren aber nach mehir stugke, die an den selbten hingen, die weren in einer zedeln verzeichent, die man yn leszen solde, die selbte zedel dann alsoz durch meister Lamprecht cantzler geleszen ist wurden, die zedel luthet alsoz, als hirnach folget.

Disz sint die gebreche, die die rathman, meyster<sup>c</sup> und<sup>d</sup> innungen und gemeynheit unszer stat Halle vermercken gebrechlich, und die sie bedungen notdorfft seyn zu reformirende und zu vorbesszern:

Item<sup>d</sup> umb die vier vorsteher des tals, das nicht notdorfftig vleisz und<sup>e</sup> uffseben gethan wirdet<sup>f</sup>, die zu kieszen, und uff yre<sup>g</sup> regirunge des uffnemens der frone- und amptsole, auch die zu bestaten und bezalt zu nemen, und das davon, was gefellet und zu haldunge des tals uszgegeben wirdet, cyn register gemacht und berechent werde, auch ab sie zu dem ampte eyde theten, die notdorfftig versorgt wurden.

Item<sup>h</sup> umb die vier verslegere der solen, das darzu nicht burger, die uns und unszer stat Halle eythafftig weren, sundern uszwendige arme luthes geringes stats darzu gekorn und uffgenommen, die auch lichtlich georloubt werden und zu gezzeiten, eher sie des ampts in rechte kunde und verfareneyt<sup>i</sup> komen sint, auch das man besorget<sup>k</sup>, yr eyt noitdorfftig versorgt sey nach genomen werde, auch das man nicht wysen hat, ab sie den kothzcynsz mitte verslahen, auch das man nicht vernymmet, das sie zu gezzeiten<sup>l</sup> feuerwergk und sole koufften, eyn koth mitten und etlich werg sieden liesszen und dar nach verslugen.

Item<sup>m</sup> szo ist auch eyn gebrechen, das die verslegere nicht musszen nach landloufftiger muntze || verslahen, das vil unvorstendigkeit und Bl. 4<sup>a</sup>  
irring und villicht schaden mag bringen.

Item<sup>n</sup> umb siedunge des saltzes, das nicht glich gegusszen, davon auch nicht glich saltz gesoten werde, darvon der gast beschedigt wirdet, auch eyner den andern uberseut und wol uff schaden bringen kan, das auch nicht in die koth gegangen, das saltz besehen, und wu das zu kleyn gekorn und gefunden wurde, nicht gemesszen und gevahret<sup>o</sup> werde.

Item umb die setzunge des saltzes, das das nicht eyns redelichen und glichlichen kouffs gesatzt wirdet, von der wegen die gastfart gemynert, und die stat Halle umbgefarn und so das gemeine beste geswecht werde<sup>p</sup>.

<sup>a</sup> „den“ h. H. <sup>b</sup> „vor S. g. stift“ h. H. <sup>c</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>d</sup> fehlt in der h. H. <sup>e</sup> „wirt“ h. H. <sup>f</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>g</sup> „Ihrer“ h. H. <sup>h</sup> „2. vmb“ h. H. <sup>i</sup> „erfahrenheit“ h. H. <sup>k</sup> „man besorget“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>l</sup> „zzeiten“ h. H. wie noch öfter. <sup>m</sup> „3. So“ h. H. <sup>n</sup> fehlt in der hall. Handschrift, dafür am Rande 4, neben den folgenden Absätzen 5. 6. <sup>o</sup> „gefurt“ h. H. <sup>p</sup> Dieser ganze Absatz fehlt in der hall. Handschrift.

Item umb die gerenthe, das es damitte nicht gehalten wirdet, als es vor eyne iare uff dem rathusze zu Halle vor uns durch bornmeister und die vom tale gemeyn zugesagt ist, sundern die am meisten eygens guts haben, die meisten und besten gerenthe zu sich slahen, damitt der gemeyne hufe der understen beschedigt und sunderlich mit den kothen ubersatzt wirdet und nicht zu fullem sieden<sup>a</sup> komen können.

Item umb die obirn bornmeister, das die auch eyde zu dem ampte der bornmeisterschafft und auch<sup>b</sup> zu der bang des gerichtts im tale teten, und das der eyt, wie der gehen sal, eygentlich uszgedruckt, damitte das ampt und auch das gerichte versorgt werde.

Item das die obgerurten<sup>c</sup> bornmeistere bynnen den nehsten virzeen tagen nach yrem abekomen nehstfolgende von dem, das yr ampt anlangende ist, rechinschafft thun unverzeihenlichen, und auch yren eyt, als sich das geburet.

Daruff haben die obgnanten geschickten von den pfennern eyn gespreche gebeten und nach gehabtem gespreche seyner gnaden durch Hansze Waltheym wider geantwort, es were vormals im closter zu sent Mauritz zu Halle eyn handel der gebrechen halben zwyschen yn<sup>d</sup> und yrem widderparthe gewest, da hetten sie gerne gesehn, || dasz die von innungen und gemeynheit sie geschuldiget hetten, das<sup>e</sup> sie nicht hetten wollen thun, und sie hetten sie mustschuldigen, do were eyn abescheyt gemacht und die sachen<sup>f</sup> uff seine gnade<sup>g</sup>, das wirdige capittel und den erszamen rath zu Magdberg gesatzth<sup>h</sup>, in der gute mit wysszen adder mit rechte zu entscheyden. Und han<sup>i</sup> seyne gnade gebeten, es zu sulchem ersten abescheyde komen zu lasszen etc. Daruff hat seine gnade durch Thyemen Ruchhoupte forder reden lasszen, es were uf sulchen ersten abescheyt durch seyne gnade in bieweszen der geschickten vom capittel und auch von dem rathe zu Magdberg fast vlysz, muhe und arbeit<sup>k</sup> gethan. Es hetten aber dadurch die gebrechen nicht biegelegt mogen werden, und weren daruff also die geschickten vom capittel und rathe zu Magdberg weggezogen. Und wiewol die selbten geschickten also weggezogen weren, hette seyne gnade, als<sup>l</sup> fur sich selbist, als yr aller herre, dem irrenisse der seyner billich nicht liebete, nicht wollen abelasszen, sunder sich forder darin gemuhet und eynen irrethum, der umb die bornmeister gewest were, biegelegt<sup>m</sup>, und den letzten abescheyt zu sent Mauritz gemacht, der auch von yn auffgenommen, und seyne gnade widder daruff bie die ding komen were, und der erste obgerurte abescheyt<sup>n</sup> were eyn vorlebener und abegegangener handel, und seyne gnade begerte nach<sup>o</sup> uff sullichem vornemen nicht zu blyben, sundern seyne gnade zu dem handele der gebreche in der zeedeln gelesen komen zu lasszen etc.

Daruff haben die geschickten von den pfennern nach gehabtem gespreche Hansze Waltheym reden und fragen lasszen, ab der gebreche

<sup>a</sup> „vollen Sieden“ h. H. <sup>b</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>c</sup> „obgenauten“ h. H. <sup>d</sup> „Ihme“ h. H. <sup>e</sup> „do“ h. H. <sup>f</sup> „sacho“ h. H. <sup>g</sup> „vndt“ h. H. <sup>h</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>i</sup> „habe“ h. H. <sup>k</sup> „m. vl. v. a.“ h. H. <sup>l</sup> „also“ h. H. <sup>m</sup> „Irrethumb vmb die bornmeister biegelegt“ am Rande. <sup>n</sup> „Erste abescheyt abegegangenn“ am Rande d. H. <sup>o</sup> „auch“ h. H.

auch mehr weren, dann in der zcedel verzeeicht ist. Daruff geant-  
 wort, unszer gnediger herre wuste nu zur zceit nicht mehr gebreche,  
 dann die regirung des tals betreffende; hat Hans Waltheym furder ge-  
 reth, sie hetten auch an seyne gnade bracht umb den ersten abescheyt  
 uff seyne gnade, das capittel und den rath zu || Magd<sup>a</sup>burg<sup>a</sup>, das were  
 yn<sup>b</sup> von den gewergken allen also befolen und kunden das auch  
 anders nicht gereden. Sundern sie betten<sup>c</sup> yn die gelesene zcedel zu  
 antworten, so wolden sie die<sup>d</sup> den gewergken allen leszen und seiner  
 gnaden meynung forder an sie gelangen lasszen und seinen gnaden  
 der halben uff seyner gnade widder furbescheyden antwort widder  
 sagen. Hat seyne gnade yn die zcedel der gebreche lasszen antworten  
 und yn befelung gegebin uff fritagk vormittage (20. Oct.) mit yren ge-  
 wergken darumb zu sprechen und nach mittage widder bie<sup>e</sup> seyne  
 gnade doselbst<sup>f</sup> zum Nuenwergke zu komen und antwort zu geben,  
 daruff sint sie so abgescheiden. Bl. 5<sup>a</sup>

Uff den obgerurten fritag nach mittage sint vor seyne gnade  
 komen Albrecht Schaffstete, Thomas Dugaw, geynwertig bornmeistere,  
 Marcus Spittendorff, Hans Bussze, Claws Schaffstete, Hans Waltheym  
 und Hans Seber. Und Hans Waltheym hat gered, syne gnade hette  
 yn gesterne eyne zcedel der gebreche im tale, von innungen und ge-  
 meynheit an seyne gnade bracht<sup>g</sup>, lasszen uberantworten, des dangke-  
 ten sie seynen gnaden, und sie hetten mit den yren darumb gesprochen,  
 die hetten sie gekorn und von yrer aller wegen zu seynen gnaden ge-  
 schickt, seyne gnade zu bitten, die von innungen und gemeynheyt da-  
 ran zu wisene, es zu dem ersten abescheyde zu sent Mauritz komen zu  
 lassene. Ab das aber nicht geseyn mochte, so weren nuwelichst drie<sup>h</sup>  
 gebreche verlutet, nemlich umb die vier vorstehir, die vier verslegere  
 und glich saltz zu siedene. Nu weren der gebreche<sup>i</sup> achte wurden,  
 und es wurden von yrem widderparte ymmerdar<sup>k</sup> nuwekeite vor-  
 genommen und gesucht, es wurde damitte auch nicht eyn uffhoren seyn.  
 Wann<sup>l</sup> so sie bereite damitte<sup>m</sup> yren willen erlangt hetten, wurden sie  
 nach mehr suchen, und es wurde nymmer keyn ende seyn; und sie<sup>n</sup>  
 betten, das seyne gnade yn die acht stugke, das yr widderparth die<sup>o</sup> yn  
 schult- adder klagewiesze an seyne gnade bracht hette, versigelt geben  
 wolde. Die yren hetten yn auch befolen an seyne gnade || zu brengene,  
 wolden die von innungen und gemeynheit sie umb sulche gebreche  
 schuldigen, so hetten sie auch schulde zu yn, das seyne gnade dann  
 yres widderpartes schulde eyn und dargegen yrer schulde auch eyn  
 vor sich neme und darin gutlich handelte mit wysszen, und ab die  
 gutligkeit nicht funden werden mochte, das seyne gnade dann die in  
 rechte schiede, und szo das geendiget were, dann aber zwue schulde  
 geyn eynander vorneme und szo forder bisz zu ende, und so es an Bl. 5<sup>b</sup>

<sup>a</sup> So hier und weiter unten regelmässig <sup>b</sup> „inne“ h. H. <sup>c</sup> Lesart der hall. Handschr. „baten,“  
 die magdeburgische überliefert hier „hetten.“ <sup>d</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>e</sup> „zu seiner“ h. H.  
<sup>f</sup> nur in der magdeburgischen Handschrift. <sup>g</sup> „a. s. g. b.“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>h</sup> „die“ h.  
 H. <sup>i</sup> „gbreche“ m. H. <sup>k</sup> „Jhe mehr d neurungk“ h. H. <sup>l</sup> „dem“ h. H. <sup>m</sup> nur in der magdeb.  
 Handschrift. <sup>n</sup> „sie“ nur in der m. H. <sup>o</sup> „des wider parts die“ h. H.

das ende qweme, das die von innungen und gemeynheit umb die stugke, yn der zeedeln verluthet, schuldigten, solde seyne gnade wol horen, das sie redeliche und uffrichtige antworff thun wolden. Hat seyne gnade forder<sup>a</sup> daruff reden lasszen, sie wosten wol, das der erste abescheyt zu sente Mauritz verbleben ist und abegegangen und darnach durch seyne gnade eyn ander handel vorgenommen<sup>b</sup>, und eyn abescheit gemacht, und daruff seyne gnade wider<sup>c</sup> bie die ding komen were, davon<sup>d</sup> die bete uff den ersten abescheyt nicht stete hette. Die acht stugke, in der zeedeln verzeicht, weren auch nicht an seyne gnade bracht in clage- adder schuldwiesze, sundern algemeyne gebrechen, die seyne gnade, seynen wurdigen stift, seyner gnade stat Halle, alle die jhenen geistlich und wertlich, die gut im tale hetten, und auch das gemeyne beste anlangende weren. Were seyner gnade meynung nach, das die billich vor das erste vorgenommen und zu ende bracht solden werden, und szo das geendet were, nicht hinden gelasszen ander schulde und gebreche, die sie alsze parthien<sup>e</sup> geyn eynander mochten haben. Und seyne gnade hat daruff begert, ym<sup>f</sup> entlich antwort zu gebene, ab sie seynen gnaden darin handels vorgonnen und verfolgen wolden adder nicht, als seyne gnade vermeynte, billich geschege, nachdem er eyn<sup>g</sup> furst und herre der stat und auch des talguts eyn lehnherre were, und sie die seynen und ym verwandt weren. Es wolde seynen gnaden aucht nicht fügen, die ding, die eyn

Bl. 6<sup>a</sup> gemeyne bests<sup>h</sup> anlangende || weren, szo vorblieben zu lasszene.

Daruff hat Hans Waltheym umbesprochen zu stund gesagt, sie hetten an seyne gnade bracht, das yn von yren hern, den<sup>i</sup> gewergken allen, befolen were, sie<sup>k</sup> konden auch nicht mehir gereden, dann yn befolen were. Hat seyne gnade selbst daruff geyn Waltheyme gereth, ab die gebrechen der regirung des tals an seyne gnade nicht bracht weren, und seyne gnade die sust vornomen hette, szo were er ye yr und der gutter herre und meynte, ym geburte billich darin zu reden und fur eyn gemeyne bestes zu rathene. „Yr, Waltheym, habt auch vor geret, yr woldet wol redeliche und uffrichtige antwort uff die verzeichtenten gebrechen thun, nu yr die szo wol wysszet zu thune, wu- rumb antwort yr nicht darzu?“ Darnach hat Thyme Ruchhoupt furder gered, unszer gnediger herre czwivelte nicht, sie wosten wol den letzten abescheyt zu sent Mauritz, das der daruffe stehne blieben were, das seyne gnade sich widder darbey fügen und<sup>l</sup> zum ersten die gebreche, die regirung des tals, vornemen solde, die biezulegen, und szo das geschen were, nicht deste mynner<sup>m</sup> auch andere gebreche, daruff seyne gnade sich ouch hergefugt, ander eygen seynes stifts sache zurugke gesatz hette, und yn den dingen auch faste vleis<sup>n</sup> und muhe gethan und gehabt. Und seyne gnade hette gehofft, sulches<sup>o</sup> seynen gnaden also vergunst und verfolgt seyn solde gewest. Wolde man

<sup>a</sup> „wider“ h. H. <sup>b</sup> „ist“ h. H. <sup>c</sup> statt „wider“ — „so“ h. H. <sup>d</sup> „darumb“ h. H. <sup>e</sup> „part- ten“ h. H. <sup>f</sup> statt „ym“ — „eine“ h. H. <sup>g</sup> statt „eyn“ — „yr“ h. H. <sup>h</sup> „das gemeine beste“ h. H. <sup>i</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>k</sup> dieser Satz fehlt in der hall. Handschrift, <sup>l</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>m</sup> „weniger“ h. H. <sup>n</sup> „faste viel vleis“ h. H. <sup>o</sup> „sultens“ h. H.



seyne gnade nach darinn horen, seyne gnade wolde gerne das beste nach darin thun und yn frist geben, förder mit den yren darumb zu sprechen. Wue<sup>a</sup> man aber seynen gnaden des<sup>b</sup> nicht gehoren wolde, were seyne gnade eyn furst und herre der stat, auch sunderlich des guts im tale, so wolde seyne gnade die ding alsozo nicht verbliben lassen, sundern gedengken || und vornemen, dasz fur seynen stift, Bl. 6<sup>b</sup> seyner gnaden stat Halle<sup>c</sup> und das gemeyne beste were.

Uff solche rede ist nichts von den geschickten von pfennern<sup>d</sup> geredt, und unszer gnediger herre ist uffgestanden. Do<sup>e</sup> hat Albrecht Schaffstete, bornmeister, under den geschickten der oberste, gebeten, yn zu erlauben, und sint szo<sup>f</sup> weg gegangen.

Uff dinstag nach der eylffthuzent jungfrauen tage (24. Oct.) haben die vom rathe und die von innungen und gemeynheydt dissze nachgeschriben pfenner beschickt, nemlichen Hansze Cluken, rathzmeyster, Cosmas Quetz, Heynen Brachsteten und Claus von Jhenne, und die drie bornmeister Albrecht Schaffsteten, Thomas Dugaw und Heynriche Greven und darnach auch dissze nachfolgenden, die von den pfennern die obirsten, vornemsten und worthelder gewest sint, mit namen Marcus Spitendorff, Clawsze Schaffstete, Hansze Waltheym, Matte Pegawen, Drewis Fischer, Laurentz von Rudenn, Hansze Seber, Peter von Muchel, Hansze Bussen, Sander Dragkensteten und Balthsar Aldenburge, und haben yn vorgehalten, wie sie von unszerm gnedigen hern abegeseheyden weren<sup>h</sup>, in massen oberurt, und nachdem seyne gnade an yn nicht hette mogen erlangen, seynen gnaden handel der regirung des tals halben zu vergunnen, hette seyne gnade nach der rath des nicht verbliben lassen wollen, nachdem sollichs eyn gemeyne bestes anlangen were, und hetten eyne ordenung<sup>i</sup> uff die regirung gemacht, die yn ercalt ist, und von yn begert, unszerm gnedigen hern und dem rate darin gehorsam zu seyne und die inzugehne<sup>k</sup>. Und als sie die nicht han wollen ingehen, sint Hans Waltheym und Marcus Spittendorff gefenglich gesatz, und den andern obgnant allen ist<sup>l</sup> uff die thorne von dem rathe gebot geschen.

|| Uff mitwoche fruhe (25. Oct.) hat unnszer gnediger herre und Bl. 7<sup>a</sup> der rath der pfenner kasten in der sacriste zu sent Moritz<sup>m</sup>, darin sie gelt, als das<sup>n</sup> geruchte gegangen had, haben solden, uffs rathusz zu Halle tragen lassen.

Uff dornstag fruhe (26. Oct.) hat unser gnediger herre und der rath geschickt zu den pauwelern<sup>o</sup> zu Halle und haben da eynen rothen kasten in der sacristie, der Hans Waltheyms ist, mit des raths ingesigil versigeln lassen, mit befelung den zu vorwaren und ane willen unszers gnedigen hern und des raths nicht wegk zu antworten. Uff den selbten dornstag nach undecim milium virginum nach mittage sint

<sup>a</sup> „wie“ h. H. <sup>b</sup> „des“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>c</sup> „seiner Stadt Halle“ h. H. <sup>d</sup> „der pfenner“ h. H. <sup>e</sup> „Das“ h. H. <sup>f</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>g</sup> „den“ h. H., die letzten acht Worte fehlen in der hall. Handschr. <sup>h</sup> statt „weren“ — „wan“ h. H. <sup>i</sup> „vnordnungen“ (!) h. H. <sup>k</sup> „vnd im zu ghene“ (!) h. H. <sup>l</sup> „ist“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>m</sup> „sancti Mauritii“ h. H. <sup>n</sup> „das“ fehlt in der magd. Handschr. <sup>o</sup> „Bawleuten“ (!) h. H.

vor unszern gnedigen hern ins closter zu sant Mauritz zu Halle vorboth wurden alle gewercken und pfermer zu Halle, dahyn dann auch Hans Selle, rathszmeister, Hans Hedderszen, Hans Lawb und vil von innungen und gemeynheyt komen sint. Darselbist hat seyne gnad in geynwertigkeit der hochgeborenen fursten, hern Steffans, pfaltzgraven bey<sup>a</sup> Reynn, hertzen in Beyern, hern Woldemars, fursten<sup>b</sup> zu Anhalt, und hern Ernestes, graven und hern<sup>c</sup> zu Manszfelt<sup>1</sup>, ern Mauritz von Schnauw<sup>2</sup>, thumherre zu Magdeburg, Heyurichs von Amendorff, Hanszes Kotzen und ander seyne rethe und manne, durch ern Bernde<sup>d</sup> Beker, den<sup>e</sup> alten cantzler, geyn den vom tale reden und erzelen lasszen, in masszen hirnach folget:

Bl. 7<sup>b</sup> Erszamen und<sup>f</sup> weiszen, liebun frunde, seyner gnediger herre geynwertigk hat von dem erszamen rathe zu Halle verstanden, das in der regirung des tales gebrechen weren, der und<sup>g</sup> ander gebrechen halben seyne gnad sich lenger dann eyn ihar fleiszig gemuhet und arbeit<sup>h</sup> angekart hat, die nach rathe des erszamen raths geynwertig, auch uwerer<sup>i</sup> vom || tale beyzulegen, dasz seine gnad an uch vom tale nicht hat folge mogen erlangen, sundern die ding faste geirret<sup>k</sup> mit schulden, die yr vermeyntet zu den von innungen und gemeynheyt zu haben, und als unszer gnediger herre nu letzt hir zu sant Mauritz den gebrech umb die bornmeister beygelegt hat, ist eyn abscheyt gewest, das seyne gnad nach der<sup>l</sup> hermessen<sup>3</sup> sich widder bey die ding fugen solde und die gebrechen des tales, die<sup>m</sup> eynen gemeynen nutz anlangende weren, vornemen solde czum ersten, und szo die<sup>n</sup> geendiget weren, auch andere gebrechen, ap der was weren. Daruff seyne gnad fast<sup>o</sup> czeit her<sup>p</sup>, fleiszig, muhe und arbeit angekart hette, aber nichts von uch vom tale erlanget, das da hette mogen darzu sich zeihen, das der tael in guthe, gliche und rechte regirung hette mogen komen. Seyne gnade hette auch uweren geschickten hütthe achtstage die gebreche in eyner zcedeln vorzceichen übergeben, die geschickten hetten die auch empfangen und von seyner gnaden abegescheiden, die an

<sup>a</sup> „von“ h. H. <sup>b</sup> „fursten“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>c</sup> die drei letzten Worte fehlen in der hall. Handschr. <sup>d</sup> „Bernert“ h. H. <sup>e</sup> „den“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>f</sup> „und“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>g</sup> „vnder“ h. H. <sup>h</sup> „gearbeitet“ h. H. <sup>i</sup> „gegenwertigk weren vom“ h. H. <sup>k</sup> „geert“ h. H. <sup>l</sup> „den“ m. H. <sup>m</sup> „zu“ h. H. <sup>n</sup> „das“ h. H. <sup>o</sup> „frist“ h. H. <sup>p</sup> „her“ fehlt in der hall. Handschr.

<sup>1</sup> Graf Ernst I. von Mansfeld aus der zweiten Linie, Sohn Günthers II. († 1475), wurde 1456 auf der Universität Erfurt immatriculiert (Neue Mittheil. VI 127) und regierte nach dem Tode des Vaters mit seinem Bruder, dem Grafen Albrecht III., gemeinschaftlich. Er starb am 18. Juni 1486. (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld und ihre Besitzungen S. 46.

<sup>2</sup> Moriz von Schönau, Domherr zu Magdeburg und Licentiat, gehörte der Gesandtschaft an, welche die päpstliche Bestätigung der Wahl des Herzogs Ernst zum Erzbischof von Magdeburg durchsetzte. Dr. I. 163.

<sup>3</sup> Die Herrenmesse, ein um die Zeit des Mauritiusfestes (22. Sept.) in Magdeburg abgehaltener Markt, kann bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden, Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg I. 403. Janicke, Chroniken d. d. Städte (Schöppenchronik) Bd. 7. S. 141. 222.

die andern yre gewergken zu brengene und uff fritag (27. Oct.) vor mittage darumb zu sprechene und seynen gnaden nach mittage antwort widder zu sagene. Aber seynen gnaden ist zu sulchen gebrechen nichts geantwort, sundern alles<sup>a</sup> uszfluchte gesucht mit mancherley weisz des vor<sup>b</sup> zu seyne und bey yrer unbillichen regirung des tales lutter nach yrem willen zu bleiben. Und alsz dann<sup>c</sup> unszer gnediger herre darin nichts an uch und sunderlich an uwern geschickten hat mogen erlangen, hat seynen gnaden und auch den erszamen rath bedungkt, szo die gebrechen eynen gemeynen nutz und sunderlich diszes wurdigen stifts und der stat Halle anlangende weren, dasz sich seynen gnaden und || auch dem rathe nicht fugen wolde, die ding szo zurinnen<sup>d</sup> und es bey sulcher ungeburlicher und unrechter regirung und handelunge des erlichen talguts bliben zu lassen. Und seyne gnade were mit dem erszamen rathe eyner regirung eynig wurden, die gotlich, glichlich und rechtlich were, die seyne gnade und auch der erszame rath vor gote und eynem ydermanne wol bekant seyn wolden. Die selbte regirung were nu von dem erszamen rathe yren kumpan, die im rathe mit yn sitzen, und dornach den andern, die von uch vom tale, szo man verstehet, gesatzt sint, vorgehalten, aber sie hetten der nicht wollen ingehen, sundern sich darwidder gesatzt. Darumb und auch anderer vorhandlung willen<sup>e</sup>, an seyner gnaden und dem erszamen rathe begangen, hette sie der rath von unnszers gnedigen hern und auch yren wegen in gehorsam und straffe genomen, und uff das nu<sup>f</sup> der tal in ungeborlicher und unredelicher regirung nicht blebe, sunder nach notdorfft versorgt und verheget<sup>g</sup> wurde, wolde seyne gnade yn leszen laszen, wie seyne gnade<sup>h</sup> der regirung mit dem erszamen rathe, auch innungen und gemeynheit eynig were, und begerte die zu horen.

Solliche regirung des tals in szo in<sup>i</sup> geynwertigkeit des raths, nemlich Hans Sellen, Hans Hedderszenn, Hanszes Loubes und andere geschickten von dem rathe, innungen und gemeynheit gelesen ist. Und nach leszung der ordenunge der regirung des tals hat unszer gnediger herre durch ern Bernden Becker, den alden cantzler, furder reden lassen, das die vom tale darumb sprechen und seynen gnaden antwort geben wolden, ab sie die regirung des || tales, als seyne gnade mit dem rathe eynig und yn gelesen were, szo ingehen wolden, das sie seynen gnaden daruff antwort geben wolden.

Daruff had Hans Czcolner von der pfenner wegen eyn gespreche gebeten und darnach von der pfenner wegen ercalt: sie hetten die zedel uff die regirung des tals gehort. Nu hetten sie yre bormmeistere nicht bey sich, auch die jhennen von yn, die sie vor seyne gnade nehist zum Nuwenwergke geschickt hetten, yr wort zu haldene, die weren nu ym gehorsame des rats. Und haben seyne furstliche gnade gebeten, den erszamen rath zu Halle vor sie zu bittene, das sie die

<sup>a</sup> „alle“ h. H. <sup>b</sup> „darvor“ h. H. <sup>c</sup> „als das dann“ h. H. <sup>d</sup> „zu Reumen“ h. H. <sup>e</sup> „andere vorhandlung, wellen“ h. H. <sup>f</sup> „in“ h. H. <sup>g</sup> „verhetzet“ h. H. <sup>h</sup> diese drei Worte fehlen in der hall. Handschr. <sup>i</sup> „in“ fehlt in der hall. Handschr.

usz den geboten und<sup>a</sup> widder yn yre huszer komen lassen wolden, sie wolden gut vor sie seyn und<sup>b</sup> lip und gut vor sie setezen. Szo wolden sie mit yn umb die gelesene regirung sprechen, wolden auch gute verfuget seyn, das sich nach seyner furstlichen gnaden beger geburlich solde gehalten werden.

Daruff hat seyne gnade forder reden lassen, seyne gnade hette vil vleisches der gebrechen halben angekart und auch<sup>c</sup> yre geschickten gutlich vermant, seynen gnaden handels darin zu vorgonnen und auch zu rathen, das seyne gnade mochte zu den dingen komen und eyne regirung machen, die vor eyn gemeyne bests seyn mochte. Und wie sich der handel zum Nuenwergke begeben hette, hette seyne gnade verzeichen<sup>d</sup> lassen, und man solde yn den leszen, darusz sie wol horen solden, wie gutlich es an yn gesucht were. Und ist daruff der handel zum Nuenwergke geleszen. Darnach hat Hans Hedderszen, der alde rathszmeyster<sup>1</sup>, gered, sie hetten die ding, wie der rath es mit unszerm gnedigen hern eynig were, den sobenen, die bey yn im Bl.9<sup>a</sup> rathe sitzen, || vorgehalten und on die regirung eygentlich erzalt und sie vermand, szo sie da bie yn uff yre eyde fur eynen gemeynen nutz der stat zu rathen sesszen, das sie des mit yn eynig seyn wolden, die hetten sich des geweygert und mit yn nicht wollen eynig seyn, sundern die ding mit yn abgeslagen. Und szo sie dann glich yn gesworen hetten, eyn gemeyne bests zu rathen, und des nicht wolden ingehen, als unszer gnediger herre mit dem rathe were eyns wurden, das eyn gemeyn bests were, szo hetten sie widder yre eyde gethan, und sie darumb und auch andere gebrechen, die unszer gnediger herre und der rath hette (!),<sup>e</sup> in gehorsam genomen. Darnach sie dann auch die andern, die von yn gekorn und geschickt weren gewest, auch besant, die ding vorgehalten, und szo sie des an yn auch nicht hetten erlangen mogen, auch in gehorsam genomen hetten, und were noit gewest, sich darinn zu haldene, das solliche ordenunge der regirung des tales nicht gestoppet wurde, szo es yn eynem gemeynen besten ge schee.

Daruff haben die pfenner nach gehabttem gespreche NickelKleptzk reden lassen, sie wusten den handel wol zum Nuenwergke und auch die zeedel, die geleszen were, yre geschickten hetten sie das auch wol bericht, die wort auch, die Hans Waltheym gereth hette, die hette er von yrer aller wegen geredt, der gestunden sie ym und haben das zu befesten alle ya gesagt und gebeten, die jhennen im gehorsam sitzende geyn dem rathe zu vorbitten, das sie usz den geboten gelassen werden mochten<sup>f</sup>, und abs ye nicht geseyn mochte, der gefengnusz zu

<sup>a</sup> „und“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>b</sup> „und“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>c</sup> „auch“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>d</sup> „hette, S. G. vorzihen lassen“ h. H. <sup>e</sup> so in beiden Handschriften. <sup>f</sup> die beiden letzten Worte fehlen in der magdeburgischen Handschrift.

<sup>1</sup> Hans v. Hedderssen war schon 1462 Mitglied des engern Rathes in letzter Stelle und 1466 Meister im Rath. Im Jahre 1468 wurde er zum ersten Male Rathmeister und hat dieses Amt darauf 1471, 1474, 1477, 1480, 1483, 1486, 1489 und 1492 bekleidet.

entlichtigen umb bekommernisz willen etzlicher frauwen. Daruff ist widder gesaget, es were nach nicht zu thune, die jhennen ¶ usz den geboten zu lassen, sundern das sie antwort geben wolden, ab sie die regirung des tals, als unszer gnediger herre mit dem rath eyns were und yn were geleszen, ingehen und dem szo nachgehen und thun wolden, und das sie nach darumb sprechen und antwort daruff wolden geben. Bl. 9<sup>b</sup>

Nach gehabtem gespreche haben sie forder Nickel Kleptzk reden lasszen, sie hetten die zeddel der regirung des tals wol vernomen und konden nicht anders gemergken, unnszer gnediger herre hette die yn besten gemacht, dankten des auch seynen fürstlichen gnaden. Sie weren seyner gnade geholte, geswornne manne und underthannen, sie wolden seynen gnaden gerne darinn gehorsam seyn und es gerne also halden, als es seyne gnade mit dem erszamen rathe eyns und geleszen were, und baten forder umb die jhennen im gehorsam und geboten sitzen als vor. Sollichs haben<sup>a</sup> unszer gnediger herre und der rath zu Halle szo an- und uffgenomen, und unszer gnediger herre hat den rath für die jhennen in gefengnisz und gehorsam sitzen, fleiszig gebeten und ist mit dem rathe eyns wurden, uff freitag (27. Oct.) darumb seyne rethe uffs rathusz zu schicken, zu redene und zu handelne, das die ynne sitzenden yn yre huszung komen mochten.

Uff den selbten freitag (27. Oct.) nach mittage hat unszer gnediger herre Heinrichen von Amendorff und Vincentien Nuwemeister uffs rathusz geschickt, darselbst sie mit dem rathe und den von imungen und gemeynheyt eynig wurden, Hansze Waltheym und Marcus Spiten-dorff vor das erste umb der pfenner schatz und gelt zu fragene, dem szo geschen ist. Die beyde dann glich uszgesaget haben, ¶ das des geldes nicht uber tuszent gulden were, szo sie globten; es were auch nicht yn kasten zu sant Mauritz, sundern der eptischyn zu sant Jurgen yn vorwarung bracht und were yn eynem segkelyn und versigelt. Marcus Spittendorff hat auch bekant, das er zu dem kasten eynen schlussel hette, die andern drie schlussel hetten die vorsteher. Also ist den selbten zweyen vorgehalten, wie die pfenner gemeynlich vor unszerm gnedigen hern gewest weren und hetten seynen gnaden vor dem rathe zugesaget, das sie die ordenung, durch seyne gnade begriffen und gemacht, gerne ingehen wolden, inmasszen hyr bevor, und sint gefraget wurden, ab sie dem auch also thun wolden, das haben sie gutlich zugesaget. Bl. 10<sup>a</sup>

Daruff ist yn yre gefengnisz yn yre huszer tag geben<sup>b</sup>, darinn zu bleiben und ane des raths willen darusz nicht zu komen, haben auch globt, nichts vorzunemen adder sich zu bewerben yn schriftten adder anders bynnen adder busszen der stat, das widder unszern gnedigen hern, seyn stift, auch den rath adder die stat Halle geseyn mochte. Deszgleichen haben die andern alle auch zugesagt, in die

<sup>a</sup> „haben solches“ h. II.    <sup>b</sup> „gegen“ h. II.

ordnung des tals williglich zu gehne, und globt, yn yren huszern zu bliben und es halden, inmasszen obene von den zewen berurt ist.

Uff sonntag nach Symonis et Jude (29. Oct.) hat unszer gnediger herre Heynriehen von Amendorff und Vincentium Nuwemeister uffs rathusz geyn Halle gesant nach mittage. Da haben die beyde mit-sampt den geschickten achte vom rathe, innungen und gemeynheit geschickt zewene, nemlich Drewisze Slegel und Jacoff Wiszsagke zu Marcus Spittendorff nach dem slusszel zu der pfennerkasten. Der selbte Marcus hat den beyden den slusszel geantwort und auch gesaget, es sey seyn wille wol, das die eptischyn zu sant Jurgen zu Glouch das gelt, || das er or mit Mattis Koszelitz und Karle Dragkensteden geantwort habe, von sich gebe, wann unszer gnediger herre und der rath darnach schickten. Szo haben die achte obgnant zu stund auch geschickt nach Casper Beckere und den gnanten<sup>a</sup> Koszelitz und Dragkensteten, von den sint yre sluszele geheischen und von yn begert, mitte zu der gnanten<sup>b</sup> eptischyn zu gehen und der zu sagen, das yr wille sey, das die eptischen dasz gelt unszers gnedigen hern rethen<sup>c</sup> und den vom rathe von sich antworthe und gebe, darin hat sich Casper williglich geben, seynen slusszel geholet und ubergeantwort und gesaget, er konne nach wolle nicht widder unszern gnedigen hern und den rath seyn, er wolle mitte zu der eptischyn gehen und gerne sagen, das seyn wille sey, das sie dasz gelt von sich gebe. Aber Mattis Koszelitz<sup>1</sup> und Karle Dragkenstete haben sich des geweigert und yn vorgenommen, das sie es an die bornmeister bringen wolden, die dann die gewergken alle zusampt vorbothen und darumb sprechen solden: was yn von den allen befolen wurde, darnach wolden sie sich halden. Sollich zusampne komen hat man nicht gonnen wollen, alsoz haben der rath umb weigerung willen der slusszell, und das sie nicht mitte zu der eptischyn gehen wolden, die beyde yn gehorsam genomen<sup>d</sup> und in die tymenitze setzen lassen.

Uff dinstag aller heilligen abent (31. Oct.) zeitlich<sup>e</sup> fruhe hat unszer gnediger herre Heynriche von Amendorff und er Herman Wissenborne<sup>2</sup>, den alden kammermeyster, uffs<sup>f</sup> rathusz geschickt, do der rath und die von innungen und gemeynheit Mattes Koszelitz und Karle Dragkensteten, vorstehere des tals, vor die genanten<sup>g</sup> unszers gnedigen hern rethe und sich komen han lassen und an yn gemutet, das gelt von der eptischyn zu holen und uffs rathusz zu bringene. Haben die zewene geantwort, sie wolden das gelt gerne holen, und

<sup>a</sup> „guten“ h. II. <sup>b</sup> „guten“ h. II. <sup>c</sup> „vnsern g. h. reiche“ h. II. <sup>d</sup> hier schliesst der Satz in der hall. Handschrift. <sup>e</sup> dies Wort hat nur die magd. Handschrift. <sup>f</sup> „uff dem ratthause“ hall. Handschrift. <sup>g</sup> „guten“ hall. Handschr.

<sup>1</sup> Ein Martin Koselitz (Köselitz) kommt 1445 als Meister im Rath vor, gehörte 1448 dem engeren Rathe an, war 1450, 1458, 1465 Meister im Rath und sass dazwischen 1455, 1463, 1468 im engern Rath.

<sup>2</sup> Hermann Weissenborn tritt 1472 als erzbischöflicher Cämmerer in dem bereits genannten Lehnregister des Erzbischofs Johannes auf.

dasz sie nu<sup>a</sup> || am sontage sich des geweigert hetten, were davon gescheen, das yn die bornmeister befolen hetten, sie solden nyemande offenbarn, wu das gelt were. Alszo hat der rath yn zugeschickt Drewis Slegel usz dem rathe, der mit yn zu Marcus Spitendorff und Caspar Beckere mittevorstehern gegangen ist, von den zweyen willen und<sup>b</sup> volbort zu erlangene, das gelt zu holen und uffs rathusz zu bringen, die dann alszo yren willen darzu gegeben und das yren mittvorstehern, Mattesze Koszelitz und Karle Dragkensteten, befolen und yn macht geben haben. Daruff ist das gelt alszo geholt und uffs rathusz bracht und ubergeantwort und ist gewest yn eynnem lynen segkelyn, versigelt mit Marcus Spittendorffs ingesigel, daselbist ist das segkelin in gegenwertigkeit Mattisz Koszelitz und Karl Dragkensteten<sup>1</sup> geoffent und gezalt. Des ist gewest sechs hundert und dreyundvirzic rinseche gulden, dreyundvirzicstehalber hungerische gulden<sup>2</sup>, acht gellersche gulden, acht engelische nobeln<sup>3</sup> und eyn stugke silbers mit des raths zzeichen gezeichnet, geacht uff drie marg, und eyn ingesigel der cheppen, das silbern ist. Da haben der rath auch die slusszel zum kasten fullent entpfangen, den kasten uffgeschlosszen, das gelt und ingesigel mit dem segklyn darin gelegt. In dem selbten kasten ist nichts anders gewest, dannzewene segke mit pfennigen, geacht uff zweyhundert alde schog, und eyne zeddel, versigelt mit des raths ingesigel, in vorzeiten uff regirung des tals gemacht. Der kaste ist widder zugeslosszen, und der rath hat die vier slusszele behalden, und daruff hat man die zewene<sup>4</sup> usz der temmenitze komen und yn yre huszer globen lasszen, darusz nicht zu komen bisz zu ende der sache, und die dann auch globt haben unnszers gnedigen hern des stifts, des raths, auch innungen und gemeynheyt ergstes mit || Worten nach wercken nicht Bl. 11<sup>b</sup> zu thune, auch keynerley brive derhalben von sich zu schriben.

Uff montag nach allerheilligen tage (6. Nov.) haben der rath zu Halle Blasius Holtzwert<sup>5</sup> yren burger in die temenitze<sup>6</sup> setzen lasszen umb ursache willen, das er hynder dem rathe heymlich eynen briff von sich geyn Magdburg<sup>d</sup> an Heynrich Moller geschriben habe, in der

<sup>a</sup> „im“ h. H.    <sup>b</sup> „w. u.“ fehlen der hall. Handschr.    <sup>c</sup> „ergsts“ m. H. „ergesten“ h. H.  
<sup>d</sup> „Magdeburg“ h. Handschr.

<sup>1</sup> Vgl. Dr. II. (Gen. Tab. S. 30).

<sup>2</sup> Ein ungarischer Gulden = 30 grosse Groschen, vgl. Bl. 113<sup>b</sup>.

<sup>3</sup> Der englische Nobel, eine unserm früheren Ducaten ähnliche Goldmünze, galt später als Rechnungsmünze  $\frac{1}{3}$  Pf. Sterl. = 2 Thlr. 2 Gr. Cour.

<sup>4</sup> Mattis Köselitz und Karl Drackenstedt (S. 98) sind gemeint.

<sup>5</sup> Blasius Holzwirth 1467 Vorsteher der Kirche zu St. Gertrud † 24. Nov. 1513. Die Familie kam in Halle bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückverfolgt werden und erscheint besonders im Anfange des 15. Jahrh. im Rath: Marquard H. 1402, Hans H. 1412. 1415. 1429 (Bornmeister); Jurge H. 1418. 1421 R; Coppe H. 1431 Rath, 1433 Rathmeister. Hiernach sind Dr.'s Angaben II. Gen. Tab. 66 zu berichtigen. Auch diese Familie gehörte zu den Pfännern.

<sup>6</sup> Das Gefängnis befand sich jedenfalls im Rathause. Dreyhaupt bezeichnet die Holzstube des späteren Rathauses als solches. In dasselbe wurden sonst schwere Verbrecher gesetzt. Dr. I. 947; II. 512.

irring zzwischen dem rathe, innungen und gemeynheit und den pfennern, des brives sich der rath angezogen hat, das der widder unszern gnedigen hern, den rath, die stat, innungen und gemeynheit were; die andere sache, das er uff den rath gesprochen und sie vorschimpffert<sup>a</sup> hette, die stule<sup>b</sup> wolden uff die bengke und tische stigen<sup>1</sup>, und andere honliche wort gereth hette. Des briffes geyn Magdurg<sup>c</sup> hat er bekant und umb des versprechens und verschimpffiren hat er gesagt, er hette das gesaget, es<sup>d</sup> weren aber ander, die des glich auch und vil mehr gereth hetten.

Uff dornstag Theodori Martiris (9. Nov.) 1475 ist unszer gnediger herre zu Halle im closter zu sant Mauritz gewest, do dann bey seyner gnaden gewest sint Hans Selle, rathszmeyster, Hans Hedderszen, Hans Loub und vil des raths und von innungen und gemeynheit zu Halle. Daselbst seyner gnade bey sich gehabt hat die hochgebornen fursten, hern Steffan, pfaltzgraven bey Reynn, hertzogen in Beyern, hern Waldemar und hern Magnusze, fursten zu Anhalt,<sup>2</sup> hern Albrecht, graven und hern zu Manszfelt, und hern Brune, hern zu Quernffurt,<sup>3</sup> ern Bernde Becker, alden cantzler, Heynriche von Amendorff, Tile Knobel, Hansze Kotzenn<sup>4</sup> und andere seyner rethe und manne. Daselbst hat seyner gnade vor sich lasszen heischen Albrichten Schaffsteten, Thomas Tugaw und Heynrich Greven, bornmeister und pfenner gemeyn zu Halle, darbey der rath die, die in den geboten gewest sint, auch komen Bl. 12<sup>a</sup> lasszen hat. Den selbten bornmeistern und pfennern || hat seyner gnade erzcelen laszen, er und der rath hetten yn nuwelist<sup>e</sup> eyne ordenunge der regirung des tals vorhalten lasszen und an on begert, darin zu gehene, dem sie dann alszo gethan, und dasz<sup>f</sup> seyner gnaden und dem rathe zugesagt,<sup>g</sup> seyner gnade und der rath dasz auch angenomen hetten. Nu funden seyner gnade und der rath, das sich von bornmeistern, scheppen und pfennern in vil stugken gar ungeborlich und ungleichlich

<sup>a</sup> „verschumpert“ h. H. <sup>b</sup> „die stule vndt Tische wolden vff die bengke steigen“ h. H. <sup>c</sup> „Magdurg“ h. H. <sup>d</sup> „so aber ander, die des glichs vndt viel ander mehr geredt hetten“ h. H. <sup>e</sup> „newlich“ h. H. <sup>f</sup> „fehlt in der hail. Handschrift.“ <sup>g</sup> „ingesagt“ h. H.

<sup>1</sup> Wo die Stühle auf die Bänke steigen, wird bald sich Unglück zeigen, Wander. Sprichwörter-Lexicon Bd. IV. S. 937.

<sup>2</sup> Jedenfalls der weiter unten Bl. 95<sup>b</sup> genannte Magnus von Zerbst.

<sup>3</sup> Brun XI. 1448—1496 der letzte Spross der edlen Herrn von Querfurt, mit dessen Tode am 26. Febr. 1496 das Geschlecht ausstarb. Derselbe betheiligte sich auch an dem Zuge der sächsischen Herzöge gegen Heiligenstadt, half Duderstadt einnehmen und zog später mit gegen Nordhausen. Vgl. Spangenberg, Quernfurt. Chronica S. 430 ff.

<sup>4</sup> Hans v. Kotze, geb. 1445. Sohn Hermanns v. K. († 1475), ein Mitglied der seit Jahrhunderten in und um Halle vorkommenden Familie, ward erzbischöflicher Rath, Hofmarschall und Hofmeister. Er erwarb als Pfandherr die Schlösser Alvensleben, Athensleben und Schönebeck und erkaufte 1489 Gr.-Germersleben bei Hadmersleben mit seinen zugehörigen Besitzungen. Von ihm kamte ein Enkel rühmend hervorheben, dass er nur drei Mal voll gewesen sei. Er starb erst am 29. April 1535. Dr. I. 178, 812, 938, II. 955; v. Mülverstedt, Urkunden-Regesten zur Gesch. u. Gen. der Herrn v. Kotze, Magdurg 1866 S. 50 ff. S. 185, 201 ff. Stammtafel II. u. III.



gehalten were, das sich<sup>a</sup> nicht fügen wolde szo hingehen zu lassen, und was die stugke weren, darinn sich ungebürlich gehalten were, die weren vorzceichent, und die solde man yn leszen, und das sie darzu antworten. Daruff yn die stugke geleszen sint und zu eyner vorelerung des stugks uff die verslegere lutende ist yn vorgehalten, wie die verslegere nehlist uff dem rathusze vor dem rathe yn geynwertigkeit seyner gnaden rethe verslagen hetten, und darbey vorgehalten, wie die selbten vorslegere darinn gar ungleich wol bey 3 hundert schog swertschog<sup>b</sup> zu hoch verslagen hetten uff eyn koth eyn jhar zu siedene, das den hern des guts abegehen muste und dem<sup>c</sup> gewergken zugynge. Daruff haben nach langem gehalten gespreche die bornmeister, scheppen und pfenner Hans Czcolner<sup>d</sup> reden lassen, bittende yn des eyn bedengken zu geben, sie wolden die stugke vorantworten als frome luthe, und das yn der schrift<sup>e</sup> copey mochten werden.

Hat unnszer gnediger herre und der rath reden lassen, die schrift<sup>e</sup> zu gebene were nicht zu thune, wann seyn gnade hette yn die stugke geryth<sup>f</sup> zum Nuwenwergke verzceichent geben, daruff sie antwort geben solden han, als sie zugesagt hetten, das nicht geschen were, sze wosten die wol. Sundern<sup>g</sup> darzu zu antworten, han unnszer gnediger herre und der rath yn frist geben uff fritag (10 Nov.?) zu achten || Bl. 12<sup>b</sup>  
vormittage widder zu sant Mauritz.

Die obgeschriben zeedeln, darin sich ungebürlich gehalten ist, sint hirnach verzceichent:

Disz sint unnszer Johanszes, von gots gnaden ertzbischoves zu Magdurg etc., und ratmann, innungszmeister, innungen und gemeynheit zu Halle sachen, schele<sup>h</sup> und gebrechen, die wir zu euch bornmeystern und den pfennern gemeyn zu Halle haben<sup>i</sup> uwerer vermeynten regirung halben des tals und solgutere zu Halle<sup>k</sup>, die yr uch durch uwer selbst vermesszenheit underzogen habt, darinn wir nu, als und sich unnszer iglichem geburet hat, gesehen und clar und offnbar gefunden han, yr sulche gutter, die sunderliche gaben von gote dem almechtigen und von uns gnanten ertzbischove zu lehne rurende sint, unrechtlich, ungleichlich und ungebürlich habt regiret, gehandelt und damitte gebaret, darinn yr uweren eygen nutz ubermeszlich und mit unbilligkeyt gesucht und nech zugezogen und damitte gerichet und unns, unnszerm stifte und allen den geistlich und wertlich, die im tale zu Halle guter von uns haben, merglich abegezogen und das gemeyne beste geswecht habt, innassen hirnach in diszen nachfolgenden stugken clar usgedruckt ist.

Zum ersten habt ir bornmeystere und pfenner vier vorstehir jerlich uffgewurffen in schyne, das die die saltzbornnen und gutere ym tale ordenlich und glichlich<sup>l</sup> bestellen, verhegen und vorweszen solden,

<sup>a</sup> „wen das sichs“ . . . h. H. <sup>b</sup> „vngleich vor 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Cszo, Schwertg.“ h. H. <sup>c</sup> „den“ h. H. <sup>d</sup> „Hansen Waltheym“ h. H. <sup>e</sup> „in der schrift copien möchten“ h. H. <sup>f</sup> „geredt“ h. H. <sup>g</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>h</sup> „fehl“ h. H. <sup>i</sup> hier schliesst in der hall. Handschrift der Text, alles folgende bis zum Schluss des Satzes fehlt. <sup>k</sup> hier am Rande: Nota vnderzogen selbst nicht verantw. <sup>l</sup> „gleichlich“ m. H.

das nicht anders, dann eyn scheyn und luth und nichts fruchtbarlichs für das gemeine beste biszher in sich habende gewest ist. Nu zewivelt uns nicht, yr wysszet wol, das wir yn der irrunge, zewysehen dem rathe, innungen || und gemeynheit zu Halle eyn theils und ueh<sup>a</sup> des andern theils entstanden, vil vliszes angekart und grossze muhe und arbeit gehabt haben, das ueh dann nuwelichst hir zu sant Mauritiz clar vorgehalten ist, darselbist wir und auch der rath ueh vorgehalten haben eyne ordenunge, wie nu<sup>b</sup> der tal und saltzweg forder regirt sal werden, die ueh vorgehalten und clar geleszen ist wurden, und ist auch begert, darinn zu gehne und des antwort zu gebene, ab yr darinn gehen und die also halden woldet adder nicht. Daruff ir antwort geben habt, ir mergtet, was hirinn vorgenommen were, das were ym besten gescheen, woldet auch darinn gehorsam seyn und es also halden, als wir und der rath des eyns gewurden weren. Daruff hat der rath die jhennen, die in beheltnissze und yn geboten gewest sint, uns zu willen in yre huzere geweyset bisz zu usztrage der sachen. Die selbten sich dann auch vorwillet haben, was wir und der rath in der regirunge des tales vorgenommen haben, das solle yr wille auch seyn; und szo wir nu<sup>c</sup> mitsampt dem rathe usz den gebrechen der regirung des tales gehandelt haben, wirt offenbar und clar gefunden, das yr pfenner durch euer bornmeister, scheppen, vorsteher und auch verslegere gantz ungebührlich, ungetrulich und ungleichlich regiret, gehandelt und gethan habt. Wann<sup>d</sup> yr bornmeister und scheppen habt es mit den vier vorstehern nicht gehalten, als sich geburet, die<sup>e</sup> die fronesole<sup>1</sup>, amptssole, und was yr ampt angehoret, ordenlich und glichlich solden bestatet, verheget und verweszet haben, das aber nicht gescheen ist, wann es haben die selbten vorsteher nach uverm der bornmeister und scheppen willen zu vil usz den bornnen fronen lasszen, das sie dann szo vil und manchfaldig gemacht han, das man wenig zu hern guthe zu zehene<sup>f</sup> hat komen komen; die selbte fronesole und amptssole auch nicht glichlich bestatet, sundern von den, die die obirsten under ueh und gefrundet gewest sint, sich zugeslagen ist wurden; die selbte fronesole und amptssole auch offte nicht bezcalt genomen und bie den, die sie versoten han, stehende bleben ist, aber nicht deste weniger || andere fronesole gezeogen, damitte nicht alleyne des tals notdorfft bestalt und gehalten ist, sundern vil ubermessziger und köstlicher essen davon gemacht sint, und die guter szo mit vil unredelicher<sup>g</sup> koste und zcerunge besweret sint wurden. Szo wollen wir und der rath ueh auch nicht verwysszen, yr sammelt und slahet ueh zu eynen gemeynen schatz und gelt, davon auch, als wir halden, das gelt, busszen die stat bey die eptischynn zu Glouch gebracht, herkomen sey, das ir alles von dem gemeynen guthe nemet, und den<sup>h</sup>, die eygen guter im tale haben, abegehen musz. Szo berechnen die

<sup>a</sup> „auch“ h. H. <sup>b</sup> „im“ h. H. <sup>c</sup> „ime“ h. H. <sup>d</sup> „dann“ h. H. <sup>e</sup> „das“ h. H. <sup>f</sup> „gihne“ h. H. <sup>g</sup> „veredlicher“ h. H. <sup>h</sup> „die“ h. H.

<sup>1</sup> Die Fronsole ist also nicht erst 1583 verordnet worden, H ondorff S. 24 (Dr. I.)

vier vorstehere alles<sup>a</sup>, das zu yrem ampte gehoret, auch nicht anders, dann<sup>b</sup> under uch selbst und sollicher weisze, das uwer wenig ist, die solche rechinschafft verstehen adder vernemen konnen<sup>c</sup>. Darumb heische<sup>d</sup> wir und der rath von bornmeistern und scheppen, den vier vorstehern und auch uch<sup>e</sup> pffenern gemeyn von den vergangen jaren rechinschafft zu thun und uns und dem rathe deszhalb register uberzuantworten. Erfindet sich dann uszgethanner rechinschafft, das mit fronen und auch uffname und uszgabe billich und geburlich gehandelt sey<sup>f</sup>, wollen wir und<sup>h</sup> der rath es, szo vil es der<sup>i</sup> rechinschafft betrifft, darbey bliiben laszen. Wu aber anders und ungeburlich gehandelt und gethan were, behalden wir uns mitsampt dem rathe hirinn unszer straffe.

Zum andern male haldet<sup>k</sup> yr bornmeister, scheppen und pfenner uch ungeburlich<sup>l</sup> der vier versleger halben, an dem uns, dem rate der stat, allen, die gut im tale haben, und dem gemeynen besten grosz macht belegen ist, darzu wol redeliche, frome menre gekoren und gesatzt solden werden, als vor alder gewest ist, die unns und unszer stat Halle eythafftig wern, das aber nicht geschiet, sundern uszwendige, arme knechte darzu setzet, die verslahen muszen nach uwer willen und uch<sup>m</sup> zu ungleichem und unredelichem gewinste<sup>n</sup> und den hern des gutes zu grosszem abegange. Nemlich lasszet yr sie den kotzcynsz uffs teurste nah || bey funfundvirzic gulden<sup>o</sup> hoch, szo etlich gut mit dem kothe<sup>p</sup> uszthun, verslahen, das ungleich und schedelich ist, wann sie solden nach den schlechten cothen verslahen, da<sup>q</sup> nicht gut mitte weg gethan wirdet, das dann kaume des jhares uff zwelffe adder funffzehen gulden loufen wolde. Sollichs den, die sieden, eyn grosszer zugang, und den, die uff yre uszlouffte yrer<sup>r</sup> pfannen sitzen, eyn grosszer abetrug und schade und eyne vernichtigung des solguts ist. Ir lasszet auch mehr holtzes zu eynem wergeke verslahen, dann darzu vorbrant<sup>s</sup> wirdet, wann nuwelichst habt<sup>t</sup> ir zum wergeke nuhendehalb schog holtzes verslahen lasszen, und men bereittet gemeynlich eyn werge mit soben schog holtzes. Szo lasszet yr auch wirgkerlon, saltzkorbe, besen, schuffeln, farwe, swengkebie, pfanhagken, sogboune, stegkyszen, pfannenslet und oseln uszzuzeihen und wegzufuren zu hoch verslahen, das alles uch zu und<sup>u</sup> dem solguthe abegehit. Szo haben auch die verslegere nehst<sup>v</sup> uff dem rathusze vor dem rathe in geynwertigkeit unszer rethe offenbargesagt, sie weren uwer knechte und musten verslahen, wy yr weldet. Szo lasszet yr auch die verslegere nicht achtunge haben uff den kauff des feurwercks, und ab das feurwerck zu gezeiten<sup>w</sup> wolfeile ist, lasszet ir sie<sup>x</sup> glichewol nicht darnach, sundern nach dem teursten kouffe<sup>y</sup> des holtzes, der zuvorn gewest ist, verslahen. Ir orloubt auch zu gezeiten<sup>z</sup> eynen adder

Bl. 14<sup>a</sup>

<sup>a</sup> Das erste Wort des Satzes fehlt in der h. H. <sup>b</sup> fehlt in der h. H. <sup>c</sup> „mügen“ h. H. <sup>d</sup> „so heischen“ h. H. <sup>e</sup> „den“ h. H. <sup>f</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>g</sup> „so“ h. H. <sup>h</sup> „auch“ h. H. <sup>i</sup> „die“ h. H. <sup>k</sup> „habet“ h. H. <sup>l</sup> hier am Rande: „vier verslegere“. <sup>m</sup> „auch“ h. H. <sup>n</sup> „ungleichen vndt vnredlichen gewynsten“ h. H. <sup>o</sup> „XLII f.“ h. H. <sup>p</sup> „den kotten“ h. H. <sup>q</sup> „damit nicht gutt wirdt wegk gethan“ h. H. <sup>r</sup> „vier“ h. H. <sup>s</sup> „verbraucht“ h. H. <sup>t</sup> „habt“ in der hall. Handschr. hinder lassen. <sup>u</sup> „auch an vndt“ h. H. <sup>v</sup> „mechsten“ h. H. <sup>w</sup> „zeiten“ h. H. <sup>x</sup> „sie“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>y</sup> „keuffen“ h. H. <sup>z</sup> „zeiten“, auch weiter unten so h. H.

zewene verslegere<sup>a</sup>, und dem wirdet nicht verslagen, und die sole blibet szo bestehen zu gezeiten eyn halb jar und<sup>b</sup> zu gezeiten weniger adder mehr, in dem ir dem guthe und gemeynen besten alles<sup>c</sup> abzeihet und uch damitte riechet. Sollichen uvern ungotlichen, ungleichen, untruwelichen<sup>d</sup> und ungeburlichen handel und that<sup>e</sup> heischen<sup>f</sup> wir mitsampt dem rathe von uch verbusszet und verwandelt.

Bl. 14<sup>b</sup> Zum dritten male habt ir bormmeister, scheppen und pferner uch ungeburlich<sup>g</sup> in dem, dasz yr ungleich saltz habt sieden || lasszen, das davon zukompt, dasz yr nicht glich habt giesszen lasszen, das dann unbillich und schedelich ist. Wann yr wisszet wol, das man daruff gud uffsehen haben und bestellen solde, das das saltz glich gesoten wurde, damitte dann die geste, die das saltz hir zu Halle holen, groszlich beschedigt werden. Szo habt yr auch umb der jhemmen willen, die cleyne saltz sieden lasszen, uffte kaltleger gemacht, das gemeynlich mehr umb der riechen und gefrudten, dann umb der ungefrudten und armen willen geschiet. Dann<sup>h</sup> musz der tal und das guth alles legen, bisz das die yr cleyne saltz auch verkauft haben, damitte werden dann die geste gedrenget, das cleyne saltz zu ladene. Davon komet auch, das die geste die stat Halle umbfaren, dasz nicht alleynne schade der geste, sundern auch eyn schade ist unnszer der gantzen stat, aller der, die gud ym tale haben, und ist auch widder das gemeyne beste. Sollichen uvern ungotlichen, unrechtlichen und ungeburlichen handel und that heischen wir und der rath von uch auch verbuszt und verwandelt.

Zum virden male dasz yr bormmeister und scheppen im tale das saltz<sup>i</sup> in langen jaren nicht beschen<sup>k</sup> nach gemesszen habt, des<sup>l</sup> yr zu thun pflichtig sey, dasz yr umb uwerer und uwerer mittegewergken eygens nutzes<sup>m</sup> willen auch<sup>n</sup> gelasszen habt, davon<sup>o</sup> auch das gemeyne beste und sunderlich die furluthe, die saltz hir zu Halle holen, merglich beswert und beschedigt sint. Sollichs heischen wir mitsampt dem rathe auch vorwandelt und vorbuszt.

Bl. 15<sup>a</sup> Zum funfften male habt yr bormmeister und scheppen im tale uch in setzunge<sup>p</sup> des saltzes ungeburlich und ungleichlich gehalten in dem, das yr das saltz szo thewre setzet, das die geste und furluthe nicht wol zukommen konnen, und || werden damitte gedrunge usszuspannen adder ander saltzwegk zu suchen.<sup>q</sup> Yr habt nauwer<sup>r</sup> achtunge uff dasz feurwegk, wann das ichts<sup>s</sup> theure ist, aber wenige ader kleynne achtung<sup>t</sup>, wann das feurwegk wolfeile ist. Und szo sichs uffte begibt, das das feurwegk guts und wolfeils kouffs ist, dennach blibet yr uff dem theuren kauffe des saltzes, schicket es dann auch also, das die sole glichwol wenig adder nichts uffslah. Das ufflahen der sole yr damitte gedempffet, das yr der versleger eynteyls orloubet,

<sup>a</sup> „vorschlagen“ h. H. <sup>b</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>c</sup> „alle“ h. H. <sup>d</sup> „unewöhnlichen“ h. H. <sup>e</sup> „ste“ h. H. <sup>f</sup> „heischung“ h. H. <sup>g</sup> am Rande „ungleich Saltz“ m. H. <sup>h</sup> „den“ h. H. <sup>i</sup> am Rande: „Saltz nicht gemesszen“ m. H. <sup>k</sup> „beschin“ h. H. <sup>l</sup> „das“ h. H. <sup>m</sup> „das ir vmb eueis eygens vndt mittegewerken nutzes“ h. H. <sup>n</sup> „nachgelassen“ h. H. <sup>o</sup> „Darumb“ h. H. <sup>p</sup> am Rande: „Setzungk des Satzes“ m. H. <sup>q</sup> Die Worte von „adder“ an fehlen in der hall. Handschrift. <sup>r</sup> „neue“ (!) h. H. <sup>s</sup> „itz“ h. H. <sup>t</sup> „aber weniger achtunge vndt thun“ h. H.

dann musz nicht verslagen werden, und die sole musz dann ungehoet bliben, und lasszet die dann nicht anders uff den sonnabint scriben, dann als sie die woche zuvorn hat gegulden, yr lasszet auch die versleger in stetlicher forchte sitzen, szo<sup>a</sup> sie uch zu gefallen nicht verslugen, das sie dann entsatezt wurden, damitte yr uch merglichen nutz zuslahet und davon riechet, damitte die furluthe, die unszer stat Halle<sup>b</sup> suchen, ubersatezt werden, und allen den, die guter im tale haben und uff yre uszlouffte sitezen, merglich an yren uszloufften abegezeogen, auch unszer und unnszer stat Halle gemeyne bests groszlich geswecht wirdet<sup>c</sup>. Solliche untruwe und unrechtliche und ungeburliche hendele<sup>d</sup> und thete heischen wir auch mitsampt<sup>e</sup> dem rathe von uch verwandelt und verubst<sup>f</sup>. Hierauff ist unser und des raths zu Halle ernste begerunge, das euer iglicher umb obgenante euere ungöttliche, ungetreuliche, ungeburliche handel und thete bynnen den neechsten acht tagen sieh mit uns und dem rathe vortraget. Wan wurde iemandt unter euch so törstig, frevelich und vermessen sein und dem also nicht thun, den wollen wir mitsampt dem rathe straffen an leib und gutte.

|| § Uff freitag sent Mertens abent (10. Nov.) zu achten hat unnszer gnediger herre von Magdburg nach gestrigem abescheide sich widder geyn Halle ins closter zu sent Mauritz gefuget und hat bey sich gehabt die hochgebornen fursten hern Steffan, pfaltzgraven bey Reyn<sup>b</sup>, hertzog in Beyern, hern Waldemarn und<sup>i</sup> hern Magnusen, fursten zu Anhalt, hern Albrechten, graven und hern zu Manszfelt, und hern Brun, hern<sup>k</sup> zu Quernffurt, ern Bernde Becker, alden cantzler, Heynriche von Amendorff, Tile Knobeln, Hans Kotzenn und ander seyne rethe und manne mehr. Daselbist sind vor seine gnade widder<sup>l</sup> komen vom rathe Hans Selle, Hans Hedderszen, Hans Loub und andere des raths obgerurt und die pffenner. Daselbist hat Hans Czolner verzealt, alsze sie gesterne von seynen gnaden abegescheyden weren, als hute widder vor seyne gnade zu komen und zu den stugken und gebreehen, die seyne gnade gesterne verzeelen lasszen hette, zu antworten, bethen sie seyne gnade und auch den erszamen rath, ab sie vermochten Hansze Waltheym yr wort zu redene, das seyne gnade und der rath ym das gonnen wolden ungeverlich zu thune. So wolden sie sulehe stugke verantworten als frome luthe. Daruff hat unszer gnediger herre und der rat antwort geben, man hette Hansze Waltheym und die andern, in den geboten seynde, zu yn komen lasszen, uff das sie deste genuglicher mochten geantwortet, und wolden Hansze Waltheym gunnen, yr wort zu reden, und das sie wolden gelymplich lasszen reden. Dar-nach sint die bornmeister obgnant mit den pffennern gemeyn vor unnszern gnedigen hern und den rath komen, und Hans Waltheym hat verzealt<sup>m</sup>, syne gnade hette gesterne funff gebreche || in der regirung des

Bl. 17<sup>a</sup>Bl. 17<sup>b</sup>

<sup>a</sup> „stetter furehte, so“ h. H. <sup>b</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>c</sup> „beschwerett wirdt“ h. H. <sup>d</sup> „haldelunge“ h. H. <sup>e</sup> „mitt“ h. H. <sup>f</sup> hier schliesst dieser Theil der Handschrift und zwar mit der Notiz unter der letzten Zeile der Seite: Verclerung das zu hoch verslagenn ist. <sup>g</sup> hier beginnt die magleb. Handschrift wider Bl. 17<sup>a</sup>. <sup>h</sup> „etc. herrn Waldemar“ h. H. <sup>i</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>k</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>l</sup> „furder“ h. H. <sup>m</sup> „das“ h. H.

tals yn furhalden und leszen lasszen. Nu weren yn von seynen gnaden im closter<sup>a</sup> zum Nuwenwergke etliche gebreche in eyner zcedeln verzeiehent ubergeantwort, wolden sie gerne wysszen, zu welchen gebrechen sie antworten solden.

Daruff hat unszer gnediger herre yn sagen lasszen, die gebrechen, die yn gesterne furgelhalten weren, das wern die selbten gebrechen, die yn zum Nuwenwergke verzeiehent ubergeantwort weren, und betreffen alles die regirung des tals und hetten die vorlangist gewust und wusten die auch nach wol. Sundern als yn die gebrechengestern vorgehalden weren, die weren clerer und eygentlicher uszgedruckt, davon mochten sie zu den<sup>b</sup> antworten, die solden yn auch<sup>c</sup> szo vil und offte yn noit were, geleszen werden. Daruff hat Hans Waltheym forder geret, die gebrechen weren sie hoch betreffende<sup>d</sup> und langiten yn an sele, ere, lip und gut, und der gebreche were fast, und hetten auch fast stugke in sich. Szo wolden sie gerne gnuglich darzu antworten, so hetten sie der zeit<sup>e</sup> nicht wol alle behalden, so weren sie auch von kurtzer gedechtnisz. Davon szo bethen sie seyne gnade und auch den rath, das<sup>f</sup> yn die gebreche, eyn gebreche nach dem andern, geleszen mochten werden, und das eyn zum ersten vorgenommen wurde und darnach eyn ander, und das in itzlichen gebreche, szo vil stugke der in sich hette, eyn stugke nach dem andern geleszen wurde, und dann pausiret, daruff sie dann antworten wolden. Und szo sollich stugke verantwort were, das dann forder geleszen wurde<sup>g</sup>, und<sup>h</sup> dann

Bl. 18<sup>a</sup> so forder bisz zu ende eyns gebrechens nach dem || andern. Wan sie hofften und zewivelten auch nicht, sie wolden zu den gebrechen allen antworten als frome luthen. Und wue seyne gnade und den rath wurde bedungen, das sie nicht gnuglich antwerteten, wolden sie forder antworten. Sollichs ist<sup>i</sup> von unszerm gnedigen hern und dem rathe yn also zugegeben, und<sup>k</sup> darauff der erste gebreche umb die vier verlegere vorgenommen und angehaben zu lesene an dem ende und an den worten: „wann es haben die selbten vorsteher nach uwerder bornmeister und scheppen willen zu vil usz den bornnen fronen lasszen, das sie dann szo vil und manchfaldig“<sup>l</sup> etc.

Uff den gebrech hat Hans Waltheym von der pfenner wegen geantwort, es habe umb die vorsteher die gestalt, das die bornmeister und scheppen kieszen zewene vorsteher usz den scheppen, und die gewergken kyeszen zewene usz yn, die selbten musszen zu yrem ampte harte eyde thun, das sie yr ampt getruwelich verhegen wollen. Dieselbte nemen die fronesole uff und bestaten die und halden davon des tals noit. Was dann also gefronet und was davon uszgeben wirdet in des tals noit an allen stugken, der vile ist, schribet der bornschreiber yn eyn register und thut davon rechinschafft vor bornmeistern, scheppen und gewergken, und wisten<sup>m</sup> nicht eynen zcober adder eynen

<sup>a</sup> am Rande: Bekennen die gebreche verzeiehent vbirgegeben. <sup>b</sup> „dazu“ h. H. <sup>c</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>d</sup> „so hoch betreffen“ h. H. <sup>e</sup> „stucke“ h. H. <sup>f</sup> die hall. Handschrift hat hier noch „sie“. <sup>g</sup> „vndt sie Antworten mächten“ h. H. <sup>h</sup> „vndt das“ h. H. <sup>i</sup> „ist ihm“ h. H. <sup>k</sup> „und“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>l</sup> „zu viel mannichfaltig“ h. H. <sup>m</sup> „wusten Jhe“ h. H.

troppen sole, der in yren sunderlichen nutz kome. Das die fronesole sich auch von<sup>a</sup> den obirsten zugeslagen wurde, da were ym<sup>b</sup> nicht von wiszlich, sundern er sagte vor sich, er hette die zeit, die er gesoten hette, der gerenthe am wenigsten gehabt. Meynte auch nicht anders, die vorstehir nemen die sole bezalt, und wuste<sup>c</sup> auch nicht, das die<sup>d</sup> bey || ymande umbezalt stehene blebe. Es wurden auch etzliche Bl. 18<sup>b</sup> esszen und collatien gemacht, die geschegen, als<sup>e</sup> vor alder gewest were, und hofften nicht obirmesszig.

Als seyne gnade und der rath heischen von den vorgangen jaren rechenschaft, alsze erboten sie sich zu sollicher rechenschaft und wern<sup>f</sup> darzu willig, und der bornschriber solde die thun, wann man die haben wolde. Umb das gelt, busszen die stat bie die ebtischyn zu Glouch<sup>1</sup> bracht, hette es die gestalt, wer eyn pferner werden wolde, der muste achtzig gulden geben, der reichte man virzeig dem rathe uffs rathusz, die andern virzick behalden sie, davon möchten sie yn<sup>g</sup>, yren wibern und kyndern esszen machen<sup>h</sup> nach lute der wilkor<sup>2</sup>. Sollich gelt hetten sie nu etzliche jhar gesammelt, ab sichs begeben, das sie yrgent hyu zu tagen<sup>i</sup> schicken solden, das sie nicht szo hyu zeogen, sundern auch was darzu geschickt wern und was darzu hetten, dasz were nu<sup>k</sup> nicht ein grosz gelt, und meynt<sup>l</sup>, das nicht über achthundert gulden were und villicht ehir darunder.

Uff sulebe erzeelunge haben unnszer gnediger herre und der rath zu der rechenschaft eynen tag ernant uff den nehsten dinstag darnach (14. Nov.) uffs rathusz zu Halle, darzu unnszer gnediger herre seyne rethe schicken wolde, und das die der bornschriber nicht alleyne thun, sundern sie mitte darbey, bornmeyster und vorsteher, die des zu thun hetten<sup>m</sup>, schicken solden, wurde<sup>n</sup> sich dann usz der rechenschaft finden, das geburlich gehandelt und gethan wurde, blebe es wol darbie.

Aber der rath hat reden lasszen || der gerenthe halber. Es were Bl. 19<sup>a</sup> vor eynem jhare vor unnszerm gnedigen herrn uff dem rathusze zu Halle zugesagt, das nymant mehir gerenthe haben solde, dann zwey. Aber es were szo nicht gehalten wurden<sup>o</sup>, sundern die obersten hetten die besten und meysten gerenthe gehabt, sie wusten auch wol, das etliche arme gesellen under yn<sup>p</sup> von yren gerenthen gedrungen weren<sup>q</sup>.

Darnach ist der gebrech umb die vier<sup>r</sup> verslegere gelesszen wur-

<sup>a</sup> „auch nu den“ h. H. <sup>b</sup> „inen“ h. H. <sup>c</sup> „anders, wen die sohle wer bezalt. Vndt wisten“ — h. H. <sup>d</sup> „sie“ h. H. <sup>e</sup> „alles al“ h. H. <sup>f</sup> „waren“ h. H. <sup>g</sup> „machen sie ihren“ h. Handschr. <sup>h</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>i</sup> „tage“ h. H. <sup>k</sup> „ime“ h. H. <sup>l</sup> „meinte“ h. H. <sup>m</sup> „haben“ h. H. <sup>n</sup> „wurden“ h. H. <sup>o</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>p</sup> statt „under yn“ hat die hall. Handschrift „wurden“. <sup>q</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>r</sup> „die vorschleger“ h. H.

<sup>1</sup> Aebtissin des Jungfrauenklosters zu St. Georgen in Glaucha war damals nach Dr. I. 808 Clara Studens.

<sup>2</sup> Vgl. hierüber Neue Mitth. I<sup>2</sup> S. 84 . . . „des sollen die bornmeistere sechzig gulden dem rathe darvon reichen und geben, das selbige gelt sal der rath keren in den gemeynen nutze, und von den audira ewenzig gulden mogen sie oren gewerken essin von machen, so forderst sie koumen und mogen.“

den. Daruff hat Hans Waltheym geret, umb die verslegere hette es die gestalt, dasz<sup>a</sup> die bornmeister und schleppen etc. setzzen darzu, wue sie die best<sup>b</sup> krigen konden, und konden sie burger darzu bekommen, sie wolden die<sup>c</sup> gerne darzu nemen. Wann sie aber der nicht gehalten konden, musten sie uszwendige und nemen, wen sie konden. Sie hilden yr auch<sup>d</sup> nicht darzu, yn zu vorslahene zu ungleichem und unredelichem gewynste, sundern wann sie uffgenommen wurden, musten sie zu yrem ampte harte eyde thun, das sie den hern recht thun wolden, den gewergken recht thun wolden und den knechten recht thun. Sie hetten yr auch nicht darzu gehalten<sup>e</sup>, das sie nach yrem willen verslahen solden. Sie haben auch uff die zeedil der verclerung, das<sup>f</sup> unbillich<sup>g</sup> und zu hoch verslagen were an holtze, kotzhczynsze und andern stugken nach luthes der geleszen zcedeln, das in eynem kothe des jares, szo man drisszig wochen und die woche 45 werg s<sup>o</sup>the, das in eynem kothe uff zweyhundert und 59<sup>h</sup> alt schog lauffen solde, reden lassen, yn were von sollichem zu<sup>i</sup> hoen verslahen nicht wysszentlich: das vor-  
Bl. 19<sup>b</sup> slahen || stunde bey den verslegern, sie hetten sie nicht geheisszen zu hoch adder alszo zu verslahene. Hetten sie auch gesagt, sie wern yre<sup>k</sup> knechte und musten nach yrem willen verslahen, darane hetten sie zu mylde bericht. Mochten sie doch wol vor die thoer und yn die gasszen gehen und hetten gute achtung uff den kauff des feurwergks. Mochten sie doch auch wol kothe zu sich nemen und etliche werg sieden und darnach verslahen. Sie meynten auch nicht, das es szo hoch uff 250 alde schog louffen solde, wann yr eyn liessze sich wol an 150 alden schocken oder weniger an seynem sieden eyn gantz jhar genugen, und was hiran seyn mochte, were ane yre bewust, das sie sagten bey den eyden, die sie seynen gnaden und dem rathe gethan hetten.

Darnach ist der dritte gebrech umb dasz ungleich saltz'sieden geleszen wurden. Daruff hat Hans Waltheym gereth, es were an yn nach yn yrer<sup>l</sup> macht nicht, wann sie konden die wirgker im tale darzu nicht brengen. Auch szo were es nicht wol zu thune, wann es gefiele<sup>m</sup> yn eynem kothe besser saltz, dann im andern, die kaltleger qwemen offte davon zu, das man vil saltzes stehne hette, auch das man bewielen<sup>n</sup> die folge mit dem feurwergke nicht hette; sie weren auch der wirgker darzu nicht mechtig, wann sie hetten yn vor etlicher zzeit etlich gebot gethan des siedensz halben, da hetten sie alle orloub genommen und den tal stehen lassen.

Daruff ist vom rathe<sup>o</sup> gereth wurden, das ungleich saltz sieden qweme am meisten zu von dem<sup>p</sup> ungleich giesszen, und von dem ungleich  
Bl. 20<sup>a</sup> giesszen qweme dann das kleynne saltz, || und das kleynne saltz s<sup>o</sup>then gemeynlich mehr die obirsten und<sup>q</sup> riechen, dann die armen,

<sup>a</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>b</sup> „wo sie die besten“ h. H. <sup>c</sup> „sie“ h. H. <sup>d</sup> „auswendige nemen, wan sie zwingen ir auch“ h. H. <sup>e</sup> „dar zu halten“ h. H. <sup>f</sup> „des“ h. H. <sup>g</sup> „vnbillichs“ h. H. <sup>h</sup> „LVIII“ h. H. <sup>i</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>k</sup> „yrer“ m. H. <sup>l</sup> „seiner“ h. H. <sup>m</sup> „siele“ h. H. <sup>n</sup> „bisweylen“ h. H. <sup>o</sup> „thale“ h. H. <sup>p</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>q</sup> „obersten mehr vndt die“ h. H.



und dann wurden kaltleger gemacht, bisz das die yr cleyne saltz auch verkoufft hetten. Das die wireker orloub genomen hetten, das were eyne andere sache gewest, das sie uff eyde hetten sollen sieden, des sie nicht hetten thun wollen, sundern die wireker hetten sich erbothen, sie wolden die sole von den jungkern geantwort nemen und giessen zum<sup>a</sup> wergke, szo vil yn befohlen wurde<sup>b</sup>, und yn die sole berechen, wurde dann den jungkern an der sole was felen adder gebrechen, wolden sie yn bezcalen, des hetten sich die wirgker also erbothen. Der rath hat auch furder gesagt, sie hetten sich auff die zzeit erboten, wern yn die wirgker ungehorsam und wolden es nicht halden, als geburlich were, sie<sup>c</sup> wolden yn behulffen seyn, sie gehorsam zu machen, das tete der rath nach wol, wann sie darumb ersucht wurden.

Hat Hans Waltheym forder daruff gered, es were also, der rath hette sich des doczumal erbothen, sie nemen das auch nach an, ab yn die knechte im tale ungehorsam wurden, das yn der rath dann behulffen were.

Uff das virde stugke des gebrechs, das das saltz von<sup>d</sup> bornmeistern und scheppen nicht besehen nach gemessen wurde etc., daruff hat Hans Waltheym geredt, es were vor etlicher zzeit ye gemessen wurden, aber yn etlicher zzeit mochte es nicht geschen seyn. Mochte auch davon wol nachbleiben seyn, das es villichte die wirgker in den kotlien nicht gerne mochten haben dulden wollen, so auch in eym kothe besser saltz gefile, dann im andern. || Ist von des raths wegen BL. 20<sup>b</sup> daruff geredt, es mochte bey vier jaren das saltz eyns gemessen seyn, aber zuvorn villicht in 20 adder 30 jaren nicht, were auch seder dem mal nicht mehir gemessen wurden.

Darnach ist der funffte gebreche gelesen wurden, umb das das saltz zu theure gesatz wurde. Das saltz wurde gesatz, nachdem die vorslegere verslugen, wann yn geburte<sup>e</sup> uff den kouff des feurwergks achtung zu haben und darnach zu vorslahene; so wurde dasz schog holtz auch gantz geringe und cleyne gespalden und gehouwen, so das man nu mehir schog holtzes zu eynem wergke haben muste, dann yn<sup>f</sup> vorzeiten wol gewest were. Hans Waltheym<sup>g</sup> hat auch geyn Heynriche von Amendorff geredt, wie er vor etzlichen jaren mit ym umb sollich cleyne holtz, das dotzumal<sup>h</sup> grave Jurge von Anhalt slahen lassen<sup>i</sup>, uff eynem tage mit ym davon gehandelt hette, das solliches eynen grosszen schaden uff sich hette.

Daruff hat Heynrich von Amendorff widder gesagt<sup>k</sup>, er zewivelte nicht, er wuste wol, was er ym widder daruff gesagt hette, nemlich die gebure<sup>l</sup> brechten das holtz zu margkte, do stunde es vor ougen, und hette wol zu sehen, was darane were, und were das holtz cleyne, es wurde ym darnach abgekaufft, und muste es wol darnach kaufts geben.

<sup>a</sup> „zu einem“ h. H. <sup>b</sup> „wirkt“ h. H. <sup>c</sup> „So“ m. H. <sup>d</sup> „v. den“ h. H. <sup>e</sup> „gehorte“ h. H. <sup>f</sup> fehlt in der hall. Hamschr. <sup>g</sup> „Hatt Walthheim auch“ h. H. <sup>h</sup> „zu dem mahl“ h. H. <sup>i</sup> „schlan hatt lassen“ h. H. <sup>k</sup> „geantwortet“ h. H. <sup>l</sup> „der bauer brechte“ h. H.

Der rath hat auch reden lassen, der rath qweme davon in geruchte, ab zu gezeiten das feurwerg wol guts kauuffs were, szo bleben sie glichwol uff dem theuren kauuffe des saltzes stehne, davon wurde der rath in andern landen beruchiget, dasz der rath keyn uffsehen daruff tete, und wann das feurwergk wolfeile were, solde man dem saltze auch was abesetzen, wann das feurwergk || uffsluge, szo wurde<sup>a</sup> das saltz wol hoehcr gesatzt, wann aber das feurwerg nicht stege und wolfeyle wurde, so bleben sie gleichwol bie dem uffstigen und geben das saltz gliche theure.

Nach sollichen antworten und auch inreden obergerurt haben unszer gnediger herre und der rath eynen abescheit gemacht, das uff dinstag (14. Nov.) die rechenung uff dem rathusze gehort solde werden, und nach der verhorung und ubersehunge<sup>b</sup> szo wolde seyne gnade und der rath yn furder yre meynungk<sup>c</sup> zu vorstelne geben.

Darnach hat unszer gnediger herre durch ern Bernden, den alden cantzler, reden lassen geyn bornmeistern und pfennern gemeyn in sullicher form:<sup>d</sup> erszamen, lieben frunde, — als der zeedel hirnach uszwieszet, — ouch lieben frunde,<sup>e</sup> komet unszerm gnedigen hern vor, wie yr seyne gnade zu reden setezen und sagen sollet, seyne gnade solle uch grosse verkurtzung thun, uch auch<sup>f</sup> wollen brechen uwer altherkomen und privilegie, wie die wort mogen ergangen seyn. Darnauff heist seyne gnade sagen, das yr ym ungutlichen daran thut, syne gnade wolde uch adder ymande ungerne<sup>g</sup> verkurtzung thun ader uwer privilegia, die yr von synen vorfarn, ertzbischoffen<sup>h</sup> und capittel, hettet, brechen, wann seyne gnade lenger dann<sup>i</sup> vor eynem jare uch vermant hat, ab ir privilegie hettet, die vorzulegene; es ist auch vor seinen gnaden lenger dann vor einem iare durch Benedictus Pulken<sup>l</sup> seligen, dotzumal uwer bornmeister, uff dem rathusze zu Halle geret, yr hettet keyne privilegie, sundern es solden seyn etliche zeedeln etlicher betheidigungen<sup>k</sup> der von Magdburg und Brunzswig etc.; || seyne gnade hat seyner vorfarn und seynes capittels brive gehalten als eyn fromer furst, dengkt das mit gots hulff auch<sup>l</sup> forder zu thune; wer sich aber ungeburlich gehalten, seynen gnaden und<sup>m</sup> seinem stifte abegezcogen hat, das ist clar an tag gelegt,<sup>n</sup> sal auch forder wol offnbar an tag geleet werden. Syne gnade solde sollicher uberrede<sup>o</sup> von uch billich uberig seyn, so als yr seyne geholte, gesworne burger und darzu seyne lehenmanne seyt, sollichs dengke seyne gnade alszo nicht zu dulden.

<sup>a</sup> „auch“ h. H. <sup>b</sup> der „Rechnunge ober sitzungen, so wolde“ h. H. <sup>c</sup> „meynugk“ m. H. <sup>d</sup> „ein solche form“ h. H. <sup>e</sup> „es kompt“ h. H. <sup>f</sup> „vndt euch“ h. H. <sup>g</sup> „vngerne Jemandt“ h. H. <sup>h</sup> „bischoffen“ h. H. <sup>i</sup> „wan“ h. H. <sup>k</sup> „etzliche betentunge“ h. H. <sup>l</sup> fehlt in der h. Handschr. <sup>m</sup> fehlt in der h. Handschr. <sup>n</sup> „das ist am tage“ h. H. <sup>o</sup> „solche ubrige rede“ h. H.

<sup>l</sup> Benedictus P. 1444 Bornmeister im Rath, ebenso 1448, 1453, 1456, 1460, 1463, 1466, 1469, 1473. Matthes P. erscheint 1446 an zweiter Stelle im engern Rath und ebenso 1451, 1458 nimmt er den dritten Platz ein, 1462 wider den zweiten. Klaus P. war 1477 Bornmeister im Rath.

Daruff hat Hans Waltheym geredt, sullich rede were yn<sup>a</sup> erschrecklich zu horen, hoffte ye, das keiner under yn were, der so vergessen were gewest, das er eyn sulchs gethan hette. Er sagte auch bie den eyden, die er seynen gnaden gethan hette, das er des unschuldig were, und szo ym got unszer herre seyne vernunft furder liesse, wolde er das furder wol verwaren.<sup>b</sup> Aber uff privilegie, davon in den reden berurt ist, hat er nichts gered und daruff eyn<sup>c</sup> swigen gethan.<sup>c</sup>

Uff den obgerurten<sup>d</sup> fritag sent Mertens<sup>e</sup> abent<sup>1</sup> hat unszer gnediger herre Heynrichen von Amendorff und Vincencien Nuwmeister uff dem rathusze zu Halle gehabt, da sint die vier<sup>f</sup> verslegere verbot gewest, der drie komen, und eyner nicht inbeymisch gewest ist.<sup>g</sup> Doseibist sint sie gefraget wurden, ab sie auch uff dem verslahene blieben wolden, als sie nehist verslagen hetten, das dann verzeiechent gewest und yn gelesen ist.

Daruff haben die drie gesagt, sie hetten nehist ym tale also verslagen, das sie dann vor yn<sup>h</sup> auch also gethan hetten, und wolden auch uff dem verslahen also<sup>i</sup> blieben und des bekentlich seyn.<sup>k</sup> Sie haben auch furder gesagt, sie weren umb Unser Lieben Frauen tag Nativitatis || nach dem hellischen marckte<sup>2</sup> nehistvorgangen erst an das ampt komen, und do sie eyde gethan hetten, hetten yn die bornmeister gesagt, sie mochten es halden, als es<sup>l</sup> die alden verslegere vor yn gehalten hetten, da hetten sie sich nach<sup>m</sup> gerichtet und verslagen, als die zuvorn verslagen hetten.

Den selbten ist orloub gegeben bisz uff eyn<sup>n</sup> widdervorbescheyden.

Uff dinstag nach Martini (14. Nov.) hat unnszer gnediger herre seyne rethe uffs rathusz zu Halle geschickt der rechinschafft halben der bornmeister und vorsteher nach dem abescheide letzt zu sent Mauritz. Doseibist haben Claws Schaffstete, Laurentz von Ruden und Peter Spiesz, bornmeister, und Bussze Blume, Heyne Brachstete, Claws Rudolff und Symon Botticher,<sup>o</sup> vorstehir von dem 74. jare, als man schribet nach der geburt Cristi unszers hern der mynner zeal, und darzu auch von eynem virteil jares . . . . .,<sup>p</sup> und die summe von der uffname fronesole, amptsole, amptpfannen und andere uffname ist gewest nuhenhundert sobenundachtzig schog und 29 groschen, und die summe der uszgabe ist<sup>q</sup> gewest 974 schog und funff groschen, und des

Bl. 22<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „ihme“ h. H. <sup>b</sup> „bewaren“ h. H. <sup>c</sup> hier am Rande: „uff privilegie swigen gehalten“. Diese Worte finden sich in der hall. Handschr. nicht. <sup>d</sup> „obgeschrieben“ h. H. <sup>e</sup> „Matheus“ m. H. <sup>f</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>g</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>h</sup> „vorhin“ h. H. <sup>i</sup> die Worte fehlen in der h. Handschr. <sup>l</sup> „wie die“ h. H. <sup>m</sup> „sie hetten sich darnach“ h. H. <sup>n</sup> „einen“ h. H. <sup>o</sup> „Bolcher“ h. H. <sup>p</sup> der Satz ist unvollständig und zwar in beiden Handschriften. <sup>q</sup> die Worte von „gewest“ an bis hierher fehlen in der hall. Handschr.

<sup>1</sup> Vgl. S. 105.

<sup>2</sup> Der noch heut bestehende, mit dem 8. Sept. beginnende Markt währte ursprünglich eine Woche. Dr. II. 334, 435 ff.

uberlouffts,<sup>a</sup> das die summe der<sup>b</sup> uffname die summe der uszgabe ubertreten hat, ist 13 schogk und 24 groschen.<sup>1</sup>

Uff sulliche rechinschafft ist den gnanten<sup>c</sup> bornmeistern und vorstehern<sup>d</sup> gesagt, man wolde die register der rechinschafft ubersehen, und wann yn wider bescheyden wurde, das sie dann vorqwemen, dann solde yn unszers gnedigen hern und des rats meynung wol zu erkennen geben werden.

Haben sich darnach die bornmeystere erbothen, den uberloufft von sich dem rathe zu antwortene. Daruff ist yn gesagt, das der rath des nach nicht uffnemen wolde, sundern es solde damitte bestehene blieden, wann szo man yn widder bescheiden, wurde yn daruff des raths  
Bl. 22<sup>b</sup> || meynung auch wol forder zu vorstehene gegeben.

Darnach<sup>e</sup> haben Drewis Fischer<sup>2</sup> und Sander Drackenstete<sup>3</sup> von dem 73. jare der myner zeal, do Benedictus Pulgke seliger mit yn bornmeister gewest ist, und Pauwel Royez, Jurge Bussze, Tile Konigstal und Sander Wagauw, vorsteher, durch den bornschreiber rechinschafft<sup>f</sup> gethan, und die summe der uffname ist an fronesole,<sup>g</sup> amptsole und andern<sup>h</sup> gewest 1045 schog und 2 alde groschen, und die summe der uszgabe ist gewest 1038 schog und 53<sup>i</sup> groschen, und des uberlouffts, das die uffname die uszgabe ubertreten hat, ist gewest 6 schog<sup>k</sup> und 9 alde groschen.

Uff sulche rechinschafft ist auch den selbten bornmeistern und vorstehern gesagt, inmassen den andern gesagt ist wurden<sup>l</sup>. Disz sint

<sup>a</sup> „oblaufftis“ h. H. <sup>b</sup> statt „der“ in der hall. Handschr. „vndt“. <sup>c</sup> „berurten“ h. H. <sup>d</sup> „vorschlegern“ h. H. <sup>e</sup> „der Ratth“ h. H. <sup>f</sup> „rechnung“ h. H. <sup>g</sup> „freysohle“ h. H. <sup>h</sup> statt der letzten beiden Worte steht in der hall. Handschr. „Amptpfannen“. <sup>i</sup> „LIII. g.“ h. H. <sup>k</sup> „6 schog und“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>l</sup> Bl. 22<sup>b</sup> enthält nur 20 Zeilen, das folgende ist ganz leer, so dass der Text erst Bl. 24<sup>a</sup> wider beginnt.

<sup>1</sup> Hier ist die öfter erwähnte Chronik zu Wernigerode theilweise ausführlicher, Bl. 278b . . . „quamen die rathern und die zu dem rathe zu sture waren gegeben, unde unsers gnedigen hern rathgeben Heinrich von Ammendorff und Vincencius Nwmeister und die bornmeister von zewen jaren und auch die vorstender von zewen jaren uff das rathaus und [die] wircker, die burger waren, unde auch die vorschleger und bornknechte ein teils. Do wart gerechent die uffhabe der fronssole ein jar, die liff uff tusent fülle schock und etliche schock darhoben. Item die aussgabe in des tals nott, die liff auch uff tausent schock und etliche schock myner. So verbleib das.“

<sup>2</sup> Drewes F. scheint einer der hervorragenden Pfänner gewesen zu sein. Wir finden ihn schon im J. 1456 als Mitglied des engern Rathes und ebenso 1459; 1461 ist er Bornmeister, 1464 sitzt er wider im engern Rath; 1465, 1469, 1473 ist er Bornmeister und 1467 gehörte er dem engern Rathe an. Schon vor ihm sitzt 1460 und 1463 Heinrich Fischer in der zweiten Rathsstelle, also unter den Pfännern. Doch kommt der Name Fischer 1450—1460 auch unter den Meistern im Rath vor.

<sup>3</sup> Sander D., ein Pfänner, gehörte dem Rath 1462 als Bornmeister an, erscheint 1469 in der zweiten Stelle des engern Rathes und war 1473 Bornmeister. Er wohnte auf dem Alten Markte. Von 1447—1462 findet sich Hans Drackenstedt im engern Rath und unter den Bornmeistern. Noch früher 1427—1459 kommen Tile Drackenstedt und Degenhard Dr. unter den Meistern des Rathes vor, der erstere gehörte der Morizpfarre an, war also wol ein Vorfahr Sander Drackenstedts. Vgl. Dr. H. Gen. Tab. S. 30.

unszer Johanses, von gots gnaden ertzbischoves zu Magdurg etc., und rathman, meister, innungen und gemeynheyt zu Halle inrede widder die antworte, die yr bornmeister, scheppen und pfenner gemeyn durch Hannsze Waltheym, uwer mittegewercken, uff unszer gebreche hir im closter zu sent Mauriez erzeelen lasszen habt: <sup>1</sup>

Zum ersten uff unszern dargelegten<sup>a</sup> gebrech euer<sup>b</sup> vermeynten vier vorstehir halben habt yr reden lasszen, das die vier vorstehir harte eyde zu yrem ampte teten, die selbten nemen die fronesole uff und bestatten die und hilden davon des tales noit, davon der bornschriber vor bornmeistern, scheppen und gewercken rechinschafft tete; uch solde auch nicht wyszlich seyn, das sich die fronesole von uch den obirsten zugeslagen were wurden, vermeyntet auch, die sole solde<sup>c</sup> bie nymande umbezaalt stehene blieben<sup>d</sup>, es solden auch esszen und collatien gescheen, als vor alder gewest were, und nicht ubermessig, und habt uch zu rechinschafft erbothen und forder gered von des geldes wegen, busszen die stat bie die eptischynn zu Glouch bracht etc., wie das in lengern worten gelutet hat.

Daruff ist unszer und des raths inrede, das der vier vorstehir eyde lynde seyn, das<sup>e</sup> erfindet sich usz yrer lynden und ungeburlichen vorstehunge<sup>f</sup> yres ampts. Wann als wir nu rechinschafft von zeweyen jaren, nemlich dem 73. und 74. jare<sup>g</sup> nach nehistem abescheyde vorehen lasszen und verhort haben, die und auch ander rechinschafft, was der noit seyn wirdet, wir nicht bie dem bornschriber, sondern bey uch bornmeystern<sup>h</sup>, scheppen, vorstehern und gewercken wysszen wollen; erfindet sich<sup>i</sup> clar usz uvern registern, das die sole gar unglich bestatet ist. Wann es || erfindet sich usz dem register<sup>k</sup> des 73. jares, Bl. 24<sup>b</sup> das Clawes Schaffstete der mehr dann vor 47 schog, und Claus Rudolff kaume vor 5 schog und 13 alde groschen, und Peter Schencke mehr dann vor 63 schog, und Clawes Maltitz kaume vor 10 schog, Jurge Bussze mehr dann vor 53 schog, und Konigstal vor 10 schog versothen haben. So erfindet sich<sup>l</sup> usz dem register des 74. jares, das Claus Schaffstete mehr dann fur 67 schog<sup>m</sup>, Bussze Blume vor 1 schog und 2 groschen, und Jurge Bussze fur 59 schog, und Pauwel Wittenberg fur 6 schog versothen haben<sup>n</sup>. Als man dasz und furder un-

<sup>a</sup> „den gelegten“ h. H. <sup>b</sup> „morgen“ h. H. <sup>c</sup> fehlt hier in der hall. Handschr. <sup>d</sup> „solte“ h. H. <sup>e</sup> „vndt“ h. H. <sup>f</sup> „vorstehungen“ h. H. <sup>g</sup> „jaren“ h. u. m. H. <sup>h</sup> „vndt“ h. H. <sup>i</sup> „sichs“ h. Handschr. <sup>k</sup> „den registern“ h. H. <sup>l</sup> „sichs“ h. H. <sup>m</sup> „vndt“ h. H. <sup>n</sup> „hatt“ h. H.

<sup>1</sup> Diese ganze Replik war sicherlich den Pfannern auch schriftlich übergeben worden und hat vielleicht den Inhalt einer neuen Verhandlung am Caeccilientage (22. Nov.) gebildet. Wir schliessen das aus der betreffenden Stelle der Chronik zu Wernigerode Bl. 279<sup>a</sup>: Item in dem LXXV. jare in sanct Cecilien tage wart den pfannern vorgehalden, wie sie gebrechlichen hetten geregiret das tal, und geantworf zu den schulden, die on wart schuldte gegeben in sanct Martens abende, und on wart auch vorder schuldte gegeben von unserm gnedigen herrn mitsambt dem rathe. wie das sie hetten viel verzert in der pfanner hoffie und zu dem heiligen bron zu ziehen u. s. w. Vgl. weiter unten Bl. 100<sup>a</sup>.

glicheit<sup>a</sup> usz den registern wol findet ane ander gerenthe, die sich von den arbeitern im tale von uch, den bornmeistern und obirsten, durch uwer gewalt zugeslagen sint, die uch die knechte haben thun musszen, haben sie bey der arbeit blieben wollen. Es bliebet auch die sole von etlichen lange<sup>b</sup> zzeit umbezalt, davon dann merglich schade kommet, und kommet darusz burg bie<sup>c</sup> smeden, seyler, botticher und andern. Wann so die sole in achte adder virzeen tagen darnach, als sie getragen were, bezalt wurde, konde man, was man bedorffte, mit bereitem gelde kouffen und bezcalen und dorffte des zu burge nicht theure annemen<sup>d</sup>. Wir finden auch in dem obgerurten register<sup>e</sup> des dryundsobentzigisten jares eyne merglichen gebrech in dem, wann die uffname von fronesole, Niclawzsole<sup>f</sup>, usztragesole<sup>f</sup>, amtpfannen etc.<sup>g</sup> loufft<sup>h</sup> uff zceenhundert<sup>i</sup> 45 schog und<sup>k</sup> zcwene alde grosschen, szo erfindet sich<sup>l</sup> usz dem selbten register, do die jhennen, mit den<sup>m</sup> die sole bestatet ist, verzeichent sint, 548 schog und<sup>n</sup> 42 alde groschen. Aber man kan usz dem register nicht erlernen, wie die sole bestatet ist, davon die ander summe geldes, nemlich 496 schog und 20 alde Bl. 25<sup>a</sup> groschen, herkommen sey. Szo finden wir yn dem || register des<sup>o</sup> vierundsobentzigisten jares<sup>p</sup> deszgleichen eyne merglichen gebrech in dem, wann die uffname von fronesole, Niclawzsole, usztragesole<sup>q</sup>, amtpfannen etc.<sup>r</sup> loufft uff 987 schock 29<sup>s</sup> groschen; so erfindet sich usz dem selbten register, do die jhennen, mit den die sole bestatet ist, verzeichent sint, 593 schock 50 groschen. Aber man kan usz dem register nicht finden, wie die sole bestatet ist, davon die ander summe geldes, nemlich 393 schock 39<sup>t</sup> groschen herkommen sey. Solliche verborgene und unverstentliche rechenschafft wir billich vermerglichen und verdecktlich halten<sup>u</sup>.

Wir finden auch in der uszgaben ubermesszige zcerung und kost, nemlich vor wyn und bier in den obgerurten beyden registern und auch andern registern, als yn zcedeln des eyn teyls uszgezogen und verzeichent ist, damitte die solgutter beswert werden, die man uch sal lesszen.

Es gibt uns auch das floichen und wegbringen des geldes bie die ebtischynn zu Glouch busszen die stat eyn grosz anzezeigen, das es nicht, als sich geburt, gesamment nach umb gutter sachen willen wegbracht sey. Wann szo das geburlich und uff gutte sache gesammelt were, so were des wegbrengens heymlich nicht noit gewest, auch bynnen der stat in der saeristien zu sent Mauritz in besser vorwarung gewest, dann zu Glouch busszen der stat.

<sup>a</sup> „vnglicheit“ m. H. <sup>b</sup> „von etzlichen langen“ h. H. <sup>c</sup> „den“ h. H. <sup>d</sup> „bedorffte, das nicht so borgen vndt theuer annemen“ h. H. <sup>e</sup> „den obgerurten registern“ h. H. <sup>f</sup> „vsztragen Sole“ h. H. <sup>g</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>h</sup> „leuffte“ h. H. <sup>i</sup> „vndt“ h. H. <sup>k</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>l</sup> „siels“ h. H. <sup>m</sup> „dem“ h. H. <sup>n</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>o</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>p</sup> „LXXIII Jahre“ hall. Handschr. <sup>q</sup> „austragen sohle“ h. H. <sup>r</sup> fehlt in der hall. Handschr. <sup>s</sup> „XXXg.“ h. H. <sup>t</sup> „XXXI g.“ h. H. <sup>u</sup> „vor mercklich vndt wunderlich“ hall. H.

<sup>1</sup> Ueber die Nicolaussole vgl. Hondorff S. 20. 26. (Dr. I.) Ebendasselbst S. 20. 24. 26. 151. wird von der Austragesole gehandelt.

Ussz disszen unszern inreden hat meniglich zu mercken, das solich uwer nechstgethanne antwort uff disz stugke<sup>a</sup> gantz nicht guts grundes hat, und behalden uns mitsampt dem rathe hirinn unzer straffe.

Zum andern male habt yr uff den gebrech der vier verslegere halben<sup>b</sup> lasszen antworten und reden, das yr die setzet, szo yr die best<sup>c</sup> krigen kondet, und woldet lieber burger darzu haben, dann fremde; so yr aber der nicht gehalten kondet, mustet yr nemen, wen yr gehalten kondet. Yr hildet yr || auch nicht darzu, uch zu vorlahene zu ungleichem<sup>d</sup> und unredelichem gewynste, sundern sie musten harte eyde zu yrem ampte thun, das sie den hern glich thun wolden, den gewergken glich und den knechten glich; yr habt auch<sup>e</sup> uff die zeedel der verclerung des zu hoch verslahens geret, das yr des nicht eyn wyssen<sup>f</sup> hettet, das yr neh dann fast hoch uff eyde, die yr uns gethan hettet, anzoget etc., wie nu solich uwer antwort in lengern Worten geluttet hat. Bl. 25<sup>b</sup>

Daruff ist unzer und des rats inrede, das yr wol burger, die uns und dem rathe eydhafftig weren gewest, hettet krigen konnen, so yr sie hettet haben wollen, und hettet sie wollen lasszen<sup>g</sup> yr ampt verhegen, als geburlich were gewest, unentsatz<sup>h</sup>; yr habet sie auch in yrem ampte nicht frie gelasszen, zu verslahene nach yrem eyde, sundern yn hertlich und scherfflich<sup>i</sup> in yr vorlahen gesagt, als hirnach berurt wirdet. Die verslegere han auch musszen verslahen nach uwer willen. Wann als yr die verslegere, nach itzund geynwertig seynde, nemlichen Swarteze Nিকেle, Stöiben und die andern zewene, yre gesellen, uffgenommen habt und sie von uch undervieszung geben haben, wie sie sich yn yrem ampte balden und verslahen solden, habet yr gesagt, sie solden sich balden, als die verslegere vor yn sich<sup>k</sup> gehalten hetten. Dem hetten sie also gethan und glich verslahen, als die alden verslegere nehst vor yn; also hetten sie nach 14 tagen dem gute, nemlich dem zober solen, eynen scherff uffgeslagen, so sie hette bedungkt wol billich were. Do habe zu stund darnach Albrecht Schaffstete, der obirbornmeister, Swarteze Nিকেle, den eynen versleger, mit harten Worten angezcogen, wie sie so verslugen<sup>l</sup>, sie weren kaume 14 tage bie dem ampte gewest, ab sie geyte dem gute zuslahen wolden, sie musten anders darbie vahen. || Von sulchs harten anredens und auch uwer<sup>m</sup> forechte wegen haben sie das scherff<sup>l</sup> zu stund die ander woche abegesatzet, und nu hersider sie am ampte gewest sint, nicht anders verslahen, dann als die alden versleger vor yn gethan haben. Szo ist auch Symon Zwigkawen, Jurgen Luder, Hansze Brune, Ciliausze, der von Jhene tochterman, als sie verslegere gewest Bl. 26<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „diese stugke“ h. H.    <sup>b</sup> „haben“ h. H.    <sup>c</sup> „besten“ h. H.    <sup>d</sup> „vogleichen vnredlichen“ h. H.    <sup>e</sup> fehlt in der hall. Handschrift.    <sup>f</sup> „gewissen“ h. H.    <sup>g</sup> fehlt in der hall. Handschrift.    <sup>h</sup> „vndt entsatz“ h. H.    <sup>i</sup> „strefflich“ h. H.    <sup>k</sup> „sich von“ h. H.    <sup>l</sup> die Satz Worte von „mit“ bis „verslugen“ fehlen in der hall. Handschrift.    <sup>m</sup> „Irer“ h. H.

<sup>1</sup> Ein Scherf ist sonst die Hälfte eines Pfennigs. Vgl. jedoch S. 116.

sint in dem jare, als yr, Hans Waltheym, obirbornmeister gewest seyt, merglich von uch Walttheyme in yr ampt des verlahens gesagt. Wann sie hatten bie yrer ezeit dem gute zugeslagen uff den zcober drie scherff, do habt yr sie darumb hertlich angezeogen, auch darumb bussze von ihnen geheisschen, auch lange zeit sie mit der bussze, das sie die geben solden, gedrengt. Umb sulcher gedrengnissze willen und auch zu vermyden die bussze, hetten sie dem gute die drie scherf wider abegeslagen. Szo sint auch das jhar, als Waltheym bornmeister<sup>a</sup> gewest ist, von pfingisten an bisz zu wynachten nicht verslegere gewest, und ab wol das feuerweg die zeit uber abegeslagen hat, so ist die sole glichewol nicht uffgeslagen, sundern bleben und geschriben als zuvorn. So ist es auch gesehen zcu eyner zeit, als<sup>b</sup> yr, Hans Bussze, mit Benedictus Pulken obirbornmeister gewest seyt, das yr Clawse Mule und Cristoffell, statknechte, als sie verslegere gewest sint, hertlich und erschreglich in yr ampt des verlahens gesagt habt, nemlich yn den und derglichen worten, sie weren nicht wert, das sie verslegere seyn solden, man solde yn yre augen vor den koppen uszstechen.

Bl. 26<sup>b</sup> Usz sulchen umbillichen uberfarungen, die den verslegern gescheen sint, ist wol zu mergken, das man nicht burger nach redeliche mennere darzu bekommen kan, sundern yr am liebsten lichtfertige gesellen darzu nemet, so hat man auch, ehir die verslegere, geynwertig seynde<sup>c</sup>, uffgenommen wurden, zuvorn bie eynem virteil jares nicht verslagen, des glich dann auch in vil jaren || zuvor gescheen ist. Wann so ein versleger gebricht und nicht ist, szo musz man nicht verlahen; die verslegere yr dann biszher entsatzt habt, wan uch das zu uwer mungeburlichen<sup>d</sup> zugange und gewinste ebene<sup>e</sup> gewest ist. So hat auch die antworte uff die zcedele der verelerung<sup>f</sup> der stugke, wuran zu hoch verslagen ist und wirdet, ye keinen grund, und es kan auch meniglich wol gemergken, das die entschuldigungge, das uch das nicht wiszlich sein solde, nicht vorzusetzene nach eyn redelich entschuldigen ist. Wann es ist nicht vershelich<sup>g</sup> nach geloublich, das eyn pfenner, dem das jar durch das zu hoch verlahen in seynen buttel ubir drittehalbhundert swertschog zugehen, das nicht fulen, mergken adder wysszen solde. Dann wurden ihm zeehen alde schog ader vil weniger durch das verlahen usz seynem buttel gehen, er wolde das balde fulen, mergken und wisszen. Szo man die kothe alle das jar uberreehent, darinn gesoten wirdet, szo louft es boben<sup>h</sup> 24 adder 25 tuszent schocke<sup>i</sup>, das ye, als zu mergken, zu vil verslagen<sup>i</sup> ist. Wann yr seyt darumb bornmeister, scheppen und obirsten, das yr uff sulch und ander ungebur-

<sup>a</sup> „ein übermeister“ h. II. <sup>b</sup> „geschehen. Als“ h. II. <sup>c</sup> „geynwertig seynde“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>d</sup> „ungeburlichen“ h. H. <sup>e</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>f</sup> „vorklerungen“ h. II. <sup>g</sup> „forschlich“ h. H. <sup>h</sup> „wol in“ h. II. <sup>i</sup> „geschlagen“ h. H.

<sup>1</sup> Nach hallischem Geld sind in jener Zeit 47 Schwertgroschen = 1 rhein. Gulden und 24 (23½) grosse Groschen betragen eben so viel. Wenn von alten Schock die Rede ist, sind grosse Groschen gemeint, vgl. S. 26. Bl. 113<sup>b</sup>. Doch werden die Groschen auch noch nach Schock summiert.



ligkeite uffsehen thun und die verwaren sollet, und ab yr solehs ver-  
seumligkeit zulegen woldet, das hette auch nicht stete<sup>a</sup>, und die ver-  
seumligkeit were zu grosz und zu schedelich. Darumb haben wir und  
der rath hiran billich unszer straffe.

Auch ist einem, gnant Jacoff Prage, in zeeiten, als Hans Waltheym  
eyn obirbornmeister gewest ist, orloub gegeben, darumb das er Clawsze  
Bodendorffe seyn gerenthe nachgerecht solde haben. Waltheym hat  
auch darbie gesagt, er were nicht from, der uch uwer werg nach-  
rechente. Dem selbten Jacoffen ist auch umb des willen von Walt-  
hey m abegesagt, das er nu<sup>b</sup> hynforder meh ir im tale keyne arbeit ha-  
ben solde. Der arm man || hat auch biszher zu keyner arbeit ym tale Bl. 27<sup>a</sup>  
komen konnen; was umbilligkeyt solch orlouben und dringen<sup>c</sup> des ar-  
men mannes von seyner arbeit, der auch eyn burger in unszer stat  
Halle ist, in sich hat, ist wol zu mergken, wann es werden die knechte  
damitte in eine forechte gedrun gen, ab sie was ungeburlichs uber den  
bornen und im tale sehen, vernemen oder wusten, das sie das nicht  
sagen nach<sup>d</sup> reden torren.

Zum dritten male umb den gebrech des ungleichen saltz siedens,  
daruff yr habt lassen reden, das sulchs in uwerer macht nicht were,  
und dasz yr die wirgker nicht darzu bringen kondet, und das yn ey-  
nem kothe besser saltz solde gefallen, dann yn eynem andern, und das  
die wircker vor etzlicher zzeit, do yr das vorgenommen hettet, alle or-  
loub genommen und den tal stehen lassen hettten etc., wie sulch rede  
further geluttet hat, daruff ist unszer inrede, das dasz ungleich saltz sie-  
den komet am meisten von ungleichem ingiesszen, sollichs stehet auch  
nicht yn der wirgker, sundern in euer eigen macht. Wann es mus-  
szen die wirgker uch die sole wochlich berechenen, so haben sie auch  
alle wochen uszgedynet<sup>e</sup>, und wann uwer welchem eyn wirgker nicht  
ebene ist, so hat er macht, ym alle wochen orloub zu geben, und eyn  
wirgker musz giesszen, was yn seyn jungker heisszet. Und ab yn ey-  
nem kothe besser saltz, dann in eynem andern gefallen mochte, das  
hat so grosszen abetrag nach schaden nicht uff sich, alszo das ungleiche  
giesszen. Wir haben auch durch unszer rethe mitsampt dem erszamen  
rathe die wirecker daruff und sunderlich, die unszer burger sint, bie den  
eyden, die sie uns und dem rate gethan haben, und auch die andern  
vorhoren lassen, die dann clar gesagt haben<sup>f</sup>, sie haben von des wegen  
nicht || orloub genomen, sundern die bornmeister, scheppen und pfen- Bl. 27<sup>b</sup>  
ner hettten wollen von yn haben, uff eyde zu siedene, des hettten sie  
nicht wollen thun, getruweten sich ouch darinn nicht zu vorwaren,  
sundern sie weren wochenknechte, sie wolden die sole von yren jung-  
kern gerne geantwortet nemen und wolden giesszen, wie viel man  
sie hiessze, und wolden die sole ouch gerne berechenen; was sie dann  
der sole nicht berechenen konden, darumb wolden sie willen machen.

<sup>a</sup> „stete“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>b</sup> „ihn“ h. H. <sup>c</sup> „dregungen“ h. H. <sup>d</sup> „oder  
reden durffen“ h. H. <sup>e</sup> „vrlaub ausgedinget“ vndt wan eine welchen nicht eben ist“ h. H. <sup>f</sup> die  
Worte von „und auch“ an fehlen in der hall. Handschrift.

Hirusz clar und offenbar ist, das das unglich saltz sieden komet von uch selbst her, und dasz ir unglich giessen lasszet, davon komen auch die kaltleger her, und dasz unszer stat Halle des cleyen saltzes halben umbgefaren und gemyden wirdet, wann es ist offenbar, das nuwelich<sup>a</sup> umb Hans Sebers, Levyn Waltheyms, Bertram Quetzes kothe willen, da kleynne saltz<sup>b</sup> ingesothen gewest ist, der gantze tal und alles gud hat legen<sup>c</sup> musszen. Davon szo darbet sulche antwort bestentlichs grundes, und wir halden uns mitsampt dem rathe hirinn unszer straffe.

Zum virden male umb den gebrech, das das saltz nicht besehen nach gemessen wurde, daruff yr habt reden lasszen, wie es vor etzlicher zzeit ye gemessen were, und das es etzliche zzeit nicht gemessen were, mochte davon komen seyn, dasz es die wircker nicht gerne dulden wolden. Daruff ist unszer inrede, es mag geschen seyn, wir finden auch in dem register des eynundsobentzeigisten jares, das das saltz zu einer zzeit gemessen sey. Aber wir finden darbey, das yr uff die zzeit 32 groschen fur drie<sup>d</sup> saltzscheffle gegeben, und ubir Bl. 28<sup>a</sup> sulchem messzen || vir schog und 31 groschen<sup>e</sup> vorzceret habet. Also zu messzen drie ader vier stucke saltzes und bie funff schogken darober zu verzerne ist ungebürlich<sup>f</sup>. Wann so<sup>g</sup> yr alle wochen messzen woldet, als ir nach talrechte schuldig seyt,<sup>1</sup> und woldet daruber 5 schog uszgeben und verzeren, das wolde eyn yar uff eyne grosse summe geldes louffen. So folgte auch darnach, das die uszlouffte der pffannen gar geringe werden wolden. Wir wysszen wol, das yr nach talrechte das saltz zu messzen pffichtig seyt, wir gestehen uch aber der kost und zcerunge nicht; es gibth<sup>h</sup> auch das talrecht nicht, ist uch auch von uns und unszern vorfarn ertzbischoven nicht zugegeben nach erlobt. Es ist auch usz sulchem uwer messzen nichts nutzlichs fur das gemeyne beste gemergkt, sundern schade usz der zcerung obgerurt komen, szo stehet auch sulch messzen nicht bie den wirckern, wann das saltz stehit uch zu, und yr seyt mechtigk, das messzen zu lasszene, wann yr wollet. Aber umb eygens uwers nutzcs willen ist das, wie obgerurt, und mit soleher gedachter zcerung eyns gemessen wurden, aber<sup>i</sup> lange jar davor nicht gescheen und so seder der zeit nachgelassen nach uweren willen. Davon szo hat sulch ewer antwort keyne<sup>k</sup> entschuldigung nach bedegkunge, und als dann der furman merglich darunder beschediget, und dasz gemeyne beste geswecht ist, behalden wir und der rath uns hierinn unszer straffe, als sich geburet.

<sup>a</sup> „offenbahr gemeinlich vmb“ h. H. <sup>b</sup> „darinne gesothen“ h. H. <sup>c</sup> „ligen“ h. H. <sup>d</sup> „vor die“ h. H. <sup>e</sup> „groschen“ fehlt in der magd. Handschrift. <sup>f</sup> „ungleichheit“ h. H. <sup>g</sup> „so“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>h</sup> hier „euch“ in der hall. Handschrift. <sup>i</sup> „vber“ h. H. <sup>k</sup> „eine“ h. H.

<sup>1</sup> „Uch sollen sie (die Bornmeister) alle wohin das Salz messen, wor sie des kiesen, da den gesten unrecht ane mag gescheen, md iglich stucke sal haben einen scheffill, und wur sie das nicht finden, der sulde geben sine busze, die sie daruff gesaczt haben“. Neue Mittheil. XI, 438. Dazu die Thalordnung des Erzb. Johannes vom 28. Nov. 1475.

Zum funfften male umb<sup>a</sup> den gebrechen, das das saltz zu theure gesatzet werde, derwegen yr habt reden lasszen, || das das saltz wurde gesatzet, nach dem die verslegere verslugen; den verslegern geburte<sup>b</sup>, uf den kouff des feurwergks achtung zu habene, szo wurde dasz holtz auch nu, wider für alder<sup>c</sup> gewest were, zumale sere gespalden und kleyne gemacht etc., wie nu sulch verantworten<sup>d</sup> furder hat gelutet, — daruff ist unnszer insage, das yr, die bornmeyster und scheppen, das saltz biszher gesatzet habt, und es haben die verslegere des gantz nichts zu thune, und ab wol den verslegern achtung uff den kouff des feurwergks zu haben<sup>e</sup> geburet, das hat keyne entschuldigung uff sich, wanu yr wysszet den kouff des feurwergks am besten, so yr gemeynlich alle tage in die gasszen gehit und feurwerg, wann uch noit und ebene ist, kouffet. Es hat auch gantz nichts uff sich, das das holtz sere solde gespalden und kleyne gemacht werden<sup>f</sup>, wann szo es die gebure zu margkte bringen, stehit der kouff nicht bie dem kouffer? Und ab es kleyne ist, habt yr es<sup>g</sup> darnach zu kouffen, und wemes zu theuer ist, der mag das holtz wol halden und stehen lasszen, bisz das es redelichs kouffs werde. Uns zwivelt auch nicht, das feurwerg uff redelichen und bequemen kouff<sup>h</sup> zu furene (?) und darinn zu behaldene, dem wysszet yr wol nachzugehene, habt das auch von langen jaren her wol gewust, wysszet das auch nach wol, yr seydt vaste jar her uff dem kouffe, das stucke saltzes für zwelff swertgroschen zu geben, gebleben, wiewol es alle jar und uffte ym jare kommet, das das feurwerg gantz guts kouffs ist; wie wolfeyle der kouff des feurwergks<sup>i</sup> ist, dannoch setzet yr dem saltze nicht abe.

Bl. 28<sup>b</sup>

Wir wysszen auch eygentlich, das yr vor || etzlicher zzeit, alsze Prosius Rideburgk, Friderich Bruser, Orban Abe und Bartholomeus Wigkart verslegere gewest sint, und do<sup>k</sup> Benedictus Pulgke, Drewis Fischer und Sander Dragkenstete bornmeister gewest sint, das Benedictus Pulgke mit Prosius obgnant geret hat, das er und seine kumpan der sole solden abesetzen. Daruff hat Prosius mit seinen mitteverslegern dem zcober eynen pfennyng abegesatzet, gemeynet, ir wurdet dem saltze auch abesetzen, aber es ist nicht gescheen, und waret glichwol bie theurde<sup>l</sup> des saltzes also zuvorn stehene bleben, und die verslegere sint also in dem abesetzen dem gute betrogen wurden. Nu von theurde wegen des saltzes wirdet unszer stat Halle gemedet und umbgefarn, und werden ander saltzwergke gesucht, darusz folgen dann vil und lange kaltlegere, und das etliche kothe wuste stehen, solichs eyne vernichtung des solguts ist. Es werden uns auch damitte unszer zcolle und gleithe gekrengkt, und ist eyne gemeyner schade der gantzen unszer stat Halle und aller unszer burger und inwoner daselbist, und ist auch merglich<sup>m</sup> widder das gemeyne beste; von sulchs ungeburlichen handels wegen yr billich in unszer straffe gefallen seydt.

Bl. 29<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „umb“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>b</sup> „gehörte“ h. H. <sup>c</sup> „im furd vor alter“ h. H. <sup>d</sup> „euer Antwort“ h. H. <sup>e</sup> „zu haben“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>f</sup> „were“ h. H. <sup>g</sup> „habe ers ie darnach“ h. H. <sup>h</sup> „redlich in bequemen“ h. H. <sup>i</sup> „feuerwercks kauuffs“ h. H. <sup>k</sup> „so“ h. H. <sup>l</sup> „vndt wardt gleichwol die theuer des Saltzes also zuvorn stehende bliben“ hall. Handschr. <sup>m</sup> „gemeinlich“ h. H.

Zum letztsten uff die rede, die wir uch haben verzeelen lassen, das wir von uch zu reden gesatz were, das billich nicht seyn solde, so yr unszer geholte, gesworne burger und auch lehenmann sey<sup>t</sup> etc., daruff yr habt reden lassen, yr hoffet ye, das keyner under uch so vergessen were gewest, der sulchs gethan hette etc. Also ist nicht mynner uns eygentlich vorkomen, wie wir von etlichen under uch groblich zu reden gesatz sint, || das auch unszerm furstlichen state<sup>a</sup> zu nahe ist, das dann ye gescheen. Darumb auch Peter Rademecher, euer mittegewergke<sup>b</sup>, in straffe genomen ist. Wer nu die andern sind, die sulchs gethan haben, der ist unns ein theils unverborgen, szo weisz die auch der rath wol<sup>c</sup>, wir haben auch das vertrauen zu dem rathe, sie werden sich geyn die andern auch szo halden und sie also<sup>d</sup> straffen, das wir und die unnszern sollich<sup>e</sup> uberig<sup>e</sup> bliiben, und von den und andern furder vermeden werde.

Forder sint wir und der rath zu Halle in eygentlich verfahrenheit und kunde komen, wie yr zu etlichen zeeiten des jares auch in<sup>f</sup> butel fronen lasszet; umb das selbte butelfronen hat es die gestalt<sup>1</sup>, das yr<sup>g</sup> obirbornmeister, vorsteher und auch die ndern bornmeyster von uuern und uwer mittegewergken wegen in disszem geynwertigen und auch dem nehst vorgangen jaren sole usz dem Dutzschen Bornen und darnach auch<sup>h</sup> usz allen andern bornen habt zeihen lassen nach euerm gefallen, die yr obirbornmeister und auch vorsteher in dem vergangen jare<sup>i</sup> gewest und auch in disszem geynwertigen jare seynde<sup>k</sup>, habt yr den jhennen von uuern mittegewergken, die uch darzu ebene gewest sind, tragen und versieden lassen und davon<sup>l</sup> gelt entpfangen und das in euer butele gestackt. Von sullichem fronen in butel haben wir vor n<sup>f</sup> gehort nach gewunst, dann als wir gantz kortz in verfahrenheit und kunde<sup>m</sup> komen sind. So wollen wir uch auch nicht verwysszen, sullich fronen in butel in furdern jaren und zu vil maln gescheen sey. Nu haben wir in<sup>n</sup> den zewen registern, darusz yr nehst rechinschafft gethan Bl. 30<sup>a</sup> habt, || nach sollichem fronen in butel sehen lassen und eygentlich gesehen und finden nyrgent, das von sollichem fronen in butel in der uffname nach auch<sup>o</sup> in der uszgabe ichts berurt<sup>p</sup> wirdet. Davon wir solch fronen in butel nicht umbillich gantz vermergken und verdechtlich halden und als fur thun, das billich nicht gesehen solde seyn. So wollen wir uch<sup>q</sup> auch in kein weisz gestehen, das uch sollich fronen in uwere buttele von unnszern vorfarn, ertzbischoven und capittle, erlobet sey; szo haben wir uch des ye<sup>r</sup> auch nicht erlobet, und das yr uch nu<sup>s</sup> des durch uwer selbst vermessenheit und turstigke<sup>t</sup> angemasz

<sup>a</sup> „zu stadt“ h. H. <sup>b</sup> „mitbürger“ h. H. <sup>c</sup> „auch wol“ h. H. <sup>d</sup> „alle so“ h. H. <sup>e</sup> „uber“ h. H. <sup>f</sup> „jars in deu“ h. H. <sup>g</sup> „das der“ h. H. <sup>h</sup> „auch“ fehlt in der hall. Handschr. <sup>i</sup> „das Ihr überbornmeister vndt auch dem vorgangenen jharen gewest“ h. H. <sup>k</sup> „sind“ h. H. <sup>l</sup> „darvor“ h. H. <sup>m</sup> „und kunde“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>n</sup> „aus deu“ h. H. <sup>o</sup> „auch“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>p</sup> „recht gerurt“ h. H. <sup>q</sup> „uch“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>r</sup> „des ye“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>s</sup> „nu“ h. H.

<sup>1</sup> Ueber die Bedeutung des Ausdrucks und den ganzen Vorgang überhaupt vgl. S. 128 und Bl. 101<sup>b</sup>, 102<sup>a</sup>.

und gethan habt, kan uns nicht verwundern, und darumb haben wir billich grosz vermergken hirinn, das sulliche sole heymlich und verborgen genomen, zu gelde gemacht, und das gelt in uwere buttele gestagkt ist, und das es vorburchen ist gesehen, gibbet das ey<sup>n</sup><sup>a</sup> anzeigen, das sullich sole nicht zu register komen nach auch wider in uffname nach uszgabe berechent ist. So finden wir auch in der versigelten zeedil nicht, darinn alle sole, fronesole, usztragesole, hartzsole, Nielawssole, amptsole etc. und die mann durch got gibt, clar uszgedrugkt ist, das yrgent berurt wurde, das yr in uwer buttele fronen mochtet. Nu wisszet yr usz talrechte wol, das clar und offenbar verboten wirdet, das keyne sole gezoegen werden sal, dann die sich von rechte geburet, und ab das anders geschege, das dasz an den lip gehit. Sollich tat wir wol scherfflicher<sup>b</sup> und hocher yn worten || anzeihen mochten, dasz wir uff disz mal im besten beruhen lassen. Bl. 30<sup>b</sup>  
Aber nicht deste mynner behalden wir mitsampt dem rathe unns hirinn unszer straffe.

Antwort uff inrede unszers gnedigen hern und  
des raths<sup>c</sup>.

Nach vorhorunge der obergeruten inrede haben die pfenner eyn gespreche gebeten, und nach gehabtem gespreche Thomasze Tugawen den bornmeister reden lassen und gebeten, das unszer gnediger herre und der rath yn gonnen wolden eyns mannes, der yr wort redte, und das er das ungeverlich thun mochte. Daruff ist yn geantwortet, unszer gnediger herre und der rath wolden yn das gonnen, alsoz das her auch gelimpfflich redte. Alsoz hat Hans Waltheym geredt, seyne hern, die gewergken alle, hetten yn gebeten yr wort zu redene, und wiewol er das liber uberig were, szo hetten sie yn doch mit bethe so hoch angezoegen, das er yn das nicht versagen konde, und hat gebeten, das man eyn stugke furnemen<sup>d</sup> und yn das vorantworten lassen wolde und dann eyn anders furnemen, szo wolden sie die stugke alle genuglich und uffrichtig vorantworten, und man solde sie anders nicht finden, als sie hofften und auch nicht zweyvelten, dann als frome luthen.

Daruff ist der erste gebrech umb die vier vorstehir vorgenommen und uff das stugke, das der vorstehir eyt lynde were, dasz sich funde usz yrer lynden regirung, und das die sole unglich bestatet were wurden, und das einner der vil, und der ander || der weniger<sup>e</sup> gehabt Bl. 31<sup>a</sup>  
hette. Daruff ist widder geredt, sie wusten nicht anders, der vorstehir eyt were hart, und teten den, als sie<sup>f</sup> vor alder gethan hetten. Die vorstehir bestatten auch die sole, szo best sie konden, und das langitte yr ampt an, und das der fronesole eyner mehler, dann der andere gehabt hette, mochte davon komen seyn, das etzliche under yn der villichte nicht vil hetten haben wollen.

Darwider hat der rath reden lassen, es weren etliche under on,

<sup>a</sup> „eyn In“ h. H.    <sup>b</sup> „strefflich“ h. H.    <sup>c</sup> diese Ueberschrift fehlt in der hall. Handschrift.  
<sup>d</sup> „vernehme“ h. H.    <sup>e</sup> „einer der da viel vudt einer der da wenig“ h. H.    <sup>f</sup> „das als Jhe“ h. H.

under dem gemeinen huffen, die die sole gerne nemen, sie konde yn aber nicht werden, sie hetten sich des auch beclaget, szo were auch lenger dann vor eynem jhare vor unnszerm gnedigen hern zugesagt, das niemant mehir gerenthe solde haben, dann zwey, das were aber nicht gehalden, sundern die obirsten und die gefrundten nemen die meysten und besten gerenthe, und der gemeine huffe muste der entperen. Uff die inrede des stugks des ersten gebrechs furder, das die sole bey etlicher langer zzeit unbezalt stehne blebe<sup>a</sup>, davon dann burg bey smeden, seyler, botticher und andern qweme, und schade daruff gyng etc., und forder uff den gebrech in den registern, nemlich der uffname, die in eynem register liffe uff tuszent und funfundvirzsig schog und zwene alde groschen, und man in dem selbten register, da die jhennen, die die sole vorsotten hetten, stunden, funden funffhundert und achtundvirzsig schog und zweyundvirzsig alde groschen etc., daruff ist geredt wurden, sie || wusten nicht anders, dann die sole wurde zu stund bezalt genomen, und es langitte die vorstehir an umb die irrung, die man mochte haben in der summe der uffname, die do ist tuszent 45 schog und 2 alde g., und das die summe, da die jhennen namhafftig stehen, die die sole versoten haben, nicht szo viel were, das qweme davon zu, das die selbten die fronesole, die im register vor das erste stunde, vorsotten hetten; darnach stunde den die amptssole, die wurde von den vorstehern den gewereken auch gethan, dem eynen 10 zcober, dem andern 20 zcober, und szo furder. Die muste zu stund bezalt werden, davon weren eleine registirehen, die behilten die vorstehir, und wusten nicht anders, dan was uffgenommen wurde, wider ausgegeben, und blebe was von uffname uber, das brechte man uff das rathusz.

Darwidder hat unszer gnediger herre und der rat reden lasszen, sie wusten eygentlich, das die sole bey etlicher langen zzeit unbezalt stehne blebe, davon qweme dann burg und schade, als sie gehort betten. Wann wurde die sole bynnen acht tagen, als sie getragen were, bezalt genomen, szo durffte man nicht<sup>c</sup> burgen noch schaden thun, der schade qweme ye uff das gut im tale.

Uff die irrung der uffname, das die, die namhafftig in den registern stunden, die solden die fronesole vorsotten haben, ist gesaget, es were der gebreche damitte nicht genuglich uffgeloszt. Wann das gelt, das die selbten gegeben || hetten an der summen, truge nicht ubereyn mit der summe der fronesole, als das usz den registern clerlich zu sehene und zu vornemene ist. Die register sint yn erboten vorzulegene. Forder uff die cleynnen registerchen ist geredt, das billich were, das die bey den andern registern weren. Aber das die vorhalden wurden, brechte vordacht und vermergken, wann die register weren also gantz tungkel, und sich were auch darausz nicht zu entrichten, wann es geburthe sich, das man eygentlich in den registern schriben solde: der hat also vil zcober fronesole adder amptssole und hat darfur gegeben also vil geldes, — szo konde man die reehinschaft vorstehen.

<sup>a</sup> „stunde bebe“ h. H.

Uff die stugke der ubermesszigen zcerung, als verzeiehent sint, und ein stugke nach dem andern gelesen ist, ist darauff geredt. Czum ersten umb die zcerung und faren zum heiligen bornne ist geredt, es were eyn altherkommen, sie hetten des nicht erdacht. Daruff ist von dem rathe gereth, es were in vorzeiten von dem rathe wol ehir umb solche zcerunge und dergleich geredt, da hetten sie also darzu geantwort, die zcerung zum heiligen bornnen teten sie uff yr eygen gelt. Nun funde man das anders, und dasz sie die zcerung teten von dem gemeinen guthe. Item umb die schoszbuttele ist geantwortet, die pflegitte man zu kouffen den obirburnmeistern, den schosz darinn zu nemen; sie musten ye was haben, darinn sie den schosz teten. Daruff ist geredt, die buttele musten nicht lenger weren, dann eyn || jhar, es were auch nicht noit, die alle jhar zu kouffene. Item umb das gelt, dem bothen<sup>a</sup> geyn Adorff gegeben, hette die sache, das sie vornomen hetten, dasz ein nuwe saltzweg solde uffkomen seyn, das diszem guthe mochte schaden brengen, das zu erfahren, were der bothe szo hyngesant. Item umb das gelt, durch Tugawen zu Stasfurt und zum Saltze vorzcert, hette die gestalt, das sie<sup>b</sup> zu gezzeiten des jhars, und wann das saltz zu Halle stehne blebe, bothen beweilen und auch zu gezzeiten eynnen usz den gewergken schigketen geyn Stasfurt und zum Saltze<sup>1</sup>, zu erfahren umb den kauff des saltzes, und ab es auch wol weggyngne, adder ap es auch stehne blebe, dasz sie sich darnach zu richten hetten.

Bl. 32<sup>b</sup>

Item umb das<sup>c</sup> fritagesgelt, grasz<sup>2</sup>, kruth und blumen, das hette die gestalt, das sie den knechten des fritages drye groschen geben, die hetten darumb louffens genug. Szo lisszen sie auch kouffen in hoff grasz, krut und blumen, das were biszher szo gewest. Item umb die cleydung, nuwejarsgelt, jarmargktgelt etc. ist geredt, es were yr lon, und man konde wol gemergken, das sie umbsust nicht gedynen konden. Daruff ist vom rathe geredt wurden, es belangitte der nechst berurten<sup>d</sup> stugke eyn teyls nicht das gemeyne gut an, sundern sie gewergken am meysten; sunderlich meynten sie, das ungebürlich sey || jarmargktgelt, nuwejarsgelt ader cleydung zu geben, wann die versigelte zeedel halde inne, dasz man keyn tranggelt geben solde. Szo haben bornschriber, czymmerman, talvoit und auch andere yren lon usz den bornnen, sun-

Bl. 33<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „dem bothen“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>b</sup> „sle“ fehlt in beiden Handschriften.  
<sup>c</sup> „die“ h. H. <sup>d</sup> „benanent“ h. H.

<sup>1</sup> Die erzbischöliche Stadt Gross-Salze (dat grote salt) ist eine Tochter des Saltzwerkes in Elmen und tritt erst gegen Ende des 13. Jahrh. als Stadt auf. vgl. Winter in den Geschichtsblättern f. St. u. L. Magdeburg II. 226 ff. VIII. 113 ff. 257 ff. Dr. I. (Hondorff) S. 123 ff.

<sup>2</sup> Diese Sitte mag Dr. I. 1062 im Sinn gehabt haben: So ist in alten Zeiten bei dem Saltzwerck alhier alle Sieden aus dem Gutjahrs-Brunnen ein Zober Sole, der Krautzober genant, gegossen woroen; davor wolriechende Kräuter angeschafft, zur Zeit des Pabstthums geweiht und auff das Thalhaus und unter die Brunnen gestreut worden, ohnzweifel aus der Meinung, die bösen Geister und alles schädliche zu vertreiben; und ist diese Gewohnheit des Krautstranens bis gegen das Ende vorigen Seculi in Uebung gewesen, da solche abgeschafft worden.

derlich habe der bornschreiber alle wochen, die woche sey gantz adder nicht, 22 zcober sole, dasz ein grosszer lon sey.

Item umb die summen geldes vor weyn und bier in hoff, kemmern und weynschreiber gegeben, ist geredt wurden: bornmeister und scheppfen musten offte des tals halben zusampne komen, szo lisszen sie dann, was zu geczeiten feyle were, malmesey<sup>a</sup>, reynfall und ander weynne noszel, quartir und auch zu den essen holen, deszgleich auch bier, und dasz were ein altherkommen. Daruff ist vom rathe geredt wurden, es wurde uff dem rathusze von dem rathe auch getrungken, da weren vil mehir personen, auch vil mehir zuslages, dennach szo liffen die summen nyrgent szo hoch, als sie vertrungken hetten. Man konde wol nach redlicher weysze tringken und dorffte das gemeyne guth szo nicht besveren.

Item umb die collatien, wan man nuwe scheppen keuszt, ist geredt wurden, es were auch von alder gewest. Daruff ist vom rathe geredt wurden, sie bedungkte nicht billich, dasz sie von dem gemeynen || Bl. 33<sup>b</sup> guthe collatien machen und halden solden.

Item umb die 63 schog eyns jhars und 73 schog des andern jhars fur licht haben die pfenner reden lasszen, man muste der licht vil uber den bornnen und ym tale haben, yn were wol zu willen, das die nicht dorfften vil kosten. Daruff ist vom rathe geredt, es qweme eygentlich vor den rath, das die licht darumb szo uff einne grossze summe liffen, das die pfenner und gemeynlich die jungen gesellen uff den abent yn den hoff gyngen und sesszen lange in die nacht, und wann sie weggyngen, neme yr iglicher zewey, dreye ader mehir licht yn die hant, und darumb szo musten die lichte uff eyne grossze summe geldes lonffen.

Uff die ubermesszige zcerunge in dem 74. jare, auch der obgerurten stugke glich, alsze nemlich zum heilligen bornnen<sup>1</sup>, schoszbuttele<sup>b</sup>,

<sup>a</sup> „Malmasyr“ h. H.    <sup>b</sup> „so: geltt, beuttel geltt“ h. H.

<sup>1</sup> Item uf den donnerstag in den pfingsten, wen man zu dem heiligen born fehret, so kommen die vorsteher umb sechse nach mittage in der pfenner hofe . . die bornmeister und scheppen und bestellen umb bihr den frauen und iungfrauen, die dar kommen, zu schenken: wan sie sich den gesamlet haben, so gehen sie in die flosse. Do müssen die vorsteher bestellen ein halb schock brett in die flosse, auch müssen sie lohnen dem holzförster mit dreien oder vier kahnen zu faren bei der flosse, dem geben sie fünf oder sechs neue groschen, dem flosmeister mit seinen knechten gibt man 1½ neue groschen und nicht mehr, und hat bey dem born, das die vorsteher durch die zwene unterbornmeister von dem Deutschen Born schicken müssen eine tonne numburgisch bier, gesottene cyer, schopsenbuch, ob man domit kan zukommen, drey eyerkuchen und kese, zwey stobichen malvasir oder welschwein und auch franckenwein, was des die obersten bornmeister bestellen lassen.

Wan man dan wieder heim fehret, so gehen die franen und jungfranen wieder in der pfenner hoff und trinken eins oder zwier und gehen ihre strasse so bescheiden, das sie nicht uff das rathaus gehen. Kresse, Annalen I. 186<sup>a</sup>. Dazu fügen wir gleich eine andere Schilderung:

Uff den heiligen wahrleichnamstag bestellen die vorsteher (des thals), umb die wege und brucken zu machen, do man pffegtet mit gottes leichnam im thale zu



freytagisgelt, cleidungk, nuwejarsgelt, jarmargktgelt, weyn, bier, collatien, licht ist durch Hansze Waltheim geredt wurden, in masszen wie obergerurt. Sundern uff das schog<sup>a</sup>, den trabanten gegeben, als man die burger von Iszeiben holte, daruff ist vom rathe geredt wurden, die von innungen und gemeynheit hetten yre trabanten uszgerichtet uff yr eigen gelt, des gleich solden sie auch gethan und das gelt nicht von dem gemeynen guthe genommen han.

Uff die hundert und 40 schog und 31<sup>b</sup> || groschen vor weynzcerung Bl.34<sup>a</sup> zum heilligen bornnen, collatie etc. des 69. jares ist durch Hansze Waltheim geantwort alsze vor. Sundern umb die<sup>c</sup> 47 schog und 21 groschen fur holtz in hoff ist geantwort wurden, das holtz were nicht all im hoffe verbrant, sundern eyn theyls im tale. Darkegen ist von dem rathe geredt wurden, man pflegitte ym tale kollen zu bornnen und nicht holtz, man funde in dem selbten jare auch grossze summen geldes vor kollen.

Uff die stugke des eynundsibentzeigsten jars, nemlich das stugke: item 20 schog den turkennbrudern gegeben, daruff ist den pfennern gesaget, wiewol das gelt wol uszgegeben, solehs auch eyne milde sache were, doch szo hat es nicht eyne gestalt, von dem gemeinen guthe solehs<sup>d</sup> zu nemene, sundern wer was guts thun wolde, der solde das thun von seynem eigen guthe, das were ym geyn<sup>e</sup> gote verdinstlich.

Uff die inrede des andern gebrechs umb die vier verslegere, das sie nicht burger darzu hetten genommen und sie die verslegere nicht frey in yrem ampte zu vorlahene nach yrem eyde hetten gelasszen,

<sup>a</sup> „das sie . . . das so:“ h. H.    <sup>b</sup> „XXXVI. vor“ h. H.    <sup>c</sup> „umb die“ fehlt in der hall. Handschrift,    <sup>d</sup> „solehs“ fehlt in der hall. Handschrift.    <sup>e</sup> „vor gotte“ h. H.

gehen, und umb grass, das die unterbornmeistere mit ihren knechten. auch mit den amtknechten mit willen des raths pflegen zu hauen uf der wiesen und in der flosse an die Saalpforte zu bringen. Und uf den morgen, wen man umb den bornen gewest ist, so gehen die vorsteher mit den bornmeistern in der herren keller und morgenbroten darinne, das dann die vorsteher durch ir einen bestellen. was sie von humern, braten oder fleisch haben wollen. Und wan sie gegessen haben. so senden sie processionwein bei den amtknechten zum ersten unserm gnedigen herrn von Magdeburg, wan er mit procession helt, zwey stubichen welschen wein: ist er nicht zu der procession, so sendet man ihm nichts; dem probst zum Neuenwerke ein stobichen, dem probst zu St. Moriz zwei stobigen, dem pfarhern zu U. L. Frauen mit den altaristen anderthalb stobichen, dem pfarner zu St. Gerdruden mit den altaristen anderthalb stobichen, dem pfarner zu St. Ulrich anderthalb stobichen, dem pfarner zu S. Moriz ein stobichen, zu den paulern ein stobichen, zu den barfussen vier stobichen, zu den brudern ein stobichen, dem pfarner zum Grasshofe ein halb stobichen, den spitalern zu St. Moriz ein stobichen, der sammnung zu St. Moriz ein stobichen, dem kuster und ist einer von den hern ein halb stobichen, dem schulmeister bey Virginis ein halb stobichen, dem schulmeister Mauriti ein halb stubichen, dem bornschreiber ein halb stubichen, den amtsknechten ein halb stubichen. Dieser aller sol welschwein sein: ist der aber nicht, so sendet man franckenwein oder elsser, jo zwey stobichen vor eins oder ein stubichen vor ein halb stubichen. Darnach uf den freitag bezahlen die vorsteher dem unterbornmeister das kraut, blumen und meyen, das sie uber dem born gehabt haben.“ Kresse, Annalen Bd. I. S. 188<sup>a</sup> ff. Dr. I. 693.

sundern yn merglich und erschreglich yn yr ampt gesagt hetten, und das sie hetten must verslahen nach yrem willen und uff die stugke, die zu hoch verslagen weren, das die in eynem kothe, in masszen ob-  
 Bl. 34<sup>b</sup> gerurt ist, ubir drittelhalbhundert swertschog louffen solden etc., || daruff hat Hans Waltheym geredt, das sie nicht burger zu dem ampte des verslahens genomen hetten, were davon zukomen, das sie der nicht hetten bekommen konnen, als sie nebst auch szo verantwort hetten, aber sie hetten yn yre ampt des verslahens nicht gesagt. Und uff die versleger geynwertig seynde hat Albrecht Schaffstete gesagt, er hette den verslegern nye keyn wort gesagt. Szo hat Hans Waltheym forder geredt der andern versleger halbin, alsze Symon Czewigkauwen und seyner kumppan halben, was sie des unszers gnedigen hern rethe und den rath underricht hetten, daran hetten sie zu milde bericht, haben auch gemuthet, dasz man sie vorkomen lasszen wolde, sie wolden sich sulchs geyn yn vorantworten. Umb das, dasz zu hoch verslagen were, das yn eynem kothe des jhars boben drittelhalbhundert schog louffen solde, dar sagitten sie zu, als sie das stugke nehist vorantwort hetten, das yn davon nicht wysszentlich were, wann es stunde bey den verslegern.

Dawidder ist von unszers gnedigen hern und des raths wegen durch Hanszen Hedderszen rathszmeister gered wurden, sie hetten wol zu vorslegern burger bekommen konnen, das den verslegern auch in yr ampt gesagt were wurden, hetten die versleger, die namhaftig gemacht weren, als ob gerurt ist, uffentlich bekand. Und umb das zu hoch verslahen hette unser gnediger herr und der rath sich nicht alleyne erkundet bey den vorslegern, sundern auch mitte bey den wirgkern. Und die wirgker, die burger sint, weren daruff ermant, bey den eyden, die  
 Bl. 35<sup>a</sup> sie unszerm gnedigen herrn und deme || rathe gethan haben; die und auch die andern wirgker gemeynlich alle vermergken, das zu hoch verslagen sey, ane yn etlichen cleynnen stugken, nemlich herde zu machene, das eyn jhar in einem kothe drey swertgroschen kostet, item koth zu kerene, rusz uszzutragene und eymer des jhares uff vierundzwentzig swertgroschen louffen wolde, und sulche unwysszenheit, die szo on vorzeogen, were ye szo nicht zu entschuldigene. Wann die pfenner nemen den zugang und gewinst, und es gynge den andern an ihrem guthe abe, und das gud wurde damitte geswecht. Umb Jacoff Pragen, dasz dem durch Hanszen Waltheym orloub gegeben were, darumb das er Clawsze Bodendorffe seyn gerenthe nachgerechent solde haben etc., daruff hat Hans Waltheym geantwortet, das dasz die sache nicht gewest ist, darumb Prage georloubt sey, sundern er habe eyne ander sache uff sich gehabt, die vor unszerm gnedigen herrn zu vorzellene nicht tochte; er habe ym orloub gegeben und das nicht alleynne gethan, sundern mitsamt den andern bornmeistern und schepfen.

Zum dritten male uff die inrede der antworte der pfenner uff das ungleich saltz sieden etc. hat Hans Waltheym geredt, es mochte

wol geschen, das dasz saltz ungleich gesotten und auch ungleich gegusszen wurde; aber das stunde nicht bey on, sundern bey den wirgkern. Sie konden auch die wircker nicht vormogen, dasz sie gleich gusszen, wann es weren || etzliche wircker, die fur yr eygen gelt sole koufften, uff das sie deste mehri gusszen und den gesten deste grosser stugken geben und also die geste bey sich brechten; szo wurden auch itzund die stugke szo grosz gemacht, als sie yn langer zeit gemacht weren, und on solde lieb seyn, das man glich gussze und glich saltz machte, getruweten es aber darhyn ane hulffe des rathus nicht zu brengene. Bl. 35<sup>b</sup>

Daruff hat der rath reden lasszen, es were deszhalb am rathe nye gebroch gewest, were der rath darumb ersucht wurden, sie welden gerne darzu behulffen gewest seyn, es were aber nachbleben. Darumb stunde wol zu mergken, das sullehs nicht eyn genunghaftig entschuldigung were, wann sulchem ungleichen sieden were wol vorzukomen gewest.

Zum vierden male uff die inrede, das das saltz nicht gemessen wurde, und als es letzt gemessen, dasz daruber boben funff alde schog uszgegeben und verzert seyn etc., daruff hat Hans Waltheym gered: alsze das saltz uff die zzeit gemessen were, da weren mehri dann dreye ader vier stugke gemessen, und were das saltz in vil kothen gemessen, und darumb mochte auch villiche sulche zcerung geschen seyn, und das das saltz vormals und auch darnach nicht gemessen were wurden, were davon nachbleben, das die gewergken yre stugke nicht gerne hetten wollen zubrechen lasszen, || wann szo die stugken zubrochen wurden, konde man der nicht wol vorkouffen, und die furleute wolden die zubrochen stugke auch nicht gerne laden. Bl. 36<sup>a</sup>

Zum funfften male uff die inrede uff die antwort uff den gebrech, das das saltz zu teure gesatz were etc., daruff ist von Hanszen Waltheym von der pfenner wegen geredt, das er uff die stugke von der gewergken wegen antworthe, als er zuvorn geantwortet hette, nemlich also: das sie das saltz musten setzen, nach dem die verslegere verslugen, und musten sich ye mit dem saltz setzen nach yrem verslahen richten. Szo were ye also, das das holtz sere gespalden und kleyne gemacht wurde, davon szo konden sie das saltz nicht wol basz feyler gesetztzen.

Ist daruff geredt, die versleger hetten uffenbar bekand und gesagt, sie hetten mit dem setzen des saltzes nicht zu thune, es geburte yn auch nicht, das saltz zu setzen; wolden sie aber ye das uff die verslegere schieben und den verslegeren gonnen und sie das saltz setzen lasszen, es qweme wol dahyn. Daruff hat Hanns Waltheym geredt, dasz saltz geburte niemandes anders zu setzenne, dann yn selbst, sie pflegen es auch zu setzene, aber sie setzen es nach dem verslahen.

Umb Brosius Rideburg, Frideriche Brusszer, Urban Aben und Bartholomeus Wirgkart, das den were gesagt durch Benedictus Polgkenn,

bl. 36<sup>b</sup> bornmeister, das sie der sole solten abesetzezen, sie wolden dem saltze || auch abesetzen, daruff hat Drewis Fischer, der dotzumal bornmeister gewest ist, geredt, yn were davon nichts wyslich.

Zum letzten uff den nuwen gebrech, das in buttel gefronet wurde, wie dann das geluthet hette und scharff angezeogen were, daruff hat Hans Waltheym gereth, es hette umb das fronen in buttel die gestalt: wann die bornmeister uber dem geschosse pflegen zu sitezen, szo liessen sie beweilen usz dem Dutzschen Bornnen 5 zuber sole und auch bissweilen mehr zeihen; des glied dann auch szo in den andern bornen gesehege. Das gelt, das davon gefile, stegkten die bornmeister in die buttele und liessen davon wein und byer holen. Die bornmeister musten ye auch uber deme geschosse tringen. Sollichs treffe nicht sere hoch, es konde dem guthe auch nicht grosszen schaden brengen. Szo qweme es beweilen, das prelaten, probste und andere in tal qwemen und das saltzweg besehen, den pfege man auch zu schengken. Daruff hat unszer gnediger herre und der rath reden lassen, es were von sollichem fronen in buttel in der versigelten zcedel nicht berurt, man funde das auch nyrgent, das sie das thun mochten, sundern es stunde in der zcedel clar verboten, das man keynne andere sole zeihen lassen solde, dann die darinn namhaftig gemacht were, szo wer die selbte sole auch nicht zu register gebracht nach berechent. Darvon szo were unszer gnediger herre und der rath solchs fronens bl. 37<sup>a</sup> nicht zu fryde. Szo stunden sust auch || grossze sumen im register, die fur weyn und bier gegeben wern, und der rath uff dem rathusze der personen vast mehri weren, vertrungken des jhars nicht solche grossze sumen, und es qweme ye von dem gemeynen gute. Wann man aber trungke von eigenem gelde, szo muste man dasz geschen lassen. Darwider hat Hans Waltheym gereth, es were szo an sie kommen von yren eltern, sie hetten das nicht uffbracht nach erdacht. —

Uff dinstag nach Katharine (28. Nov.) hat unnszer gnediger herre ertzbischoff Johann sich uffs rathusz geyn Halle gefuget, do dann Hans Selle, rathszmeister, Hans Hedderszenn, Hans Loub und vil des raths und von innungen und gemeynheyte gewest sindt. Dasselbst hat seine gnade die dreye bornmeister und die pfeuner gemeyn vor sich komen lassen, und seyne gnade hat durch ern Bernden, den alden cantzler, reden lassen geyn bornmeister und pfennern in den worten und in der meynung: seyne gnade hette lange zeit in den gebrechen, die regirung des tals betreffende, fast vil handels gehabt und vleisz gethan, szo vil, das seyne gnade mit dem erszamen rathe eynig were wurden eyner ordenunge, nach der der tal hynneforder solde geregiret werden. Derhalben were yn letzst zu santh Mauritz vorhalt gesehen, szo hetten sie sich dazumal erbotten, seynen gnaden und auch dem rathe darinn gehorsam zu seyne; und uff das nu die dingk || zu bl. 37<sup>b</sup> eynem ende komen mochten, szo hette seyne gnade die ordenunge in eynne vorschribunge und versigelunge bringen lassen, die do geynwertig vor augen leghe, die dann seyne gnade lesszen lassen wolde,

und begerte die zu horene, die dann also geleszen und luthende ist, in masszen hirnach folget<sup>a</sup>.

Wir Johannes, von gots gnaden ertzbischoff zu Magdberg, primas in Germanien und pfaltzgrave bey Reynn, hertzog in Beyern, bekennen offentlichen {mit diszem briffe vor uns und unnszer nachkomen und thun kund allermenniglichen. Nachdem dann got vater almechtiger durch seyne milte ewige wiszheit und gutigkeyt menschlichem geslechte, seynem volgke, seyne gotlichen gaben mancherley weisz zu enthaltung desselbten seynes volgkes und damitte seynen menschlichen gebrechen und notdorfftigkeit vorzukomen, dem selbten seynem uszerwelten volgke selbst zu seligkeit und lobe und ere seynes allerheilighsten namens verlihende und gebinde, und die selbten seyne gotlichen gaben unszer ertzbischofflichen kirchen, unns und den unszern zu gut und nutz in unszer stat Halle in den saltzbornnen tegelich mildiglich uszgiesszende ist, erkennen wir billich und geburlich, solicher gotlichen gabe in steter dangbarkeit zu seyne und der und ander verlibenen zeitlichen guter szo yn gotlicher liebe glichlich und rechtlich zu gebrechen, das uns nach abgange der zzeitlichen und vergenglichen die unvergenglichen und ewigen guter und richtümer mittegeteilt werden. Das wir darumb gote zu lobe und in dangbarkeit obgerurter gotlicher gnade und gabe, durch den allerdurchluchtigsten und groszmechtigsten keyser Otten den groszen loblicher gedechtnisz in erster unszer ertzbischofflichen kirchen stiftunge der selbten unszer kirchen mildighen gegeben, und auch umb gemeynes nutzes und besten willen mit des erszamen raths der gnanten unszer stat Halle, unszer lieben getruwen, rate und folbort disze nachfolgenden ordenungen und satezungen in der gedachten unszer stat Halle begriffen, gesatezt und gemacht haben, setezen und orden auch in crafft diszes briffes, nemlichen also:

Zum ersten umb die vier vorsteher des tales, die sollen usz den scheppen im tale und den gewergken, die dem guthe, tale und gemeynen besten allernutzest und bequemst seyn mogen, gekorn, den dann die fronesole, amptsole, amptpfannen, und was nach luthes der versigelten zeedel yn dem stugke sich zu haldung und notdorfft des tales zu zehene geburet, geantwortet und von yn bestatet sal werden. Sunderlich sollen die vier vorsteher die sole bynnen virzechen tagen von dem tage, als sie gezcogen und getragen ist, an zu rechen, bezalt nemen, und der selbten sole, wie vil der ist, und wem die zu versiedene gefhan wirdet, und was sie davon uffnemen und zu buwe, haldung und notdorfft des tals wider uszgeben, eigentlich verstantliche register machen und davon rechinschafft thun; die selbte rechinschafft uff die zzeit, als

<sup>a</sup> Hier lesen wir in der hall. Handschrift buchstäblich folgende Zeilen: „WIR von gottes gnaden Johannes Ertzbischoff zu Magdeburgk primas in Germanien etc. vndt so furder wie das dieselbigen Regierungen zu dem Ende ausfurth. habt ir wol in schriften, desgleichen ich aus denselbigen euren schriften verzeichneth. Darumb ist hie furder nicht nott zu schreyben“. Wir theilen die schon von Dr. I (Hondorf) S. 157 abgedruckte Urkunde nach einem der sieben nicht buchstäblich gleichlautenden Exemplare des Rathsarchivs mit.

sich der obirbornmeister ampt vernuwet, uff dem rathusze unszer stat Halle vor dem gantzen sitzenden rathe in beyweszen unszer lehnluthe gescheen, darzu und bey sulcher rechinschafft mitte zu seyn und die zu horen helffen, der rath unszer stat Halle vier usz den innungen und vier usz der gemeynheit, die gud im tale haben und uff yre usslauffte sitzen, heischen szal. Der obgerurten rechinschafft sollen dann die vier vorsteher eyn eygentlich verstantlich register aller uffname und uszgabe, eyn iglich stugke yn sunderheit darinn clar uszgedrukkt, von sich uberantworten. Alszdann sollen auch die gedachten bornmeistere vor dem rathe nach luthe der wilkor yr recht thun, das sie yrer ampte nicht genossen haben. Die vier vorsteher sollen auch zu stundt, als sie gekorn sint, zu gote und seynen heiligen sweren, das sie nach yrem besten vormogen, auch yrer vernunft und gewisszen die bornnen und den tal getruwelich vorstehen und verhegen, die sole, die on nach inhalde der versigelten zcedeln uff das stugke lutende geantwort wirdet, uffnemen, die bestaten, bezcalt nemen und berechen wollen ane geverde. Czu bezalungk der obgerurten sole und auch pene, die, inmasszen hirnach berurt wirdet, uffzunemen geburet, sollen yn der saltzgreve, die scheppen und bornmeister, das die yn virzeen tagen alsoz unvorhalden geschee, getruwelich behulffen seyn ane weigerung und geverde.

Szo sollen auch vier gotforchtige frome menre zu verschlegern gekorn und gesatzt werden, zewene wircker und zewene bornknechte, der dann zewene, nemlich eyn wircker und eyn bornknecht, von dem rate, und die andern zewene, als auch eyn wircker und eyn bornknecht, von den obirsten dreu bornmeistern sollen werden uffgenommen, und die selbten sollen burger in unszer stat Halle seyn und nach yrer kiesung und setzung uff das rathusz vor den rath komen, und vor dem rate zu yrem ampte sweren, in masszen hirnach uszgedruckt ist, nemlichen alsoz: wir A. B. C. D. globen und sweren, das wir das ampt des verlahens, darzu wir gekorn und auffgenommen sint, nach unszerm besten vermogen, auch unnszer vernunft und gewysszen getruwelich verhegen, vleiszige achtung uff den kauf des feurwercks haben, und darnach die sole und auch kothzeinsz verlahen wollen, nicht den teursten nach wolfeilsten, sundern den mittelkauff, szo allergliehst wir mogen, das den hern des guts nach redeligkeit und glichkeyt yre uszlouffte von yrem gute werden, und die gewergken von yrem sieden auch redelichen zugang und gewinst, und die knechte ym thale arbeitende von yrer sole auch nach redeligkeit yren verdinst gehaben mogen, und das nicht lasszen widder dureh lieb nach leyt, giff nach gabe, getruwelich und ane geverde, als unszeriglichem got szo waher helffe und seyne heiligen. Und uff das die verslegere sich yn yrem ampte des verlahens der sole und aneh kotzcynszes deste uffrichtiger und glichlicher haben zu halden und dem nachzugehen und sich und yren eyt zu vorwaren, sollen sie nach landloufftiger muntze verlahen und alsoz, das der zeober sole in dem Gutjare, Meteritz und Hackeborne eynes hellers weniger, dann der zeober in dem Dutzschen Bornnen gelden sal,

und zu welcher zeit den verslegern dungket notdorfft seyn, ein koth yn tale, das gelegen und beqweme sey, mieten, das yn dann nach glichen billichen dingen ane inhalt gethan sal werden, und sollen feurwergk kouffen und szo vil zoeber sole, als yn notdorfft seyn wirdet, in dem selbten kothē nemen und zu stund nach dem uffslahen giessen und den wirgker, im selbten kothē arbeitende, etliche werg, szo vil der eyn notdorfft seyn wirdet, sieden lasszen, und wie vil zoeber sole dann alsoz genommen und gegusszen werden, szo vil sal man widder usz den bornnen zu stund ins fasz tragen und nach aberechnung und abslahung, was eyn iglich werg an mietung kothes, keuffunge feurwergks und andern slethe mag gekost haben, darnach vleiszig ubermergken und verslahen, das nach begriffe yres eydes den hern des guts, den gewergken und auch den knechten im tale glich geschee; und ab die versleger an gelde nicht hetten zu mietung eynes kothes, auch keuffe feurwergks und andern, das daruff gehen mag, szo sollen sie des mit gelde von dem rate vorlegt, dasselbte gelt yn von den verslegern, szo schire das saltz vorkaufft ist, widder geben szal werden. Was dann von zugange des siedens und probirung obgerurt uberloufftes seyn wirdet, szal yn zwey teyl geteilt werden, der eyn teil den vorstehern des tals in nutz des tals zu wenden, und das ander teyl den verslegern, vor sich selbs zu haben, ungehindert folgen sal. Es sollen auch die vorsleger hinforder den kothzeynsz nicht nach den kothēn, die mit solguthe uszgethan werden, verslahen, sunder nach den schlechten kothēn, die man ane gut uszthut, und nicht hoehere, dann des jhars uff funffzehen rinsche gulden zeynszes. So szollen auch die versleger yren lon inmasszen andere arbeiter uber den bornnen usz den bornnen haben, als sie vormals gehabt haben, der yn dann umb deste vleisziger verhegung und versorgungk willen yres amptes yrer iglichem mit zweyeyn zoeber solen die woche verbessert sal werden. Die selbten versleger dann auch nicht leichtlich georlobt nach entsatzt werden sollen, es were dann, das man des merglich sache hette, die durch den rath und die obirn bornmeister redelich erkant wurde; die selbten versleger, welche nicht wirgker sint, auch mitte jhar-knechte seyn, und ab sie darzu zu swach wurden, underlouffer haben mogen; und ab der gnanten versleger eyner adder zewene georlobt adder krank wurde, und man von stund nicht andere gehalten kunde, szo sollen die andern zewene adder drie glichwol das gut nicht legen lasszen, sundern gantze macht haben das zu verslahene, bisz yn ander zu mitteverslegern gekorn und gesatzt werden. Es sollen auch die versleger alle sonnabint, wann sie im tale uber den bornnen verslahen und den bornschriber, was die woche der zoeber sole gegulden hat, und was auch die selbte woche gefronet ist, schriben lasszen han, uff das rathusz in die kemmerey gehen und den kemerern auch sagen, wie vil man die woche uff das virtel gegeben, was die woche der zoeber gegulden, und was man gefronet hat, das sollen die kemerer dann zu stund in eyn register verzeeichen lasszen und mitsampt yren registern in vorwarung legen.

So sal auch nu hinforder das solgut uff dem rathusze vor dem gantzen sitzenden rathe unszer stat Halle in beyweszen unszer lehnluthe verleyt werden, darzu dann auch der rath vier usz den innungen und vier usz der gemeynheit, die gud in tale haben und uff yre uszlouffte sitzen, heischen und verbothen lasszenszal, alszdann auch das register des verslahens und fronens, bey den kemerern legende, geyn des bornschribers register gehalten und achtung daruff gehabt sal werden, das die register in dem ubereyntragen und den dingen glichlich und geburlich nachgangen werde; uff den selbten tag dann auch keyn gemeyn essen bestalt nach gehalten sal werden.

Es sollen auch hinforder die essen, die die ndern bornmeister biszher geben han, abeseyn, und uff das nu die geste, die das saltz usz unszer stat Halle furen, mit unglichkeit des saltzes nicht beschedigt werden, auch eyn gewergke den andern mit ubersieden nicht verterbe, setzen, orden und wollen wir, das durch die drie obirn bornmeister und nuhen scheppen unszers talgerichts in allen kothen, da man inne seut und wallet, ernstiglich und vestiglich bestalt sal werden, das zu den wergken glich gegusszen und also gliche stugke gesothen und gemacht werden, bey pene hirnach berurt.

Und es sal yn keinen kothe die woche uber virzeig werg gesoten werden, bey pene eyns rinschen gulden, den der gewergke, der do sieden lest, und eyns rinschen gulden, den der wircker, der do seut, verfallen seyn zal. Darnach sich dann in halben wochen, und szo sich yn der woche vier ader fuff tage zu siedene begeben, gerichtet und gehalten zal werden.

Es sollen auch alle wochen, wann man seut, zum wenigsten eyns, von den bornmeistern einer und von den scheppen im tale zewene in alle kothe gehen und das saltz bey den eyden, die sie zu yren ampten und scheppenstule gethan haben, beschen, und wu sie das ungleich gesoten kieszen, das messzen und vaheren bey obgemelter pene. Die selbte pene die vier vorsteher inmanen und yn gemeinen nutz des tals keren, auch zu register bringen und die mitte berechen sollen. Czu inforderunge der pene der saltzgreve, die scheppen und bornmeister getruwelich behulffen seyn und die schuldiger bey pene des talrechts zwingen sollen ane vorzeog, inhalt und geverde.

Auch sal durch den saltzgreven, die drie geswornen bornmeister und nuhen scheppen im tale der kauff des saltzes nach kouffe des feurwergks, szo zu zzeiten des jhars seyn wirdet, nach rodelicher weisse gesatzt werden, also das dasz solgud nicht vernichtiget und von teurde wegen des saltzes unszer stat Halle gemieden und umbgefaren werde, behaldende uns und unszern nachkomen und dem rate unszer stat Halle macht, darinn zu szagen, szo ufft wir mergken eyn notdorfft seyn wirdet, zu hogen, zu nedergen adder zu bessern.

Szo sal auch keyn gewergke mehr gerenthe zu sich nemen ader versieden dann zewey bey pene zeehen rinscher gulden, szo ufft des ymandt ubertundig wurde, unleszlich verfallen zu seyn, wer auch eygens guts



szo vil hat, als ym zu wehre eyns koths nach obengeschribener massze zu siedene notdorfft ist, der szal an siedungk und gebruchunge seyenes eygen gutes genugig seyn und keyne gerenthe nach fronesole, amptsole, armer luthesole, Nicclaussole und gotishuser sole, nach der sole dar man uff den sonnabint von spendet, auch die sole, dar man essen den knechten im tale von machet, ader andere sole, wie man die genennen mag, haben, bey pene zeehen rinscher gulden, szo uffte hirwider gethan wurde, auch unleszlich verfallenn zu seyn; die obgerurten penen alle von den vier vorstehern auch ingemant, in nutz des tals gekart und mitte berechent sollen werden, in masszen oben uszgedrugkt ist, getruwelich und ane geverde.

Es sollen auch zu obirbornmeistern verstendige rechtvertige, frome und redeliche menre gekorn werden, der dann eyner usz den pfennern und eyner usz der gemeynen und auch eyner usz den innungen, die eygen solgud im tale haben, seyn sal, die dann auch zu dem ampte der bornmeisterschafft und dem gerichte des tals sweren sollen, yre ampte und die scheppenbang nach yrem besten vormogen, auch yrer vernumfft und gewysszen getruwelich zu vorhegene und orteil yn der bangk des talgerichts zu finden, szo sie die glichst und rechtst wyssen und von yren mitterscheppen underweiset werden, und aller der jheunen, die gud im tale und des tals zu thune haben, gemeyne beste zu rathen und zu thune, und das nicht zu lassene wider dureh lieb nach ley, frunde nach mage, giff nach gabe, getruwelich und ane geverde.

Auch szal eyn iglicher wircker alle sonnabint und andere heilige abent gebottener fest, wann man uff den abent, als gewonlich ist, das ave maria slehit, werg lasszen und nicht ehir wider underlegen, dann nach usz gange des sontags ader andern heiligen tags, nemlich uff den wergkeltag fruhe, wann man zur fruhemessze luthet, bie pene eyns rinischen gulden.

Auch szal man hinforder usz keinem kothe von verdingtem feurwergke nymande ladestro, stroustro, nach den pfannensmeden eynich stro geben, bey pene auch eyns rinischen gulden, den der gewergke, der im kothe seut, verfallen seyn sal; mit der pene es auch gehalten sal werden, wie obene von andern penen berurt ist.

Und ab in diesszer ordenung was gebreche weren, die hirinn nicht notdorfftig versorgt, adder etliche nicht clar uszgetrugkt weren, adder in zukommenden zzeiten was gebreche entstunden, wie und wuran die geseyn, und wie die namen gehalten mochten, keynerley uszgenommen, behalden wir uns und unnszern nachkomen ertzbischoven gantze und fulle macht, das wir mit rathe und folbort unszer lieben getruwen, des erszamen raths unszer stat Halle, sulchen gebrechen notdorfftigen vorkomen, die lyn- und beylegen, auch szo die notdorfft fordern wurde, eyn adder mehr stugke in disser ordenung verandern, verbesszern und auch nuwe satzungen und ordenungen begriffen, setzen und machen mogen, als nach gelegenheit der zzeit zu enthaldung der saltzbornnen in unnszer stat Halle und fur eyn gemeyn bests unnszers stifts, der vilgenanten unnszer

stat Halle und alle der, die guter im tale daselbst haben, nuteze, noit und bequem geseyn moge, getruwelich und ane geverde.

So szollen auch die, die in unnszer stat Halle in rathstule zusampne sitzen, gote, unnszern hern und die gerechtigkeit vor augen haben, eyennutig und eyntrechtig seyn, und für gemeynen nutz unnszer stat Halle getruwelichen raten, darzu thun und helffen, als sie gote unnszern hern, unns und unnszern stifte, dem gemeynen guthe und sich selbst schuldig sint.

Szo sal auch uff oben geschriben ordenunge, der wir von dem rathe unnszer stat Halle iglicher innungen, auch gemeynheit und den pfennern der selbten unnszer stat Halle warhaftige abeschrifte, mit des rats secrete versigelt, wollen uberantworten und geben lasszen, und was sich in diesszer selbten ordenung begeben hat, durch nymande erglich in gremenissez adder rachsals geredt, gehandelt adder gethan werden, das wir hirin ernstlich und vestiglich verbieten, und der rat unnszer stat Halle auch verbieten sal, und ab ymant mit worten adder wercken sich anders hilde und dawidder thete, szo balde der rat unnszer stat Halle das innen und zu wysszen wirdet, sollen sie den adder die szo ernstlich straffen, das unnszer und yre meynung des ernsts darinn erkand, und dadurch sulchs von andern zu begehene geschuwet, geforecht und vermeden werde, getruwelich und ane geverde.

Das diessze ordenungen und satezungen, auch alle und igliche stugke punete und artigkele diszes brives stete, vestiglich und unvorbruchlich sollen gehalten, und den auch gentzlich, getruwelich und ungeverlich nachgegangen werden, des czu orkundt haben wir unnszer grosse ingesigel vor unns und unnszer nachkomen an diszen briff thun hengen, der geben ist yn der vil gnanten unnszer stat Halle nach Cristi unnszers hern geburt tuszent virhundert, darnach ym funffundsobintzigsten jare am dinstage nehst nach Katherine, der heiligen jungkfrauen (28. Nov.).

Bl. 44<sup>a</sup> || Nach leszung der obgeschriben ordenunge hat unnszer gnediger herre dem erszamen rathe zu Halle die selbte ordenunge versigelt herbegeantwort und von dem rathe der widderumb eyn reversal empfangen. Und seyne gnade hat forder an rathe, auch innungen und gemeynheit und auch den pfennern begert, dasz sie die halden und der szo nachgehen wolden, und<sup>a</sup> sunderlich dem rathe befolhen, das sie vleiszig uffsehen thun und daran seyn wolden, dasz die ordenunge szo fortgesetzt und angehaben wurde, szo schirst<sup>b</sup> das geseyn kunde, und ab es nicht eher geschen kunde, das die ordenung doch uffs lengste zu weynachten antrete<sup>c</sup>. Daruff hat der rath geredt, sie wolden deme gerne szo thun, aber vor weynachten die ordenunge anzuheben, were zu kortz, sundern uff die weynachten wolden sie darane seyn, das der nachgegangen<sup>d</sup> und folge gethan werden solde.

Darnach han unnszer gnediger herre und der rath durch Hanszen

<sup>a</sup> die worte von „und“ bis „wolden“ fehlen in der hall. Handschrift. <sup>b</sup> „vffs ehste“ h. H.  
<sup>c</sup> „intrette“ h. H. <sup>d</sup> „dar gangen“ h. H.

Hedderszen, den alten rathszmeister, geyn bornmeystern und pfennern reden lassen<sup>a</sup>, seyne gnade und der rath hetten letzt<sup>b</sup> zu sant Mauritz yre antwort gehort uff die inrede und die gebreche, die yn daselbist weren vorgehalten, und sunderlich die dreye stugke, betreffende die vorsteher, die versleger und das fronen in buttel. In dem ersten funde man in der rechinschafft und || registern clar, dasz die fronesole und amptsole nicht gleich bestatet were; szo were auch vil ubermessziger zcerunge darinn an weyne, biere, bornfart zum heiligen bornnen, holtz, licht und ander stugken; es were auch mit den verslegern ungeburlich gehalten<sup>c</sup>, und sie hetten von yrem verlahen grosszen zugang gehabt, und ander leute grosszen abegang und schaden<sup>d</sup>. Szo weren unnszer gnediger herre und der rath des stugks<sup>e</sup> umb das fronen in buttel auch sunderlich nicht zufriden, dasz sie das also gethan hetten, wann es were uffinbar widder das talrecht und auch die versigelte zcedel, und sollichs gynge nach inhalde des talrechts an den lip<sup>f</sup>; und das seyne gnade und der rath das also hyngehen lassen solden, were nicht zu thune, sundern yn were letzt zu sante Mauritz gesagt, unnszer gnediger herre und der rath wolden daruff bedacht haben und yn forder yre meynung zu erkennen geben. Nu solliche ungeburligkeyte wolden unnszer gnediger herre und der rath szo nicht hyngehen lassen und hieschen<sup>f</sup> darumb von yn bussze und wandel.

Daruff hat Albrecht Schaffstete, bornmeister, gebeten, das unnszer gnediger herre und der rath yn gonnen wolden, darumb zu sprechene, und auch eyns mannes under yn, der yr wort redte<sup>g</sup>. Das ist yn also vorgunst, und nach gehaltenem gespreche haben die bornmeister und pfenner gemeyn durch Mathyasze<sup>h</sup> Pegauwen || reden lassen: als seyne gnade hette vorsigelte brive lesszen lassen der ordenungen, wie nu hinforder der tal solde regirt werden, und der briffe<sup>i</sup> dem erszamen rathe zu Halle, yren hern, ubergeantwort und auch darbey erzelen lassen eezliche stugke, nemlich umb die vier vorsteher, die vier versleger und<sup>k</sup> das fronen in buttel, derhalben und auch ander stugke haben seyne gnade und auch der rath vermaynte, ungeburlich gethan were etc., wie das forder gelutet hette. Also weren sie die, die sich

<sup>a</sup> „reden lassen“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>b</sup> statt „letzt“ „lassen“ in der hall. Handschrift. <sup>c</sup> „vorhalten“ h. H. <sup>d</sup> die beiden letzten Worte fehlen in der hall. Handschrift. <sup>e</sup> „das stugks“ m. H. <sup>f</sup> „heischen“ h. H. <sup>g</sup> „ihnen ihr wort drauff redte“ h. H. <sup>h</sup> „Matthes“ hall. Handschr. <sup>i</sup> „des Brieffes“ h. H. <sup>k</sup> „vndt vmb“ h. H.

<sup>1</sup> In der Thalordnung vom 26. Juli 1424 finden sich die hierauf bezüglichen Bestimmungen: „Wer disse gesetze breche unde dar obir mcher ezoge adir czibn lisse adir truge, das sal om gehin an den lieb. also des; tales buch uszwiset.“ Auf dem letzten Blatte des noch jetzt vorhandenen Originals hat eine Hand des ausgehenden 15. Jahrhunderts angemerkt: Anno 1474 dasz ist geschen, dasz disse zedele ist uff dem rathuse zu Halle vor unserm hern von Magdeborgh und dem rathe unde vor dem drysig manen, dy von innungen und der gehmeyne. den parten, gekorn warn, gelesen. dar zu och der phenner geschickt warn dy bornmeistere und andere or gewerken. dar zu dy phenner gereht und gelobt han, sulch zedeln bestellen und beschaffen, dyse sol gehalten . . . werden. Dr. I. (Hondorf) S. 151 ff. Vgl. auch die von Lambert in den Neuen Mittheil. veröffentlichte ältere Thalordnung Bd. XI, 441.

allezeit nach seynen fürstlichen gnaden und auch yren hern dem rathe gehorsamlich richten solden. Sundern von der andern stugke wegen, ercalt und auch letzt zu sante Mauritz vorluthet, betten sie uffs demutigste, das seyne gnade yn szo gnedig und der erszame rath szo gutig seyn wolden und es damitte<sup>a</sup> szo gestrenglich nicht vornemen, sundern was darinn geschen were, und wie sichs vorlauffen hette, das were ye und ye gewest und also an sie komen, sie hetten es nicht erdacht gehabt. Derwegen haben unszer gnediger herre und der rath forder reden lasszen, das sie die ordenunge der regirung des tals halten und darinn gehorsam seyn wolden, neme unszer gnediger herre und der rath an; aber die andern ding also ane abetrage hyngehen zu lasszene, were nicht zu thune, || szo sie grosz uff sich trugen, sie auch grosszen zugang darinne gehabt hetten; sundern unszer gnediger herre und der rath wolden es gerne<sup>b</sup> derhalben zu handel komen lasszen und darbey schicken, das sie achte ussz sich koren und die auch darzu geben, die ding zu handelne.

Bl. 45<sup>b</sup>

Daruff haben bornmeister und die pfenner aber eyn gespreche gebeten, und nach gehabtem gespreche hat Mathias<sup>c</sup> Pegaw forder geredt und achte, die sie gemeynlich gekoren hetten, namhaftig gemacht mit namen<sup>d</sup>: Hansze Czolner, Hansze Walenn, Bastian Gruuheyden, Anysz Treptzk, Bussze Blumenn, Nickel Kleptzk, Otto Wagauwen und Liborius von Deltzsch<sup>e</sup>.

Daruff haben unszer gnediger herre und der rath antwort geben, unnszer gnediger herre wolde uff mittwochen Nicolai (6. Dec.) nach mittage seyne rethe uffs rathusz geyn Halle schicken, alszdau wolde der rath des handels auch warten, dasz sie dann die obgnanten gekornen achte alsozo uff das rathusz schickten uff vorhandelunge, das sie umb die ungeburliche regirung des tals und die gebreche, szo yn uffte vorgehalten weren, wurden abetrage machen.

Darnach haben unszer gnediger herre und der rath forder reden Bl. 46<sup>a</sup> || lasszen geyn bornmeistern und pfennern, das saltz were etzwas fast theure gesatzt, nemlich uff zwelff swertgroschen, derhalben auch fast geruchts<sup>f</sup> wurde in den beylanden, auch von der wegen die stat Halle durch die furluthe und geste gemyden, dasz<sup>g</sup> fast schaden brechte, auch unszerm gnedigen herrn seyne czeolle und gleyte swechte. Und daruff begert unser gnediger herr und der rath<sup>h</sup> von den bornmeistern, dasz sie<sup>i</sup> uff den nechst folgenden freytag<sup>k</sup> (1. Dec.) die jhennen, die darzu gehorten, zu sich ins bornmeisters hausz vorboten wolden, do<sup>l</sup> sie doch sust ander gescheffte halben des tales bey eyinander seyn wurden, und darumb sprechen und uff die weyse eins werden, das sie deme stugke saltzes eynnen swertgroschen abesetzzen. Sollichs haben die bornmeyster szo uffgenommen, und als sie uff den obergerurten freytag

<sup>a</sup> „das damit“ h. H. <sup>b</sup> fehlt in der hall. Handschrift. <sup>c</sup> „Mattes“ h. H. <sup>d</sup> die beiden letzten Worte fehlen in der hall. Handschrift. <sup>e</sup> „Deltzsch“ h. H. <sup>f</sup> „fast geruchte“ h. H. <sup>g</sup> statt „dasz“ — „vandt“ in der hall. Handschrift. <sup>h</sup> die gesperrten Worte fehlen in beiden Handschriften. <sup>i</sup> „sie“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>k</sup> die Tagesangabe fehlt in der hall. Handschrift. <sup>l</sup> „das“ hall. Handschr.

bey einander gewest, sie des cynig worden sind und haben dem stugke saltzes eynen swertgroschen abegesatz.

|| Uff mitwochen sante Nicolaus tag (6. Dec.) nach mittage hat<sup>a</sup> unnszer gnediger herre Johannes, ertzbischoff zu Magdurg, Heinrichenn von Amendorff und Vincencien Nuwemeyster, seyne rethe, uffs rathusz zu Halle geschickt; daselbst dann Hans Selle, Hans Hedderszen<sup>b</sup> und Hans Loub, rathsmeystere, und andere vom rathe, innungen und gemeynheytt zu Halle darzu gegeben gewest sind. Vor die selbten nach deme abscheyde uff dinstag nach Katherine (28. Nov.) vor dem gnanten, unserm gnedigen herrn, die obgnanten Hans Czolner, Hans Wale, Bastian Grunheyde, Hannysz Treptzk, Busseze Blume, Nickel Kleptzk, Otto Wagaw und Liborius von Deltzsch<sup>c</sup>, von den pfennern gemeyn zu dem handel gekorn, sint komen. Dasselbst ist von unszers gnedigen hern und des raths zu Halle wegen den acht geschickten von den pfennern obgnant furgehalten in den worten und der meynung: „lieber bornmeister und lieben frunde, yr wysszet wol, da nehst uff dinstag nach Katherine (28. Nov.) unnszer gnediger herre von Magdurg hir uff dem rathusze gewest ist und die ordenung der regirung des tales leszen lasszen und die versigelt dem rathe ubergeantwort und begert hat, die uffzunemen und daran zu seyne<sup>d</sup>, das die gehalten und der nachgegangen wurde; in sollicher ordenungk der regirung des tales yr<sup>e</sup> und die andern mittegewergken || uch gehorsamlich gegeben habt. Ist uch gewergken gemeyn daselbst auch erzalt, wie unnszer gnediger herre und der rath mergkten und erckenten, dasz sich in etlichen stugken gar ungebürlich gehalten were wurden, alsoz mit den vier vorstehern, das die die sole unglich bestatet hetten, sich auch in ubermessiger zcerung ungebürlich gehalten were wurden, das were am tage. Szo legen auch die register, die berechent weren, das<sup>f</sup> vor augen, darusz mann dasz clar funde. Szo were sieh des glich auch mit den vorslegern gehalten. Wann unnszer gnediger herre und die, die gud im tale hetten, und das gemeyne beste were in dem verlahen groszlich beschediget, und sie<sup>g</sup> hetten ye davon den nutz genomen, szo weren unnszer gnediger herre und der rath des fronens in buttel gantz nicht zufriden, als sie auff die zzeit und auch zavorn uff tagen<sup>h</sup> zu santhe Mauritz die und andere gebrechen wol gehort und vornomen hetten. Sie hetten auch deszhalbten wol verstanden, das unnszer gnediger herre und der rath solchs verwandelt haben wolden, dasz were auch nach unszers gnedigen herrn und des raths meynung. Und szo sie dann zu dem handel des abtrages geschickt weren, wolden sie dem alsoz nach nehsten abscheyde || nachgehen, szo wolde man yn forder unnszers gnedigen herrn und des raths meynung uff den abtrag zu vorstehne geben.“

Daruff haben die obgnanten achte geschickten von den pfennern nach gehabtem gespreche Hanszen Czolner reden lasszen, sie weren von yren hern den gewergken gekorn und dahyn geschickt, zu handelne

<sup>a</sup> „hat“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>b</sup> „H. H.“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>c</sup> „Deltzsch“ h. H. <sup>d</sup> „sinden“ h. H. <sup>e</sup> „re“ m. H. <sup>f</sup> „da“ h. H. <sup>g</sup> „sie“ fehlt in der hall. Handschrift. <sup>h</sup> „vffn tage“ h. H.

von den geseheften des tales, deme wolden sie gerne szo thun, aber umb bussze zu handelne were yn nicht wisslich, das sie darzu gekoren und gegeben weren.

Daruff ist yn widder gesagt, das sie yn<sup>a</sup> vornemen von geseheften des tales zu handelne, hette mann ein vorwondern, wann sie wusten ye wol, das des nicht not were, wann unszer gnediger herre hette eyne ordenung gemacht und die versigelt ubergegeben, die hetten sie ye wol gehort, und were forder nicht noit von eynichen geseheften des tales zu handelne, wann es were ye clar letzt gesatz<sup>b</sup>, das unszer gnediger herre und der rath die ungeburligkeite, im tale gethan und begangen, verwandelt haben wolden; des nu<sup>c</sup> abetrag zu machene, were diszer tag beramet, und sie weren darzu gekorn, darumb als uff huthe zu handelne.

Bl. 48<sup>a</sup> || Daruff hat Hanns Czcolner gesagt, sie wusten hynder yren hern, den gewergken, daruff nicht zu sagene, wusten auch nicht, was sie an sie brengen solden.

Daruff ist den achten wider gesagt, der rath hette die bornmeister auch vorbothen lasszen, ap sie bitten wurden, unnszers gnedigen herrn und des rats meynung an yre gewergken zu brengene, das der rath den bornmeistern befelen solde, die gewergken zusampne zu vorbottene, dasz sie gemeyulich darumb sprechen mochten<sup>d</sup>; wolden sie auch wyszen den abetrag namhafftig gemacht solde yn auch wol ernant und gesagt werden.

Haben die achte gebeten, yn den abetrag namhafftig zu machene und yn zu gonnen, hynder sich an yre gewergken zu brengene<sup>e</sup>.

Daruff ist yn von unnszers gnedigen hern und des rats wegen gesagt, unnszer gnediger herre und der rat wolden zu abetrage haben funffzig tuszent guldene.

Bl. 48<sup>b</sup> Hiruff ist den achten gesehickten || vorgunst, dasz sie das hinder sich an yre gewergken bringen mochten, und daruff ist den bornmeistern befolhen, dasz sie die gewergken alle uff den nehsten sonnabint (9. Dec.?) ins bornmeisters husz<sup>f</sup> eynvorboten solden, sprache<sup>g</sup> umb sulchen verhalt zu habene und uff montag (11. Dec.?) darnach widder uffs rathusz zu schickene und yr gespreche inzubrengene. Daruff sint die achte szo abegeseheyden. Darnach haben die bornmeister drie obgnant uffgebracht, sie hetten am freytag nach Katherine (1. Dec.) nach begere unnszers gnedigen hern und des raths dem stugke saltzes einen swertgroschen abegeslagen, nu stege das feuerwerg sere uff; wann mann hette nuwelich cyn schog werg fur zewentzig, zeweyundzewentzig swertschog<sup>h</sup> und umb die masse gekauft. Nu qweme es wol uff sechsundzewentzig, achtundzewentzig und auch etlichen<sup>i</sup> uff drisszig schog, und haben gebeten, das unnszer gnediger herre und der rath gonnen wolden, das sie dem stugke saltzes den swertgroschen widder uffslahen

<sup>a</sup> statt „yn“ hat die hall. Handschrift „lhr“. <sup>b</sup> „gesagt“ h. H. <sup>c</sup> „Im“ h. H. <sup>d</sup> „mochten“ h. H. <sup>e</sup> Der Absatz fehlt in der hall. Handschrift, er scheint ursprünglich vom Rand in den Text gerathen zu sein. <sup>f</sup> „hussur cyn“ h. H. <sup>g</sup> „sprechen“ h. H. <sup>h</sup> „50“ h. H. <sup>i</sup> „etzliche“ h. H.

mochten. || Daruff ist yn von unszers gnedigen hern und des raths wegen Bl. 49<sup>a</sup>  
 widder gesagt, den swertgroschen widder uffzulahene were nicht zu  
 thune. Sie wusten deme wol vorzukomene, ab das feurwergk uffstege<sup>a</sup>,  
 und sich mit der sole darnach zu richtene, dem zcober ein scherff  
 adder heller<sup>b</sup> abezusetzene. Wurde das feurwerg ytzundt etzwas teure,  
 szo were es zuvorn wolfeyle und guts kauffs gewest, und sie hetten  
 gleichwol das stugke saltz zu zwelff swertgroschen gegeben, sie sol-  
 den den swertgroschen nicht widder<sup>c</sup> uffs stugke saltzes slahen, sundern  
 es bey den eylff swertgroschen bleiben und bestehen lasszen.

Zu mercken, das der oberurte tag des widdersagens und fordere  
 handels uff den vorhalt des abetrages ist umb kranckeyt willen unns-  
 zers gnedigen hern vorschoben und erlenget wurden.

|| Uff mittwoche sant Lucien tagk (13. Dec.) fruhe, als der seyger bey Bl. 49<sup>b</sup>  
 sechs slegen was, in diesem kegenwertigen 75. jhare nach der geburt  
 Cristi unnszers herren der minderzahl ist der erwirdigiste in got vater  
 irluchte, hochgebornne furst und herr<sup>d</sup>, herr Johannes, ertzbischoff zu  
 Magdburg, primas in Germanien und gebornner pfaltzgrave bey Reynn,  
 herczogk in Beyern, uff der burgk zu Gebichinsteynn in seyner dorntzen  
 von diszer werlde verscheyden und in got verstorben, in mergkunge  
 seyner<sup>e</sup> kranckeyt grosszer andacht zu gote, unserm hern, als eyn  
 geistlicher vater und cristlicher furst, versorgt mit allen sacramenten,  
 des selen<sup>f</sup> got allmechtiger geruche gnedig und barmhertzig seyn, ewige  
 seligkneyt und froyde zu verlihene, amen. 1475<sup>g</sup>.

|| Hiernach folget umb die vier vorschleger, welche neulich uff dem  
 rathause zu Halle vor dem rathe darselbst in gegenwertigkeit unsers  
 gnedigen herrn rethe, Heinrich von Ammendorf und Vincentius Nau-  
 meister, vorschlagen haben 1475. Bl. 87<sup>b</sup>

Funftehalben zuher sole zu einem wercke vorschlagen uff 9 schwert-  
 groschen 3 heller und 1 scherf oder 25 hellische d.; 9 schock holtzes  
 vor 9 schwertgroschen zu einem wercke vorschlagen; kothzins uffs werck  
 vorschlagen 3 alte groschen: das leuft des jhars bey 45 rheinische gul-  
 den. Dem wircker zu geben ist vorschlagen uff das werck 1d., vor  
 körbe vorschlagen uffs werck 2 d.

bessern, farbe, schauffeln, giszuber, pfanhacken, zwene sockbeume, steckeysen,	}	uff das werck 3 d. vorschlagen.
--	---	---------------------------------

|| pfannenschlet uffs werck vorschlagen 2 d.

Osseln ausszuzihen und wegk zu furen vorschlagen uffs werck 1 d. Bl. 88<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „vffschlug“ h. H.    <sup>b</sup> „scherff aber herabe“ h. H.    <sup>c</sup> „widder“ fehlt in der hall. Hand-  
 schrift.    <sup>d</sup> „furste. Herrn Hern“ h. H.    <sup>e</sup> „in seyner“ h. H.    <sup>f</sup> „des schle in“ h. H.    <sup>g</sup> „MCCCC.  
 LXXV. Jhar“ h. H.    Hiermit schliesst das Bruchstück der magdeburger Handschrift.

Zu mercken, das der gewereke nach disem verschlane hat an iglichem wercke 3 schwertg.

Hiernach folgt, woran und wie viel an den<sup>a</sup> obgenanten stuecken zu hoch verschlagen ist, des jahrs geachtet uff 30 wochen zu siedem, und die woche 45 werck.

Item 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> zuber sole lassen die gissen, die gutt saltz lassen siedem; aber die kleine saltz lassen siedem, gissen kaum 3 zuber sole.

Item 7 schock holtzes gnug zum wercke, also ist zu hoch verschlagen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> schock holtzes an iglichem wercke, das leuff die obgerurten 30 wochen<sup>b</sup> bey hundert alden schock, so man aber mit strohe sendt, tregt<sup>c</sup> es noch höher; so man verdinget, tregt es noch mehr.

Item kothzinse ist wol bey 30 fl. zu hoch verschlagen, wan der kothzins sol verschlagen werden nach den schlechten kothhen, die ohne gutt ausgethan werden.

Item dem wircker giebet man die woche 6. schwertg., also sindt 6 alde schock g. zu hoch verschlagen.

Item 10 schock körbe des jars kosten bey 10 alden schock, also sindt 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> schock zu hoch verschlagen.

Bessem vor 3 d. des jahrs; item farbe das jahr 24 schwertg.; item schauffeln das jahr 24 schwertg.; gissehier gibt der wircker; pfanbacken des jahrs 20 schwertg.; item zwene sockbeume des jahrs 6 schwertg.; steckeyen des jahrs 15 schwertg. Summa 4 alte schock 9 schwertg. 3 d.

Also sindt diese vorgeschriebene stuecke unrecht und ungleich verschlagen und zu hoch uff 45 alde schock.

Item zwo pfannen des jahrs 18 alde schock, also sindt 17 alte schock zu hoch verschlagen.

Osseln anzuzihen verleut (?) der wircker.

Osseln wegzutragen das jhar 2 alde schock, also sindt 18 alde schock zu hoch verschlagen.

Bl. 88<sup>b</sup> || Summa Summarum: 258 alde schock zu hoch verschlan.

Zu mercken, was zu hoch verschlagen ist, geht alles den gewercken zu und muss den herrn des guttes abegehen.

Item 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> zuber sole zu einem wercke vorschlahen uff 9 schwertg. 3 heller und 1 scherf oder 25 hellische d.

Item 9 schock holtzes vor 9 schwertg. zu einem wercke verschlan.

Item kothzinse uffs werck vorschlagen 4 alde g., leuff des jahrs bey 45 fl.

Item diese nachgeschriebene schrifte sin auch inreden wider die oben geschriben schrifte nach meiner bewegung etc.<sup>1</sup>.

Schlecht 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> zuber aus dem bornen kan man nicht gutt saltz siedem,

<sup>a</sup> „der“ H. <sup>b</sup> „wochen“ fehlt. <sup>c</sup> trege.

<sup>1</sup> Spittendorffs Bemerkungen zu der Rechnung des Erzbischofs und des Rathes.



und wen man ein jhar zöge 30 wochen, unde itzliche woche sotte 36 werck, und zu itzlichem wercke aus dem fasse fullet  $4\frac{1}{2}$  zuber, so gehet einem die woche 6 zober sole abe. Da boben das tregt ein jhar 3 schock, sole facit 18 alte schock.

Item 8 schock holtzes uffs wenigste vor 32 alde g. muss man haben zu einem wercke, under zeiten ein halb schock holtzes weniger oder mehr. Darumb haben die vorschleger daranne nicht zu hoch verschlagen; auch ist kein pfenner, der alle wochen uber jhar, ob man so viel zöge, itzliche woche 45 werck sieden könte.

Kothzinse magk nicht 30 fl. zu hoch verschlagen sein; man vorschlahe aber nach den schlechten kothen, die ane gutt ausgethan werden, von einem kothe 15 r. gulden, so magk man kein redtlich koth ane gutt umbe 15 r. gulden nicht mieten.

Item den<sup>a</sup> wircker kan niemandt die woche mit 6 schwertg. halten, man kan gemeiniglich einen || wircker mit 12 schwertg. kaume Bl. 89<sup>a</sup> halten; auch hat man diss die woche uff 45 werck gerechent, und man sotte<sup>b</sup> das jhar uber itzliche woche kaume 34 oder 36 werck, daran tregt es itzliche woche 9 d. zu hoch.

Item 10 schock körbe, die kosten zum aller wenigsten 12 alde schock, so hat man uffs werck 2 d. vorschlagen, und das jhar gerechnet uff 30 wochen, itzliche woche 45 werck zu sieden, so seudt man kaume 36 werck, so ist itzliche woche 2 hoge g. zu viel vorschlagen, also befindet sich, das nicht  $17\frac{1}{2}$  schock zu hoch verschlagen.<sup>c</sup>

[[ Anno domini 75 dinstagk Severini (24. Oct.) vor mittage ward die Bl. 90<sup>b</sup> rathsglocke des morgens frue geleitet, dieweil es noch finster war, und die thore waren zugeschlossen.<sup>1</sup> Umb des segers 9 wurden diese hienach geschriebene uffs rathaus geheischt in die grosse dörntzen, die rathmanne und meister von innungen und gemeine von dem rathe und auch sonst andere mehr; aber keinen pfenner wolten sie bey ihnen haben uff das mal. Hans Waltthheim, Clauss Schaffstedt, Mattes Pegaw, Hans Pusse, Hans Seber, Lorentz von Reuden, Drewes Fischer, Sander Drackenstedt, Peter von Micheln, Baltzer Aldenburg, Marcus Spittendorff, diese wurden geheischt in die grosse dörntze und wurden gefraget, so die gebrechen stunden umb die regierunge des tals, so weren sie des ein mit unserm guedigen herrn von Magdeburg, das dieselbige regierunge in solcher weise<sup>d</sup> vorgenommen werden solte, und lasen<sup>e</sup> uns eine lange zettel, die sie mit unserm herrn von Magdeburg gemacht hatten, und fragten, ob wir des mit ihnen

<sup>a</sup> dem. <sup>b</sup> solte. <sup>c</sup> Unmittelbar hierauf folgt eine Wiederholung des Textes auf S. 139 (Bl. 87<sup>b</sup>) bis S. 140 (Bl. 88<sup>b</sup>) „abeghen“, welche Bl. 89<sup>b</sup> und Bl. 90<sup>a</sup> ausfüllen. <sup>d</sup> in solchen wie es. <sup>e</sup> „lesen“.

<sup>1</sup> Es ist auffallend, dass die Erzählung hier noch einmal auf Vorgänge im October zurückgreift (vgl. S. 93 und die Einleitung) und von diesem Zeitpunkte an in der üblichen annalistischen Form weiter geführt wird.

eins sein wolden. Darauf antworten wir: „lieben herrn, es belanget die pfenner gemeine, vergunt uns, das wir mit ihn sprechen sollen.“ Das wolten sie uns nicht vergunnen. Hans Waltthheim sagete in auch: „unser liebe herren, wir lassen uns beduncken, das sie wider der stadt freyheit, privilegia, wilkir und auch wieder der stadt altherkommen und auch wider die vorsiegelte zettel, die daruber gegeben ist, und andere rede mehr.“ Aber darauff sagten sie, es solte ihren privilegien noch wilkir nicht hindern, das hette ihnen mein herr von Magdeburg zugesagt. Von stundt sprach der rathsmeister Hans Selle: „ich thue euch gebott bey 50 marcken, ir solt des mit uns eins sein.“ Do antworten wir: „lieben herrn, so ihr uns gebott thut, so sein wirs mit euch wol ein vor unser persehon.“ Do sprach Hans Selle: „ich thue euch gebott, dass ir geht in der vierherren dörntze || und daraus nicht geht bey leib und gutte.“ Wir gingen hin und sassen da wol 3 oder 4 stunden. Do kamen innungen und gemeinheit alle uffs rathaus, denen möchten sie dis vorlegen; kurtz darnach giengen die vom rathause. Do hieschen die in der dörntzen sassen Claus Schaffstedten. Dem ward gebotten, er solde uffs steinthor gehen und darvon nicht gehen bei leibe und gutte. Do wurden die andern jhe einer nach dem andern geheiseth und solche gebott gethan uff die thorme, sondern Hans Walttheym, Peter von Micheln, Sander Trackenstedt und Marcus Spittendorff, uns hieschen sie nicht. Aber sie kamen zu uns in die dörntze und sprachen, wir solten unser were von uns legen und solten mit ihn ins gefengnus gehen. Wir sagten, es wolde nicht anders sein. Sie brachten Waltthheim in Strobarts kemmerlin, und uns dan wolden sie in die themnitz setzen in die stocke. Ehe wir nach eingefuret wurden und vor der thure stunden, huben wir an sie zu bitten, das sie uns so nicht setzen wolden; wir hoffeten je, das wir ein solehes nie verschuldet hetten. Do hissen sie uns wider hinauff in die dörntze gehen und sprachen mit denen, die noch droben waren. So hieschen sie die beyde Drackenstette und Peter von Micheln und weiseten die auch uff thorme. Aber ich Marcus Spittendorff muste ins frauenkemmerichen, die ehre thaten sie mir. Gott sey ihre lohn, wen es ihnen leidt wirdt, die uns das zuschickten. Da sassen wir beyde, Waltthheim und ich Marcus Spittendorff, 3 tage und 3 nacht bis uffn freytag (27. Oct.) umb 4 uffn abendt. Lissen sie uns aus, und musten geloben ein gefengnusse dem rathsmeister Hans Sellen in seine handt, || meinem hern von Magdeburg, dem rathe von Halle, von stundt in unser heuser zu gehen bey leibe und gutte und nicht daraus bis zu austrage der sachen und auch keinen rath zu haben noch schrifte von uns zu thun etc. Heinrich von Ammendorff und Vincencius sassen kegenwertigk, und Vincencius sprach, wie die von innungen und gemeinheit uns mit wissen und willen unsers<sup>a</sup> gnedigen herrn zu handen genommen hetten, so hetten die pfenner unsern gnedigen herrn fast höchlich gebeten, das uns seine gnade verbitten wolde, das wir

<sup>a</sup> unsern.

Bl. 91<sup>a</sup>

Bl. 91<sup>b</sup>

aus dem gefengnisse kommen möchten, das were den geschehen, das wir umb seiner gnaden bitte willen daraus<sup>a</sup> in unsere heuser so geleit wurden bis zu austrag der sachen. Uffn donnerstagk (26. Oct.), do wir beyde noch im gefengnisse sassen, kam<sup>b</sup> mein herr von Magdeburg zu S. Moritz, und die von innungen und gemeinheit in dem rathe waren, und die pfenner musten alle dar kommen, die nit uff den tormen oder gefengnisse waren. Da hatte mein herr den pfennern die zedel lassen lesen, die sie begriffen hatten uber die regierunge des tals, und der zeddeln eine hatte uns seine gnade zum Neuenwerke geantwortet. Dieselbe zettel brachten wir 8 uffn sonnabent vor Severini (21. Oct.) vor die pfenner gemeine etc. und sageten in auch unsers gnedigen herrn von Magdeburg meinunge darbey. Do mein herr die zettel hatte lassen lesen den pfennern, do hatte er darbey lassen sagen: „lieben freunde, dis haben uns die euern vor ein antwort gegeben von euren wegen zum Neuenwerke“. Da magk man mercken, wen wir die rede von unsern wegen gethan hetten und nicht von befehlung der pfenner gemeine; hetten sie das mit meinem herren anders befunden, so hetten wir achte oder neun nicht viel guttes daruber durfen haben, die vor meinen herrn geschickt waren, das wort zu halden. || Wan ich verwunder mich, sie vermeinten Bl. 92<sup>a</sup> uns uff einer lügen zu finden. Das unser lieber gott, der himlische vater, nicht haben wolde, das so viel ehrliche, fromme, uffrichtige leute solten so jemmerlich betrubet werden.

Do hatte Hans Zölner gesprochen zu den pfennern: „lieben herren gewereken, ist es doch alle euer volwort und geheisse, das die achte, oder wie viel der ist, vor unsern gnedigen herrn geschickt sindt, das sie von euern wegen solche antwort gethan haben, als ir hie höret lesen.“ Do hatten sie alle gerufen: „ja, ja! wir haben in das so befolen zu antworten, wir wollen inen das auch gestehen, es trete an leib oder gutt.“ Do hatte Hedrich von stundt gesprochen: „gnediger herr, es ist doch mit euer gnaden wille und geheisse geschehen, das wir die pfenner so zu unsern handen genommen haben“. Da hatte in mein herr von Magdeburg ja zugesaget. Da hatten die pfenner meinen herrn gebeten, das seine gnade inen so gnedig wolte sein und vor die gefangenen alle bitten, das sie der gefengnis alle möchten entlediget werden. So hatte seine gnade ie vor uns gebeten, so kregen wir lusion aus dem<sup>c</sup> gefengnis uff den freytag in unser heuser; aber mein herr hette uns alle wol gantz los machen können, wen seine gnade gewolt hette.

Uff denselbigen freytagk (27. Oct.), ehe ich aus dem kemrichen kame, schickten meines herrn rathegeber und die von innungen und gemeinheit irer viere zu mir, nemlich Schlegel, Prosius Tzschelsche, Simon Lischkaw, Peter Slesig, die sprachen, sie weren zu mir geschickt umb mich zu<sup>d</sup> fragen: es were an meinen herrn und auch an die von innungen und gemeinheit gelanget, wie das die pfenner gar einen merklichen grossen schatz haben solten; so were ich der eine, der einen schlüssel

<sup>a</sup> bier findet sich in der Handschrift „vns In“. <sup>b</sup> kaum. <sup>c</sup> vns den. <sup>d</sup> vnde mich fragen.

zu dem kasten hette, da der schatz innen sein solte. Nun hetten sie Bl. 92<sup>b</sup> den kasten uffs rathaus geholet, da || were nichts innen, nun wolden sie das von mir wissen, wo der schatz were, ich solte inen das sagen, sie woltens wissen, mit viel andern reden. Do ich marckte, es wolte anders nicht sein, da sagte ich, wie oder wo das gelt were.

Uff sonntag nach Simonis und Jude (29. Octbr.) nach mittage kam Schlegell und Jacob Wissack in mein haus zu mir und holten den schlussel zum kasten, den gabe ich ihn. Sie hatten Casper Becker auch besandt, der hatte auch einen schlussel, der gab den von sich.

Uff denselbigen sonntagk beschickten sie Karlen Drackenstedt und Mattes Köselitz, die hatten auch beyde schlussel. Die woltens den schlussel nicht von sich geben ane geheisse der pfenner. Do satzten sie Karlen Drackenstedt in Strobarts kemmerichen und Köselitz in der frauen kemmerichen. So musten sie die schlussel von sich antworten.

Uff montagk darnach (30. Oct.) hatten die von innungen und gemeine auff dem rathause sassen, besandt die 3 bornmeister und denen gebott gethan, das sie den pfennern allen vorbieten solten lassen, das keiner in der pfenner hoff mehr gehen solte bey leibe und gutte; sondern wen wir gespreche halten woltens, so solten wir in die wage<sup>a</sup> gehen. Das gebott beschach.

Uff dinstag vigilia Omnium Sanctorum (31. Oct.) umb glockenzeit<sup>b</sup> kam Schlegell und Wyssack mit Karlen Drackenstedten und Mattes Köselitz in mein hauss und fragten mich, was warzeichen sie der eb-tissin zu S. Jorgen sagen solten, das sie das geldt krigen möchten. Do sprach ich zu Karlen: „wie wolt ihr ihme anders thun; habt ir doch das gelt mit mir dar gebracht? Wollen die uff dem rathause das gelt haben, so must ir ihnen ie das holen.“ So holten sie das gelt und trugens uffs rathaus.

Uff die mittwoche in die Omnium Sanctorum (1. Nov.) umb glocken- Bl. 93<sup>a</sup> zeit gieng Hans Selle, Schlegel, Jacob Weyssack mit dienern || und stadtknechten vor Heinrich Blumenhaus in der rodebellischen<sup>c</sup> strasse,<sup>1</sup> der hatte zu hause gebeten gutte, fromme gesellen, pfenner, und zechten mit einander. Do hatten die greulich angepochet und hatten die thuren wollen uffstossen. Da war Heinrich heraus gelauffen aus der dörntzen und war zornig worden und hatte die thure uffgethan; so waren sie zu ihme in das haus gaugen und hetten ihn wollen greiffen ins raths handt. So hat Heinrich Blume gemeint, sie solten in nicht fangen; wer er dem rathe was pflichtigk, er were genugsam besessen. So hatten sie ihn<sup>d</sup> müssen un gefangen lassen. Sie waren denselbigen abent in viel heuser mehr gegangen in der galckstrassen<sup>2</sup>, vor derhalle, an

<sup>a</sup> die gesperrten Worte sind unterstrichen. <sup>b</sup> „v. gl.“ unterstrichen. <sup>c</sup> „Rolschen“. <sup>d</sup> „ihn“ fehlt.

<sup>1</sup> Hiermit ist wahrscheinlich die jetzige rannische Strasse gemeint. Das rannische Thor hiess früher das radewellische (rodebelleische) von dem bei Ammendorf liegenden kleinen Orte Radewell, Dr. I. 669. II. 949.

<sup>2</sup> Die damalige Galgstrasse erstreckte sich ungefähr vom heutigen Rathhaus bis vor die jetzige neue Promenade und bildete also den unteren Theil der leipziger Strasse.

viel enden unde möchten Simon Sweyman 2 zene ausgeschlahen haben in seinem eygen hause und triben viel wunders.

Uff freytag nach Omnium Sanctorum (3. Nov.) schickten die von innungen und gemeinheit zu Albrecht Schaffsteden den stadtknecht und lissen ihme gebitten bey 50 marcken, das er die andern 2 bornmeister und die schöppen, die nicht in gehorsam sessen, heischen solde und mit denen in der pfenner hoff gehen und sprechen umb des tals gescheffe und darnach wider aus dem hoffe in den gehorsam.

Uff montagk nach Omnium Sanctorum (6. Nov.) musten alle pfenner, die nicht in gehorsam sassen, uff dem rathause seyn, ein itzlicher bey einer marcke. So hatten die von innungen und gemeynheit die pfenner aber beschuldigt, das sie eine samlung solten gemacht haben und hatten ihnen das stücke in der wilkire<sup>1</sup> lassen lesen. Hans Zöllner hatte von der pfenner wegen geantwortet, sie hetten keine samlung nie gemacht, darvon jammer oder betrubbuss kommen möchte, sie böten sich des noch zu wilkire und zu rechte, als sie das vormals auch gebotten<sup>a</sup> hetten, do sie am nechsten darumb beschuldiget sindt worden. Do hatten sie die pfenner mehr beschuldiget, ob sie das Hanse Walthem || gestunden die rehde, die er vor meinem herrn zu S. Moritz gesagt hette und dem rathe versprochen. Hatten sie geantwort, was Walthem und die andern vor unserm gnedigen herrn gesagt hetten, das wolten sie ime gestehen. Vorbass solten sie eine vortracht gemacht haben, das niemandt einen wircker offnemen solte, der ein burger were, und ander schulde mehr. Die pfenner botten sich zur wilkir und rechte; aber sie wolten sie darzu nicht kommen lassen und gaben in acht tage bedacht, indes solte ein itzlicher besondern kommen und antworten auf die stücke bey 50 marcken. Uff den obgeschriebenen montagk (6. Nov.) behilten sie Blesius Holtzwirte uff dem rathause und satzten den in Strobarts kemmerichen umb den willen, er hatte Heinrich Muller zu Magdeburg geschrieben, wie es zu Halle zustunde.

Bl. 93<sup>b</sup>

Uff denselbigen tagk beschickten sie die bornmeister und befohlen den, sie solten die thorne und licken alle reyne machen lassen. Ich meyne, sie haben die pfenner alle wollen lassen in die thorne werfen.

Uff die mittwoche (8. Nov.) darnach wardt den pfennern gebotten von den von innungen und gemeynheit, die<sup>b</sup> uff dem rathause sassen, sie solten uff morgen donnerstagk zu 12 schlegeln zu S. Moritz sein vor unserm gnedigen herrn von Magdeburg ein itzlicher bey einer marck, alle die nicht in gehorsam sessen; zwischen eime und zweyen waren

<sup>a</sup> gebetten. <sup>b</sup> „die“ fehlt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Wero das ymant vort meher von diessem tage cyne sampnung addir eynen solchen nfloufft machte ader solchen krig erhube, darvon wir und unser burgere czu ungemache und betrupniss kommen mochten, und darobir in hanthafftiger that betreten addir befunden worde, deme und allen seinen mithelfern, die also gefunden worden, sal man leib und gut nemen one allirleye widdersprache und hulffrede. Wer abir in der handhafften that nicht funden wurde und seyn recht darvor thun welde, den sal man darczu komen lassin, als die vorsigelte wilkore aussweysset. Neue Mittheil. I<sup>2</sup>. S. 83, 84.

dieselbigen pfenner vor unsern gnedigen herrn in rempter geheischet. Da waren bey seiner gnaden ein junger beurischer herr, was meines herren schwester sohn<sup>1</sup>, graffe Waldemar von Anhalt, graff Magnus von Zerbst<sup>2</sup>, graff Brun von Querfurtt, graff Fulrat von Mansfelt<sup>3</sup>, der alte cantzler Heinrich von Ammendorff, unser freundt, Tile Knöbell, Vincentius, Hans Kotze, ein prister von Zerbst, was graffe Magnus von Zerbst rath, Karle von Scheydingen<sup>4</sup>, darzu die || von innungen und gemeinheit. Dar hatte euer herr eine lange zettel lassen lesen, die viel stücke in sich hatte: wie die bornmeister und schöppen das thal solten geergert haben und untreulich mit demselbigen gutte solten umgegangen haben, und schimpte unsern ehren gantz nahe. Da hatten die pfenner gebeten und gesagt: „gnediger herr, die zedel zu vorantworten ist uns not und bitten, euer gnade wolle die darzu lassen kommen, die im tale geergert haben, die itzundt im gehorsam sein, wen wir, als wir hie sein, wissen wenig von der regierunge zu sagen, sondern wir hoffen, wen die unsern zu uns kommen, wir wollen die stücke vorantworten als fromme leute. So schickten sie nach denen, die in gehorsam sassen; die kamen, do las man uns die zettel nach eins. Dis waren die stücke in der zettel umb die 4 vorsteher des tals, die die fronsohle, amptsole bestatten solten, die nemen der nicht bezalt als von den jhenen, denen sie wurde gegossen, und manten des geldes nicht, sondern darumb musten mehr fronungen geschehen, das die leute bezalt wurden, und so wurde viel gefronet aus den bornen, das man uffs herren gutter wenig geben kunte. Auch berechneten die vorsteher under ihn vor den pfennern, dar dan wenig weren, die sich des vorstunden, und mit andern viel worten und anhang; auch möchten die vier vorsteher zu einem scheine so gekoren werden, und ander wort mehr. Umb die 4 vorschleger, das das arme leichte gesellen, die unserm gnedigen herrn und dem rathe nicht eydthafftig weren und etzliche nicht burger und auch bisweilen in einem viertel jars oder lenger etzliche vorschleger nicht wern, und die sole bisweylen lange zeit in einem kauffe stunde, das zu vormercken were, das dieselbigen vorschleger vor uns nicht kunlich verschlan törsten, auch erlaubete wir || die, wenn sie kaume die weyse ein wenig gelernet hetten, auch verschlugen sie nach 9 schock holtzes und bedurften kaume

<sup>1</sup> Der Erzbischof Johannes hatte zwei Schwestern: 1) Margaretha, vermählt mit einem Grafen von Leiningen, und 2) Anna, vermählt mit Vincentius, Grafen von Mörs. Sp. scheint einen Spross der erstern zu meinen.

<sup>2</sup> Magnus von Zerbst, Sohn Adolfs I., später Dompropst zu Magdeburg 1456 — 1524. Beckmann V. S. 105ff. Voigtel-Cohn S. 150.

<sup>3</sup> Es war Graf Volrad III. aus der ersten Linie, Sohn Volrads II. († 1450), welcher im Jahr 1484 den Vertrag im Betreff der Reichslehen über die mansfelder Bergwerke seines Bezirks und über Bohrungen mit Kurfürst Ernst und seinem Bruder Herzog Albrecht von Sachsen unterzeichnete. Er starb am 28. Nov. 1499. (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld und ihre Besitzungen S. 42.

<sup>4</sup> Ein Karl v. Scheidingen kommt im Jahr 1483 als kurfürstlicher Voigt von Wittenberg vor. v. Langenn, Herz. Albrecht S. 568.

7 schoek, und auch nach den teuren kothen, dar man 45 r. gulden von geben mus, dar gutt bey ist, das den nicht sein solte, sondern man solte nach den kothen verschlagen, da nicht gutt bey ist, das dan kaume des jhars 12 oder 15 fl. zu zinse gebe, und darumb wird das gutt untreulich geregiret, und die pfenner gemeyne reichen sich darvon, und die das gutt haben in den bornen, denen gehet das abe. Auch möchte vieleichte der schatz oder das gelt, das bei<sup>a</sup> die ebtissin zu S. Jorgen gethan ist, von den pfennern zu behalten, darvon gesamlet sein; und darumb hischen wir mitsampt dem rathe kahre und wandel von bornmeistern und schöppen und der pfenner gemeine, und viel ander mehr herter wort, der ich nicht behalten kunte, und die gantz ernst waren.

Umb das, das wir ungleich saltz sötten, sprach Vincentius und las das auss der zedel, wie der gast faste beschediget wurde darumb, das das saltz nicht gemessen wurde. Wen zu 5 zobern ingegossen wurde, die sötten gutt saltz, aber etzliche gössen kaum zu 4 zobern, und die machten kleine saltz; nun umb der gefreundten willen etzlicher, wen kaltleger weren, die den klein saltz hetten, den lege man zu gutte kalt, so musten die geste das eleine saltz laden, daruber verdurben die fuhrleute und musten ausspannen. Darumb wurde diese stadt umbgefahren und thete dem solgutte grossen schaden, und mit mehr anhang, und hische auch von unsers gnedigen herren wegen und des raths kahre und wandel.

Auch umb das saltz zu setzen, das wir das in einem kauffe stehen lissen, wiewol das feuerwerk bisweilen || wolfeyle were, so blebe das saltz gleichwol bey 6 grossen g., das weren 4 stücke vor einen r. fl., oder wers, das wir abesetzten, so setzten wir dem stücke kaume 3 d. abe, das brechte dem rathe viel nachsagens, sprach Heddersche und ander mehr rede mancherley. Bl. 95<sup>a</sup>

Auch wardt uns vorgehalten umb die essen, die wir in der pfenner hoffē hetten, auch wie sie gerechent hetten, wie viel ein pfenner des jhars ubriges gewynes hette, das lieff in einem kothē, als ich vormarekte, wol uff 200 und 45 alde schoek bey der masse. Der gewin war gerechnet boben allen slet, als ich verstundt, den ein pfenner haben muste, als neulich kothzinse, wirekerlohn, pfannen, haeken, schauffeln, körbe, farbe, bessem, össele auszutragen, schwenekbier; und desgleichen hatten sie mit einander aussgedichtet, und daboben solte ein pfenner des jhars so viel erubrigen, als vor geschriben stehet, wen er 45 wercke die woche söte und 30 wochen des jhars. Aber das weis ich nicht, ob wir auch essen und trincken davon haben solten von dem pfanwercken, das weis ich nicht.

Nun als hiervor geschriben stehet, das diese zettel und vorge-schriebene stücke den pfennern zu S. Moritzio gelesen und vorgehalten worden umb vesperzeit, so wardt Hans Walttheim und ich Marcus Spittendorff mit den andern, die im gehorsam sassen, beschiekt vor

<sup>a</sup> „bel“ ergänzt.

mittage uffs rathaus und wurden beschuldiget, als vor geschriben stehet, das alle pfenner uffn montag nach Omnium Sanctorum (6. Nov.) uff dem rathause beschuldiget wurden, umb dieselben stuecke beschuldigten sie || uns auch, sondern mir Marcus Spittendorff sagten sie<sup>a</sup> diss stueck an, ich hette gesprochen zu S. Gertrauten in der kirche, do ich die bornmeister hatte helfen kiesen, der rath weren nicht meine herren. Das hatte ich denne nicht gerett, wisse, diese dingk begaben sich im kore zu S. Gertrauten so: do wir die bornmeister gekorn hatten, do schickten wir den voigt uffs rathaus und lissen den rath bitten nach alter gewonheit, das sie wolten zu uns kommen. Do kam der rathsmeister Hans Kluge, Hans Selle, Ludicke Pfanschmiedt und Schlegel. Do berichte ich Marcus, wie die zwene 3 neue bornmeistere gekoren hetten, der köre weren wir beide wol mit yn ein; und sageten den vieren vom rathe, die zu uns geschickt waren, wer die bornmeister weren, wie im anfange geschriben stehet.<sup>1</sup> Do giengen sie wegk und berichten den rath. Do wolten die von innungen und gemeinheit den schöppen Hans Zölner nicht haben, und die vom tale, die im rath sassen, wolten in haben. Do kamen die viere wider in kohr und waren nicht ein, sondern Hans Selle mit seinen zweyen kumpen wolten, wir solten einen andern kiesen, und wir wolten nicht. Do sprach Hans Selle: „wolan, nun ir nicht einen kiesen wolt, so thu ich euch gebott von innungen und gemeinheit wegen, bei 50 marcken, das ir einen andern kieset bey sonnenschein oder solt nicht aus der kirchen gehen“. „Do sprach ich Marcus Spittendorff: herr rathsmeister, innungen und gemeinheit haben uns nicht gebott zu thune, sondern wir haben einen volstendigen rath, werden uns die was eintrechtigk gebietten, so wollen wir uns wol geburlich vorhalten“. Do wardt Hans Selle zornig und gieng wegk; in dem wegkgehen, do er uffs rathaus kam, mochte er mich verklaget haben, wie ich gesprochen haben solte, der rath weren meine hern nicht. || Do hatte mich Hans Kluge vorantwortet, wie ich gesagt hatte, und Ludicke Pfanschmidt hattes Klugen beygefallen, das sie es alle uff dem rathause horten. Und der weinmeister Heine Brackstede und Claus von Jhene der kemmerer sageten mirs von stundt, das ich so vorbracht was, und wie vorantwortet was worden. Noch gleichwol wolten sie mir uff die haut und meinten, ich wurde in nicht zu lugnern machen. Ich getraute aber gott, das er mechtiger und rechfertiger, wenn andere.

Nun als uns allen die zettel und stuecke von Vincentius zu S. Moritz uffn donnerstag vor Martini (9. Nov.) nach vesperzeit gelesen wardt, do batten wir umb ein gespreche und giengen wider vor meinen hern und batten, das uns seine gnade so gnedig sein wolte und erleben, das Hans Waltheym unser wort halden möchte, und das ime das ungeferlich sein möchte, so er seiner gnaden und<sup>b</sup> auch des raths von Halle

<sup>a</sup> „sic“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> „vndt“ doppelt.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 47 ff.



gefangener were. Do wardt ime das erleubet. Do hube Hans Walttheim an: „gnediger herr, die zettel und stucke, die uns euer fürstliche gnade hat lassen lesen und vorhalten, die sindt mannichfalt. Gnediger herr, so seindt wir<sup>a</sup> fast von geringen sinnen, die stucke zu behalten und notturftig zu vorantworten, darumb bitten wir euer gnaden mit themutigem vleisse, das uns die stucke schriftlich gegeben möchten werden, so hofften wir die alle mit gottes hulfe zu vorantworten als fromme leute“. Mein herr name gespreche mit seinen herrn und grafen und den von innungen und gemeinheit und gabe uns antwort durch den cantzler herr Bernert: die stuck, die uns gelesen waren, uns in schriften zu geben were nicht noth, sie wurden nicht in schultweise vorgebracht, sondern seine gnade wolte uns bedacht geben bis uff morgen Sanct Mertten abent (10. Nov.), das wir den zu achten wider da weren und || vorantwortten die stucke; ob wir die nicht behalden können, so wolde uns seine gnade ein stucke lesen lassen, das wir dan vorantwortten, darnach aber eins. Do baten wir unsern gnedigen herrn, das seine gnade seine herrn und grafen bey im haben wolde, wir hofften die stucke zu vorantworten als fromme leute. Bl. 96<sup>b</sup>

Uff den morgen zu acht (10. Nov.) kamen wir wieder zu S. Moritz, da war mein herr mit allen als zuvor uff den abent, und thaten unser antwort. Hans Walttheim sprach als ein frommer man von der pfenner wegen. Uffn morgen blieben die wort nach untreulich und wandel und kare und dergleichen<sup>b</sup>.

Antwort auff die vier vorsteher: were, das je einer wolte gedencen, gewönlich gewest, das sie die fronsole und amptsole bestatten und auch bezalt nemen, auch niemant darane ichtes vorsagen, sie musten bestellen und schicken alles, was noth und behuff im tale ist, auch beschreiben sie durch den bornschreiber alle einname und ausgabe, sie musten auch schwere eyde zu den vorsiegelten zetteln thun, darnach sie sich wissen zu richten, auch müssen die vier vorsteher den neuen bornmeistern und schöppen<sup>c</sup> . . . und auch den alten, und die pfenner werden alle geheischt zu der rechenschaft, wen sie berechen etzliche käume, darzu etzliche auch nicht.

Antwort auff die vier vorschleger: die bornmeister und schöppen haben der nicht zu thun, sondern die underbornmeister nemen vorschleger uff, wen der noth ist, die frömbsten und bequemsten, die sie uber dem Deutschen Bornen gehaben können; sindt sie alle burger, so nimpt man sie gerne, sindt sie aber nicht alle burger, so kan man der nicht nemen. Wen die underbornmeister nun die vorschleger uffgenommen han, so brenget er die in den hoff und saget das den || oberbornmeistern, so heischen sie sie vor bornmeister und schöppen, da thun sie ihre recht zu dem vorschlane, so sagt man in, das sie uff ihre eyde sehen, das einem iglichen gleich geschiet und auch uff den kauf des holtzes, das sie darnach sehen; auch mögen die vorschleger Bl. 97<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „wir“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> diese Stelle wird schon im Original eine abgekürzte Fassung gehabt haben. <sup>c</sup> das Zeitwort fehlt in der Handschrift.

gehen in ein koth<sup>a</sup> und versuchen, wie viel holtzes man zu einem wercke bedarf und auch sole und das ander darzu zu rechen, was slete drauff gehet. So gehn sie uff ein fass bey dem Deutschen Born, das vor zeiten Gunter Fischers gewesen ist, darauff vorschlan sie; wenn sie die sole verschlagen haben, so sagen sie das dem underbornmeister, der saget das fort dem bornschreyber, der schreibets; sust haben die bornmeister und schöppen der vorschleger nicht zu thune; sie erleuben auch keinen, es were den, das er sich mit andern dingun ungeburlichen hilte, sonst umb des vorschlagens willens wissen wir nicht, das wir je keinen geurlaubet hetten etc.

Antwort umb das ungleiche saltz zu sieden: da kunden wir nicht viel zu thun, wan unser aller wille were wol, das es gleich gesotten wurde, so kunten wir das an den wirckern nicht erlangen, die wolten darzu nicht verbunden [sein, gleich einzugissen; wan in geschach ein gebott, das sie gleich solten ingiessen, do wolten sie nicht underbussen, darumb ist das unser schuldt nicht. Worumb? Sie sindt uns nicht gehorsam, sie werden uns verzogen; auch kompt, das in einem koth von gleicher sole besser und grösser saltz gefellet, wan im andern. Auch hette man das saltz auch gemessen inwendig 3 oder 4 jahren, sondern das man umb der gefreundten willen, die kleine saltz sötten bisweilen kalt ligen muste, da wissen wir nicht von, sondern die jenen, die eygen gutt haben, ist zu mereken, das die gross und besser saltz sieden, den die armen; darumb ist || das noth, bissweilen kalt zu ligen, das die armen so wol verkeuffen als die reichen, wan es stehet sie auch faste pfennige.

Bl. 97<sup>b</sup>

Umb das saltz zu setzen antwort: vor 30 jahren haben 4 stücke saltz einen r. fl. gegolten, auch so wir itzundt noch 4 stücke vor 1 fl. geben, so kompt es doch manchmahl, das wirs kaum umb 5 $\frac{1}{2}$  grossen grosehen oder umb 5 anbringen; das maecht, mancher nimmet ein fuder scheite umb 3 oder 4 stücke oder umb 5 stücke saltz und auch umb 6 oder 7 stücke saltz, das er nirgent so teuer ausbringet, wen er das vorbrennet. Auch müssen wir manchmal ein schock brette nemen umb 4 oder 5 schock, die wir wol ein schock neher müssen geben, wen wir die verkeuffen wollen.

Antwort umb die essen: so wissen wir kein essen, die die bornmeister und schöppen haben, das sie von dem gutte aus dem bornen nemen, sondern die underbornmeister geben essen im advente, das thun sie von iren gerenten unde nemen sonderlich keine sole darzu aus den bornen; sondern eine collatia haben bornmeister und schöppen uffn freytag vor Jubilate zu des bornmeisters hause, da kysen sie die schöppen, das hat man vor alder allewege so gehalten; sonst sindt essen, die gibet man den knechten nach laut der vorsiegelten zettel.

Antwort uff den gewin: da war mannich pfenner, der wol zu den heiligen geschworen hette, das er des jhars nicht 30 alte schock erubrigte, wer alles mieten soll; sondern wer eygen gutt hat, der mag

<sup>a</sup> hier in der Handschrift „gehen“.

so viel destor bass. Ledige gesellen, die kommen auch bas auss. Sol ein hauswirt pfanwercken und tag und nacht wagen koth, saltz, holtz, stroh, was er im kothe hat, ob in feuers noth ubergeinge und abebrennete, das er zu einem armen manne mit seinen weib und kindern werden solte, und solte || keine narunge darvon haben, sondern als ein tagelöhner, so möchte man das pfanwerck lieber lassen, wen man sich des nicht bessern solte. Auch hatten sie gerechnet die woche 45 werck, ich meine, da sindt nicht 10 pfenner im gantzen tale, die die woche, wen sie vol ist, 45 werck sieden, sondern das gemeine sieden ist 42 werck, wer sole gnung hat; aber etzliche sieden kaume 30 werck, auch etzliche kaum 20 werck, darnach ein iedermann hat. Bl. 98<sup>a</sup>

Auch antworten wir etwas lenger uff die fronsole vorgeschrieben: es kompt, das in einem jhare mehr gefronet wirdt, denn im andern, es kompt bisweilen in feuers noth oder in wassers noth, oder in andern nöthen, das man viel fronen muss etc.

Hier uff die antwort alle besprach sich unser herre von Magdeburg mit denen, die bey im waren, und hilten uns vor, das were bey zweyen bornmeistern noch nicht gerechnet, das dieselbigen uffn dinstag zu 12 (14. Nov.) uff dem rathause berechenten, finde sich den die rechnunge, so wolden seine gnade des zufriden sein. Da antworten wir ja, die vorsteher solten sich darzu schicken, den geburte zu rechnen, was die dan ubrig hetten; das antworten sie den bornmeistern, die brechten das uffs rathaus und theten ihre rechte darzu. Wir batten, so der bornschreyber die register uffs rathaus hette müssen antworten, so were den vorstehern noth, das sie die haben möchten, solten sie anders rechnen. Do sprachen sie, sie wolten ihnen die register antworten. Do baten wir, das sie in der pfenner hoff gehen möchten, ob die vorsteher noch was inzumanen hetten, das sie die rechnungen thun möchten. Sie meinten aber, das sie heim in ire heuser giengen, wen diese ding zum ende gingen, wie es den bleiben solde, das finde sich wohl. Wir brachten auch uff, || do wir die schult vorantworten, ob unser gnediger herr erkeinen fehl hette in erkeym stucke, das wir nicht gnungsam vorantwort hetten, beten wir, seine gnade wolte uns so gnedigk sein und das stucke in schriften geben und auch zeit darzu, wir hoffeten die alle zu vorantworten als fromme leute. Bl. 98<sup>b</sup>

Do lies uns unser gnediger herr sagen, wie das etzliche unter uns seine gnade vaste zu rede setzten, des er doch umb uns nicht verdinete hette, sondern was er in den dingen gethan hette, das were in den gemeinen besten geschehen; er were in der pestilentia uffs rathaus kommen und hette seinen leib umb unsern willen gewaget, solte er nun nicht mehr verdienen, das er von uns beredet werden solte, were ihme schwer, sondern es solte ungestraffet nicht bleiben. Das war der abscheidt.

Wyr batten auch unsern gnedigen herrn mitsampt seinen herrn unde graffen, das sie uns vorbitten wolten gegen dem rathe von innungen und gemeinheit, das wir doch so in den heusern nicht sitzen dörften,

sondern das wir doch zur kirchen gehen möchten als ander christenleute und des unsern auch warten, wir wolden vorborgen nirgent zulauffen, so lange das diese sache zu ende gienge. Mein herr mitsamt den andern herren und graffen, die legten faste viel bete an die von innungen und gemeinheit, aber sie schutzten sich faste und sprachen, was in den dingen geschehen were, das hetten innungen und gemeinheit mitte vorwilliget, darumb musten sie das an die ihren bringen, wen sie die bequemlich bey einander haben möchten, so wolden sie gerne das beste thun. Da sprach Heddrichs, er wurde auch faste versprochen, und mancherley, was sie wusten oder was in beschach, das sagten sie und bundens hoch. Aber was uns pfennern geschach, das musten wir alles schweygen, wir waren gleicher weyse verdruekt als

Bl. 99<sup>a</sup>

auch niemandt uns was guttes zu sagen oder beylegen, wer das that, der muste ungluecke haben, wen es etzliche erfuren etc.

Uffn dinstagk nach Martini (14. Nov.), do der seger 11 hatte geschlagen, do waren die von innungen und gemeinheit uff dem rathause und meines herrn gewaltigen auch. Do giengen die vorsteher auch hienauff, die vor zwey jahren gewest waren und auch die bornmeister, die die zwey jhar geregieret hatten, nemlich Claus Schaffstedt, Lorentz von Reuden, Peter Spies, Drewes Fischer, Sander Drackenstedt; Benedictus Polcke was todt. Dazu hatten sie beschickt die vier vorschleger, die bornknechte, die amtsknechte und auch etzliche wircker, die gingen alle uffs rathaus und musten auch bey der rechnunge sitzen und zuhören. Auch hatten sie vorschleger dazu geheischet, die vor langer zeit nicht an dem vorschlegerampte<sup>a</sup> gewest waren. Die rechnunge hatte gleich zugetragen mit den registern der einname und ausgabe, aber das recht hatten sie nicht wollen nemen und das ubrige gelt von den bornmeistern, sondern gesaget, sie wolten die register bass uberschen. Heinrich von Ammendorff unde Vincentius waren von meines herren wegen geschickt.

Bl. 99<sup>b</sup>

Uff die mittwoche nechst nach Briceii (15. Nov.) vor mittage waren die wircker alle bey einander von befulunge innung und gemeinheit und auch von gebott wegen ein iglicher bey eyner marek im heiligen grabe in der halle und hatten eine zettel, die ihnen vom rathause und von Heinriche von Ammendorff von meinem herrn möchte geantwortet sein worden. Da hatten sie unterlang gelesen. Auch war den wirckern

allen gesaget, sie solten<sup>b</sup> uff morgen donnerstag alle uff dem || rathause sein. Do hatten die wircker ihrer wol 20 von den eltesten gekoren, die giengen uffs rathaus von ihrer aller wegen. Die pfenner, die nicht inne sassen, waren auch uff dem rathause uff denselbigen donnerstag und wolten antwort sagen uff die stuecke, darumb sie dan bereit vormals mehr beschuldiget waren<sup>c</sup> und auch antwort darauff gethan hatten, und vieleichte die rathmanne und meister von innungen und

<sup>a</sup> An dieser Stelle findet sich in der Handschrift ein zweites „nicht“. <sup>b</sup> „sie solten“ doppelt. <sup>c</sup> „wardt“.

gemeinheit nicht genüge an der antwort hatten, da sich die pfenner uff bedencken solten und noch ihre antwort thun.

Uff denselbigen donnerstagk (16. Nov.) kam Blesius Holtzwirtt aus Strobarts kemmerichen, und Hans Stoltze wart uff den thurm geweyset umb etzliche wort, die er zu einem wireker mochte gesaget han, als man sprach.

Uffn sonabendt vigilia Elisabett (18. Nov.) vor mittage waren die pfenner aber uff dem rathause, die nicht in gehorsam sassen, do möch-ten sie aber gefragt werden von dem rathe, die von innungen und gemeinheit sassen, umb die stücke, da sie vormals auch umb beschuldiget waren worden, da sie dan noch zu etzlichen stücken nein gesagt hatten und sich auch zu wilköhre und rechte hatten gebotten, sie möch-ten aber darzu nicht komen, wan sie hatten gesagt, so sie das nach der wölköhre mit ihnen solten halten, so hetten sie bereit verloren, sondern wolten sie bey dem rathe bleiben, das sie ihnen das sageten. Do hatten die pfenner gesaget, der rath were ihrer allwege mechtig gewest zu ehre, gleich und zu rechte, der ersame rath solten irer anch noch mechtigk sein; auch die rede, die Hans Walttheim vor unsern gnedigen herrn gesaget hette von der pfenner wegen, der gestunden sie ihn. Do hatte der rathsmeister Hans Selle zu ihnen gesaget, das sie zu hause gehen solten, wen sie besandt wurden, das sie dan wieder kemen.

|| Uff den sonabendt vorgeschrieben wardt Peter von Jhene in die temenitze gesetzt,<sup>a</sup> umb was ursache weis ich nicht, und darzu in den stock.<sup>1</sup> Und dem alten Peter Spisse wardt geboten, in sein haus zu gehen, und daraus nicht bey 50 mareken. Uffn montagk nach Elisabeth (20. Nov.) uff den abent quamen die herrn und graffen, die uff donnerstag und freitagk vor Martini (9. 10. Nov.) zu S. Moritz waren und die stücke hortten, die mein herr von Magdeburg und die von innungen und gemeinheit da vorlesen liessen, die quamen<sup>b</sup> uff die burg zum Gybichenstein und blieben auch daroben bey meinem herren.

Uffn sontagk Elisabeth (19. Nov.) berechente mir mein wireker und hatte mir gesotten 24 werek, da waren 18 zober sole boben 4 abegangen. Wan es uff die zeit so gemacht was von meines herren gewaltigen, von Heinrich von Ammendorf und Vincentius, und von denen aus innungen und gemeinheit, das nu furbas ein itzlicher solte eingiessen zu 4 $\frac{1}{2}$  zober sole zu einem wereke, der da saltz sötte. Anno 75.

Uffn dinstag nach Elisabett (21. Nov.) kamen die von Magdeburg und waren zu meinem herrn auff die burg geritten, ehe sie in die stadt kamen; und die graffen und herren waren auch auff der burg.

<sup>a</sup> dornitze gesatz. <sup>b</sup> „quamen“ ist ergänzt.

<sup>1</sup> Item denselbigen tagk quam Peter von Jhene in die temenitze zu sitzen umb seine(r) unnutzen wort willen. Hall. Chronik in der Gräfl. Bibl. zu Wernigerode Bl. 279<sup>a</sup>.

Uff die mittwoche nach Elisabeth (22. Nov.), do der seger 10 schluge, kam mein herr von Magdeburg und sein freundt, ein junger herr, zu S. Moritz und graff Waldemar von Anhalt, graff Gebhardt von Mansfelt,<sup>1</sup> und mein herr von Querfurtt, er Bernt und er Lamprecht,<sup>2</sup> cantzler, Heinrich von Ammendorff, Vincentius, Hans Kotze, Hans Raucheuppt,<sup>3</sup> und Pack<sup>a</sup> von Querfurtt<sup>4</sup> und sonst zwene graff Gebharts rathgeber, darzu die von innungen und gemeinheit. Da wurden wir pfenner alle geheischet, dar zu kommen ane die 4., die im rathe sassen, die musten in ihren heusern bleiben. Mein herr lies uns vorhalden uff den abescheidt, der am nechsten da verlassen was, so wir unser antwort || uff die stuecke und gebrechen gethan hetten. So were die rechnunge auch bestanden uff dem rathause, darin den etzlich ausgeben were, das dan auch nicht sein solte. Das wir nun die rechnunge, als nun die inname von der amptsole, fronsole, wie die getragen und bezalt wurden, und was sonst ausgegeben wurde im hoffe vor weyn, bier, gras, meyen, kraut, lichte, holtz, vor die bornfart, vor 3 newe beutel, da die bornmeister das schos einnemen, und was man dem bornschreiber, den amptknechten und zimmermannen giebet, und des mancherley, des sie sich beduncken liessen, das man zu viel ausgebe etc. und auch auff die vorsteher, das die schwere eyde thetten und die sole gleich bestatteten, das wir den am nechsten so verantwortet hetten.

Darauff hette unser gnediger herr und der rath die inrede, das die vorsteher linde eyde theten<sup>b</sup>, auch finde man in den registern, das die sole ungleich bestattet wurde, wan Claus Schaffstedt hette gegeben in dem vergangenem jahr oder zuvor 60 schoek oder auch ungefehrlich, das ich so nicht behalten kunde; und ein ander pfenner hette der kaume vor 5 schoek gehabt, so wurden 2 oder 3 genant, die viel sole bezalt hatten, und den andere, die wenig sole bezalt hatten, und darumb were die sole nicht gleich bestattet, als wir sprechen. Darauff baten wir ein gespreche und liessen bitten unsern gnedigen herrn und den rath, das sie Hans Walttheim vergunnen wolden, unser wort zu halten, das wart ime vergunnet. Do batt Walttheim unsern gnedigen herrn

<sup>a</sup> „Pack“. <sup>b</sup> „vndt die sole gleich bestatten, das wir den am nechsten so verantwortet hetten. Darauf hette unser g. h.“ Diese Worte sind durchgestrichen!

<sup>1</sup> Graf Gebhardt VI. (1438—1492), Rath seines Veters, des Erzb. Friedrich von Magdeburg, und Schwager des dänischen Königs Christian I. Er erwarb im J. 1484 vom Grafen Hans von Hohnstein die Herrschaft Heldrungen durch Kauf (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld S. 44.

<sup>2</sup> Bernhard Becker, der alte Canzler, und Lamprecht vom Hofe, der neue oder junge, vgl. Bl. 103<sup>b</sup>. Der letztere erscheint schon 1472 in diesem Amte.

<sup>3</sup> Nach Dr. II, Gen. Tab. 216 lebte damals ein Hans v. Rauchhaupt auf Sagisdorf und sein gleichnamiger Neffe auf Hohenthurm. König (III. 909, 910) bezeichnet den erstern als hochfürstlich magdeburgischen Rath; er würde also auch hier gemeint sein.

<sup>4</sup> Ein Mitglied der Familie Pack. Hans v. Pack erscheint 1518 als Amtmann auf dem Giebichenstein. Kresse, Annales Bd. III. 94<sup>a</sup>. Der weiter unten (Bl. 140<sup>b</sup>), genannte Volkmar P. scheint mit dem hier auftretenden nicht zusammen zu gehören.

und den rath, so die stuck mannichfaltig weren, der vir warlich nicht behalten könnten gnungsam zu vorantworten, so unsern ehren noth were, das uns doch seine gnade so gnedig und der rath so gunstik sein wolde, das uns || die stücke und gebrechen in schriften gegeben möchten werden, wir hofften die mit gottes hulfe auffrichtig zu vorantworten. Unser bitte möchte aber nicht gehört werden, sondern mein herr liss uns sagen, es were nicht noth, die gebrechen wurden in schultweyse nicht vorgenommen, sonder man solte uns ein stücke nach dem andern lesen, das wir darauff antwortten, so antworten wir aber drauff:

Bl. 101<sup>a</sup>

Wir lassen uns beduncken, das die vorsteher schwere eyde thun, wan sie schweren ie zu gotte und seinen heiligen zu der zettel, die versiegelt ist; auch das etzlicher mehr sole bezalt hat, den der ander, das macht, etliche haben die hartzsole oder das austragen oder amptssole, die sindt von alder nie welde geteilt; wer die nun hat zu vorsieden, das geschicht mit der vorsteher wille, die mussen darumb begrusset werden, und die mussen mehr geben, wan etzlicher, der des jhars vor 4 oder 5 schock fronssole krieget, wiewol die sole alle mus bezalt werden, und andere rede mehr. Uff die vier vorschlegler zogen sie Hansen Walttheim faste ahn, wie er Pragen solte geurlaubet haben und zu andern harte wort gesaget. Walttheim sprach: „guediger herr, ja, er wardt geurlaubet nicht umb vorschlahens willen, sondern der greffe Podendorff hatte Pragen beschuldiget vor bornmeister und schöppen, er hette gesprochen, er gewunne des jhars wol 40 schock an seinen gerenten, das dan nicht sein konte, das hatte Prage bekant, das er so gesaget hette, do wurden bornmeister und schöppen des zufrieden und hatten ihn geurlaubet, lies mein herre und der rath sagen, sie solten in einem vierteljhare nicht vorschlagen sein wurden, und andere rede mehr, und die sole were in einem stande stehen blieben und hette grossen schaden gethan dem gemeinen gutte.

Hans Busse und Benedictus Polcke was todt, sondern Hans Busse solte auch gar geschwinde mit den vorschleglern geredet haben, darzu solte Polcke und Drewes Fischer vor dieser zeit || gereth haben mit den vorschleglern, das sie der sole abeschlan wolten, sie wolten dem saltze auch abeschlagen. Do hetten die vorschlegler die sole abegeschlagen 1 hell. d., und die bornmeister hatten dem saltze nicht abgesetzt<sup>a</sup>. Drewes Fischer bekante des, das das so möchte geschehen sein, und ander viel rede mehr; was vor 10 oder 12 jharen geschehen was, das hatten die knechte mit einander vorbracht. Auch umb das gleiche sieden was die einrede meines herrn und des raths, die wireker weren wochenknechte und berechenten alle woche die sole; was sie der juncker heisset eingiessen, das theten sie, fehlte was daran, sie wolten das bezahlen, sprechen die wireker; es ist mir aber nie geschehen, das mir das bezalt were etc. Umb das saltz messen was meines herrn und des raths einrede, es möchte geschehen sein im 3.

Bl. 101<sup>b</sup>

<sup>a</sup> „abgesetzt“.

oder 4. und siebentzigsten jhare<sup>a</sup>, das das saltz were gemessen, da were aber wie viel geldes druber vorzeret, darumb könnte man nicht erkennen, das es in den gemeinen besten geschehe; es möchte kommen, das das saltz schier in allen kothen wurde gemessen; das daruber verzeret wurde, konde ie nicht wol anders gesein, wen ich mir selber erbeitete, ich muste essen unde trincken; thue ichs den dem gemeinen<sup>b</sup>, hoffe ich ie, solche zerunge kan ir nicht vorderben (?!).

Auch lies mein herr und der rath uffbringen, wie uber der bornfart verzert were 7 schock und etzliche groschen, meinten je, das ein solches von dem gemeinen gutte nicht solte genommen werden. Antworten wir, hetten das so gefunden und nicht erdacht, es were ie werlde so gewest. Auch lies mein herr und der rath uffbringen, wie die bornmeister liessen fronen in den beuttel und solch gelt von der fronunge styssen die borneister und vorsteher in ihre beuttel, ein solches were in von seiner gnaden vofahren noch von seiner gnaden nie erleubet, Bl. 102<sup>a</sup> darumb were zu || merken, das sich die bornmeister und die andern der regierunge mit selb gewalt underzogen hetten, und ander wort. Antwort: „ja, es ist alzeit gewönlichen gewesen, wir habens nicht erdacht, wen der rath die bornmeister bittet, das sie das talschos einfodern sollen, so sitzen die bornmeister 4 woche über dem halben schosse nach laut der wölköre<sup>1</sup>, wen sie nun beginnen zu sitzen, so fronet der underbornmeister 5 zober sole über dem Deutzschen Borne in der ersten schicht, in der andern schicht auch 5 zober; die sole verkeuffet der underbornmeister und bringet das gelt den oberbornmeistern, das heist in den beuttel gefronet; von dem gelde, das aus den zehen zobern sohle gekaufft ist, da lassen die borneister bier vor holen, das sie trincken, weil sie über dem schosse sitzen, und wer ihuen schos bringet, dem schencken sie; und wen sie den schos den kemmerern uff das<sup>c</sup> rathaus bringen, haben sie den von den 10 zobern sole was ubrich, das schissen sie den kemmerern zu, so das die bornmeister davon nichts behalten. Ein solehs ist vor alters gewönlich gewest bis uff den tagk; wir habens auch nicht erdacht, auch haben die bornmeister kein ander gelt, darvon sie bier holen lassen, die vorsteher sindt auch nicht bey ihnen im hoffe, darumb wirdt dis so gehalten.“ Umb die lichte, der wurden zu viel verbrant, lies mein herr uffbringen. Unser antwort: „in alten jharen were gewönlich gewesen, das man mit hartze über den bornen geleichtet hette, darvon were noch die hartzsole. Nun hette das hartz faste unbequemligkeit gebracht über dem gutte von dampe, so hetten die alden vor das beste genommen, das nunmehr lichte wurden gebrant, je weniger das man der betörfte, je lieber uns das were, den wir hettens nicht erdacht. Umb den bornschreiber, amptknechte, zimmerman, was man denen bisweilen

<sup>a</sup> „in . . . jharen“. <sup>b</sup> Hier findet sich in der Handschrift noch „hauffen“, aber unterstrichen. <sup>c</sup> „das“ fehlt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Auch hier hat der Verfasser eine nicht bekannte Willkür im Sinne.



gibt boben iren gerente und freytagsg. den knechten, || unser antwort: Bl. 102<sup>b</sup>  
 es were ihn vormals vor unser zeit gegeben, so wurde es noch so gehalten, auch haben sie zu lauffen gnungk und ausszurichten, wen es noth thut, darumb helt mans, als vor alter gehalten ist, und ander wort etc.

Auch lies mein herr und der rath sich beduncken, so in der rechnunge viel vor wein gegeben were und bezalt den kemmerern und dem weinschreyber, das solte nicht sein, es were zu viele. Unser vom tale antwort: es were alzeit gewönlich gewest, wen man uff dem rathhause esse der knochenhauer braten<sup>a</sup>, das schauelbrott<sup>1</sup>, oder das der alte rath valete drincket mit den meistern und bornmeistern, und dan die meister und bornmeister mit dem neuen rathe, so schencken die bornmeister von ihres ampts wegen, so wol als der rath und die meister. Auch wen man sole zinst im tale, ist dar gutt wein feyle, so lassen bornmeister und schöppen  $\frac{1}{2}$  stöbichen oder 1 stöbichen uffs meyste holen, wen sie umb des tals geschefte gesprochen haben, und ob ein gutt man oder ein ehrlicher man, der frembde ist, zu uns keme und vor bornmeister und schöppen zu thun hat, deme thete man ie gerne die ehre, das man ime ein mahl oder zwir schenckete im hoffe, dieweil er sein gewerb wurbe; das were auch so gewönlich. Das die bornmeister 3 neue beutel machen lassen des jhars, unser antwort: es ist auch von alder gewonheit, das die bornmeister, wen sie des tals schos einfodern, so lassen sie 3 beutel machen; so sie das schos von sich antworten den kemmerern, so behalten sie die beutel nach alder gewonheit. Wir batten, ob unser gnediger herr und der rath erkeinen || fehl an der antwort hetten, das erkein stuck<sup>b</sup> nicht genungsam vor- Bl. 103<sup>a</sup>  
 antwortet were, das uns seine gnade die stücke in schriften geben wolde, wir hoffeten die mit der hulfe gottes wol zu vorantworten. Darauf sprach mein herr, er wolte uff die antwort sich bedencken und wolte uns auff ein ander zeit wider bescheiden. Do batte Hans Walttheym unsern gnedigen herrn und die fursten und graffen, das sie uns gegen dem rathe wolten vorbitten, das Peter von Jhene aus der temnitze und Hans Stoltze vom thorm kommen möchten, und wir ander, die in ihren heusern sitzen müssen, doch usgehen möchten zu kirchen, und was uns noth wer. Die graffen baten den rath. Hedderichs sprach, wir solten uff den morgen uffs rathaus schicken, sie hofften, uns solte eine gutte antwort werden. Wir schickten die schöppen und die bornmeister uffs rathaus vor uns zu bitten, da möchte der rath gesprochen han, sie weren nicht alle bey einander, die darzu gehörten,

<sup>a</sup> brate. <sup>b</sup> „stück nicht“ ergänzt, in der Handschrift findet sich nur „st.“ <sup>c</sup> „Stölzte“, wie auch öfter „Pölecke, Kötze“.

<sup>1</sup> Die Sitte hat auch einen Ausdruck in der Willkür gefunden: „Ouch sollen unsere herrn am rathe, welches ammechts die sint, noch die stete herrn nymande noch on selbis keyn essin bereyten von der stat gelde, aussgeslossen wenne man das schouwelbrot und der knochenhauer braten noch gewenlicher weisse hir obene isset“. Neue Mitth. a. a. O. S. 87. Vgl. weiter unten Bl. 115<sup>a</sup>.

so musten wir alle bleiben sitzen, ohne Hans Stoltze war vom thorne in sein haus vorbotten.

Uffn donnerstag nach Elisabetht (23. Nov.) ritten die von Magdeburg wegk, doch waren sie erstlich uff die burg zu meinem herrn geritten in dem weckzihen und waren eine kleine weile droben gewest. Mein herr und der rath zogen die von Magdeburg nicht zu dem handel, der uff die mittwoch nach Elisabetht (22. Nov.) zu S. Moritz gehalten wardt.

Uff die mittwoch nach Elisabetht (22. Nov.), als vorgeschrieben stehet, do mein herr und der rath die einrede zu S. Moritz gethan uff die antwort, die Hans Walttheim von der pfenner wegen zuvor uff S. Mertens abent (10. Nov.) gethan hatte, darauf wir den ein gespreche namen, do kunten wir niemandts erbitten, der vor unsern herrn were || gegangen und gebeten, das Hanse Walttheim erleubet were worden, unser wort zu halten; alle, die das vor gethan hatten, waren widersetzick, und niemandt wolde das werben, bis das Thomas Tugaw sich des anzog und warb das, und etzliche giengen mit ihme.

Uffn sonabent in die Kattarinae (25. Nov.) vor mittage, do der seger 10 hatte geschlagen, waren die von innungen und gemeinheit alle bey einander uff dem rathause.

Uffn dinstagk nach Kattharina (28. Nov.), do der seger 12 hatte geschlagen, kam unser herr von Magdeburg und seiner schwester sohn uffs rathaus, und der alte cantzler herr Bernt, herr Lamprecht, der neue cantzler, Heinrich von Ammendorff, Vincentius, Hans Kotze und ein prister, der meines herrn kammermeister was, als ich glaube, darzu waren die von innungen und gemeinheit, die sie gekoren hatten unter sich, auch da, der war den wol bey 50 oder mehr. So waren wir pfenner alle geheischet uffs rathaus ane die 4, die uff die zeit im rathe sassen, die waren nicht geheischet, sondern sie musten in ihren heusern sitzen. Der alde cantzler sprach: „lieben freunde, ir pfenner gemeine und bornmeister, so mein gnediger herr und der ersame rath zu Halle vorgenommen han, eine ordenunge und regiment im tale zu setzen, so wil unser gnediger herr das volzihen und man sol euch das lesen. Do hatte Vincentius ein grossen brieff von pergament mit unsers herrn von Magdeburg sigel und der rathsmeister herr Heddrichs auch einen solchen brieff, mit der statt grossen sigel vorsiegelt, da hub Vincentius an zu lesen, und der stattschreyber magister Michel Marschalck <sup>1</sup> hatte des raths brieff in der handt || und sach darin, so das die beyde gleiches lauts waren. Do nun Vincentius den briff gelesen hatte, wie die regierunge in tal nun vorbas gehalten werden soll, do nam herr Lamprecht, der neue cantzler, meines herrn brieff von Magdeburg und gab den Hans Sellen, dem rathsmeister, in seine handt. Und Hans Selle oder Hedderich gaben der statt brieff wider unserm gnedi-

<sup>1</sup> M. M. war nach dem Bürgerbuche erst 1471 Bürger geworden. Das Bürgerrechtsgeld (die Büchse) wurde ihm erlassen.

gen herrn, den nam seine gnade mit uf die burg<sup>1</sup>. Wir vom tale stunden und sagten, gott wuste unser hertzen.

Do nun das geschehen was, hub Hedderich an: „herr bornmeister und lieben freunde, so ir am nechsten geantwortet habet zu S. Moritz uff die einrede, die unser gnediger herr und der rath uff euer antwort, die den von Hans Walttheim von euerntwegen beschahen uff die rechnunge der vier vorsteher und die vorschleger und umb das fronen in beutel, da sich dan unser gnediger herr unde der rath uff bedencken wolden, so meinte je unser gnediger herr und der rath, das die bornmeister und schöppen sich der rechnunge entschlan wolden und das uff die vorsteher weisen, so sie ie ein aufsehen haben solten, das nicht unbilliches oder unpflichtigs ausgegeben oder verzeret wurde, das sie so nicht zu thune, und das fronen in beutel solte ie nicht so geschehen, darumb wolte unser gnediger herr und der rath das unvorwandelt nicht bleiben lassen. Wir baten umb ein gespreche und auch umb einen, der unser wort hilt, das wart uns vorgunnet.

Do kunte wir niemandt vermögen unter den pfennern, der unser wort wolte halten und uns in dem stücke vorantworten. Hans Walttheim hatte es vor gethan, der wolte es nicht mehr thun. Hans Seber wolde nicht, Zölner, Treptz, Kleptz, Pegaw, noch andere, die gebeten wurden, niemandt wolte es thun, das wir wol anderthalbe stunde oder lenger niemandts erbitten kunte.

Do schickte unser gnediger herr zu uns und der rath, und waren unwillig, das wir ihnen nicht antwort sageten. Da lies sich Matz Pegaw erbitten || und furte unser wort in diese weyse: „gnediger herr, so uns euer gnade lesset vorhalten durch den rathsmeister herrn Hedderich der dreyer stücke, als nemlich der rechnung der vier vorsteher, der vorschleger und der fronsole in beutel, und begert wandel und kare darumb, so bitten wir euer gnade themutigk und den ersamen rath, nach dem male das unser vorfahren ein solchs an uns gebracht haben und ein altherkommen altzeit bey menschen gedeencken und lenger gewest ist, und wir das nicht erdacht noch uffbracht haben, auch keinen pfennig in unsern nutz ie genommen haben, das wir wol zu den heiligen erhalten wolten. Hierumb bitten wir euch, gnediger herr und ersamen lieben hern vom rathe, das ir uns die dinge so harte nicht anzihen wollet, so wir ie euer gnaden und des raths gehorsame und unterthanen sindt, und wollen uns auch allezeit gerne nach euern gnaden und dem ersamen rathe halten“. Do sprach mein herr und lies uns sagen durch Hedderich, seine gnade wolte einen handel vornemen und der rath, das wir nu under den pfennern ihre 6 oder 8 kiesen wolden und die dem rathsmeister benennen, die wir nemen, wen wir gekoren hetten, die in den handel gehen solten. Do batten wir unsern gnedigen herrn, das uns seine gnade wolte vorbitten, das Peter von Jhene aus der temnitze kommen möchte, und wir andern, die in gehorsam

<sup>1</sup> Damit war also die neue Thalordnung vom 28. Nov. 1475 publiciert.

sitzen, das die doch entlichtunge kriegen möchten, in die kirche zu gehen, und auch was uns noth were. Do antwortte uns Hedderich, sie wolden darumb sprechen, das wir die weile unter uns kören. So gingen wir in der vier herren dörntze und koren Hans Zölner, Annyss Treptzk, Nielas Kleptz, Hans Walttheim, magister Busse Blume, Bastian Grünheide, Otto Wagaw, Liborius von Delitzsch.

Bl. 105<sup>a</sup>

|| Indes schickte der rath zu uns Schlegele aus der Ulrichspfarre und Jacob Wiessack und liessen uns durch die beyde sagen, das wir mit nichte unter denen kiesen solten zu dem handel, die im gehorsam sessen, auch solten dieselbigen in den geboten und gehorsam bleiben, bis das sie sich mit dem rathe hetten vortragen. Do lissen wir ihnen sagen durch Pegauen, wen wir gekoren hetten, und gingen wider in unser heuser, den das gebörte.

Uff die mittwoche vigilia Andree (29. Nov.) wurden viel pfenner aus der Moritzpfarre uffs rathaus verbotten und musten sich mit dem rathe vortragen. Busse Blume wardt gesatz in Strobarts kemrichen, Peter von Jhene kam<sup>a</sup> aus der themnitz, wan er hatte sich mit dem rathe vortragen und hatte gelobet zu geben 200 r. fl. worumb? wissen sie wol etc.

Uffn donnerstagk Andree (30. Nov.) umb 11 leitete man die rathsglocke, do waren aber mehr pfenner hienauff geheicht und musten sich mit dem rathe vortragen.

Uffn freytagk nach Andree (1. Dec.) umb 11 leitet man die rathsglocke, do gingen die von innungen und gemeinheit wider uffs rathaus und hatten aber viel pfenner lassen verbotten, die sich mit ihnen musten vortragen.

Uffn donnerstagk Andree (30. Nov.) im 75. jhar des abents umb 4 kam Doctor Trost<sup>1</sup>, Steffen Mittag, Paul Wittembergk<sup>2</sup>, Nickel Zelsen<sup>3</sup> wider gen Halle und waren gewest zu Jherusalem.

Uffn freytagk nach Andree zwischen zwen und dreyen kam magister Busse Blume aus dem gefenknisse und möchte sich mit dem rathe vortragen han<sup>4</sup>.

Uffn sonnabent nach Andree (2. Dec.) lissen die bornmeister den pfennern gemein sagen durch den talvoigt, man solte das stueck saltz

<sup>a</sup> kaum.

<sup>1</sup> Dr. Johann Trost, schon 1469 Prior des Servitenklosters, dessen Gebäude in der jetzigen leipziger Strasse, wo jetzt die Ulrichskirche und die dazu gehörigen Predigerhäuser stehen, damals noch nicht vollendet waren. Das Kloster lag früher vor dem leipziger Thore neben dem Rabensteine. Trost starb im Alter von 100 Jahren im J. 1503. Dr. I. 772.

<sup>2</sup> Paul Wittemberg erscheint 1472 als Mitglied des Rathes und gehörte demselben auch 1476 als Bornmeister an. Hans W. erlangte 1406 Bürgerrecht.

<sup>3</sup> Dieser oft genaunte Mann war schon im J. 1459 und darauf in den Jahren 1462, 1465, 1468, 1470, 1476 Mitglied des Rathes. Im Jahr 1459 erscheint auch ein Kilian Z. als Rathsmittglied. Ambrosius Z. erlangte 1464 Bürgerrecht und sass 1472, 1475 und 1478 im Rath.

<sup>4</sup> Zur Erläuterung theilen wir eine Stelle der oben erwähnten hallischen Chronik in Wernigerode und das sich hier findende Verzeichnis der zur Strafe gezogenen Pfänner mit: Bl. 280<sup>b</sup> „Die pfenner seint . . gebust von des raths wegen darumb, dass sie nicht mit dem rathe wolden eins sein der regierunge halben des

vor 11 schwertg. geben oder  $5\frac{1}{2}$  grosse g. || „Lieber gott, welch eingebott war das! man kaufte  $\frac{1}{2}$  schock werck vor 6 r. fl. und 1 stücke saltz, etzliche mochtens auch 10 g. neher haben, uff der gassen kaufft man 1 schock holtz vor 7 d., so das zwar niemandt das werck holtz oder stroh unter 10 schwertg., den der zober Deutzsch galt 1 grossen g. und zwene hellische d., der muste man ie  $4\frac{1}{2}$  zober zu einem wercke haben, daruber giengen manchen die woche 6 oder 8 zober noch darzu abe; solte nun ein armer pfenner den kothzinse, wireckerlohn, pfannen, körbe und allen schlett, der darauff gehet, an den  $5\frac{1}{2}$ <sup>b</sup> grossen g. haben und das darvon ausrichten, das kan nicht bestehen oder kaume. Sol denn<sup>c</sup> nun der pfenner muhe und arbeit, grosse ebenteuer vor feuersnoth haben und keine friedige narungk oder gewin nemen, so wil das pfanwerck von noth wegen argk und böse werden und niemandt wirt das gerne uben.“

Uff den obgeschriben sonnabendt nach Andreae (2. Dec.) wardt Simon Böttcher<sup>d</sup> auch uff dem rathause ingesatz<sup>e</sup>. Die ehrlichen stette, die im bunde sindt, hatten schrift gethan an den rath von Halle dieser gebrechen<sup>1</sup> uffn freitag nach Andreae (1. Dec.), als ich vernam.

<sup>a</sup> „durch“ fehlt. <sup>b</sup> die Zahl ist ergänzt. <sup>c</sup> deme. <sup>d</sup> Böttch: <sup>e</sup> ingesatz.

tals<sup>a</sup>. Bl. 280<sup>a</sup> Item die busse der pfenner: Glorius Kober dedit 100 fl. Weittkorn dedit 200 fl. minus 20 (?) fl. Otte Wogaw 100 fl. Gottschalgk dedit 50 fl. Jurge Busse 100 fl. Northusen 50 marck. Peter von Jhene 200 fl. Levin Waltheym 100 fl. Casper Becker 50 m. Valtin Zathe 50 m. Claus von Ruden 50 m. Liborius von Delitz 100 fl. Tile Groszkopff 50 m. Die Kopschke 60 fl. Die Olman 60 fl. Kleptz mit seinem bruder (Peter) 50 m. Peter Nagell 20 m. Kune Zoeko mit dem sohne 50 m. Koningstall 50 m. Heinrich Blume 50 m. Maltwitz mit seim soh 50 fl. Claus Polke 100 fl. Der junge Bodendorff 50 m. Magister Blume 50 m. Bl. 281<sup>a</sup> Item der pfenner busse, die darvor ist angehaben. Marcus Spittendorff (Spickendorff) 150 fl. Steffen Voigt 100 fl. Otte von Diskaw 150 fl. Andreas Fischer 200 fl. Mattes Pegaw 150 fl. Cosmus Nagell 50 m. Casper Duckorn 50 m. Michell Wittkorn 181 fl. Busse Blome 50 m. Hans Greiffe (?) 3 m. Balzer Moritz 5 m. Peter von Muchell 150 fl. Hans Waltheym 400 fl. Sander Drakenstede 150 fl. Karl Drakenstede 30 fl. Claus Maltwitz 20 fl. Claus Schaffstede 200 fl. Ulrich Schaffstede (?) 30 m. Bartholomeus Wilke 3m. Jurge Nagell 20 m. Hans Bothiger 5 m. Pawell Meynhartt 100 fl. Sander Meynhartt 30 fl. Gebertt Bichelung 10 m. Hans Hoke 50 m. Frantze Polke 100 fl. Benedictus Polke 60 fl. Claus Zcoberitz 5 m. Heinrich Drackenstede 30 fl. Pawell Ratz (Rotz?) 50 m. Hans, Dreues Seber 150 fl. Brun Lutze 15 m. Heinrich vom Hayn 30 m. Hans Busse 400 fl. Blasius Holtzwerdt 400 fl. Frantze Parthie 20 fl. Lorentz von Ruden 100 fl. Jurge Hedersleben 30 fl. Mertten Schneider 30 fl. Hans Zcoch 100 fl. Dreues Leiche 5 m. Annis Treps ein schock scheffel haber. Bartholomeus Gereke 30 m. Assmus vom Thore 5 m. Bastian Grunheyde 50 fl. Hans Wale 115 fl. Hans Kerstin 3 m. Sander Wogaw 60 fl. Bartholomeus Wogaw 40 fl. Jan Russenbergk 5 m. Claus Rudeluff 100 fl. Dreues Zogke 30 fl. Casper Beyer (?) 100 fl. Jurge Pichtt 60 fl. Thomes Zcoberitz 15 m. Hans, Peter Zcolner 100 fl. Hans, Heinrich Ochse 100 fl. Peter Schencke 50 m. Bertram (Bertrum), Hans Quetz 50 m. Lorentz, Jacoff Benne 100 fl. Alexius Raspe 5 m. Hans Schultze 50 m. Baltzer Aldenbergk 100 fl. Hans Schaff 50 m. Ambrosius Schonbergk 60 fl. Herfordt 100 fl. Bertolt Hynne 100 fl. Kilgen (Kilian?) Hynne 50 fl. Simon Bechyger (?) 50 fl. Jacoff Ketzendorff, Dreues Ketzendorff 200 fl. Claus Zogke 5 m. Die in beiden Verzeichnissen offenbar doppelt geschribenen Namen sind ausgelassen.

<sup>1</sup> Dieser Brief der Hansestädte ist im Rathsarchiv nicht mehr vorhanden, wird aber nach einer Copie des Stadtarchivs zu Helmstedt, welche ich Herrn Prof. Frh.

Bl. 106<sup>3</sup>

Uff die mittwoche S. Nicklas tagk (6. Dec.) nach mittage kamen unsers herren von Magdeburg rathgeber, Heinrich von Ammendorff und Vincentius, uffs rathaus, und die achte, die in den handel gekoren waren von den pfennern, die waren auch uffs rathaus geheischet. Do hatten dieselbigen rathgeber geheischt von den pfennern 50 tausend fl.; warumb oder wordurch? das weis ich nicht, sonder die beyde möchten gesaget haben umb eintracht und friede willen hischen sie solch gelt von des bischoffs wegen. || Uffn montagk S. Barbare tagk (4. Dec.) solte ich geschriben und gesagt haben vor S. Nickels tagk (6. Dec.)<sup>1</sup>, do ass der heimliche rath zu des greffen hause nach alter gewonheit.

Uffn donnerstagk Unser Lieben Frauen abendt Conceptionis Mariae (7. Dec.) uff nachmittage wurden uffs rathaus geheischet die bornmeister, die das jhar sassen, Albrecht Schaffstedt, Thomas Tugaw, Heinrich Greffe, Hans Stoltze, Paltzer Aldenburgk, Hans Seber, Drewes Fischer, Peter von Michell. Diese mochten sich mit dem rathe vortragen und gelobeten zu geben etzliche 2 c(entum), etzliche 1 $\frac{1}{2}$  c(entum) fl. Hans Busse und Hans Walttheim solten sich auch mit dem rathe vortragen, die waren auch geheischet, und itzlicher solte haben gegeben 8 c(entum) fl., aber sie wolten das nicht geben, darumb musten die beide wider in ihre heuser gehen. Dis geschicke was gar ein ungehort dingk, ich meine, das kein mensehe nie mehr solches gehöret noch erfahren habe<sup>a</sup>, das in der stadt zu Halle irre ging uff das mahl.

<sup>a</sup> haben.

v. d. Ropp in Leipzig verdanke, mitgetheilt. „Den erszamen radismeysteren, rathmannen unde meysteren der innige to Halle, unszen bisunderen guden frunden. Unszen fruntliken deinst mit erbedinge alles guden vorn. Erszame, wiisen, guden frunde. Juwe unde unse frunt, de erszame rad van Magdeborg, hebben uns itliken unwillen. de de twisschen juwer leve unde den in dem dale juwer stad van rechticheyt unde anderer gebreken wente here entstanden, ok van anderem fromden gerochte vornomen nicht to slete gekomen is, dat uns allen doch van herten nicht belevet, so gii uns gewandt sin, des gii denke uns warhafftigen geloven mogen. Also guden frunde hebbe we der wegen uns in de stad Helmstede vorgaddert unde de dingk in juwer stad beste vaste to synne genomen mit betrachtunge, dat uth sulken saken, de de in steden so enspreten, in vortiidn anderen, juwen unde unszen frunde (!), so gii we nicht twiveln sulves wol wetten, ewich schade unde grod fal van gekomen is, hopen doch, juwe leve willen gik unde juwe erlike stad unde nakomelinge wol bedeneken. So were doch unse wolmeninge, mochte uns von juwer leve vorgont werden, (dat we) twisschen juwer erszamen leve (unde) den in dem dale de gebreken ane vordacht mochten handelen, dar we uns to verboden, scholde gii uns allen gудwillich erfinden. Bidden ok mit allem flite, juwe leve willen in dussen saken nicht gewalt, sunder juwer erliken stad friheyt andechtich wesen gebreken, angesehen unse gude wolmeninge, neynem deyle aff edder biistal to donde, anders wen also juwer leve op allen deilen fromlick unde erlick were, uns in dussen saken nicht willen enthoren. Vordenen we alle tigen juwe leve insampt unde bisunderen ungespartes deinstes gerne, hopen, gii werden unse wolmeninge nicht billegen, unde bidden juwer leve richtige antworde, dar we uns mochten na richten. Schreven under juwer unde unser frunde van Helmstede secrete, des we hir to gebreken, am avende Andree apostoli (30. Nov.) anno Domini LXX quinto. De rede der erliken stede Magdeborg, Brunswick, Halberstad, Hildensem, Gotting, Stendal, Embeke, Northeym, Hanover, Helmstede.

<sup>1</sup> Eine in den Text gekommene verbessernde Randbemerkung des Verfassers.

Uff den obgeschriben Unser Lieben Frauen tagk (8. Dec.) vorname ich, das unser herre von Magdeburg sehre krank was und hatte 3 doctores bey ihme und möchte uff Unser Lieben Frauen abendt oder tag geöleyt sein.

Uff sonnabent nach Conceptionis Mariae (9. Dec.) vormittage umb 11 wart ich Marcus Spittendorff geheischet, von stundt uffs rathaus zu kommen. Da waren vor mir viel ander auch geheischet, die warn droben, und etzliche auch herab, die sich mit ihnen vortragen hatten, als Mattes Pegau, Claus Schaffstedt, Lorentz von Reuden und andere. Nun ich Marcus Spittendorff<sup>a</sup> wardt geheischet in die dörntze, der rathsmeister Hans Selle hub an und sprach, der stadtschreyber Michel Marschalck sass auch darbey: „her rathsmeister Spittendorff, nach deme ir so ie vormalß beschuldiget seydt, das habt ir wol verstanden, || ist nicht noth, das ich das noch eins erzele, so wollen meine herren des raths das verwandelt haben, dorauß möget ir sagen, was ir zu wandel geben wolt“. Dorauß antwortet ich: „lieben herrn, ir werdet mich des wandels überheben.“ Hub Hans Selle wieder an und sprach: „ir sollt dem rathe tausend fl. geben“. Dorauß antworthe ich Marcus Spittendorff<sup>b</sup>: „lieben herren, alle mein gutt ist nicht so viel werdt, so ich das verkeuffte, solte ich und mein sohn erbeloss werden, were euch wenig mit behulffen, ich hoffe, ir begert des nicht, sonder so ir busse von mir wolt haben, wil ich gerne 10 oder 20 marcken geben, uff das die dinge gutt werden“. Do hub Hans Selle an: „es ist weder umb 20 noch 50 oder hundert marcken zu thun. Ich thue euch gebott bey allen gebotten, das ir gehet in der vierherren dörntze und daraus nicht bey leybe und bey gutte, ihr thut das mit des raths willen“. Ich gieng hin und was gehorsam. Kurtzlich kam Sander Drackenstett zu mir, dem was auch solch gebott geschehen; da sassen wir beide, bis der seger 3 hatte geschlagen nachmittage. Indes welche herrn und auch der rathsmeister Hans Selle durch der vierherren dörntze in die kemmerey gingen, do baten wir, das sie doch gutte mitler und vorfuger wern, das uns die dinge so hart nicht vorgehalten wurden, sie sageten uns alle, es were in leidt, sie wolden gerne das beste thun. Wir schickten auch beide zu Hedderich und Peter Schaffkopffe in die dörntze und lissen die zu uns bitten und hatten mancherley rede und auch in betteweise mit ihn, sie erboten sich, sie woltten gerne das beste thun. Sander Drackenstede wardt geheischet und kregte sein ende und gelobete ihnen 2 c(entum) fl. zu geben. Ich Marcus wardt auch geheischet; fragte Hans Selle, ob ich mich bedacht hette, was ich ihnen wolde geben. Do || botte ich in 50 marck. Do sprachen sie darumb und hischen mich wider. Hub Hans Selle an und sprach: „ir Marcus Spittendorff, unsere herren haben gesprochen und wollen 2 c(entum) fl. abelassen, ir solt in achthundert fl. geben.“ Ich Marcus hube aber an zu bitten, aber es half nicht, sondern der rathsmeister Hans Sello sprach, ich solte bey allen gebotten und bey den gelöbten wider

Bl. 106<sup>b</sup>Bl. 107<sup>a</sup><sup>a</sup> Marcus S. <sup>b</sup> M. S:

in den gehorsam gehen in mein haus und solte mich bedenken, was ich thun wolte, und soltes ihm in acht tagen wider sagen lassen, oder sie wolten die wilkir mit mir halten. Ich hub an vorbas zu bitten, das sie mirs gnediglich anstellen wolden, ich welde mich ie gehorsamlich halten, es half nicht, sondern Jacob Weissack und Hederich sprachen zu mir: „es ist gutt, gehet wider in den gehorsam und schickt wider an den rath, so mag man andere wege finden“. So ging ich wider in mein haus.

Uff sonabent obgeschrieben (9. Dec.) wurden die bornmeister auch uffs rathaus geheiseth, und in wart geantwortet von denen, die von innungen und gemeinheit daroben waren, die darzu geschickt und gekoren waren, die regierunge des tals, die den ausgeschriben was auss dem vorsiegelten<sup>a</sup> briffe, den unser herr von Magdeburg dem rathsmeister Hans Sellen antworthe durch herr Lamprechten, seinen cantzler, der was vorsiegelt mit der stadt siegel, der den bornmeistern wart etc.

Uff montagk darnach (11. Dec.) sassen die bornmeister uber dem talschosse und musten das nehmen uff dem rathause und sassen dar zu dem ersten mahl und nicht in der pfenner hoffe, als vor gewönlich was. Ao. 75.

Uff den obgeschrieben montag beschickte ich gutte freunde und sagte denen, wie mirs zustunde, und batt, das sie mit etzlichen wolten reden, das mir die ding so harte nicht wurden vorgehalten. So wardt mir zu wissen || durch eine perschon, das ichs liesse bleiben, es möchte sich in zweyen oder drey tagen anders schicken; den ie mehr das ich etzliche liesse bitten, ie erger sie wurden, so lies ichs anstehen.

Bl. 107<sup>b</sup>

Uff die mittwoche Luciae (13. Dec.) im<sup>b</sup> 75. jhare des morgens hatte der prediger zu den barffussern gebeten vor den bischoff zu Magdeburg und gesagt, er were gestorben umb 4 uff den morgen. Gott der allmechtige erbarme sich uber seine seele und vorgebe ime alle seine sunde! Wan er war eine ursache alle des, das den pfennern geschach. Er sagete den pfennern viel zu und lies in auch durch etzliche die seinen zusagen, das sie keines solten ubergeben, er wolte ihnen hulfe und beystandt thun und wolte uns zu gleiche und rechte vortedigen, aber wie es geschach, erfunden die pfenner wol, etzliche, die in die themnitze gesetzt, etzliche uff die dörme, etzliche in ihre heuser sitzen musten und faste gelt geloben musten, dem rathe zu geben, und das der pfenner kasten zu S. Moritz mit ihrem gelde uffs rathaus wardt getragen, und er uns darnach zu S. Moritz beschuldigte, das dasselbige gelt, das in dem kasten gewest was, das darauss genommen und das zu S. Jorgen der ebtissin zu behalten gegeben was, das hetten vieleichte die pfenner von ihren guttern zu hauffe geschlagen, und wolte uns, als wir vernamen, erblos oder guttlos machen. Und der bischoff hatte dasselbige befohlen, hetten wir pfenner was von gelde, das wir das irgent aus der stadt brechten, wan er merckte, das volck war gantz irre. Hette aber das seine gnade nicht vorhangen, das sie in der statt mit den pfennern so gebart hetten, es were ohne

<sup>a</sup> vor „briffe“ finden sich in der Handschrift die unterstrichenen Worte „zedel oder“. <sup>b</sup> inn.



zweiffel wol nach blieben; darumb meine ich, das er und die diese dingk thaten, meinten, sie wolten || zumahl gross gelt finden, das die pfenner haben solten, als das geruchte was; aber gott der allmechtige weis, das wir kein ander gelt hatten, den das wir samleten von denen, die pfenner wurden, davon wir dan 40 fl. behilten nach laut und inhalte der wilköhre, und von den zinsen, die die pfenner uffs kelners hoffe han. Darumb merke ein idermann, das der glaube gar ein hoch gutt ist. Wol denen, die waren glauben erkennen unde den befinden. Der bischoff hertzogk Johannes von Beyern lies einsmals werben und sagen der etzlichen den pfennern durch einen seiner gewaltigen, das seine gnade gerne wolte 3 oder 4 pfenner, das sie zu im uff die burg zum Gybichenstein kommen solten und bey ime dar bleiben, bis diese ding anders wurden, aber sie wolten das nicht thun; gott der allmechtige wolte es nicht. O allmechtiger gott, hette unser gnediger herr von Magdeburg gesprochen zu den pfennern oder zu den bornmeistern im anfrage oder im mittel des irthumbs: „lieben freunde, so und so kompt vor uns, wie die regierunge des tals zugehet; oder solehe rede kommen vor uns, wie es nicht gehalten wirdt, wie es wol geburlich were, und hierumb haben uns die von innungen und gemeinheit vaste angeruffen, oder etzliche<sup>a</sup> von denen, das wyr die ordenunge im tale anders machen sollen, auch seyn wir des eins mit denselbigen von innungen und gemeinheit, das wir die rechnunge andern wollen, hierumb seit das mit zufriden, wir hoffen, das so zu machen, das is<sup>b</sup> göttlich und ehrlich ist und niemandt zu nahe! Das that er nicht; auch waren die von innungen und gemeinheit uns pfennern nicht so gunstlich, das sie uns vor deme möchten gewarnet haben, so sie wol wusten, was sie uber uns rathen wolten || oder gerathen hatten, auch was es, gott sey gelobet, das niemandt mit den pfennern wol reden muste. Fromme leute aus der gemeinheit, die den pfennern guttes gunten oder guttes von in sagten, die wurden von stundt vorgebracht uff das rathaus, die musten janmer und leiden haben, man weisete sie uff die törme, in die heuser und buste sie, und thaten denen warlich viel leidens. Hette uns der bischoff die gebrechen so zu vorstehen geben oder unser freunde uff dem rathause, vorwar wir pfenner wolten uns wol geburlich und recht han vorhalden und auch lassen guttlich unterweisen! Unser herr von Magdeburg und auch die von innungen und gemeinheit uff dem rathause sassen, wusten wol, das wir uff seine gnade, sein wirdiges capittel und auch auff den rath von Magdeburg die gebrechen gantz gesatz und gestalt hatten zu S. Moritz im rembter, das sie die scheiden solten freundtlich mit wissen oder im rechten durch schriftliche schulde und antwort, da die von innungen und gemeinheit kein wörtlin stunden und das auch so verwilligten. Und mein herr, sein capittel und die von Magdeburg namen das so an, aber darnach möchten die von innungen und gemeinheit geschickt waren zu dem handel, beruen<sup>c</sup> der vorwilligunge und mein herr mit

<sup>a</sup> „oder etzliche“ doppelt. <sup>b</sup> „ist“. <sup>c</sup> in der hall. Handschrift undeutlich „bervon“, in der jüngern magd. „die Vorwilligung berruen“.

ihnen, als mich bedauchte, und wolten vorbas mein herr von Magdeburg, sein capittel und den rath da bey dem<sup>a</sup> handel nicht mehr haben und uns pfennern keines rechten zustatten noch vergunnen, sondern was sie uff uns schrieben oder dichten, da muste wir pfenner nicht viel uffreden, als die notturft wol geheischet.

Wir sagten, wir weren ibergeben von unsern herren und auch von unserm widertheile. Dieses geschach alles, er unser herr von

Bl. 109<sup>a</sup> Magdeburg starb etc. ||

Lieber gott, welch wunderlich dingk war dis! Unser herr von Magdeburg, vor der zeit ehe er zu S. Moritz mit seinem capittel und dem rathe von Magdeburg was, als hier vorgeschrieben stehet, das die gebrechen von beyden theilen in freundschaft oder im rechte uff sie gestalt wurden, vor der zeit und nach der zeit schickte er offte nach etzlichen erlichen burgern, den pfennern, und hatte mancherley rede disgebrechens mit denen und ienen auch, solte er der pfenner mechtigk sein zu ehre, gleich und rechte, und das ihme die pfenner zusageten das sie sich hinder ihme mit denen vom rathe, innungen und gemeinheit nicht vortragen wolten, so wolte er den pfennern rath, hulfe und beystandt thun mit lande und leuten, auch mit liebe und gutte. Die armen pfenner glaubeten. Wie sie das befunden, ist gotte bekant und auch offenbar. Do wir meinten, unser herr von Magdeburg solte scheidrichter<sup>b</sup> sein mit dem capittel und dem rathe von Magdeburg, so wir die pfenner zusagen, lies mein herr das capittel und die von Magdeburg von sich und wolte sie bey dem handel nicht haben, und er wardt do klegler uber die pfenner und auch selber richter. O lieber gott, welch ding war das! Im ersten wolte unser herr der dinge alleine nicht zu thune haben hinder dem capittel und denen von Magdeburg umb vordacht willen, das er von keinem theile vordacht haben wolde, das er einem mehr zulegen wolte, denn dem andern, und gar kurtzlich wandelte sich das umb. Wir pfenner etzliche hetten sich ehe gar was grosses vorsehen oder vermutet, ehe denn das geschen solte, gleichwol kam das anders.

Es geschach im<sup>c</sup> 75. jhare in der fasten oder kurtz nach ostern, do ich Marcus Spittendorff<sup>d</sup> von dem rathause kame und der regierunge nicht zu thun hatte, als ich vor || fasnachten hatte, do kam Heinrich von Ammendorff zu Unser Lieben Frauen uff den kirchoff gegangen zu dem pferner<sup>e</sup>, der stundt uff dem kirchoffe und betete. So gehe ich Marcus Spittendorff aus der kirchen und Heinrich von Ammendorff wardt meiner gewar und gieng schnelle zu mir und gab mir seine handt und sprach: „lieber rathsmeister, ich dancke euch also, meinem besonders gutten freundt, und mein gnediger herr von Magdeburg weis euch sonderlichen danek und auch seine rethe, das ir euch uff dem rathause so wol gehalten habt und das abetrenen nicht gevolwort noch ibergeben habt, wo irs ibergeben hettet und weret nicht so harte darkegen gewest, es were nimmermehr gutt in der stadt worden.

<sup>a</sup> den. <sup>b</sup> in der h. H. „scheidens rechten“, in! der jüngern m. „Schiedes Richter“. <sup>c</sup> inn.  
<sup>d</sup> S. <sup>e</sup> „pfenner“ h. H., „einem Pfänner“ m. H.

Darumb solt irs warhaftig erfinden, das mein gnediger herr euch das dancket und nachsagen wird und auch seine manschaft ausswendig, das ir keines darinne vorgeben habet. Aber wie mir der danck beschach, wardt mir wolzu wissen und offenbar, als davor geschriben stehet.

Uffn donnerstag nach Luciae (14. Dec.) umb 11 zu mittage wardt ich Marcus Spittendorff uffs rathaus geheischet, so wardt mir aber vorgehalten, als am nechsten<sup>1</sup>, do ich auch daroben was, wie mein leib und gutt stunde ins raths handt umb den willen, das ich den schöppen Hans Zölner hette helfen zu einem bornmeister kiesen, so ich wol gewust hette, das innungen und gemeinheit das nicht hetten wollen haben, und darumb hette jammer und noth davon mögen kommen, und der rede faste mehr<sup>a</sup> und bundens harte. Ich bate faste, das sie ansehen wolten gelegenheit der dinge, bis das sie faste sprachen 3 oder 4 mahl, das ich ihn uffs letzte geloben muste zu<sup>b</sup> geben 1½ c(entum) fl. bey dem rathe, das that ich, so kam ich von ihnen. Aber des gefengniß sagten sie mich los, ich möchte warten des meinen, were es, das die andern besandt wurden umb einen urfride zu thun, wie mans mit den hilde, so wurde mans mit mir auch halten, wurden sie mich darzu besenden etc. Sprach ich ia.

|| Uff den obgeschriebenen donnerstagk (14. Dec.) kam Hans Busse Bl. 110<sup>a</sup> auch vom rathe. Aber Hans Walttheim satzten sie wider in Strobarts kemrichen. Ach lieber gott, welche wunderliche weyse war das mit dem setzen! Er kam denselbigen abent wieder raus. Ach lieber gott, welche wunderliche vornehmen geschahen durch unsern herren, den bisehoff von Magdeburg!

Uff die mittwoche nach Elisabett (22. Nov.) sprach er offenbar zu S. Moritz im rempter vor den herrn und grafen und schwure, gott wuste, das er seinen nutz in diesen dingen nicht suchte, sondern er thete das umb des gemeinen nutzes willen und umb eintracht willen, und nam doch gleichwol darnach vor, das die uff dem rathause sassen, alle pfenner schatzten oder busten etzlichen umb 1 c(entum), etzlichen umb 1½ c(entum), etzlichen 80 r. fl., so uff und abe; und darnach uff mittwoche S. Niclas tagk (6. Dec.) schickte er seine gewaltigen, nemlich Heinrich von Ammendorff und Vincentius, uffs rathaus, und da waren die achte, die von den pfennern gekoren waren<sup>2</sup>, auch geheischet uffs rathaus. Da hischen die beyde funfzig tausent fl. von den pfennern; was unser herr von Magdeburg da suchte, seinen eigen oder einen gemeinen nutz und friede, das ist gotte wolbekant. Ich verwundere mich, were er lenger lebendigk blieben, Hans Walttheim, Hans Busse und ich, Marcus Spittendorff, weren noch kaume so von dem rathe kommen, es were den, das gott der allmechtige ihme und den andern anders eingegeben hette, das sie uff andere wege hetten<sup>c</sup> mögen kommen.

Uffn freitag nach Luciae (15. Dec.) im 75. jare waren bornmeister

<sup>a</sup> „mehr“ ergänzt, <sup>b</sup> glauben zu muste. <sup>c</sup> hette.

<sup>1</sup> Vgl. S. 163.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 159–162.

Bl. 110<sup>b</sup>

und schöppen in Claus Schaffsteden hause, so der oberbornmeister Albrecht<sup>1</sup> mit Claus Jenen was, und da sprache wir umb des tals gescheffe und nicht im pfenner hoffe. Heinrich Geylinck wardt da pfenner und gab nach alder gewonheit und nach laut und inhalt der stadt wölkhir 80 r. fl. und brachte die uff morgen sonabent uffs rathaus nach laut der wölköre. Do wolten die von innungen und gemeinheit, die uff dem rathause sassen, die gulden || nicht nemen und sageten zu dem bornmeister, er solte in die fl. alle 80 bringen uffs rathaus, wen sie waren des ein mit dem bischoffe, der gestorben war, und auch mit innungen und gemeinheit, und sageten dem bornmeister, das er die schöppen vorböte und sagte inen das; dis wardt den schöppen gesaget durch den bornmeister. Die schöppen befahlen den den bornmeistern, das sie uff nachmittagk vor sie uffs rathaus giengen und beten, das sie uns bey alter gewonheit, auch bey wilkir und rechte lassen wolten, und den pfennern ihre 40 fl. lassen bleiben, als es bisher vor langer zeit gewest und auch bewilkiret were; wolten sie des nicht thun, so solten die bornmeister bitten, das sie ihnen vergunnen wolten, das sie die pfenner alle verboten möchten, so es sie alle belangete; wolden sie des aber nicht thun, das sie dan noch einmahl bitten solten, das sie das noch eins an die schöppen bringen möchten, uff das die schöppen im tale nicht sprechen dörften, die bornmeister hetten inen das vorgeben etc. Die bornmeister brachten der schöppen bitte an uf dem rathause, als oben geschriben stehet. Aber die uff dem rathause sassen von innungen und gemeinheit, wolten das nicht vorgunnen, das man die pfenner zu hauffen solte haben, sondern Hans Selle hatte gesaget zu den bornmeistern, sie solten ihm 60 r. fl. antworten, die andern 20 solten die pfenner behalten, wens ihnen anders zu dancke were, oder solten in die fl. alle 80 bringen, oder sie wolten anders darzu dencken, das möchten sie den schöppen sagen.

Uffn<sup>a</sup> montag (18.Dec.?) wurden die schöppen geheischet, und die rede wurde ihnen durch die bornmeister gesagt. Do gab man noch 20 fl. den bornmeistern und lies in die uffs rathaus bringen, dan wir markten, sie wolden ihren willen han.

Uffn donnerstag vor Thomae (14.Dec.) ungefehrlich lissen die vier rathmanne vom tale umb tag werben, die lange<sup>b</sup> zeit in ihren heusern sitzen musten, so wart inen tag gegeben von ihren eydtgenossen, die von innungen und gemeinheit sassen uff dem rathause, wiewol billich

Bl. 111<sup>a</sup> || gewest were, das die viere vom tale und auch der kemmerer Peter Nawman in ihren gekornen stenden gesessen hetten, als die andern, aber es muste uff die zeit nicht sein.

Uff den tagk wardt der bischoff zu Magdeburg begraben etc.

<sup>a</sup> „Donnerstagk“ in der Handschrift, aber ausgestrichen. <sup>b</sup> Lenge.

<sup>1</sup> A. Schaffstedt.

1476 Januar.

Uffn donnerstag der unschuldigen kindlin tag (28. Dec. 1475) im 76. jhare vor mittage wardt das gutt uberleidt und gerechent uff dem rathause vor denen, die droben sassen, die von innungen und gemeinheit waren, aber die 4 vom tale, nemlich Hans Kluge, rathsmeister, Cosmus Quetz, Heinrich Brackstede, Claus von Jhene und auch Peter Nauman, ein innungsman, die zum rathe gekoren waren bey eyden, die musten bey der rechnunge nicht sitzen, sondern die 3 bornmeister waren alleine darbey, darumb behilten sie des brieffes bereyete (!) nicht, des sich die von innungen und gemeinheit mit dem bischoffe vertragen und vorschrieben hatten, so die rechnunge vor dem gantzen rathe beschehen solte. So waren die obgeschribne funf manne nicht darbey, sie wurden darzu auch nicht geheischt. Der probst zu S. Jorgen und Hans Seber, beyde lehnmanne des bischoffs, die wurden beyde geheischet, aber der probst wolde darbey nicht sitzen und gesagt, er were nicht mehr ein lehnmann, auch were ihme von dem bischoffe bey seinem leben noch von dem capittel nichts befohlen, und war vom rathause gegangen. Aber Hans Seber hatte sich in der weyse auch entschuldiget, do mochten die uff dem rathause in gebeten han, das er blebe vor sich, vor seine perschon, und uberlegte das gutt, das hatte er gethan.

Uffn sonabendt nach Nativitatis Christi (30. Dec. 1475) 1400 im 76. jhare vor mittage wurden die 3 bornmeister geheischet uffs rathaus, und die uff dem rathause sassen, die 7 im rathe und die meister, hatten den dreyen bornmeistern sagen lassen durch Hans Sellen, der ein rathsmeister was, das die bornmeister den fleischmeister Veitt Roltzen solten urlauben und einen andern uffnemen, wen sie wolten nicht, das ihn bornmeister und schöppen lenger an dem ampte behalten solten, so wardt er geurlaubet von bornmeister und schöppen. || Sie hatten auch gesaget zu den bornmeistern, die uff dem rathause sassen, als oben geschrieben stehet, ihre meinunge were, und nemen das vor das beste, das ein itzlicher pfenner dem pfanschmiede geben solte des jhars zu vorschlagelde von den pfennern 12 grosse g. oder 24 schwertg. Eine solche uffsasse namen sie vor das beste und wolten das uff die pfenner bringen, darinne was wol zu mercken, das sie die pfanschmiede . . . .<sup>a</sup> und die reiche machen wolden<sup>b</sup> und uff die pfenner und ihre koth erbzinse setzen und machen wolten, des nie mehr gehört was. Die pfenner baten die 3 bornmeister, das sie den rath, die uff die zeit uff dem rathause sassen, bitten wolden, das man sie höher mit uffsatze nicht beschweren wolde, wen sie vor alder gewest weren. Wen die

Bl. 111<sup>b</sup>

<sup>a</sup> Hier scheint in der Handschrift etwas zu fehlen. <sup>b</sup> wolde.

pfenner hetten vor langer zeit dem pfanschmiede gegeben zu vorschlane des jhars 8 alde g., die geben sie auch noch, sondern das die pfanschmiede das feuerwerck genommen han in den kothena, wen sie vorschlagen han, das hat man in viel mahl durch bornmeister und schöp-pen verboten zu nemen. Aber da<sup>b</sup> die pfenner selber nicht in den kothen sindt und zusehen können, so in wol noth were, so haben dieselbigen pfanschmiede das so in ihren besten vorgenommen, so in die wircker nicht ernstlich darin sehen, und nemen so schockholtz, reyss oder stro, was da ist, und meinen das vor eine gerechtikeit zu haben; wer das feuerwerck aber des wirckers, das er das bezahlen muste aus seinem beutel, er wurde das so leichtfertigg nicht geben, darumb hof-fen wir pfenner, das die etzliche im rathe uns pfennern das also uff-setzen und zubringen wolten<sup>c</sup>, sich des has bedencken werden und nicht mehr neue beschwerungk uffsetzen werden etc.

Uff den vorgeschrieben sonabent (30. Dec.) wart dis vorhandelt und waren bey einander in Claus Schaffstedt hause, da Albrecht Schaffstedt innen was uff den nachmittagk. Die zettel wirdt auch daselbst Bl. 112<sup>a</sup> gelesen, wie mans halten solte mit || der regierunge des tals, die der bischoff mit innungen und gemeinheit gemacht hatte, und uns pfenner etzliche in die temnitze gesatzt und uff die thorme geweisethatte, darane er dann also hin that, wan seine wort und werck waren nicht gleich befunden. Darumb bedarf ein iederman zusehen und gar eben mercken, uff wen er glauben setzt, sondern ich mercke, essey bischoff oder wir, glaube niemandt, so betruget dich niemandt etc.

Uff den neuen iahrs tagk anno 76 hatte der doctor zu den neuen brüdern herr Johannes Trost geprediget und auch faste gerurt die gebrechen in der stadt und auch etzlicher masse scharf; von stundt uff den andern tag wardt er uff der borg vorbracht. So wardt er besandt durch den thumherrn, der uff der burg was, und gebeten, das er uff den nachmittagk zu dem Neuenwerke kommen solte. Das geschach, er gieng hin, da was der thumherre und Heinrich von Ammendorff, Tile Knöbell. Der probst zum Neuenwerke, doctor Paul Busse und der prior von S. Moritz und etzliche des raths, und die sie zu ihnen zogen in diesen leufften, die waren auch da kegenwertigg. So waren dieselbigen faste unwilligg gewest uff doctor Trost, und auch Heinrich von Ammendorff, und gesaget, er wurde von etzlichen seinen freunden in der stadt angehalten, so zu predigen, und andere rede mehr. Des sich doctor Trost den wol vorantvortet hatte, bis das sie ihm gesaget hatten, das er seins closters warten solte, und mochten faste zornigg auf ihn gewesen sein, so hatte der probst zum Neuenwerke, doctor Paul, und der prior faste ins gleich gereth und doctor Troste faste beygelegt seiner predigte und seiner antwort, die er da gethan hatte. In diesen vorgeschrieben leufften war es wunderlich mit uns pfennern: ein jederman tranck sein bier mit uns; die bornknechte

<sup>a</sup> kotth. <sup>b</sup> das. <sup>c</sup> wolte.

im tal frageten nach bornmeistern || und schöppen nichts; wenn iemandt Bl. 112<sup>b</sup>  
einen bornknecht oder einen wireker vor bornmeister und schöppen  
beschuldigte umb die gerente oder anders worumb, wen von born-  
meistern und schöppen den erkant wardt, so gaben die knechte zu  
antwort, sie wolten sich befragen und belernen bey iren herrn uff dem  
rathause; da lieffen sie dan hin, bornmeister und schöppen musten das  
leiden, so trieben die uff dieselbige zeit viel wunders.

Uffn donnerstag im neuen jhar (4. Januar) im 76. jhare waren die  
bornknechte von dem Deutschen Bornen uff dem rathause gewest, und  
den wardt gesaget von dem rathe, die uff die zeit sassen, das sie den  
oberbornmeistern solten gehorsam sein in billichen dingen, auch solten  
sie kein feuerwerck, weder holtz, reis, stacken noch stro keinerley ne-  
men, sondern bedurften sie des nachts ein blas oder zwey, das solten  
ihnen ihre junckern geben lassen, den sie zu fasse gingen. Den an-  
dern bornmeistern wardt befohlen, das sie ein solches uber den andern  
bornen auch befehlen solten den knechten.

Umb die 24 schwertg. oder 12 grosse g., die der rath vermeinte,  
das ein itzlich pfenner des jhars den pfanschmieden<sup>a</sup> geben solte zu  
usterlohne (?), hatten die bornmeister der pfenner meynunge und bitte,  
als oben geschriben stehet, wider an den rath gebracht. Darauff wardt  
den bornmeistern solche antwort, die pfanschmide weren handtwerecks-  
leute, das sie wissen solten, wurde iemandt nit sieden und das tal so  
stehen lassen umb den willen, das erkein pfenner deme pfanschmiede  
solch lohn nicht geben wolte, mit deme wolte der rath reden.

Umb die zettel der neuen regierung des tals, als das man uff den  
montagk frue, wen man zu der messe leitete, zu S. Moritze underbus-  
sen solte, und nach aller heiligen tage auch so und nicht mehr den 40  
werck in der woche || sieden und 36 gezeichnete eymer einzugissen zu Bl. 113<sup>a</sup>  
einem wercke, und auch kein feuerwerck aus den kothen zu nemen, das  
bott der talvoigt, und der rath liessen ihren knecht Christoffel mit ihm  
gehen und das gebott von des raths wegen auch so thun.

Uff denselbigen vorgeschriben donnerstagk im neuen jhare (4. Jan.)  
brachten die bornmeister an die uff dem rathause sassen, nach dem male  
so die pfenner ein wurden waren, gleich saltz zu sieden nach laut der  
zettel der neuen regierung und auch 4 $\frac{1}{2}$  zober sole zu einem wercke  
einzugissen, uff das der gast nicht klagen darf, das kleiner saltz den  
vormals gesotten wurde, nun so das feuerwerck teuer ist, können wir  
ie nicht zukommen, das wir das stuecke saltz umb 11 schwertg. oder  
5 $\frac{1}{2}$  grossen g. geben sollen. Darumb baten die rathsmeister von der  
pfenner wegen die uff dem rathause, das bornmeister und schöppen  
nach laut der neuen vorsiegelten zettel das saltz wider setzen möchten;  
darauff sprachen die uff dem rathause zu den bornmeistern, das sie  
das berugen lassen wolten bis uff die nechste woche, wolten sie den  
bornmeistern eine antwort sagen.

Uffn sonnabent der heiligen drey könige tagk (6. Jan.) im 76. jhar<sup>b</sup>

<sup>a</sup> pfanschmiede. <sup>b</sup> „jahr“ ergänzt.

wurden die leute in den pfarren und klöstern vormanet durch bete wegen der herren vom capittel zu Magdeburg, die den geschriben hatten, das uff sonntagk (7. Jan.) in den pfarren und uff montag (8. Jan.) in den klöstern des heiligen geistes messe gehalten solte werden, und das volck den allmechtigen gott anruffen und bitten solten, das unser lieber herr gott uns einen solchen neuen herren und bischoff geben wolte und gekoren wurde, durch den gott der allmechtige gelobet wurde und das volck zu eintracht und friede im stifte kommen möchte, und mit ander mehr grosser vormanunge und fleissiger bete willen.

Bl. 113<sup>b</sup> Der rath sagte den bornmeistern uff die zukünftige || woche, als oben geschriben stehet<sup>1</sup>, keine antwort uff das saltz höher zu setzen, und die pfenner gemeine namen grossen schaden, wen das feuerwerk war mechtig teuer, auch waren unser bornmeister uff die zeit, das sie sich des so gentlich mit anzogen, in den wilden leuffen, den ein iederman besorgte sich. So waren etzliche unter den schöppen, giengen zusam und besandten die andern und auch die bornmeister und beschickten den greffen nach laut der zettel, die von dem bischoffe und von denen nffn rathause gegeben was, und satzten das stuecke saltz wider uff 6 grosse g., der 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> groschen einen r. fl. galten, und der ungerische f. galt derselbigen g. 30, ein schoek werck galt uff die zeit wol 16 r. fl., auch 15, auch 14, und ein stuecke saltz,<sup>a</sup> so das uff die zeit mehr verlust wan gewin was an dem pfanwerke den jenen, die koth und gutt mieten musten. Ein schock holtz galt 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 7. 6 d. und der d. galten 9 einen g. und 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> einen schwertg., des holtzes muste man wol 8 schoek, 7 schoek, auch wol mehr, darnach das war, zu einem wercke haben.

Uffn donnerstagk nach der h. drey könige tagk (11. Jan.) im 76. jahre<sup>b</sup> vor mittage waren abermals die von innungen und gemeinheit uff dem rathause, und umb 12 zu mittage giengen sie herabe, so begegnete mir Marcus der stadtknecht vor Peter Baltzers thure uff dem marekte und gebott mir, das ich uff dem rathause solte sein zu vesperzeit umb 2 schlege bey 3 mareken, und den pfennern gemeine wurden solche gebott gethan. Do die pfenner gemeine uff das rathaus kamen, do wurden sie alle geheischet in die dörntze, da sassen die 7 rathmanne, die meister, darzu etzliche von innungen und gemeinheit aus den rethen, die sie zu ihnen hatten gezogen || und geheischet. Do hub Hans Selle der rathsmeister an und sprach: „herr bornmeister und lieben herren, so man faste vor langer zeit rede gehabt hat der wilköhre, darzu der rath alle jhar fronen mus, und der stuck doch alle nicht wol halden können, so haben wir die wölköre ubersehen und sindt des ein wurden mit innungen und gemeinheit, und sie mit uns, das wir die machen sollen, nach deme wir das verzeichnet han, und etzliche stuecke ausszuthun und die auch zu mindern, die sol man euch hier lesen, wen ir die gehört habet, das ir uns den euere antwort

<sup>a</sup> hier fehlt die Preisangabe. <sup>b</sup> „jahre“ ergänzt.

<sup>1</sup> Vgl. S. 171.



drauff saget. Do hub der stadtschreiber an zu lesen, nemlich meister Michel Marschalek, alle die stücke, die sie vorandern unde vormindern wolten, und Hans Selle berichte uns darauff, bis das die stücke alle gelesen wurden. Baten wir pfenner durch unsern bornmeister Albrecht Schaffstedten, das sie uns die zedel thun wolten, darinne die stücke der vorneurunge der wölkire geschriben stunden, das wir die auch betrachten möchten, den sie weren mannigfaltig, wir könten die nicht alle so kurtz begreifen und zu sinne nehmen, darumb wer noth, das wir die auch haben möchten. Darauff antwort Hans Selle, es were uns nicht noth, das sie uns die zedel antworten, sondern wolden wir, der stattschreiber solte die uns noch eins lesen. So gingen wir pfenner in der vierherren dörntze und wurden eins und kohren funff manne unter uns, nemlich Hans Seber, Hans Zölner, Niclas Cleptzt, Bastian Grunheide, Claus Polcken, den befahlen wir an den rath zu bringen und guttlich zu bitten. Hans Seber warp das, nach dem male das sie uns pfennern etzliche stücke der wölköre vorgehalten hetten, die zu vorandern, beten wir sie gar guttlich, das sie uns pfennern wolten vordunnen, das wir 4 oder 6 unter uns kiesen möchten, die gantze macht von uns pfennern || hetten, und dieselbigen gekornen<sup>a</sup> uff das rathaus vor den rath oder vor den heimlichen rath kommen möchten und die stücke der vorenderunge oder vorneuerunge der wilköhre dan handeln und die betrachten, so das es vor sie unde uns alle sein möchte. Aber die funfe von der pfenner wegen mochten das aber nicht erlangen an dem rathe und an den andern, sondern sie hatten in gesaget, innungen und gemeinheit weren des mit ihnen ein, sie wolten das so haben, es solte auch so sein, das wir das wusten. Wir pfenner stunden faste und sagten ein itzlicher sein guttduncken, do uns solche antwort zuverstehen wardt. Indes schickten der rath zvene herren zu uns und liessen uns sagen, das wir inen eine antwort solten geben, oder der rath wolde wegg gehen. So namen wir vor das beste und schickten die funf manne aus den pfennern nach eins vor den rath und vor die andern und lissen die bitten noch eins, es half nicht, und lissen do darbey sagen, nach dem male das innungen und gemeinheit des mit ihnen eins weren, und sie im rathe mit ihren beisitzern wolden das so haben, es solte auch so sein, so liessen wirs auch geschehen etc. Do musten die funfe von den pfennern austreten, und der rath mit den andern sprachen und hischen sie wider und sprachen da zu den pfennern, zu Hans Seber und zu den andern, sie nemen die antwort uff vor ja, das sie heim gingen, sie wolten auch heim gehen, so beschach dis. Wir giengen alle mit lichten vom rathause, es war wol umb sechse.

Bl. 114<sup>b</sup>

Uffn sonabendt vor Anthonii (13. Jan.) im 76. jhare wardt gekorn hertzogk Ernst<sup>1</sup>, der junge furste von Sachsen, zu einem bischoffe zu

<sup>a</sup> „gekören“.

<sup>1</sup> Der Tag der Wahl war nach dem Chron. Magd. (Meibom. II. 369) „feria tertia post Epiphaniam Domini 8. Januarii“, nach G. Torquatus (Mencke III. S. 403)

Magdeburg, dar was grosse arbeit umb gewest, die fursten von Sachsen und hertzogk Wilhelm von Döringen hatten ihre rethe dar legen zu Magdeburg, des stifts ¶ grafen waren alle dar, und die mochten alle mitsamt dem rathe von Magdeburg in das capitteel sein gegangen und gebeten, das der junge hertzogk von Sachsen möchte gekoren werden, den des freytages zuvor hatten sich die thunberren der köre nicht können vortragen, so geschach das uff den sonabent. Er war uff die zeit gar ein junger herr.

Uff dinstag vor Anthonii (16. Jan.) des morgens umb 6 des segers zwischen 7 leutte man zu Unser Lieben Frauen die grossen glocken, und die schuller<sup>1</sup> alle sungen uff dem schrancke im kohre Te Deum Laudamus und uff der grossen orgeln, darnach huben sie an zu singen eine ehrliche messe gott dem allmechtigen zu lobe, das ein neuer herr und bischoff erwelet und gekoren was zum stifte zu Magdeburg.

Uff den obgeschriben dinstagk (16. Jan.) assen die herren der knochenhauer braten uff dem rathause nach alter gewonheit, aber keiner vom tale, die uff das rathaus das jhar gekoren, waren nicht bey dem essen, wann sie wurden darzu nicht geheischet, auch giengen dieselbigen vom tale und auch der eine kemmerer Peter Neuman nicht zu rathe, worumb? Die von innungen und gemeinheit wolden, als man vernam, alleine rathen, und zogen etzliche aus den innungen und gemeinheit zu ihnen und rieten mit denselbigen, wen sie wolten, und lissen die vom tale, die ihre cyde zum rathe gethan hatten, und wolden der bey in uff dem rathause nicht haben, dieselbigen wurden noch in harten und schweren gebotten gehalten, so das sie in ihren heusern sitzen musten etc.

Uff donnerstag Prisce (18. Jan.) wurden die 3 bornmeister uffs rathaus geheischet vor mittage, Albrecht Schaffstedt, Thomas Dugaw, Heinrich Greffe; den wardt befohlen von den 7 rathmannen und von den meistern und ¶ von etzlichen, die sie zu ihnen gezogen hatten, das sie die pfenner alle zusammen verbotten solden und ihn sagen, das die herren vom capitteel uff der burg weren gewest und hetten sie besandt, die im rathe, und in vorgehalten und gefraget, wie es umb die gerichte zugienge uff dem berge, und auch umb das gerichte im tale, uber das blut zu richten. Befohlen die uff dem rathause den bornmeistern, nemlich Hans Selle, das die bornmeister die im tale und die eltesten

---

in octavam diem Epiphaniae (13. Jan.). Gams, Series Episcoporum S. 238 folgt der ersten unrichtigen Angabe; während schon Dr. I. 163 das richtige Datum hat. Der neue Administrator war der dritte Sohn des Kurfürsten Ernst von Sachsen und am 26. Sept. 1466 (?) geboren, hatte also noch nicht das zehnte Lebensjahr vollendet.

<sup>1</sup> Die Schüler der vereinigten U. L. Frauen- und Gertrudenschule, deren Local an der jetzigen Bärgeasse lag, sind gemeint. Ausser dieser Schule gab es damals noch eine zweite auf dem Kirchhofe der Ulrichskirche und wahrscheinlich auch noch eine dritte von dem Morizkloster abhängende, Dr. I, 128, 675, 702, 953 ff; II, 191, 192; v. Hagen, Die Stadt Halle I. 547 ff. Dass die Schule zu U. L. Fr. keine reine Elementarschule war, geht aus der Bl. 306<sup>b</sup> und 307<sup>a</sup> erzählten Geschichte hervor.

darumb fragen solten, ob die vom tale des beweysunge oder privilegia hetten, das sie uber das blut richten möchten, das die bornmeister den umb vesperzeit mitsampt etzlichen schöppen ihn antwort wider sagen solten, denn sie musten das den herren vom capittel<sup>a</sup> nachschreiben gen Leiptzigk des tages, das sich die herren vom capittel darnach wisten zu richten. Die pfenner wurden geheischt zu Heiurich Greffen hause, der ein bornmeister war uber dem Guttjhar, und diese vorgegeschriebene rede wardt ihnen alle vorgehalten in der grossen dönrzten. Do wurden gekoren die schöppen vom berge. Und Hans Walttheim, Pegaw, Drewes Fischer, die giengen mit den bornmeistern und schöppen vom tale in die kleine dönrzte und wurden ein, diese rede den pfennern vorzuhalten uff ire vorbessern und das dem rathe wider vor ein antwort zu geben in solchen worten: „herr rathsmeister und ersamen, lieben frunde und hern, so uns die bornmeister von euertwegen zusammen gehabt haben, und uns euere meinungk auch zu vorstehen gegeben han, da antworten wir also zu: das gerichte im tale ist unsers gnedigen herrn von Magdeburg und seines capittels, das ist dem rathe und der stadt vorsatz, daraus möget ir mercken, wie das umb die beweysunge sein magk etc.“ Der rathsmeister mit seinen kumpen uff dem rathause fragten uns, die geschicket waren, wie es darumb were uber das blut zu richten, ob wir das von alder gehabt hetten. Dorauff antwortten wir, es were von alder so gewest, wir hettens || anders nie erfahren. Auch wardt furder gesagt: „herr rathsmeister und lieben herren, es ist wol zu mercken, wen der greffe belehnt wirdt durch unsern gnedigen herrn von Magdeburg, so richtet er nicht in peinlichen, sondern in börglicher clage. Aber wen er durch den burggraffen, als durch die fursten von Sachsen, eingeweiht wirdt und durch den bann bestetiget wirdt, so kunnet ir wol mercken, das alsden im talgerichte uber das blutt auch gerichtet magk werden.“

Bl. 116<sup>a</sup>

Do sprachen sie aber, die 7 im rathe und die meister, und sprachen zu uns, die von der pfenner wegen geschickt waren. Hans Selle hub an: „ihr bornmeister und lieben freunde, wir wissen wol, das das gerichte dem rathe vorsatz ist, wurde wir des<sup>b</sup> bedeidingt, nemlich der rath, der ubers bluttgerichte were, das soltet ir vom tale vorantworten.“ Da sprach Schlegel: „wir wollen euch das gerichte nicht mehr gestehen, ubers blutt zu richten“. Wir vom tale, die geschicket waren, antwortten: „lieben herren, uns ist von der vom tale wegen nicht mehr befohlen, wolt ihr uns aber was befehlen an die vom tale zu brengen, das wollen wir gerne thun“. Dorauff antwortte Hans Selle, der rathsmeister, zu uns pfennern, die geschickt waren: „herr bornmeister, ihr möget haltten, wie irs halten wollet, sindt die euren noch bey einander, oder wolt ir sie noch zusammen haben, das ist wider uns nicht, den wir sollen heute<sup>c</sup> oder morgen<sup>d</sup> frue dem capittel schreiben gen Leiptzigk, was euere meynunge sey“. Dorauff antwort-

<sup>a</sup> „das“. <sup>b</sup> hall. Handschr. „im“; in der jüngern magd. ist „des“ hinelncorrigiert. <sup>c</sup> hette.  
<sup>d</sup> „morgen“ fehlt.

ten wir pfenner: „lieben herrn, wir können das heute nicht thun, sondern werdet ir uns worumb besenden oder beschuldigen, da werden wir zu antworten. Auch wolt ir erfahrung haben, wen der schultes bestetiget unde eingewiset wirdt durch den burggraffen, als durch die fursten von Sachsen, zweyfeld wir nicht, der schultes || habe einen brieff, so meinen wir, der greffe habe auch einen, wen er gleichmesigk so eingewiset wirdt, darumb, lieben hern, könnet ir an den wol erholunge haben etc.“ So giengen wir wegk, Hans Seber furte das wort von der pfenner wegen. Hans Busse, Annys Treptz, Lorentz von Reuden, Peter von Michel, Hans Waltheim, Marcus Spittendorff, die waren geschicket uffs rathaus von der pfenner wegen etc. Hans Selle der rathsmeister sprach: „ihr vom tale beruhmet euch, ihr habet einen freyen schöppenstuel, darumb solt ir wissen, wirdt der rath angelanget, so solt ir vom tale das vorantworten etc.“

Uff denselbigen obgeschriebenen donnerstagk (18. Jan.) nach mitage ritten des raths und der stadt diener gen Benstede<sup>1</sup>. Dar hatte der bischoff von Merseburg eine neue zolbude oder schlege machen lassen und wolte zol an deme ende nemen<sup>a</sup>, das vormaln nicht mehr gewest was; dieselbigen bude oder schlege hattend ie diener zuhauen und umbgeworfen und dem zölner gesaget, wolde er zol nemen, das er zusehe, das er an dem ende nicht mehr gefunden wurde, zol uffzunehmen etc.

So bischoff Johan die pfenner uffn donnerstag vor Martini (9. Nov.) zu S. Moritz im rempter gar ihemmerlich und schwerlich beschuldigte in seinen schriften durch seinen schreyber Vincentius, der ein dichter zu allem argen uber die pfenner mit seiner geselschaft was, und derselbige Vincentius grossen lust in seinem geschriebenen gedichte zu lesen hatte, so das er mit grossem lust die pfenner gerne zu allen unehren und schanden gebracht hette, und bischoff Johann mitsamt seinen graffen und den aus innungen und gemeinheit dar zuhörten, das zwar der bischoff mit seinem schreiber und den von innungen und gemeinheit besser gewust solten haben, so es doch des stiftes graffen sehr verdros und inen wider was; sondern es erbarme gott den allmechtigen in seinem reiche, das bischoff Johann den pfennern || so grimmich und bitter was und wolte seine gesetze und schulde den pfennern nicht erzeigen noch antworten, uff das sie ihre ehre volkömmlicher hetten mögen auch desto bas vorantworten, wan ie vor der zeit bischoff Johann den pfennern gar gros zusagete, er welde die pfenner scheiden mit ihrem widertheyle, den von innungen und gemeinheit in freuntlicher<sup>b</sup> wissenschaft oder im rechte, sprach er vor seinem capittel und auch vor den von Magdeburg, als dar vor geschrieben stehet.

<sup>a</sup> „wolte“ fehlt.    <sup>b</sup> freuntlich.

<sup>1</sup> Dorf Bennstedt, an der von Halle nach Eisleben führenden Strasse gelegen; es war früher mansfeldisch und gehörte zum Amte Schraplau, (Krumhaar) Die Grafen von Mansfeld 96.

Aber hier uff diesen tagk suchte bischoff Johan gegen die pfenner nicht wissentliche freundschaft noch rechtes erkentnisse, sondern als man horte und vernam, stundt er uns nach ehren, nach leibe und gutte. Sondern du allmechtiger gott, du begerest nicht zeitlich gutt und auch nicht unehre der menschen, sondern wen er gesundiget hat, das er sich bekere. Were uns pffenner nun bischoff Johan so gnedig gewest und zu rechte lassen kommen, was wir im in rechten vorfallen weren wurden oder den von innungen und gemeinheit, das wolten wir mit willen gethan haben, so hette niemandt klagen oder sich bekummern dürfen, das einem teyle mehr verkurtzungk, denn dem andern were geschehen, sondern es ist an der warheit, gott der herre hat seinen willen angesehen etc. Vincentius rechente den pffenner gar grossen verdinst und gewin uff die zeit, den sie an dem saltzsieden hetten. Aber der vorlust, die die pfenner auch wol zu zeiten haben, schweick er alle stille, solde er der pfenner gewin achten und rechnen. Das nechste ziehen vor weynachten im 75. jhare, do wir das stücke saltz umb 11 schwertgroschen geben musten, das bischoff Johan so haben wolte, in meinem sinne dunckt mich, || es war nicht vor den gemeinen nutz, doch muste das so geschehen. Auch von stunde nach weynachten, do sich anhub das 76. jar, wie sich der gewin am saltze doch schickte, weis ein jederman wol, der damit umgiengk, was vor gewine daran was, wiewol das stücke saltz wider uff 12 schwert- oder 6 grosse groschen gesatz wart etc., den die vier neuen vorschleger hilden sich ie nach den eyden, die sie zu dem vorschlane gethan hatten, und vorschlugen die erste woche, do man wider zugienge nach weynachten den zober im<sup>a</sup> Deutzschen Borne uff 8½ d. und die woche darnach vorschlugen sie aber die deutsche sole den zober vor 7 d. Hetten die bornmeister und schöppen im tale den saltzgreffen nicht zu ihn genommen nach laut und inhalt der neuen zedel über die regierung des tals und das saltz wider uff 12 g. gesatz, so were der zober sole kaume uff 4 d. vorschlagen wurden, hetten wir pfenner anders einen redtlichen gewin sollen haben. Aber die vorschleger schlugen die ander woche den zober 3 heller wider uff; wornach sie vorschlugen, wisten sie wol, in meinem sinne konde kein pfenner zukommen nach dem kauffe des holtzes nff dem marekte.

Uff die mittwoche vigilia Conversionis Pauli (24. Jan.) im 76. jhare wurden etzliche pfenner geheischet bey einer marek uffs rathaus in die kemmerey und solten das schatzgelt mittebringen. Darzu waren viere gesatz, dasselbige einzufodern: nemlich Schlegel, der meister aus der Ulrichspfar, und Jacob Weissack, ein schuster, die beyde sassen das jahr im rathe, darzu Jacob Klott und Casparus Muller, die hatten das jahr zuvor gesessen; dieselbigen besandten die pfenner und forderten von eime itzlichen, was er dem rathe loben muste zu geben. Etzliche sprachen, sie hettens nicht zu geben, solten sie vorkeufen ihre erbe oder gutter, das wer in gantz schwer, so möchten etzliche von stundt darauff geben 1 fl., || 2 oder 3, eine m(arek) oder mehr<sup>b</sup>, und

<sup>a</sup> inn. <sup>b</sup> einem oder mehr.

baten umb uffschub, so möchten sie ihn acht tage uffschub geben. Uffn donnerstagk, freytagk wurden . . .<sup>a</sup> aber geheischet vor dieselbigen viere.

Uffn donnerstagk nach Conversionis Pauli (1. Febr.) war ich Marcus auch uff dem rathause in der kemmerey vor den obgeschriben 4, die die schatzungen infördern solten. Hub Schlegel an und sprach, ich were umb den willen geheischet, das ich die börunge geben solde, die ich dem rathe gelobet hette. Dorauff antworthe ich: „lieben herren, es ist magk geschehen umb die schatzunge“. Darauff antworthe Schlegell: „es ist schatzunge oder börunge“. Ich Marcus sprach aber: „lieben herren, ich habe es nicht, der rath hat mir das ie zugesagt, do ichs habe müssen gleuben, ich solte es bey dem rathe geben, darumb hoffte ich ie, es wurde darbey auch bleiben“. Antworthe Schlegel, der rath thete uns das zu gutte, das sie uns anhilten zu geben ein theil, uff das wirs uff einen hauffen nicht alle geben dorften, auch das mans zu register brengen möchte. Antworthe ich: „lieben herren, solch gelt ist risch geschriben und zu register gebracht“. Do hub Schlegell an und sprach, ich solte das gelt bringen zwischen montages bey 3 marcken und solde unverbott wider kommen. Antworthe ich, Marcus: „lieben herren, ich hoffe, der rath wirdts mit mir halten, als mit andern burgern, die was pflichtig und darvor gnungsam beerbet seindt“. Meinte Weissack, ob ich meinte, das mir der rath gebott solde thun nach der stadt gewonheit. Antworthe ich, Marcus, ja; sprach Weissack: nein, das geschiet nicht, sondern bringt bis montagk ein theil, anders die 4 marck wurden euch angeschriben.

Bl. 118<sup>b</sup> Hans Walttheym || gieng von stunde nach mir, dem beschahen auch solche gebott.

Uff den obgeschribenen donnerstagk (1. Febr.) wurden die bornmeister Albrecht Schaffstedt, Dugaw und Heinrich Greffe uffs rathaus geheischet und ihn wardt gesaget durch Hans Sellen, das sie zur wochen solten kalt liegen im tale.

Uff den sontagk nach Conversionis Pauli (28. Jan.) kamen die thumherren von Magdeburg wider aus dem lande zu Meissen und waren gewest bey dem fursten von Sachsen und bey hertzogk Ernsts sohne, dem neuen erweleten bischoffe, und fuhren uff einem schlitten uff den Gybichenstein, den der schnee war gantz gros, darumb mochten die thumherren den wagen im lande zu Meissen haben gelassen, das sie nicht darmit konden oder mochten weck kommen. Die saltzgeste kamen auch faste mit schlitten und holten saltz daruffe etc.<sup>1</sup> Es war gar ein kalt wetter.

Uff den montagk vor mittage (29. Jan.) fuhren und ritten die achte, nemlich Hans Selle, Hans Hedrich, Hans Laub, Schlegel, Ludicke Pfanschmidt, Peter Schaffskopf, Lorentz Prelwitz zum Gybichenstein zu den thumherren und Jacob Weissack. Uff den obgeschriben montag

<sup>a</sup> Hier fehlt das Subject etwa „sic“.

<sup>1</sup> Von diesem kalten Winter berichtet unter andern auch Stolle S. 125.

nach mittage war ich wider uff dem rathause vor den vieren, die die schatzunge von den pfennern solten einfodern. Hub ich an und sprach: „lieben herren, ihr habt mich bescheiden uff heute vor euch wider zu kommen und gelt zu bringen; das habe ich nicht, ich kanns nicht wol aussrichten, ich habe faste schult uff den leuten, die geben mir nicht, darumb thut wol und trenget mich nicht so harte“. Do hub Schlegel an: „nun ir euch so sehre beclaget, so kommet uber acht tage und bringet ein theil; anders wir schreiben euch die 3 marck und auch die eine marck zu“. So wart den andern auch gesaget etc.

|| Uff den obgeschriebenen montag (29. Jan.) umb 6 uff den abent, und Bl. 119<sup>a</sup> die thore waren alle zugeschlossen, kam der talvoit zu mir und hische mich von stundt zu des bornmeisters Albrecht Schaffstedten haus. Da waren die andern schöppen alle. Hub der bornmeister an, Thomas Dugaw, und sprach, der rath hette in besandt und im befohlen, er solde die schöppen besenden und denne 20 pfenner mit ihrem harnische rustigk, das die uff den morgen frue zu sechsen uff dem rathause sein solten, dieselbigen den mit andern uff wagen sitzen und nicht ferne solten, sondern uff den mittagk wider kommen. Dis geschach, die von innungen und gemeinheit waren auch mit, sie hatten mit ihnen wol 15 oder 16 wagen, auch etzliche reiter, die von Gybichenstein waren auch mit. Die herrn vom capittel möchten das so bestalt haben etc.

Uffn dinstag frue (30. Jan.) zogen sie gen Benstede, da hatte der bischoff von Merseburg<sup>1</sup> wider lassen machen zingeln und schlege, als er den vormals gethan hatte. Die wurden wieder zerhauen und verbrant, und der zölner wardt gegriffen und ken Gybichenstein gefuret und sonst noch einer, ein schneider oder was er war, der wardt hie uffs rathaus in die themnitze gesatzet.

Allmechtiger gott, dis war ein jemmerlich dingk, das die pfenner gemeinlich so beschatzet werden solten und nicht zu erkentnisse oder zu rechte kommen mochten, gerade als ob wir alle gros argk gethan hetten; und die thumherrn und auch die von Magdeburg uns pfennern darinne wenig zu troste kamen, das die thumherrn sehr woll hetten thun können. Wir pfenner trösten uns immer da selbest; so sagete etzlicher, er hette warhaftig vorstanden, die von Magdeburg und auch des stiftes grafen hetten || sehre vor uns pfennern gebeten der fursten Bl. 119<sup>b</sup> rethe von Sachsen und auch von Düringen, do die köhre zu Magdeburg geschach. Der fursten rethe hatten den grafen und auch den von Magdeburg zugesagt, aber gleichwol wardt dar nicht mehr auss, sondern die uff dem rathause und ihre gehulfen drentgen uns immer mehr gantz harte, und etzliche mechtige unter den solten han gesprochen, ehe die schatzunge solte nachbleiben, ehe solte die stadt umgekart werden. Das waren wunderliche rede, ob sie so grossen trost

<sup>1</sup> Bischof Tilo v. Trotha, erwähnt am 21. Juli 1466, † 5. März 1514, Bruder der mehrfach erwähnten Friedrich und Claus v. Trotha. Vgl. oben S. 176.

oder beistandt von jemande hatten, das wusten wir nicht, oder worumb sie solche rede thaten. Otto von Dieschkaw, der marschalck, hatte sich erwegen uffn dinstagk (30. Jan.), do die hoffelente und trabanten zu Benstede gezogen waren, als oben geschriben stehet, und war uff die burg gegangen zu den thumherren, die bey den fursten von Sachsen gewest waren, nemlich bey herr Baltzern von Slywen, und einer von Plote, und hatte die berichtet, wie wir geschatzt wurden, und sie gebeten, nach deme sie unsere herren sindt, und uns allewege uff sie erbotten han, das sie uns doch so viel behulffen sein wolten, das diese dingk in ruge gesatzt wurden, bis unser gnediger herr, der neue bischoff, bestetiget wurde. Dorauff hatten ime die thumherren geantwortet, wen sie zu Magdeburg kemen, so wolten sie das an das capittel bringen und wolten auch gerne ihren vleis darbey thun etc. Geschiet, das wir pfenner wurden des gewar.

Uffn dinstagk nach Conversionis Pauli (30. Jan.) wardt magister Busse Blume gebotten von denen uff dem rathause sassen, das er muste von stundt auff den torm gehen und niemande zusprechen bey 50 marck.

Uffn freytagk nach (!) Purificationis Mariae (9. Febr.) im 76. jhar berichtete der bornmeister von der Metritz, Thomas Dugaw, die schöppen zu Claus Schaffstedten haus, das die jahrknechte || alle uber der Metritz urlaub hatten genommen und hatten sich beklaget, sie kunten mit dem lohme nicht zukommen umb den willen, so man nicht frönte, so giengen ihnen die zober sole abe, die ihnen von der frönunge geburten und kemen in das herrengutt. So wardt vor das beste genommen, das sich der underbornmeister umb andere fromme knechte beworbe, die dem gute nutze und bequeme sindt.

Uffn sonabent nach Purificationis Mariae (3. Febr.) waren die wircker gemeinglich und auch die bornknechte ufs rathaus unbesandt gegangen vor den rath; hatten die wircker angebracht und gebeten, das der rath ihren lohn högern und uff 6 grosse groschen setzen wolten, den sie kunten bey dem lohne, nemlich bey 6 schwertgroschen, nicht zukommen; die bornknechte hatten sich auch beklaget, sie könten nicht zukommen, so die sole wenig gulte. Hierauff mochte der rath gesprochen und inen zu antwort gegeben han, sie kunten itzundt nicht eine grundtliche antwort geben, sondern sie wolten sich bass besprechen und uff eine ander zeit wol wider ihre meinung zu vorstehen geben etc. Hierauff ist zu mercken, das etzliche aus den rethen die wircker darzu haben gehalten, uff das den pfennern irgent mehr uffsatz gemacht und auff sie gebracht wurde.

Uff den montagk Agathe (5. Febr.) was ein gros lanttagk zu Bernburg<sup>2</sup>; darzu waren geheischet durch die fursten von Sachsen

<sup>1</sup> Matthaeus v. Plotho, dessen Hof unmittelbar um sudenburger Thore zu Magdeburg lag. Dr. I. 165.

<sup>2</sup> Dass in Bernburg ein für das Erzstift Magdeburg so wichtiger Tag abgehalten



das capittel zu Magdeburg, alle herren und graffen und gutte manne des stifts, darzu die stedte Magdeburg und Halle, und denen allen mochte geschriben sein, das sie ihre siegel mitbringen solten. Uff denselbigen montag zogen die von Halle hin, daselbst mochten die herren und manne || und auch die stedte versiegelt han, das der junge herre von Sachsen eintrechtig mit willen und folwort gekorn were zu einem bischoffe zu Magdeburg. Doctor Weissenbach<sup>1</sup> war da von der fursten wegen. Auch war daselbst beschlossen, das graff Waldemar von Anhalt mit doctor Weissenbach uffziehen solte gen Rom nach der confirmation. Hans Selle, Hans Hedderich, Hans Laub, Schlegel, Jacob Weissack, der schuster, diese funfe waren da uff dem tage, aber kein pfenner was mit den<sup>a</sup>; die fromme leute obgeschriben wolden der pfenner keine gnade haben. Wir pfenner warn gehalten von denselbigen regierern obgeschriben, als wir uns vorbusset hetten; ob das gott umb der sunde willen uber uns vorliengk, oder womit wir das vordient hatten, ist dem allmechtigen gotte bekant. Wir pfenner mochten zu keinem rechten erkentnisse kommen, sondern immer bas und bas mit harten, schweren, ungewonlichen gebotten gedrenget, das gelt zu geben, darzu wir den hertlich genötiget wurden, unde uns doch das mit keinem gleichen oder rechte beschach. Die capittelhern zu Magdeburg solten sich ie wol anders in den dingen gehalten haben kegen die pfenner, so die pfenner im anefange des irthumbes ehre, gleich und recht uff das capittel und uff bischoff Johan und auch uff die von Magdeburg botten; es wardt auch so verlassen zu Sanct Moritz vor diesen dreyen obgeschriben, die dinge in freundschaft mit

Bl. 120<sup>b</sup>

<sup>a</sup> dem.

wurde, ist sehr auffällig und findet wol seine Erklärung nur darin, dass im Jahr 1466 der Fürst Bernhard VI. das Oberdominium directum über seine Besitzungen an das Erzstift abgetreten hatte. Dr. I. 155—163.

<sup>1</sup> Johann v. Weissenbach (Wissenpach), Dr. j. u., seit 1441 Domherr zu Meissen, 1464—1470 Propst zu Zeitz. Als solcher wurde er schon im Jahr 1466 einmal nach Rom gesendet und zwar von dem zum Bischof von Naumburg erwählten Heinrich v. Stamer, dessen Bestätigung er durchsetzen sollte. 1472 erscheint er als Dechant zu Meissen und wurde am 26. April 1476 einstimmig zum Bischof von Meissen als Johann V. gewählt und am 19. Juli desselben Jahres von Sixtus IV. bestätigt. Er starb am 1. Nov. 1487. Von dem Bischof Dietrich von Meissen war er im Jan. 1468 zu den päpstlichen Gesandten auf den Reichstag von Regensburg gesandt worden. Kurfürst Ernst empfahl ihm dem Cardinalcollegium mit den Worten „quia . . . morumque et virtutum praestantia adeo claret, unum ceteris idoneorem reperimus ad causas nostras gravissimas circumcirca deferendas, in quibus omnibus in honore suum non modicum integriter usquam versabatur“. Auch in diesen hallischen Streitigkeiten hat der Bischof, wie sich aus der Erzählung Sp.'s ergibt, als Berather und diplomatischer Agent der sächsischen Fürsten eine Hauptrolle, wenn nicht geradezu die erste gespielt. Bisher war über seine diplomatische und politische Thätigkeit nur bekannt, was Dreyhaupt und das quedinburger Urkundenbuch mittheilen. Erzbischof Ernst erwies sich Johann V. auch dadurch dankbar, dass er ihm die Hälfte des Kaufpreises für 5 Pfannen Deutsch (500 rh. G.) erliess. Handelsbuch Dietrichs von Buxtorff Bl. 46<sup>a</sup> in der Stiftsbibliothek zu Zeitz. Dr. I. 178. Dr. I (Hondorff) S. 162 ff. Cod. Sax. reg. II. Hauptth. Bd. 3. S. XII. XIII. S. 236—37, 240—41, 259. Janicke, Quedl. Urkb. 539.

wissen oder im rechten beyzulegen, das sich beyde theil so verwilligten und darnach uff eine ander zeit die von innungen und gemeinheit des den pfennern entfielen und uff recht es erkenntnis nicht gehen wolten. Und bischoff Johan do den handel vorschub und vorzug, das die Bl. 121<sup>a</sup> capittelherrn und auch die von Magdeburg weck kamen; || do nam er das alleine vor mit Heinrich von Ammendorff und Vincentius und dem alten cantzler, und durch dies<sup>a</sup> vornemen mochten wir pfenner zu keinem rechtlichen erkenntnis nicht kommen; darumb were wol billich und auch ehrlich gewest, do bischoff Johan starb, das sich das capittel mit denen von Magdeburg der sachen do underzogen hetten und hetten die pfenner so rechtlos nicht lassen vorwaldigen.

Uffn freytag Appollonie (9. Febr.) muste ich wider vor den 4 mannen sein in der kemmerey, die die schatzunge einfodern solten, do brachte ich ihn kein gelt; da geboten sie mir und auch andern bey dreyens fuff mareken, uber acht tage unvorbot wider vor sie zu kommen und gelt zu bringen.

Uffn sonabent Scholastice (10. Febr.) im 76. jhar vor mittage waren die drey bornmeister besandt, uffs rathaus zu kommen, nemlich Albrecht Schaffstedt, Thomas Dugaw, Heinrich Greffe. Do hatten inen befohlen die rathmanne und meister von innungen und gemeinheit, die uff das mahl alleine sassen und keiner vom tale, sie solten die schöppen besenden und bestellen, das uff den sontagk zu abendt, wen die beteglocke zu S. Moritz geschlagen ist, die wircker in der halle underbussen solten umb den willen, so es noth und vom saltze (!) ist, und darnach zum bornen gehen nach alder gewonheit, und wen das noth ist, das man denne so solte underbussen und niemandt darumb fragen, wen des aber nicht noth were, so solte man underbussen nach laut der zedel nach den heiligen tagen uff den morgen, wen man zu der frummesse zu Sanct Moritz leutte. Dis berichteten die bornmeister die schöppen uff nachmittage in Schaffstedten hause in der kleinen dörrtzen; do wart das auch so bestalt und wardt befohlen dem bornschreiber, || das er das verzeichnen solte, ob iemandt uns beschuldigen oder zusagen wolde, wir hetten die zettel nicht gehalten, so möchten wir durch die vorzeichnung dan bedencken und auch vorwaren sagen, die uff dem rathause hetten uns das so befohlen und auch geheissen.

Bl. 121<sup>b</sup> Wisse, es geschach wol drey oder vier wochen zuvor, ehe der tagk zu Berenburgk uffn montag Agathe (5. Febr.) solte gehalten werden, und noch nicht kindtlich was der tagk, das einer von den pfennern, der merklichen was, fugete sich<sup>b</sup> bey den rathsmeister Hans Sellen und faste mancherley rede und handel mit im der gebrechen hatte, die in der stadt irre giengen zwischen denen von innungen und gemeinheit und den pfennern gemeine.

Hatte der pfenner an Hans Sellen in solcher form vorgegeben: „lieber herr rathsmeister, so ir wol wisset, das grosse irrunge und zwitracht sich in der stadt erhoben hat und noch vor augen ist, so

<sup>a</sup> die. <sup>b</sup> fugete bey dem.

were uns allen nutze und gutt, das ir darvor rathen woltet, das wir uns noch underlangk vortrugen und kören von innungen und gemeinheit etzliche, die vollen gewalt und macht hetten, und desgleichen die pfenner auch, und durch die die gebrechen vorhandelt wurden, worane einer<sup>a</sup> dem andern zu nahe were, das ein solches abgethan wurde, uff das wir alle durch den neuen gekornen herren in zwitracht oder in uneinigkeit nicht befunden wurden, das were wol vor die gantze stadt und vor uns alle“, und andere rede mehr. Hans Selle hatte gesaget, er wolte mit seinen kumpen reden und inen wider sagen in 3 tagen. Die tage vorgingen. Hans Selle sagte denen nicht wider. Der pfenner fugte sich wider bey ihm, hatte Hans Selle gesaget, er were nicht ledigk gewest, sondern er wolte es noch anbringen. Der pfenner fandt sich noch eins bey Hans Sellen, do hatte Hans Selle ime antwort gegeben, das der pfenner marekte || und verstandt, das der rathsmeister Hans Selle mit seinen kumpen des nicht geneiget waren guttlich handels. Uns pfennern wardt viel gesaget, do der neue herr von Sachsen zu einem bischoffe zu Magdeburg gekoren wardt, da solten die graffen, die von Magdeburg angebracht haben an das capittel und auch an der fursten rethe, das die zwitracht, die zwischen den pfennern, innungen und gemeinheit entstanden were, allenthalben rügen und anstehen solte bis uff zukunft unsers gnedigen herrn; so wardt uns pfennern gesaget, aber dar was nicht ane.

Zu Bernburgk als der tagk gehalten wardt uffn montagk Agathe (5. Febr.), da solte doctor Weissenbach auch rede gehabt haben von unsertwegen der pfenner; er war auch zu Magdeburg gefahren zu den thumherren und hatte mit denen gereth, das sie daran sein solten, das die sachen guttlich anstunden. Die thumherren hatten inen auch zugesaget, sie wolten zum Gybichenstein kommen und da besehen und vorfugen, das die dinge anstehen möchten, so wart uns pfennern gesaget, und solcher trost wardt uns gegeben, aber wir hoffeten und harreten als arme gefangene und geschlagene<sup>b</sup> leute, ob uns iemandt zu hulfe kommen wolte, das wir zum rechten möchten greiffen: weren wir pfenner recht, das wir des genüssen, weren wir auch unrecht, das wir theten so viel, als uns im rechte zuerkant wurde. Aber leider, wir vernamen keinen trost, es mochte uns auch leider zu keinem rechte nicht kommen, sondern unser widertheil, die von innungen und gemeinheit, was die vornamen, das solte und muste so sein, daruber musten wir armen pfenner rechtlos bleiben; es darf aber niemandt sagen, man wil des nicht hören etc.

Uffn freytag Juliana (16. Febr.) war ich Marcus aber vor den || vieren, die die schatzunge einföderten von den pfennern in der kemmerer dörntze, aber ich brachte inen noch kein gelt, do geboten sie mir als vor bey dreiens fünf marcken, das ich iber acht tage unbott wider vor sie kommen solte und gelt mittebringen, anders sie wurden mit mir vornemen, das ich nicht gerne sehen wurde:

<sup>a</sup> eine. <sup>b</sup> geschlachte.

„darumb so sagen wir euch, und bringet ie ein theil und beweiset euch, so mag man aber mitleydunge mit euch haben etc.“; mit andern möchtes auch so beschehen, auch brachten etzliche 2 fl. 3 fl., so etzliche auch mehr.

Uffn sonabendt nach Juliana (17. Febr.) im 76. jhare kame Glorius Koller, der bornknecht und vorschleger des gutts im tale, zu dem talvoigte gegangen und sprach derselbe Koller: „voigt, der rathsmeister Hans Selle hat mir befohlen, das ich euch sagen sol, das ir zu den<sup>a</sup> obersten gehen solt und denen sagt, das sie bestellen, das man uff morgen, sontagk, zu abent, wen man die betteglocke schlecht zu S. Moritz, underbussen sol im tale und auch zum bornen gehen nach alter gewonheit“. Der voigt antwortte: „lieber Köler, wie kompt dis, das du mir davon sagest, es steht mir nicht auffzunehmen?“ Köller antwortet: „es ist mir so befohlen“. Der voigt gieng uffs rathaus zu Hans Sellen, dem rathsmeister, und sagte im, das Köller bey im gewest were und solehe rede zu ihme gethan hette. Hans Selle hatte gesprochen: „herr voigt, ja, ich habe es Köller so befohlen, das er euch das sagen soll, darumb saget das euren obersten und bestellet, das es so geschehe“. Der voigt hatte geantwortet: „herr rathsmeister, die bornmeister und schöppen sindt dis am freytag eins worden, das man uffn montag frue, wen man zur fruemesse leitet, underbussen sol nach laut der vorsiegelten zettel, die ihnen von euch geantwortet ist“. Hans Selle || hatte ihn wider gesagt, er solte dis so bestellen, der rath wolte es so haben. Auch sprach Hans Selle: „voigt, wolt ir in die dörntze, so solt ir hören, das es der rath so befohlen hat und haben will“. Der voigt antwortte: „herr rathsmeister, vor den rath zu gehen, ist mir nicht wol zu thun, sondern wolt ir mir des getehen, so wil ichs gerne an meine obersten bringen“. Do sprach Hans Selle: „herr voigt, ich wils euch gestehen“. Der voigt berichte den bornmeister Albrecht Schaffsteden, der besandte die andern, bornmeister und schöppen.

Uffn sontagk (18. Febr.) nachmittage umb 12 kamen zu des bornmeisters haus Schaffsteden Heinrich Greffe, Thomas Dugaw kam nicht, Hans Busse, Annys Trepts, Kleptz, Hans Waltheim, Marcus Spittendorff. Do hatten wir mancherley rede und handel unterlangk, do giengen wir zu Albrecht Schaffsteden in die grosse dörntze, da lag er uff der banck und kunte nicht gehen, und wurden des zufriden und sagten dem voigt also: „voigt, bornmeister und schöppen sindt ein wurden am nechsten freytag, nach laut der neuen vorsiegelten zettel underbussen, ist dir nun anders befohlen, das lassen wir geschehen etc.“ So bestalte das der voigt; uff den sontag zu abent wardt undergebussset.

Uffn sonabent nach Juliana (17. Febr.) kam graff Waldemar von Anhaltt und graff Brun von Querfurt gen Halle. Uffn sontagk (18. Febr.) unter der prediget giengk der rathsmeister Hans Selle, Hans Heddersche, Schlegel, Peter Schaffkopff, der stadtschreiber Michel Marschalek zu

<sup>a</sup> dem.

Gottschaleks hause zu graff Waldemar, und der von Querffurt war dar bey graff Waldemar. Da mochte graff Waldemar etzliche rede gehabt haben der gebrechen, die zwischen denen von innungen und gemeinheit und den pffnern waren, und gerne gesehen, || das die uff ein stehen kommen weren, oder wie die rede gewest waren. Graff Waldemar hatte auch vor seinen wirt geteten, das der die schatzunge nicht geben dörfte. Aber die hatten geantwortet, sie hetten des nicht zu thune hinder den ihren etc. Bl. 123<sup>b</sup>

Uffn montag (19. Febr.) riette graff Waldemar gen Leiptzigk und wolte gen Rom nach der confirmation. Der von Querffurt ritte auch weck. Herr Mauricius Schenaw, thumherre zu Magdeburg, und Heinrich von Ammendorff ritten uff das rathaus desselbigen tages.

Uffn dinstagk vor mittage (20. Febr.) waren die funfzig manne, oder wie viel der was, die die von innungen und gemeinheit under ihn gekoren hatten, warn uff dem rathause, vieleichte zu vorhören, was<sup>a</sup> herr Moritz Schönaw und Heinrich von Ammendorff angebracht oder geworben hatten uffn montagk obgeschrieben: „lieber gott, welche wunderliche vornemen musten in diesen dingen sein! Do der tagk zu Berenburg gehalten was, als vor geschrieben stehet, wardt allezeit gesaget, die capittelherren zu Magdeburg solten kommen gen Gybichensteyn, nach deme das sie doctori Weissenbach das zugesagt hatten, do derselbige doctor von Berenburg zu ihnen gen Magdeburg gefahren was und hatte die capittelherren sonderlich darumb ersucht, das sie die gebrechen, die in der stadt zu Halle weren, das dieselbigen in eine ruge gestalt wurden etc.“<sup>b</sup>

Als mir geboten war uff den vorgeschribenen freytagk (16. Febr.) bey dreyens funf marcken uber 8 tage wider vor die viere zu kommen und gelt zu brengen, so vorhilt ich und kam nicht uff den tagk. Sondern uff den nechsten montag in fasnachten (26. Febr.) wardt ich wider geheischet vom stadtknechte von befehlunge wegen der viere bey funf marcken. Ich ging vor sie und sprach zu ihnen: „lieben herren, ich solte euch gelt bringen, so habe ich des nicht wol itzundert, sondern ich hoffe, mir solte in 2 oder 3 tagen gelt werden, || so wil ichs euch brengen“. Schlegel antworte mir und sprach, ich hette so viel geldes lange wol können bringen, es weren manche, die nicht so viel, als ich hette, die weren willig und brechten und hettens auch bereit gebracht, sondern ich hielte mich stöltziglich, wurde mir anders was begegnen, so were ich des gewarnet. Auch sprach Schlegel, dar felten<sup>c</sup> hutt oder haar<sup>1</sup>, das gelt muste bey dem rathe gegeben werden. Bl. 124<sup>a</sup>

Auch sprach er zu mir, sesse ich unter einem dörfen und gelobte ihme was zu geben, ich muste das halden, darumb hette ich dem rathe gelobet, solch gelt zu geben, ich muste das auch halten. Darauff

<sup>a</sup> war. <sup>b</sup> der Satz scheint anakoluthisch gebaut. <sup>c</sup> der feiln.

<sup>1</sup> Vgl. Bl. 135<sup>a</sup>. Aehnliche sprichwörtliche Wendungen sind „Haut und Haar lassen“, „Haut und Haar daransetzen“, Wander II. 445, 446.

antwortte ich: „lieber Schlegell, die dörfere nemen ihren unterthanen bissweilen das ire mit gewalt und fragen wenig noch rechte, gott gebe, die ihren vorderben oder gedeien, da fragen die dörfere wenig nach. Darumb hoffe ich, der rath von Halle thut niemants unrecht noch gewalt, ich habe es auch noch nie vornommen, sondern ich habe ie die hoffunge, so ichs ie geben muss, so wirdt mich der rath nicht vorderben, sondern frist geben, das ichs ie bass und bequemer ausrichten magk dan also; was nutz oder frommen brechte das dem rath, das ich mein gutt halb verwerfen muste und ihm solch gelt geben? es were in wenigk nutzlich und mir sehre scheddlich, darumb hoffe ich, sie werden sich bass bedencken und werden mich so harte nicht halten“. Do sie nun so ernstlich gegen mich waren, hatte ich 8 r. fl. bey mir, die gabe ich ihn, die nahmen sie und sprachen, sie wusten mir itzundt nicht mehr zu sagen, sie gedechten vorbas nicht mehr uber der börunge zu sitzen, so nanten sies, begegnete mir was anders, das möchte ich haben; nach soleher weyse lauten die wort.

Uff die aschermittwoche (28. Febr.) vormittage waren die aus inungen und gemeinheit zusammen, ein itzlicher zu seines meisters haus. Was das werb was, . . . <sup>a</sup> doch verwundert ich mich, es möchte sein umb die köhre, einen || neuen rath zu kiesem, und auch umb das gelt, das wir pfenner geben musten. Wen es beschach von stundt, do die meister das wort uff das rathaus von den ihren brachten, do giengk der stadtknecht von stundt und gebott etzlichen pfennern bey 3 marcken, sie solten uff morgen donnerstagk (29. Febr.) uff dem rathause vor dem rathe sein oder solten den vieren das gelt bringen. Wir pfenner horten faste, das capittel von Magdeburg solte herkommen und solten die dinge unternemen; auch meinten etzliche, sie hetten an den rath geschrieben, das die dinge berugen und anstehen solten bey einer grossen poena bis uff den ersten donnerstagk in der fasten, so wolten die capittelherren von Magdeburg hier sein, und der fursten rethe von Sachsen solten auch kommen; ob das nu war was, weis ich nicht, wen ich vorname kein uffhören noch anstehen in den dingen, denn es war ein jemmerlich und schwer leben mit den leuten, die diss dingk trieben. Da war nicht uffhörens, do war auch nicht guttigkeit noch barmhertzigkeit mit, als wol ein cristenman mit dem andern haben soll, sondern eitel hertigkeit. Ich meine, hetten sie die pfenner mögen mit erkeinem gleiche umb ein grosses bringen oder etzliche umb leib und gutt, das were kaume nachgeblieben. Sondern mein gröste hoffnung stehet zu gotte, der allmechtig ist! Do bischoff Johan in seinem aller grösten und <sup>b</sup> hertesten sinne was und grosse ungnade zu den pfennern hatte, do kam gott der herre und verstörte seinen willens; so magk das hier auch so geschehen, wils der herre anders so haben, das es unser schlen sehligkeit ist.

Uffn donnerstagk (29. Febr.) vor mittage waren wir pfenner faste uff dem rathause, do waren die dreyssig oder 50 manne, die die zu

<sup>a</sup> hier fehlt jedenfalls „weiss ich nicht“. <sup>b</sup> „vndt“ doppelt.

ihnen gezogen hatten, die uff dem rathause sassen. Do hiesch man uns pfnern in die dörntze. Hub Hans Selle, der rathsmeister, an und || sprach zu den pfnern: „lieben freunde, so euch noch wissentlich ist, das ir beschuldiget seidt und habet dem rathe die börunge gelobet, nun hat man euch zu willen daruber sitzen lassen wol vier wochen, das wir meinten, ir wirdet die börunge geben, nun habens etzliche gegeben, etzliche auch ein theil, und etzliche haben auch nichts gegeben. Nun ist der rath des ein und sagen<sup>a</sup> euch allen und itzlichen insonderheit, das ir die börunge morgen geben sollet, oder der rath wil die wölköhre mit euch halten“. Do baten wir pfnern umb ein gespreche, das wolden sie uns kaume vergunnen. Do sprachen wir und gaben dem rathe diese antwort: „herr rathsmeister und lieben herrn, nach deme so wir euch haben müssen geloben, etzlich gelt zu geben, so ist uns das gar schwer auszurichten, und bitten euch, ir wollet uns so willig sein, das wir solche summa vorzinsen möchten; bis das ein itzlicher sein theil bass und bequemer ausrichten könnte, uff das wir so gar schwerlich nicht zu schaden kommen dörften, oder woln wirs umb euch verdienen“. Sie hissen uns austretten und sprachen und sageten uns schlechts, sie weren des nicht berathen, wir hetten gehört, was sie gesaget und gebotten hetten. Do baten wir noch eins, das sie uns so willig wolten sein, das wir die frist hetten, ob iemandt solch gelt bey dem rathe nicht zu geben hette, das ers doch bey dem andern rathe geben möchte, so wir doch alle und ein itzlicher vor solch gelt wol beerbet weren: es mochte uns nicht widerfahren noch geschehen. Ich Marcus Spittendorff sprach auch vorbass: „lieben herren, wisset ir doch woll, wen eur iemandt was vorburet hat, 5 marck, 10 marck, wie viel des ist, der nicht besessen noch beglaubet ist, gibt er aber eine oder 2 marck beym einem rathe, man lesset ime die andern anstehen zu dem andern rathe; bitten wir euch, wollet uns auch so thun etc.“ Es war alles unnutze.

|| Uff den obgeschriben donnerstagk (29. Febr.) wardt warhaftigk Bl. 125<sup>b</sup> gesagt, die capittelherrn von Magdeburg und der fursten reth von Sachsen, nemlich Nickell Pflugk und Otto von Scheydungen, solten uff den tagk zum Gybichensteyn<sup>b</sup> und zu Halle kommen. Es war auch warhaftigk zu Magdeburg von dem capittel so vorlassen, und das Nickel Pflugk und Otto von Scheydungen zugesagt, es was auch so bestalt uff der burg zum Gybichensteyn und auch in der stadt in Nickell Pfluges herberge. Aber diese in der stadt und<sup>c</sup> die dis nicht gerne sahen, als die uff dem rathause sassen, do die do erfuhren vom capittel, das sie wolden herkommen, schickten sie fahrlos einen diener gen Magdeburg an etzliche vom capittel, die ihnen diss dingk hulfen verhängen, und brachten zu wege, das die capittelherren in der fursten hoff schickten und schriben den tagk abe und bleben auch aussen uff den tagk; und das beschach darauff, das sie uns im capittel gantz verlissen und sahen durch die finger und vorhingen uber uns pfnern,

<sup>a</sup> sage. <sup>b</sup> die drei folgenden Worte stehen zweimal in der Handschrift. <sup>c</sup> denen die.

das wir die schatzunge geben musten, sondern Otto von Scheidingen kam alleine, der mochte noch nicht wissen, das der tagk abgeschriben was, und reit uff den freytag zu morgen wieder weck.

Uffn freytag (1. März) vor mittage, ehe sie zu der<sup>a</sup> collatio giengen und die begunten, do giengen die pffener gemeinglich uffs rathaus vor die viere und brachten etzliche 10, etzliche 20, 30, etzliche hundert r. fl., etzliche weniger und mehr und besorgten sich, als sich das volck anliesse, so wuste sich niemandt wol vorzusehen. Do wurden, die ihre gelt alle nicht brachten, uffn sonabent vor mittage (2. März) vor den rath bescheiden, ehe der neue rath verkundiget wardt. Die pffener funden sich uffs rathauss. Do wart ihnen gesaget von Hans Sellen, dem rathsmeister, das ein itzlicher sein gelt solde geben uff den nechsten montagk (4. März) ||, oder sie wolten das bringen an innungen und gemeinheit.

Bl. 126<sup>a</sup>

Wisse, magister Busse Blume hatte lange zeit uff dem torne gessen. Do moechten seine freundt faste viel vor ihn gebeten han und konden nicht erlangen, das er in sein haus kommen möchte und dar den gehorsam halten, sondern uff den obgeschriben sonabent (2. März) vor der verkundunge des neuen raths erlangeten seine freunde, das er von dem torne kam, doch also, das er desselbigen tages 40 r. fl. muste geben.

Wisse, der neue rath wart gekoren<sup>1</sup>, aber die von alder die köhre pflagen zu thun, die thaten das itzundt nicht. Wisse, der rathsmeister von den pffnern und die beyde bormeister, die waren nicht mitte in der köhre, den die frommen leute waren gleicher wiese, als ob sie vorstossen weren, den sie giengen alle 7 vom tale in langer zeit nicht zu rathause, die doch bey eyden darzu gekoren waren. Worumb? Die von innungen und gemeinheit uff dem rathause trieben die frommen leuthe, die pffener, von in, und dieselbigen uff dem rathause von innungen und gemeinheit machtens, wie sie wolten, und gaben uff alle pffener nichts nicht und drungen uns pffener mit grosser gewalt und macht viel geldes abe, unerkannt ohne gleich und recht, wir mustens geben. Das capittel zu Magdeburg sach durch die finger uber uns pffener.

<sup>a</sup> dem.

<sup>1</sup> Senatus Hallensis: Hans Laub und Jacoff Schaffkopff rathsmeistere. Glorius Kober, Johan Meister, Paul Fleischhauer, Merten Zinneler, Gebhard Bichling, Nickel Paul, Jurge Isenberg, Hans Schadelach, Bruun Lutze, Lorentz Benne. || Vester Bresewitz, Nicolaus Zelschen, Steffan Mittag, Ciriacus Eldiste, Michel Sidenschwantz, Claus Hunt, Peter Baltzer, Jacoff Zimmerman, Merten Bufenleben, Michel Schuman, Mattis Kost, Heinrich Luder, Paul Zeschwitz, Peter Flogel, Jurge Welitz. Magistri fontium: Paul Wittenberg, Jhan Brantze, Rudolf Hacke. Hierzu die Bemerkung: „In diesem ihare haben angehoben zu sitzen zwene nue bormeister, einer von den innungen, der ander von der gemeine, nach lute der nuwen usgesetzten reformation“. Ueber das eigenthümliche und ganz abweichende Wahlverfahren, aus welchem dieser Rath hervorging, spricht sich Sp. weiter unten S. 189 aus.



Die köhre des neuen raths gingk alszo zu. Der eine rathsmeister Hans Selle mit den andern vier meistern namen zu ihn aus dem rathe einen kemmerer, genant Peter Sanderman, und einen schuster, genant Jacob Weissack, und einen brauer, genant Prosius Czelse. Diese köhren den neuen rath und namen keinen pfenner weder rathsmeister oder bornmeister zu der köhre, nach deme als das vor alder gewest was. Sie koren auch under den 12 rathmannen, || do die gekoren Bl. 126<sup>b</sup> waren und verkundiget, keinen rathsmeister noch kemmerer under<sup>a</sup> den vier pfennern, sondern Hans Laub von der gemeinheit und Jacob Schaffskopff von den innungen wurden rathsmeister. Wisse, unter den vier pfennern machen sie Glorius Kobere zu einem weinmeister, der hilt noch die stedte, das er sass neben dem rathsmeister, darnach sass ein schmiedt und ein pötticher, Paul Fleischauer, die beyde waren kemmerer. Gebhardt Bichling<sup>b</sup> was ein vierherre und ein pfenner, den satzten sie niederwart und nicht, als vor alter gewönlich was, die andern 2 pfenner Brun<sup>c</sup> Lutze und Lorentz Penne<sup>1</sup>, die satzten sie aller niederst an das ende; aber vor alter sassen die vier pfenner aller nechst nach dem rathsmeister in der weyse: der eine war rathsmeister, der ander weynmeister, der dritte ein vierherre, der vierte kemmerer; sondern in dem jahre kame das also.

Uffn donnerstagk nach Invoeavit (7. März) kamen die thumherren von Magdeburg zum Gybichenstein, Baltzer von Schlywen, Mattes von Blote, und hatten Vincentius mit ihnen. Das gelt was von den pfennern uffgenommen, das sie geben musten, das mochten die thumherren wol wissen, darumb kamen sie.

Uffn freytagk (8. März) fuhren die achte von innungen und gemeinheit zu ihn auff die burg. Uffn sonabendt (9. März) beschieden die thumherren die pfenner ihrer achte auch uff die burg, do wolden die nicht gerne uff die burg umb den willen, die pfenner besorgten sich, ihnen möchte abermals beschehen, wie vor, das man spreche, wir hetten eine samlung gemacht. So schickten die thumherren und erlangeten an dem rathe, das die pfenner ungefehrlich zu ihn uff die burg möchten; das wardt den bornmeistern do vom rathe uff dem rathause erleubet und auch dar zu nemen, wer inen eben were. So zogen hinaus Albrecht Schaffstede, || Thomas Dugaw, Hans Seber, Bl. 127<sup>a</sup> Hans Busse, Nickell Cleptz, Marcus Spittendorff<sup>d</sup> etc. Do huben die thumhern an zu sagen, wie die fursten von Sachsen etzlich gewerb bey dem capittel zu Magdeburg gehabt hetten, da sie den Nickel Pfluge und Otto von Scheydungen geschickt hetten und auch dabey geworben hetten, das die hern vom capittel sich der gebrechen, die zu Halle zwischen den burgern weren, underziehen solten, das uff ein stehen zu bringen, das hetten sie den fursten so zusagen lassen, das sie zu Halle sein wolden uffn donnerstagk nechst nach fassnachten,

<sup>a</sup> vndt. <sup>b</sup> Riehlinger. <sup>c</sup> Romus. <sup>d</sup> S.

<sup>1</sup> Im Betreff der Reihenfolge der vier Pfänner vgl. S. 188 und Bl. 133<sup>a</sup>.

und Nickell Pflugk und Otto von Scheydungen mit in; ein solches hatten sie dem rathe zu Halle geschrieben. Die hatten dem capittel wider geschrieben, sie kunden des uff die zeit mit nichten warten, den sie itzundt merklich zu schicken hetten mit der köhre des neuen raths, — und darumb schrieben wir Nickell Pfluge das so wieder und blieben aussen, sunst weren wir ie komen, — und solcher rede faste viel etc. Doch hetten sie sich nun vom geheisse und befehlunge des capittels hergefuguet zu versuchen, ob wir pfenner noch was bedrengnis litten, und was vorblieben were, das ein solches uffgenommen und in ein guttlich stehen gebracht wurde bis uff zukunft des neuen gekornen herren etc.; auch sageten die thumherren, das sie die gebrechen oder den grundt der sachen vornemen solten oder darinne handeln, möchte kkommen, sie hetten des gehörs nicht, wiewol die von innungen und gemeinheit in zugesaget hetten, sie wolten den herren vom capittel den handel gerne vorgunnen und ie ihnen lieber, den einem andern etc.

Bl. 127<sup>b</sup> Hierauff antwortten die pfenner, die geschickt waren: „wyrdigen und achtbarn, lieben herren, ein solch vorgeben, das uns euer wirdigkeit zu vorstehen hat || gegeben, darvon haben wir nicht wissen gehabt. Auch das wir euch itzundt nach gelegenheit zu vorstehen geben solten, ob uns was betrengnisse geschehe oder noch beschehen möchte etc., wyrdigen, lieben herrn, des ist itzundt nicht noth, wir klagen auch nicht, wir haben auch nicht zweyffel, euer wyrdigkeit weis wol, ir habt das auch in gnungsamer erfurunge, wie es uns zugestanden hat und auch noch zustehet; sondern wir bitten euch, ihr wollet uns vorgunnen, das wir ein solches an die pfenner mögen brengen, so die sache die pfenner alle belanget, und auch wyrdigen lieben herren, das ir uns am rathe erwerbet, das wir die pfenner zusammen mögen heischen und euch darnach wieder eine antwort thun mögen, das uns das ungefährlich ist etc.“ Dis wardt uns erleubet vom rathe, zusammen zu gehen in der bornmeister haus einem<sup>a</sup> und nicht in der pfenner hoff.

Uffn montag nach Reminiscere (11. März) vormittage umb des segers 8 waren wir pfenner bey einander zu Heinrich Greffen haus, do brachte Hans Seber die rede an, die<sup>b</sup> die thumhern uffn sonabent angebracht hatten, und Hans Seber thate das umb bitte willen der pfenner etc. Do wurden die pfenner des ein und liessen den capittelherrn durch Hanse Seber und die andern geschickten<sup>c</sup> wider diese antwort geben etc.: „wyrdigen und achtbarn<sup>d</sup>, lieben herren, die pfenner haben uns befolen und euerer wirdigkeit wieder zu sagen, so euer wyrdikeit darzu geneiget ist, die gebrechen in ein guttlich stehen zu fassen uff zukunft unsers gnedigen herrn, des sein wir pfenner wol zufrieden, das alle dingk und gebrechen allenthalben nun vorbas guttlich anstehen und berugen mögen, also das die viere, die im rathe gesessen han, gehen mögen zu kirchen und strassen, und wo sie zu thun

Bl. 128<sup>a</sup> haben, und vorbas nicht mehr || beschwert wurden, und auch die andern, die das gelt nicht alle haben gegeben, das ihnen das auch un-

<sup>a</sup> hier hat die Handschrift „ein“. <sup>b</sup> „die“ fehlt. <sup>c</sup> geschicktt. <sup>d</sup> die drei vorausgehenden Worte stehen zweimal.

gefährlich ist, und beyden theylen daruber ruge<sup>a</sup> gegeben werden mochte vom capittel, das so zu halten, so weren wir pfenner des wol zufriedenen etc. bis uff zukunfft unsers gnedigen herrn etc.“

Dise antwort obgeschriben geschach uffn montag Reminiscere (11. März) von den pfennern, die uff den Gybichenstein geschickt waren zu den beyden thumherren. Dabey was Heinrich von Ammendorff und Vincentius. Uff diese antwort sprachen die beyde thumherren und die zwene mit in und sageten zu uns pfennern, sie hofften das am rathe wol zu erlangen, das die viere, die im rathe hetten gesessen, das es mit den ein guttlich stehen und auch mit denen, die das gelt gegeben hetten, haben solte und sunst mit andern gezwennckenissen, ob die noch vorgekommen möchten werden, ob wir uns des verwinden, das es derhalben wol uff ein guttlich stehen kommen solde uff zukunfft des neuen gekornen herren. Alsdenn wen schult und antwort kegen einander giengen, sprach er Mattes von Plote, so finden sich denne die gebrechen und der grundt der sachen wol; sonst sprach her Baltzer von Schliwen wol, das gelt, das etzliche noch geben solten, das wolte der rath nicht anstehen noch berugen lassen, den sie hetten faste daraus gereth mit dem rathe, sie kunten das nicht erlangen, und der rede mancherley. Hans Seber sagte manche rede darauff, es wolte aber nicht dienen. Auch sprachen die thumherrn, weren wir pfenner des so geneiget, so wolden sie den rath uff morgen besenden und wolten das so verreysen (?!), das wir von den pfennern auch darbey kemen, auch wolden sie vorbass mit dem rathe reden, ob das hinderstellige gelt auch beruhen solte bis uff || zukunfft, oder das es bey dem neuen rathe gegeben wurde. Auch meinten die thumherrn, wen die dinge in ein guttlich stehen gefasset wurden, so musten wir pfenner uns nicht bewerben weder bey herren noch fursten und auch stedten, sonst wen das bestehen solte, so were das guttliche stehen umbsonst etc.

Bl. 128<sup>b</sup>

Darauff antworten wir pfenner und baten die thumherren, das sie uns wolten vorgunnen und am rathe erwerben, das wir ihre meynunge an die pfenner alle bringen möchten, denn die stuecke weren uns vormals so nicht vorgehalten mit der bewerbunge. Darumb were noth, das wirs an die pfenner brechten. Da sageten die thumherren ia zu, sie wolden uns das wol erwerben am rathe, das wir uffn dinstagk (12. März) fruhe bey einander möchten sein und dann uff nachmittagk ihn uff die burg eine antwort wieder sagen solten, darzu wolten sie den rath auch bescheiden. Sie schiekten auch von stundt Heinrich von Ammendorff uffs rathaus, das uns pfennern möchte erleubet werden, das wir uff den morgen bey einander möchten sein; aber uns wardt nicht erleubet, wes die schult was, weis gott.

Uffn dinstag (12. März) vor mittage wardt ich Marcus Spittendorff und andere mehr geheischet bey 1 marek uffs rathaus zu kommen, denn sie wolden das hinderstellige gelt haben, als ich marckte. Ich

<sup>a</sup> RUSSE.

kame auch vor den alten rath in der vier herren dörntze, da wolten sie das gelt schlechts haben, mich half keine bitte, das ich lenger frist darzu haben möchte, es was klein oder gros schade mir und meinem sohne, da fragten sie nicht nach, ich muste ihnen 150 r. fl. geben und ausrichten, gott weis worumb.

Uffn dinstag (12. März) nachmittage kame der stadtknecht Hans Bl. 129<sup>a</sup> mit dem grossen maule zu dem bornmeister || Albrecht Schaffsteden in sein haus und sprach: „herr bornmeister, der rath hat mich zu euch geschickt und lassen euch sagen, das ir zu den thumhern uff die burg zihen möget, das ist euch ungefehrlich, nach dem ir uff gestern dinstag von ihnen seidt geschieden“. Dis geschach. Die beyde bornmeister Hans Seber, Hans Busse, Nickell Cleptz, Lorentz von Reuden, Marcus Spittendorff ritten uff die burg. Do fragten die thumhern, ob wir mit den pfennern gesprochen hetten, sagten wir nein, der rath hette uns das nicht lassen zusagen, das wirs hetten thun mögen. Do sprachen die thumherren: wir habens Heinriche von Ammendorff befohlen und ihn von stunde nach euch in die stadt zu dem rathe gesandt, sie wolden euch das vergunnen und zusagen lassen. Sprach herr Baltzer von Schliewen: nein, es ist geschehen, so kan man darzu nicht thun. Do hub er Baltzer an: ihr bornmeister und guten freunde, Schlegel und Vester Ruck, vom rathe geschicket, sindt hier aussen gewest und uns gesaget: „der rath wil dem capittel gerne zu willen sein umb<sup>a</sup> die gebrechen, die in der stadt zwischen innungen und gemeinheit und den pfennern sindt, das die ein guttlich stehen haben uff zukunfft unsers gnedigen herrn, sondern umb das hinderstellige gelt, das wollen sie schlechts haben; sonst umb die viere, die im rathe haben gesessen, und alle andere stücke oder gezwennnisse, die wollen sie gerne lassen berugen und auch das sich niemandt in der zeit bewerbe weder bey herren, fursten oder stetten, weren wir des so geneiget, wolden sie itzlichem theile ein revers daruber geben, das so zu halten etc.“ || Darauff antwortten wir pfenner, wir hetten eine bitte gethan vor die armen leuthe, möchte ihnen die bitte nicht behulffen sein, so musten sie sich des<sup>b</sup> wol schicken; sondern umb die 4 im rathe und ander alle stuck, das die so allenthalben guttlich berugeten uff zukunfft des neuen herren, des weren wir wol zufriden, sondern umb das bewerben wolten wir vor unser perschon die zeit wol halten, sondern wen der revers begriffen wurde, das der den bornmeistern zugeschiekt wurde, und darneben uns<sup>c</sup> erleubet<sup>c</sup> wurde vom rathe, das die pfenner zusammen möchten kommen und den revers hören lesen, ob sie erkeinen fehl darinne hetten, das den thumhern wider zu sagen und zu andern und denn den pfennern darbey zu sagen, das sich in der zeit niemandt solte bewerben, auff das niemandt zu schaden keme<sup>d</sup>. Dar sagten die thumhern ja zu. Sie wolten uff morgen mittwoche selbert uffs rathaus zu den innungen und gemeinheit und wolten das uff ein ende bringen, sie waren auch uff dem

<sup>a</sup> vndt. <sup>b</sup> wes. <sup>c</sup> erleubet. <sup>d</sup> kemen.

rathause zu den innungen und gemeinheit und wolten das uff ein ende bringen. Sie waren auch uff dem rathause vor mittage, aber nicht die thumberren, sondern Heinrich von Ammendorff und Vincentius etc.

Uff die mittwoche nach Gregorius (13. März) uff den abendt umb viere des seigers schickten die beyde thumberren einen revers dem bornmeister<sup>a</sup> Albrecht Schaffsteden, und ime wardt darbey gesagt durch den stadtknecht Christoffel von des raths wegen, das er die pfenner möchte bey einander haben und darnach den thumberren eine antwort wieder sagen.

Uffn donnerstagk (14. März) umb 8 des morgens waren die pfenner bey einander zu Heinrich Greffen hauss, und der revers wardt || gelesen, der gefiel den pfennern aber nicht, dar was viel ingesatz<sup>b</sup>, das die thumbern denen, die von der pfenner wegen uff der burg, im ersten nicht vorgegeben<sup>c</sup>, darumb hatten dieselbigen geschickten die pfenner so weit nicht berichtet, darumb wolten sie in den revers nicht gehen und gaben diese antwort: „wyrdigen und achtbarn, lieben herrn! Euer beger ist uffn dinstagk (12. März) so gewesen und der abscheidt, das die gebrechen zwischen allen in der stadt Halle, nemlich umb die viere, die im 75. jhare gesessen sindt von den vom tale wegen im rathstule<sup>1</sup>, und auch alle andere stücke und gezwengnisse, wie die sein oder sich begeben möchten, in ein guttlich stehen solten gefasset werden uff die zukunft unsers gnedigen herrn des neuen gekornen hertzen Ernsts von Sachsen, und auch das sich indes niemandt bey herren, fursten und stetten bewerben solte von keinem theyle; in solcher weyse weren die pfenner des wol geneiget und hiltten sich in einem solehen revers geburlich und wolten euerer wirdigkeit darinne gerne zu willen sein. Mag aber der revers in solcher weise nicht gegeben werden, so uns doch euer wyrdigkeit im ersten zugesagt hat, das ir des raths darzu mechtig seidt, so müssen wir das so lassen und hoffen, euer wirdigkeit wirdt uns das so nachsagen, den wir ie besessene burger zu Halle sindt und wollen uns anders nicht halten, den als gehorsame burger gegen dem rathe; so hoffen wir, der rath wirdt sich kegen uns auch so halten, wie billich ist etc. Dorauff sprachen die thumbern, sie wolden den revers nach der form begreifen und das an den rath bringen; wolde der rath des so eingehen, so wolten sie uns erwerben, das wir die pfenner zusammen möchten heischen und ihm eine antwort wider sagen und den revers senden.

Uff nachmittag umb 2 kame der stadtknecht Christoff zu Albrecht Schaffsteden und sprach: || „herr bornmeister, der rath lest euch sagen, ir sollet die euren bey einander haben und sollet den thumberren ein antwort sagen“. Es wardt uff den vormittagk so nicht vorlassen, sie solten uns den revers gesandt haben. Nun die uff den morgen bey

<sup>a</sup> den bornmeistern. <sup>b</sup> ingesatz. <sup>c</sup> hier findet sich noch „was“.

<sup>1</sup> Marcus Spittendorff, Bastian Grunheide, Hans Wahle, Hans Busse, S. 42. Geschichtsq. d. Pr. Sachsen. XI.

den thumherren von der pfenner wegen geschickt waren, die wolten am abende wider uff die burg, sie hatten den wagen bereite lassen holen vor die thore, do wurden sie doch anders raths und liessen bitten den bornmeister Thomas Dugaw, das der zu den thumherrn ritte und hörte ihre andacht, und das er uns kegen sie auch entschuldigen solte. Das geschach. Do hatten die thumherrn zu Dugawen gesagt, sie hetten uffs rathans geschickt und könten am rathe nicht erlangen, das der revers verendert möchte werden, sondern wolde wir pfenner in den revers gehen, als begriffen were, so wolten sie uns den vrsiegeln und geben, und das man ihn das fruhe zu wissen thete, den sie wolden weck. Uff den abendt kam Thomas Dugaw und berichte uns, das in die thumherren befohlen hatten, in Schaffsteden hause in der kleinen dörntzen, da war Albrecht Schaffstedt, Dugaw, Matz Pegaw, Hans Seber, Kleptz, Hans Busse, Marcus Spittendorff. Die andern kunte man nicht finden. Do baten wir Thomas Dugawen, das er uff den morgen wieder zu ihnen uff die burg zöge und sagete also zu den thumherrn: „wyrdigen und lieben herren, ich bin wieder zu euch geschickt worden, umb euer wyrdigkeit wider eine antwort zu sagen. Magk den pfennern ein revers gegeben werden, als ir uns das im ersten zugesaget habet, als ir das am rathe erlanget hattet, so ir uns selbst berichtet, das es mit den vieren, die im rathe gesessen han, und alle  
Bl. 131<sup>a</sup> ander schel, gebrechen oder gezwengnisse allenthalben guttlich || stehen und berugen möge biss uff die zukunft unsers gnedigen herrn des neuen gekornen, so wollen die pfenner den revers gerne annehmen und auch darinne enthören (!). Magk das in solcher weyse denne nicht sein, so bitten wir euch, ir wollet uns des bekentlich sein, und hoffe, der rath wirdt sich ie billich und geburlich gegen uns halten, denn wir ie besessene burger sindt, wir halten uns auch als gehorsame burger etc.“ Do hatte er Baltzer von Schliwen ernstlich gesaget: „haben wir euch das zugesaget? ihr sollet uns wol in unsern reden fangen“; und wardt halb zornigk und sprach vorbas: „herr bornmeister, ihr hettet in den revers wol mögen gehen, es hette euch nicht gehindert, seidt ir iemandt was pflichtigk, ir mussets doch wol thun“. Darauff antwortet Dugaw: „lieben herren, mir ist weiter nicht befohlen“. Diese<sup>b</sup> vorgeschribene antwort berichte Thomas Dugaw im kleinen dörntzigen zu Schaffsteden haus feria 6<sup>o</sup> post Reminiscere (15. März) in kegenwertigkeit Albrecht Schaffstedten, Hans Zölner, Annys Treptz und Marcus Spittendorff etc.

Uff denselbigen obgeschriben freytagk (15. März) brachte ich 92 r. fl. uffs rathaus, die empfieng Schlegel. Weyssack sass darbey und Oswaltt, der mit Weissack ein vierherr was. Und Hildebrandt, der kemmerer schreyber, schreb das in sein register und rechente, ich hette vor 58 r. fl. gegeben, so machte das zusammen 150 reynische fl., die ich ihn geben muste. Gott weis, mit welehem rechte sie das gelt von mir nahmen! Der allmechtige gott gebe, das das noch einmahl zu

<sup>a</sup> vndt. <sup>b</sup> das. <sup>c</sup> die Handschrift hat „2“.

rechtem erkentnisse kommen möge, und niemandt mit eigengewalt underdruckt werde, das ist mein bete!

Wisse, in dem obgeschriebenen jhare, do Hans Selle rathsmeister was, und do man 76 schreib, kurtz vor fasnacht, ehe er abe kame, do wardt ein kruger gegriffen und || in die temnitze gesatz<sup>a</sup> und was von Widemar<sup>1</sup>. Derselbe solte falsche muntze gehabt oder gemacht haben. Do mochte der versucht sein worden, das er gesagt hatte, was er wuste; da wolten die uff dem rathause vielleicht mehr von ime wissen, und sie mochten in so verhören haben lassen, das er darinne so starb. Do hatten sie den todten lassen in eine lade legen und die mit peche feste und wol begissen und den so in einen winckel lassen setzen, so lange das gerichte wurde. Kein pfenner war uff dieselbe zeit mit im rathe, wen die von innungen und gemeinheit, die uff dem rathause sassen, die hatten die pfenner von ihnen getrieben, so das sie lange zeit in ihren heusern musten sitzen und nicht zu rathause gingen etc.

Uffn sonabent vigilia Gertrudis (16. März) und was, das der alte rath Hans Selle dem neuen rath Hans Laube berechnet hatte, uff den abendt kam herr Heinrich von Einsiedel und Nickel Pflugk, die waren her gefertiget von hertzogk Ernste von Sachsen, das sie die gebrechen undernemen solten bey denen von innungen und gemeinheit, die uff dem rathause sassen, so lange das ein bischoff zum lande kame, in solcher weyse, das die von innungen und gemeinheit uff dem rathause das genommene gelt beysetzen solten, und die noch geben solten, anstehen blebe, und das der urfriede auch solte anstehen; wurde das hernachmals erkant, das sie das gelt solten behalten, so beschege das; wurde es umb den urfriede auch zu thun erkant, das das denn auch so geschehe, und auch die jhene, die auss der stadt weren<sup>2</sup>, das die des ihren dieweile möchten warten. Des berichtete herr Heinrich von Einsiedell und Nickel Pflug Matz Pegaw und Thomas Dugaw, die wurden des abendts zu inen<sup>b</sup> in die herberge geschickt, wen || sie liessen den bornmeister Albrecht Schaffsteden bitten, das etzliche pfenner zu ihn möchten kommen; so hatten sie den beyden gesaget, das hertzogk Ernst in das so befohlen hette zu werben uff dem rathause an den von innungen und gemeinheit.

Uff den sontagk Oculi (17. März) uff den morgen umb 7 waren sie uffs rathauss gegangen und waren daroben, bis der seger 10 schluge. Uffn nachmittag, do der seger 1 schluge, ritten sie wegk. Do was Thomas Dugaw und Matthes Pegaw bey inen gewest und gingen von in, gleich als sie wegk reiten wolten. Wisse, sie hatten ihn so gesaget, Herr Heinrich von Einsiedell und Nickel Pflugk zu Mattes Pegauen und Thomas Dugauen, sie hetten gesaget, das capittel hette uff dem rathause nichts mögen erlangen, wen sie hetten einen handel vorgenommen, deme hetten sie das vorgunt; das sie nun

<sup>a</sup> gesatz. <sup>b</sup> ime.

<sup>1</sup> Wiedemar im Kreis Delitzsch, jetzt Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirks;

<sup>2</sup> Sie werden weiter unten Bl. 136<sup>a</sup> und 136<sup>b</sup> genannt.

jemandes mehr vergunnen solten furder handel hinder dem capittel, das stunde ihn nicht zu thune. Auch umb die daraussen sindt, hatten sie gemeinet, sie wusten darauff nicht zu sagen, sie hetten niemande heissen wegk zihen, sie wereten ihnen auch nicht, wider in die stadt zu zihen. Umb das gelt hatten sie gesaget, das sie das solten behalten oder beylegen, wusten sie nicht, den es were berechnet, darumb konden sie das nicht vorandern. Do herr Heinrich<sup>1</sup> und Nickell Pflugk solche antwort hörten, das ein solches uffs capittel wardt geweiset und bey deme stunde, do hatte herr Heinrich von Einsiedel und Nickell Pflugk vorbass gefraget, so die von innungen und gemeinheit dem capittel des handels vorgunneten, ob ie<sup>a</sup> die herren vom capittel wurden handeln in den gebreehen, ob nun die von innungen und gemeinheit der fursten rethe || vorgunnen wolten, bey dem handel zu seyn etc. Darauff möchten die uff dem rathause waren, gar ein langk gespreche haben gehalten und doch den rethen, von den fursten geschickt, geantwortet, so die capittelherren das bey in hetten, wolten sie nun der fursten rethe darzu nemen. Das liessen sie gesehehen. Mercke diss! Die von innungen und gemeinheit weyseten das nun gantz uffs<sup>b</sup> capittel, das der handel bey in stunde, aber wir pfenner wissen nicht darvon. Worumb? Wir sindt des uffs capittel nicht gegangen, sondern er Mattes von Plotte sagete wol zu uns pfennern uff der burg, als vor geschrieben stehet, das die von innungen und gemeinheit zu in gesagt hetten, sie wolten dem capittel lieber vergunnen des handels, denn iemandts anders. Darauff sagte er Mattheus nun vorbas zu uns pfennern: „das wir den handel vornemen solten, ist uns vom capittel nicht befohlen, auch wissen wir des grundes nicht; magk kommen, wir hetten auch des gehörs nicht, sondern wen der euer herr zum lande kompt und alsden schult und antwort kegen einander gehen, so findet siehs wol; wir wollen nicht mehr, denn das es in ein guttlich stehen gebracht werde biss uff zukunfft des neuen herrn etc.“ Das sagte uns her Mattes von Plote<sup>c</sup> und auch herr Baltzer von Schlywen. Wiewol das Heinrich von Ammendorff und Vinzentius die rede hörten von herr Mattes von Plote, ob die rede den beyden wol behagte, weis ich nicht. Auch begerten die beyde thumherren des an uns pfenner nicht, das wir ihnen vorgunnen wolten, das sie in den gebreehen handeln möchten, es war ihnen vom capittel auch nicht befohlen, wenn so viel, sie soltens in ein guttlich stehen bringen bis uff zukunfft des neuen herren und bischoffs etc.

Uffn dinstag nach Letare (26. März) im 76. jhare wardt uffs rat-  
Bl. 133<sup>a</sup> haus geheischet Hans Kluge, Lefyn Waltthaim. Den || beyden wardt gesaget, wie Hans Czoeh dem rathe die bürunge nicht enthebe, darumb solten sie im sagen, der rath wolde die wölköhre mit im halten. Sie

<sup>a</sup> im. <sup>b</sup> uff. <sup>c</sup> Plato.

<sup>1</sup> Heinrich v. Einsiedel zum Guanstein Ritter, welcher 1473—1475 einige Male in den Urkunden der Stadt Leipzig vorkommt. Cod. dipl. R. Sax. II. Haupttheil Bd. VIII. S. 390, 403, 405.



nanten das börunge, aber gott weis, wovon das kam, ob man das mit gleicher börunge nemen moechte, oder ob man das anders sagen solte. Otto von Dieschkaw, Heinrich vom Heyne<sup>1</sup> waren auch geheischt, aber worumb, weis ich nicht etc.

Uffn donnerstag nach Letare (28. März) im 76. jhare waren wir pffenner alle uffs rathaus vorbott, itzlicher bey einer marck, wiewol das etzliche nicht kamen, Hans Seber und Hayne Brachstedt mochten spende geben im hospital<sup>2</sup>. Da waren die drey rethe in der dörntze von innungen und gemeinheit und die vier pffenner, die uff die zeit in rathe waren, nemlich Glorius Kober, Gebhart Bichlyngk, Brun Luytze, Lorenz Benne, die sassen auch gegenwertig, als sie dann nach der neuen reformatio gesatzet wurden<sup>3</sup> etc. Do hub Hans Laub an und sprach zu uns pffennern: „herr bornmeister und lieben freunde, nachdem so sich die dinge begeben haben, das ir die börunge habt gegeben und etzliche nicht, so wisset ir woll, das euch uff die zeit gesaget wardt, das viel und mancherley rede uff meinen herren von Magdeburg, seine rethe und uff den rath giengen; wardt auch uff das mahl gesaget, das ir euch des messigetet, wurde das aber nicht gelassen, das iemandt des hinderkommen wurde, so wurde deme das darzu nicht kommen als vor. Nun sindt etzliche auss der stadt, nemlich Hans Walttheim, Peter von Michell, magister Busse Blume, die Köptzke und andere, die setzen bischoff Johan und andere, als seine rethe, den rath, innungen und gemeinheit faste zu reden gegen die fursten und stedte, des sie sich ie nicht vorsehen hetten, das sie das thum solten, wen die ding, die vorgenommen sindt, geschehen mit des bischoffs willen, || darumb können wir die gegen gotte, der welt wol vorantworten. Darumb mengern und plengern die; und wolten von euch pffennern gerne wissen, ob das euer wille were, und ob ihr ihnen das auch gestehen wollet; wen zu S. Moritz wardt gesagt vor meinem herren und euch pffennern, do mein herr euch die zedell liess lesen, die zum Neuenwerke gelesen was, was Hans Walttheym gereth hette vor meinem herrn, des gestundet ihr ihm alle“. Darauff sprach Hans Heddrich: „gnediger herr, das geschiet doch auch mit eurem willen“. Da sprach er ja zu etc. Nun uff diese lange erzehunge namen wir pffenner gespreche und gaben diss antwort kurtz: „herr rathsmeister und lieben herren, so ir

Bl. 133<sup>b</sup>

<sup>1</sup> Nach Dr. H. Gen. Tab. 60 kommt Heinrich vom Hayn schon im Jahr 1470 als Pfänner in Halle vor.

<sup>2</sup> Heine Brachstedt und sein Bruder Johannes hatten die Capelle des Hospitals St. Cyriaci am Clausthore, wo jetzt die Residenz liegt, 1471 mit einem Altare beschenkt. Er und Hans Seber waren 1476 jedenfalls Vorsteher des Hospitals und musten als solche zu gewissen Tageszeiten persönlich im Hospitale anwesend sein. Diese Einrichtung wurde erst 1625 abgeschafft. Hans Seber erscheint schon 1460 als Vorsteher zusammen mit Paul Krebeke. Vgl. Dr. H. 258. Eckstein. Das Hospital S. Cyriaci S. 11. Memorialbuch begonnen 1651 durch Joh. Caesar (Handschr. in der Clausur des hiesigen Mag.). H. Br. besass das Dorf Ringleben vor der Stadt als Lehn d. Kl. Neuwerk.

<sup>3</sup> Vgl. oben S. 188, 189.

uns vorzalt habt umb etzliche, die aussen sindt, dar sagen wir so zu. Wir haben niemandes ausgeschickt, mengt oder plenget iemandt, das ist uns leidt, wenn wir wissen dar nicht von, wir gestehen des auch nicht etc.“ Do hies man die pferner austretten, und ieh Marcus Spittendorff muste vor den official gehen. Die pferner wurden wieder in die dörntze geheischt und in wardt nicht mehr gesaget etc., sondern Matze Pegawen und Lefyn Walttheim wardt gesaget durch den rathsmeister Hans Laub, sie hetten beyde gelobet vor den urfriede, das Hans Walttheim den thun solte; wurde nun dem rathe was darvon entstehen oder schaden nemen, so wolde sich der rath, innungen und gemeinheit des erholen an inen beyden am leybe und an ihrem gutte etc. Mattes Pegaw und Lefyn Walttheim antwortten: „lieben herrn, wir haben so gelobet. Wirdt Hans Walttheim einen urfriede thun, den sol er wol halten. Wir haben nicht gelobet, das er den thun soll“. Da mochten sie sich mit harten worten fast undersprochen han in gegenwertigkeit der pferner aller, die da waren. Sondern Pegaw und Lefyn wolten sich anders nicht weysen lassen, sie hatten auch anders nicht gelobet etc.

Bl. 134<sup>a</sup> ¶ Uffn sonabendt darnach (30. März) vor mittage wurden die andern pferner verbott, einitzlicher bey 5 marcken, die uffn donnerstagk (28. März) daroben vor dem rathe nicht gewest waren, den wardt das auch so vorgehalten, als vorgeschrieben stehet, und uffn donnerstagk denen, die uff die zeit verbot waren, gleich in der forme. Dieselbigen hatten denne auch geantwortet gleicher weyse, als die erste antwort von den pfernern uffn donnerstagk beschach. Dorauff hatte der rath gesaget, es were gutt, sie wolten das so verzeichnen. So giengen sie irer wege wiederumb etc.

Uffn sonnabendt vigilia Palmarum (6. April) vor mittage besandte der rath, nemlich Hans Laub und Jacob Schaffskopff, rathsmeister uff die zeit, die bornmeister alle dreye, nemlich Albrecht Schaffsteden, Thomas Dugauen, Heinrich Greffen, das sie uff das rathaus kommen solten. Do hatte Hans Laub mit den bornmeistern gereth in gegenwertigkeit des raths, das sie mit den schöppen daransein solten, das das saltz höher gesatzet wurde, uff das das gutt den leuten, die das hetten, höher lauffen möchte, und das den knechten auch mehr wurde, und faste andere rede mehr. Uff nachmittagk waren bornmeister und

<sup>1</sup> Die hallische Chronik in Wernigerode enthält Bl. 284<sup>b</sup> folgende Erzählung: „Item in dem 76. jare den uechsten donnerstagk nach mitfasten (28. März) hat der neue rath die alden rethe besant und die pferner alle, die inheymisch weren. Der neue rath unde die alden rethe seint eing worden, die pferner zu fragen, obs ore geheisse were oder ore rath, und obs ore bewust were, das etliche von den pfernern aussen weren unde mengeten unde plengeten der vorigen berichten sachen halben. . . . Die Pfänner antworteten . . . , „sie habens . . nymande geheissen, es ist auch ore bewust nicht, sie wollens auch nymande stehen, thut imant was, der stehe sein ebentheure . . .“ „Item die draussen waren, das waren die Waltheim, Peter von Muchell, Heinrich Blume, zwene Koptzke und noch etliche, die man vorwar nicht wuste“.

schöpfen beysammen und besandten den greffen<sup>1</sup> und satzten das stücke saltz uff 7 grosse g. oder 14 schwertg.; der r. fl. galt 23½ grosse g. oder 47 schwertg., der schwertg. gabe man kaum 45 vor 1 r. fl., wen das was wenigk; auch waren 47 schwertg. besser denn 1 r. fl., darumb wurden sie eingetruckt anno 1476.

Wisse, das pfanwerck war gantz böse, ich kunde anders nicht merken denn in dem irthum, die den machten, das ihre meynunge was, die pfenner gantz zu vordrucken und zu vornichtigen, das sie wenig behalten solten. Denn es war darbey zu mercken, die von innungen und gemeinheit || underzogen sich der regierung des tals Bl. 134<sup>b</sup> gantz; was bornmeister und schöppen vor das beste namen, behagte das etzlichen in der stadt oder uff dem rathause nicht, so musten das bornmeister und schöppen wol endern, darumb hatten die bornmeister und schöppen wenigk macht. Wisse, das stücke saltz galt 12 schwertg. oder 6 grosse g. oder 4 stücke einen r. fl. von weynachten biss uff den palmabendt. Ich weis, das mancher armer pfenner sein eygen gelt zubussen muste in der zeit. Man kauffte 1 schock holtz vor 8 d. oder vor 9 d. und grune holtz undgeringe, als das zu marckte kompt; so war der wynter kalt, so muste etzlicher gar manchmahl 8 oder 7½ schock oder 9 schock holtz zu einem wercke haben; hatte er den bissweylen 7 schock, das da treuge was, so war das so viel desto besser. Nun mercke, wen man so viel schock holtzes zu einem wercke haben muste und so teuer, und die sole galt zu zeiten in der zeit 8 d. 7½ d. 7 d. oder 6½ d., und auch die letzte woche vor Palmarum galt der zober sole 6 d. Rechne nun auff, was ein pfenner vor gewin hatte, oder wie sich die pfenner bey dem pfanwerke gebessern kunden. In meinem sinne wirdt des kein pfenner gebessert: die reichen, die eygens gutt gnugk haben, die danken des gotte, die mögen auskommen, sondern die armen, die koth und gutt mietten müssen, die können oder mögen nicht vorbas kommen, denn mancher hat in diser zeit zwischen weynachten und dem palmtage nicht der arbeit mit sieden, das er die aussleuffte und kothzinse, pfannen und wirckerlohn und den schlett, der darauff gehet, eygentlich nicht mögen erkriegen, sondern an deme zugesatz; war es denne seyn gewin, darvon er auch essen und trincken soll, und die grosse ebentener und färligkeit<sup>a</sup>, die er tagk und nacht<sup>b</sup> vor feur stehen muss, und ander mehr etc. Darumb was das uff die zeit wol zu mercken, das die jenigen auss innungen und gemeinheit, die den irthumb machten, ire meinunge so war, das die pfenner an dem pfanwerke || wenigk vordienen solten, uff das sie so arm bleiben musten und nicht uffkemen; wenn etzlicher auss den innungen gesprochen hatte, sie wolten die pfenner matt machen, in feylte denn leybes oder gutts. Hatten dieselbigen ware christliche liebe, das weiss gott der allmechtige etc. Bl. 135<sup>a</sup>

<sup>a</sup> fröligkeit. <sup>b</sup> „nacht“ fehlt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Der Salzgraf Nicolaus Bodendorff ist gemeint.

Wisse, das uff den osterabendt die sole verschlagen wardt, der zober Deutzsch 9 d. oder ein grossen g., das waren 24 zober Deutzsch vor 1 r. fl. Mereke, diese woche schlugen die vorschleger den zober sole 3 d. uff, des dörften sich die armen pfenner, die nicht eygen gutt hatten, nichts freuen, sondern wen das uffs aller genaueste gerechent wurde, so truge es den pfennern 3 d. zu an einem wercke mehr, den in der obgeschribenen nechsten wochen vor Palmarum, und zuvor do das stuck saltz 12 g. galt oder 6 grosse g., wenn die pfenner hatten an dem pfanwerke nichts. Wisse, ich horte auch sagen, das hertzogk Ernst von Sachsen solte geschriben haben dem capittel zu Magdeburg nach mitfasten umb die zeit, und sein beger war, das die herrn vom capittel sich gen Halle wolten fugen, da wolde er seine rethe mercklich auch schicken und die gebrechen allenthalben in ruge bringen uff zukunfft des neuen hern. Dieselbigen schrifte wurden dem stadtschreyber und Vester Becker von den capittelhern zu Magdeburg geantwortet, wenn sie waren beyde dahin geschickt vom rathe; aber do die beyde die abschriften, die in die capittelhern von Magdeburg gethan hetten, hier dem rathe brachten, do wardt die schrift vor dem rathe gelesen, darumb hatten die vier pfenner müssen abtreten, und die andern hatten darumb gesprochen und hüschen die vier pfenner do wieder und meinten, sie wolten dem capittel wieder schreyben, sie wusten von keiner uneinigkeit mit den pfennern, auch weren die gebrechen wol beygeleget, sie könten auch keines tages nit warten, aber nach solcher weyse, wie die antwort gelautet hatte, als man von etzlichen horte, wen sie schlugens abe etc.

Bl. 135<sup>b</sup> || Uffn freytagk nach Sanct Marx tage (26. April) anno 76 sprachen die bornmeister und schöppen nach alder, gutter gewonheit umb des tals geschefte und wurden ein, man solte uff montagk frue, wen man zur messe lautte, nach laute<sup>a</sup> der neuen zedel und regierunge underbussen unde zum borne gehen, und do<sup>b</sup> Philippi und Jacobi (1. Mai) in derselbigen wochen kompt, solte mans auch nach laute der zedell halten; und des heiligen creutztes tagk (3. Mai) feyerte man nach alter gewonheit, da solte man uff den abendt unterbussen, wen man die betteglocke schlecht. So wurden des bornmeister und schöppen ein. Do besandte der rath, Hans Laub und Schaffskopff, uffn sonabendt (27. April) die bornmeister und sageten, sie solten bestellen, das man uffn sonntagk und auch uff Philippi und Jacobi des abents, wen man die betteglocke schluge, solte underbussen lassen und darnach uber 2 oder 3 stunden zum bornen gehen lassen, uff das die sole so viel desto bas bestadt müchte werden; auch were nicht von saltze, darumb solte man so underbussen lassen. Das geschach auch also etc.

Uffn sonabendt nach Sanct Marx tage (27. April) anno 76 der mindertzahl wurden die drey bornmeister vom rathe geheischet uffs rathaus zu kommen, wen sie sassen nicht uff dem rathause, als ander bornmeister vor alder gessen haben; sondern sie vorhegeten gleich-

<sup>a</sup> „nach laute“ fehlt. <sup>b</sup> „do“ fehlt.

woll das tal mit ihren schöppen als vor alder, aber also: wenn bornmeister und schöppen umb des tals gescheffe sprachen und eins wurden, behagte das denen uff dem rathause nicht, so schickten sie nach den bornmeistern und sagten zu ihnen, der rath wolde, sie soltens also machen, das sie das den schöppen sageten etc. Das geschach den also, das war denne die neue reformatio, die Hans Selle und die andern anhuben. Uff den tagk sagete der rathsmeister Hans Laub, wie das etzliche knechte feuerwerck keufften und machten theuern kauff, das solte nicht sein; auch pfanwerkete Heinrich Blume und wer nicht || burger, er hette seinen schos nicht gegeben und sein recht nicht gethan, darumb hielt in der rath vor keinen burger. Darauf hatten die bornmeister geantwortet, es were ihnen unwissentlich, das er nicht ein burger were.

Uffn montagk (29. April) berichteten die bornmeister die schöppen des vorhaldens, das in vom rathe vorgehalten wardt von Heinrich Blumen. Do besandten die bornmeister Caspar Becker und Heinrich vom Hayne, so die seine freunde waren, und sagten inen, das sie ein wissen darvon hetten von Heinrich Blumen, so hette der rath das den bornmeistern vorgehalten uff dem rathause. Nun sagten wir ihnen, das sie darvor gedechten, das sie nicht zu schaden darunder kemen. Allmechtiger gott, diss war gar ein wunderlich dingk, Hans Walttheim war zu Leiptzigk und magister Busse Blume. Hans Walttheim was der fürsten man geworden, und Peter von Michel. Die fürsten alle drey hatten in und Peter von Michel belegen zu Weymar, hertzogk Wilhelm, hertzogk Ernst, hertzogk Albrecht, sie möchten auch schrifte an den rath thun, es half nicht. Es wer den frommen leuten schwerlich, das sie lange zeit von den ihren sein musten, wiewol sie hetten mocht herwider in die stadt kommen, das werete inen niemandt, wen worumb? Niemandt hatte sie heissen hinaus zihen, aber in den wunderlichen leufften, do die von innungen und gemeinheit mit den pfnern gemeine so seltsam umbgiengen und wolten die pfnern zu keiner rechtlichen antwort oder entschuldigungk nicht kommen lassen, sondern mit eigner grosser gewalt sie vortruckten unde zwungen, vermutte ich mich, es möchte Walttheim zuvoran weh thun, das er so jemmerlich ohne rechtlich erkenntnuss solte geunehrt werden; und darumb, meine ich, das er darumb so hinauss zoge || zu seinen freunden, das er sein gemute ein wenig wider erfrischte, aber darumb nicht, das er aussen wolde bleiben. Sondern die von innungen und gemeinheit uff dem rathause waren gar grimmich, do er weck was, und etzlicher meinte, sie hetten sich des vor besorget, das er weck kommen möchte; hetten sie sich des vermutet, er solte die dingk vorurfrydet und auch vorburret han. Und die dingk möchten so lautbar werden, und Walttheim und die andern mochten sich auch darvor besorgen und blieben so aussen, ob das der liebe gott anders schicken wolte. Dieselbigen, die dieser dinge heber und lengher waren alle die zeit, was vor schrift oder sonst an sie langete von den gebrechen, das sie möchten in ruge

Bl. 136<sup>a</sup>Bl. 136<sup>b</sup>

kommen, dar frageten sie wenig nach, wenn sie waren gleich hohmutigk und sehr frevelig<sup>a</sup>. Den thumherren zu Magdeburg wardt geschriben von den fursten, sie solten die dingk in ruge brengen; die thumherren schiekten die brieffe auch dem rathe. Dieselbigen brieffe möchten alsdan die achte von innungen und gemeinheit, die dis vornemen angehoben und uff sich genommen hatten, lesen lassen und maechten das also mit den thumherren, das sie bey allen ihren angehobenen vornemen bleben und woltens zu keinem handel kommen lassen. Hans Hedrich, Hans Selle, Hans Laub, Peter Schaffkopf, Jacob Weissack, Schlegel, Ludicke Pfansehmiedt, Lorentz Prelwitz, die achte waren dye haupt; der stadtshreyber Michel Marschalek was der geringste nicht. Heinrich von Ammendorff war heuptman zum Gybichenstein, der war ir oberster, und der maechtes bey dem capittel nach alle ihren willen, Vincentius und der alte cantzler als woll. Wir armen pfenner waren gantz von den allen vorlassen, gleicher weyse als die

Bl. 137<sup>a</sup> kinder Israell ubergeben || waren in Egipten, do sie der königk Pharao alle töten wolde, und gott der allmechtige durch seine grundtlose milde und guttige barmhertzigkeit sie scheinbarlich von den grausamen, unmilden tyrannen erlösete. So hoffe ich, der allmechtige, barmhertzige gott hat uns pfenner auch erlöset von dem bisehoffe zu Magdeburg, genant hertzogk Johan von Beyern, der ein bisehoff was zu Munster gewest, der einen unmilden sinn zu uns armen pfenneru mochte haben, und gott der allmechtige in von dieser welt zu seynen gnaden nam und erlösete uns armen pfenner von dem jammer, dazu her uns hette mocht brengen, als man nach seinem tode erfuhr seinen willen. Nun magk uns pfenner der allmechtige gott noch erlösen von allen unsern feinden, die da noch leben, wen wir seiner grundlosen barmhertzigkeit des guttlich und wol zutrauen, wen der allmechtige gott nie keinen rechtfertigen underwegen hat gelassen, so hoffe ich, wir pfenner werden auch noch zu rechte kommen etc.

Wisse, uff den sonabend vor unsers herren himmelfarts tage (18. Mai) do wurden die drey bornmeister uffs rathaus geheischet, und die vier vorschleger waren auch da. Do hatten die vorschleger dem rathe mussen berechen, und die bornmeister musten zuhören. Aber die bornmeister meinten, es were nicht noth, das sie zuhören solten, die vorschleger wysten wol, wie ihr eydt hielt; aber es half nicht, sie musten zuhören. Do hatten sie vorschlagen, das wir gewonnen an einem wercke 3 schwertg. uber allen schlett. Do hatte Hans Laub gesprochen zu Czyliax Berwalde und den andern vorschlegern, sie solten uns fortmehr 9 d. zu verdienst geben an einem wercke und nicht mehr; wurden wir<sup>b</sup> darauff reden, so solte er uns nicht mehr als 6 d. geben; wurden wir des

Bl. 137<sup>b</sup> dann noch nicht lassen, so solte er uns nicht || mehr denn drey d. uffs werck geben. Dorauß solte er gantze macht haben, wie ers mochte; so woltens sie ihn vortedigen mit leybe und gutte etc.

Uff die mittwoche unsers herren himmelfart abendt (22. Mai) lies

<sup>a</sup> frölig. <sup>b</sup> „wir“ ergänzt.

der bischoff von Merseburg zwene wagen mit einbeckischen biere uffhalden, die solten gen Halle, und furten das gen Merseburg. Der fuhrmann kam in die stadt und sagte das dem rathsmeister Hans Laube und Jacob Schaffskopffe. So schiekten sie die diener hienauss und Hayne Leuder, der ein meister in der Moritzphar war, und Donatt Teybecka, der zuvor das jhar meister gewest was zu S. Gerdrauten pfarre, der was auch mit geschicket, und dieselbigen solten besehen, wur die bierwagen angegriffen weren<sup>a</sup>. So kamen dieselbigen bey der nacht wieder etc.

Uff den obgeschriebnen tagk (22. Mai) waren die thumherren von Magdeburg gen Gybichenstein kommen ihrer viere, und nicht die jenen, die vormals hier waren, sondern es waren andere, aber Vincentius war gleichwol mit ihnen etc.

Der rathsmeister Hans Laub und etzliche mit ilme waren denselbigen tagk uff die burg geritten zu den thumherren und hatten ihnen das gclaget, das der bischoff von Merseburg die bierwagen so weck getrieben hette, und meinten nachfolgen mit macht und wolten die wider holen. Do mochten ihn die thumherren geantwortet han, sie konten daruff nichts sagen, inen were vom capittel auch nichts befohlen, wolden sie es aber haben, sie woltens gerne an das capittel schreyben. Somochten sie das dem capittel schreyben. Die thumherren hatten gesprochen zu Hans Laube und den andern, sie hetten eine werbungk von des capittels wegen an sie zu thun, wen sie das gethan und geworben hetten, so were ihnen nicht mehr zu thun befohlen etc.

|| Allmechtiger gott, welch wunderlich dingk war diss! Die bestetigunge des neuen bischoffes, des jungen hertzen von Sachsen, der gekoren war, verzogk sich lange. Etzliche sprachen, er were bestetiget, etzliche meinten, der bapst liess es nicht zu, er were zu jungk, etzliche sprachen, der von Mechelburg solte bischoff werden<sup>1</sup>; das were denne etzlichen leuten sehr lieb in der stadt gewesen. Aber wir pfenner hofften, das der gekorne, der junge herre von Sachsen, bestetiget und ein bischoff zu Magdeburg bleiben solte; denn wir hatten grossen trost und glauben zu ilme und zu allen herren von Sachsen, das sie gar ehrliche, uffrichtige herren und fursten sind und niemandts gerne vorwaldigen, sondern die ihren alle ie gerne zu rechter und rechtlicher antwort und reden kommen lassen. Darumb war das unser grosse hoffnung, das wir pfenner auch noch zu vollkommener antwort kommen wurden, wen der herre bestetiget wurde, darumb hatten wir gar gros verlangen; aber unser widertheil wolden uns armen pfenner zu rechter volkömlicher

Bl. 138<sup>a</sup>

<sup>a</sup> were.

<sup>1</sup> Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Geh. Archivraths Dr. Lisch in Schwerin kann es sich nur um den Herzog Balthasar (1451-1507), den Bruder des regierenden Herzogs Magnus, gehandelt haben, welcher 1471 zum Administrator von Hildesheim postuliert war, 1474 Administrator des Bisthums Schwerin wurde und 1477 zum Bischof von Halberstadt in Aussicht genommen ward. Rudloff, Meckl. Geschichte II. S. 806, 808, 822.

antwort nicht kommen lassen und truckten uns jemmerlich. Doch ist gott der allmechtige mein grösser trost und aller frommen getreuen hertzen, wen er wil seine handt uber uns beigen, so wirdt das wol anders, ob gott wil. Deo laus et honor! Geschriben uffn Ascensionis Domini (23. Mai) im 76. jhare.

Uffn freytagk nach Ascensionis Domini (24. Mai) im 76. jhare vor mittage lautte man die rathsglocke, und der rath was uff dem rathause mitsampt den meistern und besanten die 3 bornmeister und sprachen zu ihnen, sie solten mit den schöppen das talgericht bestellen, das die neue bornmeister kiesen solten nach inhalt der zettel, die sie in || gegeben, nemlich den obersten bornmeister unter den pfennern und einen aus den innungen und einen aus der gemeinheit. Das wolden sie auch so haben, des weren die 4 vom tale, die bey ihnen im rathe sassen, so mit ihn eins, denn sie musten wol; sie sagten, sie hetten keine entsetzung. Auch beschlossen sie dis, das innungen und gemeinheit verbott wurden, ein itzlicher zu seines meisters haus; da solten diese dingk vorgegeben werden, das sie in den innungen und gemeinheit etzliche kysen solten und denen volmacht geben, ob die köre nach inhalt der zettel so nicht geschege, wie mans mit derselbigen dan halten solte, die der köhre zu thun haben etc.

Uff denselbigen freytagk (24. Mai) schieckten die thumherren, die zum Gybichensteyne waren, den gleitsman und seinen schreyber oder kuchenschreiber, was er was, in die stadt, und lies alle die besetzen und bekummern, die unter dem bischoffe von Merseburg waren; auch was sein kuchenschreyber in der stadt gewest, der muste auch geloben in die herberge; auch was der schloswagen von Lauchstede und hatte ein fuder saltz geladen, der wardt auch bekummert etc.

Des schultessen frone bekummerte, und der schultes war nicht bestetiget noch eingeweyset durch die fursten von Sachsen, das gerichte war auch nicht ganghaftigk.

Uffn donnerstagk Ascensionis Domini (23. Mai) nach der vesper waren die achte uff der burg bey den vier thumherren, aber ich vername nichts guttes, das uns pfennern zu heile solte kommen noch zur zeit. Der liebe gott wolde das dennoch anders schicken, den die capittelherren lissen sich zu sehere mereken etc.

Uff denselbigen freytagk obgeschriben (24. Mai) uff den abent umb 4 oder zwischen 5 kam hertzogk Ernsts von Sachsen botte und brachte dem rathe einen brieff, bornmeistern und schöppen und den pfennern auch || einen brieff, dem heuptman Heinrich von Ammendorff auch einen brieff. Nun die bornmeister waren von stundt uff das rathauss gegangen und den rath gebeten, das sie in wolden erlenben, das sie die pfenner zusammen möchten verbotten, und in des fursten brieff, der inen zugeschickt were, möchte gelesen werden. Do hatte der rathsmeister Jacob Schaffkopff in nicht wollen erleben, sondern sie solten uff morgen sonabent wieder vor den rath kommen; wen der ander rathsmeister Hans Laub was uff die burg geritten und gefaren mit



Hans Sellen, Hedriche und dem stadtschreyber und hatten ihren briff den herren vom capittel gezeiget. Nun uff den morgen gingen die bornmeister wider uffs rathaus zwischen 8 und 9, aber sie mochten anders nicht erlangen, den sie solten kysen nach laut der zettel, das wolde der rath gehabt haben; stunden die schöppen uff dem kirchhoffe zu Unser Lieben Frauen und warten der bornmeister. Da sach ich Marcus Spittendorff, das die bornmeister vom rathause kamen und giengen zu den schöppen auff den kirchhoff; was sie da berichteten, weis ich nicht. Der greffe Niclas Podendorff gingk auch uff den kirchhoff, so gyngk ich Marcus Spittendorff<sup>a</sup> in mein haus. Von stundt pffiffen die hausleute auff dem torm und hatten zuvor gesturmet, so stehe ich in meinem fenster und sehe so kommen geritten herr Heinrich von Eynsiedell und Nickel Pflugk, der fursten reth<sup>b</sup> von Sachsen, und ritten vor dem rathause hin durch die schmeerstrasse in die herberge etc.

Wisse uffn sonabendt (1. Juni), ehr die köhre geschach, gingen die bornmeister mitsampt den schöppen vor den rath und sageten in von dem brieffe, der inen gesandt was; wolte es der rath ye haben, bornmeister zu kiesen nach laut der zettel, so musten sie das so thun, denn sie || weren burger; wurde in aber etwas darumb under augen stehen, das sie sich auch vertedigten. Darauff hatte Hedrich geantwortet ja, das were billich, und die andern hatten do alle ja gesaget. Do mochte inen der rath gesaget haben, das sie bornmeister köhren nach laute der zedel, die uns geantwortet were, da wir eingegangen weren, auff das sie und nicht wir darzu vorder zu arge kommen dörfen. Gott weis wol, wie wir pfenner darin gingen in die zetel, wen man mich noch in die themnitze setzte als vor und zwenge mich mit gewalt als uff die zeit, wir musten wol darein gehen. Do gingen sie uff den kirchhoff und darnach in die banck und thaten die recht zu der banck und giengen in die köhre, nemlich Heinrich Trackenstede, Hans Gottschalek, Hans Seber, Bastian Grunheyde etc. und koren neue bornmeister, Paul Wittenberge von den pfennern, Johan Brantzen auss der gemeinheit und einen holtzschuchmacher, genant Hacke, der wonte in der kleinschmiden, aus den innungen. So geschach die köhre, so gieng es den von innungen und gemeinheit nach alle ihren willen, wie sie das haben wolten; so muste das einen fortgangk haben, ich sach, sie bleben auch darbey. Man sagte uns pfennern von grossen troste<sup>c</sup>, ich weis aber nicht, wen der kommen soll etc.

Uff nachmittagk waren die capittelherrn Heinrich von Ammendorff und Vincentius zu Nickell Pflugk und her Heinrich von Einsiedell kommen in ihre herberge und waren eine gutte weyle bey ihnen. Uff den abendt gingen etzliche des raths, Hans Laub, Hans Hedrich, Hans Selle, Peter Schaffkopf, Vester Becker, der stadtschreyber Michel Marschalek auch zu der fursten rathgeber; was das gewerb was, weis ich nicht, <sup>d</sup>sonder her omnes sprach, die rathgeber betten geworben

<sup>a</sup> M. S. <sup>b</sup> rath. <sup>c</sup> tröste. <sup>d</sup> „Sondern.“ vor „sonder“

Bl. 140<sup>a</sup> und auch sehre gebeten von hertzogk Ernsts wegen, das die von Halle den || jhenigen, die aussen weren, ein sicher, frölich, gutt geleite geben wolten ihres leybes und gutts, in die stadt bey das ihre zu kommen abe und zu zu zihen und allenthalben guttlich anzustehen mit allen dingen, kleine und gros, bis so lange das der neue herre und bischoff zum lande keme und bestetiget wurde etc. Die rede ging, das die von des raths wegen solten gesagt haben her Heinrich von Einsiedel und Nickel Pflugk, sie wolten es gerne an die ihren bringen, denn in weren etzliche zu hulfe gegeben auss den innungen und gemeinheit, was sie an denselbigen erlangeten, das wolden sie dem fursten, hertzogen Ernsten schriftlich zusenden gen Zwickaw. Hertzogk Ernsts briff hatte das vormeldet umb eine antwort. Es war auch geschehen, das die von innungen und gemeinheit dem fursten antwort schickten, wie die lautte, weiss ich nicht, sondern das gerichte gingk woll, das man Walttheim und Peter von Micheln nicht geleiten wolte, sondern umb bitte willen des capittels wolden sie ihm gerne vergunnen, in die statt bey das seine zu kommen; hetten in aber der rath oder die meister zu beschuldigen nach laut der wilköhre, so wolten sie ihn zu wilkire und zu rechte kommen lassen etc. So gingk die rede.

Uff den pffingstgk (2. Juni) kam graff Waldemar gen Halle wieder von Rom, so er mit doctor Weyssenbach und herr Moritzius Schenawen do gewest was nach der confirmation des jungen gekornen herren von Sachsen. Aber doctor Weissenbach und herr Moritzius Schenaw bleben noch zu Rom, do graff Waldemar ausgeritten zu Roma was. Und graff Waldemar solte gesprochen han, unser heyliger vater der bapst hette hertzogen Albrechte von Sachsen zugesagt, so er auch uff die zeit zu

Bl. 140<sup>b</sup> Rom was<sup>1</sup>, er wolte den || jungen gekornen fursten von Sachsen bestetigen zu einem bischoffe zu Magdeburg. Darauff war hertzogk Albrecht wieder nach Venedige gezogen und sas uffs meer und siegelte nach Hierusalem, und doctor Weissenbach und herr Schönaw musten noch nach der confirmation beyten, denn der bapst solde sonst zumahl viel zu schicken han gehabt, es waren wol 24 cardinale da gewest, und das die confirmation so schire nicht kunte geschehen, solde graff Waldemar gesprochen haben. 76.

---

<sup>1</sup> Herzog Albrecht reiste am 5. März 1476 mit zahlreichem Gefolge von Dresden ab, wurde am 21. April mit grossem Pomp von einigen 30 Bischöfen und Cardinälen vor Rom empfangen, ging aber schon am 30. April wider nach Venedig, von wo er sich am 24. Mai nach dem heiligen Lande begab. — Item eodem anno Papa Sixtus (IV.) ad petitionem ducum et principum Saxonie et propter personalem presenciam ducis Alberti, qui et cum multis nobilibus terram sanctam intravit, post mortem archiepiscopi Magdeburgensis . . . facta postulacione de filio secundo genito Ernest XIII amorum, Papa motus precibus et aliis variis et multis bonis respectibus providit filio Ernesti XIII amorum de ecclesia Magdeburgensi, dando illam eidem in administracionem, M. Doeringii Cont. Chronici Theod. Engelhusii (Mencke III S. 34). Müller führt in seinen Annales S. 42 ff. die Begleiter Albrechts auf. Seinen Aufenthalt im h. Lande behandelt Hans v. Mergenthal in seinem Reise-tagebuche (Mencke, II. 2103 ff.). Dazu noch v. Langenn, H. Albrecht S. 110 ff.

Uffn donnerstagk vor pfingsten (30. Mai) muste ich Marcus Spittendorff<sup>a</sup> uff der kremer form<sup>1</sup> gehen, gebotte mir der rath, das schieckte mir Jacob Weyssack zu, der mit mir testamentarius war: dis war die sache Ilse Behmen zu Brehne, die Prosius Bemen nechste freundin war, als Prosius Beme bey seinem leben selber sprach. Do erfuhre ich einen man, der wonete zu Delitzsch, hiess Burchartt Jungerman, der wuste auch, wie nahe Ilse Bemen Prosius Bemen hette zugehort, und auch wie nahe Volekmar Paek Prosius Bemen hette zugehort; so uns Volekmar Paek hindernisse thate am testamente, darumb wardt derselbe Burekhardt Jungerman geladen vor den official, die warheit zu sagen, was ihme bewust were, und Paek wardt darzu geheischt, das er sehen und hören solte, ob er anders wolde, darumb muste Kylian Hayne und ich Marcus Spittendorff uff die törme gehen. Wir thatens umb des besten willen, das wir uff die warheit möchten kommen, und so Ilse Bemen vor dem talgerichte beweysen solte ihre mageschaft, darumb weren wir des gerne sicher gewesen, ob wir hiernach die leute nicht hetten mögen gehaben, das wir doch solche kundtschaft ins gerichts buche gewust hetten etc.

|| Wisse, es beschach nach ostern im 76. jhare, das ein priester Bl. 141<sup>a</sup> starb, genant herr Nickell Quentyn, der was ein altariste zu S. Ulrich, er hatte auch ein hauss uff der barfusser kirchoffe; das lehn hatten die alterleute zu S. Ulrich zu vorleyhen. Hans Selle, der schmidt, der rathsmeister gewest was, und Karle von Eynhausen waren schweger zusamme und waren auch beyde alterleute. Nun es begab sich, das ein burger in der stadt was, ein grobschmiedt, genant Eyehardt, und was ein armer, krancker, gebrechlicher man, also das er sich mit arbeit seines handtwercks nicht mehr konte behelfen, und derselbige hatte einen sohn, der war ein priester und ein prediger zu Unser Lieben Frauen und was ein frommer herre und ein gutter prediger. Er mochte auch mehr kinder han, derselbige schmidt. Der prediger, Eyehardes sohn, was Hans Sellen patte, des schmides und rathsmeisters.

Nun derselbige prediger mochte sich finden zu Hans Sellen und batte ihn umb gottes willen, das er ihme das lehn wolte leyen, so er sein töyfelbete were, er wolde unsern hern gott mit seinem gebete gerne vor in bitten. Es geschach, das die zwene altermanne Hans Selle, Karle<sup>b</sup> von Eynhausen hischen die andern acht manne, die in<sup>c</sup> zu hulfe waren gegeben in des gotteshauses besten. Do hatte Hans Selle angehoben, so er der elteste was, und hatte die andern bericht und gebeten, das sie im der bitte wolten gezweygen und wolten vor-

<sup>a</sup> S:    <sup>b</sup> Sellen, Karlen.    <sup>c</sup> im.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich ist damit der noch jetzt stehende steinerne Thurm an der leipziger Strasse gemeint. Wenigstens hatten die Krämer die Stadtmauer von hier an nach dem westlich gelegenen Morizviertel zu zu vertheidigen, vgl. vom Hagen II. 155 Anm. Dass dieser Thurm damals längst errichtet war, daran ist kein Zweifel.

gunnen, das das lehen seinem baten herr Eychharde, prediger zu Unser Lieben Frauen, umb gottes willen möchte gelyhen werden, so er auch eines burgers sohn mit were, das wolte er umb sie alle verdienen. Die acht manne sprachen darumb und gaben eintrechtlich ihren willen und volwort darzu, das man das lehn herr Eycharde sollte

Bl. 141<sup>b</sup> leyhen || umb gottes willen, man solte in auch besenden und das so volführen. So begab sichs, das herr Eychart stund uff dem predigstule und predigte, das er nicht kommen konte, so wardt das so verlassen, sie wolten nachmittage wieder zusammen kommen und herr Eycharde besenden und ihme das lehen leyhen. Uff nachmittagk was der rath uff dem rathause und Hans Selle auch, do hatte Hedrichs bruder erfahren den beschluss, das sie das lehn herr Eychardt wolten leyen; und er ging<sup>a</sup> uffs rathaus zu seinem bruder und sagte deme, das der möchte das fortbringen; so wardt das verhindert, und kam eynfall, man solde es herr Hedriche leyen, und die zwene, Hans Selle und Karle<sup>1</sup> mochten von herr Eycharde treten und wolteus ihme nicht leyen. Und die acht manne meinten und sprachen, Hans Selle hettes gebeten vor seinen baten herr Eychardt, sie weren des auch so ein, man solde ime das leyhen; der rath wolde das nicht, man solte es Hedriche leyhen, er hette gros umb der stadt willen gethan, und besandten die acht manne von S. Ulriche uffs rathaus zu kommen und hatten viel leidens, die acht manne wolten ihrer wort nicht wider kommen; sie trieben<sup>b</sup> so viel mit etzlichen, das man den acht mannen urlaub gab. Und Hans Selle und Karll von Einhausen antwortten ihre schlussel von sich den pfarhern zu S. Ulriche und wolten nicht mehr alterleute sein, darnach wolten die beyde die schlussel wieder haben. Do sprachen etzliche pfarleute, sie hetten die schlussel von sich geantwortet, der weren mehr leute den sie; do meinten die beyde und auch ander, die in beyfall thaten, sie hetten das in keinem zorne gethan; so wurden in die schlussel wieder, und machten, das sie beide alleine das lehn herr Hedriche legen, und

Bl. 142<sup>a</sup> herr || Eychardt muste nachbleiben, wiewol das bereit eintrechtigk beschlossen was, das man im<sup>c</sup> das lehn umb gottes willen leyhen sollte etc.

Uffn dinstagk in pfingsten (4. Juni) anno 76 do die vesper gesungen, was der gantz rath uff dem rathause und besandten etzliche pferner, die pferde hatten, und baten, das dieselbigen in wolten leyen pferde und knechte, rustigk in ihrem harnische, wen sie gewackt wurden, das sie uffs rathaus kemen. Auch besandten sie die wagen hatten, dar sassen fussleute uff. Von stunde do der seger 6 schluge, wurden die thore alle zugeschlossen, und zu sieben liess man wecken. Do fuhren und ritten sie vor das rathaus, uff des segers 9 zogen sie aus in der nacht und zogen aus zu dem steinthore nach Trote über den fort umb Saltzemunde<sup>2</sup>, da hatten die trabanten im felde gehalten, und die reysigen

<sup>a</sup> „ging“ fehlt. <sup>b</sup> „sie trieben“ doppelt. <sup>c</sup> in.

<sup>1</sup> K. v. Einhausen.

<sup>2</sup> Dorf Trotha nördlich von Halle, Salzmünde nordwestlich davon.

möchten vorbas sein gezogen und kamen uff die mittwoche wider umb des segers 10 zu mittage. Dem heuptmanne uff der burg was verbottenschaft, dar weren viel hoffewerck<sup>a</sup> bey einander nach dem orte, so möchte er sich besorgen, und zogen so hinaus, aber sie vernamen niemands.

Uff denselbigen pfingstdinstag (4. Juni), do die diener uffs rathaus ritzen, und Schlegell, der ein heuptman was, und die andern, die gebeten waren, sammeten sich und solten weck reiten und fahren, da möchte Schlegell der heuptmann mit Hans Schutzen dem wepener sein uneins worden, und Schlegell mochte Hans Schutzen uff dem rathause geschlagen haben; so bleib Hans Schutze daheime und wolte mit Schlegell nicht uferfelt reiten, wiewol sich Hans Schutze Schlegells entsatzt hette, wenn er wolte es uff dem rathause nicht thun. Worumb? Schlegell war mehr uff die zeit gehort, || denn Hans Schutze, aber Hans Schutze war gar ein endtlicher, bederber, rustiger und auch vorsichtiger hoffeman, denn Schlegell, gleichwol geschach diss etc. Schlegell hatte Hans Schutze kampferdigen<sup>b</sup> geschlagen mit einem hammer uff das heupt, das ihme das blutt uber die wangen geflossen was, darumb magk man merken, wie es zugehet bisweylen mit gewaltigen leuten: uff dem rathause ist borchfriede<sup>1</sup>; wer, das einer den andern uberholmutiget oder schlecht, dem solte es wol das heupt gelden, aber do es Schlegell that, dem ging es vor gutt auss und truge im keine busse, denn er was der jhenige einer, die die pfenner umb handt haben konnden.

Bl. 142<sup>b</sup>

Uff sontagk Trinitatis (9. Juni) giengk Grösse Cönen dochter zu S. Kunigunden<sup>2</sup>, und ein geselle, genant Scharffenstein, was ein edelman und ein diener zu Halle, ein schutze, der war mit der selben jungfrauen wol bekant, der ritte der jungfrauen nach oder vor, weis ich nicht eygentlich; so sitz die jungfrau hinder im uffs pferdt und reiten gen Gerbstedt<sup>3</sup> in das closter und lassen sich zusammen geben, das es niemant wuste, weder die mutter noch schwestern oder freunde der junfer etc.

Uff montag nach Trinitatis (10. Juni) des morgens umb 7 waren die pfenner zusammen in Paull Wittembergers hause und sprachen umb das schos, da geschach kein gespreche, denn irer war wenigk etc. Uff denselben tagk umb 12 waren innungen und gemeinheit auch bey einander, ein itzlicher zu seines meisters hause, auch umb das schos, da wolten sie uff einen hauffen zusammen, dieselbigen etc.

Uff freytagk nach Corporis Christi (14. Juni) waren die von in-  
<sup>a</sup> hoffewerck. <sup>b</sup> „camp“ h. H. „Schützens Cumpen“ m. H. Vgl. Geschichtsblätter f. St. u. L. Magd. VIII. 121.

<sup>1</sup> Diesen Frieden des Rathauses nehmen die Willküren mancher Städte ausdrücklich in Schutz. so z. B. die der Stadt Salze vom Jahre 1470 und 1589, vgl. Die Willküren der Stadt Salze von Winter in den Geschichtsblättern für St. und L. Magdeburg J. VIII. S. 116, 127.

<sup>2</sup> Das dem deutschen Ritterorden gehörige Hospital mit der Kirche der heiligen Cunegunde ist gemeint, Dr. I. 827 ff.

<sup>3</sup> Das Jungfrauenkloster S. Johannis Baptistae.

nungen und gemeinheit bey einander alle uff dem rathause auff einem hauffen, aber wir pfenner gelorten zu ihnen nicht.

Uff denselben freytagk waren die pfenner auch beysammen zu des bornmeisters Paull Witterbergers hause; unser war aber wenigk, irer waren viel zu Magdeburg zur ablas.

Uffn sonabent Viti (15. Juni) hatte hertzogk Ernst von Sachsen abermals einen merklichen brieff geschriben an || den rath von wegen des irthumb, das der hette mogen berugen, und auch von Hans Waltheime und Peter von Michell, seinen gehuldeten und getreuen, das die wol ein sicher geleite solten gehabt haben, und der brieff war etwas stumpf gewest in seinem laute, das die fursten von Sachsen nicht willigk waren uff den rath etc.

Uff den montagk (17. Juni) beschickten der rath die achte, die diesen irthumb hielten, und die andern dreissigk oder wie viel der war, die ihn zu hulfе gegeben waren auss innungen und gemeinheit; was die beschlossen uff den brieff, weis ich nicht. Wir pfenner waren gleich geachtet uff die zeit, als ob wir uns vorbusset hetten, es waren auch viel fromme leute in der stadt, die uns alles guttes guntten, denen diese dingk sehr leidt waren, die durften nichts darzu sagen, sie forchten sich, es möchte ihnen gehen, wie es uns pfennern giengk oder gegangen was; denn die diese dingk trieben und vörhingen, die hatten die unvornunftigen so sehre zu ihm gezogen und angehalten, das die gantz ihrer unvornunft gebrauchten und beriffen die frommen leute, die es gerne gutt hetten gesehen, das sie gleich stille musten schweygen und liessens gehn, wie das wolte etc.

Uff die mittwoche post Viti (19. Juni) waren die pfenner aber zu des bornmeisters haus und sprachen umb das schos und gaben den bornmeistern diese antwort: wir wissen wol, der rath kan den schos nicht emperen, sondern wen sich der rath in diesen stuecken guttlichen<sup>a</sup> beweiset, so wollen wir guttlich umb einen schos sprechen. Zum ersten das bier und brott geregirt und gesatzet werde nach inhalde der wilkihr, das das gemeine volck so sehre nicht beschweret werde durch theuren kauf; das ander: die bierhern uff dem rathause, die sollen kein gelt davon nemen, der rath oder || die kemmerer sollen den auch nichts darvon geben, sondern sie sollen das umb des gemeinen nutzes und besten willen thun; als die bornmeister haben viel mehr arbeit denn die birhern, und gebt denen nichts, darumb sol man den bierherren auch nichts geben. Das dritte ist: die stadtknechte sollen von den thoren bleyben, das ist vor langer zeit im besten vorgenommen, sondern so es mit denselbigen uff viel ausgeben leuft, so were das unsere meinunge, das alle der schlett uff dem rathause nachbleibe, und man<sup>b</sup> niemandes nichts gebe weder holtz, haw oder geschencke, noch nichts, sondern ein yderman, der gekoren wurde, da sesse umb gottes willen, uff das ein gemeine gutt so viel desto bass zunemen möchte, sondern umb den harnisch zu besehen und korn zu keuffen, das ist wieder uns nicht etc.

<sup>a</sup> „guttlichen“ unterstrichen. <sup>b</sup> „man“ eingeschoben.

Uff den freytagk nach Viti (21. Juni) waren wir pfenner aber bey einander umb das schos, do sprachen die bornmeister, sie hetten die stücke an den rath gebracht, da wolde sich der rath innen beweysen, wenn sie sessen ic bey ihren eyden, so wolden sie auch vleis darbey thun. Do wurden wir pfenner des so zufrieden und gaben das unsern bornmeistern und dem rathe, sie nemens uff ihre eyde, und mechtigten sie eines geschosses, doch also: wurden die meister was neues uffbringen, so solten die bornmeister auch das wieder an uns bringen etc.

Die andern parten waren auch alle bey einander, ein itzlicher zu seines meisters hauss etc.

In demselbigen jhare 76 nach pfingsten und umb Viti (15. Juni) bis<sup>a</sup> Johannis<sup>b</sup> was aber gros lauffen von viel voleks, kleine und gros, junckfrauen, frauen und manne auss Francken, aus Döringen, und giengen zur Wilsenach und giengen hier durch Halle in langen reihen ye zwey bey einander und sunge etc.

Wisse, gar mannichfaltige rede gingen irre in der || zeit, ehe doctor Weissenbach und Moritzius Sehenaw wider von Rom kamen mit dem<sup>c</sup> pallium: etzliche sprachen, der pabst wolde den jungen hertzogen von Sachsen schlecht nicht bestetigen, denn er were zu jungk; etzliche sprachen, er wurde bestetiget, der babst hette es hertzogk Albrechten perschönlich zugesaget und graff Waldemar und doctor Weissenbach, er wolde in bestetigen, und mancherley rede, die mehr giengk. Sondern die barfussermönche mochten fäste schrifte kriegen von Rome, durch weme oder welche weyse weis ich nicht; nun etzliche, die mit den barfussern zu schicken hatten, auss der gemeinheit und aus den innungen, die erfuhren solches von den barfussern, das der junge herre von Sachsen, der gekoren was mit eintracht, das der nicht möchte oder solde bestetiget werden. So was es, etzliche, nemlich die pfenner, hatten grossen vorlangen und hoffeten, er solde bestetiget werden, so das unser sachen alsden uff andere und bessere wege kommen möchten. Wenn wir hofften gleich als die lieben altveter in der vorbörge der hellen nach ihrer erlösunge, so hofften wir auch nach friede und nach eintracht, denn wir pfenner waren gleich als verachte leute gehalten von den obersten, die in der zeit und uff die zeit zu Halle regirten, und die sich der gewalt underzogen etc.

Uff den sonabent nach Udalrici (6. Juli) verkundiget man das geschoss vom rathause, und uff den nachmittagk waren die achte uff dem rathause etc.

Uff die mittwoche nach Kyliani (10. Juli) uff die siben fratres<sup>d</sup>, do fest was zum Neuenwerke, unter der hohmesse, do man Agnus Dei sanek, viel ein junger oben von den bretern, die gepatronert<sup>e</sup> sindt im kohre, denn der kohr noch die kirche was nicht gewelwet, sondern mit patronenbretern bekleidet, da viel der junge durch und viel sich todt || und was einer kremerin sohn, die was eine wittwe, und der man hies Verekell, weil er lebet etc. anno 76.

<sup>a</sup> „bis“ fehlt. <sup>b</sup> Johans. <sup>c</sup> denn. <sup>d</sup> silba fra. <sup>e</sup> gepatronert,

Niclas Klöptzk war ein möllenvoigt zu Magdeburg in diesem irthumb, als hier geschrieben ist, und er reit gen Magdeburg in sein ampt ungefehrlich umb Petri Pauli (29. Juni), und sein bruder bleib hier und verhegte ihme sein pfanwerek, und seine hausfrau mit ihren kindern bleben auch hier in seinem hause und wartten ihrer narunge. Der rath uff die zeit hiesehen Kleptzk uffs rathaus, und hatte im Hans Laub, der rathsmeister, gesaget, sie wolden in nicht vor einen burger haben, aber Kleptzk bekummerte sich des nicht und reit gen Magdeburg uff den möllenhoff und bleib gleichwol ein burger zu Halle. Wisse, gar mancherley rede wurden gerett in diesem irthumb; wir pfenner hofften, die stedte, mit den die von Halle im bunde sindt, und sonderlich die von Magdeburg solden gros bey uns thun, aber ich vernam noch zur zeit nicht; ob das der liebe gott über uns vorhiengk, weis ich nicht etc.

Uffn donnerstagk Jacobi (25. Juli) anno 76 zogen etzliche des raths von Halle, nemlich Hans Laub, rathsmeister, Paull Wittembergk, bornmeister, Vester Becker, der beckermeister, darzu Hans Hedrich vom alden rathe, gen Helmstedt zu den ehrlichen stedten, da wurden sie hin vortaget etc.

Uff S. Jacobi (25. Juli) zogen die capittelherren von Magdeburg, herr Baltzer von Sliwen, herr Mattheus von Plotte, Vincentius zu hertzog Ernste von Meyssen gen Dresen und kamen uff mittwoche nach Jacobi (31. Juli) wider uff den Gybichensteyn und sagten warhaftigk zu etzlichen, das der neue gekorne herre zu Magdeburg, hertzogk Ernst, ein bischoff were. Der heuptman Nickell Pflugk hatte es dem rathe zu Halle auch geschrieben und verkundiget kaume 2 oder 3 tage zuvor, Bl. 145<sup>a</sup> || aber etzliche gleubten das nicht. Diese schriff hatte doctor Weissenbach geschrieben an hertzog Ernst von Sachsen, wie es umb die confirmation was des neuen gekornen bischofs zu Magdeburg, des jungen herren von Sachsen etc.: Durchleuchtigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre, mein unterthenige, gehorsame dienste sein euer f. g. alzeit bereit. G. h. ich hette vorlangest euren gnaden gerne geschrieben und zu erkennen gegeben gelegenheit, der postulation meines g. h. hertzogen Ernsten, euer gnaden sons, belangende, so haben sich die dinge bisher in einen solchen vorzugk geschickt, das ich euern gnaden nichts beschliesslichs davon habe wust zu schreyben; itzunt aber so das sterben zu Rom so merklich hat uberhandt genommen, das pabst und cardinal und das meiste teil, die dem hoffe zu Rom folgen, von Rom weichen wolden, haben die mit mir enpfhel gehabt haben und ich einen tagk zuvor erlanget, das der pabst dem capittel durch einen brieff befiehlt die administration mit rathe und volwort des postulaten, und das capittel nicht zu thun habe<sup>a</sup> ohne seine volwort und rath der uberschreybungk seiner heyligkeit, durch<sup>b</sup> einen briff an die manne des stifts zu Magdeburg, das sie dem postulaten sollen pflicht und gehorsam thun, in aller masse als sie einem ertzbischoffe zu Magdeburg schuldighk sein zu thun, und ob er bereit<sup>c</sup> zum ertzbischoffe bestetiget

<sup>a</sup> haben. <sup>b</sup> „durch“ fehlt. <sup>c</sup> vndt.



were, desgleichen an unsern herren, den römischen keyser, mit der erzehlunge, wie er dem capittel und unterthanen geschriben und befohlen habe, inermanend, dem postulaten auch zu vorleyhen, also viel im zustehe, dadurch friede gemacht und gerichte mögen gehalten werden, darnach einen brieff an euer g., darynne seine heyligkeit euren gnaden den stift befilet, biss so lange er || durch bequeme weyse den postulaten dem stifte zu vorweser geben<sup>a</sup> konde. Schreybet auch darnach dem postulaten: guediger herr, wir haben in derselbigen sachen nicht mehr zu dieser zeit mögen erlangen; bapst und cardinal vormeinen, wir haben zu dieser zeit erlanget, das wir sicherheit haben, das uns das stift nymmer entwerden kan, mit erbietunge viel gutter nachwort, das wir<sup>c</sup> dan euer gnaden weiter unterrichten wollen, so wir zu eueren gnaden kommen etc. Gegeben zu Aquapendent<sup>1</sup> am dinstage Visitationis Mariae (2. Juli) under meynem insigill anno domini 1476 Johan Weissenbach, euer gnaden gehorsamer. An hertzogk Erusten von Sachsen etc. geschriben. Bl. 145<sup>b</sup>

Vor Laurentzii (10. Aug.) was er Johannes Stöel, Walttheims priester, uff dem rathause vor den schosherren und wolte schos von seines junckern wegen geben, so wolte die schosherren nicht von im uffnehmen, do hatte er sie ermanet, das sie des eindechtig weren, das er inen den schos von Hans Walttheims wegen hette gebotten, denn er wolte das gar eigentlich beschreiben, zeit, stunde und stette etc. 76.

Uffn montag nach Laurencii (12. August) rietten die von Halle gen Alsleben<sup>2</sup>. Da hatten sie die capittelherrn hin vortaget, da mochten des stifts manne auch sein. Die capittelherren hatten begeret an des stifts graffen, mannen, auch an den von Halle, das sie solten feindt werden den jhenen, die das stieft raubeten und brenten. Sie hatten auch gesaget, hertzogk Ernst und hertzogk Wilhelm wolden auch feynde werden, sie wusten auch anders nicht, marggrauff Albrecht<sup>3</sup> wurde es mit den fürsten halten. So hatten die von Halle dem capittel zugesagt, sie wolden feindt werden etc. Uff denselbigen tagk rieten die von Halle gen Berenburg uff die kalekgrube<sup>4</sup> gen die von Magdeburg. Do berichteten die von Halle die von Magdeburg, || das sie den capittel-

<sup>a</sup> gegeben. <sup>b</sup> nacht. <sup>c</sup> „wir“ fehlt.

<sup>1</sup> Aquapendente (Acula), Stadt im ehemaligen Kirchenstaate westlich von Orvieto.

<sup>2</sup> Alsleben an der Saale.

<sup>3</sup> Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg.

<sup>4</sup> Wenn in Vorzeiten die von Halle tageten oder Zusammenkunften hielten, Confoederation machten oder mit den Bundesgenossen tractirten, hielten sie diesen modum: mit denen von Leipzig zu Grossen Kugel, mit dem Bischofe von Merseburg bei Ammendorf an der Höhe, mit den Herrn zu Mansfeld zu Bennstedt, mit denen von Aschersleben zu Besenstedt oder zu Alsleben, mit denen von Magdeburg bei Bernburg an der Steingruben oder Kalkrosen oder bei Walde (Waldau), mit denen von Zerbst zu Cöthen, mit denen zu Anhalt zu Wiske (Wieskan) am Furte (!), mit denen von Braunschweig zu Halberstadt oder zu Quedlinburg, mit denen von der Naumburg zu Merseburg oder zu Rölitz. Kresse, Annalen I. Bl. 176<sup>ab</sup>.

herren zugesagt hetten, das sie wolden feindt werden. Dorauff hatten die von Magdeburg geantwortet, ihnen were noch vom capittel nicht vorgehalten, auch kunte sie so leichtlich nicht feindt werden, denn sie musten sich der lande faste nehren, darumb musten sie das bas berathen. Die von Halle hatten denen von Magdeburg darselbst zu Bernburg auch zugesaget, als sie denn vormals zu Helmstette ihn und andern stetten gethan hatten, das sie den tagk zu Bremen uff Bartholomei (24. Aug.) merklich besuchen wolden. Aber uffin freytagk nach Assumptionis Mariae Virginis (16. Aug.) wurden die drey rethe uffs rathaus geheischet vor mittage. Aber von denen vom tale, von den beiden alten rethen, war niemandt, denn Hans Busse, Bastian Grunheide und ich Marcus Spittendorff<sup>a</sup>, sonst die von innungen und gemeinheit auss den alten rethen waren stark droben. Do berichte uns Hans Laub der rathsmeister, als oben geschriben stehet<sup>1</sup>, und lesen der von Lubicke briff, der dan innehelt und vormante<sup>b</sup> die von Halle, das sie uff den abent Bartholomei (23. Aug.) zu Bremen in der herberge sein solten. Auch wolten die von Lubick niemants anders haben, denn die im rathsstule sitzen, schrieben sie auch darbey mit andern merklichen worten<sup>2</sup> etc. Dorauff berichte Hans Laub, so sich diese rede nun begeben hette, das sie dem capittel zugesaget und auch die feinde brieffe uff mittwoch vigilia Assumptionis Mariae Virginis (14. August) gen Magdeburg geschicket hetten, so were der wegk gen Bremen fehrlich, denn dieselbigen beschediger des stifts zu Magdeburg und ihre freunde<sup>3</sup> sindt an den enden umbhere, darumb könden dieselbigen faste hoffewerck zusammen bringen und möchten inen so vordalden, daruber die stadt in grossen schaden kommen möchte. Darumb weren sie des ein und wolden ihre noth und auch entschuldigunge an die von Magdeburg schreiben und die bitten und auch volle macht geben, was sie mit den ehrlichen stedten vor das beste nemen wurden uff diesen || ort landes begangen (!) nach laut des reces, bynnen Ölssen begriffen<sup>4</sup>, oder wie sie das semplich vor das beste kysen wurden, das wolden die von Halle gantzlich ire vollmacht geben by sy und mit in ubersenden etc. Wolten die von Magdeburg ein solchs nicht uffnemen, so wolten sie einen botten schicken gen Braunschweig, woldens die aber nicht annemen, so wolten sie ihre bottschaft gen Bremen schrifflich thun, uff das sie in dem bunde bleiben möchten etc.

<sup>a</sup> S:    <sup>b</sup> vormanten.

<sup>1</sup> Der Verfasser denkt schon an den eben erwähnten Besuch des Tages zu Bremen.

<sup>2</sup> Dieser Brief der Stadt Lübeck hat sich nicht vorgefunden.

<sup>3</sup> Vgl. Chron. Magd. bei Meibom II. 368.

<sup>4</sup> Sp. scheint sich auf das Bündnis zu beziehen, welches die Städte Goslar, Magdeburg, Braunschweig, Halle, Halberstadt, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Einbeck, Hannover, Northeim und Helmstädt am 26. Juni 1476 wider auf 10 J. geschlossen hatten: Schmidt, Urkb. d. St. Göttingen II. 309 und Forschungen II. 248.

Hierumb hiltten die alten herrn auch ein gespreche in der vierherren dörntze, so stundt zu mereken, sie wolden den tagk abeschlagen. Wardt wol gesagt, so zwischen Halle und Braunschweigk so grosse fehrigkeit nicht were, das sich der rath dahin fertigte bey die andern ehrlichen stedte, konden sie dan bequemlich nicht uber kommen, wes sie dann mit den ehrlichen stedten sich voreiniget, das were unser wille denn woll. Aber die aus innungen und gemeinheit wolten nicht. Aber ich Marcus Spittendorff sagte ihnen das, ich hilts auch Hans Sellen unde Schlegell harte vor umb den willen, das sie zu Helmstedt und auch zu Berneburg<sup>1</sup> den stedten ein solchs zugesagt hatten etc. Hans Busse, Bastian Grunheyde, Marcus Spittendorff waren uff dem rathause etc.

Uffn sonntag (18. Aug.?) frue kam der botte wieder von Magdeburg und brachte dem rathe eine antwort wieder also: die von Magdeburg wolden der von Halle volmacht nicht uffnemen; worumb? Die von Halle hatten den von Magdeburg in voller macht zugesaget, den tagk zu besuchen, das hatten die von Magdeburg von sich an die ehrlichen stedte geschriben. Uff denselbigen sonntagk unter der messen war der heimliche rath uff dem rathause und schickten die stadtknechte umb, das sie solten die alten rethe uffs rathaus bitten, wen der seger 11 schluge. Man lautte die rathsglocke, als es elfe schlugk, die alden rethe auss innungen und gemeinheit waren starck droben, || von den pfennern was einer, Bastian Grunheide genant. Der von Magdeburg antwort wardt gelesen, darauff hatten sie gesprochen und auch die alten rethe, sie wolten schreyben an die von Braunschweigk. Do was Hans Laub und Vester Becker kommen, die waren gewest bey Heinriche von Ammendorffe zum Neuenwercke, der hatte ihnen gesaget, her hette seinen feindebrieff noch bey ime, auch weren die andern feindebrieffe, auch der von Halle noch alle bey einander, und keyner aussgegangen. Darumb sprach Hans Laub, sie wolden den tagk besuchen. So was Hans Selle und etzliche mit ihme des nicht wol geneiget, doch wardt das Hans Laub mit dem rathe, den meistern und bornmeistern ein, sie wolden besuchen, und kohren darzu nach alder gewonheit Paul Wittemberge, Vester Becker und den rathsmeister Hans Laub. Bl. 147<sup>a</sup>

Uff den montagk nachmittage (19. August?) giengen sie aber zu rathause, do verwandelte sichs und wolten do den tagk nicht besuchen, sie wolten vor an innungen und gemeinheit bringen, und lissen die alle vorbotten, ein itzlich teil zu seines meisters haus, das sie uff dinstagk morgens umb 7 uff dem rathause solten sein mit ihren meistern uff einem hauffen. Die pfenner wurden auch vorbott zu des bornmeisters Paul Wittembergers hauss, sie waren aldar. Do huben die bornmeister an von des raths wegen, das wir mit ihnen solten gehen uffs rathaus, do batte wir pfenner die bornmeister, das sie an den rath brechten,

<sup>1</sup> Ueber diese Zusagen ist nichts näheres bekamt. Vgl. übrigens S.214.

Bl. 147<sup>b</sup>

es were von alders her gewönlich gewest, wen der rath was an die pfenner zu bringen hette, das wurde den bornmeistern befohlen anzubringen, durch dieselbigen sagten sie dem rathe ihre antwort wieder, und batten, das sie uns auch darbey wolten lassen, das wolden wir gerne umb sie verdienen. Unsere bornmeister trugen das an den rath und || kamen kurtz wieder und sprachen ja, wir solten zu des bornmeisters hause sprechen, unde schickten uns Hildebranden mit etzlichen schriften der von Lubick, Magdeburg und auch der von Halle, die denn vormeldeten etzliche zusagungen und vorschreybunge, die sie zusamen gethan hatten, und darauff sie den tagk zu Bremen uff Bartholomei (24. Aug.) besuchen solten, und dieselbigen schrifte uff dem rathause vor denen auss innungen und gemeinheit gelesen wurden. So begerten die bornmeister von des raths wegen, das wir pfenner in unser andacht und rath auch zu vorstehen wolten geben. Darauff antwortten wir also: „lieber herr bornmeister, hat der ersame rath was von sieh gesagt oder geschrieben in der stadt besten, hoffen wir, sie wissen sieh wol darinne zu halden“ etc. Hildebrandt las uns auch einen brieff, den hatte er Baltzer von Schliwen geschrieben an Heinrich von Ammendorff, wie das doctor Weissenbach, bischoff zu Meissen, und er Moritz Schenaw von Rom kommen weren wider gen Leiptzig zu dem postulaten und brechten alles gutte<sup>a</sup> von unserm heyligen vater dem bapste.

Uff denselbigen dinstagk (20. August) umb 12 leutte man die grosse glocke zu Unser Lieben Frauen und auch in andern kirchen und klöstern und sungen „Te deum laudamus“ und „Alma redemptoris“, das der neue gekorne herre bestetiget was.

Bl. 148<sup>a</sup>

Uff die mittwoche (21. Aug.) frue ritten Vester Becker, der was ein innungsmeister das mahl, und Schlegell, der ein gemeinheitmeister gewest was das jhar zuvor, und daselbst do er riett, was er uffgenommen zu einem heysser, und was Herman Kotzen stadtknecht gewest. Derselbige was ein freveler und unvornunftigk, her hatte auch weder die gestalt, persehon oder vornunft zu redtlichkeit, gleichwol sein mitkumpen Hans Selle, Hans Laub und die darzu gehörten, ruckten in auff und zwar nicht umb endtligkeit oder erfahrenheit || willen, sondern mehr umb vordriess willen. Die beyde besuchten den tagk zu Bremen gen die ehrlichen stette, das dan durch innungen unde gemeinheit in solcher weise vorgenommen wardt oder durch ihre obersten der stadt zu Halle zu sonderlichen ehren, sie darbey zu erkennen etc. Hans Laub, der rathsmeister, und der bornmeister Paul Wittemberck solden sein gerietten und Vester Becker nach alder gewonheit, sie waren darzu auch gekoren, aber die des spiels uff die zeit zu thun hatten, die wolden nicht etc; das andere steht woll zu mercken<sup>1</sup>.

<sup>a</sup> brachten alle gutt.

<sup>1</sup> Noch einmal kurz vor dem nahen Zusammensturz der alten Stadtherrlichkeit erneuerte Halle hier zu Bremen sein Bündnis mit der Hanse: die Städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar, Lüneburg, Stade, Buxtehude, Uelzen, schlossen am Bartholomeustage eine Einigung auf 6 Jahr mit Magdeburg,

Uff die mittwoche nach Lamperti (18. September) kame Vester Becker und Schlegell wieder vom tage von Bremen. Uffn sonntagk Mauricii (22. September) im 76. jhar wardt gesaget, das der bischoff von Meissen, der marschalek Hugoltt von<sup>a</sup> Schlinitz<sup>1</sup> waren gewest zu Magdeburg bey dem capittel und auch bey dem rathe, und waren eins wurden, das der neue erwelte herre, hertzogk Ernst der junger von Meissen, einreyten solte zu Magdeburg uffn montagk Simonis und Jude (28. Oct.) etc.

Uffn donnerstagk post Mauricii (26. Sept.) zogen die von Halle gen Magdeburg zu dem capittel, giengk die rede, nemlich Jacob Schaffskopff, rathsmeister, Paull Wittembergk, bornmeister, Niclas Tzschelse, meyneydtmeister, Hans Selle, Hans Hedrichs und Schlegell von den alten rethen etc.<sup>2</sup> Die von Magdeburg waren bey dem fursten, die von Halle obgeschriben waren bey etzlichen von Magdeburg gewesen im closter zu den barfussern.

Uffn sonntagk Michelis (29. Sept.) kamen die von Halle wider von Magdeburg etc.

Uffn donnerstagk Burckardi (17. Oct.) waren die von Magdeburg hier zu Blesius Holtzwirts hauss, do gingen zu ihnen Jacob Schaffskopff, Paul Wittembergk, Niclas Tzschelse, Vester Becker, sie waren gar kurtz bey einander. Die von Magdeburg ritten wider nach Leiptzick zu dem fursten etc.

|| Uffn freytagk nach Burckhardi (18. Oct.) hatten die zwene behre, Bl.148<sup>b</sup> die der rath uff die zeit hatte und auch etzliche haben wolten im rathe, derselbigen behre einer hatte ein medigen erwischet und hatte ihme die haut von dem heupte gerissen und auch von dem backen umb das auge gebissen, das ime der balbierer 12 hefte thun muste, und was Hans Forwercks tochter etc.<sup>3</sup>

<sup>a</sup> statt „von“ — „undt“.

Braunschweig, Halle, Halberstadt, Goslar, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Eiubeck, Hannover, Hameln, Northeim und Helmstädt. Im Kriegsfall sollte Lübeck 20, Bremen 12, Hamburg 15, Rostock 8, Stralsund 10, Wismar 5, Lüneburg 12, Stade 4, Buxtehude 2, Uelzen 2, — Magdeburg, Braunschweig, Halle je 12, Halberstadt 6, Hildesheim 8, Goslar 5, Göttingen 8, Stendal 8, Einbeck 6, Hannover 5, Hameln 3, Northeim 2, Helmstädt 3 Gewappnete stellen, und diese Zahlen sollten bei jeder Vermehrung oder Verminderung zum Masstab dienen. Der Recess ist jedoch erst am Abend Omnium Sanctorum (31. Oct.) datiert. Die hochdeutsche Urkunde befindet sich abschriftlich unter den Beilagen der Spittendorffischen Chronik. Schmidt, Urkb. der Stadt Göttingen II. 310. Forschungen II. 248.

<sup>1</sup> Hugold v. Schleinitz (1464—1437), Obermarschall des Herzogs Albrecht von Sachsen, welcher später wahrscheinlich der Theilung wegen bei dem Herzoge in Ungnade fiel; v. Langenn, Herz. Albrecht S. 146, 550.

<sup>2</sup> Ein Bericht über den Einzug des postulirten Erzbischofs Ernst und die Feierlichkeiten im Dome zu Magdeburg wird von Dreyhaupt I. 163 ff. mitgetheilt.

<sup>3</sup> Zahme Wölfe und Bären wurden im Mittelalter häufig gehalten; vgl. Sachsenspiegel, Buch II. Art. 62. Im Jahr 1465 hielt die Stadt auch Hirsche im Stadtgraben, einen derselben töteten in diesem Jahre Helfrich v. Mekow (?) und Hans v. Rauchhaupt zu Hohenthurm.

Die von Magdeburg thaten als kluge leute, sie vertrugen sich mit den<sup>a</sup> fursten und irem sonc, dem neuen bischoffe, umb die huldunge und umb ihre privilegia, und schickten ihre dingk gar vorsichtiglich und waren eins in ihrer stadt underlangk. Aber wir von Halle hasseten und Reideten uns, und einer verfolgete den andern; fromme, uffrichtige, ehrliche leute und wolhabende under den pfennern, die, bey den herren und bey den stedten wol gehalten, weyse und wege wusten zu allen gutten dingen, dieselbigen wurden vorachtet, vorstossen, vor nichte gehalten von geringen, armen, unentlichen leuten, das ist ein gros wunder. Wie das ende noch werden will, das ist gotte bekant. Ich wolde das gerne geleben, wie die angehobnen dingk noch ein beschlisslich ende nemen wollen etc.

Uffn sontagk nach Burekhardi (20. Oct.) wurden die drey rethe alle uffs rathaus gebeten, aber von denen vom tale was niemandt, der daruff kam von den alten rethen, denn alleine Bastian Grunheide. Der rathsmeister Hans Laub hatte bericht, das sie Heinriche von Ammendorff geschriben und auch gebeten<sup>b</sup> hetten, das er wolte zu hertzogk Ernst von Sachsen reyten und seine furstliche gnade bitten, nach deme so der neue herre in das stieft wurde kommen, seiner gnaden sohn, so beten die von Halle, das seine furstliche gnade seine rethe gen Gybichenstein oder zum Neuenwerke, oder wo es seiner gnaden am bequemsten were, dar schieken wolde, so wolde der rath darbey schieken uff das, Bl. 149<sup>a</sup> ¶ das man sich vor unterreden mochte, und auch das seine furstliche gnade sie bey alter freyheit, privilegia und alder gewonheit lassen wolde, und solche rede etc.

Heinrich von Ammendorff war gewest, als ich gleube, zu Dresen, da waren die fursten gewest. Aber er hatte nicht vor die fursten mögen kommen, sondern ihme müchte zu verstehen sein worden, wie das hertzogk Ernst gen Leiptzigk in den marekt<sup>1</sup> kommen wurde, da mochte Heinrich uff seine gnade warten. Zu Leiptzigk mochte Heinrich von Ammendorff diese obgeschribene rede angebracht haben. Dorauff mochte hertzogk Ernst diese antwort gegeben haben: er hette itzundt merckliche gescheffe, derhalben könnte er seine rethe von ime nicht schieken, sondern wen die huldunge geschehen were, so finde sichs noch wol, auch was sie von möglichen privilegia und alter gewonheit hetten, da' wolde sich seine gnade doch wol geburlich innen halten etc. Diese rede mochten dem rathe alle gleich nicht wol behagen und mochten ein werden etc.

Uffn montagk frue (21. Oct.) zogen sie nach Kalbe und fortan gen Magdeburg zum capittel, — was sie mit denen daraus handelten? —, und kamen uff die mittwoche wieder.

Uffn donnerstagk nach Galli (17. Oct.) 76 vor mittage, do der rath abgiengk, do hischen die beyde rathsmeister und die in dem heimlichen rathe waren, die bornmeister zu ihm vor den tisch. Hub der raths-

<sup>a</sup> dem.    <sup>b</sup> gebeten.

<sup>1</sup> Der Michaelismarkt ist gemeint.

meister an: „her bornmeister, sich begiebet itzundt ein neues von den euren, des solten wir ie wol vortragk haben“. Der bornmeister antwortet: „her rathsmester, das höre ich nicht gerne, was ist es?“ Der rathsmester sprach: „die pfermer keuffen das holtz, wie man in das beut, und machen theuren kauff umb den willen, das das gutt felligk soll werden und nicht viel lauffen; || wurden sie sich nicht anders darinne halten, so wissen wir wol rath darvor, wollen sie ihn an dem schwertg. am wercke nicht gnugen lassen, so soll man in 1 oder 3 d. uffs werck geben, darnach wisset euch zu richten etc.“ Diss hatte der bornmeister Wittembergk uffn freytagk den schöppen gesaget nach Galli (18. Oct.) in seinem hause etc. Bl. 149<sup>b</sup>

Uffn dinstagk post Undecim Millium Virginum (22. Oct.) vor mittage waren drei rethe uff dem rathause. Umb 12 nach mittage waren wir pfermer zu des bornmeisters Wittembergers hause. Die aus innungen und gemeinheit waren auch zu ihres meisters huse etc. Der bornmeister Wittembergk brachte an von des raths wegen, der rath hette die herren vom capittel gebeten, das sie wol wolten thun, und auch der von Halle wegen den fursten von Sachsen gedencken und auch an sie bringen, das sie bey freyheit, gewonheit und alten herkommen und privilegia bleiben möchten, als sie vor alder gewest weren. Darauff möchte inen das capittel gutten trost gegeben haben. Auch wolten die capittelherrn mit dem rathe von Halle vor die fursten zihen, das beschach aber nicht, die thumherren kamen nicht.

Der bischoff von Meissen und der marschalek Hugolt von Schlynitz waren zu Magdeburg gewest bey dem capittel und gleube auch bey dem rathe und wurden ein, das der neue herre uff Symonis und Judae (28. Oct.) solte einreiten zu Magdeburg. Do mochten die thumherren der von Halle gedacht haben, als oben geschrieben steht. Darauff mochte der bischoff von Meyssen und der marschalek geantwortet han, sie hofften, die fursten weren so auffrichtigk, das sie niemaude vorkurtzunge theten und einen iederman wol bey dem seinen liessen. Nun die von Halle schickten Nielas Tzelssen und Gebhard Bychlynghe wieder zu dem || capittel und hetten gerne gesehen, das sie mit dem rathe weren gezogen vor die fursten. So mochte Heinrich von Ammendorff vor die fursten sein gezogen von geheisse des capittels und auch umb bitte willen des raths von Halle, der hatte die werbunge gethan, als oben geschrieben und auch vor geschrieben stehet. Aber er hatte wenig mögen erlangen. Do zogk der rath wider gen Magdeburg zu dem capittel und wurden eins, das die capittelherrn her schickten herr Moritz von Schönaw und etc., die solten mit dem rathe vor die fursten. Do fragte der bornmeister, ob in dem rathe, die vor die fursten zögen, was begegnen oder vorgehalten wurde, oder wie das kommen möchte, was sie denne thun solten, ob sie gantz vollemacht an uns haben solden, uff das sie nicht hindersprache nemen dörften, wen es were des raths schult nicht, das dis so lange vorblieben were etc. nach solehem sinne. Wir pfermer sprachen underlangk und wolten unserm bornmeister ein antwort geben. Bl 150<sup>a</sup>

So was er weck gegangen uffs rathaus und was mit dem rathe uff die burg gefahren und sagte uns nichts. So wolten wir auch den andern bornmeistern keine antwort geben, darumb sie waren nicht pfenner; sondern wurden wir wieder vorbott, so wolten wir den gerne sprechen.

Uffn freytagk vor Simonis und Jude (25. Oct.) nahe am abende kam hertzogk Ernsts von Sachsen botte zu dem rathmeister und hatte mundtlich geworben, das der rath hertzoqe Ernste von Sachsen herberge bestellen solten uff e(entum) pferde.

Uffn sonabent vigilia Simonis et Jude (26. Oct.) 76 kam hertzok Ernst von Sachsen gen Halle umb 1 nach mittage woll mit e(entum) pferden, und die hofeleute waren alle schwartz gekleidet und waren gantz rustigk mit panern und harnsche.

Uff denselbigen tagk umb des segers 3 kam hertzogk Wilhelma von Sachsen, landtgraffe in Döringen, woll mit e(entum) pferden, alle roth gekleidet, und waren || gantz rustigk mitt banern und gutten harnischen.

Bl. 150<sup>b</sup>

Der neue herre und bischoff, hertzogk Ernsts sohn von Sachsen, der junge hertzogk Ernst lage uff dem Petersberge mit etzlichen herren, die er bey im hatte.

Uffn sonntagk (27. Oct.) frue, do der seger 4 schlug<sup>1</sup>, liessen die hern durch eine trommete in der stadt wecken, und zu funfen assen sie, und zu sechsen waren sie zu pferde und ritten wegk nach Kalbe, es was noch finster.

Wisse, der rath von Halle, die do regierten, schieckten sich nichts von der stadt wegen bey dem neuen herrn und bey seinem vatter. Sie wusten wol, das er gekoren was und darnach bestetiget von unserm heyligen vatter, dem bapste; gleichwol zogen sie nicht zu ihm, und was doch nicht ferne bis gen Dresen. Aber die von Magdeburg, denen was der wegk nicht zu ferne, und machten ihnen einen gnedigen herrn. Sondern ich meyne, das der rath von Halle uff die zeit meinten, sie wolden ihn doch wol zum freunde machen, das capittel und Heinrich von Ammendorff, die soltens inen woll aussrichten mit den fursten. Lieber gott, soll das capittel und Heinrich von Ammendorff vor die von Halle rathen, das ist schwer!

Uff die mittwoche vor Simonis und Jude (23. Oct.) schieckte der rath von Halle noch zwene thumherren gen Leipzig zu den fursten, herr Moritzius Schönaw und noch einen, die solten ihn ihre sachen nach an die fursten brengen. Sie möchten aber wenig erlangen, sondern sie kamen wieder uff den Gybichenstein uff sonabent vigilia Si-

<sup>1</sup> Es ist hier wie an den andern ähnlichen Stellen die Rathsuhr gemeint, welche wahrscheinlich auf dem Rothen Thurme hing. In Magdeburg liess der Rath im Jahr 1425 eine Uhr an dem Rathause anbringen, welche halbe Stunden und Stunden und auch den neuen Mond anzeigte (Schöppenchronik in den Chron. d. d. Städte 378). Der Rath von Halle liess 1508 einen „nawen seyger“ auf Unser Lieben Frauen Thurm setzen, welcher 400 Gulden kostete. Die „Buchstaben“ waren mit Schrauben angeheftet und von ungarischem Golde vergoldet. Hall. Chron. in der Stadtbibl. zu Magd. F. N. 35.



monis und Jude (26. Oct.), desselbigen tages kurtz zuvor, ehe die fürsten in die stadt kamen. Do mochte Hans Laub und Hans Hedrich uff die burg zu ihnen fahren und hören, was sie geandt hatten von ihren wegen bey den fürsten.

Jocuff Schaffskopf, rathsmeister, Paull Wittenbergk<sup>a</sup>, bornmeister, Niclas Tzschelsen, Vester Becker, meynheitsmeister, Gebhart Bychlingen, der stadtschreyber Michel Marschalek, die ritten dem fürsten entgegen nach halbem wege zu Bragkdorff<sup>1</sup> || und empfangen hertzogk Ernst von Sachsen den eltern. Der danck mochte aber so hin sein. Darnach ritten dieselbigen hertzogk Wilhelm von Sachsen auch entgegen und empfangen in auch etc. Bl. 151<sup>a</sup>

Dechant, eldeste und capittel zu Magdeburg, unsern gunstigen willen zuvor!<sup>2</sup> Lieben getreuen, es wirdt der ehrwirdigste in gott hochgeborner fürste und herre, herr Ernst, postulat zu Magdeburg, hertzogk zu Sachsen etc., unser gnediger, lieber herre uffn montagk S. Simonis et Jude (28. Oct.), doch nach gewonheit unsers stifts stedte<sup>b</sup> huldunge nemen und auch lehne thun. Begeren wir an euch allen und einen itzlichen in sonderheit mit gantzem vleisse, das yr, der rath, aus euerm rathe zwene und yr von der gemeinheit auch zwene von euer aller in gesambt und eines itzlichen in sonderheit wegen uff den vorberurten dinstagk nach Simonis und Jude zeitlichen vor mittage hergen Magdeburg schicken wollet, mit gantzer und voller macht gefertiget, und denselbigen vieren des einen offenen machtbriff, mit euer stadt insiegil vorsigelt, mitte geben nach laute und inhalde der ingelegten copien, darnach gantzlichen gerichtet, dem genanten unsern gnedigen herrn postulaten huldunge und eyde zu thun, als unterthanen ihrem rechten herren pflichtigk sein, unde euch des gehorsamlich unde auch nicht anders halten. Daran thut ir unser gantze meynunge und wollens gegen euch in gutten erkennen. Gegeben zu Magdeburg am freytag nach Michaelis (4. Oct.) anno domini 1476.

Den ersamen, vorsichtigen burgemeistern, rathmannen und gantzen gemcine der neuen stadt Magdeburg, unsern lieben getreuen.

Wyr burgemeister, rathmanne und burger gemeine, arm und reich, der neuen stadt Magdeburg bekennen offenbar mit diesem brieffe vor uns, unser erben und nachkommen: nachdem die ehrwyrdigen herrn, dechant, eldeste und capittel || zu Magdeburg uns geschrieben und von uns begeret haben, zwene von uns des raths und twene uth uns der gemeine up dinstagk Simonis et Jude nechst kommende gen Magdeburg zu habene, dem ehrenwyrdigsten, in gott irluchten, hochgebornen fürsten und hern, herren Ernst, postulaten to Magdeburg etc., hertzo-

Bl. 151<sup>b</sup>

<sup>a</sup> Wirttembergk. <sup>b</sup> stedten.

<sup>1</sup> Bruckdorf bei Halle an der Strasse nach Leipzig.

<sup>2</sup> Brief des Capitels an den Rath der Neustadt Magdeburg nebst der Vorschrift für die Antwort des letztern.

gen zu Sachsen etc., unserm gnedigen, lieven herren, huldunge unde eyde to dunde, als unterthanen ihrem rechten hern pfflichtigk sein, dat wy genanten borgemeister, rathmanne und burger gemeine der neuen stadt Magdeburg alle semplich und unser jowelek in sonderheit gantze volmaecht und gewalt gegeben hebben und gheven ok in kraft dieses brieffes den ersamen und vorsichtigen a. b. c. d., dem obgenanten unsern gnedigen leven herrn, herrn Ernsten, postulaten to Magdeburg, unde dem stichte van der rede, burger gemein und ok ör sulvest persehonen halven unde von eins joweleken in sonderheit wegen huldunge, gelöffde unde eyde unser joweleks selben<sup>a</sup> tho don, des de underdanen irem rechtem herren to lovende unde to schwerende von rechte schuldigk unde pfflichtigk sein, unde reden unde loven in kraft dieses sulven breves sodanne gelöffde, huldunge und eyde dem genanten unsern gnedigen, lieben herren postulaten unde dem stichte to Magdeburg als getreue manne und unterthanen stedte und vaste tho holdende truwekliken unde ane geferde. Unde des tho orkunde hebbe wy unser stadt ingesigil vor uns, unsere erben und nachkömliche up disen breff lathen drucken, de geschreven is nach Christi unsers herren geburt tusent verhundert darnach im sess und seventigsten jar.

Bl. 152<sup>a</sup>     || Uffn dinstagk nach Simonis und Jude (29. Oct.) 76 huldigten die von Magdeburg in der alten stadt, und auch was er in die neue stadt geritten und huldunge da empfangen, als vor alder gewonlich was.

Uffn sonabendt nach Omnium Sanctorum (2. Nov.) zwischen 3 und 4 des segers kam unser gnediger herr und sein vater hertzogk Ernst zum Gybichenstein mit hertzogk Wilhelm von Döringen und seinen rethen; sondern ihre hoffeleute ritten in die stadt, da waren zwo knehen, eine in Kleptzks<sup>b</sup> hoffe, die ander in Dracksteden hoffe, das man die hoffeleute speisete. Der rath ritte den fursten entgegen biss gen Trote oder ein wenigk vorbas, Jacob Schaffskopf, Paul Witttembergk, Niclas Tzschelse, Vester Becker, Gebhardt Bychlingk und der stadtshreyber und empfangen die fursten. Die capittelherren schickten nach Hans Laube dem rathsmeister, dieweil die andern meynem herrn entgegen ritten. So reit er alleine mit dem stallknechte zu in uff die burg. Do hatten sie zu ime gesaget: „herr rathsmeister, mein gnediger herr neyget sich zu uns und kömmet itzundt und hat huldunge empfangen von denen von Magdeburg; darumb schickt euch mit den euren, das ir uff morgen auch huldet“. Do hatte Hans Laub geantwortet: „lieben herren, das wirdt uns gar kurtz beygebracht, meine herrn sindt im felde, wen sie komen, so wil ichs gerne an sie bringen“. Do der rath nun wider kam, do hatte Hans Laub das angebracht; so hatten sie noch etzliche herren uff die burg geschickt und seine gnade lassen bitten, das sein furstliche gnade uff morgen den rath bescheiden wolde, welche zeit seine gnade wolde, so wolden sie gerne zu seinen

<sup>a</sup> selen.    <sup>b</sup> Kloptzks.

gnaden kommen. So wurden sie beschieden uff denselbigen sontagk (3. Nov.?) umb des segers achte. Nun umb 10 mochten sie wieder kommen. Do lautte man || die rathsglocke, und die von innungen und gemeinheit wurden alle zu hauffe verbott uffs rathaus zu kommen. Und unser bornmeister Paul Wittembergk wardt des mit dem rathe eins und lies uns pfenner auch alle uffs rathaus verboten, wiewol er wuste, das sich das nicht so geburte. Wyr meinten, er solte unser altherkommen behalten und vortedigen, so wolde er das mit willen unbezwungen lassen fahren. Wir giengen aber alle uffs rathaus und stunden do uff dem schranek. Darnach uber eine lange weyle came unser bornmeister zu uns und die andern zwene. Do sprachten die schöpffen faste harte mit ihm seines vornemens, das er that; er entschuldigte sich fast mit dem rathe, die hettens wollen haben; meinten wir, er solte solchs aber mit ihme nicht volworten. Do wolte er uns die berichtunge dar thun; meinten wir nein, uns geburte hie nicht zu sprechen. So meinte er, das wir in den hoff zu den andern giengen, wolten wir aber zu voran nicht. So brachte er das, als ich gleube, zwir an den rath, das wir dar nicht sprechen wolten, so erlaubeten sie uns, das wir gingen in Bertram Quetz hoff, und da hilten wir unser gespreche, das wir nahe bey dem rathause, uff das die dester ehe eine antwort kriegen möchten. Diss wardt denen vorgehalten, die uff die burg waren geschickt vom rathe, und der war wol 10 oder mehr, und dieselbigen hatten Hans Seber mitgenommen, und das was mir gantz wundersam, worumb sie den mitnamen, sie waren im doch sunst auch nicht allzu gunstigk.

Diss wardt ihnen vorgehalten von dem bisehoffe von Meyssen und dem marschaleke Hugoltz von Slynitz: „lieben freunde, unser gnediger herr der postulat hat sich hier zu euch gefuget und begeret die huldunge von euch uff morgen“. || Darauff hatte der rath gesprochen und geantwortet, huldunge zu thun unserm gnedigen herrn, das wolden sie gerne an die ihren bringen, sondern es were gar kurtz uff den tagk zu thun; auch hatten sie gesprochen, ihn were auch noth, vorhandlung zu haben und vorschreibung von unserm gnedigen herrn, das wir auch bleiben möchten bey alten herkommen, freyheit, privilegia und handtfesten, auch die erste lehn umbsonst<sup>a</sup>. Do hatten sie das an die fursten gebracht, so wardt inen wider eine antwort: „was ir habet von altem herkomen, gewonheit, freyheit und privilegia, dar wil euch unser gnediger herr bey lassen und niemands vorkurtzung thun“.

Uff solche zusage haben wir pfenner auch gevolortht, das wir huldigen wolten, denn die fursten waren so uffrichtigk, das sie sich wol geburlich gen ein iedermann hilten. Es was auch zu mereken, sie wolten ihren willen auch haben; der rath hatte zeit und weyle gnungk, das sie zu den fursten in ihren hoff weren geritten als die von Magdeburg. Aber sie waren so herlich, das sie des nicht thaten; sie meinten,

<sup>a</sup> In der Handschrift ist „vmb sonst“ ergänzt.

magk sehen, die fursten musten thun, was sie wolten, aber es fande sich anders. Der rath wolde auch haben, das die pfenner alle vor das rathaus solten kommen und treten bey die gemeinheit und da huldunge thun, aber die vom tale wolden des nicht; aber die innungen hatten das ibergeben und wolten bey die gemeinheit treten. Der rath hatte auch gemeint, sie wolten uns pfennern so viel gebott thun, das wir bey die gemeinheit treten solden, aber sie thorsten uns nicht gebott thun und brachtens an der fursten rathgeber, und Hedrich hatte es angebracht: es wer gewönlich gewest, das die huldunge an vier enden geschehe, das möchte unserm gnedigen herren muhesam sein zu gehen; wen seine gnade haben wolde, das die huldunge uff eime hauffen geschehe, und in solehen worten etc.

Bl. 153<sup>b</sup> || Darauff wardt Hedriche und den andern eine antwort: unser gnediger herre wolde die huldunge anders nicht haben, wen als die vor alter geschehen were etc. So huldeten die innungen uff dem kirchhoffe zu Unser Lieben Frauen und die pfenner zu S. Gertrauten im kore.<sup>1</sup> Vor der huldunge batt Hans Seber unsern gnedigen herrn von der pfenner wegen, das uns seine fürstliche gnade wolte lassen bey altem herkommen, freyheit und gewonheit. Darauff antwortte der marschalek Hugoltz von Slynitz: „mein gnediger herr wil euch lassen bey altem herkommen.“ Do rackten wir die finger uff und huldeten. Und der rath alle mit einander kamen den herrn nach und gingen in den kor. Das ist nie mehr gehort! Wir pfenner lissen sie stehen und schweigen stille, das sie sahen und horten, was wir redeten, oder wie wir huldeten. Sie hatten eime itzlichen bey einer mark geboten, das sie alle zu den pfennern in die kirche gehen solten etc. Do die fursten und ihre rethe in den kohr kamen zu S. Gertrauten zu den pfennern, so wardt der kohr voll und gedrange; von stundt folget der rath von Halle auch in den kohr, do es so getrange wardt. Sprach hertzogk Wilhelm von Döringen: „thut die thure zu, ihrer ist gnungk rinne.“ So stundt der thalvoigt an der kohrthure und that doch nicht zu, wenn die herren vom rathe und die meister drungen hinein. Do rieß der marschalek Hugoltz von Slynitz: „thut zu, ir ist genung hirinne!“ So lieff einer durch das volck, der hies Asmus Spörer, als ich glaube, und der schluge die thur zu, wenn derselbige geselle kam mit den herren. Nicht langk darnach uber etzliche tage wardt der thalvoigt uffs rathaus geheischet und beschuldiget, er hette die thure vor dem rathe zugeschlagen. Er sprach nein, er hette das nicht gethan, sondern

Bl. 154<sup>a</sup> Spörer hette es gethan. || Es half nicht, er muste uff den torm gehen. Darnach wardt vor in gebeten; es half nicht, er muste droben

<sup>1</sup> Sp. erzählt die Vorgänge unvollständig und wird durch die bei Dr. I. 163 ff. sich findende gleichzeitige Darstellung ergänzt. Die Huldigung wurde am Montag nach Allerheiligen (4. Nov.) geleistet, am folgenden Tage ertheilte der Bischof den Rathmannen, Innungsmeistern und Bürgern das schriftliche Versprechen, sie bei ihren Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten zu lassen und sie als seine lieben Untersassen zu vertheidigen, Dr. I. 167.

sitzen. Doch wurden die gefraget, die vor in batten, ob sie auch mit dem voigte hetten gesprochen; wer im befohlen hette, den kohr vor dem rathe zuzuschlagen. Die mochten haben geantwortet: „lieben herren, ia wir haben mit im gereth, so berichte er uns so, es habe im niemandts befohlen, er hat die thure auch nicht zugeschlagen, sondern ein ander hat das gethan, der wil das auch bekennen vor dem rathe oder wo er soll.“ Diese rede hulpen alles nicht, sondern uff donnerstagk vor Elisabeth (14. Nov.) wardt ime tagk gegeben vom torne uffs rathauss, und wardt aber darumb beschuldiget, er solde sagen, wer ime befohlen hette, die thur zuzuthun, das wolden sie von ihme wissen. Er antwortte noch als vor, es hette im niemandt geheissen, er woldes auch uff niemandts erdencken. Do möchten etzliche des raths haben gesprochen, wiewol sie wusten, wer die weren, die das hatten befohlen, man solte die thure zuthun, so solte er das doch sagen oder solte in die dörntze gehen. So muste er auch darin gehen. Wisse, sie hatten die drey rethe uff dem rathause one die pfenner, mit der willen thaten sie das etc.

Mercke dis hiernach geschriben, wie sichs  
nach der huldunge begeben hat.

Wisse, uff montagk (4. Nov.), do die huldunge geschehen was uff dem rathause von dem rathe und von schöppen vom berge, do hatte der bischoff von Meyssen und die thumherren den gantzen rath zu ihnen lassen bitten auss der dörntzen uff dem rathause uff den schranck. Do hatte der bischoff von Meyssen angehaben von unsers neuen hern des postulaten und von hertzogk Willhellms und von herzogen Ernsts wegen geworben vor Hanse Walttheim, Peter von Michel und vor die || andern, die auss der stadt waren, das dieselbigen vom rathe sicher geleyte haben möchten, zu den ihren handeln und wandeln, so viel in noth were, nach soleher weyse mit mehr worten etc.

Bl. 15<sup>4b</sup>

Der rath von innungen und gemeinheit hatten darumb gesprochen und geantwortet, sie hetten niemandts heissen aus der stadt zihen, sie wereten auch nicht, das sie herein zögen. Doch wardt der stadtschreyber Michell Marschalek und Vester Becker uff den abent uff die burg geschickt nach der huldunge mit einem sammet, der solte unsers neuen herren bruder<sup>1</sup> zum geschenke, der was nicht mitte in der stadt. Do hatten die fursten dem marschalek Hugolt von Slynitze vieleichte befohlen, so hatte der marschalek alleine gereth mit den beyden vom rathe geschicket und gesaget: „herr stattschreyber, meine gnedigen herren haben uff heute lassen werben und bitten durch den bischoff von Meyssen vor Hans von Walttheim und die andern; darane haben sie nicht mögen erlangen, sondern ich bitte euch von meinen wegen auch, so es die erste bitte ist, und so ir mich umb rath fraget, das ich euch rathen solde, so wolde ich euch uff meine treue rathen, das ir den fursten die bitte nicht vorsaget“. Diese rede hatte der stadt-

<sup>1</sup> Herzog Albr'cht von Sachsen der Jüngere, geb. 17. Dec. 1464, ist gemeint. Dr. I. 167. Geschichtsq. d. Pr. Sachsen. XI.

schreyber an den rath getragen. Des andern tages kam Heinrich von Ammendorff und Vincentius uffs rathaus, und die drey rethe waren droben ane die pfenner; die riethen faste uff den nachmittagk. Da kam der bischoff von Meyssen und Baltzer von Slywen, Heinrich von Ammendorff, Vincentius wieder uffs rathaus, die waren droben bis auff den abendt. Ob der pfenner bestes da gereth ist worden vor dem bischoffe von Meyssen, das ist gott bekant. Do mochte es beschlossen

Bl. 155<sup>a</sup>

|| werden umb geleyte, und das mochte an die fursten werden geschrieben. Aber die draussen waren, wolten an das geleite nicht, es mochte ihnen nicht eben sein etc. So gingk die rede.

Uffn freytag Ceciliae (22. Nov.) anno 76 waren die pfenner alle zusammen in Paul Wittembergers hause, das der rath so befolen hatte. Berichte uns der bornmeister, wie das etzliche des raths geschickt waren vor unsern gnedigen herrn den postulaten uff dinstag Elisabett (19. Nov.) und hatten angebracht etzliche stücke und auch<sup>a</sup> nemlich umb die erste lehen, das seine gnade den rath und ihre burger {binnen und bussen der stadt mit ihren guttern wolde belyhen, das wolten sie mit ihren dinsten allezeit williglich gerne verdienen etc. Unser gnediger herr was nicht geneyget, die erste lehn umbsonst zu thun, der bischoff von Meyssen hatte auch gesaget, unser gnediger herr wolte unbedranget sein. Doch wolde unser gnediger herr die sich gegen das stift, das capittel und seiner gnaden vorfahren gehorsamlich hetten gehalten, wen die vor seine gnade wurden kommen, gnediglich halten mit der lehen; sondern die sich ungehorsamlich hetten gehalten kegen das capittel und seine vorfahren, der wolte seine gnade nicht belehen. Auch hette man solch gelt vormals genommen von dem gemeinen gutte, das wolte seine gnade so nicht haben, das der arme dem reichen sein gutt solte in die lehen schicken, das were gar unbillich; unde solcher rede waren faste darbey gesaget, wie man dem dinge ein mendtlichen umbienge oder eine farbe anstriche mit andern Worten etc. Ach lieber gott, ich förchte, es magk alles uff uns armen vorlassen pfenner geschehen und gemacht seyn!<sup>1</sup> Der rath lies uns auch sagen durch die bornmeister, sie weren noch nicht geneiget, das sie unserm gnedigen

Bl. 155<sup>b</sup>

herrn was geben wolten umb die erste || lehen, wenn sie wolten ie gerne das behalten, als sie das bey andern ertzbischoffen zu Magdeburg gehalten hetten; wolden die vom tale, innungen und gemeinheit des so mit dem rathe eins sein und auch zusage thun, ob da was anders auss entstunde, das solten inen alle theil zusagen. Die pfenner gaben ihren bornmeistern ein wort, den rath zu bitten, das sie uffs aller bequemlichste mit bitte unsern gnedigen herrn ersuchten umb die erste lehen; denn wir hetten ie die hoffnung, seine furstliche gnade wurde uns gnediglich unde mildiglich belehen mit der ersten lehen, als andere seiner gnaden vorfahren gethan hetten. Were nun iemandts,

<sup>a</sup> doch.

<sup>1</sup> Diese Verhandlungen finden sich noch ausführlicher bei Dr. I. 167, 168.

der sich ungehorsamlich gehalten hette, als oben geschrieben stehet, das dieselbigen der rath wolte vorbietten gegen unsern gnedigen herrn, das dieselben, wer die weren, möchten kommen zu uffrichtiger vollkommener antwort und zu rechte, das wolten wir gerne verdienen; und das der rath sich des nicht anzögen als vor eine pflicht, und das sie seinen furstlichen gnaden ie nicht böten zu geben vor die erste lehen, wir besorgten, unser freyheit und privilegia wurden damit geschwechet und gebrochen, sondern das sie uff das aller glimpflichste und bittlichste suchten, wenn wir hofften, seine furstliche gnade wurde des in ware kunde kommen, das uns solche gnadelehn von alder so geschehen were etc.

Diese antwort kam uffn sonabend vor Kattarina (23. Nov.) uffs rathaus an den rath durch die bornmeister. So hatte der rath diese antwort nicht wollen annehmen, sondern die pfenner solten alle vor sie kommen und dan so eintrechtigk eine antwort sagen. Die von innungen und gemeinheit waren alle uff dem rathause, die satztens bey den rath und bey die, die sie zu ihn gezogen hatten in diesen leufften. Hans Selle und Hedrich waren auch kommen von den von innungen und gemeinheit und hatten gebeten, das die vom tale auch alle uffs rathaus solten kommen zu denen von innungen || und gemeinheit.

Bl. 156<sup>a</sup>

Der rath befuhl den bornmeistern, das sie uffn montag Kattarine (25. Nov.) die pfenner bey einander haben solten und ihnen sagen, das sie uffn dinstagk mit den bornmeistern alle uffs rathaus kommen solten, ein itzlicher bey einer mark<sup>1</sup>. Wir hatten unsern bornmeister noch als vor, die antwort oben geschrieben, die wir ime befohlen hetten, anden<sup>a</sup> rath zu bringen; das were unser wille und auch vleissige<sup>b</sup> bitte noch, es were vormals nicht gewönlich gewest, das wir alle uff einen hauffen solten gehen, so theten wir des auch noch nicht gerne. Wolte es der rath aber ie gehabt haben, so beten wir guttlich, das sie 3 oder 4 tage die dinge guttlich berugen lissen, bis etzliche heim kemen vom Schneberge<sup>2</sup>, den sie auch faste gutter in den börnen haben. Wil uns der rath alsdan iehe haben, das sie uns und einen itzlichen heischen lassen, so woln wir uns gerne gehorsamlich halten. Der bornmeister Paul Wittembergk wolte diese antwort nicht uffnemen mit willen; wir baten in aber, das er das noch also anbrechte uff den dinstagk nach Kattharina (26. Nov.), und gingen unser wege etc.

<sup>a</sup> „den“ fehlt. <sup>b</sup> vleisse.

<sup>1</sup> Eine hallische Mark — „dat sin veiften nye Grossen, dy dann nicht vullen einen haluen Rynischen Gulden wert sin“. Urk. des Erzbischofs Friedrich vom 14. Sept. 1461. Dr. II. 437. Für spätere Zeit gilt wol die andere Angabe Dr.'s II. 432, wonach die Mark = 2 Schock 8 alte Groschen ist.

<sup>2</sup> Die Entdeckung von Silberadern in den Bergwerken von Schneeberg im sächsischen Erzgebirge scheint kurz vor das Jahr 1470 zu fallen, nach Flathe: Gesch. des Kurstaates Sachsen I. 421. „um das Jahr 1471“. Offenbar hatten sich auch Bürger von Halle an dem Betrieb und der Ausnutzung dieser Silbergänge theiligt.

Unser bornmeister brachte unser vom tale antwort und bitte uff dinstag nach Katharinen (26. Nov.) noch eins an den rath; aber der rath wolden des nicht uffhemen, sondern die vier pfenner im rathe und der eine bornmeister musten abtreten, und die andern alle wurden eins, sie wolden sich mit unserm gnedigen herrn umb die erste lehn vortragen, so das die von innungen und gemeinheit belegen wurden, und was denen vom tale darzu geburte darzu zu geben, das solten sie doch wol geben; die vier pfenner und der bornmeister musten des gesprechs eins mit ihnen sein. Do möchte der rath sagen zu den funfen, sie wolden sie auch vorbitten als ire gehorsame burger gegen unsern gnedigen herrn, sondern die andern pfenner wolten sie halten als ungehorsame burger etc.

Bl. 156<sup>b</sup> || Uff die mittwoch nach Kattharinen tagk (27. Nov.) nach mittage waren die 3 bornmeister und die schöppen des tals zusammen in des bornmeisters hause. Do mochten die bornmeister die schöppen berichtet haben, wie es inen begegnet hette uff dem rathause, das der rath spreche, die pfenner hilden sich als ungehorsame burger, das sie nicht uffs rathaus wolden, als die von innungen und gemeinheit etc.

Darumb hetten die bornmeister besorg, es möchte unser pfenner bestes nicht sein, das wir nicht uffs rathaus alle wolten kommen. Die schöppen hatten geantwort den bornmeistern, sie hofften, das sie sich und auch die pfenner alle ye gehorsamlich gegen den rath hetten gehalten und wolten das auch noch gerne thuu; denn sie alle hetten ihren bornmeistern wort gegeben, an den rath zu bringen. Desselbigen gestunden sie in noch und beten sie, den rath noch zu bitten, die dinge uffs aller glimpfflichste und bittlichste an unsern gnedigen herrn zu bringen, und auch das der rath eindechtigk were, das wir sie durch unser bornmeister in solcher vleissigen bitte ersucht hetten. Wir pfenner wolten darumb nicht unverbott uffs rathaus kommen, wir lissen uns wol beduncken, das der rath uff die zeit die ersten lehen anegift nicht erlangen mochten an unserm gnedigen herrn. Worumb? Vor der huldunge, do sie wusten, das er bestetiget was, hetten sie wol kunnen und mögen in der fursten hoff reyten und sich demutigen umb der gantzen stadt willen, als die von Magdeburg thaten, und das were der gantzen stadt und der burger gemeine gross glucke und bestes gewesen, sie wolden aber nicht auss. So waren sie uns pfennern so gram, das sie keinen zu ihm zögen, der etwas wuste, und darumb wolten wir auch nun nicht gerne uffs rathaus, denn wir hatten unserm gnedigen herrn geschuldet. Sie musten nun wol, wie seine gnade wolte,

Bl. 157<sup>a</sup> das hetten sie leichtlich vorwaret; || darumb vorgaben sie die freyheit der stadt so mehr alleine, als das sie die pfenner mit darbey gebracht hetten. Wenn machen sie es gutt, so mögen wir und unser nachkommen inen so vil desto bass dank sagen etc.

Ich bin gantz vorirret, in dieser sachen zu schreyben, ich höre viel sagen, das es den pfennern zu frommen sol kommen, und das faste merkliche schrifte geschchen von hertzogen Ernst den eltern von



Sachsen an seinen sohn, unsern hern von Magdeburg, und auch an den rath zu Halle vor die pffener, die aussen sint, nemlich Hans von Walttheim, Peter von Michel und die andern alle, das man denen ein sicher, ungefährlich und ein unverbunden geleite geben und zuschreiben sollte etc.

Solche sage, die ich also höre, und auch von warhaftigen, frommen leuten, der freue ich mich sehre und hoffe immer, morgen wirdt das geschehen, oder uff die zeit werden sie kommen; und so ich hoffe und hoffe, so vorne me ich nichts, das daraus wirdt, und das muss gar ein wunderlich ding sein, darumb weis ich nicht, was ich gleuben oder schreyben soll, ich werde gantz miströstig mehr zu glauben, sondern gott vermagk alle dingk, wen er diese dingk andern oder wandeln will, ist seiner göttlichen allmechtigkeit unvorborgen; aber die lebendigen menschen, die diese werck getriben haben und noch treiben, thun anders nicht, den als sie begunst haben etc. Geschrieben uff sonnabent Thomae (21. Dec.) anno 76.

Uffn montagk nach Nativitatis Christi (30. Dec.) anno 1477 uf den abendt waren der fursten von Sachsen botten kommen von Magdeburg hieher in die stadt, und Heinrich von Ammendorff was des abents spate uff dem rathause. Uff den morgen frue uff des heyligen Christus abent (24. Dec.) lautte man die rathsglocke, und die stadt was an allen thoren und pforten zugeschlossen biss umb 9, || und man sollte das gutt über den bornen schreyben nach alter gewonheit<sup>1</sup>. Die von den dreyen rethen und die, von den innungen und gemeinheit zu diesen dingen zu rathen gekoren, waren alle uff dem rathause. So horte ich sagen, das mein herre von Magdeburg an den rath geschickt oder geschriben hatte, das seine gnade Hans Walttheim, Peter von Michell und die andern alle, die da aussen waren von den pffennern, geleyte sicher und frölich, leibes und guttes, im stifte zu Magdeburg, in der stadt zu Halle bey ihre gutter zu - und abezuzihen etc. Bl. 157<sup>b</sup>

Ich horte auch sagen, das geleyte sollte auch halten: unshedtlich den gefengknuss und gelöbden und auch sich bey niemande zu bewerben weder bey herrn, fursten noch stedten. Ist das so, so ist das ein schwerlich geleite etc.

Uffn sonabent der unschuldigen kindtlein tagk (28. Dec.) vor mittage anno 77 vorlegte man das thalgutt auff dem rathause. Darbey was geschickt von meines herren wegen von Magdeburg der probst zu dem Neuenwerke<sup>2</sup> und der heuptman von Gybichenstein, Heinrich von

<sup>1</sup> Im ersten Bande der Kresse'schen Annalen S. 190<sup>a</sup> findet sich die Notiz: „Item uf den heiligen Christabend des Morgens sammeln sich Bornmeister und Schöpffen in der Kirche zu Sante Gertruden und gehen über den Deutschen Born und beschreiben das Gut“.

<sup>2</sup> Erasmus Bernardi (Bernd, Berndiss) † 1489. Dreyhaupt I. 704, 714. Ludewig, Rell. Man. V. S. 185 ff. 193 ff.

Ammendorff. Ein solehs ist nie mehr geschehen vormals, das mein herre von Magdeburg die ausswendigen bey das vorlegen der gutter schicken solte, wenn es ist ehe der stadt freyheit zu nahe gewest, aber nun wird das anders.

Uffn sonntag nechst nach der unschuldigen kindlein tagk (29. Dec.) des morgens umb 7 kam der bornmeister vom Deutschen Borne Paull Wittembergk zu Unser Lieben Frauen uff das bruderkohr gegangen zu dem rathsmeister Jacob Schaffskopf, deme antworte er ein register uff arx<sup>a</sup> modus; und ich meine, das es das register was von den bornen, wie man das jahr gezogen, und wie viel man von wochen zu wochen gegeben, und auch was es gegolten hat. Paull Wittembergk gingk von ime wider wegk, so was der stadtknecht Blesius || von stundt da, den schickte Jocuff Schaffskopff von stundt nach dem marschaleke, der kame. Do gab im Schaffskopff das register; und meine, das er das uff die burg Heinriche von Ammendorffe bringen muste etc.

Ach lieber gott, wie jemmerlich kompt die arme stadt von ihrer freyheit! Dis geschach under der ersten sanckmesse nach dem evangelio vor der stilmesse etc.

Anno 77 uffn sonntag zu abendt nach Nativitatis Christi (29. Dec.) gingk man wider zum bornen. Do namen die von innungen und gemeinheit uff dem rathause, und die diese dingk des irthumb mit ihn trieben, vor, das man wider des abents, als vor alder was gewest, underbussen solde; wenn sie berumbten sich, die pfannen<sup>b</sup> solten noch eins so viel bei ihrer regierunge lauffen, als vor bey den pfennern geschehen were. Das befandt sich aber das 76. jhar nicht; wenn die pfannen<sup>c</sup> im Deutzschen Born lieffen<sup>d</sup> nicht, wenn 3 d. mehr, und das viertel im Guttjhar lieff auch weniger, denn das jhar zuvor, sondern die Meteritz und Hackenborn<sup>e</sup> lieffenmehr. So meinten sie nach, das jahr wider anzuheben uber uns pfennern in grosser hertigkeit ohne barmhertzigkeit. Das ist hier zu merken, sie wolden, das gutt solte viel lauffen; wenn die ersten funf tage, die man wider anhube zu sieden, do war es gantz grimmig kalt. Da kam auch wenig holtz, der schne was gros, der wyndt verwehte die bahne; die armen bauer kunten nicht ausskommen, sondern die nahe herbey wonten, der kam wenigk mit holtze und gaben das schock holtz die woche 9 d., auch zu 8 1/2 d. Und die sole wardt verschlagen uff 8 1/2 d. Mercke, wie das mochte zugehen: künde ein pfenner mit 8 schock holtz ein werck aussbrennen in solcher kelde, und solde den zober sole so bezahlen? Rechne seinen gewin etc. Das stücke saltz galt 6 grosse g., das waren 4 stücke 1 r. fl.

Bl. 158<sup>b</sup> || Die andern funf tage kam noch wenigk holtz und galt noch 9 d., auch noch hinuber, und was grimmig kalt. So musten etzliche, die es mochten versucht haben, wol 9 schock holtz zu einem wercke haben, so

<sup>a</sup> arv? arp?    <sup>b</sup> pfenner.    <sup>c</sup> pfenner.    <sup>d</sup> lieff.    <sup>e</sup> Hacken.

<sup>1</sup> Vgl. weiter unten S. 249. Die Worte haben sich einer sichern Deutung entzogen, vgl. das Wortverzeichnis.

das die armen pfenner grossen schaden namen am sieden. Do hiesche der bormeister die schöppen und den greffen und sazten<sup>a</sup> das stücke saltz uff 7 grosse groschen. Dis geschach uff mittwoche nach Trium Regum (8. Jan.). Wiewol das stück saltz uff 7 grosse groschen wardt gesazt<sup>b</sup>, gleichwol hatten die armen pfenner keinen gewin. Worumb? Das feuerwerck was zu teuer, und die vorschleger schlugen der sole nicht abe.

<sup>a</sup> sagten.    <sup>b</sup> gesagt.

---

## 1477 Januar.

Uffn donnerstag post Trium Regum (9. Jan.) anno 77 gingk ich in mein koth und versuchte, wie viel schock holtzes zu eime wercke haben muste. Mit 7 schock holtz brachte ich ein werck auss; aber es war gar dörre holtz, es hatte auch lange im kothe gelegen, das es nicht frostich oder schneich was. Der wireker gingk auch zu mahle redtlich dar mit umbe zu dem wercke, wen ich sach eygentlich zu. Ich meine aber vorwar, nachdem ich sehe, als sie pflegen under die pfanne zu werfen, und wenn er sunst vom hauffen nimpt, das man im nicht zusihet und abezalt und auch nicht so eygentlich darauff merckunge hat, er hette ie zu dem wenigsten  $\frac{1}{2}$  schock holtzes mehr vorbrant. Darumb magstu mercken: das holtz man uff der gassen keufft, wiewol das treuge ist, so ist es doch frostich und etzlich schme darunder, des mus man mehr zu einem wercke haben, wen das treuge auch ist und doch etzliche zeit im kothe gelegen ist; aber das noch grune ist, des muss er faste mehr haben. Das schock holtz galt 9 d. oder einen grossen g., das weren 24 schock schockholtz vor 1 r. fl. Ein bauer mit 4 pferden luhlt solches holtz 34 schock, auch 36, auch 40, auch wol 43 schock, darnach || es kam, uff und abe. Dieselbe woche wart das stücke saltz uff Bl. 159<sup>a</sup> 7 grosse g. gesetzt, 1 schock werck mit stroh galt 16 r. fl., auch 17 fl. Der r. fl. galt 24 grosse g., auch  $23\frac{1}{2}$  etc.

Uffn dinstag Agneten (21. Jan.) anno 77 vor mittage waren die 30 oder 50 manne, wie viel der was, die die auss innungen und gemeinheit uffgeruckt und gemacht hatten in dem irthumb, den sie mit den pfennern angehaben hatten, uff dem rathause, und die zwene underbornmeister uber dem Deuttschen Borne, Lorentz Öltzsehe und Peter Hunnersott, waren auch uffs rathauss geheischet. Die beyde wurden geschuldiget, als die rede herniden was, das sie uffs gutt nicht so viel hetten gegeben, als sie doch wol hetten mögen geben. Worumb das sie das gethan hetten etc.

Darzu mochten die beyde haben geantwortet: „wir haben unser obersten, was uns die befelen, darnach richten wir uns“. Die vom tale hatten müssen abetretten, die uff dem rathause sassen; so musten die beyde bornmeister uff dem rathause bleyben und solten sich bedencken und ihnen antwort sagen, ob in das iemandt befohlen hette etc., das sie wenigk uffs gutt solten geben etc., sie suchten mancherley wege.

Uffn sonabent Conversionis Pauli (25. Jan.) vormittage waren die zwene underbornmeister aber uff dem rathause. So mochte in abermals vorgehalten sein, das sie wenigk uffs gutt hetten gegeben, und die pfannen im Deuttschen Borne hetten wenigk gelauffen, und der

zober sole hette viel geloffen, wie das zugienge, oder ap ihn das von iemande befohlen were etc.

Darauff mochten sie geantwortet han, als vor, dinstagk Agneten (21. Jan.), geantwortet was: „auch lieben herren, nach der neuen regierunge, so man des abents nicht hat zum bornen gegangen, sondern uff den morgen, könt ir wol mercken, das man so viel uffs gut nicht hat mögen geben; || auch haben uns unser obersten befohlen, wen wir zugehen Bl. 159<sup>b</sup> sollen, nach dem haben wir uns gerichtet etc.“

Die obersten bornmeister antwortten also: „lieben herrn, wir halten die versiegelte zettel, die ihr uns gegeben habt, und darnach wir regieren sollen, das ir auch ernstlich von uns so haben wollet etc.“ Lieber gott, sie hetten so gerne gesehen, das sie das gutt höher, dan wir zuvorne gethan haben, hetten mögen brengen, vergebess ihn der allmechtige gott etc.! Dieselbigen underbornmeister beyde hatten müssen verbergen, was sie der rath zu beschuldigen hette, das sie darzu solten antworten oder sich wider zu stellen in vier woehen.

Uffn dinstag nach Conversionis Pauli (28. Jan.) wardt der bornschreyber auch uffs rathaus gebeten und doch gebott darbey gethan, und muste seine register mitbringen, die er von den bornen hatte, und noch einmahl rechen dem rathsmeister Hans Laube und den andern auss innungen und gemeinheit, die dar zuhorten, wie viel sole aus den bornen gezogen were, und wie viel die pfannen gelauffen hetten, und wie das der zober sole viel hette geloffen und die pfannen im Deutzhen Borne<sup>a</sup> wenigk, und der rede und fragen mochten fast geschehen sein. Der bornschreyber hatte auch nach einmahl gerechent und die register droben gelassen etc.

Uffn sonabent vor fassnachten (15. Febr.) anno 77 vor mittage hatte der heuptman von Leiptzick Nickell Pflugk seinen knecht und auch schrifte hier an den rath geschicket und Hans Waltheims und der andern alle, die da aussen waren, ihre geschos mitgebracht und das uffs rathaus in die dörntze vor sie mit einander und uff den tisch gelegt, und sie darbey berichtet hatte, was ime befohlen was etc.

Der rath und die meister mochten lange gespreche darumb haben gehalten und hatten der frommen leute geschos nicht wolt nemen, sondern der das brachte, dem hatte es der rath wieder gethan, so hatte der offenbar || den sack mit dem gelde getragen auss der dörntzen vom rathause, das viel leute das gesehen hatten etc. Er hatte auch eine antwort gefodert, im wardt aber keine<sup>b</sup>, sondern sie wolden eine antwort schicken bey ihren boten etc. Bl. 160<sup>a</sup>

Uffn sonabendt Cathedra Petri (22. Febr.) anno 77 wardt der rath gekoren und verkündiget nach der neuen weyse, so der schmidt Hans Selle und<sup>c</sup> seine mitkumpen das jahr zuvorne vornamen zu kiesens<sup>1</sup>.

<sup>a</sup> „Benigk“ ausgestrichen, von neuerer Hand „Borne“ übergeschrieben: „wenigk“ ergänzt.  
<sup>b</sup> keines. <sup>c</sup> vii.

<sup>1</sup> Senatus Hallensis 1477: Hans v. Hedersen und Carl v. Einhusen rathsmeistere. Nickel Katzsch, Steffen Urbach (?), Simon Leskau, Caspar Moller, Hans

Sondern in dieser köhre namen sie den bornmeister Paul Wittembergk mit zu in<sup>a</sup> unde kohren im namen gottes neue rathleute, nemlich Niclas Katz, Hans Kirsten, Baltzer Moritz, Otto Wagaw von den pfennern; aber sie namen keinen rathsmeister unter den pfennern, als es vor alter gewest was, sondern der Selle brach das im ersten, so mercke ich wol, die andern wollen seiner spöre nachfolgen, so lange es gott vorhenget uber uns armen pfenner. Wennmich bekummert nicht mehr, denn das sie vier kemmerer setzten auss denen von innungen und gemeinheit und keinen pfenner. Ob sie nun nicht wollen, das kein pfenner wissen sol, was oder wie man das macht uff dem rathause mit allen dingen, oder wie das eine weyse hat, ist mir verborgen; sondern frembde gedanken und bekummernuss machte es viel. Wer diese dingk uff gott setzte, der thete am besten. Ich hoffe, gott der allmechtige hat der seinen noch nie vorgessen, wiewol er sie in grosse noth unde bekummernuss zu zeiten kommen lest. Aber wen sie an seine gutte und barmhertzigkeit gedennen und ihn anrufen und sich erkennen, als sie gegen gott gross und mannichfalt gesundiget haben, so kompt er und erlöset die seinen, als er erlösete die kinder Israhel von dem bosshaftigen, grimmigen könige Pharaone. So hoffe ich, gott wirdt diese dingk auch mitteln etc. Deo laus et honor etc.!

Bl. 160<sup>b</sup>

Uffn donnerstagk post Invocavit (27. Febr.) anno 77 vor || mittage wardt der schultess Hans Poplitz eingeweysset in den Rohlandt<sup>1</sup> durch Heinrich von Ammendorff, heuptman zum Gybichenstein, von befehlung und zulassung der fursten von Sachsen ein jhar langk also in der weise: wurden sich die fursten von Sachsen und die capittelhern indes vortragen umb die gerichte, so bleib es darbey; geschehe des aber nicht, so solte der schultesse des gerichtts furder auch nicht zu thun haben.

Die woche Invocavit (23. Febr.—1. März), uffn sonntagk und montagk Remiscere (2. und 3. März) in der fasten gefiel zumahl grosser schne, und was mechtigk kalt und ein harter schwerer winter, als des yemandt dencken könde, als ich uff die zeit hörte sagen. Arme leute liden grosse noth von kelde und mit dem viehe zu futtern; das volck vorfuterte das futter, das sie nicht mehr hatten, der winter stundt zu lange etc.

Uffn freytagk nach Remiscere (7. März) schreib mein herre von Magdeburg, der postulat, einen brieff an die bornmeister, schöppen und an die pfenner gemein, so wolten sie den brieff nicht öffenen

<sup>a</sup> im.

Kirsten, Heinrich Ruele, Otto Wogaw, Glorius Wuntzsch, Moritz von Gubin (?), Burckhart Ruedel. || Peter Schaffkopff, Jurge Selle, Jacoff Kloss, Peter Meffer, Claus Cuntzmann, Hans Nytner, Peter Petzsch, Curt Zwentzig, Hans Bantzsch, Hans Oswalt, Ambrosius Krafft, Andres vom Ende, Hans Berger, Jacoff Fochs, Burckart Fust, Magistri fontium: Claus Polgke, Gunter Wagaw, Burckhar(t) Schuler.

<sup>1</sup> Dr. II. 464, 465, 471 ff. Im Jahr 1479 wurde Hans Poplitz gefangen genommen (Dr. I. 175). Vor 1341 stand der Roland auf einem „Berge neben dem Rathause“; in diesem letztgenannten Jahre ist er auf den Markt neben den rothen Thurm (!) gesetzt worden. Dr. II. 506.

hinder den pfennern, und wolten die pfenner doch auch nicht zusammen verboten lassen nach alter, gutter, löblicher gewonheitt, als ander bornmeister vor ywerlde gethan haben; wenn diese bornmeister und schöp-pen besorgten sich, es möchte in nicht zum besten gedentet werden. Und liessen den bornmeister Paul Wittemberger ein solches an den rath brengen und sie fragen, wer es wider sie nicht, so wolden sie die pfenner zusammen heischen und ihnen den brieff offnen und lassen lesen. Aber uff das mahl erlangeten sie wenigk, als ich ver-nam. So bleib der brieff also legene. Anno 77.

Uffn sonntag .Oculi (9. März) anno 77 zogen die von Halle gen Zerst<sup>1</sup> zum tage. Da wurden sie zu geheischt durch meinen herren von Magdeburg, den postulaten; da was der rathsmeister Hedderschen, Paul Wittembergk, bornmeister, Peter Schaffskopf, darzu || Hans Selle Bl. 161<sup>a</sup> und Niclas Tzelse. Uffn sonabent vor Letare (15. März) kamen sie wieder, der rath von Magdeburg waren auch dagewest, starck etc. Hertzogk Ernst von Sachsen und der marggraffe hatten den tagk da beramet mit den holtzlendern<sup>2</sup>, die das stift zu Magdeburg fast beschedigten etc.

Uffn donnerstag nach Letare (20. März) wurden die drey rethe uffs rathaus gebeten und geheischt; aber die pfenner die zu den rethen auch gehorten und gleich voreydt waren, die wurden nicht geheischt. Und die pfenner, die uff die zeit im rathe sassen und dem rathe geschworen hatten, und auch der bornmeister, die musten ab-tretten. Und die andern auss den von innungen und gemeinheit, die hinauff wurden gebeten und nicht bey eyden sassen uff die zeit, die rithen. Ich furchte leyder, der rath, den sie beschlossen, der gingk uber uns armen pfenner.

Lieber gott, Jhesus Christus, wil dich eins solchen nicht erbarmen, so sei dirs doch ie geklagt, denn ich sehe und mercke, das wir armen pfenner gantz und gar verlassen sein von den irdischen menschen, die da macht haben und das spiel auch mitte getrieben haben, wen dieselbigen stoppen<sup>a</sup> und weren unser alle gleiche erbittunge! Zu rechtlichem erkentnisse wil man uns pfenner nicht lassen kommen, diese angehabene dingk wil man öffentlich vor die leute nicht lassen kommen zu grundlichem und rechtlichem handel; sondern vor den und mit denen, die dieser dinge anheber, handthaber, schutzer und vortedinger sindt, vor den willen die von innungen und gemeinheit die sachen wol handeln. Das möchte und magk uns armen pfennern zu schwer kommen, doch müssen wir dulden, so lange es gott der herre andert, ich

<sup>a</sup> steppen.

<sup>1</sup> Vielleicht derselbe Tag, welcher von Heinrich v. Mellerstadt in seinem Berichte vom 24. Juli 1477 an die Herzöge von Sachsen genannt wird, auf welchem es sich auch um einen Vergleich zwischen den Herzögen und dem Bischofe von Halberstadt gehandelt hat, Quedl. Urkb. 548.

<sup>2</sup> Vgl. Seite 73. Es sind jedenfalls die schon vom Erzbischof Johannes be- kriegten Feinde des Erzstifts gemeint, Chron. Magd. bei Meibom II. 368.

mercke, es wil anders nicht sein; sondern ich freue mich des im höchsten,  
Bl. 161<sup>b</sup> || das wir pfenner uns allezeit und auch noch haben erboten, was uns im  
rechte zuerkant wirdt, eime yedermann zu thun. Das wir vorfallen  
möchten sein, das wollen wir williglich thun; aber gott sey gelobet, un-  
ser widertheil, die fliegen das recht. Das freue ich mich, das ihre vor-  
nehmen so gethan sein, das die nicht vor recht kommen sollen.

Im namen gottes, wir pfenner wollen unser heil und getrauen uff  
gott den herren setzen; also thaten die kinder von Israell, do sie der  
ungetreue, böse königk Pharao alle wolde fangen und töten. Gott er-  
löste sie scheinbarlich. Deo laus etc.!

Uffn sonnabend vor Judica (22. März) gingk der Deutsche Born  
auss, und man hatte gerade 3 wochen kalt gelegen<sup>1</sup>, und die hallbuben  
kamen uff den markt ihrer 10 oder 12 und hatten einen saltzkorb  
an einer stangen und giengen unter die becker, so gaben inen die  
becker gemeiniglich 1 pahr semmeln oder 1 krengel in den korb;  
und giengen auch uff den heringk- und vischmarkt<sup>2</sup>, so wardt ihnen  
gleichwol faste gegeben, etc.

Wisse, hier giengen faste viel rede irre in der halle unter dem ge-  
meinen voleke, in der stadt wider und fort: man solde die bornen nicht  
mehr lassen ausslaufen, sondern wen sie ausslaufen wollen, so solte  
man sole zihen. Aber uff dissmal, als oben geschrieben stehet, uffn son-  
abendt vor Judica (22. März), wiewol der born ausslieff, wolde sichs gleichwol  
nicht finden, als etzliche meinten, man solte sole zihen. Worumb? Da  
waren noch wol achtzigk oder neunzigk hundert saltz im thale oder  
mehr, und kamen keine saltzgeste nicht, die das weck furten. Auch  
war das saltz teuer, ein stucke galt 14 schwertg., da kuntens die fuhr-  
leute nicht uff genissen; auch waren die wege gantz böse, die wasser  
Bl. 162<sup>a</sup> wuchsen, das sich niemandt gerne auss- || machte. Da man das saltz  
nun neher hette gesetzt, so hetten die gemeinen pfenner gar viel mus-  
sen vorliesen, denn das holtz hatten sie teuer, und die sole wardt hoch  
verschlagen, denn sie wolden, das gutt solte viel laufen. Des werden  
wir armen pfenner gewar, auch wirdt mans noch wol bas gewar werden

<sup>1</sup> In Kresse's Annalen Bd. I. 269<sup>a</sup> wird der Gesang „der Hallknechte, wann sie  
Kaltlager haben“, mitgetheilt. Es war das Marienlied:

Eine magd ist weise und schone,  
Gott führet den hochsten preis,  
Und wer ihr dienet mit vleisse,  
Von kunsten machet sie ihm weis —

Vgl. Des Knaben Wunderhorn, bearb. v. W. Birlinger u. W. Creelius I.  
37 ff. 513 ff.

<sup>2</sup> Der Fischmarkt kommt auch in Eintragungen der Schöppenbücher im 15.  
Jahrh. vor. So hatte Paul Hedersleben Rechte an einer Bude auf dem Fischmarkte  
„an dem steynenen gebele“ gelegen. Im 16. Jahrh. habe ich ihn nicht oft erwähnt  
gefunden. Aus der obigen Stelle scheint hervorzugehen, dass er in der Nähe des  
Marktes, möglicherweise im jetzigen nordwestlichen Theile zu suchen ist. Hentze Koch  
hatte hinter der Gertrudenkirche einen Hof und bewohnte auch ein Haus am Fisch-  
markte: wenn diese beiden Besitzungen identisch sind, würde unsere Vermuthung  
wahrscheinlich werden. Schöppenbuch Bd. IV. 34<sup>a</sup>, 117<sup>b</sup>. Vgl. weiter unten Bl. 215<sup>b</sup>.



in der stadt, wer eine weyle leben soll. Ich lasse mich beduncken in meinem sinne, verschluge man die sole, das die armen pfenner auch einen zeitlichen gewin darvon haben<sup>a</sup> möchten und sich darbey etwas gebessern, das solte dem rathe noch der gantzen gemeine nichts abtragen; sondern wirt in der gewin so genaue gestackt, das sie kaume das liebe brot darane haben, was sie danne einem andern auch zu gewin geben, das wirt nicht fiel sein. Worumb? Wer wenigk hat, der kan nicht viel einem andern geben, das wirt sich noch wol lernen uff eine lengere<sup>b</sup> zeit.

Uff die mittwoch nach Judica (26. März) waren die pfenner alle bey einander in Paul Wittembergers hause, doch gleichwol mochten etzliche nicht da sein, sondern die meisten waren da. Unsers gnedigen herrn von Magdeburg brieff wart uns da gelesen, der uffn freytagk nach Reminiscere (7. März) dem bornmeister geantwortet wardt. In dem brieffe hiesch unser gnediger herr von Magdeburg zu tage uffn donnerstag nach Misericordias Domini (24. April) gemeiniglich und einen itzlichen besondern zum Neuenwerke mit mehrem inhalde etc. Den von innungen und gemeinheit, die waren uff das mahl auch beysammen, denen mochten des raths brieffe auch gelesen werden, denen der tagk auch also zugeschrieben was. So mochten die auss innungen und gemeinheit auss ihnen etzliche kiesen zu dem handel etc. Wir pfenner gemeine sprachen zu den bornmeistern: nach deme so uns unser gnediger herr von Magdeburg durch seiner gnaden brieffe || heischet in dem handel, so wir den allesamt zum Neuenwerke wurden gehen, das uns auch das vom<sup>c</sup> rathe ungefehrlich sein möchte. Wir sagten, das Hans Kluge, Cosmus Quetz, Heinrich Brackstede, Clauss von Jhene auch bey uns kommen möchten, und so ein gemein geruchte gienge, das Hans von Waltheim, magister Busse Blume und die andern, die aus der stadt sindt, solten geleitet sein, auch zu dem tage zu kommen; ob wir nun mit denselbigen bynnen oder bussen der stadt reden oder sprechen wurden, das uns das auch ungefehrlich sein möchte. Darauff sprachen die bornmeister<sup>d</sup>, sie wolden das gerne an den rath bringen und uff freytagk im hoffe des bornmeisters den schöppen eine antwort wider sagen.

Valten Zaten und Sander Meynhardt beklagten sich vor allen, wie der bornmeister Paul Wittembergk sie beide von zwen gerenten gebracht, und er dieselbigen zu ihm genommen hette in beyden zu schaden etc. Wittembergk fragte aber nicht viel darnach, als ich marekte, sondern eines kleinen hons, da was im nicht gros umb etc.

Uffn sonntagk post Judica (30. März) wolten die meister uff dem rathause ie haben, die bornmeister und schöppen des talgerichts mit-samt dem greffen solten das saltz neher setzen, denn das saltz galt viel uff das mahl, die fuhrleute kunden nicht zukommen. Aber die von innungen und gemeinheit wolten, das gutt solte viel lauffen. So war das holtz den winter mechtigk teuer, darumb wolten dieselbigen, die sole solde viel gelden, und darumb muste man das stuecke saltz uff

<sup>a</sup> „haben“ fehlt. <sup>b</sup> „lengere“ übergeschrieben, „andere“ unterstrichen. <sup>c</sup> vonn. <sup>d</sup> folgt „selbigen“, aber unterstrichen.

7 grosse g. setzen. Und so sie nun vernamen, das die fuhrleute aus-  
sen blieben, so wolden sie von stundt, man solte das saltz fellen. Be-  
Et. 163<sup>a</sup> treffe es aber etzliche auss innungen und gemeinheit so als die armen  
pfenner, || ich weis furwar, sie ilten und lobeten sie nicht.

Aber die bornmeister wolten die pfenner so hoch nicht beschedigen  
und sprachen mit den schöppen und wurden eins und gaben dem rathe  
etzlichen und meistern antwort, sie hetten ihre eyde zum tale gethan,  
so hetten die pfenner teure sohle und auch teuer holtz und hetten noch  
viel saltzes, darumb könden sie ihre eyde nicht verwaren, das sie das  
saltz bey solchem kauffe der sole neher könden setzen, bis das teure  
saltz erst alle were. Darauf hatten die meister gemeinet, sie woldens  
setzen. Antwortten die schöppen, sie lissens geschehen, sie hetten be-  
reit mehr verloren den das etc. Ich vername aber gleichwol nicht, das  
sie die meister underwunden hetten, das sie das saltz gesatzet hetten,  
sie lissens gleichwoll etc.

Uffn sonabent in den ostern (12. April) ist der talvoigt vor meine  
thure kommen und hat mir gesaget, ich solle das stucke saltz nicht  
teurer denn vor 6 g. geben; das weren 4 stuck vor 1 r. fl. Anno 77.

Uff die mittwoche nach dem sontage Quasi modo geniti (16. April)  
gingk der Teutzsche Borne auss. Uffn sontagk Misericordias (20. April)  
buste man wider under in der halle zwey tagewerek und versotten  
die sole, die fasse waren gemeinglich voll, und wusten mit der sole  
nicht<sup>a</sup> wurhin; darumb muste man die sole aussieden, wiewol ein teil  
pfenner, die nicht allzeit sole gnungk hatten zu vorsieden, viel rede  
machten, als sie dan zwar allewege gethan haben, und möchten auch  
vieleichte sagen, man wolde sie verderben und gunten inen nicht  
guttus. Der bornmeister Wittembergk mochte darumb auch besandt  
sein worden uffs rathaus umb das aussieden, hatte er das gleichwol  
vorantwortet. Auch hatten etzliche im rathe selber zuvor gesaget, das  
das beste were, das man die fass versöte, uff das man die sole zu  
fasse nemen könte etc.

Et. 163<sup>b</sup> || Uff die mittwoche nach Misericordias Domini (23. April) und in  
die Georgii (23. April) uff den abendt gingk man wider zum bornen  
3 tage und gab uffs vrtel im Deutzschen Borne 50 zober, und der  
zober sole galt 1 grossen g., das waren 24 zober sole vor 1 r. fl., das  
schock holtz wardt gekaufft vor 6 d. Mercke, welch gar arm dingk  
das pfanwerek werden will, nun gott der herre schick es zum besten etc.

Uffn donnerstagk nach Misericordias Domini (24. April) was ein  
tagk zum Neuenwerek, den hatte mein herr von Magdeburg dahin  
berampt<sup>1</sup>, und die pfenner wurden alle darzu geheischet, auch die  
ausswendigk uff die zeit waren, nemlich Hans Waltthcim, Peter Muchell,

<sup>a</sup> „nicht“ fehlt.

<sup>1</sup> Der Postulat hatte das Schreiben Sonnabend oder Donnerstag vor Judica  
an den Rath und an die vom Thale gelangen lassen. Hall. Chron. zu Wernigerode  
Bl. 285<sup>a</sup>.

magister Busse Blume, Heinrich Blume, Karle Drackenstedt, Paull Meinhardt, Jorge Koptzk. Waltthheim brachte mit ihme doctor Eberhausen, doctor Thomas Lamb<sup>1</sup> und noch einen doctor des von Stalwercks und auch einen, der wol reden kunte und sass unter hertzogk Wilhelm<sup>2</sup>; er hatte auch sonsten burger von Leiptzick mit ime. Mein herr von Magdeburg hatte auch bey ime thumherren, graff Waldemar von Anhalt, graffe Brun von Querfurt; so warn auch der heuptman von Freyburg und, als ich gleube, einer von Witzleben<sup>3</sup>, die hatte hertzogk Wilhelm geschickt. Aber aus dem handel ward nichts<sup>4</sup>. Hans Waltthheim mit den pfennern, [die mit ihme auss der stadt waren, die wurden geheischet zum ersten vor meinen herrn, und die doctores namen sie mit inen; aber da was nichts auss worden<sup>a</sup>, und schieden ane ende. Sondern Waltthheim hatte sich erbotten uff hertzogen Ernst, hertzogk Wilhelm und hertzogk Albrechten zu billichen, wes sie sich

<sup>a</sup> aus werden.

<sup>1</sup> Die Familie Lam findet sich in jener Zeit in Magdeburg, Halle und Leipzig. Auch Dr. Thomas Lam wird Leipzig angehören, wo im Jahr 1467 Theodor Lam, decretorum Dr., aus Magdeburg gebürtig, das Rectorat der Universität bekleidete. Vgl. weiter unten Bl. 238<sup>b</sup>; Dr. II. 488.

<sup>2</sup> Landgraf Wilhelm von Thüringen.

<sup>3</sup> Jedenfalls der Rath des Landgrafen Wilhelm von Thüringen, Heinrich v. Witzleben auf Wendelstein, Sohn Friedrichs v. W. Derselbe hatte den Landgrafen Wilhelm 1461 auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem begleitet, wurde später Hofmeister desselben und erscheint 1485 als Verweser zu Weimar und von 1486 an als Amtmann zu Sangerhausen. Er nahm auch an den Zügen des Herzogs Albrecht nach den Niederlanden Theil und starb im J. 1491. G.A.v. Witzleben u. H. A. v. Witzleben, Gesch. der Familie von Witzleben Bd. II. S. 61ff. Janicke, Quedl. Urkb. S. 581, 584, 585.

<sup>4</sup> Die hallische Chronik in Wernigerode erzählt näheres von diesem Tage im Kloster Neuwerk, welcher am andern Donnerstag nach der Osterwoche (24. April) abgehalten wurde, und zu welchem alle Pfänner, auch die ins freiwillige Exil gegangenen (7 Personen) mit ihren „Doctoren“ und der Rath erschienen. Der Zweck dieser Verhandlung war, eine Vereinbarung über die den Pfännern vorgeworfenen Vergehen zu treffen. Allein derselbe wurde nicht erreicht, wie es auch Sp. angibt, obwohl er den Grund der Vereitelung verschweigt. Er war nach dieser Chronik folgender: Die vom thale . . . botten ore sache uff hertzogk Ernste und uff hertzogk Wilhelme. Do wurden unsers gnedigen herrn rethe unwilligk und sprachen: „dar sullen sies nummehre hin brengen, das unser gnediger herre vorpflicht were, uber sein gutt zu erkennen in andern landen, und stunden uff . . . und gingen darvon: also hatte der tagk ein ende“. Bl. 286<sup>b</sup> Ebenso schweigt Sp. von einer andern Verhandlung über die Ertheilung der ersten Lehen, von welcher die erwähnte Chronik an anderer Stelle Bl. 292<sup>b</sup> berichtet: „Item kortz darnach eyn tagk oder zewene vor der kreutzwochen zeech der rath von Halle zu unserm gnedigen herrn und hatten nach der ersten lehen zu einem gutlichen abetrage. Do wart on geantwort, ab sie nit hetten vorstanden unsers gnedigen hern schrifte mitsampt hertzogen Ernsts brive von Sachsen. Do stundt der rath und einer sach den andern an unde wusten von unsers gnedigen hern brive nicht, . . . sunder von hertzogen Ernstes brive von Sachsen hetten sie verstanden.“ Darauf erbitten sie Abschrift dieses Briefes, welche ihnen Sonnabend in der Kreuzwoche zugestellt wird . . . „Do beratschlagete der rath den brif mitsampt [den geschickten und worden eyns, das der rath sulde zu allen parteien (schicken) und on sagen ore meynunge und auch den briff lassen lesen, das on ein iderman inmyme und hulfe doruff rathen. Und dis was der

underlangk darselbst nicht hatten mögen vortragen, und ein theil dem andern nicht hatten wollen zustatten noch vorgunnen etc.

Bl. 164<sup>a</sup>

|| Uffn diensttagk nach S. Marxtage (29. April) waren wir pfenner zum Neuenwerke abermals und auch der rath vor meinem herrn von Magdeburg. Do hub der bischoff von Meissen an zu reden eine lange rede von den gebrechen, die bischoff Johannes hinder sich gelassen hatte, die regierunge des tals belangende, und wie dieselbigen nun an unsern herren kommen weren, und seine gnade zöge sich der nicht an als schult; doch were sich ye zu vormutten, so bisehoff Johan gar ein frommer furste gewest were, könde man wol gemereken, das sich die dingk so möchten begeben han, so er die mit ihme in die grube genommen hette und an seine letzten endt nichts darwider gesaget hette. Doch wolde er die gebrechen noch einmahl uns itzt lassen lesen. Hetten wir nun was darcin zu sagen oder ein itzlicher besondern, ob das so geschehen oder ergangen were, das wolde seine gnade von uns allen und einem itzlichen gerne hören, was man darinne hette zu sagen<sup>a</sup>. Darauff name wir ein gespreche und worden eins und baten noch umb die gelesene schrifte, das uns die möchten werden, so wolten wir die vorantworten. Der bischoff von Meissen wolde uns die schrift aber nicht antworten und sprach, mein herre wolde die schrifte vor sich behalten zu einem gedechtnuss und wolde uns einen schreyber senden 2 oder 3 tage, der solte uns die schrifte lesen, das wir uns darauff gar wol besprechen möchten; und so wir darnach geheischet wurden, das wir dan darzu antworten. Do fragte Hans Seber, so die schrifte etzliche ausswendige mit betreffen und auch bestimmet weren, so were wol, das die auch darzu kommen möchten. Darauff sprach der bischoff von Meyssen: Waltthaim vorachte<sup>b</sup> meinen herrn von Magdeburg und gebe sich fast in gezeneke, das lies er itzt an dem ende bestehen. Darauff sprach Hans Seber: „gnediger herr, || ich verneme zwar niemandes under uns, der des geliebet were, der sich mit euer fürstlichen gnaden oder mit dem rathe in einig gezeneke geben wolde“ etc. Und so verbleib das etc<sup>1</sup>.

Bl. 164<sup>b</sup>

Uffn freytag post Corporis Christi (6. Juni) schreb meyn herr von Magdeburg den pfennern in der stadt Halle einen brieff, das sie uffn

<sup>a</sup> sasen.    <sup>b</sup> vorachtet.

syn des briffs, das unser gnediger herre die sache der ersten lehen und alle der gebrechen und zusproche het mechtiglichen gesatz uff hertzogen Ernste von Sachsen, seiner gnaden vater, unde vettern hertzogen Albrechte, also bescheiden, das die von Halle auch alle ore sache uff sie stelten . . . , hetten die von Halle auch etwas wedder unsern gnedigen herrn, das sullen sie auch darhen stellen und darinne gutlichen handel lassen in freuntschaft, ab die freuntschaft nicht konde getroffen werden, das es demne in rechte sulde gescheiden werden.“

<sup>1</sup> Unmittelbar hierauf mit dem Beginn einer neuen Zeile folgen die beiden Briefe der Pfänner an Erzbischof Johannes aus dem Jahre 1475 (Bl. 164<sup>b</sup>—165<sup>b</sup>), welche bereits oben S. 51 u. 58 mitgetheilt sind. Auffällig ist jedoch, dass aus dem Monat Mai gar keine Aufzeichnung vorliegt, sondern dass die Erzählung sofort auf den Monat Juni überspringt. Wahrscheinlich enthält die Handschrift hier eine Lücke, und die beiden oben abgedruckten Briefe bilden den Rest des verloren gegangenen Stückes.

montagk nach Viti (16. Juni) zum Neuenwerke zu tage solten sein. Die aus der stadt waren, Hans Walttheim und die andern, erfuhren das und<sup>a</sup> schreben an meinen herrn von Magdeburg umb ein geleite, das sie möchten bey uns treten, so uns die ding alle belangeten und semplich wurden angezogen; sie wurden aber nicht geleitet, man werte darvor, das sie zu uns nicht mochten kommen. Der bornmeister Claus Polcke und die andern beyde sprachen, der rath hette ihme befohlen, er solde uns pfennern allen gebott thun bey funftzig marcken, das wir alle uffn montagk obgeschrieben zum Neuenwerke solten sein. Uffn sonabendt vor Viti (14. Juni) kam der schreyber einer von der burg umb 12 in Sander Drackstedten hauss am alten markte, da die pfenner gemeiniglich alle waren, und hatte die schrifte mit ihm und las uns die, biss es viere schlug, wenn der was mechtigk viel, es war unmenschlich die zu begreifen und so zu vorantworten, es wardt dem schreiber auch gesaget etc.

|| Da was auch mehr zugesatz den vor, darumb stundt uns die nicht zu Bl 166<sup>a</sup> vorantworten, wir hetten den die schrift und weren alle zusammen etc.

Gott der allmechtige schickte und fugete uns, das der burgemeister<sup>b</sup> zu Leiptzick, Trupitz genant<sup>1</sup>, zu uns kame und hilt unser wort, und der von Stolwerck<sup>2</sup> schickte uns einen doctor, das was ein junger man und was bederbe; aber Trupitz, der redte den tagk von unsern wegen als ein frommer man, und schutzten uns der antwort und forderten umb die schrift und auch die ausswendigk der stadt hielten, Hans Waltheim und die andern; so es die insampt mit uns betreffe und gleich angezogen weren und doch etzliche mehr, und hetten auch in einem worte gestanden, so were ie billich, das ein solches noch so bestehen solde vor uns allen, und batten uff das allerthemutigste unsern gnedigen herrn und ersuchten in fast tieff mit bete. Aber der bischoff von Meissen wolte nicht darane, und so alle unser themutige bitte, die Trupitz von unsern wegen that, und uns nicht helfen mochte, do erboten wir uns die zwey stuck zu billichen und zuerkennen, ob das nicht so sein solde, uff unsern gnedigen herrn von Magdeburg, uff seiner gnaden vater, hertzogen Ernst den eldern von Sachsen, uff das capitte, uff die fursten, herren, graffen, rittermanne des stifts und den ersamen rath der alten stadt Magdeburg, was die eintrechtigk erckenneten, ob das<sup>c</sup> so sein solde oder nicht, das man uns die schrifte geben solte, und das die ausswendigen bey uns und wir bey ihnen stehen solten, so wir semplichen angezogen wurden in den schriften etc.

<sup>a</sup> vmb. <sup>b</sup> bornmeister. <sup>c</sup> nicht.

<sup>1</sup> Es kann nur Hans Trupitz, ehemals Bürgermeister von Leipzig, gemeint sein, welcher sich im Jahr 1471 einer Rechnung halber mit den Räten der Stadt entzweit und auf Veranlassung der Herzöge sein Amt wenn auch mit Ehren niedergelegt hatte. Der Streit war 1475 noch nicht entschieden. Cod. Sax. reg. II. Hauptth. Bd. VIII. S. 369, 370, 385, 404ff; dazu v. Langenn 564.

<sup>2</sup> Darunter wird der Graf Heinrich von Stolberg (1455—1511), Rath des Landgrafen Wilhelm, zu verstehen sein: Janicke, Quedl. Urkb. I. 581, 584, 585. Harzeitschr. I. 181 ff.

Bl. 166<sup>b</sup> Darauff antwortte der bischoff von Meyssen: „mein gnediger herr helt sich der gebure“. Do sprach Trupitz: „gnediger herre, || wie saget euer gnade?“ Antwortet der bischoff von Meyssen noch eins: „mein gnediger herr helt sich der gebure“. Und der rath, unser widertheil, sagte nie kein wort, und so schiede wir von dannen etc. Graff Waldemar von Anhaltt und doctor Mellerstadt<sup>1</sup> waren beyde darbey etc.

Uff mittwoch darnach (18. Juni) wurden alle pfeffer in der stadt geheischet uffn donnerstagk (19. Juni) zu achten uffn rathause zu sein, ein itzlicher bey 1 marek etc. So die pfeffer uffn donnerstagk uffn rathause waren, wurden die schöppen des tals geheischet, denen wardt vorgehalten, Waltheim hette in einen brieff geschrieben, den wolte der rath haben. Man antwortte dem rathe den brieff. Darnach wurden die pfeffer alle geheischet, so war ir gleichwol viel, und etzliche waren nicht da. Die aber da gegenwertigk waren, wurden alle gelesen und anzeichnet, die uffn montagk zuvorne zum Neuenwerke uff dem tage waren gewest. Sie wurden auch alle gefragt, wer da gewest wer, und das wardt so gezeichnet. Der rathsmeister Hedrich hub an einen langen sermon und rede, wie das mein herr von Magdeburg, der bischoff von Meyssen, das capittel und auch der rath der beruffunge, die von uns pfeffern so geschehen were, gar unzufrieden weren, und mein herr von Magdeburg liess sich beduncken, Waltheim und die andern ausswendigk hiltten sich ungehorsamlich, nun finde<sup>a</sup> seine gnade, das die pfeffer in der stadt, die im gehuldet und geschworen, wern sich ie auch gar ungehorsamlich kegen seine gnade. Darumb were in ie kein noth gewest, das sie sich weiter oder furder beruffen solden haben, sondern das sie gesaget hetten, ob der handel so geschehen were oder nicht. Auch sagte der rathsmeister Hedrich, mein herr

Bl. 167<sup>a</sup> hette so || gesaget, das die lehn mit den von innungen und gemeinheit guttlich solde anstehen, sondern die pfeffer in der stadt und auch ausswendigk, die sich ungehorsamlich kegen seine gnade hielten und gehalten hetten, der wolte seine gnade schlechts nicht belehen. Auch sprach Hedrich, wurde dem rathe, den von innungen und gemeinheit was schaden an ihren alten freyheiten, gewonheiten, gerechtigkeiten, privilegien oder an andern entstehen, das wolden sie an uns pfeffern, an unserm leibe und gutte sich erholen, und andere viel rede mehr. Wir pfeffer namen ein gespreche und antwortten also: „lieben herrn, wir bitten euch, ihr wolt uns gegen unsern gnedigen herrn vorbitten, das uns seine gnade gnediglich mit unsern guttern belehen wölle. Was wir mit der beruffunge gethan haben, das ist auss grosser wolmeynung geschehen und in keinem vordrisse, auff das die sache dester

<sup>a</sup> darunter „kegen“, aber unterstrichen.

<sup>1</sup> Dr. Heinrich Mellerstadt, Rath des Herzogs Albrecht, wurde auch in der quedinburgischen Angelegenheit verwendet, v. Laugenn, a. a. O. S. 559; Quedl. Urkb. I. S. 548 ff.

ehe möchte zu ende kommen; haben wir doch unsern gnedigen herrn mit so themutiger und vleissiger bitte angezogen, das wir die schrifte hetten mögen haben und auch die ausswendigen bey uns, so uns das allesamt und gleich betrifft und im anefange auch semplich bey einander gestanden, und Waltthheim die stücke von unsern wegen vorantwort hat; so hofften wir ie und hatten den vortrauen zu unserm gnedigen herrn, seine gnade wolte uns darinne vorsorgen und uns die schriff antworten. Do wir aber des alles mit unser themutigen bitte nicht mochten erlangen, do haben wir des so gebotten zu billichen, als vor geschrieben stehet; wirdt uns das abeerkauf, so kan und magk uns dorumb niemandt vordenecken. Aber ob die von innungen und gemeinheit schaden nemen an ihren alden herkommen, privilegia, || als vor geschrieben stehet, das sich der rath des an den pfennern erholen wolte etc., hoffen wir pfenner nein, und were unbillich. Worumb? Ihr habt die pfenner darzu nicht gezogen oder gerathfraget, das ir alle darbey bleyben möchten, und einer den andern darzu hulfe vertedigen. Auch so seidt ihr unser herrn itzundt, euch geburet darvor zu rathen und vor uns allen; wirdet ir auch iemandes unter den pfennern zu euch zihen, des weren wir wol geneiget, wir wolten euch auch alle hulfe, beystandt thun mit alle denen, die wir vormöchten etc. Matz Pegaw redte von der pfenner wegen, so giengen wir wegk.

Bl. 167<sup>b</sup>

Hedrich sprach, Waltthheim thete auch fast wider die ordenungen und regierungen des tals, die ertzbischoffe Johannes selig gemacht hette, das wurde sich den wol finden, auch hilde in mein herr von Magdeburg nicht vor seinen man, und fast ander rede viel etc.

Uffn sonabendt post Viti (21. Juni) waren die von innungen und gemeinheit alle uff dem rathause; daselbst möchte in vorgehalten werden, das sie uns pfennern uffn donnerstagk zuvorn, als oben geschrieben stehet<sup>1</sup>, uff dem rathause allen vorhilden. So mochten sie auch darneben umb das schos sprechen. Deuselbigen sonabendt, als sie vom rathause gingen, liessen die bornmeister uns pfenner auch heischen, das wir zu 12 bey einander sein solten etc. Die bornmeister brachten an uns, das wir den rath des schosses mechtigen wolten zu nemen in aller weyse, als vor einem jahr genommen were. Darauf antwortten wir pfenner und batten die bornmeister, das sie den rath bitten wolden, so fur augen were, das unser narungk und pfauwerek gantz geringe were und gar wenig daran || gehaben möchten, das wir darinne vorsorget möchten werden, so das neue regiement ie inne hilde, der pfenner solde einen redtlichen vordinst haben, des wir nicht befinden; auch wurde es der rath im schosse auch wol innen werden, wie die narunge itzundt zugienge etc. Das ander umb die lehne, das dieselbige mit uns pfennern auch guttlichen anstehen möchten als mit denen von innungen und gemeinheit, und das sie uns sonderlich nicht aussondern wolten und in fehrligkeit setzen; so wir iuen unsern schos und pflicht

Bl. 168<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Es handelt sich um das, was so eben von S. 242 an mitgetheilt ist.

geben, ist auch billich, das sie uns vorbitten gegen unsern gnedigen herrn, das wir mit unsern guttern gleich<sup>a</sup> andern burgern belegen werden und auch darzu gehandthabet vom rathe; so sie darumb unsere herren sindt und an den stetten sitzen, das sie vor alle burger und einwoner der stadt bestes rathen sollen, hoffen wir, sie werden uns darinne auch vorsorgen. Das dritte, so sie uns uffn donnerstagk obgeschriben (19. Juni) uffn rathause sageten, wurde dem rathe was schaden entstehen auss diesem irthumb an vorkurtzunge ihrer freyheit, gewonheite, privilegia oder andern, wolten sie sich erholen an unserm leibe und gutte etc.

Darauff batten wir die bornmeister, den rath zu bitten und zu werben von unsern wegen, wir hoffeten und vorsehen uns des nicht zum rathe, da gott vor sey, ob inen soleche dinge begegnen oder zukommen möchten, das sie den schaden bey uns wissen solten, angesehen das wir pfenner der privilegia und ander freyheit in keynerley weise nicht zu thun haben und auch der regierungelaut<sup>b</sup> . . . . nicht zu thun haben. „Darumb mögen wir pfenner darane nicht schult haben, ob ir was<sup>c</sup> vorgeben wolt hinder uns, des wir ie nicht hoffen thun werdet, so ir uns Bl. 168<sup>b</sup> ie vor der huldunge habt lassen sagen || durch Paull Wittemberge und Hans Seber in Pertram Quetzen hause, unser gnediger herr wolde uns lassen bey alter gewonheit, freyheit, gerechtigkeit, privilegia, als wir die vor alder gehabt hetten, unde auch in der huldungen zugesaget ist. Darumb hoffen wir, ihr werdet dieselbigen auch so behalden und vertedigen, so ir der zu thun habet und wir pfenner nicht<sup>d</sup>; wurde euch aber was begegnen, derhalben bedurfet ihr alsdann unser worzu, wolden wir uns bey euch halten, so viel als uns zugehörte mit deme, das wir vormechten etc.“ Uff die privilegia, batte man, wolte man das mit einem oder etzlichen abehaben und nicht mit allen, das were schwerlich, sondern das man die alle abetrete gross und klein, das wolten sie gerne dulden. Uff solche bitte und anbringen wardt den bornmeistern<sup>e</sup> gesaget, hetten die andern meister das schos mechtigk von den ihren<sup>f</sup>, so solten unsere bornmeister des schos von unsern wegen auch gemechtiget sein etc.

Uffn montagk vigilia Johannis Baptistae (23. Juni) verkundigte der rath das geschoss anno 77.

Uff den tagk kame hertzog Albrecht von Sachsen von Quedburgk wieder uff den Gybichenstein, als er zuvorne uff dinstag nach Viti (17. Juni) von Leiptzigk kam auch uff den Gybichenstein, do wir pfenner uffn montagk (16. Juni) zuvorn zum Neuenwerke waren gewesen vor meinem herren von Magdeburg uff dem tage, so uns beschieden was etc.

<sup>a</sup> doppelt. <sup>b</sup> hier scheint „der wilkür“ zu fehlen. <sup>c</sup> wes. <sup>d</sup> „nicht“ fehlt. <sup>e</sup> den bornmeister. <sup>f</sup> hier noch „zu“.

<sup>1</sup> Die Herzöge Ernst und Albrecht hatten ihrer Schwester, der Aebtissin Hedwig von Quedlinburg, versprochen, am 19. Juni zu einer Berathung über ihre Streitigkeiten mit der Stadt in Quedlinburg einzutreffen. Quedl. Urkdb. I. S. 540.



Uffn dinstag<sup>a</sup> Johannis Baptistae (24. Juni) waren etzliche des raths frue uff die burg gefahren zum Gybichenstein zu hertzogk Albrechten etc.

Und denselbigen tagk zoge hertzogk Albrecht wider gen Leiptzigk. Wir pfenner sassen als arme, verlassene leute, wir hofften und || sorgten und satzten unser heil und trost auff den allmechtigen gott. Umb die vesperzeit waren die drey rethe uff dem rathause; aber die pfenner, die zu den rethen gehorten, waren nicht droben, denn die wurden nicht geheischet. Der bischoff von Meyssen zogk mit hertzogk Albrechten gen Leiptzigk<sup>1</sup>. Bl. 169<sup>a</sup>

Uffn freytagk Udalrici (4. Juli) anno 77 wardt ich Marcus Spittendorff und Bastian Grunheide vorbott bey einer mareke, itzlicher uffn sonabendt vor dem sitzenden rathe zu sein. Wir erschracken und bekummerten uns und wusten nicht, was das bedeuten möchte; denn es was so jemmerlich in der zeit, wenn wir so uffs rathaus wurden geheischet, so hetten wir lieber gen Leiptzigk oder anderswo den vor den rath gegangen. Nun uffn sonabent (5. Juli) liss mich, Marcus Spittendorff, der rath in die dörntze vor sie heischen. Hub der rathsmeister Hans Heddrichs an und sprach zu mir: „herr rathsmeister, unsere herren haben euch umb den willen lassen heischen, die pfande, die ihr roben stehen habt, solt ir lösen in 14 tagen bey 8 marcken.“ Darauf antworthe ich<sup>b</sup>: „herr rathsmeister und lieben freunde, ich habe des geldes nicht, auch hoffe ich, ir werdet euch des bass bedencken.“ Sprach Hedrich wieder: „mir ist nicht anders befohlen, ir werdet euch hirnach wol richten“ etc. Grunheide geschach das auch also etc.

Hans Kluge, Claus Schaffstedt, Hans Busse, die waren auch so verbott. Denen wart vorgehalden, sie wusten wol, das funf pfannen im Deutschen Borne nicht verschost weren bey ihren zeiten, und dieselbigen finden sich und wurden nun verschost. Wolten sie || wissen, wie es darumb eine gestalt hette, das sie sich darauff bedechten und uffn dinstagk (8. Juli) dem rathe eine antwort wider sagten etc. Bl. 169<sup>b</sup>

Uffn dinstagk (8. Juli) waren die drey oberbornmeister, als oben geschrieven steht<sup>2</sup>, wider uffs rathaus gegangen und gesaget, wie es eine gestalt umb die funf pfannen hette des geschosses halben. So wolden die uff dem rathause nicht gnuge haben an der antworthe, die sie uff das mahl thaten, so musten sie alle dreye uff dem rathause

<sup>a</sup> hier bletet die Handschrift fälschlich noch „vigil.“ <sup>b</sup> „ich“ ergänzt.

<sup>1</sup> Um den Johannistag verhandelten die Pfänner in der Stadt nochmals mit dem Bischofe von Meissen. Allein dieser verweigerte ihnen abermals ein schriftliches Verzeichnis der Anklagepunkte: „das mein gnediger herre kein schrift will geben ober sein guther, ists nicht vorpflicht.“ Darauf appellierten die Pfänner an den Bischof, ferner seinen Vater, „der von dem babste zu Rome zu einem vorweser dem stifte zu Magdeburg gekoren“, an das Capitel, die Stadt Magdeburg, die Grafen und Edelleute des Erzstifts. Der Bischof von Meissen erwiderte: „Unser gnediger herre will sich der gebur halden. Do hatte der tagk ein ende“. Hall. Chron. in Wernigerode Bl. 287<sup>b</sup>. Vgl. oben S. 242.

<sup>2</sup> Sp. verweist hiermit nur auf den vorausgehenden Satz.

bleiben<sup>1</sup>. Doeh hatte man den drey bornmeistern vorgesetz<sup>a</sup>, das ihrer itzlicher nach zweyen seiner nechsten freunde schieckte, die vor sie gelobeten, sie in einer zeit wieder einzustellen, so wolten sie sie zu burgen geben. Die freunde kamen und sprachen auch mit den drey bornmeistern und horten ihre meynunge und wolten sie auch burgen. Do mochten die uff dem rathause uff einen andern synn fallen und sagen, sie weren nicht alle bey einander, das sie uff morgen zu achten widerkemen, so man die rathsglocke wurde leiten etc. Die freunde kamen uff mittwoche wieder nach dem abscheide. Do hatte der rath und ihre kumpen etzliche notarien uffs rathaus geheischet und auch zugen. So hatte der rath und ihre kumpen den freunden vorgehalten, sie wolten in Hanse Bussen, Hanse Clugen, Claus Schaffstetten zu burgen geben 6 wochen, das sie die in der zeit lebendigk oder todt stellen solten; were die sache peinlich, so wolten sie die peinlich anziehen, were sie auch börglich, so wolden sie die burglich halden. Darauff wolten die freunde sie nicht burgen; auch wolden sie selber in soleher wise sich nicht burgen lassen und bleiben uff dem rathause in der<sup>b</sup> vierherren dorntzen; man was den || armen frommen leuten so guttigk, das man ihre alter nicht ansehen wolte und hette inen doch barmhertzigkeit oder mildigkeit beweyset, als uns doch der himlische vater underweyset und gelernet hat; sie wolten inen nicht vorgunnen, das man inen bette gebracht hette, darauff sie hetten gelegen, sondern sie musten uff den harten bencken und uff der erden liegen etc.

Uffu donnerstagk Alexandri (10. Juli) waren die parten alle zusammen, ein itzlicher<sup>c</sup> zu seines meisters hauss; den was vorgegeben von den meistern, wie sie die drey bornmeister nun uff der warheit gefunden hetten mit den vier pfannen, der sie nicht verschost solten haben, und sie den schoss under ihnen behalten hetten, und andere rede mehr. Und hatten das volek gefraget, ob der rath, wes vorbass in den dingen mit ihnen angehen wurde, ob sie in das gestehen wolden. Hatten sie ja geruffen, alsdan sie im anfang auch allwege haben gethan etc. So mochten etzliche gar wunderliche rede uff die frommen leute sagen, man solte sie hengen, und andere schmeliche böse rede, des die frommen leute doch ire tage nie verschuldet haben, noeh sagete man in zu, was man wolte. Lieber gott, des lasse dich er-

<sup>a</sup> vorgesetz.    <sup>b</sup> den.    <sup>c</sup> itzliche.

<sup>1</sup> Wir theilen zum Vergleich die Darstellung der Chronik in Wernigerode mit: „Bl. 287<sup>b</sup>. 288<sup>a</sup>. „Item den nechsten diustag nach Petri und Pauli (! 1. Juli) . . . (wurden) Hans Cluke, Claus Schaffstede, Hans Busse, alle drey alde bornmeister, fenglichen enthalden uff dem rathause umme der sache willen, das sie bekanten, das sie das schoss hetten uffgehoben von 15 hundert pfannen und von 35 pfannen, und hatten das geschoss deme rathe nye all oberantwort sint menschen gedencken, und hatten alle jar vier planuen schoss inne behalden, das machte acht alde schock ful gelt. Dar wurden sie umme gefraet, wur das gelt geleben were, des wolden sie dem rath die grunt nicht berichten, sunder sie sprachen in bedackten worten, sie hettens alle jar heymlich bey den rath gebracht. das man sich doch in keinem register nicht bekomern muhte, das doch alle jar wert berechent“.

barmen; wen wur solche gewalt irre gehet, als hier ist, so ist das erschrecklich zu hören. Uff den dagk satzten sie die drey frommen manne uff den thorm neben der wage<sup>1</sup>, da die privilegia uff sindt, darselbst Strobartt auch vorzeiten uff sass. Man sandte inen betten uffs rathaus, aber man wolde inen nicht vorgummen, das inen die werden sollten. Und etzlicher mochte so sagen: „die bette sindt in nichts nutze, bringt || inen einen grauen rock, ir werdet morgen woll andere mehre erfahren“. Und mit solchen und andern worten machten sie die leute und nemlich die pfenner gantz zagehaftigk etc. Bl. 170<sup>b</sup>

Uffn sonabent vigilia Margrethe (12. Juli) umb 6 des morgens kam der doctor Mertten<sup>2</sup>, meines herren von Magdeburg cantzler, und Heinrich von Ammendorf nfs rathaus; was ir werp was, weis ich nicht. Eine rede gingk wol, der bischoff von Meissen solte Heinrich von Ammendorf zu Leiptzigk befohlen haben uffn freytagk nechst vor diesem obgeschrieben sonabent in kegenwertigkeit etzlicher herren, er solte beschaffen bey dem rathe, das die frommen leute aus dem gefengknuss in ihre heuser kommen möchten. Hir beschach aber keine folge, die frommen leute musten bleiben sitzen; sondern dis gutte werck thaten und beweisten in ihre gutten freunde aus innungen und gemeinheit, die dieses spiels zu thun hatten, und liessen in etzliche bette uff den thorm bringen und kein stroh, so mochten sie sich behelfen. Sie vergunnten inen auch nicht, das man in das fenster geöffnet hette, so das sie den tagk hetten mögen sehen, so doch das fenster mit eysen wol bewaret was, das sie nicht hetten können entlaufen; auch waren die frommen leute so gutt und from, da alle thore weren offen gewest, das sie doch nicht weren wegk gegangen. Gleichwol schlossen sie das fenster feste zu etc.

Sich mochten auch wol etzliche aus den innungen haben gefugert bey dieser gefangen freunde und also sagen: „diese dinge tugen so nicht, fuget euch uffs rathaus, die dingk werden wol anders etc.“ Aber in wardt von den freunden wenigk darzu geantwortet, und wolden auch uff das rathaus nicht gehen und liessen die do sitzen, bis das es gott anders fugete etc.

|| Uffn dinstagk nach Margreten tagk (15. Juli) kam der bischoff von Meyssen zum Gybichenstein. Uff mittwoch umb 6 des morgens Bl. 171<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Dieser in seinen unteren Theilen noch heut vorhandene Thurm, welcher mit dem alten Wagegebäude gränzte, diente bis in dieses Jahrhundert zur Aufbewahrung der reichhaltigen, von Dreyhaupt benutzten Archivalien, welche zum grossen Theile spurlos verschwunden sind. Unserer Stelle zu Folge wird aber Dr.'s Nachricht (II. 359), dass das neue, jetzige Wagegebäude an Stelle der Capelle zum Grasehof errichtet sei, bezweifelt werden müssen. Die neue Wage scheint auf der Stelle der alten zu stehen. Für die Angabe des Frh. v. Hagen. Die Stadt Halle I. 258, dass die Wage auf dem Platze der alten Capelle der h. Anna erbaut sei, kann höchstens Dr.'s (I. 951) Mittheilung angeführt werden. Jener Thurm soll 1401 errichtet sein, wird aber von Sp. nicht „rother Thurm“ genannt und, so viel ich weiss, auch vorher nicht.

<sup>2</sup> Dr. Martin Lindener, Dr. I. 168. 169.

zoge der rath, auss innungen unde gemeinheit die obersten, die dieser dinge zu thun hatten, uff die burg etc.

Uff denselbigen tagk, uff die mittwoche (16. Juli) uff den abendt wol umb 4 was der gleitzman von Gybichenstein kommen zu dem bornmeister Gunter Wagauen und gesaget, er solde bestellen, das die pfenner alle uff morgene donnerstagk umb 11 zum Neuenwerke solten sein vor meinem herrn. Do was Gunther Wagaw gegangen zum rathsmeister Heddrich und hatte in gefraget, wie er sich in deme solte halten. Darauf mochte ime geantwortt sein worden, were der gleitzman bey ime gewest und so geworben, so möchte er das dem bornmeister vom Deutschen Borne sagen, wenn der keme, das die pfenner dann so geheischet wurden und hienaus giengen. So wurden wir den abendt umb des segers 6 verbott, das wir uff den morgen umb 10 zu des bornmeisters hause sein solten und zu elfen zum Neuenwerke.

Uffn donnerstagk (17. Juli) sein wir pfenner zum Neuenwerke kommen, da war der bischoff von Meyssen, Baltzer von Sliwen, her Mattheus von Plote, doctor Hiltermann, her Mertten der cantzler, Heinrich von Ammendorff und Vinzencius und der rath und ihre cumpen. Hub der bischoff von Meyssen an: „lieben freunde, so ir verstanden habt, wie das der vorblibene handel an meinen gnedigen herrn von Magdeburg gelanget ist, der euch vorgehalten und gelesen ist, darzu ihr antwort geben solt, ob der so geschen sey oder nicht, und ihr euch bissher zu antworten gewegert habt, und so mein gnediger herr nun durch glaubhaftige leute unterweiset wirt, das sich der handel so begeben habe, und ihr nicht darzu antworten wolt, darumb heischet mein gnediger herr kare und wandel von euch, das ihr euch bynnen acht tagen mit meinem gnedigen herrn || vortraget. Auch befindet sichs mit den 4 pffannen, das die meinem hern und dem stift sindt vorhalten; auch die beruffunge, die ir habet gethan, nimpt mein gnediger herr nicht an, er helt das auch nicht vor antwort“, und viel mehr wort etc. Darauf batten wir ein gespreche etc. Antwortet der pfenner Matz Pegaw, der fuhrte das wort: „gnediger herr, nach deme uns unser gnediger herr von Magdeburg hat lassen vorhalten den vorblibenen handel, wie der an seine gnade gelanget sey etc., so haben wir unsern gnedigen herrn themutiglich als unsern naturlichen herren angeruffen und gebeten, das uns seine gnade so gnedigk wolde sein und uns die schrifte antworten, hofften wir die alsdan nach notturft zu vorantworten, des wir uff die zeit an unsern gnedigen herrn nicht mochten erlangen. Daruber erboten wir das zu billichen uff unsern gnedigen herrn von Magdeburg, uff seiner gnaden vater und uff die andern etc. und hatten<sup>a</sup> ie gehoffet, unser gnediger herr von Magdeburg hette die erbietunge so angenommen, und was uns also zu- oder aberckant wurde zu thun, so wolten wir uns ie gehorsamlich halten. Auch so unser gnediger herr kare und wandel von uns heischet, hoffen wir, sindt des nicht pflichtigk, so wir ie noch nicht zu vollkommener

<sup>a</sup> hatte.

antwort kommen sindt; so aber die erbitunge, die wir gethan haben, was uns die zu- oder abelete, darnach wolden wir uns ie, wie billich ist, halten; umb die 4 pfannen, wie es darumb eine gestalt habe, das wissen wir nicht etc. Wir fragten auch vorbass, gnediger herr, ist die beruffunge zu weit? wolt uns zu vorschlane geben<sup>a</sup>. Darauf antwortte der bischoff von Meyssen: „ich sage nichts darauff, das sie zu weit oder nicht<sup>b</sup> sey, sondern ir habet gehort die meynunge meines gnedigen herrn, was uns vorbass emholen ist, woln wir euch auch zu vorschlane geben“. Wyr pfenner batten nach umb ein<sup>c</sup> gespreche und batten mancherley bewegunge dieser dinge, die uns so vorgehalten wurden. Meinten etzliche, das mans uff meinen herrn von Magdeburg alleine setzte, in rechte zu erkennen.

Darauff meinten etzliche nein, es wer nicht zu thun, sondern wir wolten bey der ersten beruffunge bleiben etc. || So gingen wir noch einmahl vor den bischoff von Meyssen und baten noch als vor, seine gnade wolde uns vorbitten mitsampt dem capittel gegen unsern gnedigen herrn, das seine gnade die erbitunge so uffnemen wolde, was uns dann zu- oder abegebilliget wurde, wie wir antworten solten mundtlich oder schriftlich, alleine oder mit den ausswendigen, die mit uns und wir mit in in den schriften angezogen sindt, so wolden wir uns gerne gehorsamlich halten; wurden wir denn nicht genugsam antworten, was wir denn darumb leyden oder thun solten, das wolten wir thun, wen so die schrifte an seine gnade gelangt weren, und wurden auch schriftlich angezogen, und der schrifte weren so viel, das wir die mundtlich nicht getraueten zu vorantworten etc.

Darauff sagte mein herr von Meyssen: „lieben freunde, das habe ich also nicht geredet, das die schrift an meynen gnedigen herrn gelanget sey, mein gnediger herr hat ime die lassen verzeihen, sondern mein gnediger herr schuldiget euch<sup>d</sup> mundtlich, das wil ich von meinen wegen widerreden,“ und andere wort mehr etc. Das weis der allmechtige gott wol, ich meyne, do man uns die schrifte lass, das werthe wol 3 oder 4 stunden, und meine, es sindt wol bey 20 blettern arx modus<sup>1</sup>. Solde man uns den mundtlich beschuldigen, ich habe nie vornommen, das mein herr jemandts mundtlich beschuldiget hette, sondern uns allen in gemeyne liess er uns die schrifte lesen, und solte doch nicht in schultweyse angebracht sein, und solten gleichwol kare und wandel thun. Sprach der bischoff von Meyssen vorbass: „lieben freundt, wir wollen die bitte gerne an unsern gnedigen herrn bringen, das wir die aber an- oder<sup>e</sup> uffnemen wollen oder auch furder antwort darauff thun solten, des sagen wir nicht.“ Und sprach zum rathe: „lieber herr burgemeister, nach deme sie euch vorwandt sindt, und ir die dinge wol wisset, hoffe ich, ir werdet sie so halden und haben, || uff das mein

<sup>a</sup> es die beruffungen zu weit wolt, vns.    <sup>b</sup> ichtz.    <sup>c</sup> im.    <sup>d</sup> auch.    <sup>e</sup> ander.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 230.

gnediger herr an in bekomme, so viel sich geburt.“ Sprach Heddrich: „gnediger herr, wir wollen mit den unsern darauff rathen, wen wir uffs rathaus hommen.“ So gingen wir wegk etc.

Hie wurden die pfenner alle uffs rathaus geheischet.

Uffn dinstag Maria Magdalene (22. Juli) waren wir pfenner alle uff dem rathause, so geschach uns vorhalt, ob wir uns in einer gutte wolten vortragen mit unserm gnedigen herrn und mit dem rathe, sie wolden der dinge ein ende wissen. So besorgten sie auch, wurden wir uns noch nicht anders schlicken, so möchte dem rathe, der stadt und uns allen ein mercklicher schade an privilegien, an freyheit und altem herkommen daraus entstehen, das noch bisher nicht noth hette. Nun stunden die thore noch alle offene, wolden wir uns noch schicken, es solte noch vor uns allen sein, sie wolten einen itzlichen sonderlich heischen und seine meynunge vornemen. So giengen wir auss der dörntzen, und war niemandt unter uns, der umb ein gespreche bitten wolte. Do wir aus der dörntzen kamen, tratten etzliche unter uns zusammen und baten ihrer viere, die vor den rath gingen und baten, das wir ingesambt möchten antworten. Das mochte uns aber so nicht widerfahren, sondern ich Marcus Spittendorff wardt von stundt geheischet vor das erste, ich giengk vor sie. Hedrich hube an: „wir haben euch umb den willen alleine geheischet, etzliche sagten, wurde man itzlichen insonderheit fragen, so wurde man wol hören, was ein itzlicher geneiget were; darumb fragen wir euch, ob ir euch mit unserm gnedigen herrn und dem rathe in einer gutte wolt vortragen, das wir das von euch mögen wissen.“ Antworte ich, Marcus Spittendorff: „ersamen, lieben herren, wider meinen gnedigen herrn und den rath wil ich ie nicht sein und bitte auch, ir wollet mich gegen seine gnade vorbitten, das es meinen ehren nicht zu nahe sey.“ Darauff sprach Hedrich: „wir wolden ie nicht, das niemandts an || seinen ehren zu nahe sein solte“ etc. Aber Ciliax Berwalt meinte und sprach: „die bitte sindt nicht anzunemen, herr rathsmeister, er wil eine zusage von euch haben.“ Hans Laub fiel Berwalde bey mit worten und sprach, ob ich meinte, das sie partisch solten erkant werden, sie weren des mit dem ertz-bischoffe Johannes selig so ein gewest, darumb gedechten sie, ihre ehre und glimpf auch zu vortedigen, hette iemandt was gethan, der wurde das gewar werden etc. Ich batte noch einmahl als vor. Do sprachen sie darumb, und ich tratt auss. So hischen sie mich wider und hilten mir noch vor als im ersten, das ich ia oder nein sagete oder trette auss der dörntzen, so wolden sie einen andern heischen. Ich antworthe noch als vor im ersten und sprach darbey: „lieben herrn, ich halte mich ie gehorsamlich.“ Do sprach Heddrich: „so gehet zu hause und wartet des euern.“

Darnach wart immer einer nach dem andern geheischt und gaben uns alle<sup>a</sup> in die gutte.

Gantz kurtz als<sup>b</sup> irer kaume 6 oder 8 oder mehr ungefehrlich vor

<sup>a</sup> allen. <sup>b</sup> Gartz kurtz als.

dem rathe gewest waren, do kam schencke Jorge<sup>1</sup>, herr Mattheus von Plote, meins gnedigen herrn doctor und Vincentius von der burg gefahren vor das rathauss und giengen hienauff in die dorntze und satzten sich bey sie und sahen und horten, wie man mit uns umbhielte, das sie vielleicht so haben wolden. Darnach umb eine weile fuhren die gewaltigen wieder uff die burg. Do nun der rath abegingk, möchten etzliche sprechen, wir meinten, es solde sich anders gefunden haben, aber sie mögen gewarnet sein. Haben die ihre rede wol gemeint, so belohne in das gott der allmechtige, haben sie das aber anders gemeint, so vergebe in das gott der allmechtige. Nun uff den nachmittag zogen sie auff die burg und andere tage auch und mochten dedingen, aber keiner von den pfemern was darbey etc.

Uff donnerstagk vigilia Jacobi (24. Juli) umb 9 furen sie auff die burg uff zweyen wagen, nach 12 kamen sie wieder. Was nun die meynunge war, oder worauff die dinge uff den tagk in solcher weyse vorgenommen wurden, das ist dem allmechtigen gott bekant, der fuge diese dingk zum besten nach unser sehlen sehligkeit. Wirgaben uns darumb in die gutte und leden hohn und spott, das wir ie nicht wolten, das der stadt freyheit von unsert wegen solte vorgeben werden, als sie uns doch vorhilden; wir pfenner haben auch keins nicht vergeben, es kans auch mit warheit niemandt uber uns sagen etc.

Uff donnerstagk vigilia Jacobi (24. Juli) zu mitternacht wardt das schlos vor Quedelburg<sup>2</sup> eingenommen und bemant und auch gespeiset von den fursten von Sachsen und dem landtgraffen von Doringen; die manglungung gingk ein ebene weyle zuvorne, so schickte der bischoff von Halberstadt<sup>3</sup> etzliche die seinen bey die fursten. Hertzogk Fridrich von Braunschweigk mochte auch darzwischen arbeiten<sup>4</sup>, das man meinte, es solde nicht noth haben, aber es wardt gar heimlich beygebracht etc.

Uff mittwoch nach Jacobi (30. Juli) kamen etzliche trabanten und auch reysigen aus dem lande zu Meyssen, von Delitzsch, Zerbick und Bitterfeldt und auch faste wagen, die solten nach Quedelburg, als das gerichte gros was, das die fursten von Meyssen gros volck zusammen hatten und wolten vor Quedelburg und in das stift zu Halberstadt.

Uff die obgeschriebene mittwoche (30. Juli) kam hertzogk Wilhelm von Braunschweigk wol mit 70 pferden gen Halle und uffn donnerstagk (31. Juli) reit er gen Leiptzigk zu den fursten, und die rede gingk, er

<sup>1</sup> Schenk George von Tautenburg, welcher auch sonst in der Umge-  
bung des Erzbischofs erscheint. Dr. I. 107. 109.

<sup>2</sup> Ueber die Einnahme der Stadt sind die im Quedlinburger Urkundenbuche S.  
462 ff. gedruckten Berichte der sächsischen Herzöge an den Landgrafen Wilhelm von  
Thüringen zu vergleichen.

<sup>3</sup> Gebhard v. Hoym 1458—1479, wo er resignierte. Er starb 1484.

<sup>4</sup> Herzog Friedrich der jüngere von Br.—L. versprach dem Bischof Geb-  
hard von Halberstadt und auch der Stadt Quedlinburg Hilfe. Quedl. Urkdb. I. S.  
552, 559.

wolde die herfart gerne wider wenden, das es zu dedingen möechte kommen<sup>1</sup> etc.

Bl. 174<sup>a</sup> Uffn freytagk Petri (1. August) nach mittage was der rath und || die 30 manne, die sie in diesen irthumb zu ihnen hatten gezogen, uff dem rathause. So waren der frommen leute freunde, die uff dem torne sassan, uff dem rathause unde hofften, sie wolden sie doch in ihre behausunge bringen; aber es geschach nicht, sie liessen den freunden sagen, sie kunden sich uff das mahl nicht vortragen etc.

Uffn sonabent S. Stephans abende (2. Aug.) in der ernde des morgens frue umb 6 lies der bornmeister Claus Poleke und die andern bornmeister beyde mit im die pfenner verbotten, das sie von stundt zu 7 zu des bornmeister hause sein solten. Das beschach; aber der pfenner waren gantz wenigk. Der bornmeister Claus Poleke hub an, Gunter Wagaw stundt bey ime: „lieben gewercken, der rathsmeister Hans Heddrich hat uns befohlen von des raths wegen an euch zu bringen, wie das sie am nechsten uf der burg sindt gewest, so hat inen der bischoff von Meyssen vorgehalten, wie das meinem herren von Magdeburg etzliche pffannen im Deutzschen Born von der lehn solten entwant sein, darumb begerte er, das der rath wolde bestellen, das die pfenner alle die gutter, die sie besetzt hetten, und von weme die ein itzlicher hette, in schariften vorzeichnet wolten geben, uff das seine gnade desto bas in kunde möechte kommen etc.“ Darauff mochten die von innungen und gemeinheit, die draussen waren, geantwortet haben, solchs were nicht zu thun, dann es hette sich gar mancherley umb die besetzten gutter, etzlicher pfenner hette gutt von dreyen, von vieren oder von funf herren oder noch von mehr, auch vorbeutete etzlicher manch gutt umb ander, das es<sup>a</sup> gar schwerlich bey weilen zu finden stunde, und doch gleichwol wurde das gutt gerade, darumb stunde das nicht zu thune etc. So hatte der bischoff von Meyssen das

Bl. 174<sup>b</sup> lassen bleyben und gebeten, das man im die lehntaffel<sup>2</sup> || vorzeichnet geben wolde oder eine ausschrift etc. Dorauff sagten uns die bornmeister beyde obgeschriben also: „der rath mitsampt den meistern und den 30 mannen, die sie under sich gemacht hatten, die weren des eins und wolden unserm gnedigen herrn von Magdeburg eine abeschrift der lehntaffeln geben, doch also bescheiden, das in zuerst zu-

<sup>a</sup> ist.

<sup>1</sup> „sein lieb hat an uns gesonnen und mit vleis gebeten ym zcwuschen dem bischoff von Halbirstat und uns zcu teidigen vorgonnen, und das wir im darinne gehorchen und volgen und unsern heerzcogk doruff zu gehen lassen.“ Die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen an den Landgrafen Wilhelm von Thüringen im Felde bei Merseburg am 2. Aug. Quedl. Urkdb. I. 571.

<sup>2</sup> Die Lehntafel bildete noch in späteren Jahrhunderten ein aus Wachstafeln bestehendes Buch, in welches die Eigenthümer der Solgüter eingetragen wurden; sie war also geradezu das Grundbuch des Thals. Reste dieses Grundbuches aus den Jahren 1656. 1715 und 1768 hat Wattenbach in den N. Mittheil. Bd. XI. 444—460 veröffentlicht. Ueber die Festlichkeiten bei der Erneuerung oder Ergänzung der Lehntafel vgl. Ludewig, Gel. Anzeigen 1734 S. 316—318.



gesaget wurde von seiner gnade wegen, das ein solches unschedtlich solte sein dem rathe und der stadt und den clöstern, altaren, pristern und allen burgern und eime itzlichen an der treuen handt, an der besambten lehn und an alten herkommen, freyheiten und gewonheiten, das das niemande zu schaden kommen solde etc. So ihnen diezusage geschehe, so wolten sie eine abeschrift der lehntaffel von sich reichen und sonst nicht etc.“

Die von innungen und gemeinheit waren uff denselbigen morgen frue zusammen, ein itzlicher zu seines meisters haus, denen wurden diese dingk auch vorgehalten, ehe denn uns pfeuern. So gaben die ihren willen und volwort darzu etc. Do wir pfeuner diss horten und vornamen, liessen sich etzliche beduncken, es were ein schwer stucke und hette auch wol in sich, das mans gar woll berathen möchte, den es were zu besorgen, dar mochte mehr nachfolgen. Doch kumten sie nicht darwider, do sie des alle eins wurden, und gaben den bornmeistern diese antwort: „der rath sindt unsere herrn und sitzen an den stedten, das sie sollen vor die stadt und vor alle einwoner der stadt das beste rathen; so versehen wir uns des auch zu in, das sie das thun werden“. Wir batten auch die 2 bornmeister vor unser obersten, die dan gefeneklich sassen, das sie die kegen dem rathe vorbitten wolden, das sie in ihre heuser kommen<sup>a</sup> möchten. Antwortten die bornmeister, der bischoff von Meyssen hette zweymahl vor sie gebeten; auch sprach Guntter Wagaw, der rath wers am nechsten freytage || eins gewest, das sie in ihre heuser kommen solten, so were es doch von den andern verworfen etc. Wir baten auch, das uns der rath vorsorgen wolte gegen unsern gnedigen herrn mit der lehn, so die faste in<sup>b</sup> langen vorzokk gestalt wurde, das es mit uns pfeuern auch ungefehrlich möchte anstehen, als mit den andern. Sprachen die bornmeister, sie wolden das gerne an den rath bringen etc.

Bl. 175<sup>a</sup>

Uff den obgeschriben sonabendt (2. Aug.) kam hertzokk Wilhelm von Braunschweigk wider von Leiptzick von den fursten und mochte nicht gross erlanget haben<sup>1</sup>, sondern es war hie in der stadt bestalt, das uff denselbigen tag<sup>c</sup> durchzihen solten etzliche herfartsleute etc. Do der seger bey 8 oder 9 was, kam graff Burckhartt von Barbey mit seinem volcke zu pferde, zu fusse und auch mit wagen und schluge seine zelt uff vor das Clausthor bey Gimmeritz neben der herren vom

<sup>a</sup> „kommen“ doppelt. <sup>b</sup> „in“ doppelt. <sup>c</sup> „tag“ fehlt.

<sup>1</sup> Nicht ganz so abfällig drücken sich die Herzöge Ernst und Albrecht in ihrem Schreiben vom 2. Aug. ans dem Feldlager bei Merseburg an den Landgrafen Wilhelm von Thüringen aus: „also haben wir im zugesagt, das wir seiner lieb zeu willen (W. von Br.) mit arbeit keginn des stifts sloz und steten vor sonabindes viglien Laurencij wolten stille stehin; darbey ist es pliben“. Quedl. Urkundenbuch I. S. 571. Herzog Wilhelm der Aeltere (der Siegreiche oder Gotteskuh) geb. 1400, gest. 25. Juli 1482, war aus dem mitleren Hause Braunschweig. Er hatte in der Theilung 1432 Calenberg erhalten, erbte später auch Göttingen und Br. - Wolfenbüttel.

Neuenwerke schaffhoffe<sup>1</sup>. Do der seger bey 11 was zu mittage, huben die wagen an zu kommen und durch die stadt zu fahren zu dem steinthore yn uber den schlam gleichwegk zum Clausthore wider auss uff die grosse wiese des raths, da lagerten sie sich. Und der wagen waren vier schock und etzliche ubrige, so waren auch woll bey etzlichen wagen 2 man oder bissweilen 3 man, die darauff sassen. Darnach gingen wol 2000 trabanten, endliche gesellen, und beynahe alle blancke hutte und krebisse, und ye zwen und zwen bey einander; sondern eine oder zwo parten gingen 3 bey einander und hatten ihre bantzer, darnach ketten, bey 300 reysege wol geharnischt. Das werthe, biss der seger 2 hatte geschlagen. So schlugen sie das heer uff der grossen pfingstwiesen uff<sup>2</sup>, da lagen sie die nacht; wer hau und holtz oder geweyde da hatte, die namen des nicht frommen etc.

Bl. 175<sup>b</sup> || Uff den sontagk (3. Aug.) frue brachen sie auff und zogen nach Eyssleben etc.

Uff den sontagk Stephani (3. Aug.) nach mittage lautte man die rathsglocke; der rath und die 30 manne und die aus den alten rethen waren uff dem rathause ane die pfenner, als ich gleube etc.

Uffn montagk darnach (4. Aug.) riette Karle von Eynhausen, Peter Schaffskopff, Hans Poleke der bornmeister, der stadtschreyber Michell Marschalek gen Bernburgk gegen die von Magdeburg zu tage etc. Hedrich bleib daheime etc.

Uff den vorgeschriebenen sonabent S. Stephanstage zu abent (2. Aug.), do die von innungen und gemeinheit bey einander waren gewest zu ihres meisters hause, da man ihnen den vorhielte umb die abeschrift der lehntaffeln, die meinem herrn zu schicken, mochte<sup>a</sup> doch besagt sein, der rath<sup>b</sup> hette ihrer 4 geschickt zu den drey bornmeistern, die uffn torne sassen also gefenglichen. Der rath liesse sie noch fragen umb den schatz, den die pfenner hetten, denn in kame vor, das wir gar eine grosse summa geldes bey eynander solten han; wolden sie in nun das offenbahren, wolden sie gerne von inen hören; wolten sie aber nicht, so wolte man sie von einander setzen und einen itzlichen so lassen fragen, das er wol wurde sagen, wie es darumb were etc. Darauff hatten die drey bornmeister geantwortet nach solchen worten: „ihr habt uns fast in grosser verdacht und meinert, wir haben grosse verborgene schetze; solche meinunge, die ir zu uns habt, befelen wir dem allmechtigen gotte, der weis das wol, der wirdt das richten an uns und auch an euch zum jungsten tage; sonderlich nicht wissen wir<sup>c</sup> keinen schatz, den die pfenner vorgehen hetten, sondern das

<sup>a</sup> mochten. <sup>b</sup> „rath“ fehlt. <sup>c</sup> „wir“ fehlt.

<sup>1</sup> Die Schäferei auf dem Vorwerk Gimritz, Dr. II. 403.

<sup>2</sup> Es gab auch später noch zwei Pfingstwiesen (Dr. II. 332), eine grosse und eine kleine; auf der kleinen stand im 16. Jahrh. nach Kresse's Ann. III. 194<sup>a</sup> die Pulvermühle; beide lagen links von der nach Eisleben führenden Strasse. Vgl. vom Hagen, a. a. O. I. 262. Dr. II. 571. Die grosse Rathswiese liegt in der Aue bei Passendorf.

unser schatz gewest ist, wisset ir wol, das habet ir uns genommen, daruber möget ir uns thun, was ir wollet etc.“ Aber sie kamen gleichwol noch nicht auss dem gefencknisse, wiewol sie hatten gesaget, dar geschehe || grosse bete vor sie, so weren sie des eins und wolden sie lassen kommen in ihre heuser; es begab sich aber nicht also. Ich hörte sagen, doctor Paul Busse solde zwir bey den fursten zu Leiptzigk sein gewest und hatte auch schrifte bracht, aber es half wenigk etc. Bl. 176<sup>a</sup>

Uffn dinstagk nach<sup>a</sup> Dominici<sup>1</sup> (5. Aug.) vor mittage was doctor Paul<sup>2</sup> und andere ihre freunde uff dem rathause und hetten die gefangenen gerne in ihre heuser gebraecht von dem thorme; aber sie erlangeten nichts, sondern sie hissen sie uff den nachmittagk wider kommen. So wolden sie die andern vorbotten, die der dinge mit ihu<sup>b</sup> zu thun hetten. Doctor Paul was mit in alleine vor dem rathe gewest in der dörntzen und nicht die freunde und hatte in gesaget, dem rathe, er were gewesen bey dem bishoffe von Meissen zum Gybiehenstein, der hette im gesaget, wie das etzliche des raths bey ihme auff der burg weren gewest, und so hetten sie underlangk der gefangenen auch gedacht und auch gesaget, sie wolden die gefangenen uff den obgeschribenen dinstagk auss dem gefengnisse in ihre heuser lassen kommen, und so solte der bishoff von Meyssen doctor Paul befohlen haben, das er uffs rathaus solde gehen und werben und auch vor seine freunde bitten etc. So war doctor Paul die antwort worden, sie wolten die andern, die des mit ihn zu thun hetten, uff den nachmittagk besenden und ime eine guttliche antwort geben. Da hatte doctor Paul bey die freunde bestalt und hatte inen diese rede lassen sagen und sie gebeten, das sie uff den nachmittagk wolten uffs rathaus gehen und vor die gefangenen bitten. Die freunde giengen hin auff das rathaus, der rath mit den andern, die sie zu inen gezogen, waren droben etc. Und letzt wurden die freunde vor den rath geheischet und ihn wardt gesaget, das doctor Paul Busse vor die gefangenen hette gebeten und darbey || gesaget, sie hetten dem bishoffe von Meyssen zugesagt, sie wolten sie uff den tagk in ihre heuser lassen kommen. Solche zusage, die sie dem bishoffe solten gethan haben, da wusten sie nicht von, sondern die uff der burg gewest weren, getraueten sich wol zu vorantworten; ein solches zu sagen hinder innungen und gemeinheit dem bishoffe von Meyssen stunde in auch nicht zu thune, sondern sie möchten wider heim gehen, sie kunden in uff das mal nicht wyther sagen. So haben die vieleichte an den bishoff von Meyssen wollen Bl. 176<sup>b</sup>

<sup>a</sup> „nach“ ist ergänzt.    <sup>b</sup> ihme.

<sup>1</sup> Der Tag des heiligen Dominicus war der 4. Aug., welcher in diesem Jahre auf den Montag fiel. In der Handschrift steht übrigens „Dominice“.

<sup>2</sup> Der Propst des Morizklosters Paulus Bussius (Bussenius?) aus der hallischen Familie der Busse (Bausen?), decretorum doctor, war nach Dreyhaupt Rath des Erzbischofs Johannes gewesen. Schon in diesem Jahre scheint er die Propstei nicht mehr verwaltet zu haben; er starb 1478. Dreyhaupt I. 745, II. 599. n. Band II. (Geneal. Tab. S. 10).

bringen die rede doctor Pauls, ob der unrecht vornommen hette den bischoff von Meyssen, das der rath und die andern solchen verdriss darinne namcn, oder wie es zukam, denn es was uff den sonabendt obgeschrieben in etzlichen pfarren gesagt, der rath were des ein, sie wolden sie in ihre heuser kommen lassen, und hier wider wante sichs etc.

Uff mittwoche (6. Aug.) stund das fenster am thorne zu, da die gefangenen sassen, bis nach 9 schlegcn des segers. Darbey mochte man mereken, das die bitte doctor Pauls den armen leuten nicht sehr hulflich was, den zuvorne schloss man inen das fenster uff des morgens, wen der seger hatte funfe geschlagen etc. Der bischoff von Meyssen war gen Magdeburg gezogen, so blieben sie noch sitzen etc.

Der stadtschreyber reit gen Magdeburg, so mochte er bey dem bischoffe von Meissen dar gewesen sein etc., und uffn dinstagk nach Laurentii (12. Aug.) mochte der stadtschreyber dem rathe einen briff geantwortet haben von dem bischoffe von Meyssen, das er doctor Paul solchs nicht befolen hette an den rath zu bringen, darumb hette er den rath zu milde berichtet in der bitte, die er uffn sonabendt, als hier vorgeschrieben stehet<sup>1</sup>, gethan hat etc. mit mehr worten. So gieng die rede, das es solde geschen sein etc.

Uff den dinstagk nach Laurencii (12. Aug.) sagte man wahrhaftigk, das sich der bischoff von || Halberstadt mit den fursten von Sachsen geeint<sup>2</sup> hette, und die stadt Quedelburg hette sich langest gegeben<sup>3</sup>; kurtzlich do sie die burg einnamen, hatte sich die stadt auch gegeben, die fursten hatten den rolandt daselbst zu Quedelburg auch lassen niederwerfen und uff stucke zuhauen.<sup>4</sup> Die obersten, die da weck waren, der heuser und gutter, das sie<sup>a</sup> noch da hatten, mochten sie, die gewaltigen der fursten, gebeutet haben. So ging die rede hie zu Halle etc.

Uffn donnerstagk vigilia Assumptionis Mariae (14. Aug.) waren die 6. burgen abermals umb die drey gefangenen, nemlich umb Hans Klugen, Claus Schaffstedt, Hans Busse. Do hatte der rath den burgen dis vorgehalten nach der ersten weyse, das sie sich solden bedencken

<sup>a</sup> sich.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 255 ff.

<sup>2</sup> Vgl. die Urkunde des Bischofs Gebhard vom 10. Aug. 1477, in welcher er seine Aussöhnung mit den Herzögen Ernst und Albrecht von Sachsen bekennt, im Quedl. Urkundenbuche Bd. I. S. 582 ff.

<sup>3</sup> Die Einnahme fand in der Nacht vom 23. zum 24. Juli statt. Vgl. den Bericht des Quedl. Urkundenbuchs Bd. I. S. 563.

<sup>4</sup> Die durch die Urkunden nicht beglaubigte Thatsache wird auch von Voigt, Geschichte des St. Quedlinburg II. 405 bestätigt. „Der Roland, der an der Ecke des Rathhauses, wo noch jetzt das Halseisen ist, gestanden hatte, wurde umgeworfen und in Stücken zerschlagen.“ Die bis in die neueste Zeit auf dem Rathshofe liegenden Trümmer sind erst im J. 1869 durch den Magistrat von neuem zusammengefügt worden. Das Denkmal wurde darauf und zwar an der alten Stelle wider aufgerichtet.

zwischen sonabendts, ob sie ihre freunde wolten burgen, semplich in ihre heuser zu gehen und die sachen, die der rath zu ihnen wurde haben, ob die peinlich oder burglich erkant wurden, unde uff welchen tagk dann der rath sie wider hische, das sie sie dann wider stellen solten, hierauff solten sich die freunde bedencken.

Uff den obgeschribenen donnerstag (14. Aug.) vormittage waren die pfenner in ihrem besten harnische zu des oberbornmeisters haus, und die von innungen<sup>a</sup> und gemeinheit desgleichen zu ihrer meister hauss ein itzlich theil. Der rath kame zu den pfennern und besach den harnisch und sagte, mein herr von Magdeburg hette dem rathe geschrieben umb etzlich hoffewerek und auch umb trabanten; so weren sie des ein und wolden sich darnach schicken und meinem herrn zu willen das ausrichten. So hetten sie den pfennern 30 trabanten gesatzt, das wir uns darnach wolten richten und in bereitschaft sitzen, wen man geböte, das wir dan bereit wern; auch wer selber nicht zihen wolde, der möchte einen mythen. Auch gingk der rath zu allen parten, den was auch || itzlichem theile eine zahl gesatzt vom rathe. Der rath brachte auch an, wie das sie wol mehr pferde bedorften, so weren sie in meynung, noch etzliche pferde zu setzen unsern burgern, aber nicht viel, 15 oder 20 pferde, uff das ja<sup>b</sup> niemandt gros beschweret werden solte, und darnach uff ein ander jhar solte man andern burgern<sup>c</sup> dann setzen und diese entledigen etc. Bl. 177<sup>b</sup>

Darumb solten wir sprechen und dem rathe eine antwort wieder lassen sagen bey den bornmeistern. Auch geben etzliche ihre schos schwerlich, das halbe jahr were schir wegk, so hetten sie gar wenick schoss uff dem rathause noch empfangen, darumb so der rath das bey 5 schillingen<sup>1</sup> liesse gebitten, und wer das<sup>d</sup> nicht brechte, von dem wolten sie die schillinge nemen, darnach möchte sich ein ider richten. Auch wurden die trabanten wider kommen auss der herfaridt, das der bornmeister dann 30 pfenner in ihrem harnische in das steinthor schicken solte etc.

Wyr gaben den bornmeistern diese antwort: die 30 trabanten meinem herrn auszurichten von unsern wegen, wolde wir thun, als das mans mit unsern trabanten solte halten als mit denen von innungen und gemeinheit. Etzliche unter uns meinten, es were uns auch zu viel. Do sagten etzliche alte, so wir 30 trabanten solten haben, so geburte Unser Lieben Frauen pfarre von der gemeinheit wegen auch 30 zu haben, das hette man vor langen jharen so gehalten. Do wir das horten, liessen wirs darbey und baten den bornmeister mitsampt den schöppen, das sie sich darnach wolten schicken. Bornmeister und schöppen fragten, wer das gelt wolte auslegen, so wart man ein, das sie underlangk sich erbotten, etzlicher einen r. fl., auch etzlicher ein

<sup>a</sup> innung. <sup>b</sup> jar. <sup>c</sup> burgen. <sup>d</sup> „wer das“ ergänzt.

<sup>1</sup> Nach Dreyhaupt II. 432 war in alter Zeit ein Schilling = 32 Pfennigen, 20 Schillinge Pfennige = 1 Pfund Pfennige.

Bl. 178<sup>a</sup> alt schoek dar zu legen, das man eine ankunft hette. Wurde dann jemandt weniger oder mehr dar zu geben gebühren, || so man sich des eygentlich vortragen wurde, das geschehe denn auch etc.

Uff die pferde zu setzen, baten wir die bornmeister, den rath zu bitten, bedurfte der rath mehr pferde, das sie die gewinnen uff aller gelt nach laut der wölköhr; das man sonst iemande pferde solte setzen und etzlichen nicht, brenget nicht eintracht, so aber der rath die pferde uff aller gelt ausswynth, so betrifft es doch die am meisten, die da am meisten gutts haben, anders können wir uns nicht vortragen. Umb das schossantworten wir also, wer nichts uff seinen schoss gebe uff das erste halbe jahr, so möchten sie die schillinge nemen, wer sich darinne aber beweiset, das man mit dem dann auch nicht neuigkeit vornemen wolde etc.

Uffn sonabendt post Assumptionis Mariae (16. Aug.) anno 77 des morgens frue zwischen funfen und sechsen kamen die fursten von Sachsen beyde und auch ihr volck wider von Quedelburg und auss dem stiffe Halberstadt und zogen durch Halle den gantzen vormittagk. Der Deutzsche Born lieff aus, man hatte drey wochen kalt gelegen, und etzliche trabanten liessen die sole in ihre hende lauffen und schmackten, das die gantz saltzigk was.

Uffn montagk post Assumptionis Mariae (18. Aug.) suchte der bornmeister Gunther Wagaw das saltz im tale mit den underbornmeistern und den, die das von alter yewerlde gesucht hatten, so hatten sie<sup>a</sup> 55 hundert saltz gefunden oder mehr. Das Gunther Wagaw selber das saltz suchte, kam darvon zu, her was<sup>b</sup> auss der gemeinheit. So hatte man 3 wochen kalt gelegen, und in der vierten woche wardt es von den bornmeystern obengeschriben gesucht und inen auch befohlen mitzugehen, das etzliche vieleichte meinten, die underbornmeister berichteten nicht recht und hilden den pfennern zu gutte. || So hetten sie gerne gesehen, das man schir wider angezogen, und auch das die pfannen viel gelauffen hetten; doch schicketts und fugets der herre nach seinem willen nicht allzeit, als wir gedeencken. Deo laus et honor etc.!

Bl. 178<sup>b</sup>

Uffn dinstagk post Assumptionis Mariae (19. Aug.) vor mittage wurden die drey fromme manne Hans Cluge, Hans Busse, Claus Schaffstedt ihrer gefengcknusse etwas entlediget, also das sie in ihre heuser kamen. Sie hatten alle drey lange und graue berthe gewonnen uff dem thorme; mit den berthen wolden sie so in ihre heuser gehen, des wolde in der rath nicht gestatten. So schickte der rath nach einem barbierer uffs rathaus, und liessen die frommen, ehrlichen menner barbieren: ob sich der rath vieleichte schemete, das die frommen leute so hatten gesessen in ihrem alter, und das sie ihnen so wenigk gunst und guttigkeit hatten beweiset? Sie hetten sich auch gerne lassen barbieren, dieweil sie auff dem thorme sassen, es mochte auch bitte darumb geschehen, es konde in aber nicht widerfahren. Die freunde

<sup>a</sup> „sie“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> hier folgt in der Handschrift „er was“.

alle sechse hatten insampt müssen geloben in solcher weyse: were die sache peinlich, so wolten sie die peinlich halten, were sie aber börglich, das sie dann börglich blebe; und wen sie der rath wurde heischen, einen alleine oder zwene oder alle dreye, so solten sie die burgen lebendigk oder todt einstellen. Wisse, hier wurden sie nicht zu börge gegeben, sondern das sie in ihre heuser kamen, darumb das sie alte leute waren etc.

Uffn sonabent vigilia Bartholomei (23. Aug.) was Bastian Grunheide und ich Marcus Spittendorff uff dem rathause und beweisten uns, das wir unsere pfande wolten lösen, so uns der rath geboten hatte. So gab Grunheyde 5 r. fl. und batt, das im der rath so gunstigk wolde sein und ihme das ander lassen anstehen zu geben bey ihrem sitzen; es mochte ime aber nicht geschehen, sondern er muste die 5 fl. widernemen || und solte die helfte in acht tagen geben und Bl. 179<sup>a</sup> das ander auff Michelis. Ich Marcus Spittendorff ging darnach vor sie und gab ihnen 10 r. fl. und batte, das mir frist möchte werden zu den andern bis uffs neue jhar; sondern mir wardt gesaget als Grunheyden. So liess ich in die 10 fl. und sprach: „lieben herren, ich wil euch die helfte in acht tagen volgent brengen, lasset das ander anstehen biss uffs neue jhar“. Es mochte aber nicht sein, sondern Peter Schaffkopff sprach zu mir: „herr rathsmeister, wir wolten euch warlich gerne viel willen daranc beweisen, so kumen wir des nicht thun, die parten wollens so haben“. „Auch haben wir den parten so zugesaget“, sprach Jorge Selle etc.

Uffn sonntagk Bartholomei (24. Aug.) des morgens umb 6 lütte man die rathsglocke, und der rath giengk uff, so wurden verbott die pffner alle und die von innungen und gemeinheit, ein itzlicher zu seines meisters haus zu sein bey der busse, wen der seger 12 schlug. Dis wart uns von unsern bornmeister vorzalt von befehlung des raths: der rath von Magdeburg hette geschrieben dem rathe zu Berneburg, das die holtzlender<sup>1</sup> sich fast samleten und stark bey einander weren, worauff das ginge, wusten sie nicht. Auch hetten sie desgleichen dem rathe zu Halle geschrieben, so ihre burger itzundt zu Zerbest weren. Batt der bornmeister darbey, das wir wolten geschickt sein mit den 30 trabanten, wen der rath die wecken liesse, das die dann bereit weren, sondern das zihen wurde kurtz werden, kaume 1 tagk oder 1 nacht. Das volck was schwer darzu, das der rath solche neuigkeit vorneme mit den burgern, und hetten gerne gesehen, das der rath die trabanten gewonnen hette uff aller burger gelt, als von alter gewonlich was. Das wolte nun nicht sein. So gaben wir unsern bornmeistern und den schöppen die macht, das sie 30 || manne unter uns Bl. 179<sup>b</sup> pffnern itzundt uff diss mahl körn, so die zeit kurtz were, und die reyse auch nicht lange weren wurde, doch also, wer selber nicht zihen

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 235.

wolte, das der einen vor sich schicken möchte. Das beschach also. Die reyse blieb uff das mahl nach, das man nirgent hin zoch etc.

Uffn sonabent nach Bartholomei (30. Aug.) brachte ich 5 r. fl. und 20 silberne g. uffs rathaus uff meine pfande, die zu lösen, als mir gebotten was, und hatte nochmals frist des andern biss uffs neue jhar, so wart mir frist biss uff Martini. Bastian Grunheiden auch also etc.

Die woche Mauricii (21—27. Sept.) lage man kalt im tale, und dieselbige woche schickte der rath etzliche aus ihnen, nemlich Niclas Katzsch und andere mit ihme, die das saltz suchten umb den willen, das man nicht lange kalt solte liegen; wenn hier ist zu mercken, das die vom tale der regierunge gar wenig oder nicht zu thun solten haben etc.

Uffn dinstag Hieronimi (30. Sept.) ging man wider zum bornen. Wir kauften ein schock holtz vor 9 d., und die sole galt 7 d. Was unser vordinst was, ist gotte wol bekant: das schock werck wardt auch vordinget vor 16 r. fl. und 2 stuecke saltz, 10 stuecke saltz galten 1 r. fl. etc.

Die vorschleger versuchten die woche Dionisii (5.—11. Oct.), was der leipseche jarmarkt, do kam viel holtz zu markte, do kauften man das schock vor 7 d., vor  $7\frac{1}{2}$ , auch vor 8 d., darnach das holtz war. Ein fuder reys kauften man auch zweyer, dreyer oder 4 g. neher, denn man zuvorne hatte gethan. Es war auch zuvor in 6 oder 7 wochen uff eine woche so viel feuwerck nicht zu kauffe kommen, als itzundt uff die obgeschribene woche kame. Do gingen die vorschleger und kauften holtz und versuchten aber zuvorne, do wir das holtz vor 9 d. musten keuffen, 1 fuder reiss vor 1 r. f. oder theurer<sup>a</sup>, auch etzliche neher, und doch gleichwol 1 schock || reyss uff 6, 7 oder 8 schwertg. ausskam und auch noch wol teurer, so das vielmahl einen pffenner das werck holtz stundt 14 schwertg. auch 15, auch noch wol 16 schwertg.; etzliche, als sie sprachen, die es hatten lassen versuchen und hatten  $8\frac{1}{2}$  schock holtz zu einem wercke gehabt und das schock vor acht d. gekauft, und der zober sole galt  $8\frac{1}{2}$  d. Mercke, was die pffenner vordinst hatten, do versuchten die vorschleger nicht. Wisse, die woche Bartholomei (24.—30. Aug.), Egidi (31. Aug. — 6. Sept.), Nativitatis Mariae (7.—13. Sept.) galt das schock holtz zu  $7\frac{1}{2}$ , auch zu 8 d., und die sole  $8\frac{1}{2}$  d.

Wisse, da<sup>b</sup> die vorschleger die obgeschriebene woche versuchten, da kam, das der heuptman von Gybichenstein Heinrich von Ammendorff und auch etzliche im rathe, die das neue regiment angehoben hatten, meinten und wolten, der zober sole muste 1 g. gelten, es were die weyse nicht, das das gutt vernichtiget und so wenigk gelten solte. Darauff liessen sie das sieden versuchen, wie sie das aber funden, weis ich nicht; sondern ich, Marcus Spittendorff, weis das woll vorwar und andere mehr, das ich dieselbige woche vordinget hatte und brante  $\frac{1}{2}$  schock werck mit strobe vor 8 r. fl. und ein stuecke saltz,

<sup>a</sup> theurer. <sup>b</sup> das.





gleitzman, Jorge Futterer genant, die wagen in die stadt nichtlassen fuhren, sie geben dann von einem tuche 6 d. Darwider satzten sich die fuhrleuthe und sprachen, sie hetten ye und ye von eim geladen wagen 6 g. zu geleite gegeben und von centner, gutte von 1 ce(ntner) 6 d., das wolden sie auch noch geben. Auch mochte Schatz sagen: „lieber gleitzman, ich habe gar mannich stucke<sup>a</sup> gewant den burgern gefuret und auch den rathsmeistern<sup>b</sup>, das vormalz zu vorgleiten nicht gewonlich gewesen ist, als ir uns itzundt vorhaltet; ich hoffe, ihr werdet das auch itzundt noch nicht uffbringen“. Daraufff hatte der gleitzmann zu Schatze gesaget, was den rathsmeistern<sup>c</sup> gehörte, wolte er sich mit ihme wol vortragen. Das sagte Schatz offenbar beyden rathsmeistern vor den wandtkammern, Karle von Einhausen und Hedrich waren rathsmeister.

Die woche Galli (12.-18. Oct.) galt das schock holtz 8 d., auch 7 $\frac{1}{2}$  d., auch 8 $\frac{1}{2}$  d. In derselbigen woche sach man die vorschleger in den gassen, das machte, dar kam wenig holtz und was teuer; sondern uff den freytagk kam eben viel holtz zu markte, dar funden sich die vorschleger auch in die gassen und satzten den zober sole uffn sonabent vor 9 d., so schluge sie 1 hlr. ab; wie der arme pfenner zukompt, findet er wol etc.

Die woche der elftausent jungfrauen (19.-25. Oct.) bleib die sole stehen Bl. 181<sup>b</sup> uff 9 d., die woche kam zeitlich feuwerck, || und uff den freytagk kam viel holtz und wardt gekaufft uff den tagk vor 7 d., auch vor 7 $\frac{1}{2}$  d.; sondern uff den sonabent kam nicht und gar wenigk. Die woche brante ich ein halb schock werck mit strohe vor 7 $\frac{1}{2}$  r. fl. und 1 stuck saltz etc.

Uff die woche Simonis und Jude (26. Oct.-1. Nov.) bleib die sole stehn als oben, das schock holtz galt 8 d., 8 $\frac{1}{2}$  d.; man sach aber keinen vorschleger in der gasse, sondern uffn freytagk vigilia Omnium Sanctorum (31. Oct.) kam zeitlich holtz, do wardt etzliche fuder gegeben das schock vor 7 d., aber des was nicht viel, auch was das holtz so hin. Die woche darnach lagk man kalt, uff mittwoche lies der rath bereit das saltz suchen, das sie ie mit allem vleisse darnach stunden, das man nicht lange kalt liegen solte, uff das die pfannen viel lauffen solten. Gott der allmechtige kan alle dingk zum besten fuegen, sie funden hundert schock und 22 schock saltzes etc.

Uffn dinstagk Martini (11. Nov.) waren die schöppen und die zwene bornmeister Gunther Wagaw und Burekhartt Schuller bey einander umb des tals gescheffe und hatten das saltz lassen suchen, so was dar noch faste saltz, etzliche mochten noch zu zwey schocken und noch mehr haben, so das man im tale boben . . .<sup>d</sup> stucke saltz gefunden hatte. So hetten die schöppen wol gesehen, das man das saltz ein wenig bass hette lassen verkeuffen, so es die pfenner faste viel geldes stundt, uff das ein iederman das seine nicht hette durfen vorwerfen. Aber die bornmeister meinten, man muste sole zihen; denen mochte das so befohlen sein etc.

<sup>a</sup> st. <sup>b</sup> rathsmeister. <sup>c</sup> rathsmeister. <sup>d</sup> die Zahl fehlt.

So gingk man uff den abendt zum bornen etc. Die sole bleb die woche aber stehen uff 1 g., man kaufte das schock holtz zu 8 d., zu 8½ und auch zu 9, den das wetter was, als es umb die zeit des jars pflaget zu sein, es frore, es schneyete, es regnete und was wunderlich wetter. Wie viel man holtz zu einem wercke bedorfte, weis ich nicht. || Ich mochte es nicht versuchen, denn ich liesse mich beduncken, da were verlust, und mochte auch alle war sein. Bl. 182<sup>a</sup>

Aber der vorschleger vorname man nirgent in der strassen, das sie hetten holtz gekaufft und hetten versucht. Das macht, es war ihren obersten, den regierern dieses spiels, nichts eben, sie wusten wol, es wurde in noch ihrer meynunge und ihrem willen nicht zutragen; darumb liessen sie das so stehen zu schaden den gemeinen pffennern<sup>a</sup> und grossen vorderb dieser stadt etc.

Wen aber viel holtz kompt und abeschlecht, und auch das wetter darnach ist, so finden sich die vorschleger wol, dann ihre kaphanen und heuptleute treiben<sup>b</sup> sie dan fort; auch zwingen sie dan ihre eyde; wo sie aber ihre eyde sonst zwingen und gezwungen haben, so vormals geschrieben steht und vorschlagen ist, wissen sie woll. Ich hoffe, der allmechtige gott wirdt das schicken unde fugen zum allerbesten.

24 zober sole 1 r. fl., wiewol als die rede gingk und auch wol warhaftigk sein magk, als die vorschleger das werck versucht hatten. Die woche Dionisii (5.-11. Oct.), als da vorgeschrieben stehet, do hatten sie gesaget bey ihren eyden, was der gewin uff ein werck was gewesen, hatten etzliche im rathe sollen sagen, da were mehr gewin an einem wercke, denn das sie sagten; daraus magk man mercken, das die jenen, die nicht eyde zum gutte oder zum vorschlane gethan haben, warer wöllen sagen und auch haben, wenn die darzu verbunden und mit eyden vorstrickt sindt. So mochte der rath den vorschlegern gesagt haben, die sole solte unter eime g. nicht gelden, darauss ist wol zu mercken, wie das magk zugehen. Deo laus et honor omnipotenti etc.!

Die woche Elysabett (16.-22. Nov.) 5 tage gezogen, und zuvorn || buste man under des montages uff den morgen, das man die fasse etwas versünet; die sole bleib stehen uff 9 d. oder uff einen groschen, das schock holtz wardt gekauft die woche zu 8½ d., und zu 9 d. und auch hinuber, 1 schock werck vor 8½ r. fl. und 1 stuecke saltz, auch vor 9 r. fl.; was der gewin ist, findet man wol nach der rechnunge etc. Bl. 182<sup>b</sup>

Uffn sonntag S. Clemens (23. Nov.) nach mittage under der predigte lutte man die rathsglocke. Dar gingen uff die drey rethe von innungen und gemeinheit, abe<sup>c</sup> alleine warn die pffenner darobene, die das jhar sassen. Was die sache was, ist gotte bekant, wenn die pffenner und das tal magk es belanget haben, sondern ich wil meine hoffnunge und trost in den allmechtigen setzen, der kan alle irrige hertzen wol rechtfertigen, auch die verkarten, un milden, so sie sich erkennen und zu synne greiffen, weych machen, die betrubten jam-

<sup>a</sup> pffenner. <sup>b</sup> trieben. <sup>c</sup> aber.

merichen und seuffzenden hertzen, die sich selbest erkennen, das sy gott den<sup>a</sup> schöpper ofte und mannichfaltigk mit iren sunden schwerlich erzurnet haben, und bitten den allmechtigen gott umb seine gnade, dieselbigen wil der milde und barmhertzig vater Christus Jhesus mildiglich erlhören und mit den augen der barmhertzigkeit sie mildiglich ansehen, gleicher weyse als er ansach Mariam, seine liebe mutter, under dem thore, do er gebunden und gefangen zwisohen zweyen schechern zu seinem leiden als ein ubeltheter gefurt wardt und das schwere holtz des creutztes uff seinen schuldern tragen muste. Darumb, du lieber vater, erbarne dich uber uns armen sunder, amen! Deo laus et honor!

Sie waren auch umb die fronsole<sup>b</sup> droben gewest, die drey rethe oben geschriben, wenn das kam darvor<sup>c</sup> zu den vorstehern des tals, Bl. 183<sup>a</sup> mochten sich beklaget haben vor bornmeistern und schöppen, || das sie faste gemant wurden von schmiden, selern, lichtzihern und andern, die dem tale arbeiten, so betten sie kein gelt nicht; auch frönte man wenigk, das sie so die leute nicht wusten zu bezahlen, auch gingen die essen herzu, die man geben solte den knechten. Darauff hatte der bornmeister gesaget, er wolte mit den bornmeistern und den schöppen daraus handeln, und so mochte der eine bornmeister Burekhart Schuller, der kremer, das an den rath haben gebracht, und darumb gingen sie uffn sontagk Clementis (23. Nov.) alle zu rathause und mochten faste zornigk gewest sein und gesaget, man wolde nicht fronen, das man den leuten die arbeit bezahlen konde, auch das die essen durch die weise so mechten nachbleiben, auff das die knechte unwilligk möchten werden, und das jammer und mordt under dem voleke in der stadt möchte werden, da stunden die vom tale feste nach, und andere rede mehr etc. Und hatten dem bornmeister Claus Poleken befohlen, er solde fronen lassen alle woehen bis uff weynachten etc. Der fronsole wolde niemandt haben, worumb? Es kunde sie niemandt uffs hauptgut bringen, denn die vorlust war sehre und gantz offenbar vor augen, darumb forehte die vorlust ein iederman. Denn es wardt von etzlichen frommen pfennern gesaget, sie hetten stro uff der gassen gekaufft und hetten achtunge und vorzeihunge darauff gehabt, das sie die woche etzliche werck unter 18 schwertgroschen nicht gezeigt hatten, auch etzliche zu 16 schwertgroschen, und die deutzsche sole galt 2 schwertgroschen. Darbey mereke, was das pfanwerk vor ein handel gewest ist, uff die zeit ist es vor gutt gewest, so ist das ie heuer böse etc.

Die woche Kattharina (23. — 29. Nov.) bleib die sole stehen uff 1 groschen, das schock holtz galt 9 d., auch 9 1/2 d.; sondern uffn freytagk und sonabendt mochte etzlich geringe holtz zu acht d. werden gegeben, Bl. 183<sup>b</sup> || adder<sup>c</sup> gar wenigk, und auch zu 8 1/2 d.; etzliche hatten 1/2 schock werck umb 8 fl. 1 stuecke saltz, umb 9, auch umb 10 r. fl. 1 stueck saltz etc.

<sup>a</sup> dem. <sup>b</sup> „frönsole“, wie auch öfter. <sup>c</sup> darvon. <sup>d</sup> „oder“, vom Abschreiber wahrscheinlich für das ursprüngliche „adder“ = „aber“ gesetzt.

Uffn sonabent vigilia Andreae (29. Nov.) was Ciliax Berwaltt, der vorschleger, gewesen vor dem rathe und gesagt, das feuerwerck were theuer, die pffener konten nicht zukommen. Der rath hatte darumb gesprochen, der bornmeister Claus Polecke hatte gebeten den rath, das sie das doch so machen wolten, das die armen pffener mit ihrem . . .<sup>a</sup> könten doch ire narunge an dem handel haben<sup>b</sup>, uff das sie nicht gantz verdurben. Aber Bureckhart Schuller, der kremer und auch bornmeister, hatte gemeint, die pffener hetten genug darane. Darauff hatte der oberbornmeister Claus Polecke gesaget, er solte die pffener helfen vorbitten, so er von ihren wegen dar sesse. Hatte derselbe Schuller gemeinet, er sesse von des raths wegen und nicht von der pffener wegen. Ach lieber, ewiger gott, welch ein jammer ist, das ein burger, ein freundt und einwoner der stadt, einer den andern ohne noth so solle vorderben! Auch die jhenigen, die zu den heyligen geschworen haben, das sie einen itzlichen burger zu gleiche und rechte wollen vertedigen, auch eines itzlichen bestes werben wollen, wie das geschicht, das ist gotte wol bekant; sondern ich sehe, höre und vorname, das man die pffener wil verderben. Aber die brauer und andere handeler, die machens nach alle ihren willen, da sagen weder die obersten noch niemandts nichts uff. Wen man nun einen gemeinen nutz und frommen der stadt und der burger suchte, als man spricht, das man thue, so solte man das ie so machen, das ein itzlicher handel, und die des handels gebrauchen, eine redtliche narunge an ihrem handel hetten, darbey sie ein ausskommen mochten haben. Als ich in diesen leufften vaste jar gesehen und auch gesehen ist, das man an den rath hat lassen bringen und auch || geklaget, das bier sey zu theuer; man hat aber nicht vernommen, das sich iemandt dem armen gemeinen volveke zu frommen beweiset hette.

Bl. 184<sup>a</sup>

Auch die kremer, schuster, schmide, ander innunge und handtwercke, die geben das ire, wie sie wollen; das wirdt alles wol gebiligt und hindert niemandt, man gunnet jederman des, das er was erwerben möge und sich bey seinem handel magk gebessern, alleine den pffnern wil man nicht vorgunnen, das sie narunge haben sollen und sich bessern. Daraus ist wol zu mercken, ob das aus liebe oder aus hasse geschicht, das weis der herre im himmel aller beste, der erkennet alle warhaftige und gutte hertzen, und auch die grimmigen, neydischen hertzen kennet er auch, er wil ein itzlichs auch belohnen nach seinem vordinst. Ich habe auch vornommen, die vorschleger haben gesagt, der rath habe die eyde der vorschleger uff sich genommen, also das sie so verschlan, das die pffener nicht vordienen oder zukommen sollen etc.

Uffn freytag vigilia Nicolai (5. Dec.) wardt ich geheischet in die kemmerey durch den stadtknecht, so gingk ich uff den nachmittagk vor die kemmerer und fragte, worumb sie mich hetten lassen heischen. Sprach Simon Leschkaw: „es ist umb gelt zu thune“; der was

<sup>a</sup> hier scheint ein Wort in der Handschrift zu fehlen. <sup>b</sup> hier findet sich in der Handschrift noch „müchten“.

alleine da, und Hildebrant ginck aus der dörntzen. Also gab ich inen 10 r. fl. an muntze uff die pfande, die ich daroben stehen hatte, und sprach: „nemet das die weyle, bis uff weynachten wil ich besehen, das ich das ander auch gebe.“ Antwortte Leschkaw: „wolan<sup>a</sup> ja etc.“

Die woche Andreae (30. Nov.—6. Dec.) galt die sole 8 d., das feuerwerek was teuer; das schock holtz zu 9 d., es mochte gar leichte ein fuder reyss 18 oder 20 grosse groschen gelten<sup>b</sup>, sondern ein fuder, das ichts wol geladen was, galt gerne 1 r. fl. auch  $\frac{1}{2}$  ort hienuber, so das manch fuder reyss vor 3 oder  $3\frac{1}{2}$  || alte schock gekauft wardt alder were. Ich sage, solten die vorschleger bey ihren eyden frey ohne iemands forechte sagen, was der pfenner vor gewin an seinem siden hette und auch zuvor manche woche, die her in diesem jhare hat mussen sieden, darinne ein iederman sich selber wol fulete, das er nicht zukommen künde, ich meine, die sole wurde dann diese obgeschriebene woche Andreae (30. Nov. - 6. Dec.) nicht 8 d. mussen gelten, sondern viel weniger; des gleich ander wochen viel mehr diss jahr vorgangen. Nun, gott vom himmel wirdt das schicken, er siehet und höret, er weis auch wol, aus welchem grunde eines itzlichen hertzen diese dinge geschehen oder vorgenommen werden etc.

Uffn dinstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) vor mittage warn etzliche des raths uff der burg zum Gybichenstein vor meinem herrn und dem bischoffe von Meyssen und den capittelherrn und hatten gesunnen der ersten lehen. Aber der bornmeister vom Deutzschen Born was nicht mit. Da die nun von der burg wider kamen, beschickten sie den rath und die 30 manne, die sie unter sich selber gemacht und gekohren hatten, und mochten do bericht haben, das sie die erste lehn zu thun gesunnen hetten; hette mein herr von Magdeburg davor geheischet den zehnden pfennigk, doch under andern worten hette her 24 tausent r. fl. wollen haben, Hedrich und die andern hetten im 5000 geboten. Diss hatte der rath uff dem rathause so berichtet, und darnach muste der bornmeister Claus Polcke und die andern vom tale, die im rathe sassen, entwichen, und die von innungen und gemeinheit sprachen und mochten dem bornmeister do so wider sagen, die dingk betreffen die vom tale am meisten, sie hetten auch die meisten gutter, das er die gewercken uff morgen zusammen heischen liesse und hilte ihnen vor, das sie ihrer 3 kiesen wolden, die mit in und dem bornmeister uff die burg zögen und bey diesem handel weren etc.

|| Die gewercken hatten mancherley bewegunge, das sie nun kiesen solden bey die dingk. Nun, man muss, wie mein herr wil; und im ersten, do wol wege in diesen dingen zu finden gewest weren, do begerte man der vom tale nirgent zu; doch koren die vom tale ihrer drey, nemlich Matz Begaw, Drewes Fischer, Sander Dracksteden umb den willen, das der rath oder die andern nicht dörfften sagen,

<sup>a</sup> wil an. <sup>b</sup> „gelten“ ergänzt.

wir weren stoltz oder ungehorsam, ob das dan zum ergsten keme, das sie die schult alle uff uns legten; und schickten so in dem namen gottes, darbey mit zuzuhören, wie man die dingk wolte vornemen. Etzlicher der pfenner meinunge were wol gewest, das sie zum handel nicht gekoren hetten, wolte aber der rath iemandes darbey gehabt<sup>a</sup> haben, das sie die darzu besandt und selber gekoren hetten. Doch so koren die vom tale umb glimpfs willen und vortrugen sich des guttlich. Hans Seber was uff das mahl nicht einheimisch, er were anders darzu gekoren, er was mit dem stadtschreyber Michel Marschalek geritten von des raths wegen etc.

Uffn freytagk vigilia Luciae (12. Dec.) wurden die von innungen und gemeinheit, ein itzlich teyl zu seines meisters hause, und die vom tale zu ihres bornmeisters hause geheischet<sup>b</sup>; so gingen die meister mit den ihren uff das rathaus, die mochte der rath berichten; und so besandte der rath die pfenner auch und liess den bornmeister bitten, das die vom tale auch auff's rathaus kemen. Es wardt bey den<sup>c</sup> hier und dar bewogen, ob man wolte hienauff gehen, doch name man das vor das beste nach gelegenheit und gingen hienauff; unser bornmeister meinte auch, man wurde uns die brieffe und privilegia lesen etc. Als wir uff's rathaus kamen, do waren die von der gemeinheit noch droben und bildten faste gespreche in dem hoffe; so gingen wir vor den rath in die dörntze. Hub Hans Hedrich an zu reden, do unser gnediger herr zum || ersten ins stift kommen were uff den Gybichenstein, ehe die huldunge geschehen were, wie sie handel umb die erste lehn gehabt hetten, das uns seine gnade umbsonst ane gift und gabe, auch gnediglich wolde belehen,<sup>e</sup> aber sie hetten des uff die zeit nicht mögen erlangen. So hetten sie darnach viel handel auss der ersten lehn zu thun mit dem bischoffe von Meyssen und auch mit dem capitel gehabt, sie mochten aber des nicht erlangen, das man die erste lehn umbsonst thun wolde.

Bl. 18 5<sup>1</sup>

„Nun haben wir aber uffn dinstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) handel gehabt umb die erste lehen, wir vernamen aber, unser gnediger herr ist des umbsonst ane bewilligunge nicht wol geneiget zu thun und meinte, er solte ie nicht geringer<sup>d</sup> sein, den seine vorfahren gewest sein, sondern hette der rath beweyssunge, das er die ersten lehn umbsonst verpflichtet were zu thun, wolte er sich auch wol halten.“ Und auch hatte der bischoff von Meyssen gesaget, es hette einer aus dem rathe zu Magdeburg gesaget, man möchte wol sagen, die erste lehn were denen von Halle umbsonst geschehen, aber man wuste wol, wie es eine weyse drumb hette etc., und andere wort mehr.

Darauff sprach Hedrich zu uns pfennern alle: „sagen sie, die von Magdeburg, so wurde wir uns dan uff sie erbitten oder zu den dingen anruffen, so wurden wir nicht viel durch sie erlangen, als ich aus den reden des bischoffs von Meyssen vorneme, etc.“ Worumb die redc so geschahen, das ist gott wol bekant, sondern ich getraue den von

<sup>a</sup> „gehabt“ doppelt <sup>b</sup> „geheischet“ ist ergänzt. <sup>c</sup> „bey de“ am Ende der Zeile. <sup>d</sup> gäynger?

Magdeburg des wol, das kein entlich oder redlich man die rede so nicht meineth, ob die so gesagt weren. Her sprach auch, sie hetten vor meinem herren von Magdeburg gesaget, der rath von Halle zöge sich des so nicht an, das unser herr von Magdeburg verpflichtet were, die Bl. 186<sup>a</sup> erste lehen umbsonst, ane gift und ane gabe, zu thun, || sondern es were unser altherkommen, wir hetten des auch brieffe von andern bischoffen, die die von Halle ohne gift und gabe umbsonst belegen hatten etc. Darauf antwortet der bischoff von Meyssen, die brieffe weren mehr vor meinen herrn von Magdeburg, denn vor die von Halle, und andere wort etc. Doch hatte Hedrich gesagt und die da geschicket waren: „gnediger herr, euer gnade gebe uns zu vorstehen euere meynunge, das auch leidlich möchte sein“, und so hatte er geheiseth 18 tausent f. und was uff 16 tausent fl. kommen; darauff hatte das stehen blieben. Do mochte Hedrich gesaget haben: „gnediger herr, wen es umb 4 oder 5 tausent f. zu thun were, das der rath die eueren gnaden lege uff die lehnware, als der rath euer gnaden vordere auch geligen hat, und ein solchs wolten wir an die unsern bringen und hören, was wir von in des erlangen kunten“. Darauff hatte der bischoff von Meyssen geantwortet, ein solchs stunde meinem herrn nicht zu thun etc. So batte Hedrich die pfenner, das sie wider gingen zu des bornmeisters hause und sprechen darumb und liessen dem rathe eine antwort wider sagen bey den bornmeistern etc.

Wir pfenner baten, das sie uns wolten lassen lesen die brieffe und privilegia, auff das wir desto bass darumb möchten sprechen, so wir die hörten etc. Es mochte uns nicht widerfahren. Hedrich sprach: „es ist nicht noth, auch sindt sie den andern nicht gelesen. Ich wil euch wol sagen, wie die brieffe inhalten“, und sagete etzlicher masse, wie sie solten halten, aber gelesen mochten sie uns nicht werden. Do sprachen etzliche unter den pfennern offenbar: „lieben herren, wir hoffen und getrauen euch des, was ir von brieffen und privilegien habt, die werdet ir ie bey macht erhalten, wir hoffen, unser gnediger Bl. 186<sup>b</sup> herr wirdt uns auch darbey lassen,“ und gingen || wieder vom rathhause zu des bornmeisters hause. Sondern dis brachte der rath auch so an, wurde man sich mit meinem herrn umb die lehnware vortragen, etwas zu leyen, das gelt solten die geben, die da gutter hetten von den pfannen und aeker etc. Wir pfenner sprachen uf die berichtunge und anbringen des raths und befohlen den bornmeistern, das sie den rath wolten bitten, das sie die stadt und burger gemeine wolten behalten bey altem herkommen, freyheit, gewonheit, rechte und privilegia, und umb die ersten lehn nichts zu geben, so uns vor der huldunge zugesaget were durch die bornmeister Paull Wittemberek, den alten Brantzen und Hacken von des raths wegen und auch in der huldunge ublich zugesaget wardt durch den obermarschalek Hugoltz von Slinitz, das unser gnediger herr uns auch wolde lassen bey allen alten herkommen etc.; wolde der rath unsern herren aber gelt leyhen uff die lehnware, das der rath das auch von dem gemeinen gutte neme, an-



gesehen so solch gelt widergegeben wurde, so neme das der rath, auch were der wegepfennig mit darein gezogen, und faste ander bitte, die wir thaten etc. Die von innungen und gemeinheit hatten iren meistern auch ein solch wort gegeben, das der rath vor die erste lehn nichts geben solte.

Uffn sonabendt Luciae (13. Dec.) nach mittage war der rath und die sie darzu zogen mitsampt dem bornmeister Claus Polcken und den drey pfennern, von unsern wegen gekorn, und auch Hans Seber, den der rath darzu gebetten, uff der burg etc. Hedrich hatte angehaben uff das themutigste unsern herrn zu bitten umb die erste lehn, das die den burgern umbsonst, ane gift und ane gabe, geschehen möchte, als andere herrn und bischoffe vor im gethan hetten mit viel andern themutigen worten und bitten, es hatte aber nicht mögen helfen; er hatte in ermant der zusage, die dem rathe, der gemeine, den innungen und auch den pfennern in der huldunge geschehen was in gegenwertigkeit der fursten || und herren etc. Do was der bischoff von Meyssen zornigk worden und gesaget, das solde mein gnediger herr wol vertrag haben, und gesaget, hette unser herr von Magdeburg dem rathe zugesaget, die erste lehn umbsonst zu thun, oder hette man des privilegia, so solte sich seine gnade uffrichtigk darinne halden etc. Der stadtschreyber mochte auch gebeten haben, es hatte nicht geholten etc. Sie hatten gesaget, sie wolden seiner gnade uff die lehnwahre leyhen, als man andern herrn hette gethan. Darzu hatte der bischoff von Meyssen gesaget, er wolde die lehnware hoher nicht beschweren etc. Hier wardt nicht mehr auss, und hatte<sup>1</sup> dem rathe gesaget, sie solten ime uffn montagk (15. Dec.) ein richtige antwort wider sagen, ob sie wolten geben den zehenden pfennigk oder 16 tausent fl. etc.

Bl. 187<sup>a</sup>

Uff den sontagk (14. Dec.) under der vesper waren die drey rethe und 30 manne, die sie unter inen gekoren hatten, und auch die vier vorgeanten pfenner uff dem rathause und mochten diese dinge fast bewogen han, und mochten etzliche auch woll mereken, was hiernaech folgen wolde, und beschlossen under sich, uff das unser herre etzlicher masse gewilliget möchte werden, wolten sie seiner gnade ein geschenke bitten uff 5 oder 6 tausent fl., so ferne als sie das an den burgern könten erlangen, und so das dem rathe vorschriben wurde, das ein solchs dem rathe und der stadt unschedtlich und ihren alten herkommen, freiheit, gewonheit, privilegien nicht zu nahe sein solte etc.

Uffn montagk (15. Dec.) frue wurden die innungen und gemeinheit verbott zu ihrer meister hause etc. Die vom tale waren zu ihres bornmeisters hauss und gaben den bornmeistern diese antwort, das die den rath noch bitten wolden, das der rath und die stadt gemein bey ihren alten herkommen, freyheit, gewonheit und privilegien möchten bleiben, so unser veter und unser vorfahren grosse muhe, arbeit und viel || aussgebens gehabt han, solche freyheit zu erwerben; sondern wir hetten

Bl. 187<sup>b</sup>

<sup>1</sup> Jedenfalls ist von dem Bischofe von Meissen die Rede.

den besorg, das die leute, die itzunt under uns allen in der stadt sein, möchten nun noch nimmermehr solche freyheit oder privilegia erwerben können.

Darumb hofften wir, der rath wurde die arme stadt und burger auch dabey erhalten, angesehen wie den von Quedelburg neulich geschehen wer, die ihre stadt und freyheit ohne noth jemmerlich vorgehen etc. Were aber der rath mitsamt den von innungen und gemeinheit eins, das sie unsern herren von Magdeburg wolten bitten 5 oder 6 tausent f. zu geschenecke, musten wir pfenner des mit ihnen ein sein, doch nicht umb die ersten lehen zu geben; und wolte er das nicht annehmen, das sich der rath dann beriffe uff hertzogen Ernst und Albrechten und hertzogk Wilhelm von Döringen, die bey der huldunge, uns allen geschehn ist, gewest sindt, hoffen wir ie, ihre furstliche gnade werden unser gleiche erbietunge auch gnediglich und uffrichtig erkennen etc.

Diese erbietunge haben wir pfenner mit befohlen einzugehen und den geschickten und unsern bornmeistern das so befohlen, ists anders sache, das die von innungen und gemeinheit des so mit dem rathe eins sindt und das so haben wollen; sindt aber dieselbigen des mit dem rathe so nicht ein, so sollen unser bornmeister und die geschickten das von unsern wegen auch nicht zustatten. Wenn, gott sey das geklaget, die pfenner wolden mit grosser arbeit der stadt freyheit gerne behalten, so sindt die obersten regierer itzundt, und die von innungen unde gemeinheit ubergeben die dingk also<sup>a</sup> gar jhemmerlich und lichtlich, das es wol zu klagen ist etc. Halten wir pfenner nun alleine hart, so werden wir vor unsern herren gebracht, das wir alle dingk sollen hindern, und so krigen wir pfenner ungnedige herren und die andern schöppen so ihren glimpf.

Bl. 188<sup>a</sup> Nun diss solte ich vorgesetzt haben, die beteitunge || der 5 oder 6 tausent fl. und darnach uff die fursten, wen der rath was des uffn sonntagk obgeschrieben (14. Dec.) so eins wurden, in solcher weyse vorzunehmen und das so an das volck zu bringen. Darauf haben wir pfenner die dingk so vorgenommen und befohlen in solcher weise, als oben geschrieben stehet etc. und nicht anders etc.

Diese dingk mochten in der gemeinheit in Unser Lieben Frauen pfar und S. Moritz von etzlichen auch betracht werden und<sup>b</sup> wolten nicht, das man keynen pfennigk vor die ersten lehn solde geben noch bitten; und Unser Lieben Frauen pfar schieden von einander und wolten kein wort geben ihrem meister, sie wolden alle uff einen hauffen, und die pfenner solten auch zu ihnen kommen, gingk die rede, und so verbleib das den tagk. Deo laus et beatae Mariae Virgini etc.!

Wisse, diese dingk funden sich von stundt anders. Etzliche des raths und der meister wolten nun nicht, das man das uff die fursten solte bitten, und waren des doch uffn sonabendt (13. Dec.) zu vorn eins wurden, und wolten nun schlechts die 5 oder 6 tausent fl. bieten vor die erste

<sup>a</sup> als. <sup>b</sup> „vndt“ doppelt.

leben. Der bornmeister Claus Polcke mit den andern dreyen, die zu im geschickt wurden, wolten des so nicht ubergeben und haten noch, das man die stadt und burger gemeine wolde darbey behalten, da sie ihre vorfahren bey behalten hetten, bey solcher freyheit, gewonheit und privilegien. Es hatte nicht geholfen, sie hatten müssen mit in ein sein, und so war<sup>a</sup> der bornmeister mit den andern dreyen geschickten des so mit eins worden, als von<sup>b</sup> ihrer perschon wegen und nicht von der pfenner wegen alle. Die drey rethe und 30 manne, die alle aus innungen und gemeinheit von iren wegen darzu gegeben und darbey uff dem rathause waren, die wolten so haben. Wie hetten die pfenner nun das mögen erhalten, so sie niemands<sup>c</sup> rath, || hulfe, Bl. 188<sup>b</sup> trost noch beystandt hatten?

Die meister aus Unser Lieben Frauen pfarr, Peter Schaffkopff und seine kumpen, die waren des mit dem rathe auch nicht ein, das sie die bythunge unserm herren von Magdeburg anders solten thun, den als sie uffn sonntagk (14. Dec.) uff dem rathause alle eintrechtigk eins wurden<sup>1</sup> und das auch so befohlen den meistern und bornmeistern, das sie das so in solcher weyse und Worten an die ihren bringen solten; sie wolten auch anders nicht thun, auch keines nicht vorgeben, sondern wolte unser herre von Magdeburg an der ehre oder an dem geschencke nicht gnuge haben und das so vor willen uffnehmen, so wolten sie das bitten an die fursten vogenant. Aber etzliche wanthen das platt umb und wolden uff die erbietunge nicht, als etzliche aus den rethen; als ich, Marcus Spittendorff, S. D. H. und die parte hatten das ihren meistern und geschickten anders nicht befohlen.

Nach beschach diss, das sie uff die burg zogen und botten unserm herrn von Magdeburg 8000 fl. vor die erste lehn, so hatte sich der bischoff und die<sup>d</sup> thumhern faste hart gehalten und hatten 14 tausent fl. wollen haben. Do mochten unser obersten als Hedrich und seine gesellschaft haben gebeten, das sie das wolden lassen beruhen, das sie mit den ihren darum möchten reden, so wardt das uffgezogen uff Trium Regum (6. Jan. 1478). Der bischoff von Meyssen war aus der dörntzen kommen und Baltzer von Sliwen und hatten die beyde rathsmeister Hedrich und Karlen zu ihnen genommen und gingen in die schreyberrey, dar waren sie wol eine halbe stunde gewest. Was sie da gerathen han, wissen sie wol.

Ach, lieber gott, ich höre, was 3 oder 4 haben wollen uff dem rathause, es sey der stadt und burger fromme oder grosser schade, so mus ir wille vorgehen, und haben doch alle keine pfannen noch keine || hufe landes, die ir eigen sindt! Darumb bekummern sich die des Bl 189<sup>a</sup> gar wenig, was sie uff andere leute bringen ausszugeben; rathen sie auch das beste vor diese stadt, das werden wir noch alle befinden etc.

Die woche Conceptionis Mariae (7.—13. Dec.) bleib die sole uff 8 d.

<sup>a</sup> hatte. <sup>b</sup> vor. <sup>c</sup> niemande. <sup>d</sup> der Artikel ist eingeschoben.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 269.

stehen, das schock holtz galt 10 d., auch 10<sup>1/2</sup> und 11 d. Wenn nun die weynachten kommen, und ein ieder mann seine herren sol bezahlen, so findet er wol, was er vordint hat etc.

Uffn donnerstag post Luciae (18. Dec.) vor mittage waren die zu Unser Lieben Frauen pfar alle uffs rathaus gegangen mit ihren meistern von befehlunge und bette wegen des raths. Do mochten inen diese vorgeschriebene dingk, die ersten lehn betreffend<sup>a</sup>, vorgehalten und vorzalt sein worden, wie sich die begeben haben, und auch darbey gesaget, das der rath des keine sonderliche privilegia nicht hette, das man<sup>b</sup> die erste lehn umbsonst thun solte, und so hette der rath diss vor das beste genommen, das sie unserm herrn in freuntschaft ein solehs geschenecke, als oben geschriben stehet, wolten geben, und faste andere rede mehr, und hatten gebeten, das die auss Unser Lieben Frauen pfar darumb guttlich sprechen wolten und dem rathe ein antwort wieder sagen etc. Des hatten sie gebeten umb ein gespreche, hatte in der rath erleubet, in der vierherren dörntze zu gehen. Aber sie hatten dar nicht sprechen wollen. Man hatte in die wage<sup>1</sup> musen offnen, da waren sie uffgegangen und ihre gespreche gehalten und gaben ihren meistern dis wort, das der rath vergunnen wolte, das alle burger der stadt zusammen möchten kommen und darumb sprechen möchten, und was die alle eynig wurden, vor antwort dem rathe wider zu geben, das das || eintrechtigk zugienge, uff das niemandt einer dem andern des hiernachmals vorwerfen oder auffrucken dürfte etc.

Bl. 189<sup>b</sup>

Uff nachmittagk wurden geheischt die 30 oder 50 manne, die sie unter ihnen geköhren hatten in diesen irthumb uber die pfenner, darzu Drewes Fischer, Mattes Pegaw, Sander Drackstede, und gingen uffs rathaus etc. Uffn freytagk post Luciae (19. Dec.) wurden die pfenner geheischt und verbott, das sie uffn sonabent frue zu 7 zu ihres bornmeisters hauss sein solten und zu achten mit dem bornmeister uffs rathaus gehen solten; das beschach, und so wurden alle innungen und die gemeinheit von ihrer meister wegen von befehlunge des raths auch so verbott. So kamen wir allzumahl uffs rathaus etc. Zum ersten liess der rath vor sich heischen die von der gemeinheit aus allen vier pfarren in die dörntzen. Do hatte der rathsmeister Heddrichs angehoben zu reden, wiewol es dem andern seinen kumpen Karlen<sup>2</sup> behorte zu reden, jedoch so mochten sie sich des im rathe underlangk haben vortragen, das Hedrich redte, wenn er wuste und kunde wol reden uff sechsich<sup>3</sup>. Under manichfeltigen reden, die er gethan, wie es ime umb die ersten lehn zu thun beegnete mit dem bischoff von

<sup>a</sup> betreff. <sup>b</sup> „das man“ doppelt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Aus dieser Stelle geht hervor, dass das alte Wagegebände kein ganz kleines Bauwerk gewesen sein kann, da es alle Bürger des Kirchspiels Unser Lieben Frauen zu fassen vermochte. Vgl. Dreyhaupt II. 359 und oben S. 247.

<sup>2</sup> K. v. Einhausen, der andere Rathmeister.

<sup>3</sup> Das Oberdentsche scheint also noch nicht von allen Bürgerklassen mit gleicher Leichtigkeit verstanden worden zu sein.

Meyssen, das unser herr von Magdeburg die burger von Halle mit ihren guttern und pfannen die ersten lehn nicht umbsonst thun welde etc., und andere wort viel mehr. Und doch war Heddrich auch faste unwillig uff etzliche auss Unser Lieben Frauen pfar, das die uffn donnerstagk post Luciae (18. Dec.) ihrem meister nicht macht geben wolten, was der rath im besten vornemen wurde etc.; und das stackte Hedrich und auch andern im kopfe, das etzliche das so geweret hatten, und den meistern auss Unser Lieben Frauen pfar verdross das auch sehre etc. || und stachen faste mit spitzigen worten uff Annyss Boten. Das muste er dulden mit andern; aber er und andere, die das wegerten und uffn donnerstagk obengeschrieben (18. Dec.) nicht vollemacht ihren meistern gaben, das sie mit dem rathe eins sein solten, was der rath vor das beste neme, und sich mit unserem herren von Magdeburg umb die ersten lehn vertragen, der und dieselbigen, die das hinderten, die thaten als fromme leute. Das was Unser Lieben Frauen pfarr und die vom tale, als sichs hiernach bas und mehr finden wird etc.

Bl. 190<sup>b</sup>

Ich setze hier viel, das Hedrich nicht gesaget hat, auch so lasse ich viel aussen, das er gerett hat.

Nun uff die körtze bat Heddrich die gemeinheit, sie solten sprechen und ihren meistern eine antwort wider geben, so das der rath volle macht von ihnen möchte haben etc. Sie gingen in den hoff und sprachen.

Der rath liess die innungen heischen und auch die vom tale, wir gingen alle in die dörntzen. Hub Heddrich abermahl einen langen sermon an zu sagen, wie der bischoff von Meyssen und das capittel von unsers herren von Magdeburg wegen faste hart hilden und wolden auch nicht weniger wen 14 tausent gulden vor die erste lehn haben etc. So hetten sie faste hühlich gebeten, das man die von Halle wolde lassen bey alten herkommen, freyheit, gewonheit, privilegia und andern und wolde den burgern die erste lehn umbsonst thun, als ander seine vordfahren. Es hette nicht wollen helfen, und der bischoff von Meyssen was zornig worden und gesaget, soleher rede solte unser herr von Magdeburg wol vortragk haben, und gemeint, hette uns unse herre von Magdeburg zugesaget, das er uns, den von Halle, die ersten lehn umbsonst thun welde, er solte in das halten, betreffe es auch ein gantzes landt und das ganze stift, und ander wort mehr.

|| Darauff sprach Hedrich, wir hetten keine sonderliche brieffe oder privilegia daruber, so liessen sie sich beduncken, es were das beste, das sich der rath mit unserm gnedigen herrn umb die ersten lehn vortrage, und was man itzundt diesem herrn gebe, das man hiernachmals eime andern herrn und bischoffe halb so viel vor die erste lehen gebe, und das ein solches, so itzundt ufferwecket, vorschryben wurde mit willen des capittels, uff das man hernachmals mit einem andern herrn nicht tedingen dörfte etc. Auch hatte Hedrich wol gemeinet und seine mitkumpen, die ime zufielen, das mans so hette mögen tedingen und machen, das man von 25 r. fl. oder von 20 r. fl. 1 r. fl. hette gegeben vor die ersten lehen etc.

Bl. 190<sup>b</sup>

Ach lieber gott, wie gar wunderlich musten diese dingk mit den obersten und regierern von den innungen und gemeinheiten, die sich des regierens so unterwunden hatten, zugehen, wenn sie wol wusten, das die von Halle nie keinem herren noch bischoffe kein gelt noch keine gabe vor die erste lehn nie werlde gegeben hatten, des sie dan gnungsame brieffe von 4 oder 5 ertzbischoffen zu Magdeburg hatten, die gar nahe bey hundert jharen alt waren, als hiernach folgen wirdt etc. Wir solten auch sprechen und giengen auss der dorntzen, die innungen giengen in der vierherren dörntze, die nahmen sie in; wir pfenner giengen in den hoff sonderlich uff einen hauffen.

Unser Lieben Frauen pfarr wurden ein under sich und meinten, in were gross noth, das sie möchten hören lesen, was die stadt vor brieffe hette oder privilegia, die wolten sie gerne hören lesen, uff das sie dester bass darumb kunten sprechen. Sie schickten zwene von sich zu S. Moritz pfarr und gaben in ihre gespreche vor. So wurden die des mit in ein und schickten zwene zu den zweyen und gingen || zu S. Gertrauten pfarr und berichteten sie auch, und die schickten auch zwene zu den und giengen zu den innungen und berichten die auch. So schickten sie<sup>a</sup> 4 zu den alten, nemlich Matz Pegaw, Drewes Fischer, Hans Seber, Sander Drackenstedt, die waren eintrechtig den rath bittende, das sie dem volek die brieffe und privilegia und einen huldebrieff wolten lassen lesen. Das beschach. Sondern ein schuster, genant Jacob Weissack, war gar ein grober, thumer, kuhner mensche, der sprach zu etzlichen, nemlich zu Annyss Botten, er were ein wescher, und noch solden die brieffe nicht gelesen werden etc. Darbey was seine weisheit oder thorheit und unvernunft wol zu mercken.

Der stadtshreyber lass uns die brieffe, die da waren gegeben vor 88 jahren von bischoff Ludewig<sup>1</sup>, als ich glaube, von bischoff Albrecht<sup>2</sup>, von bischoff Gunther<sup>3</sup>, von bischoff Friederich<sup>4</sup>, von hertzogk Friederich von Sachsen<sup>5</sup>, der das betedinget hat, von bischoff Johan von

<sup>a</sup> „sie“ ist aus einer Correctur erschlossen.

<sup>1</sup> Erzbischof Ludwig, Markgraf zu Meissen (1381 — 1382), versprach am 15. März 1381 durch einen Huldebrief, den Bürgern die erste Belehnung umsonst zu ertheilen, Dr. I. 87.

<sup>2</sup> Erzbischof Albrecht IV. von Querfurt (1382 — 1403) stellte am 25. Juni 1383 den Bürgern einen ähnlichen Revers aus, Dr. I. 90.

<sup>3</sup> Erzbischof Günther II., Graf von Schwarzburg (1403 — 1445), hat nach Dr. I. 97 vor der Huldigung am 2. Nov. 1404 den Bürgern eine Verschreibung eingehändiget wegen der ersten unentgeltlichen Belehnung.

<sup>4</sup> Hiernit kann nur Erzbischof Friedrich III., Graf von Beichlingen (1445 — 1464), gemeint sein. Ueber die erste Lehnsertheilung desselben vgl. Dr. I. 126 — 128.

<sup>5</sup> Von der Bethheiligung des Kurfürsten Friedrich an den Verhandlungen wegen der dem Erzbischof Friedrich III. von der Stadt Halle zu leistenden Huldigung ist bei Dr. I. 126, 127 die Rede. Die Urkunde über den von dem Kurfürsten mit dem Erzbischof von Magdeburg abgeschlossenen Vertrag findet sich in der hall. Handschr. Bl. 450<sup>a</sup> ff. unserer Denkwürdigkeiten und ebenso in der jüngeren magdeburgischen S. 489 ff. und zwar unter der Ueberschrift „Bethheidigungsbriff“. Dieselbe ist vom Sonntag U. L. Fr. Abend Assumptionis Mariae (14. Aug.) 1446.

Munster<sup>1</sup> und ein hertzogk zu Beyern, und wie das die von Magdeburg und der rath von Halle, nemlich Hans Cluge, rathsmeister, und Hans Walttheim, bornmeister, auch betedinget haben. Und die alle haben dem rathe lehnbrieffe gegeben und bekennen, das sie die burger zu Halle mit ihren guttern, pffannen und anderm gutte die erste lehn umbsonst ane gelt und ane gabe belegen han etc. Und dan fortan, wie der rath bischoff Friederich 8 tausent und bischoff Johannes 3 tausent rheinische gulden uff die lehnwar gelegen han, und da der wegepfennig<sup>a</sup> mit eingezogen ist, und das sie nicht mehr zur lehnware nemen solten von der pfan im Dentzsehen Bornen wen 9 orte rheinisches goldes und von den || andern bornen, als sich das geburet. Wurden sie oder ihre nachkommenden aber solehe 11 tausent rheinische gulden dem rathe wider geben und bezahlen, so solte es umb die lehen bleiben, als das vor alder gewest ist. Dis hat mannich man gehort, wie es nun umb die elf tausentd gulden ist, wiewol sie vormals haben gesaget, die obersten aus den innungen und gemeinheiten, die pffenner hetten die elftausent gulden vom rathause genommen und hetten ihre gutter damit in die lehn gekriegen mit dem gemeinen gutte. Bl. 191<sup>b</sup>

Aber gott sey das gelobet, es kompt hier offenbar vor allem volcke, das das so nicht in der warheit ist; und die das vormals uff die pffenner gesaget haben, die widerruffen das offenberlich mit ihren eygenen vorsiegelten brieffen in kegenwertigkeit alles volcks der gantzen stadt zu Halle. Deo laus et honor!

Nun do diese brieffe offenberlich wurden gelesen vor allem volcke, do hatte derselbige schuster Jacob Weyssack gesaget: „nun pfeift uff, sie sindt nun gelesen!“ Was ime darane belegen was, das die brieffe so wurden gelesen, das weis ich nicht; ob er des nicht gerne sach, das die leute wusten, womit die stadt befreyet were, oder wie die erste lehn von allen bischoffen den burgern in der stadt umbsonst geschehen was, oder was sein feyl was, ist gotte bekant. Darnach wurden des die burger von innungen und gemeinheit und auch die pffenner ein und befohlen den geschickten, das sie an die meister solten bringen und in sagen, das sie den rath wolten bitten und vormahnen, das die stadt bey ihrem altherkommen, gewonheit, freyheit und privilegia mochte bleiben und behalten werden, und vor die erste lehn solten sie nichts geben, sondern uff die lehnware; ob sie die 8000 gulden vorbas darauff legen, || die sie gebotten hetten, das solte ir wille sein, uff das der rath des macht hette; wurde in aber was anders begegnen, das Bl. 192<sup>a</sup>

<sup>a</sup> wege. d.

<sup>1</sup> Nach dem Vergleich vom 9. Juli 1466 und der Verschreibung des Erzbischofs vom 15. Juli 1466 zahlte die Stadt allerdings 3000 rhein. Gulden, und der Erzbischof versprach die erste Belehnung unentgeltlich zu vollziehen. Als Lehnwaare wurde für die Zukunft festgesetzt von einer Pfanne Deutsch 9 Ort eines rhein. Guldens, von einer Pfanne Hackeborn 13 neue Groschen, von der Pfanne Meteritz 8 neue Groschen, von der Pfanne Gutjahr 3 neue Groschen. Dem Rath bewilligte der Erzbischof dagegen von jedem Wagen 3 Pfennige Wegegeld, Dr. I. 154.

solten sie wieder an das volck brengen etc. Auch solte der rath mehr zu ihn kyesen von allen theylen, die nutze und eben weren und die da auch wusten, die privilegia helfen vortedigen; auch wardt angebracht umb die 3 bornmeister, die inne sassen, das die uff die heilige zeit uff die weynachten möchten zu kirchen und zu strassen gehen; auch wart angebracht umb unser narunge, das pfanwerck, das wir jemmerlich darbey musten vorderben; diss wardt an die meister gebracht, die solten das fortan an den rath bringen und auch so werben. Jacob Weissack wardt auch von der gemeinheit und den pfennern umb seiner uberfährunge vorklaget, und woltens an den rath bringen lassen. So möchten etzliche auss den innungen ime den rucken halten, das uff die zeit bleib anstehen. Die meister braechten diese werbunge an den rath etc.

Uffn montagk nach Thome (22. Dec.) was der heimliche rath und etzliche auss dem alten<sup>a</sup> rathe und Matz Pegaw, Drewes Fischer, Hans Seber, Sander Drackenstedt von der pfenner wegen bey einander<sup>b</sup>. Do hatten sie diese dingk gehandelt. So hatte Hans Selle, Ludicke Pfanschmidt, Jacob Weissack und der heuptman Schlegell darwider gesatzet und gesaget, sie weren des mit dem rathe ein, das sie sich mit unserm herrn von Magdeburg vortrugen umb die ersten lehn. Auch hatte Schlegell vorbass gesaget, die seinen in S. Ulrichs pfarr hetten im das uff montagk post Luciae (15. Dec.) so im befehl gegeben, er solte des mit dem rathe ein sein etc., auch wolde er leip und gutt bey dem rathe lassen. Und so warn die viere vom rathause gegangen in zornigem muthe. Aber der rathmeister Hans Laub hatte gesaget, ehe || er die freyheit der stadt vergeben wolte, ehe solte man ime sein leben nemen. So mochten andere under in auch wol getröstet han; die vom tale hetten gerne viel guttes darzu gerathen und auch darbey gethan, aber man wolte das nicht guttlich von inen auffnemen, sondern den obersten regierern was es ie nicht wol zu synne etc.

Uffn dinstagk post Thome (23. Dec.) waren sie aber uff dem rathauss: die drey bornmeister, die in gehorsam sassen, vor die gebeten wardt, als oben geschriben stehet, die hatten ire freunde vor den rath geschicket und meinten auch, der rath wurde ansehen die bitte des volcks und wurde in erlauben, uff die weynachten in die kirche zu gehen; aber da wart nichts auss, sie musten bleiben in ihren heusern. Sie hatten die 30 manne auch daroben gehabt und auch die zu diesen gekoren waren under in, die drey pfenner warn auch droben. Sie waren in der vierherren dörntze alleine unter in gewest, so was J. W. und S.<sup>1</sup> die vorhaner gewest, die hatten ie daran wollen, der rath solde sich vortragen umb die ersten lehn mit unserm herrn. Was die von freyheit oder privilegia hilden, das stehet wol zu mercken, oder was sie guttes vor diese stadt rathen solten. Hans Laub auss S. Ger-

<sup>a</sup> „heimlichen“ unterstrichen, darüber „alten“. <sup>b</sup> „bey einander“ ergänzt.

<sup>1</sup> Aus dem vorigen geht hervor, dass Jacob Weissack und Schlegel gemeint sind.



trautten pfarr, der hatte noch harte gehalten und gesaget, er wolde der stadt freyheit nicht vergeben, er hette die nicht erworben, auch kunte er solche freyheit dieser stadt nimmermehr erwerben; und so hatte er noch gesaget mit etzlichen andern, sie wolden Jacob Schaffkopff des gespreches gestehen, das er uff sonabendt vigilia Thome (20. Dec.) uff dem rathause im hoffe von befehlunge innungen und gemeinheit und auch der vom tale in befehl gegeben was, die meister zu berichten, das die meister dan vortan so an den rath solten brengen, uff das der rath wuste die meinunge aller || burger der stadt, das sie alle geneiget wern, das er die<sup>a</sup> freyheit der stadt solde bey macht halten etc. Deo laus omnipotenti!

Bl. 193<sup>a</sup>

Wisse, uffn sonabendt vigilia Thome (20. Dec.), do wir alle uff dem rathause waren, und da wir nun alle eins waren, und da<sup>b</sup> berichtete nun Jacob Schaffkopff und Dionisius Bote die meister von unser aller wegen, das sie das so an den rath solden bringen, als vor auch geschriben stehet, do sprach Peter Schaffkopff, der meister aus Unser Lieben Frauen pfarr: „lieben herrn, hier ist noch nichts vorgeben oder von sich gesagt, ir dörfť euch das auch nicht bekummern“; auch sagte er darnach: „lieben herrn, wen wir eine steinerne burg hetten und kunte die nicht behalten, wir musten die wol weck geben etc.“ Der rede wardt gelachtet, und ein theil sprachen: „herrn meister, es hat noch nicht noth, wils gott etc.“

Uffn freytagk S. Steffans tagk (26. Dec.) anno 78 war der heimliche rath uff dem rathause, die 30 manne ane Hans Laub, darzu Mattes Pegaw, Drewes Fischer, Hans Seber und Sander Trackstedt etc.

Uffn sonabent (27. Dec.) waren die aber uff dem rathause und die drey rethe. Das volck meinte wol, der rath solde mehr zu ihme gekoren haben, die sich auch wes vorwusten, die privilegia und freyheit helfen zu vertedigen, als es uff dem rathause von allem volck verlassen wardt; aber es geschach nicht. Worumb das verbleib, das wissen die obersten wol etc.

Die woche post Conceptionis Mariae (14.—20. Dec.) und fortan die 3 tage biss uff weynachten bleib die sole stehen uff 8 d., das schock holtz galt 10d., 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> d. Nun die weynachten kommen herzu, ein iederman wirdt gewar, wie er sich gebessert hat. Dis solde stehen daroben vor deme acht und siebenzigsten jare, || wenn es gehorte noch uff das sieben und siebenzigste jhar etc.

Bl. 193<sup>b</sup>

Uff das 78. jhar uff den heyligen christabendt (25. Dec.), so man das gutt schreybet uber dem Deutzsehen Bornen, was ein brieff kommen von dem bornmeister Hans Walthheim von Leiptzigk, der hielte hier an die bornmeister und an die sehöppen des tals, und möchte ihn in seynen schriften zu vorstehen geben, er hette vornommen, sie wolden ihme sein gutt nicht lassen schreyben unde gedechten, ihme seine narunge niederzulegen. So mochte er sie gebeten haben, das sie

<sup>a</sup> das der freyheit. <sup>b</sup> vndt das.

des nicht theten, uff das er sich des nicht dorfte beclagen vor den fürsten, hertzogen Ernste und hertzogen Albrecht, und andere wort mehr etc.

Die zwene bornmeister Gunter Wagaw und Burekhardt Schuller trugen den brieff an den rath, so vorvollwortte der rath, man solte Waltheim sein gutt schreyben etc., wiewol sie zuvorne grosse sage hatten, der rath were ein, sie wolten ihme das pfanwerk niederlegen. Gleichwol dorsten sie nicht etc., sie fürchten, des der hundt fürchtet<sup>1</sup> etc.

Uffn montagk Thome Cantelbergensis (29. Dec.) wardt das gutt vorleget uff dem rathause in beywesen des probsts vom Neuenwerke und Heinrichs von Ammendorff, geschicket von meines herren wegen von Magdeburg, nach der neuen regierunge, die die innungen und gemeinheit gemacht haben mit bischoffe Johanse von Beyern<sup>2</sup> etc.

Die pfanne Deutzsch . . .	9 schoek minus 1 d.
„ „ Metritz . . .	20 „ 15 groschen minus 1 d.
„ „ Guttjar . . .	62 „ 45 „
„ „ Hackenborn . . .	43 „ 13 „ 1 d.

Bl. 194<sup>a</sup> || Uffn dinstagk post Nativitatis Christi (30. Dec.) anno 78 vor mittage waren die von innungen und gemeinheit und auch die pferner ein itzlich theil zu seines meisters hause von befehlunge des raths. Der rath liess anbringen durch die meyster, einen itzlichen den seinen, und begerten, das man den rath wolte mechtigen und auch die gekornen, die der rath zu hulfé hette, auff das sie die dingk möchten auff ein ende brengen mit unserm herrn von Magdeburg umb die ersten lehn. Unser Lieben Frauen pfarr meynte, sie hetten am nechsten<sup>a</sup> ein wort uff dem rathause gegeben eintrechtigk, innungen und gemeinheit und auch die vom tale; das sie ein solches hinder den andern solten vorendern, das stunde in nicht zu thune, sondern sie beten, das sie wider zusammen möchten kommen, so wolden sie gerne eintrechtigk darumb sprechen etc. Sanct Moritz, S. Gerdrautten pfarr und die pferner gaben auch ihren meystern ein solch wort; aber S. Ulrichs-pfarr mochten sich haben umbgewant, denn ir meyster Schlegell wuste das woll anzurichten etc. Die kremerinnunge mochten auch nicht wollen vorgeben. Unser Lieben Frauen pfarr wardt zugesaget durch ire meyster, sie solten alle zusammen kommen uff morgene mittwoche etc. Wir vom tale giengen von einander, und Unser Lieben Frauen pfarr was noch bey einander etc. Uff nachmittagk wurden die pferner noch einmahl geheischt zu des bornmeisters hauss, aber von des raths wegen, und der rath begerte noch die macht; wir antwortten unsern bornmeistern als vor.

<sup>a</sup> vgl. S. 283, 286, 287.

<sup>1</sup> Er fürchtet sich wie der Hund vorm Prügel, Wander I. S. 1280.

<sup>2</sup> Sp. bezieht sich auf die oben S. 129 ff. abgedruckte Thalordnung des Erzbischofs Johannes.

Uff die mittwoche des neuen jhars abendt (31. Dec.) waren die drey pfarren, Unser Lieben Frauen, S. Moritz, S. Gerdrautten, und die vom tale ein itzlicher zu seines meisters haus. Da kam der rath zu uns allen gegangen und brachten aber an mit mancherley reden, und gar sussiglich gaben sie uns vor, wie das sie ungerne der stadt freyheit oder privilegia wolten vorgeben oder brechen lassen; auch das sie meynem herrn von Magdeburg zu geschenke hatte gebotten, da were nichts ane vorsehen noch vorgeben, sondern es were alles uff hinder sprache geschchen, und mancherley rede, und begerten noch, vollmacht von uns zu haben; auch hetten sie dem bischoffe von Meyssen nach der huldunge die lehnbrieffe und ander brieffe gewaiset uff dem rathause, da hette er gesaget, die brieffe weren mehr vor meynen herrn, denn vor die || stadt, und solche wort etc. Hedrich redete solches alles und batt, das<sup>a</sup> wir dem bornmeister unser antwort widerumb geben, das er das uff den nachmittag wider an den rath brechte etc. Wir gaben das antwort als gestern, das wir alle zusammen möchten kommen uber all. Und so schiede wir von einander: der bornmeister solde diss antwort von stundt an den rath bringen, dieweyl wir nach bey einander waren. Do was der rath nicht uff dem rathause etc.

Bl. 194<sup>b</sup>

Uff nachmittag wurden die gespreche also an den rath gebracht, so warder rath eins wurden, man solde die pfaren uff freytagk (2. Jan.) zusammen lassen kommen uffs rathaus und die pfenner zu des bornmeisters hause; wolden sie dan die pfenner ye haben, so lies man die auch zu in kommen. Aber die meister meinten, die pfenner solten zu des bornmeisters hause bleiben etc. Diss vorbleib und wardt nichts auss etc.

<sup>a</sup> „das“ ergänzt.

## 1478 Januar.

Uffn donnerstagk des neuen jhars tagk (1. Januar) zogk Hedrich, Karle, rathsmester, Clans Polcke, bornmeister, Jorge Selle und Schlegell uff die burg zu meinem herren von Meyssen und namen furder uffschub acht tage, antwort zu geben. Mochte der bischoff von Meyssen gesaget han, worumb sich das volck so harte darwider setzte, gebets den rath doch nichts an, hetten sie erkeine vorschreybungk, das mein gnediger herr ihn die ersten lehn umbsonst solte thun, er solte sich ye gegen die frommen lente auffrichtigk halten, unter andern reden etc. Da hatten die beide rathsmester nicht ein wort uff geantwortet noch gesaget etc.

Uffn sonabendt nach des neuen jhars abendt (3. Jan.) satzte der Bl. 195<sup>a</sup> rath || das stucke saltz uff 14 schwertgroschen, wiewol das derselbigen groschen wenigk irre giengen, und der rheinische gulden galt der groschen 48; auch gingen grosse oder mittelgroschen, der galten 24 einen rheinischen gulden, aber er was wenigk; auch gingen kleine silberne groschen, und die bauern nauten dieselbigen spitze groschen, der galten 20 einen rheinischen gulten, etzliche heissen dieselben groschen auch Schneberger etc., und so was es gantz irre mit der muntze, und der bauer wolt eytel neue muntze haben vor seine ware, das es gar schwere narunge was.

Uffn montagk der drey konige abendt (5. Jan.) vor mittage zu achten waren die von innungen und gemeinheit zu irer meister hause und gingen alle uffs rathauss, die pferner waren zu des bornmeisters hauss. Die von der gemein auss Unser Lieben Frauen-, Sanct Moritz- und S. Gertrautenpfarr wurden eins, sie wolden ihre freyheit und privilegia vortedigen als fromme lente. Etzliche aus S. Ulrichspfarr tratten vor diese drey obgenanten pfarren und baten, das man sie zu ihm wolde uffnemen und sie auch vortedigen, denn ihre meister Schlegell und Klott machten in viel böses. Die wurden uffgenommen, under<sup>a</sup> Bl. 195<sup>b</sup> manchen reden, die sich dar mochten begeben, traten || die andern auss S. Ulrichspfarr auch zu den dreyen pfarrn obgenant. Sondern die meister in der pfarr<sup>1</sup> waren böse lente, nemlich der heuptman Schlegell und Jacob Klott; die trieben so viel mit etzlichen uff der stedte, das irer vaste widerumb von diesen dreyen pfarrn gingen wider zu den meistern aus S. Ulrichspfarr. Do wurden die drey pfarrn zornigk und wolten Schlegell und Klott in die tennitze haben. So was der rath darzwischen gegangen und mit grosser bitte das volck

<sup>a</sup> vndt.

<sup>1</sup> Die Ulrichspfarr ist gemeint.

gebeten, das die beyde nicht wurden gesatz, sondern Schlegell, der muste von in allen gehen, sie wolten in und auch Klotte nicht bey in haben.

So wurden die vier pfarrn einstimmigk eins, sie wolten ire freyheite helfen erhalten mit leibe und gutte. Nun die vier pfarren wolten die pfenner zu ihnen haben uffs rathauss. Des wolten die innungen nicht zugeben, zwar niemandts anders, den die heupte unter den innungen, die meister, wereten das. Und die gemeine aus den pfarren schickten vor den rath und liessen den rath bitten, das die<sup>a</sup> pfenner möchten zu in kommen. Der rath sach, es wolde nicht anders sein, sie gaben ihren willen darzu, wiewol das es etzliche nicht gerne sahen, und auch die meister von den innungen. Der rath sandte den knecht, er solte den pfennern sagen, das sie uffs rathaus solten kommen. Noch hatte einer von den innungen dem knechte befohlen, her solte die bornmeister und die vier geschickten alleine heischen. So beschach das. Die gingen hinauff und sagten der gemeine, das sie alleine weren geheischet. Das verdross sie faste und schickten wider zu des bornmeisters hauss, das die pfenner alle solten kommen uffs rathaus. Gott weis, wir pfenner waren sehr fro und giengen uffs rathaus in den hoff zu der gemeine, und sie sagten, wie || ihn begegnet hette. Die von den innungen hatten mit der gemein nicht sprechen noch zu thun wollen haben uff den tagk, das machten nun alles die heupte<sup>b</sup> und meister in den innungen, die diese dinge sehr versint hatten. Sie berichteten uns, die gemeine were eins, das sie ihre freyheite, privilegia, gewonheite wolten erhalten, und umb die erste lehn solde man keinen d. noch zu geschenecke nichts geben; sondern unsermgnedigen herrn wolden sie allezeit thun, was sie ime von ehren und rechte pflichtig sindt zu thun; hoffen sie, unser herre von Magdeburg wirdt sich desgleichen gegen sie auch halten, mit mehr worten.

Bl. 196<sup>a</sup>

Des wurden wir pfenner mit ihnen<sup>c</sup> eins. Und ob sich unser herre ye uff soleche erbittunge<sup>d</sup> hart gegen uns wolte halten, das wir uns dann darnach schickten und besuchten der fursten von Sachsen hoff, uff das wir von unser freyheit so nicht wurden getrungen, nachdeme der fursten obermarsehalek uns allen hat zugesaget in gegenwertigkeit der fursten, do wir unserm herren von Magdeburg huldeten, seine gnade wolte uns lassen bey alle unser freyheit, gewonheit, privilegia, handfesten ohne allerley vorruckunge etc. Auch das wir die von Magdeburg auch besuchten und ihren rath daruber nemen, wardt auch wol von den pfennern bewogen; aber darauff ward von der gemeinheit nicht allzu viel uff gesaget. Hierzu kohren die vier pfarren 16 manne under ihnen, und die pfenner kohren vier manne under ihnen. Diesen 20 mannen wardt das befohlen an den rath zu bringen, und dieselbigen solten der dinge zu handeln mitsampt dem rathe macht haben, in der weyse nichts vorgeben, als oben geschriben steht; wurde uns aber

<sup>a</sup> „meister“ in der Handschrift unterstrichen. <sup>b</sup> haupte. <sup>c</sup> ihme. <sup>d</sup> hier findet sich in der Handschrift noch ein „ye“.

ichts begegnen, das die freyheit der stadt anlangen möchte, das solten wir ans volck wider bringen und hinder in keins thun etc.

Bl. 196<sup>b</sup>

|| Die 20 gekorne giengen und wolten den rath berichten. Do fragte Annys Bote den schmidt Hans Sellen uff dem schrancke<sup>1</sup> und sprach: „herr rathmeister, habt ir gesprochen mit den eueren von den innungen? wolt ir uns was darvon berichten oder wolt ir von uns horen?“ Antwortte er, Selle: „ich weis euch nicht zu berichten“. Sagete Annys Bote: „im namen gottes, wist ir nicht, so wolten wir den rath berichten“, und giengen so vor den rath. Und die innygen liffen von dem rathause, so wolden wir den rath berichten. Meinten sie, wo die innungen weren? Da antwortte Hans Laub, Annys Bote und auch andere und sagten, wie sich die innungen den tagk kegen sie hetten gehalten, und das sie kein wort an in nicht hetten mögen erlangen. Da nam der rath vor das beste, so es abent were, das wir die berichtunge liessen anstehen biss morgen uff nachmittagk, wolten sie lassen leuten, das wir den hienauff kemen, so wolden sie die von den innungen auch besenden.

Uff dinstagk der drey könige tagk (6. Jan.) nach mittage unter der vesper gingen wir uff. Die aus den innungen gekorn waren daroben. Hub Heddrich an und batt, das die von der gemeinheit und pfennern berichten wolden, was sie vor wort hetten. Do antwortten wir also: „wollen die von den innungen berichten, so wollen wir darnach auch berichten, oder wollen sie mit uns ein werden etc.“

Die innungen wolden nicht berichten, wir wolden auch nicht, denn sie sageten, sie hetten kein wort von den ihren, und was doch nicht also. Wir wusten, das die kremer wort hatten und woldens doch nicht von sich sagen und sprachen, sie musten die ihren zusammen haben, das sie ein wort kregen. Sie waren auch zornigk und sagten, wen die zu in kemen, die von innungen und gemeinheit hinauff gekorn weren und das jahr mit ihn hetten gerathen, so wolden sie

Bl. 197<sup>a</sup>

|| wol sprechen, und hatten mancherley rede. Und so wolten wir von der gemeine und pfennern nicht berichten, es were doch nicht nutze gewest, so sie die ihren wolten zusammen haben; denn sie wusten woll, wes wir eins waren, sie horten das alle im hoffe, es was nicht heimlich. Und so gingen wir vom rathause, und der rath mochte den innungen befehlen, das sie<sup>a</sup> uff morgen zusammen kemen und machten auch ein wort etc.

Uff mittwoche (7. Jan.) mochten die innungen beysammen sein, ein itzlicher zu seines meisters hauss etc.

Uffn donerstagk (8. Jan.) waren die gekorne von den innungen und auch die von der gemeine und vom tale, die gemechtiget waren von den ihren uff der drey könige abent, uff dem rathause. Die innungen waren zwey- oder dreymal in der dörntzen vor dem rathe. Was

<sup>a</sup> „sie“ fehlt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Ein durch ein hölzernes Gitter oder eine Einfriedigung geschlossener Gang an der Aussenseite des Rathhauses. Doch ist die Bedeutung nicht ganz sicher.

die sache was, weis ich nicht; doch was zu mercken, das sie Schlegel und die andern, die das jahr zuvor faste mit ihn gerathen hatten, dieselbigen hetten sie gerne wieder bey ihnen gehabt, aber es mochte in nicht geschehen. Wir wurden geheiselt in die dörntze von beyden theylen, auch wusten wir nicht, wes die innungen ein waren. Do hub Jorge Selle, der schmiedemeister, an von der innungen wegen und berichte in solchen worten: „herr rathsmester und lieben herrn, meine herrn von den innungen haben mir befohlen, zu sagen, so dieser handel vor unserm herrn von Magdeburg am nechsten vorblieben ist, das man seine gnade noch einmahl uff das freuntlichste und guttlichste ersuchte und bitte, das er die unsern mit der ersten lehn ane gelt und gabe belehen wolte; magk das aber nicht geschehen, das ein iederman die seinen dan zu hofe (!) haben magk zu seines meisters hause“.

Wir geschickten von der gemeine und von den pfennern || baten Bl. 197<sup>b</sup> auch ein gespreche und hischen die bornmeister und gemeinheitmeister auch zu uns und berichten sie, wes wir gemechtiget weren, und Claus Polcke solde das dem rathe in unser gegenwertigkeit berichten in solchen worten: „herr rathsmester, die unsern haben die geschickten in solcher weyse gemechtiget, den rath zu bitten, so man noch wurde vornehmen einen guttlichen handel umb die erste lehn, das ir da keinen pfening noch gulden oder auch kein geschenecke darumb geben solt, sondern noch bitten, das uns unser gnediger herr wolde lassen bey unserm altherkommen, freyheit unde gewonheit, so wir uns auch jhe als unterthenige, gehorsame burger gegen seine gnade halten wollen; auch wolten wir seinen gnaden thun, so viel als wir im von ehre und rechte pflichtigk sein zu thun; möchte das dann so nicht werden erlanget, und das wir folgens in dem handel, das man uns indert an unser freyheit zu nahe gehen wolte, oder einicherley vorsehrunge daran fuleten, das solten wir wider an die unsern bringen; wurde sich unser herr von Magdeburg aber noch harte in der ersten lehen gegen uns halten, das er<sup>a</sup> uns dieumbsonst nicht thun wolde, so solte der rathmitsamt den geschickten ohne vorziehen selbst vor die fursten von Sachsen reyten und sie besuchen und sie anruffen, bitten und der zusage, die sie uns in der huldunge von ihres sones, unsers herren von Magdeburg, wegen gethan haben durch den marschalek Hugoltt von Schantz, erinnern<sup>b</sup>; wir hofften, so das geschehe sie wurden daran gedenecken; und auch das sie den rath von Magdeburg ersuchten, so sie darumb wol wissen, darbey<sup>c</sup> und uber gewest sindt, das auch so betedinget haben mitsamt dem rathe von Halle. Dis ist uns befohlen von den unsern etc.“ Hans Laub, der sagte auch diss hiernach geschriebene.

|| Im ersten, als die berichtunge von der gemeinheit und den Bl. 198<sup>a</sup> pfennern geschehen solde, die geschickt waren, darumb solte dis vor<sup>d</sup> der berichtunge geschrieben stehen, so habe ichs vorgessen und darnach geschrieben etc.

<sup>a</sup> „das er“ ergänzt. <sup>b</sup> „erinnern“ fehlt in der Handschrift. <sup>c</sup> „darbey“ doppelt. <sup>d</sup> von.

Die geschickten von den innungen ein theil und auch ihre meister waren stoltz und auch grobes synnes und dauchten sich gantz herlich und wolten nicht berichten, darumb das es nach ihrem heupte nit gehen mochte, und gaben vor, wurde schaden hiervon kommen, den wolden sie uff diese geschickten schreyben von der gemeine und pfennern. Darumb sprach Hans Laub von der berichtunge: „herr rathsmeister und lieben herrn, ob was schaden hiervon entstehen möchte, des wollen wir nicht zu thun haben. Darumb wollen wir berichten, so viel als uns die unseren befohlen haben; wollen die von den innungen nicht mit uns eins sein, da können wir nicht zu thun etc.“

Der rath mitsamt den meistern wurden dieses gesprechens eins mit den geschickten von der gemeine und pfennern. Der rathsmeister fragete die geschickten von den innungen, ob sie des auch mit eins wolden sein. Antwortte Jacob Schaffskopff: „wir mereken wol, das man nach uns nit sehre fraget, darumb müssen wirs eyn sein“. Do sprach der rathsmeister Hedrich: „lieben herrn, es muss wille sein“. So beschach das. Do sprach Hedrich: „fortan, lieben herrn, es ist noth, das jemandt von aller wegen rede vor meinem herrn; denn wer nicht wol reden kan, der magk gar leichte ein wort sagen, das sie gar leichte mercken, das hiernach schwerlich zu vorantworten ist“. So wardt man zufriednen, das der stadtschreyber reden solde etc.

Darnach kose<sup>a</sup> der rath, die mit vor meinen herrn uff die burg Bl. 198<sup>b</sup> zihen solten. Und diese hiernach geschriebene || wurden gekohren von den geschickten: Hans Laub, Annys Bote von der gemeine, Matz Pegaw, Sander Trackstedt von den pfennern, Jacob Schaffskopff, Hans Selle, Vester Becker, Jacob Weissack von den innungen etc. Der rath wolden sich under inen wol vertragen, wen sie kohren.

Wisse, sie machten das pfanwerk gantz böse und<sup>b</sup> hart: vor weynachten vor dem 78. jhare hatte ich gantz aussgebrant, so das ich kein holtz in kothe nicht behilt, und so gabe ich auss vor holtz auff der gassen 38 alte schoek alder were. Da brante ich nicht mehr auss den 42 werek, da stunde mich das werek mehr den 18 schwertgroschen schlecht am holte. Der zober sole galt 8 d., und 4½ zober zu einem wereke macht die sole 8 schwertgroschen. Das stücke saltz galt 13 schwertgroschen, vorkauffte ich das saltz umb bereit gelt, so das ich nichts dorfte darcin geben, so brachte ichs auff das gelt wider, das ich vor die sole und holtz muste geben; muste ich aber scheite nemen, so war verlust, das ich die sole und feuerwerek nicht konte bezalet kriegen, sondern dis was schlechts verlohren: kotbzinse 15 gulden oder 20, darnach ein itzlicher zu zinse gab, pfanben, körbe, wirckerlohn und aller schlett, der darauff gehet, das wardt verlohren. Solte ein itzlicher essen, trincken, kleider und anders, das einem iederman in seinem hause wol noth was, haben, da muste er vor gedenden; an pfanwereke wolde man uns das 77. jhar keine narunge noch verdinst vorgunnen noch zustaten. Hatte iemandt zuvorn was erworben,

<sup>a</sup> kiese. <sup>b</sup> „und“ fehlt.



das mochte er das jhar mit vorzehren. Doch schickte der allmechtige gott, das die solegutter nichts mehr lieffen, wen das jhar zuvorne, sondern sie lieffen weniger, darumb das die regierunge nicht aus naturlicher liebe und gutter meynunge geschach, sondern, als ich forechte, mehr auss neyde, hasse und zu vertruckunge der pfenner. Darumb hat unser herre gott nicht haben wollen, das die gutter mehr den vorlauffen solden. Wisse, die pfanne || Deutzsch lieff dasselbige 77. jhar 9 schock minus 1 den., aber das jhar zuvorne lieff sie 13 schwertgroschen mehr; Metritz lieff 20 schock 15 groschen minus 1 d., und das jhar zuvorne lief sie 3 schock 9 groschen minus 1 d. mehr; item das Gutjhar lieff 62 schock 45 groschen, und das jhar zuvor lieffs 6 schock 37 groschen minus 1 d. mehr; item Hackenborn lieff 44 schock 13 groschen minus 1 d., und das jhar zuvorne lieffs 3 schock 38 groschen mehr. Hieraus merke die schickunge des allmechtigen gottes, der uns seine gaben auss grosser uberflussiger mildigkeit giebet und zuffuget als ein milder vater seinem lieben sohne und allen<sup>a</sup> seinen lieben kindern, wiewol das sie ofte und viel den vater erzornen, doch so wil er sie darumb nicht vorderben, sondern das sie sich bekeren, so er sie mit einer kleinen straffunge anruret, und allewege gededenken an seyne göttliche gebott.

Uff dinstagk abent Trium Regum (6. Jan.) anno 78 ging man uff das jahr wider zum bornen. Do kauffte ich auch holtz, das schock vor 1 silbernen groschen. Do merkte ichs auch und liess etzliche fuder sonderlich brennen, so fande ich auch, das mich das holtz zu einem wercke 18 schwertgroschen stundt; dann ich kauffte 2 fuder schockholtz, das was gantz durre, und des was 44 schock, da gabe ich vor das schock 1 silbernen groschen und 1 schwertgroschen in kauff. Da brante mir der wireker 6 werck auss und muste noch bey einem andern wireker 1½ schock holtz borgen, uff das er die werck aussbrachte, es was gar nahe acht schock holtz weniger 1 mandel zu 1 wercke. Das wetter was gantz warm, es regente immerdar, gleich als wer es in der fasten, so ein gutt winter was; aber die wege waren böse, das feuwerck was gantz theuer: das stuecke saltz galt 7 grosse groschen, die sole galt 7 d. || die woche, der zober Deutzsch. Was der gewinst ist, wirstu wol fynden. Auch waren mir 5 zober sole die woche abegangen uber funfzehalben einzugissen zu 26 wercken.

Wisse, der rath hatte die sole gesatzet uff 7 d. und nicht die vorschleger; wenn die vorschleger hatten gesaget vor dem rathe, solten sie ihren eyden gnungk thun, so das der pfenner auch vordinst solte haben, so muste der zober sole 2 oder 3 d. gelden. Darumb hatten die soleh spiel trieben, die sole doselbst gesatzet, uff das das gutt ye lauffen solde; wo aber der pfenner bleiben solte, da fragten sie nicht nach etc.

Uffn sonabendt darnach (10. Jan.) waren die gekornen mitsampt dem rathe uff der burg vor meinem herrn von Magdeburg und dem

<sup>a</sup> alle.

bischoffe von Meyssen und dem capittel etc. Der stadtschreyber hatte das wort gehalten und hatte gebeten noch als vor, das unser herre von Magdeburg den burgern zu Halle die erste lehn ane gift und ane gabe thun wolde, als seine vorfahren gethan haben.

Das ander: were seine guade ihe geneyget gelt zu haben von den von Halle, sie wolten seinen gnaden des auch zu willen sein in solcher weyse, als bischoff Friedrich und bischoff Johan<sup>1</sup> uff die lehnwathen gethan und vorschrieben were, das seinen gnaden in solcher weyse und form auch so gesehehe.

Das dritte: das von<sup>a</sup> seinen gnaden mitsampt dem rathe hertzog<sup>b</sup> Ernst von Sachsen von beyden theylen darzu wurde gezogen und gebeten als ein<sup>c</sup> mittler, und das man so durch die mittel bey die dingk möchte kommen etc.

Anwort des bischoffs von Meyssen von unsers  
herrn oder des capittels wegen.

Uff das erste stücke: das gnungsam darvon gehandelt were, das unser herre von Magdeburg des nicht vorpflicht oder geneiget were, die erste lehn umbsonst zu thun. Hette man aber eynicherley schrift, das er das also zu thune were vorpflichtet, er solde sich darinne

Bl. 200<sup>a</sup> unfriechtigk ¶ halten.

Uff das ander: seine guade were nicht geneiget, das stift vorbass zu<sup>d</sup> beschweren, sondern vielmehr geliebet, abezulösen etc.

Uff das dritte: im were nicht noth, seinen vater oder iemandts zuzuzihen; nachdem so wir im dann vorwant weren, wurden wir uns wol wissen zu halten etc.

Uff diese antwort solte ein iederman die seinen bey einander haben zu seines meisters hause, das vollwortten die innungen. Aber die gemein und pfenner wolden wir uff einen hauffen, als das von denen vorlassen was am nechsten. Der rath und auch die gemeinheitmeister wolden des nicht gerne zugeben, aber wir wolten deme anders nicht thune. Uffn montagk frue (12. Jan.) wurden die innungen, die gemeinheit, die pfenner, ein itzlicher von seime obersten verbott zu seynes meysters hauss. Und die gemeinheit auss den dreyen pfarrn und die pfenner kamen uffs rathaus nach ihrem nechsten abeschiede. Die von S. Ulrich kamen langsam und kaume irer ein drittheil<sup>e</sup>; das machte, Schlegell was bey ihnen gewesen und hatte das volck widersetzigk gemacht, als sie selber sagten. Wir machten ingesampt<sup>e</sup> ein gespreche uff die antwort, die den geschickten vor meinem herren begegnet was, und hischen die gemeinheitmeister und bornmeister zu uns in den hoff und fragten sie, ob sie auch unser freyheit, gewonheit,

<sup>a</sup> „von“ fehlt. <sup>b</sup> hertzogen. <sup>c</sup> einen. <sup>d</sup> „zu“ fehlt in der Handschrift. <sup>e</sup> drittheil.

<sup>1</sup> Die beiden unmittelbar vorausgehenden Erzbischofe Friedrich III. v. Beichlingen (1445—1464) und Johannes, Pfalzgraf bei Rhein (1464—1475), vgl. Dr. I. 126, 151.

privilegia und ander ere der stadt uns wolten helfen erhalten, so sie von unsertwegen da sessen.

Da antwortten sie ja zu, wes wir eins weren, des wolden sie auch mit uns eins sein, und wolden bey uns thun als fromme leute. Dar-nach liessen wir den rath auch zu uns bitten, dem bildten wir das-selbige auch vor. Do sprach der rathsmeister Heddrich: „lieben herren, das geburt uns zu thune, auch sitzen || wir von euer aller wegen da, wir sindt des auch gerne so mit euch eins.“ So baten wir den rath, das sie die innungen auch wolten besenden, das wir mit den auch möchten sprechen. Da machten sie sich etwas schwer und meinten, es were zu spate, doch muste es gesehen. Und Schlegel muste man auch heischen, und das volek wolte nicht von einander. Es verzog sich wol zwo stunden und lenger, ehe die innungen kamen; do sie aber kamen, do giengen die geschickten von der gemeine und auch von den pfennern vor den rath und frageten, ob der rath die innungen wolte berichten, wes wir mitsampt dem rathe eins weren. Antwortte der rath: „lieben herren, wir lassen uns beduncken, es ist bequemer, das ir das thut.“ So meinten wir geschickten ja, so es der rath wolte haben, wolden wirs auch gerne thun, und gingen in den hoff zu dem voleke und liessen die innungen zu uns allen bitten, und Anmiss Bote hub an und vorzalte die dingk, wes wir alle eins weren und der rath mit uns. Do sprachen sie darumb die innungen und schickten irer zwene von sich vor den rath und mochten vieleichte lassen fragen, ob der rath des so eins were. Do die zwene wider kamen und berichteten, was sie vom rathe horten, da traten die innungen zu uns und sagten, sie wolten des auch mit uns allen ein sein. So gingen do die ge-schickten von innungen<sup>a</sup>, gemeinheit und pfennern vor den rath und berichteten sie eintrechtigk, des wir alle eins waren. Annyss Botte sagte auch dem rathe, als oben geschriben stehet, do der rath bey uns im hoffe was und mit uns ein wart, ehe die innungen noch uberlangk zu uns kamen diese wort hiernach folgende etc: „lieber herr raths-meister, das werp wir am neechsten an euch brachten, das uns die unsern befohlen hatten, das ir den ersamen rath von Magdeburg be-suchen soltet ane verziehen<sup>b</sup> und sie bitten, das sie mit uns vor die fursten von Sachsen wolten zihen und wolten uns helfen vorbitten, das wir bey unserm altherkommen und befreyunge möchten bleyben, so uns doch zugesaget ist worden vor der huldunge viel mahl und auch nach laut unsers huldebrieffes, uns daruber gegeben, und das ist nun nicht geschehen und wirdt faste verzogen, wodurch wissen wir nicht, und die unsern lassen sich beduncken ||, das wirs nicht an-bracht haben. So wisset ir, das wir von des volekes wegen an euch haben getragen, und ihr herr rathsmeister Hedrich sprach, „man ist des alle so nicht eins“. Nun sprach Botte vorbass zu dem voleke alle: „lieben herrn und freunde, sagt alle, ob das euer wille, so zu werben an den rath, gewest ist oder nicht.“ Do riffen sie alle ja ja!

Bl. 200<sup>b</sup>Bl. 201<sup>a</sup>

<sup>a</sup> innunge. <sup>b</sup> verzeihen.

und batten noch vor, das man noch ansuchen muste an die von Magdeburg und sie anrufen, mit uns die fursten zu besuchen<sup>a</sup>.

Wir wolten Schlegell beschuldigen, so was es zu spatte, und der rath meinte, das wirs bestehen liessen biss uff morgen dinstagk. Wir gingen zu dem volcke und sagten in da, sie waren ungeduldik und rieffen alle uber Schlegell. So gingen wir alle vom rathause, und es was woll umb 5 desabents etc. Deo laus et beatae Mariae virginis!<sup>b</sup>

Uff dinstagk (13. Jan.) morgen giengen wir, die geschiekten von innung<sup>c</sup>, gemeinheit und auch pfemern, wider uffs rathaus. So vertrugen wir uns do aber gentzlich mit dem rathe und meistern und meinten, man solde die von Magdeburg besuchen und sie von unser aller wegen anrufen, mit uns vor die fursten zu zihen; wenn es were itzt der bequemste wegk nach gelegen dingen, und das die von Magdeburg merklich ersuchet wurden von dem rathe von Halle: nachdeme so man wol wuste, wie itzund die dingk zwischen denen von Magdeburg und von Halle stunden, das sie in zweyen jharen nicht zusammen gewest sindt, und so die von Halle nun so hinkommen wurden, und die von Magdeburg wurden sich auch schwer gegen sie machen, das man sich den mochte bitten und underweysunge thun, uff das sie wieder mochten gewilliget werden und uns freundlichen beystandt und hulfe thun mochten, das gab uns der rath vor etc.

Bl. 201<sup>b</sup>

Wir geschiekten sprachen darumb und waren des so || mit dem rathe zufrieden. Jacob Schaffskopff berichtete den rath in solchen worten: „herr rathsmeister und lieben herren, des gesprechs ir uns habt vorgegeben, des sey wir wol mit euch ein, so ferne unser herre von Magdeburg der dreyer wege nicht einen annimmt etc.“ Do sprach Annyss Bote von stund darauff: „herr rathsmeister, so viel lenger, welcher wegk under den dreyen angenommen wirdet von unserm herrn von Magdeburg, noch danne solt ir die von Magdeburg besuchen, wenn es ist noth, das volck hat uns das auch so befohlen“ etc.

Schlegell ward beschuldiget durch Annyss Botten von geheisse der gantzen gemeyne und der pfenner, die imungen wolten darbey nicht thun etc., in solehen worten: „herr rathsmeister und lieben herrn, wir schuldigen Schlegell, das er gesprochen hat uff unser freyheit, gewonheit, brieffe, privilegia, die diese ehrliche stadt vor viel und langen jharen gehabt hat, und durch die brieffe wir unser stadt freyheit biss an disen heutigen tagk behalden haben; nun spricht derselbige Schlegell, die brieffe dienen dem bischoffe mehr denn uns, wir werden unser freyheit damit erhalten, gleicherweise als wir des compters wiese erhillen<sup>1</sup> etc.

Auch mehr, am nechsten do das volck vor diesem mahle alle uff dem rathause was, do verbott Schlegell den burgern aus der Ullrichs-

<sup>a</sup> in der Handschrift findet sich: „das man noch ansuchen muste an die von Magd: vndt mit die fursten besuchte.“ <sup>b</sup> Virginis. <sup>c</sup> innungk.

<sup>1</sup> Ueber Ansprüche der Stadt an eine Wiese des Deutschordens ist nichts bekannt.

pfarr, sie solten mit den andern pfarren nicht sprechen, auch tratten die auss St. Ulrichs pfarr zu den andern dreyen pfarren und wurden mit in ein, und von stund spricht Schlegell derselben ein theil auss Sanct Ulriche wiederumb abe und mengete so under dem volcke, das dar nicht viel guttes von mochte kommen. Do wolten die drey pfarren und auch die von S. Ulriche Schlegell bey ihnen nicht haben und hiessen in weyk gehen. Nochdan gleichwoll lies er nicht abe, das volck irre || zu machen, doch muste er von in weyk gehen. So er unser aller gesinde ist, lassen wir uns ye beduncken, her sey der stadt und uns allen in deme nicht getreue etc. Auch hat er uff gestern dinstagk (13. Jan.) in seiner pfarre das volck aber gantz widersetzlig und irre gemacht, so das die von S. Ulriche irer viel uffs rathaus nicht wolden gehen. Das hat Schlegell damit gemacht, das er weyk gingk, hilte etzliche darzu, die im mochten nachfolgen; das solte er doch wol besser haben gewust, so man in uff dem rathause nicht haben wolde in keinem gespreche bey der gemeinheit. Darumb so ist er ein menger und plenger zu zwytracht der burger und der gantzen stadt.“

Bl. 202<sup>a</sup>

Antwort Schlegels: er hette in seiner pfarr nicht gemenget oder geplenget oder die burger zu zwytracht gezogen, des<sup>a</sup> zöge er sich uff seine meister, wen er von denen wurde geheischen, so ginge er zu in etc. Die meister aus der pfarr wolden ime des beyfall thun etc., Klott und seine kumpen. Sondern das er uff unser brieffe oder privilegia solte so geredet haben, wer ime nicht wissentlich, auch verstunde er die privilegia nicht, das eine gantze dorntze briffe vol vor ime legen, so er der nicht hörte lesen, so könte er der doch keinen verstehen, darumb hette er des nicht geredt, mit viel andern worten, und sagte nein darzu. So muste er entweichen. Do fragte in der rath, ob er das vornichten wolde; sprach er, wolde man in des nicht vorheben, so wolde er das thun. Do meinte Annys, das er das solte verneinen, das offenbar geschehen were vor allem volcke, das wolden wir nicht zugeben, es were uns auch so nicht befohlen von dem volcke; die innungen wolden nicht helfen, sie lagen Schlegell mehr bey, den der gantzen gemeine und den pfennern, das konten wir uff die zeit nicht bessern, sondern wen gott von himmel will, so wirt das gewandelt. Schlegel sprach auch uff das selbige mahl: || „herr rathsmeister und lieben herrn, ihr verschicket<sup>b</sup> mich heuer in einem heimlichen werbe, habe ich mich darinne nicht recht kegen euch gehalten, ich wil darumb leyden etc.“ Do marekte ich wol, das im<sup>c</sup> niemandt wolde abefallen, so verbleib das etc.

Bl. 202<sup>b</sup>

Uff die mittwoche (14. Jan.) umb des segers 9 zoge der rath uff die burg und gaben antwort wider, nachdem als das uff sonabent post Trium Regum (10. Jan.) vorlassen. Etzliche geschickte waren mit; der stadtschreiber war mitte und hilte das wort. Sie hatten gebeten noch als vor uff das aller themutigste, das der dreyer wege einer vorgenommen

<sup>a</sup> das. <sup>b</sup> ich verschicket. <sup>c</sup> in.

möchte werden, es hatte aber nirgent sich wollen schicken. Was die von Halle uff ihrem altherkommen hatten gestanden, das sie von alder von vielen bischoffen ane gift und gabe belegen weren, da hatte der bischoff von Meyssen uff gesaget, mein herre und auch die von Halle solten sich vor solchem altherkommen oder gewonheit hutten, das<sup>a</sup> es mochte kommen, die von Halle funden noch, wie es zugangen hette bey bischoff Gunter<sup>1</sup>; so finde es das stift zu Magdeburg auch noch, wie das alte herkommen gewest were, und mancherley rede, das zu merken was, er wolde unser gewonheit und altherkommen nicht sehr billichen, sondern uns lieber die vornichtigen etc. mit mannichfaltigen reden und langem handel, der da<sup>b</sup> geschen was etc. Do hatten die geschickten gesagt zu dem bischoffe von Meyssen und zu den thumherrn, die von Halle weren des anders auch nicht geneiget, das sie sich irer altherkommen und gewonheit begeben wolden ane erkenntnisse, und hatten gar themutiglich darbey gebeten, das sie unsern gnedigen herrn vor sie bitten wolten, das es mit der ersten lehn und auch andern stuecken ungefehrlich möchte bleiben anstehen zwischen ostern, ob der liebe gott seine gnade wolde geben, das in der zeit irgent ein mittel darinne vorge- || nommen möchte werden. Das hatte der bischoff von Meyssen und die thumherren an unsern herrn von Magdeburg bracht und waren wider kommen und hatten dem rathe gesaget, mein gnediger herr merckte in diesen dingen anders nichts, den verzogk; doch uff das sie seine gnade erkennen möchten als ihren gnedigen herrn, so solten die dinge anstehen zwischen hie und dem sontage Reminiscere (15. Febr.), das die jhenigen, die gutt von seiner gnaden zu lehn haben, sich in der zeit bey seine gnade fugen und sich darumb mit ime vortragen etc.

Diss berichtete der rath von stundt, da sie von der burg kamen, wie es ihm begegnet hatte; die geschickten von innungen und gemeinheit wurden alle darzu besandt uffs rathaus. Do wardt der rath eins und kohren von stundt, die gen Magdeburg solten zihen zu dem rathe und solten irer<sup>c</sup> brieffe mittenehmen copien. So wardt gekoren auss den alten rethen Jacob Schaffskopff, Hans Laub, Annys Botte und Mattes Pegaw, darzu aus dem rathe der rathsmeister Karle, der bornmeister Claus Poleke, der stadtschreyber und Jacob Klott, er mag wol Klott heissen etc. Deo laus et beate Mariae!

Uffn donnerstagk (15. Jan.) zogk der rath mitsampt den gekornen, als oben geschriben stehet, nach Magdeburg etc.

Uffn freytagk (16. Jan.) was rathsmeister Heddrich, Hans Selle, Prosius Zelse uff der burg, der bischoff von Meyssen hatte sie beschicket, zu im zu kommen etc. Das werp wirstu hernacher hören etc.

<sup>a</sup> des. <sup>b</sup> das. <sup>c</sup> ire.

<sup>1</sup> In den Streitigkeiten mit dem Erzbischof Günther von Schwarzburg hatte die Stadt schliesslich doch den Kürzeren gezogen und durch Erlegung einer bedeutenden Summe (13000 Gulden) ihre Aussöhnung mit dem Erzbischof suchen müssen, Dr. I. S. 100ff.

Uffn sonabendt (17. Jan.) wurden die geschickten von innungen und gemeinheit uffs rathaus gebeten. So berichtete der rathsmeister Hedrich, was inen uff der burg vorgehalten were von dem bischoffe von Meyssen umb des schultzen ampt, das der seine wetten und pflicht nemen solde nach landtleufftiger<sup>a</sup> muntze, darumb were er vom rathe besandt und im befohlen, nach hellischen d. || zu nemen, was im geburete. Darzu mochten die geantwort haben, der rath hette des ein privilegium, das der schultheiss sein gewette nach hellischen d. solte nemen<sup>1</sup>. Mochte der bischoff von Meyssen haben gesaget, es möchte wol kommen, das die hellischen d. in vorigen zeiten wol so gutt und besser gewest sindt, wenn itzundt diese muntze ist etc. Das andere hatte der bischoff von Meyssen auch gesaget, so die graffschaft und muntze dem rathe vorsatz<sup>2</sup>, were meins herrn von Magdeburg beger, das der rath die jhene, die in der muntze hetten, verzeichnet wolde geben, wer sie weren, und was ein iederman hette, das sich seine gnade darnach wuste zu richten<sup>3</sup>. Diese hatten dem bischoffe von Meyssen geantwortet, der rath were itzundt nicht einheimisch, sondern wenn sie zusammen kemen, wolden sie darumb sprechen und alsdann antwort seinen gnaden wider geben etc.

Die schuldigten<sup>b</sup> lantzperger und döringsche d. wardt man auch ein, das man der viere solde geben vor 3 neue d., sondern die schlechten d. und meysnische heller als die fischschuppen und die halb ridigen und gantz ridigen groschen und ander groschen solten gehen nach iren werden als vor. Heddrich sprach auch: „es ist zu besorgen, das mein herr von Magdeburg die graffschaft wirdt wider lösen<sup>4</sup>, und wirdt die 11 tausent gulden dem rathe wider geben vor die lehnware; so wirdt er denne den 10. pfennigk zu lehnware nemen, und das wirdt dem volcke eine grosse beschwerunge bringen, das niemandt das gutt gerne wirdt keuffen, und so wirdt mein herr das gutt auss der stadt verkeuffen“, mit andern worten etc. Und sprach vorbass, hette man sich aber in der gutte mit unserm herren umb die lehn vortragen, so hetts mögen kommen, man hette sich umb die lehnware mit meinem herren mögen vortragen, das es uff || die elftausent gulden hette mögen ewigk stehen bleyben. Do sprach ein ander drauff: „herr rathsmeister, es were zu besorgen, solten wir die freyheit der ersten

<sup>a</sup> landtleufftiger.    <sup>b</sup> schuldigten.

<sup>1</sup> Von einem solchen Privilegium findet sich weder bei Dreyhaupt noch im städtischen Archiv eine Spur mehr.

<sup>2</sup> Durch Erzbischof Günther zu Magdeburg am 29. Oct. 1428. Die Urkunde lesen wir bei Dr. II. 427/28.

<sup>3</sup> Der Rath sollte dem Erzbischof alle diejenigen bezeichnen, welche Einkünfte aus der Münze bezogen, Dr. II. 422.

<sup>4</sup> Das ist nicht geschehen; doch wurde die Summe, um welche der Erzbischof Günther die Münze versetzt hatte, durch die Verhandlungen zu Chemnitz (Sept. 1478) auf 5000 Gulden herabgesetzt. Dazu zahlte die Stadt später noch 1000 Gulden, und der Erzbischof Ernst überliess am 2. April 1487 der Stadt die Münze auf Widerkauf von neuem, Dr. II. 428.

lehen so vorliesen und gelt darvor geben, das unser herr von Magdeburg gleichwol nicht abelassen welde, sondern sein bestes in alle deme, das er vormagk, thun will. Darumb ist es besser, wir behalden die freyheit und haben auch fleissigk uffsehen uff die andern, das wir in keiner nicht vorkurtzt noch geschwecht werden, ist mein rath“.

Die sole bleib die woche uff 7 d. stehen. Das schock holtz wardt zum<sup>a</sup> silbern groschen gegeben, zu fluge<sup>b</sup> wegk gekauft; es kam wenigk, die wege waren böse, es war nass und regnete immerdar, das wetter was vor die armen leute, die wenigk feuerwerek haben. Ich weiss, das manch werek mit 8 oder 9 schock holtz kaum aussbracht wardt, darbey magstu mercken, wie die pfenner sich bessern oder ernebren kuntten, sie musten warhaftig kothzinse und allen schlett vorliesen und bissweylen noch darhin boben etc.

Uffn montagk vigilia Fabiani et Sebastiani (19. Jan.) came der rath und die geschickten wider von Magdeburg zu hause.

Uffn dinstagk Fabiani (20. Jan.) wurden die geschickten uffs rathaus geheischet, und der stadtschreyber berichtete, wye das sich die von Magdeburg gar uffrichtigk und guttlich mit erbitunge, was ader womit sie dem rathe und der stadt zu Halle rathen oder helfen könden, das wolden sie mit willen thun . . .<sup>c</sup> etc. Sie hatten die von Magdeburg berichtet ire werp, und wie es sich zwischen dem capittel und dem rathe von Halle begeben hette vor der huldunge, so die von Halle mannichmahl das capittel ersucht hetten, das sie sie gegen unsern gnedigen herrn von Magdeburg vorbietten wolden, das sie bleiben solden bey allen freyheiten, gewonheiten und gerechtigkeiten, brifen, handt- || festen und andern, als sie von alder bissher gewesen wern. Das hatte in das capittel dan so zugesaget, sie solden an keynen vorkurtzet werden; auch wurden sie des mit unserm herren von Magdeburg zu thune haben, und er wurde alleine hinder ihnen in den dingen nicht thun. Auch haben die von Halle mit den capittelherrn reden lassen umb die erste lehn, das man sie des auch vorbitten wolte gegen unsern herrn, das den burgern gemein die so geschehen möchte, als das von alder gewest ist, und viel andere rede mehr, die hierauff weysen magk, die man mit dem capittel vor der huldunge geredt hat. Und dis ist alles, so vor dem rathe von Magdeburg und den alden rethen so gesaget.

Sie hatten auch die copien unser lehn- und huldebrieffe, auch von bischoff Friederiche, auch von hertzogk Friederichen von Sachsen seinen bedeidingsbrieff, auch von bischoff Johan und den huldebrieff des postulierten itzundt und hatten die von Magdeburg gebeten, das sie inen darzu wolden helfen rathen, was darinne vorzunemen were, ob es gutten grundt haben wolte etc. Darauff hatten die von Magdeburg gesprochen und wider geantwortet ja, der grundt were gutt, und wen ein solches sie betreffe, sie wolden sehen, wie sie im theten. Sie hatten auch mehr bericht die von Halle, wie sie unsern herren von

<sup>a</sup> zu. <sup>b</sup> flucke. <sup>c</sup> es fehlt offenbar ein Verbum, etwa „gehalten hätten“.



Magdeburg dreyerley wege hetten vorgesetzt, sie möchten aber keinen an ihme erlangen etc.

Es wart vor das beste genommen, das die von Halle gehen solten vor das capittel alleine, und die von Magdeburg nicht mit ihnen. Es geschach; sie ermaneten das capittel der mannichfaltigen zusage, die sie in hetten gethan, und auch der ersten lehn, so das capittel ie gesprochen hette, die von Magdeburg hetten faste viel lehngutter von unserm herren und auch vom stifte, wie man das mit denen hylde, so solde man das auch || mit denen von Halle halten. Aber das capittel wolte dar nicht an und meinten, sie hetten ihre brieffe von unserm herrn von Magdeburg, als sie im zugesaget hetten. Darauff hatten die von Halle geantwortet nein, sie hetten nicht, den einen huldebrieff, und so sie umb den andern hetten gebeten, das man sie lassen solte bey sechsischem rechte, da hette her Baltzer von Sliwen das gewert und gesprochen, sie hetten vormals keinen gehabt etc. Sondern umb die erste lehn hatten die capittelherren gesaget, die von Magdeburg weren belegen; wie das beschehen were, wusten sie nicht, sondern es were mit ihrem willen nicht geschehen; wie die von Magdeburg das durch die fursten hetten zu wege bracht, könden sie nicht wissen Jacob Schaffkopff und auch Schlegell hatten in gesaget, wo und wie sie in das hetten zugesaget, es hatte aber wenig geholfen, doch hatte das capittel gesaget: „ihr seydt wunderliche leute, eine zeit bittet ihr gelt zu geben, darnach wolt ir euer altherkommen vorrucken etc.“ So war am capittel wenigk trost oder hulfe erlanget, und so schieden sie vom capittel und batten sie noch als vor, das sie die von Halle noch vorbitten wolten gegen unsern gnedigen herrn. Da mochten sie wol ja zu gesagt haben, aber<sup>a</sup> es stunde darauff nicht zu hoffen. Und so wardt diss den von Magdeburg so von denen von Halle wider gesaget, und wurden darbey gar höchlich gebeten, das sie zu uns gen Halle wolten kommen und mit uns vor unsern herrn von Magdeburg wolten zihen und uns helfen vorbitten umb die erste lehne, das uns das so wurde zugehalden, als vor alder geschehen ist; und ob sich das denne nicht wolde finden, das sie dann vortan mit uns vor die fursten von Sachsen zihen wolden und uns dar wolden helfen vorbitten; da sagten sie ja zu, wenn man in wurde botschaft thun, so wolden sie kommen. Und auch sagten die von || Magdeburg, das der rath von Halle auch achtunge haben solten uff die protestation etc. Deo laus et honor omnipotentii!

Uffn dinstagk nach Fabiani (27. Jan.) wurden die geschiekten von innungen und gemeinheit uffs rathauss gebeten etc. Dis hiernach geschriebene wardt inen aber vorgehalten vom rathe: das erste umb die wetten und busse, die der schultheiss nemen wolte nach landtleufftiger muntze; das andere umb die in der muntzye uffzunehmen hetten, die wolte unser herr von Magdeburg in schriften haben. Auch liess man uns lesen den brieff, wie die graffschaft und muntzie dem

<sup>a</sup> oder.

rath ist vorsatzt gewest<sup>1</sup>. Da stund der artickel innen, was losssturbe, das solde der rath uffnemen, sondern man soll das in vier wochen meinem herrn von Magdeburg verkundigen. Mit der verkundigung meinten etzliche des raths, es were schwerlich und möchte vielleicht auch durch die alten zuvorne vor etzlichen jharen nicht verkundiget sein worden, und meinten, als ich mich verduncken lies, die weil die pffener das regiment fast gehatt hetten, das es do nicht verkundiget were, wiewol das die von innungen und gemeinheit mit den pffnern geregieret haben. Doch was zu mercken, was ubels oder verseumlichs gefunden were, das musten die pffener alleine haben gethan. Sondern gott der allmechtige erkennet alle hertzen, aber gott sey gelobet, sie konden nichts uff die pffener darinne finden. Hildebrandus sagte, es were einer vorstorben, genant Mertten Schmidt, in zwey oder dreyen jharen, da were einer gewest, der hette insprache, den hette man an meynen herren von Magdeburg geweiseth. Das ist nun bey den neuen regierern von innungen und gemeinheit geschehen!

Bl. 206<sup>a</sup> Laurentius Holtzapffell, der alde kemmerer, wardt auch besandt und gefragt, der sprach: bey 6 oder 27 jharen, die weil er schreiber || gewest were, so were nichts darinne vorlediget, sondern 12 groschen, die weren vorlediget von einem, genant Lehmann, dieselbigen hette Tile von Trote<sup>2</sup> genommen und behalten, do es verkundiget were worden etc. Deo laus! Sie konten nicht finden, sie hetten noch gerne eine irrung im volcke gemacht, das diese dingk wieder zuwerfen weren worden; gott wolte es nicht etc.

Wir geschickten hiltten ein gespreche und wurden ein und gaben dem rathe diese antwort: wir liessen uns beduncken, die abeschrift zu geben unserm herren von Magdeburg, wer<sup>a</sup> in der muntze oder wie viel ein iederman darinne hette, das were nicht noth, wir merckten, man suchte schulde darinne zu uns vorzunehmen; sondern wen seine gnade die lösete, so möchte man denne darumb sprechen. Umb den schultessen wusten sie woll, das in allen parten rechtsprache weren, was die von Magdeburg darauff gefunden hetten, was der schultesse zu wette oder busse solde nemen. Darumb were itzund nicht grosse noth, davon furder zu reden, sondern das der rath die dingk, die itzundert vor augen weren und die ersten lehm betreffen, in betrachtung nemen wolden; so noth sein welde, das die protestation vor-

<sup>a</sup> were.

<sup>1</sup> Erzbischof Günther versetzte am 29. Oct. 1428 die Salzgrafschaft und die Münze auf neun Jahr für 2666 Mark 11 Loth Silber an den Rath. In der Urkunde findet sich die Bestimmung: „und was ouch von Lehns wegen bynnen diser setzung in der Grafeschafft und Munzie vorledigete, das sollen noch willen wir und unser nachkommenden nymande lihen noch verkouffen, sundern die vorledigeten Gutere mogen sich dy von Halle underwinden und gebruchen, dywile disze Vorsetzunge steht, und sy sullen uns adir unsen nachkommenden dy vorledigeten Güter wiszentlich thun bynnen den ersten vier wochen, also dy vorlediget sin“, Dr. II. 427.

<sup>2</sup> Jedenfalls der erzbischöfliche Marschall und Rath, welcher 1460 mit Wettin belehnt wurde und 1467 starb. Dr. II. (Gen. Tab.) 218.

unserm herrn von Magdeburg beschen solde, das der rath sich darnach schicken wolde, das wir auch iemandes darbey haben möchten; ob sichs weiter zum rechten begeben wurde, das wir dann itzundt so bloss vor unserm herrn von Magdeburg nicht stunden und auch etzliche hetten, die da wusten, wie man das mit der appellation vornemen möchte, uff das der rath und die gantze stadt gemein an ihrem altherkommen nicht vorkurtzt werde. Weiter wardt geredt durch Annys Botten, ob man umb || den stadtschreyber von Halberstadt schrebe, das wir den itzundt zu der protestation bey uns haben möchten, und auch ander mehr, wenn man muste sich darnach richten zur wehre. Bl. 206<sup>b</sup>

Heddrich sprach, er wuste sich in die protestation nicht wol zu schicken, wie die gehen solde. Antworte Annys Botte: „die protestation muss so geschehen, so der rath und die von Magdeburg die lehn noch einmahl an unsern hern sinnen und muthen werden; wirdt dem rathe das den zu thune so gewegert, und die zeit ist dem rathe kurtz gegeben, so muste von noth die protestation von stunde geschehen etc.“ Hier wolte Jacob Schaffkopff nicht gerne an und sprach, die seinen hetten ime nicht befohlen, das man die protestation thun solde, darumb wolde er das hinder den seynen nicht volworten, sondern das der rath den meistern befele<sup>a</sup>, ein itzlicher die seinen zu heischen zu der meyster hause, was ime darinne zu thun dan befohlen, wurde das danne so beschehen. Peter Schlesiger, der futterer meister, sprach dergleichen. Der rath sprach und gabe uns vor, es were ir wille, das ein iederman so verbott wurde etc. Wir andern geschickten sprachen, es were itzundt nicht noth, sondern das sich der rath darnach schickte, das sie iemandts zu ihn kriegen, und wen die von Magdeburg hie sindt, wil man das volck zusammen haben, so geschieht es noch wol etc., und das man die von Magdeburg uffn dinstagk oder uff mittwoche nach Conversionis Pauli (27. 28. Jan.) zu uns gen Halle lasse kommen, ist der abscheidt etc.

Uffn donnerstagk nechst nach diesem abschiede (29. Jan.) hatte der rathsmeister Karle etzliche des raths und meister uffs rathaus lassen bitten und auch etzliche der geschickten auss innungen und gemeinheit und keinen pfenner. So was der rath und die meyster, die darobene warn, eins worden, sie wolten die von Magdeburg uff den tag nicht bescheiden, sondern zu forderst das volck vorbothen . . . .<sup>b</sup> || nicht befohlen, das geschach im meisten, das man diese angehobene dingk gerne verhindert hette. Aber die geschickten von der gemeine und vom tale meinten, es were uff diss mahl nicht noth, das volck bey einander zu haben, wir wusten noch nicht, wes sich die von Magdeburg berathen möchten haben, wie man diese dingk noch vornemen möchte, sondern wen sie nun quemen<sup>c</sup>, und auch der stadt-

<sup>a</sup> befile. <sup>b</sup> die gesperrten Worte sind ergänzt aus der magdeburger Handschrift; in der hallischen steht am Schlusse der einen Seite „Don-“, und zu Anfang des andern Blattes „nicht befohlen.“ Zwischen heiden Blättern der hall. Handschrift fehlt ein wahrscheinlich leeres oder wenig beschriebenes Blatt, welches aber bei der Paginierung nicht gezählt worden ist. <sup>c</sup> „kühlen“ magd. Handschr., in der hall. ist das Wort ursprünglich verschrieben.

schreiber von Halberstadt<sup>1</sup>, was man denn im allerbesten und bequemesten wurde vornemen, wer es alsdenn noth an das volck zu brengen, so kunte man das gar schyre thun, und so dörfte man das volck itzund nicht vormuden, und es bleib auch darbey etc.

Uff die mittwoche post Conversionis Pauli (28. Jan.) kam Hans Walttheym gen Halle und hatte gar ehrliche leute bey im, einen apt, den techant von Naumburgk<sup>2</sup> und einen doctor, den heuptman Nickell Pflugk, Hans von Schydingen, heuptman zu Delitzsch, Trupitz und andere mehr, und waren bey seinem kasten im kloster zu den paulern, den ime die von Halle auss innungen und gemeinheit mit des raths siegel vorsiegelt hatten. Uff den nachmittag giengk Hans Walttheym mit seinen herren und freunden in das kloster zu den paulern<sup>3</sup>, da der kasten stundt. Der rath, die darmitte zu thun hatten auss innungen und gemeinheit, giengen auch ins closter. Hans Walttheym mit den seinen wolten, das die von des raths wegen dar weren, solten mit bey den kasten gehen und besehen, ob der noch so vorsiegelt und vormachet were, als die von Halle den versiegelt und vormacht hetten. Der rath, die diss spiel trieben, wolten nicht zum kasten gehen und schickten Jacob || Weissack und Schlegell darzu, aber Hans Walttheym meinte, mit den beyden bey den kasten nicht zu gehen, und bot das uff meinen herren von Magdeburg zu erkennen. So reit Nickell Pflugk auff die burg und brachte das an meinen herren von Magdeburg. So schickte mein herr von Magdeburg uff donnerstagk frue (29. Jan.) die seinen in das closter zun paulern, und Hans Walttheym mit den seinen kame dar, und die von innungen und gemeinheit kamen auch darzu, und so wardt der kasten mit des raths siegel unvorseret gefunden, als sie in selber hatten vorsiegelt, und wardt uffgeschlossen und wardt von allen, die da waren, öffentlich gesehen und gehort, was darinne was. Das lies der bischoff von Meyssen beschriben, Hans Walttheym lies das auch beschreyben<sup>a</sup>, und wardt wider zugethan etc.

Uff nachmittag führe der rath von innungen und gemeinheit, die der dinge zu thun hatten, uff die burg, und Hans Walttheym mit den

<sup>a</sup> dieser Satz von „Hans“ an doppelt.

<sup>1</sup> Als Stadtschreiber kommt nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Gymnasialdirectors Schmidt in den Jahren 1477 und 1478 Johann Bodeken in Halberstadt vor.

<sup>2</sup> Hartung Andreae 1468—17. Aug. 1492. Seine Grabschrift bei Schamelius, Beschreibung des Klosters St. Georgen S. 96. Braun, Reihe der Domdechante bey dem h. Stift Naumburg S. 23.

<sup>3</sup> Das Pauler- oder Predigerkloster zum heiligen Kreuz an der Mühlpforte der Neumühle gegenüber. Cardinal Albrecht verpflanzte die Predigermönche in das Morizkloster, um die Gebäude für das von ihm begründete neue Collegiatstift einzuziehen. Nach dem Jahre 1561 löste sich der Convent auf. Später schenkte der König Friedrich I. den Platz und die Gebäude der reformierten Gemeinde zur Gründung eines Gymnasiums; in unserm Jahrhundert wurden auf diesem Platze zum Theil die Gebäude der Universitätsklinik und des pharmaceutischen Instituts errichtet. Vgl. Dr. I. 780 ff. II. 205; vom Hagen I. 143. II. 10.

seinen zoch auch hienaus uff die borg etc., und da wolde in mein herre von Magdeburg beschuldigen, und so mochte Hans Waltthheim mit seinen freunden so viel zu wege bringen, das er sich uff des stifts graffen hatte erbotten; wen in mein herr von Magdeburg hette zu beschuldigen, des solden sie seiner in freundschaft mechtigk sein mit wissen. Das wardt so vorrecessiret, wann mein herr des gewarten könte, so solte es drey wochen zuvorne Hanse Waltthheim vorkundiget werden, das er sich mit seinen freunden darnach wuste zu schicken. Darauff wardt Hansen Waltthheim geleite von meines herrn wegen von Magdeburg gegeben, im stifte zu Magdeburg zu reyten, zu thune, ohne zu Halle nicht etc.

Uff die mitwoche post Conversionis Pauli (28. Jan.) kam der stadtschreiber von Halberstadt gen Halle umb bitte willen des raths von Halle etc.

|| Uffn donnerstagk post Conversionis Pauli (29. Jan.) kam der rath von Magdeburg gen Halle, so alles volek in der gantzen stadt das haben wolten, das man sie solte bitten und sie auch zu rathe zihen in unseren nöthen. Sie kamen spate und wurden auch spate empfangen. Uff den freytagek morgen (30. Jan.) wurden sie uffs rathaus gebeten, da waren die geschickten alle kegenwertigk. Und da wardt vor das beste genommen, das unsere freunde von Magdeburg mit denen von Halle uff die burg zogen und thaten eine bitte vor die von Halle, das mein herre von Magdeburg die von Halle zum ersten mahl wolde belehen mit ihren guttern, als seiner gnaden vofahren gethan hetten, das wolden sie mit den von Halle allezeit umb seine gnade vordienen etc. Der bischoff von Meyssen wolde dar nicht an; die von Magdeburg baten vorbass, das, so die zeit den von Halle gar kurtz vorge-satz were zwischen hier und Reminiscere (15. Febr.), das seine guade die biss uff pfingsten erstrecken wolte, ob der liebe gott indes schicken wolte, das es uff andere wege kommen möchte. Der bischoff von Meyssen hatte gesaget, die dinge weren oftmals verschoben, so könde er dar anders nicht auss mereken, es geschehe unsern herren von Magdeburg uff vorzugk. Auch hette er das hinder dem capittel nicht zu thun, so were den beyden herren vom capittel<sup>1</sup> darane nicht befohlen; sondern dem rathe von Magdeburg zu willen wolte er zwene von meins herrn von Magdeburg rethen uffn donnerstagk nechst kommende (5. Febr.) gen Magdeburg zu dem capittel schicken in vohoffunge, das die am capittel eine antwort wurden erlangen, das es den von Magdeburg nicht ubel solte behagen. Da uff<sup>a</sup> solche wort liessen das die von Magdeburg und auch die von Halle berugen umb glimpfs willen auff die wort, die der bischoff von Meyssen thate<sup>b</sup> || in gegenwertigkeit der zweyer fursten rethe, hertzogen Ernsts und auch

<sup>a</sup> Daruff.    <sup>b</sup> thatte. In.

<sup>1</sup> Den Domherren Balthasar v. Schlieben und Matthaëus v. Plotho.

hertzogen Wilhelms, und etzlicher graffen des stifts, die da gegenwertigk waren geschickt, zu vorhören, wie sich die dingk zwischen Hans Waltheim begeben wurden etc. Wiewol es sehre gutt were gewest, das man also dem bischoffe von Meyssen an stadt unsers herren von Magdeburg geantwortet hette: „gnediger herr, wir sindt des wol zu frieden. Doch also wurde sichs vor dem capittel nicht finden wollen, so bitten wir, eure gnade wolle des ingedenek sein, das wir die lehn an eure gnade so gesonnen haben etc.“, und das das so in kegenwertigkeit der graffen und meines herren belehten mannen so gescheen, were gutt gewest. Aber sie hatten das alle vor das beste genommen, die draussen waren, das sie das uff das mahl wolten lassen anstehen etc. Es were aber besser gethan gewest.

Uffn freytagk (30. Jan.) geschach diese bitte oben geschrieben vom rathe von Magdeburg. Do der seger 11 schlugk, zogen sie hienauss. Und Hans Waltheim was den vormittagk auch draussen uff der burg. Uff den abent, do sie wider von der burg kamen, do funden sich die geschickten alle uffs rathauss. Die von Magdeburg kamen auch und thaten berichtunge, wie oben geschrieben stehet, wie es ihn von dem bischoffe von Meyssen begegnet was etc.

Der rath danckte denen von Magdeburg ihrer muhe und arbeit; die von Magdeburg erbotten sich, wes oder womit sie dem rathe und der gantzen stadt von Halle zu willen könnten sein, das wolten sie mit allem willen gerne thun und sprachen auch darbey: „lieben freunde, ir musset auch ein auffsehen haben uff diese dingk, den es belanget euch nicht ein kleines, denn ir solt vorwar gleuben, diese dinge sindt nicht kurtz berathen, sondern wol vor 30 jharen oder lenger, man hat aber nie darbey können kommen, sondern itzundt etc.“ mit andern worten. Man wardt zufrieden, das || die von Halle uffn donnerstagk (5. Febr.) wolten gen Magdeburg schicken und die antwort hören uff des bischoffs von Meyssen wort etc.

Bl. 209<sup>a</sup>

Der rathsmeister lies bringen confectiones, susse weine, und hilden collatien mit denen von Magdeburg, und auch die geschickten alle etc. und darnach gingen die von Magdeburg in die herberge.

Die von Magdeburg hatten auch beyde rathsmeister gebeten, sie wolden uff den morgen noch eins zu ihn kommen. So sprach Hedrich zu den geschickten allen: „lieben herren, wir bitten die jhenigen, die uff der burg mit sindt gewest, das ir uff morgen, wen man die rathsglocke leitet, uffs rathaus wollet kommen, so wollen unsere freunde von Magdeburg auch kommen etc. Diss beschach so. Die von Magdeburg mochten ihnen fast gesagt haben die dingk, die uns und der stadt itzundt so begegneten, das keme alles von der uneinigkeit zu etc. und mancherley viel rede. Da mochten die von Halle auch gesaget haben, Heddrich und seine geselschaft, es were war, sie merkten das nun, sie hoften, sie wolden sich anders schicken, und waren gleichwol auch gar zwetigk gewest mit viel worten und schieden so von dannen etc.

Busse Blume, Paul Meinhardt und die andern alle ausswendigen kamen auch gen Halle und waren auch uff der burg, aber sie wolten sich mit unserm herrn umb die lehn nicht anders vortragen, den wie es den von Halle zugehalten wurde, so wolten sie auch des so geniessen und entgelten.

Uff den nachmittagk wol umb 10 gingk Hans von Lindenaw, Peter von Michell und andere mehr uber den marckt und liessen inen nachfuhren Hans Walttheims kasten uff einem schlitten, der zu den paulern gestanden, und der rath den dar vorsiegelt hatte, und fureten den kasten in Walttheims haus, das hatte ihn || mein herre von Magdeburg erleubet. Deo laus! Bl. 209<sup>b</sup>

Die woche vor fasnacht (25.—31. Jan.) versuchten die vorschleger, und es kame doch nicht viel feuerwercks, sondern das saltz samlete sich im tale, so das ein jederman nicht gelt hatte, und so kauften die vorschleger etzlich fuder holtz und versuchten und schlugen die woche der sole 1 d. uff, so das der zober Deutzsch 8 d. galt, aber der arme pfenner hatte wenig vordinst etc.

Uff die aschermittwoche (4. Febr.) wurden diese hernach geschriebene geschicht gen Magdeburg vor das capittel, zu vorhören, nachdeme als der bischoff von Meyssen neulich uff der burg vor dem rathe von Magdeburg gesaget hatte, das es ungefehrlich anstehen möchte mit der ersten lehn: Otto Wagaw von des raths wegen, der stadtschreyber Michell Marschalck, Jacob Schaffskopff, Hans Laub, Hans Seber etc.

Uffn sonabent vor Invocavit (7. Febr.) wardt der neue rath vorkundiget. Under denen wardt Annyss Botte zu einem rathsmeister von der gemeinheit, deme was das volck gutt, und der ander war ein schuster, Jacob Weissack genant, deme was das volck gemeinglich gram, denn er war ein grober, unwissender, unvernunftiger man, ein verwegner und thumkühner, denn Heddrich und seine gesellschaft kohren denselbigen dem volcke zu vordriss, mehr zu unwillen, denn umb weissheit oder bescheidenheit willen. Derselbige Weissack war auch sehre wider die freyheit der stadt, denn als man dem volcke die briffe solte lesen, was der war uber die ersten lehn, do was derselbige Jacob Weissack darwider und meinte, man solde uns die briffe doch nicht lesen. Do sie uns aber gelesen wurden, sprach er: „nun pfeiffet uff, sie haben die briffe nun gehort!“ Auch hiesse er Annyss Boten einen wescher und sprach auch vor dem rathe, || man solte ihrer drey oder vieren klappen anhangen, uff das sie ein ander mahil stille musten schweygen, und faste viel unnutzer rede, die er that. Auch do man Schlegell uff dem rathause solde beschuldigen, do rieß das volck alle, man solde ihn in die temnitze setzen, da schrien die andern wieder: „Weissack auch, Weissack auch!“ Aber sein capthayne Hedrich, der wuste woll, wie er ime thun solde, uff das er die gewalt mit und bey ime behilde. Das werete nun seine zeit, so lange das gotte beheglich ist. Aber gleichwol der rathsmeister Karle solte das wol besser haben Bl. 210<sup>a</sup>

gewust, er vergalt<sup>a</sup> aber seinen schwegern, den Sellen und andern, die diss unglütcke angehaben und sehre vorfüret hatten, die meinte er bey der regierunge und unvornunft zu behalden etc.

Uffn sonntagk Invocavit (8. Febr.) kamen die geschickten wieder von Magdeburg, die der rath von Halle dar geschickt hatte vor das capittel umb die ersten lehen etc.

Uffn montagk (9. Febr.) wurden die geschickten uffs rathaus gebotten, und da wardt berichtunge von denen, die zu Magdeburg gewest waren, gethan, was sie vor dem capittel erlanget hatten. Die von Magdeburg waren mitte vor das capittel gegangen und hatten die bitte gethan für<sup>b</sup> die von Halle, als zum Gybichenstein auch beschach, umb die ersten lehn. Die herrn vom capittel hiessen die von Magdeburg sitzen, aber die von Halle hies niemandt sitzen. Do mochten etzliche unter den geschickten von Halle wol mercken den trost und freunttschaft des capittels, darauff sich die von Halle sehre hatten gelassen, die diesen irthumb füreten etc. Her Mattes von Plote antworte von des capittels wegen nach solehen worten: „lieben freunde, der abescheidt am neulichsten zum Gybichenstein<sup>1</sup> ist gewest, so erlunge

Bl. 210<sup>b</sup>

|| wir euch die zeit förder biss uff Quasi modo geniti“ (29. März) etc. Hier wardt nicht mehr gesaget, und schwegen alle stille, und so stundt der rath von Magdeburg uff und danckte inen des, und die von Halle danckten in do auch, und so gingen sie von einander, und nun frage-ten die von Halle die von Magdeburg weiter umb rath. Antwortten die von Magdeburg wieder: „lieben herren, es ist nahe bey der malzeit, thut wol und kommet nach der malzeit zu uns uff die löybe<sup>2</sup>, so wollen wir mit euch davon handeln“. Dis beschach. Uffn freytagk nach mittage vor Invocavit (6. Febr.) giengen sie auff das rathaus, da hatten die von Magdeburg faste die merklichsten und auch die schöppen bey ihn. Unter viel reden was der von Magdeburg rath, das die von Halle die fürsten und graffen und auch gutten mannen des stifts zu Magdeburg vortageten und rieffen die an und brechten diese dingk an, die in itzundt so begegneten, unde theten inen underweysunge, worumb wir die dingk so anzögen, so das die fürsten unde graffen eygentlich underweyset und in rechte kunde der sachen kommen wurden, und ob sich unser herr von Magdeburg kegen sie beklagen wurde, und so man sie zuvorne so ersuchet hette, hofften sie, wurden unserm herrn von Magdeburg auch darinne sagen, das gleiche were. Auch was der von Magdeburg rath förder, nach deme das die von Halle der fürsten hoff von Sachsen nie besuchet hetten, so were noth, das sie das in keinen vorzugk stellten und besuchten auch die fürsten; wann sich were zu vormutten, das

<sup>a</sup> vergelte. <sup>b</sup> dar.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 295.

<sup>2</sup> Die Laube, der bedeckte Gang um das obere Stockwerk des Rathauses, oder wie hier das Rathaus selbst, vgl. Janicke: Schöppenchronik 415; auch in Nürnberg kommt der Ausdruck vor, Chroniken der fränkischen Städte III. S. 273.



dem fursten möchte vorgeleget werden, das diese dingk, so vorgenom-  
men wurden, weren vor seinen sohn; aber so die von Halle auch ihre  
weyse sagen wurden, hofften sie, die fursten wurden sich auch uffrich-  
tigk halten etc. Auch were noth, hatten sie vorbass gesaget, so die  
fursten von Sachsen || den schultessen handthaben solten<sup>1</sup> nach aus-  
weysunge des brieffes, daruber gegeben, und darumb were ihr rath, Bl. 211<sup>a</sup>  
das sie der fursten hoff besuchten. Darauff wurden die von Magde-  
burg gebetten, ob sieh das so begeben wurde, die fursten zu besuchen,  
das sie alsdan mit ihn vor die fursten wolden. Darauff hatten sie  
bekummernuss gehabt und gesaget, sie könnten ihnen uff diss mahl  
darauff nicht wol sagen, so die köhre des neuen raths itzundt were, so  
es aber furder an sie gelangen wurde, so wolden sie allen vleis daran  
wenden gegen die ihren, und was sie dem rathe und der gantzen  
stadt gemein zu willen thun könnten, das wolden sie gerne thun etc.  
Dise antwort von den von Magdeburg und ihre rath behagte dem  
voleke wol, doch etzlichen obersten auch nicht woll, denen vorgeb es  
der allmechtige gott etc.

Der rath wolte das in betrachtunge nemen, so die neuen meister  
gekohren wurden, und wolten daran nicht säumen<sup>a</sup>. Deo laus! Der raths-  
meister Annyss Botte bat die meister, so sie neue meister kiesen wurden,  
das sie bescheidene, fromme leute köhren, die diese stadt bey ihrer  
freyheit hulfen behalden, und das wir dadurch alle zu friede und ein-  
tracht möchten kommen etc. Aber wie die köhre der meyster be-  
schach, wirstu hernach wol finden etc.

Uffn dinstagk post Invocavit (10. Febr.) wurden die neuen meister  
gekoren nach alter gewonheit. So wurden gleichwol etzliche under  
den innungen und auch gemeinheit gekoren, die da gar feste und  
sehre gehalden hatten in den irthumb uber die pfenner. Doch were  
es zu leyden und dulden gewesen mit den, etzliche hetten sich mögen  
erkennen, wie die meister in S. Ulrichspfar. Jacob Klott || und seine Bl. 211<sup>b</sup>  
kumpen kohren den heuptman Schlegell zu einem meister, und der  
war der stadt heuptman, und doch ane viel frommer leute willen; der-  
selbe vernichtete die freyheit und privilegia der stadt, er machte un-  
einigkeit und zwytracht unter dem volcke, noch gleichwol hilden ihm  
etzliche obersten den rucken und wolden in an der gewalt haben, es  
were dem volcke lieb oder leidt. Die von der gemeine und auch vom  
tale hatten denselbigen Schlegell in anklage, noehdann wardt er den  
allen zu verdruss gekohren. Der rathsmeister Annyss Botte hatte in  
beschuldiget von des volcks wegen, und was von<sup>b</sup> dem volcke nach  
nicht kommen, nach wart er von dem Klote gekoren. Der rathsmei-  
ster Karl sprach wol, er und sein kumpen Hedrich hetten Klote ge-  
saget, das er Schlegell uff diss mahl nicht kiesen solte, aber es be-  
schach gleichwol. Der rathsmeister Annyss Bote liess uff die mittwoche

<sup>a</sup> sichmen.    <sup>b</sup> vor.

<sup>1</sup> Vgl. Dr. I. S. 111 und II. S. 462 ff.

uffleuten und brachte das an den rath, das Schlegell so gekohren was, ein theil wolden ihn im rathe nicht haben, und die alten meyster wolten, er solte bleiben.

Hier wardt viel rede umb von dem rathsmeister Annyss Botten und denen, die es mit ihme hatten, aber die andern, der mehrer was, den seiner, hiltten im<sup>a</sup> so sehre enkegen, das ers nyndert moechte<sup>b</sup> brennen; doch wolde Annyss Botte Schlegel nicht vor einen meister uffnemen noch bey im sitzen ohne volwort der gemeine und auch der vom tale, sondern er wolde das volck zusammen lassen heischen und vorbotten aber die geschickten, die von dem volcke worden gekoren<sup>c</sup>, das sie Schlegell solten beschuldigen. Wolte alsden das volck oder Bl. 212<sup>a</sup> die geschickten volwort geben, || das Schlegell solte bleyben vor einen meyster, so wer er des dan wol zufrieden. Aber die meister und auch etzliche rathmanne wolden das in keynerley weyse zugeben, das man das an das volck bringen solte, auch wolten sie nicht, das man die geschickten solte besenden, und so hatte der rathsmeyster Annyss grosse arbeit und hatte auff dem rathause wenigk beyfall, sondern das gemeine volck hirnieden und auch die vom tale waren ihm fast wol gewogen etc. Er liess nicht abe und liess uffn donnerstagk (12. Febr.) aber leiten und gab uff dem rathause ihnen seine meynunge aber vor, gleicherweyse als uff mittwoche zuvorne geschehen was, mit viel bitte und mancherley reden, es half aber nichts. Die meyster und auch etzliche des raths waren so verstockt, das man sie uff keine gleiche oder redtliche wege nicht weysen konte, sondern sie wolten nach ihrem heupte haben, es were der stadt gedeyen oder vorderb, biss es der liebe gott anders geschickt etc.

Uffn freytagk (13. Febr.) hilt der neue rath mit den alden meystern die collatio nach alder gewonheit etc.

Uffn sonabendt Valentini (14. Febr.), was vor Reminiscere, gingk der neue rath uff<sup>1</sup>, die alden meister brachten die neuen meister an den rath. So konte sich der rath nicht vortragen, das sie Schlegell wolten zulassen, umb den willen, das in die gemeinheit und auch die pfenner in anklage hatten, und was noch nicht entrichtet. Die alten meister und auch die neuen meyster mit wolten Schlegell unvorworfen haben. Der rathsmeister Annyss Bote und etzliche im rathe hilden hart und wolden Schlegell nicht zulassen hinder den geschickten oder hinder dem volcke, aber ihrer ein teyl im rathe von innungen und

<sup>a</sup> in. <sup>b</sup> möchte. <sup>c</sup> hier folgen die Worte „das sie dem volcke wurden gekohren“, Jedenfalls eine überflüssige Wiederholung der betreffenden vorausgehenden und folgenden.

<sup>1</sup> Senatus Hallensis 1478: Jacoff Weissack und Mattes Benne rathsmeistere. Vester Stucke, Nickel Isenberg, Peter Sanderman, Brosius Zschel-schen, Glorius Moller, Hans Rule, Burckart Trinckus, Hans Molbeck, Peter Heillig-man, Heintze Kumath. || Ludecke Rebening, Drewes Schlegel, Thomas Romer, Jhan Kumpan, Sixtus Rule, Heinrich Richart, Claus Cuntze, Alexius Lyskau, Peter Kober, Merien Buermeister, Bernt Schenckel, Donat Trebickau, Jurge Gotze, Peter Pfeffer, Peter Mebis. — Von diesem Jahre an werden die Bornmeister im Bürgerbuche nicht mehr als Mitglieder des Rathes genannt.

gemeinheit, die hilden gleicherweyse bey Annysß || Boten, als sie bey den pfennern hilden vor zweyen oder dreyen jharen. Aber Annysß Botte mochte nicht erlangen, das man die geschickten uffs rathaus hysche oder das man das volck zusammen liesse kommen; und so uberdeberten die alden und neuen ein theil Annysß Boten, das er und die andern Schlegell zulieszen, denn es werete, biss das es<sup>a</sup> ein schlugk nach mittage. Die meister hatten ehre, gleich und recht vor Schlegell gebotten und hatten zum rathe gesaget, das sie des andechtighk weren, ob sich diese dingk anders wurden begeben; er hatte sich auch selber erbotten, wes in die gemeine und pfenner zu beschuldigen hetten, darzu solte sein der rath mechtighk sein, wolde in den der rath, innungen und gemeinheit nicht haben, so wolle er darvon bleiben etc. Bl. 212<sup>b</sup>

O weh, es war viel leuten so sehr bitter, das er so uffgenommen wardt! Er vornichtigte offenberlich der stadt freyheit, gewonheit und privilegia. Auch hatte er gesaget uff etzliche unser privilegia, er wolde nicht meynedigk werden und meinyde schweren umb unsers gutts willen, das hatte er uff das privilegium gesaget, das die von Halle haben, also lautende: „was sie mitt ihren altessen erkunden wellen, darbey solten sie bleiben etc.“<sup>1</sup> Darbey ist seine meynunge wol zu mercken.

Auch hatte derselbige Schlegell gesaget offenberlich in seiner pfarr: „wir mussens so machen, das wir auch gutt kriegen etc.“ Nun mereke diss, was derselbige Schlegel sagete, was er auch that, wie gram im das volck was, gleichwol rythen die obersten, die diesen irthumb fureten, darzu, das man Schlegell zu einem meyster solte kysen, und etzliche derselbigen gaben den rath, das die meister ehre, gleich und recht vor ihn solden bitten. Darbey ist alles zu mereken, || was die obersten gutts in diesen dingen haben gethan, oder wie ire meynunge ist gewest. Bl. 213<sup>a</sup>

Hans Laub sprach auch offenberlich uff dem hoffe, da Schlegell das volck abewandte von S. Ulrichs pfarr, von den andern drey pfarren: „wir hoffen, wir haben uns nicht vorschalekt oder vorböst, das Schlegell das volck von uns zeucht, wir haben auch unser eygen blutt und fleisch nicht gehönet noch geschendet, als etzlicher gethan hat, und darumb solten wir des wol vortrack haben“, und andere wort mehr etc. Solche und andere rede wurden Schlegel zugesaget von etzlichen obersten, und er widersprachs auch nicht. Es mochte auch gleichwol war sein, das derselbige Schlegell seiner eygen schwester tochter ein kindt hatte gezeuget. Jedoch frageten die obersten nicht darnach, dann inen was noth, das sie uff einander hilden, ob sie sich underweylen ruckten mit worten, sie wusten sich wol wieder zu schlichten etc.

<sup>a</sup> „es“ ergänzt.

<sup>1</sup> Ein derartiges besonderes Privilegium ist jetzt nicht mehr nachzuweisen.

Uffn sonntagk Reminiscere (15. Febr.) und montagk (16. Febr.) waren der rath und auch etzliche vom alten rathe uff dem rathause und wurden ein, gen Magdeburg zu schieken etc.

Uffn dinstagk post Reminiscere (17. Febr.) reit Matz Pegaw und der stadtschreyber gen Magdeburg und solten sie bitten, das sie sich wolden gen Halle fugen und mit den von Halle vor den<sup>a</sup> in der fursten hoff von Sachsen reyten und sie helfen vorbitten umb die ersten lehn etc.

Uffn freytagk (20. Febr.) kamen die beyde obgeschriben wider etc. und uffn sonabendt vormittage (21. Febr.) hatten sie berichtunge gethan etc. Der von Magdeburg rath und wolmeynung was diss, das die von Halle die fursten alleine uff diss mahl besuchten, und liessen die von Magdeburg itzunt darvon umb den willen, so die von Halle die fursten noch nie besucht haben, und darumb ist das bequemeste, das sie alleine ihre werbunge und themutige bitte || durch sich alleyn an die fursten lassen gelangen. Wurden aber dann die von Halle gnediglich nicht erhoret werden, so wollen dann die von Magdeburg darnach vor die fursten und allen vleiss umb der von Halle willen ankehren. Auch beriethen die von Magdeburg merklich, das es uff das erste mahl nicht fuglich were, das sie mit denen von Halle vor die fursten zögen. Darumb, so sie itzundt vor sie bitten wurden und neben in stunden und doch nicht nach ihrem willen und ihrer stadt notturft dasselbige, das sie von alder haben gehabt, so bekommen möchten, und in vorzok oder uffschub möchte gestalt werden, so könden oder möchten die von Magdeburg dann so bequemlich darbey nicht kommen, vor uns zu bitten, auch ere, gleich und recht vor uns zu bitten, als sie sonst wol thun können, so sie mit denen von Halle vor den fursten nicht gewest sindt. Und diss haben sie gar tieff berathen etc. Die von Magdeburg hatten auch gefraget umb die köhre des neuen raths, des worden sie von den beyden berichtet. Sie möchten auch gefraget haben, ob Hedrich nicht sonderlichs mit dem<sup>b</sup> heimlichen rathe geredt hette. Auch hatten die von Magdeburg gesaget, wurden sich die von Halle noeh nicht schieken zu eintracht und friede, so wurde ihnen das begegnen, da<sup>c</sup> sie itzundt noch wenigk auff dechten. Deo laus! Die von Magdeburg hatten gar merklichen rath uff diese sachen gehabt, alle drey rethe, darnach die drey heimlichen rethe und die schöppen etc.

Uffn donnerstagk post Reminiscere (19. Febr.) reynt Hans Seber ghen Erffurt; uff dinstagk Sanct Matthias tagk (24. Febr.) kam er wider etc.

Uff die mittwoche post Oculi (25. Febr.) zogen die von Halle gen Dresden vor die fursten von Meyssen, so das volem das so haben wolden, Bl. 214<sup>a</sup> und || die von Magdeburg rythen uns das auch getreulichen, uff das die fursten von uns ersuehet wurden und so mit themutiger bitte angezogen wurden, uff das sie ihren sohn vor uns möchten bitten, und auch das sie der zusage wurden indenecken, die sie uns in der huldunge

<sup>a</sup> magd. II. vor „den ihren“ oder „die ihren.“ <sup>b</sup> den. <sup>c</sup> das.

durch den obermarschalek Hugoltt von Slynitz thaten, das man uns wolte lassen bey allem altherkommen, freyheit, gewonheit und andern nach laute des huldebriffs, den uns unser herre von Magdeburg daruber hat gegeben<sup>1</sup>, und das wir nun zum ersten mahle nicht mögen belegen werden, als wir von alder yewerlde ane giff und ane gabe belegen sindt worden von andern hern; darumb ist uns noth, die fursten zu besuchen und sie anzuruffen.

Diese zogen und wurden gekohren: der rathsmeyster Annyss Botte, der bornmeister Claus Poleke, Ludieke Pfanschmiedt, von den alten rethen Hans Heddrichs, Hans Laub; Matz Begaw und Sander Drackensteede wardt gebeten, mit zu reytten. Der stadtschreyber wardt auch mit gekohren, der muste das wort halden. Als sie uff mittwoche (25. Febr.) weck wolten, do was Hedrich krank, als man sprach, und wolde nicht mit. So wardt sein kumpen Karle beschickt, der muste mit. Deo laus!

Uffn dinstagk post Oculi (24. Febr.), was S. Mattestagk, do verkundigten die prediger, das doctor Paulus Busse, der probst zu S. Moritz, was gestorben, und uff mittwoch wardt er begraben<sup>2</sup>. Hans Busse, der bornmeister, des doctors bruder, der in seinem hause lange zeit gesessen hatte, liess den rath bitten, das sie ihme so viel wolten erlauben, das er mit seinem bruder möchte zu grabe gehen, er konde das aber nicht erlangen. Aber der rathsmeister Annyss Botte hette ime das || gerne erlaubet und zugegeben, als das dan wol billich gewesen were. Gleichwol woltens seine mitkumpen nicht gestatten. Man sprach auch und war auch also, der alde rath hette den neuen rath neulich gebeten, als sie die rechnunge boten zu thun, das sie gutte verfuger darzu weren, das dieselbigen bornmeister zu kirchen und zu strassen gehen möchten. Der neue rath hatte in auch ja darzu gesaget und beschyden die freunde uff die woche wieder, aber dar wardt nicht auss; dabey was zu merken, das die bitte und die gutten wort des alten raths nicht auss guttem grunde gingen. Darumb wusten sie woll, ob solehe bitte von in so beschach, sie<sup>a</sup> weren ihre mitgesellen in diesen dingen, die wusten wol, wie sie die bitte uffnehmen solten, und so musten die armen frommen leute bleyben sitzen.

Annyss Bote hette es gerne gutt gesehen, aber seine kumpen und andere desgleichen waren zu keinem gleichen noch gutte nicht geneyget, sondern zu allem verdrisse und ungemache etc. Deo laus!

Doctor Paul starb des nachts in seinem bette, das niemandt darbey was oder davon wuste. Er was des abents frisch und gesundt; als er zu bette was gegangen, do hatte er seinen dienern befohlen, das sie uff den morgen zu vieren die dörntzen solten heissen, so wolde er uffstehen und beten. Do die dörntze geheisset wardt, do gingk

<sup>a</sup> so.

<sup>1</sup> Gegeben am Dinstag nach Allerheiligen (4. Nov.) 1477. Dr. I. 167.

<sup>2</sup> Vgl. Dr. I. 745.

der eine diener und klopte vor die kammer, aber niemandt antworthe, so schlossen sie die kammer uff und sahen<sup>a</sup>, das er das bette von der brust gestossen hatte, und hatte einen kleinen schaum vor dem munde und ein klein paternoster in seiner handt, daranne her bette den psalter ave Maria<sup>b</sup>, und wardt todt gefunden. Gott erbarme sich uber seine schle, er was gar ein ehrlicher, frommer prelat!

Bl. 215<sup>a</sup> || Uffn donnerstagk nach Oculi (26. Febr.) gingk man wider zum bornen, wann dar was kein saltz mehr. Die fuhrleute holtens in der dritthalben woche gar sehr weck, denn es frore die zeit sehr und hart in dem kaltleger, mehr denn es den gantzen winter gethan hatte. Die leute furen auss mit dem pfluge von stundt nach fassnachten, so gutt war das wetter. Aber S. Peter<sup>1</sup> war noch nicht kommen, und von stundt die ander woche darnach wardt es so kalt, das die pfluge musten daheime bleyben etc.

Uffn sonabendt post Oculi (28. Febr.) wardt die sole uff 11 alde d. gesetzt, das schock holtz galt 6 neue d. schneberger muntze oder 7 alte d. etc. O allmechtiger gott, welch ein leben war diss, wie gar schwerlichen was das etzlichen leuten, das man die fursten besuchen solde! Annyss Botte hatte grosse arbeit damit, ehe dann das ers darzu brachte, wiewol das das gemeine volek und auch pffener lengest darnub gebeten hatten. Die von Magdeburg hatten das getreulich gerathen, nochdan sagens etzliche obersten ungerne, wiewol sie aber des sageten. Doch stundt das sehre zu mercken, hetten unsere obersten vor einem jhare die fursten besucht umb die ersten lehn und betten dem bischoffe von Meyssen und dem capittel<sup>c</sup> und, förchte auch, Heinrich, etzlichen gewaldigen so sehre nicht gefolget, das mochte der armen stadt zu Halle frommen uber etzliche tausent fl. Nun vergebe es gott denselbigen, die der stadt und den bürgern solchen schaden zufugeten etc.

Bl. 215<sup>b</sup> Uffn sonabendt vor Letare (28. Febr.) hatten drey vorschleger uff dem rathause verklaget den bornmeister Claus Poleken und mochten eine zedell gehabt han, darauss sie ihn vorklaget hatten, und der bornmeister war nicht daheyme, sondern er was mitte vor || den fursten. Herr gott, welch wunderlich dingk ist das! O, der rathsmeister Jacob Weissack<sup>d</sup> und sein kumpen Schlegell mit andern lassen nicht abe, es sey den, das es gott vom himmel anders schiecke. Ist es auch sache, das der allmechtige gott, unser ewiger und allerliebster vater, uns armen pffennern, seinen unnutzen söhnen und freunden, nicht zu hulfe kommet und uns gewaldiglichen erlöset, als er bereite ofte gar scheinbarlich gethan hat in diesem irthumb, so ist unser trost, den wir zu lebendigen leuten haben, gar umbsonst; wenn diss volek thut anders nicht, den als sie haben angehaben, und so blieben sie bey ihren vor-

<sup>a</sup> schen. <sup>b</sup> Marie. <sup>c</sup> „auch Heinrichen von Ammendorff und etzlichen“ jüngere magd. Handschrift. Die hallische hat hier „vndt förchte auch Heinrich etzlichen“. <sup>d</sup> J. W.

<sup>1</sup> Petri Stuhlfeier, Cathedra Petri, 22. Februar.

nemen. Sondern ich hoffe, der herre versuchet uns hoch, und darnach wirdt er uns erlösen, gleich als ein milder, getreuer vater seinem bösen, ungeratenen sohne vorgiebet, das er ihn gar ofte und mannichmahl hat erzurnet, und wirdt uns mit aller gutte und mildigkeit trösten und höchlichen wider erfreuen. Deo laus et beatae Mariae virgini! etc.

Uff dinstagk post Letare (3. März) vor mittage wardt Hans Koch uffs rathauss verbott, der am vischmarekte wonete, und wardt von dem rathsmeyster Jacob Weissack beschuldiget in abwesen seines kumpens und des bornmeisters und auch Ludicken Pfanschmides, die uff diss mahl von den fürsten noch nicht wider heim kommen waren. Dis waren die schulde: „Hans Koch, ir habet gesaget, so euch am nechsten ist ein gebott geschehen vom rathe, dasselbige ist mit des raths willen nicht geschehen etc.“ Darzu antwortet Hans Koch nein, er hette das nicht so gesaget. Zum andern mahle hat Hans Koch gesaget, der rath were nicht voll gewesen etc. Darzu hat Hans Koch geantwortet ja, des bekenne er. Die vor den fürsten waren uff das mahl, die waren ye nicht gegenwertigk, darumb was der rath ie nicht voll<sup>a</sup> etc. || „Zum dritten mahle habt ir, Hans Koch, gesaget: ich reppele mit dem zayle hin und her, wen ich die leute beschuldige etc.“ Darzu antwortte Hans Koch und sprach ja! So wardt ime gebotten, er solte auff den thorm gehen. So beschach das etc.

Uff den obgeschriebenen dinstagk post Letare (3. März) umb 12 kamen die von Halle wieder von den fürsten und hatten eine gutte antwort auff die bitte, die sie anbracht und gethan hatten umb die ersten lehn, erlanget. Die fürsten hatten die von Halle auch mit allem willen freuntlich und guttlich erhört; was sie zu werben hatten von der von Halle wegen umb die ersten lehn, das hatten sie in guttlichkeit gehört ane cynicherley vorzogk oder aufschub und erzeigten sich nicht so gegen die von Halle, do sie zu ihn kamen, als sich die von Halle wol und ofte kegen sie erzeiget hatten, do die fürsten ihnen manche schrifte thaten; und wie sich die regierer von imungen und gemeinheit hilden gegen der fürsten schrifte, ist woll offenbar etc. Die von Halle brachten ihre werp an und thaten ihre bitte umb die erste lehn. Sie sageten auch darbey, worumb sie die fürsten nicht ehe hetten besucht, das ihnen die herrn vom capittel hetten zugesagt, sie solten sich des unbekummert lassen, wie mans vormalts mit andern herren und bischoffen umb die erste lehn hette gehalten, so solde man das itzundt auch mit ihn halten, und faste andere rede mehr, der ich hier nicht schreybe etc. Darauff baten die von Halle die fürsten und zeigten ihnen die urkunden, brieffe, und was sie der hatten über die ersten lehn von andern herren und bischoffen. Darinne hatten die fürsten ein wolgefallen, die dingk so zu hören und die brieffe zu lesen, und gaben || ihnen diese antwort, sie wolden die von Halle vorbitten gegen meinen herrn von Magdeburg; wolde das nicht helfen,

<sup>a</sup> „voll“ ist aus der magdeburgischen Handschrift genommen, die hallische bietet hier „faul“.

und wurden sie<sup>a</sup> von beyden theylen ersucht, wolden sie darzu schicken und einen guttlichen handel darinne vornemen; kunten die dinge alsdenn guttlich nicht werden funden, das alsdann das recht schiede etc. Diese antwort was gutt, die vom tale warens froh; aber etzliche freuerten sich des rechten wenigk in der stadt zu Halle etc.

Uff mittwoch nach Letare (4. März) vor mittage waren die drey rethe uff das rathauss geheischet. Und diss antwort von den fursten wardt inen vorgegeben, wie inen das begegnet was. Etzliche horten das gerne, etzliche aber nicht. Darbey mochte werden uffgebracht vom stadtshreyber und Matz Pegaw, das in die von Magdeburg am nechsten hatten befohlen: wurden sich die von Halle nicht schicken und zu eintracht greyffen, so wurde in das begegnen, darauff sie itzundt wenigk dechten, bedorften sie ihrer darzu, sie wolden weder leib noch gutt sparen etc. Dar wolden diese von innungen und gemeinheit nicht an etc. Sie mochten do ein werden unter sich, die pfenner musten abetretten, das der stadtshreyber und Ludicke Pfanschmidt gen Magdeburg solten und sie berichten, wie der abescheidt vor den fursten was, und wolten do keinen pfenner mit haben. Deo laus!

Uffn donnerstagk darnach (5. März) wardt der bornmeister Claus Polcke beschuldiget durch der vorschleger einen, genant Ciliax Berwaldt, nach solchen worten, das der bornmeister im auff seine eyde des vorschlahens gerett hette, und solchs stunde ihm nicht zu leyden, und viel andere rede, der ich nicht schreybe. Worumb? Ich habe nicht darbey gesessen, do der bornmeister beschuldiget wardt, sondern das ich etzliche wort darvon gehort habe, das es so geschehen was etc. Der bornmeister Claus Polcke hatte auch darzu geantwortt, das er etzliche rede mit ihme gehabt hette || in gutter wolmeynung und freundschaft, das er die armen pfenner doch bedencken wolte, das sie so gar schre nicht schaden dorfften nemen an ihrer nahrung, so er selber wol wuste, das sie nicht zukommen künnten uff die zeit, und hatte<sup>b</sup> darbey gebeten, das er in der rede nicht vordenecken wolte. Und einer gab dem andern die handt und waren so gutte freunde etc. Und hernach beflagte er in, darbey magk ein yderman mercken, weme oder was er gleuben soll etc.

Bl. 217<sup>a</sup>

Uffn freytagk darnach (6. März) kam ein ritter, genant herr Baltzer Grensineck<sup>1</sup>, der fursten reth<sup>c</sup> einer von Sachsen, der was gewest zu Kalbe bey unserem herrn von Magdeburg und auch bey dem capittel zu Magdeburg, den hatten die fursten von stundt darhin geschickt in der von Halle gewerbe umb die ersten lehn, darumb die von Halle bey den fursten waren zu Dresen gewest etc. Der heim-

<sup>a</sup> „sie“ ergänzt. <sup>b</sup> hatten. <sup>c</sup> Rathh.

<sup>1</sup> Er ist jedenfalls identisch mit jenem Balthasar Grensig, welcher im Jahr 1476 den Herzog Albrecht auf seiner Reise nach Rom und Jerusalem begleitete hatte; Müller, Annales 42.



liche rath was zu dem obgenanten ritter gegangen in seine herberge und horten das antwort. Was also, die herren vom capittel mochten nicht sehr freuntlich gewest sein uff das anbringen des ritters und hatten den von Halle nicht mehr den drey wochen erstreckunge der zeit furder gegeben, den als sie vormalz zu Magdeburg ihn gethan hatten umb bitte willen der von Magdeburg. Hieraus mercke aber, wie diese dingk stehen und sich fynden etc.

Uffn sonnabendt (7. März) wurden die drey heimlichen rethe uffs rathauss geheischet und wurden der antwort berichtet, was trost sie bey dem capittel funden, darauff sie sich dann schre vertröst hatten, und worden do zu rathe und kohren Hans Seber und Hans Laub, das sie mit den andern zweyen obgeschriebenen gen<sup>a</sup> Magdeburg solten reyten zum rathe daselbst und anbrengen die antwort, die ihn die fursten hatten gegeben und auch die antwort, || die<sup>b</sup> dem ritter vom capittel zu Magdeburg gegeben was, und das sie die von Magdeburg nun furbass umb rath anruffen und bitten solten; aber umb die zwytracht beyzulegen, da wolten sie nirgendt an, das man die von Magdeburg darzu bitten solde etc. Hans Laub hatte auch nicht gerne zihen wollen etc. und antwortet etc.

Bl. 217<sup>b</sup>

Uffn montagk post Judica (9. März) solden die gekornen gen Magdeburg. Hans Laub hatte auch angebracht, wie das im etzliche gebott uffgeleget weren, so er uff dem rathause von des gemeinen volcks wegen und auch pfennern hette müssen reden, so er das ihe nicht gerne hette gethan; das er nun in den gebotten so solte sitzen, were im gar schwer. So worden ime die gebott abegenommen etc.

Die woche Letare (1.—7. März) bleib die sole uff 11 alde d. stehen. Die vorschleger sahen uff die zeit nicht viel auff den kauff des feuerwercks. Das schoek holtz galt 1 groschen, der 24 1 fl. gelten, es galt auch noch wol eines hellers mehr etc.

Uffn donnerstagk Gregorii (12. März) namen etzliche vom rathe vor uffs rathaus (!), der eine rathsmeister Jacob Weyssack, der schumacher, und Schlegell mit den andern auss innungen und gemeinheit uff dem rathause, und wolten den vorschleger Ciliax Berwalte zu einem underbornmeister uber dem Deutzschen Borne haben in des verstorbenen stedte. Der rathsmeister Annyss Botte und auch die pfenner und der bornmeister Claus Poleke wolden des mit Weissack<sup>c</sup> und den andern nicht ein sein umb den willen, es langete die bornmeyster und schöppen im tale an, die hetten des von alden herkommen zu thune. Aber Jacob Weissack mit seinem anlange wolde dar nicht an und wolte Berwalde uffnehmen, Annyss wolde das mitsampt denen vom tale nicht zugeben und berieff sich uffs volck, uff die von innungen und gemeinheit und vom tale, || das man die zusammen liesse kommen; wolden die das dann so haben, so wolte er und auch die vom tale des so gerne zufrieden sein. Da wolde Weissack und die andern nicht gerne eingehen, und doch uffs letzte mochten sie ja sagen, man solde

Bl. 218<sup>a</sup>

<sup>a</sup> gehén. <sup>b</sup> das. <sup>c</sup> W., weiter unten „J. W.“ und „W.“

das volek zusammen haben etc. Claus Poleken wolten sie ane jemandes danck in gehorsam weysen umb Berwalts willen. So mochten etzliche der heyiligen zeit furchten und rede, die man darauff thun wurde, und vorbleib etc.

Uff nachmittagk kam Hans Laub, Hans Seber, Ludicke Pfanschmiedt, der stadtschreyber wieder von Magdeburg. Do hatte der rathsmeister Jacob Weissack mit den andern so viel zu wege gebracht, und namen Ciliax Berwalde uff ane Annyss Boten und der pfenner, die uff dem rathause sasscn, danck und willen; und Annyss Bote mochte vom rathause gehen und wolde des nicht eins mit ihm sein hinder dem voleke, man solte es an das volek bringen. Aber sie frageten nach dem rathsmeister Annyss Boten nichts und nach den pfennern. Darauss ist zu mercken, das J. W., S. L.<sup>1</sup> das mit etzlichen, die nicht im rathe sitzen, ratthen, wie es dieselbigen dann haben wolten, so geschichts. Sie sasscn auch uff dem rathause bis das es 7 hatte geschlagen, uff das Berwaltt wardt uffgenommen etc.

Uff den freytagk (13. März) vor mittage was der rath uff dem rathause und etzliche aus den alten rethen. Do mochten die berichten, so sie von Magdeburg kommen waren, und Berwaltt mochte auch sein recht thun, aber nicht als das vor alder gewest was etc.

Die woche Judica (8.—14. März) galt die sole 9 alde d., das was ein grosser grosechen oder ein mittelgrosechen, der giengen 24 vor 1 r. fl. Das schock holtz galt 1 silb. g. etc.

Bl. 218<sup>b</sup>

|| Uff den palmabendt, der war Unser Lieben Frauen tagk (14. März), reit der rathsmeister Annyss Botte, der bornmeister Claus Poleke, Ludicke Pfanschmiedt, der stadtschreyber gen Leiptzigk zu den fursten und meinten, sie wurden hertzogk Wilhelm von Döringen<sup>2</sup> da finden, aber er war nicht da. Sie mochten den fursten dancksagung thun, das sie umb die erste lehm so bey unseren herrn und das capittel geschicket hatten; wiewol das am capittel uff das mahl nicht viel erlangt wart, so mochten sie doch die fursten vorbass bettlich bitten und ersuchen nach den zusagen, die denen von Halle ye von ihren und ihres sohnes wegen beschagen vor der huldunge. Die fursten hatten sich abermals unfriichtigk gegen sie gehalten in ihren worten, sie wolten ye nicht, das iemande vorkurtzungc solte geschehen,

<sup>1</sup> Der erstere ist natürlich Jacob Weissack; unter S. L. scheint der Verfasser auf Simon Lischkau hinzudeuten. Jacob Weissack (Jacoff Wissack) tritt im Bürgerbuche zuerst 1461 als Meister im Rath auf; dieselbe Stellung nimmt er 1464 ein; 1466, 1469, 1472, 1475 sitzt er im engeren Rath; 1478 und 1481 erscheint er als Rathmeister. Noch im 16. Jahrhundert kannte man seine Wohnung, Gregor Ockels Haus, aller Wahrscheinlichkeit nach das Haus an der westlichen Schmerstrassen- und Marktckecke (jetzt Markt Nr. 4), und nannte dasselbe domus infelicitatis, „dann aus demselben ist durch Gregor Ockeln die Steuer bei des Cardinals Zeiten auch herausser kommen“.

<sup>2</sup> Wilhelm III. der Tapfere (1425—1482), der jüngste Sohn des Kurfürsten Friedrich I., und Oheim des Kurfürsten Ernst und des Herzogs Albrecht des Beherzten. Er hatte im J. 1440 Thüringen erhalten.

sie wolten der von Halle anbringen uffnehmen und das schriftlich in ihren brieff schlissen und schicken an das capittel, und andere rede mehr, der sich die fursten weiter erbotten hatten gegen die von Halle, der ich denn hie nicht geschriben habe etc. Die von Magdeburg hatten sich gegen die geschickten, als vorgeschriben stehet, gehalten als uffrichtige, fromme leute und hetten auch alle dingk gerne gutt gethan mit denen von Halle, wiewol das etzliche zu Halle alles argk und ubel von in sageten, uff das sie ie gerne hetten gesehen, das man die von Magdeburg gantz von uns geschieden hette. Aber gott vom himmelreich wolte das so nicht haben und fugte diese dingk so, das die von Halle die von Magdeburg musten anruffen und zu sich zihen, wolden die von Halle anders bleiben bey solchen freyheiten, gewonheiten und gerechtikeiten, als sie von alders waren gewest, || wiewol Bl.219<sup>a</sup> das irer viel zu Halle unter innungen und gemeinheit, da noch<sup>a</sup> die obersten regierer waren, wol gesehen hetten, das wir etzliche freyheiten<sup>b</sup> hetten verlohren; das hetten sieh dieselbigen nicht bekummert, uff das ihre wort, die sie vor dem voleke sageten, hetten mögen bey macht bleiben. Aber der herre ist ein wunderlicher gott, er versuchet sein volck, so er aber mercket, das eine gantze samlunge ewigen, unvorwindtlichen schaden nemen solde umb 10 oder 12 oder nach mehr perschonen willen, und sihet auch, das die perschonen ihren nutz und eygene ehre mehr dann den gemeinen oder irs nechsten nutz suchen, so gedenecket der herre, das er solchen obersten steuret, unde schicket underweilen die dingk uff andere wege durch etzliche perschonen, da man gar wenigk uff dencket, und dadurch wirdt dann bissweilen der irthumb der obersten gehindert, das sie einer gantzen gemeine nichts müssen vorgeben. Und so hat sichs hir zu Halle noch geschicket biss uff diesen tagk, der herre wirdt das vorbass wol schicken.

Die von Magdeburg hatten auch vorbass gesaget den geschickten, sie weren gewest vor unserm herren von Magdeburg und hetten von der von Halle wegen seine gnade noch eins gebeten umb die ersten lehen belangend, so hette seine gnade in antwort gegeben, seine gnade hette uff das mahl niemande bey im, sondern nach den ostern, so der bischoff von Meyssen bey seine gnade wurde kommen, so wolte er den von Magdeburg widerumb ein antwort sagen. Deo laus! Diese berichtunge beschach uffn freytagk nach Gregorii (13. März) von denen, die zu Magdeburg waren gewest etc.

Die woche<sup>1</sup> (15.—21. März) galt die sole 9½ d., das schock holtz galt 6 neue d., auch 7 neue d. Jacob Weissack war auch uber den Deutzschen Born gegangen, do Berwalitt uffgenommen was || von ime Bl.219<sup>b</sup> und den andern, und hatte zu dem bornmeister Lorentz Oeltzchen ge-

<sup>a</sup> dannoch.    <sup>b</sup> freyheitt.

<sup>1</sup> Der Text bietet hier noch „dñē“, was in Dominice aufzulösen sein wird. Gemeint ist damit wol nur Dominica Competentium oder der Palmsonntag, weil dieser Tag den vorher erzählten Ereignissen zunächst liegt.

saget, er solde Berwalde uffnemen zu einem obersten bornmeister, das wolden sie gehabt haben; wurde er das nicht thun, so solte im nicht viel guttes darauss kommen. So muste Oeltzsche reymen Berwalde seine stette, und Oeltzsche was ein frommer man, sie wusten ime auch keine schult zu geben, aber gleichwol wolden sie das haben, die diese dingk regierten<sup>a</sup>. Der rathlsmeister Annyss Bote von der gemeinheit war des nicht ein mit in, er wuste davon auch nicht, das sein kumpen Jacob Weissack das so ausrichtete, aber es bleib gleichwol allso etc.

Uffn donnerstagk nach Quasi modo geniti (2. April) wardt abermals vorgekommen uff dem rathause, Hans Walttheim das feur auszugissen.

Uffn sonabendt darnach (4. April) waren die von den alten rethen uff dem rathause gewest, und so mochten etzliche unwilligk uff die bornmeister sein, das sie Walttheime sein gutt uff weynachten lassen schreyben, und so drey rethe von innungen und gemeinheit eins waren wurden vor weynachten, das man Walttheime sein gutt nicht solte schreiben. Des sich den Claus Poleke entschuldiget hatte im ersten und auch hiernach alzeit, das er des nicht zu thun wolde haben; auch were im Walttheim so zugewandt, das er solches nicht thun wolte, und schlugte sich auch darvon. So kam das uff die andern bornmeister beyde, Gunther Wagaw und Burekhart Schuller. Die hatten Walttheims gutt uff den heiligen abent lassen schreiben, wenn Hans Walttheim hatte einen brieff an bornmeister und schöppen umb sein gutt zu schreiben geschriben, und die beyde obgeschriebene bornmeister antworten den brieff nach lesunge dem rathlsmeister Hans Hedrichs und Karlen<sup>b</sup>, und die hatten den beyden bornmeistern erleubet, das sie

Bl. 220<sup>a</sup> Walttheime sein gutt || solten lassen schreiben, als das uff die zeit eine gemeine rede und gericht was. Aber als uffn sonabendt obgeschriben (4. April) do sie uff dem rathause waren, da<sup>c</sup> mochten die rathlsmeister den zweyen bornmeistern des vornemens und rede nicht gestehen.

Hier gingk man wider zum bornen.

Uffn freytagk nach Quasi modo geniti (3. April) wurden die bornmeister und schöppen des tals ein, man solte uff den nachkommenden dinstagk (7. April) uff den abendt wider zum bornen gehen. Aber die zwene bornmeister meineten, so ferne als der rath das so haben wolte. Nun dar was noch uber 70 hundert stuecke saltz, 50 zu einem hundert gerechnet; etzliche hatten noch zu zweyen schoek, zu 3 schoek saltz, und was schwartz. Nun die regierer des neuen regiements, Jacob Weissack und seine kumpen, befohlen, das man uffn sonntag (5. April) zu abendt underbussen und auch zum bornen gingk. Darumb sindt die vom tale mit ihrem geheisse, wie mans halten sol, vor nichts, man liesse sie auch so mehr darvon, als das sie des<sup>d</sup> solten zu thun haben, man helt die pffenner itzundt nicht anders, den vor ein gespötte.

Hier hub sich der pffenner sache wieder an, die eine weile gelauscht hatte etc.

<sup>a</sup> ergerten. <sup>b</sup> „Einhausen“ setzt die magdeburger Handschrift hinzu. <sup>c</sup> „da“ magdeburgische Handschrift, die hallsche bietet „die“. <sup>d</sup> das.

Uffn dinstagk post Misericordias Domini (7. April) vor mittage kamen uffs rathaus meines herrn von Magdeburg gewaldigen, herr Bernt Becker, der alde cantzler, Heinrich von Ammendorff, Vincentius Newemeister, die waren der pfenner freunde, als das gott wol weiss. Die mochten abermahl gefodert haben abeschrift der lehntaffeln, abeschrift des muntzegeldes. Auch hatten sie angebracht umb den abetrak mit den pfennern, auch hatten sie gefodert die schatzunge, meus herrn geburlichen theil, die die pfenner dem rathe von innungen und gemeinheit geben musten, auch foderten sie die aussleuffte von den verlornen oder von den pfannen, die in der irre gingen etc.

|| Uffn mittwoche (8. April) reit der stattschreiber und Schlegel Bl. 220<sup>b</sup> uff die burg vor mittage etc. Uff den nachmittagk warn die drey rethe uffs rathaus vorbott, ein itzlicher bey einer marck; denen mochten die vier stuecke vorgeleget worden sein<sup>a</sup>, aber do man das funfte stuecke uff den abetrak mit den pfennern berichten solde, do musten die vom tale alle abetreten. Der liebe gott hat das aber in seiner handt, wil er uns verlassen und niemande uffwecken, der uns zu hulfe kompt, so sein wir vorlassen etc.

Uffn freytagk (10. April) waren die innungen, die gemeinheit und auch die vom tale zusamme, ein itzlicher zu seines meisters hauss. So brachten die bornmeister an von des raths wegen diese 5 stuecke: das eine umb die abeschrift der lehntaffel; das ander umb die abeschrift der muntze, wer darinne, und wie viel er darinne hette; das dritte umb die pfannen, die meinem herrn von Magdeburg vorlediget weren, die aussleuffte zu reichen; das vierte umb die schatzunge, die man von den pfennern genommen hat, seinen geburlichen theil zu reichen; das funfte umb den abetrak mit den pfennern etc. Hierauff lies der rath bitten, das wir irer viere solten kiesen, und die nicht in des raths geboten sindt, und die vollmechtigk machen; was die mitsamt dem rathe eins wurden und vor das beste wurden nemen, das das unser wille were etc.

Antwort der pfenner: „herr rathsmeister, die stuecke sindt merklich und belangen die gantze stadt, reich und arm, darumb steht uns das so nicht wegk zu setzen, sondern wir bitten, das uns vom rathe erleubet werde, das wir zusammen mögen kommen uffs rathaus mit unsern freunden von innungen und gemeinheit; so wir den eintrechtigk eines gesprechs eins werden, so wollen wir dann dem rathe eine guttliche antwort wider sagen.“

Dieses gesprechs was S. Gertrautten, Unser Lieben Franen und S. Moritz || pfarr mit den pfennern ein anc S. Ulrichspfarr, da wolten Bl. 221<sup>a</sup> die obersten und ihre meister, die dann viel arges in diesen dingen getrieben han und noch thun, die wolten, man solte es bey den rath setzen, wiewol das etzliche darwider warn, fromme leute, sie konden des aber nicht uffhalten. So koren dieselbigen obersten under ihnen, die ihn zu ihren vornemen dieneten.

<sup>a</sup> die magdeburger Handschr. bietet hier die Lesart des Textes: in der hallischen findet sich „vogeg, aber do“.

Die kremer gaben ein wort als die pfenner, und die drey pfarren, die becker und futterer auch also. Aber die schmiede und schuster, fleischhauer, die viel böses in diesen dingen gethan haben und noch thun, die satzens bey den rath und kohren auch, die inen zu ihren vornemen dieneten. Auch gleichwol under den kremern waren etzliche, 4 oder 5, die grösten, wolden den unrechten wegw vornemen und auch gehen. So waren noch etzliche fromme, und das gemeine volck<sup>a</sup> unter ihn, die wolden ihren obersten in ihren unrechten vornemen nicht folgen und satzten sich auch harte wider sie.

Diss wort brachten die bornmeister und meister uffn sonabent (11. April) frue vor mittage an den rath, aber das behagte dem einen rathsmeister Jacob Weissack und seiner company nicht wol. Und uff den nachmittagk nach 12 worden die drey pfarren, die pfenner, kremer, becker und die nicht unter in gekoren und vollemacht von sich gegeben hatten, wider verbott, ein itzlicher zu seines meisters hauss etc.

Unser bornmeister berichte uns, wie im der rath befohlen hette, uns zu bitten, das wir noch under uns kohren und denen mitsampt dem rathe vollmacht geben wolden, uff das sie den herren vom capittel eine antwort wider möchten sagen und auch meinen herrn; wolten wir hiernachmals zusammen, so man doch umb das schos sprechen wurde, so wolten sie uns das alsdann gern vorgunnen, itzund were die zeit zu kurtz etc.

Bl. 221<sup>b</sup> || Auch wolte der rath Hans Bertolden beschuldiget haben, das er gesaget hette von dem rechtspruche, der zu Erfurt geholt were, das uns der in allen dingen zutrage. Wolten sie wissen, von weme Hans Bertolt das hette, und weren ime gerne auff die haut gewest; so hattens die bornmeister geweret. Antwort der pfenner, gleich als vormals oben geschrieben stehet. Sondern diss wardt den bornmeistern befohlen und an den rath zu bringen, ab iemandt was sagte, so man bey einander were, da die wilkohre offen ist, oder sonst der stadt noth oder bestes oder sein guttduncken, und das der rath den oder die danne heischen oder schuldigen solte und die darumb straffen wolde und sagen, man hette uff den rath gereth; das were von alder so nicht gewonlich, wir wolten des auch so nicht haben, sondern wer umb der stadt noth und das gemeine beste rette, her were aus der gemeinheit, innungen oder pfennern, dem solde man keins nicht ufflegen etc. Die drey pfarren gaben auch ein wort als vor, die kremer auch. Die hatten sich gar harte undersprochen mit ihren obersten, sie merckten auch woll, womitte sie umbgiengen etc.

Uff den obgeschriben sonabendt (11. April), da dem rathe diese antwort wardt von den bornmeistern und meistern, das das volck zusammen wolde und dechten, anders kein wort von sich zu geben, do wardt der rath ein und befuhlen den meistern, innungen und gemeinheiten, sie solten die ihren uffn montagk (13. April) zusammen haben und uffs rathaus

<sup>a</sup> „volck“ ergänzt.

kommen etc., aber dem bornmeister<sup>a</sup> wardt befohlen, er solde die pfenner auch heischen und die in seinem hause haben.

Uffn montag (13. April) frue umb 7 gingen die gemeinheit und innungen mit ihren meistern ufs rathauss. Wir pfenner warn zu des bornmeisters hause und hofften faste, der rath und die andern alle solten uns auch zu ihnen lassen kommen. Aber Hans Laub und seine gesellschaft wolten des nicht zustatten || noch vorgunnen, sondern er gedachte sein Bl. 222<sup>a</sup> bestes und gab dem volcke vor, sie wolten erst unter ihnen eine eintracht machen, ehe sie die pfenner heischen wolten, wiewol das volck da nicht hin wolde hinder den pfennern. Aber mit seinen gutten reden brachte er seyne pfarr darbey, denn er daselbst hatte, die ime wol folgten. Darnach nam er andere pfarren, S. Ulriche auch vor, da wuste er wol, die obersten und ihre gesellschaft folgten ihm auch. Er gingk vor den rath und berichtete sie des, denn er wuste woll, wie er mit solchen dingen solde gebaren<sup>b</sup>. Der rath gingk herabe zu dem volcke und redte faste mit Unser Lieben Frauen pfarre, das sie des auch solden mit eins sein; sie wolten aber hinder den pfennern nicht, und auch die kremer. Aber sie worden alle darbey bracht. Hans Laub was zugetreten und hatte gesprochen zu Jacob Weyssack und auch zu Schlegell und zum volcke: „herr rathsmeister und lieber heuptman und lieben freunde, ich bitte euch allen, habe ich iemande unter euch vorzörnt, das ir mir das umb gottes willen vorgebet.“ Do das nun geschehen was nach ihrem willen, das sie das volck schwerlich darbey hatten gebracht zu der eintracht —, dann Hans Laub mochte wol merken, und auch die es mit ihm hatten, das das volck uff etzliche obersten gar grimmich waren, darumb das dieselbigen gar harte und schwerlich uff der stadt freyheit und privilegia gesprochen hatten und die vorniechtiget mit ihren bösen, lügenhaftigen worten, und wolten doch die sein, die der stadt ehre, freyheit, altherkommen und privilegia vortedigen solten, und wurden auch wunderlich und seltsam an den rath gekoren, das es dem volcke alle wider was, und hatten auch keinen gutten glauben zu in, das dieselbigen der stadt bestes rathen oder werben solden nach laut des eydes, den sie zu der wölköhre schweren musten etc. —

|| Nun diese eintracht unter ihn gemacht wart, koren sie unter ihm<sup>c</sup> dem rathe zu hulfe auss itzlicher gemeine 4 und auss den innungen Bl. 222<sup>b</sup> 2. Do wurden das thor und auch das rathaus uffgethan, das das volck weck gienge, ehe die pfenner kemen. Do wardt Hans Laub darzu mit gekorn, do war derselbige Hans Laub vor den rath gegangen und hatte gesagt; man hette in zu den dingen gekoren, das wolde er nicht sein, „und hette ich das gewust, soldet ir eine solche antwort von dem volcke nicht erlanget haben“, und hatte die handt uffgehoben gleicherweise, ob er die dingk gantz in seiner macht hette, und was weck gegangen.

Und so wurden wir pfenner auch geheischt, ufs rathauss zu kommen. Wir giengen hinauff. Hans Laub hatte sich verlohren zum

<sup>a</sup> den bornmeistern. <sup>b</sup> gabaren. <sup>c</sup> ime.

weine in das neue haus<sup>1</sup>, und ihrer viel warn mit ihme wegk gegangen und auch von sich selbst, den das volck wart vermudet. Do wir pfeuner uffs rathauss kamen, von stundt kame der rath zu uns. Hub Anniss Botte an: „ersamen, lieben hernn und freunde, wist, das sich die gemeineheit, die innungen und der rath vortragen haben und eine eintracht gemacht, so sich vaste viel unwillen zwischen allen theilen mit worten begeben hat, was des von der heiligen drey köninge tage sich bissler gemacht und begeben hat, sol alle abe und gantz beygeleget sein. Sondern euere sache sol so anstehen. Darauff ist der rath mit den von innungen und gemeinheit gantz eins, der stadt freyheit, gewonheit, altherkommen, privilegia zu vertedigen und die bey macht zu behalden etc. Darauff sprach Ludicke Pfanschmiedt: „so ferne als wir können!“

Annyss Bote sprach vorbass: „lieben herren, thut wol und kieset auch ihrer viere under euch und gebet den macht, das sie mit dem rathe und den geschickten uff diese dingk mögen rathen etc.“ Und so giengen sie wieder hinweg etc. Wir pfeuner schickten ihrer viere || vor den rath und liessen fragen, ob die wilköhre offen were, und baten darbey, das sie uns wolten vorgunnen, das wir dem volcke von den dingen, die uns itzt so belangten, möchten reden. Darauff sprach der rath und Annyss Botte sprach, es were des raths wille, das wir mit dem volcke sprechen, auch solte uns die wilköhre offen sein.

Von stundt rief Jacob Weissack: „das irs recht vorstehet, mit den geschickten solt ir sprechen und nicht mit dem volcke“. Nun die viere brachten diese rede wieder an uns.

Wir pfeuner stunden uff und giengen vor die gemeinheit, vor itzliche pfarr und auch vor itzliche innungen, die noch droben warn; denn es waren von den gemeinheiten und auch innungen faste leute zu hause gegangen, doch war noch faste volck droben. Wir huben an und baten itzlichen teyl sonderlich in solchen worten: „ersamen,

<sup>1</sup> Nach Dreyhaupt II. 360 ist der Rathswinkel (Rathskeller am Markt Nr. 2) erst in der Zeit von 1486—1506 erbaut worden. Dem scheint diese Stelle zu widersprechen. Möglicher Weise war indessen das „Nene Hans“ nur ein Theil der jetzt im Rathskeller vereinigten Gebäude und zwar der zuerst errichtete. Dass das Haus am Markte lag, ergibt sich aus einer späteren Stelle, und dass es ein städtisches Gebäude war, beweist die Bezeichnung. Freilich wurde wie anderwärts (Lexicon M. W. I. 1399, 1400; Schiller u. Lübben MN. W. II. 337; Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen J. 1870 S. 141) so auch in Halle (Nene Mitth. 12 S. 63, 64) früher „Haus“ in dem Sinne von „Rathaus“ gebraucht. Man könnte daher bei diesem neuen Hause auch an einen Theil des jetzigen Rathauses denken. In einer Aufzeichnung aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts wird von den baulichen Veränderungen des damaligen Rathauses Folgendes berichtet: In demselben 1500 und cyn Jare in der woche nach dem Sontage Quasi modo geniti (18.—24. April) hat man angefangen die Cappell sancte Crucis under dem Rathause heraus lenger zu bauen mit einer viereckichten aussladung und zierlichen Gebille, auch daneben ein neue Mure an Rathause lang auss biss zum Tritte, und daruber auch ein viereckichte ussladunge angelegt und biss under das dach uffgezogen mit zierlicher besserung und desselbigen Sommer[s] also volbracht, Handschrift der magd. Stadtbibliothek F. Nr. 35. Bl. 125<sup>a</sup>.



lieben herrn, wir haben den rath lassen bitten, das sie uns wolden vergunnen, das wir mit dem volcke von innungen und gemeinheit möchten reden, so das volck itzundt zusammen ist, das ist uns durch Annys Boten, den rathsmeister, von des raths wegen zugesaget; sondern Jacob Weissack hat gesprochen, wir sollen mit den geschickten reden und nicht mit dem volcke etc. Nun wolden wir uff diss mal gerne mit dem volcke reden, darumb bitten wir euch, ir wolt uns das erwerben etc. Sie giengen zusammen ein itzlich theil und schickten vor den rath. Sie kamen zu uns pfennern, die geschickten. Hedrich hub an: „ersamen, lieben herren und freunde, nach eurem begehren sein wir vor den rath gegangen und haben von euren wegen gebeten. So ist das wider den rath nicht, das ir mit dem volcke handelt auss den dingen; sondern unser beweeh wer wol, das irs itzt lisset anstehen, und so uff morgen euere geschickten uffs rathaus zu uns wurden kommen, so wolden wir mit ihm auss den dingen wol handel haben etc.“

|| Darauff antwortten wir pfenner: „lieben herren, nein, wir wolden gerne mit dem volcke reden und nicht mit den geschickten uff diss mahl, wiewol das volck faste vergangen ist, doch ist es eine schlechte bitte und ist kurtz“. Und huben an zu bitten: „ersamen, lieben freunde, wir mercken in den 5 stücken, die von unserm herrn von Magdeburg an den rath, darnach an alle theil gelanget sindt, ist etzlich stuecke, betrifft uns pfenner, als wir vormerken. Darumb, ersamen, lieben herrn, bitten wir euch, ir wollet ansehen die dingk und die auch zu hertzen nemen und wolt ein solehes nicht gestatten noch vergunnen, das mein herr von Magdeburg die burger beschatzen solle, oder das der rath das meinem herrn zu gutte thun sollte uber ihre burger wieder gott, ehre, gleich und recht, so wir unsern herrn von Magdeburg rechts noch nie gewegert oder ausgangen sindt; sondern wir haben uns allewege und auch noch heute zu tage uff rechts erkentnuss gebotten, was wir seinen gnaden oder jemandts pflichtigk sindt von rechte, das wollen wir in thun, es mack uns aber leider darzu nicht kommen. Hierumb bitten wir euch, ersamen, lieben herren, ihr wollet ansehen die eyde und treue, die ein itzlicher burger einer dem andern vopfflichtet ist, beyzustehen zu rechte und zu allen billichen und gleichen dingen, so ich ie hoffe, das wir kein unrecht, unbillich noch ungleich nicht vorgenommen haben. Und gebet ye das nicht zu, das wir so jemmerlich solten beschatzt werden wider alle recht, und deneket daran, ob das die freyheit der stadt nicht betreffen wolde. Was sindt uns den die grossen mauren und torme nutze umb die stadt, so ir das selber von guttem willen zulassen woltet, das man uns beschatzen sollte, und weren mit rechte nicht überwunnen? Und wir bitten uns allewege uff rechts erkentnisse, aber wir mögen darzu nicht kommen. Ich furchte, wurde uns das || itzundt widerfahren, es möchte euch hernach auch begegnen; den es weis niemant, wie nahe ihm sein glucke oder unglucke sey. Und übergebet uns so nicht, denn wir bitten noch ehre, gleich und recht, und bitten euch alle, ir wolt des andechtigk

Bl. 223<sup>b</sup>Bl. 224<sup>a</sup>

sein, das wir ein solchs vor euch allen hier gebeten haben“. Hedrich antwortte und sprach: „ich hoffe, wen wir nun zusammen kommen, und handel anss den stuecken werden, die dingk sollen sich dann wol anders finden“. Und so karte sich Hedrich umb und gingk weck etc., und wir pffenner kohren unter uns Hans Zölner, Hans Walen, Liborius von Delitzsch und Steffen Voigte, und so gingen wir auch weck etc.

Wisse, Hans Koch hatte der rath in die gebott gebracht, das treib denn der rathsmeister Jacob Weissack darumb: Hans Koch mochte der warheit zu viel sagen, wenn er bey die gemeinheit kame. Aber uff den obgeschriben montagk (13. April) muste man inen die gebott abesagen.

Ehe man gen Leiptzigk zogk uff den jharmarkt nach osteren, als das volck zusamme uff dem rathause gewest was und sich underlangk mit dem rathe vortragen und auch gantz eins waren, sie wolden der stadt freyheit vortedigen, als ferne in leib und gutt werthe, und man solde die von Magdeburg und andere ehrliche stette anruffen, forder mehr uns zu vorbitten gegen unsern herrn von Magdeburg und gegen den fursten, das wolde das gemeine volck haben, aber etzlichen obersten behagte das nicht. Nun uff dinstagk im leiptzischen marekte (31. März) gingen die geschickten alle uffs rathauss und worden ein vor mittage, das man die von Magdeburg merklich besuchte und zoge sie zu uns bey diese dingk, uff das sie zu handel kommen mochten. Denn Hedrich hatte selber gesaget uff diss mahl, aber vormals sagete er das nicht, do were sonst kein ander wegk uff, den durch diese wege muste man unser || freyheit suchen zu vortedigen. Aber uff nachmittagk mochte M. M. und S.<sup>1</sup> sich eines andern bedacht haben und hetten das gerne umbgekart und gaben vor, hertzogk Ernst von Sachsen wurde gen Leiptzigk kommen, so were ihr rath, das man in besuchte, auch wurde der bischoff von Meyssen dar kommen, das sie an den fielen und in zu rathe zögen, hofften sie, die dingk solten sich anders fuden.

Dieser zweyer meinunge was, das man die von Magdeburg nicht besucht hette, das was wol zu vornemen. Aber der rathsmeister Dionisius Bote wolde den beyden nicht beyfallen und wolde, man solde die von Magdeburg besuchen. Und Ludicke Pfanschmiedt was Annyss Boten beygefallen, und so bleib das anstehen etc.

Uffn sontagk, do der leiptzische marekt ausgegangen was (19. April), do mochten die burger von Halle fast wider zu hause kommen. Uffn montagk (20. April.) morgen lutte man uffs rathauss; gingk der rath uff, auch die geschickten, und worden do ein und kohren den rathsmeister Annyss Boten, Hans Hedrich, Claus Poleken, Ludicke Pfanschmiedt, Niclas Zschelsen und den stadtshreyber, das die uff morgene dinstagk gen Magdeburg solten. Das beschach.

<sup>1</sup> Wenn die Buchstaben richtig überliefert sind, werden sie durch M(ichel) M(arschalck) und S(chlegel) zu denten sein.

Lieber gott, welche gar wunderliche dingk sindt diss! Ist es sache, das die stadt Halle itzund förder an ihren freyheiten, gewonheiten, altherkommen und privilegiën nicht vorkurtzet noch geschwecht wirdt, so soll man warhaftigk glauben und anders nicht gedenecken noch sagen, denn das gott der allmechtige hat angesehen das gebete der frommen und das ruffen und seuffzen viel frommer leute auss der gemeinheit, auss den innungen, auch auss den pfennern, die faste grosse klage und zu gotte und seiner lieben mutter, der jungfrauen Maria, geruffen han, das sich gott uber sie und die arme stadt wolle erbarmen, denn die obersten regierer itzund auss innungen und gemeinheit haben die stadt und || ihre freyheit in diesem irthumb gantz ubergeben und vorlassen. Bl. 225<sup>a</sup>

Das ist darbey zu mercken: mein herre von Magdeburg und das capittel mit dem bischoffe von Meyssen stehen faste nach der freyheit der stadt; nun solten die obersten in der stadt das nicht dulden noch zugeben, sondern anruffen die von Magdeburg und ander stedte, als die alten vor in haben gethan, darmit sie allezeit und allewege behalten haben, was sie von alder gehabt haben. Des wollen leyder diese regierer auss innungen und gemeinheit mit willen nicht thun, sondern auss grossem gezwange müssen sie zu zeiten was darbey thun, das kompt denn anders nicht, den von schickunge gottes. Hetten auch die gemeinen leute under der gemeinheit und innungen etzliche gethan, die freyheit der stadt were lange vorgeben von den regierern auss innungen und gemeinheit und denen, die sie zu ihnen gezogen und zu ihn gekoren han, mit denen sie diese dingk nach ihrem willen vollenden wollen; denn die pfenner sindt nie darzu geneiget gewest, ichts zu vorgeben. Aber sie konten die freyheit auch nicht erhalten umbe den willen: man wolde der pfenner zu keinem dinge nicht haben; wie es die obersten aus innungen und gemeinheit machten, so war es, da dörften wir pfenner nichts darwider sagen etc.

Under den pfennern wardt gekoren Hans Zölner, Hans Wale, Lyborius von Delitzsch, Steffen Voigt. Diss beschach uffn montagk, als vorgeschriben stehet (13. April), do wir alle uff dem rathause waren etc.

Die woche Misericordias Domini (5.—11. April) blebe die sole stehen uff 11 d., das schock holtz galt 6 neue d., auch 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> neuen d.

Die woche darnach<sup>1</sup>, das was die woche Georgii (19.—25. April), lagk man kalt. Das war das neue regiment! Im kaltleger nach ostern wolde man die pfenner nicht vorkauffen lassen und nberzogk sie, so etzlicher 1 schock, etzlicher 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> schock, etzlicher 2 schock, auch etzlicher mehr saltz hatte; und do man nun nicht mehr denn zwo wochen gezogen und gesotten hatte, so samlete sich so viel saltz, das man || das gutt uff die dritte woche muste stehen und rugen lassen etc. Bl. 225<sup>b</sup>

Uffn dinstagk nach Tyburcii (21. April) zogen die viere und der stadtshreyber gen Magdeburg nach der begerunge des volckes, so es

<sup>1</sup> Hier hat sich der Verfasser in der Zeit um eine Woche geirrt.

gemeinglich darzu geneiget was, aber etzlichen gewaltigen war es nicht<sup>a</sup> lieb. Deo laus!

Uffn donnerstagk Georgii (23. April) kamen die geschickten wider von Magdeburg ane den stadtschreyber. Und den abendt liessen sie den rath und auch die andern gekornen vorbotten, das sie uffn freytagk (24. April) zu achten uff dem rathause solten sein. Das geschach. Der rathsmeister Annyss Bote hatte beriechtunge gethan also: das sie an dem rathe zu Magdeburg wenigk hatten erlanget, sondern die von Magdeburg mochten gesaget han zu den von Halle, wolden sie in erwerben an meinen herrn von Magdeburg, das es wider in nicht were, sie wolten gerne mit ihn vor die fursten zihen und vor sie bitten. Auch hatten die von Halle vorbass gebeten, ob sich diese dingk weiter begeben wurden, so das sie sie förder wurden anrufen, das sie doch alsdan ehre, recht und gleich vor sie bitten wolten. Darauff hatten die von Magdeburg gesagt, sie wolten sich geburlich halten etc. Hier mercke! Das die von Magdeburg sich gegen die von Halle hier mit antwort so gehalten han, ist nicht wunder; denn gleicherweyse als sich die von Halle gegen sie hilden, wan sie zu in kamen und riefhen in das allerbeste und wurden darinne verachtet und wolden ie<sup>b</sup> nicht hören, sondern ihrem eygen heupte folgeten sie nach, darumb ist sich zu vormuten, das die von Magdeburg itzund inen eine solehe stumpfe antwort auch gaben; denn die von Magdeburg hatten den von Halle das zuvorhin gesaget und sie auch gewarnet, ihnen wurde was begegnen, wurden sie sich underlangk nicht anders schicken und || zu friede greiffen. Das hilden die regierer zu Halle, die diesen irthumb fureten vor gespötte und fragten nach den von Magdeburg gar nichts und auch nach den andern ehrlichen stetten, sondern sie mochten sich mit dem capittel von Magdeburg vorwart<sup>c</sup> und vertragen haben, wie oder in welcher weise, wissen sie wol, und mit dem und mit den gewaltigen uff der burg Gybichenstein riethen<sup>d</sup> die regierer auss innungen und gemeinheit. Aber das ein solehes löblich und ehrlich ist, kan ein iederman wol mercken. Der rath zu Halle solte ie wol wissen, mit was gelöbden sie der stadt und allen einwonern und burgern vorpflicht sindt; darnechst ein burger dem andern, wen ein itzlicher nach seinem stande das bedechte, auch zu hertzen nehme, so wurden sie wol finden, wie sie sich solden halten. Aber ich furechte, das in diesen löfften hiran wenigk gedacht werde, ich vermute mieh, sie wollens auch nicht wissen, ob inen auch iemandt darvon sagen wurde oder wolde, sie möchten des nicht hören etc.

Uff denselbigen freytagk (24. April) worden sie eins uff dem rathause, das sie uff nachmittagk nach einmahil uff die burg vor meinen herrn von Magdeburg wolten und seine gnade noch bitten, das uns seine gnade so gnedigk wolde sein und uns zum ersten mahle belehen wolde mit unsern guttern ohne gelt und ohne gabe, als seine vorfahren haben gethan, und andere rede mehr, die sie anbracht hatten, wie sie

<sup>a</sup> nichts. <sup>b</sup> in. <sup>c</sup> vorwort. <sup>d</sup> ritten.

dem bischoffe von Meyssen etzliche wege vorgesetzt hetten, das man die dingk umb die ersten lehn in handel bringen möchte, denn die von Halle und das volck gemein weren ie nicht gemeint, das sie erkeine freyheit, gewonheit oder privilegia vorgeben oder abetretten wolden ohne erkenntnuß etc.

Appell von Tettaw und der alte cantzler und Heinrich von Ammendorff, an die mochte diese rede gelangen. So mochte Appell || von Tettaw einen gleichen wegk vorgenommen haben und gesaget, ob Bl. 226<sup>b</sup>  
das der wegk were, den mein herr von Magdeburg alle sachen, die seine gnade zu denen von Halle, zu den pfennern, haben möchte, in einen freuntlichen handel mit wissen kommen liesse, möchte alsdenn die freuntligkeit so nicht getroffen werden, das alsdenn das recht gienge.

Do sie nun wider von der burg uffs rathauss kamen und diese antwort so sagten, do waren sie des allesampt, der rath, die meister, auch die geschickten gantz wol geneiget und zufriden gewest, das es also gesehehen möchte etc., auch das die fursten zum handel gezogen wurden oder ie ihre rethe.

Diese woche Georgii (19.—25. April) lagk man kalt.

Uff freytage post Georgii (24. April), do die neuen schöppen erst in hoff gingen und von den bornmeistern geheischt worden, hatten sie das saltz im tale lassen suchen. So hischen die bornmeister die zwene underbornmeister uber dem Deutzschen Borne, nemlich Ciliax Berwalt und Hunersott, und frageten, wie vil sie saltzes im tale hetten funden. „Anderthalbhundert hundert cleine hundert, 50 stuecke vor ein hundert gerechnet“ etc.

So wardt vor das beste genommen, man wolde das gutt stehen lassen; wurden sich aber fuhrleute finden, die das saltz redtlich wurden holen, so wolden wir wider zusammen kommen etc.

Uff dinstage post Marci (28. April) was der rathsmeister Anniss Bote, Ludicke Pfanschmidt, Hans Hedrichs, Hans Laub und Hans Zölner uff der burg.

Uff mittwoche vigilia Aseensionis Domini (29. April) des morgens umb 7 warn die geschickten uff dem rathause. Do hatte der rath berichtet, was sie uff gestern uff der burg geworben hatten an Appell von Tettaw<sup>1</sup>, der das so uffnam von wegen meines herrn von Magdeburg etc. Deo laus!

<sup>1</sup> Apel v. Tettan, Sohn Wilhelms v. T. auf Salza, Stammvater der älteren voigtländischen Linie dieses Geschlechts, war geboren um das Jahr 1425 und starb 1481 (?). Er betheiligte sich bereits im Jahr 1450 an der Fehde des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg gegen Nürnberg, entzweite sich später mit dem Burggrafen Heinrich III. von Meissen und wurde von den sächsischen Fürsten, nachdem Herzog Albrecht mit Schloss, Stadt und Herrschaft Plauen von Böhmen belehnt war, 1466 zum Amtmann von Plauen ernannt. Später wurde der im Voigtlande reich begüterte Herr von den sächsischen Fürsten mehrmals zu diplomatischen Verhandlungen mit den bairischen Fürsten und selbst mit dem Kaiser Friedrich III.

Bl. 227<sup>a</sup>

|| Uffn freytagk post Ascensionis Domini, das was in die Philippi et Jacobi (1. Mai), des morgens umb 7 waren die pfeumer zu des bornmeisters haus. Zwischen 8 und 9 kam der rath zu uns gegangen und hatten den stattschreiber Michel Marschalek mit in; der that berichtung von des raths wegen nach diesen hiernach geschriebenen worten. „Ersamen, lieben herren! Nachdem so mannichfaltiger fleis von meinen herren des ersamen raths angekart ist gegen unsern gnedigen herrn von Magdeburg die ersten lehn betreffent und darnach vor fasnachten, so ir uff dem rathhause alle bey einander gewesen seidt und diese dingk fast merklich berathen habt<sup>1</sup>, das man den ersamen rath von Magdeburg besuchen solde und darzu die fursten von Sachsen, das den alles so geschehen ist“ etc. mit viel andern und mehr worten, der ich hier nicht schreibe etc., „ist am nechsten geschehen, das mein gnediger herr von Magdeburg eine schrift hat gethan an seinen vater, hertzen Ernst, und auch an seinen vettern Albrecht von Sachsen, der wir eine copien haben, die uns itzundt gar in kurtze uff der burg gelesen und geantwortet ist, die wollen wir euch auch lesen etc.“ So wardt die copie des brieffes mit ihrem inhalde gelesen, der dann fast merklich geschrieben was und uff die erste lehn fast harte gingk und doch gar nahe am ende den beschlus hielt, das mein herr von Magdeburg umb die ersten lehn und gebrechen, die seine gnade zu denen von Halle hette, setzen wolde uff seiner gnaden vater, hertzen Ernst, und seiner gnaden vettern, hertzogk Albrechten, die in freundschaft zu entschuldigen oder rechte, also das die von Halle das seinen gnaden auch schriftlich zuschicken solten<sup>a</sup> und andere wort mehr etc. Darbey sprach der stadtschreyber: „ersamen, lieben herren, so bescheiden wir<sup>b</sup>, das || es unser wilkohre nicht zu nahe sey, auch unser freyheit, gewonheit und privilegia etc.“ Doch sprach er nfs letzte: „ersamen, lieben herrn, ich werde hier erinnert, das es nicht wol abezuschlagen wil sein“. Hub der rathsmeister Annyss Botte an: „lieben herrn, wir bitten euch, ir wollet uff diese dingk helfen rathen, was der stadt und unser aller bestes sey, und wollet uns eure meinungk bey den bornmeistern zu vorstehen geben“.

Bl. 227<sup>b</sup>

Antwort der pfeumer: das sie den bornmeistern und den vier geschickten sageten, an den rath zu bringen, das unser herre von Magdeburg durch seiner gnaden vater und vetter die gebrechen vernemen und die in freundschaft oder rechte uff ihre gnaden stelte zu entschuldigen, des weren wir wol zufrieden, also das die dingk durch Sachsen recht geschieden wurden, und das der rath von Halle des ie nicht hiesse und welden die ehrlichen stedte darzu nemen, Magdeburg, Braun-

<sup>a</sup> „zugeschickt wurde“ in der Handschr. <sup>b</sup> „wir“ fehlt in der Handschr.

verwendet. Für seine Thätigkeit in dieser hallischen Angelegenheit scheint Apel v. Tettau 1480 mit der Stelle eines ersten Raths und Hofmeisters des jugendlichen Administrators belohnt worden zu sein. Vgl. Urkundliche Geschichte der Tettau'schen Familie vom Frh. v. Tettau S. 89—105.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 288 ff.

schweigk, Göttingen, Stendell, Halberstadt; denn das wurde der stadt und uns allen noth sein, das wir die stete darbey haben möchten, so die von Magdeburg doch bey viel und manchen handeln und dedingen gewesen sindt und vieleichte mehr wissen umb unser freyheit, denn wir selber etc.“ Deo laus!

Die andern parte auss innungen und gemeinet waren auch bey einander zu ihrer meister hause, der rath was auch bey ihm etc.

Uffn freytagk Philippi und Jacobi (1. Mai), do man umb des tals gescheffe sprach, do hatten die bornmeister das saltz suchen lassen und 70 hundert gefunden und ein wenigk mehr. So wardt man ein, man solte die 6 tage vor pfingsten in namen gottes sole zihen etc.

Uffn sonabent vigilia Cruceis (2. Mai) vor pfingsten uff den morgen umb 7 wurden die schöppen des tals || uff dem kirchoff zu Unser Lieben Frauen geheischet durch die bornmeister, das sie ire recht zu der banck thun solten nach alder gewonheit und solten neue bornmeister kiesen. Der rath hatte den bornmeistern auch gesagt, das sie diese, die in des raths gelöbden weren, zu bornmeistern nicht kiesen solden, nemlich Matz Pegawen, Drewes Fischer, Sander Trackstedt und Marcus Spittendorff; der wolden sie schlechts nicht haben, das sie sonst die ehrlichsten und endtlichsten kiesen wolten, die mitte vor herrn und fursten reyten möchten der stadt zu ehren und uns allen zu nutz und frommen. Nun so wir schöpfen uff dem kirchhoffe stunden, sprach einer zu<sup>a</sup> dem andern: „lieben herren, es ist zumahl schwerlich, sollen wir unser recht thun zu der banck und wissen nicht, ob uns iemandts wurde anfechten, das wir vom rathe auch vortediget möchten werden“. So baten wir die bornmeister, das sie uffs rathaus wolden gehen und fragen, ob die schöppen das auch halden solden, als das vor alder gehalten ist, in die banck zu gehen etc.

Darauff hatte der rath gesprochen und den bornmeistern antwort gegeben, das man neue bornmeister kiesen solde, als man die zu jhare und das jhar zavorn hette gekoren; sondern umb das ander in die banck, darauff wusten sie nicht zu sagen, sondern was uns zu thun were, das wurden wir wol thun, und das mans hilde als zu jhare etc.

Wir gingen mit dem greffen und mit den bornmeistern in die banck und thaten unser recht zu der banck und ampte. als dis<sup>b</sup> yerwerlde oder alzeit ist gewönlich gewesen. Und do trat Peter Kleptzk aus, und Frantz Poleke wolde auch austretten; das wolde Ambrosius Schönbergk Frantze Poleken nicht gestatten, sondern Schönbergk meinte, || ilme geburte auszutretten, er were junger, den Frantz Poleke. So sagten bornmeister und schöppen, Frantz Poleke solte austreten. Do rieß Peter Cleptzk Schönberge zu ilme, und Poleke rieß Heinrich Greffen zu ime, die kohren do neue bornmeister in der kirche zu S. Gertrauten etc. Etzliche, die diese unter den pfennern, unter der gemeinheit hatten gekohren, das fromme leute waren, die wolte Weissack<sup>c</sup> und Schlegel<sup>d</sup> nicht haben; sondern Schlegel hatte selber

<sup>a</sup> „zu“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> die. <sup>c</sup> W. <sup>d</sup> S.

gesagt, das sie Hans Laubes bruder solten kiesen, der were ein ehrlicher, frommer man.

Hierbey merke, welch ein volek das ist! So gingen, die der köhre zu thun hatten, und kohren Claus Oelman, Hawenssblumehen, den kleinschmiedt, Wenzelaus Koch und liessen Laubes bruder nach. Deo laus!

Wie die vom tale dem rathe haben macht gegeben.

Uff denselbigen sonabent (2. Mai) umb die vesperzeit liessen uns die neuen bornmeister von des raths wegen vorboten unde brachten an, das der rath begerete, macht zu haben mit den geschickten, das sie in den dingen handeln möechten unschedtlich der stadt freyheit, gewonheit, altherkommen und privilegien. Antwort der pfenner, die uff die zeit da waren, wenn irer waren kaume bey 30: „herr bornmeister, nachdeme der ersaume rath mit den geschickten maecht von uns pfernern begert zu haben, so ist uns uff gestern ein brieff gelesen, darinne unser herre von Magdeburg seinem vater und vettern in den gebreehen, die seine gnade zu denen von Halle allenthalben habe, guttlich oder rechtlichen zu handeln geschriben habe, und des wir pfenner denn auch wol geneiget sindt etc.; uff solche schrift geben wir dem rathe und auch den geschickten macht zu handeln unschetlich unser freyheit, gewonheit, altherkommen oder privilegia || so bescheiden, das man die ehrlichen stedte darzu neme und die von dem handel nicht lasse, und so vor uns kompt, das die innungen und gemeinheit auch macht in solcher weise und nicht anders von sich gegeben han etc.“

Bl. 229<sup>a</sup>

Wisse, ehe die pfenner diss antwort obgeschriben von sich wolten geben, hatten sie underlangk maneherley bekummernusse und bey-sorge, das sie forehten, so sie macht von sich geben wurden, das denn unser widerheil sich in einer gutte mit unsern herren von Magdeburg oder dem capittel moechten vortragen, also das sie uff uns vom tale etzlich gelt brechten ausszugeben, oder moechten so sprechen, wir hetten gesaget uff dem rathause, wir wolden uns in freundschaft mit unserem herren und dem rathe vortragen, und ob sie uns darumb was ufflegten, wolden sie spreehen, das were unser freyheit oder gewonheit nicht zu nahe, oder möechten sich mit unsern herrn von Magdeburg vortragen, und das von den fursten nimmermehr kein handel darinne wurde vorgenommen oder anderweise, des wir uns besorgeten. Und namen doch uffs letzte vor das beste, uf das niemandt sagen solde, die pfenner weren stolz unde getraueten dem rathe nicht, und gaben in macht, als oben geschriben stehet. Werden sie nun thun, als sichs gutten und frommen herren gezimet und geburet zu thune, so werden sie grossen lohn haben etc.

Uffn sonntag Crueis (3. Mai), das was der nechste sonntag vor pfingsten, uff den nachmittagk zoch der rath uff die burg und hatten etzliche aus den alten rethen mit ihm, nemlich Hedrich, Hans Laub, Klott, und die sie denn gerue bey in hatten. Auch was Hans Zölner und der bornmeister Claus Oelman mitte von der pfenner wegen etc.



Sie hatten Appell von Tettaw an stadt meines herrn von Magdeburg zusage gethan, nachdeme mein herr von Magdeburg || seinem vatern und vettern geschriben hette und freundtlichen handel vorgunnen wolde zwischen meinem herrn von Magdeburg und denen von Halle aller sachen, die seine gnade zu den von Halle habe, die in rechte zu entschuldigen, so die freundschaft nicht gefunden müchte werden, darzu hatten die von Halle uff den tagk ihre jhawort gegeben, doch unschedtlich dem huldebrieffe, den die von Halle haben. Des solten die von Halle auch so schreyben unter ihrem sigell an meinen herrn von Magdeburg, das muste so geschehen; auch solten sie vor die fursten ziehen und sie auch bey den handel bitten zu kommen. Darauff solte die erste lehn ungefährlich anstehen als die anderen sachen.

Bl. 229<sup>b</sup>

Uff den abendt, do sie von der burg kamen, worden die rethe und auch die geschicketen uffs rathaus geheischet und berichteten den abescheit, den sie uff der burg genommen, und auch, wie es vorlassen wardt, und schriben den abendt noch den brieff, und uff den morgen wardt der brieff meinem herren von Magdeburg uff die burg geschicket. Denselbigen briff mochte mein herr von Magdeburg in seinen brief<sup>a</sup> schlissen und seinem vater schicken etc.

Uffu dinstagk post Crucis (5. Mai) reydt der rathsmeister Dionisius Bote, der bornmeister Claus Olman, Ludike Pfanschmiedt und der stadtschreyber zu den<sup>b</sup> fursten von Sachsen und batten, das sie zu dem handel wolten komen, zu vorsuchen, ob die gebrechen allenthalben möchten beygelegt werden freundtlich oder rechtlich, so die freundtlichkeit nicht möchte funden werden. Diss möchten sie gar themutiglich an die fursten geworben han etc.

Uff den pfingstabendt (9. Mai) kamen die obgeschriebenen wiederumb von den fursten, und uff dinstagk in pfingsten (12. Mai) wurden die geschickten geheischt uffs rathaus, und da geschach die berichtung etc.

|| Die fursten hatten sich uffrichtigk gehalten gegen die bitte, die die von Halle thaten, und gesaget, sie wolden allen vleis ankeren, uff das niemande vorkurtzung geschech. Und meins herrn von Magdeburg brieff war kommen an die fursten, der hatte nicht gleich uberein tragen mit dieser bitte und werbunge, die die von Halle thaten. Mein herr von Magdeburg, oder wer den brieff von seinetwegen hatte lassen machen an die fursten, hatte so geschriben, das die von Halle im umb die erste lehn pflichtigk und schuldigk weren etc., sondern alle andere gebrechen, die er wider die von Halle hette, solten allenthalben guttlichen anstehen, die zu vorsuchen freundtlich zu entscheyden oder rechtlich. Darauff solte es mit der ersten lehn drey wochen vorbass anstehen. Aber der abelass was am nechsten uff der burg so nicht geschehen vor herr Appell von Tettaw, als da vorgeschriben stehet<sup>1</sup>,

Bl. 230<sup>a</sup>

<sup>a</sup> „brief“ ist ergänzt.    <sup>b</sup> dem.

<sup>1</sup> Spittendorff bezieht sich auf die Verhandlungen vom 3. Mai.

der stadtshreyber hatte es den fursten auch nicht<sup>a</sup> eigentlich berichtet, wie der abeseheit vorblieben was, und so mochten die fursten ein verwundern darinne haben gehabt und gesaget, sie wolden ihre bottschaft bey unsern herrn von Magdeburg haben und wolden denen von Halle eine antwort wider schicken. Sondern die fursten hatten gesaget, es muste mit der ersten lehn guttlich rugen und anstehen ungefehrlich etc. Dieweil die obgeschriben vom rathe bey den fursten waren, dieweil wardt Schlegell geschicket gen Wittenbergk, da solde denen von Halle ein antwort werden von den thumhern, so die von Halle des handels ingegangen waren. Aber ich weis nicht, wo Schlegell reit, darvon<sup>b</sup> sehe ich mich nicht gutts volgende. Doch der herre hat das in seiner gewalt etc.

Bl. 230<sup>b</sup>

Uff sonntag nechst nach pfingsten (17. Mai) was der fursten von || Sachsen botte hie in der stadt zu Halle und brachte dem rathe schrifte, das die fursten den handel angenommen hatten, so das die von Halle selber die fursten gebeten hatten, und bescheyden in einen tagk gen Leiptzick uff die nechste mittwoche uber drey wochen (10. Juni) etc. Des schreiben die von Halle uff montagk (18. Juni) von stund den fursten eine antwort mit vollwort der gekornen oder geschickten, das sie deme so nachkommen wolten. Und dem fursten botten<sup>c</sup> wardt die antwort und furte das auch zu den fursten etc.

Uff den freytag nach Corporis Christi (22. Mai) zogk Heddrich, der stadtshreyber, Hans Gottschalek gen Magdeburg, da solden sie den rath bitten, das sie sich bey den handel auch wolden schicken, aber gott weis wol, wie die meinunge der zweyer geschickten ist. Zum dritten versehe ich mich wol alles gutten, aber die zwene mit ihrem anlange, der hertzen weis gott allerbeste etc.

Haus Seber und Ludicke Pfanschmiedt solten uff den tagk gen Erfurt und etzliche doctores bitten, das sie bey denen von Halle stehen wolten in dem handel etc. Das stuecke saltz 6 mittelgroschen.

Uff den freytagk nechst nach der pfingstwochen (22. Mai), und was der freytagk nach Corporis Christi, wurden bornmeister und schöppen ein mitsampt dem saltzgreffen und satzten das stuecke saltz wider uff 6 mittelgroschen, uff das die fuhrleute das saltz dester ehe und lieber holeten, und das sie diese stadt nicht meyden solten umb teurunge willen des saltzes, und so wardt das im allerbesten vorgekommen, denn es galt zuvorne 7 mittelgroschen, und so beclagten sich die fuhrleute und wolden nicht herfahren und fahren zu Stasfordt, zum Saltze und uff den weith<sup>d 1</sup> unde beholfen sich, wie sie konten. So

<sup>a</sup> „nicht“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> darvor. <sup>c</sup> der fursten botte. <sup>d</sup> „uf den Weith“ m. H.

<sup>1</sup> Eine Erklärung dieses Ausdrucks kann nicht gegeben werden. Wahrscheinlich liegt überdies ein Schreibfehler vor. Der Verfasser scheint ein nicht sehr weit von Halle gelegenes Salzwerk damit zu bezeichnen. Aus diesem Grunde ist auch die von sehr beachtenswerther Seite vorgeschlagene Correctur „uff den walt“ nicht in den Text aufgenommen.

lissen sich hornmeister und schöppen beduncken, das die ehrliche gottesgabe im tale wurde uns von dem allmechtigen gotte gar mildiglich gegeben || , darumb solten wir dieselbige gabe (!) andern landen und leuten, die unser saltz bey uns musten holen, und denen die gabe von gotte so nicht als uns von Halle gegeben ist, auch guttigkeit am kauffe beweysen, und darumb wardt das so neher gesetzt, wiewol das etzlichen nicht wol behagte in der gemeinheit, die gerne gesehen hetten, das die pfannen viel hetten gelauffen. Ob sich aber fromme leute wenigk oder gar nichts darbey hetten gebessert, da hetten dieselbigen auss der gemeinheit und auss den innungen, die diss spiel trieben, wenig nach gefraget.

Wisse, dieselbige woche obgeschriben (17.—23. Mai) was kein abeschlack am feuerwerke, das schock holtz galt 6 neue d., so viel galt das auch zuvorne, do das stuecke saltz 7 mittelgroschen galt, und die sole galt doch 11 alde d. oder ein spitzgroschen und 1 heller.

Dieselbige obgeschribene woche buste man uffn montagk (18. Mai) under uff den abendt und sotten zwey tagewerck umb den willen, man konde die sole nicht bestatten; und uffn donnerstagk Corporis Christi (21. Mai) uff den abendt giengk man zum bornen zwey tagewerck. Wisse, der zober sole wardt uff 10 alde d. vorschlagen oder uff 1 silbern groschen minus 1 alden heller. Nun mercke, wie sie das meinen, die das regiment aus innungen und gemeinheit itzunt haben, ob sie uns mit<sup>a</sup> liebe regieren oder nicht. Wir schlahen dem wercke saltz abe 4 schwertgroschen, und die vorschleger schlagen der sole zu einem wercke nicht mehr denn ein schwertgroschen abe, und das holtz ist ie nicht neher wenn vor gekauft, do das stuecke saltz 7 mittelgroschen galt.

Hierauss mercke, wie man der pferner gedeyen sucht, und wie sie bey solehem vorschlane bey ihrer narunge mögen bleiben, das erkenne unser lieber herre gott, wenn es ihn zeit duncket.

Uffn dinstagk post Urbani (26. Mai), und was noch in den achttagen Corporis Christi (21.—28. Mai), do berichtete Heddrich, der stadtschreyber und Hans Gottschalek, || was in der rath von Magdeburg vor antwort hatte gegeben, also lautende: die von Magdeburg hatten so gesaget zu Hedriche und zum stadtschreyber, sie wolten gerne mit bey den<sup>b</sup> handel kommen, also das die von Braunschweigk, Halberstadt, Stendell auch mitte darbey kommen müechten, sonst hinder den stedten wolden die von Magdeburg nicht alleine darzu kommen. Darauff mochte Hedrich gesaget haben, sie hetten die bewegunge, wurden sie stercker kommen, denn mein herr von Magdeburg, so müechte das seine gnade vordrissen, und die fursten müechten unwilligk drauff werden, und andere rede mehr. Darauff hatten die von Magdeburg wider gesaget: „lieben freunde, es wil euch grosse noth thun, das ir fast leute bey euch habet, und wir lassen uns des beduncken, das euch darumb niemandt vordencken kan, und wen uns solehs betreffe, so wolten wirs thun; wes euer bestes darinne sein wirdt, das werdet ir mit den euren wol be-

<sup>a</sup> „mit“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> dem.

rathen; wir hoffen auch, die ehrlichen stedte solten euch auch gar nutze bey dem handel sein, sonst wollen wir die burde alleine nicht auff uns nemen“, und andere rede mehr.

Diss wardt uff dinstagk post Urbani (26. Mai) vor dem rathe und den geschickten uff dem rathause so verzalt. Da wardt uff den vormittagk nicht mehr aus, sondern uff nachmittagk schickten sie uff die burg und wolden meinen herrn von Magdeburg bitten, das seine gnade inen so gnedigk wolte sein und in die stücke vorzeichnet wolde geben, uff das sie darauff rathen möchten etc. Darauff möchte ihn gesagt werden, mein herr konte in itzundt darauff keine antwort geben, sondern uff donnerstagk (28. Mai) möchten sie umb ein antwort fordern. Sie hatten auch gefraget meines herren von Magdeburg gewaltigen, ob sie auch iemandt bey sich zihen möchten zu dem handel, das das wider meinen herren von Magdeburg nicht were.

Bl. 232<sup>a</sup> Hier mercke, welche fragen unser stadtschreiber, Hedrich || und ihr anhangk vorgaben, ob es aus guttem oder bösem grunde geschach, das wissen die woll, die die frage thun.

Mein herr von Magdeburg zeucht zu sich die gelartesten und die weytesten doctores und darzu ander wertliche, und wir wollen noch fragen, ob wir auch jemandts zu uns mögen zihen, und wir wissen doch selber woll, es ist uns grosse noth! Noch leider sindt die obersten so gar blindt uff uns armen pfenner, das sie selber anhalten bey meines herren gewaltigen, uff das sie das dem volcke mögen vorhalten und sagen, es sey wider meinen herrn, dem rathe und der stadt möchte schade darvon kommen, und hindern selber, wo sie können oder mögen, das wir nicht die ehrlichen stette darzu bringen, uff das die dise ehrliche stadt möchten helfen bey ehren und redtligkeit erhalten etc.

Wisse, uff die frage wardt in von meines herrn wegen wider gesagt, wolte der rath jemandts bey in haben, das were wider meinen herrn nicht, doch die dem stifte gewandt weren, der solten sie nicht zu inen zihen. Hieraus mercke, ob der rath nicht auss der stadt kam, das man die von Magdeburg wolte zu uns bringen, so wusten sie woll, das der andern stedte keine nicht keme. Und so mochtens die obersten, die diss trieben, doch unter ihnen alleine zu thun haben, wiewol das vor diese arme stadt nicht were etc.

Uffn donnerstagk, der achte tagk Corporis Christi (28. Mai), vor mittage wurden die geschickten uffs rathauss geheischt, und das wardt ihnen vorgehalten durch den rathsmeister Annyss Boten, was in mein herr hatte lassen sagen, die jhene, die dem stifte gewandt weren, solten sie nicht zu ihuen zihen etc. Darauff mochten sie maucherley rede underlangk haben gehabt und gemeinet, mein herr solde die von Halle so von denen von Magdeburg nicht scheiden, den sie weren eines reelten, und andere viel rede, und meinten, sie zügen die || von Magdeburg billich darzu; wurden die von Halle was unbillichs vornemen, so möchten in die von Magdeburg darin sagen.

Bl. 232<sup>b</sup>

Und so wurden sie ein im rathe, die meister und bornmeister und die geschickten, und wolden die stette darbey haben und mochten den tagk brieffe schreyben an die stedte; und darneben schickten sie etzliche des raths, nemlich Ludicke Pfanschmiedt und Hans Gottshalek, die ritten uff freytagk (29. Mai) nach Magdeburg, und da solden sie den rath bitten, das sie etzliche von ihm wolten mitte zu dem handel schicken, und ihnen mochte, als ich vornommen habe, befohlen sein, nicht mehr denn umb 2 des raths zu bitten; wenn der rath von Halle das aber auss getreuen<sup>a</sup> hertzen wol meinten, so beten sie nicht alleine umb ihrer zwene, sondern umb ihrer mehr. Die beyde solten fortan mit den von Magdeburg gen<sup>b</sup> Helmstedt uff einen tagk, da wurden die stedte zu tage kommen, daselbst solden sie die von Braunschweigk, die von Stendell und die von Halberstadt auch bitten, das dieselbigen stette auch bey den handel wolten kommen, und die von Magdeburg solten mit helfen bitten.

Lieber gott, du weist die hertzen der regierer itzunt in der stadt, wiewol etzlicher ist, der es gerne gutt sehe! Aber die andern, die den uberlegen sindt mit der gewalt, der sie sich underzogen han, schicken und treyben so viel, das die warheit und ehre dieser stadt gar kaume bey dem wesen bleiben wirt, als das vor alder gewesen ist etc. Dann worumb das sie die pfenner vornichtigen mögen, darumb lassen sie die freyheit der stadt gantz hin, und das sie mögen gewaltigk bleiben etc. Deo laus!

Uff sonabendt nach Urbani (30. Mai) reehenten die bornmeister, vorsteher des tals uff dem rathause, darbey warn die gewaltigen meines herren; dann der || rath, die diese dingk trieben, die wolten sie darbey haben nicht anders denn umb den willen, das die pfenner beschimpfert möchten werden etc.

Bl. 233<sup>a</sup>

Uff den obgeschriebenen sonabent (30. Mai) wurden die pfenner vorbott, do der seger 12 schlugk, das sie zu eime zu des bornmeisters hause sein solden etc. Die bornmeister brachten an von des raths wegen zwey stuecke, das eine, das wir den rath und die zu dem tage zu Leiptzigk zihen solten, mechtigen wolden, doch also, sie wolden der stadt freyheit, gewonheit, altherkommen und privilegia nichts vorgeben; das ander, so unser herre von Magdeburg dem rathe die gebrechen uff montagk (1. Juni) uberantworten wurde, wuste nun yemandt was under uns, erkeine gebrechen, die der rath wider meinen herrn haben möchte, das wir dem rathe das wolten zu vorstehen geben etc. Darauff antwertten die pfenner: „herr bornmeister, uff die gebrechen wissen wir itzundt nicht zu sagen, sondern so der rath sitzet und unsere herren sindt, zweyfel wir nicht, sie haben wol schrifte, was der stadt freyheit oder altherkommen belanget, unde hoffen, sie werden diese ehrliche stadt auch darbey behalten, das sie billich haben soll; sondern wir haben dem rathe ehe macht gegeben, als die auss immungen und gemeinheit auch gethan haben, also das der rath vor die erste lehn

<sup>a</sup> gethanen. <sup>b</sup> gehen.

nichts geben soll oder die burger, und das sie sonst handeln, das die stadt an ihren alten herkommen, freyheiten und gewonheiten und privilegia nicht vorkurtzt werde, solche macht geben wir dem rathe auch noch. Auch bitten wir noch, das ihr die ehrlichen stedte bey euch bringet und der mit nychte von euch lasset, denn wir besorgen, es wirdt euch noth thun etc.“ || „Auch andere gelarte leute, wo ir die wustet, das ir die auch zu euch zöget; auch das ihr gelarte und endeliche leute auss immungen und gemeinheit zu euch zoget, die euch wusten helfen zu rathen, das ist unser vleissige bitte“.

Diss hatte viel leute wunderlich und gar seltsam, das der rath meinen herren von Magdeburg baten, das seine gnade in die gebreechen wolte verzeichnet geben, uff das sie darauff möchten rathen, und so das zum handel keme, das sie alsdann desto uffrichtiger antwort darauff thun möchten; weren denn auch etzliche stuecke, der sie sich mit meinem herren vor dem tage konten verfügen, das wolden sie auch gerne thun. Ob diese bitte der stadt schaden oder frommen will, das weis ich nicht.

Was der hertze auch gewest ist, die diss so anbracht haben, ist gotte bekant, sondern ich furehte, es ist allermeist umb der pfenner willen geschehen. Deo laus!

Wisse, die woche Corporis (17.—23. Mai) wardt das stuecke saltz wider uff 12 schwertgroschen gesatz, das waren 4 stuecke vor 1 r. fl. Das geschach nach laut des neuen regiements durch die bornmeister, schöppen und den saltzgreffen<sup>1</sup>. Das hatte den rathsmester Jacob Weyssack so sere verdrossen und seine mitgesellen, und gesaget zu den bornmeistern, sie solten keines hinder dem rathe thun, und hette etzlicher nicht im wider gehalten, er hette die bornmeister und schöppen in den gehorsam geweisert. Das wardt uns schöppen von den bornmeistern so gesaget. Da sprachen wir also darzu: „herr bornmeister, ir wist woll, wir haben das im besten so vorgenommen, wils der rath andern, haben sie doch ehemahl das saltz höher gesatz, so mögen sie dem itzundert auch thun“. Aber ich vorname, sie tursten siehs nicht unterwinden und liessen das so bleiben etc.

|| Uffn sonntag post Urbani (31. Mai) vor mittage kamen Haus Gottschalek und Ludicke Pfanschmiedt wider von Magdeburg. Da hatten etzliche fromme leute faste bekummernuss innen, das sie so balde widerkamen, und besorgeten, es hette ihuen nicht wol zugestanden<sup>2</sup>. Uffn montagk (1. Juni) wurden die geschickten uffs rathaus gebeten, und da hatten die beyde obgeschriebene berichtet, wie das der rath von Magdeburg in zugesaget hetten, sie wolden gerne kommen, nun sie die andern stedte auch darbey wolten haben. Und die von Magdeburg hatten den beyden do gesaget, das sie wider heim ryten solden, so sie von in bericht worden, das der rath von Halle den ehr-

<sup>2</sup> corrigiert aus „zugegangen“, davor steht „zuicht wol“.

<sup>1</sup> Nicolaus Bodendorff.

lichen stetten geschriben hette; so wolden sie uff dem tage zu Helmstedt wol so viel vleis ankeren und mit helfen bitten, uff das sie die stedte mit zu dem handel bringen wolten etc.

Wisse, uff den obgeschriben montagk (1. Juni) nach mittage warn etzliche uff die burg gezogen und hatten die gebrechen gefodert, die worden inen geantwortet. Und doch mochte mein herr hinder sich etzliche behalden etc.

Uffn dinstagk (2. Juni) wurden die geschickten uff das rathaus geheischet, und die gebrechen wurden in gelesen, und der mochten viel und merkliche stucken sein. Auch hatte der rath ihre gebrechen wiederumb meinem herren geantwortet und auch etzliche hinder sich behalten.

Der rechtspruch uber die erste lehn, den die doctores zu Erffurt gesprochen hatten, der wardt den geschickten auch gelesen. Das kam so zu: der rathsmeister Annyss Botte hatte angehoben und gesagt uff dem rathause vor allen geschickten: „ersamen, lieben herren, es gehet ein geruchte, das etzliche sagen, wir haben<sup>a</sup> den doctoribus zu Erffurt das susse || vorgeleget mit der ersten lehn, und das saure haben wir hinden behalten. So wissen wir nicht anders, wir haben gethau, als die dingk bey sich selber sindt, und als frommen leuten zu thune geburt, und darumb höret zu, man soll euch den spruch lesen etc.“ Bl. 234<sup>b</sup>

Die uffn montagk obgeschriben (1. Juni) uff der burg waren, hatten meinen herrn von Magdeburg noch eins gefragt und gebeten, ob sie jemandes bey den handel wurden bringen, das seine gnade in das wolde vungunnen. Darumb was meines herrn antwort als vor, es were wider in nicht, sondern die dem stifte und seinen gnaden gewandt weren, der solten sie darzu nicht nemen. Hierauss steht viel zu merken.

Wisse, Matz Pegaw wardt mitte zu dem tage gekoren, und sie vorbotten, da man neue bornmeister solte kiesen, darzu wolten sie seiner mit nichte haben. Laurentius Holtzapffel wardt auch gekoren, und des<sup>b</sup> wolten sie auch vor diesem keine gnade haben. Do diese und andere fromme leute wol derstadt bestes hetten gerathen, do wolden die regierer und handthaber dieses spils niemande hören noch zulassen, sondern ihre heupte musten vorgehen; nun zihen sie doch etzliche zu sich, nun das spiel vorfirt ist, doch wil gott, so magk es gutt werden. Sondern die heupte des regiements sindt verstocket gleicherweise als die juden.

Die von Erffurt schickten 2 doctores.

Der rath hatte Laurentium Holtzapffel gen Erffurt geschickt an den rath, zu bitten umb etzliche doctores, die inen möchten helfen rathen, und so sie gen Leiptzigk uff den tagk kemen, das sie dann bey inen stunden. Da hatte der rath zu Erffurt Laurentium gebeten, das er den rath von Halle wolde bitten und höhlich vermanen, das sie wolden ansehen den nutz und frommen der stadt und ihre eigene ehre und liessen die drey bornmeister auss dem gehorsam und geboten,

<sup>a</sup> habens, <sup>b</sup> das.

Bl. 235<sup>a</sup> anders sie besorgten, || der Stadt möchte ein unvorwindtlicher schaden darvon kommen unde entstehen. Auch möchten die von Erffurt darbey gesagt haben, das sie ander ehrliche stedte wolden ansehen, also das sie nicht ursachen geben, ander stedte zu vorderben. Die von Erfurdtt hatten auch vorbass gesaget, sie wolten ihn rathen und helfen, womit sie könnten oder vermöchten, und andere rede fast mehr. Diese rede sagte Laurencius Holtzapffell uff mittwoche vor Bonifacii (3. Juni) uff dem rathause, als im der rath zu Erfurdtt befohlen hatte. Auch schickte der rath von Erfurdtt zvene doctores dem rathe zu Halle, und die von Halle schickten ihren wagen, darauffen sie geholet wurden etc. Deo laus etc.

Uffn donnerstagk vor Bonifacii (4. Juni) was der Römer von Zwickaw<sup>1</sup>, Appell von Tettaw, Hans Kotze und Vincenzius, meins herrn von Magdeburg rethe, uff dem rathause. Da sass Jorge Lössebeyn gefangen umb der grubenheinischen muntze willen, der hatte er ausgegeben und gulden darfür gewechselt, dardurch wardt er gesatzt. Nun der Römer von Zwickaw was mechtigk bey den fursten von Meyssen und was gleich uff die zeit, das er hieher kam zur hochzeit mit seinem freunde, Pölners<sup>2</sup> sone von Zwickaw, der Agnisen Fischers<sup>3</sup> nam. Und da brachte der Römer von Zwickaw mit seinen freunden wol hundert pferde und wol 12 oder 13 behagune wagen mit jungfrauen und frauen, und was hubisch volek etc.

Nun der rath hatte das vieleichte an meinen herrn von Magdeburg gebracht, das Lössebeyn gefangen sesse umb der muntze willen, als sie uff das mahl alle dingk mit meinem herren und seinen gewaltigen berathen wolden.

<sup>1</sup> Martin Römer, schon 1467 Rathsherr in Zwickau, war ein durch seinen Reichthum und seine Wolthätigkeit weithin bekannter Mann. Durch den Bergbau in Schneeberg, dessen erster Zehntner er war, zu grossem Vermögen gelangt, erscheint er 1474 (?) — 1482 als Amtmann und Zehntner in Zwickau. Er vermachte dem Rathe von Zwickau 1473 ein Capital von 10,000 rh. fl. und stiftete das reiche Almosen, errichtete 1479 ein Schulhaus, schenkte ein goldnes Kreuz mit angeblich vier Stücken vom Kreuze Christi und begründete die Gezeiten Mariae in der Pfarrkirche, bestimmte 1000 fl. zu einem Hospital, 800 fl. zu einer Klosterbibliothek, 10,000 fl. verwendete er auf Kornhäuser und 72,000 fl. auf die Pfarrkirche von Zwickau und vermehrte eine Stiftung für Hausarme in Leipzig. Man hat ihm die Summe von 101,760 fl. nachgerechnet, welche er auf derartige milde Stiftungen verwendete. Schmidt, Zwickauer Chronik Bd. I. 228, 446; v. Langenn a. a. O. S. 383, 569; Codex R. Sax. II. II. Bd. 8. S. 400.

<sup>2</sup> Ein Mitglied dieses Geschlechts war 1474 Rathsherr in Zwickau, dessen Bruder, Dr. Leonhard Pölnner, Professor der Rechte zu Leipzig, bekleidete 1487/88 das Rectorat der Universität. Herzog, Chronik von Zwickau S. 135, 855. Gersdorf, Beitrag zur Gesch. d. Univ. Leipzig S. 30. In Halle ist damals eine angesehene Familie gleiches Namens ansässig. Drei Brüder Pölnner hatten 1473 vom Kaiser Friedrich III. ein Wappen erhalten; hier findet sich die Familie auch noch später in sehr angesehener Stellung, Dr. II. Gen. Tab. S. 117.

<sup>3</sup> Die Familie Fischer gehörte zu den angesehenen Pfännerfamilien, vgl. oben S. 112. Der Name findet sich auch in der Liste der bestrafte Pfänner.



Und so begab sich, das die obgeschriebenen uffs rathaus kamen, und Lössebein wardt gefragt, und so möchte er gesagt haben, was || er davon wuste, und hatte vortan bekant uff Lorentz Prelwitz, den kremer, und uff Asmus Widerhacken, den weinschencken des raths<sup>1</sup>. Die wurden beyde uffs rathaus geheischet und daroben behalden und Prelwitz in Strohbarts kemrichen<sup>2</sup> und Widerhacke in das ander kemrichen gesetzt etc.

Bl. 235<sup>b</sup>

Der Römer hatte gar fleissiglichen gebeten vor die drey bornmeister, die in den heusern sassen, das der rath denen so gunstigg sein wolde und denen vorgunnen, das die zu wegen und stegen, zur kirchen gehen möchten, wolden sie die auss ihrer vorstrickunge nicht lassen, bis das diese dingk zu ende kemen, das die vorstrickunge gleichwoll blebe, mit andern viel reden und worten; das wolte er kegen die fursten von Sachsen höchlich umb sie vordienen, mit mehr worten. Herr Appell von Tettaw hatte bey dem Römer gesessen etc.

Diss sindt die gebrechen meines herren von Magdeburg, die dem rathe zu Halle geantwortet sindt, also lautende: Umb abeschrift der lehntaffel unde aus- unde einzuschreyben. Umb die graffschaft, muntzie, gleite und zölle in der stadt, umb abetrakg und straffe der pfermer.

Umb beschwerunge, uff unser lehngutt mit geschosse und andern geleet etc.

Umb das vorsetzen der gutter uff ander leute, das genant ist die getreue handt etc.<sup>3</sup>.

Umb vorbringunge privilegien und vorschreybunge der gutter, die die beyde spital<sup>4</sup> in der stadt, und die lehne, die dem rathe zustehen, in gebrauchunge haben etc.

Umb gutter, die uns und unsern stifte vorschlagen und vorlediget sindt, und die ausleuffte derselbigen und sonderlich auch umb die pflanzen, die in vorzeiten dem Giebichenstein<sup>5</sup> gewesen sindt.

Umb die vierherren uff dem rathause.

|| Umb freyheit schultessen, greffen, voigts und frouboten, auch || das geweigert wirdet, denselbigen lantleufftigg<sup>c</sup> muntze zu geben etc.

Bl. 236<sup>a</sup>

<sup>a</sup> die jüngere magd. Handschrift hat „der Gniseken“, die hall. „der gniseken“. <sup>c</sup> lantleufftigg.

<sup>1</sup> Der Inhaber und Verwalter der städtischen Weinstube ist gemeint.

<sup>2</sup> Das Gefängnis des ehemaligen Stadthauptmanns Henning Strobart, welcher 1437 auf ewige Zeiten in städtische Dienste genommen worden war, später aber mit seinem Sohne Hermann gefangen gesetzt wurde, Dr. I. 136.

<sup>3</sup> Vgl. weiter unten Bl. 251<sup>b</sup>, 265<sup>b</sup>, 266<sup>b</sup> und die Erklärung des Ausdrucks in dem Vertrage von Chemnitz bei Dreyhaupt I. 173. Dr. I. (Hondorff) 104, 106. Dazu Zöpfl, Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte 827.

<sup>4</sup> Nach Dreyhaupt II. S. 246, 247 kann nur von dem Hospitale vor dem Geistthore (S. Antonii oder zum Heiligen Geist) und dem Hospitale S. Cyriaci (1341 vom Rath errichtet) die Rede sein. Später wurden beide in das noch bestehende Hospital S. Cyriaci verschmolzen. Vgl. oben S. 197.

<sup>5</sup> Die Lesart der Handschriften ist simulos. Der Verfasser kann nur die Pflanzen bezeichnen wollen, welche ehemals zum Amt Giebichenstein gehörten, und welche von Hondorff (Dr. I.) S. 53ff. aufgezählt werden.

Umb wölköhre, die uns und unserm lehngutte und gerichte zu nahe sein mögen etc.

Umb zulassung und bestetigung des raths unde ammassen straffe, uns zustehende etc.

Umb schencken wein und frembde bier etc.

Umb eynynge und verbindnisse etc.

Umb vorkurtzung an unsern zollen, gleiten und gerichteten bussen der stadt etc.

Beheltlich ob wir mehr gebrechen hetten, das wir uns der nicht vorzeigen wollen haben.

Uff freytag Bonifacii (5. Juni) sindt die pfenner vorbott zu des bornmeisters hauss Claus Oelmans. Da sindt die gebrechen gelesen, die mein herr von Magdeburg wider die von Halle hat, und under den gebrechen ist einer, der belangt die pfenner und lautet also: umb abetrack und straffe der pfenner etc. Den gebrech haben die pfenner faste zu hertzen unde in tieffe betrachtunge genommen unde haben die bornmeister gefragt: „so der rath faste handel in den gebrechen hat vorgenommen, die zu vorantworten, wolten wir gerne wissen, ob der rath uns pfenner in dem stuecke auch gedechte zu vorantworten.“ Darauff haben die bornmeister so gesaget, sie wissen uns wenigk darauff zu berichten, sondern des stucks wirdt nimmer gedacht. So ist vor das beste genommen, und haben ihrer 8 under den pfennern gekohren, die sindt uff sonabendt (6. Juni) vor den rath und vor die geschickten alle gegangen unde haben dis werb von der pfenner wegen angebracht, als hiernach volget etc.

Bl. 236<sup>b</sup> „Herr rathmeister und ersamen, lieben freunde und herren. So uns uff gestern die gebrechen, die unser gnediger herr von Magdeburg zu der stadt hat, die dem rathe geantwort sindt und uns auch gelesen, so ist unter den gebrechen einer, der betrifft die pfenner (!). Hierumbe ersamen, lieben herren, bitten wir euch, so wir euer burger sindt, das ir uns zu vorstehen geben wollet, ob ir uns in dem stuecke auch zu gleiche und rechte vortedingen volt. Auch lieben herren, so ir itzund unsere herren seit, hoffen wir, ir seit des vorpflicht nach laut der wilköhre, und auch ist ein itzlicher burger dem andern vorpflichtet, beyzustehen zu rechte und zu allen gleichen dingen nach laute des burgerrechts. Darumb ersamen, lieben herren, bitten wir euch, ir volt uns zu gleiche und rechte handthaben und auch vortedingen. Und so der gebreche mit andern offenbar geschriben und ausgetrucket ist, ob der uff dem tage zu Leiptzigk auch vorgenommen wurde, und so die pfenner darbey stehen wurden, die ihr mit euch zu dem tage nemen werdet, und das so wurden hören und auch so mit in den guttlichen handel gehen wurden, und ob dan die guttlichkeit mit dem stuecke nicht möchte gefunden werden, ob ir uns alsdann auch zustatten und vorkunnen volt, das der<sup>a</sup> gebrech, so es die pfenner alleine belanget, im rechten auch mochte entscheyden werden etc.

<sup>a</sup> da.

Hierauff name der rath und die geschickten auss innungen und gemeinheit ein gespreche, und alle pfenner, die im rathe sitzen, und auch die geschicket sindt, in uff diese dingk helfen zu rathen, musten alle abetretten, und gaben uns pfennern diese antwort etc. „Herr bornmeister und lieben freunde! Das stücke, das euch belanget, sall zu Leiptzigk nicht gehandelt werden; sondern wir wollen so viel beschaffen durch den || bischoff von Meyssen und meines herrn gewaltigen, das der gebrechen vorschoben werde biss uff diesen ort landes“<sup>a</sup>. Darauff namen die pfenner auch ein gespreche und antwortten also etc: „herr rathmeister und ersamen, lieben freunde und herren! So wir vortehen, der pfenner gebrech sol zu Leiptzigk nicht gehandelt werden, sondern vorschoben biss uff diesen ort, das haben wir zu sinne genommen. Aber wir bitten darumb nicht, die pfenner haben uns des auch nicht befohlen, auch bewilligen sie des nicht, sondern so unser herre von Magdeburg selber gewilliget hat und auch die von Halle, welche stücke der gebrechen in freundschaft nicht mögen beygeleget werden, das die in rechten entscheiden werden, und ob derselbige gebrechen zu Leiptzigk oder uff diesem orte vorgenommen wurde, und die freundschaft nicht möchte gefunden werden, wolten wir doch gerne wissen, lieben herren, ob ir uns zu rechtlichem austrage woldet kommen lassen und uns zu gleiche und rechte hulfe und beystandt thun woltet, das wir des ein gewisses von euch möchten haben, so wir anders nicht wissen, ihr habet gar ein herlich privilegium von bischoff Otten, also lautende: „wurde ein herr von Magdeburg zu thun haben mit den von Halle insampt oder sonderheit, so soll er das mit rechte fordern und soll auch einen itzlichen zu rechte kommen lassen“<sup>1</sup>. Lieben herrn, solch privilegium hoffen wir, ir werdet das bey macht halten und das mit uns nicht brechen lassen und werdet uns auch zu rechte vortedigen; angesehen das ir gesprochen habt, ihr habet noch nicht vorgeben, so hoffen wir, ir werdet auch noch nichts vorgeben, das der stadt freyheit und privilegien zu nahe sein magk und uns armen leuten zu grossen, unvorwindlichem<sup>a</sup> schaden kommen möchte etc.“

|| Darauff sprach der rath noch eins und gaben uns diese antwort als vor, der gebrech solte zu Leiptzigk nicht gehandelt werden, sondern vorschoben uff diesen ort, so wolten sie gerne allen vleis ankehren, und was inen denn zu thun stunde, das in nicht zu nahe were, das wolten sie gerne thun. Wir baten, das wir das den pfennern wider sagen möchten. Das beschach uff den nachmittagk.

Ein jederman hatte verwundern in dieser antwort, und dar was do woll offenbar zu mercken, das etzliche obersten auss innungen und gemeinheit die pfenner mochten geopfert haben. Nun gott sey gelobet, hie werden leute erkant etc.!

<sup>a</sup> unvorwirklichen.

<sup>1</sup> Vgl. die Verschreibung des Erzbischofs Otto vom 6. Jan. 1335, Dr. II. 283/4.

Wir gaben den bormeistern auch ein wort uff die gebrechen, das sie den rath solten bitten und in sagen, das sie innungen und gemeinheit und den pfennern zugesaget haben, sie wolten die stadt behalten bey alten herkommen, freyheiten, gewonheiten und privilegien und da keine vorseunge dran thun noch zustatten anc recht es erkennusse. Das wort gaben wir ihn, das sie das auch so halten. Deo laus!

Der rathsmeister Annys Botte verbott uns auch von des raths wegen uff sonabent obgeschriben (6. Juni), das wir zu den ehrlichen stedten nicht gehen solten und mit ihm von den dingen reden, uff das der unglimpf nicht grosser wurde, sondern wir soltens lassen berugen etc.

Uff montag post Bonifacii (8. Juni) waren die geschickten alle uff dem rathause, und da wolten etzliche aus innungen und gemeinheit, das man uff die burg schicken solde zu dem bischoffe von Meyssen und in bitten, das der pferner gebrechen berugen solte biss nach dem tage zu Leipzig, und wen mein herr von Magdeburg darnach wider uff diesen ort keme, so wolde sich der rath guttlich mit seinen gnaden vortragen.

Bl. 238<sup>a</sup> Ach lieber gott, sich an, wie gar jemmerlich werden wir armen pferner wieder gott, ehre, gleich und recht ubergeben, und das || man uns zu keiner uffrichtigen, vollkommenen antwort nicht wil lassen kommen; das muste jhe gott erbarmen, wen wir pferner sindt von den rethen, die dieses dinges zu thune haben, gantz ubergeben.

Annys Bote und Ludieke Pfanschmidt rythen uff die burg. Annys Bote hettes wol gerne gutt gesehen, er koute alleine nicht darzu thun die pferner musten abetretten, wenn mans haben wolte, so machtens die andern, wie sie wolten, da koute Annys Bote alleine nicht darwider. Sondern der allmechtige gott gabe, das sie an dem bischoffe von Meyssen uff ihr anbringen nichts erlangeten. Und do Annys Botte und Ludieke Pfanschmidt von der burg kamen und wolten diss gewerb berichten, was in der bischoff von Meyssen vor antwort hette geben, do wurden die geschickten alle uffs rathaus geheicht aus innungen und gemeinheit und auch die pferner. Aber da sie nun alle uffs rathaus kamen, da musten die pferner alle abetretten, die im rathe sassen, und auch die geschickten, und so gingen die vom rathause. Deo laus!

Uff dinstagk (9. Juni) frue lautte man die rathsglocke, und die geschickten wurden des abents alle verbott, ein itzlicher bey einer marck, und die pferner, die geschicket waren, auch so verbott uff den morgen. Do sie alle uffs rathaus kamen, wardt den pfennern gesaget, die im rathe sassen und auch geschicket waren, das sie wol moechten heim gehen. Unde das besebach. Und so ryten die andern, ich forchte, sie riethen der pferner noch der stadt bestes nicht etc.

Uff den nachmittagk rithen und fuhren sie wider uff die burg: Annys Botte muste mit in, Hans Heddrich, Jacob Schaffskopff, Schlegell, Prosius || Tzelsse, und brachten aber an und baten den bischoff

Bl. 238<sup>b</sup>

von Meyssen, das der pfenner gebreech uff dem tage zu Leiptzig möchte vorschoben werden etc. Sondern sie mochten darane aber nicht erlangen. Deo laus!

Die von Magdeburg, Heine Alman<sup>1</sup>, Fricke Walbecke, Mauricius Lamb<sup>2</sup> und Jacob Rode, die von Braunschweigk, 2 aus dem rathe, von<sup>a</sup> Halberstadt der burgemeister, Herman Jarmarekt, die kamen gleich geritten, dieweil diese uff der burg waren. Da sie von der burg kamen, do besandten sie den bornmeister Claus Olman, Matz Pegawen und Hans Seber, die musten do mit ihn zu den stedten gehen, do sie die empfinden. Do were wol noth und gutt gewesen, das sie die stedte von stundt uffs rathauss gebeten hetten und sie berichtet und mit ihnen gerathen uff die stuecke, die diese arme stadt belangeten. Es beschach aber nicht. Sondern hette Hedrich und seine gesellschaft wolgefallen darinne gehabt, es were wol geschehen. So wurden die von Magdeburg faste zu reden mit in sein komen und gefraget, worauff der handel uff dem tage zu Leiptzigk stehen wurde, mochte Hedrich gesagt haben: „lieben herren, es magk kommen, das ir bitte vor uns thun möget, wil das nicht helfen, so magk es hingehen etc.“

Hier mercke die rede, wie des meinunge gewest ist. Nun die stedte wurden gebeten, das sie uff morgene mittwoche (10. Juni), wenn der seger 7 schluge, bey ihnen uff dem rathause wolten sein und darnach zu 11 mit ihn uffsitzen und zu Leiptzigk reiten etc. Darnach wardt den stetten wider gesaget, das sie zu achten uffs rathaus wolden kommen. Mercke diese dingk, wie man winckele sucht!

Nun die stedte gingen uff den morgen uffs rathauss. Als sie hinauff kamen, was herr Appell von Tettaw und der heuptman Heinrich von Ammendorff, meines herren rethe von Magdeburg, || kommen reytene von der burg und gingen auch uffs rathaus. Was ir gewerb was, weis ich nicht etc.

Bl. 239<sup>a</sup>

Diss was ir gewerb gewest: sie hatten den rath gebeten von meines herrn wegen, wie das der marggraffe neulich in die stadt wurde kommen, das der rath in alsdan mit seinem voleke herbergen wolten. Darauff hatte der rath gesprochen, und etzliche wolten das an das volck bringen, so meinten etzliche, es were nicht noth, herberge stunde im nicht zu vorsagen; man wuste wol, wie es in vor zeiten geschehen were, daraus dem rathe und der stadt nicht viel nutze oder frommen kommen were; sondern ob man eine nacht wachen muste, darumb keme es nicht zu etc. So hatte der rath inen das zugesaget etc. Deo laus!

<sup>a</sup> „von“ fehlt.

<sup>1</sup> Von Heinrich Alman (Alemann) scheint nicht viel bekannt zu sein. In der Schöppenchronik glauben wir ihm nur einmal im J. 1477 begegnet zu sein (S. 416); über die Familie vgl. Janicke. Schöppenchronik S. 221. Anm.

<sup>2</sup> Ein Mor. Lamb kommt als Schöppe in Magdeburg 1451 und 1464 vor; Schöppenchronik 403, 409. Ueber die Familie Rode vgl. v. Mülverstedt, Geschichtsblätter VII. 256 ff.

Do die stette uff dem rathause weren, do hatte in der rath die gebrechen alle lassen lesen, und hatten darbey gesaget, Hedrich und seine gesellschaft, dar were noch nichts vorgeben, und andere rede mehr. Des waren die stedte gantz froh und freueten sich des sehre. Deo laus!

Zwischen 11 und 12 zogen sie gen Leiptzigk und die zwene doctores von Erfurtt und die ehrlichen stedte. Gott der allmechtige helfe der warheit und gerechtigkeit, das alle dingk uff ein gutt ende mussen kommen etc.

Wisse, die woche Bonifacii (31. Mai — 6. Juni) galt das schock holtz 6 neue d., auch 6 $\frac{1}{2}$  und 7. Die sole wardt vorgeschlagen uff 9 d. oder einen mittellgroschen, der giengen 24 uff 1 r. fl., do waren die vorschleger wenigk in den gassen.

Nun die woche nechst darnach, und was die woche vor Viti (7. - 13. Juni), stund das holtz in demselbigen kauffe und noch herter, und es kam auch wenigk; sondern uffn freytagk und sonnabendt (12. u. 13. Juni) kamen die wagen mehr mit dem holtze, denn zu vorn in der wochen, und was aber gleichwol kein neher kauff, denn zu vorne, und gleichwol wardt die sole vor- || schlagen uff 10 d. Darbey ist gantz zu mercken, man wil die armen pffenner vorderben, sie sollen zu nictes kommen und auch gar eine kleine und geringe narunge an dem pfanwerke haben. Daraus mereke ich, es findet sich noch immerdar nach den worten, die Hans Selle der rathsmeister uff eine zeit gesaget ha<sup>a</sup>, also lautende: „sie wollen die pffenner in gleich machen, in feyle denn leib oder guth.“ Der liebe gott behutte die armen frommen leute, das seine wort ye nicht einen vortgank haben, sondern, allmechtiger gott, wende die meinunge seines hertzen!

Uffn dommerstagk vor Bonifacii (4. Juni) wardt der handel zu Leiptzigk vorgenommen, und die fursten von Sachsen hatten 6 doctores bey in sitzen. Mein herre von Magdeburg hatte den thumdechant von Bambergk<sup>1</sup>, der war gar ein grosser sprecher. Sie hatten den von Halle auch gar hart angesatz. Der stadtschreyber Michell Marschalek hielte ihre wort, er kunte geschmuckte wort machen, aber der grundt was nicht dar; und hetten die von Halle die beide doctores und die ehrlichen stedte nicht bey in gehabt, das sie ihm hetten helfen rathen, und das sie durch die stedte wurden verbeten gegen die fursten, das die zeit etwas erstrackt wardt, sie were ein urtel ubergangen, das dieser armen stadt viel zu schwer were gewest. Und so kamen sie uff den sonntagk (7. Juni) heim und hatten drey tage gededinget, und was wenigk nutze. Die doctores sprachen auch, da were zu viel vorsehen in den schariften, die die von Halle an die fursten geschriben hatten.

Die von Halle, die auss dem rathe dar waren, musten den fursten beyde ein handtgelöbnuss thun, einen vollmachtbriff inen in vier wochen zu schicken, das die gebrechen in freundschaft oder in rechte

<sup>a</sup> haben.

<sup>1</sup> Hertnid von Stein 1461 — 1478.

so beygelegt solten werden. Die capittel- || herren hatten ihren voll-  
machtbrief von stundt uberantwortet. Da wardt gar ein harter recess Bl. 204<sup>a</sup>  
uber gemacht, es war den von Halle gar schwer anzunemen, sie kontens  
mit gleiche nicht wol abschlagen, sie hatten zu tieff gewaten  
und konten nicht wol zurucke kommen.

Die fursten beyde kamen uff den obgeschriebenen sontagk (7. Juni)  
und mein herr von Magdeburg gen Gybichenstein, und etzliche lagen  
in der stadt, denn die fursten zogen gen Eyssleben uff einen tagk uffn  
montagk (8. Juni). Uff denselbigen sontagk gingk der rath und die  
geschickten uffs rathauss und mochten berichtunge thun. Darnach be-  
schickten sie die doctores, und auch die stedte gingen auch uffs rat-  
haus und mochten vaste rathen und doch bewogen haben, konde man  
die dingk in freundschaft beylegen, das were nicht böse, also das  
man daruber eine vorwarunge kriegen möchte von meinem herrn und  
seinem capittel, das solches vorbass nicht noth hette, und das sie leute  
dabey hetten, die solches auch verstunden. Sie hatten auch gesagt,  
wurden sie nicht zu eintracht greiffen underlangk, so wurde diese arme  
stadt und die burger in grosse fehrigkeit kommen.

Der rath schickten den abendt noch uff die burg Hedriche und  
Schlegell zu meinem herren von Meyssen, dann die beyde waren dar  
wol gehort. Die mochten anbringen und bitten, das dem rathe die  
dingk ungefehrlich sein möchten, so sie das den tagk nicht möchten  
an das volck bringen, das möchte so berugen. Nun uffn montagk  
(8. Juni) frue, do der seger 4 schluge, lutte man uffs rathaus; der  
rath und die geschickten gingen uff und auch die doctores. Darnaech  
zogen sie uff die burg: Jacob Weyssack, Schlegell, Hedrich, Laub,  
Schaffskopff, Claus Olman, || Matz Pegaw, und die mochten do noch Bl. 240<sup>b</sup>  
erbeten haben 14 tage, also sie hofften, unser gnediger herr wurde  
sich ye halten also, das die dingk im hertesten nicht dörften vorge-  
nommen werden, so das man einen freuntlichen handel haben solte,  
ob man sich in freundschaft vortragen könnte; mochte aber das in  
freundschaft nicht geschehen, das man denn in sechs woehen schrift  
einlegen solte, und das dann im rechten geseiden solte werden. Das  
ist nun so verwilliget.

Do sie nun von der burg kamen, fuhren sie vor Holtzwirts hauss<sup>1</sup>,  
dar lagen die stedte und waren bey einander. Den hatten sie gesaget,  
was sie uff der burg erlanget hatten. Darauff hatten die stedte sic  
ermanet, das sie wolden ansehen, was in vor ansetze itzundt geschehen,  
das sie das gar in gutte betrachtunge und noch zu hertzen nemen  
wolden und zu eintracht greiffen, auff das die arme stadt und burgere  
nicht so jemmerlich von ihren freyheiten kommen möchten, so die alten  
grosse muhe und arbeit gehabt hetten, das sie die stadt zu solcher  
ehre und wyrdigkeit gebracht hetten, das sie daran gedechten, das sie

<sup>1</sup> Jedenfalls ist der oben S. 99 und 161 erwähnte Blasius Holzwirth ge-  
meint, welcher zu den reichsten Pfännern gehörte.

so jemmerlich durch die uneinigkeit nicht vorgeben oder vorsehen wurde, und andere wort mehr etc.

Darauff hatten Weyssack und seine kumpen alle gesagt, es were war, sie solden erfinden, sie wolden sich anders schicken in körtze. Die doctores und auch die stedte sageten auch also zu in: „lieben herren, ob ir unser wider bedorfen wurdet, so wisset, ir bedörfit nach uns nicht schicken, wir wollen nicht wider zu euch kommen, es sey denn, das ir underlangk eins werdet. Dar wisset euch nach zu richten“.

Uffn dinstagk post Viti (16. Juni) waren die von innungen und gemeinheit bey einander in ihrer meister hause; die gingen alle uffs Bl. 241<sup>a</sup> || rathauss, dann sie wurden vom rathe geheiset, man lass in den recess uff dem rathause, und wurden berichtet uff dem rathause. Das werte wol bey drey stunden.

Die pfenner waren zu des bornmeisters hause, da harreten sie lange und meinten, man wurde sie auch besenden. Es geschach nicht. Wir schickten die drey bornmeister uffs rathauss unde liessen fragen, ob sie uns pfenner<sup>a</sup> auch haben wolten. Do mochte ihre berichteunge langk werden, ehe die bornmeister diss anbrachten. Do die berichteunge aber nun geschehen was, do liessen sie das volck alle wegk gehen, und da was ir hertze gantz inne zu mercken, sie wolden uns bey dem volcke nicht haben, sie forchten sich, wir möchten das volck anruffen etc.

Do brachten die bornmeister unser gewerb an und kamen wieder zu uns, wir sollten uffs rathaus kommen. Wir bewogens faste hin und her; doch gingen wir uffs rathauss. Wir wurden von stunden geheiset, so wolte man uns den recess lesen und auch berichteunge thun. Darauff antwortten wir pfenner also: „lieben herren, wir meineten, ir wirdet uns auch heischen, das wir allesamt das hetten hören lesen“. So aber die unsern sahen, das das volck alle vom rathause gingk, do gingen sie auch faste weck. Darauff sagte der rath, es were wol gutt, das es so beschehen were etc. Sie meintens aber nicht, darumb sagten sie unrecht; hetten sie das haben wollen, es were wol gesehen etc. Da sprachen sie, das wir uff nachmittagk wider uffs rathaus kommen solten. So worden wir pfenner wider vortbott, wenn der seger 2 schluge zu des bornmeisters hause zu sein etc.

Umb des segers 3 waren die pfenner zu des bornmeisters hause und gingen uffs rathauss. Da wardt ihnen von dem stadtschreyber Bl. 241<sup>b</sup> erzalt, wie sichs zu Leiptzigk || uff dem tage begeben hatte, und auch der recess, wie es voranlast was, wart uns gelesen. Und darauff sagte er vorbass, wie das der rath einen guttlichen handel<sup>b</sup> mit wissen mit unserm gnedigen herrn vornemen wolte umb alle gebrechen also, das die nicht von einander solten gesondert werden. Und darauff baten sie, das wir pfenner darumb wolten sprechen und in unser antwort bey den bornmeistern wider sagen etc.

<sup>a</sup> pfennern. <sup>b</sup> „handel“ fehlt in der Handschrift.



Darauff antwortte ich Marcus Spittendorff von meinen wegen also, es hies mich niemandt etc.: „herr rathsmeister und lieben herrn, diese dingk weren im ersten, ehe mein herr von Magdeburg ins landt kam, wol verwart, das wir dieser dinge nun so nicht bedorft hetten. Nun gebe gott den alden das lohn, die solches bewart haben etc.“ An den reden möchte ich nicht viel danck vordienen von denen, die diese dingk vorfirt hatten etc.

Diese antwort gaben die pferner den bornmeistern etc.: „herr bornmeister, nach deme so der rath einen freuntlichen handel mit wissen umb alle gebrechen, die ingesambt, mit unserm gnedigen herrn verhandeln wollen, des vorgunnen wir ihn, doch das sie endtliche leute und nemlich die doctores und die stedte darzu nemen umb den willen, so mein herre von Magdeburg faste merckliche leute bey im hat, die erfahren sindt, darumb ist uns auch noth, das der rath auch leute bey in haben, die was wissen und erfahren haben etc.“

Auch hatte mein herr von Magdeburg durch den bisehoff von Meyssen lassen bitten die von Halle, das sie die doctores bey in behilten zu dem handel etc., uff das sie itzlichem teyle mochten einsagen. Wir baten auch, das die bornmeister den rath bitten wolden, das sie den 3 bornmeistern vorgunnen wolten, das sie zu kirchen unde strassen gehen möchten, so || wir vernommen hetten, das die doctores und auch die stedte gar schre darumb gebeten haben, uff das man anderswo doch nicht sagen dörffe, das die von Halle uneins weren etc. Bl. 242<sup>a</sup>

Hier hat der rath von innungen und gemeinheit  
den guttlichen handel angehaben; sondern uffs recht  
wollen sie gar ungerne.

Uff die mittwoche post Viti (17. Juni) nach mittage wurden die geschickten uffs rathaus gebeten, und inen wardt gesaget, das mein herr von Meyssen uff morgen donnerstagk den guttlichen handel vornemen wolde. Sie koren zu dem handel den rathsmeister Jacob Weissack, den hatte der bisehoff von Meyssen nicht ungerne. Ach, lieber gott, ich furchte, man magk so sagen: wenn der wolf zu einem hirten wirdt gekoren, so sindt die schaffe gar verloren<sup>1</sup>.

Den rathsmeister Dionisius Boten, den wolte man dazu nicht haben, sie wolden auch ungerne, das iemandt von ihren dingen solte wissen, so machtens dieselbigen, die diss spiel angehoben han, wie sie selber wolten. Ich vername, es gingk in, wie sie selber wolten: sie hatten von gote keinen widerstandt, als ich mich verduncken liess, so hatten sie des auch nicht vom volcke, wiewol das es etzlichen leuten sehre wider was und that ihnen gar weh und gingk ihnen auch faste

<sup>1</sup> Freidank's Bescheidenheit herausg. von Sandvoss S. 103:

Swâ der wolf ze hirte wirt,  
dâ mite sint dîn schâf verirt.

Wenn die Schaf den Wolf zum Schutzherrn erwehlen,  
So müssen sie ihre Haut in acht nehmen. Wander IV. 65.

zu hertzen, das man offenberlich sach unde marekte, das es nicht recht zungk. Noeh gleichwol that niemandt darwider. Deo laus!

Uffn donnerstagk (18. Juni) zogen sie uff die burg: Jacob Weissack, der rathsmeister, Hedrichs, Schaffkopff, Karle von Einhausen, Ludieke Pfanshmiedt, Sehlegell, die dieneten alle zu diesen dingen und bedachten die ehre und freyheit der stadt, als gott wol weis. Deo laus!

Bl. 242<sup>b</sup> Claus Olman, der bornmeister, und Hans Seber waren auch mit uff der burg, die waren pfenner. Sie waren nicht lange uff der burg und kamen wider, und die hatten || erlanget, das mein herr von Magdeburg den handel zum Neuenwereke wolde lassen vornemen etc.

Uffn freytagk (19. Juni) umb des segers 12 gingk der rathsmeister und der bornmeister und alle die geschickten von innungen und gemeinheit und auch von den pfennern, nämlich der viere: was Hans Zölner, Hans Wale, Liborius von Delitzsch, Steffen Voigt, darzu was Matz Pegaw und Hans Seber gebeten vom rathe mit zu dem handel; aber Matz Pegaw war uff den tagk nicht darbey, sondern die andern waren alle dar etc.

Der freuntliche handel<sup>a</sup> mit wissen wardt vorgenommen durch den bisehoff von Meyssen, und die von meines herrn wegen da waren, umb die erste lehn, da wolde mein herre gelt umb haben und hatte geheischet 6 r. fl. von einer pfanne im Deutzschen Borne, und von den andern pffannen nach widerunge, und was doch under andern worten und gesprechen uff 4 r. fl. kommen von einer pfan im Deutzschen Borne, die wolde mein herr in freunttschaft nemen etc. Der rath hilt ein gespreche mit den geschickten auss innungen und gemeinheit, und mochten gar willigk zu den dingen sein und mochten das alte herkommen und freyheit so nicht erhaldden und vertedigen wollen, als die alden vor hundert jahren haben gethan, des wir<sup>b</sup> genunghaftige brieffe, urkunden und auch privilegia haben uber die erste lehn. Wenn der rath und die regierer dieser dinge hatten nicht viel pffannen oder gutt, darumb dorften sie nicht gelt ausgeben und thaten das der armen stadt und den burgern, die gutter hatten, zu merklichem, unvorwindlichem schaden und zu vordris. Gott vergeb es in etc.

Bl. 243<sup>a</sup> Nun der rath hatte under andern reden meinem herren geboten 9 orte r. goldes von einer pfan im Deutzschen || Borne, das ist so viel, als man zu lehnware giebet etc.

Der bisehoff von Meyssen meinte vielleicht, es were meinem herrn nicht anzunemen, und mochte das den pfeunern und etzlichen so zu ernste sagen, uff das sie eine forechte darinne solden fassen; aber er wuste wol, das die obersten, die der stadt freyheit solten vertedigen, die warens mit im eins, sie wolden vorgeben. Nun der rath hilt gespreche mit den geschickten auss innungen und gemeinheit und liessen die pfenner stehen und berichteten sie nicht, wes sie eins waren, und gingen vor den bisehoff von Meissen, und die pfenner musten mitte gehen, nemlich der bornmeister Claus Olman und Hans Seber. Und so be-

<sup>a</sup> „handel“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> man.

richtete Hedrich meinen herrn von Meyssen, was sie darauff gesprochen hatten, und sprach, sie weren des alle ein, und was nicht also, denn sie hatten den pfennern nicht gesaget, wes sie gesprochen hatten, und darumb gingen diese dinge gar seltsam unde wunderlich zu, das die pfenner niemant vordencken kan oder sprechen möge, sie haben was vergeben. Die pfenner sind mit grosser gewalt und unrechte dahin genöthiget, das sie ihre vollwort haben müssen darzu geben etc. Dann der rath von innungen und gemeinheit, die sindt aller dinge mit meinem herren und dem bischoffe von Meyssen ein gewest und wolten in keinen dingen wider meinen herrn von Magdeburg sein; sie wolten auch uff kein recht gehen, sondern in freundschaft wolden sie sich mit ihm vortragen. Und so krigte mein herr von Magdeburg, was er wolde etc.

Do der rath und die geschickten vom Neuenwerke kamen wider uffs rathaus, war der rathmeister Jacob Weissack mit seiner gesellschaft zornigk uff die || pfenner, das sie in allen dingen nicht so leichtfertigk sein wolten, von sich zu sagen oder der stadt altherkommen und freyheit zu schwechen und zu vorgeben, und hatte gesprochen, innungk und gemeinheit wern des mit dem rathe so ein, das sie sich in freundschaft mit unserm herrn von Magdeburg umb die erste lehn solten vortragen, sie wolten darumb nicht rechten, sie hetten gantze macht vom volcke, was sie darinne vor das beste nemen wurden. Das solten die bornmeister an die pfenner bringen etc.

Bl. 243<sup>b</sup>

Uffn sonnabendt morgen nach Viti (20. Juni) umb 8 waren die pfenner zu des bornmeisters hause, und wurde berichtet von dem bornmeister Claus Olman und von Hans Seber die meynunge des raths etc.

Darauff gaben wir den bornmeistern allen dreyen und auch den 4 geschickten und den zweyen gekornen dise antwort an den rath zu brengen: „herr bornmeister und lieben herrn, so unsere herrn vom rathe uff gestern meinem herren von Magdeburg zum Neuenwerke 9 ort goldes uff eine pfann in Deutzschen Borne uff die erste lehn zu geben gebotten han, hatten wir gehoffet, solches solde nicht noth sein gewest, so das wieder unser altherkommen und vornals auch nicht gewönlich gewest ist; und so wir vornehmen, das der rath die altherkommen der stadt wollen fallen lassen, und die von innungen und gemeinheit sindt des mit dem rathe eins, als der rath saget, so ist uns gar schwer, darwider zu sein, unde besorgen uns, das ein solchs vor die stadt nicht sein will. So aber der rath, innunge und gemeinheit der stadt altherkommen und freyheit mit rechte wolten vertedigen, so wir keinen zweyffel hetten, der rath und stadt könte es mit aller billigkeit wol thun, wolde wir zu helfen mit allen dem, das wir vormöchten; so man des aber nicht thun will, und wolden sich ie in freundschaft || vortragen, so müssen wirs lassen geschehen.“ Deo laus!

Bl. 244<sup>a</sup>

Hans Seber, der sprach selber vor den pfennern zu des bornmeisters hause, Claus Olmans, wen der rath 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> r. fl. von der pfanne im Deutzschen Borne geben wolde und die burger, so blebe es woll darbey. Auch hatte der bischoff von Meyssen und Vincentius alleine mit Hans

Seber gerett, und Vincentius hatte gesaget zu dem bischoffe von Meyssen: „gnediger herre, es wil den bornmeister Hanse Seber nicht im wenigsten betreffen.“ Darauff hatte Hans Seber geantwortet: „herr Vincentius, ja!“ und vorbass gesaget: „gnediger herr, so der rath 9 ort goldes gebotten han, duncket mich, es stunde euren gnaden anzunemen, denn euer gnade hat das vormals nicht gehabt.“ Darauff hatte der bischoff von Meyssen gesaget: „herr bornmeister, helft mitte vorfugen.“ Diese rede waren so geschehen uff den freytagk zum Neuenwerke (19. Juni). Das berichtete Hans Seber uff sonnabendt, als die pfenner den bornmeistern die antwort gaben und auch den geschickten, das obgeschriben stehet etc.

Hier mercke den beschliess uber die erste lehn, wie gar jemmerlich und bösslich diese stadt und burger von ihren obersten, die sich des regiments underzogen han, werden von ehre, freyheit und privilegien bracht ohne allen krigk und ernst, wider gott, ehre, gleich und recht etc.

Uffn sonnabendt nach Viti (20. Juni) gingen der rath, die meister, bornmeister und alle geschickten, darzu die zwene gekorne vom rathe, Matz Pegaw, Hans Seber, alle zum Neuenwerke und dedigten einen grossen jammer, darzu einen unvorwindtlichen schaden dieser armen stadt, als hiernach folgen wirdt etc.

Do diese zum Neuenwerke kamen, do gingen diese nach dem abescheide, als uffn freytagk (19. Juni) vorlassen was zum Neuenwerke, vor den bischoff || von Meyssen: der rathsmeister Annys Bote, Jacob Weissack, Hedrich, Hans Seber, Michell Marschalek, stadtschreyber, Schlegell; den hatte der bischoff von Meissen vorgesetzt unde geheischet vor die erste lehn 14 tausendt r. fl., die solde man von denen, die da gutter hetten, nemen nach anzahl etc. Diss brachten die 6 an die geschickten. Die von innungen und gemeinheit staltten sich, ob inen das gar wider were, und wolten auch nicht daran unde sageten, wie es uffn freytagk vorlassen was, das der bischoff von Meyssen 4 r. fl. von einer pfanne in Deutzschen Borne gefodert hette; aber gott erkante ihre hertzen. Diese 6 oder etzliche von ihnen giengen wider vor den bischoff von Meyssen und brachten an, das die geschickten da nicht in wolten gehen, sondern uff die 9 ort goldes von der pfanne zu geben, des wolden sie meinem herrn gerne zu willen sein. Aber ich förechte, sie sagten diese rede den pfemern, die da gegenwertigk waren, zu einem scheine und meinten es doch anders mit dem hertzen. Die pfenner sageten fast zu dem volcke von innungen unde gemeinheit, sie solden diese dingk gar in grosse betrachtunge nemen und der stadt altherkommen bedencken, so das sie darane nicht vorgeben ohne rechts erkentnisse etc.

Die pfenner wolten auch, das die dingk nach sechsischem rechte solden geschieden werden, aber die diss dingk triben, lissen das sechsische recht nach und gingen in der fursten recht; damit wardt die erste lehn und andere stuecke faste verloren, das solde der stadtschreyber wol verwaret haben. Hans Seber hatte es auch gesaget: „lieben herrn,

ich hoffe, so diss stuecke zum rechten solte kommen, es solde uns allen nicht abefallen, auch hoffe ich, es solde der stadt nicht zu schaden kommen“ etc. Aber die diss spiel regirten, wolden uffs recht nicht, denn sie flogen das recht, gleich als der teuffel das heylige crentze fleuget<sup>1</sup>.

|| Etzliche von diesen gingen wider vor den bischoff von Meyssen Bl. 245<sup>a</sup> unde mochten berichten unde anbringen, was die meynunge oder antwort der geschickten was. Der bischoff von Meyssen wuste vieleichte, das diese faste nicht wider ihn sein wolden und wolten auch nicht uffs recht, und darumb hilt er dester herter, auch möchte er das mit etzlichen obersten beschlossen haben, wie das sein solte nicht mehr, dann das sie den leuten eine prille vor die augen machten etc. Nun diese sageten den geschickten wider die meynunge des bischoffs von Meyssen. Die pfenner hiltten das volck mit worten an, als die geschickten, es half nicht etc. Do hatte Lyborius von Delitzsch, der pfenner, gesaget zu dem volcke: „o lieben freunde, von weme haben wir diss grosse leyden, oder wer thut uns das?“ Do hatte der rathsmeister Jacob Weissack gesaget: „ich thue es nicht etc.“ Und Lyborius von Delitzsch antwortte ime wider und sprach: „herr rathsmeister, ich thue es auch<sup>a</sup> nicht etc.“ Do came Vincentius Newmeister und hisch alleine Hedrich und den stadtshreyber. Die beyde gingen zum bischoffe von Meyssen unde bundens und machtens also, das man vor die erste lehn solte geben ye von einer pfanne im Deutzsehen Borne 5 r. fl. Undt so hatten sie geschlagen die pfanne vor hundert und 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> r. fl., und das was von 25 fl. einer etc.

Nun von kothen, aeker, wiesewächs, gerthen, dar solde man von 30 fl. einen geben. Liborius von Delitzsch hatte faste darinne gesaget, da Heddrich und der stadtshreyber diss so gemacht hatten. Da hatte Heddrich so gesaget, welde er das lehngelt nicht geben, das er das gutt alle verlöhre. Solche dingk zu thune und die rede zu sagen, fugete<sup>b</sup> || sich uffrichtigen obersten wol anders; sondern gott weis es Bl. 245<sup>b</sup> im besten, wie diese dingk zugehen oder gehandelt werden etc.

Hier mercke von der lehnware.

Der bischoff von Meyssen hatte auch gesaget von der lehnware, das der rath die mit inzöge und sich darumb mit vortrogen, so wolte er an der ersten lehn fellen und die neher lassen kommen. Darauf hatte Hedrich gesaget: „gnediger herr, wo bleyben denn die elf tausent fl.“ Darauf hatte der bischoff von Meyssen wieder gesaget: „ich meine, der rath hat wol so viel darvon wider kregen.“ Diese wort hatte Hans Seber zu hertzen genommen und gesaget zu Heddriche: „herr rathsmeister, ich lasse mich beduncken, wenn ich rathen solde, so zöge ich die lehnware mit ein und hörte, wie mein

<sup>a</sup> euch.    <sup>b</sup> fugeten.

<sup>1</sup> Dem Teufel wehrt man mit dem Krenz, den Leuten mit Fäusten. Den Teufel kann man vertreiben durch das Krenz (durch Weihrauch), eine Sau durch einen Knüttel, aber wodurch böse Menschen? Wander IV. 1061, 1062.

herr uns das welde vorsetzen, das wir dann merekten, was dem rathe darinne zu thun stunde etc.

Heddrich antworte wider und sprach, er wolde nicht wider zuruecke tedingen etc. Hans Seber sprach: „herr rathsmester, des dörfet ir nicht, sondern das irs uffrucket, so mein herr von Meyssen das selber anbrenget.“ Da hatte der rathsmester Jacob Weissack ernstlich hergefahen mit seinen reden und gesaget wider Hans Seber: „innungen und gemeinheit haben uns befohlen, alleine zu handeln umb die erste lehn, wir wollen auch nichts darzu zihen.“ Darauff antworte Hans Seber und sprach: „herr rathsmester, so ich vorneme, so ist mein rath wenigk nutze, wenn man das nicht anders haben will etc.“ Hans Seber hatte das auch ofte gesaget umb die erste lehn, wenn es in betrefte, er wolde meinem herrn das so leichtlich nicht einreunen, sondern er wolte es uff recht setzen. Hatte Weissack gesaget, ob er den burgern gutt sein wolde vor den schaden etc. Darauff antworte Bl. 246<sup>a</sup> Hans Seber so: „mein gutt, das || ich habe, wolde ich daran wagen und habe auch keinen zweyffel, mein herr von Magdeburg wurde mich darbey lassen, und das recht wurde uns nicht abefallen etc.“ Aber Weyssack sprach, innungen und gemeinheit wolden nicht, das sie mit meinem herrn rechten solten, sondern sie solten sich in freundschaft mit ihme vortragen. Die rede was nicht, als Weyssack sprach, er redete nicht schlecht. Die meinunge alles volkes was, das der rath nichts vergeben solte ohne rechtlich erkentnisse. Das volck wolde auch, das die recht zu Magdeburg solden vor den schöppen gesprochen werden, und das ward von den obersten versehen, dadurch hatten wir nicht viel gewinst. Der rath sagtes dem volcke auch zu, sie wolden deme auch anders nicht thun. Und darumb lies sich der rath belernen zu Erfurd bey den doctoribus uber unser urkunden, brieffe und privilegia, die wir hatten uber die erste lehn, und der rechtspruch fiel dem rathe und der stadt zu.

Nachdann wolden die obersten, die diss spiel trieben, nicht uffs recht gehen und vorgaben die freyheit umb die erste lehn mit willen, ohne alle ernste wort, schlechts weck wieder des volkes willen; sondern es möchte<sup>a</sup> der geschickten wille von innungen und gemeinheit sein, die sprachen, sie hettens von dem volcke, es was aber nicht also. Die geschickten auss innungen und gemeinheit, die hatten diss spiel sehre mit getrieben, darumb legten die dem volcke abe und den obersten zu unde thaten das darumb, das sie meinen herren von Magdeburg an der handt zum freunde behalten<sup>b</sup> wolten, und das sie so durch die vornemen bey dem regimente möchten bleiben, und darumb vorgaben sie die freyheit der stadt, und das gemeine volck sagete Bl. 246<sup>b</sup> nichts darzu und liessen || das so hingehen. Das machte, es was gewönlich, grob volck und hatten wenigk von guttern, darumb frageten sie wenigk nach der stadt freyheit; ich vermutte mich, sie werdens uff lenger zeit bas zu hertzen nemen, so haben sie zu lange gebeyt und geschwigen.

<sup>a</sup> möchten. <sup>b</sup> bhaltten.

Auch waren noch wol etzliche fromme leute in der gemeinheit und auch in den innungen, den diese dingk von gantzen hertzen leidt waren, sie betrubeten sich auch gantz sehre darumb. Sie konden diss aber nicht wenden, wenn dieselbigen etwas redeten in der stadt umb<sup>a</sup> der burger bestes, so waren die beyleger dieser regierer zu der stadt und burger ungemache von stundt da und brachten die frommen vor, die wolte man denne aus der stadt weysen oder in die temnitze setzen oder ander ungemach anlegen, und so forechten sich die leute und liessen die gewalt gottes uberall gehen. Deo laus!

Uffn sonntagk vor Johannis (21. Juni) zoch mein herr von Magdeburg gen Kalbe etc.

Uffn sonnabendt Udalrici (4. Juli) was Cosmus Quetz, Heyne Brackstede, Claus von Jhene uff dem rathause vor dem rathe, und Jacob Weyssack was da kegenwertigk. Do baten diese den rath umb vorder tagk. Mochten die ratherren und meister gesprochen han und den dreyen vorgehalten han, ob sie wolten abetrak mit dem rathe machen. Darauff antwortten diese: „lieben herren, gebet uns zu vorsehen, worumb wir abetrak mit euch machen sollen.“ Darauff hatte der rathsmeister Weissack gesaget, das sie den gehorsam solten halten und in ihre heuser gehen, und das sie dann uffs rathaus schickten, so wurden sie dann ihre meynunge woll vernemen. Und so hilden sie uff den || sonntagk (5. Juli) den gehorsam in ihren heusern etc. Bl. 247<sup>a</sup>

Desgleichen geschach Peter Neuman auch gleich in der weyse als den dreyen etc.

Uffn dinstagk post Kiliani (14. Juli) wardt Lorentz Prelwitz und Assmus Widerhaeken tagk gegeben, das sie aussgehen mochten etc.

#### Umb Schlegels saehe.

Die zeit Kiliani (8. Juli) kurtz zuvorne wardt ein offenbar geruchte in der stadt, das Schlegell, der im heimlichen rathe was und ein meinheitmeister in S. Ulrichspfarr und war zavor heuptman zu Halle gewest, der hatte zuvorne vieleichte vor einem vierteljhare eine magt bey im gehabt, und der vormunde was er gewest unde beschlieff die, und das was nun verborgen. Die magt wardt vorgeben dem talvoigte, genant Bastian. Nun nicht lange darnach, do die magt wirtschaft hatte, vernam der voigt, das sie schwanger was, und fragte, wie das zugienge. Sie hatte im gesaget, das sie Schlegell dazu gebracht hette. Der probst zum Neuenwercke erfuhr das und hiesche den voigt und, als ich glaube, auch die fraue und fragete, wie es umb die sachen were. Der voigt oder seine fraue hatten gesaget, wie es zugegangen were, dabey hatte der probst notarien gehabt. Schlegell und seine geselschaft erfuhren das und mochten daruber zu rathe gehen, wie sie deme mochten vorkommen. Schlegell lies den voigt uffs rathaus vorboten, denn er wuste wol, das er hulfe uff dem rathause hatte. Der talvoigt merckte, keme er uffs rathaus, so muste er

<sup>a</sup> vndt.

vieleichte daroben bleiben, und gingk uff den neuen marckt<sup>1</sup> und giengk darnach mit seiner frauen zu Tacheritz<sup>2</sup>. Der probst lies Schlegell Bl. 217<sup>b</sup> heischen, das er uffn || sonabendt vor Margaretha (11. Juli) zum Neuenwereke vor gericht solte sein. Der rath schiekte den stadtschreyber und Ludicke Pfanschmiedt vor den probst umb Schlegell; was ihre anbringen war, das weis ich nicht. Sondern der probst solde gesaget han, er welde thun, das im von ampts und von gottes wegen geburte zu thun, und hatte Schlegel frist gegeben, glaube ich, acht oder vierzehen tage, das er sich indes mit dem probste vorfugete, wie recht were. Diss mochte denen und ihren mitgesellen nicht wol behagen. Nun uff den abent nimpt derselbige Schlegell 7 diener zu sich und reyzt zu Tacheritz und kompt den voigt da an, und der voigt weicht uff einen hoff vor im, und da were er sicher vor dem gewesen, were Schlegell auch selb dreyssigste gewesen. Schlegell margkte, er mochte so bey den talvoigt nicht kommen, und liess etzliche diener, Claus Khasswitz und andere, zu ime, und die solten in sichern leybes und guttes fryligen, das er zu Schlegell ginge und mit im redete. Der voigt glaubete und gehet zu ihm, und Schlegell schlug in mit einem hammer an den kopf und mochte in sehre wunden, und so greiff Schlegell den voigt und befohl den<sup>a</sup> seinen vettern darselbst im dorfe. Solchs verdros die andern diner, und mochten darzu sagen, oder sie musten sich vor Schlegell und seinem anhang vor gewalt forehten. Deo laus etc.

Uffn diinstagk vor vigilia Divisionis Apostolorum (14. Juli) vor mittage hatte Schlegell dem rathe mussen geloben, was schaden dem rathe oder der stadt davon entstunde, das er den schaden legen solde, und muste dem voigt des gefengknuss loss sagen, und der rath solte dem voigt und seinem weybe ein sicher geleyte zu und abe geben, Bl. 218<sup>a</sup> || das sie uffn donnerstagk (16. Juli) vor den rath solten kommen, und so wolde der rath die sache verhören. Der rath hatte die diener auch gefragt, wie die geschichte zugegangen were<sup>b</sup>, da hatten die diener gesagt, als ich uff die zeit vorname; Schlegell hatte inen befohlen, sie solden den voigt vom hause todt oder lebendig bringen oder solten in todt schissen. Das so zu thune waren die diener nicht geneiget zu thun, und so hatte inen Schlegell gesaget, das sie ihm herabe fryligen solten; das hatten sie so gethan.

<sup>a</sup> deme. <sup>b</sup> weren.

<sup>1</sup> Der damalige Flecken Neumarkt jenseit des Ulrichsthores, welcher erst 1531 Stadtrecht erhielt.

<sup>2</sup> Das Dorf Dacheritz liegt am Petersberge bei Halle und war damals im Besitz der Familie v. Schlegel, Dr. II. 890. Stephan Schlegel war 1477 mit den Dörfern Dacheritz und Merckewitz von dem Erzbischof Ernst belehnt worden, Dr. II. (Gen. Tab. S. 141). Zu dieser Familie hat auch der in Rede stehende Drewes Schlegel gehört, dessen Haus nach einer Nachricht aus den ersten Jahren des 16. Jahrh. in der kleinen Ulrichsstrasse lag. Nach dem Bürgerbuche war Schlegel in den Jahren 1475, 1478, 1481, 1485, 1488, 1491 und 1494 Meister im Rath. Spittendorff kommt weiter unten Bl. 320<sup>b</sup> noch einmal auf diese Sache zu sprechen.



Aber Schlegell leugnete des alles, und die diener wurden auch zornigk und sageten ime unter augen vor dem rathe, es were war. Sondern ein diener, Claus Kaschwitz, der legte Schlegell zu und hette im gerne geholfen, und das marekten die andern diener, nemlich Heinrich von Tore, Galle Hartungk, Kleine Heinrich und Hensell Drommeter und sonst noch ihrer zwene, das der eine nicht recht wolde. Do mochten diese sechse anders nicht sagen wellen, denn als die dinge gesehen waren, und so muste Claus Kaschwitz auch sagen, wie die andern sechse, und als das besesehen was. Dies sageten do alle, das sie Schlegell geheissen hette, als oben geschrieben stehet etc.

Uff den vorgeschrieben dinstagk (14. Juli) hatte Schlegell lassen verbotten vor den rath Hanse Northausen<sup>1</sup>, Tile Königstall, Mattes Olman etc. Schlegell hatte diese dreye zuvorne verklaget vor dem rathe, das dieser itzlicher des talvoigts frauen 1 r. fl. solde gelobet han zu geben, das sie uff Schlegell bekennen solde, und was nicht so etc. Aber die dreye obgeschriebenen wurden uff den dinstagk von Schlegell nicht beschuldiget etc.

Uff den donnerstagk post Divisionis Apostolorum (16. Juli) kam der talvoigt mit seiner haussfrauen vor mittage uffs rathauss, dann sie waren vom rathe geleitet. Da hatte die fraue gesaget in gegenwertigkeit des sitzenden raths und auch Schlegels, die frucht, die sie truge, die were Schlegels, darauff wolte sie sterben. Schlegell mochte wol geleugnet han und doch zitterlich. Der rath fragte die fraue nicht viel mehr, sondern ir man, der voigt, mochte faste geredt haben, und so mochte der voigt dem rathe zusagen, das er die sache vor diesen gerichtten geistlich oder weltlich fördern wolte. Und so muste Schlegell von stundt uff den thorn gehen, wiewol das gar schwerlich dahin gebracht wardt, wenn der rathsmeister Weissack mit seinem anhangen waren gar sehre uff Schlegels seite und sprachen, noch andere leute fugeten Schlegell, dem ehrlichen manne, das zu, das sie ihn gerne wolten ehrluss machen, und faste andere rede etc.

Die geschickten waren uff den tagk auch droben, aber nicht bey der sachen, sondern sie wurden gefraget, wie sie sich in den gebrechen gegen meinen herrn von Magdeburg mit rechts belerunge halten solten, sie wolden gen Erfurt schicken bey die doctores und andere rede mehr etc. Ach lieber gott, der vorgebe! Der rathsmeister Annyss Botte meinete das gar wol, er sehe das gerne gutt mit denen, die der stadt gerechtigkeit gerne behalten wolten; aber das ander teyl, die mehr gewalt und macht haben, denn Annyss Botte, und die stadt gedenecken zu vorderben und die freyheit wollen vergeben, oder vie-

<sup>1</sup> Diese Familie war schon im 13. Jahrhundert in Halle sehr einflussreich, scheint aber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts keine grosse Bedeutung in der Stadt mehr besessen zu haben. In einem städtischen Amte finden wir in dieser Zeit nur Curt v. Nordhausen, welcher 1455 als Mitglied des engern Rathes auftritt. Ueber den oben genannten und das Geschlecht überhaupt vgl. Dr. II. (Gen. Tab. 102. 103).

leichte bereit gesehn ist all heimlich, als ich besorge leyder, gott sei geklaget, die stellen sich vor den leuten, ob sie gerne fleis wolden bey der stadt thun, und meinen es doch mit dem hertzen nicht, denn sie wissen bereit wohl, was sie von sich gesaget haben, und da wissen dann wenigk leute darvon.

Bl. 249<sup>a</sup> ¶ Nun sie wolden den stadtschreyber und Ludicke Pfanschmidt gen Erffurt schieken, die solten vor diese arme stadt rathen. Ach herre gott, der zweyer rath, ich forehte leyder, in den beyden ist kein guttes. Annyss Bote und andere auss dem rathe wolten, das Hans Seber gen Erffurt mit den beyden solde; aber Weissack mit seinem anhangen wolden des mit nichte zugeben. Darauff steht gantz zu mercken, das sie niemandes bey den dingen haben wollen, sondern wie sie die dingk haben angehoben, und was sie von sich gesaget haben, das wollen sie bey macht halten, die stadt gedeye daruber oder verderbe, und die burger dazu; do fragen die regierer dieses regiments nicht nach, sie haben sichs erwegen. Gott erbarme sichs, sonst habe ich keinen trost von niemandes, der diese dingk möchte endern. Deo laus etc.

Uffn sonnabendt post Divisionis Apostolorum (18. Juli) was der stadtschreyber meister Michell Marschalck und Ludicke Pfannschmidt, der sass im heimlichen rathe, die waren geschicket in einem werbe zu dem probste zum Neuenwerke von des raths wegen<sup>a</sup>. Und so sie das angebracht hatten, das in vom rathe was befohlen, do hatten sie darnach auch gebeten gegen den probst vor Schlegell von des raths wegen, das der probst den eydt 4 woehen wolde lassen berugen mit Schlegell umb bitte willen des raths. Der probst sach an die bitte, so die von des raths wegen geworben wardt, und sprach, er wolte dem rathe zu willen die sache lassen berugen 8 tage, also das es auch allenthalben guttlich stehen solde. Da sageten die beyde ja zu, und den beyden was vom rathe keins nicht befohlen, das sie vor Schlegell bitten solten.

Und von stunden uff den abendt reyht Schlegell und Slett und griffen den voigt. Hier mercke, ob die bitte, die die beide von wegen Bl. 249<sup>b</sup> des raths so gethan haben und ihn ¶ nicht befohlen ist, ob inen das auch ehrlich sey, nun ob dem probste und dem rathe auch darinne zu dulden stehe, denn es ist nicht ein kleines, das da gesehen ist. Diss solte geschrieben stehen vor Divisionis Apostolorum, so ist das versehen<sup>b</sup> etc.

Uffn sonnabendt Arnolfi (18. Juli) giengen diese hiernach geschriebene vor den rath: Hans Hedrichs, Hans Selle, Karle von Einhausen, Jacob Schaffskopff, rathsmeister, Jacob Klott, Brosius Krafft, Paul Fleischlawer, und baten vor Schlegell, das er möchte vom thorme kommen, aber der rath kunte sichs nicht vortragen.

Aber wisse, diese capithanien mit ihrem anhangen hiltten hiernach gar grossen unde merklichen rath und an manchen enden; sie liffen

<sup>a</sup> „wegen“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> diese Bemerkung ist unklar, da die letzte Erzählung in einer passenden Reihenfolge steht.

und trieben in der stadt von eime zum andern, uff das sie ihre angehabene dingk bey inen unter sich behalten wollen, uff das niemandt ihre dingk, wie sie die getrieben han, erfahren solte. Wenn ihre forechte was das, wurde Schlegell vornichtiget, so wurde er viel dinges offenbaren, wie die zwytracht und alles, das sich darunder begeben und gemachet hat, denn er wuste wol, wie sichs verlauffen hatte, darumb lage inen grosse macht an ihm etc. Deo laus!

#### Saltz gemessen.

Uffn montagk post Arnolff (20. Juli) anno 78 wardt das saltz gemessen im tale an viel enden und besehen und wardt anders nicht den recht gefundn. Der hornmeister vom Deutzschen Borne, Claus Ohmann, Heiurich Greffe, Marcus Spittendorff, der bornschreyber, der talvoigt Jorge, der zimmerman Struyne, Claus Wilke, Jorge Rost, die waren darbey etc.; zuvorne hattes der hornmeister von der Metritz Wenzell Koch auch gemessen etc.

|| Uffn dinstagk vigilia Mariae Magdalenae (21. Juli) waren die geschickten uff dem rathause. Da geschach die berichtunge vom stadtschreyber und Ludicke Pfanschmiede, was sie zu Erffurt bey den doctoribus erlanget hatten etc. Bl. 250<sup>a</sup>

#### Schlegell.

Doselbest hatten vier rathsmeister, Hans Hedrichs, Hans Selle, Jacob Schaffskopff, Karle von Eynhausen, aber vor Schlegell gebeten, aber da wardt nicht auss. Welch wunder ist, das die so grosse bitte vor den thun, und man weiss das offenbar, so weit als die gantze stadt ist, wie es umb ihn gewandt ist etc. Deo laus!

#### Umb das schos.

Uff die mittwoche Mariae Magdalenae (22. Juli) waren die burger in der stadt zusammen von befehlunge des raths, ein iglicher zu seines meisters hause, und sprachen umb den schos. Aber Unser Lieben Frauen, S. Moritz und S. Gertrauten pfarre und die pfenner gaben ihren meistern diss wort, das der rath inen allen vergunnen wolte, das sie zusamme nfs rathaus moechten kommen, da wolden sie eintrechtigk sprechen und dem rathe eine antwort wider geben. Den meistern auss der gemeinheit, den war befohlen, sie solten vor Schlegel bitten gegen die ihren, das er vom torme loss werden moechte. Darauff hatten etzliche, nemlich Unser Lieben Frauen pfarr, geantwortet und ihren meistern befohlen, sie solten an den rath bringen, das sie Schlegeln bass verwareten, uff das er nicht entrinne oder entkeme. Der eine meister aus Unser Lieben Frauen pfarr, Schiltbach genant, hatte sich auch beklaget, wie das er fast ubervahren wurde uff dem rathause, das were im schwer zu leiden, sondern er wolde lieber vom rathause bleiben. Auch hatte er gesagt, das Sixtus Knyle, sein kumpen, im keine hulfe, trost noch beystandt thete, und daruber wurde er alleine so faste beruffen etc.

|| Darumb hatte das volck denselbigen Sixtus Knylen gar mit Bl. 250<sup>b</sup> ernstn Worten angeredet und ime auch befohlen und gefraget, ob er

nicht von ihren wegen da sesse; was ehrlich, billig und recht were, das er das solte helfen vertedigen und seinem kumpen und dem rathsmeister Annyss Botten darzu hulfe und beystandt thun solte. Darzu wolten sie sie mit der hulfe gottes wol vertedigen, als das frommen leuten geburet. Wurde der meister Knyle das aber so nicht thun, solte er wissen, es solde im nicht zu gute kommen.

Wisse, die innungen warn nicht zusammen, sondern die weren des wol zufrieden gewest, das man den schoss von stunden ubergeben hette, und das man Schlegel loss gegeben hette. Denn die auss den innungen, die obersten, haben alle das ungemach dieser stadt zugefugert, wiewol das ihrer etzliche auch unter ihnen sindt, den das schre leidt und wieder ist, aber die obersten sindt der untrene und schalekheit so schre durchfahren, das sie bey alle ihren vornemen wol bleiben, biss so lange das es gott der allmechtige nicht mehr verhengen will.

Wisse, die auss S. Ulrichs pfarre hatten so gesaget, wenn sie ihren meister Schlegell bey ihm hetten, so wolden sie gerne sprechen. Wisse, die obersten in der pfarre warn Schlegels junger, denn die obersten haben sich in allen dingen dieser zwytracht also<sup>a</sup> gehalten, wen der hoypter<sup>b</sup> sindt auch etzliche da, die diss unglucke trieben. Deo laus!

Uffn donnerstagk post Mariae Magdalenae (23. Juli) kamen die doctores von Erfurdt wider gen Halle; die treyber dieses ungemaches lissen die doctores wider holen, nicht anders den uff beschönunge. Dann do man die doctores hier hatte, und solten umb die erste lehn tedingen, darüber wir genughaftige urkunde und vor- || siegelte brieffe und auch privilegia hatten, das wir mit gott und allem gleiche wol hetten konnen erhalten, da wolden die regierer dieses unglucks niemandts bey haben noch die doctores oder andere leute. Sondern Weyssack, Hedrich und der stadtschreyber Marschalek, die namen das alleine uff sich, gott gebe inen das lohn nach ihrem vordinste, dann ich meine, sie haben zuvorhin zu viel von sich gesaget und der stadt freyheit vorgeben, das sie niemandts darbey haben wollen leyden, uff das ire untreu ye nicht ruchtig wurde.

Hier wardt der handel wieder vorgenommen zum Neuenwerke durch den bischoff von Meyssen der stadt freyheit belangende und alt herkommen etc. Uffn freytagk S. Jacobs abendt des apostels (24. Juli) umb den morgen umb 7 gingen der rath, die zwene doctores und die geschickten zum Neuenwerke. Die beyde doctores von Erfurdt waren gar ehrlicher menner zwene, und do sie nun widerkamen uffn donnerstagk post Mariae Magdalenae (23. Juli) und vernamen, das die erste lehn vergeben was, waren sie erschrocken und hatten wider etzliche gute freunde gesaget: „wir haben euern herren gesaget, eh wir weck zogen, sie solden sich nicht gross besorgen umb die erste lehn, denn ob das zum rechten keme, so hetten sie die hoffnunge, sie solten wol darbey bleiben, sondern das sie underlangk zufrieden wurden, so behilten sie wol ihre freyheit, die die stadt haben solte.“ Die obersten hatten ja

<sup>a</sup> die Handschrift hat hier noch „han“. <sup>b</sup> hoyptsper.

gesaget. Wie das beschach, ist gotte wol bekant. Die doctores hatten auch vorbass gesaget, ob sie ye handeln wurden umb die erste lehn, das sie die stedte darzu zogen; welden sie sie auch darbey haben, sie wolten gerne darzu kommen. Aber mit nichte solten sie die stücke von einander sondern noch teylen lassen, sondern die solten bey einander bleiben, und die so handeln, das were ihr rath. Aber wie diese fuhrer des irthumbes dem rathe der doctores und ander wehr frommer leute haben || gefolget, das findestu zuvorne geschrieben, wie sie das mit der ersten lehn haben gemacht. Gott sey gelobet etc! Bl. 251<sup>b</sup>

Die treue handt hatte der bischoff von Meyssen vorgenommen unde gesaget, das unser herre von Magdeburg die gutter, so ime so versatzt sindt, haben wolde, dann sie weren sein, auch hette er die bereite. Darzu solte man ime die ausleuffte der versatzten pfannen, dieweile die versatzt gewesen sindt, auch reichen, darzu wolde er das vorbusset han von denen, die pfannen zu getreuer handt uff ihn stehende hetten, und wolde darumb keinen handel anders haben etc. Diss beschach vor mittage.

Uff nachmittagk gingen sie wieder zum Neuenwerke. Do kam es uff die helfte der gutter, die uff die treue handt stunden, die wolte mein herre haben etc. Und so wardt vorgenommen, das uffn sonabendt S. Jacobs tagk (25. Juli) solte der rath etzliche uff die burg schicken, dar wolten sie aus den gebrechen vorbass handel haben. Und so wardt darzu gekoren Dionisius Bote, Claus Olman, Hedrich, Hans Seber, der stadtschreyber Michell Marschalek etc. Die doctores waren beyde aber<sup>b</sup> gar irre, das sie die erste lehn weggegeben hatten und hatten die stücke sondern lassen, und das sie nicht leute zu ihn genommen hatten von den stedten; dann sie hatten gesprochen, das sie das uff sich nemen solden, das das volck sprechen solte, sie weren darbey gewest, und hetten das gerathen, das were inen schwer. „Sondern,“ hatten die doctores gesaget zu etzlichen des raths, „ir wisset wol, was wir euch gerathen haben in dem abescheide etc.“, als dar oben geschrieben stehet. Deo laus!

Der bischoff von Meyssen hatte auch vor Schlegeln gebeten, das man den wolte loss geben. Der rathsmeister Weissack mit seinem anhangen brachten das zum Neuenwerke gleich an den rathsmeister und geschickten, das man Schlegell solde los geben. Da wardt ein gros gemurmelt unter ihn also, etzliche wolten des nicht zugeben. || So bleib er uff dem torne sitzen etc. Bl. 252<sup>a</sup>

#### Uffn Gybichenstein.

Uffn sonabendt in die Jacobi (25. Juli) zogen die doctores beyde mit den funfen obgeschriebenen uff die burg, unde dar möchten sie die gebrechen uberwegen han, und der bischoff von Meyssen mit den thumherren mochten den von Halle dieselbigen gebrechen gar sehre scharf und hart angezogen und angesatzt haben und hatten das talschos und auch das abeschätzte gelt, das von den pfennern genommen was, haben

<sup>a</sup> euch. <sup>b</sup> hier findet sich nach „Aber“ offenbar irrthümlich „die doctores waren“.

wollen, aber<sup>a</sup> sie hildens noch heimlich etc. Sie hatten vor Schlegell auch noch gebeten etc.

Uffn sonntagk (26. Juli) zogen diese obgeschriebene wider uff die burg.

Hier waren alle burger uff dem rathause zusammen.

Uffn dinstagk Panthaleonis (28. Juli) frue umb 7 kamen alle burger, innungen, gemeinheit und pffnerer uffs rathaus; wiewol das mit grossen unkräften geschach, das man die pffnerer darzu wolte kommen lassen. Doch gab unser lieber herre gott seine gnade, das es so beschach, und alle verbott wurden, ein itzlicher zu seines meisters hause, unde gingen uffs rathauss mit unsern bornmeistern und meistern.

Da wurde abe<sup>b</sup> gelesen vor allem volcke, wie mein herr von Magdeburg mit dem capittel durch den bischoff von Meyssen ansetze that, und was er haben wolte, mancherley stücke, die hie nicht verzeichnet sind. In deme kompt Simon Leskaw auss Sanct Gerdrautten pfarre und spricht: „Schlegell ist vom thorne weck auss der stadt!“ Do wardt das volck irre und sprachen, Jacob Weissack hette ihn gewarnet, unde wolten mit ihm in die themnütze und rieffen, in anzugreifen; und das wardt mit ihm gestillet.

Darnach wolte das volck, man solte die thore zuschliessen und die schlüssel uffs<sup>c</sup> rathauss bringen; wiewoll sie || schwer darzu waren, etzliche des raths, es muste aber so geschehen. Darnach solde das volck sprechen umb die stücke, so wardt aus itzlicher pfarre 4 und aus den pffnern 4 gekoren. Die tratten zusammen und sprachen und wurden ein, an das volck zu bringen, das Jacob Klott und Martinus auss der Ulrichspfarr fast ursachen weren, das Schlegell gekoren were zu einem meister, ime auch vieleichte warnungen gethan haben, und darumb wolden sie kein gespreche halden, man solte die gefangen<sup>d</sup> setzen. Sondern unter den gekoren waren etzliche auss S. Gerdrautten und Sanct Ulrichs pfar, die waren schwer hierinne unde forechten, es möchte uff etzliche mehr kommen, so das es weiter möchte einreissen. Da wardt ihnen uffgesagt, man meinte die zwene alleine, so gaben sie volwort. So wardt das dem volcke vorgegeben, die rieffen alle ja. Dis wardt an die innungen gebracht<sup>e</sup>, die waren schwer, die obersten unter ihnen waren Klotz und Schlegels gesellen; aber die andern under den kremern wurden mit den pffnern und der gemeine ein, und so musten die obersten under ihnen auch etc.

Darnach wardt diss an den rath auch und an die meister gebracht, da war gar ungar leder ye, es was so zehe, das wirs mit grosser macht kaume garmachen konten<sup>1</sup>. Der rath that so manlichfaltigk vielmahl bitte vor den Klott und trösten das volck mit ihren langen gesprechen und meinten, das volck zu vormuden<sup>f</sup>, aber gott stunde dem volcke bey, der rath muste die beyde setzen. Der rath hette gerne gesehen, das Klott in sein haus oder uff den thorn

<sup>a</sup> oder. <sup>b</sup> wurden aber. <sup>c</sup> vff. <sup>d</sup> gefangenen. <sup>e</sup> „gebracht“ fehlt in der H. <sup>f</sup> vormeiden.

<sup>1</sup> Ein ungegerbt Leder wird nicht wohl verkauft, Wander IV. 1872.

were gegangen, aber das volck wolte, er muste in Strobartz kernrichen etc. Deo laus!

Darnach wolten wir sprechen, do was das volck mude, und schlug 7 uff den abendt. Unde so wardt noch gekoren Laurentzius Holtzapffel, Andreas Schlanlach<sup>a</sup>, || der bornschreyber Vester Becker, Marcus Spittendorff, die solten mit den andern nun vorbass uff diese sachen rathen und doch hinder dem voleke nichts von sich sagen noch vorgeben. Ach herre gott, were das im ersten geschehen! Marcus Spittendorff hilt das wort von der gemeine und pfenner wegen und auch von der innungen wegen, den rath zu berichten. Das volck sagete ime anch zn, sie wolten ihnen hulfe und beystandt thun und ihn auch vortedigen mit leibe und gutte. Auch solte der rath niemandts befehren umb die dingk oder rede, die dar so beschehen umb des willen der stadt. Das sagete der rath dem voleke zu etc. Deo laus!

Uff die mittwoch darnach (29. Juli) vor mittage waren die rethe<sup>b</sup>, etzliche des heimlichen raths, 2 bornmeister und etzliche geschickten und gekornen uff dem rathause unde vorhandelten die stuecke, unde uff nachmittag liessen sie die doctores zu ihnen bitten uffs rathaus, und so wardt mit den doctoribus aus den stuecken fast gereth der zweyer wege, die freundschaft zu versuchen oder uffs recht zu geben. Dar sagten die doctores faste ihre bewegunge und meineten, man hette zu viel versehen und auch vorgeben: den recess, den die von Halle eingegangen weren, und da man das recht sprechen solde, und die jbenigen, die das sprechen solten; was das uff sich haben möchte, stunde zu mercken. Sondern ihr rath were, das man die freundschaft vornemen möchte und nicht das recht, sondern sie besorgten sich des, wurde den von Halle eyn der schweren oder wichtigen stuecke im rechten abefallen, das wolde der stadt so grossen schaden thun, als sonst schier die stuecke alle thun wurden, so die in freundschaft beygelegt wurden; und darumb rythen sie nicht uffs recht an dem orte. Aber wen || dies recht zu Magdeburg vor den schöppen gesprochen Bl. 253<sup>b</sup> solte werden, so hettens die doctores woll zugelassen etc.

Uffn donnerstagk (30. Juli) vormittage waren die geschickten und auch gekorne uff dem rathause und solten rathen uff die stuecke, wie man die in der stadt besten möchte vornemen, und so man nun uffn sontagk oder montagk (2. 3. Aug.) dem bischoffe von Meyssen eine antwort uff die stuecke sagen solde, die er dann nicht vorendern wolde, oder sie solten uffs recht kommen etc.

Der rath, meister, die geschickten waren irre, etzliche unter ihnen; das machte, das die dingk uffn dinstagk zuvor (28. Juli) uff dem rat-

<sup>a</sup> „Schlanlach“, wie noch öfter. <sup>b</sup> „R.“, in der jüngern magd. Handschrift: „die Regierende.“

<sup>1</sup> Andreas Schlanlach, ein Seidenkrämer, erlangte 1449 Bürgerrecht und erscheint 1465, 1468, 1471 als Meister im Rath. Sein Haus war „uff dem schuhofe nehist am swarczen bocke gelegen“. Schöppenbuch J. 1456. S. 7<sup>a</sup>. Er musste später nebst andern die Stadt räumen und begab sich nach Jüterbock, Dr. I. S. 177. Vgl. unten Bl. 318<sup>b</sup>.

hause mit Klott so vorgenommen worden, und wolten nicht sprechen und gaben vor, sie weren nicht mechtigk, biss das ihn underlangk von allen theylen gesaget wardt, wir wolten nun hinder dem volcke nichts thun, sondern unsern guttduncken unter uns berathen und das dann an das volck bringen. Also wardt diss im besten vorgenommen, als hiernach volget: ab man durch die doctores, das die an dem bischoffe von Meyssen hetten mögen erlangen, forder frist eine viertzeihen tage, die antwort zu thun, so das volck itzundt irre were; so könnte man grundtlich dar umb die stuecke nicht wol sprechen, und das man dester myner darauff nicht rythe, ob man durch erkeine gutte freunde bynnen oder bussen der stadt bey fursten oder andere wege finden möchte, uff das bequemere und bessere mittel vorgenommen mochten werden, denn noch zur zeit vorgenommen sindt, was das koste, das mans darane nicht gebrechen liesse etc.

Hier mercke, wie der rath dem volcke zugesaget hat, das sie alle uffs rathaus sollen gehen, wen sie umb der stadt geschefte oder umb den schoss sprechen sollen etc.

Bl. 254<sup>a</sup> ¶ Uff den vorgeschriebenen dinstagk (28. Juli), do das volck so gemeinlich uff dem rathause was, und uff das ende, das der rath Klott und Martinum setzen solten lassen unde vollworten, do wardt auch angebracht von des volckes wegen, wenne das man umb den schoss oder umb andere sachen sprechen solde, so wolten sie alle uffs rathaus kommen uff einen hauffen. Da sagete das volck ja zu. Der rath sagete den pfennern auch zu, sie welden ihn auch eine zettel geben, als die aus innungen und gemeinheit haben, das sie zusammen solten kommen. Das namen die pfenner und alles volck so an und riefen: „ja, wir wollens so haben!“ Sondern Alexius Lissaw, der meister einer aus S. Gertrautten pfarr, der fuhre her und sprach: „herr rathsmeister, das bin ich mit euch nicht ein“. Do rief das volck: „man fuhre den auch hin, furet ihn auch hin!“ So batt der rathsmeister Dionisius Bote das volck, das sie stille weren, und sprach zu dem rathe und den meistern: „lieben herren, sein wirs doch alle so eins gewesen.“ Do sprachen sie alle „ja!“ Do stundt Lissaw alleine und wuste nicht, was er sagen solte, und so wardt ime das noch zu gutte gehalten. Deo laus!

Uffn freytagk nach mittage (31. Juli) waren beyde rathsmeister, der heimliche rath, Jacob Schaffskopff, Pegaw, Seber, Laurentius Holtzapffell, Slanlach, Vester Becker, der bornschreyber, Spittendorff uff dem rathause und hatten mancherley tieffe bewegunge dieser antwort, die der rath von der stadt wegen dem bischoffe von Meissen uff die stuecke . . .<sup>a</sup>, als er die gemittelt hatte, und deme auch anders nicht thun welde, oder sie solten zum rechten kommen, so es<sup>b</sup> die

<sup>a</sup> hier fehlt etwas. In der jüngern magd. Handschrift lautet der Satz: „und hatten mancherley tiefe Bewegungen dieser Antwort, die der Rath von der Stadt wegen dem Bischofe von Meissen geben sollte uf die Stücke, als.“ Die Worte „geben sollte“ sind indessen auch hier zwischen „Meissen“ und „uf“ übergeschrieben. <sup>b</sup> in der hall. Handschrift „er“, in der magd. „es“. Am Schluss des Satzes haben beide „wolde“.



von der stadt gantz so haben wolden. Und so es dem volcke schwere was zu hören, viel schwerer wolten sie darein volworten oder willen geben, und so solte der rath mit den gekornen darauff rathen, was der stadt bestes were, und solten in nichts || vergeben, sondern was wir darinne berathen wurden, das solten wir wider an das volck bringen und solten sie auch so alle lassen zusammen kommen uffs rathaus, das wir allesampt ein eintrechtigk wort von uns geben möchten, so das einer dem andern nichts dorfte vorwerfen. Darauff solte der rath den meistern befehlen, das ein itzlicher uff morgene sonabendt Vincla Petri (1. August) die seinen zusammen wolde haben. Wolte das volck dann alle uffs rathaus kommen, oder solde der rath zu ihm gehen, das weren sie zufrieden. Und der rathsmeister, die geschickten unde gekornen solten alle uffn sonabendt umb 6 zu frue uffs rathaus kommen, uff das sie eins wurden, was der rath ans volck bringen solte. Diss geschach. Das volck wardt vorbott zu ihrer meister hause. Bl. 254<sup>b</sup>

Der rath, die meister, die geschickten, auch die gekornen kamen nach dem abescheyde uffs rathaus. Der rathsmeister Bote gabe ihnen vor, das sie bewogen hetten, solten sie meinem herrn von Meyssen eine antwort uff die stuecke geben, so muste man das volck zusammen uffs rathaus lassen kommen, nachdeme als man des uffn dinstagk zuvorne (28. Juli) auch uff dem rathause alle eins were worden, uff das dem rathe, der gantzen stadt nicht förder schade darauss entstunde etc.

Diss wolten die von innungen und gemeinheit, die im rathe sassen, auch die meister und auch die geschickten nicht ein sein und wolden das volck nicht zusammen uff einen hauffen lassen, und dieselbigen, unter den ihrer viel, tratten hinderrucke und sprachen, sie weren des uffn dinstagk (28. Juli) uff dem rathause mit dem rathsmeister Dionisius Boten so nicht ein gewesen<sup>1</sup>, das das volck uff einen hauffen solde kommen, und das der rath den pfeuern auch eine zettel daruber geben solte, als die andern alle hetten.

|| Ach lieber gott, wie kortzer glaube ist in dem volcke! Es was des raths, der meister und bornmeister und alles volckes wille, ich verneme niemandt, der zu den stuecken nein sprach, sondern Alexius Lissaw, der sprach, er were des nicht mit dem rathe ein, das man den pfeuern auch der zeddeln eine solde geben. Aber er wardt von beyden rathsmeistern so unterweiset, das er des ye mit ihnen ein war gewest. Bl. 255<sup>a</sup>

Hie wurden faste viel reden underlangk. Hans Seber thate viel rede unter den geschickten, andere von den innungen, Laurencius Holtzapffel, Andreas Slanlach, Pegaw und andere mehr, und baten gar guttlich, das sie das volck welden lassen zusammen kommen. Wir suchten nicht anders, denn das wir alle zu friede und liebe kommen möchten, sie solten sich nichts besorgen, das yemandt hinfort mehr

<sup>1</sup> Vgl. S. 354—356.

solte gegriffen oder gesatzet werden; aber unser wolmeinunge und rede half nichts, sondern die meister und die geschickten haben alle irthumb gemacht. Doch gaben die geschickten diss wort, das der rath die meister hienabe schicken solte zu dem volcke; wolten sie danne uffs rathaus gehen, oder das der rath zu ihnen gehen solte, des weren sie wol zufrieden. Der rath schickte die meister mit dem gewerbe zum volcke. Die pfarren und auch innungen und pfenner wolten alle uffs rathaus, aber etzliche meister und geschickten auss den innungen und gemeinheit wereten das und wolten nicht zulassen, etzliche mochten umbgewandt sein. Und so verblebe das etc.

Hier mercke aber, wie hinderlistigk haben die obersten ihre wort gesagt und auch gemeinet!

Uff denselbigen sonnabendt Vincula Petri (1. Aug.) uff nachmittagk Bl. 255<sup>b</sup> waren die beyde rathsmeister, die || bornmeister, Karle, Hedrich, Seber, Pegaw, Spittendorff, Laurentzius Holzapffell, Slanach, Vester Becker, der bornschreyber, uff dem rathause und hatten mancherley vorhandlung, das man das volck nicht zusammen hette wollen lassen kommen, wann der stadt mochte grosser schade darvon entstehen. Do baten wir pfenner und die gekornen, das der rath uff morgen sonntagk (2. Aug.) nach dem sprengen<sup>1</sup> den rath und meister besenden wolde und mit ihnen eins wurde, das uff montagk frue das volck uffs rathaus zusamme möchten kommen, uff das sie meinem herren von Meyssen eine cintrechtige antwort geben möchten, und das wir liebe und eintracht underlangk machen möchten, uff das sich einer vor dem andern nicht entsetzen dörfte. Es wardt auch von den pfennern mehr gesaget: „lieben herren, ir sollet euch vor uns noch auch niemandes besorgen, das wir darzu geneiget sindt oder willen han, iemant zu greiffen oder zu setzen, das ist unsers hertzen meinunge vorwar nicht, sondern wir suchen anders nichts, den liebe, eintracht und friede mit allem volcke umb der stadt besten willen; darumb dörfet ir euch noch niemands vor uns oder vor dem volcke nicht entsetzen, wir sagen euch das zu, sey wir (?) fromme leute, so sol niemandes kein leidt widerfahren.

Darauff antwortte der rathsmeister Jacob Weissack, auch Hedderich, so wir ihn das zusagten, so solde das woll geschehen; hetten sie das so uff den morgen gewust, so solde das gantz so geschehen sein; sondern das volck besorgete sich. Do hube der rathsmeister Jacob Weissack an und sprach: „herr rathsmeister Pegaw und Spittendorff und er bornmeister Hans Seber, ir saget uns das doch so zu?“ Wir sprachen: „herr rathsmeister ja!“ Da antwortte Weissack wieder und auch Hed- Bl. 256<sup>a</sup> rich: „nun lieben || herren, das soll nun wol geschehn, seidt zufrieden;

<sup>1</sup> Der Ausdruck ist nicht recht deutlich; doch scheint der Verfasser ihn gleich „nach dem Gottesdienste“ zu brauchen. Er würde sich dann auf das Besprengen mit Weihwasser bei dem Verlassen der Kirche beziehen, welches vielleicht damals noch von den Geistlichen geübt wurde. Vgl. Pfannenschmid, Das Weihwasser S. 177, 178, 185.

wir hoffen, so ir uns das zusaget, so wollen wir uff montagk (3. Aug.) bey einander sein alle und gutte eintracht und friden machen unter uns allen in der stadt etc.“ Das geschach aber nicht, sie thaten ihren gutten reden und worten keine folge. Darane was offenbar zu mercken, das was verborgen darhinder was, das sies vor die leute nicht wolden kommen lassen etc.

Uff dasselbige mahl was der rathsmeister, Jacob Weissacks, Hedrichs bitte, das die gebrechen zwischen allen burgern in der stadt grundtlich beygeleget möchten werden. Darzu sageten die obgeschriebenen pfenner ja etc.

Hier mercke und liese die zwo reyen, die hie uber geschrieben sindt und dann, als darnach folget, so findestu, wie die obersten ihre rede und wort gemeint haben. Lieber gott, wer magk sich so bewaren etc.! Sie weren des gantz geliebet, so das es durch mitteler gesehe. Da sprach Hedrich ja, durch mitteler<sup>a</sup> musten die dingk zugehen, da weren die doctores gantz gutt zu, und so weren die alle darzu geneiget etc.

Hier mercke, was etzliche vor ruwe gewonnen hatten!

Uff sonntagk (2. Aug.) that der prediger zu den barfüssern<sup>1</sup> einen merklichen, trefflichen sermon von der zwittracht, was nutz und schadens in den stetten darvon entstunde etc. Do mochten etzliche obersten in das closter gehen und mit dem gardian rede haben, das sie darzu wolten helfen rathen, das die zwittracht gantz auss grunde der pfenner hertzen alle gar abgesaget und beygeleget wurde. Es beschach umb des segers 4, das der gardian und prediger giengen zu Hanse Seber in sein haus. Da wurden hin gebeten Matz Pegaw, Lorentz von Reuden, Heyne Brackstede und Marcus Spittendorff.

Der gardian hube an, was an ihn || gebracht was, und sagte, als oben geschriebene stehet. Hans Seber mit den andern sprachen uff das anbringen und sagte zum gardian und dem prediger: „wyrdigen, lieben herren und vetter!<sup>b</sup> Euer anbringen freuen wir uns und hören das auch gerne, wir sindt darzu auch geneiget auss grunde unsers hertzen, als wir hier sindt, das wir allesamt in der gantzen stadt zu grundtlicher cynnung und söne kommen möchten, und auch haben wir keinen zweyffel, die andern pfenner lassen ihm wol rathen etc. Nun wolten wir gerne verstehen, wie die sönunge solte zugehen etc.“

Darauff antworthe der gardian und sprach, ihre meynunge were, das wir allen unwillen, der sich in der zwytracht hette begeben, und was darinne so einem jederman widerfabren were, das er das so gantz und

<sup>a</sup> mittel. <sup>b</sup> „vetter“ doppelt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Die Kirche des Barfüsserklosters (spätere Schulkirche) stand an der Stelle des jetzigen Universitätsgebäudes. Der Klosterconvent bestand im Jahre 1479 aus dem Guardian „Joh. Keln, dem Viceguardian Henricus Jose, dem Lector Johannes Hagen, dem Presbyter Ludowicus de Anhalt, dem Laien Gisilerus de Disko und dem Cleriker Ericus Sever“, Dr. I. 796.

gar abesagen solte, des nimmermehr in argen gedencen mit worten noch mit wercken, und das solte ein teyl dem andern verschreyben, und was die pfenner sousten meinem herrn thun solten, des wolde uns der rath vorbitten, so viel als sie kunten<sup>a</sup>.

Darauff antwortte Hans Seber von der andern wegen so: „herr, das wil also nicht zu thun sein, da muste ein solch mittel vorgenommen werden, das man under den innungen, der gemeinheit und pfennern vornunfftige leute, die zu friede und eintracht geneigt weren, darneben die doctores, die hier sindt, kiesete<sup>b</sup>, und den leuten muste man die gebreehen von beyden theilen verzeihen und den fullmacht daruber geben, das die also uff das ehrlichste, güttlichste und gleichste erckneten, was einem itzlichen teyle zu leiden stunde, und auch niemande ungleich geschehe, also das die das so machten, das sie des vor gotte und der welt bekant wolten sein, und darauff muste man allem unwillen || abesagen, und so kemen wir dann zu grundtlicher eintracht etc. Aber das es so schlecht geschehen solde, als sie meinen, das ist nicht zu thune, darumb das man gar manlich böse dingk den pfennern zugesaget und sie gar mit einer groben schrift uberschreiben und die gar offenberlich vor allem voleke gelesen hat, das an ihre ehre gehet, darzu leyb, sele, gutt und ehre betrift; und solte das so schlechts todt sein, das were uns und unsern kindern gar eine böse nachsage, viel lieber wolden wir todt sein.“ Deo laus!

Und so schieden wir von inen, uff das sie an jhenem theyle hörten, wie<sup>c</sup> ir sinn uff das mittel stunde etc.

Hans Selle hatte sich zum Gybichenstein gemacht bey den pfenner, der was seiner hausfrauen bruder, Hans Laub was zu Hulbe gegangen etc., Brosius Krafft was zu den barfüßern im closter; dann den obersten, die diss unglucke, ungemach und betrubnasse der stadt und den burgern gemeine gemacht hatten, denselbigen began die gruwe zu kommen, so ire truwe dem voleke in der gantzen stadt<sup>d</sup> offenbar wardt. Und darumb wereten sie mit gantzer macht und wolten das volck zusamme nicht lassen, und darvon geschach der stadt wenigk frommen, sondern die pastores des irthumbs besorgten sich des, so die pfenner mit der gemeinheit, mit den innungen und auch mit dem rathe ein worden waren uff dem rathause, als vor geschrieben stehet, und sie sageten den pfennern auch zu, sie wolten sie vertedigen, handthaben zu allem rechte mit alle ihrem gutte, wiewol die pastores und ihre anghenger diss durch ihre hertzen giugk gar bitter<sup>e</sup>. Aber der meiste hauffe wolte das so haben und merckten auch wol, mit welcher billigkeit der irthumb || durch ire obersten geschehen was, darane sie eygentlich merckten und vorstehen konten, das sie das mit grossem unrechte hatten gethan. Deo laus et beatae Mariae!

<sup>a</sup> hier folgen in der hall. Handschrift die unverständlichen Worte: „sust des Raden teil sollte wol nach bleiben etc.“ In der jüngern magd. Handschrift lauten dieselben: „sust des Radern theil sollte wohl nachbleiben“. <sup>b</sup> „kiesete“ ist entlehnt aus der magd. Handschrift, wo es sich hinter „wären“ überschrieben findet. In der hall. Handschrift fehlt das Zeitwort. <sup>c</sup> „wir“. <sup>d</sup> „stadt“ ist ergänzt, findet sich aber in der magdeb. Handschrift. <sup>e</sup> Der Satz lautet in der magdeb. Handschrift ebenso.

Hier mercke, was der rath, meister und bornmeister ein sindt worden, das sie mit allen burgern in der stadt einen grundtlichen friede und eintracht wolten anrichten.

Uffn dinstagk vigilia Dominici (4. Aug.) vor mittage wurden Hedrichs, Jacob Schaffskopff, Prelwitz, Hans Seber, Pegaw, Spittendorff, Laurentzius Schlanlach, Vester Becker, der bornschreyber, uffs rathaus geheischet und worden bericht, der rath mitsampt den meistern und bornmeistern weren eins, das sie alle grundtlich und wol geeynt möchten werden. So könte das durch uns in der stadt nicht geschchen, sondern das man die von Magdeburg, Halberstadt mitsampt den beyden doctolibus darzu neme, und das der rath under allen theilen in der stadt köre oder das volck under sich selbst, die des mit dem rathe und den andern vorgeantent gantz zu thun hetten, uff das so gemacht wurde, das ein solches uff ewigkeit nimmermehr geschehen möchte, und des weren sie so ein. Die hienauff gebeten waren, sprachen, sie wern des auch mit dem rathe und den meistern wol ein etc., sondern man muste das volck alle zusammen haben uff dem rathause. Deo laus!

Uff den nachmittagk was der rath, die meister, bornmeister und auch, die daroben mit namen geschriben stehen, uff dem rathause und wolten da eins werden, wie mans morgen wolde anbringen, das volck zu berichten, so das alle uffs rathaus wurden kommen, uff das der friede, liebe und eintracht nun gantz solde vorgenommen werden nach dem abescheide, so des der || rath, die meister und bornmeister vor mittage eins waren und die andern auch mit dem rathe ein wurden.

Bl. 258<sup>a</sup>

Aber gotte vom himmel sey das geclaget, der böse feindt hatte etzlichen bösen windt den meistern eingeblasen, das die meister das allzumahle uff den nachmittagk zuwerfen und wolten des do nicht mit ein sein, das das volck alle uffs rathaus solte kommen, und was ein solcher hader und ruffen uff dem rathause, das es schande und sunde ist zu hören oder noch zu sagen. Und die das thun und soleh gutt werck, das zu eintracht dienen magk, weren und stoppen, thun sie wol, sie werden ihren lohn wol befinden. Gott vergebe es ihnen, die diese arme stadt in solchen jammer und noth bringen!

O Dionisius Bote, gott vom himmel stehe euch bey, ir habt ein jemerlich schwer sitzen bey dem volcke!

Nun gott vom himmel gabe noch seine gnade, das sich der rath mitsampt den meistern und bornmeistern noch vertrugen, also das die meister und bornmeister die ihren lissen verbotten, das sie uff mittwoche S. Dominicus tagk (5. Aug.) uff den morgen solden bey einander sein, ein itzlicher zu seines meisters hause; und die meister und bornmeister solten das volck also berichten und ihnen sagen: „lieben freunde, so der abescheidt am nechsten gewesen ist, do das volck gemeiniglich bey einander uff dem rathause was, so haben wir etzliche werbung an das volck zu brengen, dar uns allen und der gantzen stadt grosse macht an gelegen ist. Darumb ist unser meinunge also,

wil das volck uffs rathauss kommen, nach deme als das vorlassen ist, so wölle wir sie berichten, wollen sie die berichtunge auch darniden in ihrer meister hause hören, so wil der rath zu in gehen“.

Bl. 258<sup>b</sup>

Aber der rathsmeister Dionisius Bote und auch || die vom tale und bornmeister, die wolten nicht mitte gehen, denn es was dem voleke so allzumalen zugesaget vom sitzendenrathe, und wurdens auch alle so ein, innungen, gemeinheit und pfenner. Sondern die regierer und handthaber dieses irthumb, die lieffen, sie blissen und trieben so viel böses in das volck, das sie ihrer viel unbekarten und widerwendigk machten, das man nicht zusammen uffs rathauss were kommen.

Und ich gleube des, were das volck so uffs rathaus uff den tagk nicht kommen, die eintracht, die am nechsten uff dem rathause so angehaben und vorgenommen wart, die were durch die meister und die geschickten gantz zurißten worden, denn man vorname eigentlich, das viel leute ungerne sahen, beyde in der gemeinheit und innungen, das das volck so mit den pfennern zufriden wardt, sondern gott vom himmelreich schickte die dingk so wunderlich, das es wundersam zu hören ist, als hiernach folget. Deo laus!

Uff mittwoche S. Dominicus tagk (5. Aug.) anno 78 uff den morgen umb 6 oder 7 war das volck alle zusammen. Sie weren gerne uffs rathauss gegangen, die meister wolten das aber nicht gerne zugeben und werten mit behenden worten, wie sie könten unde mochten. Es waren auch etzliche fast in etzlichen pfarren und innungen, die gar grossen vleis ankereten, das sie das volck hetten mögen zurucke sprechen, uff das sie alle uffs rathaus nicht weren kommen. Denn die bösen menger liessen sich beduncken, ihre lügen wolten sich nicht lenger verbergen, gott vom himmel wolde die zwytracht nicht lenger verhängen, die so mit unwarheit zugingk, und do begunten sie sich zu furchten, den sie hatten viel geredt und auch gethan, das in das volck so nicht gestunde, es was inen so vom voleke nicht befohlen. Deo laus!

Bl. 259<sup>a</sup>

|| Unser Lieben Frauen pfarr hilt den tagk ebenthurlich. Ihre meister, nemlich Sixtus Knyle unde Schiltzbach, die waren böse leute und hatten nicht lust noch liebe zu friede noch eintracht. Dann die beyde meister und die alden und die geschickten, nemlich Peter Baltzer was heuptman uber die andern alle, die zogen andere zu sich, ein eben teyl des volekes in der pfarr, und wolten nicht uffs rathauss umb den willen, das sie die eintracht hetten mögen zubrechen, die vorgenommen was. Nun waren die andern, die aller ernstest in derselbigen pfarre, die wolden uffs rathaus und sprachen, sie weren des am nechsten uff dem rathause so alle ein gewest unde der rath mit ihn, darumb wolden sie ihren worten gnungk thun als arme, fromme leute; ihre meister wolten, sie solten nicht uffs recht gehen.

Hier mereke, der arme hauffe steht uff, und Jorge Knysse geht vor, und volgen ime nach uffs rathaus. Die meister, alt und neue, und

die geschickten und andere mehr, die sie zu in zogen uff irthumb, die blieben in des meisters hoffe.

Die pfenner vornamen, das die von Unser Lieben Frauen pfarre uffs rathaus waren gegangen, so machten wir uns auch auff schwerlich mit forchten, dennoch umb den willen: unser bornmeister was nicht wider zu uns vom rathause kommen, und so wusten wir nicht, woraue wir wol thaten; sondern es was vor uns pfennern, das wir alle zusammen uffs rathaus möchten kommen, und so namen wir einen trost und gingen uffs rathaus. Indes hatte Peter Baltzer mit den andern in Unser Lieben Frauen pfarre, die uffs rathaus nicht wolden, ihrer zwene geschickt zu denen von S. Moritze und den lassen sagen, Unser Lieben Frauen pfarr wolte uffs rathaus nicht. Hier mercke, welche gesellen das waren!

|| Nun Sanct Moritz pfarr schickte ihrer zwene uffs rathaus zu Bl. 259<sup>b</sup> besehen, ob iemandes droben were, und schickten die pfenner zwene, Unser Lieben Frauen pfarr zwene mit den von Sanct Moritz zu ihn und liessen sie berichten, das die da weren, und so folgeten sie von stundt uffs rathaus, und so kamen do etzliche innungen, und so sagete einer dem andern, das gott do seine gnade gab, das alles volck do zusammen kam.

Dann Lucifers gesellschaft, die bösen, untreuen menschen, hettens so gerne geweret. Aber ir geruchte was zu lautbar in das volck kommen, das sie den abefall gewonnen, und das volck wolte inen nicht mehr glauben; sondern gott vom himmel erkante, ire meynunge was nicht gutt. Deo laus!

Do wir nun alle uffs rathaus kamen, do stunden wir wol 2 oder 3 stunden, ehe der rath berichtete. Das machte, der rathsmeister Dionisius Bote kunde die meister und auch andere im rathe nicht bey sich brengen, und das was seinem kumpen Jacob Weissack nicht leydt; der hette wol gesehen, das keiner kommen were, uff das das volck vermutet were worden.

So merkten unser ein theil, das es darauff gingk, und schickten ihrer zwene, die den rath solten bitten, wolten sie dem voleke was berichten, das wolden sie gerne horen. Und so schickte sich der rath in kurtz herabe und that berichtunge, das der rath mitsamt den meistern und bornmeistern eins weren, nach deme so ein itzlicher wol merken konte die ansetze, die<sup>a</sup> uns von unserm herren von Magdeburg beschehen, das sachte<sup>b</sup> sich gar sehre umb der zwytracht willen. Uff das wir nun vorbass nicht von allem kommen möchten, so were ihre meinunge, das die zwytracht gantz grundtlich gesönet und beygelegt möchte werden; und so wolte sich das anders auch nicht schicken, solte die zwytracht zu grunde gesönet werden, so musten wir mittler darzu haben. So wern der rath, meister und bornmeister des || zufrieden, so ferne als das aller wille were, das sie schicken wolten Bl. 260<sup>a</sup> zu den von Magdeburg und Halberstadt. Darzu wolten sie die beyde

<sup>a</sup> konte, die ansetze die. <sup>b</sup> magd. Handschr. „sagte“.

doctores auch darbey behalden, uff das der liebe gott uns allen seine gnade so mitteylen wolte mit hulfe der, die darzu kemen, das wir eine solehe eintracht und liebe unterlangk machen möehten, das gott vom himmel darvon möechte gelobet werden, und wir alle und andere, die solches hörten, darvon gebessert wurden, und uff das wir dester bas vor diese arme stadt mit liebe und eintracht rathen möehten, so uns faste harte ansetze begegnen. Und ob wir irgendt durch bitte gutter freunde möehten vorbotten kegen meinen herrn von Magdeburg und gegen die fürsten, ob das was kosten wurde, das es euer wille sey, und andere wort mehr etc. Deo laus et beatae Mariae!

Hier mereke aber umb die eintracht und umb  
das zusammenkommen uffs rathauss.

Das volck sprach darumb, und waren alle froh, und es was aller wille, und baten den rath, das man den rath von Braunschweigk mit darzu wolte bitten, und das sie darane auch nicht seumen solten, so die zeit kurz were. Dar sagte der rath auch ja zu etc.

Das volck liess uffbringen, wie das sie am neehsten uffn rathause alle ein weren worden, wen sie umb den schos oder ander stuecke sprechen solten, wolten sie alle zusammen uffs rathaus kommen, und da wolden sie alle eintrechtigk sprechen, uff das die meinunge des voleks recht vernommen und vorbracht wurde; so wars der rath am neehsten mit allem voleke so ein gewest. Auch hette man uff das mahl den pfennern eine zettel gegeben, gleich den andern zugesaget, so was des voleks bitte, das ein solehes auch so gehalden wurde, anders wolden sie kein gespeeche halden etc. Und sonst wardt mancherley angebracht etc.

Bl. 260<sup>b</sup>

|| Der rath sprach eintrechtigk ja, alles, was zugesaget were, das wolden sie dem voleke auch gerne zuhalden; wiewol es den meistern und auch den rathmannen auss der gemeine und innungen gar faste bitter was in iren hertzen, aber sie torsten vor dem voleke nicht anders sagen. Were aber ein iderman zu seines meisters hause gebliben, und das die meister solten das so an den rath gebracht haben, das were nimmer mehr geschehen; ich meine, sie hetten ehe die stadt gantz lassen verderben und alle pfenner und auch etzliche andere mit. Nun wardt der rath mit allem voleke auch ein, das die pfenner, die aus der stadt waren, die solten eine sieherunge haben leibes und guttes, das sie in die stadt bey das ihre möehten kommen, und das solde ein itzlicher den seinen so wislich thun.

Auch solde Jacob Klott und Martinus aus den gefengnussen kommen und gehen, wo sie zu thun hetten; und ob die iemandt wolte beschuldigen, sie solten antworten naech laute der wilköhre. Und so koren eine itzliche pfarre 2, eine itzliche innunge 1, die vom tale 2 dem rathe zu hulfe, uff diese dingk mitte helfen zu rathen; und die vorigen geschiekten solten abe sein etc.

Uffn donnerstagk (6. Aug.) frue umb 4 reyt Hans Seber und



Ludicke Pfanschmidt nach Magdeburg, als das uff mittwoche zuvore von dem volcke alle verlassen wardt. Deo gratias!

Hier mercke, wiewol der rath und die meister und bornmeister uffn dinstagk (4. Aug.) eins worden; und die frommen leute, die von allem volcke so gekoren und dem rathe zu hulfe mitgegeben wurden, sehr darumbe baten, das der rath das volck uff mittwoche alle zusammen uffs rathaus wolten kommen lassen, so in der rath das allen also zugesaget hatte, uff das man eintrechtigk uff die stadt rathen möchte; und das volck wardt auch alle || uffn dinstagk zu abendt so verbott, Bl. 261<sup>a</sup> das sie uff mittwoche morgen so solten bey einander sein, ein itzlich teyl zu seines meisters hause, und als denne ufs rathaus kommen, — nochdann gleichwol, so das die meister und auch die ratlmanne uffn dinstagk (4. Aug.) abendt so vollwortten, die auss innungen und gemeinheit aber gleichwol, es was etzlicher hertze und meinunge aber nicht, das es so geschehen solde. Und es waren auch etzliche rathmanne und meister auss den innungen und gemeinheiten des abendts spate uff dem Berline<sup>1</sup> bey etzlichen ihren anhangern gewest und faste mit denen gerathen, uff das die in Unser Lieben Frauen pfarr und auch in andern, das sie das volck abewenden solten, uff das man alle nicht uffs rathaus kommen solde, so das die einigkeit, die am nechsten mit den pfennern und allem volcke vorgenommen was, das die nicht forder solte befestiget werden. Sondern es war gar viel bösen leuten nicht lieb, und darumb hetten die bösen leute gerne gesehen, das ein iglicher zu seines meisters hause blieben were, und das sie da hetten ihre gespreche gehalden. Und so were die eintracht mit den pfennern und allem volcke gantz zurissen, dann die meister hatten den irthumb angehaben und gemacht, und darumb wolten sie ihrem angehobenen wercke volgen und wolten darvon gar ungerne lassen, dann die weise der meister war also: das meiste teyl des volckes was zum rechten und zu der warheit geneiget, also das niemande verkurtzunge solte geschehen; aber etzliche waren eines andern geneiget, und ich fürchte, die meister mit ihn. Und so brachten die meister ihre gespreche zusammen an den rath, das dar nicht viel guttes von kame, und sprachen, es were ihnen so befohlen vom volcke, und das began das volck || zu vordriessen, und darumb wolden sie den meistern nicht mehr Bl. 261<sup>b</sup> glauben etc.

Uffn sonnabendt vor Laurencii (8. August) kam Hans Seber und Ludicke Pfanschmidt wider von Magdeburg und sagten dem rathe also: die von Magdeburg wolten kommen; auch hatten die von Magdeburg geschrieben den von Braunschweigk und Halberstadt, das die auch kommen solten etc.

<sup>1</sup> Es ist der sogenannte Kleine Berlin gemeint; der Grosse Berlin führte noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Bezeichnung „neuer Berlin“, wie aus einem Schreiben des Postmeisters Mateweis an den König Friedrich I. hervorgeht, in welchem er sein neu erbautes grosses Haus (jetzt Nr. 14) „Aethernaeum Salomonaeum ad forum Neoberolinense“ nennt, vgl. auch Dr. I. 676.

Hier mercke, wie die meister und die gesehiekten, die diesen irthumb faste erhaben hatten, und wie sie den noch hilden, welche die thaten so mit lauffen von einem teyle zum andern abendts und morgens, frue und spate. Gleichwol gingk inen das alles zu gutte auss. Hetten das aber die pfenner so gethan oder kaum halb oder den dritten theil so viel, als die andern offenberlich thaten, die pfenner weren warhaftig menger und plenger geheissen worden, man hette sie darumb so harte<sup>a</sup> gestraft, das es inen zu schwer hette mögen kommen. Aber inen gingk das ane wandel und busse, sie wurden des wol vordedinget. Das macht, die warheit was etwas vordruckt, darumb muste das ander seinen gangk haben. Deo laus et beatae Mariae!

Hier mercke aber, welch werck die meister thaten,  
das sie das volck aber nicht zusammen uffs  
rathauss wolten lassen.

Hier mereke, uffn sonnabendt vor Laurentzii (8. Aug.) wardt der rath ein unde befahl den meystern und bornmeistern, das ein itzlicher die seinen uffn dinstagk nach Laurencii (11. Aug.) uff den morgen zu 6 bey einander solten haben und in vorgeben umb das schos. Wolten sie aber uffs rathaus zusammen, als es zuvorne vorlassen und dem volcke zugesaget ist, so solden die meister mit dem volcke von stunden uffs rathaus kommen.

Das volck kame zu ihrer meister hause, da mochten die meister  
Bl. 262<sup>a</sup> dem volcke || vorhalten umb den schos. Das volck wolde uffs rathaus zusammen, das sie eintrechtigk sprechen möchten, denn sie wolten ihren meistern nicht gerne mehr gleuben; aber die meister wolten das volck uffs rathaus nicht haben, wiewol es den meistern doch so befohlen was, und so gingk das volck von einander.

Die meister auss der Moritzpfarre hatten die ihren heischen lassen, wen der seger 11 schluge. Die schmiede wurden zu sechsen geheisheset, sie kamen; ihre meister Ludieke Pfanschmidt was nicht zu wege. Sie fragten nach im, sie harreten seiner, er wolde sich nicht finden, so gingen die auch von einander.

Hier mereke, welch ein werck hatten die meister und die alten gesehiekten zu wege gebracht, dieweile sie am nechsten alle uff dem rathause bey einander gewest waren! Wie gar mit grossem fleisse arbeiten sie, das die cynunge wieder zerstöret were worden!

Ach Hans Laub, der begint wider zu rathen mit seinem anhang! Wil es gott vom himmel im vorbass verhängen, das steht bey gotte; hat er aber der zvytracht genugk gemacht, so wils der herre vom himmel auch wol anders mit im schicken. Er treybe so viel böses, als er magk, idoch erkennet der herre und weis auch die meynunge seines hertzen. Wirdt der herre seine meynunge auch böse erkennen, also das die nicht aus eime gutten grunde geht, so hoffe ich zu dem allerhöchsten herrn Jhesu Christo, der ein stifter, ein handthaber und

<sup>a</sup> hatte.

ein behalter und ein gantz gros liebhaber des warhaftigen friedes ist, der wirt das so beschaffen und wol fügen, das irgent einer unter dem volcke uffgewackt werde, der mit der hulfe gottes und anderer frommer leute denselbigen vorkommen möge, uff das sie durch etzliche wege gehindert werden, also das sie in ihrem verkarten willen mögen vertruckt || werden, gleicher weise als dem mechtigen, grossen, reichen hertzogen von Burgundien<sup>1</sup> beschach, der auch zu viel unrecht gewalt sich uber das arme volck zu Nuss anzoch, das der herre vom<sup>a</sup> himmel uber sie verhingk. Aber do er des zu viel thun wolde und gedachte sie gantz zu verderben, do erbarmete sich gott uber die stadt, und der hertzogk verlore sein leben, und die von Nuss wurden erlöset. Darumb weisniemandt, wie das gott vom himmel machen will. Deo laus et beatae Mariae!

Bl. 262<sup>b</sup>

Uff denselbigen dinstagk nach Laurencii (11. Aug.) kamen die beyde doctores von Erfurtt wieder gen Halle, die mit den ehrlichen stedten mittler zwischen den von innungen, gemeinheit uff eime und denen vom tale uff das ander teyl solten sein. Deo laus!

Mereke vorbas, das volck in der Ulrichspfar, das ist gar wanckelmütig und lose, und steht gar ubell uff sie zu bauen; sie halten nicht feste, so sie uffs rathaus zu dem volcke kommen. Aber wen die pfarre wieder zusammen kommet zu ihres meisters hauss, und was er in danne saget oder vorgiebet, so folgen sie ihm von stundt und verlassen den gantzen hauffen, mit denen sie vor eins sein worden. Und dabey erkennt man sie als leichtfertige, lose leute; denn Schlegell und Klott mit ihrem anhang haben gar viel böses unter dem volcke gethan etc.

#### Hans Walttheim.

Uffn freytagk Unser Lieben Frauen abendt himmelfart (14. Aug.) kame Hans Walttheim wider gen Halle. Und so gingen zu ihme der rathsmeister Dionisius Bote, Jan Ruschenbergk, der bornmeister Claus Olman. Diese wurden vom rathe geschickt und sagten ihm ein sicher und feylich geleite zu biss zu austrage der sachen. Deo laus!

|| Wisse, der rathsmeister Jacob Weissack solte mit seinem kumpen Dionisius Boten sein gegangen zu Hans Walttheim, und solten ime beyde das geleyte zusagen von des raths wegen, und der rath was des so ein. Und die beyde rathsmeister gehen so vom rathause, und so sie herabe kommen, spricht Jacob Weissack, er wolde zum bade gehen und gehet also weck. Und darnach nam Dionisius Botte die zwene obgeschriebene zu sich etc.

Bl. 263<sup>a</sup>

Hier waren die burger aber uff dem rathause.

Uffn montagk post Assumptionis Mariae (17. Aug.) was das volck alle uffn rathause; frue umb 7 kamen wir hienauff. Die gekornen giengen zu denen auss Unser Lieben Frauen pfarre, die am nechsten hinder den andern bleben zu des meisters hause und wolden nicht uffs

<sup>a</sup> „von“, wie früher und an späteren Stellen öfter.

<sup>1</sup> Karl der Kühne.

rathauss. Also wurden die gefraget, worumb sie von dem andern volcke blieben weren; ob sie mit innungen, gemeinheit und den pfennern auch ein wolden sein, das sie alle eintrechtigk eins weren. Dieselbigen waren uff die zeit nicht uff einem gutten sinne, und ihrer waren kaume 12 oder 14, und die wolten sich gar schwerlich darein geben. Man hatte grosse muhe mit ihn, so gar feste hatten die meister und Peter Baltzer die vorknupfet. Und do sie aber sich etwas lösslich darzu gaben und doch nicht gar williglich, do meinte das volck, sie wolten wissen, wie sie mit ihnen dran weren, und brachtens an den rath. So hische der rath die alle aus der pfarre zu Unser Lieben Frauen und hielt inen das vor, so musten sie dem rathe zusagen, das sie mit innungen, gemeinheit und den pfennern wolden ein sein, die eintracht, || die sie zuvorne underlangk begrieffen und an die ehrlichen stedte geschrieben hatten, mit halden wolten. Sie wurden alle auss der pfarre vor den rath geheischet; wenn die alleine geheischet weren worden, die sich dem volcke so widersetzligk machten, so were ihre ehre so viel dester mehr offenbar worden. Wir konten sonst nichts beginnen, der reyen thate dem volcke verdriss; so wurden die von Unser Lieben Frauen, von Sanct Moritze, die vom tale ein, sie wolten uff morgene wider uffs rathaus kommen, also das alle burger bey verlisunge ihres burgerrechts auch kommen solten, und die thore solten derweile zustehen, uff das wir folgents zu gutter weise kommen müchten.

Bl. 263<sup>b</sup>

Als die gekornen des eins wurden und brachtens an das volck, ein iglicher an die seinen sonderlich, so mochten etzliche darane nicht wollen, nemlich die innungen aus S. Gerdrautten und S. Ulrichs pfarre. Diese alle satzten das bey ihre meister und bey die gekornen, wie sie das vor das beste nemen wurden, das were ihr wille; und auch umb die funf stücke mit, das sie mit dem rathe darauff rythen und meinem herren eine antwort darauff geben, zu versuchen, was sie in den dingen erlangen könden, und doch an den stücken nichts zu vorgeben. Man solte es an alles volck wider bringen.

Diss brachten die gekornen an den rath. Aber etzliche im rathe und die meister alle, ane die drey bornmeister und die vom tale und Dionisius Bote, weren des wol zufriden gewest, das es so geschehen were; sondern die meister wolden in keinem wegk daran, das sie<sup>a</sup> wider uff morgen uff einen hauffen solden<sup>b</sup> und die thor zuschlissen. Und so muste das auch verbleiben.

Bl. 264<sup>a</sup>

Und so was das || volck faste wegk gegangen, und die gekornen der pfenner sageten den abscheidt den ihren, die noch da waren, wie es die innungen und die zwo pfarren bey den rath und die gekornen hetten gesaget, als oben geschrieben stehet. Und so satzten die pfenner das auch bey ihre gekornen, und das brachten die an Unser Lieben Frauen pfarre auch, und die sprachen do mit den ihren, der wenig da was, und die namen das do auch so mit vor das beste und hischen die ihren uffn dinstag (18. Aug.) frue zu des meisters

<sup>a</sup> „sie“ fehlt in beiden Handschriften. <sup>b</sup> „solde“ in beiden Handschriften.

haus unde auch andere etzliche mehr, und wurden do auch ein, das man versuchte, wie mein herr die dingk dulden wolte, und das man das dann wider an das volck alle bringen solde und nichts mehr hinder in vergeben etc.

Wisse, es geschach auch uff denselbigen tagk, do hische der rath die innungen alle in die dörntze, und thaten da berichtunge umb die 5 stuecke, die die merklichsten under den andern waren, darauff sie meinem herrn antwort thun solten etc. Und darnach hische man die gemeine und die pffenner nicht; lissen sich die pffenner wol beduncken, das beschehe aber uff einen irthumb, das man nus wolde sondern. Und das treben<sup>a</sup> alles die schalekhaftigen meister. Und die pffenner folgten deme hauffen nach in die dörntze, und so verzalte der rathsmeister Dionisius Bote die funf stuecke, das wir darauff wolten sprechen und dem rathe eine antwort sagen etc. Und do sprach Jacob Weissack: „lieben herrn, ir gestehet uns doch von innungen und gemeinheit der ersten lehn, als uns die euren zugesaget han, meister und die geschickten, das wir das meinem herrn zugesaget haben?“ Es sprach keiner ja under allen.

Hier mereke, wie das volck Jacob Weyssack und seinem anhang der ersten lehn gestehen.

|| Sondern uffn dinstagk (18. Aug.) morgen, do Unser Lieben Frauen pfarre bey einander war, die hatten ihren meistern und auch den gekornen so gesaget: sie hetten den ihren des nicht befohlen, das sie die ersten lehn so hinwegk geben solten, auch gestunden sie ihnen des nicht, das solten sie dem rathe wider sagen uff die frage, die der rathsmeister Jacob Weissack uff gestern gethan hette. Bl. 264<sup>b</sup>

Desselbigen gleichen hatten die in Sanct Moritz pfarre auch gesaget zu den alten und neuen meistern und auch zu den geschickten, die die stadt und das volck vaste verfurt hatten, und sprachen zu denen: „ir wisset, wir haben euch solches nie befohlen zu thune, auch gestehen wir euch des nicht mit der ersten lehn, das ir die hinder uns so vergeben habt ohne unser geheisse“! Und hatten do den neuen gekornen vorbas gesaget, das sie in den stuecken keine gewalt noch macht zu vergeben oder endtlich zu beschlissen hinder inen allen haben noch thun solten, darnach möchten sie sich richten, anders sie wolten mit ihnen darauss reden etc.

Der stadtshreyber Michell Marschalek wardt auch geschickt zu dem bischoffe von Meyssen vor Unser Lieben Frauen tage Assumptionis (15. Aug.) etc. Es möchte kommen, es were besser gewest, das es nicht geschehen were etc.

Ach herre gott vom himmel, wir hatten wol als die armen seelen gehofft, das die ehrlichen stedte hetten sollen kommen umb den tagk Assumptionis Mariae (15. Aug.), aber sie kamen nicht, und das war unsers besten auch nichts etc.

<sup>a</sup> troben.

Hier sindt die schulde von meinem herren  
uberantwortet worden.

Uff die mittwoche post Assumptionis Mariae (19. Aug.) kame der cantzellschreyber der fursten von Sachsen und brachte dem rathe die schulde, die mein herr von Magdeburg wider die von Halle gesetzt hatte.

Hier mercke, die diesen irthumb und diss betrubnuss in der stadt hatten gemacht und den auch noch trieben, die waren in grossen freuden und hatten grosse frolockunge, das die schult so hart und scharf || gesetzt wurden. Wern dieselbigen regierer oder warhaftige besorger der stadt und des gemeinen besten gewest, sie hetten sicherlich keine freude darinne gehabt, sondern sie hetten sich mit allem volcke gros bekummert. Nun, es erbarme gott vom himmel, es was ein schwerlich dingk in der stadt: was man uff dem rathause handelte in der stadt, es kame alles uff die burg.

Der bischoff von Meissen hatte auch gesaget uff der burg, er wuste alle dinck woll, wie es im rathe und auch in der stadt zuginge, das man nach den stedten geschicket hette, und wolten sich wider meinen herrn von Magdeburg ufflehnen etc.

Darauff hatten die doctores geantwortet: „gnediger herr, nein, wir wissen darumb, das die ehrlichen stedte besandt sindt worden umb den willen, das die burger in der stadt einig gemacht mögen werden, also das liebe und fride werde, uff das sie sich dester bass mit euer gnaden vortragen“. Daranff hatte der bischoff von Meissen wider gesaget: solde iemandt friede und eintracht machen, so were ye billich, das ihre erbherrn das thun solten etc. und andere rede.

Hier was das volck uff dem rathause aber  
bey einander.

Uffn freytagk vor Bartholomei (21. Aug.) vor mittage waren die burger, innungen, die gemeine und auch die pfenner uff dem rathause. Dar berichtete der rathsmeister Dionisius Botte, wie harte mein herr von Meissen in den funf stuecken hilde, darinne die andern alle solten gemittelt werden etc.

Do hub der stadtshreyber an und vorzalte, wie der bischoff von Meyssen an stadt unsers herren von Magdeburg die funf stuecke haben wolte, oder sie solten im rechten gesecheiden werden etc.

Das erste stuecke was: mein herr von Magdeburg wolde 2 stule im Deutzschen Borne, einen stuel in dem neechsten borne darnach,  $\frac{1}{2}$  stuel aber hernacher in dritten borne, 1 virtel darnach im vierten borne || vor sich haben: also wen im gutt vorlediget wurde, so wolte er das also vor sich behalten. Was ime darneben sonst vorlediget wurde, das wolde er einem burger in der stadt zu Halle verkeuffen etc.

Das andere stuecke was, er wolde haben den dritten pfen- nigg alle jhar von dem falsehosse etc.

Das dritte stücke: er wolde haben eine ware abeschrift der lehntaffeln etc.

Das vierte: umb das muntzegelt oder muntze, dar solde er 9 tausent fl. geben, wenn er die lösete, dar wolde er nicht mehr denn 5 tausent fl. widergeben und gab vor, so es in pfandtweyse vorsatz were, so hette der rath faste darvon uffgenommen, und er were des nicht pflichtigk, das er die summa alle widergeben solte, und mancherley intrack, der da von ime beschach etc.

Das funfte: umb die getreue handt, die solte gantz abe sein; und das <sup>a</sup> die treue handt, uff weme die itzundt stunde, möchte bleiben bey der beyder geschlechte leben, so wolte er das straffegelt, das von den pffenern so genommen ist und bey dem rathe leydt, haben, sondern vorbas solde man die treue handt nicht mehr in ubunge haben etc.

Und vorbas sprach der stadtschreyber, das der bischoff von Meyssen hette gesaget, der eine rath hette bischoff Johansen dasselbige gelt so zugesaget etc.

Die schulde wurden hier offenbar gelesen. Und so wurden die schulde uberall dem volcke gelesen, wiewol Weissack schwer darzu was, aber das volck wolde das so haben. Und der schulde waren 21 oder 22, und den schaden hatte der bischoff gewerdert wol uff dritthalbhundert tausent r. fl. Was die heuptsumma sein solde, weis ich nicht, sondern ich meine, die stadt mit allen saltzbornen etc.

Die pffenner sagen und auch das volck, das ihre obersten nicht wol bey ihnen hatten gethan, und hatten die stadt gantz vorfüret, und ihre untreue war gantz gros unter || den obersten. Ihn wardt auch so viel gesaget, es wolte ohne freyheit zu vorliesen nicht abegehen, oder die pffenner musten die gröste gefahr tragen umb den willen, das sie das meiste gutt haben; und so sie sich harte darwider wurden setzen, und doch wol zu mercken were, die andern obersten regierer aus innungen und gemeinheit betten das, als sich zu besorgen were, dem bischoffe von Meissen bereit vor langer zeit zugesaget, unde noch heute zu tage vorgeben sie noch wol mehr, uff das sie bey ihren vorgekommenen und gethanen dingen möchten bleyben und darzu vortediget wurden. Und so liessen sich die pffenner auch gantz beduncken, der bischoff von Meissen gedachte sie zu vortedigen, und so musten wir das dem lieben, ewigen gotte befahlen, so lange als ihme das begehlich ist und gutt duncket.

Uffn freytagk vor Bartholomei (21. Aug.) vor mittage waren die doctores beyde uff der burg unde handelten mit dem bischoffe von Meyssen aber umb die stücke und besprachen eine weise daruber; das brachten sie wider an den rath und an die gekornen, und uff nachmittagk zogen etzliche des raths und der gekornen mit den doctoribus uff die burg und wurden do furbas ein, wie die stücke und schulde solten gemittelt sein und auch nicht anders. Und das wardt darnach an das volck gebracht, als hiernach folget.

<sup>a</sup> vndt das man.

Uffn dinstagk nach Bartholomei (25. Aug.) was das volek uff dem rathause. Da wardt der abescheidt gesaget, und auch wurden die geschickten mitsampt dem rathe mechtigk gemacht etc. der sechs stuecke, das sie darumb noch vor die fursten solten zihen, uff das die 6 stueck zu ende mochten gebracht werden, und das der recess vernichtiget

Bl. 266<sup>b</sup>

wurde alda, so man der 6 stuecke zufriden dar wurde etc., || den man sach und merckte, es war gantz verlohren; wo man sich hinwenden oder keren wolde, da was es verkauft unde verrathen. Und was man an den fursten erlangen wurde der 6 stuecke, das das alsdan den burgern geoffenbaret wurde, das sie des eine wissenschaft haben möchten.

Hier mercke, das erste stuecke war, eine ware abeschrift der lehntaffel etc.

Das ander umb die treue handt, die solde nicht mehr geubet werden ohne willen meines herrn, sondern was itzundt stunde zu getreuer handt, das solde stehen bleiben so lange, das sich das selber ausleschete, oder möcht es uff sich nemen und verkeuffen etc.

Das dritte umb die muntze, da wolde mein herr dem rathe 5 tausent fl. vorschreyben, und die andern 4 tausent solten abe und todt sein etc.

Das vierte, das mein herr wolte haben 1 $\frac{1}{2}$  stuel im Deutzschen Borne, 1 stul im Guttjhar,  $\frac{1}{2}$  stuel in der Metritz, 1 viertel im Hackenborne<sup>1</sup>, wenn ime das so vorlediget wurde, das er so viel guttes vor sich und seine nachkomlinge<sup>a</sup> behalten möchte, und nicht, das es nach seinem oder eines andern herren tode an das capittel solde kommen, sondern bey einem herrn und bischeffe des landes also bleiben, unde uber die zahl soll er nichts behalden; wurde ihm darneben von gutte etwas vorlediget, das soll er verkeuffen innerhalb vier wochen einem besessenen burger zu Halle etc.

Das funfte umb den dritten theil des talschosses, den wolte er auch ye haben. Dar möchte man so viel bitte umb thun, das es doch bey dem vierten teyle bleyben möchte, aber er hatte nicht gewolt. Also hatte der rath und die mit ihnen uff der burg waren meinen herrn von Magdeburg selber angezogen und ihre erste bitte zu ihm gethan und ihm höehlich und themutiglich gebeten, das es bey dem

Bl. 267<sup>a</sup>

|| vierten teyle bleyben möchte; darauff hatte er gesaget, solches stunde ihm hinder dem capittel und seinem vater nicht zu thun, sondern er wolte das an das capittel lassen tragen, und so wolde er seine vollmacht an seinen vater schieken in vorhoffunge, ob das capittel schwer

<sup>a</sup> nachkomliche.

<sup>1</sup> Der Eingang des weiter unten S. 376 angeführten Rechtsgutachtens lautet: *Opidum Hallis magdeburgensis dioc. quatuor habet fontes salinarios sive salinas, quorum fontium quilibet in triginta duas partes divisus est, et una harum partium ex dictis triginta duabus usitato vocabulo una sedes, vulgari autem „ein stuel“ vocitatur. Sedes autem una sive eyn stuel ulterius in quadraginta octo partes subdivisus est, et quacilibet harum quadraginta octo partium communiter una sartago seu vulgariter „eyne pfaene“ nuncupatur.*



darzu sein wolte, das sie von seinem vater, hertzen Ernst, dan unterweyset möchten werden etc.

Das sechste: umb die ersten lehn und lehnware solte man von der pfanne im Deutzschen Borne 3 r. fl. geben und von zweyen pflanen im Guttjahr so viel als von einer im Deutzschen Bornen.

Uff diese mittel der 6 stuecke solde der rath uffn montagk nechst folgende (24. Aug.) zu Dresen vor dem fursten mit einem vollmachtbriefe erscheinen, und so das dann volzogen wurde, so solte man das so versiegeln, und der recess, dar die von Halle ingegangen gewest sindt, der sol da vornichtiget und todt sein. Sondern umb die andern stuecke wil sich mein herr geburlich halten, also das sie keines rechts nicht bedürfen noch keine scherfe uff sich sollen haben.

Werden wir das nun so befinden, des werden wir wol geware etc.

Hier mercke, Hans Seber und Mattis Pegaw waren mit uff der burg und vornamen, das die 6 obgeschribenen stuecke nach solcher weise solten werden abgetragen, und die andern solten noch nicht gantz todt sein, und so wolten sie des nicht mit ein sein, es were denn das die andern stuecke alle todt sein solten, und auch der abtragk mit den pfennern; da hatten die doctores faste viel rede mit dem bischeffe von Meyssen umb gehabt und ihme gesaget: „gnediger herr, das stuecke umb den abtragk der pfenner habet ir uns vor abegesaget, und wir habens auch nachgesaget“. Der bischoff von Meyssen meinte nein. Aber die doctores sprachen: „gnediger herre bedeneken sich, ihr werdet finden, das es so ist“. Do hatte der bischoff von Meyssen so gesaget: || „nun, so der rath des mit meinem herren zu thun haben, und so wir in der regierung des tals vorbass handeln werden, was notturftigk zu- oder abezusetzen, darzu wir denn den rath, auch die alten und neuen regierer darbey nemen wollen und mit denen darauff rathen, das vor meinen herrn, vor die stadt, vor die burger und auch vor die pfenner sey, und so dann der rath, innungen und gemeinheit vor die pfenner bitten wurden, so solte mein herr das stuecke umb den abtragk ane wegerunge gantz redeloss lassen bleiben.

Bl. 267<sup>b</sup>

Hans Seber und Pegaw hatten dar nicht ingehen wollen und hatten mit den rathsmeistern und auch den andern geschickten geredet, so sie in<sup>a</sup> vollmacht des voleks dar geschickt waren, und gesprochen: so die andern stuecke und der abtragk nicht alle abe solden sein, so wolten sie der 6 stuecke auch nicht mitte ein sein, und fragten, wolten sie die bitte so thun, das der abtragk todt solte sein, so wolten sie der andern stuecke auch so mit ein sein.

Die rathsmeister und geschickten von innungen und gemeinheit sprachen und wurden ein, sie wolden sie vorbitten, und das wart so an den bischoff von Meyssen geworben durch die doctores.

Der bischoff von Meyssen wolte die bitte noch nicht thun lassen, und die doctores und pfenner weren des auch gerne zu ende gewesen und hilden an. So hatte mein herr von Querffurdts gesaget zu den

<sup>a</sup> ihnen.

doctoribus eins oder zweymahl, sie solten den pfennern rathen und sagen, das sie das so bestehen solten lassen. So beschachs.

Do sie uffs rathaus kamen, do brachten sie das so an den rath in gegenwertigkeit der doctores. Do wardt der rath mitsamt den meistern und allen geschickten des auch ein und sagten den pfennern zu, das sie die vorbitten wolten; und diss wardt ihnen auch uff den dinstag (25. Aug.) uff dem rathause von allem volcke auch so zugesaget, das die bitte so geschehen solde.

Bl. 268<sup>a</sup> Der rathsmeister Weissack || berichtete uffs letzte, wie mein herr von Meyssen eine gute eintracht in der stadt machen wolde under allen burgern, und was wol die meynunge, das man den stedten widerbotten hette etc. Aber das volck rieff in wunderlich an und wolten, man solte die stedte lassen kommen.

Der bischoff von Meyssen hatte grosse bitte vor Schlegell gethan und darzu getrauet. Nun umb den willen das man die dingk gerne mit dem besten hette mögen überwinden, gabe man ihm geleite 4 wochen, als das er nicht in den rath noch zu keinen gesprechen gehen solte, er solte auch kein gewernuss machen.

Hierauff wardt der rath und die geschickten gemechtiget. Deo laus!

Gott erbarme sich dieser dinge mit einander! Hans Laub war uff dem neuen markte und hatte geleite gebeten von dem bischoffe von Meyssen biss uff weynachten. Worumb dieselbigen so wichen, das weis ich nicht, sie musten sich ye worumb schuldigk wissen.

Hier mercke am tage, der zum Schellenberge  
sein solte.

Uffn donnerstagk nach Bartholomei (27. Aug.), do mochten die fursten von Sachsen dem bischoffe zu Magdeburg oder dem postulirten geschrieben haben und hatten den tagk erstrackt, so unser herre von Magdeburg und das capittel mitsamt dem rathe von Halle in vollmacht etzlicher stuecke und gebrechen, so sie sich der verwilkört hatten uff die fursten, freundtlich oder rechtlich zu entscheiden, und so nemlich 6 stuecke, die merklich waren, uff eine weyse vertediget und besprochen waren, als vor geschrieben stehet. Und der tagk zu besuchen wardt do erstrackt biss uffn donnerstagk nach Egidii (3. Sept.), so wolten die fursten des uffn Schellenberge warten etc.

Bl. 268<sup>b</sup> Diese hauptper- und zwytrachtmecher<sup>a</sup> in rathe und die meister und ihre anhenger wurden des gar || höchlich erfreuet umb den willen, das man den ehrlichen stedten widerschreyben möchte, denn sie hofften das zu wege zu bringen. Sondern ich hoffe, der liebe gott wirdt ihnen das ie nicht vorhengen, das alle ihre böse list und unwarheit, darmit sie teglichen umgehen, und viel frommen leuten, geistlichen und weltlichen<sup>b</sup>, denen sie ihre hertzen und gemute gar schre schwechen und auch schre peinigen, so das gemeine volck gemeinlich mit den pfennern und mit den andern gerne wolten, das die ge-

<sup>a</sup> zwytrachtmecher. <sup>b</sup> der Satz erscheint anakoluthisch.

brechen gantz grundtlich unter ihnen verhort und durch die ehrlichen stedte beygelegt möchten werden, und das sich das ie nirgendt finden will, sondern immerdar werden die stedte verhindert, und das geschicht anders nicht, wann hier von etzlichen aus der stadt, die treyben so viel durch etzliche, das die tage so verschoben und uffgezogen werden, uff das die dinge vor den stedten nicht gehandelt wurden etc.

Umb das geschos.

Uffn freytagk Augustini (28. Aug.) anno 78 wardt Unser Lieben Frauen pfarr, Sanct Moritz, Sanct Gerdrautten und auch die pfenner verbott, ein itzlicher zu seines meisters hause, da solten sie sprechen umb den schos etc.

Die meister in Sanct Gerdrautten pfarre solten gesaget haben, die andern weren des alle ein byss uff sie, und das war bösllich gelogen. Und mit solchen unwarhaftigen worten gingen die meister umb und betrogen das volck, aber die leute wurdens innen und wolten ihnen nicht mehr gleuben; sondern die bormmeister hilden sich mit warheit, was in von den pfennern befohlen wardt, das brachten sie so an und nicht anders etc.

Diese drey pfarren und die pfenner gaben ihren meistern diss wort, sie solten den rath bitten, so der rath uff dem rathause mit den innungen, gemeinheit || und auch den pfennern eins were worden, und ihn alle zugesaget hetten und sie dem rathe wiederumb, wenn das die burger umb das schoss oder ander stuecke, die die stadt itzundt in diesen gescheften belangeten, sprechen solten, so solten und wolten sie alle zusamme uffs rathaus kommen und da eintrechtiglich sprechen und wort geben, uff das niemandt vorwurf durfte haben, und deme wolten wir auch so nachkommen, und man solte uns auch nicht mehr verboten; sondern wenn der tagk zu diesen (!) gehalten wurde, darnach mochte der rath die burger alle uffs rathaus heischen lassen und dann umb den schos sprechen etc. Bl. 269<sup>a</sup>

Die innungesmeister sprachen, sie hetten wort von den ihren; und da war kein wort nicht ane, es war auch nicht also, wie der tagk den stedten herzukommen erlengert wardt etc.

Uffn sonnabendt nechst darnach vor Egidi (29. Aug.) brachten die meyster und bormmeister das wort an den rath, aber es mochte etzlichen nicht so behagen etc.

Sie hatten die geschickten auch uff<sup>a</sup> dem rathause, und etzliche des raths und die meister hetten gerne zu wegen bracht, das der rath den stedten wieder abegeschrieben hette, sondern die geschickten wolten das nicht volworten hinder dem volcke. Und so wurden sie doch znfrieden, das sie den tagk mit den stedten erlengeten 14 tage, das ist<sup>b</sup> die nechste mittwoche nach Crucis (16. Sept.) Wenn sie schyben und schyben, ob sich indert finden wolde, das die stette, erkört zu dem handel, nicht kommen dürften, denn sie besorgen, das ihre that denn alzn offenbar werde; sondern den bischoff<sup>c</sup> von Meyssen wolten etz-

<sup>a</sup> „uff“ doppelt. <sup>b</sup> „es“ statt „ist“. <sup>c</sup> bischoffe.

liche mit allen willen gerne handeln lassen, der wurde ir ergestes nicht thun. Und wils in gott vom himmel so verhengem, so können wir andern nicht darwieder; soll unser betrubnuss || lenger weren, und sol die unwarheit lenger vorgehen, das stehet bey gott.

Etzliche rathmanne aus innungen und gemeinheit sprachen öffentlich, sie hetten meinen herren von Magdeburg, der solte ihrer mechtigk sein. Daraus ist wol zu mereken, sie wolten der stedte darbey nicht haben. Worumb? Sie wurden ihre unvernunft zu wol gemerckt haben etc.

Hier mereke aber, uff dem sonstage vor Egidi (30. Aug.) uff den abendt spate hatten die herren vom capittel, Heinrich von Ammendorff und Vinzencius, einen brieff mit ihnen gebracht von denen fursten von Sachsen, der wardt dem rathe uff der burg gelesen, etzlichen, die darobene waren. Der brieff hilte, das uff dem Schellenberge nicht herbergen weren, und darumb solten die von Halle gen Kemnitz kommen, und da wolten die fursten ihrer warten uff den nechsten donnerstag (3. Sept.) etc.

Hier volget, wie der beschlyss uff die 6 stuecke obengeschrieben zu Kemnitz geschehen ist.

Uffn donnerstag post Egidii (3. Sept.) umb 10 kamen diese hernach geschriebene gen Kemnitz: doctor Stein von Erfurd<sup>1</sup> und der rathsmeister Jacob Weyssack, Mattis Benne, ein bierherre, der bornmeister Claus Olman, Jan Cumpen, ein meynheitmeister, und der stadtschreyber. Niclas Zschelsen, Laurentzius Holtzapffell und Marcus Spittendorff wurden mitgeschicket. Der bischoff von Meyssen war dasselbest im closter<sup>2</sup> vor Kemnitz, und hertzogk Ernst kam neulichst darnach vom Schellenberge auch ins closter.

<sup>1</sup> Conradus Stein von Jena, art. et j. n. dr., war 1467 Rector der Universität Erfurt (Stölzel, Die Entwicklung d. gel. Richterthums S. 90). In dem erfurtischen Verrechtsbuche des Jahres 1493 erscheint nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Weissenborn in Erfurt Dr. Stein als Mitglied der Gemeinde Nostre Domine (B. M. V.) in der Gasse „Sacri Pontis“, nahe dem jetzigen Rossmarkt. Derselbe Name begegnet uns unter einem nicht datierten Rechtsgutachten in einer Salinenangelegenheit der hallischen Pfänner Otto, Bartholomeus und Sander v. Wogau, welches in die letzten Jahre des 15. oder die Anfangsjahre des 16. Jahrhunderts gehört. Das Gutachten haben abgefasst „Conradus Stein, iuridice facultatis studii Erfordensis ordinarius, Henningus Gode, utriusque juris, et Symon Voltzke, decretorum doctores“. Von den 3 Siegeln sind nur die der beiden ersten Rechtsconsulenten erhalten (Handschrift der magd. Stadtbibl. Fol. 35). Möglicher Weise haben wir daher in dem zweiten erfurtischen Doctor den bekannten Henning Gode (Göde) zu suchen, der bereits im J. 1474 in Erfurt Magister geworden war und 1481 als Decan der phil. Facultät erscheint. Ferner steht derselbe später nachweislich auch mit Halle in Verbindung: er gab im Jahr 1513 ein Gutachten darüber ab, ob der Rath das Recht habe, sede vacante das Lehngeld von den Pfannen einzufordern. In Erfurt hatte jedoch auch Hans v. Waltheim sehr nahe Beziehungen: der eine der vier Rathmeister des Jahres 1478, Gottschalk v. d. Sachsen, war sein Schwager. Vielleicht ist daher auch der gleichfalls im J. 1478 als Rathmeister in Erfurt neben dem vorher genannten erscheinende D. j. v. d. Sachsen damals der Begleiter des Dr. Stein gewesen.

<sup>2</sup> Das sogenannte Berg- oder Benedictinerkloster vor Chemnitz.

Von stund nach der malzeit schickten wir doctor Steine in die eptye zu dem bischoffe von Meyssen, das er an seine gnade brengen solde, das wir von wegen des raths von Halle und der gantzten stadt gemeine dar weren, nach deme hertzogk Ernst von Sachsen uns bescheiden hette; also weren || wir warten, nach deme so der abescheidt Bl. 270<sup>a</sup> am nechsten zum Gybichenstein bereth were geworden, das der nun so vollzogen möchte werden etc.

Dem doctor wardt gesaget, er solde die von Halle auch uff die eptye lassen kommen etc. Die obgeschriebenen fuhren in die eptye.

Do wir kamen, hatte der furste hertzogk Ernst sich zu tische gesetzt und asse, aber der undermarsehalek <sup>1</sup> lies uns schencken. Als der furste vom tische uffstundt, nicht lange darnach wurden wir vor seine gnaden geheischet. Der furste bote itzlichen die handt. Darnach hub der bischoff von Meyssen an und vorzalte die 6 stucke, wie die zum Gybichenstein gehandelt und beredet weren, und sonderlich das eine stucke umb das geschoss von den lebnguttern, das mein herre von Magdeburg den dritten teyl darvon wolte haben, und die von Halle wolten den vierten teyl geben, und so hetten die von Halle ihre erste bitte gethan an meinen herrn von Magdeburg in vorhoffunge, das seine gnade es bey dem vierten teyle solte lassen, mit fast andern reden mehr etc. Und so sagete der bischoff von Meyssen fortan: „gnediger herr, mein gnediger herr von Magdeburg, euer gnaden sohn, hat uns entpholen, nachdem so euer gnade und euer gnaden bruder, mein gnediger herr hertzogk Albrecht etc., scheydesrichter sindt in den gebrechen zwischen meinem gnedigen herrn von Magdeburg und den von Halle, und so ist euer gnaden meins herrn von Magdeburg<sup>a</sup>, euer gnaden sohn, umb das stucke den dritten und den vierten teyl belangende wol mechtigk, und wie es euer gnaden rath ist, des wil mein gnediger herr von Magdeburg so willigk sein etc.“

Der stadtschreyber von Halle, magister Michell Marsehalek, hub an zu bitten auch die erste bitte von der von Halle wegen kegen || dem fursten, hertzogen Ernst von Sachsen, das es bey dem vierten Bl. 270<sup>b</sup> teyle bleiben möchte, mit mancherley erbietunge, die da beschach etc.

Der furste sprach mit seinen rathgebern und lies dem bischoffe von Meyssen und Heinrich von Ammendorff vorhalten, ob sie das auch macht hetten von meinem herren von Magdeburg und dem capittel hetten, mit andern mehr Worten etc.

Der bischoff von Meyssen und Heinrich von Ammendorff antwortten, mein gnediger herr von Magdeburg stelte das zu seiner gnaden vater. Aber vom capittel hatte der bischoff von Meyssen und Heinrich von Ammendorff wenig macht etc.

<sup>a</sup> „vndt den von Halle vndt so ist“ folgt in der Handschrift, aber die Stelle ist schon von dem Schreiber ausgestrichen.

<sup>1</sup> Georg von Miltitz. Vgl. v. Langenn, II. Albrecht S. 558.

Hertzogk Ernst lies wieder sagen, seine gnade wolde das gerne verfügen und auch so mitteln, das es seinen gnaden auch zu vorantworten were etc. mit mehr reden.

Die von Halle huben wieder an zu bitten uffs themutigste mit manniehfaltiger erbietunge etc.

Der furste sprach aber mit seinen rethen und fragte aber den bischoff von Meyssen und Heinrich von Ammendorff, hetten sie macht oder des in befehl, das sie darumb sprechen solten etc.

Der bischoff von Meyssen und Heinrich sprachen und machten das gespreche langk, und es wardt abendt. Do sprach der obermarschalek Hugoltt von Slynitz: „herre von Meyssen und Heinrich, mein gnediger herr saget, das ir euch heinte wol berathet, es wirdt abendt, und ist noch weit in die stadt; so wil mein gnediger herr die dingk biss frue vorseiben, und darumb herr burgemeister und lieben freunde, kommet morgen frue zwischen funfen und sechsen, so wil mein gnediger herre förder daraus handeln etc.“

Und so lies uns der furste scheneken bey kertzen<sup>a</sup> und furen wider in die stadt etc.

Uff den morgen (4. Sept.) nach funfen kamen wir wieder uff die eptye; do hatte der furste messe gehört etc. Wir worden vorgeheiset. || Der marschalek Hugoltt von Slynitz machte ein lange rede uff den sinn, als der abescheidt des abendts vorbliben was, und bleib doch uff der meynunge, das der dritte teyl des geschos, was von dem lehngutte gefyle, das das meinem herrn von Magdeburg folgen solte; auch wolte das mein herre von Magdeburg so verwilligen, aber das capittel were des noch zur zeit nicht gencyget etc., und andere rede mehr.

Darauff haben wir geschiechten<sup>b</sup> gesprochen und aber themutiglich gebeten, mit mancherley erbietunge und auch beelagunge darbey gesaget, das die stadt und das gemeine gutt faste darunder abenemen wurde, so der dritte teyl so meinem herrn von Magdeburg solte gegeben werden, und haben noch vorbass gebeten, das es bey dem vierten teyle bleiben möchte etc.

Der furste hatte abermals gesprochen und lassen sagen, das ein mittel darinne vorgenommen mochte werden, uff das seinen gnaden das auch vor dem capittel zu vorantworten stunde. Die geschiechten haben aber gesprochen und wol gemercket, das der furste vieleichte wol zugelassen hette, das wir den vierten teyl des geschosses hetten geminnert, also das es bey dem viertelhalben teyle hette mögen bleiben. Und doch wolten wir vorbass uff ewigkeit nicht weiter vorwilligen, dann als der rath zum Gybiehenstein bereite gethan und vorwilliget hatten etc. Wir fragten auch vorbass, so etwas weiter uff das mittel, den dritten und vierten teyl, vorhandelt und vorgenommen solte werden, so were uns auch noth zu wissen, so das capittel die dingk nicht bewilligte, und wir solten die zwene brieffe von uns reichen, die die elftausent fl.

<sup>a</sup> hier folgt in der Handschrift „vndt uns auch“. <sup>b</sup> „geschiechten“ doppelt.

anlangeten, das were uns gar schwer, mit andern worten mehr. Darauf lisse der furste so sagen, wolte das capittel von Magdeburg diese dingk also nicht verwilligen zwischen weynachten, so solten die von Halle die brieffe behalten, und so || dieser herre von Magdeburg nicht mehr im stifte regierte, und ein ander herre keme, so solten die brieffe vollmacht haben als zuvor etc. mit mehr worten, des ich alles nicht schreyben kan. Bl. 271<sup>b</sup>

Die geschickten sprachen und liessen sich beduncken, es wolde sich vor dem fursten so nicht wol schicken, und baten Hugoltz von Slynitz und doctor Mellerstadt zu uns, mit denen wardt faste geredet, und wir beclagten unsere noth, die brachten das an die fursten etc.

Do wardt uns vorgesatz vom marschaleke und vom doctor, ob diss das mittel möchte sein, das der rath einen vorsehoss von den burgern nemen, und das meinem herrn von Magdeburg so gegeben wurde, und das es dann so bey dem vierten teyle blebe etc. Die geschickten sprachen, und das vergeben was uns schwer, und meinten, könnten wir erlangen, das wir 3 oder 10 hundert fl. möchten geben, uff das es bey dem vierten teyle bleiben möchte etc.

Und so schickten wir doctor Steine alleine zu dem marschaleke und dem doctor Mellerstadt, und die hatten alleine faste viel rede zusamme, und doctor Stein that gar grossen vleis umb der von Halle willen etc. Und so brachtens die beyde an die fursten und hischen die 2 tausent fl. mit viel anderen worten.

Es wardt zwey- oder dreymahl zu- und abegegangen, und darnach boten wir 500 fl.; es wolde aber nicht, und so liessen wir uns beduncken, solten die dingk abegehen ohne ende, das were der stadt und unser aller bestes nicht, und sagten doctor Steyne. wir welden unsern herren von Magdeburg tausent r. fl. geben, uff das es bey dem vierten teyle blebe. Und so wardt das von dem fursten, hertzen Ernst von Sachsen, angenommen und vorfollwortet, und so gingen wir do vor ihn, und er liss || uns sagen, wie er einen begriff machen wolde lassen, den wolde er uns zuschicken, das wir den uberlesen möchten, und worane noth sein wurde, zu oder abe zu schreyben, das möchten wir wol thun etc. So zogen wir in die herberge etc. Bl. 272<sup>a</sup>

Uff den sonabendt (5. Sept.) umb des segers 8 kam doctor Mellerstadt zu uns in die herberge und brachte eine copie des begriffs und las uns den, und so wardt er fast von uns underweyset darzu zu setzen. Des was er willigk, und darnach gingk er wider zum fursten, und balde darnach kamen des bischoffes von Meyssen diener geritten, und der bischoff came darnach selber gefahren und zoge des zihens gen Ungern etc.

Darnach kurtz schickte der furste nach uns. Wir gingen zu seinen gnaden. Hub der marschalek an: „lieben freunde, so der begriff solt gemacht sein, den ir habet hören lesen, nun wil mein gnediger herr itzundt zum Schellenberge; uff das ir nun förder zerunge, darumb lenger zu beharren, nicht endörfet, so wil mein gnediger herr den

recess zum Schellenberge lassen fertigen und wil euch den von stundt zuschicken. Auch das ir keinen vermereken darinne habet, wil mein gnediger herr, das ir euere handtschrift unten an diese copie schreybet, uff das ir sehet, so euch der recess mit der copie zugeschicket wirdt, das dar nichts vorendert ist worden, und das ir dem doctor befohlen habt, auch mit darzu gesatzt worden sey etc.

Darauff meinten wir geschickten nein, wir wolden nichts darunder schreyben, sondern wir hetten den vorhoffen, seine gnade wurde uns darmitte wol versorgen etc. Und sagten vorbas, es were zum Gybichenstein betedinget, so die 6 stücke vor seiner gnaden wurden vollzogen, so solte der vorige anlass vornichtiget unde gantz todt sein, und unser || siegel solte abegeschnitten und uns wider gegeben werden. Num hetten wir den anlass dar, den wolden wir seiner gnaden reichen, uff das der vornichtiget wurde etc.

Darauff antwortte der obermarschalek: „lieben freunde, es ist billich, das der anlass getödtet werde; jedoch ist meins gnedigen herrn meynunge, so euch seine gnade diesen begriff nicht übergeben habe, so lesset sich seine gnade beduneken, das er den von euch nicht nemen möge zu vornichtigen, wiewol er an sich selber todt ist. Aber sobald euch der recess von meinem herrn zugeschicket werde, gibet euch mein herr die macht, das ir den alten anlass oder recess selber vernichtiget und tödtet und deme den wieder gebet, der euch diesen antwortet etc.“

Darnach sagete er, so der rath und gemeine stadt gebrechen underlangk hetten, hette seine gnade vernommen, das man sich beworben hette nach ausländischen stedten, Braunschweigk und andern; beduneket meinen gnedigen herrn, das faste kost und aussgeben darauff lauffen möge. Meinet mein gnediger herr, sey nicht gross noth, und hoffet, mein gnediger herr von Magdeburg mit seinen rethen kont das wol beylegen, das ein gemeiner friede werde etc.

Darauff antworten wir: „gnediger herr, wir wollens mit willen gerne an unsere freunde bringen.“ Darnach fragete er umb Jorge Lössebeyn und bate, das der rath den behalden wolte zwischen michaelis, das wardt auch so anbracht etc.

Hier ist der recess geantwortet.

Uffn donnerstagk post Nativitatis Mariae (10. Sept.) kam der recess, als das vor dem fürsten von Sachsen zu Kemnitz vorlassen wardt, und wardt dem rathe von Halle geantwortet, und darbey was ein sendebrief, das der rath den vorigen anlass untuechtig machen solte, || und das beschach, und antwortten do dem boten<sup>1</sup>. Do der bote weck gingk, sprach der rath, und Weissack wolte mit seinem anhang, die im rathe von innungen und gemeinheit sassen, und auch die meister alle, sie wolten den stetten abeschreyben. Sondern der rathsmeister Annyss Bote was von der gemeinheit wegen, und die viere vom tale

<sup>1</sup> Die Urkunde vom Sonnabend nach Aegidii abbatis (5. Sept.) ist bei Dr. I. S. 171 ff. abgedruckt.

Bl 272<sup>b</sup>Bl. 273<sup>a</sup>



und die bornmeister waren des mit dem rathsmeister Weyssacke und den anderen obgeschrieben so zu thune nicht ein hinder dem volcke, und so solten die geschickten auch sprechen etc. Und gaben diss antwort: „ersamen, lieben herren, wir haben von euch vernommen, das die meyster mit euch ein sindt, das ir den stedten wieder-schreyben solt; haben sie das im befehl, das wissen wir nicht uffzusagen. Sondern das wir das mit bewilligen solten hinder dem volcke, des steht uns nicht zu thune, dann ir wisset, mitsampt den meistern und bornmeistern sindt wir<sup>a</sup> des so eins worden und haben das so allem volcke vorgegeben, uff das ein grundtlicher friede wieder unter dem volcke gemacht wurde, so musste das durch mittlerer vorgekommen werden, unde nemlich durch die ehrlichen stedte, also das die zwischen uns allen handeln solten, die gebrechen beyzulegen. Das hat das volck so bewilliget und von stunden an die ehrlichen stedte geschrieben, des sein wir auch noch also zufrieden, und wir wollen des hinder dem volcke auch in keine weyse verandern, es sey denn, das alle burger wieder so uffs rathaus zusammen kommen; was sie dan da eins werden, sey wir auch zufrieden.“

Uffn freytagk post Nativitatis Mariae (11. Sept.) kame der marschalck Hans Kotze zu dem rathsmeister Dionisius Botten und bate von wegen meines herren von Magdeburg, das er uff morgen sonabendt den rath zusamne haben ¶ wolde, mein herr von Magdeburg wolde seine rethe uffs rathaus schicken und wolde was lassen werben etc. Bl. 273<sup>b</sup> Darauf wardt im geantwortet, er könnte den rath uff morgene sonnabendt nicht zusamne brengen itzund im jharmarckte, sundern uffn sonntagk (13. Sept.) wolte er das gerne thun. Hier mercke, wie Weissack mit seiner gesellschaft treybet bey den gewaltigen, das er ie die ehrlichen stedte noch wider zurucke treyben will! Sondern es stehet zu gott, wils gott vom himmel haben, so müssen wir noch lenger in der zwytracht und in dem unfriede leben, ist es aber der wille gottes nicht, so hoffe ichs, das Weyssacks vornemen auch zurucke möchte gehen etc.

Uffn sonntagk vor Crucis (13. Sept.) im marckte schickte mein herr von Magdeburg und liess werben, das etzliche des raths von in-nungen und gemeinheit zu seiner gnaden solten kommen und auch etzliche geschickte mit. Der rathsmeister Jacob Weyssack, Mattis Benne, Brosius Zelse und Ludicke Pfanschmiedt und der stadtschreyber zogen uff die burg, nicht uberlangk kamen sie wieder etc. Und kurtz darnach kamen meines herrn von Magdeburg rethe gefahren vor das rathaus, Apell von Tettaw, Heinrich von Ammendorff und Hans Kotze etc. Apell von Tettaw brachte an den rath, so etzliche gebrechen in der stadt weren, so bete sich mein gnediger herr darzu mit seinen rethen, das die dingk beygeleget möchten werden; wolten wir uns auch unterlangk selber vertragen, das were mein gnediger herr auch wol zufrieden etc. Und vorbas hatte er auch gebeten vor Hans Laube und vor Schlegel mit andern mehr worten etc. Darauf sprach der

<sup>a</sup> „wir“ fehlt.

rath und auch die meister. Also wardt Weyssack ein mit den von innungen und gemeinheit, die im rathe sassen, das sie das meinem herren zusagen wolten. Aber Dionissius Bote, der rathsmeister von Bl. 274<sup>a</sup> der gemeinheit, und || die viere vom tale und der bornmeister Claus Olman und auch Wenzell Koch und Hans Blumiechen, die wolten mit Jacob Weyssack und seiner companey so nicht ein sein hinder dem voleke. Und so muste Jacob Weyssack das so von sich sagen, das sie ein solehes an das volck bringen musten, aber er hatte gleichwol weyter bericht, wenne ihme befohlen was. Das lies man so hingehen.

Uffn montagk Crucis (14. Sept.) came ein bote von Braunschweig und brachte dem rathe einen brieff, das sie uff diesen tagk mit denen von Magdeburg und Halberstadt nicht kommen könten. Da geschach Weyssack und den andern nicht sehre leide ane etc.

Uffn dinstagk (15. Sept.) umb 7 waren die pfenner und auch die andern kurtz zuvorne und darnach bey einander, ein iglicher zu seines meisters hause. Aber da wardt nichts redelichs vorgenommen, auch kein gespreche gehalten, sondern wir wolten alle zusammen ufs rathaus, als das vorlassen ist, und giengen von einander.

Die meister hatten den rathsmeister Dionisius Boten vorelaget, und auch die viere vom tale mitsampt dem bornmeister worden auch so vorelaget vor dem voleke. Das machte, sie wolten mit Jacob Weyssack und mit seiner gesellschaft nicht eins sein hinder dem voleke. Jacob Weissack, die meister und die andern im rathe wolden den stedten widerschreyben und wolten meines herren von Magdeburg rathgebern vergunnen zu handel; das wolten die andern mit ihme nicht ein sein, daruber bissen sie sich etc.

Hier mercke, wie alles volck in der gantzen stadt zu harnische gingk.

Uff die mittwoche nach Crucis (16. Sept.) im jharnarekte anno Bl. 274<sup>b</sup> 78 schickte unser herre von Magdeburg 4 brieffe: an den rath<sup>1</sup> einen, und einen an alle innungen, einen an || die gemeinheit, einen an die pfenner; und die brieffe waren merklich gesatz und hilden uff die irrunge, die in der stadt zwischen allen burgern was.

Uffn donnerstagk (17. Sept.) frue lass der rath seinen brieff<sup>1</sup> und antwornte den meystern von innungen und gemeinheit und auch den

<sup>1</sup> Das Schreiben an den Rath hat sich in den Beilagen zu Sp.'s Erzählung Bl. 369<sup>b</sup> u. 370<sup>a</sup> erhalten. Da es einen guten Einblick in die städtische Verwaltung gewährt und die Festigkeit der erzbischöflichen Behörde kennzeichnet, theilen wir es mit: Unser gunst zuvor, lieben getreuen. Als wir vormals durch unsere rethe in beywesen der bornmeyster, innungsmeyster und gemeinheitmeister euch sagen und zu erkennen gegeben lassen haben, wie uns ankommen ist, das nach etzlicher irthumb bey euch unter einander in unser stadt sein soll, das wir also nicht gerne hören und auch betrachtet haben, das solcher irthumb die lenge uns und den unsern und einer ganzen gemeine zu schaden erwachsen möchte, und erbietunge gethan als ener herr, wur euch denchte, das es noth were, handel und wege vorzunehmen, damit solcher irthumb uff gutte wege und formen bracht möchte werden, das weren wir gneyget mit vleisse zu thun; ist unsern rethen uff das mahl von

bornmeistern ihre brieffe. Nun die meister auss den innungen und die gemeinheit brachen ihre brieffe uff und gingen in der vierherren dörntze und sprachen. Darnach fragten sie den bornmeister, ob er seinen brieff auch nicht öffnen welde; antwortte er: „er ist mir alleine nicht zugeschrieben etc.“

Der rath mitsampt den meystern und bornmeistern wurden ein, das ein itzlicher die seinen vorbotten solte zu 12, und das sie antworten auff die brieffe meinem herren wiederumb geben möchten, und sie solten auch mitte umb den schos sprechen und umb Hans Laube, das man den geleiten solte etc.

Diesen brieff liessen sich die vom tale beduncken, were noth, das die burger mitsampt dem rathe den eintrechtigk möchten vorantworten, nach deme so sie vormals eintrechtig den ehrlichen stedten zugeschrieben hatten. Desgleichen liessen sich die burger gemeinlich in allen theylen beduncken, die diese stadt mit treuen meineten, und wolten zusammen uffs rathaus, nach deme so das vorlassen was, und dar wolden sie eintrechtigk umb den brieff zu vorantworten und auch umb das schos sprechen. Und so schickte ein theil zu dem andern und

euch zu antwort worden, das ihr uns solcher erbietunge themutiglich dancket, und als ihr die zeit heysammen sasset (sasset), so weret ir des mit eynander zufriede und eins, unser furnemunge nachzufolgen, ihr mustet aber das an andere und an das gemeine volck auch brengen und woltet uns furder antwort geben. Als beduncket uns, das solche antwort euch nicht noth gewest were, und der billigkeit nach ihr und ander die unsern unser erbittungk erfrenet sein und euch geliebet solt, und ihr aus macht des raths euer und ander halben, die euch in gehorsam sein sollen, uns unser vornemen wol hetten mögen zusagen anc ferner anbringunge, so wir nicht anders gedacht haben zu handeln, denn euch und andern den unsern, die das belanget, zu gutte. Wie deme so ist ferner zu erkennen worden, wie etzlichen den unsern und nenlich euch aus den pfennern solche unsere erbietunge und vornemunge, durch unsere rethe an euch gethan, wieder sein solle, und ob sie gebrechen oder irrunge mit euch oder andern hetten, were ihnen nicht geliebet, uns zu vorgunnen, handel darinne zu haben, und als wir vornemen, so weren dieselbigen geneyget, einem rathe ungehorsam zu sein und nach ihrer selbst vornemunge in unser stadt zu regieren. Nun ist wol zu vormerken, das solcher eygener wille, wiederwertigkeit und irrunge uns und der gantzen gemeine zu schaden furgonnen wirdt, haben wir gedacht, solchen eygenen willen den unseren nicht zu gestatten, sondern mit gottes hulfe zu weren, uffs beste wir mögen, und begeren an euch als an einen rath unser stadt Halle, die pfenner und andern in gehorsam zu halten und niemande seines eygen willen zu gestatten, als uns nicht zweyffelt ihr zu thun wol wisset, und ob yemandts irrunge hette oder sich beduncken liesse, von euch des raths halben ungleich oder unbilligkeit vorgehalten wurden, erbieten wir uns abermals darumb vorhörunge zu thun und vorzunehmen, das itzlicher bey gleichen bleybe, und ergehe, so viel billich oder recht sey. Wurden wir der vorigen und itzigen unser erbietunge nach von yemandt der unsern uns zu fuehe („zufuech“ m.H.) über die pflicht uns verwandt voracht (?) nicht gemeinet uns als ihrem herren zu vorgunnen, der irrunge halben eben berurt furnemunge zu thun, die hinzulegen, und durch dieselbigen andere ersuchunge gethan wurde, wollen wir euer und der anderen rath haben, wie wir uns gen dieselbigen eygenwilligen halden sollen. Ob euch auch an enerer regierunge yemandts irrunge oder eintragk thun und an unserer erbietungk nicht gnugigk sein wolte, wollen wir euch uff euer ansuchunge handthaben und beylegung thun, des besten wir mögen. Geben zu Calbe am mittwochen nach Exaltationis Sanctae Crucis (16. Sept.) anno domini etc. 1478.

wurden ein und gingen uffs rathaus; Unser Lieben Frauen, die gingen im ersten uffs rathaus. Aber die meister aus der pfarre mit ihrem anhang und mit alle denen, die am nechsten uff dem rathause nicht  
Bl. 275<sup>a</sup> ein wolten sein, und wurdens doch noch uff diss || mahl ein und sagten das vor dem gantzen rathe zu, sie wolten mit dem voleke so alle ein sein, und dieselbigen tratten abermals gantz vom voleke und bleben in ihres meisters hause und waren auch gleichwol die reichsten in der pfarr und gemeinlich, die uff dem Berline woneten<sup>1</sup>.

Von stunden folgeten die pfenner alle, und so came S. Moritz und S. Gertrautten pfarre, aber ihre meister und auch etzliche burger mit ihnen, die blieben aussen; aber Sanct Ulrichs pfarre, die blebe gantz aussen: gar wenigk, die uffs rathaus kamen; wiewol das ihrer viel in der pfarre waren, die gar gerne uff dem rathause weren gewest, so worden dieselbigen doch durch ihre meister so harte gehalten und angezogen, das die vom rathause bleben und sambten sich zu ihres meisters hause in harnsche und gingen in das closter zu den barfussern.

Die aus der innungen der becker waren alle uff dem rathause ausgenommen ihrer zwene, der beckermeister Bernert Scheneke und Hans Nollenbeck. Der kremer waren auch viel uff dem rathause, sondern die reichsten und obersten gingen in das closter. Von den schneidern und schustern waren auch etzliche uff dem rathause; aber die obersten und der meiste theil gingen auch in das closter. Von den fleischhauern waren ihrer kaum zwene uffn rathause. Der futterer waren auch etzliche daroben.

Num diss volek auff das rathaus kam, so war niemandes vom rathe daroben, sondern Dionisius Bote der rathmeister. Sein kumpen Jacob Weyssack war bey ime gewest und hatte gesaget, er wolte auch kommen, er kam aber nicht. Es wardt wider nach ihm geschicket, er sprach, er wolte kommen, und kam doch nicht.

Und so samlete sich derselbige rathmeister Jacob Weyssack mit  
Bl. 275<sup>b</sup> seinen gewereken, den schuhmachern, und gehen in das closter. || Und so kamen 4 rathmanne von den pfennern und Hans Rule von den innungen uffs rathaus, und so waren 6 rathmanne droben, und die andern 6 gingen in das closter und die meister alle. Sondern die drey bornmeister blieben uff dem rathause, und doch waren die zwene hernach weck gegangen, Wenzell Koeh und Hans Blumichen<sup>2</sup>.

Die diener und aussreiter kamen auch uffs rathaus, sie wurden gewackt; es kam ein geruchte uffs rathaus, das der meister in der Ulrichs-

<sup>1</sup> Der Kleine Berlin.

<sup>2</sup> Wir theilen zum Vergleich eine andere in der oft erwähnten Handschrift zu Wernigerode Bl. 298<sup>b</sup> ff. enthaltene Darstellung dieser Ereignisse mit: Item es ist geschehen den negsten donnerstag nach des heiligen creutz tage (17. Sept.), der da komet in dem hellischen margkte in dem tausent vierhundert und in dem acht und siebenzigsten jare, das ein ufflouff wart in der weyse, das unser gnediger herre von Magdeburg brive sante den rathmeistern, die belangeten den rath mit innungen

pfarre sich mit den seinen sambte in vollem harnische etc. Andere kamen uffs rathaus und sprachen, die innungsmeister liessen die ihren auch heisehen mit allem harnische. Andere kamen und sprachen: „lieben herren, wil nicht was gutts werden, das volck gehet umblanek zu harnische und haben das barfussereloster eingenommen, sie möchten uns mit solcher weyse schwerlich uberfallen“. Und so schicken wir aus, die warheit zu erfahren. Und etzliche lieffen von dem rathause und thun ihre harnische an und kamen wider und sagten, das Schildtbach aus Unser Lieben Frauen pfarre mit etzlichen were in harnisch gegangen in das closter. Und so schickten wir uns uff dem rathause auch zu harnische und liessen das werek im tale nieder liegen und die börnen rügen und liessen die wireker durch die viere ihre obersten und alle bornknechte und ledige gesellen vorboten, in das heilige grab und uffs rathaus zu kommen. Auch lies der rathsmester Dionisius Bote gutte zeit vor des die rathsglocke leuten und meinte ye, das sein kumpen Jacob Weyssack und die andern rathman kommen solten uffs rathaus, aber sie wolden nicht. Wir schiekten und wolten das Ulrichsthor zusehliessen lassen noch bey zeitlichem tage. Aber Reichardt, der meister || in Sanet Ulrichs pfarre<sup>a</sup>, und Jacob Klott, die wolden das

Bl. 276<sup>a</sup>

und gemein und auch die pferner. Do wart der rath mitsambt den meistern einig und taten (!) brive den meistern von innungen unde gemeine und auch den bornmeistern, das sie die oren sulden zusammen haben und on die brive lassen lessen und gutlichen darumbe sprechen, also hielden die brive in von der zweytracht, die under den borgern was. Do sprachen die von innungen und gemein darumme, und das gefiel on wol, das unser gnediger herre darzewuschen handeln wolte. ane den vom tale gefiel das nicht; wen die von Magdeburg und Halberstadt, die waren uff das mal zu Halle, unde die von Brannschweig sulden auch sein darbey gewesen, die schreben den tagk abe. Unde die vom tale gingen uff das rathaus ane des rathes willen, unde dar was nymandt oben, wen ein rathismester mit den vom tale, und zogen zu sich auss innungen und gemeine etlich, die on zufielen, und liessen die rathsglocken leuten den andern hern, den (der ?) sie wolden nicht zu den pfernern, und das werte wol umme vesper ader gar nahe umme vier uff den abent. Do nymant zu on wolte, do sauten sie vor alle thor und liessen die thör zusehliessen und namen die schlüssel von den thoren und namen waffen unde harnisch uff das rathaus. Des werden die von innungen unde gemeyne gewahr und harnischten sich auch und quamen zusammen uff dem barfussen kirchhoff, und namen ein das barfussen closter und lagen die nacht darinne und totsten (!) mit enander. Do es tag wart, do quamen die von Magdeburg und Halberstadt und tedingeten darzewuschen; es was alles umbst bis hen zu vesperzeit. Do wart uffgenommen in fruntlickeit zu tedingen, und ein jederman solde heimgehen und sulde seinen harnisch abethum, unde das geschach. Aber die vom tale hatten die nacht alle thorme bestalt mit volcke und die<sup>b</sup> buchssen waren alle geladen. Und uff dem rathause hatten sie vier steynbuchssen geladen und ein hakenbuchssen, und gegen dem closter hatten sie auch ein steinbuchsse uff ein bergk gebracht und hakebuchssen. Aber die gemein hatten nicht wenn hakebuchssen ein ader zehen unde hantbuchssen, der (das) was cyn yne (?). aber sie hatten sich under einander verbunden, wen die von Magdeburg weyk quemen, den wolden sie oren willen haben und wolden sich haben an die gemeine geleit. — Vgl. ausserdem die ausführliche Schilderung des Raths in der Beilage V.

<sup>a</sup> „pfarre“ fehlt.    <sup>b</sup> „die“ fehlt.

und namen die schlussele und auch von den andern thoren uffs rathaus und bestalten die thor. Wir schickten vor die barfussen etzliche, zu besehen, wie sich die hilden. So wardt uns wieder gesaget, sie stunden uff dem kirchhoffe in vollen harnische. \* Wisse, die von Magdeburg und Halberstadt waren in der stadt unde waren uff die mittwoche (16. Sept.) kommen, den abendt vor diesen geschichten. Und das solde zuvorne geschrieven stehen vor dem donnerstage, so ist das vorsehen.

Nun fortan merke vorbass: die uff dem rathause wurden ein und schickten 7 oder 8 fromme menner in das closter zu den barfussern, nemlich Laurentzius Holtzapffel, Niclas Tzelse, Bastian Grunheyde, Clemen, Wysbach und andere mehr, und lissen den rathsmeister Jacob Weyssack mit den seinen bitten, das sie wolden so wol thun und wolden zu uns uffs rathaus kommen, wir wolden uns in aller gutte wol mit ihnen vertragen, uff das wir meinem herrn von Magdeburg ein-trechtige antwort uff seine schrift thun mochten; auch solten sie sicher und feilich leibes und guttes sein<sup>b</sup> etc.

Hier merke, Jacob Weyssack mit seinen ratherren sprachen, und sie waren gar frevelich mit worten und sprachen, morgen frue wolden sie uns eine antwort wider sagen. Wir lissens so bestehen und be-rugen und bestalten die wache gar woll.

Es beschach auch in der nacht, das etzliche leute hatten gehort, das Schlegel aus dem closter hatte geruffen nach dem Petersberge zum gleitzmanne<sup>1</sup> und hatte gefraget, ob mein herre von Magdeburg schier keme. Solte der gleitzman geantwortet haben, her keme noch nicht. Bl. 276<sup>b</sup> Und darnach mochte derselbige Schlegel aber also || gefraget haben und darbey gesaget, er wolte meinem herren das Ulrichsthor<sup>2</sup> wol einant-worten<sup>c</sup>.

Das geruchte kame uffs rathaus, und so schickten wir noch bey hundert oder mehr mannen uffs Ulrichsthor zu vorwaren.

Uff den morgen nach dreyen schickten wir den marschalck Mackewitze zu dem rathe von Magdeburg und Halberstadt und liessen die bitten, das sie wolden uffstehen, wir wolden etzliche von uns zu ihnen senden, mit ihn zu reden. Ist beschen, und haben zu ihnen ge-schickt Hans Seber, Niclas Tzelsen, Laurentius Holtzapffel, Andreas Schlanlach und andere mehr. Die haben an den rath von Magdeburg und Halberstadt gebracht, wie die dinck in der stadt stehen, und wie

<sup>a</sup> hier findet sich noch: „Nun fortan“. <sup>b</sup> „sein“ fehlt. <sup>c</sup> einantwort.

<sup>1</sup> Die ehemalige Vorstadt Petersberg umfasste das Gebiet an der Nordseite der alten Promenade von der Petricapelle an nach Westen und war vom Neumarkt durch ein Thor geschieden. Der hier erwähnte Geleitsmann ist der zu diesem Thore gehörige, Dr. I. 670 ff.

<sup>2</sup> Ueber das an der Ausmündung der grossen Ulrichsstrasse nach der alten Promenade und dem Neumarkte zu gelegene Ulrichsthor mit der hinter ihm li-genden ehemaligen Ulrichskirche zwischen der jetzigen grossen und kleinen Ulrichsstrasse vgl. Dr. I. 668 n. 1047 — 1050. - Die Kirche wurde im Jahre 1531 auf-gegeben und später abgebrochen.

wir am abende in das closter geschickt, und was sie uns vor antwort haben gegeben. Darumb liessen wir die ehrlichen stedte bitten, das sie wol wolten thun und wolten zu ihnen in das closter gehen und be- sehen, was sie doch an ihnen erlangen möchten. Die von Magdeburg und Halberstadt giengen hin, aber sie waren noch gantz stoltz, nem- lich die vorhauer, die sich ehre und gutt erwegen hatten, wiewol etz- liche fast unter ihnen warn, die diese dingk gar ungerne sagen so vorzunemen. Sie weren auch viel lieber bey den uff dem rathause ge- west, aber jhene wolden sie nicht von ihnen lassen. Und so kamen die von Magdeburg und Halberstadt und berichteten, wie es ihnen be- gegnet was, und so arbeiteten sie zwischen beyden theylen, das mein herre von Magdeburg die gebrechen so entscheiden solte mit den ehrlichen stedten Magdeburg und Halberstadt, so ferne mein herre von Magdeburg die stedte anders darbey haben und leyden wolte etc.

Hier merke, die obersten im closter mit ihrem anhang wolten schlechts die stedte || da bey dem handel nicht haben, und alleine meinen herren mit seinen rethen, die wolte Jacob Weyssack haben. Aber das andere teyl hette die stedte gar mit grosser begirde gerne darbey ge- habt. Nun unter viel und manchen reden, die die stedte mit beyden theylen hatten, so sagten die im closter, nemlich Jacob Weissack mit seiner gesellschaft, mein herre von Magdeburg mitsamt denen von Magdeburg und Halberstadt, der solte ihrer mechtigk sein, so ferne sie anders seine gnade darbey wolte haben, die gebrechen zu ent- scheiden, die wir zwischen einander haben, und darauff solde aller un- wille, der sich uffn donnerstagk und freytagk (17.18.Sept.) so zwischen allem voleke und einem itzlichen begeben hette, gantz todt und nimmermehr gegen niemandes uffgerucket werden; auch wolten sie des meinem herrn nicht klagen noch sagen, und gelobten sie denen von Magdeburg unde Halberstadt mit hande und munde so zu halten. Darauff solden die uff dem rathause zu hauss gehen und ihren harnisch und gezeugk von sich legen uff solche zusage und betedingk, so die von Magdeburg und Halberstadt von denen im closter angenommen, und ihnen so zu balden gelobet ist worden. Bl. 277<sup>a</sup>

Solehs haben sie dem rathsmeister Dionisius Boten uff dem rathause mit den andern, die darbey gewesen sindt, angetragen und haben dar- inne auch alle so gevowort, uff das wir zu gnade, friede und eintraecht und liebe kommen mögen, und haben das dem rathe von Magdeburg und Halberstadt zugesaget und gelobet, so zu halten mit hande und munde unvorrugklich. Und darauff sein wir vom rathause wegk ge- gangen, ein itzlicher in sein haus, und haben den harnisch von uns geleget etc.

|| Uffn sonnabendt (19.Sept.) klagten etzliche auss innungen unde gemeinheit, die uff dem rathause gewesen waren, wie sie von ihren meistern sehr bedrauet und uberfahren wurden, so were ye allen ein solehs abegesaget von den ehrlichen stedten. So wardt das an die von Magdeburg und Halberstadt gebracht, die brachtens von stundt fortan Bl. 277<sup>b</sup>

an den rath. So wardt der rath . . . .<sup>a</sup>, und lissen die stadtknechte von hause zu hause gebitten bey 3 marcken einem itzlichen, das niemandt uff diese dingk nicht reden oder thun solde, uff das mehr irthumb oder zwytracht vorwart wurde. Da meinten wir armen leute, die werck solten den worten folgen, es fandt sich aber leyder viel anders etc.

Uff den sonnabendt (19. Sept.) kam mein herr von Magdeburg wider von Kalbe; auch war die alte fürstinne<sup>1</sup> von Sachsen auch uff der burg zum Gybichenstein, die wolte gen Magdeburg uff das ablass etc.

Uff den abendt zogk der rathsmeister Jacob Weissack und etzliche mehr, auch der bornmeister Claus Olman und der stadtschreyber uff die burg. Da mochte Apell von Tettaw gesaget haben, mein herr von Magdeburg wolte uffn montagk S. Mattheus tagk (21. Sept.) in die stadt kommen, das man in erkennen solte als einen fürsten und sodann solte man das volck alles zusamme haben etc.

Uffn sonntagk (20. Sept.) unter der predigte was der rath zusamme uff dem rathause, und was sie da vorhandelten, wes<sup>b</sup> der eine rathsmeister Jacob Weissack was<sup>c</sup> indechtig, was er vor handen hatte . . . .<sup>d</sup> und mochte gesaget haben, wens eins schluge uff nachmittagk, wolte er die rathsgloekke lassen leiten und dan berichtunge thun, was ime uffn sonnabendt (19. Sept.) uff der burg befohlen were, und stundt uff und ging von dem rathause und war uff die burg gefahren mit Hedriche.

Bl. 278<sup>a</sup>

|| Hier merke, wie die stadt von meinem herrn wardt eingenommen.

Uff den obgeschriebenen sonntagk (20. Sept.), als die messen auss waren umb 10 oder kurtz darnach, so das volck sitzet und isset, und wissen anders nicht, es sey in guttem friede, so kompt der rathsmeister Jacob Weyssack gefahren von der burg uff einem wagen und Heinrich von Ammendorff, und so sie in das Ulrichsthor kommen, so halten sie stille, und der rathsmeister Jacob Weyssack springet abe, und nemen das thor ein und antworten das dem heuptman Heinrich von Ammendorffe, und so mochte Hans Laub auch dagewesen sein, und von stunden was der hauffen hinder ihnen, und namen das thor mit gewalt ein. Und Ludicke Pfannschmiedt, der im heimlichen rathe sass und hilte der meyster wort bei Dionisius Boten, derselbige Ludicke war vor dem Ulrichsthore und auch vieleichte andere mehr, unde schiekten das volck uff dem neuen markte und hulfen ihm anweysunge thun, wie das sie das thor innamen und die stadt so bekreftigten. Trinkauss, der war den gantzen morgen uff dem Ulrichsthore gewest und wartete, wen seine freunde kommen wurden, das sie die stadt einnemen, und

<sup>a</sup> hier fehlt etwas. <sup>b</sup> was. <sup>c</sup> wes. <sup>d</sup> auch hier scheint etwas zu fehlen.

<sup>1</sup> Es kann wol nur die hinterlassene Gemablin des Kurfürsten Friedrich II. des Sanftmüthigen († 7 Sept. 1464), Tochter der Erzherzogs Ernst von Oestreich, gemeint sein. Sie starb 12. Febr. 1486.



der war ein rathman. Peter Baltzer mochte auch nicht ferne darvon sein etc.

Graff Waldemar von Anhalt, mein herre von Querffurt, graff Gebhartt und graff Albrecht von Mansfeltt und hier faste des stifts guthe leute und erbare mannschaft waren mit ihrem || reysigen zeuge von stundt hinder ihnen, und der meister in der Ulrichspfarre, Hentze Rychartt, und die andern meister auch hatten sich mit den ihren, die ihnen beyfelligk und mit ihnen im closter waren uff freytagk (18. Sept.) zu nachte gewest, und die hatten sich nun so zur were geschicket und kamen von stundt auff den kirchoff zu Sanet Ulrich und hulffen, das mein herr das thor so mit gewalt mochte innen behalden. Und der haussman<sup>1</sup> stornbte gar schre, so kamen etzliche fromme leute gelauffen nach dem marckte und sprachen: „ach liebes volck, die feinde haben das Ulrichsthor eingenommen, die stadt ist jemmerlich weck gegeben!“ Und so wardt ein geruchte, und etzliche unter dem gemeinen voleke, innungen und auch pfennern kamen zu harnische und samleten sich<sup>a</sup> vor dem rathause, und schnelle lieffen sie in die Ulrichstrasse nach dem thore. Als sie vor den kirchoff daselbest kamen, da war der kirchoff und das Ulrichsthor ungen und oben alle voll geharnschstes volckes, und schossen vom kirchoff zu diesem mit arborsten und handtbuchsen, diese schossen wieder zu den uff den kirchoff, und so wardt fast ein gross gemenge.

Und so stunden Appell von Tettaw, der von Querffurt und die andern herrn und graffen uff dem kirchoffe mit den burgern und auch mit dem rathsmeister Jacob Weyssack und seinen anhangern, und so rieß der von Querffurt, das sie schone fuhren, sie weren da von meins herren wegen von Magdeburg. Und so hilden diese an sich, den sie vernamen, wie es zugingk, auch hatten diese keinen anweyser, denn do die obersten von den pfennern vornamen, das es so zugingk, do gingk ein iglicher, das er so plätzlich nicht uberfallen wurde, und etzliche giengen in die closter. Und so waren die von || Magdeburg und Halberstadt und auch etzliche burger da zu in uff den kirchoff gegangen unde hattens unternommen, das kein weiter schlagen oder mordt wurde. etc.

Aber es zoge immerdar mehr volcks zu, und sterekten sich vor dem Ulrichsthore, so das sie das mit gewalt wolten behalten. Und so lieff Matz Pegaw, Drewes Fischer, Sander Drackenstedt, Marcus Spittendorff und andere mehr uffs rathaus; da war faste volck droben und auch darvor, die wolten faste mit freuden dran, als sie meinten. Aber etzliche liessen sich beduncken, es stunde nicht zu thun, und so liessen

<sup>a</sup> „sich“ fehlt.

<sup>1</sup> Der Thürmer oder Wächter. Ob derselbe sich bereits auf einem der beiden östlichen zur Kirche U. L. Franen gehörigen Thürme, welche in ihren unteren Theilen noch heute vorhanden sind und den Namen der Haussmannsthürme tragen, befand, bleibt freilich dahin gestellt. Der Ausdruck kommt auch in Magdeburg und in Zeitz vor, vgl. Schöppenchronik S. 210.

die leute auch abe, denn es was offenbare zu mereken, unsere obersten hatten das volck und die stadt gantz ubergeben<sup>1</sup>.

So waren sie des thors nun so gewaltigk, das wir wenigk darzu thun kunden, und satzten das zu gotte. Und so batte der rathsmeister Dionisius Bote etzliche pferner und auch andere, nemlich Matz Pegauen, Otto von Dieschkaw, Marcus Spittendorff, Laurentzius Holtzapffel, Andreas Schlanlach, der schultze und andere mehr, die gingen vor den kirehoff zu Sanct Ulriche vor die fursten, graffen und herren, und da waren die von Magdeburg und Halberstadt noch, und daselbest wardt faste viel geredet von Apell von Tettaw an stadt meines herren von Magdeburg, wie seine gnade seine erbare rethe uffs rathauss geschickt

<sup>1</sup> Als unmittelbare Fortsetzung der oben (S. 384, 385 Anm.) aus der wernigerodischen Handschrift mitgetheilten Schilderung folgt die Beschreibung der Einnahme der Stadt (Bl. 299<sup>b</sup> f.): Item uff den sntag dornach, do die von Magdeburg wegk wolden, als sie gegessen hatten, und wolden uffsitzen, umb des seygers zehne ader eilffe quamen meus gnedigen hern von Magdeburg mann, nemlich her Brum, edler herr zu Quernfurdt, und der houbtman von dem Gebichenstein, Heinrich von Amendorff, und andere edelleute, der namen ich nicht weiss, wol mit zewen hundert trabanten und erliffen das Ulrichsthor. Do quamen die von den innungen unde gemein meus gnedigen hern mannen zu hulffe, unde die pferner quamen auch. Unde schlugen unde schossen sich zewu stunden mit einander, das or viel gewundt wart. Doch wart ein meister erschlagen, der ein kemmerer was, der hiess Hans Schiltpach, und das taten die, die uff der pferner seiten waren, nemlich Hans Schutze von der geheisse wegen der pferner, und der Schutze vorgeant was des raths diener, und der erstach so seinen hern. Dornach quamen die von Magdeburg und tedingten darzewusehen bis umme des seygers vier uff den abent, und wart also geteidinget, das die pferner musten beyngehen und oren harnessch abelegen. Das bleib so die nacht bis uff den montagk, und das was in Sanct Matheus tage (21. Sept.) woll hen zu zehnen. Do quamen woll bey vierhundert trabanten und uff anderthalb hundert reisiges zeuges, und der bischoff mit seiner manschaft und zogk also mit innungen und gemeyne und mit dem rathe von innungen und gemeine vor das rathauss und heische die schlüssel von allen thoren, und die worden om gethan. Darnach nam er alle pferner gefenglich in ore heussere und musten das gefengnisse schweren zu halten und auch alle die, sie weren von innungen ader gemeyne, die den pfernern hatten beystandt gethan. Und gingk uff das rathauss und befal dem rathe von innungen unde gemeyne zuzusehen, ab imant den gehorsam verachten welde. den sulde der rath griffen und einsetzen und alle die jenne, wue sie der rath erfur, die auch dar bey den pfernern wern gewest unde nicht gefengnisse geschworen hetten, die (den) sall der rath greiffen und einsetzen; kan sie der rath nicht bewaren, so sende der rath die zu dem Gebichenstein dem houbtman. der werdt sie woll bewaren; und gab on ore schlüssel zu den thoren wedder biss uff das Ulrichsthor. — Die Erzählung Dr.'s I. 174. 175 hat aus mehreren Darstellungen geschöpft: nicht nur Spittendorffs Schilderung, sondern auch die eben mitgetheilte sind in derselben zu erkennen. Wenig verständlich lautet die Mittheilung Detmars: 1478. Item in dat iar der bord christi na MCCCCLXXVIII iar in der stat Halle des stichtes von Meydeborch ward grote partie twischen den pennerd, dat is den sultheren, unde der menheit. De sake der twedracht was desse: de menheit begherde van de pennerss, dat se dat solt mochten voren in de wromeden lant, dar de her weren, de dat solt van Halle haleden, unde dat anc der pennerd schaden. Hir quam so vele unwillen van, dat de menheit bestelde, dat de hertege van Sassen unde Markgreve to Mysczen quam in de stat mit welleger wapender haut, unde nam de yn, unde settede de penners gevangen in de torne. Des hebbe io dank de blinde stefmoder twedracht, de nummer brinkt en sucklich kint in de werlt. Graut off, Chronik des Franziscaner - Lesemeisters Detmar II. S. 403 ff.

hette, auch schrifte an den rath, innungen unde gemeinheit und auch an die pfenner gethan des irthumb halben, der zwischen den burgern in der stadt were, das der berugen solte, und nun fande mein herre, das wir seinen gnaden ungehorsam weren und machten uffleuffte, trieben den rath vom rathause und underzögen uns meines || herren stadt und nemen die schlüssel gewaltiglich von den thoren, darinne erkennete Bl. 279<sup>b</sup> mein gnediger herr dieselbigen als die ungehorsamen und nemlich die pfenner, und darumb wolte meinem herren anders nicht fügen, denn das sich seine gnade auch wiederumb hielte, als sichs seinen gnaden gegen solche ungehorsame tziemthe zu halten.

Auch hatte mein herr am sonnabende (19. Sept.) dem rathsmeister und borameister und den anderen geschickten gesaget, seine gnade wolte uff montag Sanct Matthens tagk (21. Sept.) in die stadt kommen, das man ihn erkennen solte als einen fursten. Nun gleichwol wurde itzundt in dem einzuge von uns des nicht gelassen, so wir vor augen sehen meines herrn von Magdeburg und auch des stiefts fursten, herren unde grafen und setzten uns noch gewaltiglich wieder meinen herren und den rath; darumb wurde nunmehr kein pfandt gesetzt, es muste gelöset werden etc. mit manchen viel worten, die er da redete. Her was gehöret etc.

Wir antwortten ihme darauff, wie die geschichte uffn donnerstagk und freitagk (17. 18. Sept.) zugegangen gewesen sindt, und auch wie das alles durch die von Magdeburg und Halberstadt gantz grundtlich und wol entrichtet und entscheiden sey, solehes nymmermehr uffzuerucken noch zu gedeencken, als das im anfange steht zuvor, wie sichs uff den tagk und nacht gemacht habe, mit mehr andern worten etc.

Und so wardt dem volcke gesaget, von beyden theylen keins vorzunemen zu zvytracht vorder, denn Schilttbach war bereit tot. Auch mochten sich etzliche Heinrich von Ammendorff und auch deme von Querffurtt fast nahe gehalten haben, und das verdross den von Querffurtt faste.

Unter viel reden wardt das<sup>a</sup> beschlossen, und gingen wieder vor das rathaus. Der von Querffurtt und Apell von Tettaw kamen uns nach, als wir des mit ihm eins wurden, die ||<sup>b</sup> von Magdeburg und Halberstadt kamen auch. Do hube Apell von Tettaw an zu reden vor dem rathause, gleich als er dort vor dem kirchoffe gethan hatte. Er hette wol uffs rathaus gegangen, wir wolten nicht gerne zugeben und sprachen, es were voll volcks daroben. Under viel worten sprach er auch, ihm verwunderte, das wir uns so ungehorsamlich hilden, und das wir uns noch so widersetzlik machen wolten, wir dörfen uns uff unser volck nicht lassen, mein gnediger herr hette auch volck, und darumb hettten sie das thor innen, das wolden sie auch so behalden; sondern uff morgen oder ubermorgen wurde meins herren gnade in die stadt reyten, das man ihn erkennen solde als einen fursten, und dann

<sup>a</sup> „das“ ergänzt. <sup>b</sup> Nach Bl. 279 ist gleich mit 281 weiter nummeriert, ohne dass eine Unterbrechung im Text vorhanden ist.

wolte seine gnade sehen, wer die jhenigen weren, die seinen gnaden gehorsam oder ungehorsam gewest weren und noch, und darauff mochte wir unser bestes erkennen. Wolden wir unsern harnisch anbehalten, dasstunde zu uns, er hiesse noch, verbote uns keines etc. mit viel andern reden etc.

Wir antwortten aber als vor und sprachen, wir wolten in unsere heuser gehen und den harnisch ablegen, wir welden ugerne wieder unseren herren fechten. Und das beschach auch also. Da rietten sie wieder an das Ulrichsthor und uff dem kirchoffe und sambten immerdar mehr volekes. Ihrer faste, die bei den pfennern und den andern uff dem rathause uffn donnerstagk zu nachte (17. Sept.) gewesen waren, die giengen zu ihnen uff den kirchoff zu Sanct Ulrich. Etzliche namen sie uff, etzliche stissen sie von sich etc.

Uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) kurtz vor 12 oder dar-  
 Bl. 281<sup>b</sup> nach, da zoge mein herre mit macht herein || und name das rathaus ein. Die trabanten giengen ye zwene bey einander in ihrem harnische, und der rathsmeister Jacob Weyssack und Hedrich, die waren die aller fordersten und giengen vor den trabanten und hatten beyde nicht harnisch, als ich mich beduncken liesse, sondern Weyssack hatte ein langk messer an der seite. Die beyden furten die spitze und kamen uber den marekt in eyme geschicke und gehen vor Baltzers<sup>1</sup> eeke vor Jacob Schaffkoffs krame, so an dem rothen wolfe, und vor der weyssen rosen schlugen sie uber den wegk vor das rathaus uff die lange banck an des rathaus steinerne stufen. Da bleben die beyde erst anstehende, und so was Hans Laub, Jacob Schaffskopff und die anderen ratherren und meister und die burger gemeinlich, die es mit Jacob Weyssack und mit seiner gesellschaft hiltten, die giengen den beyden im harnische alle nach vor das rathaus. Und darmit kam mein herre von Magdeburg mit seinen fursten, herren unde graffen und dem capittel vor das rathaus geritten, und so folgeten immer mehr trabanten und zogen immerdar mehr und mehr zu etc.

Wir pfenner und auch etzliche auss innungen und gemeinheit stunden vor Baltzer Aldenburgs hause und sahen gar jemmerlich, wie die dinge zugingen, und meinten, man wurde unser etzlichen die heupte abeschlagen etc. Da mein herr von Magdeburg nun abesasse vor dem rathause mit seinen herren, do hiesche Appell von Tettaw den rathsmeister, rathern und die burger, die in ihrem harnische bey inen stunden und ilme in disen dingen so guttwillig gewesen waren, denen  
 Bl. 282<sup>a</sup> danckte er von meins herren wegen guttlich, das sie sich gehor- || samlich gegen seine gnade gehalten hetten, und seine gnade wolte ihu hulfe und beystandt mit leybe und gutte thun, mit mehr worten etc. Und so gingk er uffs rathaus und lies den rath hiernieden sitzen etc. Do liessen sich die pfenner und auch die aus innungen und gemeinheit beduncken, sie hetten einen ungnedigen herren, und so worden

<sup>1</sup> Spittendorff scheint das Haus des kurz darauf genannten Balzer Aldenburg im Sinne zu haben.

die kurtz ein und schiekten Mattes Pegauen, Sander Drackenstedt, Marens Spittendorff, Laurentzius Holtzapffel, Andreas Schlaulaeh, Nielas Tzelsen und etzliche mehr uffs rathaus und rieffen an und baten des herren von Mansfelt marschalek Watzdorff<sup>1</sup>, der hische seinen herren graff Albrechten von Mansfeldt, an den fielen wir und baten, das uns seine gnade wolte helfen vorbitten. So was er willigk und sprach, er wolde uns vor meines herren gnade helfen. Das beschach etc.

Da wir vor meinen herren von Magdeburg kamen, hub ich Marens Spittendorff auch an zu bitten uffs themutigste und sprach: „durchleuchtigster, hochgeborner fürste, gnediger, lieber herre! Die pfenner, innungen und gemeinheit haben uns geschicket vor euere fürstliche gnade, euer gnade themutiglich zu bitten, das ihr<sup>a</sup> gnediger herre sein welt, sie wollen sich kegen euer gnade als uffrichtige, fromme leute allwege halden etc.“ Darauff lies er uns also antworten durch Apell von Tettaw: „mein gnediger herre saget, seine gnade will hienabe kommen, und da werdet ihr seine meynunge von seiner gnaden wegen wol vernemen“ etc. nach solcher weyse.

Von stundt kamen 6 prediger, 6 barfusser, 6 neue bruder, die gingen vor meinen herren und baten vor uns und gingen kurtzlich wider hinweck etc

Do kame mein herr von Magdeburg mit seinen herren herabe vom rathause und hische die pfenner und die mit inen, die meinem herren solten ungehorsam gewest sein, und || lies ihnen vorhalten, das die alle meinem herren von Magdeburg ein gefeneknusse geloben solten in Heinrich von Ammendorff's handt, und ob mein herre abeinge, so solten wir solch gefeneknusse dem capittel halden und leisten, und wann wir von meinem herren von Magdeburg geheischet wurden 10, 20 oder 30 menner oder mehr, so solten wir uns stellen. Und so thaten wir Heinrich von Ammendorffe solch gelubde und wurden alle geschriben und musten mit uffgerackten fingern zu den heylygen schweren, solch gelubde zu halten.

Bl. 282<sup>b</sup>

Und darauff hische Apell von Tettaw die alle uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Salzte zum landtage, den mein herre mit seinen fürsten, herren und stedten da halden will; und da solten wir umb

<sup>a</sup> ihre.

<sup>1</sup> Die Verhältnisse der grösseren Höfe werden auch in den Haushaltungen der kleineren Dynasten nachgebildet. „An der Spitze der gelehrten Rätthe steht der Canzler, an der Spitze der übrigen der Marschall, Hauptmann, Statthalter, Oberst oder wie sonst der höchstgestellte der eigentlichen Hofbeamten heissen mag. Stölzel. Die Entwicklung des gelehrten Richterthums S. 254. Graf Albrecht III. von Mansfeld-Vorderort 1474—1484, 1456 auf der Universität Erfurt immatriuliert, wurde bereits öfter erwähnt, vgl. S. 94. Die guten Dienste des Marschalls Watzdorff in diesen hallischen Angelegenheiten wuste auch Spangenberg (Mansf. Chron. S. 338) noch zu rühmen; allein auch dieser hat denselben nicht namentlich genannt. In Erdeborn finden wir um diese Zeit Rudolf von Watzdorff, Dr. II. Gen. Tab. 218.

den ungehorsamen zur antwort stehen<sup>1</sup>. Und musten ihrer etzliche von stant unter uns kiesen und die benennen, die den tagk besuchen solten, dieselbigen solten den tagk auch sicher und feylich zu besuchen ziehen. Auch möchten wir zu uns nemen, wer uns nutzlich ader frömlich darzu sein möchte, sie weren geistlich oder weltlich, das ist meines gnedigen herrn meinunge, und darzu möchten wir 2 tage zusammen gehen in des bornmeisters haus mit einander, und da mochten wir uns besprechen und berathen und vor der sonnen untergange ein itzlicher wiederumb in sein haus gehen. Hetten wir denn da nicht gnungsame zeit an den zweyen tagen zu rathen, so möchten wir 2 oder 3 tage vor dem landtage zum Saltze kommen und möchten uns daselbst gar wol berathen etc. Auch wolde mein herre die uns auch so verzeient geben, die da gelobet hetten, uff das wir die wusten zu besuchen etc. Das war der abeseheidt!

Uff die mittwoche nach Sanet Moritz tagk (23. Sept.) wart Vester Bi 283<sup>a</sup> Becker geheischet uff die burg zum Gybichenstein, und was || vieleichte durch etzliche böse leute besaget, wie seine fraue uff den doten leichnam Schiltzbach solte geredt haben, do man den zu grabe solte getragen haben. Und so muste der arme geselle darumb in den thorn gesatzet werden.

Uff dieselbige mittwoche war Apell von Tettaw und andere meines herrn rethe uff der burg und machten einen andern rathmeister in Dionisius Boten stedte und einen neuen kemmerer, und die pfeuner solden nicht mehr am rathe sein, und die bornmeister solten auch nicht mehr daroben sitzen, und die underbornmeister solten die jhar-knechte urlauben und uffnemen und sie voreyden. Sie hatten auch alle ledige knechte, die nicht burger sindt<sup>a</sup>, in der halle vor sich heischen lassen, die hatten zu den heyligen müssen schweren, meinem herrn von Magdeburg und dem rathe beyzustehen, und hatten ihnen 3 vass bier darauff gegeben etc. Dessgleichen wurden die wircker auch beschicket, mit denen möchte auch faste geredt und ihn auch tagk gegeben werden etc.<sup>2</sup>

<sup>a</sup> „die nicht burger sindt“ doppelt in der Handschrift.

<sup>1</sup> Dr. I. 175. An diesem Tage reichte der Rath die in den Beilagen Nr. V. gedruckte Anklageschrift gegen die Pfänner ein.

<sup>2</sup> Item uff die mittwoche quamen meins gnedigen hern gewaldigen sambt etlichen hern vom capittel und machten eine eynung zwuschen dem halvolcke unde den wergkern, bornknechten und ledern, wie sie nu namen haben, und worden gefragt von meins gnedigen hern rathgeben wegen, ab sie dechten zu stehen bey unserm gnedigen hern und bey dem rathe ader bey den pfeunern. Do sprachen sie alle, sie wolden bleiben bey unserm gnedigen hern und bey dem rathe unde bey oren meistern, und das musten sie so schweren zu halten. Do wart on wedder geredt, das sie mein herre verteidigen wolle, und wurden fele werden an dem rathe, so sulden sie kommen vor unserm gnedigen hern, er wolde sie vertedingen; und worden des gefengkenisse unde gelobede loss und des (das) frey gesagt, und auch etliche von imungen und gemein, den wart tag gegeben ausszugehen ader gleichwol meins gnedigen hern gefangene zu sein, biss so lange das er sie manth ader loss lest . . . . . Item uff dieselbige mittwoche koren sie andere hern in

Hier fallen die pferner gantz in den pfuell, gott mack ihnen an der sehle helfen, am leibe und an zeitlichen ehren werden sie gar sehr geschwechet etc.

Auch hatte der rath meinem herrn von Magdeburg uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) uff dem rathause viel schlüssel vorgeleget. Wie es darumb sey, ist dem himlischen gotte wol bekant etc. Uffn donnerstagk (24. Sept.) wardt mir zu wissen, das sie Hans Moltenbeck zu eime oberbornmeister an des Claus Olmans stette solten gemacht haben etc. Uff denselbigen donnerstagk wardt mir Marcus Spittendorff ein brieff von meines hern wegen von Magdeburg geantwort, der hiernach geschriben steht etc.

|| Ernst, von gottes gnaden postulierter zu ertzbischoffe zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und marggraffe zu Meyssen etc. Marcus Spittendorff, Mattes Pegaw, Andreas Slanlach<sup>a</sup> und ihr andern pferner und von innungen und gemeinheit in unser stadt Halle, die diese dingk, hiernach berurt, belangent<sup>b</sup>. Bl. 283<sup>b</sup>

Als ihr am nechsten vergangenen montage (21. Sept.) vor dem rathause der gedachten unser stadt nach gelubden und eyden, die euer iglicher seiner selbst perschon halben uns gethan habt, uns sonderlich gelubde vor Dionisius Boten, so er krankheit halben, nach dem ir dazumal an uns getragen habet, nicht vor uns hette kommen mögen, gethan, den auch gleich euch vorzeichen und einschreyben lassen habet, verstehen wir, das derselbige Dionisius Botte wieder zu gesundtheit<sup>c</sup> und macht, das er gehen und stehen magk, kommen ist, manen wir euch gegenwertiglich in diesem unsern briefe, das ir den genanten Dionisius Boten uff morgene freytagk (25. Sept.) frue zwischen der sechsten und siebenten stunden des segers uff das rathaus in die rathsdörntzen stellet und leiblich den unsern, die wir do haben werden, in ihre hande antwortet; und wir wollen, das ir euer gelubde, vor in gethan, nicht ehe gefreyet noch loss sein sollet, ihr habet denn den gemelten Dionisius Boten, wie oben berurt, gestalt und geantwortet. Geben zum Gybichenstein, unter unserm<sup>d</sup> zu rucke uffgetruckten insiegel, uffn donnerstagk nach Sanct Mauricii (24. Sept.), unsers stiefts haubtherren tagk, anno domini 78.

Wir wurden des brieffes gar sehre erschrecken, und eiserschickte ihne dem anderen; sondern Dionisius Boten, dem<sup>e</sup> wolden wir des brieffes nicht schicken unub der schrecknus willen, und schickten einen || zu ihm und liessen ihn fragen, ob er uns auch allen benemen Bl. 284<sup>a</sup> wolde, so wir vor ihm gelobet hetten. Darauff lies er uns wieder sagen, leib und gutt wolde er lieber vorlesen, denn das er uns nicht

<sup>a</sup> Slanlach. <sup>b</sup> belanget. <sup>c</sup> gesundt. <sup>d</sup> „unter unserm“ fehlt. <sup>e</sup> den.

den rath in der pferner stete . . Mattis Beime wart zu rathmeister gesetzt in Anisius Boten stede, auch wart ein ander meister gekoren in des stete, der erschlagen wart. Item dis waren die gekornen mit namen: Vester Stucke, Glorius Muller, Hans Molbeck, Hentze Konat, Peter Hutter . . Hall. Chronik zu Wernigerode Bl. 300<sup>a b</sup>.

benemen wolte. Do lissen wir ihme sagen, wie das wir von seinetwegen gemant weren uffs rathaus. Antwortte er: „ich will mich stellen nach euren gelubden als ein frommer man etc.“

Uffn freytagk (25. Sept.) gingk Dionisius Bote uffs rathaus und stalte sich als ein frommer man. Andreas Schlanlach hatte einen baeklauren bey ime, gar ein endlicher geselle, der gingk mit Dionisius Boten uffs rathaus; und so gingk der baeklarius in die rathsdörntze vor Apell von Tettaw und die von meines herren wegen dar geschicket waren, und sprach: „gestrenger, lieber herr heuptman, nach begehrl meines gnedigen herrn von Magdeburg schrifte, Dionisius Boten zu stellen, so ist er da vor. Wil euer gestrengigkeit ihn lassen heischen, oder wie soll er sich halden?“ Antwortte Apell von Tettaw: „wir lassen ihn nicht heischen, sondern wil er was“ etc. So gingk der baeklarius zu ihm und sprach: „lieber Dionisius, gehet hienein, ich verneme, es ist zu thun umb ein gelubde“. Dionisius gingk vor die gewaltigen, so hatten sie solch gelubde von ihme genommen, als die andern vor dem rathause alle gethan hatten etc.

Do sprach Apell von Tettaw: „bittet ihr euch itzundt?“ Sprach Annyss: „ja, lieber herr heuptman, ich bitte euch, das ir meinen gnedigen herrn von Magdeburg vor mich bitten wollet, das er mein gnediger herr sein wolde und wolte mich zu gnediger antwort kommen lassen“. Darauff antwortte der heuptman wieder: „nun gehet in den gehorsam, als die andern“. So ging er in sein haus.

Bl. 281<sup>b</sup>

|| Etzliche gutte freunde hatten mit Karle von Scheydingen rede gehabt, das er unser aller wort uff dem tage zu Saltze solte gehalten und geredt han. Und so lies er vorhörungge thun an meinen herren von Magdeburg, uff das es wider seine gnaden nicht were; so wolde im des mein herr von Magdeburg nicht zustatten noch vergunnen etc.

Uffn somabent nach Mauricii (26. Sept.) wardt der schoss verkündigt vom rathause. Uff denselbigen sonnabendt wardt der schul-tisse Hans Poplitz, Heyne Leyder, Peter Gurteler, Otto Naumborgk, meister Hans, der barbierer in der Kleinschmieden, der holtzsehuhmacher Schoup, Thomas Stacius und ihrer vaste mehr uffs rathaus geholet durch die stadtknechte und wurden in die temitze gesatzt. Auch ward desgleichen eine kemmerinne (?), die Portius Keyserinne genant, gar eine tugentsame, fromme fraue auch uffs rathaus geholet etc.

Uff denselbigen sonnabend mochte hertzogk Ernst etzliche rethe herschicken zu seinem solme, dem bishoffe von Magdeburg, die hatten bey 16 pferden und lagen in Sander Trackenstedten hause, und uffn sontagk ritten die wieder wegk.

Die obgeschriebene fraue, die Poreius Keyserynne, wardt uffn sontagk (27. Sept.) vom rathause wider in ihr haus gelassen.

Ach himlischer gott, wie gar viel und mancherley rede gingen under dem volcke irre, wie den<sup>a</sup> obersten under den pfeuern alle ihr

<sup>a</sup> die.



gutt genommen solte werden, etzlichen der leib, etzliche aus der stadt verdrieben, und mancherley rede etc.

Doch dencke ich, Marens Spittendorff, die menschen gedencen mancherley, aber der herre ist gewaldiger, und so setze ich meinen höchsten trost zu gotte und zu seiner lieben mutter Marien, die werden uns allen helfen beistehen in unsern grösten nöthen.

|| Uffn montagk Wenzelai (28. Sept.) schreibt mein herre von Bl. 285<sup>a</sup> Magdeburg den pfennern, innungen und gemeinheit euen brieff, der<sup>a</sup> diese dingk belangt, das sie uffn donnerstagk und freytagk nach michelis (1. 2. Oct.) in des bornmeisters Claus Olmans hause zusamme gehen müchten und uff unsere sache rathen nach dem abescheide vor dem rathause etc. Es wardt wider vorendert, uffn freytagk und sonnabent (2. 3. Oct.) solten wir zusamme gehen.

Auch wardt Hanse Walttheim und Paul Meinhartt ihre geleyte uffgeschriben und auch den andern, die sich zuvorne aus der stadt gehalten hatten etc.

Uff die mittwoche naeh michelis (30. Sept.) kame der schul-tisse aus dem gefengknusse in sein haus, etzliche andere mochten auch daraus kommen und uff die thorne in den gehorsam gehen.

Die Kywitzinne, wonhaftigk in der Klausstrassen, wolten sie uff den tagk auch uffs rathaus gefüret haben und schickten die knechte vor ihr haus, die solten sie holen. Also felدت sie hinden zum hofe aus, weil die knechte vor der thure ihrer warten, und gehet ins closter zu Sanct Jorgen und gehet gen Hechstet.<sup>1</sup>

Uffn donnerstagk nach michelis (1. Oct.) kam Thomas Stacius auss der themnitze etc.

Lieber gott, welcher jammer und leidt ist in dieser stadt! Man furte die burger, ehrliche, fromme leute zu der temnitze, das es jammer was, man staecte etzliche schwerlich, und wurden gar hardt ver-suchet, das man wissen wolde, wer sie darzu gehalten hette. Das war wunderlich zu hören: ein itzlicher frommer burger that, als in seine witze lernten, und hetten ye gerne die stadt bey alten herkommen behalten, welcher anders ein vernunftiger und frommer man was, darumb dorfte sie niemandt darzu halden. Auch furten sie frauen, megde, schreyber, knechte, alles in die temnitze, wer etwas uff diese dingk redete, der || wart von stunden vorbracht, so wardt er in die temnitze Bl. 285<sup>b</sup> gesatz; und in die thorne vor dem Galkthore und Moritzthore wurde ir auch faste ingelassen etc.

Uffn donnerstagk vor Galli (15. Oct.) wurden Valten Zaten und Jaeb Kamelis fraue, des kremers und pfenners frauen, uffs rathaus durch die stadtknechte geholet; aber der rath weisete sie in ihre heuser, daraus musten sie auch nicht gehen.

<sup>a</sup> die.

<sup>1</sup> Hettstedt im Mansfeldischen gehörte ehemals zum Bisthum Halberstadt. Vgl. Janicke, Schöppenchronik S. 382, Anm. 4.

## Das thalschos.

Uff denselbigen donnerstagk (15. Oct.) muste der bornschreiber die register, die er zum thalschosse gemacht hatte, uffs rathaus brengen, und der rath befahl Schlegell, Nickell Eysenberge und Peter Schlesiger, das die uff dem rathause uber dem thalschosse sitzen solden, und die namens ein, und kein bornschreyber noch die bornmeister waren nicht darbey etc. Uff den tagk muste der bornschreyber ihnen auch alle eyde verzeichnet geben, die alle amptknechte thun musten. Der rath hatte auch allen knechten urlaub gegeben, dem voigte auch, und sie hatten alle neue knechte auffgenommen, die hatten die eyde uff dem rathause gethan.

Uffn donnerstagk nach der elftausent jungfrauen tagk (22. Oct.) umb 11 nach mittage came mein herre von Magdeburg mit zweyen fursten von Anhalt, mein herre von Querffurt, zwene grafen von Mansfeldt, vier herren vom capittel von Magdeburg, auch etzliche des raths von Magdeburg nemlich Heine Wittkop, Heine Alman und andere zwene, der rath aus der Neustadt und Sndenburg etzliche, der rath von Stasfortt, der rath von Saltze und andere mehr vor das rathaus, und do gingk mein herre und die andern alle uffs rathaus etc. Über eine weyle kam er wieder vom rathause, und satzten sich uff den tritt vor dem rathause, und wir || armen pfenner und etzliche von innungen und gemeinheit stunden dar vor seinen gnaden und in allen und antwortten noch uff die 9 stuecke, die uns seine gnade zugeschicket hatte, offenberlich vor allem voleke so viel, als uns bewust was, uff das beste, so wir mochten und auch wusten, das es geschehen was, und sageten auch, were irgendt ein stuecke nicht gnungsam vorantwortet, das seine gnade uns das zu verstehen wolte geben, wir woldens noch vorantworten. So wolde er den langen brieff verantwortet haben. Wir beclagten uns des, wir kunten das stuecke nicht im sinne haben und huben an und baten: „hochgebornen, edlen, wolgebornen, achtbarn, wirdigen und gnedigen, lieben herren, auch ersamen und weysen, lieben herren und frunde! Ihr wollet<sup>a</sup> unsern gnedigen herrn von Magdeburg vor uns bitten, das uns seine furstliche gnade so gnedigk sein wolle und uns eine abschrift des briefles oder der stuecke darauss verzeichnet geben, uns auch zeit und laube, zusamme zu gehen und darauff rathen mögen, die zu vorantworten, das wollen wir allezeit gerne verdienen.“ Seine gnade hilte ein gespreche und lisse uns sagen, man solde uns den brieff noch eins lesen, und uff morgene umb 12 wolde seine gnade uffs rathaus kommen, dar wolde her uns dann seiner gnaden meinunge zu verstehen geben, und das sich ein itzlicher schickte nach dem betagesbrieffe und gieng<sup>b</sup> wieder in sein haus etc.

Uff den freitagk (23. Oct.) umb 12 kamen die pfenner und etzliche andere wieder vor das rathaus. Mein herre von Magdeburg und die anderen alle kamen auch wider nach dem abescheyde, so der uffn donnerstagk beschach.

<sup>a</sup> „wollet“ doppelt. <sup>b</sup> giengen.

Apell von Tettaw hube an zu vorzelen uff den abescheidt und sagte uff die antwort, die wir uff || donnerstagk und auch zum Saltze gethan hetten, zum ersten, das wir uff Panthaleonis (28. Juli) die stadt und rathaus versperret hetten umb den willen, als wir sprechen, das Schlegell von dem thorme were gegangen, so weren die burger unwilligk worden und hetten das so haben wollen. Darauff lies er sich beducken, das were nicht eine bestendige antwort umb den willen, Schlegell hette uff dem thorme gesessen bey 50 mareken, und wen er solch gelt hette wollen wagen, so hette er mögen vom thorme gehen, und auch were er aus der stadt gegangen, darumb were zu mercken, das er weck was, das wir die thore umb seinen willen nicht hetten durfen zu thun; sondern wir pfenner hetten das gethan mit unsern zugezogenen, darumb das wir den rath und die jhenen, die meinem herren von Magdeburg anhengigk weren, drucken und vornichtigen wolten.

Bl. 286<sup>b</sup>

Und nach solehem sinne that er das uff alle unsere antwort, das er darauff riethe, das man uns das so nicht stunde, als wir das vorbrachten, und es was doch nicht anders geschehen, wir hatten auch keine andere vornemen in den dingen, wir hatten auch nicht muht noch willen, yemandes erkeine gewalt weder an leibe oder gutte zu thune. Sondern das Klos gesatz wardt, des muste er Schlegels gennissen, und hette der Simon Lisehkaw stille geschwiegen, so were des keine noth gewesen etc.

Nun das ich die stuecke alle verzeihen und uff ein itzliches schreiben solte, ist nicht noth<sup>a</sup>; denn es sindt drey oder 4 stuecke, aus denen hatten sie gezogen mehr, das ihr 9 waren, und dieselbigen sindt uffn montag nach nichelis (5. Oct.) zum Saltze gnuiglich vorantwortet, sie sindt auch darnach uffn donnerstagk nach der elftausent jungfrauen tagk (22. Oct.) || zu Halle vor dem rathause auch gnuiglich vorantwortet; wiewol das etzliche aus innungen und gemeinheit uns des nicht beyfielen, so geschagen die dingk doch in soleher weyse und forme uff Panthaleonis (28. Juli), uff Dominici (5. Aug.), uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und freytagk (18. Sept.) und auch ye mit willen, wissen und geheisse der gemeinheit, innungen und pfenner.

Bl. 287<sup>a</sup>

Auch das die pfenner mit ihren zugezogenen sich uff somabendt und sonntag Sanct Mattheus abent (19. 20. Sept.) under der messen mit ihrem harnische sich gerustet und geschicket hatten, und auch das sie solten gewust haben, das mein herr in die stadt zihen wolde, das ist uns alles unwisslich, wir habens auch in solcher zeit nicht gethan, man wil uns aber des nicht gleuben.

Auch das Weyssack, Claus Olman, der stadtschreyber und noch einer uffn sonnabendt (19. Sept.) uff der borg gewest waren, und was sie da<sup>b</sup> berichtet wurden, das mein herr von Magdeburg uffn montagk S. Mattheus tagk (21. Sept.) in die stadt kommen wolde, dasselbige hatte Weissack verschwegen in der weyse: sie kamen uff denselbigen somabendt

<sup>a</sup> von „vndt“ bis „nott“ doppelt. <sup>b</sup> das.

(19. Sept.) von der burg gefahren, do man die glocke lutte, ich lage gereth in meinem bette. Nun uff den morgen uffn sonntagk unter der predigte waren die ratherren und bornmeister und die andern meister alle uff dem rathause. Do hatte Dionisius Botte gesaget zu seinem kumpfen Weyssack, das er ihn und die anderen herren berichten wolte, was das gewerb uff der burg gewesen were, und mochten ihn faste mit worten so haben angehalden, das er ihnen das sagen solde. Do war Bl.287<sup>b</sup> Weyssack uffgestanden und war zu dem bornmeister Claus || Olman gegangen und hatte mit ihm geredet. Von stundt war Ludicke Pfanschmiedt uffgestanden und hatte gesaget zu Weyssacke: „herr rathsmeister, was stehet ihr hier zu suchen? höret ihr nicht, das mein herre zwene boten zu uns geschicket hat, ihr sollet zu ihm uff die burg kommen?“ Do hatte Weissack gesaget: „ja, lieben herren, so thut wol, herr rathsmeister und herr bornmeister, und gehet die weile zum rathe von Magdeburg und Halberstadt und bittet sie, das sie sich nicht lassen verdrissen; wen wir von der burg kommen, so wollen wir umb des segers eins einen puls lassen leyten, so kommet denne heraus, so wollen wir euch berichten.“

Da fragte Ludicke Pfanschmiedt den bornmeister Claus Olman, ob es sein wille were, das sie zu meinem herren zögen, so er nach ihm auss innungen und gemeinheit geschicket hette. Daraufff hatte der bornmeister gesaget: „so mein herre nach euch geschicket hat, so bin ich des wol zufrieden; ich achte wol, schickte mein herre nach mir oder einem andern, ich muste auch wol zu ihm.“ Und darauff gehet der bornmeister Olman und Hans Blumichen und Wenzell Koch und die andern 4 pfenner, die im rathe sassen, mit dem rathsmeister Dionisius Botten vom rathause und meinen, es solle also geschehen, und Weyssack mit andern fahren uff die burg; gar schier umb 10 kommen sie wieder, und das thor wardt eingenommen, und der haussman schlecht die sturm-glocke.

Nun vortan beschachs uff den vorgenanten freytagk (23. Oct.), das Apell von Tettaw faste in die rede sprach, die wir gethan hatten. Was wir denn darauff sageten, meinte er, es were alles vor sie. So liessen Bl.288<sup>a</sup> || wir uns beduncken, es wolde uns gelten<sup>a</sup>. Mein herre und der rath waren ein, mein herre zoge sich alles an, do was uns schwer, vor ihm zu antworten, und baten, das wir darauff auch sprechen möchten und zusamme zu gehen. So erlaubete er uns, das wir uff den sonnabendt frue umb 4 oder 5, wen wir wolten, zusamme möchten gehen, zu des bornmeisters haus, unde uns underlangk besprechen, also das wir zu zehenen wider da vor dem rathause sein solten etc.

Uffn sonnabendt (24. Oct.) umb 5 kamen wir zu des bornmeisters hause und bewngen die dingk faste hier und dar, die zeit war uns kurtz vorstacket, und wurden ein, wir sahen, es wolde nicht besser werden. Die jenigen, die mit uns bey uns uff dem rathause gewest waren, und alles, was vorgenommen und geredt, was mit ihrem willen

<sup>a</sup> gehen.

und vollwort, . . .<sup>a</sup> die tratten abe von uns, und was uns allen vom rathe zugesagt war, das halfe uns wenigk. So liessen wir uns beduncken, wir musten thun als das verlorne kindt, und gingen vor das rathaus und warteten, wen mein herre kem.

Wir stunden da als arme leute, die von allen menschen gantz verlassen waren, die uns anders hetten können helfen. Viel frommer leute sahen unde merckten, sie wusten auch wol umb die dingk, sie kunten uns nicht helfen. Die es aber verpflichtet waren, die verfolgten uns sehre. Gott erbarme es!

Wir huben an und danckten seinen gnaden, das uns erleubet were, das wir uns hetten zusamme mogen versprechen, mit andern und mehr worten, und liess darnach, als hiernach folget.

Diese erbietunge thaten die alten pfenner und  
gefangenen vor dem rathause.

|| „Hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Wir armen gefangenen leute bitten eure furstliche gnade mit grossen, unterthenigen, vorpflichten, gehorsamen, willigen dinsten demutiglich, euer furstliche gnade wolle uns so gnedigk sein, unsere antwort gnediglich und gnuiglich uffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist; euer furstliche gnade wolle uns auch des gefencknisse entledigen, und bitten unsere sachen mechtiglich uff euer furstliche gnade, uff das hochwirdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graffen, herren und erbare manne etc. Und darumb, gnediger herre, wir sindt nicht geneiget, das wir uns mit euern furstlichen gnaden mit worten in einigk gezencke geben wolden, und bitten, euer gnade wolle unsere erbietunge so gnediglich annehmen, gnediger herre“.

Wir musten ime die zedel schicken. Mein herre name ein gespreche wol eine stunde und liesse do sagen Apell von Tettaw: „mein gnediger herre hat sich besprochen mit seinen herren und lest sich beduncken, das euch ein solches gar wol zu thun were, so das seinen gnaden gliebet; wie das aber seinen gnaden so anzunemen were, das weiss seine gnade nicht. Und darumb were das euer bestes wol, und wer euch solchs gerathen hat, der hat uff euerm teyle vor euch wol gerathen; und das ir mercken müget, worumb das das wieder meinen gnedigen herrn were etc.

Zum ersten, das ir pfenner und die an euch gezogen seindt, meines gnedigen herrn gefangene, das stehet zu seinen gnaden, wie er das mit euch halden wolte etc.

Zum andern mahle habt ir seinen gnaden geschuldet unde geschworen und habet gutter von seinen gnaden zur lehne, der seidt ihr verfallen etc.

|| Zum dritten nach gewonheit der stadt habet ihr ufflauff gemacht, davon der ehrliche rathmann Schilttbach erschlagen wurden

<sup>a</sup> der Satz ist unvollständig.

ist, und das betreffe euch den leib, und darumb stunde euch das gar wol zu thune, so es meines herren gnade anders geneiget und zu thun stunde, das ir das also uff seine gnade unde die andern bieten möchtet, mit andern viel reden, die er that. Und fragte do, wie mein herre das vorstehen solte, so wirs uff die fursten, graffen, herren und erbare manne böten, die zum stifte gehörten; es weren fursten von Meyssen, der marggraffen, herren und gutten manne am Reyne und noch weyter, die lehn von stifte hetten, solde mein herre die alle darzu brengen, das wolde viel uff sich haben.

Darauff antwortten wir also: „gnediger herre, das ist unsere meynunge nicht, sondern wen<sup>a</sup> euere gnade darbey haben wil“. Darauff sprach er: „ey, das were ein anders! Nun mein gnediger herre wil sich mit andern fursten und herren des berathen, wes seinen gnaden daran zu thun were“ etc. Ein jederman hilde sich nach seinem betagesbrieffe.

Auch sprach er: „die stedte haben meines herren gnade gebeten umb die, so gefencklich sitzen; hat mein gnediger herre ihre bitte angesehen und wil sie betagen“. Und so wurden die armen leute auss den tormen und aus der temnitze gelassen in ihre heuser.

Und alle die drey tage, die weile wir vor dem rathause dar stunden, was das neue haus und die wage alle voll gewapneter leute, und stunden hinder uns mit ihren spissen und wehren, || gleicherweyse als Bl. 289<sup>b</sup> die jhuden umb Christus. Ob sie uns uff den sonnabendt etwas vorder anlegen wolden, das ist gotte bekant, dan die gewapneten leute stunden gar harte hinder uns. Nun der allmechtige gott magk das alles wieder wenden, ist das anders sein göttlicher wille etc.

Darnach uff die woche warn etzliche des raths mit stadtknechten uff der schöpfen hauss gegangen und hatten alle bucher<sup>1</sup>, und was die schöpfen darobene hatten, genommen und liessens uff das rathauss tragen etc.

Uffn sonnabendt vigilia Omnium Sanctorum (31. Oct.) schreib mein herre von Magdeburg einen brieff in die stadt und erlaubete den gefangenen allen, das sie uff aller heiligen tagk (1. Nov.) möchten in die kirche zu der messe gehen und darnach wieder in den gehorsam etc.

Uffn dinstagk darnach (3. Nov.) wardt der bormmeister Hans Blumichen vom rathe uff den thorm geweyset bey 50 marcken.

Hier kamen die ehrlichen stedte.

Uffn sonnabendt nach Martini (14. Nov.) umb 10 ungefehrlich waren die ehrlichen stedte Magdeburg, Braunschweig, Hildessheim,

<sup>a</sup> weme.

<sup>1</sup> Das Schöppenhaus lag nach Dreyhaupt II. 451. 748 und vom Hagen I. 176 immer am Markte in der Nähe des Trödels, da wo jetzt das Gasthaus zur Börse steht. Hier wurden auch die Schöppenbücher aufbewahrt, von denen sich 7 Bände bis heute erhalten haben, deren die Kön. Universitätsbibliothek zu Halle 6, die gräfliche Bibliothek zu Wernigerode einen (ans d. J. 1365—1380) besitzt.

Göttingen, Halberstadt, Stendell, als ich hörte, vor die burg zum Gybichenstein kommen wol mit hundert pferden oder mehr und hatten drey behangene wagen und waren rustigk gewest. So waren sie alda abegesessen und gingen uff die burg zu meinem herren. So schickte mein herre von stundt einen boten herein in die stadt nach deme von Anhalt<sup>1</sup>, Querffurt<sup>2</sup> und Mansfeldt<sup>3</sup>, die waren hier in der stadt und mochten underlangk zu thun || haben. Die graffen zogen uff die burg, und da mochten die stedte ihre werb an meinen herren von Magdeburg gebracht haben. Was das nun war, oder wie das lautete, weis ich nicht. Darnach von stundt waren sie wieder uffgesessen und zogen neben der stadt hinweck nach Leipzigk zu den fursten und kamen hier nicht in die stadt, denn ich hoffe, das die ehrlichen stedte muh der gefangenen willen sich so ferne her gemuhet haben vor meinen herren und auch vor die fursten, das sie die gerne wolden loss haben. Gott vom himmel gebe inen das lohn etc.!

Bl. 290<sup>a</sup>

Uffn sonntagk (8. Nov.) bleben die von den stedten zu Leipzigk stille liegende, denn ihre pferde waren auch mude gewest, und uffn montagk (9. Nov.) zogen sie von Leipzigk nach Dresen vor den fursten. Da mochten sie vor uns armen gefangenen leute bitten und auch sagen, wie sich die dingk uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und freytagk (18. Sept.) von allen theylen uffn rathause und in dem closter zu den barfussern begeben hetten, und darnach uffn sonnabendt und sonntagk (19. 20. Sept.), do das Ulrichsthor wardt eingenommen, wie das zugegangen was etc., als ich hoffe, das sie gethan haben, sondern vorwar weis ichs nicht. Wir beyten gar schwerlich, wir können aber nichts vernemen noch erfahen, was sie vor trost erlangen bey den fursten. Sondern sie sindt uff die mittwoche vor Elisabet (18. Nov.) nach mittage wider von Dresen gezogen und sindt gar kurtz von den fursten abgeschieden. Der liebe gott helfe uns mit gnaden etc.!

Uff die mittwoche Kattharine (25. Nov.) zogen die capittelherren und gewaltigen von der burg, darzu Graff Waldemar, mein herre von Querffurt, Graff Ernst von Mansfeldt etc. zu den<sup>a</sup> fursten zu Dresen; denn die fursten mochten ihnen geschrieben haben. Der rath wolde auch mit, ob ihn geschrieben war oder nicht? Der koch was bereit hinweck gewest des abents. || So waren sie uff Catharinen (25. Nov.) umb 10 auffgesessen und wolten zihen, so mochte ihnen bottschafft kommen von der burg, das der rath bleb. Und die anderen zogen, als oben geschrieben stehet, und der stadtschreyber Michell Marschalck reyrt mit einem kuechte alleine wegk: der weis wol, was er treybet etc.

Bl. 290<sup>b</sup><sup>a</sup> dem.

<sup>1</sup> Fürst Waldemar von Anhalt.

<sup>2</sup> Brun XI, edler Herr von Querfurt.

<sup>3</sup> Graf Ernst I. von Mansfeld.

Uffn sonntagk vor Andreastagk (29. Nov.) anno 78 assen die bornknechte das essen, das die vorstehet des tals zuvorn allezeit bestalt und gegeben haben; das bestalte der rath und lies das in der wage geben<sup>1</sup>, darzu Sanct Niclas licht<sup>2</sup> liesse der rath auch darein tragen unde machen, also das die vorstehet oder bornschreyber des gar nichts zu thun hatten etc.

Uff die mittwoche vor Barbara (2. Dec.) kame der stadtsehreiber wieder; wir vernahmen von etzlichen gutten trost, aber es befandt sich nicht also etc.

Uffn freytagk Barbara (4. Dec.) wardt mir dieser brieff, und etzlichen mehr in der stadt wardt der gleich auch etc.

Ernst, von gottes gnaden postulirter zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und Marggraffe zu Meyssen etc. Marcus Spittendorff, nach deme du uns mit gefencknisse nach gethanen deinen gelöbden und eyden verhaft bist, derselbigen nicht gefreyet noch ledigk zu sein, du werest denn der durch uns oder aus unserem befehl unserer rethe, und wo wir nicht am stieffe weren, durch unser capittel zu Magdeburg mit hande und munde frey und los gesaget und darnach von uns in deine behausunge betaget, dich uff unser erfördern an die ende, dohin wir dich manen wurden, zu stellen, als manen wir dich auss || deinem hause gegenwertiglich mit diesem unseren brieffe, das du dich uff die mittwoche nach Unser Lieben Frauen Conceptionis tage (9. Dec.) sehirsten in unser stadt Louburg<sup>a 3</sup> in Otten von Büten hauss stellet und daraus nicht kommest, du thust es denn mit unserem oder aus unserem befehl unserer rethe, und wo wir nicht am stieffe weren, mit unsers genanten capittels wissen und willen. Und ob es geschehe, da gott vor sey, das du durch feuers noth aus dem genanten Otten von Buten hause gedrunge wurdest, wollest dich alsdenn nach uffhören des feuers zu stundt uff die stedte des verbranten hauses oder in ein ander haus daselbst zu Louburg stellen und dan auch also nach obergerurter masse dich ungefehrlich halten. Geben zum Gybichenstein am don-

<sup>a</sup> Louburg.

<sup>1</sup> Diese Stelle beweist, dass die Wage schon damals wie auch noch später mit einer vollständigen Wirthschaftseinrichtung versehen war. Das spätere Wagegebäude wurde als Hochzeitshaus benutzt, der Wagemeister verfügte daher auch über das zu diesem Behufe nothwendige Inventarium.

<sup>2</sup> „Diese Nicolaus-Sole ist . . . nur von Pfingsten bis Weihnachten gezogen, und St. Nicolaus-Lichte, aus Wachse gemacht, darvor geschaffet worden, derer jährlich an St. Petri-Abend in der Erndte zweene, zusammen 27 $\frac{1}{2}$  Stein schwer, eins nach Kathau (im Herzogthum Anhalt), und das andere nach Sennewitz, im Amte Giebichenstein gelegen, in die Kirchen bracht und geopfert werden müssen: Wie auch noch ein gros Wachs-Licht in die Kirchen zu St. Nicolaus in Halle, welches man in der Wage gemachet und von dar an St. Niclas Abende mit Paucken und Pfeiffen nach der Kirchen getragen“. Hondorffs Beschreibung des Saltz-Wercks (Dr. I.) S. 20.

<sup>3</sup> Stadt Loburg, östlich von Magdeburg gelegen.



nerstage Sanct Barbara zu abendt (3. Dec.) anno salutis humanae etc. 78 unter unserem zu rucke uffgetrucktem insiegill etc.

Uff die mittwoche post Conceptionis Mariae (19. Sept.) kam ich zu Lawburg, da lage ich acht tage in der herberge. Die weile waren des stiefts von Magdeburg fürsten, graffen, herrn und ritterschaft zum Gybichensteine. Uff die mittwoche post Luciae (16. Dec.) kame der heuptman von Plote<sup>1</sup>, Casparus von Köstitz genannt, zu Lawburg und ritte uff die burg etc. Uffn donnerstagk, do der morgen anbrach, stunde ich Marens Spittendorff auff und zoge mich an. So kompt derselbige Köstitz geritten vor meine herberge und klopfte an. Er sass abe und ging in das haus und schickte des wirts magdt zu mir vor das bette, und sagte, ich solde hienabe kommen, da were ein man, der wolde zu mir sprechen. Mein hertze erschrack, ich ginck hienabe. Do gingk Köstitz vor der treppe in seinem barnische, und ihrer 6 hilden || vor der thure. Köstitz sprach von stundt, als ich schier von der treppe kame: „Marx, stehstu uff?“ Ich sagte ja. Er sprach: „komme in die dörntze; wirthin, lasset ein licht langen!“ „Der ist bereit ein licht innen!“ Do that er mir einen brieff von meines herrn wegen von Magdeburg, den hiesse er mich lesen. Als ich den gelesen hatte, gefiel mir der brieff nicht sehr woll, jedoch wolte es nicht anders sein. Er fragete, ob ich den brieff vorstunde, ich antwortte „ja, im namen gottes!“ Do batt ich ihn, das er mir zu gutte hilte, das ich mich anzöge, antwortte er: „ja, mache dich gar wol zu!“ Ich was betrubet, das merckte er wol. Do sprach er: „Marx, lass dich nicht leyde sein, es gilt doch nicht kopf abehauen!“ Antworthe ich: „ieh hoffe nicht, das ich das vordienet habe, jedoch wie gott wil“, mit andern mehr reden. Do bezalte ich den wirt, was ich die acht tage verzeret hatte und senete sie. Do sprach Köstitz: „Marx, do ist ein pferdt, da soltu uffsitzen! Nun weistu wol, wie man einen gefangenen man pflaget zu holen; doch wiltu dich recht halten, so bleibet das nach.“ Ich antworthe: „herr heuptman, solches ist nicht noth, ich wil mich halden als ein frommer man, es betreffe auch meinen leib oder gutt, so sollet ir nicht anders an mir befinden.“ So sass ich uff ein pferdt und ritte mit ihnen gen Kalbe.

Bl. 291<sup>b</sup>

Zu Barben<sup>2</sup> fuhren wir uber die Elbe. Do ich zu Kalbe kam, ritten wir uff die burg vor die stube bei der pforten, da sassen wir abe, und hiessen mich in die dörntze gehen. Da satzte ich mich nieder. Er schickte nach dem gleitzmanne, der lies uns essen geben; er schickte nach dem burgemeister, mit deme redete er. Wir assen, gott weis wol, wie mir das essen schmackte! Der voigt Nielas Kleptz kame zu || uns und empfangk mich. Er hies mich faste essen, es schmackte mir nicht; do lies er ein glas mit weyne holen, do tranck ich zwy. Als wir gessen hatten, sprach ich zu Köstitz: „er heupt-

Bl. 292<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Der Hauptmann des Amtes Alten-Plato. Die Familie v. Köstitz war im 16. Jahrhundert im Bisthum Merseburg begütert. Gauhe, Adelslexicon I. 799.

<sup>2</sup> Stadt Barby unweit der Elbe.

man, wo ich nun hin soll, bin ich bereit“. Antwortte er: „las uns mit frieden essen!“ So sassen wir noch eine kleine weyle. Do sprach er: „Marx, wir wollen nun gehen,“ antwortte ich „ja!“ Kostitz gingk vor, und ich Marx gingk im nach, darnach folgeten drey oder vier knechte. So gingen wir uffs rathaus uff den thorm, die thure war offen und auch die lucke. So ich uff die lucke kam, lage der eine knöbel an einem langen seile, den knöbel thaten sie mir zwischen die beyne, ich sach jemmerlich; denn ich hatte meine tage nach solchen dingen nicht gestanden. Und so liessen sie mich hienabe in den thorm. Den tagk kam niemandt zu mir; da war nicht sehre innen, wenn ein wenigk gemulle, da lage ich betrubet etc.

Uffn freytagk (11. Dec.) braechte mir der knecht essen und trincken gnugk, das liesse er mir in einem korbe hinabe, ich konde aber nicht sehen, es schmackte mir auch nichts. Uff die anderen tage wardt mir aber gnungk. Als ich drey tage darinne hatte gelegen, da wardt mir vergunnet, das mir 3 punt sthro wurden gegeben, das was kurtz zuhauen, da behalfe ich mich wol mitte, das mich nicht frore.

Uffn dinstagk Nativitatis Christi (22. Dec.) kamen zwene barfusserbruder zu mir uff die lucken und trösten mich faste wol; sie hofften, ich solte uff die feste heraus kommen zu den anderen in die herberge. Sie karten viel vleis an, es wolde sich nicht schiecken.

Die burger von Halle, die da waren in der herberge, schickten mir epfel, zerbester bier lies ich mir brengen, und was ich haben wolte, umb mein gelt etc.

Bl. 292<sup>b</sup> Uff des heyligen || Christs abendt (24. Dec.) kamen die barfusserbruder wieder zu mir und trösteten mich aber sehre wol. So schickten sie und hatten erbeten ein bette, einen pful, 2 leinlach und einen langen rock, das schickten sie mir in den thorm, und do wardt mir vergunst, das ich etwas sach, das bette zu machen, und do satzte ich meinen willen zu gotte und gabe mich gantz darein, wie es der herre mit mir machen wolde. Der knecht, der meiner wartte, der was gantz tröstlich, er kame alle tage do zwir zu mir uff die lucke.

Es wurden mehr als zwey hundert burger aus Halle gemanet, do ich in dem thorne kam zu sitzen, etzliche zu Kalbe, etzliche zu Aken, zu Lebejhune<sup>1</sup>, zu Cönnern, so wieder und fort.

<sup>1</sup> Die Stadt Löbejün ist gemeint.

## 1479 Januar.

Uff donnerstagk des neuen jahres tagk<sup>1</sup> anno domini septuagesimo nono, do kame mein herre von Magdeburg, das capittel, die fursten, graffen und herren etzliche zu Kalbe, und do wurden die gefangenen alle hingemant ohne Dionisius Bote, Andreas Slanlach<sup>a</sup> und Claus Olman.

Uff denselbigen donnerstagk umb die vesperzeit kam des Casper Köstitz knecht und Curt von Stöcken, die liessen mich aus dem thorme ziehen. So meinte ich, solte uff die herberge gehen, so satzten sie mich in den stock uff der lucken und begunten mich viel zu fragen, und waren grobe fragen, der ich in meinem hertzen nie bedacht<sup>b</sup> hatte zu thun. Ich hatte das auch nie von keinem endtlichen nie gehöret, wenn ich wuste auch nicht darvon, sondern was ich wuste, wie die dingk warhaftigk geschehen weren, das sagte ich ihnen. Da hatten sie verdriess innen, sie meinten andere dingk zu erfahren, und des knten sie bey mir noch auch bey den andern mit warheit nicht finden. Denn man übersagete uns gar schwerlich mit groben stucken, und das wardt alles mit unwarheit || uff uns gedichtet. Sie betraueten mich faste: wolte ich nicht sagen mit willen, sie wolden mir so liebe thun lassen, das ich sagen wurde. Darauff antwortet ich in: „was ich warhaftigk weis, das sage ich euch; das ich sagen solte, das nit war were, ich meine, mein herr von Magdeburg begeret das von mir nicht. Darumb möget ir thun, was euch befohlen ist, sondern ich habe nicht zweyffel, gott der herre weis alle dingk wol.“ Darauff sprachen die wieder: „nein, mein herre begert des von euch nicht, was nicht war ist“, und andere reden faste, die da geschachen, und werte wol bey einer stunden; sie hatten die stücke verzeichnet, darauff sie mich fragten.

Do lissen sie mich aus dem stocke unde liessen mich wieder in den thorm, da lage ich bis uff den sonnabend (2. Jan. 1479) frue. Do kame Busse Thaus und wackte mich. Ich erschracke schre, das er so frue zu mir kame, ich was des die zeit nicht gewonet. Busse Thaus rießf: „Spittendorff, weret ihr nicht gerne heraus?“ Ich antwortte:

<sup>a</sup> Slanach.    <sup>b</sup> bedachtet.

<sup>1</sup> Es kann sich nur um den Donnerstag nach dem Neujahrstage (25. Dec. 1478), also den 31. December 1478, handeln. Die Erneuerung des Raths brachte im Jahre 1479 folgende Personen in die obrigkeitlichen Aemter: Jacoff Schaffkopff und Paul Fleischhauer rathsmestere. Hans Selle, Nickel Plesse, Claus Hunt, Peter Baltzer, Jurge Isenberg, Hans Schaub, Paul Goring, Glorius Bantzsch, Claus Laub, Hans Ranyss. || Jacoff Vogeler, Merten Bufenleben, Steffan Mittag, Jacoff Zimmerman, Michel Seidenschwantz, Ciriacus Eldiste, Titzel Hynternayl, Paul Zscheschwitz, Mattes Wagk, Burckhart Tichman, Thomas Oswalt, Kilian Burmeister, Simon Schweim, Jurge Zyme.

„wenn gott wolde, das es sein möchte, es were mein wille wol.“ Do sprach er: „ich bin zu euch gesandt von meines herren wegen und sol euch sagen, das seine gnade mit seinen fursten, grafen, herren heute mit den gefangenen allen tedingen werden. So haben die grafen gar sehre vor euch gebeten, das ir zu den anderen in die herberge möchten gehen. Wolt ir euch nun uffgericht halten, so wil ich euch heraus lassen kommen in solcher weyse, das ir bleibet in solchen eyden und gelöbden, als ir gelobet habet, und möget in der stadt gehen, wo ir wollet, und auch zu dem handel, und doch das ir euch uff den abendt vor der sonnen undergange in die thorbutte uff dem schlosse stellet und dar nicht aus gehet ohne meines hern wille.“ Ich antwortte: „ja, ich wil mich in allen dingen || uffrichtigk halten.“

Bl. 293<sup>b</sup>

Do zogen sie mich aus dem thorne. Ich wardt langsam bereit, ich hatte mich gantz ausgezogen. Do fragte er: „habet ihr ein bette darinne?“ Da antworte ich: „ich habe ein klein dinglein, das ich nicht erfriese!“ Und der knecht saget es auch, der meiner wartete. Do was Thausgar guttwilligk, und ich gelobete Thause, das so feste zu halten. So gingk ich in die kirche, und es war noch unter dem mondeschein, die kirche war voll volekes. Do wir nun messe gehört hatten, gingk ich, das mich die burger von Halle sahen, die dahin gemant waren; die worden alle sehr froh und liffen zu mir und gunten mir, das ich frisch und gesund were.

Darnach funden sich die gefangenen alle uffs rathaus, do kame graf Albrechts marschalek, Watzdorff, und sonst noch einer. Hub Watzdorff an zu reden: „lieben freunde, die fursten unde grafen sindt itzundt hier uff diesen tagk kommen in verhoffunge, das die gebrechen zwischen meinem gnedigen herrn und euch allen uff guttliche mittel möchten gestalt und dadurch den auch gantz entfurt möchten werden. So begibet sich eins, das der rath etzliche nicht in der stadt haben wollen, und das capittel hat das dem rathe auch zugesagt. Nun meinen die grafen, das sie so tedigen solden, dadurch sie die leute ehrlos machen solten oder iemandes aus der stadt zu verweysen, darbey wollen sie nicht sein, sondern sie wollen in freundschaft tedingen. Wil sichs dann ye anders nicht finden, wenn das man yemandes verweysen solde, so soll ihre tedinge gantz abe sein, den sie wolden nicht, das man yemandes verweysen solte.“ Wir baten den marschalek Watzdorff und auch den andern, das sie die grafen vor uns allen bitten wolden, denn wir hetten allen unsern trost nechst unsern herren gotte uff sie gesetzt, das sie das beste bey uns theten etc.

Bl. 294<sup>a</sup>

|| Nach der malzeit giengen wir alle uff die burg, ich meine, das uber vierhundert manne gefangener von Halle da waren. Es was jammer, zu sehen, das so viel voleks und die redtlichsten auss Halle, der faste viel fromme, ehrliche, uffrichtige leute waren und von frommen eltern, und auch alle ihre tage in einem guten geruchte gelebet hatten, die waren da gemeiniglich gefangen.

Do wir alle zu Kalbe uff den hoff kamen, da musten wir alle

stehen. Sondern ihrer achte giengen hinauff, die worden von dem volcke gekoren. Die graffen kamen heraus, nemlich graff Waldemar, der von Querfurdt, graff Albrecht von Mansfeldt, her Friederich von Trotte, Bernd<sup>a</sup> von der Assenburck,<sup>1</sup> Heinrich von Crosigk. Graff Waldemar hube an under andern reden und sprache: mein herr von Magdeburg wolde haben alle unser gutter halb, uff das wir der dinge mit seinen gnaden wiederumb zu gnaden möchten kommen. Wir brachten an die gefangenen burger alle, es was inen schwer zu hören, idoch wardt man eins, das man den dreissigsten d. seinen gnaden geben welde. Es wardt an die graffen gebracht. Antworten sie: „lieben freunde, es stehet meinem gnedigen herren nicht vorzuhalden, wir besorgen uns, es kompt euch nicht zu dem zehenden d.“ Wir brachten diese rede wiederumb an die gefangenen. Do gaben sie zur antwort: „lieben herren, ir möget das allerbeste thun, so ir könnet, denn es betrifft die reychen am meysten, bittet den 10. oder 9. d.“ So wardt das so geboten und blebe den abendt darauff stehen. Und ich Marcus erwarb, das ich in die herberge gingk bey die burger von Halle schlaffen.

Uffn sonntag (3. Jan.) nach 9 oder 10 giengen wir alle wider uff die burg und kontens nirgendt bringen, der 8 d. wardt gebotten. Das capittel wolde nicht. So wurde uns gerathen, || das wirs bitten solten Bl. 294<sup>b</sup>  
uff 3 des stiefts graffen und 3 herren vom capittel und uff 3 erbare manne und uff den bischoff von Meyssen, und das wir des nicht lissen, denn wir weren gefangene leute. So stunde zu mereken, wolden wir nicht, so musten wir, daraus möchten wir das beste pruffen.

So brachten wir das aber an das volck und sageten ihnen, were yemandt, der andere oder bessere wege wuste mit meinem herren vorzunemen, der möchte das wol thun. Es wuste nyemandt andere wege, und so wardt das weck gesetzt, und musten die capittelhern mit den anderen bitten, das sie solches annehmen, und was sie uns wurden heyssen, das wolden wir thun.

Das name mein herre von Magdeburg auch so auff und liesse uns alle wieder gen Halle ziehen, und solten nicht wider von stundt in die stadt. Die mit brieffen aus der stadt gemant waren, die solden sich enthalden uff dem neuen markte, zu Glauche, in meins herrn lande oder anderswo; sondern die aus der stadt uffs letzte gemant worden, die mochten wiederumbe in die stadt ziehen. Und uffn freytagk (8. Jan.) solten wir alle zum Neuenwerke sein etc.

Uff den freytagk nach der heyligen drey könige tage (8. Jan.) waren wir zum Neuenwerke. Da wardt es so gemacht, das uffn sonnabendt (9. Jan.) die dinge wurden vollzogen, unde musten meinem her-

<sup>a</sup> „Curat.“

<sup>1</sup> Vgl. Dreyhaupt I. 177. König, Adelslexicon III. 10. Doch kommt ein Konrad v. d. Assenburck auch noch später ia der Umgebung des Erzbischofs Ernst vor, vgl. Dr. I. 846. König III. 10.

ren geloben, zu geben den vierten teyl aller talgutter und darzu den funften d. aller ander gutter, aussgenommen frauengeschmeyde und bettegewandt. Auch was man schuldigh were, das solte man abeschlagen. Da wardt ein recess über gemacht<sup>1</sup>. Und noch musten wir in die stadt nicht, sondern uffn dinstagk (12. Jan.) muste ein jeder man die seinen uffs rathaus schicken und bitten, das der rath in wolte vergunnen in die stadt. So wardt inen vergunst, doch allso, das sie uffs rathaus solten kommen vor den rath.

Bl. 295<sup>a</sup>

|| Die burger gingen alle vor den rath, so wurden 10 oder 12 eingelassen. Hube der eine an und danckte dem rathe, das sie in vergunnet hatten den eingangk, und baten sie vorbass, das sie möchten in ihre heuser gehen; hetten sie den rath wormitte vorzurnt, das sie in das umb gottes willen wolten vergeben. Und so baten sie alle, einer nach dem andern. Wenn die in der dörntze nun alle gebeten hatten, sprach der rathsmeister Jacob Weyssack: „lieben freunde, ihr habt den recess wool gehöret, und ob iemands unter euch geheischet wurde, das ir euch danne haltet nach laute des recess.“ Da sagten wir ja zu etc.

Es wardt auch zu dem Neuenwerke vorlassen, das ein jederman sein gutt verzeychent uff die burg antworten solte. Das beschach. Darnach drey wochen vor fasnachten wurden die geheischt uff die burg, die talgutter hatten und gefangen waren. Die musten alle vorlassen den vierten teyl pfannen und koth etc.<sup>2</sup>

Uffn donnerstagk post Oeuli (18. März) anno 79 uff nachmittagk umb des segers eins giengen die von innungen und gemeinheit uffs rathaus, die die gehorsamen genant wurden, und hatten sich alle schöne geschmuckt in ihre besten cleyder, das wardt inen so von dem rathe gebotten, als die rede gingk. Do kame mein herre von Magdeburg, der bischoff von Meyssen, graff Waldemar, der von Querffurd, die von Mansfelt, etzliche thumherren und gutte manne, die rietten uff das rathaus. Und da hatte mein herre lassen lesen manche stuecke, wie es darumb solte gehalten werden nun forthin mehr mit dem regiment in der stadt, und auch das er das schlos wolte bauen lassen.<sup>3</sup>

Bl. 295<sup>b</sup>

Das hatten || die obgenanten burger, die gehorsamen genant, da alle vorvollvortet. Im beschlus solde Apell von Tettaw gesaget haben,

<sup>1</sup> Diese Urkunde ist von dem Bischofe Johannes von Meissen, dem fürsten Waldemar zu Anhalt, Graf Albrecht zu Mansfeld, Brum, edlem Herrn zu Querfurt, ferner von Balthasar von Schlieben, Matthacus von Plotho, Moriz von Schönau, Friedrich von Trotha, Bernd v. d. Asseburg und Heinrich von Krosigk im Kloster zu Neuwerk unter dem 9. Jannar ausgestellt. In derselben werden Claus Olmann, Marcus Spittendorff, Hans Untzen (Untzer?), Claus Schaffstete, Hans Glucke, Hans Seber, Mathes Pegan, Sander Drackenstete, Claus Polcke und audere Pfämmer als strafwürdig und ansserdem Dionisius Bothe, Andreas Schlanlach, Laurenz Holtzapffel und andere aus Innungen und Gemeinheit als solche bezeichnet. Dr. I. 175 — 177.

<sup>2</sup> Ein Verzeichnis der bestrafften Pfämmer und der mit ihren Gütern neu ausgestatteten Bürger von Halle enthält Beilage VI.

<sup>3</sup> An diesem Tage hat sich der Rath auf die neue Regimentsordnung vom 18. März verpflichtet, welche von Dreyhaupt Bd. II. S. 304 ff. mitgetheilt ist.

die stadt were meinem herren von Magdeburg gantz mechtiglich eingantwortet und zugesagt, er wolde sie auch so haben, und wurde jemandes darauff reden, dem wolde er zu leybe und gutte greyffen, mit andern viel reden etc.

Uffn sonnabendt vor Letare (20. März) wurden faste viel burger von den gefangenen uff die burg geheischet umb den funften d. von allen ihren guttern, den sie meinem herren auch geben solden. Darzu muste ein itzlicher unter den seine gutter wyrdigen, wie lieb sie inen weren. Des behilt im<sup>a</sup> mein herre die macht zwischen Johannis, ob er die gutter bezalen wolde oder das gelt darvor nemen den funften d., und das gelt solte man uff michaelis von stundt geben.

Ach lieber gott, welch gross betrubnuss ist das, wo wollen die leute so kurtz das gelt nemen!

Die leute wurden auch die gantze woche so immer geheischet; die leute wyrdigten die gutter hoch, uff das ein jederman in den seinen bleiben möchte; aber es thate dem volcke grossen schaden, die gutter hetten ihnen nymmermehr so viel gegolten, als sie die wirtdigten etc.

Uff die mittwoche post Letare (24. März) schickten mein herre und die thumherren Vincentius Newemeister und ein cantzelschreiber zu S. Moritz. Da kamen die burger, die man nante die ungehorsamen, und ein jederman sagte dar, was er meinem herren verlassen hatte, und wie viel gutter er noch hatte zu empfangen, und wie sie die kothe wyrdigten, das sie lehgelt darvon solten geben. Die andern waren auch alle da, die da lehngutter || hatten, die gehorsamen Bl. 296<sup>a</sup>

Hier hat unser gnediger herre von Magdeburg hertzogk Ernst, der postulirter, lehn gethan den burgern zu Halle, den jhenigen, so seiner gnaden gefangene waren, so wol als den gehorsamen. Uffn freytagk nach Unser Lieben Frauen tagk (26. März), und was der freytagk vor Judica, vor mittage thate mein herre von Magdeburg lehn zu S. Moritze, wer dar kam, und darnach musten wir ime geloben und zu den heyligen schweren. Uff den mittagk zogk mein herre wider uff die burg, und so giengen etzliche fast uff den nachmittagk und uffn sonnabendt uff die burg und empfiengen lehn von meinem herren.

Uff den sonnabendt (27. März) was ich, Marx Spittendorff, uff die burg geheischet umb den funften d. So hatte ich mein dingk verzeichnet und antwortte ihnen das. Mein haus achtete ich vor drey hundert schock, die wandtkammer 70 fl., meine teyl uff dem Schneberge hundert und 10 fl., treuge fleisch vor 5 fl., kannen, becken, kessel vor 6 fl.; des bin ich 100 fl. schuldig, die giengen wieder abe, und so behorte mir darvon zu geben 78 r. fl., die solde ich geben zwischen michaelis. Die vorsole halb in der Metritz, die ich den vierten teyl hatte verlassen, die gingk von meinem herren von Schwartzburg.

<sup>a</sup> in.

Nun, dieselbigen lehn und gutter wolde mein herre nicht berechen, und so muste ich meinem herren geben  $\frac{1}{2}$  pfanne und ein virel von einer pfanne im Deutzschen Borne, und damitte wardt das vergleicht, das ich die fohrsole gantz behilte. Und das beschach durch Vincentius und den heuptman Heinrich von Ammendorff. etc.

Bl. 296<sup>b</sup>

|| Uffn montagk (29. März) wardt Caspar Beyer und ich Marcus Spittendorff mit Zoberts kindern uff die burg geheischet von den thumherren, und die kinder solten ihre gutter auch verlassen. Wir schutzten sich, solchs stunde uns hinder der kinder mutter und freunden nicht zu thune; wir solten das an die freunde brengen und uff den dinstag (30. März) wieder mit den kindern kommen, ihre gutter zu vorlassen. Der kinder mutter gingk vor den rath und zu den obersten, die diese dingk zu wege gebracht hatten, und batt, das sie ihre unmundlichen wolten vorbitten, so sie die obersten vormunden weren. Sie schiekten den stadtschreyber Michell Marschalek und Jacob Vogell, der der meister wort solte halten, uff die burg, vor die kinder zu bitten. Es half nicht, der rath hatte in den sachen nichts zu bitten. Worumb? Sie hattens selber so gemacht und hettens noch lieber erger gesehen, man meinte unser gutt, das wolde man haben. Do baten wir das noch einmahl an die freunde, Jacob Schaffskopff und Paul Fleischhauer, und baten die. Es clapte ihre vorteydungk als ein bast, sie forehten, es muste so sein, denn sie hatten es selber also zu wege gebracht. Auch sprach Jacob Schaffskopff der rathsmeister, man hett es wol verwaret. Darauff antwortte Casparus Beyer: „herr rathsmeister, ich bekenne es.“

So gingk der kinder mutter uff die mittwoche vor Palmarum (31. März) uff nachmittagk mitte uff die burg und bate, es halfe nicht; die kinder Hans und Paul musten gleich Lorentze ihrer talgutter den vierten teyl verlassen, und do worden sie von stundt inbesampt belegen. Baltzer von Schliewen sprache auch: „es kompt noch mit von ihrem vater, so bischoff Hans die pfenner in andeydungk name umb die

Bl. 297<sup>a</sup>

50 tausendt fl., das haben die pfenner nun verwilligt || und haben sich darein gegeben, und ist betediget durch meinen herren von Meyssen und die graffen“. Baltzer von Schliwen, du bist ein arger lugener, du sagest mit deiner gewalt, was du wilt!

Lieber gott, du weist wol, sie liegen und kehren die dinge, wie sie wollen! Wir sindt arme gefangene leute, uns stehet nicht, darwider zu sagen, sondern gott verleye nns guldlt etc.

#### Das schloss zu bauen.

In der marterwoch (4.—10. April) hub man an, die burg uff dem Mertensberge vor Halle abzumessen, wie gros die werden solte, und die mauer an dem stadtgraben nieder zu brechen, und namens auch gantz harte vor etc.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Burg sollte zuerst auf dem Martinsberge, wo sich heute der Stadtgottesacker befindet, erbaut werden. Dr. scheint seine Mittheilungen I. 177 geradezu aus Sp. geschöpft zu haben.



In der osterwoeche (11.—17. April) begunten sie brucken und stege zu machen uber den stadtgraben, und der baumeister Hannschke nam viel polaecken an sich, die da graben solten und zu der burg arbeyten.

Uffn sonnabend in der osterwochen (17. April) anno 79 nam der rath das alte kleit wieder an und weiseten etzliche burger uff die thorme, nemlich Peter von Jhene, Mussart, Peter Wentze; und Claus Zoeken furte man uffn montagk (19. April) darnach in die temnitze.

So wardt zu mereken, das sie noch in dem neyde und hasse waren gleicher weyse als vor fasnacht. Es sey den, das unser gott in steure, sonst ist es umbsonst, von sich selbst thun sie nicht anders, denn als sie vor sich genommen haben; gott erbarme es, wen es in gut duneket etc.!

Hier ist das schos verkundiget.

Uff denselbigen sonnabend (17. April) wardt das schos vom rathause verkundiget, des waren sie mit meinem herren so eins wurden und nicht mit den burgern gemein, als das in vorzeiten geschach nach laut der wölköhere.<sup>1</sup>

|| Uffn sonnabendt nach Georgii (24. April) anno 79 wurden etzliche fast uffs rathaus geheicht bey 3 mareken, nemlich Dionisius Botte, Claus Olman, Hans Koch, Hans Bertolde, Marx Spittendorff und etzliche wircker. So sprach der rathmeister Schaffskopff zu mir, do ich uffs letzte vorgeheiseth wardt: „Spittendorff, am nechsten, so wir uff dem Gybiehenstein vor unserm gnedigen herren und seinem wyrdigen capittel gewest sindt, hat uns seine gnade befohlen unde sagen lassen, wie das ir und andere faste zusamme gehet unde haltet heimliche rethe in eueren collatien wieder meinen gnedigen herren, wieder sein capittel und wider den rath, innungen und gemeinheit. Ein solches wollen meine herren nicht haben, und werdet ir das nicht lassen, euere gastereye und zusammenghen, so wil der rath den wirdt mit den gesten uffheben und wollen euch steuren, wir haben den nicht so viel förme und stöcke; darnach wisset euch zu richten.“ Ich durste wenig darauff antworten, man wolde es nicht hören, es ware umbsonst etc.

Uff den tagk wardt Peter Gärteler wieder in die temnitze gesatz. Uff den tagk waren die gewaltigen Heinrich von Anmendorff und Vincentius zu S. Moritze und machten das gutt noch gerade und vortrugen sich mit etzlichen umb die koth. Und ich Marx Spittendorff schluge mein koth vor dreyhundert fl. an, also liessen sie mirs, und muste meinem herren seinen vierten teyl abelegen unde geben 75 fl. in vier wochen etc.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 1. Anm. 2.

Es wardt mir auch gesaget, wie das ein geruchte zu Magdeburg unter die capittelherrn gebracht was, das die pfenner zu Halle, die gefangen weren, hetten aber eine samlung gemacht uff den stillen  
Bl. 298<sup>a</sup> || freytagk und osterabendt nechst vergangen und hetten sich wieder meinen herren von Magdeburg wollen setzen. Ach lieber gott, welche wunderliche<sup>a</sup> rede werden uff die pfenner gesagt! Schlegell mochte in der osterwoche zu Magdeburg gewest sein, und die capittelherren kamen gar neulich nach ihm uff den Gybichenstein. Ob der solehe rede angebracht hat oder nicht, das ist gotte bekant. Deo laus!

Hier was das rathaus mit geharnsehten leuten  
bestalt uff S. Marx tagk (25. April) anno 79.

Uffu Sanet Marx tagk (25. April), do man mit den erentzen umb den marek solde gehen, do hatte der rath von innungen und gemeinheit die ihren aus allen parten viel lassen heischen und etzliche meister darzu, die gingen in ihrem harnische uffs rathauss und bewareten vieleichte, das die pfenner die weile nicht solten eine samlung machen unde ihnen was arges thun, als sich der rath und ihre helfer sehre besorgeten vor den pfennern. Dann ich meine, ir gewissen haben sie gepreckelt, das sie den pfennern und auch andern nicht wol mit gefahren haben, und darumb haben sie sich sehre vor den pfennern besorget etc.

Aber sie hettens nicht bedorft. Denn die pfenner und auch andere mit ihnen hatten von gottes wegen wol so viel vernunft, das sie sich an niemandts mit gewalt freventlich gedachten zu reehen, sondern sie marekten wol, wie die dingk zugingen; darumb gaben sie das unsern herren gotte, der wirdt das zu seiner zeit wol richten. Deo laus!

Der alte König in der schmerstrassen wardt in das gefengknusse gesetzt, was er uff das vornemen solte gesaget haben, das die gewapneten leute so uffn rathause waren etc.

Bl. 298<sup>b</sup> || Hier wardt aber ein geruchte uff Sanet Marx tagk, man solte etzliche aus der stadt verweysen, und das solte gantz durch die capittelherren und den rath zu Halle beschlossen sein etc. Hans Mussart, deme thaten die ratherren und die geschickten gebott uffn sonnabendt nach Georgii obgeschrieben (24. April), das er sein gutt in 4 wochen solte verkeuffen und solte aus der stadt zihen.

#### Hans Walttheim.

Uffn donnerstagk nach Sanet Marx tage (29. April) wart in der kirchen gebetten<sup>b</sup> vor Hans Walttheim, gottseliger. Der was uff den mittwoche zuvore (28. April) verschieden zu Leipzigk. Gott erbarne sich uber seine schle, er war ein uffrichtiger, frommer man! Etzliche leute, die freueten sich seines todes gar sehre und sagten ihm viel nach, gott vergeb es ihnen!

Uff den domerstagk kam Peter Gürteler wieder auss dem gefeucknuuss.

<sup>a</sup> „wunderliche“ doppelt. <sup>b</sup> gebotten.

## Hans Laub.

Uff freytagk im leiptziger marekte (30. April) fuhr Hans Laub, der auch ein rathsmeister zu Halle mit Jacob Schaffskopffe was uff die zeit, do mein herre von Magdeburg, bischof Ernst von Sachsen, inritte zu Halle; und derselbige Hans Laub und seine gesellschaft vor der zeit und uff die zeit der stadt und den burgern gemein viel gottes hette mögen erwerben, als ihnen die von Magdeburg getreulich riethen, wie er aber that, das befunden die pfenner gemeinglich, die alten und auch die jungen, und auch etzliche ans innungen und gemeinheit, und die arme stadt findet seinen rath noch teglich, gott vergeb es seiner sehlen! — derselbige Hans Laub fuhr aus Leiptzigk, und sassen, als man sprach, wol ihrer 13 bey im uff dem wagen. Und als sie vor die stadt aus Leibzigk kamen nicht ferne von dem creutze, da man auss dem fussteige nach Golis treeket<sup>a</sup>, so kame ein wetter, und der plitz || vom himmel schlecht Hans Laube den hirnschedel ein und hatte in schre versenget, das er schwartz als ein kole was und sprache kein wort mehr und was todt. Und die andern, die bey im sassen, wurden auch gerurt, aber nicht schre, und doch einer herter, denn der ander. Eines wirekers fraue, die Zschwyrroffen genant, hatte auch bey ime gegessen, der geschache nichts. Dem fuhrmanne gewar auch nichts, und das sattelpfert blebe todt under ihme, und die zwey pferde, die vorgingen, blieben auch todt, sondern das handtpferdt bleib lebendig. Diss ist ein wunderwerek des allmechtigen gottes, darbey wir seine heimliche, verborgene gerichte wol furchten mögen. Thomas Rymer und sein sohn, Prosius Zelse, Matthis Umischaw, Asmus Widerhacke, meister Bartholomeus der mahler, Simon Schweime und andere, die wurden alle ein wenigk getroffen, und wie sie alle genant waren; und man sprach, es solten etzlichen unter den die langen messer in den scheiden vorbrant und zuschmolzen sein gleicher weyse als bley etc. Die leute sageten auch, do der blitz vom himmel Hanse Laube vor Leiptzigk erschlagen hatte, als oben stehet geschrieben, do solte ein rauch umb den wagen sein gewesen, das einer den andern nicht gesehen hatte, und stanck als schwefel und peeh; und darnach vergingk der rauch von inen etc.

Bl. 299<sup>a</sup>

Uff den montagk nach dem leiptzischen marekte anno 79 (3. Mai) wardt Karle von Einhausen zu einem greffen gemacht vom rathe mit vollwort meins herren; und der alte greffe Niclas Bodendorff, der ein ehrlicher, alter, frommer man was, den satzte der rath abe<sup>1</sup>. Und derselbige Karle reyrt uff den nachmittagk uff die || burg mit Eysen-

Bl. 299<sup>b</sup><sup>a</sup> treget.

<sup>1</sup> „So wurde auch der Saltzgräfe Nicolaus Bodendorff, ingleichen der Schultheiss Hans Poplitz abgesetzt, und an des erstern Stelle Carl von Einhausen zum Saltzgräfen, an des letztern Stelle aber Hans Gerwich zum Schultheissen bestellet; dergleichen wurden die Schöpffen, so Pfänner waren, Claus Schaffstedt, Hans Seber, Bertram Quetz, Lorentz von Ryden und Peter von Mülchln enturlaubet, und andere an deren Stelle gewehlet“. Dr. I. 177.

berge, dem schuster, der uff die zeit im rathe sass, und, als ich glaube mit Schlegell und wolte sich mit dem ampte lassen belehen.

Hier wardt Hans Gerbich zu einem schultessen gemacht.

Uff denselbigen obgeschriebenen montagk (3. Mai) wardt das lautbar, und Hans Poplitz muste das schultessenammicht ufflassen, des er brieffe und siegel vom ertzbischoffe Johansen hatte vor sich und seine kinder; wiewol der arme man das ungerne uffliesse, doch muste er. Auch war er faste schuldigk, und die leute drengeten in mit gebotten, inne zu sitzen. Das brachte ihme auch schaden.

### Neue schöpfen.

Uff die mittwoche darnach (5. Mai) da giengen die neuen schöpfen uff der schöpfen haus, die der rath mit vollwort meins herren gekoren hatte, das dan heimlich gehalten wardt. Und uff den tagk giengk Prellwitz mit zun neuen schöppen uffs rathaus und holeten die bucher, die der rath zuvorne hatte lassen weck nemen, und die bucher trugen die mit etzlichen stadtknechten und meister Nickell, der schöppen koeh, wider ufs schöpfenhaus. Die neuen schöppen, die so gekoren worden, als vorgeschrieben stehet, die waren alle aus den innungen und der gemeinheit, die man nante, die sich gehorsam hatten gehalten kegen meinen herren von Magdeburg etc. Und die alten schöpfen, die pferner und gefangen waren, als bey namen Claus Schaffstedt, Hans Seber, Pertram Quetz, Lorentz von Reyden, Peter von Michell, dieselbigen wolde der rath, vermutte ich mich, nicht haben. So wurden dieselbigen alden, frommen leute des auch nit sehr betrubet, das sie nicht mehr am schöpfenampte sein solden etc.

Bl. 300<sup>a</sup>

Uff dieselbige vorgeschriebene mittwoche (5. Mai) worden mit brieffen gemanet uff den Gybichenstein Vester Becker, Heinrich Geylingk, Laurentzius Hesseler umb rede willen, das sie uff den rath solten geredt haben, als etzliche sprachen. Man sprach auch, Vester Becker were in den thorn gesatz und Heinrich Geylingk in den stock.

Hier wardt der neue schultze H. Gerwich und die neuen schöpfen in die banck geweyset und aneh der neue greve Karle von Einhausen.

Uffn freytagk vor der creutzwoche (30. April) anno 79 weisete Apell von Tettaw Hans Gerwyge und die neuen schöppen in die banck vor dem Rohlande und den neuen greffen Karlen von Einhausen hinder dem rothen thorne in die banck. Die beyde rathsmeister Jacob Schaffskopff und Paul Fleischhauer, Heddrich und Weyssack, Hans Selle, die gingen mit den gewaldigen vor die gericht<sup>a</sup>. O lieber gott, welch ein vorfehrllicher eydt ist, den der schultisse thun mus etc.!

Hier that man schrift in die neuen lehntaffeln.

Uffn freytagk post Ascensionis Domini (21. Mai) anno 79 vor mitage sassen die gewaltigen meins herren von Magdeburg, Apell von Tettaw, Heinrich von Ammendorff und Vincentius uff dem rathause

<sup>a</sup> geruchte.

über der neuen lehntaffeln. Die beyde rathsmeister, Jacob Schaffskopff und Paul Fleischhauer, Hans Selle, Steffanus Mittagk, der neue greffte Karle von Einhausen und Jacob Vogell, die sassen auch darbey und schrieben den burgern ihre gutter, was ein itzlicher der behilt.

Hier wurden neue bornmeister und schöpfen  
in das tal gekoren.

Uff den pfingstabendt vor mittage (29. Mai) wardt Jorge Selle, der schmidt, zu einem bornmeister gekoren über || dem Deutzschen Bl.300<sup>b</sup> Borne, und sein brueder Hans Selle was am rathe. Paul Brun und Galle Heyne wurden über die andern bornen gekoren und wurden verkündiget, und die schöppen auch, anno 79.

Uff den sonnabendt nach pfingsten (5. Juni) was Hans Lam im roten wolfe, der die zeichen ausgab, frisch und gesundt zu bette gegangen. Uff den sonntag frue findet man in todt im bette. Lieber gott, bis uns armen sundern barmhertzig und lasse uns jhe nicht so schnelle sterben, wenn es ist ye gar erschrecklich zu hören etc.

Uffn montag vor Corporis Christi (7. Juni) war ich Marcus Spittendorff uff dem rathause, do foderte der rath von mir die register der vom tale. Darauff antwortte ich: „lieben herren, ich habe nicht register, die mir befohlen sindt, sondern Karle Drackenstedt hatte das register über Kellners hoff, darane wir lehn und zinse haben, das hat er mir geantwortet; wolt ir das haben, so will ichs euch morgen bringen.“ Darauff sagten sie, ich solte es brengen.

Das register über Kellners hoff.

Uffn dinstagk vor Corporis Christi (8. Juni) antwortte ich Marx Spittendorff dem rathe das register über den hoff und die heusere, daran wir lehn und zinse hatten und der pfenner vor langer zeit gewest was, und nun unterzoge sichs der rath etc. Wir mustens dulden. Anno 79.

Uff denselbigen dinstagk brachte Caspar Beyer an den rath, wie Heinrich Geylingk uff dem Gybichenstein vaste schwach in dem gefengknusse were, und batt, das er doch in sein haus mochte kommen, oder das er doch uff der burg gehen möchte und sein brot in der luft möchte essen, uff das er wider zur macht keme, mit andern mehr worten. Geylings fraue und seiner freunde etzliche waren mit darbey, || sie kunten am rathe nichts erlangen, denn es was zu mercken, etzliche Bl.301<sup>a</sup> hettens gerne auch gesehen. Die freunde mochten an meinen herren von Magdeburg sehreyben, meyn herr gabe ihn und auch den andern zweyen Laurencio Hesselern und Vester Becker tagk, das sie von stundt nach angesichte der brieve, die von Kalbe kamen, uff den Gybichenstein aus dem gefengknusse giengen uff der burg. Und dem rathe war auch ein brieff worden, das sie ihren willen darzu geben solten und die gefangenen wider in die stadt in ihre behausunge kommen lassen zu den ihren. Aber der rath wolde des nicht vergunnen,

und die gefangenen blieben uff der burg. Die freunde schrieben wieder an meinen herren etc.

Hedrich, Brune, Prellwitz zogen uffn sonnabendt nach Corporis Christi (12. Juni) uffn aplass zu Magdeburg, als man sprach, uffn dinstagk darnach (15. Juni) kamen sie wieder. Und uff den tagk nach mittage wurden die gefangenen alle dreye loss von den gewaldigen uff der burg und kamen in die stadt. Ob es dem rathe und ihrem anhang lieb oder leidt was, das ist gotte bekant etc.

Uff den tagk starb der probst zu S. Jorgen im closter zu Sanct Moritz, und der hatte auch uff der burg gefangen gesessen.

Uff die mittwoche (16. Juni) gingen die dreye obgeschriebene, die zum Gybichensteine in dem gefeneknisse hatten gesessen, in der stadt in die kirche wider und vort, als inen mein herre von Magdeburg zugeschrieben hatte. So besendet sie der rath und lesset sie uffs rathaus heischen. Vester Becker und Geylingk gingen uffs rathaus, denen that der rath allen gebott, das sie in ihre heuser musten gehen und nicht daraus bey 60 marken. Laurencio Hesseler beschache des gleich etc.

Bl. 301<sup>b</sup>

|| Uff den sonnabendt nach Johannis (26. Juni) wurden die obgeschriebenen gantz loss gesaget der sachen, darumb sie vorbracht worden. Das capittel und Apell von Tettaw, Vincentius und Heinrich von Ammendorff waren uffn donnerstagk Johannis (24. Juni) zuvor kommen uff den Gybichenstein und wolten von meins herren wegen, die loss zu geben. Hans Schutze kame aus der temmitze, her wardt geburget. Magister Blume krege tagk vom thorme, des seinen zu warten etc.

Wir Ernst, von gottes gnaden postulirter zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc. hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und marggraffe zu Meyssen, entbitten allen und iglichen, geistlichen und weltlichen, die talgutt in unser stadt Halle zu eygen, lehn, pfandschaft oder in widerkauffis weyse von unseren vofahren, ertzbischoffen und unserem stieffe rechtlich herbracht haben, halten und beschutzen, und furdir euch pfennern allen, alten und neuen, in der gedachten unserer stadt Halle, und euer iglichen in sonderheit, die soleh talgutt sieden und wallen, unsere gunst und guten willen, wolgebornen, edlen, wyrdigen, ehrhaftigen, gestrengen, tuchtigen, ersamen und vorsichtigen, lieben, andechtigen und getreuen. Wir verkundigen euch allen und euer jeden in sonderheit in diesem unseren brieffe, das, so wir in regerunge<sup>a</sup>, handelunge und bestellunge unser und unsers ertzbischofflichen stiefts eygen und lehn der obgenanten talgutter zu Halle, als oberster und rechter herre, dieselbten gutter gesehen, wir funden haben, das die notturft erfordere, sollen die talgutter oberurrt nun uff weynachten schirst kommende und so furder jherlich ordentlich bestalt und besetzt, das die lehntaffeln || uber dieselbigen gutter verneuert und darinne alle solhgutter und pfannen vor weynachten schirst müssen

Bl. 302<sup>a</sup>

<sup>a</sup> regerunge.

geschrieben werden. Derhalben wir etzliche tage uber die lehntaffeln, als gewewhlich unde herbracht ist, sitzen und etzliche der unsern gutter, die sie von uns und unserem stieffe rechtlich haben, halden und besitzen, inschreyben haben lassen unde, als wir denne vernereken, das noch vieler gutter in die lehntaffeln nicht geschriben sindt, wollen wir nach S. Jacobstage (25. Juli) schirst kunftigen uff dem orte in unserem lager zum Gybichenstein sein, werden mehr tage nach denselbigen S. Jacobstage nechstfolgenden uber den lebntaffeln furder sitzen und einen itzlichen seine gutter, die er rechtlich herbracht hat, helt und besitzt, einschreyben lassen und dann furder daruber sein, das die gutter kunftiglich ordentlich, bequemlich und, als sich geburet, besetzt, bestalt, regieret, und einem yederman seine aussleuffte und geburliche pflicht davon gegeben werden. Begeren davon an euch allen und euer<sup>a</sup> itzlichen in sonderheit, der oder die diesen unseren offenen vorsiegelten brieff lesen horen oder sonst zu wissen wurdet, euch auch in macht desselbigen unsers brieffes vermanende, das ir die jhenigen, die ungerade und ungleiche gutter im tale in der obergerurten unser stadt Halle habt, vor dem obergerurten Sanct Jacobstage die gerade macht unde vogleichet, und auch ihr anderen alle, geistlich und weltlich, die talgutter haben, euere gutter in den obergerurten vier tagen || nach Jacobi schirst in die lehntaffeln schreyben lassen, unde ihr Bl. 302<sup>b</sup> die jhenigen pfenner, die itzundt gegenwertiglich das talgutt sieden und wallen, die obgeschriebene unsere meynunge, willen, begerunge, vermanunge, ordnung und schickunge, die wir nicht alleine in unser und unsers stifts, sondern auch eines gemeinen besten willen furnemen und thun, den jhenigen, deren gutt euer itzlicher innen habet, scudet unde wallet, ohne seumen verkundiget unde zu wissen thut, uff das ein itzlicher, den das betrifft, sich darnach wisse zu richten, dem, wie vorgeschrieben stehet, nach zu gehen; wenn wir uff das nechste zukunfftige jhar uff weynachten anstehende von dem talgutte, das in die lehntaffeln nicht geschriben wirdet, keinerley aussleuffte geben sollen lassen, sondern uns derselbigen uneingeschriebenen gutter als der, die uns und unserem stieffe zustehen, und wie sich rechtlich gebuhren wirdet, halden wollen. Hiernach sich ein jeder, den das betrifft, wisse zu richten. Geben zu Kalbe unter unserem uffgedruckten insigil am mittwochen nach Unser Lieben Frauen tagk (7. Juli) Visitationis anno domini 1479.

Uffn sonnabendt S. Alexii<sup>b</sup> tagk (17. Juli) waren diese brieffe zum Neuenwerke und in der stadt an die pfarkirchen angeschlagen etc.

### Le h e n t a f f e l .

Uffn montagk, dinstagk, mittwoche, donnerstagk, freitagk nach Jacobi (26.—30. Juli) sassen die gewaldigen Baltzer von Schliwen, Mattheus von Plote, Heinrich von Ammendorff, Vincentius und der

<sup>a</sup> eueru. <sup>b</sup> Alexanders.

Bl. 303<sup>a</sup> heimliche rath || von imungen unde gemeinheit, die man die gehorsamen nante, uber der<sup>a</sup> neuen lehntaffeln, und die getreue handt gingk daselbst weck. Viel burger namen die gutter uff sich, und die freyheit wardt do gantz verlohren. Jedoch stunde es noch bis uff Oculi (5. März 1480?) ungefehrlich.

#### Kakuschke und Bisehoff.

Uffn montagk vor Jacobi (19. Juli) bedunckt mich, das die zwene gericht und gehangen wurden: und nemlich Kakuschke, der hatte lenger den acht tage immer mehr am gerichte gebluttet, do er gehangen was, und das blutt was weit und breit in dem grase nder dem galgen geflossen. Und viele leute bynnen und ausswendig der stadt sahen das auch, und auch wardt das dem gewaldigen Heinrichen von Ammendorffe uff die burg gesaget, das es so war was, und man lisse sich gar sehre beduncken, das es ein wunderzeichen war. Denn das man ihme schult gabe, und wie er vor gerichte und auch zuvorne bekant hatte, wie er gethan hatte, das sagte er offenbar, das ein jeder man das hören möchte; und etzliche leute hatten gros mitleyden und vorwundern, das man in so richtete. Sondern gott weis alle hertzen der menschen.

#### Die neue burg uff dem Petersberge.

Uff den montagk vigilia Bartholomei (23. Aug.) anno 79 sagte das volck in der stadt zu Halle, das etzliche gewaldigen von meines herren von Magdeburg wegen<sup>b</sup> abemalten uff dem Petersberge<sup>1</sup>, wie gros die neue burg dar werden solte, und da wolden sie die burg hinbauen etc., und uff dem Mertensberge wolden sie nicht mehr bauen; der grundt möchte daselbst nicht gutt sein etc.

#### Die confirmation.

Bl. 303<sup>b</sup> Uffn donnerstagk post Dionisii (14. Oct.) anno 79 kame der bisehof von Meyssen zum Gybichenstein, so er uff das mahl lange || in Ungern mit hertzogk Albrechten von Meyssen gewest was<sup>2</sup>, und uffn freytagk zogen sie mit mein herren von Magdeburg nach Kalbe, und man sprach, das der bisehoff von Meyssen und doctor Mellerstadt die confirmation mit ihnen hatten, die aus dem hofe zu Rom kommen was, die weyl sie in Ungarn gewesen waren, und die confirmation wolden sie nun dem capittel zu Magdeburg verkundigen unde vielleicht auch der manschaft etc.

<sup>a</sup> den. <sup>b</sup> „wegen“ fehlt.

<sup>1</sup> Zwischen dem Steinthore und dem Ulrichsthore gegenüber dem Barfüsserkloster; der Name hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten; vgl. oben S. 386 Anm. 1.

<sup>2</sup> Ueber den Antheil, welchen die sächsischen Fürsten an den Streitigkeiten und Kämpfen des Kaisers Friedrich III. mit Matthias von Ungarn namen, ist auch von Langenn: Herz. Albrecht S. 122 ff. zu vergleichen. Herzog Albrecht war im Mai 1479 über Breslau nach Olmütz gezogen, wo die Streitigkeiten zwischen Matthias von Ungarn und Wladislaw von Böhmen zum Anstrag gebracht wurden; von Langenn a. a. O. S. 126 ff. Flath e, Gesch. des Kurst. u. Königr. Sachsen I. S. 405.



Uffn sonntagk post Egidii (5. Sept.) zogen die von Halle, der rath, gen Magdeburg, nemlich Jacob Schaffskopff rathsmeister, Mertten Bufelebent schmiedemeister, uff die zeit etc., Jacob Weyssack, Matz Benne, Hans Hedrich, Jacob Klodt, Schlegell etc., wenn die manschaft und stedte waren alle dahin geheicht etc.

Hier volget, das den alten pfennern, wer gutt hatte, wieder zugesagt wardt und auch den andern, uff weynaechten zu sieden oder ihr gutt zu bestellen, mit weme sie wolden.

Uffn montagk vigilia Wenzelai (27. Sept.) war der bischoff von Meyssen, graff Waldemar von Anhalt, herr Brun von Querfurt, graff Gebhardt von Mansfelt, graff Albrecht von Mansfelt, her Baltzer von Schliwen, her Mattheus von Plote, thunherren, diese waren bey meinem herren von Magdeburg uff dem Gybichensteine, und die von Halle zogen hienaus uff die burg, nemlich Jacob Schaffskopff rathsmeister, Mertten Bufelebent schmiedemeister, uff die zeit etc., Jacob Weyssack, Matz Benne, Hans Hedrichs, Jacob Klos und Schlegell. Wir armen leute etzliche under den gefangenen, die besorgeten sich, mein herre || von Magdeburg wurde nun etzliche in der stadt nicht leiden wollen, so wir wol wusten, das dieselbigen etzliche des raths, Jacob Schaffskopff mit den anderen nachfolgende und ihrem anhange, grosse muhe und arbeit hatten, und alle ihr heyl darauff stundt, das mein herre von Magdeburg etzliche verweysen solde, und das solte nun gleich uff diese zeit michaelis geschehen, und da verliessen sich dieselbigen auch gantz uff, es solde so geschehen. Aber der liebe gott behutte ye die seinen und die gerechtigkeit, also beschach den armen gefangenen auch, das sie der ewige gott behutte, das ihr widertheil ihre muhe, arbeit und grossen vleis umbsonst hatten gethan. So sie nicht anders meinten, denn die vorweysunge solte geschehen uff dinstagk Wenzelai (28. Sept.), so karte sich das umb, und mein herre von Magdeburg mit seinen herren und mannen, als oben geschrieben steht, kamen uffn dinstagk Wenzelai (28. Sept.) unter der hohmessen zwischen 8 und 9 in die stadt uffs rathaus, und da waren die gefangenen alle geheicht und stunden gegenwertigk. Bl. 304<sup>a</sup>

Do hube Apell von Tettaw an eine lange rede und sagte, das meinem herren faste vorbracht wurde, das sich etzliche mit reden ungebürlich hiltten, das dann gar schwer were; jedoch wolte mein herr dem anlass und recess genungk thun und umb der gesehehen dinge niemandts verweysen, sondern das sich ein jederman vorbas huttete. Wurde sich hinfort jemandes ungebürlich halden wider meinen herrn unde den rath, den wolde seine gnade ernstlich straffen; kunde sich auch jemandt nicht vor ubrigen reden verwaren, darvon er zu schaden kommen möchte, derselbige möchte sich selber schiecken unde zihen, wo ilme das eben und bequeme sein möchte, und mit mehr worten. Darauff sagete er den alten pfennern und den gefangenen ins gemeine,

Bl. 301<sup>b</sup> wer pfannen und gutt hette, der möchte uff diese nechstkommenden || weynachten sieden oder das bestellen, mit weme er wolde. Des erschrecken die neuen pfenner sere, denn sie sagten offenbar wieder etzliche fromme leute, sie wolten das pfanwerek vor den alden pfennern wol behalden, auch wurden die alten pfenner nimmer mehr zum pfanwereke kommen.

Uff den nachmittagk (28. Sept.) zogen die obgeschriebenen Jacob Schaffskopff und die andern wieder uff die burg vor meinen herren von Magdeburg unde den bischoff von Meyssen. Die graffen waren alle weck.

Uff die mittwoche michaelis (29. Sept.) mochten etzliche leute gesaget haben, es musten noch etzliche von den gefangnen aus der stadt. Und da wurde auch nicht anders aus, wenn der rath und die mit ihm, als vorgeschriben stehet, die wolden das platt so haben, und das capittel, Baltzer von Schliwen, Matthes von Plotz, die hattens ihnen zugesaget, und es war kommen uff ihrer 3, als etzliche sprachen etc. Dieselbigen 3 mögen das gott dem allmechtigen befehlen, als sie mehr gethan haben, der hat allen gewalt, die seinen zu vorfechten, als ein milder, getreuer furste unde ein gewaltiger herre seine getreuen freunde pfleget zu schutzen vor einem anderen herren, der nicht so mechtig ist. So hoffe ich, es möge auch so geschehen etc. Anno 79.

Uff dieselbige mittwoche wardt geheischt der probst zum Neuenwerek und von Sanct Moritz<sup>1</sup> uff die burg, und der<sup>a</sup> zu S. Jorgen<sup>2</sup>, die<sup>b</sup> liesse mein herre von Magdeburg bitten, das sie ihre pfannen und thalgutter dem rathe zusagen wolten. Die pröbste hatten meinen herrn und seine gewaltigen wieder gebeten und gesaget, sie hetten ihre gutter frommen leuten bereite zugesaget, darumb beten sie seine gnaden, das sie denselbigen das auch || halten möchten, nach deme sie das von sich gesagt hetten.

Umb die gerente, die wurden den knechten vorbotten, weck zu sagen etc. Uffn donnerstagk Jeronimi (30. Sept.) hatten die bornmeister von befehlung des rathis den bornknechten gesaget, das sie niemandts die gerente zusagen solten; und das beschach umb der alten pfenner willen, diesolten, als ich meine, zu den gerenten nicht kommen etc.

Uffn sonnabendt nach Jeronimi (2. Oct.) wurden etzliche von den gehorsamen uffs rathaus geheischet, unde denen wardt gesaget, was sie von pfannen und kothen hetten, das solten sie dem rathe zusagen und keinem alten pfenner. Es beschache, die leute giengen zu den alten pfennern und sagten ihnen die wieder uff etc.

Hier mercke die leibzucht der wittwen.

Uffn nachmittagk wurden die wittwen der alten pfenner auch auff's rathaus geheischet, nemlich die Hans unde Claus von Stendelin,

<sup>a</sup> den. <sup>b</sup> den.

<sup>1</sup> Nach Dreyhaupt I. 746 war es Walter Liningk.

<sup>2</sup> Derselbe ist mir unbekant.

die Albrechtin von Reyden, die Wenzell Seberin, die Brosius Bechwitinne (?), alle hinder dem rathause wonende, den wardt auch vorgehalten vom rathe, das sie ihre gutter dem rathe zusagen solden, die wolten sie bestellen, das inen die ausleuffte werden solten. Die guten frauen, nemlichen die Claus Stendelin und die Albrecht Reydin, hatten sich faste verantwortet und gemeinet, sie hetten briffc über ihre gutter von meinem herren von Magdeburg, darane wolten sie sich halten und wolten ihre gutter ihren freunden thun und hofften, der rath wurde sie darbey lassen mit andern reden; solehes mochte den rath verdrissen; und so schrieben sie itzlicher frauen 5 marek an etc.

Desgleichen beschiet den alten pfennern, die zu vormunden gesatzet sindt unmündigen kindern, und dieselbigen kinder meinem herren auch den vierten teyl ihrer talgutter || vorlassen haben, und der kinder gutt wil der rath auch haben, wiewol sie nahe freunde haben unter den alten pfennern, die es billich wol versieden solten, doch gleichwol wils der rath, als mich bedmekt, thun, weme sie wollen etc. Bl. 305<sup>b</sup>

Die wittwen giengen uff die burg vor die gewaltigen.

In dem leiptziger jharmarekte umb Burekhardi (14. Oct.) gingen die obgenanten wittwen und etzliche andere mehr gen Gybichenstein vor die gewaltigen und liessen durch ihre guten freunde anbringen und vorzelen, wie es der rath mit ihn umb ihre gutter vornemen wolde, als da vor geschrieben stehet. Die gewaltigen kamen in kurtz darnach uffs rathaus, und die wittwen wurden von ihnen auch uffs rathaus beschieden, und da sagten die gewaldigen den wittwen, sie solten ihre gutter thun, weme sie wolten, und niemandt solde ihnen das vorbitten, und darnach wurden sich die anderen wol wissen zu halten; und so thaten sie ihre gutter, die guten frauen, weme sie im aller besten geneyget waren, und dem rathe blebe von diesem gutte nichts etc. Anno 79.

Uffn donnerstagk Burekhardi (14. Oct.) fuhre ich gen Leiptzick mit A. S. V. D. B. und an andere ende etc.

Uffn . . . . vor der elftausent jungfrauen tage (21. Oct.) anno 79 wardt der burgemeister zu Merseburg, Hobergk genant,<sup>1</sup> und sein sohn gebrant, und das was ein grosses, das sich der sohn kegen seinem vater so vorgass und staekte im sein haus an, darvon gar manchem manne sein haus abebrante. Und so that der vater noch ubeler, das er darnach ein ander haus oder scheine anstaekte und verbrante und wolte den sohn so beschönen, uff das man solde gedenecken, das andere leute die stadt angeleget hetten. Und das was noch sehre argk, das der vorgeante burgemeister || vor 8 oder 9 jaren auch etzlichen bur- Bl. 306<sup>a</sup>

<sup>1</sup> Vgl. hierüber Brotuff. Chronika Bl. XCIX und Schmekel, Beschreibung des Hochst. Merseburg S. 181f. Von Schmekel werden die Brandstifter „Hobergk“ genannt, und als Tag des ersten Brandes wird der 18. Sept. angegeben. Nach Brotuff dagegen soll derselbe der Donnerstag oder Sonnabend nach Lamberti (23. oder 25. Sept.) gewesen sein.

gern ihre scheinen oder ihre heusere angelegt und vorbrant hatte umb den willen, so sie garten hatten, die der obgenante Hobergk gerne gehabt hette, und die leute wolten der nicht verkeuffen, und so hatte er einem seine wonunge angestackt und meinte, der man wurde so arm werden, das er den garten muste verkeuffen, und so wolte er darbey kommen. O wehe den obersten, die ihren underthanen so vorstehen, als leider itzundt in kurtzer vergangener zeit in mehr steden gesehehen ist etc.

Uffn sonnabendt vor Omnium Sanctorum (30. Oct.) anno 79 unter der vesper kamen die beide fursten von Saehsen, hertzog Ernst und hertzogk Albrecht gebruder, gen Halle und lagen zu Sander Trackenstedten. Der bishoff von Magdeburg was nicht zum Gybichenstein, und die beide fursten waren uff das mahl zu Duderstadt und uff dem Eyehsfelde gewest, das hatten sie eingenommen, gingen die rede.<sup>1</sup> Aber etc.

Hier wardt Schilttbachs testament gemachet, gott weis, mit welchem rechte etc.

Uffn freytagk Elisabett (19. Nov.) anno 79, do liesse mein herr von Magdeburg zum ersten anheben zu manen die funfhundert r. fl., die die gefangenen alle geben musten umb des erschlagenen Schilttbachs willen. Denselbigen Schilttbach muste gar manlich from biderman bussen als todsehlegere unde wusten wieder rath und that darvon, das er erschlagen wardt. Were aber derselbige Schildtbach ein frommer burger gewest und hette seinen eyden . . . .<sup>a</sup>, die er der stadt und den burgern gemein gethan hatte, zu der stadt willen geschworen, so er ein rathman was, so solte er wol bas bedacht haben, das er die arme stadt und die burger nicht in solehen jammer und noth || hette helfen bringen, und darunder er umb seiner grossen untreue willen, die er uff den tagk mit seinen mithelfern an der stadt bewiesen wolde und auch beweisete, kam er umb sein leben etc.

Marcus Spittendorff muste geben 3 r. fl. und 13 spitzgroschen zu meinem teyle; der reinische gulden galt 21 spitze groschen uff das mahl. Nun gott vergebe ihme seine missethat! etc.

Uff die mittwoche post Andreas (1. Dec.) anno 79 wardt Prosius Meurerer, Buchels freundt, aus seinem hause genommen durch die stadtknechte und wardt in die temnitze gesetzt umb den willen, er solte uff meinen herren von Magdeburg und den rath geredet haben. Das ist gotte wol bekant. Etzliche des rathis sageten auch, sie hetten ge-

<sup>a</sup> Hier scheint etwas zu fehlen.

<sup>1</sup> Diese Vorgänge auf dem Eichsfeld hat Wolf in der Gesch. der Stadt Duderstadt S. 131 ff. erörtert. Erzbischof Diether v. Mainz setzte den jungen Herzog Albrecht v. Sachsen, Ernsts Bruder, als Oberantwamm auf dem Rostenberge ein. Der Kurfürst Ernst reiste am 23 Oct. wider nach Dresden und ertheilte dem Eichsfelde einen Schutzbrief Montag nach Valentini (1. Nov.) 1479. Wolf, Polit. Gesch. des Eichsfeldes II. Erk S. 67.

reit gezeugnisse uber ihn, ob er leugnen wolde. Ach lieber gott, welche obersten sindt das! Wie gar schre freuen sie sich des, so ihre undersassen betrubet werden etc.! Ewiger gott, erbarme dichs!

Hier gebotte der rath zu Halle, das etzliche burger ihre  
schuller nicht halten solten.

Uffn donnerstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) anno 79 des morgens zwischen funfen und sechsen, so die schuller zu Unser Lieben Frauen in der schule waren, und die lukaten<sup>a</sup> waren auch darinne, kamen die stadtknechte alle sechse in die schule gegangen, und der oberste unter ihnen, genant Mylichte Hans, der was frevelich mit worten und hatte sich menlich<sup>b</sup> gestalt und gesaget: „weichet und machet raum, wo ist der schulmeister? Heisset in herein kommen!“ Die grossen schuller erschracken unde stunden auff, und die stadtknechte zogen die schwerter aus und ruckten ihre hemmer hervor, als ob sie morden wolden. Der schullmeister Dobiss kam obene von der schulen gelauffen, || der wuste woll, wie er diese dingk mit etzlichen angetragen hatte, Bl. 307<sup>a</sup> und brachte einen arm voll rutten und griffe einen grossen schuller an, und mochte ihm sagen, warumb er ihn hauen wolde. Der schuller wolde sich nicht gerne so balde lassen niederwerfen unde batt den meister, das er seine antwort wider hören wolte. Der schulmeister wolte nicht hören unde verliesse sich auff seine gewalt. Do die schuller das sahen, name ein itzlicher, was er begreyffen mochte, steine, lichter, unde worfen unde schlugen die stadtknechte aus der schule, und hetten die schuller weren bey inen gehabt, es were hart ane verletzung oder mordt abegangen, und die stadtknechte mochten gleichwool zwene schuller gewundet haben. Der rathsmeister Jacob Schaffskopff und andere stunden uff dem kirchoffe und wusten vielleicht wol, wie es zugehen solte. Do er nun dis verneme, das die schuller aufwacheten, do tradt er hinzu und gebott ihnen fride, und traucten, er wolde sie in die stöcke unde thorne werfen.

Mit dem dritt der eine schuller, den der meister hauen wolte, aus der schulen und ruffete die andern schuller an, die volgeten ihm irer ein eben theil, und do wardt Schaffskopff vielleicht zornigk und wolte uff dem kirchoffe, das die schuller von stundt solten aus der stadt ziehen. Die gutten, armen gesellen baten, das sie in der stadt bleiben möchten, sie konten so balde nicht weck zihen. So lisse er ihnen den tagk zu, das sie bleiben möchten, und uff den freytagk frue (10. Dec.) solten sie aus der stadt ziehen. Nun uff denselbigen donnerstagk umbe den mittagk schickte der rath die stadtknechte zu den burgern, bey den die schuller zur herberge waren, und geboten den burgern || bei 5 marken, das sie ihr nicht lenger denn den tagk behalden solten. Und uffn freytagk umb achte vormittage giengen sie von Sanct Ulriche, da hatten sie messe gehort etzliche, die uff dem neuen markte gelegen hatt;n; etzliche wolden vielleicht die nacht in der stadt nicht bleiben, Bl. 307<sup>b</sup>

<sup>a</sup> „lukatern.“    <sup>b</sup> „menlich.“

sie glaubten nicht alzu viel, und so giengen sie do von Sanet Ulriche uff Unser Lieben Frauen kirchoffe ye zwene beynander uber den marekt, die schmerstrasse hinabe und zu dem Moritzthore auss. Und es waren alle gutte, fromme gesellen, das sprachen die lucaten selber, den war es sehre leidt, aber gleichwol beschachs. Der schulmeister Dobias solte es ie wol besser gewust haben, es wil ime nicht ein gutt geruechte bringen und den obersten als wol. Etzliche burger verlassen ihre schuller ungerne, aber sie musten; der schulmeister Dobias hatte sie beschrieben gegeben uffs rathaus, wo ein itzlicher zur herberge was. —

Hier habe ich schatzgelt von dem funften pfennige  
gegeben.

Uffn mittwoche post Luciae anno 79 (15. Dec.) brachte ich Marens Spittendorff 50 r. fl. uffs schlos uff den funften d., den ich geben muste, unde so bleib ich noch 28 fl. schuldigg.

Uff die mittwoche unde donnerstagk (15. 16. Dec.) sassen die gewaltigen abermals uber der lehntaffeln uff dem rathause etc.

Uff den donnerstagk (16. Dec.) kame der bischoff von Meyssen und die thumherren von Magdeburg zum Gybichenstein.

Bl. 308<sup>a</sup> || Hier volget, welche die uff weynachten wider pfan-  
werekten mochten.

Diese hirnach geschriebene schrifte meines herren von Magdeburg und des raths von Halle wurden an<sup>a</sup> die kirche Unser Lieben Frauen und an das rathaus geschlagen uffn sonnabendt post Luciae anno 79 (18. Dec.)

Wir Ernst, von gottes gnaden administrator der kirchen zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen und marggraffe zu Meyssen, vorkundigen allen und itzlichen unsern burgern in unser stadt Halle, die uff diese nechstkunfftige jhar zu pfanwerekken und talgutt in der gedachten unser stadt Halle zu sieden unde zu wallen vermeynen unde inen geburet und zustehet, in diesem unsern brieffe, das wir uffn montagk schirst (20. Dec.) uber den lehntaffeln und uff die mittwochen (22. Dec.) und donnerstagk (23. Dec.) darnach uff dem rathause der gemelten unser stadt Halle uber der besetzung des talgutes, wie das das kunfftige jhar gesotten soll werden, sitzen lassen wollen, das talgutt ordentlich, und so sich geburet, zu schreiben, zu besetzen unde zu bestellen. Davon erstlichen gebittende, das ein itzlicher uff den montagk nechst sein gutt schreiben lasse, und der, so das zukunfftige jhar sieden will, die vogerurte mittwoche uff das rathaus in unser stadt Halle unseren geschickten antworte in einer zedel eygentlich und vorstendlichen verzeichent, was und wie viel gutes ein itzlicher besitzen wolle, und von weme er das habe; und ob was ergernisse oder gebreechen darinne weren oder wurden, davon<sup>b</sup> uff donnerstagk und freytagk (23. 24. Dec.) vor mittage darnach zu haldene

<sup>a</sup> „an“ fehlt.    <sup>b</sup> davor.

und die zu entscheyden. || Wen wer was hette<sup>a</sup>, das vorhalden und uns darinne ungehorsam wurde, dem wollen wir das zukommende jahr kein gutt zu sieden gunnen noch zustadten. Ein itzlicher wisse sich darnach zu richten etc. Bl. 308<sup>b</sup>

Gegeben unter unserem uffgedruckten insiegel uffn freytagk nach Lucie (17. Dec.) anno 79. —

Wissentlich unde kundlich sey jedermenniglich,<sup>1</sup> die do burger und einwoner sindt der stadt Halle, das nun fortmehr unde auch in diesem itzigen jhare ein itzlicher seinen schos fur das itzige und alle jahr<sup>b</sup> vor der heiligen dreyer könige tage (6. Jan.) geben und sein recht darzu thun soll, und wer das nicht thete, den oder die wollen unser herren, der rath, vor keinen burger mehr halten.<sup>2</sup> Auch soll idermenniglich wissen, das der ehrwürdigste, irlauchtigste, hochgeborne furste unde herre, herr Ernst, administrator der kirchen zu Magdeburg etc., hertzogk zu Sachsen, landtgraffe in Döringen, marggraffe zu Meyssen, und der ersame rath seiner gnaden stadt Halle umb das pffanwerck, und wer pffanwercken will, in hiernach geschriebener weise sich<sup>c</sup> vereiniget unde hinfürder also zu halten, in der stadt wilköhre zu setzen, sich<sup>d</sup> vortragen haben, nemlich also: auch soll hinfürder niemandt pffanwercken, er sey denn ein burger zu Halle, beehlicht oder in ehlichem stande gewest, beeygent unde beerbet oder heldet nach seines vaters, der gepffanwerckt hat, tode eygen haus, kuche und rauch etc.<sup>3</sup> —

Hier volget, das etzlichen burgern zu Halle gesagt wardt, sie solten sich beschicken, anderswo zu wonen.

|| Uffn sonntagk post Luciae (19. Dec.) anno 79 uffn nachmittag zwischen elfen und zwelfen was ich Marcus Spittendorff zu den barfussern zur predigte. Kame Veitt Gerke vom Gybichenstein zu mir unde sprach: „herr rathmeister, ihr sollet von stunden uff die burg kommen zu den herren!“ Ich antwortte ja. Von stundt gingk ich uff die burg, und Steffen Voigt kame auch, wir gingen vor die cantzeleye. Apell von Tettaw kame gegangen und gabe uns beyden die handt unde empfangk uns, und so hiesche er Marcus Spittendorffe in die cantzeleye, da was Vincentius alleine innen. Hub Apell an zu reden: „lieber Spittendorff, ir wisset den recess<sup>e</sup>, den mein gnediger herr bey im behalten hat, ob jemandt unter euch meinem gnedigen herren und Bl. 309<sup>a</sup>

<sup>a</sup> thete. <sup>b</sup> fur vndt alle vor. <sup>c</sup> wie sich. <sup>d</sup> „sich“ ergänzt. <sup>e</sup> „ir wisset den recess“ doppelt.

<sup>1</sup> Hiermit beginnt die S. 426 erwähnte Bekanntmachung des Rathes. Sie ist zugleich mit dem Anschlag des Erzbischofs ein Beweis dafür, dass ein grosser Theil der Bürger des Lesens von Geschriebenem kundig war.

<sup>2</sup> Vgl. die Willkür vom Jahre 1482, Dr. II. 312.

<sup>3</sup> Auch dieser Punct ist in die Willkür des Jahres 1482 aufgenommen, Dr. II. 314. Die früheren Bestimmungen (Neue Mitth. I.<sup>2</sup> 73) sind also merklich verschärft worden.

dem rathe nicht eben were, in der stadt zu wonen, das seine gnade den sagen möchte in einer zeit, das sie ihre gutter verkeuffen solden und sich anderswohin wenden“, mit mehr worten. „Und nun seidt ihr allewege in den zedeln vom rathe verzeichnet gegeben am ersten, im mittel und auch im ende, das ir der einer sein sollet. Nun haben wir alle vor euch gebeten und haben faste uber euch gehalten, uff das ir in der stadt bleiben möget und dürfet nicht aussziehen. Nun ist im besten vorgenommen, das ir itzundt diss jhar nicht pfanwereken sollet, so euch das gemeine volck etwas faste gefehr ist; anderst wurdet ir itzundert euer gutt uffs rathans beschrieben geben, was ir besetzen weldet, so möchts euch faste gremshaft unde verdriss || bringen, und darumb ist es zum besten vorgenommen.“

Bl.309<sup>b</sup>

Ich Marcus Spittendorff antworthe: „lieben herrn, solehs ist mir armen gesellen gar schwere; ihr wisset woll, ich habe in vier oder fünf jharen gar grossen schaden an meyner narunge genommen. Soll ich noch furder diss jhar auch nicht pfanwereken, das wil mir gar schedlich sein, und so möchte mir der rath uff das andere jhar aber womit zuwellen, das ich so von meiner narunge aber bleiben muste. Sondern lieben herrn, ich habe mich in den willen gottes gesatzt, wil es gott haben, das ich aus der stadt soll, ich wils gerne thun“.

Apell antworthe: „Spittendorff, ihr sollet bleiben unde sollet uff das ander jhar sieden; gott magk euch wol so viel wider geben, als ir dis jhar nun verseumen möget. Es ist im besten vorgenommen, unde bestellt euer koth und gutt itzundt uff diss nechstkommende jhar irgendt mit einem eurem gutten freunde, mit weme ihr wollet“, mit andern reden.

Do ich Marcus Spittendorff marckte, das es so sein solte, do gabe ich mein volwort darzu.

Der heuptman Heinrich von Annendorff kame auch darzu, und deme wardt das auch verzalt, und so hatten wir noch vaste rede underlangk darvon, unde so sageten sie mir alle dreye, ich solte nff das ander jhar sieden und solte mich furder darumb nicht bekummern.

Und so danckte ich ihnen unde gingk wieder weck. Auch solde mirs von niemandes geweret werden.

Bl.310<sup>a</sup>

Steffen Voigt wardt geheislet und deme wardt was<sup>a</sup> gesaget, das er sich in einer zeit anderwohin || fugen solte zu wonen in meines herren lande, oder wo ihme das eben were; mein herre wolde ihn vertedigen gleich anderen seinen mannen, und das gelt, das er geben bette, solde man ime wider geben etc. Dionisius Botte, der rathmeister, unde Gebhardt Bychelingk waren auch daroben gewesen des vormittages, unde den was gesaget als Steffen Voigte. Lieber gott, diss sindt wunderliche dingk. Ich bitte dich, erbarme du dich uber mein volck, denn wir sindt arme, smddige menschen!

Uff denselbigen tagk (19. Dec.) zoge der bishoff von Meyssen weck, und die capittelherren von Magdeburg zogen nff den montag

<sup>a</sup> wes.



(20. Dec.) auch wieder wegk, und darnach uff mittwoche nach Thome (22. Dec.) wardt Andreas Schlanlach uff die burg geheischet, und deme wardt auch vorgehalten als Dionisius unde den anderen beiden, also das er auch aus der stadt solte; und sein gelt, das er geben solde, das hisse man ihn behalten.

Uff die mittwoche unde donnerstag post Thome (22. 23. Dec.), do waren die gewaldigen uff dem rathause. Unde die alden und neuen pfenner, die da gutt hatten zu besetzen uff das zukunfftige jhar, die antwortten das schriftlichen den gewaldigen, und das liessen die gewaldigen offenbehrlich lesen, und wer dann redtliche insage hatte, also das etzliche fromme leute den alten pfennern ihre guter zugesaget hatten, unde der rath dann die leute darnach mit geboten unde traungen darhin brachte, das der rath die gutter haben wolde; und so war das mit manchen geschehen, das die alten pfenner insage thaten gegen die neuen, und der rath wolte ye den neuen pfennern beylegen, auff das sie die alten so von gutte möchten brengen.

|| So hilt sich Apell von Tettaw gleichwol recht unde die gewaltigen; welcher alte pfenner einen neuen in sein gutt sprach, so muste der alte pfenner von stunden die leute uffs rathaus holen, unde so fragte Apell die leute, weme sie ihre guth gestehen wollen. So antwortten sie: „ich habe es dem alten pfenner zugesagt, ich wils ime auch gestehen“; von stunden sprach Apell zu Vincentius: schreybets ihme zu“, und das mochte mit vielen so geschehen. Noch gleichwol hatte J. S. unde die anderen neuen pfenner keine schembde darinne, unde es was schre vor die alten pfenner, das die dingk von den gewaldigen uff das mahl also vorgenommen wurden, denn man hette die alden pfenner abegestochen, wo man gekunt hette etc. Bl. 310<sup>b</sup>

Uffn freytagk des heiligen christis abendt (24. Dec.) anno 80 waren die gewaltigen aber uff dem rathause, und da wurden neue meister gekoren, nemlich Hans Rule in der galekstrasse, Burekartt Schuller unde Mertten Bauermeister, der gerber, darzu neue schöppen, unde der<sup>a</sup> was Geyseler von Dischkaw einer, und war ein alter pfenner, aber er was nicht ein gefangener. Hans Böhner war auch ein schöppe, sonst waren die andern alle von den neuen pfennern.

Uffn dinstagk der unschuldigen kindlein tagk (28. Dec.) waren die gewaltigen aber uff dem rathause, unde da wardt das gutt uberleget, was es das vergangene jhar gelauffen hatte. Die neuen pfenner hatten das jhar gar köstlich unde gutt pfanwerk gehabt; die wege waren das 79. jhar immer gutt unde trenge, das feuerwerk was sehr wohlfeyle. Das schock werck || kaufften sie umb 8 fl., umb 9 oder umb<sup>b</sup> 10 gemeinglich, es were dann, das es etzlicher bisweilen höher gekaufft hette; das schock holtz galt 4 d. oder 4 1/2, fümfe uffs höchste oder selden; das stücke saltz galt 12 schwertgroschen unde gingk Bl. 311<sup>a</sup>

<sup>a</sup> das. <sup>b</sup> „vmdt.“

immer wol weck. Darumb gingk es ihnen, wie sie wolden, sie lagen auch gare harte darauße unde meinten auch, darbey zu bleiben, aber alle kunten sie darbei nicht bleiben. Hetten die neuen pferner aber redtlichen kotlzinse sollen geben, als die alten zuvore gethan hatten, unde das auch böse wege gewurden weren, das sie ein schock werck vor 14, 15 oder 16 fl. hetten müssen kenffen oder theurer, so weren sie des pffanwereks auch wol mude worden; aber do sie so alle ihren willen hatten, unde gingk ihnen, wie sie wolten, do liessen sie gar ungerne abe etc.

Ein virtel in dem Deutzsehen Borne hat gelauffen ohne das schos 99 schock 22 groschen 1 d.

Eine pffanne im Deutzsehen Borne 8 schock 16 $\frac{1}{2}$  groschen 1 d.

Eine halbe pffanne Deutzseh 4 schock 13 $\frac{1}{2}$  groschen  $\frac{1}{2}$  d. minus  $\frac{1}{2}$  heller.

Ein ort Deutsch<sup>a</sup> 2 schock 4 groschen  $\frac{1}{2}$  d.

$\frac{1}{2}$  Deutzseh 1 schock 2 groschen.

Ein virtel in der Metritz 20 schock 3 groschen 2 d.

1 pffanne in der Metritz 1 schock 10 groschen 2 d.

$\frac{1}{2}$  pffanne<sup>b</sup> 35 groschen 1 d.

Ein<sup>c</sup> ort 17 $\frac{1}{2}$  groschen  $\frac{1}{2}$  d.

$\frac{1}{2}$  ort 8 $\frac{1}{2}$  groschen  $\frac{1}{2}$  d.

Ein virtel im Guttjahr 66 schock 38 groschen.

Eine pffanne 5 schock 33 groschen  $\frac{1}{2}$  d.

Ein nössel im Hackenborne 45 schock 47 groschen 1 d.

$\frac{1}{2}$  pffanne 3 $\frac{1}{2}$  schock 1 groschen 1 $\frac{1}{2}$  heller.

Der zober Deutzsch 2 schock 9 groschen 1 d.

Bl. 311<sup>b</sup>

|| Der zober im Guttjahr 2 schock 3 groschen 1 d. Metritz, Hackenborn desgleichen. Die vorschle hat gelauffen 80 schock 12 groschen.

<sup>a</sup> deuscltz. <sup>b</sup> 1 pffannen. <sup>c</sup> Eimen.

## 1480 Januar.

Uffn sonntagk und donnerstagk nach der drey konige tage (9. und 13. Jan.) anno 80, do waren die gewaldigen von der burg uff dem rathause und mochten da empfangen den vierten teyl des geschosses unde die ausleuffte von den pfannen, das sie den gefangenen burgern abgeschätzt hatten.

Hier wurden noch 6 burger geurleubet, das sie aus der stadt solten zihen.

Uffn freytagk vor Anthonii (14. Jan.) wurden diese burger uff die burg geheischet. Vester Becker, Bortius Keyser, Jacobe Camelis, beide kremer, Martinus Prentin, Hans Teuffell, Valtin Ludieke, denen wardt auch gesaget, sie solten ihre gutter verkeuffen unde sich schicken an andere ende zu wonen, wo ihnen das eben were, sondern in der stadt zu Glaeche unde uff dem neuen marekte solten sie nicht wonen. Gott erbarme dich iber die armen, verlassenen leute: so sie keinen menschlichen trost nicht gehaben mögen, der sie zu ehre und rechte handthaben wolle, so ziemet dir alleine, das du den deinen zu hulffe kommen solst, und solst sie ye nicht verlassen, denn du bist ye unser aller vater, unde ruffen dich alle an, aber nicht auss eintrechtigen, friedtsamen hertzen; unde zerstraue die unfriedtsamen hertzen durch deiner lieben mutter Marien wille!

Hier zogk hertzogk Ernsts sohn gen Mentz, als die leute sagten. Uffn donnerstagk post Purificationis Mariae (3. Febr.) anno 80 sagten die leute, das || hertzogk Albrecht der junge, hertzogen Ernst von Sachsen sohn und des bischoffs von Magdeburgk bruder, were gezogen gen Mentz unde solte da ein thumberre werden; aber etzliche sprachen, er solde bischoff da werden, unde er war auch gar ein junger jungelink etc. Bl. 312<sup>a</sup>

Uff dieselbige zeit zoge hertzogk Ernst von Sachsen, ehurfurst, der hertzogks Albrecht vorgeschrieben unde auch des bischoffs von Magdeburg vater was, gen Rome. Der bischoff von Meyssen, der bischoff von Merseburgk, der von Querfurt, der von Manfeldt und andere mehr graven unde herren zogen mit ihme, und das volck hatte vaste verwundern, worauff das ginge, und hatten so mancherley gedanken unde bekummernus. Die fursten waren mit denen von Erfurt nicht wol zufrieden, und darumb waren mancherley gedanken und bekummernuss unter dem volcke etc.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> A. D. 1480 Ernestus, dux Saxoniae, adjunctis sibi multis aliis ivit Romam; ubi a Domino Sixto honorifice susceptus fuit. Chron. terrae Misnensis (Mencke II. 366). Und walfahrte diser Furst kein Roma. do yhn pabst Sixtus der IV. mit der golden rose vorehrte, Exc. Sax. ex monacho Pirnensi (Mencke II. 1465). Viel

## Verkündigung des neuen raths anno 80.

Uffn sonnabendt vor Invocavit (19. Febr.) lasse man abermals vom rathause, was die alten pfenner mit ihrem anhang zum Saltze geantwortet han, — man hisse sie nun die widersetzigen —, und das sie dem bischoffe ihre gutter gegeben haben und sich mit ihm vortragen etc., mit andern mehr worten etc. Ach gott, du weist alle dingk, wie die schrift unde das lesen unde der irthumb zugehet; die das getrieben unde zu wege gebracht han, durch welche weise wissen sie woll, die bleiben auch darbey; sie werden vertediget unde gros gehandthabt, und möchten sie viel und gros uff die alden pfenner tichten, schreyben und vorkundigen, es || wurde in alles vergunnt. Aber wehe den alten pfennern und gefangenen, die ichts der warheit sagen, das den andern teyl betrifft, den geschicht nicht viel heils daruber, denn niemandts vortediget sie, nun gott sey gelobet etc.!

Bl. 312<sup>b</sup>

Hans Hedrich unde Jacob Kloss, der gewandtscherer, wurden rathsmeister. Eine neue wilkühre wardt auch gemacht, ob die der bischoff gemacht hatte, weis ich nicht; sondern der stadtshreyber hatte zu den burgern gesaget, sie solten auff das rathaus kommen, da wolte man ihn eine wilkühre lesen, der sie nicht mehr hetten gehort etc.

Uffn sonnabendt post Invocavit (26. Febr.) lies der neue rath, Hans Hedrichs unde Jacob Klos, aber die banckglocken uff dem rathause leiten, uff das das volck zuhören solte. Sie verkundigten den neuen rath nach einmahl, als der alte rath vor acht tagen gethan hatte, darzu die meister mit namen. Auch hatten sie eine neue wilkühre mit willen meines gnedigen herrn gemacht, darauff solte ein itzlicher dem rathe gehorsam sein<sup>a</sup> bey verliesunge meines herren unde des raths hulde, auch solte der rath gantze macht haben zu straffen nach laute der wilkühre unde der stadt gewonheit. Es wardt wol zuvorne gesaget, mein herre unde etzliche graffen wolten bey der verkundigung des neuen raths sein, aber es blebe nach, es war niemandt von den gewaldigen darbey, durch was ursache, wissen sie woll. Auch hatte mein herr den rath durch seinen vorsiegelten brieff bestetiget, gingen die rede. Deo laus!

## Schatzgelt.

|| Uffn montagk post Reminiscere (28. Febr.) uff den nachmittagk brachte ich Marcus Spittendorff 15 r. fl. uff den Gybichenstein aber uff den 5 d. zur schatzunge, die empfangk Vincentius, unde so blebe ich noch 13 r. fl. schuldigh über all; Ruperte und Benedicte, cantzelschreyber, unde Veitt Jericke waren in der cantzleye uff das mahl etc.

<sup>a</sup> „sein“ fehlt.

ausführlicher äussert sich Dörings Fortsetzung der Chronik des Engelshaus bei Mencke III. 31. Die Reise hängt auch mit den Bestrebungen des wettinischen Hauses, für Herz. Albrecht das Erzbisthum Mainz zu gewinnen, zusammen. Vgl. Gretschel, Gesch. des sächs. Volkes I. 333. Flathe, Gesch. des Kurst. u. Königr. Sachsen I. 405.

Bl. 313<sup>a</sup>

Hier sas man aber uber der lehntaffel, und die treue handt wardt gantz vornichtiget etc.

Uff die mittwoche post Reminiscere (1. März) sas der heimliche rath uber der lehntaffeln, nemlich Hans Hedrich, Jacob Klos, rathsmeister, Heinrich von Ammendorff unde Vincentius, die waren vom Gybichenstein, der greve Karle von Einhausen, die drey bornmeister, mit namen Burmeister, der gerber, Burekhardt Schuller, der kremer, Hans Ruhle, Hans Bantzsch, Jorge Selle, Steffen Urbach, Peter Meffer, der alde Nytener, Heinrich Ruhle, der schultesse Hans Gerbich, Ciliax Berwaldt, die sassen alle bey der lehntaffeln.

Ach herre gott, solche leute alle hetten die alten zuvor nicht gerne also uber den lehntaffeln lassen sitzen, den es were der stadt gemeine bestes nicht gewesen. Aber leider nun hattens dieselbigen dahin gebracht, das sie alda sassen und vergaben der stadt freyheit jemmerlich, und hatten die auch zuvorhin bösslich vergeben, als da vor an viel enden geschrieben stehet, das geschehen ist. Hier muste ein itzlicher die pfannen, kothe unde andere lehgutter, die zu getreuer handt stunden, uff sich selbst nemen. Und ich Marcus Spittendorff hatte zwo pfannen in dem Deutzschen Borne uff den Draekensteden und eine pfanne in || dem Deutzschen Borne uff den Ketzendorffen, die muste ich selber uff mich nemen und gab 9 r. fl. zur lehnware unde 3 mittel. groschen zu schreyben. Und so gaben dieselbigen besitzer die freyheit der stadt gantz weck in dem stuecke und in andern; dieselbigen waren die obersten in der stadt, sie solden vor die stadt und das gemeine beste der burger rathen.

Bl. 313<sup>b</sup>

Ich besorge aber, sie riethen vor meinen herren von Magdeburg und vor sich selbst, also das sie was kriegen mochten, und darumb waren sie auch zu der gewalt gekoren. Deo gratias alle wege! etc.

Uff den tagk (1. März) worden der Brosius Behminne die 6 pfannen im Guttjar zugeschrieben in meins herren register zu einer leibzucht, und nach ihrem tode solte man die verkenffen nach dem letzten willen und begeren Ambrosius Belmen etc.

Hier wardt Vester Becker ein freygutt zugesagt.

Uffn sonntag (5. März) wardt Vester Becker zugesaget uff dem Gybichensteine durch den heuptman Heinrich von Ammendorff und Vincentius in gegenwertigkeit des probsts zum Neuenwerke und Gyselers von Dischkaw<sup>1</sup> ein gutt zu Glauche mit einer scheinen zu Sanct Jorgen; sonder ein wonhaus solte Vester uff das gutt bauen, und darzu solte er allerley dinste meinem hern zu thune gantz frey sein, auch

<sup>1</sup> Otto und Gieseler v. Dieskau hatte im Jahre 1465 Herman v. Kotze zu seinen Testamentsvollstreckern ernannt. Gieseler v. Dieskau kommt ferner als Vorsteher des Hospitals S. Cyriaci vor, war 1479 und 1481 Schöppe des Thalgerichts und 1483 Oberbornmeister. Um Michaelis dieses Jahres ist er gestorben. Von Mülverstedt, Urkunden-Regesten der Herrn v. Kotze S. 185.

der gericht zu Glauche oder zu den nachbarn zu gehen, frey in die stadt zu forne, auch zu baeken, zu brauen, unde sich mit allerleye hantierunge behelfen solde, damitte er sich genehren möchte, das solde er thun. Daruff nam er 6 hufen zu ihm, die des gottshauses zu Bl.314<sup>a</sup> Sanct Jorgen waren, davon || solte er des jhars 2 schock scheffel getreyde geben dem closter und solte den acker vorhegen; unde so solde er und seine erben gantz mit dem gutte befreyet sein.

#### Getreue handt.

Uffn montag nach Oculi (6. März) sassen die gewaldigen und die anderen vom rathe, als vorgeschrieben stehet, aber uber den lehn-tafel, unde die treue handt wardt gantz vornichtiget etc.

#### Brosius Buchell.

Uffn dinstagk nach Oculi (7. März) kame Prosius Buchell aus der temnitz und hatte mussen geloben, das er aus der stadt zihen solte unde solte uff eine meil weges darbey nicht wonen etc.

Wie sich das vorendert hat mit Vester Becker.

Uffn donnerstagk nach Oculi (9. März) wardt Vester Becker vor den rath geheischet etc. Hedrich hatte zu ihm gesaget, er hette sich berumet, das ihm vom heuptman zum Gybichenstein were zugesaget, das er zu Glauche wonen solte. Nun hette der rath dem heuptmanne das vorgehalden, so sagte der heuptman, ihm were noch nichts zugesaget. Darauff hatte Hedrich zu Vester gesaget, er solte wissen, das sie ihm zu Glauche nicht leyden wolten, auch wolde der rath so viel wider ihn gedencen, als sie immer kunte etc.

Uff denselbigen tagk gingk Vester uff die burg zum heuptman Heinrich von Ammendorff und sagte ime, das ime uffn rathause vom rathe widerfahren were, als oben steht, und danckte dem heuptmanne seines gutten willen und förderunge und bate umb einen brieff, der im dinete, wo er sich besetzen wurde, das er dadurch möchte fördermusse kriegen. Darzu hatte der heuptman gesaget, so er da zu Glauche nicht Bl.314<sup>b</sup> wolde || oder kunte bleiben, so welde er ihn vom wegen meins herren mit schriften woll versorgen und gnugsam geben etc. Da mereke, wie ihre dingk stehen zusamme.

#### Her Johannes von Plawen.

Uffn freytagk post Oculi (10. März) was er Johannes von Plawen, prediger ordens<sup>a</sup>, beelaget uff dem Gybichenstein vor dem bischoffe unde seinen gewaldigen durch den rath zu Halle umb den willen, das er einen burger nicht hatte wollen absolviren in der beichte, auch darumb, das die veter zu den predigern in dieser vergangenen wochen uff Sanct Thomas tage von Aqwin (7. März) die burger und bruder zu gaste gebeten hatten ins closter<sup>1</sup>, darvon sich der rath besorgte,

<sup>a</sup> prediger orden.

<sup>1</sup> Kloster S. Pauli zum heiligen Kreuz.

das ein ufflaufft darvon entstehen möechte etc., mit anderen reden. Ach lieber gott, wer bedarf sich zu forchten? Anders niemandts, den die eines bösen gewissen sindt. Her Plawen hatte sich vorantwortet vor den gewaltigen und etzlichen geistlichen prelaten, unde der rath muste nicht zuhören oder bey der antwort sein und meinte auch also, von der beichte stunde ihme nicht zu sagen, denn er hette solehes uff ihme gehabt, das er ihn nicht hette konnen absolviren. Moechten die gewaldigen gefraget haben, ob es von diesen sachen were, die meinen herrn itzundt belangeten, antworthe er Johannes von Plawen<sup>a</sup>, es stunde ime nicht zu sagen, er wolde seine seele umb seinen willen nicht vorthammen, mit anderen reden; auch was er geprediget hette, des<sup>b</sup> beriff er sich uff geistliche, gelarte veter, die sich der schrift vorstunden; was sich nun der rath lisse beduncken, das er uff sie geprediget hette, das wolde er die geistligkeit hören || unde auch erkennen lassen Bl. 315 etc. mit andern reden; unde so moechte ihme gesaget sein von den gewaldigen, er solte sein predigen lassen anstehen etc.

Uffn sonntag Letare (12. März) anno 80 wardt verkundiget zu Unser Lieben Frauen eine Romfahrt. Es was in einer stadt, Urach genant, angehaben, eine schöne kirche zu bauen<sup>1</sup>; wer darzu gabe so viel, als er eine woche uff seine perschon in seinem hause verzehren moechte nach bequemligkeit, der sulde darauff beichten, und so solten ihme alle seine sunde werden vergeben.

#### E r f f u r d t.

Die von Erfurdrt wurden fast nieder geleget von der fursten von Sachsen vorheneknisse wegen, mit welcher billikeit, das weis gott. Und die woche vor Letare (5.-11. März) hatten die Meysner einen burger gefangen bey Stasfortt, der war von Erfurdrt, und hatten ihme genommen, was er hatte, und fireten den gefangenen zu Osteraw<sup>2</sup>, unde er war des nachts loss zu Osteraw und kreeh einen, der brachte den burger zum Gybichenstein, unde er hatte deme 2 fl. gelobet, der in bey der nacht dort her brachte etc.

Uffn donnerstagk nach Letare (16. März) zogen die von Halle zu Kalbe, da was ein tagk, und waren diese mit namen: Hans Hedrich, Jacob Weissack, Jacob Schafiskopff, Matz Penne, rathsmeister, Bantzseh, Sehlegell unde der stadtsehreyber. Uffn sonnabendt (18. März) frue waren sie wider kommen etc.

Uffn sonntagk Judica (19. März) predigte ein Augustiner bruder von Sangerhausen zu Sanct Gertrauten zu Halle und hatte auch gar einen merklichen sermon gethan || von dem leyden Christi, das die Bl. 315<sup>b</sup> juden uff die zeit mit Christo unserem seligmacher angehaben hatten;

<sup>a</sup> J. v. p.    <sup>b</sup> das.

<sup>1</sup> Graf Eberhard von Wirtemberg erweiterte im Jahr 1477 die Kirche zu Urach zu einem Bruderhause für die Brüder des gemeinsamen Lebens, „die Kappenherren“. Stälin, Wirtemb. Gesch. III. 739.

<sup>2</sup> Dorf Ostrau in der Nähe des Petersberges bei Halle.

unde darzu mochte er auch vaste hart die menschen itzundt eben umb ihre sunde auch gestrafft haben, die da neidt und hass zu ihren ebenchristenmenschen tragen unde die mit unrechte verfolgen, wider alle recht in gewalt thun an ehre, an leibe unde an ihrem gutte, unde mit andern gutten laren, die dar gesechen waren etc. Desgleichen beschach in anderen pfarren unde clöstern auch etc.

Uff den montagk nach Judica (20. März) predigte der prior zu den Paulern vormittage und furte faste die materiae vom nyde, wie die juden Christum geneidet hatten, und wie der neidt und hass noch sere unter den christenmenschen irre gingk in der gantzen welt, unde wie der neydische mensche geschicket were mit seiner eygenschaft, davon predigte er faste mit beschwerunge der schrifte etc. Aber uff diustagk (21. März) muste er vor die thumherren und die gewaldigen, die waren in der kirche zu Sanct Ulriche gewest, und er Plauen hatten auch gar harte wider die thumherren geredt und was schwerlich vor die bracht unde auch gantz ernstlich etc.

Uff die mittwoche post Judica (22. März) predigte ein junger herre zu den Paulern und machte es nicht langk und klagte das, wie man sie in ihren worten finge unde brechte sie von stundt vor die rote thure<sup>1</sup>, was sie am nechst vergangenen hetten geprediget, unde das sie die warheit sagten der stadt Christi, geschehe inen gar vaste wiederstandt, ¶ und ihnen wurde auch verboten von den dingen, die in der stadt irre gingen, darvon solten sie nicht predigen, sondern das evangelium solten sie verkundigen etc. mit anderen reden.

#### Eine Romfahrt.

Auch uffn sonntagk Judica<sup>a</sup> (19. März) anno 80 wardt aber eine andere Romfahrt angeschlagen zu Unser Lieben Frauen an die kirche, sie wardt aber von niemandt verkundigt und wardt auch schire wider abegenommen.

Uffn sonntagk Judica, do die alde Gerdrautte zu meinem hause gessen hatte unde do wider zu Sanct Moritze wolde gehen, hatte ihr begegnet Jacob Weissack, der rathsmeister, der die stadt weck antworte, unde sprach zu ihr: „seidt ir zu Judas hause gewest?“ mit anderen worten mehr. Die gutte, alte fraue bekummerte sich der rede unde wardt sehre betrubet, das der solche grobe wort sprache, und war doch gelogen; sondern das er was, das wolte er so von sich schieben uff einen andern, der des gantz unschuldigk war. Uff den palntagk (26. März) sagte mir Gerdraute, das der obgeschribene zu ir so hatte gesaget. Deo laus!

<sup>a</sup> „Judicare“, so auch weiter unten.

<sup>1</sup> „Roth ist die Farbe des Blutes und der Symbole des Blutgerichtes . . . rothe Thürme heissen die Gefängnisthürme, wo die dem Blutgericht Verfallenen, auf das Blut Angeklagten in Gewahrsam gelegt werden: die rothe Thür öffnet sich und schliesst sich hinter dem Verbrecher“. Zöpfl, Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts Bd. III. 107. Ueber die rothe Thür auf dem Neumarkte in Magdeburg vgl. Dr. I. 153.



Das schoss verkundiget, und die erbe sind  
beschweret worden.

Uffn sonnabendt in ostern (8. April) anno 80 wardt das schos verkundiget von rathause, als der rath mit meinem herren von Magdeburg des eins sindt: die burger haben darmitte nicht mehr zu thune; von den erben soll man noch eins so viel zu schosse geben, als man vorhin gethan hat, und das ist ie nicht vors gemein best gerathen.

|| Hier wardt der funfte d. aber gefodert, was noch Bl. 316<sup>b</sup>  
hinderstelligk zu geben was.

Uffn montagk nach Georgii (24. April) kame mein herre von Magdeburg von Kalbe wieder uff den Gybichenstein, unde von stundt wurden die burger, die gefangen waren, uff die burg geheischet umb des hinderstelligen geldes, was ein jederman zu seinem teyle uff den funften d. noch schuldigk was. Unde wen die burger uff die burg vor die gewaldigen kamen und gelt geben wolten, was ein jederman konte geben uff das mahl, unde auch darnach ein itzlicher schuldigk war, und sich ein itzlicher uff das allerbeste geschicket hatte zu geben, das meiste er kunte oder mochte, so war ein neuer cantzler uffgenommen,<sup>1</sup> der was ein doctor, und Vincentius war nicht da. Hub der cantzler an und sprach in gegenwertigkeit Apels von Tettau und Hans Kotzen zu den burgern, die so geheischet waren: „lieben leute, wie heisset ihr?“ Ein itzlicher sagte seinen namen. Sprach er: „ihr seidt meinem gnedigen herren schuldigk?“ Die burger antwortten „ja.“ Sprache der cantzler: „habet irs alle, was ihr noch schuldigk seidt, so wil ichs nemen.“ Darauf antwortten die burger: „herre doctor, herr, nein, ich habe es nicht alle, sondern ein teil will<sup>a</sup> ich geben!“ Sagte der doctor unde cantzler wieder zu den burgern: „nein, ich neme eines ane das andere nicht, ihr habet tagk gehabt von michelis biss hieher, unde gleichwol habt irs in der zeit nicht gegeben; sondern mein gnediger herre wil mit ernste darzu gedecken unde giebet auch forder niemant lenger tage zeit.“ Die burger baten unde elagten sehre || ihre noth und leiden mit ihrem armute; es half aber nichts Bl. 317<sup>a</sup>  
uberall; da was nicht barmhertzikeit, sondern gib gelt, ein jedermann thue schaden oder frommen, da bekummert man sich nicht umb etc. Die Tzoberntze bezahlten uff den tagk auch alle abe und gaben alle drey 17 r. fl. zum funften d., sondern 8 r. fl., die wurden ihnen vor etzliche<sup>b</sup> lehn und zinse abegeschlagen etc.

<sup>a</sup> „will“ fehlt in der Handschrift. <sup>b</sup> etzlichen.

<sup>1</sup> Dr. Martin Lindener, welcher nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Staatsarchivars Dr. Geisheim in Magdeburg bis 1486 in den Acten erscheint; nach ihm wird Dr. Joh. Auer als Inhaber derselben Würde genannt.

## Schatzgelt ist hier alle gegeben.

Uffn sonnabent nach Philippi und Jacobi (6. Mai) des morgens umb 7 kame ich Marcus Spittendorff uff den Gybichenstein und brachte folgens die 13 r. fl., die ich von dem funften d. noch schuldigg war. Rupert, der obercantzelsehreyber, empffngk die von mir alleine, es was sonst niemandt bey ihm, er schrebe es auch, das ichs alle gegeben hatte und nicht mehr schuldigg war. Hier wurden viel burger, die gefangen waren, gemanet mit brieffen umb des funften d. willen, einer an diss ende, der ander an andere ende, so dieser brieff vermeldet etc. Uff unseres herren himmelfahrt (11. Mai) gingen diese brieffe aus zum ersten etc.

Ernst, von gottes gnaden administrator der kirchen zu Magdeburg, hertzogk zu Sachsen. Baltzer Beyer, als du unser gefangener und etzlichen gelt schuldigg bist, das du vorlangest bezalet soltest haben unde von dir vorhalden ist, begeren wir und manen dich, das du uns soleh gelt ane verziehen entrichtest, unde wo das nicht geschiet, dich dan uffn freytagk naeh dem sonntage Exaudi (19. Mai) schirst uff unser schlos Kalbe in der hoffstuben unde gefencknis || haldest unde daraus nicht kommest, du seist denn als ein gefangener guuglich vorwaret oder thetest das mit unserm oder aus unserem befehl mit unser rethe oder amptmans doselbst gutten wissen und willen, dich hiernach haben zu richten. Gegeben zum Gybichenstein am freytagke nach Ascensionis Domini (12. Mai) anno 80 etc.

Hier mereke, wie Matz Meurer verdetiget wirdt in seinen vornemen wider die gefangenen.

Uffn dommerstagk nach Bonifacii (8. Juni) was Jorge Hedersleve und Rettlich mit andern alten pfennern und auch etzlichen aus der gemeinheit, die uff die zeit gefangen waren, uff dem neuen markte zum biere in Sixtus Tornauen hause. Da waren auch andere burger, die nicht gefangen waren, und etzliche vom neuen markte etc. Matz Meurer kam auch dar und war nicht sehr nuechtern, als er stets pflegte zu sein. Er hube an und schalt die obgenanten gefangenen als verreter, schelcke, bösewichte, meyneidige, sie weren niemandts gutt genungk, und mit viel manchen bösen und ubrigen Worten, das die armen leute geduldigg litten, denn sie wusten woll, Matz Meurer was verdetiget, was er thun oder sagen thorste, aber sie nicht; darumb besorgten sie sich unde lieden die wort, wiewol es die anderen beisitzenden sehre verdross von der armen gefangenen wegen.

Heintze, der landtknecht vom Gybichenstein, kame auch dar und horte die rede, er straffe Matz Meurer mit Worten. Er liss aber seiner unthat nicht, so legten sich die uber Mattheus Meurer und raufften ihn gar wol. Hentze fragte Meurer, ob er der rede auch wolte bekant sein. Meurer sprach ja! Do stunden die gefangenen uff || und riffen die anderen an und baten, das sie in solcher rede bekentlich wolden sein. Di3 sageten ja. Do nam Heintze Mattheus Meurer und furte

ihn uff den Gybichenstein und berichtete da meinen herren oder seine gewaldigen, wie die dingk weren zugegangen; Mattheus Meurer bekant auch. Von stundt erfuhrs der rath, unde schickten balde Schlegeln und andere mit ihm uff die burg und machten so viel, das sie<sup>a</sup> Matthes Meurer 4 wochen borgeten; daraus ist aber wol zu mereken, wie die dingk mögen zugehen. Lieber gott, du sihest unde hörest, du weist und erkennest alle dingk, darumb sindt dir diese wunderlichen dingk unde vernemen auch nicht verborgen, wie sie zugehen.

#### Dionisius Bote zoge weck gen Gutterbock.

Uffn sonnabendt nach Viti (17. Juni) anno 80 zogk Dionisius Bote mit weib und kindern gen Gutterbock<sup>1</sup>. Anno 80 kurtz vor sanct Johannis tage waren etzliche von den gefangenen burgern, die da weck solten aus der stadt, uffs rathaus vor den rath gegangen und hatten gebeten: „ersamen, lieben herren, so wir denn nach laute des recess unsere gutter verkeuffen sollen unde aus der stadt zihen, so vernemen wir niemandes, der sie uns abekeuffen wil, das uns auch trege-lich were, hierumb bitten wir euch, ihr wollet uns forder frist geben, uff das wir das unsere verkeuffen mögen, so wollen wir gerne und frölich hinweck zihen“ etc.

Der rath hatte gesprochen unde eine antwort gegeben, sie wolden es an meinen herrn von Magdeburg || bringen, und darnach wolden sie ihn eine antwort sagen, und so mochten sie Schlegell gen Kalbe schicken. Auch waren etzliche gewaltigen uffn donnerstagk Petri et Pauli (29. Juni) uff dem Gybichenstein, und so zogen Hedrich, Weissack, Schaffskopff unde andere von ihnen uff die burg und holten rath etc. Bl. 318<sup>b</sup>

Uffn sonnabent nach Petri und Pauli, unde was vigilia Visitationis Mariae (1 Juli), besandte der rath diese burger wieder, einen itzlichen bey einer marek, und sagten ihnen, das sie zwischen michelis bleiben möchten in gast weise, sondern keinen handel solten sie nicht treyben. Wusten sie aber, wenn sie weck zihen wolten, so wolde der rath inen die pfeiffer leyhen, das sie vor ihnen pfffen, uff das sie mit freuden weck zogen; auch solden sie ihre seydenkreme zusehliessen unde nicht mehr feyle haben; und das beschach also. Andreas Schlanlach und Jacob Camelis musten uffn montag (3. Juli) ihre kreme lassen zustehen. Vester Becker, der hatte vaste hellisch bier in seinem keller liegen, so er ein brauer was, der muste sein bier im hause nicht ausschenken, sondern gantz bei vassen mochte ers verkeuffen. Steffen Voigt hatte maltz unde hoppen unde gedachte noch einmahl zu brauen; der rath wolte es ihme nicht zugeben. Also mochten dieselbigen armen gefangenen leute uffn diinstagk (4. Juli) gen Kalbe zu meinem her-

<sup>a</sup> „sie“ fehlt.

<sup>1</sup> Die Stadt Jüterbock.

ren von Magdeburg zihen, was sie dar erlangen, wird ein jederman wol sehen.

Ah, lieber gott, wie wol weistu alle dingk! Sol ich gott lieben uber alle dingk und meinen ebenchristen als mich selber, ist das dein gebott, wie gar ubel wirdt das itzundt gehalten! Auch lernet das evangelium, das Christus selber geprediget und geleret hat, was ich wil, Bl. 319<sup>a</sup> das mir mein || ebener christenmensehe thun soll oder mich verlasse, dessgleichen soll ich ihme wiederumb thun. Lieber gott, die dinge sihestu itzund alle, wie sie geschehen! Erbarme dich unser etc.<sup>1</sup>

---

1478.

Ehnrwyrdigster in gott, durchlechtigster, hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Es ist beschehen uff dinstagk Pantaleonis (28. Juli 1478), das der rath zu Halle alle burger aus den innungen, gemeinheit unde auch die<sup>a</sup> pfenner alle uff das rathaus haben lassen heischen. Da hat der rath den burgern die stuecke und gebrechen lassen lesen, die in von eueren furstlichen gnaden geantwortet sindt unde die stadt belanget haben. Indes kommet ein burger, mit namen Simon Leschkaw genant, und saget dem rathe, Schlegell sey vom thorme gelauffen. Gnediger herre, die burger unde das volck horten unde vernamens unde wurden unwilligk uff Schlegell unde baten den rath, das sie die thore wolden zuschliessen lassen. Der rath ist schwer darzu gewest, doch es geschach. Die burger sagten auch, es weren etzliche des morgens bey Schlegell uff dem thorme gewest unde hetten ihm vieleichte heissen weck gehen. Unde so wardt ein gemurmele unter den burgern uff Jacob Kloss und Martinen, die solden bey Schlegelle uff dem thorme gewest sein, unde so wolden die burger, man solte das rathaus auch zuschliessen, uff das die burger bey einander bleiben solten, unde niemandts weck ginge, unde die gebrechen wurden vorbass gelesen. Die gemeinheit koren unter ihnen aus einer itzlichen pfarre vier manne, Bl. 319<sup>b</sup> und darzu koren die pfenner || auch vier manne unter ihnen, die hiltten ihre gespreche zusammen unde wurden zusammen wieder ein biss uff die innungen, also das ein itzlicher mit dem andern ungefehrlich reden, stehen oder gehen moechte, das man vor der zeit kunlich nicht thun

<sup>a</sup> der.

---

<sup>1</sup> Hier schliessen die amalistischen Aufzeichnungen des Verfassers. In dem Folgenden liegen uns anscheinend Zusätze vor, in denen einzelne Ereignisse des Jahres 1478, vor allen die Begebenheiten, welche zur Einnahme der Stadt führten, eingehender geschildert werden. Dies geschieht zunächst in einer Rede, welche offenbar Spittendorff selbst an den Administrator, wenn auch nicht in dieser Form, gehalten hat. Wir halten sie für eine Uebearbeitung der Verantwortung, welche Spittendorff wahrscheinlich im Namen der Pfänner auf dem Tage zu Salze unternahm. Dieselbe scheint indessen unvollständig mitgetheilt zu sein (Bl. 319<sup>a</sup>—333<sup>b</sup>). Daran schliessen sich noch andere Nachrichten über diese Verhandlungen von Salze und über die zu Kalbe, welche gleichfalls den Eindruck machen, als ob sie nur stückweise erhalten wären. Vgl. oben S. 399.

möchte; sondern wo zuvor ein gemeiner oder ein innigsmann bey einem pfenner stundt oder bey im in seinem hause war unde mit ihme redte, der wardt gar balde vorbracht, also das man deme ungunstig wardt. Auch wolte die gemeinheit den pfennern helfen unde rathen zu allen billichen unde gleichen dingen.

Nun sindt dieselbigen von der gemeinheit unde pfennern zu den innungen gegangen unde haben sie berichtet, wes sie eins weren. Darauf haben die innungen gesprochen und sindt mit der gemeinheit und den pfennern auch eins worden, und so haben die innungen etzliche von in mit diesen geschicket und ihre gespreche an den rath lassen tragen, wes sie alle einigk worden sindt. Und darauff hat der rath auch gesprochen und sindt des mit ihnen allen auch eins wurden.

Der rath sagete den burgern auch allen zu, wen sie vorbas mehr umb das schoss oder umb andere stücke, die die stadt belangeten, sprechen solden, als denne solten sie alle zusammen uffs rathaus kommen und da eintrechtig sprechen und dem rathe so eine einmutige antwort wieder geben, uff das niemandt sagen dürfte, die gespreche wurden so nicht an den rath gebracht, als die burger das befohlen hetten. Unde so liessen die burger gemeinlich an den rath tragen und auch bitten, das sie Jacob Kloss und Martinen || setzen wolden lassen, da ist der rath schwer zu gewest und hat zu den burgern gesaget, das sie dem rathe des macht geben wolten, das sie Kloss in sein haus oder uff den thorn weysen möchten; des sindt die burger nicht geneiget gewesen und haben den rath gebeten durch Marcus Spittendorffe, das sie Kloss setzen wolden lassen. Do hat der rathsmeister Dionisius Bote gesaget: „lieben freunde, soll der rath den ie so machtloss sein?“ Darauff hat Marcus Spittendorff gesaget von der burger wegen: „lieber rathsmeister, sollen die burger<sup>a</sup> alle so viel macht nicht haben? Lassen wir uns doch beduncken, wenn die burger hier alle bey einander sindt, sie solten wol so viel, als der rath sein oder mehr.“ Und so ward Jacob Klos gesetzt und Martine. Die burger wurden auch ein unde haben under ihnen allen etzliche noch gekoren dem rathe zu hülfe und den andern, die vormals bereite waren, und das ist des raths wille mit gewest. Auch wurden dieselbigen gebeten von der burger gemeine, was sich in diesen sachen furder begeben wurde, das der rath ihn allen das auch offenbaren wolte, uff das sie auch ein wissen davon haben möchten. Und darauff liessen die burger den rath bitten, nach deme so sie alle bey einander weren, so wusten sie nicht anders, die wilköhre wer inen allen offen, nach deme so das von alders ye gewönlich gewest were, das ein jeder ohne gefahr reden möehete, wen sie bey einander weren uff dem rathause oder zu ihres meisters hause. Nun weren etzliche, die sprechen, man hette etzliche angezeichnet ||, was die geredet hetten, die wurden ihren lohn finden; und uff solches wardt der rath gar guttlich gebeten, was die burger geredet hetten oder da gesehehen were, das der rath auch niemandes

Bl. 320<sup>a</sup>Bl. 320<sup>b</sup>

<sup>a</sup> „sollen die burger“ doppelt.

itzundt oder hernachmals darumb gefehren wolte. Darauff liesse der rath den burgern wieder sagen durch den rathsmeister Dionisius Botten: „lieben freunde, die wilköhre ist euch allen offen, seidt zufrieden; der ersame rath saget euch allen unwillen gantz und gar abe, es soll auch niemaudt keine gefahr noch schaden tragen.“ Das haben die burger dem rathe gedancket und sindt vom rathause gegangen.

Die sache, worumb die burger unwilligk waren uff Pantaleonis (28. Juli), das Schlegell vom thorne geiauffen ware, ist, das die burger schult zu Schlegell hatten. Er machte viel irnisse unter den burgern, und das wardt ime faste zu gutte gehalten mehr denn andern. Darinne hatten die burger faste verdriss: zum ersten, das er den friede uff dem rathause gebrochen hatte, das er Hans Schutzen schluge und verwundete, der dann ein burger und frommer geselle ist. Das ander, do Hans Hedrichs und Karle von Einhausen rathsmeister waren nechst vor diesem rathe,<sup>1</sup> do waren die burger von innungen und gemeinheit uff das rathaus geheischt, und die pfenner waren nicht darbey, daselbst der stadt geschefte von ihnen gehandelt wardt. Do hatte Schlegel und Martine faste, als sich die burger liessen beduncken, zwytracht und irnisse gemacht, derhalben wardt das gemeine volck unwilligk uff die obgenanten. Unde Hans Laub, der rathsmeister aus Sanct Gerdrauten

Bl. 321<sup>a</sup>

|| pfarre, wardt zornigk uff Schlegell geworden und gesaget, er wuste nicht, wie er das verstehen solte, oder wofur das man sie hilde, er hoffte nicht, das er so were, als etzlicher, der sein eigen blut gehönet und geschendet hette, das sie mit einander nicht sprechen solden etc.

Schlegell hat das uff die zeit vor dem volcke nicht verantwortet, als das geruchte offenbar uff ihn gesaget war, do wolden in die burger uff die zeit nicht bey ihnen in ihrem gespreche han, und muste von in gehen. Das wardt gesagt in der gantzen stadt, das ein solches uff dem rathause geschehen was mit Schlegelle. Do wardt das volck nach solecher erfahrung furder uff Schlegeln unwilligk und misseglöblich uff seine beystehet; Schlegell wardt auch durch geheisse des volcks doselbst vor dem ersamen rathe beschuldiget, wie denn die schult ime helt. Do man nun den neuen rath bestetigen solde, do batte der rathsmeister Hans Hedrichs und Karle von Einhausen den alten meister Jacob Klos in Sanct Ulrichs pfarre, das er nicht Schlegell zu einem meister köre, denn sie besorgeten sich vor zwytracht. Aber Klos karte sich nicht darane, unde koren ihn gleichwol zu einem meister. Do Schlegell seinen eidt dem rathe gleich den anderen meistern thun solte, da wolte der rath den eydt von Schlegelle nicht uffnemen, sondern Klos und andere mehr wurden vor Schlegell gutt, er solde sich halden recht als ein uffgerichter, frommer man. In kurtz darnach ward ein geruchte von Schlegelle, wie das er sein ehelich leben solde gebrochen haben mit einer dirnen, die war ihme in ihren jungen

Bl. 321<sup>b</sup>

|| jahren befohlen von ihren freunden, das er ihr verweser und ir vor-

<sup>1</sup> Im Jahr 1477.

munde sein solte. Die dirne wardt vergeben einem burger in der stadt unde hatten wirtschafft; kurtzlich wardt der man geware, das seine hausfrau, die er kurtz genommen hatte, schwangers leibes war; das gericht wardt offenbar in der stadt uff Schlegell. Der geistliche richter als der official erfuhre die sachen von der frauen unde auch von ihrem ehelichen manne, den sie genommen hatte, wie die dingk geschehen weren. Schlegell erfuhre, das die fraue und ihr mann<sup>a</sup> ein solches dem officiale geoffenbaret hatte, unde so liesse er den man und fraue vor den rath heischen. Besorgten sie sich, er möchte die beyde setzen lassen, unde sie gingen aus der stadt gen Tacheritz, da hatte die dirne eine freundin. Schlegell bate den rath umb globe unde umb diener, er wolde zu der frauen unde ihrem manne reyten; der rath erleubete ime, des raths diener mit zu nehmen, und nicht darumb das er der frauen und ihrem manne einiche gewalt oder unrecht solde thun, sondern das er dem rathe keinen schaden oder nachrede machte. Do Schlegell mit des raths dienern zu Tacheritz sindt kommen, ist die fraue mit ihrem ehelichen manne doselbest uff ein haus gewichen, davon sie ihn vielleicht ohne schaden nicht hetten bringen können. Schlegell schickte die diener zu dem manne uff das haus und liesse in sichern leibes und guttes, das er zu ime kommen solte, er wolte mit ihme reden. Uff solche sicherunge, die ihme des raths von Halle diener von Schlegels wegen zusagten, gingk der man von || dem hause, und so er in den hoff kompt, helt Schlegell vor dem hofe. Do fragte der man Schlegell selbst, ob es glaube sein solte, Schlegell sprach: ja, es sol glaube sein<sup>41</sup>. Uff diese wort legte der man seine were von sich und gehet zu ihme, so schlecht Schlegell den armen man mit einem hammer in den kopf durch einen filtzhut, das ihme das blutt über die backen flos, unde fielen zu der erden. Schlegell griffe und fing den armen man darzu; die diener wurden zornig uff Schlegell, das er ihnen allen so mittelfuhr und nicht hilte, was er ihnen zugesaget hatte. Do die burger in der stadt ein solches erfuhren, wurden sie unwilligk uff Schlegell, der durch billigkeit die burger vertedigen solte und schlugk sie selbst in einer sicherheit darnider. Schlegell mochte mercken, das er nicht alzu gros lob erjaget hette, und gedachte sich do mit etzlichen andern burgern zu bedecken, unde so verelagte Schlegell Tile Königstall, Hansen Northausen und Matthias Aman vor dem rathe und sagte, das die drey burger die dirne darzu hilden und hetten ir gelt gelobet zu geben, das sie uff ihn bekennen solde, das er sie beschlaffen hette. Der rath meinte, so die burger nicht gegenwertigk weren, kunten sie darauff nicht antworten. Schlegell liesse die obgenannten drey burger vor den rath heischen, sie gingen uffs rathaus unde wolten hören, was Schlegell vor eine sache zu ihnen hette; aber do Schlegell vername, das die burger dar waren und wolden sich verantworten, do liesse er sie vor dem thore stehen und sol die auch noch beschuldigen. Daraus ist zu mercken, wie Schlegell mit den leuten umgeht.

Bl.322<sup>a</sup><sup>a</sup> ihre manne.

Bl. 322<sup>b</sup> || Solchs kame vor den rath; der man unde seine eheliche fraue wurden von dem rathe geheischet unde auch gesichert, vor sie uffs rathaus zu kommen. Die fraue und auch ihr man klagten unde sageten, wie alle dingk geschehen waren; des rathis diener waren gegenwertigk und bekanten, das sie in gesichert hetten. Schlegell wolde faste<sup>a</sup> leucknen, und was ruchtigk im dorffe zu Tacheritz vor<sup>b</sup> den leuten, das es so geschehen was. Dis brachte dem rathe unde der stadt gemeine ein böse geruchte, das die rathsherren den burgern so mitteführen, und verdrosse das volck gar sehre von Schlegelle, und so hilt man ihme gleichwol zu gutte, unde wardt vom rathe uff den thorn geweyset. Do machte Jacob Klos unde Martine und andere des gehens so viel uff dem thorn, das die leute verdriss darinne hatten. Do lissen die burger von der gemeinheit unde innungen uff eine zeit dem rathe sagen, man solte Schlegell bass verwaren; man hilt ihme das zu gutte, biss das er hinweek lieffe. Do wardt das volck zornigk uff Klosse und Martinen, das sie viel zwytracht unter dem volcke durch Schlegelln gemacht hatten und noch nicht abelissen, Klos auch vor ihn gelobet hette, das er sich solte recht halten. Darumb wardt Klos unde Martine gesatzt.

Uffn dinstagk Sanct Dominicus abendt (4. Aug.) wurden etzliche geheischet uff das rathaus, nemlich Hans Hedrich, J. S. und andere mehr.

Bl. 323<sup>a</sup> Do hat der rath angehaben und berichtet: „lieben freunde, der ersame rath hat diese zwytracht faste in tieffe betrachtunge || unde zu herten genommen unde lassen sich auch beduncken, dass dem rathe unde der stadt nicht viel nutz oder frommen daraus komme, unde so ist das gemeine gebett, das wir teglich thum dem allmechtigen gotte, wenigk bekant noch angenehme, ihr höret auch in allen kirchen sehre predigen, das es wider gott ist. Nun hat der rath im allerbesten vorgenommen unde sindt des auch so ein, uff das die burgere in der stadt zu friede unde eintracht kommen mögen, unde so besorgen wir uns doch, das wir uns underlangk nicht vortragen können. So wolden wir die beide doctores darzu bitten und den ersamen rath von Magdeburg und Halberstadt, die wolden wir auch beschicken und sie bitten, das sie mittler zwischen uns allen sein wollen, uff das sie mit der hulfе gottes allen unwillen zwischen uns allen grundtlich beylegen mögen, uff das es uff ewigkeit nicht mehr noth haben dörffe“.

Gnediger herre, uff solch anbringen des erbaren raths haben die ein gespreche gebeten unde dem rathe wider zu antworte gegeben: „ersamen, lieben herren, wir haben gesprochen uff euer berichtunge, die ihr uns gethan habet, und sindt der vorgabe mit euch wol ein, sondern ir musset das auch an die burger bringen“ etc.

Uff die mittwoche Sanct Dominicus tagk (5. Aug.) sindt die burger alle uffs rathaus geheischet nach den zusagen, die ihnen allen uff P'antaleonis (28. Juli) uff dem rathause beschachen vom rathe. Gne-

<sup>a</sup> va-te faste. <sup>b</sup> von.



diger herre, so die burger nun gemeiniglich gegenwertigk gewest sindt, haben sie wol zwo stunden oder lenger gebeten, ehe sie der rath || berichtet hat. Do haben die burger zum rathe geschicket unde guttlichen gebeten, ob sie den burgern wes berichten wolten, sie weren faste bey einander. Kurtzlich darnach ist der rath uffgestanden unde ist herabe in den hoff gegangen vor alle burger, und so hat der rathmeister Dionisius Bote von befehlunge des raths, die alle neben ihme gestanden haben, angehoben zu reden: „ersamen, lieben herren und freunde, diss ist das gewerb, darumb ihr alle uffs rathaus geheischet seidt: euch ist allen wissentlich, das fast eine lange zeit vordriss und grosser unwillen zwischen uns allen in der stadt gewest ist. Nun hat der ersame rath faste zu hertzen und in tieffe betrachtunge genommen, unde sind doch nun durch gnade und eingebunge des heyiligen geistes gantzlich eins worden, das wir die doctores hier bey uns behalten wollen; darzu wil der ersame rath schicken an die ersamen, den rath von Magdeburg und auch an den rath zu Halberstadt, und die lassen bitten, das sie uns allen so guttwillig sein wollen und sich der gebrechen zwischen uns allen unterziehen, die zu entscheiden, und so mitteler darin sein, uff das ein grundtlicher friede unter uns allen durch sie gemacht und vorgenommen werde, uff das es ewiglich so musse gehalten werden“.

Gnediger herre, die burger gemeiniglich sindt des sehre erfreuet gewesen unde haben auch von stunden geruffen: „ja, ja!“ Unde so haben die burger uff des raths vorgabe ein gespreche gehalten unde gebetten, das sie den ersamen rath von Braunschwygk auch darzu bitten solten lassen, wiewol ob das || etwas förder were, das sich der rath doch gleichwoll solcher zerunge unde muhe nicht liessen verdriessen. Sie baten den rath auch vorbass, das sie perschönlich herren des raths unde andere zu den ehrlichen stedten Magdeburg, Braunschweik und von stundt ane verzogk schicken welden, darauff der rath den burgern zur antwort gegeben hat, es solle ohne verzogk so geschehen. Furder haben die burger den rath gebeten, so ihnen uff Pantaleonis (28. Juli) allen vom rathe zugesaget were, . . .<sup>a</sup> die die stadt belangeten, sprechen solden, so were ihrer aller bitte, das der rath inen das noch so vergunnen und zuhalten welden. Der rath hat den burgern wieder gesaget: „lieben freunde, ir dorfet darumb nicht bitten, alles das euch zugesaget ist, das wil euch der ersame rath gerne halden, uff das wir allesampt dester bass zu friede unde eintracht kommen möchten“.

Gnediger herre, es ist vorbass geschehen, das der rath mit wissen, willen unde volwort der burger gemeine, die uff dem rathause gewest sindt, sich vertragen haben, das der bormmeister Hans Walttheim, Peter von Michell, meister Busse Blume und die anderen alle, die sich ausswendigk der stadt hiltten, von stundt wider in die stadt kommen mochten zu den ihren, und sie solten alle sicher sein leybes unde

<sup>a</sup> hier ist etwas ausgefallen.

gutes, unde das solde ein itzlicher den seinen so schreiben oder entbieten. Do baten die burger gemeiniglich, das die drey bornmeister auch des ihren möchten warten, also das sie auch gehen unde stehen möchten, wo sie zu schicken hetten. Darauff hat der rath auch gesprochen unde gesaget ja, sie sindt || des gantz wol zufrieden, das sie gehen unde warten ein itzlicher des seinen. Darauff haben die burger gesaget: „herr rathsmeister, ihr mussets ihnen durch die knechte lassen sagen!“ Darauff hat der rath lassen antworten: „lieben herren, das ist nicht noth, ein itzlicher sage es den seinen, das sie gehen mögen, sein wirs doch alle so ein; sonder hat der rath jemandts zu beschuldigen, den sollen sie zu wilköhre unde zu rechte kommen lassen“. Damitte hat der rath den burgern allen unwillen gantzlich abegesaget, wie sich der biss uff die zeit begeben habe. So haben die burger alle Jacob Kloss und Martinen ihrer gefencknisse auch frey gelassen. Darauff ist abermals vom rathe ein gebott gethan bey drey marcken, das einer dem anderen der dinge keines uffrucken solle etc.

Uffn donnerstagk nach<sup>a</sup> Sanct Dominicus tage (6. Aug.) sindt gefertiget vom rathe Ludicke Pfanschmiedt, der schmiedemeister, der in dem heimlichen rathe ist und der meister wort hilte, darzu der bornmeister Hans Seber an den ersamen ratli zu Magdeburgk. Darzu hat der rath den ersamen, dem rathe von Braunschweigk und Halberstadt, auch mit geschrieben etc.

Uff die mittwoche nach Crucis (16. Sept.) uff den abendt kamen die von Magdeburg gen Halle nach begerunge des raths von Halle, und uff den donnerstagk came der burgermeister von Halberstadt etc.

Uffn donnerstagk nach Crucis (17. Sept.) umb 12 waren die burger zusamme, ein itzlicher zu seines meisters hause, von befehlunge des raths, und dar solten sie || hören lesen die brieffe, die unser gnediger herre von Magdeburg inen zugeschicket hatte, und auch solten sie sprechen umb das schoss, uff das der rath des gemechtigt wurde, von ihnen zu nemen. Do die brieffe gelesen wurden, liessen sich die burger beduncken, es were noth, das sie alle zusammen uffs rathaus kommen möchten nach den zusagen, die ihnen der rath allen gethan und zugesaget hatte, das sie dar alle eintrechtiglich sprechen möchten mit unserm gnedigen herren von Magdeburg, uff seiner fürstlichen gnaden brieffe eine eintrechtige antwort wieder zu schicken, uff das niemandt dem anderen vorwurf thun möchte. Gnediger herre, es ist beschehen; die burger sind uffs rathaus gegangen ausgenommen die in Sanct Ulrichs pfarre, die sindt faste darniden blieben, unde auch etzliche aus den innungen unde gemeinheit. Gnediger herre, so die burger nun uff dem rathause gestanden haben, ist der rathsmeister Jacob Weyssack, als wir vernommen haben, dar oben in der kemmereye oder sehreybereye gewesen. Darnach ist der rathsmeister Dionisius Bote auch kommen uffs rathaus, der hat zu seinem kumpen Jacob Weissack gesaget

<sup>a</sup> nacht.

„lieber rathsmeister, die burger sindt faste heroben unde kommen noch immer mehr; wir müssen hier obene bleiben und die herren des ratls unde auch die meister besenden, uff das wir hören ihre antwort, oder was ir begeren ist.“

Darauff hat der rathsmeister Jacob Weissack gesagt: „herr rathsmeister ja, ich wil hinabe gehen, ich habe ein wenigk zu schicken und wil || wieder kommen.“ Die weile hat der rathsmeister Dionisius Bote die knechte lassen heischen, der denn uff die zeit kaum zwene zu wege gewesen sindt, denen hat er befohlen, das ein itzlicher nach seinem herren solde gehen und sie bitten, uffs rathaus zu kommen. Bl. 325<sup>b</sup>

Das haben die knechte gethan, und so der knechte itzlicher wiederkamen unde berichteten, das sie bey ihren herren gewest weren, die hetten gesaget, sie wolden kommen, unde so wurden die knechte fort zu den anderen herren auch geschicket, unde so kamen etzliche rathsherren —, begab sichs furder, das sichs verzogk und wardt langk, ehe die knechte umbliffen nach den herren, unde so kam einer wider. Do wardt gesaget von den burgern zu dem rathsmeister, das man die rathsglocke liesse leiten, uff das die rathsherren dester ehe sich finden. Das ist so beschehen. Die burger haben den rathsmeister Dionisius Boten gebeten, das er nach seinem kumpen Jacob Weyssack, dem rathsmeister, schicken wolde, das er zu ihnen auch uffs rathaus keme, uff das sie eintrechtigk sprechen möchten uff unsers gnedigen herren von Magdeburg brieffe, uff das seinen furstlichen gnaden von ihnen allen eine gutliche antwort wieder gegeben wurde, und dan wider dester ehe von einander gehen möchten, wenn es were schire abendt.

Es ist beschehen: der rathsmeister Dionisius Bote schickte nach seinem kumpen, dem rathsmeister Jacob Weyssack, und liesse in<sup>a</sup> bitten, das er zu ihme kommen wolte: die leute wurden verdrossen, sie welden gerne wider zu || hause gehen. Do kunte ihn der knecht nicht finden, als wir vernamen. Es wardt kurtzlich aber nach ihme geschickt, denn die burger weren gerne von einander gegangen, unde liessen den rathsmeister Weyssack bitten wie vor. Do entbott der rathsmeister Jacob Weyssack seinem kumpen unde denen andern, der abscheidt were heute nicht so gewest. Und so wardt das vaste abendt, und der burger kamen vaste viel uffs rathaus gegangen und hetten gerne ein eintrechtigk gespreche gehalten uff unsers gnedigen herrn von Magdeburg brieffe; und so der eine brieff alle vier pfarren betraffe und die ganze gemeine, darumb hetten sie auch gerne ingesambt ihr gespreche zusammen gehalten, so sie des uff Pantaleonis und darnach uff Sanet Dominicus tagk (5. Aug.) uff dem rathause mit willen und volwort des ratls unde der burger gemeine eins worden. Bl. 326<sup>a</sup>

Gnediger herre, es beschach, das etzliche fromme burger von den innungen unde auch gemeinheit uffs rathaus kamen und sagten offenbar vor allen burgern: „herr rathsmeister unde lieben herren, unsere

<sup>a</sup> ime,

meister haben uns lassen heischen bey der stadt höchsten busse, das wir von stundt zu des meisters hause kommen sollen mit unserm besten harnische.“ Solcher rede verwunderten sich die burger und sprachen, worzu ihnen der harnisch solte; wir wusten von keinem harnische, wir sindt auch nicht umb zvytracht willen bey einander, sondern umb frides || und umb eintrachts willen weren wir da bey einander unde wolden gerne eintrechtiglich sprechen. Nun wissen wir nicht, ob der rathsmeister Jacob Weissack und die meister zu uns kommen wolen, nach deme als sie des zuvorne mit uns allen eins worden sindt, oder was ihre meynunge ist. Indes kamen etzliche meister unde auch rathmanne uffs rathaus, und so die Jacob Weissack den rathsmeister da nicht vernamen, do mochten etzliche von denen wieder wegk gehen, und so bleben sechs rathmanne und die drey bornmeister uff dem rathause bey den burgern. Darnach kamen abermals burger, die sagten warhaftigk, das die burger in Sanct Ulrichs pfarre zu ihres meisters hause gingen in ihrem harnische. Do schiekten der rathsmeister Dionisius Bote und die burger vom rathause noch einmahl zu dem rathsmeister Jacob Weissack unde liessen in bitten, das er zu ihnen uff das rathaus wolde kommen. So kame die bottschafft wieder uffs rathaus, das der rathsmeister Jacob Weissack mit etzlichen zu den barfussern ins closter were gegangen. Do die burger das horten, sprachen sie: „lieben herren, lasset jemandes zum gardian gehen und bitten, das er sie nicht ins closter lasse; wolte der rathsmeister mit andern in das closter gehen, und wir sollen hier stehen, so wollen wir gar langsam eintrechtiglich sprechen“. Ob nun jemandt || zum gardiane gingk, das ist mir nicht eygentlich im sinne. Do sageten die burger, die dingk wolten sich so nicht finden, sondern man solte die thore bestellen und schiekten, das die zugeschlossen unde die schlüssel uffs rathaus gebracht worden, uff das kein aufflaufft in der stadt wurde. Do wardt bewagen, es weren faste leute uff dem felde vor den thoren wieder unde fort, solten die vor der stadt bleiben, das dechte nicht.

So wardt man zufrieden, das man die thor zusehlossen solde, wen sich die leute darvor sambten, solte man sie einlassen. Das ist so beschehen. Es kamen abermals burger uffs rathaus und sagten, sie hetten etzliche gesehen in harnische gehen nach den barfussern, unde auch hetten sie gesehen Hans Schiltbach<sup>1</sup>, den meister aus Unser Lieben Frauen pfarre, wol ein zwanzigk in vollem harnische lauffen uber den sandtberck an der stadtmaure nach den barfussern.

Es kame aber einer uffs rathaus und sprache: „lieben herren, ich weis nicht, was hier werden will, ihr müchtet alle in soleher weyse zu jammer und betrubnuss kommen; die in der Ulrichspfarre haben den kirchhoff zu den barfussern eingenommen unde stehen in alle

<sup>1</sup> Nach Dreyhaupt I. 174 wäre derselbe in diesem Jahre 1478 Rathsherr und Kämmerer gewesen, indessen findet sich sein Name in dem Verzeichnisse des Bürgerbuches nicht. Vgl. oben S. 385.

ihren harnische; was sie in willen han, das weis ich nicht“. Von stundt wurden etzliche geschickt von dem rathause, zu besehen, ob das so warhaftigk sey. Sindt die wieder kommen unde haben gesaget, es sey warhaftigk allso. Do haben die uff dem || rathause ge- Bl. 327<sup>b</sup>  
saget, sie wolten in der gefahre nicht stehen, unde so sindt etzliche vom rathause gegangen und haben ihren harnisch auch angethan und sindt wieder uffs rathaus kommen. Do sindt andere mehr in ihre heuser gegangen unde haben sich auch angethan, etzliche haben ihren harnisch lassen holen uffs rathaus und sind so zum harnische kommen.

Gnediger herre, es was abendt. so liessen sich die burger uff dem rathause beduncken, nach dem, so sie mercken kunten, das der rathsmeister Jacob Weyssack mit anderen die dingk so vorneeme, wusten sie nicht, wes sie sich zu ihme versehen solten; denn der abescheit uff Sanet Dominicus tagk (5. Aug.) nechst vergangen were uff dem rathause ye so nicht gewesen. Solten die burger nun von dem rathause gehen, ein itzlicher in sein haus, das wolte sich nicht woll finden, und darumb wolten sie die nacht bey einander uff dem rathause bleiben unde wurden auch alle ein, man solde das tal und die börnen die nacht rugen und stehen lassen, uff das kein schade von feuers wegen uffstunde. Darzu solten die wireker, die burger weren, uffs rathaus kommen und die frauen in den kothen lassen zusehen, das das feuer dariunen vorwaret wurde. Es wurden auch zwene burger auff den thorn bey die sturmglöcke geschicket, zu vorwaren, das niemandts bey der nacht einen ufflaufft machen solte, uff das niemandt schaden darunder || nemen solte, unde auch das die schwangern frauen darun- Bl. 328<sup>a</sup>  
der nicht zu erschrecknisse kemen, dass es denen ungerade gehen möchte. Furder wardt denen uff dem rathause auch zu wissen, das der rathsmeister Jacob Weyssack mit den andern in dem closter alle handwereksknechte, die sie gehabt mochten, zu ihnen in das closter vorbotten, und welche nicht harnische hatten, den schickten sie und liessen ihnen harnische holen, wo sie der<sup>a</sup> wusten. So die uff dem rathause das also vernamen, do bestalten sie durch die viere in dem tale, das sie die cleine glöcke in der kirchen zum heiligen grabe nach alter gewonheit solten leuten unde die ledigen gesellen alle mit ihnen uffs rathaus bringen solten. Das ist geschehen. Dieselbigen gesellen waren blos unde hatten auch keinen harnisch, so haben sie gebeten, das man inen doch auch etwas von harnische thun welde. Darauff ist gesagt: „lieben gesellen, wir hoffen, es sey nicht noth: auch haben wir keinen harnisch mehr.“ Do sprachen sie und riefen, „lieben herren, in der pfermer hoffe ist noch wol harnisch, der uns eben ist!“ Do haben die burger gemeiniglich gesaget: „ja, lasset ihn holen!“ So sindt der gesellen wol zwey hundert oder mehr hingegangen, unde die auptsknechte haben ihm den harnisch so gethan von geheisse der burger. Darnach, gnediger herre, bestalte man die thore unde schiltwache in der stadt, und blieben so bey einander uff

<sup>a</sup> den.

Bl. 328<sup>b</sup> dem rathause, ¶ das niemant von denen allen, die diese nacht daroben gewest sindt, kein leidt geschehen noch wiederfahren ist.

Gnediger herre, es ist beschehen uff den abendt umb des segers 9 ungefehrlich, das die burger uff dem rathause zu rathe worden sindt und haben geschicket mit namen diese hiernach geschriebene zum rathmeister Jacob Weyssack in das closter zu den barfussern: Paull Wittenberge, Bastian Grunheide, Heyne Brackstedten, Niclas Zelsen, Clemen Wissbach, Hans Beyenrode und Laurentzius Holtzapffel. Diese haben so geworben: „lieber rathmeister und ersamen, lieben herren! Unsere herren mit namen Dionisius Bote, der rathmeister, mit andern seinen ratherren, die bey ihme uff dem rathause sindt, innungen und gemeinheit und die vom tale haben uns zu ener liebe geschicket, nachdem wir verhoffet hatten, das wir euch uff dem rathause und nicht zu den barfussern finden solten, und doch ist ihre und unsere vleissige bitte und begehrt, das ir umb gottes willen woldet solch vornehmen abestellen unde euch alle semplich uff das rathaus fuegen, mit gantzer eintracht alda beschlissen, wie man unserm gnedigen hern von Magdeburg die vier geschickte brieffe in gute und liebe vorantworten möchte, denn sie solden leibes unde guttes gesichert sein.“ Also kunte sie keine antwort geben, sondern sie sprachen, sie wolten des nicht mehr in bereitshaft sitzen, das man also die thore zuschliesse

Bl. 329<sup>a</sup> und macht es mit in<sup>a</sup>, wie man wolde. ¶ Auch were der rath, innungen und gemeinheit, so alle meister bey ihnen weren, zu den barfussern unde nicht uff dem rathause. Man hette sie von ihrem rathstule getrieben mit frevel, darumb wolten sie den worten nicht gleuben. Nun umb mannichfaltiger bitte willen, die wir thaten, als das wir sie bathen, uns eine guttige antwort zu geben, was das ihre antwort, sie kunte uns itzt keine antwort geben, sondern morgen frue wolten sie uns antwort geben. Das verbleib darbey etc.

Uff den morgen frue (18. Sept.), als es viere geschlagen hatte, wardt Hans Magkewitz, der marschalek, zu denen von Magdeburg und Halberstadt geschicket, und wurden also von dem schlaffe uffgewacket, auch gebeten, das sie zusammen in Blesius Holtzwirtts haus kommen wolten, man hette inen was merklichs zu verzehlen, deme sie dan also thaten. Und darzu wardt geschicket Hans Seber, Paull Wittenbergk, Heyne Brackstedt, Niclas Tzelzen, Clemen Wissbach, Hans Beyenrodt und Laurentius Holtzapffel, und die geschichte des aufflauffs und auch die meynunge der uffn rathause wurden den ehrlichen stedten alda durch Hansen Sebern erzalt, unde die ehrlichen stedte undergingen von stundt an solehen unwillen. --

Die von Magdeburg und Halberstadt sindt in das closter gegangen.

Bl. 329<sup>b</sup> „Wir sindt von stundt gegangen zu den barfussern und haben die also gefunden, ein theils in ihrem ¶ harnische uff dem kirchoffe, und

haben gefraget nach dem rathsmeister Jacob Weissack und den anderen. Sie sindt zu denen gegangen unde haben ihn das gesaget, also hat Weissack und die anderen, seine parte, uns sagen lassen, das wir zu ihnen kommen solden in das refectorium. Wir haben dem also gethan unde funden da bey einander Weyssacken, Hedrich, Schaffskopff mit andern und sprachen zu den: „lieben freunde, was hat diss uff sich, das wir euch also finden in euerm harnische mit euer were. wir haben die dingk also nicht verstanden, do ihr zu uns gen Magdeburg geschicket habet? Wenn wir das auch also verstanden hetten nach diesem vornehmen, wir weren viel lieber zu hause blieben, wenn wir das also gewust hetten.“ Und baten sie uff das allerfreundlichste, das sie den harnisch abelegen und nemen die sachen anders in gelimpfflicher weyse und mit andern anhangenden guttlichen worten vor. Darauff sprachen sie, man ginge darmit umb, man wolde sie von ehren und wiriden legen, da wolden sie beysetzen, so viel sie hetten. Mein gnediger herre hette ihnen geschrieben, das sie ihre sachen uff seine gnaden stellen solten, da welden sie gehorsame inne sein seiner gnaden und wolden die sachen an seine gnade stellen. Seine gnade were ihr oberherre, sie möchten nicht billieher ihre sache entscheiden lassen yemandts, wenn seine gnade viel lieber, den andere leute etc. Wir frageten, ob sie auch mehr sachen hetten, sie sprachen: „ja, es ist ein alt herkommen zu Halle, das man || das geschos uff Sanct Johannis tagk allezeit pfeget zu vorkundigen; nun were Michaelis tagk allhier, und man solde des noch erst eins werden zu vorkundigen; man were den leuten schuldighk zinse und rente, man muste und wolde die leute bezahlen, darumb were noth, des ein zu werden; sie, die dar legen, die weren des alle ein und wolden das uff den rath zu Halle setzen, und wenn die anderen uff dem rathause auch also theten etc.“

Bl. 330 a

Man fragte sie furder, ob sie auch mehr fels hetten, do sprachen sie, man hette Schlegell eine zeit geleitet, die zeit were balde vergangen, deme wolten sie furder geleyte haben biss zu der sachen austrage durch unseren gnedigen herrn. In dem gleichen were auch Hans Laub, der were auch auss der stadt, dem wolten sie auch geleyte haben biss zu antrage der sachen. Man hette geleytet die anderen vom tale, die aus der stadt gewest waren, und die anderen, die in den häusern gewest waren, man solte diesen zweyen auch geleyte geben. Und möchten die drey stueke also ergehen, so wolden sie ihren harnisch abelegen und mit den anderen zufriednen sein, und darauff solde der unwillle gantz abe sein, nicht mehr zu gedeneken oder uffzurucken gegen andere, auch nicht klagen niemandts darumb zu thune, und sageten uns das also zu mit hande und munde. Sie sprachen, sie wolden denen vom tale und die uff dem rathause weren nicht glauben, das wir des ein wissen hetten, sondern sie wolten unsern worten glauben und nicht den anderen. Darauff sagten wir: „lieben freunde, wir können da nicht gutt vor sein, wir thun als die, die diese sachen

Bl. 330<sup>1</sup> gerne gut sehen, || wolde sich jemandts in den dingen anders halten, denn als da beredet wurde, da kunden wir nicht gutt vor sein.“ Dar sagten sie uff, dar zögen sie uns nicht uff etc.

Gnediger herre, mit der antwort sein wir also gegangen zu denen uff das rathaus unde haben inen das also vorgehalten, wie vor verzelt ist. Dar haben uns die uff dem rathause uff geantwortet: zu dem ersten uff das stuecke der erkenntnisse halben uff unseren gnedigen herrn zu stellen, des weren sie gar wol zufrieden und wolten seiner gnaden derhalben nicht wegeren; sondern, so die von Magdeburg und Halberstadt da weren und von allen parten eintrechtiglich gebeten weren, möchte das denne sein, das seine gnade sie allso darbey wolde leyden, das sehen sie gerne; wolde aber seine gnade sie nicht darbey haben, so weren sie des auch also wol mit in ein etc.

Uff das andere stuck umb das schos, da weren sie auch nicht wieder, des wolden sie sich mit den anderen guttlichen und freundtlichen wol eynen, wenn das zu dem handel keme etc.

Uff das dritte stuecke umb Schlegell, der were aus seinem gehorsam von dem thorme gegangen ohne willen des raths zu Halle, das doch gar unbillich were. In dem gleichen were Hans Laub auss der stadt gegangen, niemandt heite ime was gethan, sie wussten auch nicht, wozu ihme geleydes noth were. Jedoch uff das man ye erkennen solte, das die schuld ihr nicht sein solde, so wolten sie das umb der von Magdeburg und Halberstadt willen gerne darzu lassen kommen unde ihn also geleiten<sup>a</sup> biss zu dem handel unsers gnedigen herrn; und darauff haben die uff dem rathause zugesaget mit handt und munde, || die dingk festiglich zu halten, in massen die zu den barfussern auch gethan hetten. Nach dem beschlusse sein wir aber zu den barfussern gegangen unde haben den solehes auch vorgegeben und sie gebeten, die ihren allso von einander gehen zu lassen.<sup>b</sup> Sie sprachen, das die vom rathause die ihren erstlich solten von einander gehen lassen.

Wir sindt aber uff das rathaus gegangen unde haben sie gebeten, das sie die ihren liessen heimgehen, die im closter wolten so lange harren, das wir wider zu ihnen kemen, und wenn sie von einander gegangen weren, so wolden sie sich auch scheyden. Es ist abermals gesehehen, das wir die uff dem rathause baten, das sie sich scheiden liessen, wir wolden so lange bey ihnen harren und alsdenn zu den andern gehen, das sie sich auch scheydeten, und das darumb: sie waren faste von beyden parten in allen strassen, wir besorgten uns des, das sie sich möchten begegnen, das einer dem andern uppich berichten möchte, das ein neuer irthumb daraus entstunde. Also sindt die uff dem rathause duldigk darinnen gewest und haben sich gescheiden; darnach sein wir zu den ins closter gegangen, die haben die ihren auch lassen heim gehen etc.

Darnach am sonnabende (19. Sept.) sein wir zu Unser Lieben

<sup>a</sup> geleite. <sup>b</sup> zu gehen. Sie sprachen.



Frauen und wolden messe hören, so haben wir Weyssack den rathsmeister da funden und haben den gebeten, nach seinem kumpen, dem anderen rathmeister, zu senden. Das so geschehen ist. So sie bey einander kommen sindt, hat man zu ihnen gesaget: „lieben rathmeister unde gutten freunde! Wir bitten euch durch gottes willen, durch dieser ehrlichen stadt willen und durch euer selbst ehre, seidt nuu under einander eins unde rathet in guttigkeit; hat euer || einer was fehls zu dem andern, bringet das guttlichen unter euch an gegen den andern mit glimpfflichen worten unde seidt im rathe eins darumb: von euerer eintracht kommet viel guttes, seydt ihr aber entzwey, so wirdt von euch ein zwytrechtig rath, ein theil fellet dem einen rathmeister bey, der ander dem andern, also wirdt ein zwytrechtiger rath; von einem zwytrechtigen rathe werden zwytrechtige gemeine. Darumb, lieben freunde, nemet unsere gutte wolmeynung in das beste, das ist vor die stadt und euch selbst etc.“

Bl. 331<sup>b</sup>

Da sageten sie drauff, sie wolden das thun, und baten uns<sup>a</sup> furder, das wir mit ihnen uffs rathaus gingen und wolden den handel aussagen, den wir gehabt hetten zwischen beyden parten in ihrer gegenwertigkeit. Dem haben wir also gethan. Darauff haben sie ein gespreche gehalten und haben uns gesaget, sie bekennen des, es sey also geschehen unde nicht anders, und haben<sup>b</sup> uns guttlichen gedaneket unser muhe und arbeit, die wir bey ihnen gethan haben. Darauff baten wir sie umb urlaub, des wolten sie uns nicht erleuben und baten, das wir beharren wolten biss uff den abendt, so keme unser gnediger herre, ob seine gnade die sachen vornemen welde, das wir denn bey der handt weren, das die dingk vortzogen wurden etc. —

Uff denselbigen sonnabendt (12. Sept.) hat der rath von Halle gebot lassen thun durch die stadtknechte von hause zu hause einem jederman, das der sachen niemant gedenecken noch uffrucken solde bey drey mareken etc.

So der rath von Magdeburg und Halberstadt uffn freytagk vor Sanct Mattheus tage (18. Sept.) dem rathmeister Dionisius Boten und den andern allen, die uff dem rat- || hause bey einander gewest sindt, mit hande und munde zugesaget und gelöbe gethan haben, darauff seindt wir alle von dem rathause ein jederman in sein haus gegangen und haben die schlüssel von den thoren und pforten wieder antworten lassen den jhenen, die sie vormals gehabt haben, unde haben keine sorge oder bekummernusse von niemandes gehabt und haben des einen gantzen vertrauen gehabt, die rede unde zusage, vom rathe von Magdeburg unde Halberstadt uns beschehen, die habe ihme der rathmeister Weyssack mit den anderen, die bey ihm in dem closter zu den barfassern gewest sindt, so warhaftig uff trene unde glauben auch so befohlen, das sie uns allen das so zuhalten wolden. Darauff haben wir die dingk alle dem lieben gotte befohlen unde haben auch sonderlich niemande keins argen gedacht zu thune weder an seinem leybe

Bl. 332<sup>a</sup>

<sup>a</sup> vndt. <sup>b</sup> „vnde haben“ geht noch einmal vorher.

noch an seine gutte; es ist auch unsers hertzen meynunge noch nie gewest, wicwol das man gar viel und mancherley uff uns armen leuten saget, so frawe<sup>a</sup> wir uns des im allerhöchsten, das man uns ye mit warheit und rechte nicht iberkommen sollen, das wir jemandts einiche gewalt oder unrecht an seinen ehren oder an seinem leibe und gutte gethan haben. Sondern gnediger herre, so euer fürstliche gnade dem rathsmeister Jacob Weyssack, darzu dem bornmeister und den anderen des raths, so<sup>b</sup> uffn sonnabendt an Sanct Mattheus abende (19. Sept.) vor euer fürstliche gnade und euer gnaden erbar rethen uff dem Gybiehensteine gewest sindt, denselbigen von euer gnaden wegen gesaget ist worden, das ener gnade uffn montagk (21. Sept.) in die stadt zihen oder kommen wolde als ein fürste, und das die burger alsdenn || bey einander solten sein, gnediger herre, solchs ist den burgern vom rathsmeister Jacob Weyssack nicht zu vorstehne wurden; auch habens die im rathe von ihme nicht vernommen, sondern der rathsmeyster Weyssack hat das so bey ihme behalten. Das der rathsmeister solches den pfennern solte nun geoffenbahret haben, des hat er ane befehlunge des raths nicht zu thune, und darumb haben wir des kein wissen gehabt.

Gnediger herre, so ist uff den sonntagk (20. Sept.) ein jederman unter uns zur kirehen gegangen, und haben messe und predigt gehort, als sich das christenleuten ziemet zu thune. Do die hohmessen aus gewest sindt, so sein wir auch in unsre heuser gegangen und haben gesessen ein jederman, was ihme der liebe gott bescheret hat. So wir nun uber tische sitzen und essen, so schlecht der hausman an die sturm-glocke gar erschrecklich, so leufft ein jederman von dem tische uff die strassen und meinten, es sey feuer. So wirdt ein geruchte, es seindt feinde, die haben ein thor eingenommen. So sind die burger beyde von innungen unde gemeinheit und den pfennern zu harnische kommen unde vor das rathaus gelauffen; aber sie haben den rathsmeister Jacob Weyssack da nirgendt vernommen, das er sie unterrichtet hette, so er von den dingen wuste, und ihme die auch befohlen waren von euer gnaden erbaren rethen, das er das den burgern offenbahren solde. Und darumb ist zu mereken, das der rathsmeister Jacob Weyssack das mit rechter vorsasse vorschwiegen hat und hat die burger mit gutten willen so in fehrlichkeit gegeben, unde so haben die burger dem geruchte gefolget und in solehen er- || schrecknisse, so niemandt eygendtlich gewust hat, wie die dingk eygendtlich zugegangen sindt, und die leute von beyden theylen so zusammen gekommen sindt unde haben gesehen, das der kirchoff zu Sanct Ulriche und die gasse an das thor voll geharnschter leute gewest ist, die sich denn auch zur were vielleicht gestalt haben. Gnediger herr, so ist zu mereken, ehe die leute zu rechtem erkennen, wer die leute gewest sindt, haben mögen kommen, das einer zum andern geschossen unde geschlagen habe; so die burger aber recht vernommen haben, das es unsers gnedigen herren

<sup>a</sup> frawe    freuten.    <sup>b</sup> „so“ fehlt.

von Magdeburg und des stiefts erbare manne und burger gewest sindt, haben sich die burger des auch so lassen unterweyßen und haben vorbass nichts mehr keine wehre gethan, niemandts zu vorletzen. Auch, gnediger herr, waren ihrer gar viel pfenner unde auch andere, die zu den dingen nie kamen. Erstlich gingen in die kirchen und in die elöster, so lange das sie erfahren mochten, wie es zuginge, darnach so man das eygentlich erfahren hatte, wie es zuginge, sindt die leute faste an den marckt gegangen. Und so sindt etzliche unter uns, als wir hier vor euer gnaden stehen, gnediger herr, geschicket vor den kirchoff zu Sanct Ulriche von bitte wegen des rathsmeisters Dionisius Boten, und so haben wir den ersamen rath von Magdeburg und Halberstadt *alda* uff dem kirchoffe bey den herren und erbarn mannen stehen finden, die hatten die dingk unternommen. Do wardt von Apell von Tettau<sup>a</sup> faste rede gesaget mancherley zu denen, die so vor dem kirchoffe geschickt wurden; sie sagten ihme auch faste wieder darauff, als es beschen war. || So ist durch meine herrn<sup>b</sup> von Quer-Bl. 333<sup>b</sup>ffürtt unde Apell von Tettau verzelunge gethan, wie die dingk geschehen sindt, und auch das euer gnade uffn montag, Sanct Mattheus tagk (21. Sept.), in die stadt kommen wolde mit andern mehr worten.

Uff solchen abescheidt sindt die burger zu hause gegangen unde haben ihren harnisch abegeleget. Sondern wie Hans Schilttpach vom leben zum tode in den geschichten kommen sei, da wissen wir nicht von. Hette aber jemandt, gnediger herre, euer gnaden oder euer gnaden erbaren rethen underrichtunge gethan, das die pfenner mit andern sich understunden unde gedechten das euer gnaden zu wegern, das euer gnade uffn montag Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) so in die stadt als ihre herre und furste nicht kommen solte, und uffn sonnabendt und sonntagk (19. 20. Sept.) under der fruemessen etzliche vornemen mit ihrem harnische oder sich underlangk zusammen gefuget solten haben, gnediger herre, wer ein solches vor euer gnaden gebracht hat, der ist den pfennern und auch den andern nicht gunstigg gewest und hat ein solches uff sie alle erdacht, sondern er magk gott wol bitten, das er ihme seine missethat vorgebe, dann er hat darane nicht wol gethan. Und auch wirdt euer gnade das in warheit so erfinden, das den pfennern mit soleher ubersagung unguettlich gescheycht, unde sie haben das auch nicht gethan etc.<sup>c</sup>

---

Nach der weyse als die dingk geschehen sindt und sich auch uff die tage und zeit begeben haben, als da vor geschrieben stehet, so sindt die auch zum Saltze<sup>1</sup> etzlicher masse vorantwortet uff dem land-

<sup>a</sup> „Fetten“ und kurz darauf „Tette“. <sup>b</sup> im Manuscr. „ist Mein herr“. <sup>c</sup> hier scheint diese Vertheidigung zu endigen.

<sup>1</sup> Montag nach Michaelis 5. Oct. 1478; vgl. weiter unten S. 459.

tage, aber doch gleichwol so gar eygentlich nicht, als da geschrieben stehet. Das macht, unser einer muste vor der zeit zu dem andern  
 Bl. 331<sup>a</sup> nicht || gehen, so kunte wir einer den andern nicht unterrichten, wir wusten auch nicht, was man uns da vorhalden wolte, unde so gabe uns doch der liebe gott, das es noch zu gutter masse vorantwortet wardt etc.

Des anderen tages uff den morgen (6. Oct. ?) kamen wir gen Kalbe, do brachten wir Appel von Tettaw einen brieff, darinnen wir die stuecken verzeichmet hatten, darumb wir zum Saltze baten. Do sprach Apell von Tettaw, es weren noch etzliche stuecke unvorantwortet blieben, ob wir die auch wolden vorantworten. Do wolte er, wir solten von stundt antworten. Do sagten wir: „lieber heuptman, wir können so balde nicht antworten; wir musten uns ye mit den unseren besprechen“. Also baten wir noch, das uns die stuecke verzeichnet möchten zugeschiekt werden. So wurden uns die neun stuecke verzeichnet zugeschieket, die darnach geschrieben sindt, und wurden darzu bescheyden uffn donnerstagk, freytagk unde sonnabendt (8. 9. 10. Oct. ?) vor oder uffs rathaus, die stuecke zu vorantworten. Also wurden die verantwortet in solcher weyse, als dar geschrieben stehet, wir wusten dar auch anders nicht zu vorantworten, denn als es an sich selbst geschehen ist. Aber sie hatten daran nicht wol gnuge, als wir uns beduncken liessen, und so thaten wir uffn sonnabendt (10. Oct.) die erbietunge, als nach dem neunten stuecke geschrieben stehet und liessens darbey wenden etc. Wir konten deme auch anders nicht thun etc.

„Das erste das ihr durch euer furnemen dahin bracht habet, das das gemeine volck am tage Pantaleonis (28. Juli) nechst verlauffen  
 Bl. 331<sup>b</sup> uff dem rathause zusammen geheischen, || daselbst das rathaus vor euch versperret unde der dinge keines vorgenommen, darumb das gemeine volck gefodert worden ist“.

„Gnediger herre, der rath hat uff den tagk Pantaleonis alle burger gemeiniglich uffs rathaus lassen heischen, und da hat der rath den burgern lassen lesen die gebreechen, die euer gnade zu dem rathe und der stadt hatten, uff das die burger auch ein wissen davon haben solten, was die gebreechen wern. Indes so die gelesen werden, kompt ein burger, Symon Leschkaw genant, uffs rathaus unde dringet durch das volck vor die rathsmeister und sagete, Schlegell sey vom thorne gelauffen. Das volck horte es, unde wurden unwilligk uff Schlegell, und die leute sprachen, es weren etzliche uff dem rathause des morgens bey dem Schlegell uff dem thorne gewest und hetten ihm vieleichte heissen hinweck gehen, und so baten die burger den rath, das man die thore zuschlösse unde auch das rathaus, uff das niemandt von dem rathause gehen solde. Der rath ist schwer darzu gewest; doch ist das beschehen, und die gebreechen wurden vorbass gelesen etc.“

„Das andere, das euch sehre zuwieder gewest, das die gebreechen,

die wir zu unser gemeine unser stadt Halle hetten, uff unser lieben herren vater unde vetter zu rechtlichen austrage gesatz und voranlast weren etc.“

„Gnediger herre, wir wissen nicht, das uns wieder gewest were, sondern man hat darumb gebeten; auch ist das mit willen aller burger geschehen, nach deme so des raths schrift das clerlich vormelden, die der rath an euer gnaden hern vater und vetter geschriben haben etc.“

„Das dritte, das ihr an tage Pantaleonis (28. Juli) habt reden lassen, ihr woltet gerne wissen, wer doch ein solches gerathen, das man euch von euren ehren, macht unde gewalt ane euren willen entsatz hette etc.“

Bl. 335<sup>a</sup>

„Gnediger herre, solcher rede wissen wir nicht, das die geschehen weren, sondern die burger haben wol underlangk gesaget, do die schulde oder gebrechen gelesen sindt, die dann vaste hart unde merklich waren, und die burger gemeiniglich der auch vaste erschracken:

Lieben freunde, wie duncket euch nun, wer hat nun gerathen, wie gutt wirdt es nun? Es hat nun niemandt gethan. Hetten aber unsere obersten im ersten, do unser gnediger herre in das stieft gekoren wardt, die durchleuchtigsten und hochgebornen fursten von Sachsen besucht, als wir gerne gesehen und sie darumb auch gebeten haben durch unsere meister unde geschickten, so were uns dieser dinge vielleicht so nicht noth gewest, dann wir hetten im ersten mehr in freundschaft erworben, denn wir nun im rechten behalten werden. Auch haben die von Magdeburgk dem rathe von Halle gerathen, das sie die fursten von Halle besuchen solten, es were der stadt unde der burger bestes; aber gleichwol haben sie des nicht thun wollen. Gnediger herre, solehe rede mögen wol geschehen sein etc.“

„Das vierte, das ir habet reden lassen: so ir von eintracht reden soldet, muste man vor das erste Jacob Weyssack den rathsmeister, Hans Sellen, Jacob Kloss und andere mehr gefencklich setzen.“

„Gnediger herre, das Jacob Weyssack, der rathsmeister, und Hans Selle in solcher weyse benant solten || sein, wissen wir nicht; sondern Klos und Martin sindt benant und gesatz, das ist von Schlegels wegen zukommen. Were das geruchte uffs rathaus under die burger nicht kommen, so weren die vornemen uff den tagk auch wol nachblieben, denn die burger gemeiniglich uff die zeit waren Schlegell nicht alzu gunstik umb den willen, das er einem burger zu Halle ein sicher- und feyligkeit hatte lassen zusagen durch etzliche des raths diener und auch durch sich selbst unde hilte des nicht unde war ein herre im rathe. Damit machte er dem rathe und der stadt ein böse geruchte, so das offenbar gesaget wardt, und darumb muste der Klos und der andere seiner vielleicht entgelten.“

Bl. 335<sup>b</sup>

„Das funfte, das von euch der rath aus ihrem rathsstule geheischen ist und mit gefaster were dahin gedrunge, das sie drey bornmeister, die umb mercklicher sache willen zu handen genommen waren, haben müssen los geben und andere, die do unschuldig waren, haben sie gefeneklich müssen setzen lassen; und keine bitte, von dem rathe unde anderen vor sie an euch gethan, geholfen hat, und reden lassen, ir weldet es also haben, wenn ir zusammen seidt, weret ir über den rath und auch mehr den der rath etc.“

Bl. 336<sup>a</sup> „Gnediger herr, man hat den rath lassen bitten, das sie zu den burgern gegangen sindt, und wissen nicht, das jeman den rath mit gefaster were dahin gedrunge hette, das sie die drey bornmeister solten lassen ausgehen oder loss geben; denn der rath hatte das zu vorne bey Hedrichs unde Karlen von Einhausen an die gemeinheit und innungen lassen werben, ob es ihr wille were, das sie die drey bornmeister solten lassen ausgehen und des ihren warten. || Do hatten die burger ihren meystern wider gesaget, sie hetten sie nicht gefraget, do sie die in gehorsam genommen hetten, worumb das sie sie denne nun frageten? Unde darumb so die burger den rath itzundt gemeinlich gebeten haben unde einen gantzen friede unter ihnen gemacht latten, do ist der rath gar willigk darzu gewest, das die drey bornmeister des ihren möchten warten, unde sie hat auch niemandt darhin wieder mit were oder gewalt verdrungen, das wir wusten. Sondern der rath hat vor Klosse gebeten, do man den setzen solde, und der rathsmeister Dionisius Bote sprach: „lieben freunde, soll der rath denne ye so machtloss sein?“ Darauff sagete Marcus Spittendorff von der burger wegen: „lieber rathsmeister, sollen die burger so viel macht nicht haben? Lassen wir uns doch beduncken, so die burger hier bey einander sindt, sie solten wol so viel als der rath sein oder mehr etc.“

„Das sechste, das ihr die jenigen, die dem rathe von innungen unde gemeinheit zu hulfе gegeben waren, abegesatz und andere an die stadt gekoren habet, die wieder uns und den rath handeln solten etc.“

Bl. 336<sup>b</sup> „Gnediger herre, die innungen unde gemeinheit haben unter ihnen gekoren, wer ihn eben gewest ist, als das wol mehrmahl geschehen ist. Desgleichen haben die pfenner under ihnen auch gethan, auch haben die alten geschickten gebeten, das man sie abelassen wolte unde andere an ihre stedte köre. Des ist der rath woll zufrieden gewest und hat den burgern gesaget, das sie kiesen solden, wen<sup>a</sup> sie haben welden. Gnediger herre, so hat man die alten geschickten || nachgelassen und etzliche andere gekoren, die da möchten dem rathe helfen rathen unde vorfugen, das wir der gebrechen mit euer gnaden zu friede, liebe unde eintracht kommen möchten, so das, als wir hoffen, geschehen ist etc.“

<sup>a</sup> weme.

„Das siebende, das im closter verboten wurden ist, ob jemand hiencin wolde lauffen, das man niemandts einlassen solde etc.“

„Gnediger herre<sup>a</sup>, es beschach uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.), do der rathmeister Jacob Weyssack in das closter gegangen war, und die bottschafft uff das rathaus kame, do sagten die burger: „lieben herren, lasset yemandts zum gardian gehen und bitten, das er sie nicht in das closter lasse; wollen sie dahin gehen, so wollen wir langsam eintrechtigk sprechen etc.“

„Das achte, worumb ihr die buchse vor das closter gebracht und geleet habt.“

„Gnediger herre, wir wissen nicht, das jemandt mit unseren wissen und willen eine buchse vor das closter geleet hette, sondern uff dem berge hinder den barfusseren, da hat eine buchse vor langer zeit gelegen, ob es diese ist, wissen wir nicht etc.“

„Das neunte, so wir das thor haben lassen einnemen, habet ihr Otto Bossen knecht in unserem dinste geschlagen unde gefangen und ihm<sup>b</sup> darzu seinen harnisch genommen etc.“

„Gnediger herre, davon wissen wir nicht zu sagen“.

|| Diese erbietunge ist geschehen.

Bl. 337<sup>a</sup>

Hochgeborner furste, gnediger, lieber herre! Wir armen gefangen leute bitten euer furstliche gnade mit grossen, unterthenigen, vorpfflichten, gehorsam willigen dinsten thenutiglich, euer furstliche gnade wolte uns so guedigk sein, unsere antwort guediglichen und guuglich auffnemen, so wir ye nicht anders geantworten können, denn so viel uns von den sachen bewust ist. Euer furstliche gnade wolle uns auch des gefencknisse entledigen, und bitten unsere sache mechtiglichen uff euer furstliche gnade, uff das hochwirdige capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graven, herren und erbare manne etc.

Gnediger herre, wir sindt nicht geneyget, das wir uns mit euer furstlichen gnaden in eynieherley gezeneke geben wolden<sup>c</sup>.

|| Zu wissen, wie sich die dingk uff dem lanttage zum Saltze begeben haben uffn montagk nach michelis (5. Oct.) anno 78, und wie die den geschickten unde gefangnen pfennern unde auch imungen unde gemeinheit, die mit den pfennern da waren, gar ernst unde scharf von wegen meines herren von Magdeburg unde des capittels durch Apell von Tettaw vorgehalten unde geredet ist worden etc.

Bl. 337<sup>b</sup>

Zum ersten umb die zwytracht, die zwischen den burgern in der stadt ist, wie hertzogk Ernst, unsers gnedigen herrn von Magdeburg herre und vater zu Kemnitz etzlichen des<sup>d</sup> raths von Halle unde

<sup>a</sup> „herre“ fehlt. <sup>b</sup> ihn. <sup>c</sup> hier endigt die Seite 337<sup>a</sup>, so dass die Hälfte leer ist.  
<sup>d</sup> den.

geschickten, die uff die zeit vor seinen gnaden dar gewest sindt, hat lassen sagen seiner gnaden obermarschalek Hugoltz von Schlynitz der zwytracht halben etc.

Darnach hette mein herre von Magdeburg seine rethe auchs uffs rathaus geschicket unde hette an den rath gelangen lassen derselbigen irrunge, das seine gnade fleis darbey haben wolde, die beyzulegen. So weren etzliche von innungen und gemeine des wol geneyget uff dem rathause gewest, aber die pfenner mit etzlichen zu inen gezogen hetten das an andere wollen brengen, mit mehr reden.

Und darnach hette seine gnade uffn domerstagk Lamperti (17. Sept.) schrifte gethan an den rath, innungen, gemeine unde pfenner unde doch sonderlich den pfennern in den schriften zu erkennen gegeben, das sie mercken möchten, meines herren gnade liesse sich beduncken, das sie die weren, die sich seinen gnaden und dem rathe faste wieder-  
 Bl. 338<sup>a</sup> setszigk machten unde zügen so das volck an sich. || Nun ist mein gnediger herr gen Kalbe gezogen, und die pfenner mit ihrem anhangen hetten sich des rathauses unterzogen, und so hette der rath und die meinem herren anhengicht weren gewest, umb sicherheit ihres leibes müssen in das closter zu den barfussern weyhen, unde so weren seinen gnaden vaste viel bottschaft, 4 oder 5 brieffe, nach kommen, und so hette seine gnade derwegen wieder müssen umbkehren. Und so seine gnade uffn sonnabend (19. Sept.) zum Gybichenstein kommen were, so weren etzliche des raths, der rathsmeister, der bornmeister und noch ihrer zwene zu seinen gnaden kommen unde gesaget, das der irthumb in der stadt durch die von Magdeburg und Halberstadt uffgenommen sey und uff seine fürstliche gnade gestalt und uff die von Magdeburg und Halberstadt, ob seine gnade sie darbey leyden wolde. So hat mein gnediger herr den vieren lassen sagen, seine gnade wolde uffn montagk (21. Sept.) in die stadt ziehen als ein furste unde die jhenigen dann erkennen, die sich gehorsam gegen seine gnade halten, unde auch die jhenigen, die sich ungehorsamlich gegen seine gnade gehalten hetten.

Darauff ist beschehen, das meinem gnedigen herrn der rath, als die sich gehorsamlich gegen seine gnade gehalten haben, zu erkennen ist worden, das die pfenner mit ihrem anhangen nfn sontagk (20. Sept.) zu morgen zusamme sein solten in ihrem harnische und gedechten meinem herren zu wegeren, das seine gnade uffn montagk (21. Sept.) in die stadt so nicht komen solte, als das dann seinen fürstlichen gnaden als ihrem hern zimete zu thune. Unde so hat meines herren gnade darvor gerathen mit gottes hulfe und anderer seiner herren und freunde  
 Bl. 338<sup>b</sup> und hat das Ulrichs- || thor eingenommen. Des hat der rathsmeister Jacob Weyssack seiner gnaden die schlüssel zum thore geantwortet, unde sindt auch uffs thor gegangen und haben das so gedacht innen zu behalden, uff das mein gnediger herr sicher darnach uffn montagk (21. Sept.) einzöge. Nun ist das gleichwol nicht gelassen, die pfenner mit ihrem anhangen sein in ihrem harnische zugelauffen und haben ge-



schossen unde geschlagen und haben die jhenigen, die das thor von meines herren wegen so eingenomen haben, unde auch die jenigen, als die meinem gnedigen herrn anhengigk sindt gewest, wieder zurucke aus der stadt treyben wollen; doch hat sich seine gnade darnach geschickt unde das thor innen behalden etc.

Uffn montagk Sanct Mattheus tagk (21. Sept.) ist mein gnediger herre in die stadt gezogen. Der rath und die sich gehorsamlich gehalten und erzeiget han, die sindt meinem gnedigen herrn vorgegangen und haben seine gnade vors rathauss bracht. Da hat seine gnade dem rathe und den anderen, die im da so gefolget han, gnttlich gedanckt und sie erkant als die gehorsamen. Aber die pferner mit ihrem anhang, der hat seine gnade so nicht vernommen. So ist seine gnade uffs rathaus gegangen, sindt etzliche pferner unde andere funfe oder 6 kommen und haben einen graffen von Mansfelt gloybe lassen heischen und den gebeten, die pferner weren da, das er meinen gnedigen herrn vor sie bitten wolte, das seine gnade sie hören wolde gnediglich. Mein gnediger herr ist ihnen so gnedigk gewest und hat sie gehört. Do haben dieselbigen pferner und die anderen meins herren gnaden themutiglich gebeten, das seine gnade ihnen so gnedigk wolte sein und wolte ihr gnediger herre sein, || sie welden sich auch allezeit gehorsamlich gegen seine gnade halten. Darauff hat ihnen meines herren gnade lassen sagen, seine gnade wolte vor das rathaus kommen, unde dar werden sie seiner gnaden meinunge hören unde vernemen. Mein gnediger herre mit seinen herren und freunden ist vom rathause gegangen unde da stehen blieben; da hat seine gnade das volck heissen abtretten; hat er die pferner geheischet unde ihren anhangk, so sindt sie dar gewest unde gebeten, das mein gnediger herre ihre rede und antwort auch hören wolte. Hat ihn meins herren gnade lassen sagen nein, sondern seine gnade wolle, sie solten seiner gnaden ein gefeneknuss geloben. Darauff haben sie ein gespreche gebeten. Meines herren gnade hat inen lassen sagen nein, wer seiner gnaden gleuben wolte, der magk es thun, wer aber nicht wil, das der uff einen ort trete. So sindt sie dar gegangen und haben meinem gnedigen herrn ein gefeneknuss gelobet in Heinrichs von Ammendorffs handt. Darzu haben sie das müssen schweren und sindt auch alle verzeichnet, und darnach ist ihnen meines herren gnade so gnedigk gewest und hat inen zu erkennen gegeben, das uffn montagk nach michelis (5. Oct.) zum Saltze ein landtagk beruffen ist, und dar hat er sie hin bescheyden unde gesaget, das sich meins herrn gnade da vordringen lassen will, worumb er die pferner zu gefeneknusse genommen habe, und dann auch hören lassen will, ob ihn antwort noth zu thun sey, sol auch vergunst werden. Darauff erleubete ihnen seine gnade, das sie 10 oder 20 oder 30 darzu unter ihnen kiesen solten, den tagk zu besuchen, und dieselbigen || solten sie benennen, man wolte die auch verzeichnen. Auch wolde ihnen meines herren gnade vergunnen und zustatten, das sie zu ihnen nemen möchten, wer ihnen dienen möchte

Bl. 339<sup>a</sup>Bl. 339<sup>b</sup>

in ihren worten, uff das sie jhe erkennen solten, das sich meines herren gnade gnediglich gegen sie erzeugete. Darauff hat sie mein gnediger herre alle und einen itzlichen in seine wonunge oder herberge heysen gehen und nicht daraus, sie thun das dann mit meines herren von Magdeburg willen oder durch seinen befehl, und ob seine gnade am stieft nicht were, mit seines capittels willen. Nun vorbass mehr hat der rath meinem gnedigen herrn einen brieff zugeschicket, den wirdt man euch auch lesen etc.

Vincentius Nawmeister hat angehoben einen brieff zu lesen, der war uff eine gantze hant pergement geschriben, und uff die andere seite was noch wol mehr, denn einer hande breit geschriben. Da stunde zumahl viel innen geschriben unde auch schwerlich uff uns geticht unde gesatz was, wie es uff Pantaleonis (28. Juli) uff dem rathause zugegangen were, das wir die stadt unde das rathaus hetten lassen zusehlissen unde sonst mancherley, das uber uns armen leuten gedichtet und geschriben was, und wie Kloss und Martine gesatz weren, und mancherley stuecke, und das alles mit einander der rath zu Halle uff Panthaleonis uff dem rathause abesagte und darnach, was uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und uffn freytag (18. Sept.) uffn rathause beschach, da die von Magdeburg und Halberstadt darbey waren unde berichtet hatten von beyden theylen, das hatten die alles in den brieff geschriben unde brachtens alles vor. Die leute stunden umbher || und horten zu; denn Apell von Tettaw satzte uns mit seinen reden harte zu in dem brieffe, dergleichen etzliche fromme leute, die uns gunstik waren, die mochten faste vor uns erschrecken. Jedoch wil der allmechtige gott die seinen nicht verlassen, und alles, was dar gesehen was, wiewol das die von innungen unde gemeinheit das so haben wolden, und alle dinek durch sie und von ihnen ye so viel unde mehr beschagen, denn von den pfennern, doch wurden alle dingk uff die pfenner geleyget, denn es was zu vermerken, etzliche weren den pfennern gerne bey gewest. Sondern gott vom himmel hatte es so geschicket, das der fursten von Sachsen und der landtgraffen von Döringen rethe mitte darbey waren, die horten und vernamen die dingk. Es verzogk sich vaste an den abendt mit den brieffen zu lesen, das ich mich lisse beduneken, man wolte uns kurtze antwort zulassen. Do die brieffe durch Vincentius gelesen wurden, haten wir umb ein gespreche, das ward uns vergunnet. Wir machten nicht lange tedinge unde tratten fröhlich hinzu in dem nahmen gottes unde antworten, wie sich die dingk uff Pantaleonis (28. Juli) uff dem rathause mit willen aller burger begeben hatten, wie der rath allen unwillen den burgern abesaget hette uff dem rathause, was des von ihnen allen gesehen was; wie sichs uffn dinstagk vigilia Dominici (4. Aug.) und uff die mittwoche Dominici (5. Aug.) uff dem rathause durch den rath eintrechtiglich mit vollwort aller burger begab, wie sichs darnach uffn donnerstagk Lamperti (17. Sept.) und uffn freytagk (18. Sept.) uff dem rathause und in dem closter zu den barfussern || begab, da die von

Magdeburg unde Halberstadt bey und uber waren, unde sie das under uns auch wol entrichtet haben, als das forne geschriben stehet. Nach dem sinne wardt das auch verantwortet, aber nicht so vollkommen, als<sup>a</sup> hievor geschriben stehet; denn wir hatten wenigk darauff gedacht, wir wusten auch nicht, das sie die sachen, die bericht waren, uffruecken wurden. Auch hatten wir gar wenigk zeit, das wir zusamme von den sachen reden mochten: auch Schlegells sache, worumb die burger unwilligk uff ihn waren, da wardt nicht von gesaget wieder zum Saltze oder hier vor dem rathause. Auch wurden die von Magdeburg gebeten, das die selbest berichteten, wie sie diese dingk gehandelt und auch uff beyde theil guttlich beygeleget hetten, unde wie sie vom rathe und allen burgern darzu gebeten waren<sup>1</sup>: diese dingk und berichtunge horten unde vernamen die rethe der fursten von Sachsen und des landtgraffen von Döringen. Und so blebe es uff die zeit darbey, wir baten auch umb eine abeschrift des langen brieffes. Man wolde sich darauff bedencken, aber sie magk uns nicht werden. Ich meine aber wol, weren der furste rethe nicht da gewest, es hette unser ein teyl nicht wol gegangen.

Darumb sage ich warhaftigk, gott vom himmel hilfet und stehet uns scheinbarlich bey, so wunderlich unde seltzam, als man mit uns armen leuten umgeheth. Hetten etzliche gantze macht, sie hetten uns lange was schwerlichs uffgeleget, aber der herre helt seine milde handt uber uns gleicher weyse, als er uber Hiob thate; so verhenget der herre auch uber uns unde behutt uns doch vor schwerlichen schaden etc.

---

|| Die sachen sindt anders nicht zugegangen, denn als davor geschriben stehet, wenn die burger uff dem rathause sindt bey einander gewest, und als<sup>b</sup> das alles so geschehen ist durch das gemeine volck und die innungen gleicher weyse so wol als von den pfennern, denn alle teyl hilden ihre gespreche, und was denne so beschach, das geschach mit willen der burger gemeine, es were<sup>c</sup> dann etzlichen<sup>d</sup> under den geschickten der wille im hertzen, das so nicht gewest were, unde hetten doch sonst mit dem munde gevollwortet; da weis ich nicht von zu sagen, was ein jederman in seinem hertzen hat etc.

Wenn aber die jhenigen, die die pfenner von<sup>e</sup> meins herren gnade gebracht haben und besaget, das sie sich uffn sonntagk (20. Sept.) unter der fruemesse mit ihrem harnische solden geschicket haben, hervor gezogen wurden, wer die sindt, so mochte der rechte grundt etwas gereget werden. Die selbigen, die ein solchs uff die pfenner gesaget haben, die wissen wol vorwar, das es also nicht was, unde haben

<sup>a</sup> die. <sup>b</sup> was. <sup>c</sup> weren. <sup>d</sup> etzliche. <sup>e</sup> vor.

<sup>1</sup> Dieser Bericht findet sich S. 450—453.

das doch gleichwol so vor die gewaldigen gebracht, als Apell von Tettaw spricht. Lieber gott, wenn gleich richter weren, so wurde sichs hier wol finden, wer des nflafts und der uberfarunge eine ursache were, oder wes die schult were. Sondern wir armen pfenner mögen das gotte befehlen, deme sindt diese dingk unverborgen, wie man uns mitteferet.

A m e n.

---

## Beilage I.

(Hallische Handschrift der Denkwürdigkeiten  
Spittendorffs.)

Anno domini 1473 uffn donnerstagk || vor Hedwig (30. Sept.) vor Bl. 399<sup>b</sup>  
mittage waren geheischt uffs rathaus die schöppen und zwene gantze  
rethe. Wardt vorgegeben von Hans Laube dem rathsmeister, wie sie  
vernommen hetten, das sich mein herr von Magdeburg gedechte zu  
wenden in den keyserlichen hof<sup>a</sup> gen Augspurek<sup>b</sup>, so were wol ihre  
meynunge, des raths, so das neue jhar in irrungk und zvytracht mit  
den fursten von Meyssen und den von Halle stunde, und die herrn  
von Meyssen und die von Leipzig eine grosse poena uff die von  
Halle erstanden hetten, doch gleichwol die von Halle eine commissio  
vom keyser erworben hetten<sup>c</sup>, das mein herre von Magdeburg ein  
mitteler darzwischen sein solte, und die commissio meinem herrn von  
Magdeburg von dem rathe von Halle geantwortet worden ist. Sondern  
mein herre von Magdeburg nicht viel vleis dariune vornam. Auch  
wardt das neue jhar allezeit gehalten mit willen meines herren von  
Magdeburg und seynes wyrdigen capittels. Der rath und auch die  
alten rethe hetten manchmal meinem herren vorgehalten, sie weren in  
meynunge, das neue jhar nicht zu halten, do sie vernamen, das mein  
herr keinen vleis that bey der commission. Hatte mein herre und  
sein capittel gemeinet neyn, das sie das mit nichte theten und die ge-  
were rumpften, er wolde dem rathe beystandt und hulfe thun mit  
leybe und mit gutte.

Aber uff den obgeschriebenen donnerstagk vor Hedwigk (30. Sept.)  
vor mittage was der rath vor meinem herren gewest unde etzlichen  
handel gehalten, das neue jhar betreffent, so hatten sie verstanden,  
das mein herr in der meynunge nicht war, als er den rethen vor alle-  
wege zugesaget hatte, sondern seine meynunge was gewest, die herren  
von Meyssen liessen das neue jhar mit nichten, sie setzten ir landt  
daruber; ob der rath einen jharmarekt kriegen möchte vor oder nach,  
were dem rath das zu willen, wolde er gerne seinen fleis bey thun im  
keyserlichen || hoffe.

Mein herr hatte dem rathe auch vorgehalten umb Volekmar Partirs  
sache, das<sup>d</sup> seine gnade und der rath scheidetrichter sein solten<sup>e</sup>, und  
die parthen sich beide des vorwilligt hetten, so wolte mein herr dar-  
uber erkennen lassen. Hatte der rath gemeinet, wolde seine gnade

<sup>a</sup> die handschrift bietet nur „in den key“. <sup>b</sup> Augspurek. <sup>c</sup> hatten. <sup>d</sup> „das“ fehlt.  
<sup>e</sup> sollen.

Bl. 400<sup>a</sup>

darüber erkennen lassen an den enden vor dem gerichte im tale, da man uber solche gutter pflaget zu richten und zu erkennen, so were das ihr wille wol. Hatte mein gnediger herr gemeint, er gedechte das nicht zu thun, das bynnen der maure zu Halle vor talgerichte uber seine freye lehngutter solte erkant werden. Sondern wolte der rath nicht, so wolde er daruber erkennen, das er des kegen gotte und allen seinen heyligen wolte bekant sein. Der rath hatte geantwortet, sie hetten privilegia, denen were es zu nahe. Hatte mein herr gemeinet, das sie solch privilegium sehen liessen und vobrechtten.

Mein herr hatte auch angebracht umb die gefelle, die dem schultessen gebühren, die hette der rath von Halle zu sich genommen und sich der underwunden unde hilden die seinen gnaden so vor, und das gerichte were sein, er gestunde inen keines an dem gerichte. Hatte der rath darauff geantwortet, sie underwunden sich des gerichtts oder der gefelle, die darvon kommen, nicht, sondern so der schultess das gerichte oder sein anmicht unserem burger Hanse Poplitz verkaufft hette, dieweil er nach gestanden und gegangen hette, und er des seinen versiegelten brieff hat, das das so geschehen ist, und auch fromme leute darbey gewest sindt, uff ein solchs hat der frone<sup>a</sup> dem rathe solche gefelle geantwort. Wenn seine gnade nun den schultessen belehnte, der ein burger zu Halle ist, so wolten<sup>b</sup> sie dem schultessen das antworten. Aber mein herr hatte nit daran wollen, sondern her hatte gesprochen, her wolde in bedacht darauff geben, das sie ime uffn montag nach Galli (18. Oct.) wider antwort geben solten, ob sie im solches gedechten zu geben oder nicht etc.

Bl. 400<sup>b</sup>

|| Uffn sonnabendt in die Galli (16. Oct.) vor mittage waren abermahl geheischet die schöppen und zwene gantze rethe; wurden die ein mit dem sitzenden rathe, das sie meinen herren von Magdeburg beten, das seine gnade in dem keyserlichen hoffe vleis thun wolde umb das neue jhar so bescheyden: möchte uns ein marekt werden nach dem neuen jhare, wenn das zu Leipzig gehalten wurde, drey tage nechst darnach, und der marekt 4 tage stunde, so das wir dem keysser darumb geben dorften vor die bestetigunge des marekts, und das wir auch der poena nicht geben dorften den herren von Meyssen, unde auch das die kauffleute frey zihen möchten mit ihrem gutte, so wolten wir das neue jhar so lassen fahren. Es were denn in der cantzleye, ob wir da etwas geben musten, wolten wir uns erbitten etc.

Umb Partirs sache wurde wir des zufrieden, das der rath eine copie des privilegiums mit sich nemen und die meinen herren liessen lesen, wolde er aber das privilegium sehen und der copien nicht gleben, das sie dann meinen herren beten, das seine gnade in die stadt keme zu sanet Moritz oder seine rethe uffs rathaus schickete, da wolten wir solch privilegium vorlegen etc.

Umb der<sup>c</sup> gefelle willen, die dem schultessen, unserem burger, und seinen gnaden die helften geburen, was unser aller meynunge, der

<sup>a</sup> from.    <sup>b</sup> wollen.    <sup>c</sup> die.

frone hette dem rathe solchs geantwortet, so uff diese zeit der schultesse Hans Poplitz von meinem gnedigen herrn nicht belent was. Der rath nam sie auch zu sich in der meynunge, das der frone ein loser gesele was; sondern das der rath meinen herren von Magdeburg beten, das seine gnade den schultessen, unsern burger, belehnen welde, das die gerichte wider ganghaftigk wurden, so wolden wir dem schultessen das gefelle antworten, das er darmit hilde, als das von alder bissher gehalten were. Auch were mein herr aber dahin nicht geneyget, das dann der rath meinem herren die helfte böte zu geben und das ander theil zu halden dem || schultessen, unserem burger, als das von alder gewönlich gewest ist, uff das der rath die gewere nicht entrumpfte. Denn mein herr gingk mit der weise umb, als wir uns beduncken liessen, das er die stadt gerne gantz von den gerichtten bringen wolte, das er macht hette, einen schultessen zu setzen, wenne er wolde; unde das wolten wir ihm nicht gerne zugeben, sondern wir gedencken das zu behalden, als das von alder gewest ist. Bl. 401<sup>a</sup>

Der cantzler meines herren hatte auch gesprochen, man hette dem schultessen Herman Maschewitze, gottshliger, das amnicht abgekauft vor 100 fl., und er hette das wol vor vierhundert fl. gekauft, auch hette er zwene tage nach dem kauffe gelebet. Und das was nicht, der cantzler herr Bernert vorschnapte sich, Hermann Maschewitz hatte das schultessen amnicht auch verkauffet, dieweile er gegangen unde gestanden hatte wol 14 tage oder lenger vor seinem ende, sondern die verlassunge des ampts was nahe vor seinem ende geschehen; des schultessen sohn Maschewitz was lange zeit in Belmen gewest unde was nicht einheimisch, do sein vater starb. Sondern darnach kam er, do mochte mein herr zu ihm zihen, das der den kauff seines vaters vieleichte nicht solde halden, dadurch wardt viel insperrunge darin. Herman Maschewitz hatte auch Claus Rademachers vater nicht mehr, wen funfzig<sup>a</sup> wörfe vor 1 schock gegeben, und waren doch 60 wurfe gangkhaffig gewest etc.

Bischoff Ruprecht hatte das vorgeschriebene und vorgeante privilegium gegeben, unde ist gar ein schon privilegium, wie uber die talgutter binnen der stadtmauer erkant unde gerichtet werden sol, und wie man die von Halle bynnen einer meyl weges nicht bebauen sol. Und dasselbige privilegium solde man uns uff den vorgeschriebenen tagk (16. Oct.), da die schöppen und die rethe uffs rathaus geheischet waren, lassen lesen, es wardt auch gelesen Geysler von Dieskaw, das man das solde lesen in der vierherren || dörntze; aber Geysler verhilte das und lass das nicht, besondern ein stücke in den privilegien lass er, das die von Halle gebrauchen solten des sechsischen rechts als die von Magdeburg, und nicht mehr; sondern das uns alle angehet und unser stadt und freyheit, dis wardt verschwiegen unde nicht gelesen. Es wardt auch von den obersten keines nicht gesprochen, das man mehr in den privilegien, oder das man<sup>b</sup> alle lesen solte, wiewol Bl. 401<sup>b</sup>

<sup>a</sup> funfftes.    <sup>b</sup> „man“ fehlt.

ane zweiffel Walttheim, Schaffstedt, die darbey sassen<sup>a</sup>, das wol wusten, wie das privilegium innehilt, noch dann verschwegen sie das, wie oder worumb, das ist gotte bekant. Sondern fromme leute<sup>b</sup>, die gerne sehen, das die stadt und die alle darinne wol furen, dachten mancherley darauff. Da gingen wir wider vor den sitzenden rath unde liessen berichten, wir weren des mit dem rathe wol ein, das wir des rechten gebrauchen solten, als die von Magdeburg. Do sprach der rath darumb und etzliche im rathe, die wolden, das man das privilegium umberalle lesen solte. Das geschach, aber etzlichen, die uff die zeit sassen, was es nicht alzu lieb, als ich mich verduncken liesse. Do wardt gelesen umberal, was das privilegium innen hielte, etzliche hörten das gerne, etzliche aber nicht etc.

Umb die gefelle, dem schultessen geburend<sup>c</sup>, hatte der rath meinem herren zugesaget, sie wolden das dem fronen antworten, das ers damit hilde unde dar antworte, als gewönlich were, so mochte er das Herman Maschwitz sohne antworten, die helfte, dem gestundten meine herren das gerichte, und die ander helfte mochte meinem herren werden etc.

Uffn donnerstagg vigilia Elisabett (18. Nov.) waren die schöppen, zwene alde rethe uffs rathaus geheischet; aber umb das nene jhar was meines herren meynunge gewest, so uns der rath berichte, das der rath das neue jhar nicht fallen liesse und die gewere innen behilde<sup>d</sup>.

Bl. 402<sup>a</sup> Darauff war unsere antwort an den rath, wolde inen || mein herre von Magdeburg unde sein capittel zusagen hulfe unde beystandt mit leybe und gutte, ob das dem rathe noth sein wurde, so wolden sie seinen gnaden und seinem wirdigen capittel dis mal das neue jhar noch halten, möchten sie das an den ihren erlangen, sondern furbas mehr kein ausgeben darumb zu thune etc.

Uns wardt auch vorgegeben von Volckmar Parthirs sachen und den jungkfrauen von Egell, so das etzliche verwilliget hatten, das mein herre dem rathe vorgehalden, er wolte daruber lassen erkennen an den enden, die die recht wusten und auch vertedigen kunten, und die niemandt straffen kunde, und wolden das auch vor gott und alle seinen heiligen bekant sein. Und mein herr wolde auch wissen das privilegium, das wir seinen gnaden erzeiget hatten (!?), ob wir das so halden wolden, das wir seinen gnaden das sagen wolden; was unsere antwort an den rath, wir hetten privilegia alde und neue, die wolden wir auch behalten.

Umb des schultessen amnicht und das<sup>e</sup> das gerichte ganckhaftigk wurde, was meines herren meinunge gewest, dem schultessen geschehen fast inhalt und schweebunge des gerichtts, das das so nicht gehalden wurde, als bey dem alten schultessen, durch die wege: der rath hette vierherren gesatzt, die weren vor nicht gewest, umb den willen wurde das gerichte geschwecht, das der rath das abethete, wolde mein herre gedenecken, das das gerichte wider gangkhaftigk wurde. Was unser

<sup>a</sup> vndt. <sup>b</sup> frommen leuten. <sup>c</sup> „geburend“ ist ergänzt. <sup>d</sup> behilden. <sup>e</sup> „das“ fehlt.



antwort: die vierherren sitzen in voller macht uber ja und nein zu erleichterunge dem rathe, uff das der rath das volck so viel dester bass gefördern magk; es ist auch niemandt verbunden vor die vierherren oder vor das gericht, sondern wo das einem itzlichen eben ist, da magk er seines rechten warten etc.

Uff denselbigen donnerstagk vor Elisabeth (18. Nov.) frue was Bar-  
tel Hobergis mutter zu Glauche in unsern graben gefallen || vor dem Bl. 402<sup>b</sup>  
Moritzthor gegen Sanct Jorgen und was ertruncken. So was Veitt Poltte kommen und meinte, sie lebete noch, und hatte sie ausgezogen unde geleget in meines herren gericht zu Glauche, das wuste der rath nicht. Hobergk mochte das vielleicht auch nicht wissen, indes was Hobergk kommen zu dem rathsmeyster unde gebeten im zu erleuben, seine mutter uffzunehmen in unsern graben, hatte im der rathsmeyster erlenbet etc.

Uffn montagk vigilia Andreae (29. Nov.) vor mittage waren aber-  
mals die schöppen und zwene alte rethe uff das rathaus vorbott. So wardt uns vorgehalten, das uffn freytagk nechst vor Andreae (26. Nov.) der rath bey meinem herren uff der burg gewest warn, und das sie<sup>a</sup> antwort meinem herren gethan, so das die rethe obgeschrieben oder vorgeschrieben mehr mahl denn einmal eins worden sind, umb das privilegium, umb ryder unde sack<sup>1</sup>, umb den schultessen und umb Armndt Glennenberge.

An die antwort hatte mein herre nach nicht wollen gehen, sondern gefragt, ob der rath das privilegium halten wolde, das sie ihm das noch zu vorstehen geben wolden: so das der rath verwilliget hette uff meinen herren unde den rath zu erkennen, so wolde mein herr ungezwungen sein, das im der rath das setzen solte, wo<sup>b</sup> daruber erkant werden solte, sondern er wolte nicht, das in unser stadt daruber erkant werden solte nach aussweisung unser privilegia, sondern mein herr wolte einen andern weck; des waren die vor meinen herren geschickt nicht geneiget. Die rethe wolden das auch so nicht gehat haben, sondern wir wolten das und andere privilegia, alt und neue, behalten. Wiewol das ein artickel in den privilegien meinem herren dienet, so haben wir doch im anderen, das betediget ist, vorschrieben<sup>c</sup> und versiegelt, das mein herr solch gutt, das im verlediget wirdt verkauffen sol binnen 4 wochen einem burger zu Halle. Auch ob das so nicht betedinget oder verschrieben were, so ist das eine || alte ge- Bl. 403<sup>a</sup>  
wonheit und alt herkommen; darbey uns<sup>d</sup> zu lassen, hat mein herr gelobet in seinem huldebrieffe: bey alder freyheit, gewonheit unde gerechtigkeit, als wir bey seinen vorfahren gehabt haben.

Umb ryder und sack meinte mein herr, er gestunde uns an den

<sup>a</sup> „sic“ fehlt. <sup>b</sup> wer? wor? <sup>c</sup> vorgeschrieben. <sup>d</sup> „uns“ fehlt.

<sup>1</sup> „Ryder unde sack“, es scheint sich um Einnahmen aus dem Geleite zu handeln. Das hier und auf den vorhergehenden Seiten genannte Privilegium ist vom 30. Juli 1263 und findet sich bei Hondorff (Dr. I.) S. 146 f.

enden die gerechtigkeit nicht, sondern kunde er uns darvon dringen, das thete er vieleichte; wir wolten das aber nicht geben, wenn w-  
rumb? Das eygenthumb ist des rathis unde nicht meines herren, doch  
hatte mein herre gemeinet, wen<sup>a</sup> er geleite in seinem lande, auch zu  
Magdeburg und in andern stedten, deme<sup>b</sup> wurde geleyte zugehal-  
den; kunte denne das hie nicht sein, so liess er das an dem ende  
bestehen.

Umb des schultessen sohne Maschwitz, den hatte mein herre be-  
lehnt, das er schultesse sein solte, und Carle von Schydingen was uff  
der burg gewesen und mit Maschwitz vor meinen herren getreten  
und seinen gnaden höchlichen gedancket, das seine gnade Masch-  
witz belegen hatte. Hatte mein herre lassen sagen dem rathe, da<sup>c</sup>  
weren brieffe und register, die des schultessen weren, die möchte der  
rath haben, das dieselbigen seinem sohne wieder werden möchten,  
das was dem lehnbrieffe meines herren von Magdeburg und des hert-  
zogen von Sachsen . . .<sup>d</sup>, wie er belehnet unde eingeweysset wardt; die  
hatte er Hanse Poplitze gegeben selber und auch einen kauffbrieff, da-  
rinne er ihme den kauff bekanté etc.

Unsere herren vom rathe lissen uns lesen einen brieff, den Glen-  
nenbergk versiegeln solde, das er aus dem gefeneknisse in sein haus  
gehen solde und daraus nicht, er schickte denne die brieffe wieder,  
als er gelobet hatte bey seinen eyden, und baten die rethe, das sie  
darumb sprechen wolden unde in darinne helfen rathen. So waren ein  
theil des mit dem rathe zufriednen, das er uff solche schrifte aus des  
Bl. 403<sup>b</sup> rathis bewarsam in sein haus möchte gehen. || Sondern ein rath, der  
war des so nicht zufrieden, das er ohne burgen solte loss werden, das  
wardt an den rath wiederumb von uns getragen. So sprach der rath,  
sie weren des mit Glennenberge so zufrieden, so kunden wir darin  
nicht gesagen.

Uff die mittwoche post Andreae (1. Dec.) vor mittage waren aber  
zwene heimliche rethe uff das rathaus verbott, so solte der rath uff  
nachmittagk bey meinem herren sein unde antwort thun uff die obge-  
schriebenen stücke, so baten sie, das wir ihnen noch darin wolden  
helfen rathen; so war unser meynunge noch als vor, das wir das pri-  
vilegium mitsamt andern alt- und neuen gedechten zu halden mit-  
samt den scheyden, die da betedinget weren, unde auch unser frey-  
heit und eygenthumb zu behalden. Umb den schultessen was unsere  
meynunge, das sie meinem herren sagten, wir gestunden Maschwitz  
des schultessen annichts nicht, er were auch kein burger nicht; das  
uns seine gnade darbey liesse, als seine vorfahren gethan hetten, das  
wolten wir umb seine gnade verdienen etc.

Uffn dinstagk vigilia Concepcionis Mariae (7. Dec.) im 73. jhar  
uff nachmittagk waren zwene heimliche rethe uffs rathaus gebeten, dar-  
zu viele der altessen: Briccius Hosse, Hans Clugke, Hans Busse,  
Hans Drackenstedt, Anness Trepts, Curt Nortthausen, Hans Kösse,

<sup>a</sup> wenn. <sup>b</sup> denne. <sup>c</sup> der. <sup>d</sup> hier fehlt wol etwas.

Claus Werner, Gunter Wagaw, Thomas Steyn, Peter Winter, Drewes Zocke, Bastian Grunheyde und viel mehr andere fromme, alde burger inwendigk und ausswendigk der stadt, die ich hier nicht alle schreybe unde auch bey namen nicht kenne, Hans Kirsten. Der rath gabe uns allen zu verstehen, wie sie itzundt faste angefochten wurden von meinem herren von Magdeburg und den seinen des gerichte unde freyheit halben vor den thoren umb die stadt; was ihre bitte, ob jemandts were unter uns allen, der da wuste, wie ferne der stadt freyheit gingen vor den || thoren, das wir sie des wolden berichten, denn sie vermuten sich, das wolte ihnen noth sein; so sagte ein jederman seinen guttduncken, die was wusten und sprachen.

Bl. 404<sup>a</sup>

Vor dem Ulrichsthore hinder dem neuen marekte, so man hinder dem heyligen geiste<sup>1</sup> weck zihen wil hicherwärts nach der stadt, stehen noch stiffe von pfelen, das da ein schlack hat gestanden, und der hatte dem rathe gehört, und meinten auch, das der Grettckenberek auch zu der stadt freyheit gehörete. Auch vor dem Ulrichsthore nach der Salen der schlagk ist der stadt, der uffgeworfene graben bis an die Sale ist auch der stadt. Nach dem Petersberge sindt die schlege der stadt, und ihre eygenthumb ist als ferne die schlege vor dem Petersberge bis in das feldt, ist des raths eygenthumb. Vor dem steinthore uff der leymgrube, dar man die leute rederte, noch ein wenigk vorbass in den acker, dar leidet ein lanck stein, vielleicht zweyer ellen langk zu einem zeichen, das des raths und der stadt eygenthumb dar ist.

Auch berichtete Gunter Wagaw, das bey Claus Ochsen<sup>2</sup> gezeiten, gottschlicher, geschehen was, und Hermann Cotze<sup>3</sup> uff dieselbige zeit heuptman zum Gybichenstein gewest was, so was ein bauer schuldigk gewest einem becker, genant Casius, wohnhaftigk vor dem steinthor, so hatte Casius den bauer gemant, das er ihm bezahlen solde. Hatte der bauer geantwortet: komme mit vor die stadt, ich wil dich bezahlen. Casius sprach ja, ich wil kommen, und nimpt steine in den bosen und folgete dem bauer nach biss uff die leymgrube ungeferlich 3 oder 4 schritte neher der stadt. So springet der bauer von dem wege und leuffet zu diesem<sup>a</sup> und hauet ihn darnieder. So mochte der heuptman den mit cleyden aufffangen<sup>b</sup> zum Gybichenstein, und der rath hülte

<sup>a</sup> diesen. <sup>b</sup> cleydern aufffangen.

<sup>1</sup> Das Hospital S. Antonii mit der Kapelle S. Spiritus vor dem Geistthore.

<sup>2</sup> Dieser einer Pfännerfamilie angehörige Mann war 1450 und 1453 Erbmeister und bekleidete 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467 das Amt eines Rathsmanns. Bald nach 1467 wird er gestorben sein.

<sup>3</sup> Herman v. Kotze, der Vater des öfter erwähnten Hans v. Kotze, war 1456 erzb.-magd. Untermarschall, seit 1458 Hauptmann auf dem Gybichenstein und wurde 1460 Rath. Er starb Montag nach Bonifacii (6. Juni) 1474, wie die Umschrift seines an der Kirche zu Gybichenstein noch befindlichen Leichensteines darthut. Vgl. v. Mülverstedt, Urkunden-Regesten der Herrn v. Kotze S. 201 und Tab. II.

Bl. 401<sup>b</sup> Casius an, das er den bauer vor dem || Rohlande vorfesten solte. So hatte Kotze einsmals vor dem rath zu schicken, so hatte ihm der rath das vorgehalten, das er in unser freyheit greyffen wolte, des wir ihm nicht vergunnen wurden. Hatte Kotze gesprochen, das der rath zwene darbey schicken wolden, er wolde auch darbey kommen mit etzlichen.

Das geschach so. Was Casius, der geschlagen was, gegenwertigk gewest, den hatten sie gefragt, uff welcher stedte er geschlagen were, das hatte er gethan und gesaget. Do hatte Herman Kotze ein gespreche genommen, als ich gleube, mit Hacken und Judenbergek und mit dem voigte, der uff die zeit was, und hatten gesprochen zu Gunther Wagawen unde zu Ludicke Pfanschmiede: „lieben herren, wir sehen, das uff euren eygenthumb das geschehen ist, darumb bittet den rath, das die cleyden vor dem Rohlande abegestalt werden, sie sollen zum Gybichenstein auch abegethan werden,“ das berichtete Gunter Wagaw etc.

Hammers garten gehorte in die stadt, auch gehet ein wegk umb den garten, ist auch des raths und der graben umb den garten. Vortan so weit die procession gehet mit den creutzen, wenn man umb die marcke gehet, umb die landtwehren, umb die kirschgarten biss kegen das randische<sup>a 1</sup> thor, so ferne gehet des raths eygenthumb. Moritz- und Clausthor, so ferne der steinwegk gehet über Margkwart<sup>2</sup> brucke, unde noch malsteine stehen, so ferne gehet der stadt eygenthumb etc.

In die Conceptionis Mariae (8. Dec.) nach mittage waren wir abermals uff dem rathause; so sagete mir Hans Walttheim, wie es umb die feyle wise<sup>3</sup> sei, sie gehöret zum Gybichenstein, sondern die burger zu Halle haben die befreynge, das sie iber das ganze jahr ihr Bl. 105<sup>a</sup> viel darauff mögen treyben, sondern eine pfandunge || müssen sie des jahrs leyden uff dem Gybichenstein, das ist eine gewöhnliche pfandunge und wirdt nicht gehöget noch geniedert, sondern als sie vor alder genommen ist; das die steine umb die faule wiese gesatzt sindt, ist gesehehen umb den willen, die burger hetten zu sehre in die wiese und von der wiese gepfluged, darumb wurden die steine gesatzt<sup>b</sup>, Walttheim was mit darbey gewest etc.

Uffu donnerstagk post Conceptionis Mariae (9. Dec.) vor mittage gingk der sitzende rath unde zwene alde heimliche rethe und viel altsessene aus der stadt zum steinthore aus<sup>4</sup> über den Petersbergek in den wegk, der da gehet vor das Ulrichsthor, dar des raths schlege

<sup>a</sup> Randische.    <sup>b</sup> „gesetzt,“ hier und anderwärts.

<sup>1</sup> So wird das Wort hier geschrieben, später tritt die heutige Schreibung „rannische“ ein.

<sup>2</sup> Noch in diesem Jahrhundert die „Marxbrücke“ genannt; sie lag vor Passendorf.

<sup>3</sup> Jetzt „die faule Wiese“ an der Feldstrasse.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu den Vertrag des Erzbischofs Ernst mit den Rathe wegen der Gerichte ausserhalb der Stadt vom 28. Nov. 1499, Dr. I. 671 ff.

stehen an dem orte, da ein töpfer innen pflagk zu wonen. So gingk Hans Laub, Michell Marschalek, stadtshreyber, und andere mit in zu dem heyiligen geiste, in dem wege stunden noch stifte, das ein schlack da gewesen was des raths, die leute wusten das auch; so gingen die anderen gleich in dem wege vor den heusern und gingen uff den Grettkenbergk. Sprach Glorius Kober, das sein vater hette gewonet uff dem neuen markte wol 28 jhar und lenger, so hette ein stein gestanden uff dem Grettkenberge, so ferne solde des raths eygenthumb und freyheit gegangen sein. Hans Schmidt hatte den stein auch wol gesehen und, als man sagte, Paul Treyse. Sondern er was ausgegraben und was weck, so konte uns auch niemant eygentlich berichten, ob die freyheit des raths so weit ginge oder nicht. Wir gingen fortan uff die leymgrube, uff der lincken handt, ins feldt warts leit ein grosser stein, der bezeuget des raths freyheit. Nun ein wenigk vorbass von dem selbigen steine nach Diemetz<sup>1</sup> warts ist ein kleiner alter graben, nicht tieff, und ein grasfleckigen. Sprach Hans Meyster, || das Herman Golttschmidt Bl.405<sup>b</sup> dar gebrant were. So gingen wir fortan hinder Hammers garten, gehöret an denselbigen acker, und hinder dem acker gingk ein alter wegk, hat vor zeyten geheysen der magdeburgische wegk, unde da hatte der rath von Halle auch einen schlack vorgehabt, sondern in der ernde hatte der rath das lassen öffnen, aber der schlagk ist nun wegk, sondern ein graben daselbst in dem gemeinen fahrwege an beyden seyten an dem acker nach Dimitz und darhin auswärts<sup>a</sup> in das lant, den magk der rath auch haben lassen uffwerfen im kriege, sondern der rath zecht sich des nicht an.

Fürbas sein wir gegangen uber den meymborschen wegk hinder Hammers garten das feldt uber nahe dem galekthore bey den wegk, als man mit creutzen gehet nach dem randischen thore. Sondern da wir kamen uff jhene halbe des gerichtts, bleben wir an der landtwere biss hinder die kirschgarten und an den kirschgarten zu dem schlage ein in die kirschgarten.<sup>b</sup> Do wir in den schlagk kamen in den kirschgarten, furte uns Hans Busse so balde uff die lineke handt an den garten, der an das feldt stösset, einen ebenen wegk hin, undt do wider nach der stadt hinder den garten hin, die uff den steinwegk stossen vor dem randischen thore, unde kamen an Hans Apoteeckers garten hinauss in das gessehin, dar Geyseler von Diesckaw seinen garten hat, und gingen vor das randische thor und darein.

Uff denselbigen nachmittagk (9. Dec.) waren die zwene heimliche rethle wider uffs rathaus geheischt, sondern sie kamen nicht alle. Gabe uns der rath fur, so wir dann heute faste umbgegangen weren unde besehen hetten, so funden sie nicht viel trostes in den altsessen, darauff sie stehen kunden, || sondern ihre meynung were, sie wolden Bl.406<sup>a</sup>

<sup>a</sup> darhin aus wardt.    <sup>b</sup> kirschen garten.

<sup>1</sup> Dorf Diemetz in unmittelbarster Nähe östlich von Halle.

meinem herren antworten, möchte das in freundschaft beygeleget werden, das wir vor dem Ulrichsthore von der Sale hieruff, als der graben und der wegk ist, da der schlagk ist, und fortan den schlagk und den wegk nach dem Petersberge und auch hinter dem töpfer unde vortan die gasse und den wegk hinaus uff die leimgrube und da der stein steht und hinter Hammers garten den meydeborgsehen<sup>a</sup> und an dem garten nider<sup>b</sup> an die lantwere nach dem steinthore und fortan in der landtwere nach dem galekthore zu dem creutze und vorbass den wegk, als die creutzen gehen, nach dem randischen thore warts uff die landtwere an dem kirschgarten hienabe bis zu dem schlage in die kirschgarten und die wege nach der stadt, als das vor geschrieben stehet, und vor dem Moritzthore, da die schernen gebauet wurden, und der steinwegk uff Mareqwarts brucke, also ferne die mahlsteine gehen, und uff der grossen wiesen, als ferne die bemalet ist, unde der fleck, dar man den sandt holet, keyn der grossen wiesen, das in das alles von meinem herren und seinem capittel so vermacht wurde, das sie nicht mehr tedyngge darumb dörften haben, so wolden sie das in freundschaft so lassen hingehen, wiewol das sie das doch wol weiter behalden wolden, wen sie die freundschaft nicht leyden wolden. Wir sprachten darumb unde antwortten, unser were wenigk und were gutt, das die andern auch da weren; idoch von unser perschon wegen weren wir des wol mit ihme zufriednen, sondern in rathsweyse von der andern wegen theten wir nicht. Worumb? Sie weren unsere obersten unde sessen von der gantzen stadt wegen vor sie zu rathen, so sie das vor das beste nemen, so wers unser wille auch, als wir dar weren.

Bl. 406<sup>b</sup> Uff die mittwoche nach Lucie (15. Dec.) im 73. jhar vor mittage waren die schöppen, zwene gantze alte rethe || uff deme rathause, so wardt uns vorgegeben von Hanse Laube und Pegawen, rathmeister, wie das ein gutter freundt fast gehandelt hette zwischen meinem herren von Magdeburg und dem rathe der gebrechen halben der gerichte vor den thoren umb die stadt. So wer mein herre in meynunge, das seine gnade nicht gerne in unfriede mit uns sitzen wolde, sondern so wir unsere freyheit vor den thoren umgangen und besehen hetten, were seine gnade wol in meynunge, das das so gemacht wurde uff ewigkeit, das nicht mehr irrunge und unville darauss kommen dörfte, sondern umb das gerichte wer seine gnade in meynunge, Masehwitz teyl auch von im zu seiner gnaden zu<sup>c</sup> bringen und das dem rathe zu versetzen vor zwey tausendt r. fl., und die weil das gerichte dem rathe versetzt were und pfandes stunde, solde sein voigt auch nicht in die bangk gehen, sondern hiernaehmals, ob das gerichte von seinem capittel oder von seinen nachkomlichen gelöst wurde, so solte das schultessen am nicht einem besessenen burger zu Halle gelegen werden, unde das fortan damitte so halden, als das vor alder biss uff die zeit gehalten were, und mein herre oder seine nachkommende wolden das gerichte denne einem burger leyhen, vor dem der rath bethe etc.

<sup>a</sup> meyborgsehen. <sup>b</sup> den garten wider. <sup>c</sup> „zu“ ergänzt. <sup>d</sup> dem.

Wir sprachen umb des raths vorgeben und thaten antwort darauff, unser wille were wol, das der rath meinem herren eine solche summa gulden lege uff seinen theyl, das ihme geburete von dem gerichte, sondern das seine gnade das ander theil des gericht<sup>a</sup>s oder nutz<sup>a</sup>s des gericht<sup>a</sup>s von Maschwitz zu sich bringen wolde, das unser burger haben solte unde auch bereit gekaufft hette von Herman Maschwitze, das were dem rathe und uns zu nahe. Sondern das seine gnade Hanse Poplitz belehnte, der das bereit gekaufft hat, und auch der rath vor ihn gebeten hat, und das denne vorbass in den brieffen so vorwarct werde, wenn das gerichte wider gelöset werde, das mein herre oder seine || nachkommenden danne belihen mit dem ammichte einen besessenen burger zu Halle ane gift unde gabe, vor weme der rath bittet, weme das noth sein wurde. Auch was unsere meynunge, das der rath den feltkauff auch wieder mit einzihen solden, das unsere burger vor alder ywerlde mochten an dem felde gekaufft haben, und mein herr den seinen das nun verboten hatte und wolde das nicht zugeben unde that den burgern grossen schaden, auch das die pforte zu Glauche wieder geöffnet wurde, das das itzundt all beygelegt wurde, und auch sachen, die vor meinem herren hingen, Jorge Bussen, Claus von Troten und andere mehr betreffent, das die sachen auch vorgenommen wurden, so das einem jederman gleich vor ungleich geschehe. Und wen man des mit meinem herren zufrieden were, das der rath sich des nicht verdrissen liesse und liessen pfele stossen vor dem Ulrichsthore von der Sale uff, als das alles beschn ist, biss wiederumb uff die Sale vor das Moritzthor, und mein herr darbey schielte, das das alles recht zuginge, und darnach danne meinem herren die summa geldes reichen und nicht mehr.

Uff unsere antwort meinete der rath, umb den feltkauff und porte und andere gebrechen mehr were meinem herren nicht vorzuhalden, denn das möchte alles zuworfen werden, denn der gutte freundt hette ihn gesagt, der anderen gebrechen wurde wol gutt rath. So sprachen wir noch eins, sondern die schöppen wolden nicht sprechen, do gnupen sie sich underlangk in der vierherren dörntze. So meynte Walttheim, er were des mit dem rathe ein; do was Claus Schaffstedt, Hans Seber . . . .<sup>b</sup>, und die schöppen fielen in auch bey, sondern die andern bleben uff dem sinne als vor. So wardt das wieder an den rath gebracht, die meynunge von den rethen und schöppen. So sprach der rath, sie wolten || einen brieff begreyffen, nach deme als sie das haben wolden, und eine abeschrift meinem herren schicken; wolde myn herr<sup>c</sup> darin gehen und sein capittel, so solde uns die schrifte nicht vorhalden werden, sondern sie wolden die alle lassen lesen.

<sup>a</sup> nutz<sup>a</sup>s, des gericht<sup>a</sup>s.    <sup>b</sup> der Text scheint unvollständig zu sein.    <sup>c</sup> „herr“ fehlt.

1474 März.

Uff die mittwoche<sup>1</sup> Unser Lieben Frauen abendt (23. März) in der fasten wart der sitzende rath ein vor mittage, das sie Weinmeisters hoff<sup>2</sup> bebauen wolden, und uff beyden seyten heuser zu machen, das mitten ein gasse blebe. 74.

Uff den tagk nach mittage was Veit Gerke, der ein voigt zu Glauche was, uff dem rathause, so wardt er gefraget, ob er die gerechtigkeit nff dem marekte neme, die des schultessen frohne pflegte zu nemen, wer ime das befohlen hette. Antwortte er, der vormals ein frone in der stadt gewest was, der were wegk gelauffen, so hette im befohlen der alde cantzler herr Bernert, das Veyt in der stadt uff dem marekte meyme herren seine gerechtigkeit fodern solte.

Uffn sonnabendt nechst darnach (26. März) was der gantze rath uffs Weinmeysters hoffe etc.

Uff denselbigen tagk nach mittage wardt des fronen fraue geheischet, die nun zu Glauche wonete und vormals in der stadt hatte gewont<sup>a</sup>, und ihre man des gerichtes frohne were. Wardt die fraue gefraget, ob ir man noch ein frohne were. Antwortte sie ja, wardt sie vorbass gefraget, wo er were. Antwortte sie, er were zu seinen freunden gezogen. Sie wardt gefraget, ob er auch wieder kommen wurde. Antwortte sie ja, sie hoffte alle tage, das er wieder kommen wurde dar. Uff die rede, das der rath verstundt, das der frone nicht geurlaubet was, wolden die herren uff den nachmittagk nicht mehr darauff sagen und hissien die fraue zu hause gehen und wolden das uffn dinstagk darnach an die bornmeister mit brengen. Als ich verstundt, so nam die fraue die gerechtigkeit uff dem marekte, die dem schultessen und auch meinem herren || behorte, und liesse die uff die burg tragen, das was dem rathe so nicht zu sinne, mein herre weis auch wol, das sichs nicht gebuhret, so kein schultesse was; doch hatte der rath gedult darinne etc.

Bl. 408<sup>a</sup>

Uffn dinstagk nach Judica (29. März) liesse der rath lesen die vortracht, wie<sup>b</sup> bischoff Friederich gottselhiger und sein capittel zu Magdeburg sich des mit dem rathe von Halle vortragen und geeiniget haben, wie man das vorbass umb einen fronen halden soll und den uffnemen soll, und wir die macht haben sollen, einen uffzunemen, welche zeit oder wie viel des noth ist etc.<sup>3</sup>

„Der schultesse zu Halle mitsampt den schöppen haben macht einen fronen uffzunemen, wer ihnen bequeme ist, und wen in des noth ist.

<sup>a</sup> gewandt.    <sup>b</sup> die.

<sup>1</sup> Der Verfasser hat sich im Wochentage nicht geirrt, sondern die Praeposition „vor“ ausgelassen.

<sup>2</sup> Nach Olearius, Halygraphia (1679) S. 202 soll dies schon 1469 geschehen sein. Auch Dreyhaupt I. 676 folgt dieser Angabe. Die durch die Bebauung entstehende Gasse führt noch heute den Namen „Die neuen Häuser“.

<sup>3</sup> Vgl. die Urk. vom 28. Dec. 1463 bei Dreyhaupt II. 473 f.



Den sol mein herre von Magdeburg oder sein heuptman zum Gybichenstein belehnen“. Sondern die macht hat ime mein herre von Magdeburg behalten, das er einen fronen erlauben magk, wen im der nicht eben ist; so mögen die schöppen und der schultesse einen andern uffnemen.

Anno 74 uff donnerstagk nach Judica (31. März) nach mittage waren wir uff der burg zum Gybichenstein vor meinem herrn von Magdeburg von des raths wegen, Marcus Spittendorff<sup>a</sup>, Benedictus Polcke, Peter Schaffskopff, der stadtschreyber, Matthes Pegaw, Vester Becker. Das erste werp belangete Hans Koch, unseren<sup>b</sup> burger, zu dem meines herren gewaldigen geelaget hatten vor dem gerichte zum Gybichenstein, und uff ihn derstanden hatten c(entum) r. fl., als sie sprachen. Unsere bitte was, das mein gnediger herre unserm burger umb unser vorbitte so gnedigk wolde sein und solche cleyden<sup>c</sup> mit dem erstanden gelde wolde lassen abesein, das wolden wir umb seine gnade verdienen. Antwortte meines herren von Magdeburg: seine gnade wolde gerne seine gewaldigen darzu schicken, das in<sup>d</sup> der sache || mit dem rathe ein guttlicher handel<sup>e</sup> möchte vorgenommen werden, und des gewonnen geldes sich mit ihm zu vertragen, so solde unserem burger Hans Koche umb bitte willen des raths wol wille beweyset werden. Das wolden wir so nicht annehmen von des raths wegen umb solch gelt handel zu haben und uns darin geben; wir baten vorbas, das solcher handel möchte bestehen, und das man unseren burger möchte<sup>f</sup> vorhören vom anheben zum mittel, vom mittel zum ende, so wurde man mercken, wie Hans Koch in solchen schaden kommen were durch welcherley weyse, darinnen konde sich mein herre wol belernen, ob Hans Koch solche busse voffallen were oder nicht, dar wolde mein herre nicht hin, sondern seine meynunge was, das man Hans Koche nun verhören solte, nun er derfordert were, das stunde seinen gnaden nicht zu thune, auch weren die gerichte meines herren. Das Koch nun verbergen wolde, was inen gutt deuchte, das were seinen gerichten zu nahe, und wolde des nicht zustadten. Viel mehr reden verlieffen sich, des hie nicht geschriben ist etc.

Umb den fronen wardt angebracht, so itzundt nicht ein frone were, verstunden wir, das Veitt Gereke zu Glauche und des alden fronen frau auch zu Glauche gingen uff dem marekte und huben uff die gefelle, die meinem herren und dem<sup>g</sup> schultessen von gerichts wegen gebureten, so wir uns beduncken liessen nicht sein schuldigk, angesehen das ertzbischoff Fryederich sehligger gedechnuss mitsampt seine capittel sich des mit dem rathe zu Halle vortragen haben, auch brieffe und siegel daruber gegeben, wie das vorbas umb einen fronen sol gehalten werden, der die gefelle uff dem marekte uffnemen soll und auch ein burger sein soll. Bate wir, seine gnade wolde bestellen durch die seinen, das ein solches nicht geschehe, || biss so lange ein gekorner frone zu Halle wurde, uff das nicht unwillle darauss wurde, wir kunten

<sup>a</sup> Marcus S.    <sup>b</sup> vsnerem.    <sup>c</sup> cleydern.    <sup>d</sup> „in“ ergänzt.    <sup>e</sup> an einen guttlichen handel.  
<sup>f</sup> vndt vsnerem Burger vorhören.    <sup>g</sup> meinen . . . den.

des auch vor den unsern nicht verantworten. Antwort meines herrn von Magdeburg: so der frone nicht zu wege were, hetten sie das fronen befohlen uff dem marekte, meinem herren seine gerechtigkeit zu fordern, so das seinen gnaden die helfte geburete, und die helfte dem schultessen. So denn itzund nicht ein schultess were, so were mein herre obereschultesse, solte mein herre die gerechtigkeit nicht finden, das were im schedelich, auch möchte das unbequemligkeit bringen, wen die gefelle nicht genommen wurden, das sich die lente hiernachmals darmit behelfen welden, und viel andere wort mehr, der ich nicht schreybe. Sondern des vortracht bekante er und sprach, er hette besandt etzliche schöppen, Benedictus Polcken, Hans Seber, und denen gesagt, das sie einen bequemen, endlichen gerichtsknecht oder fronen uffnemmen wolden, das were seiner gnade wille. Darauff hatten sie nicht vollkömliche antwort gethan, sondern sie wolden das an ihre kumpen, die schöppen, bringen und seiner gnade eine antwort schicken. Darauff diss antwort geschickt was, das der schultesse und die<sup>a</sup> schöppen einen fronen sollen kiesen, und den mein gnediger herr bestetigen soll oder sein heuptman zum Gybichenstein. Darumb geburte inen das alleine nicht zu thun etc. Da meinte der cantzler von meines gnedigen herrn wegen, das die schöppen noch einen kiesen welden. Darauff war unsere antwort: wir wolten das an den rath bringen, uns wer nicht im befehl, darvon zusage<sup>b</sup> zu thun.

Umb Claus Polcken pferdt baten wir, das im das wieder werden möchte, daran konden wir nichts erlangen.

Der cantzler brachte an, wie das die fischer, unsere undersassen, wenn sie vor den Gybichenstein heimwärts fuhren unde gefischet hetten, so hielten sie nicht an und liessen beschen, das meinem herren seine vollkommene gerechtigkeit wurde; ein teyl schickten von fischen uff die bl. 409<sup>b</sup> burg, || die nicht so gut weren, als das bier und brot, das ihnen wurde, auch fuhren etzliche furuber unde geben nichts. So was meins herren bitte, das die fischer darzu gehalten wurden, das sie anhilten und beschen liessen, das meinem herren seine gerechtikeit wurde.

Diss alles brachten wir an den rath.

Uff den palmabendt (2. April) thate wir antwort meinem herren von Magdeburg umb des fronen fraue, derer man vormals ein fronebote in der stadt und ein burger gewest was und uff die zeit geurlaubet und nicht sein burgerrecht gehalten hatte, das dieselbige fraue oder ein<sup>c</sup> ander die gefelle oder die gerechtigkeit uff dem marekte uffheben solte, die meinem herrn und dem schultessen von gericht wegen gebuhren, so das doch der versiegelte brieff, den bischoff Friederich und sein capittel dem rathe daruber gegeben hat, nicht innhelt, das die fraue oder andere die gerechtigkeit nemen sollen; sondern ein gekorner frone vom schultessen und den schöppen gekoren sein soll, der sich solcher gefelle uff dem marekte underziehen soll, von des gericht wegen ein burger sein sol. Was unser bitte noch, mein herre wolde uns so

<sup>a</sup> „dio“ ergänzt. <sup>b</sup> zu sagen. <sup>c</sup> „ein“ ergänzt.

gnedigk sein und solch nemen uff dem marekte, durch die das beschehen was, lassen anstehen, so lange das ein schultesse wurde, und durch die das zu thun hetten ein frone gekoren wurde, der dann ein burger were und die gerechtigkeit denne uffhiebe, anders künnten wir seiner gnaden von der unsern wegen nicht zustattung thun, die gefelle dureh andere zu nemen; wir konden das auch nicht vor den unsern verantworten. Darauff liesse uns mein herr antworten, so ime der rath das nicht vergunnen wolden, durch die frane die gefelle uffzunehmen umb den willen, weil<sup>a</sup> kein frone were, so er das gericht zu sich bracht hette, so wolte er sich mit den schöppen wol voreinen, das sie einen fronen uffnemen möchten, des wir denne meinten so nicht sein solte; solde er die gerechtigkeit nachlassen, || das brechte im schaden, solde sich ans der gewere setzen; er hoffte ye, das der rath seines schadens nicht begerte. Darumb das in deme beschen were, das er das gericht zu sich bracht hette, das were beschehen<sup>b</sup> in des raths besten. Der rath solde das auch befinden kurtzlich nach den heyligen tagen, das er in zu vorstehen wolde geben, das sie sehen und mereken wurden, das ein solches in iren besten were vorgenommen; und hette gerne eine antwort von dem rathe gehabt, ob der rath der frauen zu Glauche zustatten welde, das sie die gerechtigkeit uff dem marekte uffnemen solte oder nicht, das er ein gewissen darvon hette etc.

Bl. 410<sup>a</sup>

So sagten wir im, die zeit were fast heyligk, wir wolten das abermals gerne an den rath bringen und seiner gnaden antwort thun nach den heyligen tagen. Liesse sich mein herre beduncken, dies were zu langk; er wolte uffn montagk nach dem palmtage (4. April) gen Magdeburg, darumb wolde er gerne wissen, wie das umb die gefelle bleiben möchte; wurden wir des zufrieden und sagten, seiner gnaden antwort zu thun uff den palmtagk (3. April) nach mittage.

Uff den palmabendt (2. April), do wir von der burg kamen, besandten wir nach dem rathe und brachten das an sie, das mein herr eine antwort haben wolte, ehe er zu Magdeburg zöge, umb die frane, ob die die gefelle uffnemen solte oder nicht.

Darauff wardt der rath zufrieden und lissen meinem herrn uff den palmtagk (3. April) eine antwort sagen. „Gnediger herre, so die frane zu Glauche die gerechtigkeit uff deme marekte hebet, die euren gnaden und dem schultessen oder gericht wegen geburet, so wir uns beduncken lassen, die frane oder andere das nicht thun sollen, angesehen den versiegelten brieff, den eurer gnade vofahren, ertzbischoff Friedrich gottsehliger und das capittel zu Magdeburg, dem rathe von Halle gegeben haben, wer solche gerechtigkeit uffnemen soll, oder wie er sein soll etc. || Doch gnediger herre, so ir meinet, so die frane solehe gerechtigkeit nicht uffheben solde, das brechte euern gnaden schaden und hulfe den rath von Halle nicht, darauff, gnediger herr, begeren wir nicht euren schaden, sondern unser altherkommen und unsere frey-

Bl. 410<sup>b</sup>

<sup>a</sup> „weil“ ergänzt.    <sup>b</sup> beschrieben.

heit, die wolden wir gerne behalden. Darumb, gnediger herre, euern gnaden<sup>a</sup> zu ehren und wolgefallen wil der rath von Halle gedult tragen zwischen Walpurgis so bescheyden, das euer gnade die gefelle uff dem marckte lasse uffheben einen burger zu Halle unschedflich der verschreybunge, die euer gnade vorvar<sup>b</sup> und sein capittel daruber gegeben haben, uff das euer gnaden gerechtigkeit nicht nachbliebe“.

Darauff antworthe mein herr, er bekenete sich mit den burgeren nicht, her wuste keinen darzu zu kriegen. Sprachen wir, Herman Kotze, der kennete wol burger, die das wol theten. Meinte er, er<sup>c</sup> kennete der burger nicht, es thete auch niemandt nicht, wer sich da mit den leuten uff dem marckte hadern welde uff solche kurtze zeit, unde viel andere rede etc. Daruff sprachen wir noch eins und antwortten meinem herren, der rath von Halle hette zwene marekmeister, die doch uff dem marckte zusehen; were das seinen gnaden zu willen, wir wolten das an den rath brengen, möchten wir erlangen, das dieselbigen marekmeister die zeit die gefelle uffhuben und die meinem herren antwortten, wolden wir seiner gnaden heuptmanne zu wissen thun. Das wolde mein herre nicht thun, sondern meinete, künde das anders nicht sein, so muste er sich des schaden die zeit erwegen; und was zornigk und meinete, die dingk geschehen ihme zu verdriesse; meinte auch vorbass, hette ein Unger oder Behme oder ein Pole das gericht gekaufft, als er das hette bey sich bracht, deme muste man gunnen, ime wolden wir das nicht gönnen.

Bl. 411<sup>a</sup> Uff den montagk nach dem palmtage (4. April) wardt der heimliche rath geheischet uffs rathaus und thaten bericht, was mein || herr uff das vorgeschriebene des raths anbringen gesaget hette. So wardt des der heimliche rath zufriednen und lissen uffn dinstagk (5. April) vor mittage ufs rathaus leuten und berichteten das vor dem gantzen rathe. Do wardt der rath zufriden und wolden die marterwoche und die ostern ein uberschen thun und wolden der frauen nichts verbitten und erforschunge haben, ob sie die gefelle noch heben lisse oder nicht. Unsere herren von den meistern berichteten wol im rathe, das Veitt Gereke von Glauche bey etzlichen were gewest, so hette er gesprochen, mein gnediger herr von Magdeburg hette im selber befohlen im palmtage, das er die gefelle uff dem marckte uffnemen solde etc.

Uffn donnerstag Gotthardi (5. Mai) wardt Veitt Gereken gesaget, dass er die gefelle uff dem marckte nicht uffheben solde, der rath wolde es von ihme nicht gehabt haben, so er kein gekorner frone nicht were etc.

In vigilia Corporis Christi (8. Juni) im 74. jhare ruckte mein herr uff, das er am neechsten dem stadtschreyber und Peter Schaffskopff in befehl gegeben hette, an den rath zu bringen, so der rathsmeister cyner Veit Gereken zu Glauche verbotten hette, das er die gefelle nicht uffheben solte uff dem marckte.

<sup>a</sup> „schaden“, aber mit alter Rasur im „h“. <sup>b</sup> vor war. <sup>c</sup> theten, meinte er kennete.

Was meines herren meynunge gewest, solten die gefelle nicht uffgenommen werden, brechte meinem herren schaden; die leute wolden auch darnach behelf darinnen suchen; solte mein herre nun schaden darvon nemen, hoffte er ye, der rath begerte des nicht; auch neme der rath keinen fronen darvon, das mein herre die gefelle nicht uffheben liesse. Sondern were der rath des geneyget, das mein herre einen besessenen burger darzu neme, der die gefelle uffneme, biss das es mit dem gerichte uff eine weyse keme, unde mein herre an den gefellen nicht schadehaftigk wurde etc.!

Unsere antwort uff mittwoch vigilia Corporis Christi (8. Juni): der rathsmeister hette das Veyt Gereken verboten, die gefelle uffzuheben von des raths wegen. Sondern wolde mein herre beschaffen, das die ||gerichte gangkhaftigk wurden, und ein frone uffgenommen wurde von schultessen und schöppen, dem denn die gefelle gebureten zu nemen; wenn das geschehe, were der rath denne des wol zufrieden und geneiget, doch das seine gnade schaden darane neme, das ist dem rathe nicht lieb, sondern des raths meynunge und bitte ist, das der rath und die stadt bey altem herkommen bleiben möchten. Doch gnediger herre, euren gnaden zu willen wil der rath vier wochen gedult tragen, das ein besessen burger die gefelle uffhebe und die helfte euren gnaden antworte, und die andere helfte in der stadt blebe, biss so lange das ein schultesse bestetiget werde, deme das theil denne werde. Dar wolde mein herre nicht an, sondern er meinte, wir verstanden des nicht; das die helfte des gerichts von Masechwitz mein herr zu sich gebracht hette, das were alles in der stadt besten geschehen; wir wurdens auch befinden, oder (!) wie wir das befinden wurden, weis ich noch nicht etc.

So bleb das darbey. Fragte mein herre, ob der rath zustatten welde einem burger, der die gefelle vier wochen uffhube meinem herren zu gutte. Antwort: wir hetten nicht förder in befehl, wir waldens gerne an den rath brengen und uffn sonnabendt (11. Juni) wider eine anwort thun seinen gnaden.

Uffn sonnabendt (11. Juni) wardt der rath des ein unde schiekten den stadtschreiber und Peter Schaffskopff zu meinem herrn und lissen ihme antwort thun, wir walden seinen gnaden abermals zu willen sein und zustatten 4 wochen die gefelle uff dem marekte alle uffzuheben durch einen besessenen burger so bescheiden, das das unschedlich sein solte unseren privilegien unde der vertracht, die bischoff Friederich und sein capittel mit dem rathe und den schöppen gemacht hat. Da sagete mein herre ja zu, es solte dem alles unschedtlich sein etc. Mein herre hatte auch gesaget, er wolte uns schier einen schultessen setzen.

---

|| Anno domini 1300 im 63. ihare ist diss geschehen. Wir schöppen und rathmanne zu Magdeburg bekennen etc., das unser ehrwyrdiger herr und vater, ertzbischoff Ditterich, ansprache hatte gegen unsere freunde, die

burger von Halle<sup>1</sup>. Der gingen sie an beyden seyten in ihren brieffen an uns, die brieffe lauteten suss. Wir Dieterich, von gottes gnaden ertzbischoff zu Magdeburg, bekennen öffentlich in diesem brieffe, das wir zweyer ansprache, die wir dann haben zu den burgern von Halle umb das gutt im tale und umb 2 d., in den rechten gangen sindt und gehen zu unsern lieben, getrauen schöppen und rathmannen zu Magdeburg, was uns die vor recht sprechen, da sol uns wol an genugen. Zu urkunde haben wir unser insiegel an diesen brieff lassen drucken. Wir rathmanne und meister der innungen zu Halle bekennen etc., das wir zweyer stuecke, des einen<sup>a</sup> umb das gutt, das unser ehrwirdiger herre und vater in gott, herre Dietrich, ertzbischoff zu Magdeburg, in dem tale zu Halle anspricht, und des andern umb die 2 d. an dem rechte an unsere lieben freunde, die schöppen und die rathmanne zu Magdeburg, sein gegeben<sup>b</sup>, was sie nach aussweysunge unser handtfesten, die beginnet: Rupertus, dei gratia, — und sonderlichen des artickels, der darinne geschrieben stehet: Si vero questiones vel lites super salinis dictorum emeruerunt puteorum intra muros Hallis, in valle salinarum coram nobis vel nostro iudice, secundum quod jus ejusdem vallis exigit et requirit, concordia vel justicia sopiantur —; und uff das ander stuecke nach aussweysunge und laut unser handtteste, die<sup>c</sup> Bl.412<sup>b</sup> begint: In nomine sanctae et individuae trinitatis, || Conradus, dei gratia —, und sonderlichen des artickels: insuper schulteto civitatis pro eo, quod wedde vocatur, solidi tres dabuntur<sup>2</sup> — vor recht sprechen, das wollen wir unserem herren von Magdeburg stete und veste halten bey vier wochen, die nechst volgen nach dem tage, als sie das recht gesprochen haben. Zu dem ersten stuecke nach aussweysunge des artickels „Si vero quaestiones etc.“ in der handtfesten „Rupertus, dei gratia —“ sprechen wir schöppen und rathmanne zende lude<sup>d</sup> ein recht: Das gutt in dem tale zu Halle, dar unser erbar herre, herre Dieterich, ertzbischoff zu Magdeburg umbe anspricht unsere freunde zu Halle von seines gotteshaus wegen, das gutt soll er bynnen der maure zu Halle in dem tale fordern vor dem richter, den er da satzt<sup>e</sup> in seyne stedte oder satzt hefft. Were aber, das unser herre darselbest nicht zukommen möchte, wenn er danne ein geistlicher furste ist, und die forderunge des guttes sein gottshaus antritt, so magk er mit rathe und volwort seines capittels eine oder zwene unser<sup>f</sup> herren der thumherren darzu senden, deme oder den er und sein capittel follmacht gebe, das gutt zu fodern zu des gotteshauses handt. Was den dar-umbe wirdt nach tales rechte, dar soll sich unser herre von Magdeburg und sein capittel ane nögen lassen, als tales recht ausweyset.

Zu dem andern stuecke nach aussweysunge des artickels „Insuper schulteto“, der stehet in bischoff Curden handtfesten, sprechen wir schöppen unde rathmanne, das der artickel unseren freunden, den bur-

<sup>a</sup> das eine. <sup>b</sup> gegeben wz sic. <sup>c</sup> de. <sup>d</sup> zendelude, lude = luderende. <sup>e</sup> sath. <sup>f</sup> unsern.

<sup>1</sup> Vgl. Dreyhaupt I. 79. Hendorff (Dr. I.) 146.

<sup>2</sup> Vgl. die Urkunde vom 23. Januar 1276 bei Dreyhaupt II. 425.

gern von Halle, darzu hulflich ist, das sie darmitte beweysen mögen, das der schultesse zu Halle nicht mehr magk nemen noch eischen<sup>a</sup>, wenn drey schillinge zu wedde, allein das er nach magdeburgischem rechte acht schillinge haben solde.

Bl. 413<sup>a</sup>

|| Aber sie mögen mit dem artickel nicht beweysen, das der schultesse die d. nicht alleine solte haben, die von dem rechte fallen, und ist das schultesthum zu Halle des schultessen rechte lehn, so stehet das an unsers herren bekentnisse und an des schultessen handlung, ob unser herre und seine vorfahren dem schultessen ein frey schultesthum und ledigk habe legen oder 2 d. ausgenommen habe, die sie daran behalden haben. Wil unser herre mit dem schultesthum des zu ende gehen, das soll er thun nach lehnrechte, also das er dem schultesthum sol bestadten<sup>b</sup> und darlegen<sup>c</sup> vor sich und vor seine man und ime staden seiner manne recht: was unsers herren man vor recht finden, da soll sich unser herre und der schultesse an gnugen lassen.

Diese schrift haben uns geschickt die schöppen von Magdeburg aus ihrem buche geschrieben, und wir sie darumb gar guttlich gebeten haben durch unsere schrift, die wir an sie gethan hatten, geschrieben fe(ria) sex(ta) in die Johannis Baptiste (24. Juni) im 74. iahre. Heinrich Steyn brachte diese schrift etc.

## Beilage II.

(Vgl. Seite 14 Anmerkung 1.)

(Man. Fol. 35 der magd. Stadtbibliothek Bl. 134<sup>a</sup>.)

Anno 1509. In diessem jare sindt abebrochen wurden eine riga gewandbuden, die stunden vom thorme Unser Lieben Frauen an biss gegen Greger Ockells<sup>d</sup> hauss und warn drey gemach hoch, also nederste, mittel und obirte gewandtkamer<sup>l</sup>. Die hatten unsere hern mit der zeeit vhist alle zu sich gekoufft und warn vor den funffzig jarn in hocher widerunge gestanden, also dass man eyne hocher dann vor hundert flor. gekoufft hat, aber zu dieser zeeit wurden sie gemeins kouffs vor 12 flor. gekoufft. Hinder demselbigen hausse warn anelagen gemacht, und in denselbigen warn gemeinlich cytel jarkoche. Und nach oder gegen Greger Ockels<sup>e</sup> hauss warn angelegget lederkrame, dass wart auch alles usgekoufft, und es was ein gang zwischen denselbigen lederkramen und dem andern hausse, dass gegen der schmerstrassen ginge<sup>f</sup>; welcher gang dass loch oder vor dem loche genant wart. Wass eine grosse unschicklichkeit, und es begaben sich winther und somer, zuvorauss winther zeeit vil unlusts an den orthen. Und

<sup>a</sup> essen. <sup>b</sup> bestedten. <sup>c</sup> daghr legen. <sup>d</sup> Onckels, Onckels (?). <sup>e</sup> wie oben geschrieben. <sup>f</sup> übergeschrieben über ein ausgestrichenes „gchet“.

<sup>1</sup> Olcarins erwähnt diese Angelegenheit schon zum Jahr 1508, Halygraphia S. 226.

ein erbar rath wart durch die burgere, auch frembde leuthe, die es vormals hatten gesehn, gelobet und gepreysset, dass dieselbige un-schicklickeit uffgehoben, und ein schöner platz gemacht wart, kost dennoch den rath vhost vil gelds.

---

Anno 1505.

(Dieselbe Handschrift Bl. 130<sup>a</sup>.)

Es wart auch dass naue hauss ubir dess raths dorntze in deme jare uffgehauen.

Item es wurden zwen rorkasten, eyner uff dem marekte, der ander uff dem alden marekte gesatzet und dass wasser doreyn verordnet.

---

## Beilage III.

1.

(Vgl. Seite 181. 206. 216.)

(Original auf Pergament mit Bleibulle.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg. Erzstift Magd. IV. Nr. 18.)

Sixtus episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Ernesto ex ducibus Saxonie, electo Magdeburgensi, salutem et apostolicam benedictionem! Regimini universalis ecclesie quamquam insufficientibus meritis dispositione divina presidentes, de universis orbis ecclesiis presertim metropolitanis et ipsarum pastoribus pro earum statu salubriter dirigendo, sollicite, quantum nobis ex alto conceditur, cogitamus, sed illa propensius sollicitudo nos urget, ut ecclesiis, que suis sunt destitute pastoribus, ne in spiritualibus et temporalibus detrimenta sustineant, de salubri remedio, prout ipsarum ecclesiarum necessitas et locorum ac temporum qualitas erogat, consulamus. Dudum siquidem ecclesia Magdeburgensis, cui bone memorie Johannes archiepiscopus Magdeburgensis, dum viveret, presidebat, per obitum eiusdem Johannis archiepiscopi, qui extra romanam curiam diem clausit extremam, pastoris solatio destituta, dilecti filii, capitulum ipsius ecclesie Magdeburgensis, ad electionem futuri archiepiscopi procedentes, vocatis omnibus, qui voluerunt, potuerunt et debuerunt electioni huiusmodi commode interesse, die ad eligendum prefixa, ut moris est, convenientes in unum te tunc in minori etate constitutum ac ex ducibus Saxonie de legitimo matrimonio procreatum in archiepiscopum Magdeburgensem concorditer postularunt, tuque postulationis huiusmodi illius tibi tunc presentato decreto consensisti, et deinde tu et prefati capitulum postulationis predictae negocium proponi fecistis in consistorio eorum nobis, petentes postulationem ipsam apostolica auctoritate admitti et approbari, in hiis omnibus statutis a iure temporibus observatis. Nos igitur



vacatione huiusmodi fide dignis relatibus intellecta ad provisionem ipsius ecclesie celerem et felicem, ne ecclesia ipsa longe vacationis exponatur incommodis, paternis et sollicitis studiis intendentes post liberationem, quam de proficiendo ecclesie ipsi Magdeburgensi pastorem utilem et etiam fructuosum cum fratribus nostris habuimus diligentem, demum ad te, clericum Misnensis diocesis, cui apud nos de preclari generis nobilitate, vite munditia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis fide digna testimonia perhibentur, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus ac predictorum te postulantium concordii voluntate capitulari debita meditatione pensatis, de ipsorum fratrum consilio auctoritate apostolica te, nobis et eisdem fratribus ob dictorum tuorum exigentiam meritorum acceptum, ipsi ecclesie Magdeburgensi in spiritualibus et temporalibus administratorem, donec et quousque vicissimum septimum etatis annum huiusmodi attigeris, facimus, constituimus et etiam deputamus ac exnunc prout extunc et extunc prout exnunc, quamprimum ad dictum vicesimum septimum annum perveneris, de persona tua eidem Magdeburgensi ecclesie providemus teque illi proficimus in archiepiscopum et pastorem, curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie Magdeburgensis tibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo tibi que concedendo, quod etiam interim durante administratione huiusmodi de fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obventionibus universis ad mensam archiepiscopalem Magdeburgensem spectantibus disponere et ordinare illosque in tuos et prefate ecclesie Magdeburgensis ius et utilitatem convertere libere ac licite possis et valeas, sicuti veri ipsius ecclesie archiepiscopi, qui fuerunt, pro tempore de illis disponere et ordinare potuerunt seu etiam debuerunt, alienatione tamen quorumcunque bonorum immobilium et pretiosorum mobilium eiusdem ecclesie tibi penitus interdicta, in illo, qui dat gratias et largitur premia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos prefata ecclesia per tue circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Volumus autem, quod, antequam possessionem regiminis et administrationis bonorum dicte ecclesie recipias, in manibus venerabilium fratrum nostrorum Misnensis et Merseburgensis episcoporum ratione administrationis huiusmodi prestes fidelitatis debite solitum iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus introclusam, quibus et eorum cuilibet per alias nostras litteras dedimus in mandatis, ut a te nostro et eiusdem ecclesie Romane nomine ratione administrationis huiusmodi recipiant, seu alter eorum recipiat iuramentum. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quarto decimo kalendas Aprilis (19. März 1478), pontificatus nostri anno octavo.

---

## 2.

(Original auf Pergament mit Bleibulle.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg a. a. O. Nr. 19.)

Sixtus episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Ernesto ex ducibus Saxonie, clerico Misnensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Divina superveniens largitas nonnunquam sic in multis sue gracie dona diffundit, quod, etsi defectum patientes etatis, per suarum virtutum merita defectum supplentes, eandem ad dignitatem culminis merentur provideri. Cum itaque nos te, in minori etate constitutum, ecclesie Magdeburgensis, pastoris destitute regimine, administratorem, donec et quousque vicesimum septimum dicte etatis annum attigeris, facere, constituere et deputare ac etiam prout extunc de persona tua eidem ecclesie hodie providere intendamus, nos sperantes, quod tu propter grandia virtutum dona, quibus circumfultus existis, et alia tibi affutura suffragia eidem ecclesie esse poteris multipliciter fructuosus, tecum ut, postquam ad dictum vicesimum septimum etatis huiusmodi annum perveneris, ut prefertur, curam, regimen ac administrationem illius adire et recipere illamque in spiritualibus et temporalibus gerere et exercere libere ac licite valeas, defectu etatis huiusmodi, quem etiam tunc patieris, ac Lateranensis concilii et aliis apostolicis constitutionibus necnon statutis et consuetudinibus dicte ecclesie, etiam iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica tenore presentium de speciali gratia dispensamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre dispensationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Rome apud S. Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quarto decimo kal. Aprilis (19. März 1478), pontificatus nostri anno octavo. Sinolfus.

## 3.

(Original auf Pergament mit Bulle.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg, Erst. Magd. IV. 25.)

Sixtus episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, populo civitatis et diocesis Magdeburgensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie dilectum filium Ernestum ex ducibus Saxonie in minori etate constitutum et per dilectos filios, capitulum ecclesie Magdeburgensis, ad dictam ecclesiam, tunc per obitum bone memorie Johannis archiepiscopi Magdeburgensis extra Romanam curiam defuncti pastoris solatio destitutum, concorditer in archiepiscopum Magdeburgensem postulatum de fratrum nostrorum consilio ipsi ecclesie Magdeburgensi in spiritualibus et temporalibus administratorem, donec et quousque vicesimum septimum dicte etatis annum attigerit, fecimus, constituimus et etiam deputavimus ac etiam extunc, quamprimum ad dictum vicesimum septimum

aunum perveniret, de persona sua eidem ecclesie providimus ipsumque Ernestum illi prefecimus in archiepiscopum et pastorem, curam, regimen et administrationem ipsius ecclesie sibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris desuper confectis litteris plenius continetur. Quocirca universitatem vestram rogamus, monemus et hortamur, attente per apostolica scripta vobis mandantes, quatinus eundem administratorem et electum tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum devote suscipientes ac debita honorificentia prosequentes eius monitis et mandatis salubribus humiliter intendatis, ita quod ipse in vobis devotionis filios et vos in eo per consequens patrem invenisse benivolum gaudatis. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, quartodecimo kalendas Aprilis (19. März), pontificatus nostri anno octavo. Sinolfus.

---

## Beilage IV.

(Vgl. Seite 334 — 340.)

(Original auf Pergament mit Bleibulle ohne Siegel.)

(Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg. Erzstift Magd. XXII. Nr. 92.)

Czu wissen, das wir, von gots gnaden Ernst, des heiligen Romischen Reichs ertzmarshalk, kurfürst, und Albrecht, gebrüdere, herczogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und marggraven zu Meissen uff huthē, dato ditzs briffes, zewuschen dem Erwerdigisten in got unde hochgebornen fursten hern Ernsten, postulirten zu erzbischoffe zu Magdburg, hertzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen unnd marggraven zu Miessen, unserm lieben son unde vettern, von sein, seins stifts unnd in fullermacht seines capittels eyns unnd den ersamen unnd wieszenn Rathmannen, meistern der Innungen unnd gantzen gemeynheit der stad Halle anders teils aller schele, sachen und gebrechin halbenn, so beyde teyle iczt gein enander gehaben mogen, unde der ein teil gein dem andern anligende und nottdurft ist, mit yrer beyderseitt vorwillunge unde volwortunge beredt unde besprochem, das sie die beydersieit, die alle ingesampt unde sunderheyt, mechtiglich uff uns beyden fursten ingesampt unnd eynen iglichen in sunderheid gesetzt unnd gestalt haben, sie der allenthalben nach schriftlichen yren vobringen in der güte mit wissen adder in rechte zu entscheiden, unde doruff sal iglich teil syne schulde, spruche und gebrechin dem andern teil in den nehstkommenden zeehen wochen zeusehicken, doruff dann das ander teil von dem selben tage an, als ym die zeugesandt wurden, sein antword in sechs wochen den nehisten thun sal unde dem andern teile zeusenden, unde wurde dann eynichem teyle bedüncken, das im uff seins wedderteils antwort adder schrift zu setzenn nott seyn wurde, so mag das teyl, das cleger ist, wedder des andern teils schriftte setzen ye in sechs wochen, so uff im das nott syn wirt, unde

dem andern teile zeuschicken. Dar kegen der antwertter auch in sechs wochen, ob er do wedder setzen wil, dem cleger zeuschicken sal, beheltlich dem teyle, das antwertter ist der letzten schriftt, und ab es die thun wolde, unde wann der cleger forder nicht setzen wil, so sal er uns die schriftte, die ergangen sind, unsümelich unde ane vortziehen zeusenden, unnd so die ergangene schriftte uns zeugesandt sind, wollen wir die nach nottdurft ubersehen, mit unsern Reten und rechts gelertten uberwegen unde dann beyden parthien tage vor uns setzen, uns vlisszigen unde mühen, die gebrech, sachen unde scheel in der gute byzulegen, ab aber wir der gute nicht masze treffen mochten, so wollen wir die sachen mit rechte scheiden, unde was wir also vor recht dorynne erkennen, uszsprechen unde scheiden werden, sullen beyde teil, wir werden solliche unser rechtliche erkenntnisse von beyden adder eynem teyle zcu thun gebethen adder nicht, unwedder-rufflich also halden, dem nachgehin, folge und genüge thun, ane alle weygerunge, yntragk unde geverde. Unde were, das eynich teil vor uns, so wir yn zcu der gute unde rechte bescheiden, nicht vorkomen, sondern ussblieben worde, nicht desto mynner sollen wir uff erfor-derunge unde gesynnen des andern teils unser rechtlich erkenntnisse in den sachen thun unde gehin lassenn, dem dann das teil, das nicht vorkomen were, schuldig sein sal nach allem ynhalte nachzugehin, folge unde genüge zcu thune in rechter zeit by vorlust der sachen. Were auch, das unser eher genannten kurfürsten unde fursten von Sachsen eynem vorhinderunge unde ynfal qweme, das der tag (!) zcu der gute adder rechte, unde was in den sachen die nottdurft heischt, nicht setzen noch vernemen und dor by nicht gesein kunde, so sal unser eyner, der geinwertig ist, er hette sollich verhorunge selbst gethan unde angefangen adder were durch eynen adder uns beyden angefenkt, glichewol fullemacht haben, tage zcu legen unde in den sachen alleine fürzunenemen, zcu volfarn, zcu handeln unde zcu thun alles das, das wir beyder (!) nach gethaner vorwillunge in gesamt thun mochten adder solden bisz zcu ende der sachen ane behelft, yntrag unde geverde; und were, das welchs der teile uff des andern teils saezunge in obgerurter uffgesaezten zeiten nicht setzen nach oberantwortten adder zcu geseczten tagen nicht komen wurde, so sal das selbte teil der nach forder zeit nach macht nicht haben, uff die ubergesanten schriftt zcu setzen, sundern wir sollen alsdann glichewol gantze unde fulle macht haben uff die schriftte, die zcu rechter unde geburlicher zeit als obenberurt uszgangen sindt unde uns zeugesandt werden, zcu sprechen unde zcu erkennen unde unser sprüche und erkenntnisse, wie oft des die notturfft erfordern wil, zcu erlernen unnd in den sachen zcu sprechen bisz zcu ende. Es were dann, das der gemelttin teyl eyner mit ehafftiger noit vorhindert, das er sollich sein saezunge bynnen obgemeltter zeit nicht hette thun adder zcu gesaezten tagen kommen mogen unde solliche ehafftige noitt vor uns obgemelten fürsten beyden adder unser eynen vorbracht und die selbie durch uns beyden adder unser eynen zcu

entschuldigung der vorstimeniss genugsam zu recht erkandt wurde. Alsdann sal es dem selbigen theil dassmal unscheddelich gehalten und gleichwol dornach sollich vorsewmen in obgemeltter wisze erstattet und dissen anlasz in alle wege nachgegangen werden ane geverde, und was wir also vor recht dor uber in cynem adder meher stuecken erkennen, uszsprechen und ercleren werden, sal von beyden teiln unwidderrufflich also gehalten, dem nachgegangen und genüg gethann werden ungeweigert und ane yntrag, behelff und geverde. Dass disz alles wie obgerurt von uns obgnanten Ernstern, kurfürsten, und Albrechten, gebruderen, hertzogen zu Sachsen etc. also besprochen und betedinget und durch die gemelten parthien also vorvolbort und bewilliget ist, Des zu urkunde haben wir unser iglicher sein Insigel an dissen anlasz thun hengen, und wir Ernst, von gots gnadenn postulirter zu erz-bischoffe zu Magdurg, herzog zu Sachsen, landgrave in Doringen und marggrave zu Miessen, bekennen vor uns und unsern stift in dissem briffe, das sollicher anlass mit unserm wissen und willen betedingt, den wir wol bedechtlich angenommen habenn, und wellen dem nach allem ynhalde getrewelich und fulkommenlich nachkomen. Des zu urkunde haben wyr unser insigel auch an dissen anlaszbrieffe wissentlich hengen lassen unnd wir, techand, eldiste und cappitel der kirchenn zu Magdurg, bekennen auch uffinbar hirmitt, das das obingeschrebin compromiss und vorwilligung mit unserm willen und fulbort gescheen ist, des zu bekentnisse haben wir unser Insigel auch an dissen briff wissentlichen lassen hengen. So bekennen wir Ratismeistere, Rathmanne, meister der Innungen und ganeze gemeyne der stad Halle vor uns und unsere nachkommenden uffintlich in dissem anlaszbriffe, das wir uns aller und yglicher obgerurtten stuecke, beredunge und betedunge und in sollichen anlasz bewilliget haben und bewilligen der yn in crafft ditz briffs. Gereden und globen auch, den also wie obingeschrebin volge und gnuge zu thun getruwlich und ane geverde. Des zu warem bekentnisse haben wir auch der stat Secret an dissen briff wissentlich thun hengen. Gegeben und gescheen zu Liptzk am sonnabende nach Barnabe (13. Juni) nach Cristi unsers herren geburd 1400 und dornach ym 78. iaren.

---

## Beilage V.

(Vgl. Seite 381 ff. 440 — 455. 462.)

(Hallsche Handschrift der Denkwürdigkeiten Spittendorffs.)

Dis ist des raths von Halle sendebrieff zum Saltze.

|| Unsern unterthenigen, willigen dienst euer fürstlichen gnaden in Bl. 388<sup>b</sup> stetem gehorsam allezeit zuvorn, ehrwirdigster, hochgeborner fürste, guediger, lieber herre. Als euer gnade an uns begeret hat, euren

gnaden zu entdecken, wie die irrenisse sieder dem tage zu Leiptzigk (4. Juni 1478) und Kemnitz (3. Sept. 1478) gehalten sich bynnen euern gnaden und euers stiefts stadt zu Halle, zwischen uns, dem rathe, undt ihrem zugezogenen anhangе des andern theils solle begeben haben, gnediger herr, solesch zu thun sein wir willigk, so viel wir nun des zur zeit wissen haben. Doch sindt wol mehr grober undt unbillicher vorhandlungе von den pfennern geubet, die wir bis zu grundtlicher erfharunge zu erkleren vorhalten, und doch nach erlangunge der eygentlicher erfahreneit euern gnaden unvorborgен bleiben sollen.

Und bitten, euer furstlichen gnaden wissen, das in zeiten unsers gnedigen, lieben herrn, ertzbischoff Johansen, euers vorfahrens am stieffe, milder gedechtnisse, derselbig unser gnediger, lieber herre und unser vorfahren am rathe, auch die von innungen und gemeinheit in euer gnaden stadt Halle gemeinlich gemerckt haben, das durch die pfenner die talgutter zu Halle, die eine sonderliche gabe von gott dem allmechtigen und des stifts eygenthumb sindt, nicht gleichlich noch geburlich zu einem gemeinen, sondern zu ihrem sonderlichen nutz geregieret und gehandelt wurden, und hat als ein furste und herre in seines stifts eygenthumb und lehen gesehen<sup>a</sup> und eine löbliche ordnungе, wie dieselbigен talgutter geregieret und gehandelt sollen werden, mit willen und vollwort des raths, uff das mahl gesessen, begriffen und gemacht. Wie die dingk sich begeben und gestalt haben, euern gnaden klerlich wissentlich und nicht noth, die uff dis mal schriftlich ausszubreiten, so der handel faste langk<sup>c</sup> ist von der wegen, und das wir

Bl. 389<sup>a</sup> || den genanten unsern gnedigen, lieben herren, ertzbischoffen Johan gutter gedechtnisse, zu dem handel kommen und ordnungе des regieremts der talgutter machen lassen<sup>1</sup>; die vorgenanten pfenner in ihrer gremisse und widerwertigkeit, gegen uns geschöppet, und stedlich solche ordnungе zu verstören und das volek uns abfelligk zu machen, in dem das solches wieder der stadt privilegia und freyheit und altherkommen sein solte, das doch nicht ist, gearbeitet haben, uff das sie wieder zu ihrer vermeinten alten regierungе, die sie gantz nach ihrem willen gewaltiglich unter sich gebrochen hatten, kommen mochten, einen fursten und herrn des stiefts, als gott lob euer furstliche gnade nun ist, vom<sup>a</sup> handel aus irrenisse und gebrechen in der stadt gedringen<sup>b</sup> und an stedte und auch ausslendische bringен mochten, als das noch aus nachfolgenden vermeinten durstigen, geweltighen furnemen, hendeln und that zu vormereken und offenbar ist. Wann als uff Sanct Panthalconis (28. Juli) nechst vergangen die burger gemeine aus innungen unde gemeinheit und die pfenner uffs rathaus vorbott und kommen waren, hat Dionisius Bothe, der die zeit am rathe und den pfennern ihrer furnemen zufellig gewest ist, hinder dem andern

<sup>a</sup> gesehen. <sup>b</sup> von. <sup>c</sup> gedrunge.

<sup>1</sup> Die Thalordnung des Erzbischofs Johannes vom 26. Nov. 1475 ist gemeint; vgl. Hondorff (Dr. I.) S. 157 ff.

rathsmeister, seinem kumpen, und auch allen<sup>a</sup> andern des raths gliedmassen das rathaus zuschlissen lassen, und da sindt die gescheffe und sachen des raths und der stadt, darumb die burger gemeinlich vorbott und vorernant wurden, liegende blieben und nicht vorgegeben. Sondern die pfenner haben reden lassen, sie wolden gerne wissen, wer das gerathen, das man sie von ihren ehren, macht und gewalt gesetzt hette wieder ihren willen und || vollwort, wenn man regierete also, Bl. 389<sup>b</sup> das man trefflichen grossen schaden genommen hette an ihrem altherkommen, freyheiten, gerechtigkeiten und privilegien, wann hetten sie regieret, solches solde ihnen auch noth worden sein. Sie haben auch furder reden lassen, man hette sie in stöcke und blöcke gefurt und gesetzt wieder gott, ehre und recht, und haben furder uff das regiment der talgutter durch den genanten euer gnaden vorfabren ertzbischoff<sup>b</sup> Johann sehliger gedechtnisse viel unfuglicher rede gefurt, das ihn das zu schaden gemacht were, als die, die solchem regiment hessigk und wieder, ungeachtet das sie seiner gnaden gelchente, gelholdete und geschworne gewest sindt.

Es ist uff demselbigen tage, als etzliche gescheffe des raths vorgegeben sindt, darumb zu sprechen, durch die pfenner geredt, man solde die dingk liegen lassen und zum ersten umb eine eintracht sprechen, und haben furder lassen uffbringen, solde man zu der eintracht kommen, so muste man auss dem grunde und anfangen reden, und solde die eintracht geschehen, so muste man vor gefenglich zu handennemen die jhenigen, die der zwytracht eine ursache weren, und hat genant Jacob Weissack, gegenwertigk unsern rathsmeister am rathe, Hansen Sellen, Jacob Kloss und ander mehr, und wir sindt aus unserm rathstule geheischen und mit gewalt und gefenster wehre gedrungen, das wir drey bornmeister, die um merklicher sache zu hande genommen und in ihre heuser geleet waren, loss geben, und zwene euer gnaden und unser gehorsam burger unschuldigk gefencklich setzen müssen. Und wiewol wir der rath und auch innungen und gemeinheit wol drey oder vier mahl vor sie gebeten haben, hat es nicht mögen helfen; die pfenner haben auch furder drauff lassen reden, sie wolden es also haben, wolden es auch wol verantworten; wenn sie alle zusammen weren, so weren sie || uber den rath und mehr denn der rath; Bl. 390<sup>a</sup> und uff das die pfenner und ihr zugezogener anhangk ihren vorberathen, conspirerten und bosen willen desto durstiger und ungehindert vollbringen möchten, haben sie<sup>c</sup> die jhenigen, die dem rathe von innungen und gemeinheit zu hulfе gegeben waren, und die sich mitsamt uns allezeit gevlossen haben, mit euren gnaden eynick und euer gnaden gehorsam zu sein, abegesatz und ander uffgeworfen, die nicht alleine wieder uns, sondern auch wieder euer gnaden handeln solden.

Hieraus euer gnade vermercket, wie unrechtlich und ungebürlich wir und ander euer gnaden und unser gehorsamen burger vorsessiglich uff dem rathause verschlossen, was böse, vofehrliche rethe uber uns

<sup>a</sup> aller.    <sup>b</sup> Ertzbischoffe.    <sup>c</sup> „sic“ fehlt.

gemacht und gefurt sindt, das gemeine volck gegen uns zu ergremen und zu erreissen und uns<sup>a</sup> umb unser leben zu bringen, das wir, gott sei gedanckt, nie verdienet noch verschuldet und uns allezeit und nie anders, denn euer fürstlichen gnaden als unsers rechten herren, der unser in allen sachen gegen einem jedermanne zu gleiche und zu rechte mechtig gewest und ist, gehalten haben.

Furder gnediger, lieber herr, als wir jungst in den gebrechen zwischen euern gnaden und uns gen Kennitz etzliche des raths und auch von den pfennern, innungen und gemeinheit geschicket, hat der durchleuchtigste, hochgeborne furste und herre, herr Ernst, hertzogk zu Sachsen, churfurste etc., euer gnaden vater, unser gnediger, lieber herre, ihn<sup>b</sup> als geschickten von Halle vorgehalten, seiner gnaden were vorkommen, das noch etzlicher irthumb und zwietracht in der stadt Halle were, den seine gnade nicht gerne hörte; seiner gnaden were auch dabey berichtet worden, das wir frembde stedte, darinne zu handeln, Bl. 390<sup>b</sup> zu uns verbotten || und heischen lassen wolten: were seiner gnaden begehrt, das wir wolden ansehen<sup>c</sup> gelegenheit der sachen und darzu niemants anders zihen noch darinne handeln lassen, denn euer fürstliche gnade, als unsern gnedigen hern, angesehen, wie wir euer gnaden gewant sein. So hat eure gnade uffn sontagk nach des heyligen creutztes tagk der erhebunge (20. Sept.) nechst vorsehienen euer gnaden rethe zu uns gen Halle uffs rathaus geheischet unde<sup>d</sup> solches an den gantzen sitzenden rath, darunder von den pfennern auch mit gewest sind, auch tragen und begeren lassen. Darnach hat euer fürstliche gnade solches uns dem rathe auch, insonderheit den pfennern geschrieben und begeret, niemands anders darzu zu zihen, sondern eure gnade als unseren herren in unsern scheden und gebrechen handeln zu lassen.

Solehe euer fürstlichen gnaden und unsern gnedigen herrn euers vaters<sup>e</sup> meinunge, anbringen und begerunge<sup>f</sup> sind im rathe erzalt, und euer fürstlichen gnaden schrifte gelesen; nach lesunge der schrifte sind wir, der rath, mitsampt innungen und gemeinheitmeistern eins worden, wir wolden euern fürstlichen gnaden des handels der gebrechen in euer stadt Halle vorgunnen und euer gnaden schrifte gehorsam sein; wir wusten auch nicht yemandes, der billicher in den gebrechen handelte, dann eure fürstliche gnade als unser herre.

Des haben die pfenner, die uff die zeit mitte im rathe sassen, mit Dionisius Boten, dazumahl ein rathsmeister aus der gemeinheit, den sie an sich gezogen hetten, mit uns nicht wollen einigk sein und gesprochen, sie wolden es an die ihren brengen und die briefe solten<sup>g</sup> vor allem volcke gelesen werden. Nach hörunge und vornemunge unsers gnedigen lieben herrn, euer gnaden vaters, und euer gnaden meynunge und begerunge, auch lesunge euer gnaden schrifte haben die pfenner ihren heimlichen rath und conspiration, wieder euer gnaden und uns gehabt und beschlossen, lenger nicht können noch wollen vor-

<sup>a</sup> „uns“ fehlt. <sup>b</sup> „ihn“ fehlt. <sup>c</sup> ausssehen. <sup>d</sup> vndt ensolches. <sup>e</sup> „vaters“ fehlt. <sup>f</sup> begerunge. <sup>g</sup> sollen.



bergen, sondern || mit worten und der that durstiglich, frevelich, Bl.391<sup>a</sup>  
erschrecklichen und gestrenglich<sup>a</sup> aussfuhren und zum ersten die wort  
und der gleich ausfiesen lassen, euer gnade hette schrifte in die stadt  
gethan, da solden sie umb zusammen kommen. Doch so hetten sie sich  
bereit wol berathen, das sie in die schrifte nicht gehen wolden, denn  
der schrifte mochten wol also viel kommen, das euer gnade ihnen auch  
gebothe, das haue zum Gybichenstein zusammen zu brengen<sup>b</sup>.

Gnediger herr, als vermerekten wir vom rathe, die meister von<sup>c</sup>  
innungen und gemeinheit, das das fuhrnemen der pfenner und das das  
zusammen kommen des volcks nichts gutts in sich truge, und nahmen,  
argk und schaden zu verwaren und dem vorzukommen, im besten, das  
ein iglicher meister von innungen und gemeinheit euer gnaden schrifte  
an die ihren bringen, lesen lassen und guttige unterweisunge thun  
solte, ener furstliche gnade nicht zu vorschlaue, sondern euern gnaden  
gehorsam zu sein. Und nun die burger von innungen unde gemein-  
heit vor ihrer meister heuser, der meiste theil, weren gegangen, sindt  
die pfenner mit ihrem zu sich gezogenen anhang, ihre fuhrnemen wie-  
der euer gnaden und uns, den rath, zu verdringene und zu erhaltene  
und ihren heimlichen beschlossenen rath, voreinigunge und conspiration  
mit der that zu volfuhrende und zu volbringende, mit eygener durstig-  
keit und gewalt ane unser des raths willen und wider<sup>d</sup> gewönliche  
weyse, bissher in euer gnaden stadt Halle gehalten, uffs rathaus ge-  
gangen; den<sup>e</sup> dann Dionisius Bote, die zeit rathsmeister von der ge-  
meinheit, von standt nachgefolget hat, auch im<sup>f</sup> fuhrnemen mit ihnen  
cynigk was, und die rathsglocke ane wissen und willen des andern  
rathsmeisters von innungen, der auch uff die zeit und nach der oberste  
und worthelder ist, lassen leuten, und alle rathsherren und meister  
lassen heischen, das ihm, als euer gnaden merckt, nicht zugestanden  
|| noch geburet hat, die dann auch also zu ihnen nicht han kommen Bl.391<sup>b</sup>  
wollen.

Als sie nun mit ihrem vermeinten, ungebuhrllichen und ungewönlichen  
heischen den rathsmeister, die oberste stedte und worthaltende, und auch  
die meister von innungen und gemeinheit mit solcher ihrer listikeit  
und geschedygkeit nicht haben zu sich bringen können, haben sie mit  
grosser ungestimmigkeit aussgeschicket und etzliche gehorsame<sup>g</sup> euer gna-  
den und unser burger in ihres meisters hause lassen suchen, in meinunge  
sie<sup>h</sup> uff das rathaus geweltlich zu holen und gefeneklich setzen zu  
lassen; haben auch in dem tale zu Halle geschicket, das feuer in allen  
kothen unter den pfannen ausgiessen und das gantze saltzwerk und  
gemeine gutt des tales niederlegen lassen, in der capelle des heyligen  
grabes im tale die glocke, die man umbzusammen heischens und kom-  
mens der saltzknechte und aller knechte, die im tale und saltzwerke  
arbeiten, pfeget zu leiten, anziehen und leiten lassen. Und als sie  
die also zusammen gebracht, han sie im scheine und laute eines raths,

<sup>a</sup> gestenglich    <sup>b</sup> zusammenh. zubringen    <sup>c</sup> „von“ fehlt.    <sup>d</sup> „wider“ fehlt.    <sup>e</sup> denn.    <sup>f</sup> ihr.  
<sup>g</sup> gehorsam.    <sup>h</sup> „sic“ fehlt.

als sie doch warlich han kein<sup>a</sup> rath gesein können noch mögen, den selbten arbeitern und knechten bey leybe und bey guthe gebothen, uffs rathaus zum rathe zu kommen, so doch uff das mahl kein rath, sondern funfe von den pfennern mit Dionisius Bothen, ihrem angezogenen rathsmeyster, aus dem rathe gewest sindt. Als wir nun solches furnemen der pfenner gesehen gehort und vornamen, sind wir, die meister von imungen und gemeinheit, in des rathsmeysters haus Jacob Weissack zusammen kommen und haben alle die jhenigen, die euer gnaden und uns dem rathe gehorsam waren, zu uns heischen lassen, haben betracht das geweltliche und erschreckliche furnemen, gedrengnisse und unrecht, uns und den andern euern gnaden gehorsamen burgern am tage Pantaleonis (28. Juli), || wie oben berurt, geweyset und gethan, und das sie nach grober und gestrencklicher, als alle ihre furnemen scheinbarlich aussweysete, und darnach klar leider und<sup>b</sup> offenbar wardt, mit uns handeln und gebahren, und die, die euern gnaden und uns dem rathe gehorsam weren, gantz von euern gnaden und uns dringen möchten.

Und sindt also von rechter forchte, und als wir das rathaus von unsern verfolgern und wiederwertigen eingenommen sahen, zu dem closter zu den barfussern gewichen und haben darnach nach unsern wehren und harnischen gesandt, wiewol wir des wenigk kriegen kunten, uns unser leibes und lebens zu entsetzen und uff der gotte geweihten und geheiligten stedte, so wir der wertlichen stedte des rathauses, uns zustendigk, beraubt waren, friede und gemach zu haben. Als wir nun vor das kloster kamen, verstanden wir, das bereit zuvor von unsern verfolgern, Dionisius Bothen, zu gunst und zu gefallen der pfenner, auch im scheine und laute als von einem gemeinen sitzenden rathe gesehen und befohlen sein solte, bestalt und geworben was, uns nicht einzulassen. Was auch uff die zeit bei den paulern und neuen bruedern gesehen ist, lassen wir uff diss mal bey sich umb kurtze der schrift beschehen.

Die gemelten pfenner mit ihrem zu sich gezogenen rathsmeyster Dionisius Bothen haben auch desselbigen tages bey lichtem tage alle thor der stadt zuschliessen und die schlussel im laute und worte eines raths, als sie doch warlich nicht gewest sindt, von den verwahrern der schlussel lichtlichen nemen und zu sich bringen lassen. Was unfuge und ungebührlichkeit geyn den schlussel verwahrern<sup>c</sup> von denen, die ihn die schlussel namen, geubet ist, hernach berurt wirdet.

|| Als es nun in die nacht kommen ist, haben sie zu uns ins kloster geschickt und an uns brengen lassen, das wir zu dem rathe auffs rathaus kommen wolden. Darauff haben wir antwort geben, wir wusten keinen rath in der gestalt, und die das uns hetten zu heischen, und gedechten auch zu ihnen nicht zu kommen; uns were vorkommen und merekten auch, was ihr vornemen gegen uns were. Darauff haben dieselbigen geschickten von den pfennern und ihrem an

<sup>a</sup> keinen. <sup>b</sup> „und“ fehlt. <sup>c</sup> schlusseln vorwahren.

sich gezogenen anhang gescheidenlich und listiglich geredet, sie dechten nicht anders vorzunehmen, denn das zu einigkeit und friede gedienen möchte.

Deme haben wir nicht glauben geben wollen, so uns nach in frischer gedechtnuss was der unrechtlichen und ungebürlichen furnemen und gedrengknisse, am tage Pantaleonis zuvor gegen uns und andern euer gnaden getreuen und gehorsamen bürgern gebet. Wann so ihre hertzen und gemute zu gutter eynigkeit und rechtem friede geneiget gewest weren, so weren sie wol zuvorn mit uns einigk gewest, niemandes anders denn euer gnaden als unsern beyderseit rechten herren zu vorgunnen, in unser beiderseit gebrechen zu handeln. Wir erkanten und marckten auch, das ihr furnemen nicht zu friede und einigkeit, sondern zu durste unsers blutes und uns zu vorweldigen angestalt waren, wann sie hetten zwene uff Unser Lieben Frauen thorne unter die sturmglöcke, an die man pfeget zu schlagen, so man hoffewereck baussen der stadt vornimmet, geschicket, die vorwaren solden, ob geruchte in der stadt wurde, das der hausman nicht sturmen solde, und ob sich irgent reuter vor der stadt entblösten, das die der haussman mundtlich zu wissen thun solte, uff das sie ihr böse furnemen desto ungehindert möchten volbringen.

Sie haben auch eine grosse steinbuchse uff einem berge bey dem || barfussereloster eingenommen, leute darauff bestalt und sich geschickt, das closter mit gewalt zu sturmen und uns<sup>a</sup> daraus zu gewinnen; sie hatten auch etzliche unter uns ernant, die man vom leben zum tode bringen solde; mit den andern vermeinten sie auszukommen. Es ist auch zuvorn in etzlichen parten der innungen und pfarren von etzlichen geredt worden, man muste etzlichen die heupte abschlagen. Darauff ist von etzlichen, die sich euren gnaden gehorsamlich gehalten, geredt, man muste ie den leuten nicht gewalt thun. Darauff ist gesagt: man hat vor jharen zu Halle bischoff Gunthers greffen gebrant, ob er nicht mit gerichte und gerechte überwonne, wan dann, nach ist es bericht, dis wirdet auch wol entschicket. Bl. 393<sup>a</sup>

Auch gnediger, lieber herre, ob die pfenner mit ihrem an sich gezogenen anhang uffbringen, das sie uff das rathaus zusammen kommen weren, solde keine andere sache gewest sein, denn das sie uff euer fürstlichen gnaden anbringen und schrifte ein eintrechtigk gespreche hetten machen wollen, mit euer gnaden und dem rathe einigk zu sein, solehes hat nicht warhaftiges grundes in sich der ursache halben, wann als mit denen von den pfennern, die mit im rathe gesessen haben, davon geredt unde gehandelt ist, haben sie mit dem rathe einigk sein wollen, der gebreche bey euer gnaden zu bleiben.

Ihnen were auch nicht noth gewesen, im tale das gemeine gutt niederzulegen<sup>b</sup> und das feuer ausgissen zu lassen und die knechte und arbeiter aus dem tale uffs rathaus zu vorboten, so die solches gespreches

<sup>a</sup> aus. <sup>b</sup> hinderzulegen feuer.

nicht zu thun haben, es were denn, ob etzliche burger weren, denen geburte ihren meistern gehorsam zu sein.

Es were auch, umb eintrechtigk gespreche zu machen, nicht noth gewest, hinder dem rathe und ohne sein<sup>a</sup> wissen || und willen die schlussel von den thoren von den jhenen, denen sie uff ihr burgerrecht befohlen sindt, zu nemen, denn die pfenner mit ihrem zu sich gezogenen<sup>b</sup> anhangen haben am donnerstage Lamperti (17. Sept.), als sie das rathaus eingenommen haben, Andreas Kentendorff, Paull Ochsen, Herman Kaschwitz, Hansen Forwerke, Silbersacke, Ultzen von Rebeningen, Drewes Zogken, Michell Weittkorn und Paul Bruder, Walttheims knecht, nach mittage zwischen vieren und funfen vor das galgthor geschicket und die schlussel von dem schlusser mit frevel und gewalt und auch unfuge genommen. So sindt Wentzelaw Koeh, Ambrosius Buchell, Heinrich vom Thore, Thomas Mewsehaue mit andern ihren zugeschickten helfern, Heinrichen Schirmeister, schlisser vor dem Moritzthor in sein haus frevelich gefallen und haben ihn geschlagen, das nach beweislich ist, seinen hausfriede gebrochen und die schlussel auch genommen. Auch sindt Claus von Renden, Paull Koytz, Jorge Nagell, Peter Kleptzt, Johannes Apotecker, Wentzelaw Koch mit ihren helfern Marcusse Hentzell, dem thorschlisser des radewellischen thors, in sein haus gelauffen und haben ihme die schlussel mit gewalt genommen, seine hausfraue gescholten und gelestert und viel unfuge getrieben. Desgleichen sind die schlussel von dem steinthore, Ulrichsthore und Clausthore auch mit viel unfuge genommen, die theter man wol zu nennen weis.

Furder gnediger herre, als sich die dingk, wie obengerurt, also begeben, haben sich die geschickten von Magdeburg unterstanden, zwischen uns beiderseit zu tedingen, denen<sup>c</sup> haben wir nach erlichen gehaltenen hendeln zu erkennen gegeben, euer gnade hette schrifte an den rath, auch innungen und gemeinheit gelangen lassen, denen gedachten wir gehorsam zu sein. Wolten die pfenner mit ihrem anhangen auch also thun, liessen wir geschehen; weren sie des aber nicht gemeinet, das sich danne die von Magdeburg von beider theile wegen vor euer gnaden fugen und gelegenheit der dinge || an euer gnaden trugen. Mochten sie danne an euer gnaden erlangen, das euer gnaden des handels denen von Magdeburg oder andern stedten vorgunnen wolden sunderlich alleine oder neben euer gnaden, das were unser wille, wo sie aber das an euer gnaden nicht erlangen mochten, so wolden wir darzu furder unverbunden sein. Und darauff ist der unwille abegesaget, so viel der uns belanget, und sindt darauf von beiden theilen von einander gegangen.

Uff den sommabent nach Lamperti (19. Sept.) ist uns vorkommen, das die pfenner mit ihrem anhangen viel heimlicher vornemen vorhanden hetten, die wider uns weren, das wir den geschickten von Magdeburg also zu vorstehen gaben, und wiewol sich etzliche unsers wiederparts ent-

<sup>a</sup> seinen.    <sup>b</sup> angezogenen.    <sup>c</sup> danne.

schuldiget haben, so ist doch uff den sonntagk, Sanct Mattheus abendt (20. Sept.), der pferner und ihres zu sich gezogenen anhangs böser wille zu grausamen werecke gesatzet, wann sie sindt desselben sonntages unter messezeit geharnischt zusammen gelauffen und haben einen, unsers raths gliedmassen, Hansen Schilttbach genant, vor dem rathause und der capelle des heiligen creutztes, ungehort seine bitte, das man ihn doch vor seinem tode nicht dann beichten liesse, jemmerlich ermordet, wiewol ein prister unvorsehlich bey die geschichte kommen ist und wol geneiget was, ihn beichte zu hören, deme das nicht vorgunst, sondern weck geweiset wardt, und von solcher böser that viel geschries und geruchte gemacht, das man uns andern allen auch also thun solde, dann die stedte were da viel zu kleine, dar die andern auch ligen solden.

Es haben auch dieselben pferner und ihr anhangk einen aus sich in ihrem ausslauffte uff dem marckte und in der kleinschmieden zu den saltz- und anderen knechten lassen sprechen: lieben gesellen, schlaget todt alle, die ihr bekommen kömnet; ich rede und gelobe euch, wir wollen euch denne die frauen freyen unde euch zu gedegenen leuten machen, und ob die frauen nicht wolden, so müssen sie wol.

Die gemelten pferner haben auch uff die zeit in der kirchen zu Sanct Moritze || viel saltzknechte aus dem tale lassen vorsammen und unter ihnen einen heuptman gemacht und ihnen fürder gesaget: nun wolan, lieben gesellen, gehet gerade durch die stadt, und wem ihr bekommt von unserm wiedertheile, da schlaget freylich uff und schonet niemandes. Sie haben auch den knechten aus dem tale gelobde gethan durch einen auss sich, das sie ihnen manlich beystunden, wen es an die noth ginge, denn sie gedechten mit dem ernste hindureh zu gehen. Es hat auch einer unter ihnen uff dem rathause zu Dionisius Bothen, der uff die zeit ein rathsmeister was, geredet, kunte man uber uns ander keinen streffer gehalten, so wolde er selber hencker sein.

Bl. 394<sup>b</sup>

Und als euer gnade uff dem obergerurten sonntage das Ulrichsthor einnemen lassen, haben sie offenbehrlich in den gassen geruffen: „zceter, zceter und mordion, das wir nicht vollenbracht haben, das wir am freytagen willen hatten“. Es haben auch etzliche aus ilnen Burckhartt Trinckhausen, gliedmassen des raths, uff der strassen angefallen und gefraget, mit wem er es halden wolde, do hat er geantwortet: mit euern gnaden und innungen und gemeinheit. Do sprachen die: „du solt tausent fallent ubel haben, du stadtvorrether und bösewicht“. Und als das volck, die mennige, war zugelauffen, waren dieselbigen eylende zu dem Ulrichsthore gelauffen und hatten ihn so verlassen. Sie haben Heintzen Reichartte, meister in Sanct Ulrichs pfarren, frevelichen im steinthore<sup>a</sup> mit einer axt gehauen und gesprochen: „gehe erfür, du alder, meineydiger, verreterischer schalck und stadtvorrether“.

Gnediger herre, sie haben fast mehr unfuge und ungeburligkeit

<sup>a</sup> steine thore.

kegen uns mit worten und wercken genbet, die wir umb kurtze der zeit uff diss mal nicht schreyben können, auch etzlicher noch nicht grundtlich erfahrenheit haben, die wir euern gnaden hernachmals nicht wollen vorhalten, und alles, das uns auch innungen und gemeinheit, also wie obgerurt, zugemessen und gethan, alles darumb geschehen ist, das wir euern fürstlichen gnaden als unsern rechten herren und landesfürsten und unser treue pflicht und gehorsam gegen euer fürstliche gnade gehalten haben, als wir mit gottes hulfe auch fürder uffrichtigk als fromme leute thun wollen.

Wir sind auch unzweifelich, als euer gnade das Ulrichsthor durch Bl. 395<sup>a</sup> || unsern gnedigen herrn von Querfurt und anderer euer amptleute manne und diener cinnemen und von uns die schlüssel zu dem selbigen thore heischen und fordern lassen habt, das wir euern gnaden als unsern rechten herren und landesfürsten die billich mit ehren und rechte haben geantwortet und wieder alle billigkeit von unsern wiederwertigen und abgönnern derhalben beredet werden.

Doch hoffen wir, euer fürstliche gnade werde davor sein, schaffen und thun, das wir des vortragk gewinnen, und umb obgeschriebene grobe that und misshandelunge geschehe, so viel notturfft erfordert und billich ist.

Wie sich uff den obgerurten sonntagk die pfenner mit ihrem an sich gezogenen anhang mit gewaffneter handt, schissene, werfene und schlanc unterstanden haben, den obgenanten herren zu Querfurt und andere euer gnaden heuptleute, manne und unterthanen mit macht aus euer gnaden und des stiefts zu Magdeburg eygen stadt zu treyben, ist uns nicht noth zu schreibene, wenn euer gnade und die euren des ein gutt wissen und des der handthaftigen that offenbar erfunden haben, darbey wir es uff dis mahl beruhen lassen. Dan womit wir euern fürstlichen gnaden zu dienste gesein können, thun wir in aller unterthenigkeit alle zeit gerne. Geschrieben unter unserem secret am freytage nach michelis (2. Oct.) anno domini etc. septuagesimo octavo.

Dem ehrwirdigsten, hochgebornen fürsten und herren, herren Ernsten, postulirten zum ertzbischoffe zu Magdeburg etc., herzogen zu Sachsen, landtgraffen in Döringen und marggraffen zu Meissen, unsern gnedigen, lieben herren<sup>1</sup>. —

Item alle die fürbringunge, wie wir die stuckweyse haben reden und gegen den pfennern und ihrem anhang setzen lassen, sein von ihnen also gehandelt, geredet und mit der that geschehen, und wie und an welchem stücke uns noth sein und wir das bedurffen wurden, so kunden wir da es genungsam kuntlich und wissentlich gemachen.

Uff unsere gethane rede und fürbringunge am freytage nach der elftausent jungkfrauen tagk (23. Oct.) haben uns die pfenner und ihr

<sup>1</sup> Auf den vorstehenden Brief folgt unmittelbar ein Zusatz, welcher aus einer Aufzeichnung der Rätthe des Erzbischofs herzustammen scheint.

anhangk gebeten, ihn eins gesprechs zu vorgunnen bis uff morgen sonnabendt zu mittage, und was ihn uff unser furbrengunge noth sein wurde, sie darinnen gnediglichen wider zu hören, das haben wir ihnen zu thun zusagen lassen.

Item uff den sonnabendt (24. Oct.) sein die pffenner und ihr anhangk wider zu uns kommen und haben erzalt, sie hetten ihre rede uff einen zedel lassen schreyben und uns gebeten, das wir die wolden gnediglichen hören und aufnehmen. Der zedel hat also gelautet: || „gnediger herre, Bl. 395<sup>b</sup> hochgeborner furste, wir armen gefangenen leute bitten euer furstliche gnade mit grossem, unterthenigem, vorpflichtigem gehorsam, unsere antwort gnediglichen und genuglich uffnemen, so wir ye nicht anders geantwortet können, denn so viel uns von den sachen bewust ist. Euer furstliche gnade wolle uns auch des gefengknuss entledigen, und bitten unsere sachen mechtiglichen uff euer furstliche gnade, uff das hochwürdigde capittel zu Magdeburg, uff euer gnaden fursten, graven, herrn und erbare manne“ etc.

Nach verlesunge der zedel haben wir den pffennern und ihrem anhangk wider sagen lassen, wir hetten gehort ihre bitte und erbittunge, an und uff uns gethan; were wol zu mercken, das solche ihre erbittunge fur sie wol zu thun, ader uns uffzunehmen were wir noch nicht berathen, denn nach dem ihre rede, handel und that, darumb sie unsere gefangene weren gewest, <sup>a</sup> geschehen sey, so hetten wir macht, mit ihnen nach unserem willen zu handeln als mit unseren gefangenen. So liessen wir uns auch beduncken, welche unter ihnen lehn unter uns hetten, die weren durch solche ihre vornemen der lehn uns voffallen; das dritte der uffruhr halben, die sie gemacht haben, darmit todtschlagk, bluttvergiessen ergangen sey, weren sie ihren leib voffallen.

Wie dem so hetten wir bisher gnedigliche furnemen gegen ihn gethan und wolten nun zu dieser zeit ihre bitte und erbittunge nicht abeschlagen und auch nicht uffnemen, sondern wir wolden darumb ferner unserer<sup>b</sup> herren unde freunde rath haben, was uns darinne zu thun were, und so wir zu rathe wurden und ihre erbietunge uffnemen wolden, were doch ihre erbietunge, zu ihrer furgebrachten zedel bestimpt, etwas weitleufftigk, nemlich uff unsere fursten, graffen, herren und erbare manne, also weren fast fursten, graffen und erbare manne, die da lehn von uns hetten, und were etwas schwer und ferne zusamme zu bringen. Daraufff haben sie uns zugesagt, wir mögen zu uns nemen nach unserem gefallen, wen wir wollen, also ist der abscheidt uff das mahl gewest.

<sup>a</sup> hier „vndt“ <sup>b</sup> unsere.

## Beilage VI.

Wir fügen die Liste der durch theilweise oder gänzliche Entziehung ihrer Güter bestraften Pfänner so wie der in den Genuss oder die Verwaltung derselben eingesetzten Personen hinzu, wie sie die Handschrift der magdeburgischen Rathsbibliothek Fol. 70, S. 478—485 enthält.

Wir verdanken dieselbe der Güte des Herrn Dr. Hertel in Magdeburg. Da die Namen sehr verunstaltet sind und immer in der Genetivform auftreten, so schien es zweckmässig, bei gesicherter Schreibung die übliche Form im Nominativ in Anwendung zu bringen.

Diese hiernach geschriebene sind in der Pfänner Kothe und Güter geweiht ohne Gericht und Recht.  
Anno 1479.

Diese nach geschriebene sind die Pfänner, die ihrer Güter und Kothe des 1479. Jahres entsatzt, und die vorgeschriebenen darein geweiht.

- |  |                                      |
|--|--------------------------------------|
| 1) Jacob Weissack, ein Schuster,<br>die Zeit Rathmeister.                                      | 1) Liborius von Delitzsch.           |
| 2) Mattes Benne <sup>1</sup> , ein Böttcher,<br>die Zeit Rathmeister.                          | 2) Glorius Kober <sup>5</sup> .      |
| 3) Vester Stüeke.  | 3) Cosmus Nagel.                     |
| 4) Nikel Eisenberg der Kahle.  | 4) Levin von Waltheim.               |
| 5) Brosius Zelse <sup>2</sup> , ein Fleisch-<br>hauer.   | 5) Drewes Fischer der Alte.          |
| 6) Hans Molbeck, ein Bauer und<br>Einkömmling.   | 6) Heinrich Greffe.                  |
| 7) Glorius Müller.   | 7) Klaus Olman.                      |
| 8) Hentz Kunath, ein Fleischer.  | 8) Hans Seber der Jüngere.           |
| 9) Drewes Schlegell, Einkömmling<br>des Adels aus dem Velt-<br>heimischen Lande <sup>3</sup> . | 9) Klaus Schaffstedt.                |
| 10) Ludewig Rebell, gemein<br>Mann.  | 10) Ulrich Schaffstedt.              |
| 11) Thomas Römer, ein gemein<br>Mann, ward darnach Schult-<br>heiss.                           | 11) Sander Wogau.                    |
| 12) Johann Kumpan, ein Grob-<br>schmied.   | 12) Hans Moll <sup>6</sup> .         |
| 13) Alexius Liskau <sup>4</sup> .  | 13) Berthold Hinnern.                |
| 14) Peter Kober.   | 14) Franz Parthier.                  |
| 15) Bernd Schenekel.   | 15) Hans Ochse.                      |
| 16) Kilian Baurmeister.  | 16) Franz Poleke.                    |
| 17) Donath Drewieke.   | 17) Marx Spittendorff <sup>7</sup> . |

<sup>1</sup> Martin Bamer.    <sup>2</sup> Zeelstein.    <sup>3</sup> Kettheinschen Lande.    <sup>4</sup> Liszawe.  
<sup>5</sup> Kabers.    <sup>6</sup> Mollenn.    <sup>7</sup> Spickendorffs.



## Neue Pfänner.

- 18) George Gotzschke.  
 19) Peter Melbiss.  
 20) Magist. Michael Marschalek,  
 war Stadtschreiber, ein Ver-  
 räther.  
 21) Hans Hederssen<sup>1</sup>, ein Ver-  
 räther, zu Zeiten auch Rath-  
 meister.  
 22) Jacob Schoffeopp.  
 23) Hans Selle, ein Grobschmied,  
 zu Zeiten Rathmeister.  
 24) Lorenz Prelwitz, ein Kramer,  
 ist des gehlingen Todes ge-  
 storben.  
 25) Jacob Kloth, ein einkommen-  
 der Bauer, Rathmeister, war  
 ein Verräther und ist des  
 gehlingen Todes gestorben  
 und hatte müssen die Bettel-  
 stücken fressen.  
 26) Peter Meffer.  
 27) Hans Pantzsch.  
 28) Bartholomäus Meyger.  
 29) Glorius Krolwitz<sup>2</sup>, ein ge-  
 mein Mann, ward hernach  
 Schulze.  
 30) Jacob Zinman.  
 31) Glorius Wunsch.  
 32) Peter Baltzer, ein Goldschmied  
 und Gastgeber zum Gilden  
 Ringe am Markte.  
 33) Paul Fleischhauer, ein  
 Kramer.  
 34) Heinrich Küle<sup>3</sup>.  
 35) Simon Lesskau.  
 36) Ludewig Schutz.  
 37) Thomas Osswaldt.  
 38) Hans Osswaldt.  
 39) Bartholomäus Heine mann,  
 ein einkommender Bauer.  
 40) Valtin Pottewitz.

## Alte Pfänner.

- 18) George Nagel.  
 19) Heine Brachstedt.  
 20) Drewes Frantz<sup>4</sup> (Frantze?).  
 21) Klaus Maltitz.  
 22) Kaspar Beyer.  
 23) Peter Schenke, der Aeltere.  
 24) Tile Königstal.  
 25) Hans Zölner.  
 26) Brosius Brantze.  
 27) Peter von Mücheln.  
 28) Bartholomäus Wogaw.  
 29) Hans Schaff.  
 30) Simon Bötticher.  
 31) Klaus Klepzigk.  
 32) N. Herfordes (?).  
 33) Benedictus Holzwirth.  
 34) Bertram Schencke.  
 35) Sander Drachstedt.  
 36) Klaus von Rüden.  
 37) Hans Böttiger.  
 38) Thomas Dugaw<sup>5</sup>.  
 39) Lorenz Tzoberitz.  
 40) George Hedersleben.

<sup>1</sup> Hans Hindersheim.  
<sup>5</sup> Duawgen.

<sup>2</sup> Krolwitz.

<sup>3</sup> Kule, Küle (?).

<sup>4</sup> Frantzen.

Neue Pfänner.	Alte Pfänner.
41) Kaspar Müller.	41) Otto Wogaw.
42) Burkhard Schuler, ein Filzhüter.	42) Blasius Holtzwirth.
43) Klaus Nawertt.	43) Klaus Bodendorff.
44) Lucas Keylhey, ein einkommender Bauer.	44) Braun Lutze.
45) Martin Oltzsche, <sup>1</sup> ein Fleischer.	45) Valtin Zeatten.
46) Peter Nayll.	46) Otto von Dieskau.
47) Burkhardt Knoke.	47) Jacob Kitzendorff.
48) Glorius Bantz.	48) Michael Weytkorn.
49) Hans Kloth, ein einkommender Bauer.	49) Johan Rausehenberg.
50) Glorius Tgscheye (Zeye?), ein Fleischer und Verräther.	50) Kilian Heineman.
51) Klaus Scheyb.	51) Hans und Kaspar von Nordhausen, Gebrüder.
52) Matthes Pfohl.	52) Klaus Poleke.
53) Ludewig Osswaldt.	53) Peter Kleptzk.
54) Hans Kaleyss.	54) Hans Seber der Aeltere.
55) Hans Ode.	55) Drewes Seber.
56) Hans Rathenaw.	56) Erich Seber.
57) Titze Hindernayll.	57) Kaspar Koptzk.
58) Burkhard Teichman.	58) Ambrosius Schöneberg.
59) Martin Tzanneler (?).	59) Jacob Benne <sup>2</sup> .
60) Clemen(s) Poyderwain.	60) George Busse.
61) Georg Eisenberg, Schuster.	61) Hinrich Drackstedt.
62) Ciliax Eckhart, Gastgeber zur Gulden Rose in der Ranischen Strasse.	62) Lorenz Benne.
63) Jacob Fogeler.	63) Nicol. Katzsch <sup>3</sup> .
64) Kurt Kritz.	64) Ulrich Tzok.
65) Nikel Heylhey, ein einkommender Bauer.	65) Matthes Olman.
66) Jacob Fuchs.	66) N. Grunehede.
67) Michael Schuman, ein Wägener.	67) Hans Tzoch.
68) Hans Sanderman, ein Kramer.	68) Balthasar Moritz.
69) Lule (?) Hacke.	69) Hans Kasskens (?).
70) Hans Appelmann.	70) Heinrich Geiling.
71) Matthias Brendell.	71) Gisseler von Dieskau.
72) Hans Dobis.	72) Veit Altenberges.

<sup>1</sup> Mertin Oltzsch.<sup>2</sup> Bennentz.<sup>3</sup> Katzschenn.

## Neue Pfänner.

- 73) Urban Wiederdorff.  
 74) Lamprecht Kortz.  
 75) Klaus Kuntzmann, ein Filzhüter, ward hernach Rathmeister.  
 76) Matthes Preysse.  
 77) Vincentius Komerer.  
 78) Johann Meister.  
 79) Kurt Zwentzigk.  
 80) Drewes Titze.  
 81) Thomas Stoygen.  
 82) Hans Kannengiesser.  
 83) Ciliax Roseke.  
 84) Benedictus Paris.  
 85) Asmus Wiederhaeke, ein Leder.  
 86) Martin Faust.  
 87) Klaus Klemer (?).  
 88) Simon Schweyme.  
 89) Nikel Pentzsch.  
 90) George Heller (Keller?), ein Schuster.  
 91) Titze Mertin.  
 92) Brosius Krafft.  
 93) Peter Meffer<sup>1</sup>.  
 94) Hans Lawp, ein Seiler und Verräther, den schlug der Donner nach seinem eignen Wunsch.  
 95) Hans Kule.  
 96) Martin Bufenleben.  
 97) Hans Pauell, ein Gastgeber auf dem Schlamm.  
 98) Martin Bauermeister.  
 99) Stephan Urbach.  
 100) Klaus Teleke.  
 101) Klaus Raniss (?).  
 102) Peter Sander.

## Alte Pfänner.

- 73) Peter Schencke der Jüngere.  
 74) Martin Schneider.  
 75) Michael Bodendorff.  
 76) Stephan Voigt.  
 77) Georg Picht.  
 78) Peter (?) von Jhene.  
 79) Hans von Walthheimb.  
 80) Hans Popelitz.  
 81) Hans Quetz.  
 82) Matthes Pegaw.  
 83) N. Bichelingen.  
 84) Tile Grosskopff.  
 85) Michael Meinhardt.  
 86) Paul Koitzsch.  
 87) N. Gottsehalck.  
 88) Bertram Quetz.  
 89) Ambrosius Bausze.  
 90) Klaus von Jhene.  
 91) Drewes Leiche.  
 92) Hans Wale<sup>2</sup>.  
 93) Sander Meinhardt.  
 94) Thomas Brendes.  
 95) Cosmus Quetz.  
 96) Klaus Zoberitz.  
 97) Kaspar Theurkorn.  
 98) Lorenz von Ruden.  
 99) Benedictus Poleke.  
 100) Klaus Rudolff.  
 101) Baltzer Aldenberg.  
 102) Drewes Zeaek.

<sup>1</sup> Peffer.<sup>2</sup> Walern.

## Beilage VII.

Senatus Hallensis.

(Vgl. die Einleitung.)

**1401.** 1) Hans Gysike. 2) Hans Barath. 3) Drebes Seber. 4) Hans Zimmerman. 5) Sander Glibitz. 6) Dietrich Witterstorff. 7) Albrecht Messerschmidt. 8) Hans Locheraw. 9) Bendel Schmaltz. 10) Claus Bunge. 11) Hans Czey. 12) Peter Mittel.

**1402.** 1) Marquard Holtzwirth. 2) Claus Stacius. 3) Jacob von Studen (?). 4) Gütze Keseling. 5) Hans Trost. 6) Hans Aldenburgk. 7) Kersten Müllwert. 8) Drebes Trepz. 9) Hans Gust. 10) Busso Hartting. 11) Hans Herburg. 12) Hans Rupsch.

**1403.** 1) Rathmar von Stein. 2) Hennigke Heydersleben. 3) Claus Berner. 4) Hans Seywitz. 5) Friedrich Huffe. 6) Drewes Schmidt (?). 7) Kersten Usterwaldt. 8) Thilo Kelle. 9) Günther Wogau. 10) Andreas Schenek. 11) Martin Hodantz. 12) vacat.

**1404.** 1) Hans Gyseeke. 2) Herman Scheikendorff (! Spittendorff?). 3) Sander von Steine. 4) Hans Zimmerman. 5) Heinrich Schechmeister. 6) Matthias Keyser. 7) Hans Molle. 8) Dietrich Wiedersdorff. 9) Claus Bunge. 10) Hans Spitzing. 11) Jordan uffn Berlin. 12) Hans Thomas.

**1405.**<sup>1</sup> 1) Er Heise Pawils. 2) Drewes Seber. 3) Claus Stacius. 4) Heinrich vom Saltze. 5) Hans Kamburg. 6) Koppe Kraptzk. 7) Herman Pegaw. 8) Hans Locherow. 9) Drewes Treptzk. 10) Peter Muel. 11) Herman Gutenberg. 12) Nickel Kalaw.

**1406.** 1) Er Radmar vom Steine. 2) Ciriacus Hedirsleben. 3) Claus Werner. 4) Kunc Bornecker. 5) Hans Serewitz. 6) Albrecht Messersmed. 7) Hans Isleiben. 8) Busse Hartung. 9) Tyle Kelle. 10) Hans Zeye. 11) Petir Dorle. 12) Friderich Kolne.

**1407.** 1) Hans Gyske. 2) Hans Belger. 3) Wentze Wenige. 4) Herman Spittendorff. 5) Heinrich Holtzhusen. 6) Peter Amendorff. 7) Heinrich Bysdorff. 8) Dieterich Widirstorff.<sup>2</sup> 9) Conrad Cuntze. 10) Heintze Kryn. 11) Jordan von Ruden. 12) Claus Bunge.

**1408.** 1) Drewes Seber. 2) Hans Barath. 3) Borchart Lindow.<sup>3</sup> 4) Frantze Schadewange.<sup>4</sup> 5) Hans Kamburg. 6) Kerstan Userwalt. 7) Heinrich Smekebier. 8) Herman Baweritz.<sup>5</sup> 9) Hans Thomas. 10) Ditterich Benne.<sup>6</sup> 11) Conrad Strusz. 12) Nickel Becker.

**1409.** 1) Er Heise Pawils. 2) Ciriacus Hedirslebe. 3) Jacoff von Studen. 4) Cune Borneker. 5) Cune Goltsmet. 6) Hans von Dresden. 7) Hans Isleben. 8) Hans Doring. 9) Drewes Treptzk. 10) Hans Zeye. 11) Jurge Baldeken. 12) Hans Spitzing.

**1410.** 1) Er Rademar vom Steine. 2) Augstin Hedersleben. 3) Petzolt Belger. 4) Wentze Weniger. 5) Ditterich Widerstorff.

<sup>1</sup> Von diesem Jahre beginnt das zweite Verzeichnis. <sup>2</sup> Widerstadt. Allein aus dem Verzeichnis der Jahre 1401 u. 1410 so wie aus der andern Handschrift ergibt sich der richtige Name. <sup>3</sup> Lundow. <sup>4</sup> schabewange. <sup>5</sup> waweritz. <sup>6</sup> Kenne.

6) Tiloman Riche. 7) Nickel Rudiger. 8) Hans Locherow. 9) Conrad Cuntzen. 10) Hans Hildebrand. 11) Hardman Golmar.<sup>1</sup> 12) Hans Forwerg.

**1411.** 1) Hans Gyske und 2) Heinrich Holtzhusen rathsmeistere. 3) Paul Hedirsleben. 4) Clemen Erich. 5) Borchard von Lindow. 6) Albrecht von Ileburg. 7) Laurentz Smed. 8) Herman<sup>2</sup> Baweritz. 9) Hans Thomas. 10) Paul Meinbart. 11) Hans Tuckorn. 12) Hans Seber.

**1412.** 1) Andreas<sup>3</sup> Barath und 2) Andreas Treptz rathsmeistere.<sup>4</sup> 3) Kune Bornecker. 4) Hans Holtzwert. 5) Ulrich Flach.<sup>5</sup> 6) Hans Kamburg. 7) Heinrich Schmeekebieer. 8) Kerstan Usirwalt. 9) Peter Amendorff. 10) Hans Werner. 11) Hans Meye. 12) Friderich Kolle.

**1413.** 1) Drewes Seber. 2) Hans Raspe. 3) Cosmus Quetz. 4) Hans Endeman. 5) Ditterich Widersdorff. 6) Hans Locherow. 7) Nickel Rudiger. 8) Hans Voyt. 9) Hans Zeye. 10) Nickel Kolaw.<sup>6</sup> 11) Hans Hildebrandt. 12) Nickel Becker.

**1414.** 1) Hentze Raytz und 2) Hans Thomas rathsmeistere<sup>7</sup>. 3) Cune Northusen. 4) Heinrich Greue. 5) Claus Serewitz. 6) Cune Goltsmed. 7) Jan Kale. 8) Hermann Hufe. 9) Albrecht von Ileburg. 10) Hensil Schroter. 11) Jan Nagil. 12) Jurge Baldekyn.

**1415.** 1) Hans Holtzwert. 2) Ulrich Flachs. 3) Mertin Hodantz. 4) Hans Röse<sup>8</sup>. 5) Heinrich Holtzhusen. 6) Hans Doring. 7) Herman Baueritz. 8) Laurentz Smed. 9) Drewes Treptzk. 10) Hans Tuckhorn. 11) Mertin Hogil. 12) Hans Seber.

**1416.** 1) Cune Northusen. 2) Burchart von Lindow. 3) Claus Söne (?)<sup>9</sup>. 4) Laurentz Greue. 5) Petir Subach. 6) Hans von Dresden. 7) Herman Schade. 8) Steffan Bysdorff. 9) Claus Bunge. 10) Cune Zocke. 11) Hans Spitzing. 12) Hans Meye.

**1417.** 1) Koppe Pisker und 2) Nickel Kalou rathsmeistere<sup>10</sup>. 3) Koppe Gyske. 4) Petir Seber. 5) Ludecke Gruendorff. 6) Ditterich Widirdorff. 7) Tiloman Riche. 8) Kerstan Usirwalt. 9) Petir Amendorff. 10) Hans Forwerg. 11) Hans Ketz. 12) Ewalt Kelle.

**1418.** 1) Johannes Hedirsleben und 2) Heinrich Holtzhusen rathsmeistere<sup>11</sup>. 3) Jurge Holtzwert. 4) Petzolt Belger. 5) Claus Tytze. 6) Locheraw. 7) Herman Baweritz. 8) Jan Kale. 9) Drewes Treptz. 10) Bertolt Schroter. 11) Nickel Muel. 12) Hans Brunsdorff.

<sup>1</sup> volmar. <sup>2</sup> In der andern Rolle heisst es: Hanns Gyseke. Pawell Hedersleben. Clemens rich (erich?). Borchard von Lindaw. Heinrich Holtzhusen. Albrecht von Ileburg ff. <sup>3</sup> Hans. <sup>4</sup> Diese Bezeichnung fehlt. Drewes treptzk nimmt hier überhaupt erst die viertletzte Stelle ein. Auf „Baratt“ folgt „bornecker“. <sup>5</sup> Flachs. <sup>6</sup> Kolow. <sup>7</sup> Auch hier fehlt die Bezeichnung Rathsmeister. Thomas steht erst in viertletzter Stelle. <sup>8</sup> Rose. <sup>9</sup> Sone (Seue?). <sup>10</sup> Die Bezeichnung fehlt; „kalow“ erst in vorletzter Stelle. <sup>11</sup> Die Bezeichnung fehlt hier wie in den folgenden Jahren; die Ordnung ist: hedersleben, holtzwerdt, belger, tytze, holtzhusen, Locherow.

**1419.** 1) Augustin Hedirsleben und 2) Conrad Golt-smed<sup>1</sup> rathsmeistere. 3) Hans Belger. 4) Hans Rose. 5) Ulrich Flachs. 6) Herman Huffe. 7) Marcus Schmed. 8) Steffan Bisdorff. 9) Mertin Nasseberg. 10) Jurge Baldekyn. 11) Hans Hildebrand. 12) Jan Nayl.

**1420.** 1) Cune Northusen und 2) Hans Voyt<sup>2</sup> rathsmeistere. 3) Koppe Gyske. 4) Hans vom Steine. 5) Ludecke Greuendorff. 6) Kerstan Usirwalt. 7) Laurentz Smed. 8) Steffan Moyffe (?). 9) Hans Seuer. 10) Bertolt Kilian. 11) Claus Lenhart. 12) Mattis Glesin.

**1421.** 1) Koppe Pisker und 2) Heinrich Holtzhusen<sup>3</sup> rathsmeistere. 3) Jurge Holtzvert. 4) Cosmus Quetz. 5) Peter Seber. 6) Ditterich Widersdorff. 7) Albrecht Iieburg. 8) Heinrich Vester. 9) Bertolt Schroter. 10) Drewes Treptzk. 11) Hans Mittag. 12) Hans uff dem strohoffe.

**1422.** 1) Claus Serewitz und 2) Johannes von Stendal<sup>4</sup> rathsmeistere. 3) Borchart von Landau<sup>5</sup>. 4) Koppe Gyske. 5) Hans Rose. 6) Rudiger Smed. 7) Herman Huffe. 8) Steffan Bysdorff. 9) Mertin Naseberg. 10) Jan Nagil. 11) Nickel Kalan. 12) Friderich Schutze.

**1423.** 1) Augustin Hedirsleue und 2) Ditterich Nyeman<sup>6</sup> rathsmeistere. 3) Drebes Seber junior. 4) Hans vom Steine. 5) Mertin Hodantz. 6) Hans Voyt. 7) Nickel Osmunde. 8) Hans Beyer<sup>7</sup>. 9) Claus Clucke. 10) Nickel Muel. 11) Ewalt Kelle. 12) Grunsdorff (?<sup>8</sup>).

**1424.** 1) Heinrich Holtzhusen<sup>9</sup> und 2) Hans Belger rathsmeistere. 3) Peter Seber. 4) Hans Gyske. 5) Ludeke Greuendorff. 6) Tiloman Riche<sup>10</sup>. 7) Locheraw. 8) Herman Baueritz. 9) Cuntze Rodenberg von Walwitz. 10) Hans Mittag. 11) Valentin Zoke. 12) Hans Mockewitz<sup>11</sup>.

**1425.** 1) Johannes von Stendal und 2) Hans Schriber rathsmeistere. 3) Drewes Seber junior. 4) Heintze Schene. 5) Leuin von Quernfurt. 6) Augstin Treise. 7) Steffan Bisdorff. 8) Nickel von Nuenburg. 9) Mertin Nasseberg. 10) Tile Drackenstet. 11) Johannes Walwan. 12) Heinrich Greue.

**1426.** 1) Claus Titze und 2) Hans Voyt<sup>12</sup> rathsmeistere. 3) Cuntz Zoke. 4) Paul Gyske. 5) Caspar von Ruden. 6) Ditterich Witirsdorff. 7) Albrecht von Iieburg. 8) Jan Gutenberg. 9) Hans Forwerck. 10) Jan Kogilman. 11) Hans Wittenberg. 12) Hans Schmeckebir<sup>13</sup>.

<sup>1</sup> In fünfter Stelle. <sup>2</sup> In siebenter Stelle. <sup>3</sup> In viertletzter Stelle. <sup>4</sup> In fünfter Stelle. <sup>5</sup> Lindaw. <sup>6</sup> In sechster Stelle. <sup>7</sup> weyerr. <sup>8</sup> Brunzsdorff. <sup>9</sup> In viertletzter Stelle. <sup>10</sup> vrche. <sup>11</sup> Merkewitz. <sup>12</sup> An fünfter Stelle. <sup>13</sup> Das zweite Verzeichnis enthält hier noch unter der Ueberschrift „Magistri fontium“ die Namen „Er Radmar vom Steyne, Hans schreiber, Hans greuendorff“.

**1427.** <sup>1</sup> 1) Tilomannus Riche und 2) Herman Waltpach rathsmeistere. 3) Ulrich Flachs. 4) Hans Leiche. 5) Heinrich Hodantz. 6) Hermann Haffe. 7) Nickel Osmunde. 8) Hans Weger. 9) Mattias Glesin. 10) Valentin Zocke. 11) Ewalt Kelle. 12) Hans Seber. || 13) Nickel Schutze, 14) Romanus: Beate Virginis. 15) Tile Drackenstede, 16) Kockelaw: Sancti Mauritii. 17) Johannes Walwan, 18) Erhardus Zoberitz: Sancti Ulrici. 19) Cuntze Norenberg, 20) Loberg: Sancti Gertrudis. 21) Johannes Dorre. 22) Herman Baberitz. 23) Hans Kogil. 24) Nickel Nuenburg. 25) Hellewig. 26) Cuntze Willewitz. 27) Balthasar Gerber. Magistri fontium: 28) Augstin Hedirsleben. 29) Heinrich Maschewitz. 30) Hans Gyske. — Hoc anno fuit initium mutationis de personis magistratus.

**1428.** 1) Johannes Stendel und 2) Johannes Sehriber rathsmeistere. 3) Drewes Seber. 4) Hentze Schene. 5) Heinrich Buchener. 6) Rudolff Benne. 7) Augstin Treise. 8) Nicolaus von Jhene. 9) Hans Werner. 10) Claus Paleborn. 11) Hans Heinrich. 12) Ditterich Nueman. || 13) Claus Pfunt<sup>2</sup>. 14) Claus Cluge. 15) Rule Masewitz. 16) Steffan Bisdorff. 17) Ditterich Benne. 18) Hentze Moyge. 19) Heinrich Wolbruwer<sup>3</sup>. 20) Hempil Pegau. 21) Tyle Clist. 22) Simon Kirstans. 23) Hans Ketzt (?)<sup>4</sup>. 24) Jan Nagil. 25) Heinrich Greue. 26) Claus Lenhart. 27) Wentze Trote.

**1429.** Augstin Hedersloue und 2) Peter Subach rathsmeistere. 3) Peter Seber. 4) Ludeck Greuendorff. 5) Hans Forwerg. 6) Ditterich Widdersdorff. 7) Albrecht von Ieburg. 8) Hans von Casla. 9) Mertin Nasinbergk. 10) Jan Kogilman. 11) Bernhart<sup>5</sup> Goltsmedt. 12) Hans Hildebrant. || 13) Mattes Glesin. 14) Drewes Weger. 15) Bertolt Bote. 16) Hans Brunsdorff. 17) Nickel Mul. 18) Steffan Mofe. 19) Heinrich Colle. 20) Ewalt Kelle. 21) Holboig<sup>6</sup>. 22) Bastian Kleinsmedt. 23) Hans Wittenberg. 24) Hans Mittag. 25) Valentin Zoke<sup>7</sup>. 26) Claus Tietze<sup>8</sup>. 27) Hans Mockewitz<sup>9</sup>. Magistri fontium: 28) Hans Holtzwert. 29) Hentze vom Ende. 30) Mertin Hotantz<sup>10</sup>.

**1430.** 1) Paul Hedirslene und 2) Claus Romantz rathsmeistere. 3) Hans Rose. 4) Hans Northause[n]. 5) Hans Leiche.

<sup>1</sup> Zum Vergleich fügen wir hier das ganze Verzeichnis bei: 1) Herman kammermeyster (!). 2) Tilomannus riche (Rat.). 3) Ulrich flachs (kemmerer). 4) Hans leiche. 5) Heinrich hodantz. 6) Hermannus huffe (?). 7) Nickel oszmunde. 8) Hans weger. 9) Matthias glesin. 10) Valentin tzoke. 11) Ewald kelle (kemmerer). 12) Hans Seber. Magistri communitatum: 13) Nickel schutze. 14) Romanus. 15) Tile drackenstede. 16) Kockelaw. 17) Johannes walwan. 18) Erhardus tzoberitz. 19) Cuntze Norenbergk. 20) Lobergk. Magistri unionum: 21) Johannes dorre. 22) Herman baweritz. 23) Hans kogell. 24) Nickel von Nuenburg. 25) Hellewig. 26) Kuntze wallewitz. 27) Balthasar gerwer. Magistri fontium: 28) Augustin heddersleben. 29) Heinrich maschelwitz. 30) Hans gyske. —

<sup>2</sup> Von diesem Namen an beginnt die Reihe der Meister, wie es in dem zweiten Verzeichnis ausdrücklich bezeichnet ist: Nomina magistrorum.

<sup>3</sup> walbruen. <sup>4</sup> Fretzt. <sup>5</sup> Reinhardt. <sup>6</sup> Helwig. <sup>7</sup> rocke. <sup>8</sup> Titzke.

<sup>9</sup> Mackewitz. <sup>10</sup> hodanter.

6) Claus Pfunt. 7) Hans Weger. 8) Herman Hufte. 9) Hans Seber. 10) Jan Nayl. 11) Heurich Vester. 12) Drewes Mochelwitz<sup>1</sup>. || 13) Ditterich Nucman. 14) Tile Drackenstedt. 15) Hans Widdersdorff. 16) Mertin Botznn<sup>2</sup>. 17) Hans Schmeckebir. 18) Peter Frolich. 19) Heinrich Wolbrun. 20) Hans Hawenschilt. 21) Peter Selle. 22) Nickel Merseburg. 23) Prusze. 24) Colkelaw. 25) Luchtenberg. 26) Hans Kogil. 27) Hans Werdier (?).

**1431.** 1) Mattis Glesin und 2) Hentze vom Ende rathsmeistere. 3) Coppe Holtzvert. 4) Curt Northusen. 5) Johan Stendal<sup>3</sup>. 6) Haus Brunsdorff. 7) Spalborn<sup>4</sup>. 8) Zwochaw. 9) Drewes Weger. 10) Steffan Moiffe. 11) Nickel Muwel<sup>5</sup>. 12) Rudiger Schmed. || 13) Simon. 14) Valentin<sup>6</sup>. 15) Nickel Kalau. 16) Reinhart<sup>7</sup>. 17) Cune Brun. 18) Hans Hildebrand. 19) Hans Ketz. 20) Hans Heinrich. 21) Ditterich Widdersdorff. 22) Hans von Casla. 23) Steffan Bischdorff. 24) Mattis Schuman. 25) Ditterich Benne. 26) Cleine Peter. 27) Tile Clist<sup>8</sup>.

**1432.** 1) Augstin Hedirsleben und 2) Tile Drackenstedt rathsmeistere. 3) Paul Giseke. 4) Volrath Rogitz. 5) Ludeke Greuendorff. 6) Hans Mittag<sup>9</sup>. 7) Bertolt Schroter. 8) Nicolaus von Jhene. 9) Hans Schmeckeber. 10) Nickel Wele. 11) Nickel Luchtenberg. 12) Augstin Treise. || 13) Heinrich Vester<sup>10</sup>. 14) Hans Sebir. 15) Jhan Nail. 16) Hempil Begaw. 17) Ewalt Kelle. 18) Peter Subach. 19) Hans Guldenfus. 20) Hentze Silbersack. 21) Thomas Schamer<sup>11</sup>. 22) Tylo Stim. 23) Kerstan Baumgart. 24) Hans Smed. 25) Otto Stoyan<sup>12</sup>. 26) Herman Dorla (?). 27) Claus Ditze. Magistri fontium: 28) Hans Holtzberg<sup>13</sup>. 29) Hentze vom Ende. 30) Merten Hotantz.

**1433.** 1) Hans Rose und 2) Claus Romantz rathsmeistere. 3) Hans Giseke. 4) Abil Nyeman. 5) Lorentz Zoberitz. 6) Ditterich Widersdorff. 7) Nickel Kolau. 8) Hans von Cassel. 9) Hans Wegir. 10) Hans Schmedt. 11) Valentin Zoke. 12) Drewes Mocherwitz. || 13) Hans Brunstorff. 14) Ditterich Nyeman. 15) Herman Hufe. 16) Nickel Mul. 17) Hans Lehman. 18) Bastian Motzlig. 19) Peter Selle. 20) Paul Rypou. 21) Oswalt Stelmeeher. 22) Heinrich Richart<sup>14</sup>. 23) Claus Grene. 24) Jan Brantze. 25) Hans Prusse. 26) Rudeger Smed. 27) Peter Subach. Magistri fontium: 28) Her Radmar vom Steine. 29) Augstin Hedirsleuc. 30) Hans Greuendorff.

**1434.** 1) Mattis Glesin und 2) Coppe Holtzvert rathsmeistere. 3) Coppe Holtzvert<sup>15</sup>. 4) Hentze vom Ende. 5) Nickel Rudiger. 6) Johan Stendal. 7) Steffan Mauffe. 8) Hans Zeber<sup>16</sup>.

<sup>1</sup> Mocherwitz. <sup>2</sup> botzim. <sup>3</sup> Hinter diesen Namen in dem zweiten Verzeichnis „Camerarii“. <sup>4</sup> Palborn. <sup>5</sup> muell. <sup>6</sup> Meyster Simon und Valentin. <sup>7</sup> Reynhart. <sup>8</sup> Die Bornmeister fehlen auch in dem zweiten Verzeichnis. <sup>9</sup> Hinter diesem und dem vorigen Namen: Camerarii. <sup>10</sup> bestett. <sup>11</sup> thaman. <sup>12</sup> Thyle stym. Kerstan Bomgarte, Hans smed. <sup>13</sup> stoyan. <sup>14</sup> holtzvert. <sup>15</sup> richair. <sup>16</sup> An dritter Stelle steht in dem zweiten Verzeichnis „Hentze vom ende“, an zwölfter der in dem ersten fehlende „Andreas wegele“. <sup>17</sup> Zober.



9) Nickel Palborn. 10) Hans Zwochau. 11) Jan Nagil. 12) Nickel Luchtenberg. || 13) Steffan Bistorff. 14) Valtin Zwochaw. 15) Hans Schme. 16) Cordt Walwitz. 17) Mertin Batzschim (?)<sup>1</sup>. 18) Hans Ketzmeckebier. 19) Reinhart Rese. 20) Caspar Gellewitz. 21) Kune Brun. 22) Hans Meister. 23) Hans Heinrich. 24) Anis Troptz<sup>2</sup>. 25) Heinrich Wedemeker. 26) Hans Schwemmeler<sup>3</sup> (?). 27) Tile Stym. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Peter Hebir (?). 30) Lorentz Zoberitz.

**1435.** 1) Herman Waltbach und 2) Hans Mittagk rathsmeistere. 3) Jurge Stacius. 4) Claus Ochse. 5) Cune Olman. 6) Peter Subach. 7) Ditterich Nieman. 8) Augstin Treise. 9) Rule Maschwitz. 10) Nickel Mul. 11) Herman Doncke<sup>4</sup>. 12) Mertin Puchel. || 13) Ewalt Kelle. 14) Antonius Blaurouch. 15) Reinart Goltsmet. 16) Hempil Pegaw. 17) Heinrich Kalle. 18) Joan Kogilman. 19) Hentze Silbersack. 20) Nickel von Nuenborg. 21) Heinrich Greue. 22) Hans Hauenschilt. 23) Heinrich Koch. 24) Lucas Hentzendorffer. 25) Glorius Kober. 26) Hans Stelmecher. 27) Tyle Stim (?). Magistri fontium: 28) Hans von Schaffstete. 29) Caspar von Ruden. 30) Mertin Hotantz.

**1436.** 1) Tilomanus Riche und 2) Johannes Forwerg rathsmeistere<sup>5</sup>.

**1437.** 1) Volekmar Coyen und 2) Ewalt Kelle rathsmeistere.

**1438.** 1) Herman Waltpach und 2) Rule Maschwitz rathsmeistere. 3) Claus Ochse. 4) Caspar Wedirsad (?) 5) Cune Olman. 6) Peter Subach. 7) Curt Musschart. 8) Hans Boserne. 9) Heinrich Richart. 10) Nickel von Nuemborg. 11) Claus Kopitz. 12) Peter Steiger. || 13) Gerhardus Paschleue 14) Thomas Thamar. 15) Heinrich Greue. 16) Merten Kruger. 17) Lodewich Hake. 18) Claus Titze. 19) Peter Frolich. 20) Paul Ripaw. 21) Hans Hauenschilt. 22) Mattis Schuman. 23) Lucas Hentzendorffer. 24) Hans Becker. 25) Heinrich Prawenitz. 26) Hans Leskau. 27) Claus Hoppener. Magistri fontium: 28) Caspar von Ruden<sup>6</sup>. 29) Merten Hotantz<sup>6a</sup>. 30) Hans Forwerek.

**1439.** 1) Sander Brachstete und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Abel Nyeman. 4) Peter Spis. 5) Claus Schaffstete. 6) Claus Pfunt. 7) Bastian Kleinsmet. 8) Brixius Hoze. 9) Hans Guldenfus. 10) Hentze Silbersack. 11) Hans Treise. 12) Casper Triskau<sup>7</sup>. || 13) Tilomannus Riche. 14) Ewalt Kelle. 15) Sixtus vom Rode. 16) Glorius Smed. 17) Herman Trutman<sup>8</sup>. 18) Hennenberg. 19) Heinrich Wolbrun. 20) Claus Rogeman<sup>9</sup>. 21) Baltasar Molow. 22) Simon Duckorn<sup>10</sup>. 23) Hans Prusze<sup>11</sup>. 24) Hans Lelitz. 25) Drewes

<sup>1</sup> rotzschim (?)    <sup>2</sup> Treptz.    <sup>3</sup> An dieser Stelle findet sich in dem zweiten Verzeichnis: „hans silbermoler“<sup>4</sup>.    <sup>4</sup> dorcke.    <sup>5</sup> Das für die Jahre 1436 und 1437 bestimmte Blatt des zweiten Verzeichnisses ist leer.    <sup>6</sup> baden.    <sup>6a</sup> von hotantz.    <sup>7</sup> tirsskaw.    <sup>8</sup> Trieman.    <sup>9</sup> bogeman.    <sup>10</sup> durkorm.    <sup>11</sup> prasze.

Scheneckel. 26) Claus Bauweritz. 27) Lucas Kumpan. Magistri fontium: 28) Hans Schriber. 29) Albrecht von Ruden. 30) Hans Schmed.

**1440.** 1) Hans Schmedt und 2) Hans Forwerg rathsmeistere. 3) Arnt Wisseffel. 4) Hans Mellewitz. 5) Hans Busse 6) Ditterich Kuchenswin. 7) Jan Kogelman. 8) Mertin Puchil<sup>1</sup>. 9) Hans Bunge. 10) Hans Bobbaw. 11) Jacoff Portener. 12) Steffan Spulsborn. || 13) Curdt Musshart. 14) Nickel von Nuemburg. 15) Reinhart Goltsehmet. 16) Ciriacus Tusscher. 17) Nickel Mül. 18) Claus Rule. 19) Hans Widersdorff. 20) Peter Steyer. 21) Oswalt Fischer. 22) Curdt Lantze<sup>2</sup>. 23) Hans Pardeman. 24) Wentze Dugaw. 25) Valentin Grost. 26) Fritze Schaff. 27) Hans Didolt. Magistri fontium: 28) Hans<sup>3</sup> Camermeister. 29) Claus Schaffstete. 30) Peter Spis.

**1441.** 1) Ewalt Kelle und 2) Heinrich Strich rathsmeistere. 3) Cleman(!) Wedemar. 4) Thomas Eckart. 5) Heinrich Krippe. 6) Rule Maschwitz. 7) Peter Frolich. 8) Heinrich Riehart. 9) Jan Konnig. 10) Casper Fleisch[h]auer. 11) Hans Selle. 12) Friderich Kale. || 13) Claus Put (?)<sup>4</sup>. 14) Briccius Hose. 15) Hentze Silbersack. 16) Bertolt Hynne<sup>5</sup>. 17) Heinrich Wolbrun. 18) Peter Selle. 19) Nickel Belberg. 20) Hans Hersfelt. 21) Heinrich Praunitz<sup>6</sup>. 22) Herman Dugow. 23) Laurentz Grunheide. 24) Vester Wybolt. 25) Hans Benne. 26) Curt Mantz. 27) Glorius Mebis<sup>7</sup>. Magistri fontium: 28) Mertin Hotantz. 29) Sander Brachstede. 30) Heinrich Maltz.

**1442.** 1) Hermann Cammermeister und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Herman<sup>8</sup> Schop. 4) Claus Benne. 5) Claus Schaffstet. 6) Curt Mushart. 7) Augstin Treise. 8) Sixtus vom Rode. 9) Bastian Kleinsmet. 10) Nickel Schwarm. 11) Heideke Pöl<sup>9</sup>. 12) Hans<sup>10</sup> Kumpan. || 13) Hans Bunge. 14) Sander Zoch. 15) Hans<sup>11</sup> Guldenfus. 16) Claus Bauweritz. 17) Herman Trutman. 18) Hans Boserne. 19) Paul Gerber. 20) Simon Duckorn<sup>12</sup>. 21) Nickel Duncker<sup>13</sup>. 22) Jhan Schoff. 23) Hans Stelmeeher. 24) Claus Stoyen. 25) Meister Albrecht. 26) Curt Herwich. 27) Peter Fogel. Magistri fontium: 28) Hans Schuber<sup>14</sup>. 29) Heine Herfart. 30) Hans Poplitz.

**1443.** 1) Hans Forwerg und 2) Ditterich Kuchenswin. rathsmeistere. 3) Alvix (Albix) von Ruden. 4) Hans Queitz. 5) Hans Busse<sup>15</sup>. 6) Steffan Mittag. 7) Lorentz Grunheide. 8) Mertin Puchel. 9) Hans Bobbouw. 10) Wentze Dugow. 11) Drewes Nehusen. 12) Jacoff Portener. || 13) Ewalt Kelle. 14) Hans Zelle. 15) Ciriax Tusscher. 16) Fritze Schaff. 17) Heinrich Wolbrun. 18) Jhan Konnig. 19) Claus Koptzk. 20) Caspar Triskow. 21) Hans Prusze.

<sup>1</sup> Merten püchel.    <sup>2</sup> Lange.    <sup>3</sup> Herman.    <sup>4</sup> pmt.    <sup>5</sup> hynne.    <sup>6</sup> praunitz.  
<sup>7</sup> melnis.    <sup>8</sup> Bernndt.    <sup>9</sup> Heidecke Poll.    <sup>10</sup> Lucas.    <sup>11</sup> N.    <sup>12</sup> dunkorn.  
<sup>13</sup> dunckel.    <sup>14</sup> schriber.    <sup>15</sup> susse.

22) Claus Hoppener. 23) Wentze Zelle. 24) Hans Lelitz. 25) Hentze Ule. 26) Hans Rodenstein. 27) Peter Steiger. Magistri fontium: 28) Hermanus<sup>1</sup> Kammermeister. 29) Hans Schaffstete. 30) Hans Drachenstete.

**1444.** 1) Bastian Melwitz und 2) Hans Bunge rathsmeistere. 3) Heine Herfart. 4) Bertolt Wisscheffel. 5) Heinrich Krippe. 6) Claus Pfunt. 7) Hans Guldenfus. 8) Heinrich Richart. 9) Johannes Torgouw. 10) Hans Benne. 11) Friderich Kale. 12) Michel Baldecke. || 13) Ullerich Prellewitz. 14) Brixius Hoze. 15) Lucas Kumpan. 16) Steffan Spulsborn. 17) Claus Rule. 18) Hans Widersdorff. 19) Heideke Pöl<sup>2</sup>. 20) Herman Dugaw. 21) Bertolt Hynne. 22) Caspar Fleis[ch]honer. 23) Jacoff Jap. 24) Peter Flogil. 25) N. Finsterwalt. 26) Leuin Holtzwerth. 27) Peter Seiler. Magistri fontium: 28) Mertin Hotantz. 29) Benedictus Polcke. 30) Claus Molle.

**1445.** 1) Hermannus Waltpach und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Bernt Stzkop (?). 4) Claus Benne. 5) Claus Schaffstedt. 6) Claus Koptzk. 7) Rule Maschwitz. 8) Augstin Treise. 9) Hentze Silbersack. 10) Claus Stoyen<sup>3</sup>. 11) Valtin Grost. 12) Claus Kleinsmet. || 13) Hans Smed. 14) Curt Mushart. 15) Reinhart Goltshmet. 16) Claus Sauwitz. 17) Hans Boserne. 18) Curt Lantze. 19) Nickel Duncker. 20) Heinrich Prawenitz<sup>4</sup>. 21) Johan Schouff. 22) Jacoff Portener. 23) Curdt Herwich. 24) N. Hennenberg. 25) Merten Koselitz. 26) Lucas Hintze. 27) Vit Kostewitz. Magistri fontium: 28) Hans Schubert<sup>4a</sup>. 29) Bastian Melwitz 30) Hans Busse.

**1446.** 1) Hans Forwerg und 2) Ditterich Kuchenschwin rathsmeistere. 3) Thomas Eckart. 4) Mattis Polke. 5) Caspar Wedersaeth. 6) Steffan Mittag. 7) Lorentz Grunheide. 8) Bastian Appelman. 9) Wentze Dugaw. 10) Vester Wibolt. 11) Mattheus Jenick. 12) Claus Bodendorff. || 13) Ewalt Kolbe<sup>5</sup>. 14) Hans Selle. 15) Sander Zoeh. 16) Fritze Schaff. 17) Hans Guldenfus. 18) Hans Bobbouw<sup>6</sup>. 19) Hans Benne. 20) Hans Rotenstein. 21) Hans Stelmecher. 22) Wentze Steube. 23) Gunter Wagau. 24) Sixtus Schutze. 25) Claus Glocke. 26) Peter Peitz. 27) Claus Barth<sup>7</sup>. Magistri fontium: 28) Hermannus Cammermeister. 29) Claus Schaffstet. 30) Claus Benne.

**1447.** 1) Bastian Melwitz und 2) Hans Bunge rathsmeistere. 3) Hans Drackenstedt. 4) Bertolt Wisscheffel. 5) Heinrich Krippe. 6) Herman Stoppel<sup>8</sup>. 7) Claus Pfunt. 8) Paul Werner. 9) Heideke Pöl. 10) Jacoff Portener. 11) Michel Baldecke. 12) Claus Hoppener. || 13) Lucas Kumpan. 14) Steffan Spulsborn. 15) Ciriax Tuscher. 16) Herman Dugaw. 17) Hans Widersdorff. 18) Thomas

<sup>1</sup> „Germanus“ im erst. Verz.    <sup>2</sup> Pöl.    <sup>3</sup> stoen, obiit, Andres nehüge (?).  
<sup>4</sup> Dahinter in dem zweiten Verzeichnis „pawel ripow“.    <sup>4a</sup> Schriber.    <sup>5</sup> kelle.  
<sup>6</sup> wouonh.    <sup>7</sup> Zusatz des zweiten Verzeichnisses „linifex“.    <sup>8</sup> Der Zuname fehlt im zweiten Verzeichnis.

Finsterwalt. 19) Claus Hintze. 20) Hans Fischer. 21) Hentze Ule. 22) Hans Dam. 23) Hans von Borne. 24) Rule Hacke. 25) Peter Fogil. 26) Hans Plan. 27) Peter Rule. Magistri fontium: 28) Mertin Hotantz. 29) Hans Forwerg. 30) Hans Molle.

**1448.** 1) Hermannus Waltpach und 2) Peter Hertzog rathsmeistere. 3) Albrecht von Ruden. 4) Claus Benne. 5) Heine Herfart. 6) Rule Maschwitz. 7) Augstin Treise. 8) Caspar Fleisch[h]auer. 9) Nickel Duncker. 10) Sixtus vom Rade. 11) Hentze Silbersack. 12) Martin Koselitz. || 13) Hans Smed. 14) Brixius Hotze. 15) Hans Mittag. 16) Claus Bauwitz. 17) Curt Muschart. 18) Reinart Goltsmed. 19) Baltzar Molaw. 20) Paul Ripow. 21) Drewes Botcher. 22) Johan Gutenberg. 23) Michel Palsleuen<sup>1</sup>. 24) Claus Kleinschmet. 25) Peter Zeiler. 26) Kilian Kolbe. 27) Claus Barth. Magistri fontium: 28) Benedictus Poleke. 29) Hans Busse. 30) Heine Maltitz.

**1449.** 1) Claus Schaffstedt und 2) Claus Bodendorff rathsmeistere. 3) Caspar Wedersaeth. 4) Andres Herfart. 5) Sander Brachstedt. 6) Ditterich Kuchenswein. 7) Sewalt<sup>2</sup> Kelle. 8) Fritze Schaff. 9) Heinrich Vogel. 10) Matheus Jenecke. 11) Hans Selle. 12) Wentze Steube. || 13) Hans Boserne<sup>3</sup>. 14) Steffan Mittag. 15) Curdt Herwig. 16) Bartolomeus Zoch. 17) Simon Duckorn. 18) Hans Stelmacher. 19) Andres Nelhusen. 20) Gunter Wogau<sup>4</sup>. 21) Claus Glocke. 22) Hans Bufenleuen. 23) Peter Peitz. 24) Hans vom Berge<sup>5</sup>. 25) Seuerin Griffe. 26) Glorius Widersdorff. 27) Clemen Heide. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Claus Stendal. 30) Hans Drackenstedt<sup>6</sup>.

**1450.** 1) Bastian Melwitz und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere. 3) Mertin Puchel. 4) Glorius Kober. 5) Hans Waltheim. 6) Paul Trebis. 7) Peter Frolich. 8) Claus Hintze. 9) Johann Brantze. 10) Claus Hoppener. 11) Heine Ludecke. 12) Peter Winter. || 13) Mattis Glesin. 14) Steffan Spulsborn. 15) Ciriax (Cirijs) Tusch. 16) Hans Fischer. 17) Claus Palborn. 18) Lorentz Grunheide. 19) Hentze Silbersack. 20) Albrecht Francke. 21) Merten Koselitz. 22) Hentze Ulde (?). 23) Kerstan Dobbrim<sup>7</sup>. 24) Hans Baltzer. 25) Alexius Dipolt. 26) Hans Eldiste. 27) Claus Barth. Magistri fontium: 28) Claus Ochse. 29) Sander Brachstedt. 30) Claus Benne.

**1451.** 1) Hans Busse und 2) Henningius Hacke rathsmeistere. 3) Kune Olman. 4) Claus Stendel. 5) Mattis Poleke. 6) Brixius Hozo<sup>8</sup>. 7) Antonius Goltsmet. 8) Augstin Treise. 9) Nickel Dunkel. 10) Valtin Zwochow<sup>9</sup>. 11) Thomas Finsterwalt. 12) Hans

<sup>1</sup> paszleven. <sup>2</sup> Ewald Kelle. Hans Selle. Fritze schaff. Heinrich segil. Matheus jenicke. Wentze stanbe. <sup>3</sup> Zusatz des zweiten Verzeichnisses: hans bunge obiit. <sup>4</sup> wotzow. <sup>5</sup> Somberge. <sup>6</sup> Die beiden letzten Namen sind im zweiten Verzeichnis umgestellt. <sup>7</sup> dobrun. <sup>8</sup> hoze. <sup>9</sup> Der letzte Name ist ergänzt aus dem zweiten Verzeichnis.

Hatzke. || 13) Sander von der Heide. 14) Curdt Mushart. 15) Reinhart Goltzschmet. 16) Heinrich Riehart. 17) Hans Heinrich. 18) Claus Bauweritz<sup>1</sup>. 19) Fritze Schaff. 20) Caspar Fleischauer. 21) Bastian Motzelitz (?). 22) Claus Kleinsmet. 23) Peter Zeiler. 24) Peter Fogel. 25) Hans Botcher. 26) Matheus Gouben<sup>2</sup>. 27) Thomas Ulman. Magistri fontium: 28) Bastian Melbitz. 29) Claus Koptzk. 30) Hans Seuer.

**1452.** 1) Claus Ochse und 2) Ditterich Kuchenschwein<sup>3</sup> rathsmeistere. 3) Andres Herfart. 4) Claus Benne. 5) Caspar Widersaeth. 6) Steffan Mittag. 7) Herman Stoppel. 8) Hans Boserne. 9) Andres Nehusen. 10) Matheus Jeneck. 11) Michel Baldecke. 12) WentzeSteube. || 13) Hans Selle. 14) Nicolac Bodendorff. 15) Gunter Wagau. 16) Hans Kuntze. 17) Heine Ludecke. 18) Curdt Herwig. 19) Hans Stelmeyer. 20) Hans Meister. 21) Claus Glocke. 22) Claus Stein. 23) Hans Gørsner. 24) Burekhart Ziel<sup>4</sup>. 25) Hans Prusse<sup>4a</sup>. 26) Tile Sthim. 27) Drewes Gumprecht. Magistri fontium: 28) Hans Leiche. 29) Hans Blume. 30) Hermann Busse.

**1453.** 1) Bastian Melbitz und 2) Mattis Glesin rathsmeistere. 3) Hans Drackenstet. 4) Bartolomeus Zogk. 5) Hans Waltheim. 6) Lucas Kumpan. 7) Sander von der Heide. 8) Hintze Riehart. 9) Jan Brantze. 10) Claus Kleinsmet. 11) Claus Hoppener. 12) Kerstan Brunsdorff. || 13) Hans Mittag. 14) Steffan Spulsborn. 15) Hans Richter<sup>5</sup>. 16) Johan Yman. 17) Claus Balborn. 18) Valtin Schaffkopff. 19) Lorentz Gronheide. 20) Hintze Ulen. 21) Hans Dham. 22) Hans Eldeste. 23) Peter Winter. 24) Seuerin Griffe. 25) Hans Horwich<sup>5a</sup>. 26) Steffan Urbach. 27) Clemen Heide. Magistri fontium: 27) Claus Ochse. 28) Benedictus Polcken. 29) Drewes Herfart.

**1454.** 1) Hans Buse und 2) Hennig Hacke rathsmeistere. 3) Cone Olman. 4) Claus von Stedel. 5) Claus Koptzk. 6) Mushart. 7) Paul Werner. 8) Antonius Blaurock. 9) Hans Zelle. 10) Gunter Wogaw. 11) Glorius Wedersdorff. 12) Peter Greffe. || 13) Fritze Schaff. 14) Heinrich Vogel. 14) Reinhart Goltzschmet. 15) Bauwritz. 17) Paul Ripaw<sup>6</sup>. 18) Andre Nehusen. 19) Sixtus vom Rode. 20) Hans Bouelouen. 21) Breslaw. 22) Degenhart Drackenstet. 23) Petir Fogel. 24) Thomas Ulman. 25) Lucas Hintzen. 26) Hans Botticher. 27) Tomas Ramnis<sup>6a</sup>. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstet. 29) Sander Braxstet. 30) Hans Popelitz.

**1455.** 1) Claus Ochse und 2) Hans Mittag rathsmeistere. 3) Mertin Puchil. 4) Cordt Northusen. 5) Ditterich Kuchenschwein. 6) Johannes Yman. 7) Lorentz Gronheide. 8) Heinrich Silbersack. 9) Steffan Spulsborn<sup>7</sup>. 10) Mertin Koselitz. 11) Claus Glocke. 12) Matheus Gaube<sup>7a</sup>. || 13) Lucas Kumpan. 14) Augstin Treise. 15) Sander

<sup>1</sup> hauwitz. <sup>2</sup> gorben. <sup>3</sup> Kuchenschwein. <sup>4</sup> zziel. <sup>4a</sup> prusse. <sup>5</sup> vischer. <sup>5a</sup> herblich. <sup>6</sup> Im erst. Verz. „Risaw“. <sup>6a</sup> Ramuss. <sup>7</sup> „Spulsborn“ im erst. Verz. <sup>7a</sup> Der Zuname fehlt im zweit. Verz.

von der Heide. 16) Peter Kybus. 17) Bastian<sup>1</sup> Motzlick. 18) Cordt Horwig<sup>1a</sup>. 19) Vester Murer. 20) Kerstan Brunsdorff. 21) Johan Prutze. 22) Hans Swemmord<sup>2</sup>. (?) 23) Mertin Bule. 24) Paul Behme. 25) Hans Grosse. 26) Tilo Stim<sup>3</sup>. 27) Petir Wege. *Magistri fontium*: 28) Hans Buse. 29) Hans Blome. 30) Claus Benne.

**1456.** 1) Bastian Melwitz und 2) Mattis Glesin rathsmeistere<sup>4</sup>. 3) Drewes Fischer. 4) Drewes Winscheffel. 5) Hans Waltheim. 6) Jhan Brantzin. 7) Heintz Richart. 8) Hans Fischer. 9) Claus Kleinsehmet. 10) Hans Contze. 11) Claus Stein. 12) Peter Meffir. || 13) Gunter Wagaw. 14) Claus Hoppener. 15) Cordt Mushert<sup>5</sup>. 16) Steffan Mittag<sup>6</sup>. 17) Nickel Duncker<sup>7</sup>. 18) Heine Ludeeke. 19) Hans Dam. 20) Hans Eldisten. 21) Nickel Fischer. 22) Bernt Jacoff. 23) Claus Zelsin. 24) Hans Nitener. 25) Clemen Heide. 26) Caspar Fleischauer. 27) Hans usz der Mül. *Magistri fontium*: 28) Benedictus Poleke. 29) Jacoff Contz. 30) Claus von Stendil.

**1457.** 1) Hans Busse und 2) Brixius<sup>8</sup> Hose rathsmeistere<sup>9</sup>. 3) Alexius Herffart. 4) Hans Klucke. 5) Claus Koptzk. 6) Fritz Schaff. 7) Hans Nopel. 8) Heinrich Vogel. 9) Paul Werner. 10) Hans Selle. 11) Wentz[e] Steube. 12) Sixtus Schutze. || 13) Antonius Blaurouch. 14) Claus Glocke. 15) Reinhard Goltzmet. 16) Glorius Wedirdorff. 17) Sixtus vom Rode. 18) Hans Stelmeher. 19) Hans Bottieher. 20) Seuerin Griffe<sup>10</sup>. 21) Hans Koppersmet. 22) Lexius Dypolt. 23) Drewes Gumprecht. 24) Herman Herweg<sup>11</sup>. 25) Burekart Sehermeiste[r]. 26) Petir Kochir. 27) Jurge Pfeffir. *Magistri fontium*: 28) Claus Schaffstett. 29) Hans Waltheim. 30) Bartolomeus Zog.

**1458.** 1) Claus Ochse und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere<sup>12</sup>. 3) Hans Blume. 4) Mertin Puchel. 5) Mattes Poleke. 6) Herman<sup>13</sup> Nopel. 7) Steffan Mittag. 8) Hans Rotenstein. 9) Jacoff Werbeck. 10) Hans Meister. 11) Steffan Thamer<sup>14</sup>. 12) Peter Furer. || 13) Hans Fischer. 14) Jhan Yman. 15) Augstin Treise. 16) Peter Kybitz. 17) Valten Zwochaw. 18) Vester Murer. 19) Albrecht Francke. 20) Merten Koselitz. 21) Glorius Mewis. 22) Johan Prusse. 23) Busse Tuderstat. 24) Nickel Drenshil. 25) Claus Rademechir. 26) Claus Bart<sup>15</sup>. 27) Nickel Bertolt. *Magistri fontium*: 28) Hans Busse. 29) Drewes Winscheffel. 30) Hans Zolner.

**1459.** 1) Hans Waltheim und 2) Hans Brantzen rathsmeistere<sup>16</sup>. 3) Drewes Fischer. 4) Caspar Becker. 5) Ditterieh Kuehenswein. 6) Hans Cuntzman. 7) Hentz Richart. 8) Gunther Wogaw. 9) Caspar Fleischauer. 10) Seuerin Griffe. 11) Michel Baldicke. 12) Petir Meffer. || 13) Fritze Schoff. 14) Hans Selle. 15)

<sup>1</sup> Kerstian (1.). Bestiam (2.). <sup>1a</sup> herwig. <sup>2</sup> Swemmen. <sup>3</sup> „Stein“ im erst. Verz. <sup>4</sup> „proconsules“ im zweiten Verzeichnis. <sup>5</sup> mushart. <sup>6</sup> Nr. 15 u. 16 sind in dem zweiten Verzeichnis verstellt. <sup>7</sup> „Dinkel“ im erst. Verz. <sup>8</sup> Britius im ersten Verz. <sup>9</sup> „proconsules“ im zweit. Verz. <sup>10</sup> gaffe. <sup>11</sup> Herwig. <sup>12</sup> „proconsules“ wie oben. <sup>13</sup> Herman Stoppel (2. Verz.). Gorman N. (1. Verz.). <sup>14</sup> thomer. <sup>15</sup> bortt. <sup>16</sup> Jhan brantzen proconsules.

Claus Balborn. 16) Sander von der Heide. 17) Claus Hoppener. 18) Nickel Tunckel. 19) Cordt Herwig. 20) Degenhart Drachinstedt. 21) Nicolaus Zelsen. 22) Hans Kersten. 23) Hans Schantze. 24) Ciliaeus Eldiste. 25) Steffan Urbach. 26) Hentze Richart. 27) Thile Stim<sup>1</sup>. Magistri fontium: 28) Hans Blume. 29) Jacoff Contze. 30) Cosmus Queis (?)<sup>2</sup>.

**1460.** 1) Hans Busze und 2) Brixius Hose rathsmeistere<sup>3</sup>. 3) Hans Klucke. 4) Heinrich Fischer. 5) Drewes Wisscheffel. 6) Pael Treptz. 7) Heinrich Vogel. 8) Valtin Schaffkopff. 9) Hans Kuppersmet. 10) Wentze Steube. 11) Sixtus Schutz. 12) Laurentz Rothe. || 13) Claus Glocke. 14) Steffan Mittag. 15) Hans Botger. 16) Glorius Wedirdorff. 17) Steffan Thamar. 18) Sixtus vom Rode. 19) Kerstan Brunsdorff. 20) Hans Strusberg. 21) Hans Herwich. 22) Thomas Ulman. 23) Marcus Bundorff. 24) Peter Gerne<sup>4</sup>. 25) Hans Rule. 26) Mertin Burmeister. 27) Burekhardt Fueste. Magistri fontium: 28) Hans Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Hans Seber.

**1461.** 1) Claus Ochse und 2) Lucas Kumpan rathsmeistere<sup>5</sup>. 3) Hans Zely (Zölner?)<sup>6</sup>. 4) Lodewig Molle. 5) Claus Koptzigk. 6) Jacobus Werbigk. 7) Claus Hoppener. 8) Claus Kleinschmet. 9) Lorentz Prellewitz. 10) Peter Fure. 11) Steffan Urbach. 12) Thomas Stoyen. || 13) Hans Fischer. 14) Johan Iman. 15) Gunter Wogaw. 16) Hans Meister. 17) Peter Kibitz. 18) Vester Murer. 19) Hans Stellemecher. 20) Glorius Mebes. 21) Peter Winter. 22) Hans Bruse. 23) Claus Rademecher. 24) Buse Duderstadt. 25) Jacoff Wissack. 26) Clemen Heide. 27) Thomas Tugaw. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstedt. 29) Hans Klucke. 30) Drewes Fischer.

**1462.** 1) Hans Waltheim und 2) Hans Nopel rathsmeistere<sup>7</sup>. 3) Hans Drackenstedt. 4) Mattis Boleke. 5) Theodericus Kuchenschwein. 6) Jhan Brantze. 7) Heinrich Richart. 8) Fritze Schoff. 9) Hans Selle. 10) Peter Meffer. 11) Nielaus Zelsin. 12) Johan Hedersen<sup>8</sup>. || 13) Valentin Schaffkopff. 14) Ciliaeus Schonenberg. 15) Claus Palborn. 16) Claus Balberk<sup>9</sup>. 17) Nickel Dunckel<sup>10</sup>. 18) Hans Rotenstein. 19) Cordt Herwich. 20) Albrecht Francke. 21) Hintze Richart. 22) Clemen Wisbach. 23) Chilian Schobel. 24) Heinrich Nayl. 25) Jacoff Brun<sup>11</sup>. 26) Tyle Stim<sup>12</sup>. 27) Ludecke Rebeling. Magistri fontium: 28) Sander Drackstedt<sup>13</sup>. 29) Jacoff Cuntze. 30) Bartelmeus Zoch. Nota: In diesem jhare wurden den nuwen burgern buchsen zu gebene uffgesetzt, nach deme die wilkoer das uswieset klerlichen.

**1463.** 1) Hans Busze und 2) Brixius Hose rathsmeistere<sup>14</sup>. 3) Cosmus Quetz. 4) Heinrich Fischer. 5) Hans Klucke. 6) Paul Werner. 7) Peter Sanderman<sup>15</sup>. 8) Wentze Steube. 9) Steffan

<sup>1</sup> „Galle Stein“ im ersten Verzeichnis. <sup>2</sup> nach dem zweiten Verz.; das erste hat „Cosmas Gneisz“. <sup>3</sup> proconsules. <sup>4</sup> greue. <sup>5</sup> proconsules. <sup>6</sup> Zely. <sup>7</sup> proconsules. <sup>8</sup> Hedershem. <sup>9</sup> balbitz. <sup>10</sup> dunckell. <sup>11</sup> korn. <sup>12</sup> „Stein“. im ersten Verz. <sup>13</sup> Brachstett. <sup>14</sup> proconsules. <sup>15</sup> Zanderman.

Thamar. 10) Gunther Wogaw. 11) Claus Glocke. 12) Martin Kose-  
litz. || 13) Steffan Mittag. 14) Hans Botcher. 15) Glorius Widersdorf.  
16) Sixtus vom Rode. 17) Hans Eldeste. 18) Bastian Motzelitz(?). 19)  
Peter Fure. 20) Hans usz der Mohl. 21) Mertin Burmeister. 22) Peter  
Flogel. 23) Rule Haecke. 24) Lorentz Zeyler. 25) Burekart Scher-  
meister. 26) Lodewig Sultze. 27) Mattis Pfol. Magistri fontium:  
28) Benedictus Poleke. 29) Claus Schaffstedt in loem Hans Blumen.  
30) Curth Northausen in loem Bennen<sup>1</sup>.

**1464.** 1) Claus Ochse<sup>2</sup> und 2) Fritze Schaff rathsmei-  
stere. 3) Caspar Becker. 4) Mattis Begau. 5) Drewes Fischer.  
6) Hans Yman<sup>3</sup>. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach. 9) Hans  
Beyenrath<sup>4</sup>. 10) Heinrich Mettener. 11) Hans Loub. 12) Thomas  
Tugaw. || 13) Hans Fischer. 14) Hans Selle. 15) Vester Meurer.  
16) Hans Meister. 17) Lorentz Prellewitz. 18) Mattis Gauw (Gaulb?)<sup>5</sup>.  
19) Thomas Stoyan. 20) Hans Herwich. 21) Jacoff Wissack. 22)  
Drewes Gumprecht. 23) Jacoff Nering. 24) Carl von Einhusen. 25)  
Paul Fleischauer. 26) Michel Kolditz. 27) Mattes Schuffener.  
Magistri fontium: 28) Hans Busse<sup>7</sup>. 29) Hans Seber. 30) Ludwig  
Molle.

**1465.** 1) Hans von Waltheim und 2) Hans Nopel<sup>7a</sup> raths-  
meistere. 3) Gyseler von Diskau. 4) Hans Wale. 5) Ditterich  
Kochenswin. 6) Steffan Mittag<sup>6</sup>. 7) Peter Meffer. 8) Ludecke Rebe-  
ling. 9) Nickel Isenberg. 10) Simon Stalbouwm. 11) Nicklaus Schel-  
schin. 12) Heintze Reichart. || 13) Claus Glocke. 14) Hintze Zaulich.  
15) Gunter Wagaw. 16) Andres Schilanolach. 17) Hans Stellemecher.  
18) Martin Koselitz. 19) Peter Winter. 20) Clemen Wispach. 21)  
Jurge Wedemar. 22) Alexius Lissan. 23) Jacoff Zimmermann.  
24) Caspar Beyer. 25) Mattis Kost. 26) Jan Kumpan. 27) Steffan  
Pfeffer. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Drewes  
Fischer. 30) Mattis Pegaw.

**1466.** 1) Hans Klucke und 2) Thomas Stoyan raths-  
meistere. 3) Cosmas Quetz. 4) Lorentz von Ruden. 5) Mertin  
Puehel. 6) Brixius Hose. 7) Ciliax Eldiste. 8) Jacoff Wissack.  
9) Peter Sanderman. 10) Paul Treise. 11) Nickel Kuetz<sup>8</sup>. 12) Mer-  
tin Lauehstete || 13) Peter Nueman. 14) Johan Heddersen<sup>8a</sup>. 15)  
Wentze Steube. 16) Hans Botger. 17) Valtin Schaffkopff. 18) Cordt  
Herwich. 19) Hans Kuppereschmit. 20) Albrecht Francke. 21) Claus  
Stein. 22) Hans Kritzin. 23) Heinrich Mettener. 24) Peter Flogel.  
25) Paul Doring. 26) Mattis Benne. 27) Asmus Bindoff<sup>9</sup>. Magistri  
fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Benedictus Poleke. 30)  
Hans Zolner.

<sup>1</sup> beyen. <sup>2</sup> der alde. <sup>3</sup> hinter Nr. 5 und 6 in dem zweiten Verzeichnis  
„kemerer“. <sup>4</sup> „Beyenrath“ im erst. Verz. <sup>5</sup> gauw. <sup>6</sup> hinter Nr. 5 u. 6 des zweit.  
Verz. „kemerer“. <sup>7</sup> „Reuse“ erst. Verz. <sup>7a</sup> der alde. <sup>8</sup> Kattz. <sup>8a</sup> hederssem.  
<sup>9</sup> „Hans Bindorff“ erst. Verz.



**1467.** 1) Claus Oehse<sup>1</sup> und 2) Steffan Mittag rathsmeistere. 3) Mattes Pegau. 4) Caspar Becker. 5) Drewes Fischer. 6) Fritz Schaff<sup>1a</sup>. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach<sup>2</sup>. 9) Thomas Dugaw. 10) Hans Beyenrath<sup>3</sup>. 11) Jacoff Brun. 12) Jhan Kumpan. || 13) Hans Zelle. 14) Hans Loub<sup>4</sup>. 15) Vester Meurer. 16) Lorentz Prellewitz. 17) Heinrich Nail. 18) Hans Meister. 19) Mattis Gauw. 20) Paul Oehse. 21) Mattes Wigant. 22) Hans usz der Mole. 23) Ludewig Sultze. 24) Drewis Koch. 25) Burekart Schermeister. 26) Nickel Isenberg. 27) Matteus Schuffener. Magistri fontium: 28) Hans Klucke. 29) Hans Seuer. 30) Hans Stoltze.

**1468.** 1) Hans von Waltheim und 2) Hans von Hedersen rathsmeistere. 3) Marcus Spitendorff. 4) Hans Wale. 5) Hans Buse. 6) Niklaus Zelsin<sup>5</sup>. 7) Claus Glocke. 8) Gunter Wogaw. 9) Martin Koselitz. 10) Hintze Zawlich<sup>6</sup>. 11) Glorius Widdersdorff. 12) Peter Koeh. || 13) Brietius Hose. 14) Ludeke Rebeling. 15) Thomas Stoyan. 16) Andreas Schlanlach. 17) Ciriacus Eldiste. 18) Peter Meffer. 19) Hans Herwich. 20) Hans Nithener. 21) Drewes Gumprecht. 22) Niclaus Kaitz. 23) Michel Kolditz. 24) Mattes Pfoel. 25) Claus vom Rode. 26) Heinrich Bule<sup>6a</sup>. 27) Borekart Fust. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Mattes Pegaw. 30) Ludowig Molle.

**1469.** 1) Hans Klucke und 2) Hans Kritzin rathsmeistere. 3) Cosmus Quetz. 4) Sander Drackenstete. 5) Martin Puchel. 6) Hans Selle. 7) Peter Sanderman. 8) Jacoff Wissack. 9) Paul Treise. 10) Dionisius Bothe. 11) Heinrich Metzener (?). 12) Clemen Wisbach. || 13) Peter Nueman. 14) Cordt Habich<sup>7</sup>. 15) Wentzel Steube. 16) Hans Botger. 17) Jan Brantze. 18) Hans Stelmecher. 19) Kilian Schobel. 20) Herman Herwig. 21) Mertin Burmeister. 22) Jan Kumpan. 23) Peter Flogel. 24) Hans Lissau. 25) Mattes Benne. 26) Asmus Binduff. 27) Hans Lauchstete. Magistri fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Benedictus Polcke. 30) Drewes Fischer.

**1470.** 1) Mattis Begau und 2) Brixius Hase rathsmeistere. 3) Ludowig Molle<sup>8</sup>. 4) Caspar Becker. 5) Glorius Kober. 6) Fritz Schaff<sup>9</sup>. 7) Claus Hoppener. 8) Steffan Urbach. 9) Ciliax Eldiste. 10) Nicklaus Katzsch. 11) Mattes Wigant<sup>9a</sup>. 12) Claus Cuntzman. || 13) Nicklaus Zelschein. 14) Valentin Ketz. 15) Gunter Wagaw. 16) Hans Meister. 17) Hans Laub. 18) Ludowig Sultze. 19) Jacoff Zimmerman. 20) Burekart Schermeist[er]. 21) Paul Fleischauer. 22) Hans Haneman. 23) Michel Schuman. 24) Mattis Brandis. 25) Bernt Schenkel. 26) Mertin Bufenleben. 27) Michel Schuffener<sup>10</sup>. Magistri fontium: 28) Hans Klucke. 29) Hans Buse. 30) Lorentz von Ruden.

<sup>1</sup> Zusatz des zweiten Verz. „der elder“. <sup>1a</sup> hinter Nr. 5 und 6 „kemerer“. <sup>2</sup> vrbann. <sup>3</sup> „Beidenrath“ im erst. Verz. <sup>4</sup> bouff. <sup>5</sup> hinter Nr. 5 und 6 „kemerer“. <sup>6</sup> czawlitz. <sup>6a</sup> Ru'e. <sup>7</sup> alia becherer. <sup>8</sup> obiit Claus polcke. <sup>9</sup> hinter Nr. 5 u. 6 „kemerer“. <sup>9a</sup> „Wyant“ im erst. Verz. <sup>10</sup> „Schaffner“ im erst. Verz.

**1471.** 1) Marcus Spittendorff und 2) Hans von Hedersen rathsmeistere. 3) Bastian Grunheide. 4) Claus von Jhene. 5) Ditterich Kuchenschwin<sup>1</sup>. 6) Carl von Einhusen<sup>2</sup>. 7) Thomas Stoyan. 8) Ludeke Rebeling. 9) Peter Meffer. 10) Peter Koehel. 11) Heinrich Rule. 12) Peter Peitz. || 13) Peter Schaffskopff. 14) Andreas Schlanlach. 15) Andres Gumprecht. 16) Hans Herbig. 17) Heinrich Nagil. 18) Hans Rotenstein. 19) Glorius Widdersdorff. 20) Peter Fure. 21) Hans usz der Mole. 22) Sixtus Rule. 23) Glorius Muller. 24) Jurge Selle. 25) Simon Leskau. 26) Burekart Fust. 27) Hans Oswalt. Magistri fontium: 28) Claus Schaffstete. 29) Claus Ochse der junger. 30) Hans Stoltze.

**1472.** 1) Gyseler von Diskau und 2) Dionisius Bothe rathsmeistere. 3) Cosmus Quetz<sup>3</sup>. 4) Hans Gottschalek. 5) Paul Wittenberg. 6) Peter Nyeman<sup>4</sup>. 7) Hans Selle. 8) Hans Botticher. 9) Jacoff Weissack. 10) Peter Sanderman. 11) Mattis Benne. 12) Ambrosius Zelschen. || 13) Heinrich Mettener<sup>5</sup>. 14) Paul Treise. 15) Steffan Mittag. 16) Heintz Riehart. 17) Peter Winter. 18) Heintze Zawlich. 19) Alexius Lissau. 20) Jurge Busse. 21) Jhan Meister. 22) Jhan Kumpan. 23) Mattes Pfoel. 24) Paul Doring. 25) Gunter Zelle. 26) Claus Barth. 27) Merten Schnider. Magistri fontium: 28) Hans von Waltheim. 29) Hans Zolner. 30) Heine Maltitz.

---

<sup>1</sup> „Kuchenleben“ erst. Verz.    <sup>2</sup> hinter Nr. 5 und 6 „kemerer“.    <sup>3</sup> Queitz.  
<sup>4</sup> kemerer.    <sup>5</sup> et post mortem ejus Curd mewis.

# Wortverzeichnis

von

FEDOR BECH.

Abkürzungen: **Dr.** = Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Kreysses; **D. W.** = Deutsches Wörterbuch; **Hf.** = Hondorff, Beschreibung des Saltz-Werkes in Halle; **Lb.** = Schüller-Lübben, Mittelwörterbuch; **Lx.** = Lexer, Mittelhochd. Handwörterbuch; **pte.** = participium; **v. u.** = von unten auf gezählt.

*Abe, ab*, conj. ob, 134, 16. 314, 30. 356, 60.  
*abe*, adv. ab, weg; *a. sein*, nichts mehr zu thun oder zu sagen haben, aufhören, 51, 5. 364, 2. 371, 9. 372, 18.  
*abebilligen*, absprechen, aberkennen, 249, 18.  
*abegang*, m. Schaden, 103, 20.  
*abegén*, ptc. *abegegangen*, abgebrochen, 90 91.  
*abekomen*, n. Abtreten, Abgang, 90, 12.  
*abelasz*, m. der Erlass, 325, 2 v. u.  
*abelászen*, los-, entlassen, 458, 8 v. u.  
*abemälen*, mit Mahl- oder Grenzzeichen versehen, abstecken, 420, 14 v. u.  
*aber*, abermals, wider, 58. 447, 15 v. u. 365, 14 a. *gleichwol*; 370 a. *hernächer*.  
*abesagen*, verbieten, 462, 6 v. u.  
*abeschätzen*, ptc. *abeschätzt*, durch Geldstrafe abgenommen, 353, 1 v. u.  
*abeschlagen*, stv. im Preise heruntergehen (entg. *uffschlagen*) 116.  
*absetzen*, c. dat., im Preise herabsetzen, 26. 136. 137.  
*abetragen*, stv. ausgleichen, 373, 16. 68, 2; c. dat. Abtrag thun. schaden, 237.  
*abetragk*, m. Abkommen. Vertrag. Ausgleich, 316, 6. 347, 16. 373, 19; Verlust, 103; Entschädigung, 138, 27.  
*abetretunge*, das Ab-, Zurücktreten, 82.  
*abfellig*, adj. nd. *afrellich*, abgewandt, abgeneigt, 490; cfr. *zufellig*.  
*abgonner*, m. Feind, 498, 18.  
*ab-, ap-lász*, m. und n., Tag der Indulgenzertheilung, 388, 9; 418, 4; stf (?) 210, 5.  
*abrichten*, mit Bescheid versehen, Bescheid theilen, 20, 9 v. u.  
*abscheid*, *abscheit*, m. entscheidende Antwort, Endurtheil, 63, 90. 137. 499.  
*abschied*, m. Beschluss, 81.  
*abschlagk*, m. Fallen des Preises, 327.  
*abschlahung*, Abrechnung, 131, 9.  
*abschleger*, m. 26, 9. der, welcher durch Klopfen die Pflanne vom Salznie-derschlag reinigt? vgl. Hf. 60.  
*abstechen*, stv., bildlich: *prosternere*, be-schlagen, 429, 27.  
*abtreten*, stv., *der kühe a.*, der Wahl ent-sagen, 68, 9. 69, 26.

*achtung*, Obacht, 104, 7 v. u.  
*ader, adir, adder*, conj., oder, 110, 23. 294 Anm.; = *aber*, 302, 10?  
*al, alle*, adj. adv., *der rät war nicht alle*, nicht vollständig, 61, 8 v. u.; — *über all*, im Ganzen, überhaupt, ganz, 432, 2 v. u. 468, 9 u. 11; — *alle*, adv., ganz, 177, 15; — ganz verbraucht, 238, 11.  
*allein das*, obgleich, 483, 3.  
*als*, adv., als wie, z. B., nämlich; *als heut*, *als hûte*, 67, 15 v. u. 105, 14 v. u.: *als gestern*, 279, 11 v. u.; *als wie uff hûte*, 138, 12; *als das*, nämlich dass, 171, 25 und: unter der Bedingung dass, 374, 17; *als uff die zeit*, z. B. damals als, 210, 11 v. u. — *als ich lebe*, so wahr ich lebe, 9, 20.  
*also*, adv., *deme a. thûn*, dem entsprechend handeln, 450, 10 v. u. 451, 5.  
*altoriste*, m. Altarist. Vicar, 207, 20.  
*alterman*, Kirchenvorsteher, Kirchenälteste, 207, 22. 207, 7 v. u. — *alterleute*, 208, 24.  
*altse*, m. alter Einwohner, 303, 18. 470, 2 v. u. 473, 2 v. u.  
*amricht*, n. Amt, 467, 18. 468, 7 v. u. daneben ampt.  
*amptpflanne*, f. 129, Pflanne, aus der die Besoldung der Beamten bestritten wird, vgl. Hf. 19—20.  
*amptsole*, f. 89, 102. 121. 122, Sole zur Besoldung der Beamten.  
*anbringen*, ptc. *anbracht*, 50, 6 v. u., bei-läufig bemerkt.  
*andacht*, f. Ansicht. Absicht. Streben, 30, 15. 194, 5. 216, 13.  
*andechtigk*, adj. c. gen. eingedenk, darauf bedacht, 303, 8. 317, 1 v. u. vgl. *ein-dechtigk*.  
*andeydingk*, (= *antagedinge*), gerichtl. Angriff. Anfechtung, 412, 13 v. u.  
*anders*, adv. *andrs* — *wider*, anders — als, 84, 8—9, cfr. *wider*.  
*âne*, ohne, 136; ausser, 154.  
*aneluge*, f. Hintergebäude, 483, 8 v. u.  
*anfangen*, swv., angreifen, zu Leibe gehen, 471, 1 v. u.

*angehaben*, prt. anzefangen. 435, 19 = *angehoben*, 202, 6, vgl. *anheben*.  
*angeber*, Veranstalter, 65, 18.  
*angestalt*, prt. darauf gerichtet, geneigt, 495, 13, vgl. *anstellen*.  
*anhalten*, stv., *raße a.*, fest dabei beharren, beharrlich widerstreben, 25, 7, 31.  
*anhang*, m. die angehängte Bemerkung, 147, 22, 146, 10 v. u.  
*anheben*, stv., praet. *hüb u. hübe an*, 164, 3, 163, 3 v. u.  
*anhängig* u. *anhängigk*, adj. ergeben, zugehan. 460, 18, 461, 3.  
*ankêren*, anwenden 362, *angekârt*, 87, 16, 96, 7.  
*ankuuff*, f. *instustitulus*, Anwartschaft, 258, 1; Haltans 32.  
*anlâtz*, m. 380, 6 u. 421, 8 v. u. 489, 4. Compromiss, Vergleich; vgl. *recess*.  
*anlâzbrief*, m. Vergleichsurkunde, 489.  
*anmassen*, anmassen, beanspruchen, 334, 3.  
*ansatz*, m. Anlauf, Angriff, Zumuthung, 354, 11, 363, 364, 339, 6 v. u.  
*ansehen*, stv. prt. *angesehen*, in Betracht, mit Rücksicht darauf, 53, 5, 270.  
*ansetzen*, c. dat. zusetzen, 338, 13 u. 353, 2 v. u.  
*ansprüche*, f. Klage, Beschwerde, 482, 4, 481, 1 v. u.  
*anstehen*; *uff einen a.*, einem zum Ausgleich überlassen sein, 60, 14; *das güttlich a.*, das Anstandnehmen in Güte, 56, 10, 57, 2.  
*anstellen*, anstehen lassen, aufstehen 1644.  
*anstreichen*, stv. *eine farbe a.*, bildl. einen Anstrich geben, 226, 14 v. u.  
*ansüchen*; *an einen a.*, einem angehen, 288, 1, *anfangen* = *aufangen*.  
*antreten*, stv., eintreten, beginnen, 134, 5 v. u. vgl. Walch, Beitr. I, 64.  
*antwort*, n., Beantwortung der Klage, Replik, 67, 3, 80, 3, 309, 2, 194, 11 v. u. 279, 11 v. u.  
*antworten*: *weck a.*, ausliefern, verweisen, verrathen, 436, 8 v. u.  
*anweyser*, m. Anführer, 389, 13 v. u.  
*anzuzeigen*, anmerken, notieren, 18, 17, 441, 3 v. u.  
*anziehen*, stv., *die glocke a.* 493, 2 v. u. *einen harte a.*, hart anlassen, nöthigen, tadeln, Vorwürfe machen, 23, 79, 115, 121, 14, 159, 9, 353, 2 v. u. *sich des a.*, sichs herausnehmen, anmassen, 268, 172, 6 v. u.  
*argk*, adj. u. subst., *grössargk*, viel Böses, 179, 13 v. u. *in argen*, in bösem Sinne, 40 Anm.; — *iv ergstes*, 376, 1.  
*arc motus*, 230, 9, 249, 11 v. u. scheint, wenn *arc* = *arcus*, zu bedeuten: in Bausch

u. Bogen, im Ganzen, so ungefähr; D. W. I, 1198.  
*auch sô*, ohne das, vgl. *sô*; *auch mehr*, noch mehr, 15, 10 v. u.  
*auge*, u. *under augen stehen*, sich vor die Augen stellen, vorgehalten werden, 205, 20, *auf* — = *uff* —.  
*ausz*, *ûsz*, praep. u. adv., *ausz der stadt*, ausserhalb, 45, 2 v. u. *aus iven eiden* (nicht vereidet) *sein*, 56, 6, 64, 13; *nicht daraus gehen*, nicht davon abgehen, 79, 7 u. 20; — auf Grund einer Sache, nach, z. B. *ausz den dîngen*, *ûsz den gebrechen*, *darausz handeln*, *reden*, 102, 19, 191, 19, 218, 5 v. u. 317, 12, 353, 2, 355; — *den tag aus*, den Tag mitgerechnet, 19, 2.  
*auszbrennen*; *auszgebrant haben*, allen Vorrath verbrannt h. 284.  
*auszdichten*, ersinnen, 147.  
*auszdienen*, zu Ende dienen, 117.  
*auszfahren*, stv., hervorbrechen, auffahren, bildl., 493, 3.  
*auszgen*; *einem recht es a.*, einem den gerichtl. Austrag verweigern, 317, 28; — *cor gut einem a.*, einem ungestraft hingehen, 309, 22.  
*auszgiszen*, stv. *das feuer einem a.*, einem Pfänner das Handwerk legen (vgl. 493, 6 v. u.), ihm den Aufenthalt unmöglich machen, 312, 10; D.W. III, 1585.  
*ausz*-, *ûsz-ladunge*, f. Ueberbau am Gebäude, 316 Anm. vgl. Lx. II, 2042.  
*auszlaufft*, *ûszlaufft*, m., *procentus*, Ertrag, Gewinn aus den Borne nach Abzug der Unkosten, 37, 130, 313, 419, 13, 199, 11 v. u.; vgl. Hf. 78.  
*auszreiter*, m. *satelles*, *stipendiarius*, berittener Söldner, Diener des Rathes, 384, 2 v. u.; Dr. I, 141; J. Rothe 700; Scr. r. pruss. II, 241.  
*ausz*-, *ûsz-tragen*, n. = *ausztragesole*, 155, 14.  
*ausz*-, *ûsz-tragesole*, f. 114 Anm. u. 121; Hf. 151.  
*auszwinen*, stv. zu gewinnen suchen, beschaffen, 258, 8.  
*Baccalarius*, *baccalaure*, m. Baccalaureus, *halbmeister* der freien Künste, 396, 6—7.  
*bagardie*, f. Wohnung der *bagarden* d. h. der Begharden, der Laienbrüder, 60 Anm. vgl. Lb. I, 141; gebildet wie *munzie*, *kemmerie*, *sehriberie*, *tunzerie* (?).  
*ban*, m. die vom Könige verliehene richterl. Gewalt, 175, 17 v. u.  
*banck*, f. Schöppenbank, Richt'erstuhl; *in die b. weisen*, feierlich ins Richteramt einsetzen, 416, 12 v. u. — *sîn recht zur b. thun*, als *schöppe* wählen, 323, 15, 205, 17

- v. u. — *die stüle uff die bengke steigen*, sprichw., 100, 5 u. Anm., vgl. Konr. v. Meckenberg 238, 16, Muscatblüt 65, 58.
- banckglocke*, f., die Bann- od. Bürgerglocke auf dem Rathause, 73, 21, 432, 22; Laurent Aach. Zust. 226, 30, 340, 34. *banck-clocke*, *campana banualis sire ultima*.
- bast*, m. vgl. *klappen*.
- basz*, adv., besser, mehr; *b. feyler*, wohlfeiler, 127, 12 v. u.
- baussen* = *bäsen*.
- bearbeiten*; sich b., sich bemühen. 12, 13, 15, 17, 48, 1 v. u.
- bauen*, m. Gebäuden versehen 476, 4, 467, 11 v. u.; *castrum aliquod vel munitionem construere* bei Hf. 146.
- bedacht*, m. Bedenkzeit, 145, 26, 149, 12, 466, 23
- bedédigungk*, f. Bethätigung, Erweisung, 52, 19; vgl. *beteidigunge*.
- bedeidigen*, = *beteidigen*.
- bedecken*; sich b., sich verdecken, die Sache bemänteln, 443, 12.
- bedeckunge*, f. Bemäntelung, 118, 3 v. u.
- bedenck?* n., Bedenken, 87, 1; vgl. Lb. I, 171.
- bedruen* = *betrauen*.
- bedingen*; sich des b., sich das ausbedingen, 55, 26 u. 29.
- beehlicht*, ptc., verehlicht, 457, 20.
- beeigent*, ptc., mit Eigenthum versehen, 30, 83, 427.
- beerbet*, ptc., mit *erbe* d. h. Grundbesitz versehen, 30, 178, 187 = *besezen*.
- befehlen*, stv. praet. *befuhl*, 227, 21 u. *beföhlen* 145, 8 v. u.
- befehlus*, f. Befehl, 70, 12 v. u.
- befehren*, gefährden. *insidiari*, 355, 13.
- befinden*, stv., conj. praet., *befinden* = *befünden*, 20, 7 v. u.
- befreiunge*, f., privilegium, 472, 12 v. u.
- begén*, angreifen, übertallen, 214, 7 v. u.
- beglauben*, mit Credit versehen, verbürgen, 187, 18 v. u.
- begreifen*, stv. schriftl. aufsetzen, abfassen, 20, 6, 37, 15, 475, 4.
- begriff*, m., Entwurf, 85, 86, 2, 379, 11 v. u.
- begrüssen*, ersuchen, angehen, 40 Anm.
- begunst*, ptc. von *beginnen*, begonnen, 229, 15.
- behalten*, stv., aufrecht halten, befolgen, 169, 8; *zu b.* (zur Aufbewahrung) *tün* oder *geben*, 147, 8, 164, 7 v. u.
- behalter*, m. Erhalter, 367, 1.
- beharren*, warten, 379, 2 v. u.
- behelf*, m. Vorwand, Einwendung, 81, 16, 481, 3.
- behalte*, nisz, n. Gewahrsam, Gefängnis, 102, 15.
- beheltlich*, vorbehaltlich, 488, 3.
- behoeren*, gehören, gebühren, 272, 1 u. 276, 12 v. u.
- behr*, m. Bär, 217 Anm.
- behüf*, *behuuff*, m. Bedürfnis, 149.
- behüten*, bewahren, praet. *behutte*, 421, 19 v. u.
- bei*, *by*, praep.; *by dem rätthe*, so lange der R. regiert, 178, 11, 187, 22; *beideiden* (beidlig) *sitzen*, 235, 25; *bei sich beschehen lassen*, auf sich beruhen lassen, 494, 30; *sich bei die ding fügen*, sich der Sache annehmen, 94; *bei wären worten*, wahrhaftig, 25; *bei* = durch, 77, 125 Anm. 214, 5 und 233, 4 v. u. — *bey nach so vil*, fast noch einmal so viel, 41, 7, cfr. 44, 16 v. u.
- beile*; *beide hier und dar*, so wol hier als dort, hin wie her, 267, 16 (nach der Hs.).
- beifall*, m. Zustimmung, Anhang, 2.
- beifallen*, stv., zustimmen, 56, 2, 148.
- beifellig*, adj., zustimmend, 34.
- beigen*, die hand über einem b., beugen, 204, 3; mhd. *böugen*.
- beilant*, n. Nachbarland, 136, 10 v. u.
- beilegen*, *bielegen*, schlichten, beseitigen, 88, 21, 90; — c. dat. beistehen, Vorschub leisten, 8, 170, 429, 15; — c. acc. beiseit legen, abweisen, 196, 6, 162 Anm. *bielegen*.
- beileger*, m. Helfer, 8, 347; mnd. *biligger*.
- beisetzen*, nicht in die Hauptrechnung, die Summe bringen, 42, 7, 195, 23; — *wagen*, auf's Spiel setzen, 451, 15.
- beisorge*, f. Besorgnis, 324, 26; vgl. *besorg*.
- beiten*, warten, 403, 306, 4 u. 346, 1 v. u.
- bekennen*; *des bekannt sein*, geständig sein, 466, 7, 438, 4 u. 468, 13 v. u. — *sich nicht b. mit*, nicht bekannt sein mit, 480, 7.
- bekentlich*, adj. geständig, 111, 18, 438, 2 v. u.
- bekommen*, c. dat. begegnen, 497, 23.
- bekreftigen*, vergewaltigen, *potiri*, 388, 3 v. u.
- belangen*, betreffen, 22, 22, 435, 9.
- bekummern*, mit Arrest belegen, 204.
- belegen*, ptc. von *beliehen* u. *beligen*.
- belähen*, *belahmen*, 226, 25, 416, 2, 242, 10 u. 320, 3 v. u.
- beliehen*, *belähen*, stv., belohnen, 226, 17; ptc. *belegen*, 201, 24, 228, 6, 244, 268, 293; — praet. conj. *belihen*, 475, 11.
- belernen*; sich b., sich belehren, unterrichten, 171, 346, 477.
- belernung*, f., Belehrung; *rechts b.*, 80, 20.
- beliben*, mnd. *belären*, belichen, gutheissen, 1, 6.
- beligen*, stv. *mir ist daran belegen*, gelegen, 275, 13 v. u.
- bemälen*, mit *mälsteinen* i. e. Grenzsteinen versehen, 474, 14.
- benemen*, stv. befreien, 36, 13 v. u.; c. dat. von der Verpflichtung befreien, 396, 1, 395, 3 v. u.
- benötigen*, in Strafe nehmen, 17, 8.
- bequémlich*, zuvorkommend, 226, 4 v. u.

- berämen*, anberäumen, bestimmen, 138. 235. 238.
- beräthen*, stv., rathen, überlegen, 304, 18 u. 27. — *des beräthen sein*, dazu gewillt, entschlossen sein, 187, 20.
- berechen* (= *berechnen*), berechnen, 412, 1. *bereden*, verabreden, bestimmen, 77, 9. 82, 1 v. u.; — verleumden, 498, 16. 151, 6 v. u.
- bereit*, adj., *b. gelt*, baar Geld, 114, 8. 284.
- bereite*, *bereit*, adv., bereits, schon, 169, 9. 353, 13. 54, 14 und 371, 15 v. u.
- bergk*, m. *uff dem berge*, Name eines Schöpenstuhles, 82, 22.
- berichtunge*, f., Bericht, 339, 10. 369, 6.
- berichtigen*, in Ruf bringen, 110.
- berien*, bereuen, 165, 1 v. u.
- berügen*, beruhen, 56. 171. 191. 210.
- berunge*? = *begerunge*? 492 Var., vgl. *berunge* bei Lb.
- besampt*, ptc. von *besamenen*; *an der besamten lehn*, Gesamtbelchung, 253, 4.
- beschätzen*, mit Geldbusse belegen, 317, 25. 179, 14 v. u.
- beschehen*, *beschên*, stv., geschehen, zu Theil werden, 184, 3. 455, 16; praet. *beschügen*, 310.
- bescheiden*, *beschiden*, rd. v., 76, 8, bestimmen; praet. *bescheyden* (?), 326, 16; — also *bescheiden*, unter der Bedingung, in der Weise, 252. 322, 26. 324, 21. 466, 30.
- bescheidenheit*, f. das Bescheid — wissen, die Klugheit, 293, 15 v. u.
- beschimpfêren*, beschimpfen, 329, 18 v. u.
- beschläfen*; *die dinge b.*, 24, 9. 23, 5 v. u., eine Nacht darüber hingehen lassen.
- beschliß*, m., Beschluss, 208, 12. 344, 12. 452, 18 v. u.
- beschlißlich*, adj. beschlossen, bestimmt, 218, 11. 212, 11 v. u.
- beschönen*, *beschönige* n., 423, 3 v. u.
- beschönunge*, f. 352, 22 *uff b.*, zum Schein.
- beschwerunge*, f., Belästigung, 36, 14 v. u. — 436, 12 statt *bewerunge*, Beweisung?
- beschen*, stv., untersuchen, prüfen, darauf achten, 16, 4. 104, 26.
- besetzen*; *tylgüt b.*, die zu versiedende Sole verzeichnen u. übergeben, 429, 7. 426, 8 v. u. vgl. Hf. 108; — *b. u. bekummern*, mit Arrest belegen, 204, 23.
- besorg*, m. Besorgnis, Befürchtung, 65, 10. 228, 270, 1.
- bessern*, höher bringen, vergüten, 38, 4 u. 18. 39, 13. 151, 7. 132, 4 v. u.
- bestaten*, einsetzen; austhun, vertheilen, unterbringen; verwenden, besorgen; 54, 1. 89, 102. 106. 114. 129, 7. 135, 6. 154. 327.
- beste*, *best*; *in allen besten*, in aller Freundlichkeit, 76, 3 u. 68, 1 v. u. — *in aller besten*, am aller b., 423, 28.
- besteden* = *bestaten*, überweisen, 483, 13.
- bestellen*; *messe b.*, Messe besorgen oder abhalten lassen, 38.
- bestenlich*, adj. dauernd, gut, 118.
- bestetigen*, genehmigen, 67, 21.
- bestrecken*, ptc. *bestrackt*, bestimmt, 80, 5 = *gestrackt*.
- bête*, f. mnd. = *biete*, das Erbieten, die Berufung, 92, 8.
- betagen*, vorladen, 402, 18. 404, 20.
- betagesbrief*, m. Vorladung, 402. 398, 6 v. u.
- betaglocke*, f. Betglocke, 182, 23. 184, 10.
- beteidingen*, *bedealingen*, *beteidigen*, *bedêdingen*, verhandeln, 412, 11 v. u. und öfter = *betagedingen*.
- beteidingunge*, *beteitunge*, *betêdunge*, *betêdingk*, f. Verhandlung, Abmachung, Besprechung, 110. 489, 15. 270, 17 u. 487, 16 v. u.
- beteidingsbrief*, m. Vertragsurkunde, 292, 7 v. u.
- beteweise*, f. die Bittweise, Form d. Bitte, 163.
- betrauen*, *bedrauen*, bedrohen, 407, 17. 373, 3 v. u.
- betrengen*, *betrangen*, *angariare*, schätzen, 3, 17.
- bettelstücke*, n. *die b. fressen*, 501<sup>a</sup>.
- bettlich* = *bittlich*.
- beurisch*, adj. = *beirisch*, aus Baiern, 146, 2, vgl. 139, 18.
- beutel*, m. vgl. *bûtel*.
- beuten*, als Beute vertheilen, confiscieren, 256, 6 v. u.
- beuarsam*, m. Gewahrsam, 470, 25.
- beweck*, m. Erwägung, Meinung, Vorstellung, 317, 13; Lb. I, 315.
- bewegen*, stv. praet. *wir bewügen* 400, 4 v. u., ptc. *bewagen* u. *bewogen* 448, 13 v. u. 355; erwegen, überlegen; 37. 267. 269; *hierv. dar od. her u. darb.*, 60, 9. 400, 4 v. u.
- bewegunge*, f. Erwägung, 37, 6; Betrachtung, Meinung, 355. 356; Absicht, 25, 21.
- beweilen*, adv., = *bi wilen*, bisweilen, 128.
- beweisen*; *sich b.*, darauf eingehen, 33, 1. 40 Anm.
- bewerunge*, f. das Ansuchen, 191.
- bewükürn*, *bewükiren*, durch Beschluss festsetzen, 168, 16.
- bewust*, f., Bewusstsein, Mitwissen, 108.
- bierherre*, m. 210, 14 u. 10 v. u. 376, 6 v. u., dasjenige Mitglied des engern Rathes, welcher den städtischen Bierkeller und wahrscheinlich auch die Einfuhr fremder Biere zu überwachen hat.
- biewesen*, n. Beisein, 90, 27.
- billichen*, *billigen*, billig, für gut befinden; nach Billigkeit u. Recht entscheiden; 239. 241, 8 v. u. 243, 9. 245. 248, 7 und 265, 16 v. u. — vgl. *abe*-, *zû*-*billigen*.

*binden*, stv., *es b.*, festsetzen, 345, 21; *es hóch b.*, hervortreten lassen, vernehml. machen, an die grosse Glocke schlagen, 152, 11; *es harte b.*, ernst nehmen, 167, 12.

*bistal*, m., mnd. Beistand, 162 Anm.

*bíten*, meist *bitten* geschrieben, stv., = mhd. *bieten*, bieten, 270, 8. 269, 11 v. u. — *seine sachen* oder *sich uff einen b.*, sich auf einen berufen, ihn um Vermittlung angehen, 4. 9. 401, 21. 402, 6. 499, 14; *ehre, gleich u. recht uff einen b.*, 181; conj. praet. *böten* 227, 6. 402, 6, daneben *béten*, 61, 12 u. 13.

*bythunge*, f. Anerbieten, 271, 15.

*bitten*, stv., *petere*; nach der Hs. auch mit dat. wie im Nd., 422, 24. 447, 28. 6. 9 v. u.

*bittlich*, *bettlich*, adj. adv. *uff aller bittlichst*, 228; *b. bitten*, 310, 5 v. u. bittend, demütig.

*blás*, n. Kerze, Fackel, 171, 13.

*blásen*, stv. *als die bösen geister bl.*, 2, 26; *es ins volck in bl.*, 12, 29. 362, 8.

*bleiben*, stv., mnd. *bliren*, bleiben: praet. *bléb*, 481, 18 v. u. und *bleben* 72, 2 v. u., conj. praet. *blebe* 481, 21. 379, 15; — *nách bl.*, unterbleiben, 127. 210. 6. 432, 31. 505, 30.

*boben*, adv., aus *bi-oben*, mnd. *boren*, *baren*, oben, über, 147, 12 v. u. — *dá boben*, 141; *darhín boben*, darüber, 292, 13.

*borchfríde*, m. Verbot gegen Störung des Hausfriedens, 209 Anm.

*borgen*, *burgen*; *einen b.*, sich für einen verbürgen, 418, 24. 439, 5.

*börglich*, *burglich*, adj. *civilis*; *b. clage*, 175, 20. 257 (entg. *peinlich*).

*borne*, *born*, m., pl. *die bornen*, *börnen*, 130, 449, 19; *zum bornen gèn*, 182, 25. 184, 10; *zum heiligen borne faren*, 123, 124; die vier borne in der Stadt (*fontes salinarü siresalinarum*) u. ihre Namen 372, 21 und Anm.

*bornfahrt*, f., *b. zum heiligen bornen*, 135, 8.

*bornknecht*, m. 63 usw., trägt dem Wirker die Sole zu u. giesst sie ins Fass, Hf. 63.

*bornmeister*, m. *magister fontium*; Hf. 45.

*bornmeisterschaft*, f., 90. 133 u. s. w.

*bornschreiber*, -schreiber, m. 77. 106. 124, 4; er ist den Salzgrafen u. Oberbornmeistern zugeordnet, Hf. 118.

*börunge*, *pörunge*, f., mnd. *boringe* (Lb. I, 379; Dr. II, 286), eigentl. die Hebung, Einnahme, Gebühr, von *burn*, *born*, erheben; dann die Busse, das Strafgeld (so genannt von Spitt. 371, 11), das misliebigen, rententen Bürgern von Seiten des Rathes auferlegt wurde, 16, 3 v. u. 17, 10; *die b. zú sprechen*, 30, 9; *b. nemen*, 31, 4. 44, 10. 75, 33; *die b. widergeben*, 46, 15; *die b. geben*, 178, 6; den Pfämmern war Sache wie Name

verhasst, Spitt. nannte es lieber eine *schatzunge*, 178, 8. 186, 14. 197, 1—2.

*bösen*, m. Brusttasche, 471, 5 v. u.

*brechen*, stv. *an einem br.*, sich vergehen, vergreifen an, 63, 7 v. u. — *ezim ersten br.*, zuerst abschaffen, aufhören lassen, 234, 5. — *under sich br.*, sich gewaltsam unterwerfen.

*bringen*; ptc. *bracht*, 77, 7. 79, 9 v. u. und 91, 4; *auffbracht*, 53, 18 v. u. — *einen darbei br.*, dazu bewegen, 315; *einen umb etwas br.*, 186, 9.

*brüderkór*, m. in der Kirche, 220.

*büberei*, f. Unzucht, 67, 19 v. u.

*buhre*, *bure*, f. Hebung, Aufhebung, 26, 11 v. u.

*bunt*, *punt*, n. *punt stró*, 406, 16.

*burg*, m. das Borgen, 114, 6 u. 9

*burding*, n. Zusammenkunft der Bürger, 27 Anm.

*burglich* = *börglich*.

*búsen*, adv. (*bi-úsen*), ausserhalb, c. dat. 237, 30; c. acc. 102, 3 v. u. 114. 107, 12; *baussen*, 495, 16.

*bütel*, m. in *bütel frönen*, *das bütelfrönen*, in seinen Säckel, auf seinen Nutzen Sole entnehmen, 120. 121. 128; vgl. *schosbütel*.

*Daboben*, adv. darüber, 147, vgl. *boben*.

*dagk*, m. = *tagk*.

*dan*, adv., *nicht dan*, *nihil nisi*, nur, 497, 7; *dann* = *nochdann*? 442, 13.

*danck*, m. *zu d.*, zu Gefallen, 28, 10. 30; *áne iemandes d.*, ohne Jem. Willen, 310, 2.

*dar*, praep., = *dor*, *dorch*, 300, 11; vgl. Lb. I, 545.

*daran*, adv., *es wur was daran*, es war nicht unbegründet, 15, 7; — *daran sein*, im Begriff sein, sich darüber machen, 134, 3 v. u.

*darbei*, adv. *d. bringen*, dahin, dazu br., 60, 18. 315, 18.

*darein*, *darin*, adv., *d. geben*, dazu g., 284; *d. sagen*, *darein*, *dawider* reden, 328, 1 v. u. 345. 26. 470, 29.

*darniden*, adv. da unten, 361, 2.

*darnidder*, adv. *d. im laule*, im Unterlande, 88, 3 v. u.

*das*, gesetzt *dass*, ob, 15, 12.

*dechte*, vgl. *dogen*.

*déding*, *dédingen*, vgl. unter *téding*, *tédingen*.

*denn* = *denn*, *dann*, denn, weil. 1. 71, 11. 413, 11.

*der*, adv. *dar*, da, 185, 5 v. u. 405, 17. 406, 6. 470, 12 nach Hs.

*derfordern*, cr-, vor-fordern, gerichtl. belang, 477, 17 v. u.

*derselbte*, vgl. *selb*.

*derstehen*, erstehen, erklagen, 477, 11 = *erstén*.

*des*, deshalb, 399, 21. 460, 6 v. u. und öfter.  
*dester*, desto; *so vil dester bass*, um so viel  
mehr, 151, 1; *so vil desto bass*, 199. 200, 7 v. u.  
*dichter*, m. Urheber, Erdichter, 176.

*dingk*, n. mein *d.*, meine Habe, 411, 8 v. u.  
— *die dinge nâmen sie an*, es überfiel sie,  
65, 4 v. u.; — *unerkanter dinge*, ohne vor-  
heriges Erkenntnis, 62 Anm. — *nâch ge-  
wanten, gelegen dingen*, nach Lage der D.,  
80. 288, 13; *nâch glichen, billigen d.*, nach  
Gleichheit, Billigkeit, 131, 2.

*dingbank*, f. Gerichtsbank, 64 Anm.

*dinglein*, n. kleine Habe, 408, 15.

*dingetay*, m. Gerichtstag, 65, 5.

*doch*, adv., eigentlich, zwar, nämlich, 226,  
15 (Var.); 228, 7. 233, 18; n. zwar, 221, 16.

*dogen*, v. anom., mhd. *tugen*, tüchtig, ange-  
mes-en, passend sein; conj. pract. *dechte*  
= *döchte* 448, 11 v. u.

*dorjer*, m. Dorfbewohner, 186, 1 n. 3.

*dornstag*, m. Donnerstag, 88, 10. 100, 10.

*dorntze, dôrntze, dôrntzen*, f., Zimmer, Stube  
im Rathhause, Sitzungszimmer, 6, 1 v. u.  
7, 7, vgl. *râthhausdôrntze, rierherrendôrntze*;  
— *der kemmerer d.*, 183; — in der Burg  
139; — in des Bornmeisters Hause *die*

*grosse d.*, 175, 8. 184, 10 v. u. — ebenda  
*die kleine d.*, 175, 11. 182, 30. 194, 13. —

*dôrntzigen*, n. *das kleine d.*, Zimmer in des  
Bornmeisters Wohnung, 194, 10 v. u.

*dram*, m. Getümmel, 9, 8 v. u. vgl. Lb. I, 565.

*drauen, drauwange, drauwort*, vgl. unter  
*trauen* u. s. w.

*dreyens*, adv., dreimal, 9. 182.

*dren*, dat. pl. von *drei*, 130, 25.

*dritthalb*, adj. in der *dritthalben woche*,  
306, 9.

*durchfaren*, ptc. c. gen. ausgelernt, erfah-  
ren, 352, 13.

*durstig, tirstig, tirstig*, adj. adv. wagehalsig,  
kühn, 105, 16. 490, 6 und 491, 9 v. u.

*durstigkeit*, f. Dreistigkeit, 493.

*durstiglich*, adv., kühnlich, 493, 1.

*Ebene, eben*, adj. bequem, gelegen, 119. 263,  
10; *e. weg*, angemessene Strecke, 51, 13; —

adv. *eben als*, ebenso wie, 55, 18.

*ebenteil*, m. und n., entsprechender Theil  
oder Zahl, 425. 12 v. u.

*ebenteuer*, n. Gefahr, Risiko, 34. 161. 199.

*ebentürlich*, adv. wunderbarlich, ungewöhnlich,  
362, 14 v. u.

*êhe*, adv. ehemals, 329, 2 v. u. = *êr*, 277, 5.  
*ehre*, f. Verehrung, Geschenk, 271, 20.

*ehrich*, adj. ehrenwerth; stehendes Attribut  
der Städte z. B. 19. 20; *ein e. man* 157, 17,  
ein angesehener, vornehmer M.; — *eine e.  
messe*, 174, 13, eine herrliche, schöne M.

*eidhaftig*, adj. eidlich verpflichtet 22. 89. 81,  
9 v. u.

*eidlich*, adj. und adv., genau, 120, 15.  
129, 2. 130, 7. 199.

*eigenewalt*, Eigenmächtigkeit, 195, 1.

*ein*, vor Zahlen wie heute noch im Dialekt:  
*ein 14 tage*, etwa. gegen, beinahe 14 Tage,  
20, 24; *eine 14toge* 356, 7; *wol ein zwanzig*

448, 5 v. u., vgl. Gesaamttabentener II,  
412. 152 n. D.W. III, 137; — *ein* = *einen*

36, 24; — *ein werden*, überein kommen,  
beschliessen, 318. 476, 2; — *zu ême*, um

1 Uhr, 329, 16 v. u. — *es schlügk ein*, 1 Uhr,  
303, 6.

*einblasen*, stv., *einen boesen wint* (bösen  
Geist) *e.*, 361, 27; cfr. 2, 26.

*eindechtig, indechtig*, adj., eingedenk, 213.  
228. 388, 19; vgl. *undechtigk.*

*einfall*, m. Einspruch, 208, 14.

*eingiesen* = *ingisen*.

*einkommend* = mhd. *inkomen*, eingewan-  
dert, 501<sup>a</sup> n. 502<sup>a</sup>.

*eins*, adv., einmal, bereits, 59, 10.

*einsagen*, erwidern, antworten, 341, 18.

*eintrucken*, einstampfen, 199, 5.

*einvorboten*, einberufen, 138, 32.

*einweisen*, ins Amt einführen oder setzen,  
175. 27. 470. 16; in Arrest schicken, 11, 7 v. u.

*êman, êmanne*, m. Ehemann, 476, 16 (?).  
478, 11 v. u.

*empfel*, m. Empfehlung, 212, 8 v. u.

*ende*, n. Ort, Punkt, Gegend; *an dem e.*,  
dort, 176, 18 u. 21; *an den enden*, 214, 20.

466, 1; *an rîden enden*, 145, 1; *an die e.*  
*dâ*, dahin wo, 24, 5 v. u. *an andere e.*, an-  
derswohin, 67, 20; *sehrlich e.*, 35, 27; —

*ône ende*, ohne Erfolg, 85; — Bescheid, 163,  
8 und 192, 1 v. u.

*endelich*, adj. *nicht e. sein*, nichts ausrichten,  
2, 7 v. u. — *entscheidend*, bestimmt; tüch-  
tig, zuverlässig, ehrlich; 92. 209. 254. 268.

*endelût* (?), m. der letzte, entscheidende  
Ausspruch, 482, 18 v. u. oder lude = lude-  
rende declarantes ?

*enden*, ausrichten. ptc. *geant* 221, 3.

*endlichkeit*, f. Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit,  
Vernünftigkeit, 216, 9 v. u.

*endlichen*, adv. wahrhaftig, *e. nie*, 407, 11.

*enhinder*, adv., vgl. *erhinder*.

*entbitten* = *entbieten*, 33. 418, 28, entbieten.

*entfallen*, stv. *einem e.*, sich von einem ab-  
wenden, 55, 21; *einem des e.*, das nicht  
halten, 182, 3.

*entfâren*, beseitigen, 408, 28.

*entgelten*, stv. *eines e.*, für etwas büßen, lei-  
den, 74.

*enthudden*, stv. halten, verwahren, 246.

*enthuldung*, f. Er-, Unterhaltung, 133, 2 v. u.



*entheben*, stv. *dem rathe er die börunge nicht enthebe* (= *enthöbe*, conj. pract.), 196, 2 v. u.; sich einer Sache entledigen, sie entrichten.

*enthören*; *darinne e.*, gehorchen, sich damit begnügen? 194, 25; cfr. Lb. I, 677.

*entlichtigen*, *levare*, befreien, 97, 1.

*entlichtunge*, f. Erleichterung, 160, 1.

*entrichten*, entscheiden, beilegen, 23, 26; 302, 5 v. u.

*entrümen*, räumen; *die gewere e.*, sein Besitzrecht fallen lassen, 467, 11.

*entschicken*, zuwege bringen, 495, 13 v. u.

*entschuldigen*; *die gebrechen e.*, die Anklagen aus gleichen, 322, 8 u. 4 v. u. 325, 6.

*entsetzen*, retten, sichern, 494; *sich e.*, sich fürchten, 358, 10 v. u. — *sich eines e.*, sich einem widersetzen, 209, 12.

*entsetzunge*, f. Abhilfe, 204, 14.

*entwerden*, stv. *einem e.*, verloren gehen, 213, 11.

*eptye*, f. Abtei, 377, 2. 378, 20.

*eptischyn*, f. Aebtissin, 97, 98.

*er*, *ern* vor Namen = *her*, *hern*, Herr, 105, 24, 128, 12 v. u. 154, 4.

*ër*, adv. = *êhe*.

*erbe*, n. Grundbesitz, 437.

*erbëdinge* mnd. = *erbitunge*, 162 Anm.

*erbieten*, *erbitten*, stv. *sich des e.*, sich dazu erbieten, 14; *sich e. uff einen*, sich berufen auf, 180, 9.

*erbitunge*, *erbitunge*, *erbitunge*, f. Anerbietung, Ehrerbietung, Berufung, Appellation; 4, 5, 6, 45, 52, 53, 249, 270, 401, 5; *gleiche e.*, 62, 11 v. u. 235, 8 v. u. vgl. *gleich erbitunge*.

*erdoreh*, adv., = *herdurch* (D.W. IV, 1082), hindurch 50, 10.

*erfahrungheit*, f. Erfahrung, Gewisheit, 498, 3.

*erfriesen*, stv., erfrieren, 408.

*erfür*, adv., hervor, 497, 2 v. u.

*eriglich*, adj., böswillig, 134.

*ergremen*, in Zorn bringen, aufregen, 492, 1.

*erhalten*, stv., *es zu den heiligen e.*, vor den Heiligen d. h. cidlich aufrecht erhalten oder bekräftigen, 159, 11 v. u.

*erhinder*, adv. = *herhinder*, hinter, weiter zurück ins Innere, im Dialekt *ringer*, *renger*, 6, 1 v. u. Var.

*erholen*; *sich des e.*, sich dafür schadloß halten, 198, 11, 242, 6 v. u.

*erholunge*, f. Abhilfe, Nachweisung, 176.

*erkein*, irgend ein, 151, 157, 171, 280, 329, 9 v. u.; *er*, *ir* = *irgen* bei Lb. II, 390.

*erkennen*; *im ist zu erkennen worden*, zu erkennen gegeben, 460, 13 v. u.

*erkörn*, erwählen, 375, 3 v. u.

*erkrigen*, stv., erlangen, gewinnen, 199.

*erkunden*, durch *kuntschaft*, Zeugen beweisen? 308, 18.

*erkundigen*; den rät e. u. kiren, 39, 5.

*erlangen*, verlängern, weiter hinausschieben, 139, 300; dasselbe *erlangern*, 375.

*erleube*, Erlaubnis, 74, 21.

*erloben*, *erleuben*, beurlauben, verabschieden, 93, 146; = *erloben* u. *urlauben*.

*erreissen*, anreizen, 492, 2. mhd. *erreizen*.

*erschrecknisse*, n. des Erschrecken, 449, 454, 9 v. u.

*êrst*: *im êrsten*, im Anfang, zuerst, zunächst, 76, 250, 8 v. u. 266, 5 v. u.

*erstein*, vor Gericht, auf dem Wege des Prozesses etwas erringen, gewinnen, 465, 12, 477, 14; vgl. *derstehen*.

*erstrecken*, pte. *erstrackt*, verlängert, verschoben, 338, 8 v. u. 375.

*erstreckunge*, f. Verlängerung, Frist, 309, 4.

*erbrügen*, erbrügen, 147, 150.

*erregen*, stv. *sichs e.*, es sich selbst zuziehen, 37, 6; es sich gefallen lassen, 480, 19.

*erzeigen*, mnd. *ertogen*, zeigen, vorlegen, 468, 11 v. u.

*êschen*, *eischen*, fordern, 483, 2.

*etzlich*; *die etzliche*, gewisse Leute die, 170, 12.

*Führen*, *füren*, stv. *her f.*, auffahren vor innerer Aufregung, 30, 3, 346, 6, 356, 28.

*fahren*, *fâhern*, swv., alts. *fâran fâron*, mhd. *râren*, untersuchen, prüfen, 89, 5 v. u. 132, 17 v. u.

*fahrlos*, adv. plötzlich, mir nichts dir nichts, 187, 6 v. u. vgl. Lb. V, 205.

*valet trinken*, Abschiedstrunk, 157, 11.

*fallent übel*, Epilepsie, 497, 7 v. u.

*fârwe*, *farbe*, f., 147, 10 v. u. = *rindern gebüte* Hd. 59 u. 63, beim Sieden der Sole beigemischt.

*fass*, n. die Knechte gehen *den junkern zu fass*, stehen bei ihren Herren im Brote u. sind deshalb von ihnen abhängig, 171, 14; *fass* = Schüssel, aus der man ist, mnd. *rut* Lb. V, 213<sup>b</sup>, Ernst von Kirchb. 814 *ûz einem razze si dâ âzen*.

*faste*, adv. gehörig, stark, energisch, unerschrocken, 2, 28, 29, 25, 3 v. u. 164, 167, 12; — viel, 88, 90, 28, 92, 94, 499, 5 v. u. — e. gen. 68, 13, 292, 9, 280, 4 v. u.

*faste*, *multi*, 149, 4.

*fehl*, *feil*, m. der Fehler, das Fehlerhafte; das was man zu tadeln, zu klagen hat gegen jemand; der Gegenstand der Beschwerde, die Beschwerde selbst (= *gebreche*); 46, 87, 8 v. u. 101, 25, 151, 157, 192, 6 v. u. 275, 364 Anm. 451, 16 v. u. 453, 8.

*fehrlich*, adj. gefährlich, 35, 16 v. u. — *fehrlichkeit*, f. gefahrvolle Lage, 35, 15 v. u.

- feilich*, adj. sicher, 367, 13 v. u. 386, 17. 394, 3; — in *frölich* verderbt? 202, 2. 206, 2. 229, 10 v. u. cfr. *Lib. V*, 225.
- feiligen*, vgl. *friligen*.
- feiligkeit*, f. Sicherheit, 457, 5 (v. u.).
- feilen*, *feilen*, fehlen? in *feilte dem leibesoder gutts*, es fehlte ihnen denn an, kostete ihnen Leben u. Eigentum, 199, 2 v. u.; ebenso 338, 23; 185, 4 v. u. *der feilin hätt oder haar* u. Anm. vergl. auch 37, 5 *es betreffe haut und här*.
- feindebrief*, m. 215, 17 v. u. 214, 21; = *reidebrief*? d. i. Fehdebrief.
- fellen*; *das salz f.*, es im Preise herabsetzen, 238, 2. — 345, 7 v. u. = weniger fordern.
- felligk*, adj. hinfällig, 219, 5.
- feltkauf*, m. Kauf der Felder, 475, 14.
- fenglichen*, adv. in der Weise eines Gefangenen, 246 = *gefenglich*.
- ver-* = *vor-*.
- vergalt*? 300, 1, Hs. *vergelte* = *rolgete*?
- ferie*? f. 71, 14 = *heiliger tag* 71, 10 u. 18; sonst *feire* wie 71, 17. 72, 7.
- fertigen*, zur Reise bestimmen, absenden, 195, 19. 446, 18; *sich fert.*, 215, 4.
- feuer*, n. vgl. *auszgiszen*.
- vierherre*, m. 189, 14. 194, 5 v. u. 468. 469, 1. Die Vierherren waren 4 Mitglieder des weiteren Rathes, Dr. I. 110. II. 351. — *vierherrendörntze*, f. 22. 42. 215, 1. — *vierherrenstube*, f. 17, 1 v. u.
- filzhüter*, m. Filzhutmacher, 502<sup>a</sup>. 503<sup>b</sup>.
- rinden*, stv. praet. *funden*, conj. praet. *funde* *funden* neben *finde finden* (= *fünde fünden*) 33, 9. 121, 10 v. u. 242, 23. 245, 29. 270, 4 v. u. 290, 6.
- ringer*, m. *durch die v. sehen* 187, 1 v. u. 188, 2 v. u.
- rischsluppe*, f. eine Münzsorte, 291, 22.
- cleiss*? adj. fleissig, 227, 11 v. u. Var.; vgl. Demantin 109 u. 306.
- fliegen*, stv. = *fliehen*, 236, 5. 345, 4.
- fliehen*, flüchten, 114, 7 v. u.
- flosse*, *flösse*, f. nd. *clote*, Fahrzeug, 124 u. 125 Anm.
- flussmeister*, m. Führer des Flosses, 124 Anm.
- flugk*, m. *zu flucke weck*, im Fluge weg, 292, 7.
- voigt*, m. der vom Landesherrn bestellte Gerichtsherr, 476, 6.
- rolbort* = *rolwort*.
- rolge*, f. Beitritt, Zustimmung, Verabfolgung, 94, 18. 108, 8 v. u.
- folgents*, adv. völlig, schliesslich, 368, 22; vgl. *fullent*.
- rolwort*, *rolbort*, n. Zustimmung, 12, 8. 302, 8. 415, 3 v. u.
- rolworten*, zustimmen, 38. — *rolwortunge*, f. Zustimmung, 487, 13 v. u.
- rolzihen*, stv. ausführen, 37, 15.
- ron*, praep. im Sinne, im Auftrage von, 43, 21. 58, 7. 50 Anm. 62, 21; *ron sich*, für sich, in seinem Auftrage, 34, 3 v. u. 38, 1. 42, 10. 99, 1 v. u. 382, 7; — im Interesse, zum Vortheile von, 200, 6 v. u. 182, 24; vgl. *Zeitschr. für deut. Phil.* VII, 189; aus, 494, 18; — vgl. *gên* und *haben*.
- ror*, praep. *vor die stat sein*, zum Vortheile der St., 3. 268, 9; — *das wère vor sich* (angemessen? selbstverständlich?) 34; — *vor sein* c. gen., verhüten, abwehren, 95, 5.
- ror*, adv. vormalis, früher, 264, 8. v. u.
- vor-*, *veranlaszen*, vereinbaren (durch Vergleich), 68. 340.
- vorberäthen*, ptc. beabsichtigt, 491, 9 v. u.
- vor-*, *verbessern*; *den lönv.*, erhöhen, 131, 28.
- vor-*, *verbeuten*, nd. *vorbüten*, vertauschen, wechseln, 38, 20. 39. 252.
- vor-*, *verbieten*, *vorbiten*, stv. verbieten, conj. praet. *vorbote*, *vorboten*, 364, 8. 392, 4.
- vorbitte*, f. Fürbitte, 477.
- vor-*, *verbitten*, stv. in Schutz nehmen; los bitten, gegen Bürgschaft erbitten; 53. 61. 96. 142. 157. 360, 4. 293, 15 v. u.
- vor-*, *verbleiben*, stv. bleiben, unterbleiben, conj. praet. *verblebe*, ptc. *vorblebben*; 90, 6 v. u. 92, 5. 358, 10.
- vorborg*, f. v. *der hellen*, Vorhölle, 211, 15 v. u.
- vorbösen*; *sich v.*, *deprarari*, 71, 7.
- vor-*, *verboten*, vorladen, 47. 469, 16; *verböt tün*, vorladen lassen, 5, 17.
- vor-*, *verbotschaffen*, melden, 209, 2.
- vor-*, *verbrechen*, stv. *sich v.*, sich vergehen, 63.
- vorbringen*, *arguere*, verklagen, beschuldigen, 148, 10. 170. 347, 6. 418, 19. 441, 3.
- vor-*, *verbüren*, verwürken, verbüssen, 17. 42. 43. 187, 27.
- vorbringen die ding*, Sicherheit dafür leisten, 201, 6 v. u.
- vorbüssen*, entschädigen, bezahlen, 353; *sich v.*, sich einer Busse schuldig machen, sich vergehen, 180.
- vor-*, *verdecken*, ptc. *verdackt*, 50, 6 v. u.
- vor-*, *verdenken*, argwöhnisch, übel denken, 19, 2 v. u. beargwöhnen, beschuldigen, 343, 5.
- forder*, adj. u. adv. dienlicher, 445, 26; weiter, ferner. f. *handel*, f. *frist*, 139. 356, 7; *förder den*, mehr als, 22.
- fördernisse*, Förderung, 434, 13 v. u.
- vor-*, *verdanken*; *sich v. lassen*, meinen, 17. 29. 468, 10.
- vor-*, *revendern*; *die kire v.*, 55, 8 v. u. *sich v.*, abgehen, neu gewählt werden, 30.
- vor-*, *verfahrenheit*, f. Erfahrung, Kunde, 120, 15.
- vor-*, *verfallen*, stv. *vorfallen sein*, c. acc., verloren, eingebüsst haben, 17, 7. 133,

14. 236. 499; *vorfallen werden*, bussfällig werden, 177.
- vorfehrlich*, adj. schrecklich, 416, 5.
- vorfesten*, zum Festnehmen verurtheilen, ächten, 472, 1.
- vorfolgen*, nachkommen, befolgen, 19, 1 v. u. 92, 19.
- vorfügen*, ausrichten, betreiben. ins Gleiche bringen, 45, 6. 62, 9 (hiernach auch 61, 5 v. u. statt *verfolgen*?). 81. 27; — *sich des v. mit einem*, sich vergleichen, 330, 15.
- vorfüger*, m. Ausrichter. Verwalter, 96, 4. 305; Vergleichler, 163, 15 v. u.
- vorführen*; *das spil ist vorführt*, die Sache verfahren 331, 11.
- vorgabe*, f. Antrag, 445, 24. 444, 5 v. u.
- vorgeben*, stv. vortragen, vorbringen. beantragen, bestimmen. 64 Anm. 1; 190, 17. 288, 25. 474, 18. 475, 1 (?). 491, 19.
- vorgén, vergén; das volck ist vergangen*, verirrt, 317, 18.
- vorgén*, weiter gehen, fortdauern, 376, 4.
- vorgewaltigen*, 53, 13, gewaltsam unterdrücken.
- vorgleiten*, verzollen, versteinern, 262, 7.
- vor-, vergunnen, vorgonnen, vorgönnen*, ptc. *vergunt* u. *vergunt*, 21. 22. 23, 8. 15. 18. 96, 8. 406, 8 v. u. gönnen.
- vor-, verhalten*, stv., zurückhalten, versäumen, nicht halten, 9. 62, 13. 438, 15; zu Hause bleiben, 185, 15; *sich v.*, nicht kommen, 185.
- vórhalden*, stv., Vorhaltungen machen, 154, 9. 201, 15; aufauern, 214, 11—12 v. u.
- vorhalt, verhalt*, m. Lage der Sache, 138. 139. — *vórhalt*, Vorhaltung, 128, 6 v. u. 250, 6
- vórhauer*, m. der beim *hauen* vorangeht. Urheber, Rädelsführer, 276, 4 v. u. 387, 6.
- vorheben*, stv. e. acc. et gen., einen einer S. überheben, 289, 17 v. u. 489.
- vor-, verhegen*, verwalten, betreiben, versorgen, 32. 83. 95. 130. 212. 434, 6.
- vorhegung*, f. Besorgung, Pflege, 131.
- vor-, verheugen*, zulassen, praet. *vorhingen*, 187. 362, 29.
- vor-, verhoffung*, f. Hoffnung, Erwartung. 24. 297. 372. 408.
- vorhören*, vernehmen, 185.
- vorklärung*, f. Erläuterung, 101.
- vorknupfen*, binden, fesseln, 368.
- vor-, verkurtzung*, f. Benachtheiligung, 43, 11 v. u. 110, 20.
- vórlangest*, adv. schon längst, 212, 15 v. u. 438.
- vor-, verlaszen*, stv. überlassen, auffassen (vgl. *ufblaszen*), 38, 19. 423, 13; bestimmen, abmachen, beschliessen, 20. 9. 380, 8 v. u. 382, 18. 410, 18; belehnen lassen (den 4. Theil an den Herren geben), 411, 22. 412, 8. 423, 13.
- vor-, verlässunge*, f. Auffassung, Aufgebung des Amtes, 467, 24.
- vorledigen*, frei machen, frei werden, 333. 370. 6 v. u.
- vor-, verlegen; einen v.*, abweisen, verweigern, 30. 9 v. u. — Vorschuss gewähren, 131, 6. vgl. *Lb.V. 390<sup>b</sup>*; — *das gút v.*, veranschlag. n. verrechnen, 229. 3 v. u. 230, 2. 278, 11 (= *schreiben*, 278, 6); *verleyt* = *verleget*, 132, 3.
- vor-, verliesen*, stv. *als das verlorne kindt*, 401, 3, der verlorne Sohn im Evangelio? vgl. *Lucas 15*; — *verlorne pfammen*, = Pfannen, die *in der irre gèn*, 313, 10; — *sich v.*, verschwinden. sich weg drücken, 315, 1v. u.
- vorliesunge*, f. Verlierung, 432, 14 v. u.
- vorlust*, stf. 177. 264.
- vor-, vorluten*, verlauten, verkündigen, 91. 136, 3.
- vor-, vermergken*, übel ansehen, auffällig finden, rügen, tadeln, ptc. *vermarykt* 76, 3 v. u. 77. 120. 121. 122.
- vor-, vermergich*, adj. vermerkenswerth, auffallend, 114.
- vormogen*, vermögen, bewegen, 127, 3.
- vormüden*, ermüden, incommodieren, 2. 96. 4. 316. 354, 3 v. u. 296. 363.
- vor-, vermüten*, praet. *ich vermutte mich*, 301, 14 v. u. 416; vermuten.
- vormemen*, stv. ersehen, wahrnehmen, 8, 9 v. u.
- vór-, vórnemen*, n. Anschlag, Unternehmung, Massnahme, Handlung, 31. 167. 182. 7. 185. 236. 352. 414, 6 v. u. 457, 8 v. u. 495, 5; verschrieben scheint *vernemen* 439, 8 u. 36, 26 (?).
- vormichten*, verneinen, 289, 29.
- vormichtigen*, 132. 290; — *vornichtigunge*, f. 103. —
- vor-, vernutzen*, abnutzen, 26, 5.
- vornáwen; sich v.*, neu besetzt werden, in andere Hände übergehen, 130, 1.
- vor-, verpflichtig*, adj. schuldig, 499, 10.
- vórrát*, m. Bevormundung, Schutz, 84, 21.
- vorrecessiren*, vergleichen, 297, 6.
- vorrechten*, aufsechten, verantworten vor Gericht, 17, 28.
- vor-, verreisen*, zurecht machen, einrichten? 191, 23.
- vor-, verrichten*, beilegen, 66, 3.
- vorrückunge*, f. Aenderung, 281, 8 v. u.
- vórsásze*, f. Vorsatz, Absicht, *dolus*, 454, 11 v. u. nd. *die vorsätze*, md. *die vorsätze*; vgl. *vorsessiglich*.
- vorscheinen*, stv. verfließen, vergehen; ptc. *nächst vorschieuen* 492, 21.

*vorschelcken*, zum Schalke machen 303, 10 v. u.  
*vor-, verschieben*, stv. *vorschüb*, conj. *vorschöbe*, 65, 11; 182, 4.  
*vorschumpfären*, *vorschumpfern*, *verschimpfären*, beschimpfen, 106, 4 u. 7.  
*vorschlägelt*, n. Geld zum Beschlagen. Ausbessern der Pfannen, 169, 8 v. u. vgl. *usterlön*.  
*vor-, verschlagen*, *vorschläin*, stv. beschlagen, ausbessern, 170, 1 (vgl. *vorschlägelt*); — von der Hand weisen, verachten, 493, 14; — überschlagen, messen, berechnen, bestimmen, *die söle v.*, 49 Anm. 89, 101, 103, 130, 131, 146; *uff einem fuss v.*, 150, 4—5.  
*vor-, verschleger*, m. der da prüft und den Werth u. Preis des Thalgutes bestimmt, Taxator, 70, 89, 115, 130 (Eid der Verschläger), 177, 263, 8; Hf. 22 u. 78. *vorschlegeramt*, n. 152. *vorschlegerzettel*, f. u. m., 19, 14, 21, 29.  
*vor-schlieszen*, stv. ausschliessen, beiseite thun, 491, 1 v. u.  
*vor-schnappen*; *sich v.*, sich versprechen, 467, 21.  
*vorschosz*, m. Vorschuss, 379, 13.  
*vorschreibung*, -*schreibung*, f. Bundesbrief, 24, 4 v. u. — Niederschreibung, Schriftform, 128, 2 v. u.  
*vor-, versehen*, stv. übersehen, unbeachtet lassen, nachlassen, 43, 16, 346, 25, 355, 22; *sich des v.*, es erwarten, 68, 4.  
*vorsässiglich*, adv. in böser Absicht, *dolose*, 491, 2, vgl. *vorsäze*.  
*vor-schunge*, f. Schädigung, 283.  
*vorsetzen*, verpfänden, 333, 22; veranschlagen, 346, 1.  
*vor-, verseunlichkeit*, f. 117.  
*vor-, versieden*, stv. zum Sieden verbrauchen, 122, 423, 15.  
*vorsinnen*, durch Sinnen verderben, verwirren, 281, 23.  
*vörsole*, f. die Sole, aus der Salz in die Küche oder die Kammer des Landesherrn geliefert wurde, 430, 1 v. u. vgl. Hf. 26 u. 146; = *vorwater*, Lb. V, 498.  
*vor-, versönen*; *die fusse v.*, wider ausbessern? 263, 12 v. u.; vgl. Schmeller-Fromm. II, 295.  
*vorsorgen*, berücksichtigen, 243, 7, 244, 6, 253, 11 v. u.  
*vorsprechen*, stv. verleumden, tadeln, 152, 9.  
*vorstehen*, besorgen, verwalten, 130; *sich v.*, verstehen, 435, 12.  
*vorstehunge*, f. Verwaltung, 113, 20.  
*vorstrückunge*, f. = *gelöbde*, *gebot*, Pfaff, 333, 12.  
*vorsüchen*, untersuchen, probieren, 51, 6 v. u. 260.  
*fort*, m. Furt, 208, 2 v. u.

*vortugen*, zum Termin vorladen, citieren, 212, 213, 300, 11 v. u.  
*vortédigen*, *vordédigen*, verteidigen, 366, 9, 374, 432, 14.  
*vortracht*, f. Vertrag, 145, 22, 476, 7.  
*vortragen*, stv. *sich des v.*, darüber einig werden, 174, 7.  
*vortrugk*, m. des oder das v. haben, damit verschont bleiben, 219, 2, 269, 13, 303, 7 v. u.  
*vortrauen*, masc., 243, 6, 453, 7 v. u. mnd. *der vortrüwen*.  
*vorur-fryden*; *etwas v.*, über etwas Urfehde schwören, 201, 6 v. u.  
*vorwärenheit*, f. Erfahrung, 89.  
*vorworbten*, -*worten*, zustimmen, einräumen, 37, 41, 278, 410, 1 v. u. 489, 11.  
*vorwaldigen*, -*weldigen*, Gewalt anthun, unterdrücken, 182, 203, 495, 13.  
*vor-, verwandeln*; *den frevel v.*, Bussgeld für Fr. erlegen, 64, 18.  
*vor-, verwandt*, ptc. verbunden, verpflichtet, ergeben, 20, 14 v. u. 22, 4 v. u. (= *verpflicht*, 23, 13), 92, 21, 249. *freundschaft einem v.*, zu Freundschaft verpflichtet, 44, 17 v. u.  
*vorwären*, verhüten, 228, 493, 11; *sich darinne v.*, sich sichern, 17.  
*vorwären*, adv. fürwahr, 182.  
*vorweysunge*, f. Ausweisung, 421.  
*vorwiltkörn*; *sich v.*, einig u. schlüssig werden, 374, 15 v. u.  
*vorwilligen*, *sich des v.*, eins werden, 182, 465, 2 v. u.  
*vorwillunge*, f. Einwilligung, 488, 16 v. u.  
*vor-, verwyssen*, stv. vorenthalten, verhehlen, 102, 5 v. u. 120.  
*vorwurf*, -*wurf*, m. Tadel, 41, 14, 375, 25.  
*vorworten*; *sich v. mit einem*, sich verabreden, verhandeln, 320, 18 v. u. nach Hs.  
*vor-, verwandern*; *sich v.*, suspicari? 143, 19, 186, 19.  
*vörzeit*, f. in *vörzeiten*, ehemals, 85, 2, 99, 333, 4 v. u.  
*vorziehen*, stv. in die Länge ziehen, 182, 4, praet. *vorzüg*.  
*vörziehen*, stv. vorhalten, 126, 13 v. u. *unwissenheit*, *die sie* (hs. *szo*) *on vorzogen*.  
*frauenkennerichen*, n. ein Arrestlocal, urspr. Hurengefängnis, 142, 144.  
*freyen*, verheirathen, 497, 18.  
*freundschaft*, f. Verwandtschaft, 44, 17 v. u. 84, 2 *angebörne u. gemachte fr*.  
*fride*, m. zu *fr. sein*, zufrieden, 128; *fr. wiken bei leibe*, Schutz u. Sicherheit auswirken bei Todesstrafe, 63, 8 v. u. 74, 12 v. u.  
*friligen?* 348, 17, 338, 2 v. u. wol in *feiligen* zu ändern d. h. sicher geleiten, sicherfortschaffen, Lb. V, 226<sup>a</sup>.

*frítagsgelt*, n. wurde den Knechten gegeben. 123 Anm. 125. 1. 157. 1.  
*frólich?* vgl. *feilich*.  
*frómlich*, adj. erspriesslich. 78.  
*fróne*, m. (= *frónbote* 478. 11 v. u.) Gerichtsdienner, der welcher die *gejelle* auf dem Markte erhebt, 466, 19. 467, 1 u. 3. 476. 477, 3.  
*fróne*, f. 19. 9 v. u. das Fronen. das Entnehmen von Sole im Namen des Herrn, zur Besoldung der Beamten und Diener wie zur Unterhaltung der Kothe.  
*frónen*, *fróenen*. für den Herrn. im Namen des Herrn arbeiten oder sonst etwas vornehmen. Beschlag auf etwas legen. zumal Sole entnehmen. 151. 13. 172. 6 v. u. 264. 16; *zu vil aus den bornen fr. lassen*. 102 u 106; *in denbeutel* (für seinen eignen Nutzen) *fr. lassen*, 156; — die *gefelle* und *gerechtigkeit* auf dem Markte einfordern. 478. 2.  
*frónesóle*, *frónsóle*, f. die Sole. welche für das *frónen* gezogen wird, 15. 20. 29. 102. 133, 1 - 3. 151. 12. 264. Hf. 22.  
*frónunge*, *frómunge*. f. 146. 180. 24. 24; vgl. *fróne* u. *frónesóle*; Hf. 19.  
*fúgen*, *fúgen*; *sich bei, darbei f.*, sich herbei lassen. 92, 7 u. 4 v. u. 183. 12; *sich bei die dínig f.*, sich der Sache annehmen. 94.  
*fullent*, adv. vollends. schliesslich. 99.  
*furder*, adv. weiter, ferner, 67, 9. 445; vgl. *forder*.  
*fúren*, *fahren*, *anfahen* lassen. 119. 19. 132, 13. 261, 6.  
*rurnemen*, n. = *zornemen*.  
*furuber*, adv. vorüber. 478.  
*futterer*, m. der das Futter besorgt, damit u. mit gewissen kleinen Waaren handelt, 85. 2. 295; über die Innung der Futterer vgl. Dr. II, 556 - 58.

*Galektor*, n. 473. Galgenthor.  
*ganckhaftig*, adj. gültig. 204, 17 v. u. 268, 7 v. u.  
*gantz und gantz*, adv. ganz u. gar. 30. 14 nach Hs., vgl. D.W. IV, 1303.  
*gantzridig*, adj. *halbridige und g. groschen*, 291, 22. eine meissnische Münzsorte. die vielleicht mit einem *rúdenkranz* wie die Hildesheimer Groschen der Zeit (Urkalbch. v. Göttingen I. 370. 34) versehen war; oder ist *ridig* = mhd. *rúnde*, *rúde*, *rúndig*, abgeschabt? offenbar nicht hierher gehört *halbruetig* od. *r halbrichtig* in Weist. V. 475. 470. 540.  
*gast*, m. Kunde, Fremder als Käufer des Salzes. 104.  
*gasterei*, f. Schmans, 413, 12 v. u.  
*gastfurt*, f. Fremdenzufuhr, 89, 3 v. u.

*geant*, ptc. von *enden*.  
*geantworten* = *antworten* 499, 12 nach *kunnen*.  
*gebären*, *gebehrden*, *umgehen*, 164.  
*gebeue*, n. mhd. *gebúwe*, Gebäude. 261, 13 v. u.  
*gebülle* = *gebil*, m. der Giebel 316 Anm., 5 v. u.  
*gebíttén* i. e. *gebieten*, stv. 426, 8 u. öfter.  
*gebot*, n. vorzugsweise die Strafverfügung, die Androhung eines Arrests oder einer Geldstrafe. dann die Geldstrafe selbst oder der Arrest (= *börung*, *gehórsam*); so *gebot einem tün* oder *ufflegen*, 5. 17. 42; *einem in die g. nemen*, 9. 41; *einem die g. abnemen*, 19. 20; *úsz den g. lassen*, 96, 1. 331; *die g. absagen*, den Arrest aufkündigen, 318, 11; *úsz den g. komen*, 18; *inden g. sein*, *sitzen*, im Arrest, 17. 22. 309; — *gebot* = *erbietunge*, 5, 1. 58 Anm. 23 v. u. 62 Anm. 11 v. u.  
*gebrauchen*; *sich g.*, c. gen., sich bedienen, 67, 1.  
*gebrech*, *gebreeche*, schw. m, Beschwerde, Anstellung. Anklagepunkt, Klagepunkt, Klageartikel. 85. 86. 87; — *stm.* 90. 91. 106. 331. 5. 333. 334. 335.  
*gebrechlich*, adj. adv. mangelhaft, beklagenswerth, 89, 13. 113 Anm.  
*gebrech*, m. Mangel, 127, 12.  
*gebörn*, *gebörn*; *sich g.* = mhd. *sich geboren*, sich ereignen. sich zeigen, 87, 5 v. u. = 101, 13, v. u. *gebühren*, 160, 13.  
*gedéihen*, stv. *zum rechten g.*, rechtskräftig werden. 57, 1 v. u. — praet. *gedegen*, *geriethen*, 80. 12; ptc. *gedegen*, tüchtig, 497, 18.  
*gedempfen*, unterdrücken, nicht aufkommen lassen. 104, 1 v. u.  
*gedichte*, n. Schriftwerk, 176.  
*gedrunge*, adv. enge, 224.  
*gedrengkuisse*, n. Bedrängnis, 494.  
*gefallen*, stv. als Gewinn fallen, abfallen, 108, 10 v. u. 378, 24.  
*gefaest?* adj. *mit gefauster wehre* 491, 19 v. u. = *mit gefussler w.* 458, 2 u. 11.  
*gefehr*, adj. feindlich, *infestus*, 428. 9.  
*gefehren*, c. gen. einem Gefahr bringen. nachstellen. 442, 1.  
*gefelle*, n. Einkünfte, Abgaben, 466. 468. 477.  
*gefrúndt*, ptc. *der gefrúndt*, Geschlechtsverwandte, Patricier, 102, 12 v. u. 104. 147, 17.  
*gegeben* — *geben* nach *kunnen*, 213, 7. 450. 20.  
*gehaben* = *haben* nach *kunnen*, 497, 15.  
*gehling*, adv. jah. s. Hnelt. 501<sup>a</sup>.  
*gehaldet*, *geholt*, *gehuldet*, ptc. dienst-, lehns-pflichtig, unterthänig, 120, 3. 210, 9. 242, 24. 491, 17.

*gehöre*, n. *des gehörs nicht haben*, kein Gehör finden, 190, 13. 196, 27.  
*gehorsam*, adj. c. gen. 491, 16 u. 2 v. u. — stm. Arrest, Arrestlokal, 19. 95, 2 v. u. 96. 153. 163, 188, 18.  
*gein*, praep. = *gegen*, 128, 11 v. u. 135, 1.  
*geinz* = *keinz*, vgl. *kein*.  
*gelangen*; *gelanget werden an einen*, einem hinterbracht werden, 79, 29.  
*gelegen*, ptc. von *ligen* u. *leihen*.  
*geleite*, n. = *gleithe*.  
*geleiten*, mit *geleite*, Schutzbrief versehen, 237, 17 v. u. 451, 16 v. u. 470, 4.  
*geleneke*, n. Glied, 86, 14.  
*geleuffte*, n. hin- und herlaufen, das Rennen und Jagen, 14.  
*geliebet*, ptc. geneigt, zufrieden, 240. 359, 14; c. gen. 286, 22. 359.  
*gelimpflich*, adv. bescheiden, gelinde, 121. 105, 4 v. u.  
*gellersch*, adj. aus Geldern, 99, 14.  
*gelöbde*, n. *in des raths gelöbden sein*, dem R. Arrest angelobt haben. 323, 17.  
*geloben in die herberge*, Einlager, Arrest geloben, 204, 25.  
*geluttet*, ptc. von *leiten*.  
*gemach*, n. Zimmer; Stockwerk, 483. 13 v. u.  
*gemachen* = *machen* nach *kunnen* 498, 3 v. u.  
*gemeinet* = *gemeinheit*, 323, 6.  
*gemeinheitmeister*, Meister der Bürger, welche nicht Zunftgenossen u. nicht Pfänner sind, 216. 283.  
*gemenge*, n. Handgemenge, Streit, 389, 22.  
*gemercke*, n. Siegel. *signetum*, 58 Anm.  
*gemulle*, n. Staub, Schutt, Schmutz, 406, 11.  
*gemüt*, n. Willensmeinung, 20. 6 v. u.  
*gên*, *gêhen*, v. an. *in die schrift*, *in die zettel g.*, darauf eingehen, 205. 493, 5, vgl. *revers*; — *von einem g.*, einen zum Lehensherrn haben, vgl. Michelsen RD. 221; — *eines d. an einen g.*, sich in etwas an einen wenden, 482, 2 u. 10—14; ptc. *gegehen*.  
*genützen*, stv. c. gen. Vortheil ziehen, sich zu Nutze machen, einem zu danken haben, 43, 6. 130, 11. 399.  
*gemühghaftig*, adj. hinreichend, 127, 14.  
*gerude*, adv. schnell, gleich, 497, 23; — adj. *das güt g. machen*, in Ordnung bringen, 413. 15; vgl. *ungerade*.  
*gerechtigkeit*, f. = *gefelle*, Abgabe, 478, 3.  
*gerete*, *gerêth*, adv. bereits, schon, 101. 17. 400, 2.  
*gerente*, n. *proventus*, *reditus*, Ertrag, Einkommen, Lohn, Antheil; 15. 20. 30, 8. 65. 90. 107. 117. 132. 237, 11 v. u. 157, 1; Hf. 19 u. 152—153.  
*gerichte*, n. 1) der Galgen, 420, 9. — 2) = *geruchte*.

*geringe*, adj. klein, 29, 23. 199, 8.  
*geruchte*, *gerichte*, n. Lärm; Gerücht, Hörensagen; 8. 15, 5. 136. 443, 4. 497, 11  
*geschehen*, stv. praet. conj. *geschêgen* 107, 7; vgl. *schehen*.  
*gescheydigkeit*, f. Klugheit, 493, 11 v. u.  
*geschicke*, n. Einrichtung, Anordnung, Massnahme, 162, 20; *in einem g. und gehen*, in gleichem Aufzuge u. ohne still zu stehen, 392, 20.  
*geschickt*, ptc. *die geschickten*, Bevollmächtigten, Vertreter, 90 u. öfter. 135 Anm. 137.  
*geschlacht?* ptc. 183, 15 v. u. geopfert?  
*geschosz*, n. u. m. Steuer, 85, 14. 211, 10 v. u.  
*geschrie*, n. Geschrei, 497, 10.  
*geschwinde*, adv. hart, streng, heftig, 155, 14 v. u.  
*gesegnen*, beim Abschied Lebewolwünschen, 25, 4.  
*gesein* = *sein*, *esse*, nach *mugen* u. *kunnen*, 5, 3 v. u. 134, 2. 134, 7 v. u.  
*gesetzen* = *setzen* nach *kunnen* 127, 11 v. u.  
*gespenste*, n. Verlockung, 62, 4.  
*gespröchen*, *gespröche?* n. Unterredung, 6.  
*gestalt*, ptc. von *stellen*.  
*gestalt*, f. Bewandtnis, 107. 108.  
*gestehen*, zugestehen, mit einstimmen, mit betreiben, 5. 9. 10. 86. 466, 13; c. gen. dafür einstehen, 184.  
*gestruckt*, ptc. von *strecken*; *g. tag*, Termin, 32; *das g. recht*, das stricte, unbeugsame Recht, 67, 6 v. u.  
*gestrengigkeit*, f. in der Anrede 396.  
*gestrenglich*, adv. gestrenge, gewaltsam 136, 5. 494, 13.  
*getreuehart*, 1) Derjenige besass sie, welcher sich nomin. mit Thalgütern hatte beehren lassen, in Wirklichkeit aber kein Eigenthumsrecht an denselben erworben, sondern vorher schon einem Andern die Einkünfte davon zu überlassen sich verpflichtet hatte; 2) die Tragung u. Verwaltung solcher Soldgüter, von denen das Besitzrecht wie die Nutzniessung Andern als dem nominellen Inhaber zustand, nach 333, 2 = *das vorsetzen der gutter uff ander leute*; 353, 10 folg. 372, 13. 371—372. 420, 2. 433, 17; Dr. I, 173; vgl. *treu*.  
*gewant*, ptc. verpflichtet, gehörig, 492, 20.  
*gewandbude*, f. eine Bude zum Tuchverkauf, 483.  
*gewandtscherer*, m. 432, 15, Tuchscherer.  
*gewehre*, f. Besitzrecht, rechtl. Besitz; *die g. innen behalden* 468, 22; *die g. rümen*, entrümen, sein Besitzrecht aufgeben, 465, 15. 467, 11; *sich ausz der g. setzen*, 54, 25. 479, 13.  
*geweide*, n. *pascua*, *Weide*, 254, 13.

*geweltlich*, adj. gewaltsam, 494, 10.  
*gewercke*, m. Handwerksgenosse: der zur Pflännerschaft gehört; 91. 131. 138, 15. 132. 133, 14 v. u.  
*gewernuss*, Störung, Unruhe, 374, 18.  
*gewerren*, stv. *in gewar nichts*, schadete, störte nichts, 415, 20.  
*gewette*, u. Geldbusse, in die man gegen den Richter verfällt, 291, 8; vgl. *wette*.  
*gewinnen*, stv. *einen daraus g.*, zur Uebergabe zwingen, erobern 495, 23.  
*gezencke*, n. Streit, 240.  
*gezeugt*, u. Rüstung, Bewaffung, 387, 17 v. u.  
*gezielen*, stv. *an einen g.*, sich einem anschliessen, 401, 8 v. u.  
*gezweigen*, c. dat. u. gen. = *gezweidigen*, willfahren 207, 1 v. u. Mitteld. Schachbuch ed. Sievers 340, 25 *der em gezevigite* u. Vilmar Id. 474—75; vgl. *zuechtig*.  
*gezwenckniss*, f. 191. 192, Zwang.  
*giff*, f. Gabe; *g. u. gabe*, 130. 133. 290. 475.  
*giszebier*, n. 140, 20, dasselbe was *schwengke-bier*.  
*gissen*, stv. gessen, conj. praet. *gusszen* 127, 4 neben *gössen* 147, 16.  
*gisz-zuber*, m. Zuber z. Angiessen, 139, 6 v. u.  
*glaube*, f. Sicherheit, 443, 24.  
*gliedemasz*, n. u. m. pl. *gliedemasse*, Mitglieder, 58 Anm. 18 v. u. und *einen gliedemas-sen*, 497; vgl. *ledemate* u. *litmate* bei Lb.  
*gleich*, adj. = *glich*.  
*gleiche*, *gleich*, n. Gleichmässigkeit. Billigkeit, Recht; 475, 21; *mit gleiche*, billig, 17, 5. 29, 31. 197, 2 (Hs. *gleicher*); *zu gleiche*, nach Billigkeit, 69. 492, 5; *ins gl. reden*, zur Vergleichung, Sühne reden, 170, 4 v. u. *in einem gleichen*, 32, 12.  
*gleicherbietung*, f. Ansuchen um billigen Ausgleich, Berufung auf eine Person wegen gültlichen Ausgleichs, 53, 5. 62, 11 v. u. vgl. Haltans s. v. *gleichbietung*; dasselbe meint *gleiche gebote* 58 Anm. 23 v. u.  
*gleithe*, *gleith*, n. Abgabe für das *geleite*, Zoll, 119. 136; *geleite*, 262, 4.  
*gleitzman*, m. Zolleinnehmer, 262, 1. 405, 6 v. u. 386.  
*glich*, *gleich*, adj. u. adv. gleichmässig, billig, *die glichst*, so billig als möglich, 133, 19; *gl. sieden*, gleich grosse Stücke, immer gleich viel sieden, 89, 104.  
*glichkeit*, f. Gleichmässigkeit. Billigkeit, 130.  
*glichlich*, adj. adv. gleichmässig, gerecht, 89. 95. 129. 130. 244, 2 (?).  
*glimpf*, m. gut Einvernehmen, 14, 3. 267. 297.  
*glöbe*, f. Erlaubnis, 433, 11; *gloybe*, 461, 14; 1. b. II, 46<sup>a</sup> *gelove*.  
*gnädelchen*, n. 227, 10, ein aus Gnaden, ohne *lchenware* erhaltenes Lehen; Haltans 657.

*gnappen*; *sich gn.*, wackeln, hinken, 475, 10 v. u.  
*gnungsam*, *genungsam*, adj. adv. 52, 3. 82, 11 v. u. 178.  
*gosse*, f. Gosse, mnd. *gote*; 26, 4.  
*got*; *durch gotes willen*, *durch got*, *propter deum*, aus Barmherzigkeit, aus Gnade (in kirchlichem Interesse) 38, 6 u. 9; 121, 8; = umsonst, 210, 4 v. u.  
*gram*, m. Ingrim, Zorn, 53, 27. 75, 18.  
*grasefleckigen*, n. kleiner Grasflecken 473.  
*grasehoff*, m. *viridarium*, Grasarten, Rasenplatz, 38, 2; Dr. II, 480. 486; Name eines Hauses; vgl. *under*.  
*greifen*, stv. *zu sinnegr.*, verständig werden, 263, 1 v. u.  
*grennisse*, Grimm, 134. 490 Dr. I, 159.  
*greuschafft*, f. Feindschaft, 428, 11.  
*greve*, *greffe*, m. der Salzgraf, Vorsitzender des Thalgerichts, 109, 1 u. s. w.  
*grosche*, *groschen*, m. *der grösse gr.* = 2 *schwertgroschen* 29, 17. 147, 26. 150. 200, 8; — *höge gr.* 141, 22, vgl. Frisch I, 365.  
*grösz*, *grös*, adj. adv. viel, sehr, 14, 3. 26, 28. 67, 2 v. u. 208, 20. 370, 13; — *vornehm*, stolz, nicht herablassend, 186, 6 v. u.  
*gröszliche*, adv. ungemein, sehr, 105.  
*grüwe*, f. Grauen, 360, 29.  
*güt*, adj. *g. manne*, Edle, Vornehme, 181, 1; — *es gerne güt sehen*, abgethan, geschlichtet, 66, 5.  
*güt*, *gutt*, n. so die Sole, das Salz genannt, 74. 76 u. s. w. vgl. *talgüt*; — *Vortheil*, Gewinn? 147, 2 u. 3; pl. *gutte* 26, 24 (?).  
*gütduncke*, m. Meinung, 471, 11.  
*güte*, *gütte*, f. *sich in die g. geben*, sich nachgiebig zeigen, 250, 2 v. u. 251, 18.  
*gütjahr*, n. Namen eines Salzbornes, 30. 372; ehemals *wenliche borne* Hf. 146.

*Haben*; indl. praet. *hetten* 51, 4; ptc. *gehabt*, *gehat*, 67, 16 v. u. 77, 9 v. u. 100, 14; — *in der münze h.*, mit der Münze belehnt sein, Einkünfte daraus haben, 291, 15 u. Anm. 3; 294, 9 v. u. = 293, 3; — *von einem h.*, von einem beauftragt sein, 346, 11 v. u.; — *mich hat wunderbarlich*, *seltzam*, es dünkt mich wunderbarlich, 330, 10.

*hackenbüchse*, f. 385; eine Handfeuerwaffe, die mittelst eines Hakens auf einem Gestelle befestigt wurde.

*hader*, m. 12. 13 v. u. 361, 17 v. u. Streit.  
*hadern*; *sich h. mit einem*, zanken, 480, 11.  
*halbe*, f. mnd. *halre*, Seite, 473, 14 v. u.  
*halbridig*, adj. 291, 22; vgl. *gantzridig*.  
*haldunge*, f. Unterhaltung, 89, 18. 129, 8 v. u.  
*hallbäbe*, m. Bube aus der *halle*, 236.  
*halle*, f. Name des Platzes, auf welchem sich

die Salzquellen und die Kothe befinden, 394; benannt nach *halle* = statio, casa, domuncula? Pott. Die Pers.- u. Familiennamen S. 501 A. Heliu, Das Salz S. 40—54.

*halten*, stv. praet. *hëlt* 73, 7 v. u. *inne hëlt*, 71, 27, 214, 15; neben *hült*, *hiltien*, 215, 1 u. 8; — *eines wort h.* in jemandes Namen, Auftrage reden, ihm vertreten. 1, 7, 18, 27, 95; — *die noit h.* die Bedürfnisse bestreiten, 106, 5 v. u.; die *wirker h.*, unterhalten, 141, 14; *hart h.*, hartnäckig beharren, 370, 15 v. u. — *einem inne h.*, vorhalten, einreden. 20, 8.

*halvrock*, n. die Salzarbeiter in der *hulle*, 394 Anm.

*hammer*, m. als Waffe der Stadtknechte, 209, 17, 425, 14, 447, 27; vgl. *strithammer*, Dent. Chron. 13, 585, 38.

*hand*, f. *umb h. einen haben*, nach Gefallen mit einem verfahren. 209; *für handen hün*, vor haben 88, 3. v. u. *zuhanden nemen*, 142, 143; — *ins räths hand* (Gewalt) 144, 4 v. u.

*handel*, m. Verhandlung, Process, Vergleich, 21, 19, 27.

*handeler*, m. Händler, 265, 19.

*handhaber*, m. Leiter. 331, 13 v. u. 366.

*handthaffig*, adj. *h. tät*, handgreifliche, frische That, 145 Anm. 498.

*harnischen*, refl. sich mit Harnisch versehen 385 Anm. 14 v. u.

*harte*, *hart*, adv. hartnäckig. 270, 314; *es h. machen*, streng nehmen, 39, 25; theuer, 338, 14; unmittelbar, 284, 28; kaum, schwerlich. 425, 24.

*harz*, n. Pech als Be'leuchtungsmaterial, 156, 6 v. u.

*harzsole*, f. Sole f. d. Harz (die Pechfackeln), mit welchem *uber den bornen geleuchtet* wird, 121, 7, 155, 14, 156, 6 v. u. Hf. 151—52.

*heu*, n. Heu, 254.

*hauffe*, m. *uff einen* (u. *einem*) *hauffen*, zusammen, 36, 24, 37, 15, 44, 12 v. u. 85, 13; vgl. *höf*; — *hneffe*, *huffe*, das niedere Volk, 90, 5, 122, 6.

*haupt*, n pl. *heupte*, Häupter, Rädelsführer, 281, 7, 331, 12.

*hauptgüt*, n. Capital. 264.

*hauptsperrer*, m. Hauptstörer. Widerspenstiger. 63, 5 v. u. *hauptsper*, 374, 9 v. u. *hoyptsper*, 352, 19; vgl. *sich sperren*, sich widersetzen, Lx. II. 1083.

*hawsman*, m. Thürmer. 389 u. Anm. *hawsleute*, 205, 11; *eustodes turrium*, *hüslüde*, Dr. II. 805 (a. 1288).

*heber*, m. Urheber, 201, 2 v. u.

*heft*, haft, m. n. Naht der Wunde, 217, 2 v. u.

*heute*, adv. = *heinaucht*, *hac nocte*, nächstkommende Nacht, 378, 12.

*heischen*, v. red. fordern, begehren, praet. *hisch*, *hüschien*, 17, 18, 1, 244, 4 neben *heischen* (so im mnd.) 107, 9.

*heissen*, heißzen. 305, 2 v. u.

*heisser*, m. 216, 13 v. u.

*helfe*, m. Helfer, 75, 11.

*heller*, m. 139, 5, 140, 9 v. u.

*herfuertsleute*, pl. Reisige, 253.

*herlich*, adj. stolz, eingebildet, 223, 1 v. u.

*herniden*, adv. hier unten, 232, 14 v. u.

*hermesse*, f. 94 u. Anm. 3.

*hersider*, adv. seitdem dass, 115, 4 v. u.

*hin*, adv. *so hin sein*, so vergangen, nicht viel werth sein, 221, 9, 262, 16; *es wolden ergent hin*, wurde nichts daraus, 50, 2; *es hin lassen*, vergehen lassen, 329, 22.

*hinder*, praep. *hinder sich*, zurück, 138; *h. einem*, ohne sein Wissen u. Wollen, 37, 50, 58, 60, 166.

*hinderkommen einen eines d.*, einen auf etwas ertappen, 197, 19.

*hinderlegen?* zurück halten, den Gebrauch sistieren. 495, 2 v. u. vgl. D. W. IV, 1510.

*hindersprache*, f. Rücksprache, Widerruf 219, 279, 9.

*hinderstelligk*, adj. rückständig, 191, 437.

*hinneforder*, adv. hinfort, 128, 7 v. u.

*hinüber*, *hienüber*, *hinüber*, adv. über die Summe hinaus, darüber, 230, 2 v. u. 261, 10, 266, 9.

*hoffemann*, m. Krieger, Soldat, 209, 15.

*höf*, *höfe*, *hoffe*, m. Haute; *zu hoffe* = nd. *to hope*, zusammen, 283, 13; vgl. *hauffe*.

*hoffleute*, pl. Kriegsdienst thuende Mannschaften, 49, 66, 2, 180, 3.

*hoffstube*, f. das fürstl. Zimmer. 438, 18.

*hoffewerjk*, n. Kriegsvolk, Miliz, 209, 3, 214, 257, 495.

*högen*, erhöhen. 132, 472, 9 v. u.

*högern*, höher setzen, 180, 12 v. u.

*holtzender*, m. 235, 259.

*hön*, m. Rechtskränkung, 237, 8 v. u.

*hullen*, n. Huldigung, 62, 11; — *huldbrief*, m. Huldigungsurkunde, 292, 325.

*hulffrede*, f. Ausrede, Entschuldigung, 145 Anm.

*hütthe*, adv. *hütthe acht tage*, heute vor 8 Tagen, 94.

*hünd*, m. im Sprichwort 278 u. Anm.

*hüszung*, f. Behausung 97, 21.

*Ichtz*, mhd. *iltes*, etwas der Art, 249, 7 Var. *ie*, *ye*, *ihe*, *iehe*, adv. jemals, immer, durchaus, 34, 35, 462, 1, 227, 5, 374, 24.

*iemants*, jemand, 43, 3, 84, 9.

*iewerlde*, *ywerlde*, adv. jemals in der Welt 475, 15; immer, 155, 235, 3.

*in*, praep. an. während; *im iärnwreckt*, 15,



20; *in mittage*, 58; *in gesummet*, insgesamt, 11.  
*indechtig* = *eindechtig*.  
*inforderunge*, f. Einforderung der Schulden, 132.  
*ingieszen*, stv. conj. praet. *ingissen* = *ingüssen* 28. 8 v. u. *eingieszen* 171.  
*inhalt*, m. Einhalt, *cohibitio*, 468. 5 v. u.  
*inmäszen*, adv. gl. ichwie 97. 98; in der Weise als, 130.  
*inne sitzen*, gefangen, in Arrest sitzen, 41, 5 v. u.  
*innugge*, f. = *innunge* 282. 9.  
*innungsmann*, *innigsmann*, m. Innungsmittglied, 169, 7. 441, 1.  
*inrede*, f. Einrede, 20.  
*inregiströren*, in das Register bringen. 39. 16.  
*insage*, f. Gegenrede, Gegenbemerkung, 45, 17 v. u. 119, 7.  
*insetzen*, gefangen, in Arrest setzen, 161. 16.  
*inspernung*, f. Einsprache. Sperrung 467, 18 v. u.  
*intragk*, m. Eintrag, Einrede, 371. 8.  
*inval*, m. Einfall, Eingriff, Hinderung, 488, 24.  
*irnisse*, f. Aufregung, Streit, Zank, 90, 11 v. u. 442, 9.  
*irre*, adj. aufgebracht, zornig, 68, 17. 353. 354. 356; *irre gën*, umgehen, im Umlauf, im Schwang sein, 162, 1 v. u. 182, 5 v. u. 280, 14 (von Münzen).  
*irre*, f. *in der i. gën*, herrenlos (*vorledigt*) sein? 313. 10.  
*irren*; *sich i.*, sich erzürnen. 81. 5.  
*irrunng*, f. Zwist, 100, 1. 102. 3.  
*irthumb*, m. Zwist, Streit, 22. 11. 212. 320.  
*itz*, *itzumdt*, adv. *itz alsdan*, *dan als itzumdt* formelhaft: ein für alle mal. 46, 4; Dr. II. 500 u. Wulcker, Neujahrsbl. v. Frankf. a. 1877, S. 88.

*Jhà*, ja, 20, 5. 21. 17 v. u. 61, 13 v. u.  
*jhâr*, n. *das neue j. halten*, 465. 466. 17 eine Messe damit verbunden): *uber j.*, das Jahr über, lang. 141. 8; *zu jhâre* voriges Jahr, 47, 2. 70, 20. 323, 30.  
*jhârknecht*, m. 74. 180. 394; vgl. *wochenknecht*.  
*jarkoch*, m. 483, 7 v. u.  
*jhener*; plur. *die jhennen*, die welche, 97.  
*jô*, adv. *vero*, wirklich, 17.  
*junger*, m. Schüler, Lehrling, 211. 5 v. u.  
*jungher*, m. Dienstherr, 27, 20. 117, 31.

*Kalkkröse*, f. Kalkbrennerei, 213 Anm. vgl. Lb. II, 420.  
*kalt*, adj. adv. *kalt* (= *ungesoten*) *ligen*, 147, 18; 150, 21 – 23. 178, 11 v. u. 336 Anm. 259.

*kaltleyer*, n. mnd. *koltleyer*, die Zeit, wo Heerd u. Pfanne kalt liegen, nicht gesotten wird, 104. 108. 118, 3. 119. 147; vgl. Hf. 61 u. 152; Lb. II, 521<sup>a</sup>.  
*camp-schlagen*, stv. so schlagen, dass darum ein *kamp*, Zweikampf, gefordert werden kann = *kampfer* i. e. *kampfbêre* oder *kampfwirdig* (*nugels tif und geledes lang*) *einen schlagen*, 209, 17 Var. vgl. *kampslue* im Mhd. W. II<sup>2</sup>. 383; *kampfwunde* = *kampbar* wurde im Rechtsb. nach Distinctionen ed. Ortloff S. 489; *er kampfwunde mich vorsezlichen* in einem Zeitz. Ms. r. a. 1429; D. W. V. 149 s. v. *kampfer*.  
*kantzelschreiber*, m. cancellarius, Sekretär des Fürsten, 370, 4. 411, 20.  
*kaphan*, m. 263, 15. *capitanus*, wol spöttisch = *capitayne* 299, 4 v. u.  
*capitanie*, m. Capitän, 350, 2 v. u.  
*käre*, *kahre*, f. Widererstattung, Busse, 147, 9. 248. 26. 249, 7 v. u.  
*kauf* = *kauf*.  
*kein*, adj. *keines*, nichts, 23. 4. 466. 13. 467, 2 v. u. *geinz?* 29, 4 = *keinz* (Hs. *gantz*), vgl. Lb. s. v. *gên*, *gein* II. 55.  
*kemmerinne*, f. Frau eines städt. Kämmerers? 396, 10 v. u.  
*kemrichen*, *kemmerlin*, n. kleine Kammer, Gefängniszelle, 143, 7 v. u. *Strobarts k.* 142. 26. 144, 13. 160. 355. 333 Anm. 2.  
*kiesen* (*kisen*, *kieren*, *kähren*, *kären*), stv. wählen; *man keust* 124, 14; praet. conj. *kören* 205, 23 neben *kären* = *küren* 53, 19; — *bei sonnenschein k.*, 59, 2 v. u. 60, 4; — *beide* (Hs. *beydie*) *dingk k.*, 266, 5 v. u. (?).  
*kähre* = *köre*.  
*kindtlein*, n. *der unschuldigen k. tagk*, 429, 9 v. u.  
*kintlich*, adj. = *küntlich*, bekannt, 182, 8 v. u.  
*kirschgarte*, m. Kirschanpflanzung, 472. 473, 13; vgl. Kehren. Samml. 41<sup>a</sup>.  
*klappe*, f. *klappen einem umhengen*, 299, 8 v. u., bidlich: einem einen Denkkettel geben, etwas auswischen? vgl. D. W. V. 954 s. v. *klappf*.  
*klappen, als ein bast kl.*, wie nichts klingen, erfolglos sein, 42, 21; vgl. D. W. V. 960, 1. b.  
*kleyle* f. (= *klagede*) Klage, 471, 1 v. u. 472, 14. 477, 13.  
*klein*, adj. *das kl. hundert*, 50 Stück, 321. 25.  
*kleinsmide*, f. eine j tzt „die Kleinschmieden“ genannte Strasse, 205, 12 v. u. 497, 15; vgl. Germania 20, 46.  
*knöbel*, m. dickes Querholz an ein. Seile, 406, 6.  
*knochenhauerbräten*, m. Fleischerbraten, 157, 10 Anm. 174, 16; Dr. II. 319.  
*kohr*, m. Kirchenchor, 17, 5 v. u.; — *kohrthur*, f. 234, 10 v. u.

*köhrung*, f. Wahl, 81, 14.  
*collatie*, f. Schmaus, 40, 12. 107, 7. 124, 14. 188, 4. 413, 15 = *gasterei*.  
*kommen*; *magk kommen*, möglicherweise, vielleicht, 196, 26; vgl. *schehen*; *von einem k.*, verschuldet sein von, 412, 14 v. u. — conj. pract. *quême*, 108, 4 v. u.  
*compter*, m. 288, 4, Comptur d. Deutschordens? od. = *komater kumter* Kummtmach.? *können, kunnen*, v. an. *wir können* = *könten, possemus*, 69, 2; *si können* = sie könnten, 28, 16.  
*conspirären*, 491, 9 v. u.  
*kopf*, m. *seinen k. behalden*, auf seinem Sinne beharren, 55, vgl. *eigenkoppisch* bei Dr. II, 311; *in ire augen vor den koppen üszstechen*, 116, 17.  
*köre* (*kure, kihre, kire*), f. Wahl, Entscheidung; 40, 1.  
*koth*, m. *die kothé, dà man inne sent u. wal-let*, 132, 232; Salzhütte.  
*körtze*, f. *in k.*, 340, 4, bald; *uff die k.*, der Kürze halber, um es kurz zu machen, 273, 19.  
*kothzins*, m. Zins, Miethe für das Salzkoth, 89, 103, 130.  
*kouf, kauf*, m. Kauf, Werth, Preis, 132, 10 v. u.; *koufs geben*, zu kaufen geben, 109, 2; *güts koufs*, wolfeil, 110, 2. 139, 6; *gemeines k.*, zu dem gemeinen Preise, im Durchschnittspreis? 403, 9; *redelichs koufs*, von annehmbarem Preise, 119, 18.  
*krebis*, m. Brustharnisch, 254.  
*credenz*, m. Beglaubigungsschreiben, Vollmacht, 73, 5.  
*krege*, pract. von *krigen*.  
*kringel*, m. ein ringförmiges Gebäck, Kringel, 236, 15; vgl. D. W. V. 231, 6.  
*krigen*, stv. erlangen, bekommen; pract. *krege* 163, 9 v. u. neben *krigte* 343, 12; ptc. *gekriegen* 275 und *wider kriegén* 345, 4 v. u.; *tage kr.*, Frist, Zeit bekommen. 418, 24.  
*krüger*, m. Schankwirth, 195, 5.  
*kuchenschreiber*, m. Privatsekretär, 204.  
*kumpen, kumpen*, m. Genosse, 95. 183. 289.  
*kunde*, f. *eines d. in wärk k. komen*, die Wahrheit von etwas erfahren, 227, 10.  
*kundtschafft*, f. Zeugnis, 207, 17.  
*kühlich*, adv. kühnlich, getrost, 440, 1 v. u. mnd. *könlike*.  
*kurtz*, adv. eben erst, kurz zuvor, 442, 3; — *in kurtze, in kurtz*, bald, 322, 16. 442, 4 v. u. 423, 22.  
*Laale*, f. Sarg, 195, 10.  
*laleströ*, n. Stroh zum Einwickeln der verladenen Salzstücke durch die *stöpper*, 133; Hf. 67.  
*landlustig, landléftig*, adj. 291, 5. 333, 1 v. u.

*landwehre*, f. Vertheidigungswerke im Süden der Stadt, 472, 20. 473, 14 v. u.  
*lange*, adv. längst, schon längst, 463, 22; *so l. das*, bis dass, 152, 3. 195, 21. 235. 455, 6; — *so vil lenger*, um so mehr, mag es drum sein (?), 288, 27.  
*langk; uffs lengste*, spätestens 134, 6 v. u.  
*langksam*, adv. schwerlich? 459, 8,  
*läre*, f. Lehre, 436, 5.  
*laszen*, stv. *werg l.*, zu wirken aufhören, mit dem Sieden innehalten, 133, 26; *das pflanwerck l.*, 151, 6; Hf. 64; vgl. *näch*.  
*laube*, f. Erlaubnis, 67, 23. 398, 12 v. u.  
*laufen*, stv. Ausbeute geben, 198, 3 v. u. 233, 21. 236, 2 v. u.; durch Laufen einbringen, 430, 10; sich belaufen 103, 25. 139, 12 v. u.  
*lauschen*, altd. *lúzen*, sich verborgen halten, ruhen, 312, 1 v. u.  
*laut*, m. *im laute u. worte eines*, im Tone, im Namen, 494, 12 v. u. *im scheine u. laute eines*, 494, 27. 493, 1 v. u. *ein schein u. lüt*, blosser Schein u. leeres Wort, 102, 1.  
*leben? er lebete in der dörnzte mit zornigen worten*, 7, 4; *sie hatten wunderlich u. übel geleet mit dem bormeister*, 74, 29; vgl. 50, 13; dazu Konr. Stolle, Chron. fol. 226<sup>a</sup>: *da hattes also grüsam geleet des nachtes in der kirchen*; an diesen Stellen hat *leben* wol die Bedeutung von: sich zeigen, sich geberden, sich benehmen, sich regen.  
*leder*, m. der Anflader, der das Salz in die Karren oder Wagen, auch in die Fässer oder Tonnen schüttet, 26, 10 v. u. 27, 11. 394 Ann. Hf. 66.  
*leder*, n. Leder; bild. = Sorte, Art; *ungar l.*, 354, 6 v. u. vgl. Alemannia III, 295.  
*lederkräm*, m. Lederbude, 483, 6 v. u.  
*ledigk*, adj. unbeschäftigt, 183, 12.  
*legen*, 1) = *ligen*; — 2) ptc. von *leihen*; — 3) legen; *in die heuser legen*, Hansarrest geben, 491, 17 v. u. — *einem abe l.*, einen benachtheiligen, 346, 9 v. u.  
*lehn*, n. das Lehngeld, 38, 4.  
*lehne*, f. Belehnung, Beleihung, 226, 227; *l. thün einem*, belehnen, 411, 28; *die erste l.*, 268, 5. 269, 10. 275, 10. 369.  
*lehntaffel*, sw. u. st. f. Blätter oder Tafeln aus Lindenholz, mit schwarzem Wachs überzogen auf beiden Seiten u. von einem ahornen Rahmen eingefasst, darin die Thalgüter u. ihre damit belehnten Besitzer verzeichnet stehen, Hf. 98. Spittend. 371, 2. 372, 12. 433, 1 u. 12. 434, 10. Dr. I, 173.  
*lehncäre*, f. das dem Lehn Herrn für die Belehnung oder bei Veränderung des Lehngutes zu zahlende Geld, der 30 Pfennig bei Dr. I, 170. *relerium, landemium*; Spittend. 268, 16. 275. 342. 433, 21.

*leibzucht*, f. nd. *lyftucht*, Lebensunterhalt; das einer Witwe zu ihrem Lebensunterhalte belassene Einkommen.

*leichtfertig*, adj. schnell bereit, 343, 15.

*leydt* = *legit*, vgl. *ligen*.

*leihen*, *leyen*, stv. alts. *lihan*, leihen; praet. ind. *lêg* 38, 12, *legen* 308, 13 v. u. praet. conj. *lege* 268, 16. 475, 3; ptc. *gelegen* 474, 4 v. u. und *geligen* 268, 17. 208, 2.

*leimgrube*, f. Lehmgrube, 471.

*leinlach*, n. Bettuch 406, 9 v. u.

*leiten*, *leuten*, läuten, lauten, 73. 68, 10 v. u. 388. 493, 2 v. u. 449, 10 v. u. praet. *lutte* 259, 25. 400. neben *luttte* 204, 7; ptc. *gelluttet* 115. 117.

*lengher*, m. Lenker, 201, 2 v. u.

*lesen*, stv. ptc. *gelesen*, erwähnt, in Rede stehend, 96, 3; praet. ind. *lêsen* 141, 2 v. u. 214, 15.

*letzt*, adj. adv. *in letzt*, zuletzt, 128, 6 v. u. vgl. *zulezt*; — *letzt*, jüngst, neulich, 135, 2. 138, 9.

*letzlichen*, adv. schliesslich, 39, 10 v. u.

*lichtlich*, *lichtlichen*, adv. leichtfertig, ohne Weiteres, 89, 24. 494, 10.

*lichtzäher*, m. 264. 15.

*licke* f. = *lücke*, Öffnung, Loch in dem Thurme, in welches die Gefangenen hinabgelassen wurden, das Verlies (?) 145, 7 v. u. vgl. *lucke*.

*lieben*, c. dat. lieb sein, 90, 11 v. u.

*ligen*, stv. *legen* = *ligen* 118, 7. ungesucht, ohne Absatz bleiben; *legen laszen* 66, 22. 131, 11 v. u. *legene* (= *ligende*) *bleiben*, 235, 9; *dar legen* (= *ligende*) *haben*, 174, 2.

*linde*, adj. *l. eide* 113. 154 (entg. *harte eide* 108, 8).

*lynen*, adj. linnen, 99, 10.

*loben*, geloben, versprechen, 177, 4 v. u.

*loch*, n. eine Localität in der Stadt, 483. 3 v. u. *lösen*; *aus der herberge l.*, die Zeche bezahlen, 25, 5.

*lösslich*, adv. nd. *löstiken*, unentschlossen, 368, 7.

*lös-sterben*, stv. durch Todesfall frei werden, 294, 1.

*loube*, f. bedeckter Gang um das obere Stock des Rathauses, 300, 25 u. Anm.

*Lucifer*, npr. *Lucifers geselleschaft* = *die bösen, untreuen menschen*, 363, 21.

*luht*, = mhd. *luot*, praet. von *laden*, 232.

*lucke* f. = *licke*; 406, 6. 407, 10.

*lukäte*, m. *hypodilascatus*, *vicarius*, Adjunkt, 425, 8. 426, 4; vgl. Lb. II, 711, Corn. Käl. ed. Hasselt 850.

*lösung*, f. Erlösung, 143, 10.

*lüt*, m. = *laut*.

*lutter*, adv. bloss, ganz, 95, 6.

*Macht*, f. m. *ist uns daran gelegen*, die Sache ist für uns von Wichtigkeit, 22, 4.

*machtbrieff*, m. Vollmacht, 221.

*mägeschaft*, f. Verwandtschaft, 207, 15.

*mahlstein*, m. Grenzstein, 473. 474.

*malnesyr*, *malnesey*, Malvasier, ital. Wein, 124, 6.

*mangelunge*, f. Handgemenge, Gefecht, 251, 25.

*mantel*, m. *mit einem m. dazu beholfen sein*, bildl. 84, 17.

*marckmeister*, m. Marktvorsteher, — aufseher, 480, 16.

*mäse*, f. *umb die m.*, *bei der m.*, ungefähr, 138. 147.

*mechtigen*, c. acc. et gen. zu etwas bevollmächtigen 1. 2. 47. 282.

*mechtijk*, adj. *es m. haben*, dazu ermächtigt sein 244, 10 v. u. — c. gen. an einen angewiesen, auf einen sich zu berufen berechtigt 4. 9; — adv. sehr, 172, 13.

*mechtiglich*, adv. mit Vollmacht; zum Behufe der Entscheidung; 58 Anm. 487.

*médichen*, n. Mädchen, 217, 4 v. u.

*mehr*, adv. ferner. weiter, 145, 18; *nicht m.*, noch nicht, 176, 18. 432, 19; *nie mehr*, noch nie, 74.

*meie*, *meje*, m. 125 Anm. 154; Meienzweige.

*meineidtmeister*, m. 217, 11. 221, 6, = *gemeinheitsmeister*.

*meist*, adj. *uffs meiste*, höchstens, 157, 16.

*mendlichen*, n. *ein m. dem dinge umbhengen*, 226.

*mengen*, *turbare*, Unruhe stiften, 198, 2 Anm. 289, 4; vgl. *mengern*.

*menger*, m. *turbator*, Auführer, Hetzer, 289, 17—19. 362. 27. 366, 7; Lb. III, 69.

*mengern*, hetzen, verleumden, 197, 9 v. u. 198, 2; *mengererey*, Dr. II, 313.

*mercken*, ptc. *gemarckt* 22; *sich zu sere m. laszen* 204, 12 v. u.

*mercklich*, adj. angesehen, hochgestellt, wichtig, dringend, dringlich, eifrig; 182, 7. 300, 14 v. u. 301, 12 v. u. 369, 7. 450, 10 v. u.

*mercklichen*, adv. deutlich, unverkennbar, unzweideutig, dringend, auffallend; 81, 6. 200, 12. 213, 8. 288, 14. 382, 4 v. u.

*mieten*, stv. praet. *miten*, 89, 14 v. u. — borgen, 172, 23.

*milde*, adv. zu m. *berichten*, zu reichlich, zu viel sagen, 108, 20.

*mylicht*, adj. = *mülicht*, maulicht, mit einem grössen maul verschren, 425, 10; vgl. 192, 7; Stieler 1256.

*minder-*, *minnerzal*, f. die Zählung innerhalb des Jahrhunderts, 111, 5 v. u. 112, 14. 200, 3 v. u.

*nisseglöblich*, adj. argwöhnisch, 442, 15 v. u.

*miströstig*, adj. 229, 11, entmanthigt.  
*mitefahren*, stv. c dat. mit einem umgehen, ihm behandeln, 464, 4.  
*mitegeverrke*, m. Handwerk-genosse, 104, 113, 120. — Ebenso gebildet: *miteljürknecht*, m. 131. — *mitekumpen*, m. Mitkumpen, 216, 273. — *miteschepp*, m. 133. — *miterverschleger*, m. 119, 131, 9 v. u. — *miterforstcher*, 39, 5 —  
*mitte*, f. der Durchschnitt, Durchschnittspreis, 132, 15.  
*mittel*, n. die Mitte, 477, 23; — Durchschnitt, Vermittelung. Ausgleich: 373, 6, 378, 4 v. u. 379, 13, 403, 27.  
*mittelgroschen*, m. =  $\frac{1}{24}$  rhein. Gulden, 280, 326, 327, 338.  
*mittelkauf*, m. Mittelpreis, Durchschnittswerth, 130, 13 v. u.  
*mitteln*, vermittelt, ausgleichen, 371, 2 v. u. verhindern 5, 87  
*möllenhof*, m. Mühlengehöfte, 212, 9.  
*möllenvogt*, m. Mühlenvogt, 212, 1.  
*morgenbröten*, frühstücken, 125 Anm.  
*Moritzpfar*, f. Moritzpfarre, 203.  
*mugen*, *mügen*, *mogen*, v. an. neben *mochte* lautet das praet. ind. auch *möchte*, so 18, 11 v. u. 51, 2, 54, 1, 155, 6, 160, 4 u. s. w. — *möchte* (*mochte*) mit dem inf. perf. nähert sich der Bedeutung von: es sollte, es schien, es hiess, so 56, 1 v. u. 145, 1, 152, 9 v. u. 153, 8 u. s. w. oder umschreibt das plusquamperf. conj. — *magk komen*, *schehen*, *geschehen* — leicht möglich, vielleicht, 178, 8, 196, 26, 224, 1; darans scheint sich das im Dialekt so häufige Flickwort *méch*, (= möglicher Weise, wie es scheint) gebildet zu haben; — das *möchte* u. *magk unschwêr kommen* 235, 2 v. u.  
*mühesam*, adj. beschwerlich 224, 10.  
*münzic*, *-ye*, f. Münzstätte, Münzrecht, 293, 3—1 v. u. *münzey* bei Dr. I, 173, II, 335.  
*murnelung*, f. 6, 16, das Murren.  
*muszen*, v. an. dürfen, erlaubt s. in, brauchen, 311, 397, 1 v. u. 410, 4, 435, 4, 456, 3.  
*müszig sein*, Zeit zu etwas haben, 20, 12, 28, 7 v. u.  
*müten*, swv. b. gehen, beanspruchen, 295; vgl. *sämen*.  
*Nach*, conj. noch, 43, 12, 92, 133, 23, 279, 19, 495, 4.  
*näch*, adv. *näch bleiben*, unterbleiben, vgl. *bleiben*; u. *stehen*, 466, 17; u. *läszen*, wegoder auslassen, nicht beachten, entlassen, 324, 6, 344, 3 v. u. 458, 5 v. u.  
*nachdan* = *nochdanne*.  
*nächgen*, entsprechen, befolgen, 134, 2 v. u. 137, 5 v. u.

*nächsage*, f. 360.  
*nächwort*, n. 213, 11.  
*nähe*, adj. adv. im Wege, unbecquem, iniquus, zum Schaden; 183, 146, 11, 475, 7, 477, 14 v. u.  
*nan*, *nauwe*, adv. genau, 104, 7; Vilmar, Id. 281.  
*nan*, *nüwe*, *neu*, adj. neu, 40 Anm. 132, 16, 133, 4; vgl. *jlär*.  
*nächst*, adj. adv. unlängst, 103, 111; *am nächsten*, neulich, 167, 252, 278, 283, 9, 308, 362.  
*nedergen*, herabsetzen 132, 4 v. u.  
*nêher*, adv. billiger; u. *setzen*, herabsetzen, 236, 237, 327; u. *geben* 150, 13 v. u. (entgherter, theurer, 338).  
*nemen* = *nemmen*, nennen, benennen, 197, 2 (?).  
*nemen*, stv. conj. praet. *innime* 239 Anm. *num* = *nim*, imperat.  
*neulich*; *neulichst*, zuletzt, 376, 2 v. u. *am neulichsten*, *muperrime*, 300.  
*niclaws söle*, f. 114 Anm. u. 121.  
*niederlegen*, unterdrücken, 435; aufgeben, unterlassen, 28, 9.  
*nienmanles*, niemand, 43, 2, 210, 5 v. u. 214, 17, *niewerde*, niemals in der Welt, 155.  
*nobel*, m. englische Münze, 99 Anm. 3.  
*noch*, conj. dennoch, 10, 20, 43, 12; doch (bittend) 22, 17, 32, 14 v. u. *noch wol* 449, 4 v. u. *noch gleichwol*, dennoch, 5, 24; *auch noch*, heute noch 443, 2; *noch erst*, erst noch 451, 24; *noch so viel*, noch einmal so viel 41, 7, 44, 17 v. u.  
*noch danne*, *nachdann*, dennoch, 288, 14 v. u. 346, 15 v. u.  
*nügen*, genügen, 486, 6 v. u.  
*nötling*, n. Nothgericht, ausserordentl. Gerichtssitzung 6 f. 11.  
*nötlorffigen*, adv. nach Bedürfnis 133, 6 v. u. *num*, vgl. *nemen*.  
*nün*, *nü*, conj. seitdem. als, da 85, 12, 92, 11, 266, 5 (?), 281, 5, 330, 3 v. u. 331, 11.  
*nüwekei*, f. Nenerung, 91, 14 v. u.  
*nüweleichst*, *-list*, adv. neulich, jüngst, 91, 26, 100, 102.

*Ob*, conj. ob; in der Erwartung dass, bis, 201, 3 v. u.  
*öberacht*, f. *proscriptio superior*; wiederholte Acht; *acht* u. *öberacht*, 46, 2.  
*oberbornmeister*, *öberb*-, m. 74, 123, 133.  
*öbersagen*, mod. *oversagen*, 75, 21 (Var. *öbersagen*) = *öbersagen*.  
*öberschultesse*, m. 478, 6.  
*oder*, conj. 1) wo nicht, so n. s. w. 187, 17; *wüder* - *oder*, *nec* - *nec*, *weder* - *noch*, 210, 5 v. u. 463, 8, 458, 22; — 2) = *ader*, *aber*,

19, 3 v. u. 293, 27 Var. 348, 21, 354, 1 Var. 429, 1 v. u.  
*offen*, adj. geöffnet, unverwahrt, erlaubt, vgl. *wilkkwe*.  
*oleyen*, die letzte Oelung ertheilen, 163, 4.  
*omnes*; *herr omnes*, das gemeine Volk, Janhagel, 205, 1 v. u.  
*on* = *in*, ihnen, 100, 5 v. u. 126, 13 v. u. 127, 2.  
*orde*, schw. Orden, 434, 6 (Hs).  
*orlonben*, beurlauben, 103.  
*ort*, m. u. n. *uff ein ort*, beiseit, 461, 15; *uff dem orte sein*, zur Stelle. 419, 6; 2) Viertel eines Gulden 266, 9; Viertel einer Pfanne, 430, 15 u. 20 —  
*osel*, *ossel*, *össel*, f. *farilla*, glimmende Asche, 103, 139, 140; Hf. 64; Lx. II, 2017 s. v. *üsele*.  
*Part*, *parte*, Gemeintheil, Genossenschaft, Partei, 15 Ann. 81, 85; *die parten*, *die part*, die verschiedenen Gruppen, zumal die Innungen und Gemeinheiten der Bürgerschaft ausser den Pfämmern.  
*Participiu pracsentis* mit syncoptem *d.* (u. *de*): *legene* 235, 9 (= *liegende* 491, 4); *reytene* 337, 12 v. u. *schülene* 82, 5 v. u. *stehene* 107, 6, 113, 13, 119, 10; *wartene* 377, 5; *anlangen* 93, 16 v. u. *betreffen* 106, 13 (hall. hs.).  
*partisch*, adj. parteiisch, 250.  
*pastores des irthums* 360, 10 v. u. = *regirer* u. *hanthaber des i.*, 362  
*patronären* = *patronieren*.  
*patronenbretter*, pl. 211, 3 v. u. schabloniert, mit Mustern versehene Bretter?  
*patronären* (Hs. *ge-pationiert*), 211, 5 v. u. nach Cornelius Kil ed. Hasselt 484<sup>b</sup> *adumbrare*; bemalen, mit Mustern versehen, schablonieren.  
*pauweler*, *pauwer*, pl. 93, 5 v. u. 296, 12, 494, 29; Dr. I. 784 *der prediger orden*, *dy da hēten dy peweler*.  
*pēne*, f. Strafgeld 130, 17.  
*permutären*, vertauschen 39, 12.  
*pfandunge*, f. Schatzung für Benutzung der Weide 472, 11 v. u.  
*pfanne*, f. als Mass: 48 *pfannen* = 1 *stuel*, 372 u. Ann.  
*pfanwenhugke(n)*, 103, 139, 140; die an den *hackscheiten* befindlichen eisernen Haken, in denen die Siedepfanne über dem Heerde hieng, nach Hf. 59.  
*pfämmenslet*, *-schlet*, m. Abnutzung der Pfanne u. Kosten zuderen Instandhaltung, 103, 9 v. u. 139, 2 v. u.  
*pfännschmied*, m. 168, 169, 171, 18.  
*pfanwerck*, n. 1) das Salzsieden 29, 30, 151; — 2) das Material zum Sieden, Feuerwerk, (?) 199, 18 v. u.

*pfanwercken*, Salz sieden, 20, 30, 56, 201, 426.  
*pfeiffen*, stv. *uff-pfeiffen*, aufspielen, 275.  
*pfefner*, *pfämmner*, m. der im Besitz einer Siedepfanne u. Mitglied der Pfämmerschaft ist; vgl. w. u.  
*pfefnerhoff*, m. 51, 85.  
*pferr*, f. Pfarre, vgl. *Moritzpfer*.  
*pferner*, m. Pfarrer, 166, 9 v. u. = *pfarher* 67, 22, *pfarrer* 67, 25; vgl. *schoszherre*.  
*pflicht*, f. Abgabe, Einnahmegebühr für den Schultheis 291, 5 (= *gerente*); vgl. *wette*.  
*pfuell*, m. Pfuhl; *in den pf. fallen*, bildl. 395, 1  
*platt*, n. Blatt; *das pl. umbwenden*, bildl. sich auf die andere Seite wenden, 271, 22.  
*platt*, adv. geradezu, schlechterdings, durchaus; *platt nicht* 59, 25; *platt sö*, 422, 14.  
*plengen*, mischen, rühren, (Bruder Hans Marienl. 4925), dann: Hetzerei erregen, *iargia seminare*, 198, 2, 289, 20; Lb. III, 345<sup>b</sup>; Lx. II, 277, 8. v. plangen.  
*plenger*, m. Aufrührer, Hetzer, Verleumder, 289, 17, 366, 7; Lb. II, 345<sup>b</sup>.  
*plengern*, den *plenger* spielen, 197, 9 v. u.  
*Plural* des Zeitwortes öfter nach *räth* z. B. 293, 9 v. u. 339, 18, 394, 3 v. u. 440, 12; nach *pfar*, 270, 8 v. u. 278, 9 v. u.; nach *rolek* 297, 16.  
*polacke*, m. 413, 3; der Pole zu Banarbeiten verwendet in Halle.  
*poltern*, *strepere*, lärmern, losstürmen, 7, 4.  
*postulirte*, m. heisst der noch nicht bestätigte Bischof, 374, 28.  
*prallen*; *zurucke pr.* zurückfahren, 71, 20.  
*preckeln*, prickeln, 414, 19; Lb. III, 373.  
*predigstül*, m. Kanzel, 208, 7.  
*prille*, f. einem *eine pr.* *vor die augen machen*, einem etwas vormachen, 345, 11.  
*processionwein*, m. Wein, der am Tage der Procession an Geistliche, Klöster u. Beamte gespendet wird, 125 Ann.  
*puls*, m. *pulsus*, Glockenschlag, 400.  
*punt*, n. *ein p. strö*, 406, 15.

*Quartür*, n. ein Gemäss, ein Viertel, 124.  
*quème* praet. von *kommen*.

*Rabe*, adv. = *erabe*, *herabe*, herab, 13, 18; *herabe* 163, 8, 172, 16.  
*rachsel*, f. Rachsucht, 134, 14.  
*rade*, sm. *zizania*, das Unkraut unter dem Weizen; *des raden teil*, bildl. der böse Bestandtheil der Gemeinde? 360, 4 Var.  
*räth*, m. der Magistrat, aus 12 *mannen* bestehend, 54, 18 folg. — die Berathung 142, 6 v. u. — pl. *die räth* (?), die Rätthe, 308, 5 v. u. - *des übel r. hān*, das nicht entbehren, nichts dagegen einwend., 47, 10; s. Einleit.

*räthen*, stv. praet. *si rüden* 75; *übereinen r.*, 76. 78, 4; *uff einen* (in eines Interesse) *r.*, 365, 8.  
*räthausdörnu*, f. 23, vgl. *dorntze*.  
*räthsfreunde*, befreundete Rathsherren, Rathsgenossen, 80.  
*räthstül*, m. 17.  
*räthsweyse*, f. *in r.*, als Rathspersonen u. in deren Namen, 474, 22.  
*raus*, adv. = *eraus*, *heraus*, 167, 23; Konr. Stolle 66 u. 67 *erüz*.  
*recess*, m. Vertrag, Vergleich 373, 9. 380, 1; = *anlas* 380, 21. 79, 15.  
*recht*, n. *sechsisch r. und fursten r.*, 344, 3 v. u. *ze r.* (z. richterl. Entscheidung) *kommen lassen* 177, 7; das Gericht 483, 4; Schuldigkeit, Pflicht. Amt 34, 6. 35, 24. 39, 6, 70; Eid 130, 10. 152, 28.  
*rechtstül*, m. Richterstuhl, 82, 8.  
*rechtvertig*, adj. rechtschaffen, 133. 202.  
*rede*, f. Sache, 24, 6 v. u. 59 pl. *die rede*; 87, 11; *ze reden setzen*, zurecht weisen, 120.  
*redelich*, adj. verhältnismässig, zweckentsprechend, begründet, vernünftig, 42, 10. 131. 268.  
*redelicheit*, f. Vernunft, verständige Weise 24, 15; *näch r.*, nach Verhältnis 130, 9 v. u.  
*redelos*, adj. unberücksichtigt 373, 14 v. u.  
*redern*, rädern, 471.  
*regen*; *den rechten grund r.*, aufdecken, vorbringen, 463, 2 v. u.  
*regären*, regieren; *das spil r.*, 312, 6. 345, 3; — *regierer des spils*, Leiter, 263, 10; — *regürunge*, f. 418, 7.  
*register*, n. *r. des verstaheus u. frönens* 132; — *registirchen*, n. 122.  
*reichen*, *richen*, reich machen, 88, 2. 101, 8 v. u. 104, 4. 147, 5.  
*reie*, f. die Zeile, 359, 11; vgl. *riga*. — 2) *reje*, *reyen*, m. Tanz, 368; *ein gemachter r.*, abgekartete Sache, 44, 9 v. u.  
*reynfull*, m. ein kostbarer Wein, 124.  
*reis*, n. Reischholz 366.  
*Relativpronomem* ausgelassen: 97, 15 u. 18. 180, 16. 190, 13 (?). 270, 13. 454, 8 u. s. w.  
*rempter*, *rembter*, m. und n. = *reventer*, *refectorium*, Speisezimmer im Kloster, 55, 1. 67, 3 v. u. 68, 16 v. u.  
*reppeln*, rühren, bewegen; *r. mit dem zayle* 307, 19; im Dialekt noch *sich rippeln*.  
*rerers*, m. Gegensein 192, 16 v. u.; *in den r. gehen*, dem R. beitreten, 194, 9.  
*reversal*, n. Gegensein 134.  
*richen* = *reichen*.  
*richtig* = *rüchtig*.  
*richtüm*, m. pl. *richtümer* 129, 19.  
*ricken* = *rucken*.  
*ryder unde suck?* 469, 21 u. Anm.; 469, 1 v. u.

*riga*, f. Reihe, 483, 14 v. u. mnd. *rege*, *rige*.  
*risch*, adv. rasch, bald 178, 16.  
*roben*, adv. = *heroben*, hier oben, 245, 20.  
*römfahrt*, f. Pilgerung nach Rom, 435, 18. 436, 25.  
*rörkaste*, m. Brunnenbehälter, 484, 9.  
*röt*, adj. *die r. tür*, 436 u. Anm. *der r. torm*, 64 Anm.  
*rüchtig*, *richtig*, adj. ruckbar 11. 20, 17 v. u. 34, 10. 352. 444. 6.  
*rucke*, *rucken*, m. *einem den r. halten*, einem beistehen, 276, 11.  
*rucken*, *ricken*; *uff r.*, vorwerfen, 25. 27. 76, 2 v. u. erheben, ernennen 216; *sich r.*, sich necken, schelten, 303, 2 v. u.  
*rüge*, f. Ruhe, 180, 185, 25.  
*rüren*, berühren, durchführen, 170, 26.  
*ruste?* Ruhe 191, 1 (Hs. *russe*).  
*rüz*, m. Russ, 126, 15.

*Sache*, f. *unverschalter sachen*, "unverschuldeter Weise, unverschuldet, 29, 28.  
*sachen*, schw. mnd. *saken*; *sich s.*, sich machen, entstehen, 363, 8 v. u.  
*sacristie*, *sacristé*, f. Sakristei 93.  
*sage*, f. *grösse s. haben*, grosse Reden haben, *gloriuri*, 278, 6.  
*sagen*; *die gerente weck s.*, absagen, weggeben, 422, 13 (entg. *zu s.*, 422, 10 v. u.); *in etw. sagen*, gegen etwas sagen, tadeln, Einhalt thun 115, 22. 116, 15. 132, 5 v. u.  
*säle*, f. Sole, 49 Anm. vgl. *sole*.  
*saltz*, n. in Stücken gegossen u. verkauft 118 Anm. 127; *hundert s.*, 100 Stück Salz, 236, 9 v. u. *kleine saltz*, kleine Stücke S. 147.  
*saltzgast*, m. Salzkäufer, 236 = *die geste*, *die das saltz hir zu Halle holen* 104, 12; D.W. IV, 1461; vgl. *waidgäste* bei Stieler 2417.  
*saltzgreve*, m. 130. 132; der Vorsitzende im Thalgericht.  
*saltzkorb*, m. 103, ein oben weit und unten spitz geflochener Korb von Salweide, Hf. 59; vgl. *sockboume*.  
*saltzschefel*, m. 118, 17.  
*samlung*, f. Rottierung, Verschwörung, 61, 14. 145, 12.  
*sanckmesse*, f. 230, 17; Kreysig, Dipl. Nachl. 9, 6.  
*schäffhoff*, m. Schäferei, 254.  
*schulckhufftig*, a. i. j. bösesinnt, arglistig, 369, 11.  
*schätzen*, mit Geld strafen 167, 13 v. u. 180, 7.  
*schatzgelt*, n. Strafgeld, Geldbusse, 177, 9. 426. 438.  
*schutzunge*, f. Geldstrafe, 128, 9. 179, 2. 182, 13; vgl. *börunge*.  
*schauelbröt*, n. 157, 10 u. Anm.  
*schäden*, *scheiden*, v. red. 67, 4. 68, 3. 69, 2 v. u.

- schehen*, stv. geschehen; *magk schehen*, *geschehen*, leicht möglich, vielleicht, 224, 1. 178, 8; Lb. III, 2<sup>b</sup>.
- scheid*, m. Entscheidung, 470, 10.
- scheiden*, schw. v. trennen, 452, 8 v. u.
- scheidesrichter*, m. Schiedsrichter, 166, 21.
- schein*, vgl. *schün*.
- scheinbärlich*, adj. sichtbar, offenbar, 463, 20.
- scheine*, f. Schemme, 67, 18 v. u.
- schël*, *schële*, *scheel*, Streit, Zwist, 101. 194. 487, 16.
- schembde*, f. Scham, 429, 24.
- schenzen*, ausgeben, verkaufen, zu trinken ben, 71. 72. 377, 11.
- scherrf*, m. und n. 115 Anm. 139, 14.
- schersfe*, f. Strenge, Härte, 373, 12.
- schersflich*, adv. scharf, hart, 115, 22. 121, 13.
- scherne*, *schern*, f. Bank 474, 11.
- schiben*, stv. *schyben* u. *schyben*, immer weiter hinaus schieben 375, 4 v. u.
- schicht*, f. Abtheilung der Bornknechte. Ordnung, Gang, Tour des Siedens, 156, 23; Hf. 30.
- schicken*; *einen dazu sch.*, anweisen, anhalten, 477, 16; *geschickt sein*, geeignet, im Stande sein, 107, 19; *satz uff die wagen sch.* (*schitten?*), besorgen, schaffen, 26, 3. 27, 19; — *sich sch.*, ausfallen, 177, 21; *sich des sch.*, sich darein fügen, 192, 13.
- schildlich*, adj. mit Schild versehen, 291, 10; Urkundenbuch v. Meissen II. 815 *friber-[g]ische grosschen, die man itzund nennit schuldechte gr.*
- schiltwachen*, schw. v. in voller Rüstung Wache halten 261, 13 v. u.
- schimpfen*; *einem nahe sch.*, in ehrenrühriger Weise einen schelten, 146, 11.
- schün*, *schein*, m. *in schüne*, im *schüne*, zum Schein, 101. 102, 1. 493, 1 v. u.
- schüren*, *das feuer s.*, schüren, 26, 3.
- schürst*, *schürsten*, adv. sehr bald, 134, 7. 404, 23.
- schlag*, *schlagk*, m. 1) Schlag der Uhr 11. 55, 6 v. u. 57. 139, 13; 2) Verschlager von Brettern, Schlagbaum 176, 17. 179, 24. 471, 14.
- schlagen*, stv. *das Are-maria schl.*, läuten, 29, 1. 133.
- schlecht*, adj. gewöhnlich, billig, *schl. kothe* 140, 13 u. 141, 11 (entg. *teure kothe* 147, 1); — adv. gerade m. offn. *schl. reden* 346, 22; *schlecht - nicht, schlechtes nicht*, durchaus nicht, 2. 211. 12. 26. 81. 92.
- slot*, *schlet*, *schlett*, m. Verschleiss, Unkosten, 131. 161, 9. 147, 12 v. u. 150, 2. 202. 210.
- schluss*, m. nd. *sluter*, Schliesser, 469, 12.
- schneberger*, m. = 1 *spitzgroschen* =  $\frac{1}{20}$  rhein. Gulden, 280.
- schné - ich*, adj. 232, schneeig.
- shock*, *schog*, n. Schock; *ein sch. werg* oder *werk* 138. 429, 4 v. u. 430, 5; *ein alt sch.* 29, 21.
- shockholtz*, n. 170, 8. 232, 16. 285.
- schöne*, adv. *sch. fahren*, sich ruhig, geizmend verhalten 389, 26.
- schöppen*; *gegen einen sch.*, nachstellen, 490, 15 v. u.
- schöppen-, scheppenbanc*, f. 81. 133. — *schöppenhaus*, n. 81. 82.
- schöpsenbüch*, m. 124 Anm. = Schöpsenkeule.
- schosz*, m. u. n. Steuer, 410. 413.
- schoszbeutel*, m. Beutel, in welchen die Steuern gethan werden, 123, 9. 124, 1 (?); vgl. *beutelherre* bei Hf. 93.
- schoszherre*, m. der mit d. Steuerwesen betraute Rathsherr, der *schozzer*, Schösser.
- schosz - zeit*, f. Zeit, in der die Steuer gefällig ist, 93.
- schrammenturm*, m. = *schrammenturm*, Thurm, wo die *schrammen* stehen? 49. 60.
- schrangk*, m. eine Lokalität ausserhalb der Rathsbänke; Gitter, Geländer, Gallerie, 223, 10. 225, 23. 282, 4 n. Anm. 174, 11; vgl. Pass. H. 265, 19 u. 51. 264, 19. Öpel, Chron. des St. Clarenklosters zu Weissenfels S. 404.
- schreiberei*, f. Schreibstube, 271.
- schuffel*, f. Schaufel, 103, 10 v. u.
- schult*, f. Klage, Beschuldigung, Beschwerde, 4. 8. 15, 8 v. u. 53, 3. 67; *in schulden einen hân*, wider einen zu klagen haben, 80, 23.
- schultisse*, -esse, -eiss, m. der Civilrichter, 29, 396. 481. 483. — *schuldestüm*, n. 483, 7.
- schultweise*, f. Klageform, 79.
- schuszzele*, f. Schüssel, im Sprichw. 83, 4 v. u.
- schutzen*, vorschützen, vorgeben, 412, 18; *sich sch.* wehren, 152, 5.
- schüwen*, scheuen, 134, 20.
- swechen*, *schwechen*, 88, 5. 89, 1 v. u.
- schwenkebier*, n. Bier, das man unter die wallende Sole sprengt, damit sie sich körnt, 103, 10 v. u. 147, 10 v. u. Hf. 59; vgl. *giszebier*.
- schwär*, adj. *schw. dazu sein*, abgencigt, 354. 356, 3 v. u. *sich sch. machen*, sich streuben, 59, 8. 64, 19. 287, 5.
- schwêrlich*, adj. beschwerlich 463, 22.
- schwertgrosch[n]*, m. = *silberner groschen* =  $\frac{1}{17}$  rhein. Gulden 26, 15. 101. 116 Anm.; =  $\frac{1}{48}$  rhein. Gulden 280.
- sechsisch*, adv. *uff sechs. reden*, 272, 2 v. u., niederdeutsch.
- sechswochenfrau*, f. Wöchnerin, 65, 8 v. u.
- secrét*, n. Geheimsigel, 134.
- seder*, adv. = *sider*, seit, 118, 5 v. u.
- sêger*, m. Seiger, 7. 24.
- sejkelyn*, n. kleiner Sack, Beutel, 97. 99.

*sehen*, stv. *es gerne gutt s.*, es gern abgemacht  
 sehen, zum Guten geneigt sein, 66. 336, 25,  
 349. 4 v. u.  
*schre*, adv. *nicht schre wenn*, nichts mehr  
 als, 406, 10.  
*selb*, pron. adj. selbst; *selbt, der selbt*, 89.  
 90. 97. 122. 129 u. s. v. *dieselbten*, 418, 5  
 v. u. *selbert* 192. 2 v. u.  
*selbstevalt*, f. Eigenmächtigkeit 156.  
*selbstrermessenheit*, f. 120.  
*séler*, m. Seiler, 264.  
*sendebrief*, m. Sendschreiben, 380, 6 v. u.  
*sénen*, segnen, 405, 27.  
*sermon*, m. *einen lungen s. anheben* 242.  
*setzen*, praet. *setzet* 115. 6; ptc. *gesetz* 51  
 472 Anm. und *sat:t* 482, 13 v. u. — *das  
 saltz s.*, den Kaufpreis des Salzes bestim-  
 men 2. 26. 49 Anm. *den kouf s.*, Preis fest-  
 setzen. 132. 10 v. u. — *pferde s.*, Pf. auf-  
 legen. 258. 4 u. 7; *einen ze reden, ze rede s.*,  
 110. 19. 120. 2. 151. 10 v. u. — *einsperren*  
 441. 20; *es uff einen s.*, es auf einen an-  
 kommen lassen, ihm übertragen, 451, 19  
 v. u. 457, 2; — *einem uffs.*, zulegen. Lohn  
 erhöhen, 32, 16 v. u. — *es durüber s.*, wa-  
 gen. 465, 8 v. u.  
*setzunge*, f. *setz. dessalzes*, Preisbestimmung,  
 89. 104.  
*sich*, pron., *bei sich beschehen lassen*, auf  
 sich beruhen lassen, 494, 16 v. u. — = *uns*,  
 166, 16 v. u. — *oft beim Passiv*, z. B. *so  
 wére sich gehalten* 100. 2 v. u. 101. 2. 137.  
 16 v. u. *es sollte sich gehalten werden*, 96,  
 4. 300, 1 v. u. 113, 11. 114, 1. 122, 4 v. u.  
*sichern*: *einen s. leibes u. gútes*, über Leib  
 u. Gut Sicherheit verheissen, 348  
*sie*, sei, 159. 12.  
*sieden*, stv. praes. *seudet, sent* 132. 419. 26;  
 praet. conj. *sotte u. sötten*, 28. 141, 1. 147.  
*siegheln*, siegeln, 206, 6 v. u.  
*silbern*, adj. *der s. groschen* = *schwertgro-*  
*schen*, 26, 20. 29. 18. 327. 20; *kleine s.*  
*groschen* = *spitzgroschen* 280. 15.  
*simpel*, adj. *s. leute*, gewöhnliche (entg. *ge-*  
*freundt*) 40. 6.  
*sinnen*, stv. begehren, nachsuchen: *sinnen*  
*u. müten an einen diechen*, 295, 14. 266. 24.  
*sitzen*; *uff's meer s.*, zu Schiffe gehen 206, 6  
 v. u. (= Konrad Alexius 253); — *der  
 sitzende rath* = der regir-ende; *bei eurem  
 sitze*, so lange ihr am Ruder seid, 41, 7.  
*stinc*, m. *foramen*, eine Lokalität in der  
 Stadt, 64 Anm. auch im alten Quedlinburg:  
*oppene slinge*; Homeyer, Die Stadtb. des  
 Mittelalters S. 61.  
*sluppe*, f. Durchgang, 64 Anm.  
*so*; *auch so*, auch ohne das, von selbst, 17. 107,  
 18. 165, f v. u. 193, 10. 455, 2; — *so als*,

insofern als, 110, 3 v. u. — *gleichwol so*,  
 obgleich, 365. 12; — *dem so tün*, dem  
 nachkommen, 138, 1.  
*soben*, sieben, 96, 16. 103.  
*sock-*, *sogboune*, viereckige Stangen über  
 der Salzpflanne, auf denen die Salzkörbe  
 ruhen. damit die Sole abtropfen kann; be-  
 nannt von *sogen, soggen, socken*, sich aus  
 der verdampfenden Sole krystallisierend  
 zu Boden setzen, vergl. Weigand s. v.  
*sogen*, Vilmar, Idiot, 387 s. v. *sockern*, Lb.  
 IV. 5<sup>a</sup> s. v. *sacken*; im Dialekt noch: *sich  
 sacken*, sich senken, setzen.  
*söldan*, so gethan, solch, 222, 13 (= *sodane*).  
*söle*, f. Arten der Sole 133, 3 folg. vgl. *sale*.  
*sölgüt*, n. 87. 119. 132.  
*sollen* = *sollen* 46, 6 v. u. 465, 3 v. u.  
*southern*, adv. jedoch, indessen, vielmehr,  
 ausgenommen.  
*spende*, f. *sp. geben*, Almosen austheil., 187, 8.  
*spil*, n. *das sp. regären*, den Gang der Ver-  
 handlung nach seinem Willen leiten, 21,  
 16; *das sp. treiben*, 46, 10. 50. 20. 68, 10 v.  
 u.; vgl. *vorführen*.  
*spitzgroschenu*, m. =  $\frac{1}{20}$  rhein. Gulden  
 280, 15. 327. 15; =  $\frac{1}{21}$  rhein. Gulden  
 424, 8; vgl. *silbern*.  
*sprechen*, stv. *einen zurücke spr.*, durch  
 Sprechen abwendig machen, 362.  
*sprengen*, subst. *näch dem sprengen*, nach  
 dem Besprengen, dem Gottesdienste 358  
 Anm.  
*stakke*, f. Stange, Pfahl 171, 2.  
*stand*, m. Stelle. 168, 3 v. u. *in einem stande  
 stehenbleiben*, unverändert bleiben, 155, 17.  
*stät*, m. Stand, Rang, 89, 23. 120, 7.  
*staknecht*, m. 37, 17 v. u. 51. 4. 425, 14;  
 geht mit *schwert und hanner* (Streitkolbe)  
 bewaffnet ( $\alpha\sigma\sigma\alpha\eta\tau\epsilon\sigma\sigma\epsilon\sigma$ ).  
*stecken*; *in sich st.*, sich in den Kopf setzen,  
 erdenken, 2. 12.  
*stedte*, f. = *stat*, Stand, Würde 493, 13 v. u.  
*stegkysen, -cysen*, n. 103, 10. 139. 140; vgl.  
*stecheisen* bei Frisch II, 324<sup>a</sup>.  
*steigen*, stv. *uffst.*, im Preise steigen, in die  
 Höhe gehen 138, 6 v. u. 139, 3.  
*steinbüchse*, f. Geschütz, Steinkugeln zu  
 schiessen, 365.  
*stellen*, ptc. *gestalt* 454, 4 v. u. *mechtiglich  
 uff einen gestalt*, einem als Bevollmächtig-  
 ten zur Entscheidung überwiesen. 58 Anm.  
*stén*, v. an. *uff einen st.*, einem zur Entsch-  
 eidung überlassen sein 58, 3. 185, 5; *darnäch  
 st.*, sich darum kümmern 474, 7 v. u. *eben-*  
*teuer st.*, riskieren. 199, 9 v. u. *pfundes st.*  
 474, 4 v. u. *herter st.*, mehr kosten, 338, 14;  
*es stét mich*, kostet mich. 150, 25. 262, 3  
 v. u. *mir stét zu thün*, licet mihi facere



7. 10. 17. 66; ein *gütlich stên*, friedlicher Anstand, freundliche Auseinandersetzung 190, 7 — = *gestên*, zugestehen 399, 17; — *kein wörtlein sie stunden?* 165, 4 v. u.

*steppen* = *stoppen*.

*stête*, f. Glaubwürdigkeit, 117, 2.

*stilmesse*, f. 230, 18, ein Theil der Messe, Lx.II. 1198.

*stobichen*, n. mnd. *storeken*, 1 Mass für Flüssigkeiten, Stübchen, 124 Ann.

*stock*, m. Folterblock, Folter. Gefängnis. 153. 407, 10 u. 28.

*stoppen*, *stôppen*, *steppen*, hindern. lähmen, 36, 1. 47, 11. 72. 11 v. u. 96. 235 u. Var.

*stôpper*, *stopfer*, m. 26. 9 v. u. 27, 11, der, welcher die Salzwaaren auf dem Wagen mit Stroh u. Haselruthen verhahrt, Hf 66.

*stôsen*, stv. mit *trawworten* *uffst.*, auf-fahren, 34, 12 v. u. *es hart ins volk st.*, 12, 14 v. u.

*strack*, adv. sofort, ohne weiteres, 65, 3 v. u. 66, 22.

*strâfen*; *die recht str.*, anfechten, 468, 13 v. u. *strêffer*, m. Bestrafer, 497, 15 v. u.

*stroustrô*, n. Stroh zum Streuen, 133, 16 v. u.

*stuel*, m. im Sprichw. 200 u. Ann. — 2) =  $\frac{1}{32}$  *born* = 48 *pfannen*, 372 Ann. u. 370, 8 v. u. vgl. Dr. I. 172: II. 31.

*stump*, adj. *st. antwort*, nichts sagende Antwort, 68, 14 v. u. *st. im laute*, wortkarg, 210, 10; — adv. geradezu, rundweg, 23, 15.

*sâchen*; *das saltz s.*, besehen, untersuchen und notieren, 74, 23. 262, 14. 321, 22. 323, 9.

*Tagk*, *dagk*, m. 74. 22; *t. krîgen*, Zeit, Frist bekommen 418, 24; *taye legen*, Gerichtstermine ansetzen, 488, 29 und *deghe legen* statt *darlegen* wahrscheinlich auch 483, 13, vgl. Lb. II. 654<sup>b</sup>.

*tal*, stmsc. *callis salinarum*, 94. 95. 102. 8. 118, 6.

*talgût*, n. die im Thale gewonnene Sole, 71 u. s. w. — *talrecht*, n. 118. — *talschosz*, n. die im Thal zu erhebende Steuer 156. 164. 398.

*talvoigt*, m. 65. 123. 171; vgl. *voigt*.

*têding*, *dêding*, n. Verhandlung. Rederei, Ding; 54, 5. 66, 3.

*têdingen*, *dêdingen*, *têdingen*, *dêdingen*, verhandeln, 69. 22 u. 28. 333. 6 v. u. 314, 18. 408, 16 v. u.

*temnitzé*, *tyumenitzé*, f. böhmisch *temnice*, russisch *temniza*, Gefängnis, 98. 99. 142; *t. uff dem râtthause* 179.

*theurde*, f. Theurung, Preis, 119. 132.

*thorbûte*, f. Thorhans, 438. 16.

*thor-legen* = *tor-ligen*, im Thore liegen,

Thorwache thun 261, 13 v. u. vgl. *torliger*, Thorwache, bei Dr. II, 254 (a. 1390).

*thunkuhne*, adj. dummdreist, 299, 30.

*thûn*, v. an. *ei nem etevas th.*, geben, reichen 39, 4 v. u. 49, 10. 78. 10 v. u. 221, 7. 411, 28; *ei nem wissen t.*, 36, 18; — *der kühre zu thûn hân*, mit der Wahl zu thun haben,

68, 2 v. u. 81, 17 v. u.

*tigen*, praep. gegen, 162 Ann.

*tôlt*, adj. abgethan, ungütig 374.

*tôdten*; *den vccsst.*, vernichtenden Rec. 380.

*torren*, v. an. wagen, 117, 17; praet. *turste*, *torste*, *tôrste*, 146. 3. 152, 13. 224, 7. 330, 12.

*tôrstig*, adj. = *durstig*, dreist.

*totsen*, schw. mit *einander t.* 385 Ann.

*toufelbate*, m. Taufpathe, 207, 6 v. u.

*trabant*, m. 125, 3 Fusssoldat, Leibwächter.

*tragen*, stv. *die sole tr.* ist Sache der *bornknechte*, 122, 16 v. u. 129, 5 v. u. 131, 9; *grôsz uff sich tr.* viel Schuld auf sich haben,

136; *es trîg im busse*, verursachte ihm Schaden, 209.

*trauggelt*, n. Trinkgeld, 123, 2 v. u.

*trauen*, *drauen*, drohen, 50. 374. 425

*trauunge*, *drauung*, Drohung 12, 10. v. u. 429, 12.

*trauwort*, n. Drohwort, 348.

*trecken*, zichen, sich begeben 415, 14.

*trefflich*, adj. wichtig 46, 1.

*treghelich*, adj. zutrâglich? 439, 16.

*treiber*, m. Veranlasser, Urheber, 352.

*treu*, adj. *die treue hand*, 253, 3. 353. 433, 1. 434, 11; vgl. *getreu*.

*treuge*, adj. trocken 199. 232. 429; gerâuchert 411, 5.

*tunzerie?* 64 Ann. Verdeutschung von *tonsorium?* oder verschrieben für *tûmerie*, Wohnung der Domherren? vgl. *bugardie*, *munzie*.

*turykenbrûder*, m. der die Türkensteuer ein-treibende Mönch? 125, 17.

*turknecht*, m. Portier, 77, 2 v. u.

*turstyikeit*, f. 120 = *durstyikeit*.

*Über*, *über*, praep. adv. *über alle gleich gebol*, gegen oder wider alles Erbietten aufbilligen Aus-leich, 50 Ann. — *darüber*, *drüber*, dabei, in Folge dessen, 143, 18. 156, 2; — vgl. *jhâr*.

*überlêbern*, *überlâuben* 303, 5.

*überfahren*, stv. hartankommen, sich an einem vergreifen, 12, 10 v. u. 63. 351, 7. — *über-führunge*, f. das Anfahren 116; das Ver-gehen 275. 464, 3.

*überfündig*, adj. c. gen. bei etwas ertappt, 131, 1; Hf. 153, 173.

*übergelien*, stv. auf-, preisgeben, 12, 7 v. u. 164. 224.

- übergên*, v. an. c. acc. betreffen 69, 1. 338, 9 v. u.
- überhömütigen*, beleidigen 209, 20.
- uberig*, adj. übertrieben, unmässig, unverständig 421, 4 v. u. — *eines d. uberig bleiben*, von etwas verschont bleiben 120. 121.
- überkomen*, *superare*, beweisen 454, 4.
- überlangk*, inzwischen 287.
- überlegen*, überrechnen, praet. *uberleit* 169, 3 n. 20. 429, 7.
- überloufft*, m. das Plus beim Vergleichen zweier Summen, der Ueberschuss 112, 1 u. 8. 131.
- übermerken*, berechnen 131, 11.
- übernemen*, stv. überbürden, übervorthellen, 26, 4 v. u.
- überrede*, f. überflüssige Rede, Nachrede, 110, 4 v. u.
- übersagen*, mündlich beschuldigen 407. 16 = *übersagen*; — *übersagung*, f. Beschuldigung 455, 4 v. u.
- überschreiben*, stv. schriftl. anklagen 360. 18; — *überschreibung*, f. schriftl. Anklage 80, 1; schriftl. Mittheilung, Auftrag 212, 4.
- übersehen*, stv. durchsehen 53, 23; als subst. = Rücksicht, Nachsicht 480; — *überschunge*, f. Durchmusterung 110, 13.
- übersetzen*, überbürden, zu hoch ansetzen, überthenern 90. 105, 7.
- übersieden*, stv. praes. *überseut*, im Sieden überbieten, übervorthellen, 89. 132.
- überwegen*, stv. erwägen, überlegen, 353, 4 v. u.
- überziehen*, stv. zu viel Sole ziehen 319, 7.
- uff*, *uf*, *auf*, praep. vgl. *hauffe*; *uff ein hüs weichen*, in ein Haus, 443, 17; *uff gestern*, 321, 3 v. u. *uff die stadt*, im Interesse der Stadt 365; *uff den leuten schult hân*, bei od. v. den Leuten Geld zu ford. haben 179, 5.
- uffbringen*, vorbringen, vorgeben 495, 11 v. u.
- uffburer*, m. der das Salz *uffburt*, auf den Wagen hebt 26, 11 v. u.
- uffgêhen*, auf das Rathaus gehen, das Amt eines Rathmanns antreten 30, 17 v. u. 263, 7 v. u. 282, 19.
- uffgericht*, ptc. gerade, ordentlich, fromm u. tren, aufrichtig 408, 6. 442, 4 v. u.
- uffhabe*, f. das Aufheben, die Einnahme 112 Anm. 1.
- uffheben*, stv. einnehmen 478; conj. praet. *uff hiebe*, 479, 4; ptc. *uffgehauen*, errichtet 484, 8.
- ufflâsen*, stv. aufgeben 416, 5.
- uffname*, f. An-, Einnahme 103. 111. 120. 121.
- uffnemen*, stv. einnehmen 113, 8; Lohn empfangen 49; zunehmen, Vortheil ziehen 371, 6.
- uff-, auffrechnen*, zusammenrechnen 199, 25.
- uffrichtigk*, adj. 155, 5. 408, 12.
- uffrücken*, vgl. *rucken*.
- uffsâsse*, f. Verordnung 169, 7 v. u.
- uffsatz*, m. Auflage, Abgabe 83. 169, 2 v. u. 180.
- uffschreiben*, stv. schriftl. aufkündigen 397, 15.
- uffsehen*, stv. durchsehen 112; subst. *dar ein u. haben* 22, 21.
- uffslagen*, stv. im Preise steigen 116.
- uffthûn*, *auffthûn*, aufgeben, *tradere*, überweisen 32, 7 v. u.
- uffwachen*, sich zum Kampfe erheben 425, 16 v. u.
- uffweger*, m. Aufwieger 26, 10 v. u.
- uffwerfen*, stv. aufstellen, aufbringen, 101, 2 v. u.
- uffziehen*, stv. verzögern, verschieben 375, 5.
- umbe*, *umb*, praep. vgl. *handt u. mâsze*; *dar was im nicht umbe*, das achtete er nicht, 237, 8 v. u.
- umbekommen*; *wol mit einem u.*, fertig werden, hinkommen 66, 1 v. u.
- umbesprochen*, ohne sich mit den Seinigen besprochen zu haben, auf eigene Faust 92, 23.
- umbfahren*, stv. beim Fahren nicht berühren, umgehen, 89, 2 v. u. 104. 132.
- umbhalten*, stv. mit einem u., verfahren, umspringen 251, 4.
- umbslagen*, stv. andern Sinnes werden, 76.
- un*, *on*, dat. pron. *uis*, ihnen 85, 19.
- unbedrangt*, ptc. ungezwungen 226, 20.
- unberichtigt* = *unberüchtigt*, nicht verleumdet 48. 18.
- unbillich*, n. Unrecht, 317, 12 v. u.
- unde*, *und*, conj. *da wider unde*, anders als, 119, 5; *als unde*, alles wie? 87, 5 = *als und*, als, wie, 101, 29; *unde* = *als*, während 74, 11 v. u. 470. 17 und zwar.
- under*, praep. vgl. *langk*; — *under dem graschhoffe* 38, 2, d. h. für die untern Räume des Grashofes, vgl. *sub mercatorio*, *under dem kouffhûse*, Cod. dipl. Silesiae VIII, S. 6 u. 51.
- underbornmeister*, m. 26. 65. 70, 23.
- underbussen*, Feuer darunter machen 27. 28. 29. 150. 171. 182. 263; ags. *fyr bêtan*, Feuer anschlagen, mnd. *boten*, *buten*, Feuer machen.
- undergên*, verhindern durch Dazwischentreten 450, 4 v. u.
- underlangk*, adv. dazwischen, *inwicem*, unter einander, 5. 15, 5 (?). 17. 21. 22. 218, 4.
- underlegen*, Feuer anlegen, 27, 9 v. u. 133, 26.
- underlouffer*, m. Hilfsarbeiter, stellvertretender Arbeiter, 131, 14 v. u. Hf. 39.
- undernemen*, stv. Einhalt thun, 186. 195. 455, 13.
- undersasse*, m. Untergebener, Unterthan 478, 21 v. u.

*undersprechen*, stv. *sich u.*, mit einander verhandeln 193, 15.

*unduldig*, a. j. ungeduldig 50.

*unendlich*, adj. unbegründet, unbeweisbar, unverständlich 53, 8 v. u. 218.

*unentsatz*, ptc. unbesetzbar 115, 20; Lx. II, 1820.

*unerkant*, ohne gerichtl. Erkenntnis, 188.

*ungar*, adj. ungeribt, 354, 6 v. u.

*ungefährlich*, adv. ohne böse Absicht; sicher; zufällig; 168, 8 v. u. 189, 12. 404, 1.

*ungefründt*, nicht zu den *gefründten* gehörig (entg. *riche u. gefründte*) 104, 14.

*ungehöet*, nicht im Preise erhöht 105, 1.

*ungehört seine bitte*, ohne seine Bitte zu hören, 497, 6.

*ungen*, adv. = *unden*, 389, 19 (noch heute im Dialect).

*ungerade*, adj. unvollständig, unvollzählig, ungehörig; *ungerade güter gerade machen* 419, 17 (u. 413, 5), seine Thalgüter in Ordnung bringen, so dass das Quantum des zu versiedenden Thalgutes mit dem in der Lehenafel verzeichneten übereinstimmt; Hf. 108 u. 111.

*unglich*, *ungleich*, n. Unbilligkeit, Unrecht, 44. 317, 12 v. u. — adv. *u. sieden*, bald grosse bald kleine Stücke sieden 104. — *unglichkeit*, f. Ungleichheit, unrecht Mass 132, 13. — *unglichlich*, *ungleichlich*, adv. 87, 100. 104, 10 v. u. ungleichmässig. —

*unglücke*, n. *u. haben*, verloren sein, 152, 15. *unleszlich*, adv. unnachlässlich 132, 1 v. u. 133, 8.

*unlust*, m. Ekel, Unrath 483, 1 v. u.

*unpflichtig*, adj. ungehörig 159, 12.

*unrath*, m. Nachtheil 35, 14 v. u.

*unrecht*, adj. (persönlich) im Unrecht befindlich 44, 17 u. 15 v. u. 183, 13 v. u.

*unschetlich*, unbeschadet 63, 3. 324, 20

*unschult*, f. *sin unshult bieten*, sich für unschuldig erklären 161, 13.

*untuchtigk*, adj. = *töt*, ungültig 380, 6 v. u. *unwärtlichen*, adv. unweigerlich, ohne weiteres 90, 13.

*unvorbott*, *u.* *unaufgefordert*, 178. 182; vgl. *vorboten*.

*unvorbruchlich*, adv. unverbrüchlich 134, 23.

*unvorbanden*, unbedingt, unbeschränkt 229, 4.

*unvorhalden*, unweigerlich 130, 19.

*unvorruglich*, adv. unverrückt 387, 8 v. u.

*unvorschlich*, adv. unvermuthet, zufällig 497, 8.

*unvorwandelt*, unverbüst 159.

*unvorworfen*, nicht verworfen 302, 4 v. u.

*unwille*, m. Uebelwollen, Groll, Uneinigkeit. *Zwietracht* 87, 12. 442, 4. 450, 5 v. u. 462, 6 v. u.

*uppich*, adj. leichtsinnig, übermüthig 452, 6 v. u.

*unwillig*, adv. 17, 1 (lies: *unbillig*, vgl. 35, 3 v. u.).

*urfride*, m. Urfehde, 167, 17. 195, 24. 198, 8; vgl. *vorurfriden*.

*urloben*, verabschieden 169, 14 v. u.

*usterlön*, Lohn, Geschenk das gegen Ostern verabreicht wird? 171, 19; vgl. *vorschlügett*.

*Wage*, f. Name eines Hauses u. Hofes am Markte 144. 172 Anm. 1.

*wahrleichnamstagk*, m. *festum corporis Christi*, 124 Anm. — *wärleichnamsabend*, der Tag zuvor, 53, 7 v. u.

*wallen*, stv. *talgüt sieden u. wallen* 419, 23. 426, 14 v. u.

*wann*, *wan*; *wenne*, *wenn*, *wen*, conj. 1) nach Comparativen: als, denn, 17. 285. 382. 408, 13 v. u. 467; *anders nicht wann*, nur, 375, 4 v. u. — 2) weil, denn, 137, 16 v. u. 227, 9. 228, 5 v. u. 414, 28 (statt *was?*).

*wandel*, m. Schadenersatz, Busse, Strafgeld 147. 163.

*wandtkamer*, f. Tuchladen 262, 12. 411, 6 v. u. *warten*; *uff einen w.*, schauen, Acht haben, aufpassen 35, 15 v. u.

*warts*, adv. *ins felt warts*, nach dem Felde hin, 473, 13 v. u.

*waten*, stv. *si hatten zu tief gewaten*, bildl. sie waren zu tief hineingerathen 339, 4.

*wegk*, m. *nicht zu wege sein*, nicht vorhanden, nicht zu finden sein 366, 31. 478, 2; *andere wege* (Mittel) *finden* 164; — adv. *weck*, vgl. *sagen u. antwoorten*.

*wegepfenigk*, m. 269, 2, nach Dr. I, 173, II, 421 für Unterhaltung der Wege u. Stege gegeben.

*wegern*, weigern 17, 4 v. u.

*weht? die fuhrleute* — *führen zu Stasfordt zum Salze und uff den weht undebeholven sich wie sie konten*, 326; an Waid, *sandix* od. *isatis*, mag man nicht denken (doch vgl. *salzgast*); eher an eine Lokalität „den Bethmann“ (Dr. I (Hf. 126): vielleicht = *uff den walt* — eine sehr verbreitete Ausdrucksweise — so dass anzunehmen wäre, die Fahrgrästhätten, um nicht leer wider heim zu fahren, unter anderm auch Holz geladen.

*weinmeister*, m. der über den Weinkauf u. Weinschank gesetzte Rathsherr, 148. 189; vgl. Urkundenb. v. Leipzig I, S. 170.

*weinschrüer*, m. der die Fässer und Sorten des Weines aufschreibt, darüber Verzeichnisse führt, 124, 4; Walch, Beitr. II, 43 u. 58.

*weyse*, f. *der w. u. form*, in der Weise, 77, 8; Einigung, Ausgleich, Verständigung 48,

8. 368, 22. 371, 6 v. u. 374, 13 v. u. — Methode, Metier 146, 2 v. u.  
*welch*, pron. indef. aliquis, 488, 14 v. u. *welche die*, einige welche, 117, 28. 163, 17 v. u. 366, 2. 426, 20 v. u.  
*welschwein*, m. ausländischer Wein 125 Anm.  
*wenigk*, adj. *uff's wēnigste*, zum wenigsten 141, 5.  
*wepner*, m. Gewappneter, Offizier (?) 209, 9.  
*werp*, verb. n. Werbung, Botschaft, Verhandlung 186. 247. 287. 290. 334. 403, 8.  
*werben*, stv. conj. praet. *wirben* = *würben* 12, 2, sonst *beworbe* 180, 27.  
*werck*, *wery*, n. so viel auf einmal zu sieden oder zu wirken ist, eine Siedung 29. 132, 20. 140, 5; *ein werck* = *zwei stück* Hf. 61; — 2) Feuerwerk, Holz oder Stroh, 138, 5 v. u. 161, 2 u. 4. 262, 24. 429, 4 v. u.  
*werden*, stv. praet. conj. *wirde* = *würde* 38, 15; *dazú u.*, bestimmt werden 46, 25 (?).  
*werdern*, schätzen 371, 20.  
*were*, f. 1) Schutz, Unterhaltung 133, 1; — 2) Geldwährung 266, 10. 284, 15.  
*weren*, 1) verwehren, sich wehren, 241, 5; — 2) wahren, dauern 299.  
*wergkeltagk*, m. der Tag nach dem Feiertage, an dem das *wirken* beginnt, 133, 28.  
*werker* = *wirker*.  
*wertlich*, adj. = *wertlich*, weltlich 92.  
*wescher*, m. Schwätzer 274, 299.  
*wesen*, stv. praet. *was* n. *war*, plur. *wēren* (107, 11) neben *wāren*; — subst. *bei wesen behalden*, im Stande erhalten 261, 13 v. u. *bei wesen bleiben* 329, 20; vgl. *wir*.  
*wette*, f. Strafgeld, das an den Richter gezahlt wird 291, 293, 4 v. u. 483, 3; vgl. *gevette*.  
*wider*, praep. in Vergleich zu (nach Comparativen), *wider vormals* 68, 13 v. u. *anders uff einen ort wider uff den andern*, anders da als dort, 84, 8—9; *zumúlesere wider fur alder*, weit schlimmer oder mehr als vor Alters 119, 5; — 2) adv. *wider u. fort*, hin n. wider, 236, 19. 408, 13; — 3) *ueque*, weder, 130, 133. 458, 22. 463, 8. *wider — unde* 424, 22.  
*widerbieten*, stv. *remunziare*, absagen 374, 12.  
*widerhalten*, stv. widerstreben, entgegenreten, 330, 27.  
*widerkomen*, c. gen. von etwas zurücktreten, 208, 22.  
*widersagen*, absagen 139.  
*widerschreiben*, stv. abschreiben, brieflich absagen 374, 7 v. u. 381, 5. 382.  
*widersetzigk*, adj. widerwillig 29, 3. 158, 15.  
*wilderteil*, m. Geg. n. partei, Gegner 68, 69, 18. 421, 19 v. u.  
*widerwendigk*, adj. abwendig, zum Abfall geneigt 362, 10.

*wie*, adv. *wie dem allen*, *utcumque res est*, 80, 4 u. 31. 82, 15. 87, 16 trotz alledem; *wie dem* 499, 12 v. u.  
*wille*, m. guter Wille, Geneigtheit, Gnade 117, 1 v. u. 35, 14 v. u. 477, 19; — *umb den willen das*, 17. 26, 27 u. s. w.  
*willekür*, *wilkür*, *wilküre*, *wölköre*, f. 1) die freie Willensmeinung, Redefreiheit, *die w. ist offen* 314, 15 v. u. 316, 18—22. 442, 3; — 2) das städtische Verfassungsstatut, die Städteordnung 2. 22, 3, 20. 156, 21. 441, 7.  
*willigen*, willig machen 269, 12 v. u. 288, 20.  
*winkel*, m. *winkele sachen*, Ausflüchte machen 337, 24.  
*wir* = *wēre*, wäre, 223, 10; vgl. *wiere*, esset bei Dr. II, 482. 483.  
*wircker*, *wercker*, m. Salzwirker, Salzsieder 26, 29. 61. 62. 394; *wirkerlön*, m. 103.  
*wirdenige*, f. Abschätzung 342. 483.  
*wirdigen*, abschätzen 411, 8 u. 15.  
*wis-che*, f. Wiese 472 Anm. sonst *wiese* 472, 8 v. u.  
*wisewachs*, m. Wiesen 345, 25.  
*wissen*, n. formelhaft *mit wissen*, mit Zustimmung, auf dem Wege der Vereinbarung, auf gültlichem Wege, in Güte, im Gegensatz zu *im rechten oder rechtlich*, 51, 6 v. u. 67, 2. 69. 6. 55, 23. 182, 1; vgl. *wissenschaft*.  
*wissenheit*, f. Kenntnis; *w. davon haben* 17.  
*wissenschafft*, f. Uebereinstimmung, Genehmigung; Abkommen, Vermittlung; *mit w. 15; freuntliche u. treffen* 67. 68; *in freuntlicher u.* 68, 19; vgl. *wissen*.  
*wisslich*, adj. *in w. freundschaft*, auf gültliche Weise, gegenseitig zustimmend, 63, 4. 68, 2. 78.  
*wochenknecht*, m. ein Knecht, der nur auf 1 Woche angenommen, um Wochenlohn arbeitet 117, 4 v. u. 155, 5 v. u. vgl. *jhárknecht*.  
*wochlich*, adv. *hebdomatim*, jede Woche, wöchentlich 117, 27.  
*wollen*, *wellen*, v. an. *wollet*, *wollen* = *wollet*, *wollen* 44, 2 u. 20, 15, 6. 54, 24. 77, 26. 351, 2. 466, 23; — *wil* unschreibt das Futurum 161, 12; *wolte*, *wolde* unschreibt den conj. imperf. (= *solte*, *würde*) 39, 24. 103, 25. 116. 118, 22; — c. acc. et inf. (?) 95, 16; — *uff niemant w.*, niemand als Vermittler w., an niemand appellieren wollen, 45, 3 v. u.  
*wolmeining*, f. freundliche Gesinnung, Gewogenheit 15.  
*worf*, *wurf*, m. so viel als man auf ein Mal beim Zählen wirft, ein Stück; *50 oder 60 w. vor ein schock*, 467, 16 v. u.  
*wort*, n. *bei wāren worten!* wahrhaftig, 25, 7; — Auftrag, Vollmacht; *eines wort halten*, für einen sprechen, in eines Namen

- reden, ihn vertreten, 27, 4 v. u. 148. 282, 21 — 26. 314, 1; *in eines wort gehen*, jemand vertreten 55; *ins wort gehen*, als Bevollmächtigter reden, 61. 62. 375, 15.
- worthaltend*, vertretend, 493.
- worthalter*, Beantragter, Vertreter 93. 493.
- worumb*, um eine Sache, irgend um etwas 374, 24.
- wunder*, n. *viel wonders*, viel Neuerung 1, 10.
- wunderlich*, adj. närrisch 18, 12. 17, 1. 67, 26; unerwartet 374, 12; vgl. *haben*.
- wunderkopf*, m. Neurer, Umstürzler 2, 1.
- wür, wü, wüe*, wo, 89, 7 v. u. 99, 3. 203, 7. 247; *wür-umb* 92, 10; im Fall dass, wenn, 93, 3. 103, 10; — 106, 26.
- wüst*, ptc. = *gewüst* 212, 11 v. u.
- Zayl*, m. = *zagal*, Schwanz 307, 19.
- zeche*, f. Gelage 71, 18.
- zedel, zettel*, schw. st. f. u. m. ein Schreiben, Schriftstück, schriftl. Verordnung, Vorhaltung, Erlass, Beschluss (verschieden von *brief, urkunde, privilegium*); 15. 53. 38. 40. 83, 5. 90, 3. 91, 1. 110. 10. 489, 6 n. 8; *aus der z. gehen*, nicht dabei bleiben 78; *die z. in die wölkir setzen* 84, 2 v. u.
- zeichnen*, eichen 26, 14. 28, 16.
- zeichen*, n. Marke, Stempelmarke 417, 13.
- zerbester bier* 406.
- zeug*, n. Rüstung, coll. Gerüstete; *reisig z.*, berittene Mannschaft 389, 5. 390 Anm.
- ziehen, zihen*, stv. *er zoge des zihens gen Ungarn*, er war begriffen auf dem Zuge nach Ungarn, 379, 7; *sole z.*, schöpfen, 236. 141, 1; — *das gesinde über einen z.*, wider einen aufhetzen, 62, 5; *dar zögen sie uns nicht uff*, daraus machten sie uns keinen Vorwurf 452, 4; — *es zihet sich zu ungemach*, es entsteht daraus Unheil, 33, 14.
- zingel*, f. Verschlag 179, 24.
- zütlich*, bei Zeiten, angemessen 263, 21 n. 29.
- zütterlich*, adv. unter, mit Zittern 349, 23.
- zuber* = *zuber*.
- zu*, praep. vgl. *ein und jhar; zu dem hause*, in das Haus 163, 10. 180, 21. 210, 26. 436, 10 v. u. — *zu frue*, am Morgen 357, 13.
- zuber, zober*, m. Gefäß mit zwei Handhaben (*zwei-bar* entg. dem *ein-bar*, Eimer), als Mass; *ein z. sohle* 18. 106 n. s. w.; in Lüneburg hieß es *ösammer*, Eimer mit *ösen*, Handhaben, Urkundenbuch v. Walkenried 299.
- zúbilligen*, zusagen, zuerkennen 249, 18.
- zúbüssen*, zugeben (als Schaden), zusetzen 199, 17.
- zucht*, f. *zu zuchten*, zur Bildung, Erziehung, 84, 4.
- zufallen*, stv. zerfallen 53, 9 v. u.
- zufallen*, stv. zustimmen, zu Gunsten ausfallen 346, 16 v. u.
- zufällig*, adj. zugethan, geneigt 490, 1. v. u. vgl. *abfällig*.
- zúgang*, m. Privatvortheil, Abfall von etwas, 116. 126. 131. 135.
- zúgezogene*, plur. Anhänger 299, 4. 399.
- zúhalten*, stv. gestatten 445, 11 v. u.
- zuluhuen*, zerhauen 406, 17.
- zúkomen*, ankommen, ausreichen 27; herühren 108, 3 v. u. *darum komt es nicht zú*, das hat nichts auf sich 337, 2 v. u.
- zúlegen*, zurechnen, zuschieben 117, 2.
- zuletzt*, zuletzt, zu Ende 54, 13. 61, 19.
- zumahl vil*, ziemlich oder sehr viel 206, 4 v. u.
- zuräumen*, stv. *zur. lassen*, vergehen lassen, aufgeben 95, 11.
- zúsagen*, erlangen 192; vorwerfen 182, 13 v. u.
- zúschlag*, m. Zulauf, Zudrang 124, 10; cfr. *znostahen* bei Lx. III, 1187.
- zúschlagen*, stv. *sich z.*, sich zueignen, sammeln 102, 5 v. u. 107, 2.
- zúschlieszen*, stv. conj. praet. *zúschlisse* = *zúschlüsse* 450, 23.
- zúsprechen*, stv. anreden 180, 17.
- zústatten*, gestatten, zulassen 87. 166. 477; — *zústattung*, f. Gewährung 479.
- zústchen*; *einem z.*, ergehen 164, 20. 190. 23; zugehen 145, 9 v. u.
- zútragen*, stv. zuträglich, zu Gunsten sein 314, 26; *gleich z.*, übereinstimmen. 152, 27.
- zuroran*, adv. zuvor 223; zuvörderst, besonders 201, 13; *zurorn*, 139, 6; *zurorhin*, 352, 1; *zurort*, zuvor 38, 7.
- zuwerfen*, stv. zerstören, vernichten 294, 23. 361, 28; dagegen 475, 12 v. u. lies: *zúwerfen* d. h. hinzu erworben.
- zúwefeln, zúweln*; *uns zúwefelt, zúwefelt nicht*, wir zúwefeln nicht 102, 2. 119, 18.
- zwétyk*, adj. mnd. *twidelik*, mhd. *getwédic*, willfährig, 298, 2 v. u. Vilmar, Idiot. 474—75; vgl. *gezweigen*.
- zwingen*, stv. conj. praet. *zwenge* 265, 19 v. u.
- zwir*, adv. zweimal 56, 86.
- zwispléttig*, adj. uneinig 61, 4.
- zútrachtmecher*, m. 474, 9 v. u.

# Personen- und Ortsnamen.

## I.

Die auf Halle und seine nächste Umgebung bezüglichen Ortsnamen befinden sich am Schlusse unter No. II.

Abkürzungen: **A.** = Anmerkung; **D.** = Dorf; **Fl.** = Fluss. **Kr.** = Kreis; **J.** = Jahr; **Lddr.** = Landdrostei; **St.** = Stadt; **Bm.** = Bornmeister; **M. i. R.** = Meister im Rath; **Rm.** = Rathmeister.

*Abe*, Orban, Verschläger 119. 127.

*Adorff*, St. im Kgr. Sachsen Kr. Zwickau 123.

*Aken*, St. im Kr. Kalbe 406.

Meister *Albrecht*, 510 (J. 1442).

*Aldenburk Aldenburg Aldenberg Aldenberk*. Hans 504 (J. 1402). — Balthasar Baltzar Baltars Baltzer, Pf. 1. 93. 141. 161 A. 162. 503<sup>b</sup>.

*Alemann Alman*, Heine, Mitglied des Raths von Magdeburg 337. 398.

*Almania* 65 A.

*Alleben*, St. im Kr. Mansfeld 213.

*Altenberg[es]?*, Veit, Pf. 502<sup>b</sup>.

*Aman*, Matthias 443.

*Amendorff*, Peter 504 (J. 1407). 505 (J. 1412. 1417).

*von Amendorff Ammendorff*, Heinrich, Hauptmann auf dem Giebichenstein 13. 16. 19. 66. 70. 76. 94. 87. 98. 100. 104. 109. 111. 137. 139. 142. 146. 152. 153f. 158. 162. 166f. 170. 182. 185. 191ff. 196. 202. 204. 215f. 218f. 220. 225. 229f. 230. 234. 247f. 260. 278. 306. 313. 321. 337. 376f. 378. 381. 388. 390A. 391. 393. 412f. 416. 418 ff. 428. 433f. 461. vgl. Dr. II G. T. 3—6.

*Ammdendorff*, D. im Saalkreise 144. 213 A. *Andreae*, Hartung, Dechant des Stifts zu Naumburg 296 A.

*von Anhalt*, die Fürsten (Grafen) 398. — *Georg* 57. 66. 109. — *Magnus* (Zerbst) 100. 104. 146. — Waldemar Woldemar 49f. 94. 100. 104. 146. 154. 181. 184f. 206. 239. 241. 389. 403. 409f. 421.

*Apotecker*, Johannes Hans 473. 496.

*Appelmann*, Sebastian 511 (J. 1446). — Hans 502<sup>a</sup>.

*Aquapendente*, St. im Kirchenstaate 213.

*Aschersleben*, St. 213 A.

*von der Asseburg Assenburgk*. Bernd 409. 410 A. — Konrad 409 A.

*Auer*, Dr. Johann, erzbischöflich magd. Kanzler unter dem Erzb. Ernst 437 A.

*Augsburg*, St. 405.

B. vgl. P.

*Baldekynd Baldeken Baldeke Baldicke*. Georg 504 (J. 1409). 505 (J. 1414). 506 (J. 1419). — Michel 511 (J. 1444). 513 (J. 1452). 514 (J. 1459).

*Balberck*, Klaus 315 (J. 1462).

*Baltzer*, Peter, Goldschmied auf d. Markte, Gastgeber zum Goldnen Ring, M. i. R. 1. 65. 172. 188A. 362A. 368. 389. 407A. 501a. *Baltzer*. Hans 512 (J. 1450). i. R. 234 A. 433. 501<sup>a</sup>.

*Bantzch Bantz Pantzsch*, Glorius 407A. 502a. — Hans, M. i. R. 234A. 433. 501<sup>a</sup>.

*Barbey „Zu Barben“ Barbey*, St. im Kr. Kalbe 253. 405.

*Graf von Barbey*, Burkhard 253.

*Barath*, Hans, Rm. 504 (J. 1401. 1408). 505 (J. 1412).

*Barth* Bart, Klaus 511 (J. 1446). 512 (J. 1448. 1450) 514 (J. 1458). 518 (J. 1472).

Meister *Bartholomeus* der Mahler 405.

*Bastian*, d. Thalvoigt 347 f.

*Batzschin* (?), Martin 509 (J. 1434).

*Bawngart*, Kerstan 508 (J. 1432).

*Bausze*, Ambrosius 503b.

*Bavaria*, 65 A.

*Baweritz Baweritz Baweritz Bauweritz Sauerwitz* (?) — Herman M. i. R. 504 (J. 1408). 505 (J. 1411. 1415. 1418). 506 (1424). 507 (J. 1427). — Klaus M. i. R. 510 (J. 1439. 1442). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448). 513 (J. 1451. 1454(?)). Vgl. Dr. II 808.

*Bechyyger*, Simon, 161 A. vgl. Botticher.

*Die Brosius Bechwitinne* (?), 423. vgl. Behminne.

*Becker*, Nicolaus 405 (J. 1408. 1413). — Hans 509 (J. 1438). — Kaspar, Pf. u. Vorsteher des Thals 98. 99. 144. 161 A. 201. 514. (J. 1459). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467. 1470). — Vester, Brauer u. Bornschreiber 355f. 358. 361. 394. 416ff. 431. 433f.

*Becker Vester*, Bäckermeister u. M. i. R. 200. 205. 212. 215f. 217. 222. 225. 284.

*Becker Beker*, Bernhard Bernherd Bernt,

- der alte erzb. magd Kanzler 11. 15. 16. 51. 53. 57. 66. 94. 95. 100. 104. 110. 128. 146. 149. 154. 158. 313. 321. 467. 476. 478.
- Behme*, Ambrosius 207. 433.
- Die Brosius Behmine* 433.
- Behme*, Ilse 207.
- Beinroth Beinroth Reyenrod*. Hans 1. 2. 450.
- Belberg*, Nicolans 510 (J. 1441). Vgl. Balberck.
- Belyer*, Betzolt 504 (J. 1411. 1418).
- Belger*, Hans, Rm. 405. (J. 1407). 506 (J. 1419. 1424).
- Benedicte*, Kanzelschreiber auf dem Gieichenstein 432.
- BennePenne*, Ditterich. M. i. R. 504 (J. 1408). 507 (J. 1428). — Rudolf 507 (J. 1428). 508 (J. 1431). — Hans 510 (J. 1441). 511 (J. 1444). — Klaus, Bm. 510 (J. 1442). 511 (J. 1445. 1446). 512 (J. 1448. 1450). 513 (J. 1452). 514 (J. 1455). 516 (J. 1463. — Hans, Pf. 161 A. — Jacob, Pf. 502<sup>h</sup>. — Lorenz, Pf. 161 A. 188 A. 189. 197. 502<sup>h</sup>. — Matthias Mattis Matthes Matz, Bötticher. M. i. R. Bierherr 25. 26. 41 A. 302. 376. 381. 395 A. 421. 500<sup>h</sup>.
- Bemstedt*. D. zwischen Halle und Eisleben im Seckr. Mansfeld 176 A. 179. 180. 213 A.
- Berenrath* (?) Hans 516 (J. 1464). 517 (J. 1467). Vgl. Beinroth.
- rom Berge*, Hans 512 (J. 1449).
- Berger*, Hans, M. i. R. 234 A.
- Bernburg*, St. in Anhalt 180 A. 182 f. 185. 213 f. 215. 254. 259.
- Berner*, Klaus 504 (J. 1403).
- uffin Berlin*, Jordan 405 (J. 1404).
- Bertold Bertolde*, Hans 314. 413.
- Bertolt*, Lude 18.
- Bertolt*, Nickel 514 (J. 1458).
- Berwalt Berwallt Berwaldt*. Ciliax. Verschlager und Unterbormmeister über dem Deutschen Borne 28. 202. 250. 265. 308 ff. 311 f. 321. 433.
- Besenstedt*, Beesenstädt, D. im Seckr. Mansfeld 213 A.
- Beyer*, Baltzer 438.
- Beyer*. Hans 506 (J. 1423). — Kaspar. Pf. 516 (J. 1465). 161 A. 412. 417. 501<sup>h</sup>.
- Bichling Bichelung Bychetingk Bychlingk Bychlingh Bychlingen Bichelingen*. Gebhardt Geberrt Pf. und Vierherr 161 A. 188 A. 189. 197. 219. 221 f. 428. 503<sup>h</sup>.
- Bilringk Beirring*, Hans, Rathsherr von Magdeburg 52. 53.
- Bindoff Binduff Bintuff Bindeauff*. Hans 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). — Asmus. M. i. R. 1. Birschoff 420.
- Bitterfeld*, St. 72 A. 251.
- Blauvouch Blaurock* (?), Antonius 509. (J. 1435). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457).
- Blesius*, der Stadtknecht 230.
- Blume Blome*. Hans, Bm. 60. 513 (J. 1452). 514 (J. 1455. 1458). 515 (J. 1459). 516 (J. 1463). Busse, mag. (Meister) Pf. 13. 18. 111. 113. 136. 137. 160. 161 A. 180. 188. 197. 201. 237. 239. 299. 418. 445. — Heinrich, Pf. 47. 144. 161 A. 198 A. 201. 239.
- Blunichen*, Hans, Bm. 382. 384. 400. 402.
- Bobbanue Bobbanue*, Hans 510 (J. 1440. 1443). 541. (J. 1446).
- Bodeken*, Johann, Stadtschreiber von Halberstadt 296 A. 297.
- Bodendorff Botendorff Podendorff*. Klaus, Rm. 511. (J. 1446). 512 (1449) 513 (J. 1452). — Klaus, Pf. u. Salzgraf 61. 117. 126. 199 A. 205. 330 A. 415. 502<sup>h</sup>. — Michael 503<sup>h</sup>. Derj. Bodendorff 161 A.
- Böhlen*, Land 321 A. 467.
- Böhmen*. König Wladislaus 420 A.
- Bolcke* s. Poleke.
- Bölner*. Hans, Schöppe 429. — Vgl. Dr. II. G. T. 117.
- Borna*, St. im Kgr. Sachsen Kr. Leipzig 72 A.
- von Borne*, Hans 512 (J. 1447).
- Bornecker Borneker*, Kunc 504 (J. 1406. 1409). 505 (J. 1412).
- Boscrne*, Hans 509 (J. 1438). 510 (J. 1412). 511. (J. 1445). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452).
- Bosse*, Otto, Knecht im Dienste des Erzb. Ernst 459.
- Bote Bothe Botte*. Bertold 507 (J. 1429). — Dionysius Amys. Rm. aus der Gemeinheit 272. 274. 277. 282. 284. 287. 288 f. 290. 295. 299. 301 f. 303. 305 f. 309 f. 311 f. 316 f. 318. 320 f. 322. 325. 328. 331. 336. 341. 344. 349 f. 352 f. 356 f. 361 f. 363. 367 f. 369 f. 381 f. 384. 387 f. 390. 394 f. 396. 400. 407. 410 A. 413. 428 f. 439. 441. 445 ff. 446. 450. 453. 455. 458. 490. 492 ff. 497. 517. (J. 1469). 518 (J. 1472).
- Bötticher Botliger Botger Botcher Böttcher Böttiger Böttiger* Drewes 512 (J. 1448). 513 (J. 1451). — Hans. Pf. 161 A. 513 (J. 1454). 514 (J. 1457) 501<sup>h</sup> 515 (J. 1460). 516 (J. 1463. 1466). 517 (J. 1469). 518 (J. 1472). Simon. Pf. und Vorsteher im Thal 111. 161. 501. — Vgl. Dr. G. T. 19.
- Botznn* (?), Merim 508 (J. 1430).
- Brachstede Brachstete Brachstet Brachstedt Brackstede Braustet*. Sander, Bm. Rm. 509 (J. 1439). 510 (J. 1441). 512 (J. 1449. 1450). 513 (J. 1454). — Heinrich, Heine Pf. u. Weinmeister i. R. 13. 41 A. 49. 57. 58 A. 93. 111. 148. 169. 197. 237. 347. 359. 450. 501<sup>h</sup>. — Johannes 197 A. — Vgl. Dr. G. T. II. 21.
- Brackdorff Bruckdorff*, D. i. Saalk. b. Halle 121.
- Markgraf von Brandenburg*. Albrecht Achilles 213. 321 A.
- Braundis*, Mattis 1. 517 (J. 1470).

- Brantze Brantzin Brantzen.* Hans Jan Jhan 508 (J. 1433). Johann Ihan, Bm. aus der Gemeinheit I. 188 A. 205. 268. 512 (J. 1450). (J. 1453), 514 (J. 1456 1459) 515 (J. 1462). 517 (J. 1469). — Brosius 501<sup>b</sup>.
- Braunschweig.* St. 162 A. 213 A. 214. 215. 217 A. 322. 380. 382. 402. — Der Rath, die von Br. 19. 23. 110. 327. 329. 385 A. 445 f. von *Braunschweig, Herzöge.* Friedrich 251. — Wilhelm 251. 253.
- Brehna,* St. im Kr. Bitterfeld 207.
- Bremen* 214. 216.
- Brendell,* Matthias 502<sup>a</sup>.
- Brendes,* Thomas, Pf. 503<sup>b</sup>.
- Breslau,* St. 420 A.
- Breslau,* 513 (J. 1454).
- Breszewitz Bresewitz,* I. 188 A.
- Bruder,* Paul, Waltheims Knecht 496.
- Brun.* Cune 508 (J. 1431). 509 (J. 1434). — Jacoff 515 (J. 1462). 517 (J. 1467). — Hans, Verschläger 115. — Paul, Bornmeiste 417 f.
- Brunsdorff Brunzsdorff Brunstorff.* Hans, 505 (J. 1418). 506 (J. 1423). 507 (J. 1429). 508 (J. 1431. 1433). — Kerstan 513. (J. 1453). 514 (J. 1455). 515 (J. 1460).
- Bruser Brusser,* Friedrich, Verschläger 119, 127.
- Buchener,* Heinrich 507 (J. 1428).
- Buckow,* D. im Kr. Schweinitz 73.
- Buftenleben Buftenleben Buftenleben Buftenleben Bouelouen.* Hans 512 (J. 1449). 513 (J. 1454). — Mertin Merten, Schmiedemeister und M. i. R. 188 A. 407 A. 421. 503<sup>a</sup>. 517 (J. 1470).
- Bule Fule.* Martin Merten, Brauer M. i. R. 1 A. 514 (J. 1455). — Heinrich 517 (J. 1468).
- Bundorff,* Marcus 515 (J. 1460).
- Bunge,* Klaus 504 (J. 1401. 1404. 1407). 505 (J. 1416). — Hans, Rm. 510 (J. 1440. 1442). 511 (1444. 1446).
- Herzog von Burgund,* Karl der Kühne 43 A. 44. 66. 367 A.
- Buermeister Buermeister Baurmeister Bauermeister,* Kilian, M. i. R. 407 A. 500<sup>a</sup>. — Martin Mertin Merten Gerber Bm. 302 A. 429. 433. 503<sup>a</sup>. 515 (J. 1460). 516 (J. 1463). 517 (J. 1469).
- Busse Busse Pusse Buse.* Hans, Oberhornmeister, Bruder des Dr. Paul B., Rm. 1. 19. 42. 47. 60. 91. 93. 112. 116. 141. 161 A. 162. 167. 176. 184. 189. 192 f. 194. 214 f. 245 f. 256. 258. 305. 470. 473. 510 (J. 1440. 1443). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448. 1451). 513 (J. 1452. 1454). 514 (J. 1455). 1457. 1458). 515 (J. 1460. 1463). 516 (J. 1464). 517 (J. 1468. 1470). — Jurge Jorge, Pf. 113. 161 A. 475. 502<sup>b</sup>. 518 (J. 1472). — Paul, Dr., Propst zu St. Moriz in Halle 170. 255 f. 305. — Dr. H. G. T. 10.
- von Büten Buten,* Otto, in Loburg 404.
- Burtehude,* St. in d. Landdr. u. im Geestkr. Stade 216 A. 217 A.
- von Burtorff,* Dietrich, D. von Buckinstorff, Dompr. später Bisch. in Naumburg 181 A.
- Bysdorff Bisdorff Bischdorff.* Heinrich 504 (J. 1407). Johan 509 (J. 1434). — Stephan 505 (J. 1416). 506 (J. 1419. 1422. 1425). 507. (J. 1428). 508 (J. 1431).
- C vgl. K. Cz vgl. Z.  
D vgl. T.
- Dam Dham,* Hans 512 (J. 1447). 513 (J. 1453). 514 (J. 1456).
- König von Dänemark,* Christian I. 43 A. 154 A.
- Delitzsch,* St. 72 A. 207. 251. 296.
- von Delitzsch Delitz Deltzsch.* Liborius, Pf. 136. 137. 160. 161 A. 318 f. 342. 345. 500<sup>b</sup>. Vgl. Dr. H. G. T. 29.
- Didolt,* Hans 510 (J. 1440).
- Diwitz Diemitz,* Diemitz, D im Saalkr. bei Halle 473.
- Dipolt Dypolt,* Alexius Lexius 512 (J. 1450). 514 (1457).
- von Diskau Dieskau Disckaw Dieschkaw.* Gieseler Geyseler Giss., Pf., Schöppe auf d. Berge und im Thal. Oberbornmeister, Vorsteher des Hospitals St. Cyriaci 47 A. 429. 433 A. 467. 473. 502<sup>b</sup>. 516 (J. 1465). 518 (J. 1472) — Otto, Marschall u. Rath des Erzb. Joh., erzb. Oberküchenmeister 11. 66. 161 A. 180. 197. 390. 433. 502<sup>b</sup>. Vgl. Dr. H. G. T. 202.
- Ditze,* Klaus 508 (J. 1432).
- Dobbrim,* Kerstan 512 (J. 1450).
- Dobias, Dobis* Schulmeister an d. Schule U. L. Frauen 425 f.
- Dobis,* Hans 502<sup>a</sup>.
- Doneke,* Herman 509 (J. 1435).
- Doring,* Hans 504 (J. 1409). 505. (J. 1415). — Paul 516 (J. 1466). 518 (J. 1472).
- Döringen* Thüringen Thuringia 65. 211.
- Dorle Dorla* Herman 508 (J. 1432). — Peter 504 (J. 1406).
- Dorre,* Johannes 507 (J. 1427)
- Drakenstede Drakenstete Dragenstede Drackenstedt Drackstedt Drachsiedt.* Tile, Rm. 566 (J. 1425). 507 (J. 1427). 508 (J. 1430. 1432). 511 (J. 1443. 1447). — Hans, Bm. 470. 511 (J. 1447). 512 (J. 1449). 513 (J. 1453). 515 (J. 1462). — Degenhart 513 (J. 1454). 515 (J. 1459). — Heinrich Hinrich, Pf. und Schöppe auf dem Berge 161 A. 205. 433. 502<sup>b</sup>. — Karl, Vorsteher des Thals 98 f. 142. 144. 161 A. 239. 417. 433. — Sander Bm. 1. 34. 93. 112. 119. 141f. 152. 161 A. 163. 266. 272. 274.



- 276f. 284. 305. 323. 389. 393. 410A. 424. 433. 501<sup>b</sup>. 515 (J. 1462). 517 (J. 1469). — Vgl. Dr. H. G. T. 30—35.
- Drenschil*, Nickel 514 (J. 1458).
- Dresen*/*Dresden* St. 206A. 212. 218. 220. 304. 308. 373. 403. 424A.
- von Dresden*, Hans 504 (J. 1409). 505 (J. 1416).
- Drewes*, Ulrich, Bürger von Magdeburg 24A.
- Drewicke*, Donath 500<sup>a</sup>.
- Drommeter*, Hensel, Rathsdienner 349.
- Duckorn*, Kaspar 161A
- Duderstadt*, St. in der Landdr. Hildesheim Kr. Osterode 424.
- Duderstadt Tuderstadt*, Busse 514 (J. 1458). 515 (J. 1461).
- Dugaw* *Dugau* *Tugaw* *Tugaw*. Wentze (Wenzel?) 74A. 510 (J. 1440. 1443). 511 (J. 1446). — Herman 74A. 510 (J. 1441). 511 (J. 1444. 1446. 1447). 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467). — Thomas, Bm. über der Meteritz. 41A. 70. 74. 91. 93. 100. 121. 158. 162. 174. 178f. 180. 182. 184. 189. 194. 195. 198. 501<sup>b</sup>.
- Duncker* *Dunckel* *Tunckell*, Nickel 510 (J. 1442). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448. 1451). 514 (J. 1456). 515 (J. 1459. 1462).
- Ebershausen*, Dr., von Leipzig (?) 239.
- Eckart*, Thomas 510 (J. 1441). 511 (J. 1446).
- Eckhart*, Ciliax, Gastgeber zur Goldenen Rose 502<sup>b</sup>.
- Egeln*, St. im Kr. Wanzleben. Die Jungfrauen von E. 73A. 468.
- Egipten* 202.
- Eichardt* *Eychardt*. Grobschmied 207.
- Eychart*, Pred. z. U. L. Frauen, Sohn des vorigen 207. 208.
- von Einhusen* *Einhausen* *Eynhausen* Karl, einer der Altarleute zu St. Ulrich u. Rm. (oft nur mit dem Vornamen genannt) 1. 2. 207. 208. 233A. 254. 262. 271f. 280. 290. 295. 299. 301. 305. 312. 342. 350f. 358. 415ff. 433. 442. 458. 516 (J. 1464). 518 (J. 1471). Vgl. Dr. H. G. T. 40.
- von Einsiedel* *Eynsiedel*. Heinrich, im Dienst des Kurfürsten Ernst von Sachsen 195. 196A. 205f.
- Eisenberg* *Eysenberg* *Eyssenbery* *Isenberg*. Georg Jurge, Schuhmachermeister 188A. 407A. 415. 502<sup>a</sup>. — Nickel. Schuhmachermeister. M. i. R. 1. 9. 302A. 398. 500<sup>b</sup>. 516 (J. 1465). 517 (J. 1467). — Peter (?), Schuhmachermeister 1.
- Erleben*, St. 65. 125. 176. 254. 339.
- Die Elbe*, F1405.
- Eldiste* *Eldeste*. Hans 512 (J. 1450). 513 (J. 1453). 514 (J. 1456). 515 (J. 1463). — Cyriacus Ciliax M. i. R. 1A. 188A. 515 (J. 1459). 516 (J. 1466). 517 (J. 1468. 1470).
- Embeck* *Eimbeck* *Einbeck*, St. in d. Landdr. Hildesheim 162A. 214A. 217A.
- vom Ende*, Hentze, Bm. Rm. 507 (J. 1429). 508 (J. 1431. 1432. 1433) — Andres, M. i. R. 234A.
- Endeman*, Hans 505 (J. 1413).
- Erich*, Clemens 505 (J. 1411).
- Erffurt* *Erffurd* *Erffurt* *Erffurt* St. 304. 314. 326. 331f. 338. 346. 349f. 351f. 367. 371A. 430. 435. — Universität 376A. — Gasse Sacri Pontis 376A. — Gemeinde Beatae Mariae Virginis 376A.
- Faust*, Martin 503<sup>a</sup>.
- Finsterwalt*, Thomas 511 (J. 1444). 512 (J. 1447. 1451).
- Fischer*. Oswald 509 (J. 1440). — Hans 511 (J. 1447). 512 (J. 1450). 514 (J. 1456) 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). — Drewes Trebis der Alte, Unterbornmeister über dem Hackenborne, Bm. 1. 34. 74. 93. 112. 119. 128. 141. 152. 161A. 162. 175. 266. 272. 274. 276f. 323. 339. 500<sup>b</sup>. 514 (J. 1456. 1458). 515 (J. 1461). 516 (J. 1464. 1465). 517 (J. 1467. 1469). — Nickel 514 (J. 1456). — Heinrich. Pf. 515 (J. 1460. 1463). — Günther, Pf. 150.
- Fischers*. Agnes 332.
- Flachs* *Flach*. Ulrich 505 (J. 1412. 1415). 506 (J. 1419). 507 (J. 1427).
- Fleischhauer* *Fleischauer* *Fleischouer* *Fleischauer*. Kaspar 510 (J. 1441). 511 (J. 1444). 512 (J. 1448). 513 (J. 1451). 514 (J. 1456. 1459). — Paul, Böttcher, M. i. R., Kämmerer Rm. 1A. 25. 26. 188A. 189. 350. 412. 416f. 501<sup>a</sup>. 516 (J. 1464). 517 (J. 1470).
- Flogil* *Flogel*, Peter, M. i. R. 1A. 188A. 510 (J. 1412). 511 (J. 1444). 512 (J. 1447). 513 (J. 1451. 1454). 516 (J. 1463. 1466). 517 (J. 1469).
- von der Flüe*, Nicolaus, Einsiedler in der Schweiz 52A.
- Foyler*, Jacob 502<sup>a</sup>.
- Forwery* *Forwerck*. Hans, Bm. Rm. 505 (J. 1410. 1417). 506 (J. 1426). 507 (J. 1429). 509 (J. 1436. 1438). 510 (J. 1440. 1443). 511 (J. 1446) 512 (J. 1447). — Hans 217. 496.
- Francke*, Albrecht 514 (J. 1458). 512 (J. 1462). 516 (J. 1466).
- aus „*Franken*“, Franconia 65. 211.
- Frankreich* 52A.
- Frantz*, Drewes, Pf. 501<sup>b</sup>.
- Freiburg* *Freiburg* *Friforgh*, St. i. Thüringen Kr. Quarturt 70. 239 (Der Hauptmann von Freiburg).

- Friederich*, Thomas 261.  
*Frolich*, Peter 508 (J. 1430). 509 (J. 1438). 510 (J. 1441). 512 (1450).  
*Fuchs Fochs*, Jacob Jacoff, M. i. R. 234A. 502<sup>b</sup>.  
*Furer Fure Fur*, Peter, M. i. R. 1A. 2. 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). 516 (J. 1463). 518 (J. 1471).  
*Fust Fueste*, Burkhard Borekart M. i. R. 1A. 234A. 515 (J. 1460). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471).  
*Futterer, Jorje*, Geleitsmann a. Galgthor 262.  
*Gaube Gauw*, Matthaens Mathis 513 (J. 1455). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467).  
*Geilnigk Geytinck Geilung*, Heinrich, Pf. 108, 416 ff. 502<sup>b</sup>.  
*Gellewitz*, Kaspar 509 (J. 1434).  
*Gerber*, Balthasar 507 (J. 1427). — Paul 510 (J. 1442).  
*Gerbstedt*, St. im mansfeld. Seekreis 209.  
 Die alte *Gertraude* 446.  
*Gereke*, Bartholomens, Pf. 161 A.  
*Gerke*, Veit, vom Giebichenstein, erzb. Voigt zu Glaucha 427. 476 f. 480 f.  
*Gerlich*, Hans, M. i. R. 1A. vgl. Gerbich Gerwich.  
*Gerne*, Peter 515 (J. 1468).  
*Gerwich Gerwyg Gerbich*, Hans, Schultheiss 415 A. 416. 433. vgl. Gerlich.  
*Gimmeritz*, Vorw. Gimritz b. Halle 253. 254 A.  
*Glennenberg*, Arnd 469 f.  
*Glesin*, Matthias Mattis, Rm. 506 (J. 1420). 507 (J. 1427. 1429). 508 (J. 1431. 1434). 512 (J. 1450). 513 (J. 1453). 514 (J. 1456).  
*Glibitz*, Sander 504 (J. 1401).  
*Glocke* vgl. Cucke.  
*Gode*, Henningus, Dr. jur. von Erfurt 376 A.  
*Golis Gohlis*, D. im Königr. Sachsen Kr. Leipzig 415.  
*Golnar*, Hartman 505 (J. 1410).  
*Goldmet Goldsmel Goldschmed Goltsmedt*. Konrad Cunrad, Rm. 504 (J. 1409). 505 (J. 1414). 506 (J. 1419). — Bernhard 507 (J. 1429). — Reinhard 509 (J. 1435). 510 (J. 1440). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448. 513 (J. 1451. 1454). 514 (J. 1457). — Antonius 512 (J. 1451).  
*Golttschmidt*, Herman 473.  
*Goring*, Paul 407 A.  
*Görsner*, Hans 513 (J. 1452).  
*Goslar*, St. im Kr. Liebenburg 214 A. 217 A.  
*Göttingen* St. 162A. 217A. 323. 403.  
*Göttschalck*, Hans, Pf. 161A. 205. 326. 329 f. 572 (J. 1472).  
*Gottschalck*, Pf. 503<sup>b</sup>.  
*Gotze*, Jurge, M. i. R. 302 A. Vgl. Gotzschke.  
*Gotzschke*, George 501<sup>a</sup>.  
*Gouben*, Matthaens 513 (J. 513).  
*Greiffe*, Hans, Pf. 161 A.  
*Grensinck Grensig*, Baltzer Balthasar, sächs. Rath 308.  
*Greue Greve Greffe Gräfe*. Heinrich 505 (J. 1414. 1416). 506. (J. 1425). 507 (J. 1428). 509 (J. 1435. 1438). — Klaus 508 (J. 1433). — Peter 514 (J. 1454). — Heinrich, Pfänner und Bornmeister über dem Gutjahr 41A. 88. 93. 100. 162. 174 f. 178. 182. 184. 190. 193. 198. 323. 351. 500<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. H. G. T. 51.  
*Greuendorff*. Hans, Bm. 508 (J. 1433). — Ludecke 505 (J. 1417). 506 (J. 1420. 1424). 507 (1429). 508 (1432).  
*Griffe*, Severin 512 (J. 1449). 513 (1453). 514 (J. 1457. 1459).  
*Groitisch*, St. im Königr. Sachsen Kr. Leipzig 72 A.  
*Grosse*, Hans 514 (J. 1455).  
*Grösse Cönen* Tochter 209.  
*Grosskopff*, Tile, Pf. 161 A. 503<sup>b</sup>.  
 „Zu *Grossen Kugel*“, *Grosskugel*, D. zwischen Halle und Leipzig im Saalkreise 213 A.  
*Grost*, Valentin 510 (J. 1440). 511 (J. 1445).  
*Die Gruben* 64.  
*Gruncheyde Grunheide Grunheyde Grünheide Gronheide*. Lorenz 510 (J. 1441. 1443). 511. (J. 1445). 512 (J. 1450). 513 (J. 1453. 1455). — Bastian, Pf. und Weinmeister i. R. 1. 28. 42. 136. 137. 160. 161 A. 173. 193. 205. 214 f. 218. 245. 259 f. 386. 450. 471. 518<sup>b</sup>. (J. 1471). — Grunheyde, N. N. Pf. 502<sup>b</sup>.  
*von Gubin* (?), 234 A.  
*Guldenfus*, Hans 508 (J. 1432). 509 (J. 1439). 510 (J. 1442). 511 (J. 1444. 1446).  
*Grupprecht*, Drewes 513 (J. 1452). 514 (J. 1457). 516 (1464). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471).  
*Gürteler Gürteler*, Peter 396. 413 f.  
*Gust*, Hans 504 (J. 1402).  
*Gutenberg Gudenberg*. Herman 504. (J. 1405). — Johann 506 (J. 1426). 512 (J. 1448).  
*Gutterbock Jüterbock*, St. im Regierungsbezirk Potsdam 355 A. 439.  
*Gyseecke Gisecke Gyske Gysike*. Hans, Rm. Bm. 504 (J. 1401. 1404. 1407). 505 (J. 1411. 1424). 507 (J. 1427). 508 (J. 1433). — Koppe 505 (1417). 506 (J. 1420. 1422). — Paul 506 (J. 1425). 508 (J. 1432). — Vgl. Dr. H. G. T. 46.  
*Habich*, Cordt 517 (J. 1469).  
*Hake Hacke*. Ludwig 509 (J. 1438). — Rule 511 (J. 1447). — Hemmingus Hemmig, Rm. 512 (J. 1451). 513 (J. 1453). — Rule 516 (J. 1463). — Vgl. Dr. H. G. T. 56.  
*Hacke*, Curdt, M. i. R. 41 A.  
*Hacke*, Lude 502<sup>a</sup>.

- Hacke*, Rudolf, Bm. 188 A.  
*Hacke*, Holzschuhmacher 205. 268. 472.  
*Halberstadt*. Bischof *Gebhard von Hoym* 251. 252 A. 256.  
*Halberstadt*, St. 162 A. 213 A. 214 A. 217 A. 295 ff. 323. 327. 363. 403. — *Der Rath, die von Halberstadt* 19. 23. 327. 329. 361. 365. 382. 385 A. 386 ff. 389 ff. 400. 444. 446. 450. 452 f. 455. 460. 462 f.  
*Halberstadt*, Stift 251. 258.  
*Hamburg*, St. 216 A. 217 A.  
*Hameln*, St. in d. Landdr. Hannover 217 A.  
*Haneman*, Hans 517 (J. 1470).  
*Hannover*, 162 A. 214. 217 A.  
*Meister Hans*, Barb. i. d. Kleinschmiede 396.  
*Hansschke*, Baumeister 413.  
*Hartung Harting* (?), Busso 504 (J. 1402. 1406).  
*Hartungk*, Galle. Diener des Raths 349.  
*Hasart Husert Hussert Hasserdt*, Wenzel Wentzelaw Wentzelaw, Bornknecht über dem Deutschen Born 63. 64.  
*Hase* vgl. Hose.  
*Hatzke*, Hans 513 (J. 1451).  
*Hauenschütt Hawenschütt*, Hans 508. (J. 1430). 509 (J. 1435. 1438).  
*Hauenschblumlein Hauenschblumchen* Hans, Kleinschmied, M. i. R. 1 A. 324.  
*von Hayn Hayne*, Heinrich, Pf. 161 A. 197. 201. — Vgl. Dr. H. G. T. 60.  
*Hayne*, Kilian 207.  
*Hebir*, Peter vgl. Sebir.  
*Hechstetdt, Hettstetdt*, Stadt im mausfeld. Gebirgskreise 397.  
*Hedderszen von Heddersen von Heddersen Heddersen Hedersen Hederschen Heddersche Heddrichs Hedrichs Heddrich Hedrich*. Hans, Rm. 1. 2. 4. 8. 9 f. 11. 12. 14. 15. 16. 19 ff. 24 f. 31. 34 ff. 38. 42. 43. 44 ff. 52. 55. 59. 71. 78. 94. 95. 96. 100. 105. 126. 128. 135. 137. 143. 147. 152. 157 ff. 160. 163 f. 178. 181. 184. 197. 202. 205. 208. 212. 217. 221. 224. 227. 233 A. 235. 242 f. 245. 248. 250. 252. 254. 262. 266 ff. 269. 271 f. 273. 279 f. 282. 284. 287. 290 f. 295. 298. 299. 301. 304 f. 312. 316. 318. 321. 324. 326 ff. 336 ff. 339. 342 f. 344 ff. 350 f. 352 f. 358 f. 361. 388. 392. 416. 418. 421. 432 ff. 435. 439. 442. 444. 451. 458. 501<sup>b</sup> — N. N. *Hedrich*, Geistlicher n. Bruder des vorigen 208. — Heinrich 38. 39.  
*Hedrisleben Hedrislebe Hederslere Hedersleben Hedersloue*. Cyriacus 504 (J. 1406. 1409). — Hennigke 504 (J. 1403). — Augustin, Bm. 504 (J. 1410). 506 (J. 1419. 1423). 507 (J. 1427. 1429). 508 (J. 1432). — Paul. Rm. 505 (J. 1411). 507 (J. 1430). 508 (J. 1433). 236 A. — Johannes, Rm. 505 (J. 1418). — George Jorge Jurge, Pf. 161 A. 438. 501<sup>b</sup> — Vgl. Dr. H. G. T. 60f.  
*Heide*, Clemens 512 (J. 1449). 513 (J. 1453). 514 (J. 1456). 515 (J. 1461).  
*von der Heide*, Sander 513 (J. 1451. 1453). 514 (J. 1455. 1459).  
*Heilligman*, Peter 302 A.  
*Heinemann*, Kilian, Pf. 502<sup>b</sup>.  
*Heinemann*, Bartholomaeus, ein einkommender Bauer 501<sup>b</sup>.  
*Kleine Heintrich*, Diener des Raths 349.  
*Heinrich*, Hans 507 (J. 1428). 508 (J. 1431). 509 (J. 1434). 513 (1451).  
*Heintze*, d. Landknecht v. Giebichenstein 438.  
*Heldringen*, St. im Kr. Eckartsberga 154 A.  
*Heller*, George 503<sup>b</sup>. Vgl. Keller.  
*Hellewig*, N. N. 507 (J. 1427).  
*Helmstede zu Helustette Helmstetdt*, Kreisstadt im Herz. Braunschweig 161 A. 162 A. 212 f. 214 f. 217 A. 329. 331.  
*Heinenberg*, N. N. 509 (1439). 511 (J. 1445).  
*Hentzell*, Marcus, Thorschliesser des radewellischen Thors 496.  
*Hentzendorffer*, Lucas 509 (J. 1435. 1438).  
*Herburg*, Hans 504 (J. 1402).  
*Herfurt Herffurt*. Heine, Bm. 510 (J. 1442). 511 (J. 1444). 512 (J. 1448). — Andres Drewes 512 (J. 1449). 513 (J. 1442. 1453). Alexius 514 (J. 1457).  
*Herford[es]*, N. N., Pf. 501<sup>b</sup>.  
*Herffordt*, N. N. Pf. 161 A.  
*Hersfelt*, Hans 510 (J. 1441).  
*Hertzog*, Peter, Rm. 509 (J. 1439). 510 (J. 1441). 511 (J. 1445). 512 (J. 1447).  
*Herweg* (?). Herman 414 (1457).  
*Herwig Herwich* vgl. Horwich. Cordt Kurt 510 (J. 1442). 511 (J. 1445). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452). 515 (J. 1462). 516 (J. 1466). — Hans 515 (J. 1460) 516 (J. 1464). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471). — Herman 517 (J. 1469).  
*Hesseler*, Laurentius 416 f.  
*Heylhey*, Nickel, einkommender Bauer 502<sup>b</sup>.  
*Heyne*, Galle, Bm. 417.  
*Hildebrand Hildebrant*, Hans 505 (J. 1410. 1413). 506 (J. 1419). 507 (J. 1429). 508 (J. 1431).  
*Hildebrand Hildebrandus*, der Kämmerer Schreiber 194. 216. 266. 294.  
*Hildermann Hilterman*, Dr. jur., Mitglied d. Domkapitels zu Magd. 52. 66. 248. Vgl. v. *Milberstedt*, Urk.-Reg. z. Gesch. d. II. v. Kötze 186  
*Hildesheim*, Hildesheim St. 162 A. 217 A. 402.  
*Hindernayll Hynternayl*, Titze Titzel, M. i. R. 407 A. 502<sup>b</sup>.  
*Himmern*, Berthold, Pf. 500<sup>b</sup>.  
*Hintze*. Lucas 511 (J. 1445). 513 (J. 1454). — Klaus 512 (J. 1447. 1450).

*Hobergk*, N. N., Bürgermeister z. Merseburg 423 f.  
*Hobergk*, Bartel 469.  
*Hodantz Hotantz*, Martin, Bm. 505 (J. 1415). 506 (J. 1423). 507 (J. 1429). 508 (J. 1432). 509 (J. 1435. 1438). 510 (J. 1441). 511 (J. 1444). 512 (J. 1447). — Heinrich 507 (J. 1427). Vgl. Dr. II. G. T. 63.  
*ron Hofe*, Lamprecht, neuer erz. Kanzler 11. 66. 154. 158. 164.  
*Hogil*, Martin 404 (J. 1403). 505 (J. 1415).  
*Hohenthurm*, D. im Saalkr. 154. 217 A.  
*Hohnstein*, ehemalige Burg auf dem Berge gleiches Namens bei Neustadt unterm Hohnstein 154 A.  
*Graf von Hohnstein*, Hans 154 A.  
*Hoke*, Hans, Pf. 161 A.  
*Holboig*, (?) 507 (J. 1429).  
*Holzappel Holtzappel Holtzapffel Holtzapffel*, Laurentius Lorenz, d. alte Kämmerer 1 A. 294. 331. 332. 355 ff. 358. 376. 386. 390. 393. 410 A. 450.  
*Holtzhusen*, Heinrich, Rm. 504 (J. 1407). 505 (J. 1411. 1415). 506 (J. 1418. 1421. 1424). Dr. II. G. T. 63.  
*Holtzwirth Holtzwirt Holtzwirthe Holtzwerth Holtzwerdt*, Marquard 504 (J. 1402). — Hans, Bm. 505 (J. 1412. 1415). 507 (J. 1429). 508 (J. 1432). — Georg 505 (J. 1418). 506 (J. 1421). — Coppe, Rm. 508 (J. 1431. 1434). — Levin 511 (1444). — Benedictus, Pf. 501<sup>b</sup>. — Blasius Blesius, Pf. 99. 145. 153. 161 A. 502<sup>b</sup>. Vgl. Dr. II. G. T. 66.  
*Hoppener Hoppheuer*, Klaus 1 A. 509 (J. 1438). 510 (J. 1443). 511 (J. 1447). 512 (J. 1450). 513 (J. 1453). 514 (J. 1456. 1459). 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467. 1470).  
*Horwich* (?) vgl. 513 (J. 1452) Nr. 18 — Hans 513 (J. 1453). — Kurt 514 (J. 1455).  
*Hose Hosse Hoze Hotze Hozo Hase*, Brixius, Rm. 470. 501. 509 (J. 1439). 510 (J. 1441). 511 (J. 1444). 512 (J. 1448. 1451). 514 (J. 1457). 515 (J. 1460. 1463). 516 (J. 1466). 517 (J. 1468. 1470).  
*Huffe Huße*, Friedrich 504 (J. 1403). — Hermann 505 (J. 1414). 506 (J. 1419. 1422). 507 (J. 1427). 508 (J. 1430. 1433).  
*Hulbe* (?), *Holleben*, Dorf bei Halle im Kr. Merseburg 360.  
*Hammersott*, Peter, Unterbornmeister über dem Deutschen Borne 232. 321.  
*Hunt*, Klaus, M. i. R. 188 A. 407 A.  
*Hutter*, Peter 395 A.  
*Hynne*, Bertolt, Pf. 161 A. 510 (J. 1441). 511 (J. 1444). — Kilian, Pf. 161 A.

*Jacoff*, Bernd 514 (J. 1456).  
*Jay*, Jacob 511 (J. 1444).  
*Jarmurck*, Hermann, Bürgermeister von Halberstadt 337.  
*Jenick Jeneck Jenecke*, Matthaues 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452).  
*von Jhene Jheme*, Klaus 507 (J. 1428). 508 (J. 1432). — Klaus, Pf. u. Kämmerer 13. 41 A. 57. 58 A. 74. 75. 93. 148. 168 f. 237. 347. 503<sup>b</sup>. 518 (J. 1471). — Peter, Pf. 153. 157. 159. 161 A. 413. 503<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. II. G. T. 69.  
*terra Jericho*, land zu *Jericho*, Theil der Altmark, Kr. Jerichow II. 73 A.  
*Jerusalem Jherusalem Hierusalem*, 160. 206. 239 A. 308.  
*Jesus Christus* 235. 264. 366. 402. 435 f.  
*Ileburg von Ileburg*, Albrecht 505 (J. 1411. 1414). 506 (J. 1421. 1426). 507 (J. 1429).  
*Joppe*, St. an der Küste von Palästina 72 A.  
*Jorge*, Thalvoigt 351.  
*Isleiben Isleben*, Hans 504 (J. 1406. 1409).  
*Die Kinder Israel, die Juden* 202. 234. 236. 435 f.  
*Julenbergyk* N. N. 472.  
*Jungermann*, Burchard, zu Delitzsch 207.

Römischer *Kaiser*, Friedrich III. 72 A. 321 A. 332 A. 420 A. 465 f.  
*Kaitz*, Nicolaus, M. i. R. 517 (J. 1468).  
*Kakuschke*, N. N. 420.  
*Kalau* Kolaw Kalan Kalon Kolau, Nicolaus, Rm. 504 (J. 1405). 505 (J. 1413. 1417). 506 (J. 1422). 508 (J. 1431. 1433).  
*Kälbe Culbe*, St. 46. 218. 220. 308. 347. 383 A. 388. 405 ff. 408. 417. 419 f. 435. 437 ff. 440 A. 456. 460. — Die Burg 405. 408 f. — Die Hoistube im Schlosse 438. — Die Herberge 406 f. — Die Kirche 408. — Das Rathaus 406 ff.  
*Kale*, Johann 505 (J. 1414. 1418). 510 (J. 1441). — *Friedrich* 511 (J. 1444).  
*Kaleyss*, Hans 502<sup>a</sup>.  
*Kalle*, Heinrich 509 (J. 1435).  
*Kamburg*, Hans 504 (J. 1405. 1408). 505 (J. 1412).  
*Kamelis Camelis*, Jacob, Pf. und Seidenkrämer 397. 430. 439.  
*Commermeister Cammermeister Kammermeister*, Hermann Hermanns Hans (?), Bm. Rm. 510 (J. 1440. 1442). 511 (J. 1443. 1446).  
*Kannenjiesser*, Hans 503<sup>a</sup>.  
*Kaschwitz Khasswitz*, Klaus, Diener des Raths 348 f.  
*Kaschwitz*, Hermann 496.  
*Casius*, Bäcker vor dem Steinthor 471 f.

- von Casla Cassel*, Hans 507 (J. 1429). 508 (J. 1431. 1433).  
*Kassens[?]*(?), Hans 502<sup>b</sup>.  
*KatzschKat.*, NicolausNiclausNiclasNickel, Pf. 1A. 233A. 234. 502<sup>b</sup>. 517 (J. 1470). Vgl. Dr. II. G. T. 70.  
*Kelle*, Thilo 504 (J. 1403. 1406).  
*Kelle*, Ewald, Rm. 505 (1417). 506 (J. 1423). 507 (J. 1427. 1429). 508 (J. 1432). 509 (J. 1435. 1437. 1439). 510 (J. 1441. 1443). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449).  
*van Kelre*. Bereke, Burgmeister zu Magdeburg 24 A. — Ludecke, Bürger von Magdeburg 24 A.  
*Kemnitz Chemnitz*, St. im Königr. Sachsen Kr. Zwickau 333 A. 376. 380. 459. 490. 492. — Das Benedictinerkloster 376 ff.  
*Kersten Kerstin Kirsten*, Hans, M. i. R. 161 A. 234 A. 471. 515.  
*Keseling*, Götze 504 (J. 1402).  
*KetzendorffKitzendorffKentendorff*. Jacob Jacoff, Pf. 161A. 502<sup>b</sup>. — Andreas Drewes, 161 A. 496. — Die Ketzendorffc. 433.  
*Ketz(?) Ketz*. Hans 505 (J. 1417). 507 (J. 1428). 508 (J. 1431). 509 (J. 1434). — Valentin 1A. 570 (J. 1470).  
*Keylhey*, Lucas, einkommender Bauer 502<sup>a</sup>.  
*Keyser*, Matthias 504 (J. 1404).  
*Keyser*, Bortius, Krämer 431. — Die *Portius Keyserymne* 396.  
*Christoffel*, Stadtknecht und Verschläger 116. 171. 193.  
*Ciliacus*, Verschläger 115.  
*Kilian*, Bertold 506 (J. 1420).  
*Kirstans*, Simon 507 (J. 1428).  
*KleinsmedtKleinsmetKleinschmet*. Bastian, 507 (J. 1429). 509 (J. 1439). 510 (1442). 511 (J. 1445). — Klaus 512 (J. 1448). 513 (J. 1451. 1453). 514 (J. 1456). 515 (J. 1461).  
*Kleiner (?)*, Klaus 503<sup>a</sup>.  
*Klepzigk Kleptzk Kleptz Cleptz Cleptz* Kleptz. Nickel, Pf. 96. 97. 136. 137. 159 f. 161 A. 173. 184. 189. 192. 194. 222. 501<sup>b</sup>. — Peter, Pf. 191 A. 323. 496. 502<sup>b</sup>.  
*Kleptz*, Niclas, erzb. magd. Voigt in Kalbe 405.  
*Klingeroe*, Ciriacus M. i. R. 41 A.  
*Christ*, Tyle 507 (J. 1428). 508 (J. 1431).  
*Klöp[?]*, Nicolaus, Möllenvoigt zu Magdeburg 212.  
*Kloth Klott Kloss Clos*. Jacob Jacoff, ein einkomm. Bauer, Gewandschreier. Rm. M. i. R. (Ulrichspfarre) 1. 39. 177. 234. 280 f. 289. 290. 301. 324. 350. 354. 356. 364. 367. 385. 399. 421. 432 f. 440 ff. 441. 446. 457 f. 462. 491. 501<sup>a</sup>. — Hans, einkomm. Bauer 502<sup>a</sup>.  
*Clucke Klucke Klucke Cluge Kluge Glucke Glocke*. Klaus 506 (J. 1423). 507 (J. 1428). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452. 1455). 514. (J. 1457). 515 (J. 1460). 516 (J. 1463. 1465). 517 (J. 1468). — Hans, Pf., Bm. und Rm. 24 A. 41 A. 42. 45. 47 A. 48. 49. 57. 58 A. 93. 148. 169. 196. 237. 245 f. 256. 258. 275. 410 A. 470. 514. (J. 1457). 515 (J. 1460. 1461. 1463). 516 (J. 1466). 517 (J. 1467. 1469. 1470).  
*Knobil Knobel Knebel Knebell von Knebel Knobel Knobell*. Moriz 11 A. — Thilo Thile Tile Tyle Dile, Hauptmann der Stadt Halle, dann Hauptmann zu Merseburg und darauf in ähnlicher Stellung auf dem Giebichenstein 11. 51. 66. 100. 105. 146. 170. — Tile der Jüngere 11 A.  
*Knoke*, Burkhardt 502<sup>a</sup>.  
*Knyle*, Sixtus, Meister in der Pfarre U. L. Frauen 351 f. 362.  
*Knysse*, Jorge 362.  
*Kober*. Glorius, Pf., Weinmeister im Rath 1A. 161A. 188A. 189. 197. 473. 500<sup>b</sup>. 509 (J. 1435). 512 (J. 1450). 517 (J. 1470).  
*Kober*, Peter. M. i. R. 302 A. 500<sup>a</sup>.  
*Koch*. Heinrich 509 (J. 1435). — Drowis 517 (J. 1467). — Wenzelaus Wentzelaus Wenzelaw Wenzell. M. i. R. Bm. über der Metritz 1 A. 324. 351. 382. 384. 400. 496. — Hans Hentze 236 A. 307. 318. 413.  
*Koch*, Valten 60.  
*Kochir Kocheer*, Peter, M. i. R. 41 A. 514 (J. 1457). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471).  
*Kockelaw Colkelaw(?)*, M. i. R., aus der Morizpfarre 507 (J. 1427). 508 (J. 1430).  
*Kogil*, Hans 507 (J. 1427). 508 (J. 1430).  
*Kogilman Kogelman*, Johann 506 (J. 1426). 507 (J. 1429). 509 (J. 1435) 510 (J. 1440).  
*Koitzsch*, Paul 503<sup>b</sup>.  
*Kolbe*, Ewald, vgl. Kelle.  
*Kolbe*, Kilian 512 (J. 1448).  
*Kolditz*, Michel 516 (J. 1464). 517 (J. 1468).  
*Colkelau s. Kockelaw*.  
*Colle*, Heinrich 507 (J. 1429).  
*Kolle*, Friedrich 505 (J. 1412).  
*Koller Köler Köller*, Glorius, Bornknecht u. Verschläger 184.  
*Köln*, St. Köln 43.  
*Kolne*, Friedrich 504 (J. 1406).  
*Komerer*, Vincentius 503<sup>a</sup>.  
*Konut*, Hentze 395 A.  
*Konnig*, Johann 510 (J. 1441. 1443).  
*Königstall Königstall*, Tile. Pf. u. Vorsteher des Thals 112. 161 A. 319. 443. 501<sup>b</sup>.  
*Königk* 414.  
*Cönnern*, St. im Saalkreis 406.  
*Contz Contz Cuntz*. Hans 514 (J. 1456). — Jacob Jacoff, Bm. 514 (J. 1456). 515 (J. 1459. 1462).  
*Koppersmet Kuppersmet Kupperschmet*,

- Hans 514 (J. 1457). 515 (J. 1460). 516 (J. 1466).
- Kopitz Koptzk Koptzigk*. Klaus, Bm. 509 (J. 1438). 510 (J. 1443). 511 (J. 1445). 513 (J. 1451. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1461). *Koptzk*, Kaspar, Pf. 502<sup>b</sup>. — Jorge 239. — Die Koptzke Köptzke Kopschke 161 A. 197. 198 A.
- Korsener*, Hans, M. i. R. 1 A.
- Kortz*, Lamprecht 503<sup>b</sup>.
- Koselitz Koszelitz Köselitz Kösselitz*. Martin Mertin 39. 511 (J. 1445). 512 (J. 1448). 513 (J. 1455). 514 (J. 1458). 516 (J. 1463. 1465). 517 (J. 1468). — Mattis Mattes, Vorsteher des Thals 98. 99. 144.
- Kösse*, Hans 470.
- Kost*, Mattis 516 (J. 1465).
- Kost*, Mattis, M. i. R. 188 A.
- Kostewitz*, Veit 511 (J. 1445).
- ron Kostitz von Köstitz*. Casparus, Hauptmann von Platho 405 ff.
- Cöthen*, St. in Anhalt 213 A.
- Kotze (v. Kotze)*. Hans, erzb. magd. Marschall 94. 100. 104. 146. 154. 158. 332. 381. 437. — Hermann, erzb. Rath und Hauptmann auf dem Giebichenstein 216. 433 A. 471. 480. — Vgl. Dr. II. G. T. 85.
- Coyen*, Volkmar, Rm. 509 (J. 1437).
- Koytz*, Paul 496.
- Kracht*, Werner. auf Cressaw 73 A.
- Krafft Krafft*, Ambrosius Brosius, M. i. R. 234 A. 350. 360. 503<sup>a</sup>.
- Kraptzk*, Koppe 504 (J. 1405).
- Krebecke*, Paul, Vorsteher des Hospitals St. Cyriaci 197 A.
- castrum Cressaw*, wahrscheinlich ein Schloss in der Nähe des jetzigen Vorwerks Cressow, gehörig zu dem Rittergut Neuhaus-Leitzkau 73 A.
- Krippe*, Heinrich 510 (J. 1441). 511 (J. 1444. 1447).
- Kritz*, Kurt 502<sup>a</sup>.
- Kritzin*, Hans 516 (J. 1466).
- Krolwitz*, Glorius 501<sup>a</sup>.
- ron Crosigk*, Heinrich, in Diensten der Erzb. Johannes u. Ernst 66. 409. 410 A. Dr. II. G. T. 208 f.
- Kruger*, Martin 509 (J. 1438). 517 (J. 1469).
- Kryu*, Heinrich 504 (J. 1407).
- Kuchenswin* Kochenswin Kuchenswein Kuchenschwein Kuchenschwin. Theodricus Dietrich, Rm. 510 (J. 1440. 1443). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (1452. 1455). 514 (J. 1459). 515 (J. 1462). 516 (J. 1465). 518 (J. 1471).
- Kuetz s. Quetz*.
- Kule*, Hans 503<sup>a</sup>.
- Küle*, Heinrich 501<sup>a</sup>.
- Kumpen Kumpen*. Lucas, Rm. 510 (J. 1439. 1442) (?), 511 (J. 1444. 1447). 512 (J. 1450). 513 (J. 1453. 1455). 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). — Johann Jan Jhan, M. i. R. 41 A. 302 A. 500<sup>a</sup> 516 (J. 1465). 517 (J. 1467. 1469). 518 (J. 1472).
- Cumpen*, Jan, Gemeinheitsmeister 376.
- Kunath*, Heintze Hentz, Fleischer 302 A. 500<sup>a</sup>.
- Cuntze Cuntzen*, Konrad 504 (J. 1407). 505 (J. 1410).
- Kuntze*, Hans 513 (J. 1452).
- Cuntzman Kuntzman Cuntze*. Hans 514 (J. 1459). — Klaus 41 A. — Klaus, Filzhutmacher, M. i. R. u. Rathmeister 1. 234 A. 302 A. 503<sup>a</sup> 517 (J. 1470).
- Kybitz Kibitz Kybus*, Peter 514 (J. 1455. 1458). 515 (J. 1461).
- Die Kywitzinne* 397.
- Lam*, Theodor, Dr., Rector der Univ. Leipzig 239 A.
- Lam*, Hans 417.
- Lamb*, Mauritius, Bürger und Rathsherr (?) von Magdeburg 337.
- Lamb*, Theodor, Dr., aus Leipzig 239.
- Lantze*, Konrad 510 (J. 1440). 511 (J. 1445).
- Laub Loub Lawp Lawb Lob*, Hans, Seiler in der Gertraudenparre, Rm. von der Gemeinheit 1. 9. 10. 36. 47 A. 67. 74. 78. 94. 95. 100. 104. 128. 137. 178. 180. 188 A. 189. 195. 197 f. 200 ff. 203 f. 212. 214 ff. 218<sup>a</sup>. 221 f. 233. 250. 276 f. 282. 284. 290. 299. 303. 305. 308. 310. 315 f. 321. 324. 339. 360. 366. 374. 381. 383. 388. 392. 415. 442. 451 f. 465. 473 f. 503<sup>a</sup> 515 (J. 1464). 517 (J. 1467. 1470). — Klaus 407 A.
- Lauchstede*, Lauchstedt, St. im Kr. Merseburg 204.
- Lauchstete*, Martin Mertin 516 (J. 1466). 517 (J. 1469).
- Lebejlune*, St. Löbejün im Saalkreise 406.
- Lehmann*, 294.
- Lehman*, Hans 508 (J. 1433).
- Leiche*. Hans, Bm. 507 (J. 1427. 1430). 509 (J. 1434). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452). — Ambrosius, Pf. 503<sup>b</sup>. — Andreas, Pf. 161 A.
- von Leiningen*, Margaretha, Gräfin 146 A.
- Lenart*, Jacob, erzb. magd. Thürknecht 77.
- Lelitz*, Hans 409 (J. 1439). 510 (J. 1443).
- Leskau Leskau Lesskau Leschkaw Lischkaw Lischkau Liskau Lyshkau Liszawe Lissau*. Hans 509 (J. 1438). — Simon, Fleischhauer aus der Gertraudenparre, M. i. R. 1 A. 143. 233 A. 265. 310 A. 354. 399. 400. 456. 501<sup>a</sup>. 518 (J. 1471). — Alexius M. i. R. 41 A. 74. 302 A. 356 f. 500<sup>a</sup> 516 (J. 1465). 517 (J. 1469). 518 (J. 1473).

- Lenhart*, Nicolaus 506 (J. 1420). 507 (J. 1428).  
*von Ländenau Lindenaw*, Hans 299.  
*Lündener*, Dr. Martin, erzbischöflich magd.  
 Kanzler unter dem Erzb. Ernst 247 f. 251.  
 437 A.  
*Lindow von Lindow von Landau*, Burchard  
 405 (J. 1408). 505 (J. 1411. 1416). 506  
 (J. 1422). Dr. II. G. T. 87.  
*Liptzk Leipzig Leibzig Leiptzig Leipzig*  
 St. 19 A. 52 A. 72 A. 74. 162 A. 175. 185. 201.  
 213 A. 216. 217 f. 220. 233. 239. 241. 244 f.  
 247. 251. 253. 255. 261 A. 277. 310. 318.  
 326. 329. 331. 332 A. 334 f. 336 ff. 340. 402.  
 414 f. 424. 465 f. 489 f. — Der Jahrmarkt  
 74. 261. 318. Der Neujahrsmarkt 465 f.  
*Lissau s. Leskau*.  
*Lüttich*, St. *Lüttich* 22.  
*Loberg* 507 (J. 1427)  
*Locheraw Locherow*, Hans 504 (J. 1401. 1405).  
 505 (1410. 1413. 1418). 506 (J. 1424).  
*Lössebein*, Jorge 332 f. 380).  
*Louburg Lauburg Loburg*, St. im Kr. Je-  
 richow I. 404 f. Die Burg 405; die Herberge  
 405.  
*Lubick*, St. *Lübeck* 214. 217 A. Die von Lu-  
 bicke 214. 216.  
*Luchtenberg*, Nicolaus 508 (J. 1430. 1432).  
 509 (1434).  
*Lucifer* 363.  
*Ludecke*, Heine 512 (J. 1450). 513 (J. 1452).  
 514 (J. 1456).  
*Luder*, George, Verschläger 115.  
*Luder Leyder Leuder*, Heinrich Hayne,  
 Meister in der Morizpfarre, M. i. R. 188 A.  
 203. 396.  
*Ludicke*, Valten 431.  
*Lüneburg*, St. im Kr. Lüneburg 216 A. 217 A.  
*Lutze Luytze*, Brun, Pf., 161 A. 188 A. 189.  
 197. 502<sup>b</sup>.  
*Mackewitz Magkewitz*, städtischer Mar-  
 schall 386. 450.  
*Magdeburg*, *Erzbischöfe*: Ruprecht Rupert-  
 us 467. 482. — Kurt Konrad II. Con-  
 radus 482. — Otto 74 A. 335. — Dietrich  
 Theodoricus 481 f. — Ludwig 274. — Al-  
 brecht IV. 274. — Günther II. 274. 290.  
 291 A. 294 A. 495. — Friedrich III. 154 A.  
 274 f. 286. 292. 476 ff. 479 f. 481. — Johannes  
 Johan, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von  
 Baiern, Bischof zu Münster 4. 6 f. 10. 12. 15.  
 19. 24 A. 27. 29. 52. 43. 44 ff. 48. 49. 50 f. 51 A.  
 52 ff. 56 — 58. 59 f. 61 f. 62 A. 65. 66. 67 f. 70 f.  
 72 f. 73 A. 76 f. 79. 85. 87. 88 ff. 93 ff. 97 ff. 101 ff.  
 110 ff. 113. 128. 129. 134. 136 ff. 139. 141 f. 143.  
 145. 147 f. 151. 153 f. 156 ff. 159. 162. 163 f.  
 165 f. 167. 168 f. 176 f. 181 f. 186. 197. 202.  
 235 A. 240. 243. 250. 255 A. 275 f. 278.  
 286. 292. 294. 371. 412. 465 ff. 468 ff. 471.  
 474. 477 ff. 480 ff. 484. 490 f. — Ernst 50 A.  
 173. 180. 181 A. 183. 191 f. 193 f. 196 f. 203.  
 206. 211 f. 216 f. 217 A. 218 f. 220. 222. 224 f.  
 226 f. 229 f. 234 f. 237 ff. 240 f. 242 f. 244.  
 248 ff. 252. 257. 266. 269. 270 f. 273. 278 ff.  
 281. 283. 284 f. 288. 290 ff. 293 f. 295 f. 297.  
 299 ff. 304 f. 311 f. 317. 319 f. 321 f. 324 ff.  
 327 f. 329 ff. 332. 334 f. 336. 339 ff. 342.  
 346 f. 349. 353. 363 f. 369 f. 372 ff. 376 ff.  
 379 f. 381 f. 386 ff. 389 ff. 392 f. 394 ff. 397 ff.  
 400 ff. 403. 407 f. 409. 410 ff. 413 ff. 416 ff.  
 420 f. 422 f. 424. 426 ff. 431 ff. 437 ff. 440.  
 446 f. 450 f. 455. 457. 459 ff. 462. 484. 486 ff.  
 489 f. 498. — Kardinal Albrecht 496.  
*Stadt Magdeburg*, *Altstadt* 56. 59. 63. 66.  
 88. 99. 145. 174. 179. 181. 185. 187. 210.  
 212. 214. 217 — 19. 222. 239 A. 245 A. 256.  
 292. 299 ff. 304. 308. 310. 322. 329 f. 346.  
 355. 365. 388. 414. 418. 421. 470. 479. —  
 Barfüßerkloster zu Magdeburg 217. —  
 Die Laube am Rathause der alt. St. Mag-  
 deburg 300. — *Der Rath* der Stadt Magde-  
 burg (die von Magdeburg) 4. 14 f. 19 — 24. 49.  
 55. 62 A. 67 — 69. 76 f. 80. 85. 90 f. 110. 153.  
 158. 162 A. 165 f. 174. 176. 179. 181 f. 183.  
 213 — 16. 220 f. 222. 228. 235. 241. 254. 259.  
 267 f. 275. 283. 287 f. 290. 293 ff. 297 f.  
 300. 304. 306. 308 f. 311. 318 ff. 323. 327 f.  
 337. 361. 363. 382. 385 A. 386 f. 389 f. 391 f.  
 398. 400. 402. 415. 444. 446. 450 — 53. 455.  
 457. 460. 462 f. 467 f. 481 f. 496; alle drey  
 rethe, darnach die drey heimlichen rethe  
 und die schöppen 404. — *Die Schöppen*  
 von Magdeburg 300. 304. 346. 480 f. *Schöp-  
 pen und rathmanne* z. M. 482. — *Neustadt*  
 221 f. 398 (Rath). — *Sudenburg* bei Mag-  
 deburg 398.  
*Mainz*, Erzbisthum 432 A. — Erzbischof  
 Diether 424 A.  
*Maltitz* (Maltwitz?). Heine, Bm. 512 (J. 1448).  
 — Klaus, Pf. 113. 161 A. 501 — — Heinrich  
 Heine, Bm. 47. 68. 518 (J. 1472). Vgl. Dr.  
 II. G. T. 91.  
*Maltz*, Heinrich, Bm. 510 (J. 1441).  
 Grafen zu *Mansfeld* 398. 432. — *Albrecht*  
 100. 104. 389. 393. 408 ff. 421. — Ernst I.  
 94. 403. 410. — Gebhardt VI. 65. 154. 389.  
 421. — Philipp 65 A. — Volrad III. 146 A.  
*Mantz*, Curt 510 (J. 1441).  
*Die Jungfrau Maria* 264. 306. 319. 360. 363.  
 366. 367. 397. 431.  
*Marschalck*, Michael Michel, mag. Stadtsehr.  
 39. 158. 163. 173. 184. 200. 202. 205. 221 f.  
 225. 254. 256. 267. 269. 274. 284. 286. 289.  
 290. 292. 299. 304 f. 308. 310. 312. 318 ff.  
 322. 325. 326 ff. 338. 340. 344 f. 348. 350 f.

- 352f. 369 ff. 376 f. 381. 388. 399. 403. 412. 432. 473. 477. 480 f. 501<sup>a</sup>.
- Martinus Martine Martina* d. Ulrichspfarre 354. 356. 364. 440 ff. 444. 446. 457. 462.
- Maschewitz Maschwitz Masewitz*. Heinrich, Bm. 507 (J. 1427). — Rule 507 (J. 1428). 509 (J. 1435. 1438). 510 (J. 1441). 511 (J. 1445). \*512 (1448). — Hermann, Schultheiss 467 f. 470. 474 f. 481. — Vgl. Dr. H. G. T. 91.
- Matewicz*, Postmeister 365 A.
- Hans mit dem grossen Maw'e* (Mylichte Hans), der oberste der hall. Stadtknechte 192. 425.
- Mebis Mewis Mebes Melbiss* (?) Glorius 500 (J. 1441). 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). — Peter, M. i. R. (Melbiss?) 302 A. 501<sup>a</sup>.
- Mecklenburg*. Herzog Balthasar 203 A. — Herzog Magnus 203.
- von Meckow (Meggaw)*, Helfrich, in Hohenthurm bei Halle 207 A.
- Meffir Meffer*, Peter, Fleischhauer, M. i. R. 1. 234 A. 433. 501<sup>b</sup>. 514 (J. 1456. 1459). 515 (J. 1462). 516 (J. 1465). 517 (J. 1468). 518 (1471).
- Meinhardt Meinhardt Meinhardt*. Paul 505 (J. 1411). — Paul, Pf. 161 A. 239. 299. 397. — Sander, Pf. 161 A. 237. 503<sup>b</sup>. — Michael, Pf. 503<sup>b</sup>.
- Meissen*, Bischöfe. — Dietrich 181 A. — Johann V. (Dr. jur. von Weissenbach) 181. 183. 185. 206. 211. 212f. 216 f. 219. 223. 225. 226. 240 f. 242. 245. 247 f. 249. 252 f. 255 f. 266 ff. 269. 273. 275. 280. 286. 289 f. 296 f. 298. 306. 311. 318 f. 321. 335 f. 341 ff. 344 f. 346. 352 ff. 355 ff. 358. 369 ff.
- Burggraf von Meissen, Heinrich III.* 321 A. Das Land „zu Meissen Meyssen“, Misnia 65 A. 178. 251.
- Meister Meyster*. Hans Jhan 509 (J. 1434). — Johann Hans, M. i. R. 1 A. 188 A. 473. 475. 503<sup>a</sup>. 515 (J. 1461) 516 (J. 1461). 517 (J. 1467. 1470). 518 (J. 1472).
- Melbiss* s. Mebis.
- Mellerstadt*, Heimr., Dr., Rath des Herzogs Albrecht v. Sachsen 235 A. 242 A. 379. 420.
- Mellicwitz Melwitz*. Hans 510 (J. 1440). — Bastian, Bm. Rm. 511 (J. 1444. 1445. 1447). 512 (J. 1459). 513 (J. 1451. 1453). 514 (J. 1456).
- Mentz* = Mainz, St. 22. 431.
- Merkewitz*, D. im Saalkreise 348 A.
- Mertin*, Titze 503<sup>a</sup>.
- Mersburg*, St. 213 A. 423.
- Mersburg* Bischof Thilo von Trotha 176 A. 179. 203 f. 431. 485.
- Mersburg*, Nicolaus 508 (J. 1430).
- Messersmed Messerschmidt*, Albrecht 504 (J. 1401. 1406).
- Mettener*, Heinrich 516 (J. 1464. 1466). 518 (J. 1472).
- Metzener* (?) Heinrich 517 (J. 1469).
- Meurer*, Prosius 424.
- Meurer*, Matthaus Matz 438 f.
- Mewschaue*, Thomas 496.
- Meye*, Hans 505 (J. 1412. 1416).
- Meyger*, Bartholomaeus 501<sup>a</sup>.
- Milde*, Dr., Stadtschreiber von Halle 85 A.
- Milo* Milow, D. im Kr. Jerichow II. 73 A.
- von Miltitz*, Georg, Untermarschall des Kurfürsten Ernst von Sachsen 377 A.
- Mittag Mittagk*. Hans 506 (J. 1421. 1424). 507 (J. 1429). 508 (J. 1432). 512 (J. 1448). 513 (J. 1453. 1455). — Stephanus Steffan M. i. R. 160. 188 A. 407 A. 417. 510 (J. 1443). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452). 514 (J. 1456. 1458). 515 (J. 1460). 516 (J. 1463. 1465). 517 (J. 1467). 518 (J. 1472).
- Mochelwitz Mocherwitz*, Andreas 508 (J. 1430. 1433).
- Mockwitz*, Hans 506 (J. 1424). 507 (J. 1429).
- Molbeck Mollenbeck*, Hans, Baner, Oberbörnmefster 302 A. 385. 500<sup>a</sup>.
- usz der Mohl (Mole)* von der Mül aus der Mühle, Hans, M. i. R. 41 A. 514 (J. 1456). 516 (J. 1463). 217 (J. 1467). 518 (J. 1471).
- Molle*. Hans 405 (J. 1404). — Nicolaus, Bm. 511 (J. 1444). — Hans, Bm. 512 (J. 1447). — Ludwig Ludwig, Bm. 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1468. 1470). — Hans 500<sup>b</sup>.
- Molow Molaw*, Balthasar 509 (J. 1439). 512 (J. 1445).
- Moritz*, Balthasar Balzer, Pf. 161 A. 234 A. 502<sup>b</sup>.
- Mörs. Vincentius*, Graf 146 A. — Anna, Gräfin von Mörs 146 A.
- Motzelitz Motzlig Motzlick*, Bastian 508 (J. 1433). 513 (J. 1451). 514 (J. 1455). 516 (J. 1463).
- Moyffe Mofse Mauffe*, Stephan 506 (J. 1420). 507 (J. 1429). 508 (J. 1431. 1433).
- Moyge*. Heinrich 507 (J. 1428).
- Mücheln Micheln Michell Mickel Muchell Muchel*. Peter, Pf. 88. 93. 141 f. 161 A. 162. 176. 197. 198 A. 201. 206. 210. 225. 229. 238. 299. 415. 445. 501<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. H. G. T. 95.
- Mul Muel Muvel Mül Muel*. Nicolaus 505 (J. 1418). 506 (J. 1423). 507 (J. 1429) 508 (J. 1431. 1433). 509 (J. 1435). 510 (J. 1440). — Peter 504 (J. 1401. 1405).
- Mül*, Klaus, Stadtknecht u. Verschläger 116.
- Müller Müller Moller*. Glorius, M. i. R. 1. 302 A. 395 A. 500<sup>a</sup>. 518 (J. 1471). — Casparus Kaspar 1. 2. 177. 232 A. 502<sup>a</sup>.



- Mabre Müller Müller Moller*, Heinrich, Mitglied des Raths zu Halberstadt 24. 53. 66. 99. 145.
- Mülwert*, Kersten 504 (J. 1402).
- Mundt*, Casins, Jahrknecht über dem Hackenborne 74. 75.
- Munster* = Münster 202.
- Murer Meurer*, Vester 513 (J. 1455). 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467).
- Mussart Mushart Mushert Musshart Muschart Musschart*, Kurt 509 (J. 1438). 510 (J. 1440. 1442). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448). 513 (J. 1451. 1454)(?). 514 (J. 1456). — Hans 413 f.
- Nagil Nagel Nagell Nail Nayl*, Johan 505 (J. 1414). 506 (J. 1419. 1422). 507 (J. 1428). 508 (J. 1430. 1432). 509 (J. 1434). — Heinrich 515 (J. 1462). 517 (J. 1467). 518 (J. 1471). — Cosmus, Pf. 13. 161 A. 500<sup>b</sup>. — George, Pf. 161 A. 496. 501<sup>b</sup>. — Peter 161 A. 502<sup>a</sup>.
- Nasseberg Naseberg*, Martin 506 (J. 1419. 1422). 507 (J. 1429).
- Naumburg*, Heinrich von Stamer, erwählter Bischof 181 A.
- die von der Naumburg* 213 A.
- Nawertt*, Klaus 502<sup>a</sup>.
- Nehusen*, Drewes Andres Andre 510 (J. 1443). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452). 513 (J. 1454).
- Nering*, Jacob 516 (J. 1464).
- Newman Newman Newman Naiman Nuemann Nyeman*, Peter, Immungsmann, Kämmerer 41 A. 74. 75. 168 f. 174. 347. 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). 518 (J. 1472). — Vgl. Nyeman.
- Neumeister Newmeister Nuemeister Nuemeister*, Vincentius, erzb. magd. Rath 6. 7. 12. 13. 19. 53. 70—76. 97. 98. 111. 137. 139. 141. 146 f. 148. 152 f. 154. 158. 162. 167. 176. 182. 189. 191. 192. 196. 202 f. 212. 226. 248. 251. 313. 332. 342. 344 f. 376. 411 ff. 416. 418 f. 427. 429. 432 f. 437. 462. — Christoph 6 A. — Friedrich 6 A. — Johann 6 A. — Mauritius 6 A. — Vincentius der Jüngere 6 A.
- Meister *Nickel*, der Schöppenkoch 416.
- Swartze *Nickel*, Verschläger 115.
- Nigrip*, Niegrip, D. im Kr. Jerichow I 73 A.
- Die Niederlande* 239 A.
- Nitener Nithener Nytener Nytner*, Hans, M. i. R. 234 A. 433. 514 (J. 1456). 517 (J. 1468).
- Nollenbeck*, Hans, Bäckermeister 384.
- Nopel*, Hans, Rm. 514 (J. 1457). 515 (J. 1462). — Herman 514 (J. 1458). 516 (J. 1465).
- Norenberg*, Konrad 507 (J. 1427).
- Northeyn Northein*, St. 162 A. 214 A. 217 A.
- Northusen Northausen Northhausen (von Nordhausen)*, Cune, Rm. 505 (J. 1414. 1446). 506 (J. 1420). 507 (J. 1430). — Kurt, Bm. 349 A. 470. 508 (J. 1431). 513 (J. 1455). 516 (J. 1463). — Hans, Pf. 161 A. 349. 443. 502<sup>b</sup>. — Kaspar, Pf., Bruder des vorigen 502<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. H. G. T. 102.
- von Nuenburg Nuenburg Nuenberg Nuemborg Nauenborgk*, Nicolaus 506 (J. 1425). 507 (J. 1427). 509 (J. 1435. 1438). 510 (J. 1440). — Otto 396.
- Nürnberg*, St. 321 A.
- Nuss Neuss*, St. 43 A. 44. 46 A. 66. 367; die von Nuss 43 A. 66. 367.
- Nyeman Nieman Nueman*, Dietrich, Rm. 506 (J. 1423). 507 (J. 1428). 508 (J. 1430. 1433). 509 (J. 1435). — Abil 508 (J. 1433). 509 (J. 1439).
- Ochse Ochsse*, Klaus 509 (J. 1435. 1438) Klaus, Bm. Rm. 512 (J. 1450). 513 (J. 1452. 1453. 1455) 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467). — Paul, Pf. 496. 517 (J. 1467). — Klaus der Jüngere, Bm. 471. 518 (J. 1471). — Hans, Pf. 161 A. 500<sup>b</sup>. — Heinrich, Pf. 161 A.
- Ockel*, Gregor Greger 310 A. 483.
- Ode*, Hans 502<sup>a</sup>.
- Olman Ochman Ulman*, Cune 509 (J. 1435. 1438). 512 (J. 1451). 513 (J. 1454). — Klaus, Oberbornmeister über dem Deutschen Borne, Pf. 47. 60. 324. 325. 334. 337. 339. 342 f. 351. 353. 367. 376. 382. 388. 395. 397. 399 f. 407. 410 A. 413. 500<sup>b</sup>. — Mattes, Pf. 349. 502<sup>b</sup>. — Die Olman 47. 60.
- Olmütz*, St. 420 A.
- Oltzsche*, Martin, Fleischer 502<sup>a</sup>.
- Oltzsche*, Lorenz, Unterbornmeister über dem Deutschen Borne 232. 311 f.
- Olssen Ülsen*, St. i. d. Lddr. Lüneb. 214. 216 A.
- Osmuule*, Nicol. 506 (J. 1423). 507 (J. 1427).
- Osteraw* = Ostran, D. im Saalkreise 435.
- Osswald Osswaldt*, Hans, M. i. R., Vierherr 41 A. 234 A. 501<sup>b</sup>. 518 (J. 1471). — Ludewig 502<sup>a</sup>. — Thomas M. i. R. 407 A. 501<sup>b</sup>.
- P. vgl. B.
- Pack* N. N. in Querfurt 154.
- von Pack*, Hans 154 A.
- Pack*, Volkmar 154 A. 207.
- Palborn Pallborn Ballborn Spaleborn*, Klaus, M. i. R. 507 (J. 1428). 508 (J. 1431). 509 (J. 1434) 512 (J. 1450). 513 (J. 1453). 514 (J. 1459). 515 (J. 1462).
- Palsleuen*, Michael, M. i. R. 512 (J. 1448).
- Papst Sirtus i V.* 206 A. 211. 216. 220. 430. 484. 486.

- Pardeman*, Hans, M. i. R. 509 (J. 1440).  
*Paris*, Benedictus 503<sup>a</sup>.  
*Parthie Parthier*, Franz 161 A. 500<sup>b</sup>.  
*Partir*, Volkmar 365 f. 468.  
*Paschleue*, Gerhardus, M. i. R. 509 (J. 1438).  
*Paul*, Nickel 188 A.  
*Puwell*, Hans, Gastgeber auf d. Schlamme 503<sup>a</sup>.  
*Pawilz*, Heise 504 (J. 1405. 1409).  
*Pegau*, St. im Kr. Leipzig 72 A.  
*Pegaw Bejaw Pegau*, Herman 504 (J. 1405).  
 — Hempel, M. i. R. 507 (J. 1428). 508 (J. 1432). 509 (J. 1435). 517 (J. 1468). — *Matthias Mattis Mattes Mutz*, Bm. Rm. 1. 88. 91. 135. 136. 141. 159 f. 161 A. 162. 175. 194. 195. 198. 243. 248. 266. 272. 274. 276. 284. 290. 304 f. 308. 323. 331. 337. 339. 342. 344. 356 f. 359. 361. 373. 389. 390. 393. 395. 410 A. 474. 477. 503<sup>b</sup>. 516 (J. 1464. 1465). 517 (J. 1467. 1470).  
*Peitz*, Peter, M. i. R. 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). — Peter 518 (J. 1471).  
*Penne* s. Benne.  
*Pentzsch*, Nickel 503<sup>a</sup>.  
*Peter*, Cleine, M. i. R. 508 (J. 1431).  
*Petzsch*, M. i. R. 1. 234 A.  
*Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern*, Stephan 66 (?). 94. 100. 104.  
*Pfanschmiadt Pfanschmidt*, Ludicke Lüdike, Schmiedemeister, Worthalter der Meister im Rath 44. 47 A. 48. 56. 67. 71. 148. 178. 202. 276. 307 f. 310. 316. 318. 321. 325 f. 329 f. 336. 342. 348. 350 f. 365. 366. 381. 388. 400. 446. 472.  
*Pfeffir Pfeffer*, Jurge, M. i. R. 514 (J. 1457). — Jacob 64. — Stephan, M. i. R. 516 (J. 1465). — Peter, M. i. R. 302 A. 503<sup>a</sup>.  
*Pfol Pfoel Pfoell*, Mattis Mattes, M. i. R. 502<sup>a</sup>. 516 (J. 1463). 517 (J. 1468). 518 (J. 1472).  
*Pflug Pflugk*, Nicolaus Nickel, Amtshauptmann zu Leipzig, Kanzler u. Oberhofrichter 72. 187. 189 f. 195 f. 205 f. 212. 233. 296.  
*Pfund*, 508 (J. 1428) 1430). 509 (J. 1439). 511 (1444. 1447).  
*Der Pharao von Aegypten* 202. 234. 236.  
*Picht Pichtt*, Georg Jurge 161 A. 503<sup>b</sup>.  
*Pisker*, Koppe, Rm. 505 (J. 1417). 506 (J. 1421). — Vgl. Dr. II. G. T. 116.  
*Plan*, Hans, M. i. R. 512 (J. 1447).  
*Plauen*, Schloss u. Stadt im Kr. Zwickau 321 A.  
*von Plauen Plavren*, Johannes, Pfarrer im Kloster St. Pauli 434 f.  
*Plesse*, Nickel, M. i. R. 41 A. 407 A.  
*von Plessow*, Fricke, in Sandau 73 A.  
*von Plotho Ploth Plotte Blote*, Matthaeus Mattes, Dombherr zu Magd. nnderzb. Rath 180. 189. 191. 196. 212. 248. 251. 297 A. 300. 410 A. 419. 421 f.  
*Podendorff* s. Bodendorf.  
*Pöl*, Heideke, M. i. R. 510 (J. 1442). 511 (J. 1444. 1447).  
*Polen als Arbeiter* 413.  
*Polcke Polgke Polke Bolcke Pulgke Pulke*, Benedictus, Bm. 1. 48 A. 110. 112. 116. 119. 127. 152. 161 A. 477. 503<sup>b</sup>. 511 (J. 1444). 512 (J. 1448). 513 (1453). 514 (J. 1456). 515 (J. 1460). 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). — Hans (?), Bm. 254. — Klaus, Bm 3. 161 A. 173. 234 A. 241. 252. 264 f. 266. 269. 271. 280. 283. 290. 305. 306. 308 ff. 312. 318. 410 A. 478. 502<sup>b</sup>. — Franz, Pf. 161 A. 323. 500 b.  
*Pölnner* s. Bölner.  
*Pölnner*, Leonhard, Dr. Prof. d. Rechte an der Univ. zu Leipzig 332 A. — Die Brüder Pölnner 332 A.  
*Pölnner von Zwickau* 332.  
*Pottte*, Veit 469.  
*Poplitz Popelitz*, Hans, Bm. 510 (J. 1442). 513 (J. 1454). — Hans, Pf und Schultheiss 234. 396 f. 415 A. 416. 466. 470. 475. 503<sup>b</sup>.  
*Portener*, Jacoff, M. i. R. 510 (J. 1440. 1443). 511 (J. 1445. 1447).  
*Pottewitz*, Valtin 501<sup>a</sup>.  
*Poyderwein*, Clemens 502<sup>a</sup>.  
*Prag*, Jacoff, entlassener Arbeiter im Salzwerk 117. 126.  
*Pracwitz Braunitz*, Heinrich, M. i. R. 509 (J. 1438). 510 (J. 1441). 511 (J. 1445).  
*Prellwitz Prewitz Prölwitz*, Ulrich, M. i. R. 511 (J. 1444). — Lorenz, Krämer, M. i. R. 36. 78. 178. 202. 303. 347. 361. 416. 418. 501<sup>a</sup>. 515 (J. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467).  
*Prentin*, Martinus 431.  
*Preussen*, König Friedrich I. 296 A. 365 A.  
*Preysse*, Matthes 503<sup>a</sup>.  
*Prusze Prutze Brusse Bruse*, Johan Hans, M. i. R. 508 (J. 1430. 1433). 509 (J. 1439). 510 (J. 1443). 513 (J. 1452). 514 (J. 1455. 1458). 515 (J. 1461).  
*Fuehil Puchel Buchell Buchelt*, Martin Martin 509 (J. 1435). 510 (J. 1440. 1443). 512 (J. 1450). 513 (J. 1455). 514 (J. 1458). 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). — Ambrosius Brosius 424. 434. 496.  
*Put*, Nicolaus, M. i. R. 510 (J. 1441).  
*Quedelburg Quedelburgk Quedlinburg*, St. im Kr. Aschersleben 213 A. 244. 251. 256. 258. 270. Der Roland 256.  
*Quedlinburg Hedwig*, Aebtissin von Quedl., Herzogin von Sachs. 244 A.  
*Quentin*, Nicolaus, Altarist zu St. Ulrich 207.

- Quernffurt, Querfurt.* Brunn XI. edler Herr zu Q. 100. 104. 146. 154. 184f. 239. 373. 389. 390 A. 391. 398. 403. 409f. 421. 430. 455. 498.
- von Quernfurt,* Levin 506 (J. 1425).
- Quetz Kuetz. Queitz Queis* Cosmus 505 (J. 1413). 506 (J. 1421). — Hans 510 (J. 1443). — Nickel 516 (J. 1466). — Bertram. Pf. und Schöppe 118. 161 A. 223. 244. 415 A. 416. 503<sup>b</sup>. — Cosmus Cosmas 41 A. 75. 93. 169. 237. 347. 503<sup>b</sup>. 515 (J. 1463). 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). 518 (J. 1472). — Hans. Pf. 161 A. 503<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. II. G. T. 119.
- Rademechir Rademecher Rademacher,* Klaus, M. i. R. 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). 467.
- Rademecher,* Peter Pf. 126.
- Radevell,* D. im Saalkreise 147 A.
- Raniss,* Klaus 503<sup>a</sup>.
- Rannis,* Thomas, M. i. R. 513 (J. 1454).
- Rannys,* Hans 407 A.
- Raspe,* Hans 505 (J. 1413). — Alex. Pf. 161 A.
- Rathenaw,* Hans 502<sup>a</sup>.
- Ratz Rotz (?)*, Paul. Pf. 161 A.
- Ruchaupt Rauchaupt Rauehuytt (von Rauchhaupt),* Thimo I. Thyme. erz. magd. Marschall unter dem Erz. Johannes (der alte Marschall) 76. 88. 90. 92. — Hans 154. 217 A. — Vgl. Dr. II. G. T. 121. 216f.
- Raytz,* Hentze, Rm. 505 (J. 1414).
- Rebell,* Ludwig, gemein Mann 500<sup>b</sup>.
- Rebeling Rebeuing Rebenung von Rebeningen.* Ludecke. M. i. R. 41 A. 302 A. 515 (J. 1462). 516 (J. 1465). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471). — Ulze 496.
- Regensburg* St. 181 A.
- Der Rein Reyn Rhein* 43. 44f. 49. 51. 66. 402.
- Reinhart,* M. i. R. 508 (J. 1431).
- Resc,* Reinhard. M. i. R. 509 (J. 1434).
- Rettlieh,* Pf. 438.
- Rechart Rychartt Reichartt.* Heinrich Heintz Hintze Hentz. M. i. R. 508 (J. 1433). 509 (J. 1438). 510 (J. 1441). 511 (J. 1444). 513 (J. 1451. 1453). 514 (J. 1456. 1459). 515 (J. 1462). 516 (J. 1465). — Heinrich Heintz Hintze Henze Hentze, Meister in der Ulrichspfarre u. M. i. R. 41 A. 302 A. 385. 389. 497. 515 (J. 1459. 1462). 518 (J. 1472).
- Riche,* Tilomanus. Rm. 505 (J. 1410. 1417). 506 (J. 1424). 507 (J. 1427). 509 (J. 1436. 1439). Vgl. Dr. II. G. T. 121.
- Riehter,* Hans, M. i. R. 513 (J. 1453).
- Rideburgk Rüleburg,* Brosius, Verschlager 119. 127.
- Ringleben,* D. in der unmittelbaren Nähe der Stadt Halle 197 A.
- Rode,* Jacob, Mitglied des Rathes von Magdeburg 337.
- vom Rode vom Rade.* Sixtus, M. i. R. 509 (J. 1439). 510 (J. 1442). 512 (J. 1448). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1460). 516 (J. 1463). — Klaus, M. i. R. 517 (J. 1468). Vgl. Dr. II. G. T. 33.
- Rodenberg,* Cuntze, von Walwitz 506 (J. 1424).
- Royeman,* Klaus, M. i. R. 509 (J. 1431).
- Rogitz,* Vollrath 508 (J. 1432).
- Röltz,* Veit, Fleischermeister (?) 169.
- Rom St.* 72 A. 181. 185. 206. 211. 212. 216. 420. 431. 485 ff.
- Romanus Romantz (?)*, Klaus, Rm. 507 (J. 1427. 1430). 508 (J. 1433).
- Romer Römer,* Thomas, M. i. R. 302 A. 500<sup>a</sup>. Vgl. Dr. II. G. T. 133.
- Römer,* Martin, von Zwickau 332. 333.
- Röllitz = Markröhlitz (?)*, D. im Kr. Querfurt 213 A.
- Röse Rose,* Hans, Rm. 505 (J. 1415). 506 (J. 1419. 1422). 507 (J. 1430). 508 (J. 1433).
- Roseke,* Ciliax 503<sup>a</sup>.
- Rost,* Jorge 361.
- Rostock,* 216 A. 217 A.
- Rotenstein Rodenstein.* M. i. R. 511 (J. 1443. 1446). 514 (J. 1458). 515 (J. 1462). 518 (J. 1471).
- Rothe,* Laurentz 519 (J. 1460).
- Royez,* Paul, Vorsteher des Thals 112.
- Ruck,* Vester, 192.
- von Ruden Rüden Ryden Reuden Reyden.* Jordan 504 (J. 1407). — Kaspar, Bm. 506 (J. 1426). 509 (J. 1435. 1438). — Albrecht, Bm. 510 (J. 1439. 1442) (?). 512 (J. 1448). — Die Albrechtin von Reyden 423 — Laurenz Lorentz, Bm. u. Schöppe 1 A. 26. 40. 42. 65. 88. 90. 93. 111. 141. 152. 161 A. 163. 176. 192. 359. 415 A. 416. 503<sup>b</sup>. 516 (J. 1466). 517 (J. 1470). — Klaus, Pf. 161 A. 496. 501b. — Vgl. Dr. II. G. T. 136.
- Rudiger,* Nickel 505 (J. 1410. 1413). 508 (J. 1434).
- Rudloff Rudeloff Rudolff.* Klaus, Pf. und Vorsteher des Thals 111. 113. 161 A. 503<sup>b</sup>.
- Ruedel,* Burkhard 234 A.
- Rüle Rühle Ruele Ruel Ruhel.* Klaus, M. i. R. 510 (J. 1440). 511 (J. 1444). — Peter, M. i. R. 512. (J. 1447). — Hans, M. i. R. 515 (J. 1460). — Sixtus, M. i. R. 1 A. 302 A. 518 (J. 1471). — Hans, M. i. R., Bm. aus den Innungen 41 A. 302 A. 384. 429. 433. — Heinrich 1 A. 2. 234 A. 433.
- Rupert Ruperte,* Oberkanzelschreiber auf der Burg zu Giebichenstein 432. 438.
- Rupsch,* Hans 504 (J. 1402).

- Russenbergk Ruschenbergk Rauschenberg*, Johan Jan, Pf. 161 A. 367. 502<sup>b</sup>.
- Der Rustenberg*, Schloss auf dem Eichsfelde 424 A.
- Ryner*, Thomas 415.
- Rypon Ripow Ripaw*, Paul, M. i. R. 508 (J. 1433). 509 (J. 1438). 512 (J. 1448). 513 (J. 1454).
- Sachsen*. Herzöge von *Sachsen*, Fürsten von *Meissen* 174 f. 178 ff. 180. 183 f. 189. 201. 204 f. 210. 218 ff. 221. 223 ff. 234. 255 f. 258. 281. 283. 286. 293. 300 f. 304. 307 ff. 310 f. 320. 322. 324 ff. 327. 332 f. 338 f. 364. 370. 372. 374. 376. 402 f. 431. 435. 457. 462 f. 465. 484. 486. 487 f. — *Kurfürsten*. Friedrich I. 310 A. — Friedrich II. 274. 292. 388 A. — Ernst 174 A. 178. 181. 195. 200 f. 204. 206. 210. 212 f. 218. 220 f. 222. 225. 228. 235. 239. 240 A. 241. 252 A. 253. 270. 278. 286. 297. 310 A. 318. 322. 372 f. 376 f. 378. 380. 396. 424. 431. 457. 459. 487. 489. 492. — Herzog Albrecht der Beherrzte 201. 206. 211. 217 A. 239. 240 A. 242 A. 244 f. 252 A. 253 A. 270. 278. 308 A. 310. 321 A. 322. 377. 420. 424. 431 f. 457. 487. 489. — Herzog Albrecht der Jüngere, Sohn des Kurfürsten Ernst 225. 424 A. 431 f. — Die alte Fürstin (Kurfürstin Margaretha) von Sachsen 388 A.
- von der Sachsen*, N. N., Dr. jur., Rathmeister in Erfurt 376 A. — Gottschalk, Rathmeister in Erfurt 376 A.
- Sagisdorf*, D. im Saalkreise 154 A.
- Die Sale*, Fl 471. 474 f.
- dat grote salt, zum Saltze, zu Saltze (Gross-Salze)*, St. im Kr. Kalbe 37 A. 123. 326. 393 f. 396. 398 f. 432. 410 A. 455. 459. 461. 463. 489; der rath v. S. 398.
- vom Saltze*, Heinrich 405 (J. 1405). Vgl. Dr. H. G. T. 137.
- Saltzemuunde* = Salzmünde, D. im Saalkr. 208.
- Sander*, Peter 503<sup>b</sup>.
- Saudermann Sanderman*. Peter. Kämmerer 41 A. 74. 189. 302 A. 515 (J. 1463). 516 (J. 1466). 507 (J. 1469). 518 (J. 1472). — Hans, Kramer 502<sup>a</sup>.
- Sandow* = Sandau, St. im Kr. Jerichow II. 73.
- Sangerhausen*, St. i. gleichn. Kr. 239 A. 435.
- Saueritz* vgl. Baweritz.
- Shade*, Hermann 505 (J. 1416).
- Shadelach*, Hans 188 A.
- Schadewange*, Franz 504 (J. 1408).
- Schaff Schoff*, Fritz Fritze, M. i. R., Rm. 1 A. 510. (J. 1440. 1443). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449. 1451). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457. 1459). 515 (J. 1462.). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467. 1470).
- Schaff*, Hans, Pf. 161 A. 501<sup>b</sup>.
- Schaffkopf Schaffkopf Schaffskopf Schaffskopff Schoffkopff*. Valtin 513 (J. 1453). 515 (J. 1460). 516 (J. 1466). — Jacob Jacoff, M. i. R., Rm. von den Innungen 1. 4. 36. 188 A. 189. 198. 200. 203 f. 217. 221 f. 230. 277. 284. 288. 290. 293. 295. 299. 336. 339. 342. 350. 351. 356. 360. 392. 407 A. 412 f. 415. 416 f. 421 f. 425. 435. 439. 451. 501<sup>a</sup>. — Peter, Meister in der Pfarre U. L. Franen, M. i. R. 1. 4. 6. 18. 28. 37. 39. 40. 42. 56. 67. 78. 163. 178. 184. 202. 205. 234 A. 235. 254. 259. 271. 277. 477. 480 ff. 518 (J. 1471). — Valentin 4.
- von Schaffstede Schaffstete Schaffstedt*. Hans, Bm. 509 (J. 1435). 511 (J. 1443). — Klaus, Bm., Rm. 509 (J. 1439). 510 (J. 1440. 1442). 511 (J. 1445. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1461). 516 (J. 1463. 1465). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471). — Albrecht, Oberhornmeister 41 A. 70. 91. 93. 100. 126. 145. 162. 168. 170. 173 f. 178. 179. 182. 184. 189. 192. 193 f. 198. — Klaus, Bm., Schöppe, Rm. 1. 7. 21. 39. 40. 42 — 44. 57. 58 A. 63. 64. 68. 91. 93. 111. 113. 135. 141 f. 152. 154. 161 A. 162. 168. 170. 245 f. 256. 258. 410 A. 415 A. 416. 468. 475. 500<sup>b</sup>. 509 (J. 1439). 510 (J. 1440. 1442). 511 (J. 1445. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1461). 516 (J. 1463. 1465). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471). — Ulrich, Pf. 161 A. 500<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. H. G. T. 142.
- Schauer*, Thomas, M. i. R. 508 (J. 1432).
- Schantze*, Hans, M. i. R. 515 (J. 1459).
- Scharffenstein*, ein Edelmann u. ein Diener zu Halle 209.
- Schatz*, Nielas 261. 262.
- Schaub*, Hans 407 A.
- Schechmeister*. Heinrich 504 (J. 1404).
- Scheidungen Scheidungen Scheydingen*. Hans, Hauptmann von Delitzsch 296. — Karl 146. 396. 470. — Otto, Rath der Fürsten von Sachsen. Hauptmann zu Delitzsch 72. 187 f. 189 f. — Vgl. Dr. H. G. T. 146.
- Der Schellenberg*, St. im Köu. Sachsen, Kr. Zwickau 374. 376. 379 f.
- Schene*, Heintze Heutze 506 (J. 1425). 507 (J. 1428).
- Schenck*, Andreas 504 (J. 1403).
- Schenke Schencke*. Bertram, Pf. 501<sup>b</sup>. — Peter der Aeltere, Pf. 113. 161 A. 501<sup>b</sup>. — Peter der Jüngere, Pf. 503<sup>b</sup>.
- Schenkel Schencke*, Drewes, M. i. R. 510 (J. 1439). — Bernd Bernd, M. i. R. 500<sup>b</sup>. 517 (J. 1470).

- Scheyb*, Klaus 502<sup>a</sup>.  
*Schiltbach Schiltbach Schildt-  
 pach*, Hans, Meister in der Pfarre U. I.  
 Frauen und Kämmerer 351, 362, 385, 390A,  
 391, 394, 401, 424, 448, 455, 496.  
*Schirmeister Schirmeister*, Burkhard, M. i.  
 R. 1A, 514 (J. 1457), 516 (J. 1463), 517  
 (J. 1467, 1470).  
*Schirmeister*, Heinrich, Thorschliesser 496.  
*Slanach Slanach Schlunlach*, Andreas  
 Andres, Seidenkrämer, M. i. R. 355ff, 358,  
 386, 390, 393, 395f, 407, 410A, 429, 439,  
 516 (J. 1465), 517 (J. 1468), 518 (J. 1471).  
 — Laurentius 361.  
*Slegel Schlegel Schlegell*, Drewes Drewisz,  
 Stadthauptmann, Gemeinheitsmeister in  
 der Ulrichspfarre, M. i. R. 41A, 47A, 48,  
 98, 99, 143f, 148, 160, 175, 177ff, 181, 184f,  
 186, 192, 194, 202, 209, 215f, 217, 276, 278,  
 280f, 283, 286ff, 289, 293, 296, 299, 301f,  
 302A, 303, 306, 309, 312, 315, 318, 323,  
 326, 336, 339, 342, 344, 347, 348, 349ff,  
 352f, 354, 367, 374, 381, 386, 388f, 414,  
 416, 421, 439f, 442ff, 451f, 456, 463, 500<sup>a</sup>.  
 — Vgl. v. *Mührerstedt*, Urk. Reg. z. G.  
 d. H. v. Kotze 186, Dr. II. G. T. 144.  
*Schlegel*, Hans 71.  
*Schlegel*, Stephan 348A.  
*Schlesinger Schlesiger Slesig*, Peter, Fut-  
 termeister, M. i. R. 1A, 143, 295, 398.  
*Slett* 350.  
*Slinitz Slynitz Schlinitz Schlynitz Schleinitz*,  
 Hugoltff Hugold, Obermarschall des Her-  
 zogs Albrecht von Sachsen 217, 219, 223,  
 224f, 268, 281, 283, 305, 378f, 380, 460.  
*von Sluven Slynen Schluven*, Baltzer, Dom-  
 herr zu Magd., 66, 180, 189, 191f, 194,  
 196, 212, 216, 226, 248, 271, 293, 297A,  
 410A, 412, 419, 421f.  
*Schmaltz*, Bende! 504 (J. 1401).  
*Smed Schmed Schmilt* (?), Drewes 504 (J.  
 1403). — Laurentz 505 (J. 1411, 1415),  
 506 (J. 1420). — Rudiger 506 (J. 1422),  
 508 (J. 1431, 1433). — Marcus 506 (J. 1419).  
 — Hans Bm. Rm. 508 (J. 1432, 1433), 510  
 (J. 1439, 1440), 511 (J. 1445), 512 (J. 1448).  
 — Glorius M. i. R. 509 (J. 1439). — Hans  
 Pf. hinter dem Rathhause 1A, 13, 18, 29,  
 473. — Martin 294.  
*Sneckebier Schneckebier*, Heinrich 405 (J.  
 1408), 505 (J. 1412). — Hans M. i. R. 506  
 (J. 1426), 508 (J. 1430, 1432), 509 (J. 1431).  
*Der Schenberg*, St. im Königr. Sachs. n. Kr.  
 Zwickau 227, 232A, 411.  
*Schneider*, Martin Merten, 161A, 503<sup>b</sup>.  
*Schneider*, Merten, M. i. R. 518 (J. 1472.)  
*Schnöbel*, Kilian, M. i. R. 515 (J. 1462), 517  
 (J. 1469).
- Schoff Schouff*: Johan Jhan, M. i. R. 510 (J.  
 1442.) 511 (J. 1445.)  
*Schonenberg Schouberg Schonbergk Schön-  
 bergk*, Ciliacus, M. i. R. 515 (J. 1462).  
 — Ambrosius 2, 161A, 323, 502<sup>b</sup>.  
*Schönau Schenau Schemau*, Mauricius Mor-  
 ritzius Moriz, Domherr zu Magdeburg und  
 Licentiat 52f, 91, 185, 206, 211, 216, 219f,  
 410A, Vgl. v. *Mührerstedt*, Urk. Reg. z.  
 G. d. II. v. Kotze 186.  
*Schop*, Herman 510 (J. 1442).  
*Schop*, Holzschuhmacher 396.  
*Schraplan*, Amt im mansf. Seekr. 176A.  
*Schuber*, Hans, Bm. Rm. 506 (J. 1425) 507  
 (J. 1428) 510 (J. 1439, 1442 (?), 511 (J.  
 1445 (?)).  
*Schroter*, Bertolt 505 (J. 1418), 506 (J. 1421),  
 508 (J. 1432). — Hensil 505 (J. 1414).  
*Schuber* s. *Schriber*.  
*Schuffener*, Matthäus Mattes, M. i. R. 516  
 (J. 1464) 517 (J. 1467). — Michel, M. i. R.  
 517 (J. 1470).  
*Schuman*, Mattis, M. i. R. 508 (J. 1431.) 509  
 (J. 1438). — Michael Michel, Wagner, M.  
 i. R. 188A, 517 (J. 1470.) 502<sup>a</sup>.  
*Schuler Schuller*, Burkhard, Bm. und Krä-  
 mer, Filzhüter 234A, 262, 264f, 312, 429,  
 433, 502<sup>a</sup>.  
*Schultze*, Hans Pf. 161A.  
*Schütz*, Ludwig Pf. 501<sup>a</sup>.  
*Schutze Schutz*, Friederich 506 (J. 1422). —  
 Nickel, M. i. R. 507 (J. 1427.) — Sixtus,  
 M. i. R. 511 (J. 1446), 514 (J. 1457), 515  
 (J. 1460).  
*Schutze*, Hans, Wappener, des Rath's Diener  
 209, 390A, 418, 442.  
*Schwarz*, Nickel, 510 (J. 1442).  
 Graf von *Schwarzburg* 411.  
*Schwemmer*, Hans, M. i. R. 509 (J. 1434).  
*Die Schwicz*: 52A.  
*Sweyman Schweyman Schweim Schweime*,  
 Simon 145, 407A, 415, 503<sup>b</sup>.  
*Sehir Seber Seer Seuer*, Heibr Zebler (?),  
 Drewes Brebes 504 (J. 1401, 1405, 1408),  
 505 (1413). — Drewes junior 506 (J. 1423,  
 1425), 507 (J. 1428). — Hans, M. i. R. 505  
 (J. 1411, 1415), 506 (J. 1420), 507 (J.  
 1427, 508 (J. 1430), 508 (J. 1432), 508  
 (J. 1434). — Peter Bm. 505 (J. 1417), 506  
 (J. 1421, 1424, 1429), 509 (J. 1434?) —  
 Hans der Aeltere Bm. und Schöppe 88, 91,  
 93, 118, 141, 159, 101A, 162, 169, 173,  
 176, 189ff, 192, 194, 197A, 205, 223, 224,  
 240, 244, 267, 269, 274, 276, 277, 299,  
 304, 309f, 326, 337, 342f, 344f, 349, 353,  
 356ff, 358, 360f, 364f, 373, 386, 410A, 415A,  
 416, 450, 446, 475, 478, 502<sup>b</sup>, 513 (J. 1451),  
 515 (J. 1460), 516 (J. 1464) 517 (J. 1467).

- Drewes 502<sup>b</sup>. — Erich, 502<sup>b</sup>. Hans der Jüngere 500<sup>b</sup> Dr. II. G. T. 151.
- Seller*, Peter, M. i. R. 511 (J. 1444).
- Selle Zelle*, Peter M. i. R. 508 (J. 1430, 1433). 510 (J. 1441). — Hans, Grobschmied in der Ulrichspfarre, M. i. R. 41. 42. 44. 47A. 48. 49. 57. 59ff. 63. 67. 71. 74. 78. 94. 95. 100. 101. 128. 137. 142. 148. 153. 158. 163. 166. 168. 173f. 178f. 181ff. 184. 187f. 189. 195. 201. 202. 205. 207 f. 215. 216f. 227. 233f. 235. 276. 282. 284. 290. 300. 338. 350f. 360. 407A. 457. 491. 501\* 510 (J. 1411). 511 (J. 1445). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452). 514 (1457. 1459). 515 (J. 1462). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467. 1469). 518 (J. 1472.) — Jorge Jurge, Bruder des vorigen. Schmiedemeister, M. i. R. md Bormmeister über dem Deutschen Borne 1. 25. 41. 234A. 259. 280. 283. 417. 433. 518 (J. 1471).
- von Schenitz*, Wolf 11A.
- Seywitz*, *Serewitz*, Hans 504 (J. 1403. 1406). 505 (J. 1414). — Nicolaus Bm. 506 (J. 1422).
- Silenschwanz*; *Sedenschwanz*, Michel, M. i. R. 1A. 188A. 497A.
- Silbersack*, N. N. 496.
- Silbersack*, Hentze. 508 (J. 1432). 509 (J. 1435. 1439). 510 (J. 1441). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448). — Heinrich, 513 (J. 1455).
- Simon*, 508 (J. 1431).
- Sinolfus*, päpst. Protonotar 485. 487.
- Söne* (?), Klaus 505 (J. 1415).
- Spies*; *Spieß* *Spiss*, Peter Bm. 509 (J. 1439). 510 (1440). — Peter Bm. 1A. 42. 65. 111. 152f.
- Spittendorff* (*Scheckendorff*?) *Spitendorff* *Spitendorff*, Hermann 504 (J. 1404. 1407). — Marcus Marx Rm. 42. 47. 48A. 88. 91. 93. 97ff. 140A. 141f. 176. 184. 189. 192. 193A. 194. 323. 351. 355f. 358f. 361. 376. 389f. 404. 413. 427. 440A. 441. 458. 477. 500<sup>b</sup>. 517 (J. 1468). 518 (J. 1471); *ich* M. Sp. 9. 15. 16. 31. 34. 36. 38. 40f. 43. 48. 59. 163. 166f. 172. 178. 183. 187. 191. 198. 205. 207. 214f. 245. 256. 259. 341. 393. 395. 397. 405f. 411f. 413. 417. 428. 432f. 438; *ich* (wir) 7. 8. 14. 45. 52. 60f. 63. 66. 67ff. 70. 73. 75ff. 78f. 86f. 162. 164f. 173. 175. 179. 185f. 190. 199f. 218. 223f. 227 — 229. 232. 234. 237ff. 240. 244. 247ff. 253. 260f. 265. 267f. 270f. 273f. 277f. 281ff. 284f. 288f. 294. 306. 313. 315ff. 322f. 328 — 331. 336. 343. 357. 363. 377ff. 380f. 385f. 391. 392A. 398f. 401f. 404f. 407ff. 410. 414. 436. 448. 451. 454ff. 457. 459. 463.
- Spitzing*, Hans 504 (J. 1404. 1409). 505 (J. 1416).
- Spörer*, Asmus 224.
- Spudsborn*, Stephan M. i. R. 510 (J. 1440). 511 (J. 1444. 1447). 512 (J. 1450). 513 (J. 1453. 1455).
- Stacius*, Klaus 504 (J. 1402. 1405.) — Jurge 509 (J. 1435). — Thomas 396f. — Vgl. Dr. II. G. T. 163f.
- Stade*, St. im Geestkreise 216A. 217A.
- Stasfortt* *Stasfurt* *Stasfordt* = St. Stasfurt im Kr. Kalbe 326. 398. 435. — der rath von St. 398.
- Steiger* s. *Steyer*.
- Stein Steyn*, Klaus M. i. R. 513 (J. 1452). 514 (J. 1456). 516 (J. 1466). — Thomas 471. — Heinrich 483.
- Stein*, Conradus Dr. jur. von Erfurt 376f. 379. *con Stein* *rom Steine*. Sander 504 (J. 1404). — Rathmar Rademar 504 (J. 1403. 1406. 1410). — Hans 506 (J. 1420. 1423) — Rathmar Bm. 508 (J. 1433). Vgl. Dr. II. G. T. II. 165.
- von Stein*, Hertnid, Domdechant von Bamberg 338.
- Stelmecher* *Stellemecher*, Hans, M. i. R. 509 (J. 1435). 510 (J. 1442). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (1452). 514 (J. 1457). 515 (J. 1461). 516 (J. 1465). 517 (J. 1469).
- Stendel* *Stendel* *Stendell*, Hauptst. des gleichnam. Kr. 19. 162A. 214A. 217A. 323. 327. 329. 403; die von St. 19. 327. 329. 403.
- Stendal* *von Stendal* *Stendel* *Stendil*, Johannes Johan Rm. 506. (J. 1422. 1425.) 507 (J. 1428.) 508. (J. 1431. 1434). — Klaus Bm. 512 (J. 1449. 1451). 513 (J. 1454). 514 (J. 1456). — Die Witwe *Klaus von Stendelin* 422f. — Die Witwe *Hans von Stendelin* 422.
- Steube*, Wentzel Wentze, M. i. R. 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (1452). 514 (J. 1457). 515 (1460. 1463). 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). Vgl. Dr. II. G. T. 164.
- Steyer Steiger* (?), Peter, M. i. R. 509 (J. 1438). 510 (J. 1440). 511 (J. 1443?).
- Stim Stym Stim*, Tylo Thylo Tyle, M. i. R. 508 (J. 1432). 509 (J. 1434. 1435). 513 (J. 1452). 514 (J. 1455). 515 (J. 1459. 1462).
- von Stöcken*, Kurt, in Kalbe 407.
- Stöl*, Johannes, Walthems Priester 213.
- Stöben*, Verschläger 115.
- Stolberg*, Graf Heinrich 239. 241.
- Stoltze*, Hans, Bm. 153. 157. 162. 517 (J. 1467). 518 (J. 1471).
- Stoppel*, Herman 511 (J. 1447). 513 (J. 1452). Vgl. Dr. II. G. T. 173.
- Stoyan Stoyen Stoygen*, Otto, M. i. R. 508. (J. 1432). — Claus 510 (J. 1442). 511. (J. 1415). — Thomas, M. i. R. 41A. 503<sup>a</sup>. 515. (J. 1461). 516 (J. 1464. 1466). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471).

- Stralsund*, Hauptst. des gleichnam. Regierungsbezirks 216 A. 217 A.  
*Strich*, Heinrich, Rm. 510 (J. 1441).  
*Strobart*, Hemming, Stadthauptmann 145. 247. 333 A.  
*uff dem strohoffe*, Hans 506 (J. 1421).  
*Strusberg*, Hans M. i. R. 515 (J. 1460).  
*Strusz*, Konrad 504 (J. 1408).  
*Struyne*, Zimmermann 351.  
*Stucke Stugke Stücke*, Vester, M. i. R. 41 A. 302 A. 395 A. 500<sup>a</sup>.  
*von Studen* (?), Jacob 504 (J. 1402. 1409).  
*Stzko*, (?) Bernhard 511 (J. 1415).  
*Subach*, Peter, M. i. R. 505 (J. 1416). 507 (J. 1429). 508 (J. 1432. 1433). 509 (J. 1435. 1438).  
*Sultze*, Ludwig Ludowig Lodewig, M. i. R. 516 (J. 1463). 517 (J. 1467. 1470).  
*Svenmord*, Hans, M. i. R. 514 (J. 1455).
- Tacheritz Dacheritz*, D. Dachritz im Saalkreise 348. 443 f.  
*von Tautenburg*, Schenk George 251.  
*Telcke*, Klaus 503<sup>a</sup>.  
*von Tettau von Tettaw*, Apel Apell Appell, Rath und Hofmeister des Adm. Ernst 321. 325. 332. 333. 337. 381. 388 A. 390 ff. 393 ff. 396. 399 ff. 410. 416. 418. 421. 427 ff. 437. 455 f. 459. 462. 464. — Wilhelm 321 A. — *Teuffel*, Hans 431.  
*Die Teuscherin Teutschlerin* 38.  
*Tgscheye* (!) Zeye (?) X. N. Fleischer 502<sup>a</sup>.  
*Thamer Thamer*, Thomas, M. i. R. 509 (J. 1438). — Stephan, M. i. R. 514 (J. 1458). 515 (J. 1460).  
*Thaus*, Busse 407 f.  
*Theurkorn*, Kaspar, Pf. 503<sup>b</sup>.  
*Thomas*, Hans, Rm. 504 (J. 1404. 1408). 505. (J. 1411. 1414).  
*von Thore*, Asmus, Pf. 101 A. Vgl. Dr. II. G. T. 178.  
*Thüringen Düringen*, Landgraf Wilhelm 174. 201. 213. 220 f. 222. 224 f. 239. 241 A. 251. 252 A. 253 A. 270. 298. 310. 462 f.  
*Tichmann Teichmann*, Burkhard, M. i. R. 407 A. 502<sup>a</sup>.  
*Titze*, Drewes Pf. 503<sup>a</sup>.  
*von Tore*, Heinrich, Diener des Raths 349. 496.  
*Torgow*, Johannes 511 (J. 1444).  
*Tornau*, Sixtus, auf dem Neumarkte 438.  
*Treibkau Trebeckau Trebicken Tejbecka*, Donat, Meister in der Gertrudenpfarre 41 A. 74. 203. 302 A.  
*Treibs*, Paul 512 (J. 1450).  
*Trebütz*, D. im Saalkreise 76 A.
- Treise Treyse*, Angustin, M. i. R. 506 (J. 1425). 507 (J. 1428). 508 (J. 1432). 509 (J. 1435). 510 (1442). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448. 1451). 513 (J. 1455). 514 (J. 1458). — Hans 509 (J. 1439). — Paul, M. i. R. 473. 516 (J. 1466). 517 (J. 1469). 518 (J. 1472).  
*Treptzk Treptz Trepts Treps Troptz*, Andreas Rm. 504 (J. 1402. 1405. 1409.) 505 (J. 1412. 1415. 1418). 506 (J. 1421). — Dionysius Anis, M. i. R. 509 (J. 1434). — Paul 515 (J. 1460). — Anysz Annysz Annys Annis Annys, Pf. 136. 137. 159 f. 161 A. 176. 184. 194. 470.  
*Treszaw*, Henrich 73 A.  
*Treyse*, Paul 473.  
*Trückus Trinkaus Trückhauss*, Burkhard, Mitglied des Raths 302 A. 388. 497.  
*Triskau*, Kasper 509 (J. 1439).  
*Trost*, Hans 504 (J. 1402).  
*Dr. Trost*, Prior des Servitenklosters (docteur zu den neuen brüdern) 160. 170.  
*Trote*, Trotha, D. im Saalkreise 208. 222. Dabei die Furt über die Saale 208.  
*von Trotha Trote Trotte* (von Trotha), Tilo Tile, erzb. magd. Marschall und Rath 57 A. 294. — Friederich, erzb. magd. Marsch. 57. 63. 73. 179 A. 409. 410 A. — Klaus, Marschall des Erzb. Johannes 63. 179 A. 475.  
*Trole*, Wentze M. i. R. 517 (J. 1428).  
*Trupitz*, Hans, Bürgermeister von Leipzig 241 f. 296.  
*Trutman*, Herman, M. i. R. 509 (J. 1439). 510 (J. 1442).  
*Tuekorn Tuekhorn Duckorn*, Hans 505 (J. 1411. 1415). — Simon, M. i. R. 509 (J. 1439). 510 (J. 1442). 512 (J. 1449).  
*Tusscher Tüscher Tusch*, Ciriacus Ciriax, M. i. R. 510 (J. 1440. 1443). 511 (J. 1447). 512 (J. 1450).  
*Tytze Titze Tietze*, Klaus, Rm. M. i. R. 505 (J. 1418). 506 (J. 1426. 1429). 509 (J. 1438).  
*Tzanneker*, Martin 502<sup>a</sup>.  
*Tzoberitz die Tzobernitz* s. Zoheritz.
- Üle* (Uhle?), Henze Hintze, M. i. R. 512 (J. 1447. 1450). 513 (J. 1453).  
*Ulmann*, Thomas, M. i. R. 513 (J. 1451. 1454). 515 (J. 1460).  
*Ulman* s. Olman  
*Umschau*, Matthis 415.  
*Ungarn Ungern* 379. 420.  
*Ungarn*, König Matthias 420 A.  
*Untzen* (Untzer?), Hans, Pf. 410 A.  
*Urach*, St. im gleichnam. wirttembergischen Oberamt 435.  
*Urbach* (Werwich?), Stephan, M. i. R. 1. 2.

- 233A. 133. 503<sup>b</sup>. 513 (J. 1453). 515 (J. 1459. 1461). 516 (J. 1464). 517 (J. 1467. 1470).  
*Usirwallt Usirwallt Usterwallt*, Kersten 504 (J. 1403. 1408). 505 (J. 1412. 1417). 506 (J. 1420).
- Valentin*, M. i. R. 508 (J. 1431).  
*Venedig*, St. 206.  
*Vereckell*, N. N. 211.  
*Vester*, Heinrich, M. i. R. 506 (J. 1421). 508 (J. 1430. 1432).  
*Vogel*, Heinrich, M. i. R. 512 (J. 1449). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1460).  
*Vogell Vogler Vogeler*, Jacob Jacoff, M. i. R., Worthalter 407A. 412. 417. 502<sup>a</sup>.  
*Vöigt*, Stephan, Brauer und Pf. 161A. 318f. 342. 427f. 439. 503<sup>b</sup>.  
*Voltzke*, Simon, Dr. jur. von Erfurt 376A.  
*Voyt*, Hans, Rm 505 (J. 1413). 506 (J. 1420. 1423. 1426).
- Wagur Wagan Wagaur Wogaw Wogan*. — Gunther 501 (J. 1403). — Gunther M. i. R. Bm. aus der Gemeinheit 234A. 248. 252f. 258. 262. 278. 312. 471. 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452. 1454). 514 (J. 1456. 1459). 515 (J. 1461). 516 (J. 1463. 1465). 577 (J. 1468. 1470). — Bartholomeus 161A. 376A. 501<sup>b</sup>. — Otto Otto Pf. 136. 137. 160. 161A. 234A. 299. 376A. 502<sup>b</sup>. — Sander Pf. u. Vorst. des Thals 112. 161A. 376A. 500<sup>b</sup>. Vgl. Dr. H. G. T. 196.  
*Wagk*, Mattes M. i. R. 407A.
- Walbecke*, Fricke, Bürgermeister v. Magdeburg 52. 53. 66. 337.
- Walle* = Waldan, D. in Anhalt Kr. Bernburg.
- Wale Wähle*, Hans, Pf. 1A. 136. 137. 161A. 193A. 318f. 342. 503<sup>b</sup>. 516 (J. 1465). 517 (J. 1468).
- Wallheim Waltheim Walthheim von Wallheim Waltheimb* Hans Bm. Rm. 24A. 47. 51. 52A. 54. 59. 68. 70. 88. 90. 91. 92. 93. 96. 97. 101ff. 108ff. 113. 117. 121. 125ff. — 28. 141f. 145. 147ff. 153f. 157 ff. 160. 161A. 162. 167. 175f. 178. 184. 198. 201. 206. 210. 213. 225. 229. 233. 237ff. 240f. 241 ff. 275. 277. 296ff. 299. 312. 367. 376. 397. 414. 445. 468. 472. 475. 503<sup>b</sup>. 512 (J. 1450). 513 (J. 1453). 514 (J. 1456. 1457. 1459). 515 (J. 1460. 1462). 516 (J. 1463. 1466). 547 (1468. 1469) 518 (J. 1472). — Heinrich 52A. 198A. — Levin Pf. 52A. 118. 161A. 196. 198. 500<sup>b</sup>. — Vgl. Dr. H. G. T. 189.
- Wallpach Wallbach*, Hermannus Herman, Rm. 507 (J. 1427). 509 (J. 1435. 1438). 511 (J. 1445). 512 (J. 1448). Vgl. Dr. H. G. T. 189.
- Walwan*, Johannes, Meister in der Ulrichspfarre, M. i. R. 506 (J. 1425). 507 (J. 1427).
- Walwitz*, Cordt, M. i. R. 509 (J. 1434).
- Wandlleben* St. W. im Kr. Kalbe 73A.
- Watzdorf*, N. N. Albrechts v. Mansfeld Marschall 393. 408. Rudolf von Watzdorf 393A.
- Wedemar*, Cleman (!) 510 (J. 1441).
- Wedemar*, Jarge, M. i. R. 516 (J. 1465).
- Wedemeker*, Heinrich, M. i. R. 509 (J. 1434).
- Weldisack Wadersueth Wadersueth*, Kaspar 509 (J. 1438). 511 (J. 1446). 512 (J. 1449). 513 (J. 1452).
- Wege*, Peter, M. i. R. 514 (J. 1455).
- Wegir Weger*, Drewes, M. i. R. 508 (J. 1429. 1431). — Hans 507 (J. 1427). 508 (J. 1430. 1433).
- Wele*, Nickel 508 (J. 1432).
- Welitz*, Jurge, M. i. R. 188A.
- Wendelstein*, Schloss im Kr. Querfurt 239A.
- Wenemar*, Heinrich, Rathsherr von Magdeburg 52.
- Wenige Weniger*, Wentze 405 (J. 1407. 1410).
- Wentze*, Peter 413.
- Werbeck Werbigk*, Jacobus Jacob 514 (J. 1458). 515 (J. 1461).
- Werdier*, Hans, M. i. R. 508 (J. 1430).
- Werner*, H. imrich, Bürgermeister von Magdeburg 23.
- Werner*, Claus, Unterbormmeister 26. 471.
- Werner*, Hans 505 (J. 1412). 507. (J. 1428). — Claus 504 (J. 1406). — Paul 511 (J. 1447). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1463).
- Wettin* St. im Saalkr. 294A.
- Weymar Weimar* St. 201. 239A.
- Wibolt Wybolt*, Vester, M. i. R. 510 (J. 1441). 511 (J. 1446).
- Wiedemar*, Wiedemar, D. im Kreise Delitzsch 195.
- Wiederhacker*, Asmus, Rathsweschenk 333. 347. 415.
- Widersdorf Widersdorff Wiedersdorff Widersstorff Wadersdorff Widirsdorff Wirstorff Witsdorff Wittersdorff*, Dietrich Ditterich, M. i. R. 504 (J. 1401. 1404. 1407. 1410). 505 (J. 1413. 1417). 506 (J. 1421. 1426). 507 (J. 1429). 508 (J. 1431. 1433). — Hans, M. i. R. 508 (J. 1430). 509 (J. 1440). 511 (J. 1444. 1447). — Glorius, M. i. R. 512 (J. 1449). 513 (J. 1454). 514 (J. 1457). 515 (J. 1460). 516 (J. 1463). 517 (J. 1468). 518 (J. 1471).
- Wiederdorff*, Urban 503<sup>a</sup>.



- Wiederhucke*, Asmu., ein Leder (Auflader) im thal 503<sup>a</sup>.
- Wigant Wigannt*, Mattes Mattis, M. i. R. 1A. 517 (J. 1467. 1470).
- Wirkart* Wirkart (?), Bartholomeus, Verschläger 119. 127.
- Wülke*, Bartholomeus, Pf. 161A.
- Wilke*, Klaus 351.
- Willewitz*, Cuntze, M. i. R. 507 (J. 1427).
- Wilsnach Wilsnach Welsnuch welsnacht* (gen der Wilsnach, von der Welsnach, zur Welsnach, zu der wels-nacht), Wilsnack St. im Kr. Westpriegnitz 65 67. 70. 71. 211.
- Winter*, Peter, M. i. R. 471. 512 (J. 1450) 513 (J. 1453). 515 (1461). 516 (J. 1465). 518 (J. 1472).
- Wirtenberg*, Graf Eberhard 435 A.
- Wisbach Wispach Wyssbach*, Clemens Clemens, M. i. R. 386. 450. 515 (J. 1462). 516 (J. 1465). 517 (J. 1469).
- Wiske* Wieskau, D. i. Saalkr. a. d. Fulne 213A.
- Wisnar* Hauptst. der gleichnam. Herrschaft in Mecklenburg-Schwerin 216A 217A.
- Wisscheffel Wunscheffel* (?), Drewes Bm 514 (J. 1456. 1458). 515 (J. 1469). — B. rtold 511 (J. 1444. 1447)
- Wiszenborn Wissenborn*, Herman, der alte erzb. magd. Kammermeister 98.
- Wiszogk Wissack Wissensack Weissack*, Schuhmacher, M. i. R. Vierherr im Rath, Rm. 41A. 78. 98. 144. 160. 164. 177f. 181. 189. 191. 202. 207. 274f. 276. 284. 296. 299. 302A. 306. 309f. 311f. 314f. 316ff. 323. 330. 339ff. 342f. 344. 346. 349. 352ff. 358f. 363. 367. 369. 371. 374. 376. 380ff. 384ff. 387ff. 392. 399f. 410. 416. 421. 435f. 439. 446f. 449ff. 453f. 457. 460. 491. 500f. 515 (J. 1461). 516 (J. 1464. 1466). 517 (J. 1469). 518 (J. 1472).
- Wittenbergk Wittenberg*, Hauptst. d. gleichnam. Kr. 326.
- Wittenbergk Wittenberg Wittenbergk Wittenberger*, Hans 506 (J. 1426). 507 (J. 1429). — Paul, Bormmeister über dem Deutschen Borne 18. 113. 160. 188A. 205. 212. 215f. 217. 219. 221f. 223. 226f. 230. 234f. 237f. 244. 268. 450. 518 (J. 1472).
- Wittkop*, Heine, Mitglied des Raths der Stadt Magdeburg 398.
- Wittkorn Weittkorn Weytkorn*, Michael Michel 161A. 496. 502<sup>b</sup>.
- von Witzleben*, Heinrich 239A.
- Wolbrüwer Wolbrun* (?), Heinrich, M. i. R. 507 (J. 1428). 508 (J. 1430) 509 (J. 1439). 510 (J. 1441. 1443).
- Wunsch Wuntzsch Wuntzschk*, Glorius I. 2. 234. 501<sup>a</sup>.
- Wybolt s. Wibolt.
- Zathe Zaten Zcatten*, Valtin, Pf. 161. 237. 297. 502<sup>b</sup>.
- Zedlich Zewlich*, Heintze Hintze, M. i. R. 516 (J. 1465). 517 (J. 1468). 518 (J. 1472).
- Zeiler Zeyler*, Peter, M. i. R. 512 (J. 1448). 513 (J. 1451). Lorentz, M. i. R. 516 (J. 1463).
- Zeit*, Hauptst. d. gleichnam. Kr. 181A. 389A.
- Zelle*, Hans, M. i. R. 510 (J. 1443). 513 (J. 1454). 517 (J. 1467). — Wentze, M. i. R. 511 J. 1443) — Gunther, M. i. R. 518 (J. 1472).
- Zelle* s. Sclle.
- Zelle*, Wentze, M. i. R. 511 (J. 1443).
- Zelse Celse Tzelse Zelsche Zschelsche Tschelche Tzelsche Tzschelsche Zelsen Zelsin Zschelsen Zschelschen Tzelschen*, Kilian 160.
- Nicolaus Niclas Nickel Klaus, M. i. R. Gemeinheitsmeister I. 160 188A. 217. 219. 221f. 235. 318. 376. 386. 393. 450. 514 (J. 1456). 515 (J. 1459). 516 (J. 1462). 517 (J. 1468. 1470) 518 (J. 1472). — Brosius Prosius, Fleischhauer und Brauer I. 41A. 56. 143. 160. 189. 290. 302A. 336. 381. 415. 500<sup>a</sup>.
- Zely Zölner* (?), Hans 515 (J. 1461).
- Zerbst Zerbst*, St. i. Anh. 146. 213A. 235. 259.
- Zerbick* = *Zorbig*, St. im Kr. Bitterfeld 72A. 251.
- Zeschwitz*, Paul, M. i. R. 188A.
- Zeye*, Hans 504, J. 1406. 1409). 505 (J. 1413).
- Ziel*, Burkhard, M. i. R. 513 (J. 1452).
- Zimmermann* (Zimmern!) Hans 504 (J. 1401. 1404). — Jacob Jacoff, M. i. R. I. 188A. 407A. 501<sup>a</sup>. 516 (J. 1465). 517 (1470).
- Zinneler*, Martin 188A.
- Zoberit Zoberit Zoberit*, Erihardus, Meister in der Ulrichspfarre, M. i. R. 507 (J. 1427). — Lorenz, Bm. 508 (J. 1433). 509 (J. 1434). — Claus, Pf. 161A. 503<sup>b</sup>. — Thomas 161A. — Lorenz, Pf. 501<sup>b</sup>. — Zoberts Kinder 412. — Die Zoberntze 437.
- Zoch Zog Zojk Zocke Zojke Zoke Tzok Zojke Zoicke*, Cuntz Cune 505 (J. 1416). 506 (J. 1426). — Valentin 506 (J. 1424). 507 (J. 1427. 1429). 508 (J. 1433) — Sander, M. i. R. 510 (J. 1442). 511 (J. 1446). — Bartelmus, Bartholomeus Bm 512 (J. 1449). 513 (J. 1453). 514 (J. 1457). 515 (J. 1462). — Drewes, Pf. 161A. 471. 496 503<sup>b</sup> — Huns, Pf. 161A. 193. 502<sup>b</sup>. — Ulrich Pf. 502<sup>b</sup>. — Klaus, Pf. 161A. 413. — Kune 161A. Vgl. Dr. H. G. T. 200.

*Zolner Czolner Zoolner Zölner Czölner.*

Hans, Bormeister über der Metritz und dem Hackenborne und Schöppe auf dem Berge 13. 47 — 49. 53f. 59. 68. 70. 95. 101. 104. 136. 137ff. 143. 145. 148. 159f. 161 A. 167. 173. 194. 318f. 321. 324. 332. 501<sup>b</sup>. 514 (J. 1458). 516 (J. 1466). 518 (J. 1472). — Peter, Pf. 161 A. Vgl. Dr. H. G. T. 201.

Die *Zschwyrroffin* 415.

*Zwenzig Zwenzigk*, Kurt, M. i. R. 234 A. 503.

*Zwickaw* = Zwickau, Hauptst. d. gleichnam. sächs. Regierungsbezirktes 206. 332. *Zwigkau Zwigkau Czwigkauw*. Simon, Verschlager 115. 126.

*Zwochow Zwochow*, N. N. 508 (J. 1431). — Hans 509 (J. 1434). — Valtin Valtin, M. i. R. 509 (J. 1434). 512 (J. 1451). 514 (J. 1458). *Zyme*, Jurge, M. i. R. 407 A.

*Yman Iman*, Johannes Johan Jhan Hans, M. i. R. 513 (J. 1453. 1455. 514 (J. 1458). 515 (J. 1461). 516 (J. 1464).

## II. Hallische Ortsbezeichnungen.

*Alter Markt*, 241. 484.

Die *Bank der Schöppen* auf dem Berge 81. 416.

Die *Bank der Schöppen im Thal* 416.

*Berlin*. Kleiner Berlin 365. 384 — Grosser Berlin 365 A.

*Gärten* vor der Stadt 473f. *Hammers Garten* 473f. — die *kirschgarten* 472f. 474.

*Gasthöfe*. Gol'ener Ring 501. Goldene Rose 502. Gasthof auf dem Schlamme 503.

Die *Gewandkammern (Gewandhuden)* 262. 411. 383.

Der *Gibichenstein Gybichenstein Gebichinsteynn, die burg zum Gybichenstein, die burg* 11 A. 12f. 42ff. 45. 48. 56f. 62f. 66 — 68. 71. 73. 139. 153. 154 A. 159. 165. 178f. 183. 185. 187. 189. 191f. 193f. 196. 203f. 208. 212. 218. 220ff. 223. 225. 229. 234. 241. 244f. 247f. 251f. 255. 260. 266f. 269. 280. 284f. 289ff. 296ff. 299f. 312. 320f. 321. 325. 328. 331. 333 A. 336f. 339. 342. 353f. 370ff. 373. 376ff. 379. 381. 388. 390 A. 394f. 399f. 403ff. 410ff. 413f. 416ff. 419ff. 422ff. 426ff. 430. 432ff. 435. 437ff. 454. 460. 469f. 471f. 476ff. 479. Das Gefängnis 417. Die Kanzlei 427. 432. 493. Das Gericht 477f.

*Glouch Glauche Glaucha*, Flecken, dann Stadt, jetzt ein Stadttheil von Halle 409. 430. 433f. 469. 474. 476f. 479f. Die Pforte bei Glauche 474. — Dr. H. 779ff.

Ein *Graben* vor dem Ulrichsthor 471. 473.

*Grenzsteine* vor der Stadt 471. 473. Malsteine 472.

Der *Grettekenberg* vor dem Steinthore 171. 473.

*Halle* 14. 19 A. 20. 24 A. 45. 49. 51. 53. 66. 72 A. 81. 83. 85. 87—89. 92f. 95. 97. 101. 104ff. 117 — 119. 123 — 129ff. 134. 139.

142. 145. 158. 160. 161 f. 176. 181. 184f. 186. 189f. 193. 200. 206. 208f. 211. 213f. 215—217. 218f. 220f. 224. 227 A. 229. 235. 239 A. 240 A. 251. 256. 258f. 261. 267f. 273f. 275. 283. 286. 288f. 290. 292f. 294 A. 295ff. 298f. 300f. 303f. 306f. 308ff. 311. 319ff. 322. 324f. 325f. 327ff. 331f. 333ff. 338f. 341. 347. 352f. 355. 367. 370. 390. 372ff. 376 — 80. 383 A. 385 A. 390 A. 395. 406. 408f. 414ff. 418ff. 421. 424ff. 427. 435. 440. 443. 446. 451ff. 447. 457. 459. 462. 465ff. 469. 472 — 77. 479f. 482f. 487. 489f. 492f. 495.

Die *Halle* 64 A. 144. 152. 182. 236. 238. 394.

Der *Herings- und Fischmarkt* 236.

*Hospitäl*. St. Antonii 333 A. 473. St. Cyriaci 333 A. 133 A.

*Judenkirchhof* 72 A. *Judenschule* 72 A.

*Keller*. Der Herren Keller 125 A. — Weinkeller des Rathes (der Herren) 65. — Rathskeller 316 A.

*Kirchen und Kapellen*. U. L. Frauen 67. 71. 166. 174. 426. 435f. 453. Der Bruderchor 230. Der Schrank 174. Der Kirchhoff 166. 205. 224. 323. 425f. Der Hausmansturm 380 A. 495. Die grosse Glocke 174. 216. — Der Pfarrer 67. 125 A. 166. Die Altaristen 125 A. Die Schule 174 A. 425. Der Schulmeister 125 A. 425. 125 A. 425. Die Schüler 174. 425. Vgl. Dr. I. 113f. — *St. Gertrud* 47ff. 60. 68. 70. 71. 148. 435. Der Chor 47. 48 A. 148. 224. 236 A. 323. Der Kirchhof 64 A. Der Pfarrhof 125 A. Die Altaristen 125 A. Vgl. Dr. I. 1016ff. — *St. Ulrich* 207. 386 A. 425f. 436. Der Kirchhoff 392. 389ff. 454f. Der Pfarrer 125 A. Ein Prediger 207. 208. Ein Altarist 207. Die „alterleute“ 207 f.

Die Schule 174A. Vgl. Dr. I. 1047ff. — *St. Moriz* 85. 497. Vgl. Dr. I. 1081ff. — *St. Michaelis* 85A. Vgl. Dr. I. 937. — Kapelle der h. Anna 247A. Vgl. Dr. I. 951. — zum Heiligen Kreuz (zum Grashofe) 14A. 38. 247A. 316A. 497. Der Pfarrer 125A. Vgl. Dr. I. 929ff. — *St. Spiritus* 471. Vgl. Dr. I. 952. — Petrikapelle 386A. Dr. I. 952.

Das *Kloster zum Nuenwegke* *Nuenwegke*, Kl. Neuwerk vor Halle 76. 77f. 88. 91. 95. 96. 101. 106. 143. 170. 197A. 211. 215. 218. 237f. 240f. 242. 248. 254. 278. 342ff. 344. 347f. 352. 353. 409f. 410A. 419. 433. — Die Kirche 211. — Der Propst 49. 125A. 170. 229A. 248. 278. 347. 348. 350. 422. 433.

*Klöster in der Stadt* 389. — *Das Barfüsser-kloster* 37. 125A. 164. 359f. 384ff. 387. 389. 403. 420A. 427. 448. 450. 452f. 459f. 462. 494f. Das Refectorium 451. Der Kirchhoff 207. 385A. 386. 448. 450. — Der Guardian 359. 448. 459. Der Prediger 164. 359. Der Berg hinter d. Barfüsserkloster 385A. 459. 489. Vgl. Dr. I. 739ff. — *St. Moriz* 49. 50f. 52ff. 55. 57. 62. 67f. 77f. 79. 88. 90ff. 94. 97. 100ff. 105. 111. 113. 125A. 128. 135ff. 143. 145. 147ff. 153. 158f. 164. 166f. 171. 181f. 197. 255A. 296A. 305. 411. 413. 414. 466. Der Remter 55. 67f. 146. 165. 167. 177. Die Sakristei 93. 114. Die Betglocke 182. 184. 200. — Die „sammenung“ 125A. Der Prior 170. Der Propst 24A. 125A. 255A. 305. 422. Der Pfarrer 125A. Die Schule 174A. Der Schulmeister 125A. Der Küster 125A. Die Spitaler 125A. Vgl. Dr. I. 743ff. — *St. Pauli* (Predigerkloster) 93. 125A. 296. 299. 434. 436. 494. Die Sakristei zu St. Pauli 93. — Der Prior 436. Vgl. Dr. I. 780ff. — *Serritenkloster* 125A. 160A. 170. Vgl. Dr. I. 769ff. — *Das Jungfrauenkloster* zu St. Georg in Glaucha 97. 98. 101. 107. 113. 114. 164. 397. 433f. 436. 469. — Der Propst 49. 169. 118. 422. Die Abtissin 144. 147. 464. Vgl. Dr. I. 802ff.

*Ländwehr*, die 472. 474.

Die *Lehmngrube* vor dem Steinthore 471. 473f. Das *Loch* 483.

*Marke*, die 472.

Der *Markt* 172. 177. 236. 299. 389. 392. 414. 425. 455. 476ff. 479f. 481. 484. 497. 501. — *Häuser* am Markt. Der rote Wolf 392. 417. Baltzers Ecke 392. Die weisse Rose 392. — Kram Jacob Schaffkopfs 389. — Der Weg auf dem Markte 392.

*Margkwarts Brücke* vor dem Klausthore 472. 474.

*Neue Haus*, das 316. 402. 484.

Der *Neumarkt*, ehemals erzbischöfl. Landstadt, jetzt Stadttheil von H. 49. 348. 374. 386A. 388. 409. 425. 431. 438. 471. 473. Vgl. Dr. II. 767.

*Petersberg*, der 220. 386. 420. 471f. 474. — Das Thor am Petersberge 386A.

Der *Pfännerhof* 12. 20. 30. 351. 55. 64f. 70. 73. 77. 81. 82. 85. 124f. 144f. 147. 149. 151. 154. 156f. 164. 168. 190. 321. 449.

*Rubenstein*, der 160. — Der Galgen 420.

Das *Rathaus* 3 ff. 9ff. 12 — 14. 18ff. 22. 27. 29. 34. 44. 49. 55. 57f. 59ff. 68. 70. 72. 73. 74. 76. 78. 85. 90. 93. 97. 98. 101. 103. 107. 129. 132. 136ff. 139. 142. 144f. 148. 151f. 153f. 156f. 158. 160. 162f. 165 f. 168f. 171f. 173f. 175. 177ff. 180. 184. 185f. 187f. 189. 191ff. 193f. 195f. 197f. 199f. 200ff. 204f. 208 ff. 211. 213f. 215. 218f. 223ff. 226ff. 229f. 232ff. 235. 237f. 241. 243f. 245. 246f. 250ff. 254f. 257f. 259f. 261. 264. 266f. 268f. 271f. 275f. 278f. 280f. 282. 286f. 289ff. 293. 297f. 299f. 303f. 306. 308ff. 312f. 314f. 316ff. 319f. 321f. 323. 325. 328f. 330ff. 333. 336ff. 339f. 343. 347. 349. 351. 354ff. 357f. 360ff. 363ff. 366f. 368. 370. 372. 374f. 381f. 384ff. 387f. 389ff. 392f. 395f. 398ff. 401ff. 410. 413. 416f. 421. 423. 426f. 429f. 432. 437. 439ff. 442. 444ff. 447ff. 450ff. 453f. 456f. 459ff. 462f. 466ff. 469f. 472. 476. 480. 490ff. 493ff. 497. — Die „dörntze“ 6f. 9. 14. 16. 18. 23. 59. 163. 172. 187. 197f. 225. 233. 245. 250f. 255. 267. 272f. 274. 282f. 369. 395f. 484. — Die „vierherrenstube“, „der vierherrendörntze“ 17. 22. 42. 43. 45. 61. 142. 160. 162. 173. 192. 215. 246. 272. 276. 383. 410. 467. 475. — Die „grosse dörntze“ 141. — Der Schrank 223. 225. 282. — Die Kämmerer 163. 177f. 182. 183. 265. 416. — Die Schreiberei 446. — *Gefängnisse im Rathause*. Die Temnitz (tymenitz temmenitz) 98. 99. 142. 153. 157. 159f. 164. 170. 179. 195. 205. 280. 299. 317. 354. 396f. 402. 413. 418. 424. 434. Das Frauenkämmerchen 142 — 144. 333 (?). Strobars Kammer 142. 144. 145. 153. 160. 167. 333. — Der Hof 61. 223. 267. 273f. 277. 281f. 286f. 303. 445. — Die Rathsglocke (bauekglocke) 27. 73. 141. 160. 204. 215. 223. 229. 246. 254f. 259. 261. 263. 298. 336. 385. 388. 399. 432. 447. 493. — Tritt am Rathause 316. 398. — Die lange

Bank am Rathause 392. — Diesteinernen Stufen des Rathauses 392. — Die Rathsunhr 220. — Das Rathhausthor 315. — Mauer am Rathause 316.  
*Röhrkasten* 484.  
 Der *Roland* 81. 82. 231A. 416. 472. — in Quellinburg 256.  
 Der *Rothe Thurm* 416. Vgl. Neue Mittheil. XI. 435.

*Sculptorte* 125 A.

*Scheunen* vor dem Morizthore 474.  
 Das *Schuppenhaus* 81. 82. 402. 416.  
*Stadtgraben* 112 f. 169.  
*Stadtmauer* 412. 448.  
 Die *Stadthore* 8. 9. 50. 57. 111. 210. 385 f. 390 A. 410. 448 ff. 453. 456. 471. 474. 494. 496. — Galgthor 261. 297. 397. 473. 496. — Leipziger Thor 160 A. — „rodebellisches“ randisches rannisches Thor 472 f. 474. 496. — Morizthor 426. 469. 472. 474 f. 496. — Klausthor 253. 254. 472. 496. — Ulrichsthor 57. 385. 386A. 388. 389 f. 392. 400. 403. 420. 454. 459 ff. 471 f. 474 f. 496 ff. — Steinthor 142. 280. 254. 420 A. 471 f. 474. 496 f.  
*Stadthürme* 9. 53. 59. 60. 142 f. 145. 153. 157 f. 164. 170. 180. 188. 205. 207. 224 f. 307. 349 f. 351. 352. 354 f. 385 f. 397. 402.

413. — Der Backerthurm 60. — Der Krämerthurm 60. 207. — *Schwammien Thurm* 49. 50. 60. 75. — Der Thurm neben der Wage 247. 252. 254. 255 f. 258. 399. 440. 442. 444. 452. 456. — Der Thurm U. L. Frauen, jetzt der Rothe Thurm 220 A. 483. — Valentin Kochs Thurm 60.  
 Der *Steinweg* vor dem Klausthore 472. 474.  
 Der *Steinweg* vor dem rannischen Thore 473.  
*Strassen.* Galgstrasse, Leipziger - Strasse 144A. 429. — Bürgasse 174A. — Klausstrasse 19A. 397. — Die Kleinschmiede 205. 396. 497. — Der Martinsberg 412. 420. — Die neuen Häuser 476 A. — rodebellische radebellische rannische Strasse 144 A. 502. — Der Sandberg 448. — Der Schlamm 254. 503. — Die Schuerstrasse 14 A. 19 A. 205. 414. 426. 483. — Grosse Ulrichsstrasse 386 A. 389. — Kleine Ulrichsstrasse 386A. Die *Sturinglocke* 449. 454. 495.

*Tunzerie*, die 64 A.

*Wäge*, die 144. 272. 402. 403.

*Wäge* ausserhalb der Stadtmauer 472 ff. — Der magdeburgische *Weg* 473.  
*Wiesen.* Wiese des Deutschorpens 288. — Die feyle wische (die faule Wiese) 472. — Die grosse Wiese 254. 474. — Die grosse Pflingstwiese 254 A.

### III. Sachregister.

*Abbruch der Gewandbuden* 483 f.  
*Ablass in Magdeburg* 210. 388. 418.  
*Abstellung einer Klage vor dem Roland* 472.  
*„Älterlute“ zu St. Ulrich* 207.  
*Antmann zu Kalbe* 438  
*Anschlag* an die Pfarrkirchen u. das Kloster zum Neuenwerk 419; — an die Kirche U. L. Frauen und das Rathaus 126 f.; — an die Kirche U. L. Frauen 436.  
*Arme Leute (Pfänner), die wenig Feuerwerk haben* 292.  
*Aufforderung des Kaisers Friedrich III. an die Stadt Halle zum Zuge gegen Karl den Kühnen* 444.  
*Aufzug der Hallbaben* 236.  
*Auszug Bewaffneter nach Salzünde* 208 f.  
*Bawbierer babierier* 217. 258.  
*Die Barfüsser.* Ludowicus de Anhalt, Presbyter 359 A. Gisilerus de Diskau (Disko) Laienmitglied 359 A. — Johannes Hagen, Lector 359 A. — Henricus Jose, Vice-

guardian 359 A. — Johannes Kehn, Guardian 359 A. — Ericus Sever, Cleriker 359 A.  
*Barfüsser in Kalbe* 406.  
*Bauern bringen Holz zu Markt* 109. 119. 230. 260.  
*Begehung der Stadtgränzen* 472 — 474.  
*Die Belehnung* (erste) unter Erzb. Ernst 226. 238. 266 ff. 272 f. — 76. 278 — 80. 283. 286. 290 ff. 293 ff. 296. 299 f. 305. 306 ff. 310. 320 ff. 323. 325. 329 f. 331. 344 ff. 352 f. 368 f. 373. 411. — Lehngeld 345. 411. Lehnware 268 f. 275 A. 291. 312 f. 345. 433. Lehnware: von der Pfanne 373. Beschluss des Raths mit Ausnahme der Pfänner 228. Rathmeister Hedrich schlägt einen Vergleich vor 273 f. Man will dem Erzbischof ein Geschenk bieten 269 ff. 272. 275. 278. 281. 283. 285. Bischof Johann V. von Meissen erteilt der Stadt eine abschlägliche Antwort 286. Vereinigung der Pfänner mit der Gemeinheit und den Innungen 287 ff. Der Bischof von Meissen

bestimmt eine Frist zu einem gütlichen Verträge 290.  
*Bestimmung der Bier- und Brotpreise* 210.  
*Bestrafung von Kindern* 112, 423.  
*Bewirthung des Rathes von Magdeburg in Halle* 298.  
*Bier* 124, 154, 156, 170, 210, 334, 478; einbeckisches 203; naumburgisches 62, 124 A.; zerlister 406. — Das Schenken fremder Biere 334. — *Bischof Thilo von Merseburg nimmt Bierwagen weg* 203  
*Bornfahrt zum heiligen Born* 123 ff. 125 A. 135, 154, 156. — Zum Bornen gehen 74, 184, 200, 260, 262f. 285, 306, 312, 327; nach der neuen Regierung z. B. g. 233.  
*Bornmeister* 1 A. 2 ff. 5 ff. 8 f. 10 f. 17 ff. 20 f. 25 ff. 28 f. 32, 35 ff. 39 f. 41 A. 44, 47 f. 51 A. 53 ff. 56, 58, 61 f. 63, 66, 68, 70, 71 — 75, 78 f. 90, 95, 98, 100 — 103 ff. 110, 112 f. 116 f. 119 ff. 124, 126, 128, 130, 132, 134 ff. 138, 144 ff. 149 f. 152, 156 f. 159 f. 162, 164, 167, 168 ff. 171 f. 174 f. 177, 179, 182, 181, 189, 192, 193 f. 200 ff. 215 f. 218 ff. 226 ff. 231 f. 237 f. 243 f. 246, 252 f. 257 ff. 262, 264 ff. 268 ff. 271, 276, 278 ff. 283 f. 286, 302 A. 305 ff. 309, 312 ff. 321 ff. 324, 326, 329 f. 334, 336 f. 340 f. 343 f. 352 f. 354 f. 358, 363, 375, 386, 398, 400, 422, 454, 458, 476, 491, 507 — 518.  
 Der Bornmeister von dem Deutschen Born 230, 248, 351, 417. Der Bornmeister von der Metritz u. dem Hackenborne 74; d. B. von der Metritz 351. Die dreigeschwornen Bornmeister 132; die drei Oberbornmeister 215 f.; der oberste Bornmeister 204. — Oberbornmeister 90, 115, 116 f. 120, 130 f. 149, 156, 171, 265, 312, 395 — Die alten Bornmeister 54, 56, 64 f. Neue Bornmeister 62 A. 64 f. Ihre Resignation 70. — Bornmeisterwahl 47 f. 70, 81 ff. 133, 148 f. 167, 204 f. 323 f. Wahl Zöhlerns und ihre Folgen 47 ff. 62 A. 167. Walthaims Wahl vom Rathe verworfen 54 ff. 62 A. Wahl d. B. für d. J. 1480 429. Verkündigung 417. Zeit d. Wahl 47. — Collation der Bornmeister und Schöppen Freitag vor Jubilate 150. B. sitzen über dem Thalschoss 128. — Rechnungslegung der Bornmeister und Vorsteher des Thals an dem Rathause 1473, 1474; 111 ff. 111, 122, 1475; 151 f. 154, 1478; 329. — Sitzung der Bornmeister und Schöppen im Pfännerhofe 65. B. sitzen nicht auf dem Rathause 200 f. — Unterbornmeister 26, 65, 70, 76, 149 f. 156, 180, 258, 309, 394; die zwei Unterbornmeister über dem Deutschen

Borne 232 f. 321. Unterb. aber d. Hackenborne 74; über der Metritz 180. s. Essen.  
*Der Bornmeister Hans Busse darf seinen Bruder nicht zu Grabe geleiten* 305.  
*Bornschreiber* 77, 106 f. 112, 123, 131, 149, 150 f. 154, 182, 351, 355 f. 358, 361, 398, 404. Seine Rechenschaft auf dem Rathause 233; sein Register 132, 233, 398.  
*Briefe und Urkunden* 23 A. 24 A. 29, 40, 48 A. 49 A. 51 A. 58 A. 60 ff. 100, 129 — 134, 135, 158 f. 161, 161 f. 199 ff. 202, 204 — 206, 210, 212 ff. 216, 218, 221 f. 228 f. 233 f. 237, 240 ff. 249, 251 A. 252 A. 253 A. 256, 259, 268, 273 ff. 277, 279, 288 ff. 292, 299, 301, 303, 307, 311 f. 322, 324, 325, 329, 338 f. 342, 352, 376, 378 ff. 380, 382 f. 386, 395, 397 f. 402, 404 f. 416, 419, 446 f. 450, 456, 460, 462, 466 ff. 469 f. 475, 477, 482 f. 490 ff. 493, 495. — Papst Sixtus IV. an die Erzdiocese Magd. 486 f. — Restätigungsbulle für den Erzb. Ernst 484 f. Dispensationsbulle für Erzb. Ernst 486. — *Herzöge von Sachsen*. Betheldigungsbrief des Kurf. Friedrich II. von Sachsen 274 A. Die Herz. Ernst und Albrecht von Sachsen an den Landgrafen Albrecht von Thüringen 253 A. — an Erzb. Ernst 374. — an die Stadt Halle 326. Kurf. Ernst an den Rath von Halle, an Bornmeister, Schöppen u. mehrere andere 204 f. — Reccus zu Chemnitz 5. Sept. 1478, 380 A. — *Erzbischöffe von Magdeburg*. Ruprecht 467 f. 482. — Konrad II. 482. — Otto 335. — Dietrich 482. — Urkunden der magd. Erzb. Ludwig, Albrecht IV., Günther II., Friedrich III. für die Stadt Halle wegen der Belehnung 274 A. 275 A. — Günther II. 294 A. — Vertrag des Erzb. Friedrich III. mit dem Rathe von Halle 476 ff. — Erzb. Johannes an die Meister und die gemeinen Bürger in der Moritzpfarre und den anderen Pfarren 62 A. — Thalordnung vom J. 1424 135. — des Erzb. Johannes 158 f. 490. — *Ernst*. — Briefe an d. Pfänner 240 f. 397. — an Bornmeister, Schöppen u. Pfänner 234 f. — an Spittendorf und Genossen vom 24. Sept. 1478 395. — an Spittendorff vom 3. Dec. 1478, 404 f. — Urk. vom 4. Nov. 1477, 305 A. — Br. an den Rath vom 16. Sept. 1478, 382 A. 383 A. — an die Besitzer der Solgüter und die Pfänner 7. Juli 1479, 418 f. — an die Pfänner 17. Dec. 1479, 426 f. — an Bürger und Einwohner in Halle Dec. 1479, 427. — an Balthasar Beyer 438. — an die 4 Pfarren 447. — Vergleich des Erzb. Ernst mit den Pfännern vom 9. Jan. 1479, 410 A. Regimentsordnung vom 18. März 1479, Vertrag des Erzb. Ernst mit dem

Rathe vom 28. Nov. 1499. 472A. — Schreiben des Capitels zu Magdeburg an den Rath der Neustadt Magdeburg nebst Vorschrift einer Antwort des letztern 221. — Der Rath v. H. an Erzbischof Ernst 489—499. — Urkunde d. Rathes zu Halle 482. — der Rathmannen und Meister von Innungen und Gemeinheit 40A. — Die Pfänner an den Erzbischof Johannes 49A. 51A. 58A. — Benedictus Polcke an den Erzb. Joh. 48. — Anonymer Brief an einen Bornmeister 23A. — Die Hansestädte an den Rath zu Halle 162A. — Vergleich des Rathes des St. Magdeburg zwischen Erzb. Johannes u. d. St. Halle v. 9. Juli 1466 24A. — Gutachten erfurt. Juristen 372A. 376A.

*butelfronen* 120f. 128. 135. 137. 156. 159.

*Burgfriede auf dem Rathhause* 209. 442.

*Bürgeranschlüsse*. Die fünfzig manne 185. 186. 232. 272. — Die dreissig Manne 18. 135A. 186. 210. 232. 252. 254. 266. 269. 271f. 276f.

*Die Bürgerschaft in den Waffen* 382ff. — 392. 494ff.

*Bürgerversammlungen* (der Innungen und Gemeinheit, der Parten) 9. 21. 32—35. 36. 41. 44. 46. 85. 158. 186. 204. 209. 215. 227. 237. 253f. 267. 269. 272. 278. 286f. 323. 340. — im Rathhause 62. 78. 210. 314. 340. — Allgemeine Bürgerversammlungen auf dem Rathhause 223. 243. 272. 351. 367ff. 379f. 372. — A. B. der Pfarren u. Pfänner 227f. 281. — A. Versaml. der „bürger, ein itzlicher zu seines meisters hause“ 313. 351. 446. — Alle Bürger, Innungen, Gemeinheit und Pfänner auf dem Rathhause 354ff. — Bürgerversammlung auf dem Rathhause Dinstag Pantaleonis (28. Juli) 1478. 354f. 399. 440. 444f. 447. 456f. 462. 490. 494f.

*Collation bei dem Rathwechsel* 40. 180. 302. — bei der Schöppenwahl 124f. 150.

„*convivium*“ im Rathswein Keller 65; — in Peter Baltzers Hause 65.

*Copialbuch des Rathes* 39.

*ein recht dingetay* 65; nothding, geheget im tale 64.

*Dorfherren und Botern* 185f.

*Durchzug sächsischer Truppen* 251. 258. *Durchzug des Grafen Burkhard von Barby mit seinen Reitsigen* 253f.

*Einkauf von Schnittwaaren auf der leipziger Messe und Versteuerung derselben* 361.

*Einkauf des Grafen Woldemar von Anhalt bei Gottschalck* 185.

*Einkauf der haus. Abgeordn. in Holzwirths Hause* 329. — des Kurfürsten Ernst und seines Bruders, des Herz. Albrecht, in Alexander Drackenstedts Hause 424. — der erzbischöflichen Räte in Alexander Drackenstedts Hause 396. — der magd. Gesandten in Holzwirths Hause 217.

*Einnahme des Schlosses von Quedlinburg* 251; — der Stadt Q. 256.

*Eine Entführung* 209.

*Erbauung des neuen Hauses* 484.

*Erfurtische Doctoren in Halle* 331ff. 338ff. 341. 346. 349f. 351ff. 355ff. 360f. 364. 367. 370f. 373f. 376f. 379. 444f. — rathen der Stadt H. zu einem Vergleich mit Erzb. E. 355.

*Eredigte Güter* 468f.

*Erste Bitte* 377.

*Erzb. Johannes im Lande Jerichow* 73.

*Erzbischöfliche Diener auf dem Giebichenstein*. Der Geleitsmann und sein Schreiber oder Küchenschreiber 204. 248. — Der Schreiber 241. — Der Kanzelschreiber 411. — Der Oberkanzelschreiber 438. — Der Landknecht 438.

*Erzbischöflicher Vogt* 472. 474.

*Essen*. — der Bornknechte 133. 150. 264. 404; — des heimlichen Rathes 162; — des Knochenhauer Bratens 157. 174; — des Schaulbrotes (schonwellbrotes) 157; — der Pfänner im Pfännerhofe 147; — der Unterbornmeister 88. 132. 135. 150. — Verbot eines gemeinen Essens durch den Erzbischof Johannes 132; Verbot der Essen der Unterbornmeister 132.

*Fest des h. Moriz zu Magdeburg* 88.

*Eine Frau in den Stock gesetzt wegen einer Geldschuld* 61.

*Freiheit der Bürger auf der „faulen wiese“* 472.

*Freiheit der Preise und Löhne* 265.

*Freiheitsstrafen*, Hausarrest 11f. 14. 16ff. 19ff. 61. 93. 142. 151f. 153. 157f. 164f. 174. 188. 317. 354. 394. 346. 416. 441. 470. 491; Haft in den Rathesgefängnissen 99. 142f. 159ff. 163f. 167. 170. 332. 355. 396f. 402. 413. 418. 424. 470. 491; II, auf den Stadthürmen 48. 59f. 93. 142. 153. 164f. 188. 207. 247. 252. 255ff. 259. 307. 310. 353f. 394. 397. 413. 416. 418. 462. 440f.; — in der Kirche 48f. 60(!); — auf den Thoren 142.

*Friede des Thalpfets* 63. 74.

*Fährleute* (Gäste, Salzgäste) 26f. 89. 104. 118. 127. 132. 136. 147. 178. 236. 238. 306. 321. 326.

*Gebot nach der Stadt Gewonheit* 178.

*Gefongene in Kalbe* 408.

*Geldstrafender Pfänner* (schatzgelt schatzunge börung) 132f. 138. 160f. 164f. 167. 177f. 181f. 184f. 187f. 190f. 194f. 197f. 409f. 423f. 426. 432. 437f.

*Geld- und Münzverhältnisse. Landloufftunge muntze* 89. 130. 291. 293. 333; neue m. 280. Grubenheimischem. 332. Schneberger m. 306. — *Der rheinische Gulden* 26. 38. 99. 103. 131f. 138f. 141. 147. 161f. 167f. 172. 177. 184. 186. 188. 194. 199. 232. 238. 259f. 262f. 266. 268f. 270f. 273. 275. 280. 284. 291. 306. 309f. 330. 338. 342f. 345. 372f. 379. 411. 413. 424. 426. 429. 432f. 437. 467. 483. *Der ungarische G.* 99. 172. *Der „gellersche“ G.* 99; 10r. fl. an muntze 266. — *Ein Ort* 266. 275. 342f. *Ein halb Ort* 266. — *Alte Groschen* 112. 114. 122. 139. 141. — *Grosse Groschen* 26. 29. 147. 150. 161. 169. 171f. 180. 199f. 230f. 238. 266. 280. 309f. 326f. 338. 433; *grosse od. mittelgroschen* 280. 326f. 338. *Silberne Groschen* (kleine, spitze, Schneberger) 26. 29. 260. 280. 285. 292. 310. 327. 424; *halb ridige und gantz ridige gr.* 291. — *Schwertgroschen, swertgroschen* 26. 29. 101. 116. 119. 126. 136f. 138f. 141. 161. 169. 171f. 177. 199f. 202. 219. 236. 260f. 264. 280. 284. 327. 331. 349; *schwertgroschen* gehen irre 280. — werden eingetruckt 199 — *Pfennige* 99. 119. 147. 161. 172. 200. 202. 219. 230. 232. 260f. 263f. 266. 278. 484f. 292. 299. 311; *alte Pf.* 306. 309f. 319. 327. 338. 430; *neue Pf.* 291. 306. 311. 319. 327. 338; *halbe Pf.* 29. 172. 260f. 429. 430; *schlechte Pf.* 291; *hall. Pf.* 29. 139f. 155. 161. 291; „*schuldigte, lantzberger und döring-sche“ Pf.* 291. — *Heller* 130. 138f. 177. 262. 309. 327; *meysnische Heller* als die fischschuppen 291; *alte H.* 327. *halbe H.* 430. — *Scherf* 139f. — Ungemünztes Silber mit des Raths Zeichen 99. — *Der englische Nobel* 99. — *Mark* 9f. 28. 31. 36. 39. 45. 48f. 58f. 74f. 83. 99. 112. 145. 148. 163. 152f. 172. 177f. 182. 185. 187. 191. 197f. 224. 242. 245. 313. 336. 413. 423. 425. 439. 446. 453. — *Eine hall. M.* 227 A. — *Schilling* 9. 257. — *Schock* 111f. 111. 118. 122. 124f. 154. 156. 278. 280. 285. 401. 430. 466. — *Altes Schock* (alte Wahrung) 29. 83. 99. 108. 111. 116. 140. 141. 147. 258. 266. 284. — *Schwertschock* 101. 116. 126.

*Der Geleitsmann* auf dem Galgthore 262; — auf dem Petersbergsthore 386 A.

„*Die gemeinheit*“ (itzliche gemeinheit, die gemeinheiten) und ihre Vertretung im Rath

5. 7. 10. 12. 14f. 19f. 26. 29. 31. 36f. 42f. 47. 48 A. 50f. 53f. 61f. 63. 65f. 68. 71f. 79f. 82f. 84—91. 92f. 95. 97f.—100. 128. 134f. 141f. 145. 148f. 151f. 154. 158. 160. 164f. 167. 169f. 172f. 174. 176f. 182f. 185. 188f. 192. 195f. 199. 201. 204f. 215f. 224. 233. 235. 242. 247f. 255. 257. 266. 270. 273f. 276f. 280f. 283. 286. 288f. 291. 293f. 296. 301f. 307. 309. 311f. 313f. 316f. 319f. 323. 327. 329f. 354—358. 360. 362f. 364f. 367f. 369f. 373. 375f. 380—83. 389f. 390 A. 391f. 395. 397—401. 410. 413—16. 438. 440f. 444. 446f. 450. 454. 457—60. 462f. 487—93. 455f. 498.

*Gemeinheitsmeister* 5. 273. 278f. 283. 286. 301. 313. 351. 369. 375f. 387. 447. 497. — in der Gertraudenpfarre 74. 203. 278f. 356. 368. 375. 384; — in der Morizpfarre 73. 203. 278f. 376. 384; — in der Pf. U. L. Franen 73. 279. 351. 362. 384. 448; — in der Ulrichpfarre 48. 91. 177. 280. 278. 286—89. 301. 313. 368. 385. 389.

*Gerente* 20. 30. 53. 65. 90. 107. 117. 122. 132. 157. 171. 237. 422.

*Gericht und Freiheit der Stadt vor den Thoren* 471—74.

*Gericht auf dem Berge* 174f.

*Gericht zu Glaucha* 469.

*Gericht über die Pfänner in Calbe* 106—109. *Geschoss* 1ff. 3. 20. 32. 38. 47. 70f. 201. 209f. 211. 213. 233. 243f. 257f. 314. 333. 351f. 356. 364. 366. 375. 383. 430f. 437. 441. *Bewilligung* 243; — nach neuer Weise 413. 437. *Verkündigung* 73. 211. 244. 396. 413. 437. 451f. *Unterschlagung* 245f. 249. *Zeit der Zahlung* 427 — *Geschoss vonden Lehngütern* 377f. — *Vorschoss* 379.

*Geschossbeutel der Bornmeister* 123f. 151. 157.

*Die Gewerke* 70. 91. 92. 94f. 98. 101. 106. 108. 113. 115. 121. 123. 127. 130f. 132f. 137f. 252. 266f. *Verdienst* d. G. 140.

*Geschütz* und andere Feuerwaffen der Stadt 385 A. 459. 495. *Handbüchsen* 385 A. *Steinbüchsen* 385 A.

*Gewinn der Pfänner am Salze* 83. 108. 115. 126. 150. 161. 172. 177. 199f. 202. 230f. 237. 243. 260f. 263f. 284f. 292. 299. 308. 327. 338. — *jährlicher in einem Kothe* 147. *Spittendorfs wöchentlicher Verdienst* 261.

*Hansestütle* 19f. 22f. 44f. 191f. 197. 212. 214f. 218. 229. 318. 320. 322f. 327f. 330f. 336f. 339. 341. 353. 367. 369f. 374f. 380f. 383. 387. 402f. 421. 450. 490. 492. 496.

*Harnische im Pfännerhofe* 419.

*Hausbesitz.* cr. Balzer *Aldenbury* 392. Peter *Baltzer* 65 172. Vester *Becker* 418. Mag. Busse *Blume* 188. Heinr. *Blume* 144. Dion. *Bote* 396. *Buchel* 424. Hans *Busse* 305. Sander *Drackentedt* 241. 396. 424. *Eisenberg* 9. Heinr. *Geylingk* 417 f. *Glennenberg* 470. *Gottschulek* 185. *Gräfe* 175. 190. 193. Laur. *Hesseler* 418. Blas *Holzwrth* 217. 339. 450. Frau *Portius Keyserynne* 396. Jac. *Kamclis* 397. *Klott* 354. *Köselitz* 39. Die *Kywitzinne* 397. Greg. *Ockel* 443. Klaus *Oelman* 334. 343. 397. 441. Hans *Poplitz* 397. Nicol. *Quentyn* 207. Bertr. *Quetz* 244. Albr. *Schafstett* 179. 184. 192. 194. Klaus *Schafstett* 168. 170. 180. 182 (?). Hans *Scher* 395. Heinrich *Schirmeister* 496. Andreas *Schlantach* 355 A. Andreas *Schlegel* 348 A. Peter *Spieß* 153. Marc. *Spittendorff* 13. 144. 161. 205. 411. 436. Hans *Stoltze* 158. Simon *Steyman* 115. Hans von *Waltheim* 299. Jac. *Weissack* 495. Paul *Wittemberg* 209 f. 215. 219. 226. 237. Valten *Zaten* 397.

*Hausfriede* 496.

*Hedrich redet niedersächsisch zu der Bürgererversammlung* 272.

*Herrenmense in Magdeburg* 94.

*Herzog Albrecht von Sachsen auf dem Giebichenstein* 244 f. — II. A.'s Reise nach Rom und nach Palästina 206

*Herzog Albrecht der Jüngere von Sachsen zieht nach Mainz* 431

*Herzog Balthasar von Mecklenburg soll Erzbischof von Magdeburg werden* 203.

*Herzog Wilhelm von Braunschweig in Halle* 251 253.

Eine *Hochzeit* 332.

*Hofbesitzer.* *Buchel* 11. 13. 47. 49 78. *Drackentedt* 222. *Eisenberg* 9. 19. 34 36. Die alte *Fischerin* 57. *Kehner Kellner* 165. 417. *Hontze Koch* 236 A. *Kleptzk* 222. Die *Kywitzinne* 397. *Bertram Quetz* 223. *Weinmeyster* 476.

*Holz* 29. 103. 108 f. 119. 127. 140 f. 146 f. 150. 154. 176 f. 219. 230. 284 f. 327. 429 f. *Holzpreise* 138 f. 172. 177. 199. 219. 236. 238. 260 f. 263. 338. F. *Ladung H. für vier Pferde* 232. E. *Schock* 161. 172. 199. 230. 232. 238. 260 ff. 263 f. 266. 277. 285. 292. 306. 309 ff. 319. 327. 338. 429 — Das *Werk* 161. 260. 284 f. 292. Einhalb *Schock Werk* 161 263 (Z. 11. v. u.) 264. Ein *Schock Werk* 260. 429 f. Ein *Fuder Reiss* 260 266. Ein *Schock Reiss* 260. Ein *Fuder Scheite* 261.

*Holzerbrarch zu einem Werk Salz* 199. 230. 232.

*Hospitäler.* — St. Antonii 171 A. — St.

*Cyriaci* 52 A. 197 A. — H. der heil. *Kunigunde* 209.

*Jahrkoeche* 183.

Der *Jahrmart in Halle* im September 15. 20. 111. 381 f. 384 A. zum *Neujahr* 465 f. 468.

Der *Jahrmart zu Leipzig* um *Ostern* 318. 415; — um *Michaelis* 74. 218. 260. 423.

Die *Innungen und ihre Vertreter im Rathe* 4 f. 7. 10 13 ff. 19 ff. 26. 29. 31. 36 f. 42 ff. 47. 48 A. 50 ff. 53 ff. 61 ff. 63. 65 ff. 68. 71 f. 79 ff. 82 ff. 84—91. 92 ff. 95. 97 f.—100. 128. 131 f. 137. 141 ff. 145. 148 f. 151 f. 154. 158. 160. 164 f. 167. 169 f. 172 ff. 174. 176 f. 182 f. 185. 188 ff. 192. 195 ff. 199. 201. 204 f. 215 f. 224. 233. 235. 242. 247 f. 255. 257. 266. 270. 273 ff. 276 f. 280 ff. 283 f. 286. 288 ff. 291. 293 ff. 296. 301. 307. 309. 311. 313 f. 316 f. 319 f. 327. 329. 330. 336. 342 ff. 346 f. 352. 354 f. 356 ff. 360. 362 f. 364 f. 367 ff. 370. 373. 375 f. 380 f. 382 f. 385 A. 387. 389. 390 A. f. 392 — 95. 397—400. 410. 413 ff. 416. 440 — 44. 446 f. 450. 454. 457 — 60. 462 ff. 482. 487—98.

*Innungen und Handwerker.* *Bäcker* 314. 384. — *Brauer* 73. 265. — *Fischer*, *erzb. Untersassen* 478. — *Fleischer* 314. 384. — *Futterer* 85. 295. 314. 384. — *Krämer* 275. 278. 282. 314 f. 354. 384. — *Lichtzieher* 264 — *Schmiede* 264 f. 314. 366. — *Schneider* 384 — *Schuhmacher* 265. 314. 384. — *Seller* 264. —

*Innungen und Gemeine beanspruchen* das *Am* des *Borremeisters* 81; — das *A. der Schöppen* auf dem *Berge* 82.

*Innungen und Gemeinheit machen grosse Ausgaben im Interesse der Pflücker* 84.

*Johannes von Plauen*, *Mitglied* des *Predigerordens*, einer *Predigt u. der Verweigerung der Absolution* wegen angeklagt 434 f.

„*die Jungker*“ (*Salzjuncker*) 27. 109. 117. 155. 171. 213.

*Kaiser Otto der Grosse hat dem Erzstift das Salzwerk gegeben* 129.

*Kalthager* 104. 108 f. 118 f. 147. 150. 178. 236. 258. 262. 319.

Der *Kanzelschreiber der Fürsten von Sachsen* 370.

*Kirchbau zu Urach* 135.

*Kirchenbesuch* 451.

Das *kleine Hundert* 312. 321.

*Knechte jharknechte wochenknechte*, die *knechte im tale*, *bornknechte*, *saltzknechte*, *arbeiter im tale*, *amptknechte*



(uffhurer, uffweger, leder, stöpper, abschleger) 26f. 30. 32. 63. 65. 74f. 108f. 114f. 117. 123. 130f. 150. 152. 154—156. 157. 163. 171. 385. 394. 398. 422. 449. 493. 494A. 497f. zwene jharknechte uber dem Hackenborn 74; die jharknechte uber der Metritz 180; bornknecht und vorschleger 130. 484. Annahme der Bornknechte 75f. 394. 398. Entlassung derselben 398. Knechte sind Bürger 117. Knechte und Wirker suchen Lohnerhöhung bei dem Rathe 180 Rechenschaft der Bornknechte 65; ledige knechte, die nicht bürger sindt 394. — S. Essen

*Kohlen gebrannt* 125.

*Kothe* 64A. 89. 90. 101. 103. 108ff. 116ff. 119. 126f. 131ff. 140f. 147. 150f. 156. 169f. 171f. 261. 284. 309. 345 410f. 413. 422. 428 433. 493. 500; Kothe, die mit Solgut ausgethan werden 131. 147; wüste Kothe 119; schlechte Kothe, die man ohne Gut austhut 131. 140. 147.

*Kriegsrolk* (Koffewergk) *des Erzbischofs Johannes in Halle* 51. Rückkehr desselben vom Rhein 66.

*Küchen für das Gefolge der sächsischen Fürsten* 222.

*Kurfürst Ernst von Sachsen in Halle* 220. — in Giebichenstein 222.

*Landgraf Wilhelm von Thüringen in Halle* 220.

*Landtag zu Bernburg* 180ff. 183.

*Laub*, Hans Laub entweicht aus der Stadt 360; Geleit desselben 374. 383. 451f. Fürbitte des Erzbischofs 381. 392. Sein Tod 415. *Lederkrume* 483.

*Die Lehnbriefe sind mehr für den Erzbischof, als für die Stadt* 279.

*Lehnrecht* 483.

*Lehntafel*. Viele Güter sind nicht in die Lehntafel geschrieben 419. Die Rätthe des Erzbischofs E. und der heimliche Rath der Stadt H. sitzen über der Lehntafel 416f. 419f. 426f. 433f. — Erzbischof Ernst fordert Abschrift der Lehntafel 252f. 254. 333. 371f.

*Eine Leiche im Rathhause* 195.

*Löhne* 26. 27. 29. 32. 123f. Lohn des Bornschreibers 124. — der Wirker 26. 103. 139ff. 147. 161. 199. 261. 284; — der Verschläger 131; — der Pfamenschmiede 32. 169ff. — der Bornknechte 130f. Freitagsgeld 123. 125. 157. Kleidergeld 123. 125. Jahrmargtsgeld 123. 125. Neujahrgeld 123. 125. Frankgeld 26. 123.

*Lüsselein und Widerhucke* im Gefangnis wegen Munzvergehen 332f.

*Marktmeister* 480.

*Messe* in Pfarren und Klöstern vorder Wahl des Erzbischofs Ernst 172.

*munz:ye, graffschafft und munz:e* 291. 293f. 213. 333. 372.

Set. *Niclas Licht tragen* 404.

*Official* 443.

*Parten* 1f. 3f. 7ff. 10ff. 13ff. 16ff. 19ff. 23. 25f. 29ff. 32ff. 35ff. 39. 41. 43f. 46. 50f. 85. 135A. 211. 246. 257. 259. 294. 323. 452f. 465. 495.

*Pestilenz* 18. 151.

*Pfannen* 230. 232f. 258. 261. 262. 275. 278. 313. 327. 342ff. 345. 372A. 410. 418. 420. 431. 433. 493. — Pfannen des Amts Giebichenstein 333. Jahresertrag einer Pfanne 285. vgl. 430. — sechs Pfannen als Leibzucht 433. — E. Pfanne im D. utschen Borne 342—244. 345. Eine halbe Pfanne 412. Ein Viertel im Deutschen Borne 238. 412.

*Pfänner*. 1. *Alte Pfänner* 3. 12. 28. 37. 41f. 48. 49A. 50f. 53ff. 56f. 59ff. 61ff. 63. 95ff. 68—70. 71—76. 77ff. 84. 87f. 90. 93ff. 97—100ff. 103ff. 106. 110. 111. 116f. 121. 126. 128. 134ff. 141ff. 144ff. 147ff. 150f. 152f. 154. 158ff. 161f. 164f. 166. 168. 169ff. 172f. 174ff. 176f. 179ff. 182f. 185ff. 188—190ff. 193ff. 196ff. 199ff. 202ff. 205. 208—10. 211—223f. 226ff. 230—233f. 237f. 240ff. 243f. 250f. 252f. 258f. 261—65ff. 268ff. 275f. 278—83. 285f. 288f. 291ff. 294f. 301ff. 306ff. 309ff. 312f. 314ff. 317ff. 321ff. 324. 328. 329f. 334ff. 338. 340ff. 343f. 345. 351. 354f. 356—358ff. 362f. 364. 366. 368f. 370f. 373ff. 382f. 383A. 384. 385A. 389. 390A. 391. 399ff. 395. 99. 401. 412. 414f. 418f. 421ff. 429f. 432. 438. 440ff. 442. 454f. 458ff. 462f. 490ff. 493ff. 496—99. — 2. *Neue Pfänner* 415. 422. 429. — Pf. die sieden 103. 147; die .d. talgutt sieden und wallen 426; die pfemmer gemeine reichen sich 147; die koth und gutt mieten musten 172; mannich pfemmer .d. jhars nicht 30 alde schock erubrigte. *wer alles mieten soll* 150f. — die reichen, die eygens gutt gnugk haben; . . . die armen, die koth und gutt mietten; massen 199; die armen; femer, die nicht eygen gutt hatten; 200 — die obirsten, vornehmsten und worthelder 98. — die obirsten und reichen 108f. — die obirsten und die gefrunden 122. die pferde hatten 208. — „geholtte, gesworne burger und . . . lehenmamme“

110. 120. — viele Pfänner aus der Moriz-pfarrer 160. — Aufnahme in die Pfännerschaft 168.

Die *Pfänner* im Rath zahlen die Börung 42. 45. — Die den Pfännern unter Erzb. Johannes auferlegten Strafsummen 160—162. Bestrafung der Pfänner durch Erzb. Ernst 411 f.

*Pfänner und Bürger werden mit Gefängnis bestraft.* Sylv. Becker 394. 417. — Mag. Busse Blume (?) 160. 170. — Bornm. Hans Blumichen 402. — Dion. Bote 396. — Sim. Böttcher 161. — Hans Busse 162. — Karl Drackenstedt 98 f. — Sander Drackenstedt 163. — Beide Drackenstedt 142. — Glennenbergk 470. — Gurteler 396. 413 f. — Meister Hans 396. — Kil. Hayne 207. — Bl. Holzwirth 99. 145. 153. — Pet. von Jena 153. 157. 159 f. 413. — Jac. Kamelis' Fran 397. — Die Portius Keyserynne 396 f. Königk 414. — Mat. Koszelitz 98. 99. — Leyder 396. — Ambr. Meurerer 424. — Pet. v. Muehln 142. — Mussart 413 f. — Naumborgk 396. — Poplitz 396 f. — Peter Rademacher (?) 120. — Schoup 396. — Schütze 318. — Marcus Spittendorff 93 f. 142 f. 147. 163. 207. 404; von Loburg nach Kalbe geführt und hier in den Thurm und in den Stock gesetzt 405—409. — Stain 396. Hans Stoltze 153. 157. — Hans Waltheim 93 f. 142 f. 147. 149. 162. 167. — Peter Wentze 413. — Valten Zaten Fran 397. — Zock 413. — Bestrafung der Pfännerwitwen 423. — *Pfänner, des Lechus und des Leibes verfallen* 499.

Die *Pfänner im Harnisch* 179. 257. 385 — 392. 399. 454. 460. 493 f. 497.

Die *Pfänner legen Rechnung auf dem Rathhause* 110. 159.

Der *Pfänner Schatz und Geld* 93. 97 ff. 102. 114. 143 f. 164 f. 254 f. — Betrag desselben 97. 99. — Entstehung 107. 165. — Zinsen d. Pf. auf des Kellners Hofe 163.

Die *Pfänner werden zur Verantwortung gezogen wegen übermäßiger Ausgaben* für Harz 156; — für Holz 125. 135. 154; vgl. Bornfahrt; — für Lichter 124. 135. 154. 156; — für Wein und Bier 114. 123 ff. 128. 135. 137. 154. 156; — für Gras. Krant. Blumen u. Meien in den Pfännerhof 123. 154.

*Pfänner im Exil* 196 ff. 201. 206. 210. 225 f. 229. 237 ff. 240 ff. 243. 364. 445 f. — Rückkehr der flüchtigen Pfänner 238 ff. 299. — Hans Waltheims Rückkehr 367.

Die *Pfänner reiten nach Giebichenstein* 56. 61. 63.

Die *Pfänner suchen Schutz in den Klöstern* 389.

*Pfänner und Bornmeister aus dem Rathe verwiesen* 394.

*Pfänneressen* 102. 107. 113. 124. 147. 150. 188 (?).

*Pfännerversammlungen* 35 ff. 46 f. 49. 57. 63. 68. 72. 77 f. 99 f. 138. 145. 168. 174. 190—193. 204 f. 209 f. 215 f. 223. 226. 237. 242. 250. 267. 269. 272. 278 f. 280 f. 286 f. 324. 334. 340. 343. 363. 382. Verbot derselben 98. 191. 235. — Zechender Pfänner 144.

*Pfännerverzeichnisse.* 1. Die alten, unter Erzbischof Johannes mit Geldstrafen belegten Pfänner S. 160. 161. Aldenbergk, Bechyger (Böttcher?) Becker. *Benne* (Penne). Jacob u. Lorenz. Beyer. Bichel-ling. Busse. *Blome. Blume.* Heinrich. Mag. *Blume. Bodendorff.* der Junge. Bo-thiger. *Busse.* Georg und Hans. Von Delitzsch. *Von Diskau, Otto. Drukenstede.* Alexander. Heinrich und Karl. Duckorn. Fischer. Gereke. Gottschalgk. Greiffe (?). Groszkopff. Grunheyde. *Vom Hayn.* Heinrich. Hedersleben. Herffordt. Hoke. Holtz-wirth. *Hynne.* Bertold und Kilian. *Von Jena,* Peter. Kerstin. *Ketzendorff.* Andreas und Jacob. Kleptz und Bruder. *Kober.* Glorins. Königstall. Die Kopschke. Leiche. Lutze. *Maltwitz* (?). Klaus. *Malt-witz* mit Sohn. *Meynhart,* Alexander und Paul. Moritz. Von Micheln. *Nuggel,* Cosmus. Georg u. Peter. Nordhausen. *Oehsse.* Hans u. Heinrich. Die Olman Parthie (?). Pegan. Pichtt. *Polcke.* Benedictus. Franz und Klaus. *Quetz.* Bertram u. Hans. Raspe. Ratz (Rotz?). *Von Raden,* Klaus u. Lorenz. Rudeluff. Russenbergk. Schaff. *Schaffstede.* Klaus und Ulrich. Schencke. Schneider. Schonbergk. Schultze (?). *Seber,* Andreas u. Hans. Spittendorff. *Vom Thore.* Treps. Voigt. Wale. *Walttheim,* Hans und Levin. Wilke. *Wüttkorn. Wittkorn,* Michael. *Wog-gar.* Alexander. Bartholomaeus u. Otto. *Zathe. Zoberitz.* Klaus und Thomas. *Zoogke* mit dem Sohn. *Zoogke* (Zooch). Andreas. Hans. Klaus und Kume. *Zoolner,* Hans und Peter. — 2. Die unt. Erzbischof Ernst bestrafte alten Pfänner S. 500—503. *Alden-berg.* Baltzer. *Aldenberges],* Veit. Bausze. *Benne,* Jacob. Lorenz. Beyer. N. Bichel-lingen. *Bodendorff,* Klaus. Michael. *Böt-ticher.* Hans u. Simon. Brachstedt. Brantze. Brendes. Busse *Von Dieskau,* Otto. Gieseler. *Drackenstedt* (Drachste lt. Drack-stedt). Hinrich. Alexander. Dngaw. Von Delitzsch. Fischer. Frantz. Gelling. N. Gottschalgk. N. Greffe. Grosskopf. Grun-heyde. Hedersleben. Heinemann. Her-

ford[es]. Himmern. *Holtzwirth* (Holzwirth). Benedictus, Blasius. *Von Jenu*, Peter, Klaus, Katzsch, Kassek, Kitzendorff, Kleptzig, Kleptzk, Kober, Koitzsch, Koptzk, Königstal, Leiche, Lutzke, *Mädtitz*. *Meinhard*, Michael, Alexander, Molle, Moritz. *Von Mücheln*. *Nagel*, Cosmus, George. *Von Nordhausen*, Hans, Kaspar, Ochse, *Olman*, Klaus, Matthes, Parthier, Pegau, Picht, *Polcke*, Benedictus, Franz, Klaus, Popelitz, *Quetz*, Bertram, Cosmus, Hans, Rauschenberg. *Ruden* (Rüden), Klaus, Lorenz, Rudolf, Schaff, *Schaffstedt*, Klaus u. Ulrich. *Schenke* (Schencke), Bertram, Peter d. Aeltere, Peter d. Jüngere, Schneider, Schoneberg, *Seber*, Andreas, Erich, Hans der Aeltere, Hans d. Jüngere, Spittendorff, Theurkorn, Tzoberitz, *Tzoch*, (Tzok), Hans u. Ulrich, Voigt, Wale. *Von Waltheim*, Hans, Levin, Weytkorn *Wogau* (Wogan), Alexander, Bartholomaeus, Otto, *Zacke* (!), Zeafaten, Zoberitz, Zölner. — 3. Die neuen Pfänner unter Erzb. Ernst 500—503. Appellmann, Baltzer, Bantz. *Bauermeister*, Martin. *Baurmeister*, Kilian, Benue, Drewicke, Bufenleben, Delitzsch, Dobis, Brendell. *Eisenberg*, Georg, u. Nickel, Nickel, Eckhart, Faust, Fleischhauer, Fogeler, Fuchs, Gotschke, Hacke, Hederssen, Heinemann, Heller, Heylhey, Hinderayll, Kaleyss, Kamengiesser, Keylhey, Klemer, *Kloth*, Hans u. Jacob, Knoke, *Kober*, Peter, Komerer, Kortz, Krafft, Kritzk, Krolwitz, *Kule*, Hans, Küle (?), Kumpau, Kunkath, Kuntzmann, Lawp, Lesskan, Lisnau, Marschalck, Meffer, Meister, Melbiss, Martin, Meyger, Molbeck, *Müller*, Glorius, *Müller*, Kaspar, Nayll, Nawert, Ode, Oltzschke, *Osswald*, Hans, *Osswald*, Ludwig, *Osswald*, Thomas, Pantzsch, Paris, Panell, Pentzsch, Pfeifer, (st. Meffer S. 503), Pföll, Pottewitz, Poyderwain, Prellwitz, Preysse, Raniss, Rathenaw, Rebell, Roscke, Römer, Sander, Sandermann, Schenckel, Scheyb, Schlegell, Schoffopp, (!) Schuler, Schumann, Schutz, Schwyme, Selle, Stoygen, Stücke, Telcke, Teichmann, Titze, Tzanneler (?), Urbach, Weissack, Wiederdorff, Wiederhacke, Wunsch, Zelsche, Zeye (?s. S. 502), Zimman, Zwentzigk.

Das *Pfannwerk* (*Werk im Thale*) *wiederlegen* 278, 385, 493; das Feuer ausgiessen 312, 493, 495; das tal md die bürnen die nacht rugen und stehen lassen 449.

*Pfannwerken*. Recht des Pf. 30, 56, 73, 427. Pfannwerken lediger Gesellen 83f. 427; von Priestern und Hansknechten

32; einer, der nicht Bürger ist, pfannwerk 201; junge Gesellen sitzen abends im Pfännerhofe 124.

Die *Pfarren* 67, 256, 276, 286, 289, 303, 314ff. 354, 358, 362, 364, 368, 375, 440, 495; die gemeinheit koren unter ihnen aus einer itzlichen pfarre vier manne 440; in etzlichen pfarren und imingen 362; Vereinigung der vier Pfarren mit den Pfännern 281, 286, 441; — von drei Pfarren mit den Pfännern 313f. 375. — Alle Pfarren und die ganze Gemeinde 447. — Die Pfarre *U. L. Frauen* 5, 67, 72, 160, 257, 270f. 272f. 277ff. 280, 286, 289, 313, 315, 351, 362, 363, 365, 368f. 374, 384f. 448; die Meister d. Pf. U. L. Fr. 271f. 351. — Die Pfarre *St. Gertrud* 74, 203, 274, 276, 278ff. 280, 313, 351, 354, 368, 374, 384, 442; Meister d. Pf. S. G. 203; die beiden Meister 74. — Die Pfarre *St. Moriz* 72, 160, 203, 270, 274, 278f. 280, 313, 351, 363, 366, 368f. 374, 384, 436; ein Meister i. der Morizpf. 203. — Die Pfarre *St. Ulrich* 160, 276, 278, 280, 286, 288, 301, 303, 313, 315, 347, 352, 354, 367f. 384f. 389, 442, 446, 448, 497.

Die *Pfeifer* 439.

*Predigt* eines Augustiners von Sangerhausen in der Gertraudenkirche 435f. — eines jungen Herrn zu den Paulern 436.

*Predigt* des Priors zu den Paulern 436.

*Predigt* des Predigers bei den Barfüßern (2. Aug. 1478) 359.

*Freise*. — Von Häusern 83. — Spittendorffs Haus 411. Seine Gewandkammer 411. Die übrigen Gewandkammern 483. Sp's. Koth 413.

*Processionen* um die Stadtmark 472f. — in dem Markt 414. — im Thale 124A.

*Rath*. Der Rath vom J. 1401—1472, 501—518. — im J. 1473 u. 1474 1A, 1475—41A, 1476 188A, 1477 233 — 34A, 1478 302A, 1479 407, rathmannen, rathsherren, herren 1ff. 4ff. 7—10, 11—18, 19ff. 22f. 25ff. 28ff. 31—39, 40f. 46ff. 52—58, 64, 71, 152f. — *Rathsmithglieder*: 12 rathmannen; die 12 rathmanne, die vom rathause gekündigt seindt 3, 4, 8f. 10, 13, 15f. 18ff. 22, 27, 31, 33ff. 36f. 38ff. 41ff. 45, 48, 50, 52f. 54, 72, 86, 189, 202, 215, 381. — der sitzende (engere) rath 4, 6, 12, 17, 30, 37f. 53f. 61, 72, 215, 349, 362, 466, 468, 472, 476, d. gantze (volstellige) sitzende rath 53f. 61, 72f. 130, 132, 148, 245, 476, 480, 492, ein volkommenrath ist zusammen gesatzet von drey gelencken 86f. gemeiner sitzender rath 494. — drei rethe 214, 218, 219, 229, 235, 245

263. 269. 271. 277. 308. 313. die drei rethe ohne die pfenner 225f. 245. 263; drei rethe von innungen und gemeinheit 312. — der ganze rath mit den meistern und bornmeistern (grössere, weitere) 38. 71. 73f. 208. 215. 283. 344. 357. 361. 365; der rath und die meister 233. 289. 354. 358. 361. 487. 489. 492f. die ratherren, bornmeister und die andern meister 400. — I. 1. *Die Pfänner im Rathe*, die vier vom tal, die im rathe sitzen; die vier rathmanne v. d. pfennern; die vier pfenner. die uff die zeit im rathe waren 2. 8. 10. 34f. 38f. 42. 60. 72. 73. 86f. 96. 154. 158. 168. 188f. 190ff. 193. 197. 204. 335. 382. 384. 492. 495; die vier vom tal und die bornmeister; die vom tale alle sieben. 3. 13. 16. 18f. 28ff. 31. 36ff. 39. 41f. 45. Abtreten der Pfänner 2ff. 5ff. 8.—11. 14. 17. 19f. 29. 31. 37f. 43f. 46. 49. 53. 71. 75. 82. 85ff. 166. 198. 200. 228. 232. 235. 308. 313. 315ff. 394. — 2. *unsere herren vom rathe, die do sitzen von innungen und gemeinheit* 80; vier von innungen und vier von der gemeinheit 86; die acht von innungen und gemeinheit 13. 54. die rathmanne [und meister] von innungen und gemeine 4. 50. 141. 357. 365. den rathmanne auss der gemeine und innungen 364. die uff dem rathhause sassen von innungen und gemeine 168. 382. die uffn rathhause von innungen und gemeinheit 60. 71. 296. — II. *Die meister* (die meister von innungen u. gemeine) 1f. 4ff. 7. 9. 13. 17f. 20ff. 23. 25. 28f. 30ff. 33ff. 36. 38f. 42f. 46. 64. 70.—73. 81. 152f. 157. 172. 237f. 278. 302f. 321. 357f. 361. 363. 365. 380ff. 414. 432. 447. 487. 494. die alten meister 302. 362. 442. die alten u. die neuen m. 369. Auch were der rath. innungen u. gemeinheit, so alle meister bei ihnen weren, zu den barfussern und nicht uff dem rathhause 450. — Meisterwahl 301. 442. Vereidigung der Meister 442. vgl. N. M. 12. 91f. — III. *Bornm.* Vgl. oben S. 569. *die alte rethe* 42ff. 45. 48. 276. die alt rethe 215. 217f. 254. 304f. die beiden a. r. 214. die alten herrn 215; die alten rethe auss innungen und gemeinheit 215; der rath und auch die alten rethe 465; auss den alten rethen 290. 305. 310. 324; die schöppen, *zwene alte rethe* 468; die schöppen. *zwene ganzte alte rethe* 474. — der heimliche rath 1. 12. 15. 24. 73. 173. 215. 218. 276f. 304. 308f. 350. 355f. 388. 446. 480; d. h. r. von innungen und gemeinheit 120; zwene heimliche rethe 170. 473; zw. *althe. r.* 472; die drey heimlichen rethe 309. essen des heimlichen raths 162. — Die *Rathshüter*. Kein Rathmeister aus den Pfännern 189. 234. Rathmeister aus den Innungen 189. 299. 493; — aus der Gemeinheit 189. 299. 312. 380. 382. 492ff. Die *Bierherren* 210. 376. *Die Kämmerer* 57. 71f. 73f. 75. 148. 156f. 168. 174. 183. 189. 210. 266. 294. Vier K 71—74. 234. (Der Kämmerer Schreiber 194. 294). Ein neuer Kämmerer 394f. Register der Kämmerer 131f. 194. Rechnungslegung der Kämmerer 73. *Die Schossherren* 213. *Zwei Vierherren* 194. Die Vierherren 194. 333. 468f. Ein Vierherr und ein Pfänner 189. Der *Weinmeister* ein Pfänner 57. 148. 189. (Der Weinschreiber 124). — *Rathssitzung* 3. 30. 37f. 72. 168. 172. 174f. 197. 200. 204. 214. 215. 266. 276. 388. 400. 476; — ohne Pfänner 195. 200. 202. 254. 266. — unter der Predigt 263. 400; — unter der Vesper 269. Der Rath ist nicht vollzählig in der Sitzung 246. 307. — *Rathswahl* 39ff. 186. 188ff. — nach d. neuen Weise 234. 394. 395A. 432. Zeit des Rathwechsels 193. 218. 302. Der neue Rath 45. Verkündigung des neuen Rathes 71. 188. 299. 432. — *Rathsbestätigung* 334. 432. — *Rechnungslegung* des alten Rathes 42. 45. 73. 195. 305. — *Rathsbeschlüsse* 37f. 85. 172f. 269ff. 308. 313. 361. 363. 366f. 476. 492. — *Rathsgelöbde mit Strafsandrohungen* 9f. 11. 17. 27f. 31. 36. 48f. 58ff. 61. 75ff. 87. 93. 142. 145. 148. 153. 163. 171f. 178. 180. 182. 191. 219. 227. 241. 245. 259. 313. 336. 357. 366. 388. 402. 413f. 425. 439. 446. 453; — bei allen 3 geboten 9, bei allen geboten 163. — *Rathserbote*: des Besuchs der Abgesandten der Hansestädte 336; — der Gespräche der Pfänner 144; — der Wahl der im Gehorsam sitzenden Pfänner 160; — der Wahl von Bornmeistern, welche in des Rathes Gelöbden sind 323; der Gasteireien und heimlichen Zusammenkünfte der Pfänner 413f.; — der Zechen 71—73. — *Rathssiegel* 99. — Der Rath von Innungen und Gemeinheit besetzt mit seinen Anhängern das Rathhaus 414. *Der Rath lässt Pfänner barbieren* 258f. *Der Rath lässt Haussuchung halten bei den Pfännern* 144. *Der Rath fährt nach Giebichenstein* 251. Die *Rathsdienere und Ausreiter* 176. 334. 443f. 457. *Der Rathskoch* 403. *Der Rathswagen* 332. *Rathswald in Magdeburg* 301. *Recht, sächsisches* 293. 322. 314. 467f. — magdeburgisches 483. *Rechtsspruch d. Doct. v. Erf.* 314. 331. 346. *Reise des Kurfürsten Ernst von Sachsen nach Rom* 431f.

Die rothe Thür 436

Rückkehr des Bischofs Johann V. von Meissen aus Ungarn 420.

Eine Saalfahrt 208.

Salz. Gleiches und ungleiches Salz 76. 88f. 91. 104. 108. 117f. 127. 132. 147. 150. 155. 171; Grösse des Salzes 28. 47. 89. 118. 150; grosses Salz 150; kleines S. 140. 147. 171; gut S. 140; Salzvorrath 236. 258. 262. 299. 306. 312. 319. 321. D. Salz suchen 74. 258. 260. 262. 321. 323. D. Salz besehen u. messen 104. 109. 118. 127. 132. 147. 150. 155f. 351. Aufwand bei dem Messen 118. 127. 156. Vgl. N. M. XI 438. Salz setzen 49A. 89. 104. 109f. 119. 127. 132. 146f. 150. 171f. 199. 230f. 326. 330. Ein Stück Salz 118f. 127. 138f. 161. 171f. 177. 199. 231. 236. 238. 326. Salzscheffel 118. Salzpreis (für das Stück) 26. 119. 136. 139. 150. 161. 171f. 177. 199f. 230f. 236f. 260f. 326f. 330. Das Werk 261. 327. Das Schock Werk 138. 260. Dem Salze aufschlagen 139. 200. Abschlagen (absetzen, näher setzen, fellen) 119. 136—139. 147. 155. 221. 236ff. 327f. Preisbestimmung nach dem neuen Regiment 330. Jahrsertrag einer Pfanne 285. Das Salz bleibt stehen 123.

Der saltzgreve saltzgreffe 64. 132. 155. 162. 172. 177. 199. 205. 231. 237. 323. 326. 330. 333. 433. — befehlt durch den Erzbischof von Magd. 175. — eingewiesen und bestätigt durch den Burggrafen 175, hinter dem rothen Thurm in d. Bank 416. — Nikolaus Bendorffabgesetzt v. Rathe 415. — Karl von Einhausen v. m. Rathe eingesetzt und vom Erzbischof befehlt 415f; der greffe des Erzb. Günther 495.

Salzwerke, in Adorf 123. — in Salze 123. 326. — in Stasfurt 123. 326. — uff dem weilt 326 (Bethmann? vgl. Bendorff (Dr. I.) 120).

Schüttwachs Toll bei der Einnahme des Ulrichsthors 390A. 391. 401f. — Sch.'s Testament 424. — Sch.'s Tod von den gefangenen Bürgern gebüsst 424.

Schlegel. Schl.'s Wahl zum Meister 301f. Schlegels fleischliches Vergehen und seine Folgen 303. 347ff. 350—54. 440—444. 452. 456f. Bitte des Bischofs von Meissen 374. Schlegels Klage wegen Bestechung 349ff. Schl. erhält Geleit 374. 381. 386. 388. 398f. 451f.

stelt schlett (aller stet . . . , den ein pferner haben muste) 147. 161. 199. 261. 284. 292. — aussleuffte 199. — besen 103. 139. 147. — farwe 103. 139. 147. — giszuber 139. — kothzins 103. 108. 130. 139ff. 146f. 161.

199. 261. 284. 292. 430. oschu usszuzziehen und wegzufuren 103. 139. 147. — pflanzen 161. 281. 361. pflanzen stlett 103. 139. 147. — pfnhaken 103. 139. 147. — saltzkorbe 103. 139. 147. 161. — schuffeln 103. 139. 147. 261. sogboune 103. 139. — tegkyszen 103. 139. — swengkebiar 103. 147. Der Schlossbau i. H. 410. 412f. 420.

Der Schlosswagen von Lauchstett angehalten in Halle 204.

Die Schöppen (scheppen schieffen schöpfen) auf dem Berge 2f. 7. 47 A. 48 A. 66. 68. 81 ff. 148. 416.; aus Immungen und Gemeinheit 465f. 468f. 474f. 477f. Wahl d. Sch. 175. 416. Einweisung d. Sch. in die Bank vor dem Roland 416. Der Schöppenkoch 416.

Schöppen (scheppen schieffen schöpfen) im Thal 3. 26f. 28f. 17 A. 63f. 65. 70. 75. 103f. 106. 113. 116f. 119. 124. 126. 132. 146. 149. 156f. 159. 168—170. 171f. 179. 182. 184. 198ff. 201. 204. 219. 228. 231. 234. 237. 242. 257. 262. 264. 277. 309. 312. 323. 326f. 330. 416. 429.; die drei Oberhornmeister und neun Sch. 3. 132. Wahl der Sch. 159. 417. 429; Freitag vor Jubilate Schöppenwahl 150. — Die neuen Schöppen thun ihr Recht zur Bornmeisterwahl 47.

Die Schöppenbücher auf das Rathaus geholt 402. d. Sch. zurück gebracht 416.

Das Schöppensiegel 99.

Der Schöppensstuhl im Thale 176.

Schöppenspruch. magdeburgischer 481f.

Schulen 174 A. Schulbesuch 84. Höhere Schule zu U. L. Frauen 425f. (Schülerausweisung).

Der Schultheiss (schultheiss schultes schultheisse schulze) 176. 204. 291. 295. 301. 332. 390. 433. 466f. 468f. 470. 476ff. 479. 481ff. — lässt sein Amt auf 416. 467. — verkauft sein Amt 466. 474f. Beibehaltung des Schultheissen 466f. 470. 474f. 483. Einweisung des Schultheissen in den Roland 234. — in die Bank vor d. R. 416. Der Front des Sch. 204. 166f. 468. 475. Das Schultheissenregister 470. Der Erzbischof Oberschultheiss 478.

Das Schultheissengericht 176 f. 204. 466. 474—478. 479f. 481. Versetzung des Sch. 176f. 474f.

seydenkreme 439.

Der „seyger seyger“ 9. 11. 13f. 24. 65. 68. 88. 138. 141. 152. 163. 193. 195. 208f. 220. 223. 254. 256. 259. 298. 329. 337. 339f. 342. 379. 390 A. 395. 400. 410. 450.

sole (sohle) 18. 21. 28f. 49 A. 122. 128. 150. 200. 236ff. 262. s. assidien 238. — Solgüter, (talgnüter) gerade 252. 413; ungerade und

ungleiche 419. S. sind Lehngüter 87. 92f. 101. 418f. 426; talgutter „des stifts eygenthumb“ 490; etzlicher pfmmer hette gutt von dreyen, von vieren oder von funfherren oder noch von mehr, auch vorheutete etzlicher manch gutt umb ander 252. 426; sole — das herrengutt 180. Solgüter besetzen 252. 429. Das Gut überlegen 429. Verleihung des Solguts 132; Solgut mit dem Kothe austhun 103. 147. — Umfang der Solgüter; Stuhl 370. 372A; halber Stuhl 370. 372A. Viertelstuhl 370. 372. 430; Pfanne, halbe Pfanne, Ort, halber Ort, Zober, Nösel 430. Sole ziehen 157. 262. 323. — die Sole ungleich oder nicht bestattet 113f. 121. 135. 137. 154f. 200. 327. — Das Schreiben der Sole 105. 277 f. 312; das Gut „ordentlichen . . schreiben, . . besetzen und . . bestellen“ 426f. — Die Sole setzen 285. — Die Sole bleibt unbezahlt 114. 122. 129f. 149. 155. — Jährliches Sieden 140f. 151. Wöchentliches Sieden 132. 151. 171. 261. — frone fronsole frone — und amptsole amptpfannen 19f. 30. 85. 102f. 106f. 111. 113f. 121. 129. 132. 133. 135. 149. 151. 154f. 264; armer lufhe sole 133; Nicolaussole 121. 133. 141; hartzsole 121. 155; gotishuser sole 133; sole, die man durch gott gibt 121; usztragsole 114. 121. 155; dar man uff den sonnabnt von spendet 133; dar man essen den knechten . . von macht 133. — Solpreise 29. 130. 139. 177. 180. 199f. 230f. 236 ff. 260—63. 265. 284f. 292. 306. 309f. 319. 338. Der Zober (Deutsch?) 238. 260 ff. 284f. 299. 327; Zober Deutsch 285. 299. Die Sole bleibt stehen 104f. 263f. 309. 319. 321. Die Sole schlägt auf oder ab 299. 262. 327; die Pfänner hindern das Aufschlagen 104. Ertrag der Solgüter im Jahre 1479 430.

Die *Solgüter* (Brunnen) laufen viel oder wenig 230. 237. 285. 327.

*Solgtbesitzer*, die nicht Pfänner sind, „die uff yre uszloffte sitzen“ 103, „die guter im tale haben und uff yre uszloffte sitzen“ 105; „vier usz den innungen und vier usz der gemeynheit, die gud im tale haben und uff yre uszloffte sitzen“ 130. 132.

Die vier *Solquellen*: Deutscher Born. 29. 37. 47A. 63. 70. 149. 156. 171. 177. 230. 232f. 236. 238. 245. 248. 252. 258. 266. 275. 277f. 285. 299. 309. 311. 321. 342f. 344f. 350. 370. 372f. 412. 430. 433. Das Deutsche Haus über dem Borne 63. — Der Deutsche Born geht aus, läuft aus 236. 238. 258. — Gutjahr. 15. 29. 47A. 64. 130. 175. 230. 275A. 278. 285. 372f. 430. 433. — Der Hackenborn 25. 26. 47A. 64. 74. 130. 230.

275A. 278. 285. 372. 430. — Die Meteritz (Metritz) 47A. 64. 74. 130. 180. 230. 275A. 278. 285. 351. 372. 411. 430.

*Sonntags nach dem Sprengen* 358.

*Sonn- und Festtagsfeier im Thal* 133. 170. 182. 200.

*Spende im Hospital* 197.

*Spittendorffs Besitz* 411f. — an Solgütern 433.

*Spittendorffs Urtheil über*: Balthasar von Schlieben 412; den Bischof von Meissen und das Capitel des Erztz. Magdeburg 220. 319; Erzbischof Johannes 12f. 164—167. 176f. 186. 202. 467; das Einverständnis des Raths mit dem Erzbischof Ernst 343; die Fürsten von Sachsen 203. 325; das gemeine Volk 346f; die Gefangenen in Kalbe 408; die Geschickten von Innungen und Gemeinheit 346; Hans Laub 366. 415; Herzog Karl den Kühnen 266f; die Meister und Innungen 1. 2. 12f. 29. 361. 366; den Rath 29. 265. 330. 397. 401. 412f. 424f. 429. 432f; den Stadtschreiber und Ludicke Pfannschmidt 350; Schiltzbach 424; Schlegel 303. die Wirker 29; Weissack 436. 454.

*Spittendorff Worthalter von der Gemeine*, der Pfänner und der Innungen wegen 355 Sp gibt Schatzgeld 426. 432. 438. — darf ein Jahr nicht pfannwerken 428f.

*Sprichwörter* 82. 100. 170. 185. 278. 341. 345. 354. 368. 412.

*Die Stadt II. stellt Bewaffnete zum Reichskriege* 257 ff. 260.

*Städtische Diener*. Die Diener und Ausreiter 484. 388. — Der Hausmann 389. 454. 465. 495. — Die Hausleute auf dem Thurme 205. — Thorschliesser 496. — Stadtknechte 14. 27. 37. 51. 58. 116. 144f. 172. 185f. 209. 215. 230. 265. 281. 388. 396f. 402. 416. 424f. 446f. 453; alle sechs 425. — Der Stallknecht 222.

*Streit wegen des Neujahrsmarktes zwischen Halle und Leipzig* 465f. 468.

*Streitigkeiten der Pfänner mit dem Rathe unter Erzb. Johannes*. Forderungen des Raths und der Meister an die Pfänner im Rathe 2f. 4—8. 15. 20. 25. 29f. 32f. 36. 48. 53. Neue Ansprüche der Meister an Pfänner und Brauer 71. 73. — Beschluss der Rathsherren aus Innungen und Gemeinheit und der Meister 40A — Ansprüche der Pfänner an die Innungen und die Gemeinheit 53. — Erzbischof Johannes verhandelt (9.—11. Mai 1475) zu St. Moriz mit Innungen und Gemeinheit 49 ff. ferner am 23.—27. Mai 52—55. Verhandlung des Erzb. Johannes mit den Pfännern zu St. Moriz am 1. Aug. 68—70. — Innungen und Ge-

meinheit verklagen die Pfänner vor dem Erzb. Johannes Oct. 1475. wegen der Wahl der Schöppen zu Bornmeistern. wegen des Abtretens der Pfänner im Rath, der Uebersetzung der erzb. Regimentsordnung über das Thal und wegen der Häuser der Pfänner 79. — Neue Forderungen des Erzb. Johannes an die Pfänner 76 ff. — Erzb. Johannes Herr seiner freien Lehngüter 79. — Der Erzb. Johannes verhandelt mit den Pfännern am 19. u. 20. Oct. 1475. im Kloster Neuwerk 88 ff. — Verhandlung n des Erzb. Johannes und des Rathes mit den Pfännern zu St. Moriz am 26. Oct. 93—96. — Die Rätthe des Erzbischofs Joh. auf dem Rathause 97 ff. — Erzb. Johannes im Kloster zu St. Moriz (9. 10. Nov.). 100—107. 145 ff. 176. — Beschuldigungen der Pfänner durch den Erzbischof und den Rath (Nov. 1475). 101. 105. — Erzbischof Johannes ersucht die Pfänner, sich hinter seinem Rücken nicht mit dem Rathe zu vertragen 106. — Die Pfänner vertragen sich mit dem Rathe und geben Geldstrafen (Nov. 1475). 160 ff. 163. 167. — Erzbischof Johannes mit Gefolge im Kloster zu St. Moriz (22. Nov.) 154. 158. 167.

— Erzb. Johannes veröffentlicht auf dem Rathause seine Thalordnung (28. Nov.) 128. 159. — Des Erzb. Johannes Erkrankung, Tod und Begräbnis 139. 163 f. 167. 168.

*Streitigkeiten der Pfänner mit dem Rathe unter der Regierung des Erzb. Ernst.* Wahl des Erzbischofs 173 f. 181. 183 — Bestätigung 185. 203. 205. 211 ff. 216. 220. 420. Einzug in Magdeburg 217. 219. Huldigung in Magdeburg (Alt- und Neustadt) 222. Ernst auf dem Petersberge 220. Ankunft in Giebichenstein 222. — Vermittelung des Domecapitels 189—192f. — Vermittelungsversuche der Stadt Magdeburg 217. — Huldigung in Halle 218. 220—225. 228. 244. 267 ff. 281. 283. 305. 310. — Forderungen der Pfänner an den Rath bei der Geschossbewilligung 210 f.; im Jahre 1477 243. — Tag zum Neuenwerke (24. April 1477) 238 ff. — Der Bischof von Meissen nimmt unter Erzb. Ernst die alten Gebrechen auf 240 ff. — Neuer Tag zum Neuenwerke (29. April 1477) 240.; ebendort eine Verhandlung am 16. Juni 241 f.; am 17. Juli 248 f.; Verhandlung des Rathes mit den Pfännern auf dem Rathause 22. Juli (1477) 250 f. — 253.; ferner mit der ganz. Bürgerschaft auf dem Rathause 28. Juli 354 f. 357. 361 f. — Erzbischof Ernst versagt den ungehorsamen Pfännern die Belehnung 242 f. 253. — Die

Huldbriefe der Erzbischofe werden vorgelesen 274 f. 325. — Vorbitte des Rathes von Magdeburg für die Pfänner bei dem Bischof von Meissen und Antwort des letztern 297 f. Das Capitel verlängert die Frist 300. — Antwort der sächsischen Fürsten auf die Bitte der Stadt H. 307. 310. Die Stadt sucht um den Rath der Stadt Magdeburg nach 309 ff.; Neue Forderungen des Erzbischofs: Abschrift der Lehntafel und der Münze, Abtrag mit den Pfännern, Schätzung, Ausläufe der verlorenen Pfannen (7. April 1478) 313 — 317. 331. 333 ff. 353. 368. — Erzb. Ernst überlässt die Entscheidung seinem Vater und seinem Oheim 323.; Bescheid der sächsischen Fürsten an die Abgesandten der Stadt Halle 325 f. — Verzeichnis der Ansprüche und Klagen des Erzbischofs Ernst gegen die Pfänner (Juni 1478) 331. 333 ff. 340. 370—373. 377—380; Erzb. Ernst fordert den Rath auf, die Pfänner im Gehorsam zu halten 383.; Vermittelung der Städte Magdeburg und Halberstadt 386. 400. 446. 450—453. 496. — Die Abgeordneten der Hansestädte in Halle 337 f. 340 f. Die Verhandlungen zwischen den Städten und den sächsischen Fürsten zu Leipzig 388 ff. — Die Vorschläge des Bischofs von Meissen im Kloster Neuwerk 342 f.; Fortsetzung dieser Verhandlungen (24. Juli 1478) 352 f. — Die Stimmung gegen die Pfänner in der Ulrichspfarre 367; in der Pfarre U. l. Frauen 367 f. — Die geplante Verhandlung auf dem Schellenberge 374.; die Verhandlungen im Benedictinerkloster bei Chemnitz 376 ff. — Versammlung der Bürgerschaft auf dem Rathause 5. Aug. 1478 und Botschaft des Rathes an dieselbe 362 f. 365. 444 f. 447. 449; — Vermittelung des Predigers und des Guardians der Barfüsser (Aug. 1478) 359 f. — Das Rathhaus verschlossen 456. 462. — Die Pfänner nehmen mit ihrem Anhang das Rathhaus ein 384 f. — 387. 447 ff. 450 f. 494 f.; die Gegner derselben das Barfüsserkloster 384 f. — 387. 448 ff. 451. 494.; Ankunft des Erzbischofs in Giebichenstein 19. Sept. 1478 388. — Einnahme des Ulrichsthors 388 — 391 f. 400. 454 f. 460 ff. 497 f. — Einzug des Erzbischofs Ernst am 21. Sept. 1478 392. 461. Die Pfänner müssen dem Erzb. ein Gefängnis geloben 393.; Apel von Tettau versichert sich der Wirker und Bornknechte 394. — Der Rath führt alle ins Gefängnis, „wer etwas in diese dingk redete“ 397. — Der Erzbischof verlangt von den Pfännern Antwort auf neun Stücke 398 f. — Aner-

bieten der Pfämer und d. Gefangenen vor dem Rathhause 401; Antwort Apels von Tettau 401f; die Hansestädte legen in Dresden ihre Vermittelung ein 403. — Die Gefangenen erhalten Erlaubnis in die Messe zu gehen 402. — Die gehorsamen Bürger werden auf die neue Regimentsordnung des Erzbischofs Ernst verpflichtet 410f; die ungehorsamen Bürger müssen ihre Güter abschätzen 411; Belohnung 411. — Landtag zu Salze 5. Oct. 1478 393 396 399. 440—463; die Verhandlungen in Kalbe 6.—10. Oct. 1478 (?) 456 ff. — Vergleich des Kurfürsten Ernst und seines Bruders, des Herzogs Albrecht, zwischen dem Erzbischof Ernst und dem Rathe von Halle 487 — 489. — Die Strafsomme wird auf dem Tage zum Neuenwerke (8. 9. Jannar 1479) festgesetzt 409f.

*Stroh.* Ein Schock Werk mit Stroh 232; Preis eines Werkes 264;  $\frac{1}{2}$  Schock Werk mit Stroh 260. 262.

*Thal, Das* (der tal 102. 104. 135.) 47. 56. 64A. 65. 70. 75. 79f. 87. 88f. 91f. 94.—96. 101. 104. 111. 114. 117. 124. 128 ff. 136f. 141. 143. 146. 151. 157. 164f. 168f. 171. 177f. 182. 184. 199f. 201. 204. 214. 236. 238. 240. 242f. 258. 260. 262 ff. 299. 309. 312. 321. 323. 327. 329. 351. 373. 385. 404. 417. 419. 482. 493. 495. 497; das heilige Grab 27. 152. 385. 449. 493. — Die vom tal 5 ff. 10 ff. 12 ff. 18. 21 ff. 25—27. 32 ff. 35. 37. 41 f. 44 f. 46. 50. 52 ff. 59. 63. 66 ff. 71 f. 76 ff. 78 f. 82 ff. 88 ff. 108 ff. 162. 174 f. 188. 193. 218. 224. 226. 228. 239A. 266. 267. 269. 273. 277 f. 282. 295. 301. 308 f. 362. 364. 367 f. 380. 382 f. 433. 449 f.

*Thalgericht* 133. 174. 204. 207. 466. 482; Blutgerichtsbarkeit im Th 175; die Bornmeister und Schöppen des Thalgerichts 237. Das Gerichtsbuch 207; — die bangdingbank des gerichtes im tale 64A. 90. 133. 323. 416.

*Das Thudgut auf dem Rathhause vorlegt* (überlegt) 229f. 278. 429.

*Tha'recht* 118. 121. 132. 135. 482.

*Die Thalordnung des Erzbischofs Johannes* 95. 128 — 134. 134A. 136 ff. 138. 158f. 164. 170. 243. 490f. (Hondorff (Dr. I.) 151 ff.

*Thalregister* 89. 103. 113f. 118. 120 ff. 128 ff. 132. 135. 151 f. 159. 230. 398. 417; Reg. über Kehners Hof 417; Thalrechnung 157. 165. 169.

*Thalschoss* 156. 164. 353. 370. 372. 398; Einnahme des Thalschosses 393.

*Thalvoigt* 64. 123. 148. 160. 171. 179. 184.

224 f. 347 ff. 354. 398. — *Der Stock des Voigts* 64.

*Thorsperre* 8. 57. 141. 179. 208. 229. 354. 368. 385f. 440. 448. 450. 456. 462. 494. 496. *Tod des Propstes zu St. Moriz Dr. Paul Busse* 305 f.

*Treue Hand* 253. 333. 353. 371 f. 420. 433f.

*Das Trinken auf dem Rathhause* 124. 157. Das Trinken der Meister und Bornmeister mit dem neuen Rathe 157. — Valetetriken des alten Rathes mit den Meistern und Bornmeistern 157.

*Tumult in einem Bierhause des Neumarkts* 438 f.

*Dr. Trost und Genossen kehren von einer Reise nach Jerusalem zurück* 160; Dr. Trost predigt „zu den neuen brüdern“ 170.

*Unterlassen* 171. 182. 184. 200. 230. 238. 263. 312. 327.

*Unterthanen des Bischofs Thilo von Merseburg festgenommen in Halle* 204.

*Unthat eines Rathsbären* 217.

*Vergehen u. Bestrafung des Bürgermeisters Hobergk (Hoburgk) von Merseburg und seines Sohnes* 423 f.

*Verkündigung einer Romfahrt* 435.

*Verleihung eines Kirchleins zu St. Ulrich* 207 f.

*Verschläger* 3. 7. 15. 19f. 30. 70. 76. 88f. 91. 101. 103 ff. 107 ff. 111. 115 f. 119. 135. 137. 139. 146. 149f. 152. 155. 159. 177. 200. 260 ff. 263. 265 f. 299. 306. 308 f. 327. 338. V. sind Jahrknechte 131. Wahl d. V. 89. 108. 115. 125 ff. 130. Eid derselben 108. 115. Das Verschlagen 130f. Rechnungslegung d. V. auf dem Rathhause 202. V. verschlagen zu hoch 101. 108. V. müssen „absetzen“ 115f. Summe dessen, was jährlich zu viel verschlagen ist 116. 126.

*Verweisung von Bürgern und Pfämmern aus der Stadt H.* 408. Namen: Becker 431. 433 f. 439. Bote 414. 427 f. 431. 439. Buchel 434. Bychelink 428. Camelis 431. 439. Kayser 431. Ludicke 431. Mussart 414. Prentin 431. Schlanlach 429. 439. Teuffel 431. Voigt 427 f. 429.

*Der Voigt zu Glaucha* 476 f.

*Vorladung von Bürgern vor den Rath, „das sie uff den rath sollen gerecht haben“* 416.

*Vorsole* 411. 430.

*Vorsteher des Thals* 64f. 76. 88 f. 91. 97. 98f. 103. 106. 122. 133. 135. 137. 146. 149. 151 f. 155 f. 159. 385 (?). 404. Wahl d. V. 70. 89. 106 f. 111 ff. 121. 129 ff. 132. 137. Rechenschaft d. V. 103. 111. 129 ff. Register 103. 121. Kleine Registerheben 122.



- Wachs als Strafe einer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange* 64.
- Wallfahrten nach Wilsnaek* 50. 70f. 211.
- Verbot des Erzb. Johannes 97.
- Der Wetzpfennig* 269. 275.
- Weihnachten Zahltermin für die Pfänner* 272. 277.
- Wein* 157. 334. Elsasser 125 A. Frankenwein 124 A. 125 A. malmesey 124. malvasir oder welschwein 124 A. 125 A. Rheinfall 124.
- Willkür*. Die offene Willkür u. das Sprechen vor derselben 314. 316f. 441 f. — Veränderung der W. 172f. — Die neue Willkür vom Jahre 1480 432.
- Wirker* 26 ff. 29. 61 f. 108. 117. 126 f. 130 ff. 139 f. 150. 152 f. 161. 170 f. 385. 394. Ein Wirker in einem Kothe 131. 153. 182; Wochenknechte 117. 155; die wircker, „die burger weren“ 449. Wöchentliche Rechenschaft d. W. 117. 153. 165; — W. kaufen für ihr eigen Geld Sole 127; allgemeine Versammlung d. W. 152; Wirker u. Bornknechte suchen Lohnerhöhung bei dem Rathe 180. D. W. stellen die Arbeit ein 27 f. 108. 117. — Vgl. Löhne.
- Witterung* 199. 230. 234. 237. 263. 285. 306. Grosser Schnee 178. 230. 234.
- Wunderzeichen um Galgen* 420.
- Zahlungen auf den fünften Pfennig* 426. 432. 437. 438.
- Zeit des Mittagmahles* 388. 454.
- Der Zimmermann des Thuls* 123. 154. 156. 351.
- Zoll und Geleite des Erzbischofs von Magd.* 119. 136. 334. 470.
- Zug gegen die Zollbude des Bischofs von Merseburg in Bennstedt* 176. 179f.

## Druckfehler und Verbesserungen.

Auch von diesen Verbesserungen verdankt der Herausgeber eine Anzahl der Güte des Herrn Prof. Bech in Zeitz.

S. 11. Z. 2 v. u. l. kantzler, Otto. — S. 17. Z. 22 v. o. l. in geboten. — S. 17. Z. 6 v. u. l. verburet, sie. — S. 18. Z. 8 l. viel. — S. 23. Z. 9 v. u. l. sprachen zu uns. — S. 29. Z. 1 v. o. l. da — S. 34. Z. 16 v. o. l. anders. — S. 53. Z. 2 v. u. l. 8 von imungen. — S. 60. Z. 19 v. u. l. Gerdrauten. — S. 64. Anm. 1. Z. 21 v. u. ist vielleicht „mittelnisz“ (vgl. Neue Mittheil. Bd. XV. S. 86.) zu lesen. — S. 66. Z. 13 v. o. l. kantzler, Heinrich. — S. 67. Z. 2 l. freundschaft. — S. 67. Z. 10 v. u. l. nach mittage. — S. 70. Z. 9 v. o. und S. 255. Z. 8 v. o. wurde „nach“ eingeschoben, da die Angabe Weidenbachs (Calendarium S. 126), nach welcher der Tag des h. Dominicus der 4. August sein soll, glaublich erschien. Allein aus S. 361. Z. 4 v. o. ergibt sich mit Sicherheit, dass in Halle der Tag des Dominicus am 5. August gefeiert wurde, vgl. auch Grotefend, Handbuch der hist. Chronol. S. 107; „nach“ ist daher zu tilgen. — S. 72. Z. 16 v. o. l. ritten. — S. 81. Z. 2 v. o. l. irrung. — S. 92. Z. 22 v. o. l. auch. — S. 100. Z. 20 v. o. l. lassen. — S. 104. Z. 2 v. u. l. ufflahen. — S. 123. A. 2. Z. 5. v. u. l. worden. — S. 146. Z. 5 v. o. l. kantzler, Heinrich. — S. 147. Z. 8 l. gethan ist von. — S. 157. Z. 1 v. o. l. freytagesgelt. — S. 161. Anm. „durch“ bezieht sich auf S. 160. letzte Zeile v. u. — S. 162. Z. 7 v. o. l. haben, umb. — S. 169. Z. 8 v. u. statt „pfemern“ (Handschr.) dürfte „pfannen“ zu lesen sein. — S. 184. Z. 18 v. u. l. stehen. — S. 189. Z. 13 v. o. nach „pöttlicher“ l. „Johan Meister und Paul Fleischauer“ (vgl. S. 188. A. Z. 11 v. u.), obgleich die gesperrten Worte in der Handschrift fehlen. — S. 205. Z. 16 v. o. l. 25. Mai. — S. 224. Z. 1 v. o. l. schehen. — S. 226. A. l. ausführlicher. — S. 235. Anm. 1. Z. 6 v. u. l. Heinrich Mellerstadt. — S. 244. Z. 5 v. u. l. Quedelburgk<sup>1</sup>. — S. 251. A. 2. Z. 6 v. u. l. 562. — S. 263. Z. 10 v. u. l.  $\frac{1}{2}$  (ein halb) schock werck, obwohl in der Handschrift „1 schock“ steht. — S. 264. Z. 8 v. u. l. ist uff die Zeit, ist. — S. 273. Z. 15 v. u. l. unser. — S. 287. Z. 15 v. u. l. kamen, diese — S. 303. Z. 18. v. o. Spittendorff scheint die Verschreibung des Erzbischofs Burchard vom 18. Oct. 1324 (Dreyhaupt I. S. 59) im Sinne zu haben, wo sich wenigstens eine ähnliche Stelle findet. — S. 314. Z. 2 v. u. nach „meistern“ fehlt auch in der Handschrift „von“. — S. 336. Z. 22 v. u. l. thun. — S. 337. Z. 12 v. u. l. vorzeiten. — S. 353. letzte Zeile tilge „aench“. — S. 364. Z. 23 v. o. l. zu geben gleich (H. gegeben). — S. 373. Z. 7 v. o. l. 31. August. — S. 386. Z. 12 v. o. l. Clemen Wysbach. — S. 388. Z. 15 v. o. l. tursten. — S. 392. Z. 4. v. o. l. noch vorbote. — S. 405. Z. 3 v. o. l. 9. Dec. — S. 430. Z. 14 v. u. l. st.  $\frac{1}{2}$  Deutzsch (Handschr.) „ $\frac{1}{2}$  ort D.“ — S. 436 Z. 14 v. o. l. hatte. — S. 453 Z. 20 v. u. l. 19. September. — S. 456. Z. 19 v. u. l. von. — S. 457. Z. 18 v. u. ist statt „Halle“ (Handschr.) „Sachsen“ zu lesen. — S. 460. Z. 4 v. o. l. auch. — S. 466. Z. 13 v. u. ist richtig nach der Handschrift; doch scheint vor „darumb“ — „nichts“ ausgefallen zu sein. — S. 477. Z. 15 v. u. l. ime. — S. 493. Z. 18 v. o. l. gnaden. — S. 503. <sup>a</sup> l. statt „Meffer“ — „Pfeffer.“ — S. 511. Z. 19 v. u. l. Hintze.

Bis jetzt sind folgende Bände der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen erschienen:

- I. Band. Erfurter Denkmäler. Herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereine zu Halle. I. Chronicon Sampetrinum ed. Bruno Stübel; Annales Reinhardsbrunnenses ed. Ottokar Lorenz. II. Nicolai de Bibera Carmen satiricum ed. Theobald Fischer. 1870. gr. 8. (VII. u. 231 u. 174 S.) geh. M. 6.
- II. Band. Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg. Bearbeitet von Karl Janicke, herausgegeben unter Mitwirkung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, Ortsvereins Quedlinburg, vom Magistrate der Stadt Quedlinburg. Erste Abtheilung. 1873. gr. 8. (VIII u. 598 S.) geh. M. 8.
- III. Band. Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Bearbeitet von Karl Herquet unter Mitwirkung von Dr. juris W. Schweineberg, Stadtrath zu Mühlhausen. Herausgegeben vom Magistrate der Stadt Mühlhausen. Mit zehn Siegeltafeln. 1874. gr. 8. (VIII u. 639 S.) geh. M. 12.
- IV. Band. Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg. In Auftrage des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde bearbeitet von C. v. Schmidt-Phiseldeck, Archivssecretair am Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. Mit neun Siegeltafeln. 1874. gr. 8. (X X u. 280 S.) geh. M. 6.
- V. Band. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Drübeck. Vom Jahre 1577—1594. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräfllichem Archivar und Bibliothekar. Mit vier Siegeltafeln und drei in Lichtsteindruck facsimilirten Urkundenanlagen. 1874. gr. 8. (XXXVIII u. 344 S.) geh. M. 7, 50.
- VI. Band. 1. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg. I. Hälfte. Die Urkunden v. J. 1003—1460. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräfllichem Archivar und Bibliothekar. Mit fünf in Lichtsteindruck facsimilirten Urkundenanlagen. 1875. gr. 8. (VI u. 274 S.) geh. M. 6.
- VI. Band. 2. Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg. II. Hälfte. Die Urkunden v. J. 1461—1597 nebst verschiedenen Auszügen, Einleitung, Siegeltafeltext und Registern. Bearbeitet im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs, Gräfllichem Archivar und Bibliothekar. Mit sieben Siegeltafeln. 1877. gr. 8. (CXII u. 708 S.) geh. M. 16.
- VII. Band. 1. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. I. Theil. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet von Dr. Gustav Schmidt, Director des K. Dom-Gymnasiums zu Halberstadt. Mit einem Siegel. 1878. gr. 8. (XVI u. 594 S.) geh. M. 12.
- VII. Band. 2. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt. II. Theil. Mit sechs Tafeln. 1879. (XIII u. 548 S.) geh. M. 14.
- VIII. Band. Die Erfurter Studenten- und Baccalaureen-Matrikel von 1392 bis 1500, bearbeitet von Prof. Weissenborn in Erfurt. (Unter der Presse.)

- IX Band. Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg. Bearbeitet von Prof. Dr. H. Holstein, Rector des Progymnasiums in Geestemünde. Mit zwei facsimilirten Urkundenanlagen und einer Siegeltafel. 1879. gr. 8. (XX. und 560 S.) M. 15.
- X. Band. Urkundenbuch des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg. Bearbeitet von Dr. Gustav Hertel, Lehrer am Pädagogium zum Kloster U. L. Fr. zu Magdeburg. Mit einer Siegeltafel. 1878. gr. 8. (XVI u. 436 S.) geh. M. 9.
- XII. Band. Die Kirchenvisitationen des Bisthums Halberstadt in den Jahren 1864 und 1589. Nebst einer Einleitung, enthaltend die Geschichte der Einführung der Reformation im Halberstädtischen. Nach den Quellen bearbeitet von Gustav Nebe, Superint. und Oberdomprediger. (Unter der Presse.)

---

Anlässlich der Feier des 4. Juni 1880, dem Gedenktage der 200jährigen Vereinigung des Herzogthums Magdeburg mit Brandenburg, erschien:

## Die Vereinigung des Herzogthums Magdeburg mit Kurbrandenburg.

Festschrift zur Erinnerung an die zweihundertjährige Vereinigung,  
herausgegeben im Namen der Histor. Commission der Prov. Sachsen  
von **Professor Dr. Julius Opel.**

Lex.-8. cart. Preis 3 M.

---

Weiter lässt die **Historische Commission** erscheinen:

## Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen.

Unter Mitwirkung von  
**Dr. th. Heinrich Otto**, Past. em.

bearbeitet von  
**Gustav Sommer**,  
Königl. Bauinspector a. D.

Erstes Heft: Der Kreis Zeitz. Preis 3 M.

Zweites Heft: Der Kreis Langensalza. Preis 3 M.

Drittes Heft: Der Kreis Weissenfels. Preis 3 M.

---

Halle a/S., Juli 1880.

**Otto Hendel**,  
Verlagsbuchhändler und Buchdrucker.

—

•





UNIVERSITY OF CALIFORNIA  
LOS ANGELES

THE LIBRARY OF THE



UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY  
A 000 313 814 6

